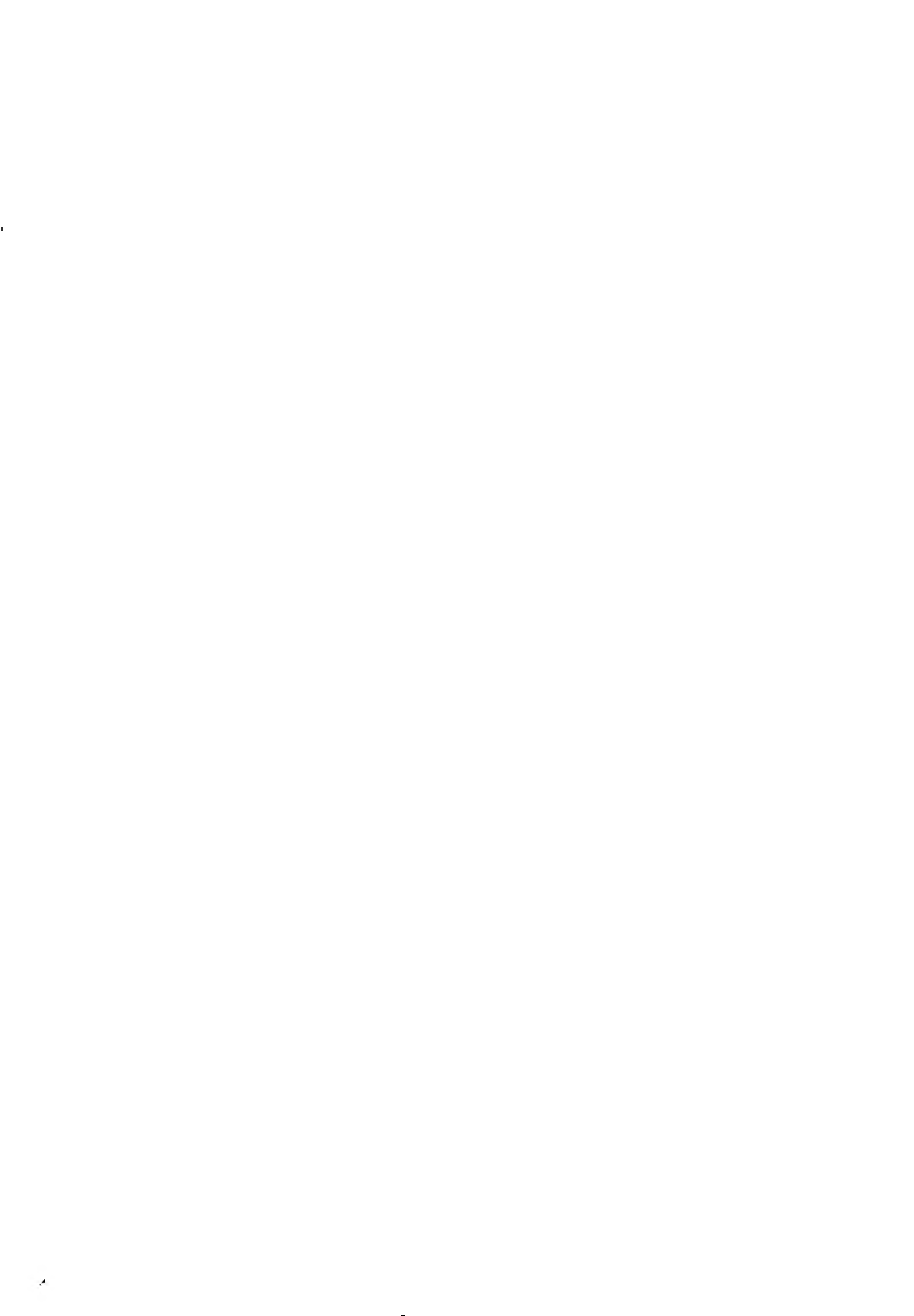






Geschichtsquellen

der

PROVINZ SACHSEN

und

angrenzender Gebiete.

Herausgegeben

von der

Historischen Commission der Provinz Sachsen.

ELFTER BAND.

DENKWÜRDIGKEITEN DES HALLISCHEN RATHSMEISTERS SPITTENDORFF.

HALLE,

Druck und Verlag von Otto Hendel.

1880.

DENKWÜRDIGKEITEN

des

HALLISCHEN RATHSMEISTERS SPITTENDORFF.

Herausgegeben

von der Historischen Commission der Provinz Sachsen.

Bearbeitet

von

Prof. Dr. JULIUS OPEL.

HALLE,

Druck und Verlag von Otto Hendel.

1880.

Einleitung.

Es ist öfters beklagt worden, dass die von der historischen Commission zu München veröffentlichten Städtechroniken nur selten anschauliche Bilder aus dem Leben und Treiben der städtischen Gemeinwesen enthalten, und dass sie uns noch viel seltener einen Einblick in das Gefühls- und Empfindungsleben der einzelnen bürgerlichen Gruppen und Parteien der Städte gewähren. Gerade in diesen beiden Beziehungen füllen nun die Denkwürdigkeiten des Rathsmeisters Spittendorff eine sehr empfindliche Lücke in unserer deutschen Stadtgeschichte aus, da ihre Aufzeichnungen den Tagesereignissen oft auf dem Fusse nachfolgen, und der an den Vorgängen in der Stadt in hervorragender Weise betheiligte Verfasser es keineswegs verschmäht hat, seine und seiner Standesgenossen Empfindungen zum ungeschminkten Ausdruck zu bringen.

Wie es in den Sitzungen des Raths, in den Versamlungen der Zünfte und Gemeinheiten zuging, welche Mängel dem aristokratischen Regiment der Stadt vorgeworfen wurden, welche Mittel und Wege diese Aristokratie suchte, um sich gegen die monarchische Gewalt des Landesherrn und die Eifersucht der Innungen und ihrer Gesinnungsverwandten aufrecht zu erhalten, wie die Erwerbsverhältnisse eines grösseren mitteldeutschen Gemeinwesens ihr unmittelbares Abbild in der Stadt- und Rathsverfassung fanden, darüber geben die Aufzeichnungen Spittendorffs in anschaulichster Weise Aufschluss. Diese Mittheilungen aber sind um so werthvoller, als sie der für die Freiheit der deutschen Städte so verhängnisvollen Zeit der zweiten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts entstammen, und daher gerechten Anspruch auf eine allgemeinere Bedeutung erheben können.

I. Die Handschriften. 1. Die älteste, leider unvollständige Handschrift unserer Denkwürdigkeiten befindet sich in der Stadtbibliothek zu Magdeburg und trägt die Signatur Man. Fol. Nr. 35. Sie zählt 149 nicht vollständig beschriebene Blätter, von denen die ersten 49 einen Theil der Denkwürdigkeiten Spittendorffs enthalten. Die Papierhandschrift wird früher Halle angehört haben, wie sich aus der Aufschrift des Pergamentumschlags zu ergeben scheint: „Hallisches Chronicon a Timaeis heredibus meo aere redemtum cum quibusdam responsis juris salinaris in urbe.“ Der mit Bl. 3 beginnende Text der Denkwürdigkeiten gehört den Wortformen und den Schriftzügen nach noch in das funfzehnte Jahrhundert, ja die letzteren gleichen denen einer Schreiberhand,

welche in den hallischen Urkunden dieser Zeit auftritt, in hohem Grade. Die Blätter sind nicht alle vollständig beschrieben, Bl. 16 und 23 sind ganz leer. — Von Bl. 53 an beginnen kleine annalistische Aufzeichnungen aus Halle und zwar mit dem Jahre 1464,[1]) welche zum Theil im ersten oder zweiten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts geschrieben zu sein scheinen. Von Bl. 85 an treten einige Urkundenabschriften dazwischen und Bl. 101—105 ein deutsches Gutachten in Salinenangelegenheiten. Auf den Blättern 116—117 lesen wir das lateinische Gutachten der erfurtischen Juristen Dr. Conradus Steyn, Henningus Gode und Symon Voltzke in einer Salinenangelegenheit. Von Blatt 120—139 reichen dann wider annalistische Aufzeichnungen über Vorfälle in der Stadt Halle aus den Jahren 1500—1512 und einige andere Verhältnisse, z. B. auch über das Jubeljahr 1500 (Bl. 120). Die Blätter 120—126 sind von einer viel späteren Hand aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts beschrieben. Hierauf folgen von Bl 140 an bis zum Schluss noch einige auf pfännerschaftliche Dinge bezügliche Mittheilungen und Urkundenabschriften. Bl. 148 und 149 sind ganz leer. Seite 147ª nennt sich als Schreiber der letzten Aufzeichnungen „Volckmarus Vlman (Ulman), die Zeit Kammerschreiber". Er schrieb auf Befehl der Rathsmeister Michael Hofeman und Wenzeslaus Kurbauch aus „einem alten Buche", aber nach seiner eigenen Versicherung nur „summarie", und fügte als Datum hinzu Sonnabend nach Mariae Magdalenae (28. Juli) 1520. Doch findet sich diese Hand nur auf den letzten drei Blättern. Auch daraus ziehen wir den Schluss, dass das ganze Manuscript einmal im Besitz des Raths der Stadt Halle gewesen sein wird, da die einzelnen Theile nicht erst später zusammengefügt worden sind.

Unser Abdruck folgt von S. 88 bis S. 139 mit einer Ausnahme (S. 129 ff.) diesem Bruchstück; in den Anmerkungen sind die wichtigeren Abweichungen der zweiten und vollständigen Handschrift mitgetheilt.

2. Die zweite Handschrift, welche den vollständigen Text mit Ausnahme der Thalordnung des Erzbischofs Johannes enthält, ist jetzt Eigenthum der hiesigen Marienbibliothek, welcher sie Herr Rector Prof. nem Scheiden aus der Vaterstadt an- einem Papiermanuscript in Folio von lenen jedoch nur 345 auf die Denk- engeren Sinne verwendet sind. Die in die Zeit von 1570 bis 1590 gehören kwürdigkeiten Spittendorffs hinaus bis —437 sind unbeschrieben. Blatt 438 ne bis Bl. 456 reicht. In diesem Theile att mit einer Handschrift des vorigen hinzugefügt hat. Blatt 447 ist leer;

[1]) …os Thür.-Sächs. Vereins Bd. XV. S. 84 ff.

Blatt 454 bis zum Schluss schrieb wider die zweite Hand. Der bis Blatt 345 reichende und Spittendorffs Aufzeichnungen umfassende Theil des Manuscripts enthält gleichfalls einige leere Blätter, nämlich 341 [b] und 343—345. Auf Blatt 242 [a] befindet sich eine Rechnung, welche mit diesen Verhältnissen nichts zu thun hat und offenbar von einer späteren Hand aufgezeichnet ist. Von Blatt 49 [b] endlich ist nur die Hälfte beschrieben, und darauf folgt ein unpaginiertes Blatt, so dass der Text erst mit Bl. 50 [a] wieder anhebt. Möglicher Weise haben wir es hier mit einer Lücke im Manuscript zu thun. Diese Handschrift kann nur als eine im Allgemeinen wortgetreue Abschrift des Originals gelten, da sie nicht nur in der Orthographie des 16. Jahrhunderts gehalten ist, sondern auch zahlreiche Entstellungen enthält und endlich sogar kleinere und grössere Abschnitte auslässt. Wahrscheinlich hat übrigens dem Abschreiber nicht einmal das Original vorgelegen, sondern er benutzte eine andere bereits der Sprache nach erneuerte Handschrift. Auffällig ist endlich eine Bemerkung auf S. 129 Anm. (Bl. 37 [b]), aus welcher wir den Schluss ziehen möchten, dass der Abschreiber auf Veranlassung des Raths der Stadt Halle und für denselben die Abschrift gefertigt hat. Nur so vermögen wir diese Worte zu deuten, in welchen der Schreiber es für unnöthig erklärt, auch die Thalordnung des Erzbischofs Johannes zu copieren, da seine Auftraggeber („ir“) dieselbe bereits besitzen, und er sie auch aus denselben Schriften verzeichnet hat. Da sich die ganze Bemerkung in der ältesten Handschrift nicht findet, muss sie als ein Zusatz des Abschreibers angesehen werden.

Die Handschrift ist nicht einmal bei Beginn eines neuen Jahres mit einem deutlich erkennbaren Absatz versehen, und auch die Urkunden und Briefe sind dem Texte ohne weitere Uebergänge beigefügt. Dagegen finden sich kleine Randbemerkungen, welche kurze Inhaltsangaben von einer Hand des achtzehnten Jahrhunderts, vielleicht der Dreyhaupts, darstellen. Obwol nun auch das Original wahrscheinlich mit derartigen kurzen Randglossen versehen war, haben wir dieselben doch nicht mit zum Abdruck gebracht, weil sie den Druck nur erschwert haben würden, ohne doch dem schnelleren Verständnis eine ausreichende Stütze zu bieten. Dagegen haben wir versucht, durch Trennungsstriche und Beifügung der Zeitangaben nach Jahren, Monaten und Tagen auch in den Columnentiteln dem Mangel an Gliederung und Durchsichtigkeit einigermassen abzuhelfen. Die Handschrift ist endlich nicht frei von Namensentstellungen, unrichtigen Satzverbindungen und Wortzusammenstellungen, so dass sich der Festsetzung des Textes öfter bedeutende Schwierigkeiten, welche nicht immer überwunden werden konnten, in den Weg stellten. Mit Ausnahme des oben (S. VI.) bezeichneten Stückes bringen wir also diese Handschrift im Folgenden ausschliesslich zum Abdruck. — Von Blatt 364 [a] — 395 [b] reichen Zusätze und Beilagen zu den Denkwürdigkeiten Spittendorffs, auf welche in der vorausgehenden Erzählung keine Rücksicht genommen

und also auch nicht verwiesen ist. Es sind Briefe der Pfänner und des Raths an den Landesherrn oder andere auf diese Streitigkeiten bezügliche Aktenstücke, deren vollständigen Abdruck wir uns noch vorbehalten. An dieser Stelle mussten wir uns mit dem S. 489—499 mitgetheilten Schreiben des Raths an den Landesherrn begnügen. Blatt 396a – 399a der Handschrift lesen wir das in Struve's „Hist. polit. Archiv" I. S. 297 f. abgedruckte Stück, und hierauf folgen (Bl. 399b bis 413a) zwei Bruchstücke einer historischen Darstellung, welche wahrscheinlich Spittendorff gleichfalls verfasst hat. Wir haben sie S. 465—483 als erste Beilage angefügt. Von Bl. 416a—439a reichen unbedeutende hallische und erzstiftische Nachrichten aus dem 16. Jahrhundert, worauf Bl. 430a—434b die S. 217 Anm. erwähnte Urkunde der Hansestädte folgt. Mit dieser schliesst diese erste Hand.

Der zweite Schreiber hat von Blatt 438a an noch einige hallische Urkunden hinzugefügt, von denen wir besonders eine Anklageschrift der Pfänner gegen den Rath aus dem Jahre 1475 (Bl. 438a—442a), ein Bittschreiben der Universität Leipzig an den Erzbischof Ernst aus dem Jahre 1479 und ein auf diese hallischen Verhältnisse bezügliches Rechtsgutachten des Propstes zu St. Thomas in Leipzig herausheben wollen.

3. Die jüngste uns bekannte Handschrift findet sich gleichfalls in der Stadtbibliothek zu Magdeburg unter der Signatur Man. Fol. Nr. 16. Der Titel unseres Werkes lautet hier folgendermassen: Des Rathsmeisters | MARCI SPICKENDORFFS | Relation | Von etlichen Streit Sachen, welche sich unter der Regierung derer beyden Ertzbischöffen zu Magdeburg, Johannes, Pfaltzgrafen beym Rhein, und Ernesti, Hertzogens von Sachsen und zwar in denen Jahren 1474. 75. 76. 77. 78. 79 und 1480 zu Halle zwischen dem Rathe, Innungen und Gemeinheiten an Einem, und denen Pfännern daselbst, am anderen Theile begeben und zugetragen haben, wobey der damahlige verworrene Zustand der Stadt Halle, und wie dieselbige Ihre Freyheit, Privilegia, Rechte und Altherkommen verlohren, ausführlich erzehlet wird. Alles mit Documentis erläutert. Benebst Einem Anhange von der Steuer des 50.ten und 70.ten Pfenniges zu Zeiten des Cardinals und Ertzbischoffs Alberts und anderen merkwürdigen Piecen abcopiret von J. A. Michel[1]), D. in R. der Fr. Col. zu Halle, im Jahre Christi 1754.

Diese Handschrift enthält 502 Seiten. Sie ist eine Abschrift der eben beschriebenen hallischen, wenn auch keine buchstäbliche, da der Abschreiber sich der Wortformen und der Orthographie des 18. Jahrhunderts bedient. Einen deutlichen Beweis für diese Behauptung erblicken wir in der Bemerkung auf S. 451, wo es heisst: „Zu gedenken dass biss hieher des Rathsmeisters Marci Spickendorffs Relation gehet[2]); das

---

1) Jean Adam Michel, Richter der französ. Colonie, J. Chr. von Dreyhaupt, Beschreibung des ... Saal-Kreyses II. 534.

2) Der Abschreiber bezieht sich auf Blatt 413a der hall. Handschrift.

folgende gehöret darzu nicht und ist auch von verschiedenen Persohnen geschrieben worden." Mit diesen Worten, die sich in der hallischen Handschrift natürlich nicht finden, geht der Abschreiber über auf ein Stück der Handschrift 2 (Bl. 415), welches erst im 18. Jahrhundert und vielleicht von Dreyhaupts Hand geschrieben ist. Dasselbe betrifft die Steuerverhältnisse im Erzstift Magdeburg unter Kardinal Albrecht. Ferner gibt Michel auch kleine Schreibfehler der älteren Handschrift wider, obwol sich auch hier und da eine nahe liegende Textverbesserung findet. Dass Michel die eben beschriebene Handschrift des sechszehnten Jahrhunderts in die Sprache des achtzehnten übertrug, geht endlich am allerdeutlichsten daraus hervor, dass er auch die Bemerkung des Schreibers widerholte, welche wir S. 129 Anm. mittheilen. Diese jedenfalls an den Rath der Stadt Halle gerichteten Worte des Abschreibers im 16. Jahrhundert sind in der Abschrift des 18. Jahrhunderts sinnlos.

II. Der Verfasser und sein Werk. Auch in Halle finden sich wie in vielen andern deutschen Städten nicht wenige Personennamen früherer Jahrhunderte, welche mit benachbarten Ortsnamen identisch sind. So bezeichnen die Namen Brachstädt, Dieskau, Glesin, Lieskau, Melwitz u. a. ebensowol Dörfer in der Umgegend von Halle wie hallische Familien, welche noch im 15. Jahrhundert blühten. Zu diesen Namen gehört auch der Name Spittendorff oder Spickendorff.

Dass dieses Geschlecht aus dem in der Nähe des Petersberges (Mons Serenus) gelegenen Dorfe Spittendorff, jetzt Spickendorff, herstammt, wird nicht bezweifelt werden können. Nach Dreyhaupt II. 959 soll in dem genannten Dorfe ein adliges Geschlecht, „von Spickendorff, auch Spitendorff genannt", seinen Stammsitz gehabt haben. Indessen scheint auch Dreyhaupt nur Träger dieses Namens, welche zu Halle ansässig waren, gekannt zu haben. Den Namen dieses Geschlechts überliefert derselbe in der Urkunde vom 9. Jan. 1479 (I. 175) und an einer andern Stelle (II. 546) in der Form „Spittendorff", in dem Verzeichnis der Rathsmeister (II. 342) nennt er jedoch unsern Verfasser „Spitendorff"; in den Genealogischen Tabellen heisst das Geschlecht „Spickendorff oder Spittendorff", während die einzelnen Mitglieder desselben mit dem Namen „Spitendorff" bezeichnet werden. In einem Lehnsregister des Erzbischofs Ernst[1]), welches freilich zum Theil Abschrift zu sein scheint, lesen wir „Marcus Spietendorff", daneben aber wird in einer gleichzeitigen Eintragung aus dem Jahre 1498 in derselben Ha dschrift ein „doctor Spittendorff" erwähnt. In den Eintragungen der Schöppenbücher findet sich „Spietendorff", „Spitendorff" und „Spittendorff". Als Dorfname erscheint in einer Urkunde des Jahres 1367 „Spitendorf" und im 15. Jahrhundert „Spittendorf"[2]).

---

[1]) Staatsarchiv zu Magd. Erzst. Magd. 41.

[2]) v. Mülverstedt, Urkunden-Regesten z. Gesch. . . . der Herren v. Kotze S. 102.

Man könnte nun der Meinung sein, dass in einer späteren Zeit des 16. Jahrhunderts, als das Geschlecht in Halle ausgestorben war, durch einen Lese- oder Schreibfehler die Formen „Spietendorff Spitendorff Spittendorff" in „Spickendorff" verwandelt worden seien. Indessen scheint von dieser Erklärung doch Abstand genommen werden zu müssen, da sich eine ähnliche Veränderung der Consonanten auch in anderen Ortsnamen der Nachbarschaft nachweisen lässt. Schon Dreyhaupt führt das Dorf „Lettwitz" oder „Leckwitz" im Saalkreise in der Nähe des Petersberges auf, welches noch heute im Volksmunde gewöhnlich „Leckewitz" genannt wird, während seine urkundlichen älteren Formen Lethtuiz oder Letquiz[1]) sind, und die Stadt Hettstedt im mansfeldischen Gebirgskreise, welche der Abschreiber der nachfolgenden Denkwürdigkeiten bereits mit „Hechstedt" bezeichnet, wird noch heut sehr gewöhnlich „Heck-städt" oder gar „Heckst" genannt. Da sich nun eine urkundlich belegte Form „Spickendorff" im 15. Jahrhundert nicht nachweisen lässt, haben wir kein Bedenken getragen, die ältere Gestalt des Namens zu erneuern.

Die Familie, zu welcher der Verfasser unserer Denkwürdigkeiten gehörte, lässt sich in den hallischen Schöppenbüchern bis in das 14. Jahrhundert zurückverfolgen, erscheint aber weder in diesen noch in den Rathsverzeichnissen sehr häufig. In den letzteren finden wir in den Jahren 1404 und 1407 Hermann Spittendorff unter den Pfännern; im erst genannten Jahre war derselbe sogar Rathsmeister. Ausserdem nennt Dreyhaupt zum Jahre 1452 noch Erhard Spitendorff als Pfänner[2]). Ferner lesen wir im fünften Bande des Schöppenbuches (J. 1456 bis 1460) Bl. 346 folgende Aufzeichnung: „Agnijsze Beckers ist gekomen vor gehegit ding uñ had Nickel Hartman gekoren zcu eyme vormunden sulchen (!) schuld czu fulfuren, die sie zcu Hedewigen, Andrewes Spittendorffs tochter, gesaczt had, nemlich umme gerade, das sie or frevelich vorheld, bisz uff das recht zcu geben unde zu nemen." Ein anderer Träger dieses Namens ist uns neben dem Rathsmeister Marcus im achten Jahrzehnt des fünfzehnten Jahrhunderts nicht in Halle begegnet. Dreyhaupts Behauptung[3]), dass Marcus Spittendorff noch einen Bruder Kaspar und zwei Vettern gehabt habe, beruht auf einer missverstandenen Stelle des bereits erwähnten Lehnsregisters, welche wir deshalb mittheilen: „Marcus Spietendorff, burger zu Halle, hat von herren Ernsten, administratorn, zcu menlichem lene entphangen eyne freye hufe landes uff Kremitz marcke doselbs vor Halle gelegen, die er Hansen Northusen abegekoufft hat, der ym die vor dem genanten herren administratoren mitsampt Casparn seinem brudere, Jacoffen und Ditterichen, seinen vettern, die mit ym in gesampten lehnen

---

[1]) Die erstere findet sich im Chron. Montis Sereni Monum. Germ. XXXIII S. 173, die zweite in einer Urk. vom J. 1307, Dreyhaupt II. 806.

[2]) Dreyhaupt II. Gen. Tab. S 163.

[3]) Vgl. die eben angeführte Stelle.

sitczen, williglich verlassen haben. Actum Gebichenstein dominica die Misericordia domini (28. April) Anno etc. 76to."

Marcus Spittendorff war, als er diese Aufzeichnungen niederschrieb, einigen Andeutungen nach zu schliessen[1]), bereits ein bejahrterer Mann. Er erscheint im Jahre 1468 als drittes Mitglied des engern oder sitzenden Raths, wurde dann für das Jahr 1471 zum ersten Rathsmeister erhoben und bekleidete auch im Jahre 1474 dieselbe Stelle[2]). Im Jahre 1468 wird er nach S. 189 als Mitglied des sitzenden Rathes das Amt eines „Vierherren" inne gehabt haben. Im Thal erscheint er ferner mehrmals als Schöppe[3]). Spittendorff stand in nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zu den beiden Pfännerfamilien der Schaffstedt und Reuden (Ruden). Der Worthalter der Meister im Rath, Peter Schaffkopff, warf im Ausgange des Verwaltungsjahres 1474 kurz vor der Wahl neuer Rathspersonen Marcus Spittendorff nach seiner eignen Mittheilung diese Verwandtschaft vor: „Schaffstet und Lorentz von Reuden weren schwester kinder, und ich, Marcus Spittendorff, were ihr schwager (S. 40)." Klaus von Schaffstedt und Lorenz von Reuden waren nämlich in diesem Jahre 1474 Bornmeister gewesen, und somit sassen also während dieser Zeit drei mit einander verschwägerte Männer von grossem Einflusse und nicht unbedeutendem Vermögen im weiteren Rathe der Stadt. Aus den Strafsummen, welche Spittendorff bei verschiedenen Veranlassungen zu zahlen hatte, ergibt sich, dass unser Rathsmeister wenn auch nicht zu den reichsten, so doch zu den begüterteren Pfännern gehörte. Unter Erzbischof Johannes wurde er zu einer Strafe von 150 fl. verurtheilt[4]), während Andreas Fischer 200 fl., Peter von Jena und Weittkorn ebenso viel, Hans Busse, Blasius Holtzwirth und Hans Waltheim aber jeder sogar 400 fl. zu zahlen hatten. Am 27. März 1479 händigte er dem erzbischöflichen Beamten auf dem Giebichensteine einen ungefähren Ueberschlag über seine Vermögensverhältnisse ein, über welche er sich in folgender Weise ausspricht[5]): „Mein haus achtete ich vor drey hundert schock, · die wandtkammer 70 fl., meine teyl uff dem Schneberge hundert und 10 fl., treuge fleisch vor 5 fl., kannen, becken, kessel vor 6 fl.; des bin ich 100 fl. schuldig, die giengen wieder abe, und so behorte mir darvon zu geben 78 r. fl.[6]), die solde ich geben zwischen michaelis. Die vorsole halb in der Metritz, die ich den vierten teyl hatte verlassen, die gingk von meinem herren von Schwartzburg. Nun, dieselbigen lehn und gutter wolde mein herre nicht berechen, und so muste ich meinem herren geben 1/2 pfanne und ein virtel von einer pfanne im Deutschen Borne, und

---

[1]) So sagt er S. 218: Ich wolde das gerne geleben," wie die angehobnen dingk noch ein beschlisslich ende nemen wollen etc.

[2]) Vgl. S. 1. 517. 518.

[3]) S. 323.

[4]) Vgl. S. 161 A.

[5]) S. 411 f.

[6]) Die Strafe des fünften Pfennigs.

damitte wardt das vergleicht, das ich die fohrsole ganz behilte". Ausserdem besass Spittendorff ein Koth, dessen Werth er zu 300 fl. anschlägt, und drei Pfannen im Deutschen Borne[1]; von den letzteren musste er allerdings dem Landesherren einen nicht unbedeutenden Theil abtreten. Sein Haus muss am Markte gelegen haben. Er erzählt selbst: „Da sach ich Marcus Spittendorff, das die bornmeister vom rathause ka en und giengen zu den schöppen auff den kirchoff (U. L. Frauen); was sie da berichteten, weis ich nicht. Der greffe Niclas Rodendorff gingk auch uff den kirchoff, so gyngk ich, Marcus Spittendorff, in mein haus. Von stundt pfiffen die hausleute auff dem torm und hatten zuvor gesturmet, so stehe ich in meinem fenster und sehe so kommen geritten herr Heinrich von Eynsiedell und Nickel Pflug, der fursten reth von Sachsen, und ritten vor dem rathause hin durch die schmerstrasse in die herberge"[2].

Wenn wir die Stelle S. 261 ihrem Wortlaut gemäss auffassen dürfen, besass Spittendorff mehrere Kinder, an einem andern Orte gedenkt er seines Sohnes[3]. Vielleicht hat sich dieser in späterer Zeit bereit finden lassen, in den Dienst des Erzbischofs Ernst einzutreten, wenigstens finden wir unter den erzbischöflichen Beamten gegen Ende des Jahrhunderts einen Doctor Spittendorff. Das bereits erwähnte Lehnsregister des Erzbischofs Ernst enthält eine Eintragung, nach welcher den Söhnen Christoffels von Scheidingen nach dem Tode des Vaters Indult gegeben wurde bis zur Mündigkeit des ältesten Sohnes. Diese Gnadenerweisung des Landesherrn ist mit dem Schlussvermerk versehen: „Actum Gebichenstein feria tertia post Simonis et Jude 1498 praesentibus Er Heinrich Loser, hofmeister, Hans Kottzen, Hans von Latorf und doctor Spittendorff". Marcus Spittendorff selbst aber scheint den Fall seiner Vaterstadt nicht lange überlebt zu haben, sondern ist wahrscheinlich bereits in den ersten Jahren des neunten Jahrzehnts verstorben. Sein Geschlecht hat sich zu einer grösseren Bedeutung für die Stadt nicht wider erhoben, und selbst der Familienname wird in Halle bald erloschen sein.

Marcus Spittendorff hat in den hallischen Wirren der Jahre 1474 bis 1480 eine der bedeutendsten Rollen gespielt. Er war ein eifriger und dem Anschein nach auch der an Geist und Character ausgezeichnetste Vertreter der pfännerschaftlichen Opposition gegen den feindlichen Stadtrath und die mit demselben in engster Verbindung stehenden beiden Landesherrn. In den zahlreichen Verhandlungen der Parteien führte er sehr häufig das Wort; für den Widerstand, welchen er den Gegnern leistete, ist der ehemalige stolze Rathsmeister öfter gefangen gesetzt und tief gedemüthigt worden. Besonders den Zunftmeistern trat er anfangs mit grossem Selbstgefühl

---

1) S. 113. 433.
2) S. 205.
3) S. 163.

gegenüber und wies jegliche Nachgiebigkeit mit Hartnäckigkeit von sich. Als man denjenigen Pfännern, welche Mitglieder des Raths waren, für ihre Weigerung, bei Verhandlungen über gewisse pfännerschaftliche Angelegenheiten von den Rathssitzungen fern zu bleiben, eine „börung" auferlegt hatte, wollten die Pfänner ebenso wenig Strafe geben als ihre Gegner um Gnade bitten. Spittendorff aber gab endlich vor dem sitzenden Rathe die Erklärung ab: „lieben herrn, ihr habet gnade und ungnade bey euch, ir mögets machen, wie ir wollet, anders wollen wir uns nirgent ingeben." Er hat ferner alles aufgeboten, um eine noch tiefere Einmischung des Stadtraths in die pfännerschaftlichen Angelegenheiten zu verhindern. Den ersten Forderungen seiner Gegner, dass der Rath und die Meister das Recht haben sollten, mit den Bornmeistern den Salzpreis zu bestimmen, dass die Verschläger im Thal auf dem Rathause verschlagen sollten, setzte er den heftigsten Widerstand entgegen. Selbst dem Befehle des Rathsmeisters Hedderssen[1]) (Hedrichs) verweigerte er mit den übrigen Thalamtsvertretern anfangs den Gehorsam und wurde dafür bereits im Jahre 1474 mit Hausarrest belegt. Im folgenden Jahre verwies ihn bei einer Verhandlung über die Gebrechen der ganzen Thalverwaltung der Rathsmeister Hans Selle mit den übrigen angesehenen Pfännern in die Vierherrenstube des Rathauses, wo sie mehrere Stunden im Gewahrsam zubringen mussten, und endlich sogar in ein besonders schimpfliches Gefängnis, die Frauenkammer (S. 141 f.). Als nach der Wahl und Einführung des Erzbischofs Ernst zu den alten Streitfragen, welche die Thalordnung des Erzbischofs Johannes zu einer vorläufigen Entscheidung gebracht hatte, die neuen der Unentgeltlichkeit der ersten Lehnsertheilung und der Entziehung von vier landesherlichen Pfannen, welcher sich die Pfänner schuldig gemacht haben sollten, hinzukamen, führte Spittendorff abermals die Partei der Pfänner und zwar mit erhöhter Leidenschaftlichkeit. Er war der festen Ueberzeugung, dass man in Halle niemals dem Landesherrn bei dem Antritt der Regierung Lehngeld entrichtet habe (S. 274) und hat, durch diese nicht ganz stichhaltige Meinung irre geführt, vielleicht viel dazu beigetragen, einen rechtzeitigen Vergleich unmöglich zu machen; ja kurze Zeit vor der Einnahme der Stadt durch den Erzbischof trug er sich noch mit der Hoffnung, dass endlich doch ein Erretter aufstehen und die Vergewaltigten von ihren Drängern befreien werde: „so hoffe ich zu dem allerhöchsten herrn Jhesu Christo, der ein stifter, ein handthaber und ein behalter und ein gantz gros liebhaber des warhaftigen friedes ist, der wirdt das so beschaffen und wol fugen, das irgent einer unter dem volcke uffgewackt werde, der mit der hulfe gottes und anderer frommer leute denselbigen vorkommen möge, uff das sie durch etzliche

[1]) Dieser einflussreiche Mann scheint identisch zu sein mit jenem Johannes Heydrechssin, welchen Herman Kotze im J. 1465 mit Otto und Gieseler von Dieskau und andern zu seinem Testamentsvollstrecker ernannte; s. von Mülverstedt, Urkunden-Regesten zur Geschichte . . der Herren von Kotze S. 185.

wege gehindert werden, also das sie in ihrem verkarten willen mögen vertruckt werden, gleicher weise als dem mechtigen, grossen, reichen hertzogen von Burgundien beschach, der auch zu viel unrecht gewalt sich über das arme volck zu Nuss anzoch... Darumb weis niemandt, wie das gott vom himmel machen will. Deo laus et beatae Mariae!"[1]) Spittendorff wohnte kurz darauf dem Tage von Chemnitz bei[2]) (Anfang September 1478), hat aber dem ungeachtet auch wider mit dem Rathsmeister Dionysius Bote Veranstaltungen getroffen, um den Anhängern des Erzbischofs mit gewaffneter Hand Widerstand zu leisten. Man liess die Salzwirker, Bornknechte und alle ledigen Gesellen aufbieten, die Thore schliessen, das Rathaus besetzen und versuchte noch einmal die ganze Bürgerschaft zu gewinnen und den Hauptanhängern des Erzbischofs abwendig zu machen. Allein die letzteren kamen all diesen noch nicht recht zur Reife gediehenen Plänen zuvor, da sich ihre Führer offenbar schon vorher mit den Räthen des Erzbischofs verständigt hatten. Und als nun der Kampf um das Ulrichsthor begann, fand sich nirgends der von Spittendorff ersehnte Retter vor. Ja unser Rathsmeister gab vielmehr selbst nach kurzen Anstrengungen den Widerstand auf und begab sich mit mehreren Freunden vor das Ulrichsthor, um Frieden zwischen den Streitenden zu stiften[3]). Als darauf der junge Landesherr seinen Einzug in Halle hielt, war es wider Spittendorff, welcher ein demüthiges Bittgesuch für die Bürgerschaft an den Erzbischof richtete. In Salze scheint er darauf (5. Oct. 1478) die Vertheidigung der Pfänner geführt und in den unmittelbar folgenden Tagen in Kalbe vor Apel von Tettau fortgesetzt zu haben[4]). —

Die landesherliche Regierung hat über Spittendorff wegen seiner Betheiligung an diesen Vorgängen neben den Geldstrafen noch sehr empfindliche Demüthigungen verhängt. Neben vielen anderen hallischen Bürgern wurde auch er im December des Jahres 1478 mit Gefängnisstrafe belegt: man führte ihn von Loburg nach Kalbe und wies ihm den Rathausthurm mitten im Winter zum Gefängnis an. Er selbst hat uns darüber folgenden drastischen Bericht hinterlassen: „So ich uff die lucke kam, lage der eine knöbel an einem langen seile, den knöbel thaten sie mir zwischen die beyne, ich sach jemmerlich; denn ich hatte meine tage nach solchen dingen nicht gestanden. Und so liessen sie mich hienabe in den thorm. Den tagk kam niemandt zu mir; da war nicht sehre innen, wenn ein wenigk gemulle, da lage ich betrubet etc." In diesem nicht geheizten Gefängnis wurde der schon bejahrtere ehemalige Rathsmeister vom 10. Decbr. 1478 bis zum 2. Jan. 1479 festgehalten. Als er drei Tage in dem Thurme verbracht hatte, gab man ihm erst einige Bund Stroh, und am Christabend wurde er durch mitleidige Barfüsserbrüder mit einem Bett und wärmerer

1) S. 366, 367.
2) S. 376—380.
3) S. 382—391.
4) S. 455 ff.

Kleidung versehen. Ja um ihn zum Geständnis zu bringen, hat man ihn sogar noch in Kalbe in den Stock gesetzt[1]). Allein auch die Folter hat die erwünschten Geständnisse in Beziehung auf die geplanten Feindseligkeiten gegen den Landesherrn nicht aus ihm erpressen können, und Spittendorff wurde schliesslich sogar milder behandelt, als der Rathsmeister Bote und andere Gesinnungsgenossen, welche die Stadt für immer räumen mussten. Der Rath freilich scheint auch seine Entfernung gefordert zu haben. Apel von Tettau, welcher die Einnahme der Stadt hauptsächlich leitete, sagte dem Rathsmeister selbst: „Und nun seidt ihr allewege in den zeddeln vom rathe verzeichnet gegeben am ersten, im mittel und auch im ende“ [2]). Allein die Umgebung des Landesherrn trat selbst für Spittendorff ein, und so legte man ihm für seine Betheiligung an diesen letzten Streitigkeiten nur noch die Strafe auf, ein Jahr lang sich des Siedens in seinem Koth zu enthalten.

Sicherlich war diese Schonung auch eine Folge der Achtung, welche sich die charactervolle Persönlichkeit des Rathsmeisters selbst bei den Gegnern erworben hatte. Einen besonderen Eindruck mag vor allem der Zug naiver Frömmigkeit hervorgebracht haben, welcher sogar bei diesen Verhandlungen zum Durchbruch kam: „lieben herrn“, erwiderte Spittendorff, „ich habe mich in den willen gottes gesatzt, wil es gott haben, das ich aus der stadt soll, ich wils gerne thun“ [3]). Während des ganzen Verlaufs dieser Streitigkeiten machte er seinem gepressten Herzen in ähnlicher Weise Luft, obgleich manche seiner hierher gehörigen Aeusserungen auch von einem herben Sarkasmus eingegeben sind. In solcher Stimmung befand er sich, als er folgendes niederschrieb: „Lieber gott, du weist die hertzen der regierer itzunt in der stadt, wie wol etzlicher ist, der es gerne gutt sehe! Aber die andern, die den uberlegen sindt mit der gewalt, der sie sich underzogen han, schicken und treyben so viel, das die warheit und ehre dieser stadt gar kaume bey dem wesen bleiben wirdt, als das vor alder gewesen ist etc. Dann worumbe das sie die pfenner vornichtigen mögen, darumb lassen sie die freyheit der stadt gantz hin, und das sie mögen gewaltigk bleiben etc. Deo laus! [4])“ Und nach einer kurzen Unterbrechung tröstet er sich abermals mit dem gleichen Ausruf über die Vorgänge des Tags und die Gesinnungen selbst der Rathsherrn von Magdeburg: „Was der hertze auch gewest ist, die diss so anbracht haben, ist gotte bekant, sondern ich furchte, es ist allermeist umb der pfenner willen geschehen. Deo laus!“ [5]) Aus der vorher angeführten grösseren Stelle geht zugleich hervor, ein wie

---

1) S. 407.
2) S. 428.
3) An derselben Stelle.
4) S. 203 f. 220. 235 f. 270 f. 290. 293. 305 ff. 308. 320 f. 323 f.
5) S. 330 f. Wir verzeichnen noch einige Stellen, in welchen dieser oder ähnliche Ausrufe vorkommen: S. 336 ff. 347 f. 350 ff. 353. 355 f. 360. ff 363 ff. 366 f. 403. 411. 413 f. 432. 440.

deutliches Bewusstsein der an den Ueberlieferungen der Vergangenheit hängende Rathsmeister, ein Mitglied einer seit Jahrhunderten in der Stadt ansässigen vornehmen Familie, davon hatte, dass mit der neuen Einmischung des Raths und des Landesherrn in die Erwerbsverhältnisse der Pfänner und in das Regiment des Thals auch die seitherige freie staatspolitische Stellung der Stadt zu dem Landesherrn und dem Kaiser unwiderbringlich verloren gehe. Scheint doch der Landesherr bis in jene letzten Jahre nicht einmal den Rath bestätigt zu haben.

Alle diese Neuerungen erschienen daher Spittendorff nur im dunkelsten Lichte. Er bezeichnet sie als unvernünftig und gewaltsam und entwirft auch von den städtischen Volksführern nicht eben schmeichelhafte Bilder. Den Schuhmacher und Rathsmeister Jacob Weissak nennt er einen groben, unwissenden, unvernünftigen, verwegenen und dummkühnen Mann; und als der andere Rathsmeister Hans Laub auf dem Wege von Leipzig nach Halle vom Blitz erschlagen wurde, verzeichnete er in sein Tagebuch das Urtheil: „Diss ist ein wunderwerck des allmechtigen gottes, darbey wir seine heimliche, verborgene gerichte wol furchten mögen“[1]). Auch die Räthe der Fürsten und diese selbst bedenkt er bisweilen mit heftigen Scheltworten. Balthasar von Schlieben nennt er geradezu einen Lügner[2]), Andreas Schlegel beschuldigt er, die Freiheiten, Gewohnheiten und Privilegien der Stadt offenbarlich zu vernichten; den Tod des Erzbischofs Johannes unterzieht er derselben Betrachtungsweise wie den des Rathsmeisters Hans Laub. „So hoffe ich, der allmechtige, barmhertzige gott hat uns pfenner auch erlöset von dem bischoffe zu Magdeburg, genant hertzogk Johan von Beyern .., der einen unmilden sinn zu uns armen pfennern mochte haben, und gott der allmechtige in von dieser weldt zu seynen gnaden nam und erlösete uns armen pfenner von dem jammer, dazu her uns hette mocht brengen, als man nach seinem tode erfuhr seinen willen“. „Do bischoff Johan in seinem aller grösten und hertesten sinne was und grosse ungnade zu den pfennern hatte, do kam gott der herre und verstörte seinen willen“.[3]) Und obwol Spittendorff kurz nach der Wahl des Erzbischofs Ernst grosse Hoffnungen auf die sächsischen Fürsten setzte, „das sie gar ehrliche, uffrichtige herren und fursten sind und niemandts gerne vorwaldigen, sondern die ihren alle ie gerne zu rechter und rechtlicher antwort und reden kommen lassen“[4]), und also dem neuen Regiment mit freudigen Erwartungen entgegen sah, so klagte er doch bald wider: „mein herre von Magdeburg und das capittel mit dem bischoffe von Meissen stehen faste nach der freyheit der stadt; nun solten die obersten in der stadt das nicht dulden noch zugeben, sondern anruffen die von Magdeburg und ander stedte, als die alten vor ihn haben ge-

1) S. 415.
2) S. 412.
3) S. 202. 186.
4) S. 203.

than... Des wollen leyder diese regierer auss innungen und gemeinheit mit willen nicht thun, sondern auss grossem gezwange mussen sie zu zeiten was darbey thun"[1]).

So ist also der Rathsmeister Spittendorff ein sehr characteristischer Vertreter dieses wolhabenden städtischen Patricierthums alter Zeit, dessen persönlichste Interessen so tief mit der alten aristokratischen Stadtverfasssung verflochten waren, dass der Untergang der letztern auch seinen eignen Sturz herbeiführte. Denn im 16. Jahrhundert begegnen uns nur noch wenige der seither im höchsten Ansehn stehenden Namen dieser älteren Pfännergeschlechter. —

Die Schrift unsers Rathsmeisters stellt sich auf den ersten Blick als eine Art Tagebuch dar, welches zum grossen Theil die unmittelbaren Tageserlebnisse des Verfassers enthält. Allein Spittendorff hat seinen eignen Aufzeichnungen auch urkundliches Material und Briefe beigefügt, so dass wir dieselben wol passender als „Denkwürdigkeiten" bezeichnen können. In den mittleren Theilen des Werkes begegnen uns mehrere Stellen, aus welchen sich ergibt, dass Spittendorf seine Wahrnehmungen und Bemerkungen häufig sofort nach den Ereignissen selbst niedergeschrieben hat. Jenen bereits oben angeführten Worten über die Fürsten von Sachsen hat er das Datum der Niederschrift hinzugefügt: „Geschrieben uffn Ascensionis Domini (23. Mai) im 76. jhare". Ferner klagt er Ende des Jahres 1476: „Ich bin gantz vorirret, in dieser sachen zu schreyben, ich höre viel sagen, das es den pfennern zu frommen sol kommen, und das faste merckliche schrifte geschehen von hertzogen Ernsten dem eltern von Sachsen an seinen sohn ...., darumb weis ich nicht, was ich gleuben oder schreyben soll, ich werde gantz miströstig mehr zu glauben .... Geschrieben uffn sonnabent Thomae (21. Dec.) anno 76"[2]). Aus dieser Gewohnheit, den Ereignissen in seinem Tagebuche unmittelbar zu folgen, erklären sich auch die hier und da auftretenden kleinen Widersprüche. So heisst es S. 337 (Juni 1478): „Nun die stedte gingen uff den morgen uffs rathauss. Als sie hinauff kamen, was herr Appell von Tettaw und der heuptmann Heinrich von Ammendorff kommen... Was ir gewerb was, weis ich nicht etc. Diss was ir gewerb gewest[3])..." Kurz nach Ostern 1478 schrieb Spittendorff eine Stelle nieder, welche er nach der Einnahme der Stadt nicht in dieser Form abgefasst haben würde: „Ist es sache, dass die stadt Halle itzund förder an ihren freyheiten, gewonheiten, altherkommen und privilegien nicht vorkurtzet noch geschwecht wirdt, so soll man wahrhaftigk gleuben und anders nicht gedencken noch sagen, denn das gott der allmechtige hat angesehen das gebete der frommen und das ruffen und seuftzen viel frommer leute auss der gemeinheit,

[1]) S. 319.
[2]) S. 228 f.
[3]) S. 337.

auss den innungen, auch auss den pfennern[1]...." Noch im Juli des Jahres 1480[2]) bemerkt er, dass einige seiner gefangenen Freunde nach Kalbe gefordert wurden, und fügt hinzu: „was sie dar erlangen, wird ein jederman wol sehen". Spittendorff scheint jedoch in der Zeit, wo er den Entschluss fasste, die wichtigsten Tagesereignisse unmittelbar nach ihrem Geschehen zu Papier zu bringen, auch das Bedürfnis gefühlt zu haben, der Vergangenheit zu gedenken, so weit sie in ihren Folgen in die Gegenwart hineinragte, oder er hat ältere annalistische Aufzeichnungen noch einmal überarbeitet. Wir sind wenigstens der Meinung, dass der erste Theil seiner Denkwürdigkeiten in der vorliegenden Form erst einige Zeit nach den Ereignissen aufgezeichnet ist. Der Anfang selbst verräth schon durch den ganzen Ton, ferner durch die Aufzählung der Spittendorff und seiner Partei feindlichen Mitglieder des Rathes, dass er nicht ganz gleichzeitig, ja vielleicht nicht einmal mehr in demselben Jahre niedergeschrieben ist. Ferner berichtet der Rathsmeister gleich im Eingange (Juli 1474) über die Verbindung der Meister im Rath mit ihren Zunftgenossen folgendermassen: „es war nicht anders, die meister hatten sich verbunden underlangk und etliche, die vormals in rethen gesessen hatten, und auch etliche, die uff die zeit mit uns im rathstul sassen"[3]). Und auch noch eine Stelle aus dem August des folgenden Jahres[4]) weist, wenn sie kein späterer Zusatz ist, auf eine geraume Zeit hinter den Ereignissen liegende Abfassung hin: „die underbornmeister uber dem Deutzschen Born kiesen die vorschleger uber den bornen und bringen sie dan vor bornmeister und schöppen in der pfenner hoffe. Da thun sie ihr recht; das ist aber nun verandert". Eine Veränderung der Wahl und Praesentation der Verschläger ist durch die Thalordnung des Erzbischofs Johannes vom 28. Nov. 1475 herbeigeführt worden[5]); demnach würden also auch diese in den August fallenden Ereignisse frühstens Ende November dieses Jahres von Spittendorff in seine Denkwürdigkeiten aufgenommen worden sein. Aus einer ähnlichen Stelle (S. 182) erhellt ferner, dass die Aufzeichnung mindestens drei oder vier Wochen nach den Begebenheiten stattgefunden hat. Die Erzählung berichtet hier von Vorgängen, welche drei oder vier Wochen vor dem früher geschilderten Landtage zu Bernburg[6]) stattgefunden haben. Allein schon in diesen Theilen wird die Darstellung so ausführlich und ins Einzelne gehend, dass man nur an eine den Ereignissen sehr nahe liegende, wenn nicht gleichzeitige Abfassung denken kann.

An eine Veröffentlichung dieser memoirenartigen Aufzeichnungen

---

1) S. 319.
2) S. 439 f.
3) S. 5.
4) S. 70.
5) Vgl. S. 134.
6) Februar 1476. S. 180—183.

durch den Druck scheint Spittendorff zunächst nicht gedacht zu haben: gegen eine solche Annahme streitet, wie schon aus den angeführten Stellen erhellt, der im Ganzen vertrauliche Character der Schilderungen, welche der Rathsmeister wol oft nur zu Papier brachte, um sich seiner schweren Herzensbedrängnis zu entledigen. Auch die kurzen lateinischen und deutschen Gebetsworte, welche sich bisweilen mitten im Satze, noch viel häufiger aber am Schlusse dieser Herzensergiessungen finden, die Urtheile endlich über Personen und Thatsachen scheinen einer solchen Annahme zu widersprechen. Ferner tragen die Mittheilungen auch einen auffallend fragmentarischen Character, welcher unserer Kenntnis noch manches vorenthält. An sehr zahlreichen Stellen finden sich die Abkürzungsbuchstaben „etc.“, ja bisweilen sind alle einzelnen Absätze einer Seite mit diesen Zeichen versehen. Da wir in der Haupthandschrift eine späte Abschrift vor uns haben, wäre der Fall nicht unmöglich, dass irgend einer der Abschreiber, um rascher zum Ziele zu kommen, die Handschrift auf diese Weise verstümmelt, und, was ihm unwichtig erschien, weggelassen hätte. Allein dieser Annahme steht das ungemein zahlreiche Vorkommen dieser Abkürzungszeichen entgegen. Da ferner diese Worte nicht nur die Gedankenfolge, sondern auch öfter den Satzbau unterbrechen, hätte der Abschreiber in diesen Fällen ziemlich sinnlos gekürzt. So lesen wir S. 424: „Der bischoff von Magdeburg was nicht zum Gybichenstein, und die beide fursten waren uff das mahl zu Duderstadt und uff dem Eychsfelde gewest, das hatten sie eingenommen, gingen die rede. Aber etc.“ Wir halten es demnach für sicher, dass diese Abkürzungsworte bereits der Urschrift eigenthümlich waren und von Spittendorff angebracht wurden, weil er im Augenblicke der Aufzeichnung nicht Zeit genug hatte, das Ganze zu geben, und den Rest einer späteren Ergänzung vorbehielt oder bei der Lectüre aus dem Gedächtnis ergänzte. Die Worte sind im ersten Theile ziemlich selten, kommen aber dafür gegen die Mitte und das Ende um so zahlreicher vor.

Allein eine derartige Ergänzung oder Ueberarbeitung, wie sie sich der Verfasser vielleicht vorbehalten hatte, hat trotzdem später nicht stattgefunden. Wir schliessen dies besonders aus einigen Verbesserungen und notenähnlichen Zusätzen, welche nur einen ersten Entwurf, nicht aber einer bis in die Einzelheiten genau durchgearbeiteten Schrift angehören können. So gesteht der Verfasser S. 162, dass er eine nur wenige Zeilen vorausgehende Mittheilung unter dem Tage des heiligen Nikolaus eigentlich unter dem Tage der heiligen Barbara hätte machen sollen, sich aber versehen habe. Eine ganz ähnliche Stelle findet sich am Schlusse der Seite 283. Sie bezieht sich auf den vorausgehenden Absatz und die beiden nächstfolgenden (S. 284), welche nach dieser Bemerkung zu den unter dem 6. Januar (S. 283) mitgetheilten Ereignissen gezogen werden sollen. Noch unklarer ist die Stelle S. 350. Hier scheint das Eingeständnis des Verfassers, sich versehen zu haben, nur auf die Mittheilung über die Gefangennehmung

des Thalvoigts Bezug zu haben, welche eigentlich S. 348 am Schlusse des ersten Absatzes hätte erzählt werden sollen, aber hier nicht mit ausdrücklichen Worten angeführt ist. Wir verweisen endlich nur noch auf die Stelle S. 386, welche sich auf die Ankunft der Abgeordneten von Magdeburg und Halberstadt in Halle bezieht und dem Datum nach zu S. 382 gehört. Aus dieser letzten Verbesserung geht zugleich am deutlichsten hervor, dass der Verfasser schon die Abweichung von der rein annalistischen Aufzeichnungsweise als ein Versehen bezeichnet hat.

Erhält das Ganze schon durch diese Kürzungen und Verbesserungen den Character des Bruchstückartigen und Unfertigen, so treten gegen die Mitte und den Schluss hin auch noch andere Anzeichen auf, welche die Annahme rechtfertigen, dass Spittendorff nicht im Stande gewesen ist, die letzte Hand an das Werk zu legen und es der Form nach abzurunden. So ist es auffällig, dass Urkunden und Briefe ohne jede Wort- und Gedankenverbindung, bisweilen sogar an unpassender Stelle eingefügt sind. Wir verweisen in dieser Beziehung auf die beiden Urkunden aus dem Mai des Jahres 1475, welche zum April 1476 eingetragen sind[1]). Ebenso wenig geschickt ist die Darlegung der Verhandlungen im Morizkloster Seite 79—85 ff. eingefügt[2]). Es ist ferner auffällig, dass der Verfasser, nachdem er S. 139 von dem Tode des Erzbischofs Johannes (13. Dec. 1475) gesprochen hat, von S. 141 an die annalistischen Aufzeichnungen wider vom 23. October dieses Jahres beginnt und auch den Tod des Erzbischofs nochmals erwähnt (S. 164). So haben wir gewissermassen zwei Recensionen des Tagebuches aus den Monaten October bis December 1475 vor uns, von denen die erstere die breite, zum Theil urkundliche Darstellung, die letzte die kürzere annalistische Uebersicht enthält, zu welcher freilich noch vorher nicht erwähnte Aufzeichnungen hinzutreten. Daher wird von mehreren Vorfällen an zwei Stellen gesprochen, ja es tritt sogar eine wörtliche Uebereinstimmung hervor, welche uns S. 87 f. und S. 101 (Dis sindt unser — Disz sint unnszer) am auffälligsten gewesen ist. Wir stellen in der nachfolgenden Uebersicht die dem Inhalte nach mehr oder weniger übereinstimmenden Theile noch kurz nach den Tagen zusammen: 24. Oct. S. 93 u. S. 141—142; 25./26. Oct. S. 93—97 und S. 143; 27. Oct. S. 95—97 u. S. 143-144; 29. Oct. S. 98 u. S. 144; 31. Oct. S. 98, 99 u. S. 144; 6. Nov. S. 99 u. 145; 9. Nov. S. 100—105 u. S. 145—149; 10. Nov. S. 101—111 u. S. 149—152; 14. Nov. S. 111—128 u. S. 152; 28. Nov. S. 128-137 u. S. 158—160; 6. (4.) Dec. S. 137 u. S. 162; 13. Dec. S. 139 u. S. 164—167. Bemerkenswerth ist hierbei noch, dass Spittendorff in der ersten Recension nur in der dritten Person aufgeführt wird, während derselbe in der folgenden von sich in der ersten Person spricht. Es ist daher mög-

[1]) Vgl. S. 51. 58. 240.
[2]) Vgl. S. 87. 100 f. 148 f. 153.

lich, dass der Verfasser in die erste Recension auch fremde Mittheilungen verwebt hat, und dass dieselbe überhaupt eine Ueberarbeitung seiner Tagebuchaufzeichnungen darstellt, welche unmittelbar darauf noch einmal in ursprünglicherer Gestalt auftreten.

Ferner muss hervorgehoben werden, dass nach den ersten Tagen des Juli 1480 die Denkwürdigkeiten plötzlich auf das Jahr 1478 zurückgehen, und dass hier eine Rede mitgetheilt wird, welche Spittendorff wahrscheinlich auf dem Tage zu Salze (5. Oct. 1478), wenn auch in weit kürzerer Form gehalten hat[1]). Der Inhalt derselben betrifft die Vorgänge, welche zur Einnahme der Stadt führten, und muss daher mit den früheren Aufzeichnungen vom Juli 1478 an bis zum 21. Sept. dieses Jahres verglichen werden. Von Seite 450 bis S. 453 erstreckt sich ein in diese Rede eingefügtes Stück, in welchem ohne weitere Verbindung die Abgeordneten der Stadt Magdeburg, welche noch zwischen den streitenden Parteien vermitteln wollten, redend eingeführt werden. Nach dieser Rede findet sich der Inhalt einer Verhandlung vor Apel von Tettau in Kalbe eingeschoben (S. 456—459), und darauf kommt der Verfasser nochmals auf die Vorgänge in Salze zurück (S. 459—463) und fügt dann ein kurzes Schlusswort hinzu (S. 463—464).

Spittendorff hat ferner auch Aufzeichnungen über die ihm merkwürdig erscheinenden städtischen Ereignisse früherer Jahre gemacht, welche uns anscheinend nur in Bruchstücken aus den Jahren 1473 und 1474 erhalten sind[2]). Diese Stücke haben jedoch kein Ganzes mit den vorausgehenden Denkwürdigkeiten gebildet, sondern sind denselben wahrscheinlich durch Zufall angefügt worden. Unsere Denkwürdigkeiten beginnen, wie bereits oben erwähnt ist[3]), ganz deutlich mit den jetzt den Anfang bildenden Zeilen. —

Mancher Leser wird freilich nach der Lectüre des in so überreichem Masse mitgetheilten Stoffes das Urtheil fällen, dass sich Spittendorff in vielen Punkten habe kürzer fassen können. Es wird ja nicht leicht eine auch nur vorbereitende oder gar ganz ergebnislose Verhandlung während dieser Unruhen übergangen; viele der gehaltenen Ansprachen und Reden werden in einer dem Anschein nach wörtlichen Fassung widergegeben. Der Verfasser erzählt mit einer so grossen Ausführlichkeit, dass er die Hauptfäden, welche das Ganze durchziehen, bisweilen durch nebensächliche Mittheilungen wirklich verdeckt. Allein es sind dies eben Eigenthümlichkeiten, welche vielen derartigen Aufzeichnungen anhaften, und welche in ihrer Gesamtheit das schwerfällige und peinliche bürgerliche Wesen jener Zeit sehr treffend characterisieren. Daher besitzen auch unsere Denkwürdigkeiten, von dieser Seite betrachtet, einen allgemeinen literarischen Werth, obwol eine kunstmässige Vertheilung und Gliederung des Inhalts vermisst wird. Dieser Werth wird noch durch

1) Vgl. S. 440—455.
2) Vgl. Beilage I. S. 465—483.
3) S. XVIII.

die Wärme der Darstellung und durch die an vielen Stellen ausserordentlich gefällige und anschauliche Frische der Erzählung bedeutend erhöht. Spittendorffs Schreibweise ist eben die des naiven epischen Erzählers und erinnert an vielen Stellen geradezu an Herodot.

III. Die Pfännerschaft und das Thal. Auch die Verfassung der Stadt Halle im Mittelalter bestätigt die sich immer grössere Geltung verschaffende Ueberzeugung, dass die Verfassungsformen der Städte auf das innigste mit den Besitz- und Erwerbsverhältnissen ihrer Bürger und Einwohner zusammenhängen. Auf die Verfassungsentwickelung der Stadt Halle hat daher der Besitz und der Betrieb des Salzwerks wenigstens bis gegen Ende des funfzehnten Jahrhunderts eine überall sichtbare und in manchen Verhältnissen entscheidende Einwirkung ausgeübt. Wie sich dieser Betrieb in früheren Jahrhunderten entwickelt hat, können wir freilich aus Mangel an Quellen nicht mehr mit wünschenswerther Genauigkeit darlegen; allein wir werden dafür durch ziemlich reichhaltige und authentische Berichte aus dem vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert entschädigt. Aus diesen ergibt sich aber ziemlich deutlich, dass diejenigen Bürger der Stadt, welche ihren Erwerb vornehmlich aus der Salzbereitung zogen, den ersten Rang in der Stadt einnahmen und in diesem bedeutenden Einflusse auch durch die Stadtverfassung erhalten wurden. Sie nannten sich bereits damals Pfänner. Da Spittendorffs Denkwürdigkeiten ohne eine Kenntnis dieser Verhältnisse und der damaligen Rathsverfassung überhaupt nur schwer verständlich sein würden, schicken wir noch einen kurzen Abriss der pfännerschaftlichen Verhältnisse und zugleich der Rathsverfassung in dieser entscheidenden Zeit voraus. In Beziehung auf die erstere müssen wir freilich hier wie überall auf Hondorffs Beschreibung des Salzwerks verweisen, welche Dreyhaupt dem ersten Bande seines Werkes wider einverleibt hat, wenn auch dieselbe natürlich mehr die spätere Zeit berücksichtigt.

Die Pfänner d. h. diejenigen Besitzer oder Pächter der Solgüter, welche sich dem Geschäft des Versiedens der Sole widmeten, bildeten im funfzehnten Jahrhundert eine Geldaristokratie, deren Gewerbebetrieb in manchen Punkten der einer modernen Erwerbsgenossenschaft ähnlich war, da viele Ausgaben für die Brunnen, die Siedehäuser und die Geräthschaften, ferner auch die verschiedenen Abgaben eine gemeinschaftliche, gewiss schon damals sehr schwierige Verwaltung erforderten. Bereits im Anfange dieses Jahrhunderts war die Vereinigung der Pfänner eine sehr feste: die Gesellschaft erhielt vom Rathe sogar ein Panier[1]). Beim Eintritt in die Pfännerschaft hatte jeder damals den Bornmeistern achtzig rheinische Gulden zu entrichten, von denen sechzig an den Rath übergeführt werden mussten. Von den übrig bleibenden zwanzig Gulden konnte der neue Pfänner seinen Gewerken ein Essen bereiten lassen[2]). Ausserdem aber musste er auch noch

1) Dreyhaupt I S. 110.
2) Neue Mittheilungen d. Th. S. V. I.2 S. 84.

eine nicht unbeträchtliche Summe direct an den Rath abführen[1]). Von jenen achtzig Gulden scheint indessen der Rath eine Zeit lang nur die Hälfte erhalten zu haben, weshalb gerade dieser Punkt zu den streitigen gehörte. Diese Einnahmen der Pfänner waren eine geraume Zeit lang gesammelt, und das Geld der Sicherheit wegen zur Aebtissin von St. Georg in Glaucha gebracht worden; allein die Pfänner mussten es endlich dem Rathe ausliefern. Nur wirklich in Halle ansässige Bürger konnten in die Pfännerschaft eintreten, und es war sogar den Bürgern bei hoher Strafe verboten, Pfannen „um auswendiger Leute Geld“ zu kaufen oder „von auswärtiger Leute wegen in Lehn und Schrift“ zu nehmen. Die Frage, ob Pfänner schon vor der Neuordnung der Verhältnisse durch die Erzbischöfe Johannes und Ernst auch andere Gewerbe betreiben durften, scheint im Allgemeinen bejaht werden zu müssen, wenigstens kommen Brauer und Gewandschneider als Pfänner vor. Dagegen besassen zahlreiche Mitglieder der Innungen und der Gemeinheit auch schon damals Solgüter, ohne dass sie sich in die Pfännerschaft aufnehmen liessen. Sie sassen „auf ihren Ausleuften“ und durften nicht sieden.

Die obersten Beamten und Vertreter des Thals waren die drei rechenschaftspflichtigen Bornmeister (Oberbornmeister), welche ihr Amt ein Jahr verwalteten[2]). Sie wurden in den diesen Wirren vorausgehenden Jahren und auch noch 1475 im Chor der Gertrudenkirche durch die Schöppen im Thal gewählt[3]). Schon im 15. Jahrhundert besassen zwar die Pfänner nicht mehr das ausschliessliche Recht auf das Bornmeisteramt, sondern es konnten auch Mitglieder der Innungen und der Gemeinheit in dasselbe gelangen; doch scheinen sie sich in den zwei Jahrzehnten vor diesen Unruhen, so weit es sich wenigstens aus den Namen erkennen lässt, in dem einflussreichen Amte beharrlich behauptet zu haben. Im Jahre 1476 wurde jedoch ein Mitglied der Gemeinheit und ein Zunftmeister erwählt. Den Bornmeistern liegt insonderheit die Vertretung der Interessen des Thals im Rathe ob, zu dem sie selbst gehören. Sehr merkwürdig ist, dass das Bestätigungsrecht ihrer Wahl den Meistern der Innungen und der Gemeinheit zustand, wie umgekehrt auch die Bornmeister die Wahl der Meister zu genehmigen hatten[4]). Im Jahre 1478 wurde den Bornmeistern die Rathsfähigkeit entzogen.

Die Verwaltung des Thals im engern Sinne führten die vier Vorsteher, von denen zwei durch die Bornmeister unter den Schöppen des Thals und zwei von den Gewerken und aus denselben gewählt wurden[5]). Die Vorsteher des Thals hatten unter anderm die wichtige

---

1) Neue Mittheilungen I² S. 88.

2) Neue Mittheilungen a. a. O. S. 63. 66.

3) Vgl. S. 47 ff.

4) Neue Mittheilungen I.² 66. „Die meystere sollen nymande czu ön zihn ane der bornmeistere willen vom tale, noch die bornmeistere vom tale ane der meystere willen, noch örer nyrkeyn sal volge gebin ane des andirn willen.“

5) Vgl. S. 70.

Verpflichtung, die Fronsole aufzunehmen und ihrer Bestimmung zuzuführen. Sie mussten die Berechnung derselben dem Bornschreiber zustellen, welcher vor Bornmeistern, Schöppen und Gewerken Rechenschaft ablegte. Diese Fronsole wurde dann den einzelnen Kothen gegen Bezahlung zugeführt und hier verarbeitet. Die Gegner der Pfänner stellten die Behauptung auf, dass sich die letzteren gerade an ihr in ganz unrechtmässiger Weise bereichert hätten. So ward der Ertrag der Fronsole, Niklaussole, Austragesole und Amtpfannensole des Jahres 1473 mit 1045 Schock und 2 Groschen berechnet, während die Empfänger derselben nur mit 548 Schock 14 alten Groschen in der Rechnung aufgeführt waren. Die Erträge dieser Solbezüge wurden theils zur Bezahlung der Arbeiter und Beamten, theils zur Unterhaltung der Kothe, der öffentlichen Gebäude und der nothwendigen Geräthschaften verwendet oder dienten geistlichen und milden Zwecken. Noch grössere Vorwürfe zogen sich die Pfänner durch einen Brauch zu, welchen man mit dem herkömmlichen Ausdrucke „in den Beutel fronen" bezeichnete. Man beschuldigte die Bornmeister und Vorsteher des Thals, dass sie den Brunnen nach ihrem Belieben Sole entnommen und dann versotten und den Erlös „in ihren Beutel gesteckt" hätten. Nach der Vertheidigung der Pfänner, welche Hans von Waltheim führte, verhielt sich jedoch die Sache folgendermassen. Die Bornmeister liessen in der Zeit, wo sie den Schoss im Thale einnahmen, aus den Brunnen Sole ziehen und kauften für den Ertrag Wein und Bier, denn sie mussten ja doch während dieser amtlichen Thätigkeit einmal trinken. Dem Anschein nach handelte es sich um ziemlich hohe Beträge, und es war auf jeden Fall auffällig, dass sie niemals in Rechnung gestellt waren. Die Vertheidigung machte geltend, dass es eine alte Gewohnheit sei, gestand aber auch ein, dass die Bornmeister vier Wochen über dem Geschoss sassen, und dass sie auch denjenigen schenkten, welche ihnen den Schoss brachten. Der Rest des nicht vertrunkenen Geldes wurde übrigens bei der Ablieferung des Schosses auf dem Rathause den Kämmerern eingehändigt. Nach Thalrecht aber war es strengstens verboten, Sole zu ziehen, ohne dass man eine Berechtigung vorweisen konnte. Ja nicht nur unserem Chronisten zu Folge stand sogar Todesstrafe darauf[1]).

Das Thalgericht unter dem Salzgrafen als Vorsitzenden zählte 9 Schöppen[2]); zu demselben gehörten auch die drei Bornmeister. Die Schöppen des Thals wechselten jährlich; seit dem Jahre 1482 finden sich jedoch in jedem Schöppencollegium auch zwei Mitglieder aus dem vorigen Jahre (alte Schöppen). Als einst im Thale eine Körperverletzung mit tötlichem Ausgange vorkam, wurde der Leichnam vor die Bank im Thale gebracht, und durch den Salzgrafen und fünf Schöppen ein Nothding ohne Bornmeister gehegt, weil die alten Born-

---

1) Vgl. S. 121 und die Urkunde des Erzb. Ernst vom 24. Sept. 1482, Hondorff (Dr. I.) S. 173.

2) Die Schöppenverzeichnisse beginnen mit dem Jahre 1479.

meister ihrer Eide erlassen, und die neuen noch nicht bestätigt waren. Dagegen weigerten sich die Schöppen dem Salzgrafen gegenüber ein gewöhnliches Ding ohne Bornmeister abzuhalten. Bornmeister und Schöppen haben auch im Pfännerhofe Gericht gehalten und Verwaltungsgeschäfte erledigt. Hierher entboten sie die Unterbornmeister mit dem Thalvoigt und den Knechten zur Rechenschaft über die Sole, welche die letzteren die vergangene Woche gezogen hatten.

Von grosser Bedeutung war diejenige Behörde, welche festzustellen hatte, wie hoch sich die Unkosten bei der Salzbereitung beliefen, und somit wenigstens indirect auch den Salzpreis bestimmte, die vier von den Unterbornmeistern über dem Deutschen Born ernannten Verschläger[1]) (Vorschläger). Man erwählte hierzu sowol Bürger wie Nichtbürger, und die letzteren scheinen von den Pfännern sogar bevorzugt worden zu sein, weil man leichter auf sie einwirken konnte. Die Verschläger wurden in dem Pfännerhofe vor Bornmeistern und Schöppen vereidet, dass sie jederman gleich verschlagen und dabei besonders die Holzpreise in gebührende Berücksichtigung ziehen wollten. Sie mussten in ein Koth gehen und versuchen, wie viel Holz und Sole man zu einem Werke bedurfte, und wie hoch sich die übrigen Unkosten beliefen. Ihren Anschlag reichten sie dann dem Unterbornmeister ein, welcher ihn an den Bornschreiber, den eigentlichen Rechnungsbeamten des Thals, zu bringen hatte.

Die Salzbereitung im engern Sinne lag den Wirkern ob. In der Regel hatte wol jedes Koth einen Wirker, welcher im persönlichen Lohnverhältnis zum Besitzer oder Inhaber des Koths stand. Die Wirker standen bei ihren Herrn in Jahreslohn. Die übrigen Arbeiter werden als Knechte, Born- oder Hallknechte, Wochenknechte, Hallbuben, Hallvolk, niemals aber mit dem latinisierenden Ausdruck Halloren (Hallorum) bezeichnet; manche führten auch die ihrer besonderen Beschäftigung entsprechenden Bezeichnungen als Aufträger, Lader, Stopfer, Abschläger u. s. w. Von einer genossenschaftlichen Vereinigung der Salzarbeiter ist in jener Zeit nicht die Rede; vielmehr erscheinen sowol die Wirker wie die Bornknechte als vollständig frei geworbene Arbeiter, welche um Jahres-, Wochen- oder um Tagelohn dienten. Im Jahre 1474 erhoben sie die Forderung einer Lohnerhöhung: viele Arbeiter brachten ihren Junkern die Schlüssel ihrer Kothe und weigerten sich, unter den alten Bedingungen weiter zu sieden. Sonntags am 13. November desselben Jahres beriefen sie darauf eine allgemeine Versamlung in das heilige Grab in der Halle, um weitere Pläne zu fassen. Sie sendeten ferner acht Vertreter an den Rath, welche unter anderen Klagen auch die wegen der Herabminderung des Lohns vorbrachten. Der Rath befahl ihnen jedoch bei einer Strafe von 50 Mark, die Arbeit wider aufzunehmen oder die Stadt zu räumen, und wol der grösste Theil der Unzufriedenen ging wider an die Arbeit. Im Jahre 1476 stellten abermals

---

[1]) Vgl. S. 149.

alle Jahrknechte über der Metritz die Arbeit ein und suchten eine Lohnerhöhung nach. Wirker und Bornknechte erschienen vor dem Rathe und forderten geradezu die Verdoppelung ihres bisherigen Lohns. Während man dem Wirker bisher 6 Schwertgroschen die Woche gezahlt hatte, sollte der Wochenlohn in Zukunft auf 6 grosse Groschen festgesetzt werden. Ausser ihrem Lohn bezogen die Arbeiter von den Fuhrleuten noch Trinkgelder, welche nicht unerheblich gewesen zu sein scheinen. Ihre Beschäftigung war also eine ziemlich einträgliche. Die Pfänner hegten übrigens den Verdacht, dass der Rath selbst im Geheimen die Unzufriedenheit der Arbeiter schüre. — Der gewöhnliche Versamlungsort der im Thale beschäftigten Personen scheint die Kirche oder Kapelle des heiligen Grabes gewesen zu sein. Hier nahmen die Arbeiter die Befehle des Raths entgegen, wenn es derselbe nicht vorzog, alle insgesamt oder wenigstens zahlreiche Ausschüsse von zuweilen 20 Mann auf das Rathaus zu fordern. Man gewinnt ferner an keiner Stelle der Aufzeichnungen Spittendorffs den Eindruck, als ob sich die Arbeiter noch durch ein besonderes nationalslavisches Band vereinigt gefühlt hätten. Der Ausdruck „wendische Salzknechte", dessen sich neulich noch Hehn[1]) bedient hat, ist für die Arbeiter dieses Jahrhunderts völlig bedeutungslos. Halle ist damals seiner Bevölkerung nach eine niederdeutsche Stadt; noch in jener Zeit wurde das Hochdeutsche nicht von allen Klassen der Bevölkerung verstanden[2]). Einer alten Ueberlieferung nach hat man in diesen Saalgegenden seit dem J. 1327 das Slavische vor Gericht nicht mehr gesprochen.

Das in grossen Pfannen gesottene Salz wurde nicht nach Gewicht, sondern stückweise verkauft. Diese Stücke sollten eine gleiche Grösse besitzen und mussten daher von Zeit zu Zeit gemessen werden. Dann wurden die Stücke zerbrochen, und das Salz über den Salzscheffel gemessen. Da nun aber die Fuhrleute derartiges Salz nicht gern ausführten, und den Pfännern an diesem Messen nicht viel lag, so ist es Jahre lang unterblieben, was dann zur Folge hatte, dass die Stücke sehr ungleich wurden. So behauptete man im Jahre 1475, dass das Salz zuletzt 1471, zuvor aber in vielleicht zwanzig oder dreissig Jahren nicht wäre gemessen worden. Im Jahre 1474 wurden 35 gezeichnete Eimer Sole zu einem Stück Salz aus dem Fasse in die Pfanne gefüllt und versotten; und in demselben Jahre bestimmte man den Preis eines Stückes Salz auf 12 Schwertgroschen oder 6 grosse Groschen; von den letzteren rechnete man damals 23 bis 24 auf einen rheinischen Gulden. Vier Zober Sole liessen diejenigen giessen, welche gutes Salz bereiteten; um kleines Salz herzustellen, bedurfte man kaum dreier Zober. Die erzbischöfliche Regierung verlangte aber sogar, dass 5 Zober gegossen werden sollten. Das ungleiche Sieden rechnete der den

[1]) Hehn, das Salz S. 58.
[2]) Vgl. S. 272, 273.

Pfännern feindliche Stadtrath viel weniger den Wirkern, als ihren Herren zu; man erblickte darin eine unrechtmässige Bereicherung der Pfänner zum grossen Nachtheile der Stadt selbst. Die auswärtigen Abnehmer des Salzes wandten sich aus diesem Grunde an andere Orte, und die Fuhrleute umfuhren die Stadt, wie man sich ausdrückte. Gerade in diesem ungleichen Sieden bestand daher ein schwerer Vorwurf des Rathes gegen die Pfänner.

Ein ganz eigenthümlicher Brauch war, dass man zu gewissen Zeiten, d. h. wenn ein beträchtlicher Vorrath von Salz in der Halle vorhanden war, das Sieden ganz einstellte und Kaltlager hielt, wie man es nannte. Da der Preis des Salzes von den Thalbehörden bestimmt wurde, und die einzelnen Pfänner natürlich nicht unter denselben herabgingen, so entsprach zu Zeiten der Absatz nicht der Fülle der Production, und man stellte dann das Gleichgewicht zwischen beiden dadurch her, dass man die Brunnen ruhen oder stehen liess und Kaltlager hielt. Es war das natürlich nur möglich in einer Zeit, wo die hallischen Salzproducenten keine bedeutende auswärtige Concurrenz zu fürchten hatten, denn die nächsten Salinen zu Salze und Stasfurt scheinen Halle damals eine solche nicht bereitet zu haben. Allein auch dieses Kaltlager wurde den hervorragenden Pfännern übel ausgelegt. Man warf ihnen vor, dass sie nur ihrer Freunde halber, welche kleines Salz hätten, Kaltlager halten liessen; die Gäste müssten dann zu ihrem eignen Schaden auch das kleine Salz laden. Ja man sagte geradezu, dass das kleine Salz gewöhnlich mehr von den obersten und reichen, als von den ärmeren gesotten würde.

Die meisten Pfänner bewirthschafteten ihre eignen Solgüter durch einen Wirker. Zu diesen gehörte z. B. auch Spittendorff. Andere aber hatten nicht nur diese, sondern auch das Koth gepachtet, und die Einnahmen dieser Pächter sollen nun besonders zwischen Weihnachten und Palmsonntag nicht sehr hoch gewesen sein. Der Ertrag einer Woche wird einmal auf durchschnittlich 42 Werk[1]) für jeden Pfänner angegeben; allein es mussten sich, unserm Gewährsmanne zu Folge, andere auch mit 30, ja mit 20 Werk die Woche begnügen: nur wenige, nach Spittendorffs Versicherung kaum 10 Pfänner erreichten die Woche 45 Werk.

Gewisse Solgüter gehörten zu bestimmten Kothen, allein es gab auch Siedehäuser, bei denen sich keine Güter befanden.

Das Brennmaterial bestand nicht ausschliesslich aus Holz und Stroh, welches die Bauern der Umgegend zuführten, sondern auch damals wurde bereits und zwar seit längerer Zeit Kohle gebrannt.

Wie das Thal seine eigene Gerichtsbehörde hatte, so war es auch einer besonderen Polizeibehörde unterstellt, welche ganz unabhängig vom Rathe war, und die allgemeine Aufsicht über das Ganze führte.

---

[1]) Ein Werk betrug später 36 recht geeichte Fülleimer oder 2 Stück Salz, Hondorff (Dr. I.) S. 60, 63.

An der Spitze derselben stand der Thalvoigt: unter seiner Aufsicht befand sich das Gefängnis und der Stock.

Obwol nun die Pfännerschaft ihre Interessen bis in das achte Jahrzehnt des funfzehnten Jahrhunderts ziemlich selbständig verwaltete und fast ein besonderes Gemeinwesen neben dem der Bergstadt bildete, so drang doch der Einfluss des Raths gegen das Ende dieser Zeit immer weiter vor: je weniger die Pfänner im Stande waren, ihr Uebergewicht im Rathe zu behaupten, um so weniger konnten sie sich auch der Eingriffe des letzteren in ihre eignen Erwerbs- und Standesangelegenheiten erwehren.

Die Rathsverfassung im funfzehnten Jahrhundert. Aus dem in Beilage VII abgedruckten Rathsverzeichnisse ergibt sich, dass seit dem Jahre 1401 der Rath 12 Personen zählte, wie in Magdeburg schon seit dem Jahre 1238[1]). Von diesen werden seit dem Jahre 1411 die beiden ersten als Rathsmeister (Bürgermeister) bezeichnet. Auch dieser Rath war jedoch keineswegs ein vollständig aristokratischer, sondern umfasste bereits Vertreter der Gemeinheit und der Zünfte. Doch wird man nicht fehlgreifen, wenn man zum wenigstens die in den vier ersten Stellen angeführten Personen als Pfänner betrachtet. Als Beweis, dass wir bereits im vierzehnten Jahrhundert Innungen und Gemeinheit im Rathe vertreten finden, mag die Urkunde des Raths vom 8. Mai 1314 dienen[2]), in welcher sich die höchste Stadtbehörde selbst mit den Worten: „Nos consules, scabini montis et vallis, unionum magistri ac universi opidani in Hallis“ bezeichnet. In dieser Urkunde werden zuletzt 8 Personen aufgeführt, die jedoch keineswegs etwa den vorher genannten Rath bilden. Die Willkür vom Jahre 1314 ferner wurde schon von den Siegeln der 6 Innungen beglaubigt[3]). In dem Verbündnis der Stadt Halle mit der Stadt Magdeburg[4]) vom Jahre 1324 ist die erstere vertreten durch „die schepen, die ratmanne und die vif meistere von den groten vif inninghen unde die borgere ghemeyne von Halle“. Doch bleibt uns in diesen Rathsverhältnissen noch manches dunkel, wie es z. B. auffällig ist, dass im Jahre 1327 nach den Schöppen 36 Rathmannen und ausserdem noch die vom Thale, die vom Berge, die Innungsmeister und die gemeinen Bürger genannt werden[5]). Möglicher Weise haben die Innungen diese Stellung im Rathe gerade während der beiden ersten Jahrzehnte des 14. Jahrhunderts erst erlangt. Darauf scheint sich auch eine unklare örtliche Ueberlieferung zu beziehen, nach welcher im Jahre 1316 zum ersten Male ein Rath gewählt worden sein soll[6]).

---

1) Hoffmann, Gesch. der St. Magdeburg I. 207.
2) Dreyhaupt I. 728.
3) Dreyhaupt II. 303 f.
4) Dreyhaupt I. 55.
5) Dreyhaupt I. 62 f.
6) Kresse's handschr. Annalen B. I. Bl. 381a. Vgl. dazu Lambert, das hallische Patriciat S. 78 ff.

Dieser aus 12 Personen bestehende Rath des funfzehnten Jahrhunderts wechselte jedes Jahr, und meist erst im vierten Jahre erscheinen hier und da dieselben Personen in Rathsstellen wider. So ist z. B. Hans Gysike (Gysecke, Gyske) erster Rathsmeister in den Jahren 1401, 1404, 1407, 1411 und erscheint während der dazwischen liegenden Jahre in keiner Rathsstelle. Drebes Sever finden wir 1401 in dritter, 1405 in zweiter, 1408 und 1413 in der ersten Stelle; Rathmar von Stein war 1403, 1406 und 1410 erster Rathsmeister, gehörte aber in den dazwischen liegenden Jahren dem Rathe nicht an.

Diese Verfassung erlitt jedoch im Jahre 1427 dadurch eine tiefgehende Veränderung, dass die Zünfte und die Gemeinheit eine erhebliche Verstärkung erhielten und als eine Art Gegengewicht gegen dieselbe die ersten Vertreter und Beamten der Pfänner, die drei Bornmeister (Oberbornmeister), noch zum Rathe hinzugezogen wurden, welcher nun im Ganzen auf 30 Personen anwächst. Welche Veranlassung dieser Veränderung zu Grunde liegt, hat sich freilich bis jetzt noch nicht mit erwünschter Deutlichkeit nachweisen lassen. Dreyhaupts Darlegung (II. 326), „nach welcher 30 aus den vier Vierteln der Stadt erwählte Bürger in den Rath aufgenommen werden mussten, worauf immer einer nach dem andern aus den alten Geschlechtern verdrungen, und andere von der gemeinen Bürgerschaft und Innungen eingeschoben worden“, ist, wie das Rathsverzeichnis deutlich ergibt, sehr unklar und verworren.

Der grosse oder weitere Rath besteht vom Jahre 1427 an bis zum Jahre 1478 aus 30 Personen, welche sich in drei Gruppen scheiden: zu dem aus 12 Personen bestehenden engeren oder sitzenden Rathe treten ausserdem 18 zu den Rathssitzungen entbotene Bürger, 15 Vertreter der Gemeinheit und Innungen mit den 3 Bornmeistern, hinzu. Nach Dreyhaupts Versicherung haben die Zünfte und die Gemeinheit in den Wirren unter dem Erzbischof Günther, welche zur Belagerung der Stadt führten, Gelegenheit zu einer solchen Verstärkung ihres Einflusses gefunden. Auf jeden Fall aber hat auch die Fehde, in welcher die Stadt sich damals mit dem erzstiftischen Adel befand, dem aristokratischen Regimente der Pfänner Zugeständnisse abgepresst. Wol möglich, dass der gewaltige Stadthauptmann Henning Strobart seine Hand gleichfalls im Spiele gehabt hat. Aus derselben Zeit, vom Jahre 1428, stammt eine Willkür, welche sich jedoch ihrem Gesamtinhalte nach der Kenntnis der Forscher bis jetzt entzogen hat. Auch Dreyhaupt hat nur ein Bruchstück derselben in den Händen gehabt, welches er aber leider nicht einmal ganz hat abdrucken lassen. Der von dem verdienten Forscher mitgetheilte Anfang dieser Willkür ist merkwürdiger Weise mit einer gereimten Vorrede versehen und führt uns darauf gleich im ersten Abschnitt die drei Glieder des damaligen Raths vor. „Dy ratmanne und meistere sullen alle tage uff das rathusz gehin... und die bornmeistere sollen ouch, wen ör dy ratmanne und meistere bedorffen, obir das, das sye sust phlegene

uff das rathus zu gehende, allezit gehin[1]". Aus der Rathsliste des Jahres 1427 (S. 507) geht hervor, dass die vier Pfarrgemeinden (Gemeinheiten, Gemeinheit) je 2 Vertreter in den weiteren Rath entsendeten. Auf diese folgen hier 7 Zunftmeister. Da die Zuziehung der Bornmeister zu den Rathssitzungen ausdrücklich in das Belieben des Raths gestellt war, so ist in den Urkunden dieser Zeit gewöhnlich nur von den Rathmannen und Meistern als der offiziellen Behörde der Stadt die Rede[2]. Ja bisweilen findet sich sogar der nicht ganz correcte Ausdruck: Rathmannen und Meister der Innungen. Doch werden auch die Bornmeister als ein Glied des Raths ausdrücklich erwähnt. So treten in der Streitsache wegen des Neujahrsmarktes zu Leipzig im August 1469 vor den Propst des Klosters Neuwerk die ehrsamen, weisen und vorsichtigen Hans Klucke, Hans Kritzin, Rathsmeister, Hans von Waltheim, Benedictus Polcke, Bornmeister, und Peter Numan, Curth Habich, Hans Botticher und Wentze Steube, Meister der Innungen und Gemeinheit an Statt und Vollmacht des ganzen sitzenden Raths der Stadt Halle[3]. Ueberall also, wo in dieser Zeit von den drei Gliedern des Raths die Rede ist, sind darunter die Rathmannen, die Meister und die Bornmeister zu verstehen. Für die Jahre 1428, 1430 und 1431 fehlen die Namen der Bornmeister. Diese drei Rathsglieder regieren nur ein Jahr, aber nicht etwa abwechselnd, wie man sich das wol gedacht hat, und treten dann insgesamt ab, worauf Neuwahlen erfolgen.

Allein auch dieser Antheil der gesamten Bürgerschaft an dem Regiment und der Verwaltung der Stadt ist unter den grossen Wirren während der Regierung des Erzbischofs Günther noch nicht für ausreichend erachtet worden. Als der Rath im Jahre 1434 auf dem Concil zu Basel sich dem Erzbischof Günther unterworfen hatte, sagte sich die Gemeinde von ihm los und nahm ihn sogar gefangen[4]. Die Stadt erneuerte darauf ihr Bündnis mit Magdeburg, und der Rath zu Magdeburg stiftete unter den streitenden Parteien seiner verbündeten Schwesterstadt wider Ruhe und Frieden, indem er eine ausserordentliche Commission von 30 Vertrauensmännern einsetzte, an deren Zustimmung der Rath bei der nächsten Rathswahl und bei allen seinen Beschlüssen gewiesen wurde. Wir theilen, da diese Verhältnisse im Einzelnen noch sehr wenig bekannt sind, die auf älteren Berichten beruhende Darstellung einer späteren Chronik[5]

---

1) Dreyhaupt II. 303.

2) Dreyhaupt II. 302. 473, 474.

3) Dreyhaupt II. 42. — In dem mitgetheilten Verzeichnisse der Rathspersonen (S. 507—518) nehmen die Meister die Stellen 13—27 ein.

4) Dreyhaupt I. 117 f.

5) Papierhandschrift der Gräfl. Bibl. in Wernigerode Zh. 65. F. 378 Bll. Die noch nicht näher untersuchte Chronik scheint theilweise ein Werk eines hallischen Bürgers Seidenschwanz aus dem Anfange des 16. Jahrh. zu sein, enthält aber trotzdem gute und sehr ausführliche Nachrichten über die hallische Geschichte des 15. Jahrhunderts. Die Stelle findet sich Bl. 159^b—161^b.

mit und fügen ausserdem den Wortlaut der Vergleichsurkunde, welche der Rath von Halle ausstellte, in der Anmerkung hinzu.

(Jahr 1434). „In demselbigen jare liesz der bischoff von Magdeburg ein teil burger von Halle, die die namhafftigesten waren, wol bey XL, vor das concilium zu Basel laden, darumb santen die von Halle vor zu vorhoren, wes her sie schuldigen wolde. Do hatten dieselbigen zcwene, die also gesant waren, teidinge mit deme bischove, also das sie den von Magdeburg keine hulffe thun solden, den in sachen, do sie mit rechte inne uberwunden weren. Und deme bischove von Merseburg wart daruff bevolen von deme concilio, das er die von Halle daruff auss deme banne solde lassen, und der bischoff gab on daruff die absolucion. Ditzs teidigete der rath von Halle alles hinder der gemeine und ane oren willen. Die innunge und die gemeyne hatten vor dem rathe zugesaget und sagen lassen, sie wolden von den von Magdeburg ungescheiden sein, bosse und guth mit on leiden und die brive halden, do sich ore eldern lange zeit zuvor inne vorbunden hatten. Darumb liess der rath die gemeine und innunge uff das rathaus verheischen und fragete izlige parteie besundern, ab sie des deme rathe beystehen wolden. Das worden ein teil partigen eyns mit on, und die meiste parteie von den innungen und von der gemeine, die das mit furchten thun musten, die das sust nicht gethan hetten, wen worumb? Die jenen, die uff das mahle zu den rethen pflagen zu seine, die furchten den bischof sere und die (den!) uszwendigen; und die burger, die on weddir waren, die vortreben sie ein teils ausz der stadt und gaben on or burmahl weddir, ein theil weisten sie auff die thorme, etzliche stecketen sie in der dempnitz, etzliche, die legten sie in or husz und tatten on mancherley vordrisz, das ein teil vaste widder ore geschworne willekor was. Hirumb wart grossze zcweytracht zcwuschen deme rathe und der gemeyne, also das der rath der absolucion nicht dorffte lassen uszgehen nach gebrauchen und hielden das verholen (verholden!) vor (von!) der gemeyne und auch vor deme ganzen rathe, sundern der heimliche rath, der wuste die geschicht alleine.

Diesse zcwietracht vornommen die von Aschersleve und ritten zu den von Halle, eine sothane zcweytracht underzunemen, und namen das uff, und dieselbigen von Aschersleve vorbotten zu sich die von Magdeburg, Braunschwig, Halberstadt und Quedlinburg. Die alle von stundt zu on gein Halle ritten; die von Halle hatten sich uff das mahl mit den gnanten stedten und dorzu mit vil stedten mehr vorbunden zusampne, uff loufte in den stedten zu wehren und oren vinden wedder zu stehen, und viel meher ander sachen etc. Also teidigeten die gnanten rethe der stedte zcwuschen dem rathe, den vom tale, innungen und gemeinheit, das sie von beiden teilen allen unwillen, zcweytracht und scheel satzten uff den rath zu Magdeburg, und wie sie das scheiden wurden, das wolden sie halden ane widdersprache. Und der rath solde der absolucion nicht gebrauchen, so lange das die sache auszgesprochen wurde etc.

Nach sancte Michaelis tage, do santen die von Magdeburg die oren gein Halle, do sie sothane sache entscheiden solden, und der rath liesz allen burgern vorbotten in das barfusszercloster. Do quamen die von Magdeburg und horten die schulde, die die vom tale, innungen und gemeinheit widder den rath hatten, und brachten das vor an den rath und horten auch des raths antwort, und sie blieben des aber von beiden parten bey denselbigen von Magdeburg. Und die von Magdeburg liessen sich alle schulde schrifftlichen vorzeichen und bescheyden on allen des dritten tages widder in dasselbige closter. Do tatten sie den ausspruch in kegenwertigkeit des rathes und burger gemeine[1]).

[1]) In Folge dessen stellte der Rath eine Urkunde aus, in welcher es heisst: . . . „und uff daz, daz man czwusschen uns, dem rathe, und unszir vorfarn, den von dem tale, inungen und gemeynheiten zcu ganczer fruntschafft und gloubin komen moge, so haben wir uns vom tale, inungen und gemeinheiten mit unszerm rathe von Halle semitlichin vortragen, daz man sal dissem keynwirtigem rathe zcu hulffe gebin uz dem tale, uz inungen und uz gemeynheit drissig bederbe man, die darczu bequeme und nutcze sin, die sollin zcu den heiligen sweren, daz sij dem rathe unde der stad Halle beste wollin helffin rathen nach oren besten synnen und den rath nicht meldin, und wollin daz nicht lassin durch lieb, durch leit noch durch neynerleye sachin willin, daz on got zo helffe und die heiligen. Unde wir ratmanne, bornmeistere und meistere der inungen und unszer nachkomelinge sollin keyne sachin, dar der stad icht macht an belegin ist, handeln adir thun, wir sollin die drissig manne uff unszer rathusz darbie vorbotten und dar denne mit der drissig manne willen und folbort unszer stad Halle bestes rathen und thun, unde wen man nu zcu disser nehistkomenden vasten die nuwen ratluthe kiesen und bestetigen sal, darzcu sollin wir von dissem keinwirtigem rathe zu hulffe nemen die drissig man, die uns bereite zcu hulffe gegebin sin, und mit on eintrechticlich nuwe ratluthe kiesen und die zcu ambachte bestetigen, als daz unszer stad Halle nutze und eben ist, unde sollin mit dem rathe zcu den heiligen sweren, daz sy sulche uffsetzers, als hirvor uff die czedele und tedinge, die zcu Basel gemachit waz, berurt ist, zcu dem rathe noch zcu ambachten nicht kiesen sollin. Und wen die nuwen ratluthe also gekorn und zcu ambachten bestetigit sin, denne sollin die drissig manne des kores abewesen, und der rath sal denne vortmer den rath kiesin unde bestetigen unde unszer stad vorwesen unde regirn, als daz von alder gewonlich gewest ist, doch also daz die vorgnanten drissig manne bie oren eiden bliebin sollin, die wiele daz sie lebin, und sollin den ratmannen, bornmeistern und meistern der inungen zcu Halle unszer stad beste helffin rathin, darzcu sie der rath von Halle vorbotten sal. Unde wenne sij die vorberurten drissig manne zcu sich, zcu dem rathe vorbotten, so sollin sie bie oren eiden zcu dem rathe komen; und ab man von dissen drissig mannen einnigen zcu ratmanne kore, uzgnomen die scheppfin, die sal man zcu ratmannen nicht kiesen, sundir zcu bornmeistern und den drissig mannen mag man sij wol kiesen, der (die!) denne also gekorn wirt, der (die!) sal den kore liedin und zcu dem rathe sweren, als daz gewonlich ist, doch solde der in den eiden bliebin, die er zcu den drissig mannen getan hette. Wer es ouch sache, daz disser drissig manne einich vorsturbe adir sich verboste adir sich mit siner inunge vorwandelte adir uz eyner pfarren in die andere czoge, die sollin ores eides, den sij zcu den drissig mannen getan hettin, loz sin. So sollin die partie, den dez not ist, eynen andern bederbin man bie oren eiden uz der partie, dar dez denne broch were, bynnen acht tagen zcu sich kiesen, und wen der zo gekorn wirt, der sal den kore ane widirsprache liedin unde dem rathe und der stad sulchin eid sweren, als die drissig manne vor gesworn habin. Vortmer bekennen wir ratmanne und meistere der inungen zcu Halle, wer es ouch sache, ab ymand dem andirn disse vorgeschrebin scheidunge zcu arge adir zcu schadin andirs welde dütin, wen disse scheidunge inhelt, daz on denne die ersamen ratmanne und inungismeistere der alden stad Magdeburg die

Do worden in der scheydunge 30 manne gesatzet deme rathe zu hulfe, die vor nicht waren, und gaben den usspruch deme rathe vorsiegelt und auch den dreiszig mannen von der burger und der gemeyne wegen. Diessen ausspruch namen die burger mit gutem willen an. Aber der rath machte sich gar schwere darzu, wente der selbige spruch dem rathe alleine und nicht andern oren nachkommen etzewas zu na lagk. Idoch kunden sie das nicht wegern, sie musten das auch annemen. Doch was der glaube gar cleine zcwuschen demselbigen rathe und den burgern, das sie woll beweisten, das quam on darnach an ore person, als sie abe quamen, zu grossem hone und schaden. Also worden auch solche teidinge, als zu Basele begriffen wardt, nicht gehalden nach der absolucion gebruchet, wen die von Magdeburg hatten das also gescheiden.

In dem selbigen jare 34, do die zcweytracht zu Halle wasz, do die 30 man gesatzet worden, das mochte Strobarth am aller meisten mit etlichen burgern zu Halle angetragen, den er was mit in der scheidunge und ansprache, wiewoll ein teil von Magdeburg in dem rathe schwere dorzu waren, das sie den rath scheiden solden, idoch so wolde sich Strobarth rechen, dorumbe schickete her das nach seinem willen; darnach uff die vasten worden seine leute wider in den rath gekoren zu Halle, die namen on weddir zu einem haubtman."

Obwol nun der Rath jährlich wechselte, so treten doch öfter mehrere derselben Familie im weiteren Sinne angehörige Personen nach einander auf. So gehörte dem engeren Rathe des Jahres 1427 Drewes Seber an, und schon 1428 erscheint in demselben Rathsgliede Peter Seber, und im folgenden Jahre in demselben Verbande Hans Seber. Auch scheint es allmählich üblich geworden

---

macht behalden habin, wie sij daz darumb seggin adir scheiden werdin, dar sal daz genczlichin bie bliebin sundir widirspräche. Czu dem leczten bekennen wir ratmanne, bornmeistere, meystere der inungen und der ganczen gemeynheit der stad Halle vorgnant unde wir burgere vom tale, inungen und gemeynheiten gemeynlichin mit sampt den (der!) obgnanten drissig mannen derselbin stad Halle offintlichin vor uns unde alle unszer nachkomelinge, daz wir die bnanten (!) scheidunge eintrechticlichin mit allir unszin guten willen umb eintracht, fride und unszer stad beste willin gutlichin uffgnomen habin, reden ouch und gelobin in crafft disses brieffis und reversals, sollin ouch und wollin dieselbe scheidunge stete, gancz, veste und unvorbrochin halden an allen oren stucken und punckten zcu ewigen geczijten und or nachkomen, als wir dij uffgnomen habin. ane argelist unde geverde, und wer es, das ymand die gnanten unszer liebin frunde von Magdeburg adir uns von sulchir scheidunge wegin vordencken, der uns dez vorwissen adir vorargen welde, so sollin und wollin wir des bie enandir bliebin ane geverde. Des zcu orkunde und mehr sichirheit habin wir ratmanne, bornmeistere, meistere der inungen und gemeynheit der stadt Halle vorgnant vor uns, unszer burgere gemeynlich, die drissig manne, und alle unszer nachkomelinge unszer stad ingesigil an dissen brieff und reversal mit allir der unszir wissen und gutem willin hengin lassen. Nach gotis geborte virczenhundert jar, dornach in dem vierundrissigistem jare am mittewochin vor Senth Gallen tage (13. Oct. 1434). Ungedr. Urk. des hall. Rathsarchivs; das Siegel ist sehr beschädigt.

zu sein, dass hervorragende Persönlichkeiten bald in diese bald in jene Körperschaft, den engeren oder weiteren Rath, gewählt wurden. So erscheint Hans Bunge 1441 auf Seite der Rathmannen und 1442 auf Seite der Meister, und Karl Musshart sass 1440 unter den Meistern und 1442 unter den Rathmannen. Klaus Schafstedt ferner gehörte 1440 als Bornmeister zum Rath, und 1442 finden wir ihn als Pfänner unter den Rathmannen. Ja allmählich erlangten diese Wahlen eine noch grössere Stätigkeit. So tritt Bastian Melwitz, der erste Rathsmeister der Jahre 1444, 1447, 1450, 1453, 1456, in den Jahren 1445 und 1451 als Bornmeister auf; in denselben Aemtern finden wir in den Jahren 1452 (als Rathsmeister) und 1453 (als Bornmeister) das Mitglied der Pfännerschaft Klaus Ochse: derselbe bekleidete überhaupt in der Zeit von 1452 bis 1467 die Stelle des ersten Rathsmeisters sechs Mal und erscheint in derselben jedes dritte Jahr wider. Dagegen fand in der Stelle des zweiten Rathsmeisters in denselben Jahren ein viel grösserer Wechsel Statt: 1452 hatte dieselbe Dietrich Kuchenschwin, 1455 Hans Mittag, 1458 Lucas Kumpan, 1461 derselbe, 1464 Fritz Schaff und 1467 Stephan Mittag inne. Hans von Waltheim begann seine Laufbahn in den städtischen Aemtern 1456 als fünfter Rathmann in der Stelle eines Pfänners, schon im folgenden Jahre war er Bornmeister und ebenso in den Jahren 1460, 1466, 1469 und 1472. In den dazwischen liegenden Fristen hatte er 1459, 1462, 1465, 1468 der Stadt als erster Rathsmeister gedient. Auch weniger hervorragende Persönlichkeiten treten im Verlauf der Zeit mehrfach als Inhaber dieser städtischen Ehrenämter und zwar in verschiedenen Gliedern des Raths auf. Wer das Amt des Rathsmeisters verwaltet hatte, konnte nicht vor Ablauf des zweiten Jahres in dieses erste städtische Amt wider gewählt werden. Doch kehren unter dieser Beschränkung besonders in der Mitte des Jahrhunderts öfter dieselben Namen in dieser ersten Rathsstellen wider. Ja sogar beide Rathsmeister wurden zusammen wider gewählt: so erscheinen z. B. 1453 und 1456 Bastian Melbitz und Mattis Glesin, 1458 und 1461 Klaus Ochse und Lucas Kumpan, 1462 und 1465 Hans von Waltheim und Hans Nopel als Rathsmeister. Von den beiden Rathsmeistern sitzt in dieser Zeit des 15. Jahrhunderts in der ersten Stelle stets ein Pfänner, in der zweiten gewöhnlich ein Mitglied der Gemeinheit und dann und wann wol auch ein Zunftmeister.

Wie in andern Städten, z. B. in Erfurt, besass der Rath auch in Halle seine „gekornen stende“, und die Aufeinanderfolge der einzelnen gesellschaftlichen und Erwerbsgruppen war wenigstens im engern Rathe eine fest bestimmte. Spittendorff selbst erzählt (S. 189): „vor alter sassen die vier pfenner aller nechst nach dem rathsmeister in der weyse: der eine war rathsmeister, der ander weinmeyster, der dritte ein vierherre, der vierte kemmerer.“ Da nun, wie erwähnt, bis zum J. 1476 der erste Rathsmeister gewöhnlich ein Pfänner ist, so hatten die Pfänner in dieser Zeit die erste, dritte, vierte und fünfte

Stelle im engeren Rathe inne. Daher und aus der geringeren Anzahl der pfännerschaftlichen Familien erklärt es sich auch, dass bis zum Jahre 1476 sehr häufig dieselben Familien der Pfänner im Rathe vertreten sind. Die drei Bornmeister eingerechnet besassen also die Pfänner bis in den Beginn dieser Unruhen 7 Stellen im weiteren Rath. Auch nach seiner Erweiterung durch die Meister der Zünfte und der Gemeinheit hat demnach der Rath sein früheres aristokratisches Gepräge keineswegs vollständig eingebüsst[1]). Im Jahre 1476 war zum ersten Male keiner der beiden Rathsmeister ein Pfänner: Jakob Schaffkopff gehörte den Innungen und Hans Laub der Gemeinheit an[2]). Von den übrig bleibenden acht Sitzen des engeren Rathes scheinen der Gemeinheit gewöhnlich der zweite, sechste, siebente und achte, den Innungen die letzten vier zugehört zu haben.

Der zweite Hauptheil des grossen Rathes der Dreissig, die Meister[3]), setzte sich aus je zwei Vertretern der Gemeine in den vier Kirchsprengeln und aus sieben Innungsmeistern zusammen. Unter den Dreissig befanden sich dem zu Folge 12 Vertreter der Gemeinheit, 11 Innungsmeister und 7 Pfänner. Allein diese Zahlen haben keineswegs eine ähnliche Bedeutung, wie sie für eine Stadtbehörde der Neuzeit besitzen würden, da von einer Abstimmung nach Köpfen im modernen Sinne damals noch nicht die Rede ist, und wenigstens die Bornmeister nicht zu allen Rathssitzungen hinzugezogen wurden. Die sieben Innungen, welche ihre Vertreter in die zweite Abtheilung des Rathes, zu den Meistern, zu entsenden das Recht besassen, waren jedenfalls die sechs alten, deren Privilegium auf den Erzbischof Wichmann zurückgeführt wurde: Kramer, Schuhmacher, Bäcker, Fleischer, Schmiede, Futterer, und endlich die Leinweber. Dass die letzteren unter den Meistern vertreten waren, lehrt ein Zusatz zu dem Rathsverzeichnisse des Jahres 1475[4]). Die sich hier vorfindende Bemerkung, dass die beiden Meister jeder ein Jahr nach einander gesessen hatten, kann nur den Sinn haben, dass ein Meister, welcher Mitglied des weitern Rathes gewesen war, im dritten Jahre widergewählt werden konnte.

Auch unter den Meistern des Raths wird eine gewisse feste Rangordnung stattgefunden haben, obwol wir dieselbe noch nicht deutlich zu erklären im Stande sind. Es ist wenigstens auffällig, dass

---

1) Die Darstellung in v. Maurers Geschichte der Städteverfassung in Deutschland II. S. 597 entbehrt einer gesicherten Unterlage und ist, wie sich aus den Rathsverzeichnissen ergibt, fast gänzlich unrichtig. Von den grossen Parteikämpfen zwischen den Pfännern und der Gemeinde im J. 1438 berichtet die Chronik in Wernigerode Bl. 173^{b} sehr ausführlich.

2) Vgl. S. 188 f.

3) Nach dem Wegfall der Bornmeister bezeichnet man die beiden Rathsglieder gewöhnlich kurz als Herren und Meister.

4) Vgl. S. 41. Anm. 1.

manche Personen entweder in denselben Stellen oder in sehr nahe benachbarten auftreten.

Der Rath trat sein Amt nicht mit dem Beginn des bürgerlichen Jahres (25. Dec.) an, sondern er wurde erst am Sonnabend nach Estomihi (Sonnabend nach Cinerum) gewählt und dann vom Rathause herab verkündigt. Der Wahltag war also im Jahre 1475 der 11. Febr., 1476 der 2. März, 1477 der 22. Febr., 1478 der 7. Febr. An diesem Tage fand jedoch nur die Wahl des engern Rathes statt; der Vertretungskörper oder die Meister ging aus den Zunft- und Gemeinheitswahlen des nächsten Dinstags (Dinstag nach Invocavit)[1]) hervor; noch später traten die Bornmeister, da ihre Neuwahl erst am zweiten Sonnabend vor Pfingsten erfolgte, in den neuen Rath ein. Die alten Bornmeister blieben also noch einige Monate im neuen Rathe[2]). Die Wahl der 12 Rathmannen oder des engern Rathes kam weder den Pfännern noch den Zünften oder der Gemeinheit zu, sondern war in der Hauptsache das letzte und nicht das unwichtigste Geschäft des alten engeren Rathes selbst. Derselbe besass also eine ähnliche Berechtigung wie die Schöppencollegien und übte dieselbe bei Todesfällen auch während seines Verwaltungsjahres aus. Dieses Wahl- oder Ergänzungsrecht hat jedoch nicht der ganze engere Rath, sondern nur ein Theil desselben und auch dieser nicht ausschliesslich besessen[3]). Das Wahlcollegium des Jahres 1476 für die Neuwahlen zum Jahr 1476—77 besteht aus dem Rathsmeister Hans Selle, dem Kämmerer Peter Sanderman, dem Schuhmacher Jacob Weissack und dem Brauer Brosius Zschelse. Diese 4 Personen waren Mitglieder des engern Raths im eben ablaufenden Jahre 1475–76 gewesen[4]). Zu ihnen aber traten noch vier Meister hinzu, wahrscheinlich die ersten vier der Meister im Rathe des zu Ende gehenden Jahres: das Wahlcollegium dieses Jahres bestand also aus 4 Mitgliedern des engern Rathes und 4 Meistern[5]). Spittendorff tadelt jedoch an dieser Wahl, dass man weder den Rathsmeister von den Pfännern noch die beiden Bornmeister, ja überhaupt keinen Pfänner hinzugezogen habe. Wenn darin die einzige Abweichung von der Regel bestand, so müssten in dem Wahlcollegium für den neuen Rath die beiden Rathsmeister und zwei Bornmeister nebst den 4 Innungsmitgliedern des engern Raths und die vier ersten Meister des weitern Raths gesessen haben, also ebenfalls 12 Personen. Indessen da später das Wahlcollegium nur 8 Personen zählte, so kann die Stelle nur den Sinn haben, dass damals die 3 Mitglieder des engern Rathes an Stelle der drei Pfänner zur Wahl berufen wurden.

---

1) Vgl. S. 233 f. 299. 301.

2) Vgl. S. 47. 233 f. 323.

3) Vgl. S. 188 f.

4) Vgl. S 41 A.

5) Der Eid dieser „Korherren“ in den Neuen Mittheilungen I[2] 91.

Wir sind der Meinung, dass der den Vorsitz führende Rathsmeister die vier ersten Meister zu diesem Wahlcollegium zu ziehen verpflichtet war, weil diese Meister auch in andern Verhältnissen einen hervorragenden Einfluss ausübten und gewissermassen „einen Rath im Rathe", den sogenannten „heimlichen Rath" bildeten[1]). Derselbe bestand im Jahre 1474 (S. 1 ff.) aus dem Worthalter der Meister Peter Schaffkopff, dem Schmied Georg Selle, dem Brauer Martin Pule und dem Fleischer Peter Meffer. Die hervorragende Stellung, welcher sich der heimliche Rath erfreute, kraft deren er besonders die Verhandlungen mit auswärtigen Ständen und Städten geführt und ihre Botschafter empfangen zu haben scheint, mochte ihn auch zu der heiklen Aufgabe befähigen, in Gemeinschaft mit einem Theile des engern Raths die Neuwahl des letzteren selbst zu bewerkstelligen[2]). Eine noch deutlichere Einsicht in dieses eigenthümliche Wahlverfahren, an welchem alle Rathsglieder Theil haben sollten, gibt uns eine umfangreiche Beschwerde[3]) der Pfänner über Innungen und Gemeinde aus dem Jahre 1475. Schon in diesem Jahre war die Rathswahl in einer von dem Herkommen und dem Rechte abweichenden Weise vollzogen worden und bildete daher einen besondern Punkt dieser Beschwerde. Wir lesen hier folgende Darstellung: „Denselben rath kiren ihrer achte, die der heimliche rath genant sein, so geordnet und von alters geschickt, nemlich zwene rathsmeister, der eine(r) dann von den pfennern, der ander aus der gemeinheit oder aus innungen sein mus; item zwene bornmeister, und die andern viere sint zwene aus innungen und zwene aus der gemeinheit. Und zu der kiesung des raths müssen die acht ihre eide thun, und wann sie ihre eide gethan haben, so müssen sie zwelff manne zu einem gantzen, volstendigen, sitzenden rath bei geschwornen eide kiesen, nemlich viere von den pfennern, vier von innungen und viere von der gemeine. Und unter den vieren von den pfennern soll allezeit einer ein rathsmeister, der ander ein weinmeister, der dritte der vierherrn ein die gemeinen sachen zu vorhören, und der vierde ein kemmerer sein, und die ander ämpter bestellet man mit den andern achten." Das Wahlverfahren im Jahre 1475 selbst aber wird in diesem Schreiben folgendermassen geschildert: „Und haben in die kiesung des raths die drei von den pfennern zu ihnen nicht gezeicht (!) noch genommen, sondern uns pfennern allen zu hohn die drei pfenner, einen rathsmeister und zwene bornmeister aus der köhre gestossen und in der pfenner statt ihre genossen aus innungen und gemeinheit zu ihnen gerufen, ihrer einer den andern,

1) Noch später (im Jahre 1555) wirken die „Geheimten" zur Rathswahl mit, Dreyhaupt II. 327.

2) Derartige Ausschüsse finden sich auch in grösseren Städten und erlangen hier öfter „die ganze Leitung der äussern und allgemeinen Politik". Schmoller, Strassburg zur Zeit der Zunftkämpfe S. 51. Neben Strassburg besass damals auch Augsburg einen solchen geheimen Rath, v. Maurer a. a. O. II. S. 564.

3) Hall. Handschrift der Denkwürdigkeiten Spittendorffs S. 438 ff.

ein bruder den andern[1]) dohin in den rath gekoren und gesatzt und uns pfenner von unsern ehren und emptern wider gott, ehre und recht gestossen und sich in unser stette und empter selbweldigk gesatzt[2])".

Als im Beginn dieser Unruhen Gesandte der Stadt Magdeburg anfangs September 1474 nach Halle kamen, schickten sie zum Rathsmeister Spittendorff und ersuchten ihn, den heimlichen Rath um sich zu versammeln: die Magdeburger wollten der Stadt ihre vermittelnden Dienste anbieten. Im October desselben Jahres erschien der Bürgermeister Heinrich Müller von Magdeburg, und der die Geschäfte des zweiten Halbjahrs führende Rathsmeister Hedrich versammelte abermals den heimlichen Rath um sich zu einer erneuten Verhandlung. Als ferner in den Streitigkeiten wegen der unentgeltlichen Lehnsertheilung die Fürsten von Sachsen im März 1478 einen Abgesandten nach Halle schickten, begab sich der heimliche Rath zu ihm in seine Herberge. Der heimliche Rath scheint auch abgesonderte Verhandlungen gepflogen zu haben: es kommt mehr als einmal vor, dass er die alten Räthe durch die Stadtknechte zu einer Besprechung zusammenrufen lässt. Die Heranziehung der alten Räthe ergab sich aber überall da als eine Nothwendigkeit, wo die mangelhaften urkundlichen und aktenmässigen Nachrichten aus alter oder neuer Zeit nicht ausreichten.

Die Befugnisse des engern Raths und seiner einzelnen Mitglieder können nicht genau dargelegt werden, da das im Betracht kommende Material noch zu wenig gesichtet ist. Zunächst soll noch hervorgehoben werden, dass die beiden Rathsmeister die obere Verwaltung abwechselnd geführt haben: der Rathsmeister aus den Pfännern übernahm dieselbe von dem abtretenden Rathsmeister der Gemeinheit und führte sie von seinem Eintritt um Fassnachten ein halbes Jahr hindurch, um sie dann seinem Collegen von der Gemeinheit zu überantworten. Im Jahre 1474 hatte nach den Aufzeichnungen der Chronik in Wernigerode Bl. 257ª Bastian Grunheide die dritte Stelle im Rathe inne und war Weinmeister; nach ihm sass Hans Wale als Vierherr, welchem Hans Busse und Karl von Einhausen als Kämmerer folgten; an diese schloss sich Stephan Urbach als Bierherr, Peter Fure als Vierherrenmeister und Hans Beinroth als Holzmacher. Die übrigen drei Mitglieder des engern Rathes entbehren einer ihr Amt characterisierenden Bezeichnung.

In den ersten Zeiten des 16. Jahrhunderts (J. 1510 ff.) finden wir im engern Rathe neben und unmittelbar nach den zwei Rathsmeistern zwei Kämmerer, einen Bierherrn, zwei Vierherrn, einen Weinmeister, (Weinherrn), einen Kornherrn, einen Pulverherrn, einen Gräfenherrn, und einen Rathmann, dessen Amtskreis nicht bezeichnet ist. Schon im Jahre 1516 nimmt diese letzte Stelle ein Bauherr ein. Uebrigens ist die Aufeinanderfolge der Stellen in diesen Jahren nicht mehr eine

---

1) Bezieht sich offenbar auf Georg Selle, vgl. S. 41.
2) A. a. O. Bl. 442ªᵇ. Vgl. übrigens Dreyhaupt II. 305. 327.

ganz feste. Nur die beiden Kämmerer haben ohne Ausnahme die dritte und vierte Stelle inne.

Bevor der alte Rath abtrat, mussten auch Innungen und Gemeinheit ihre Wahlen zu den Meistern, also zu dem Vertretungskörper der ganzen Gemeinde, vollzogen haben: denn die abtretenden Meister präsentierten dem Rathe der Zwölf ihre Nachfolger. Der Tag der Wahl ist, wie bereits erwähnt wurde, Dinstag nach Invocavit.

Der alte Rath war auch in Halle dem neuen rechenschaftspflichtig: wir sehen, wie am 16. März 1476 der abtretende Rathsmeister Hans Selle dem neu antretenden Hans Laub Rechnung legt. Wie in andern Städten wurde der abtretende Rath auch mit einer Festlichkeit beehrt: der neue Rath hielt mit den alten d. h. abtretenden Meistern nach alter Sitte eine Mahlzeit jedenfalls auf dem Rathause, wo auch sonst in diesen Jahren derartige Festlichkeiten gefeiert wurden.

An den erwähnten Geschäftskreisen des engeren Raths hatten auch die 15 Meister der Innungen und Gemeinheit Theil. Zu den beiden Kämmerern des engern Raths traten noch zwei Kämmerer aus den Meistern, die beiden Worthalter. Und in gleicher Weise wurden auch den übrigen Mitgliedern des Raths eine gleiche Zahl der Meister zur Seite gesetzt: es gab also vier Kämmerer[1]), zwei Weinmeister, zwei Gräfenherrn, zwei Kornherrn, zwei Pulverherrn, zwei Baumeister und vier Vierherrn. Dabei mussten einige Meister ohne besondere Befugnisse erscheinen: sie bildeten ohne Zweifel eine Art Ersatz in Behinderungs- oder Todesfällen.

Dass diese Geschäftsvertheilung keine Neuerung des Erzbischofs Ernst ist, steht fest; die Befugnisse der einzelnen Rathsherrn und Meister waren auch schon in früherer Zeit, wie aus Spittendorffs Darstellung hervorgeht, die gleichen oder wenigstens ähnliche. Nur eine bemerkenswerthe Aenderung war schon im Jahre 1477 eingetreten: zu den vier Kämmerern wurden damals nur Mitglieder der Innungen und der Gemeinheit gewählt, keine Pfänner.

Das Regiment der Rathsmeister war ein sehr strenges, obwol denselben eine auf ihr altes Herkommen und ihre bürgerliche Freiheit stolze Gemeinde gegenüberstand. Auch die Gemeinheits- und die Innungsmeister haben in diesem höchsten Amte mit einer Würde, ja mit einer so souveränen Zuversichtlichkeit geschaltet und gewaltet, dass man daraus schliessen muss, dass ein gesellschaftlicher oder ein durch höhere Bildung bedingter Unterschied zwischen den einzelnen Bürgerklassen nicht vorhanden war. Der Rath ertheilte in jenen Jahren der Bewegung den Pfännern ohne weiteres Hausarrest, wies sie in das Gefängnis, liess sie Tage lang auf dem Rathause, ja sogar auf den Stadtthürmen sitzen, ohne dass sich für die reichen und vornehmen Leute nur eine Hand in der Stadt regte. Im August 1477 hatten drei

[1]) Ebenso viel Mitglieder zählte diese Behörde in Magdeburg. S. Hoffmann, a. a. O. I. S. 207.

alte, ehrwürdige Männer so lange auf dem Thurme gesessen, dass sie alle drei lange graue Bärte bekommen hatten. Mit diesen wollten sie nach ihrer Entlassung, um Aufsehen zu erregen, in ihre Häuser gehen. Allein der Rath liess nun die Männer zwangsweise barbieren, nachdem er ihnen vorher diese Gunst versagt hatte. Immerhin aber wird man bei diesen und ähnlichen Verwaltungsmassregeln des Rathes im Auge behalten müssen, dass er des Rückhalts bei dem Landesherrn und dem Domcapitel vollständig sicher war. —

Trotz dieser bedeutenden Macht, deren sich die städtische Regierung erfreute, hatte sich die Gemeinde doch ein sehr wichtiges Recht vorbehalten, das der jährlichen Steuerbewilligung. Ohne Genehmigung der Gemeinde waren selbst die Meister im Rathe ausser Stande, dem engeren Rathe den jährlichen Schoss zu bewilligen. Wenn man einen Schoss bedarf, so sollen sie es thun mit Willen aller derer, die zu Halle Bürger sind, lauten die Worte der Willkür. Die grossen Wirren, welche zuletzt zur Einnahme der Stadt durch den Erzbischof führten, gehen auch von den Streitigkeiten über dieses der ganzen Bürgerschaft vorbehaltene Recht der jährlichen Steuerbewilligung aus. Die Meister des Jahres 1474 behaupteten von ihren Wählern den Auftrag erhalten zu haben, den Schoss nicht eher zu bewilligen, als bis der Rath ihnen gewisse Zugeständnisse gemacht habe, welche dem Ansehn und den Rechten der Pfänner bedeutenden Abbruch thun und auf ihren Gewerbebetrieb den grössten Einfluss haben mussten. Die Schöppen auf dem Berge sollten nicht mehr zu Bornmeistern gewählt, und dem Rathe die Mitwirkung bei der Bestimmung der Salzpreise zugesichert werden. Ja selbst die Vorbereitungen zur Festsetzung der Salzpreise, welcher sich die Verschläger zu unterziehen hatten, wollte man vor den Rath ziehen[1]). Indem man die Schöppen von dem Amte der Bornmeister (Oberbornmeister) ausschloss, wollte man also auch ihren Eintritt in den Rath verhindern, an welchem sie als oberste Thalbeamte Theil hatten. Es war das Streben, die Rechtspflege von der Verwaltung getrennt zu halten, und die Vereinigung beider Gerichte in den Händen weniger durch Bande der Verwandtschaft vielfach verknüpfter Familien aufzuheben[2]), welches den Rath bestimmte. Da bereits im Jahre 1434 durch den Schiedsspruch des magdeburgischen Raths die Wahl der Schöppen in den Rath untersagt war[3]), so hätten sich die Rathsherren sogar auf das Gesetz berufen können. Indessen scheint dasselbe eben nicht streng beobachtet worden zu sein. Auch in andern Städten waren übrigens durch die Willküren oder andere gesetzliche Bestimmungen die Schöppen längst vom Rathe ausgeschlossen, z. B. in Magdeburg bereits seit dem Jahre 1336 oder 1337. In Kresse's Annalen Bd. I. S. 507—510 findet sich eine magdeburgische Willkür,

---

1) Vgl. S. 2.
2) Vgl. die lehrreiche Stelle S. 81 f.
3) S. XXXII Anm.

welcher wir nachstehende Bestimmung entnehmen: „Welck unser borger von dusser tydt mehr to schepen gekoren werdt und blifft scheppe, de schal nein rathman und mester wesen upper loven, und is ienig man in dem rade, de to schepen gekoren werdt und blifft scheppe, in des stede schal man einen andern man kiesen nach der wiese, alse man rathmanne und meister pleget to kiesene"[1]).

Als die sieben Vertreter der Pfänner im Rathe sich weigerten auf diese Forderungen einzugehen, suchten die Meister ihren Willen auf anderem Wege durchzusetzen. Sie drangen in die Rathmannen vom Thale und in die Bornmeister, „abzutreten" d. h. von den Sitzungen des Rathes fern zu bleiben und also den Beschlüssen der Rathmannen aus Innungen und Gemeinheit die ganze Streitfrage zur Entscheidung zu überlassen. Auch diese Forderung war, falls wir anders die Willkür recht verstehen, eine gesetzlich begründete, wenn sie vielleicht auch niemals gegen die Pfänner in Anwendung gebracht worden war. Die Willkür enthält einen Satz, welchen wir etwa als einen Paragraphen der Geschäftsordnung für die Rathssitzungen bezeichnen könnten, nach dem die interessierte Partei sich der Theilnahme an den Sitzungen enthalten sollte[2]). Man konnte sich hierbei ferner auf einen ganz ähnlichen Vorgang, wie er die Innung der Futterer betroffen hatte, berufen, welche sich gleichfalls hatten müssen überstimmen lassen, als sie der Rath mit ihrem Geschäftsbetrieb vor die Thore der Stadt verwies[3]).

Und da nun der Rathsmeister von der Gemeinheit endlich sich mit den letzten Forderungen der Meister einverstanden erklärte, brach auch unter dem sitzenden Rathe Zwiespalt aus[4]). Da machten die Pfänner einen vermittelnden Vorschlag und genehmigten das Abtreten der Bornmeister: „und was die 12 rathmanne, die vom rathause verkundiget seindt, dan nach schult und antwort erkenneten, darnach solten sich die bornmeister halten"[5]). Allein der Rathsmeister Heddersen mit seinem Anhange hatte sich dem Anschein nach bereits früher mit dem Landesherrn in Verbindung gesetzt und brachte in Folge davon mit dem heimlichen Rathe d. h. hier wol mit den ersten vier Meistern des weiteren Rathes die ganze Angelegenheit vor den Erzbischof. Die landesherliche Regierung aber ergriff die Sache mit um so grösserer Energie, als sie bis dahin nicht nur einen sehr geringen Einfluss auf das Thalregiment ausgeübt hatte, sondern auch der pecuniäre Gewinn aus dem ganzen Salzwerke fast ausschliesslich den Pfännern zu Gute kam. Dem Anschein nach besass der Erzbischof damals überhaupt gar keine Solgüter mehr, deren Ertrag ausschliesslich der landesherlichen Kasse zugeflossen wäre.

1) Vgl. übrigens Hoffmann, Gesch. der Stadt Magdeburg I. 208 ff.
2) Vgl. S. 3 A. S. 14.
3) Vgl. S. 85 u. Neue Mittheilungen I² S. 90.
4) Vgl. S. 4.
5) Vgl. S. 10.

Schon in den Anfängen dieser Streitigkeiten erkannte der Rath von Magdeburg die Lage der Dinge für sehr bedenklich und bot daher seine Vermittelung an. Allein da die landesherliche Regierung die günstige Gelegenheit ergriff, um die ganze Verwaltung der Pfänner einer genaueren Prüfung zu unterwerfen, war diese Vermittelung Magdeburgs und der Hansestädte überhaupt von vornherein erfolglos.

Der Erzbischof Johannes belegte eine grosse Anzahl Pfänner mit empfindlichen Geldstrafen, welche wol kaum schon vollständig entrichtet waren, als mit dem neuen Regiment des Erzbischofs Ernst eine abermalige und viel härtere Prüfung über die Aristokratie der Stadt verhängt wurde. Die Pfänner glaubten den Anspruch auf unentgeltliche Ertheilung der Lehen erheben zu dürfen, hatten aber verabsäumt, denselben vor der Wahl zur Anerkennung zu bringen. Als sich nun die sächsischen Räthe überzeugten, dass ein unumstösslicher urkundlicher Beweis für einen derartigen Brauch nicht beigebracht werden könne, benutzten sie diese Gelegenheit, das landesherliche Ansehn auf jede Weise zu kräftigen und zu stärken und die Freiheit der Stadt einzuschränken. Die sächsische Politik aber fand merkwürdiger Weise ihre besten Stützen im Domkapitel und im Adel des Erzbisthums, und so blieb den Pfännern nichts übrig, als sich entweder zu fügen oder mit Hilfe der benachbarten Hansestädte wie Magdeburg und Halberstadt den Widerstand zu organisieren. Sehr merkwürdig, dass ein Bischof von Meissen es war, Johannes von Weissenbach, welcher die politischen Bestrebungen der sächsischen Herzöge gegen eine bischöfliche Stadt leitete: ein Bischof, dessen Nachfolger noch auf die Reichsunmittelbarkeit Anspruch gemacht haben. Der Bund der Hansestädte aber hat Halle so wenig wie Quedlinburg zu retten vermocht: er wich vielmehr einem feindlichen Zusammentreffen mit dem damals mächtigsten deutschen Fürstenhause in scheuer Verlegenheit aus. —

So bildet die Einnahme der Stadt Halle ein nicht unwichtiges Glied der politischen Pläne, durch welche die wettinischen Fürsten ihre einflussreiche Stellung im mittleren Deutschland zur tonangebenden zu erheben strebten. Nachdem die Erzbisthümer Magdeburg und Mainz in die Hände der beiden jugendlichen Söhne des Kurfürsten Ernst gelangt waren, schien es eine Zeit lang, als ob Sachsen zur Lösung der höchsten Aufgaben im Reich bestimmt sei.

Die Herschaft oder der hohe Einfluss der Pfänner auf das städtische Regiment ist mit der Neuordnung der städtischen Verwaltung durch Erzbischof Ernst für immer gebrochen worden. Die Pfännerschaft wurde ihres Standescharacters, so weit er in der Stadtverfassung einen Ausdruck fand, förmlich entkleidet, so dass sie in der übrigen Bürgerschaft aufging. Die Regimentsordnung des Erzbischofs vom 18. März 1479 enthält die ausdrückliche Bestimmung, „das diejenigen in der stadt Halle, die das thalguth in derselbten stadt sydende pfenner vormals gewest ader nuwlich worden sind ader noch in zukunfftigen zeiten werden mogen, nicht eyne sunderliche innunge,

sampnunge ader bruderschafft seyn sollen, sundern ein iglicher, der pfanwergkt und seud ader ein pfenner ist, sall in der innunge, darinne er ein innungsbruder ist, ader ob er in keyner innunge were, in der pfarre, darin er gehort, bleyben ane geverde" [1]). Im Stadtrathe bildeten die Pfänner nun nicht mehr wie früher eine durch Verfassung und Herkommen geschützte Interessengemeinschaft, welcher eine Rathsmeisterstelle und bestimmte Rathsstellen überwiesen werden mussten. Die Stellung des Rathes aber, welcher durch dieselbe Urkunde des Erzbischofs Ernst der landesherlichen Bestätigung unterworfen wurde, der ferner das Jahrhunderte lang ohne Widerspruch der Erzbischöfe ausgeübte Bündnisrecht verlor, hat in anderen Beziehungen durch dieselbe Reform gewonnen. Die ganze Verwaltung der Thalgeschäfte hat der Erzbischof nicht selbständig in die Hand genommen, sondern er hat sich in dieselbe mit dem Rathe getheilt. Mit dem Rathe zusammen wählte der Vertreter des Landesherrn nach der Ordnung vom 24. Sept. 1482 die drei Oberbornmeister und zwar einen aus denen, die da sieden [2]), einen aus den Innungen und den dritten aus der Gemeinheit, die eigen Solgut haben und nicht sieden"; und in gleicher Weise gingen auch die vier Vorsteher und die vier Verschläger aus einer gemeinschaftlichen Wahl hervor. Auf dem Rathause vor landesherlichen Beamten und dem Rathe wurde das Solgut verlegt; die Schöppen des Thals „setzte" der Erzbischof gleichfalls in Gemeinschaft mit dem Rathe. Ja sogar die Oberaufsicht über die ganze Verwaltung und den Betrieb des Salzwerks ist dem letzteren antheilweise urkundlich zugesichert worden [3]).

Aus den von den Pfännern abgetretenen Solgütern bezog nun auch der Landesherr nicht unbedeutende Einnahmen. —

Das in Beilage VII. S. 504 ff. mitgetheilte Rathsverzeichnis ist dem Exemplare des hiesigen Magistrats entnommen, welches seit Jahrhunderten dem amtlichen Gebrauche gedient hat. Dasselbe besteht in einer Papierhandschrift in grösstem Folio, deren Eintragungen vom Jahre 1400 bis zum Jahre 1747 reichen [4]). Diese Eintragungen können zum grossen Theil als Original gelten, wenn sie vielleicht auch erst am Schlusse des Jahres aus der Mutterrolle zusammengeschrieben wurden. Nur die bis zum Jahre 1530 reichenden Mittheilungen sind erheblich später, vielleicht erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts geschrieben. Die nicht paginierte Handschrift enthält zunächst ein coloriertes Vorsetzblatt, auf welchem sich das bekannte

[1]) Vgl. Dreyhaupt II. 309.

[2]) Das Wort Pfänner wird sichtlich vermieden.

[3]) Vgl. hierüber die Urkunde des Erzbischofs Ernst vom 24. Sept. 1482 bei Hondorff (Dr. I.) S. 163—174.

[4]) Der Einband ist erst im siebzehnten Jahrhundert hinzugefügt; bei dieser Gelegenheit hat der Buchbinder im ersten Theile oben und unten den Text durch Beschneiden verletzt.

Stadtwappen, der Halbmond mit den beiden Sternen, in einem Schilde befindet. Ganz ähnlich gehalten ist das Blatt für die Einzeichnungen des Jahres 1530. Auf das Vorsetzblatt folgt das Blatt für die Eintragungen des Jahres 1400 mit der Ueberschrift: „Im XIV. Jare nach Christi geburt REGNANTIBVS CONSVLIBVS“. Die Vorderseite des Blattes ist in drei Columnen getheilt, von denen nur die mittelste beschrieben ist: sie enthält unter der Ueberschrift „Facti sunt cives“ die Namen derjenigen, welche in diesem Jahre das Bürgerrecht erhalten haben. Der obere Theil der Seitencolumnen und die obere Fläche überhaupt sind mit buntgemalten Kreisen versehen, von denen zwei die Inschrift „Ratsmeister“ tragen. Aehnlich wenn auch einfacher sind die folgenden Blätter gestaltet. Zu beiden Seiten der Mittelreihe sind jedoch vom Jahre 1401 an 6 Namen eingetragen, in denen wir offenbar die Namen des Rathsherrn zu sehen haben[1]). Vom Jahre 1407 an erblicken wir über der Mittelreihe noch die Namen der Rathsmeister, während wir rechts und links von derselben nur noch je fünf Namen, bisweilen auch einen weniger lesen. Mit dem Jahre 1427 tritt eine neue Aenderung ein: links von der Mittelreihe stehen jetzt 10 Namen und rechts von derselben 18, wie es unser Abdruck anschaulich macht[2]). Auf der linken Seite sind die Mitglieder des engern Raths ausser den Rathsmeistern, auf der rechten die dem weiteren Rathe angehörigen Meister der Innungen und der Gemeinheit und die Bornmeister verzeichnet. In diesen ersten Jahrzehnten reicht die erste Seite eines Blattes oft für die Eintragungen hin; den Namen der Bürger sind hier keine Zusätze irgend welcher Art beigefügt. Später stossen wir auf solche: so lesen wir z. B. im Jahre 1459 „Paulus Nopel Magister Artium“; mit dem Jahre 1462 aber wird den Namen der neuen Bürger eine Bemerkung über die Kosten, welche die Erlangung des Bürgerrechts veranlasste, beigefügt. So erfahren wir, dass im Jahre 1473 Hillebrant Putman dem Kammerschreiber die Büchse[3]) erlassen worden ist. Vom Jahre 1492 an tritt auch der Name des die Bürgschaft übernehmenden Altbürgers (promotor) hinzu, und hierauf häufen sich die Zusätze und zwar auch zu den Namen der Rathsmitglieder, welche nach ihrem Geschäftskreise bezeichnet werden. Im Laufe der Jahre wachsen so die einzelnen Eintragungen an Umfang, besonders als die Bezeichnung des Berufes und der Herkunft der Bürger und anderer Verhältnisse hinzutritt. In noch späterer Zeit ist auch bemerkt, welchen Personen Erbe aus der Stadt verabfolgt worden ist. Der seiner grossen Reichhaltigkeit wegen ausserordentlich wichtige Band enthält vortreffliches Ma-

---

[1]) Die Namen der Rathsmeister vom J. 1401—1427 und auch andere scheinen nicht alle gleich sicher zu sein. Wir verweisen zum Vergleich auf Dreyhaupts Liste (Bd. II. 340ff.), vermögen aber hier nicht einmal die wahrscheinlichen Veranlassungen der Abweichungen anzudeuten. Von der Ueberschrift des erst. Bl. ist C(entum) abgeschnitten.

[2]) Die Zahlen sind von uns hinzugefügt.

[3]) Vgl. Neue Mittheilungen I[2] S. 87 f.

terial zur Geschichte des deutschen Bürgerthums und ist von uns zum ersten Male eingehender benutzt worden.

Ein zweites Bruchstück der Rathslinie bietet ein Pergamentmanuscript des Magistrats in Folio unter dem Titel SENATVS HALLENSIS. Das Bruchstück enthält die Rathslinie vom Jahre 1405 bis zum Jahre 1655. Jede in zwei Abtheilungen zerfallende Seite umfasst im Anfange 4 Jahre; von 1428 an stehen jedoch nur die Namensverzeichnisse zweier Jahre auf einem Blatte. Die Namen des vorausgehenden 1427. Jahres zerfallen bereits in vier Gruppen: die erste umfasst die 12 Mitglieder des engern Rathes; unter der Ueberschrift „Magistri communitatum" folgen darauf acht Namen, und unter der Ueberschrift „Magistri unionum" sieben; die drei letzten Namen werden mit der Bezeichnung „Magistri fontium" angeführt; schon im folgenden Jahre fallen aber die Ueberschriften „Magistri communitatum" und „Magistri unionum" fort, und die betreffenden 15 Personen werden unter der Ueberschrift „Nomina magistrorum" aufgezählt. Die Namen der Jahre 1436 und 1437 fehlen hier gänzlich; das für dieselben bestimmte Blatt ist leer geblieben. Die späteren Eintragungen sind gleichfalls mit mancherlei Bemerkungen versehen. Das Ganze scheint eine sehr sorgfältige Abschrift zu sein, deren ältester Theil wol nicht vor der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts geschrieben ist. Die späteren Theile sind aus dem 17. Jahrhundert. Die Namen der Bürger, welche Bürgerrecht erlangt haben, werden hier nicht genannt. Wir haben in unserm Abdruck die von der ersten Rolle abweichenden Namen unter dem Striche beigefügt. An dieses Verzeichnis schliesst sich in derselben Handschrift die Liste der Thalbeamten vom Jahre 1479 bis zum Jahre 1640. Es werden gewöhnlich die Namen der 3 Oberbornmeister, der 4 Vorsteher, der 7 neuen Schöppen und (seit 1483) der 2 alten Schöppen aufgeführt Auch die Vorsteher werden später als zwei alte und zwei neue unterschieden, endlich sind auch die Verschläger namentlich genannt. Mit dem Jahre 1600 treten nur 6 neue Schöppen auf. Die Handschrift war sicherlich ein amtliches Exemplar des Raths oder der Thalbeamten, wie sich aus der kalligraphischen Herstellung schliessen lässt. Der Einband in nicht übel gepresstem Leder mit Figuren ist leider verkehrt eingesetzt, so dass die Figuren auf dem Kopfe stehen.

Den Text der vorliegenden Denkwürdigkeiten der Orthographie des 16. Jahrhunderts getreu abdrucken zu lassen, konnten wir uns nicht überwinden. Es sind vielmehr die Consonantenhäufungen besonders im Auslaute, wenn sie für die Aussprache ganz bedeutungslos erschienen, vereinfacht worden. Das „enn" des Inf. Praes. ist in „en", das „ett" oder „tte" des Part. Perf. Pass. ist in „et" und „te" verwandelt worden. Schon im 15. Jahrhundert wurde „g" im Auslaute in mitteldeutschen Gegenden oft zu „gk": unser Abschreiber des 16. Jahrhunderts folgt dieser Gewohnheit, ohne sie jedoch konsequent durchzuführen. Allein er kürzte auch einige Ortsnamen mit diesem Auslaute

und zwar sehr häufig ab, z. B. Magdeburg (M. Magd.). In Folge davon hat der Druck das „gk“ oder gar „ck“ in dem Worte burgk, burck und seinen Zusammensetzungen nicht bewahrt, sondern der Gleichmässigkeit wegen ist überall „g“ eingesetzt. Sparsamer ist mit Consonantenveränderungen im Inlaute verfahren worden: doch hat der Herausgeber beispielsweise für vollständig unnöthig erachtet, dem Worte „antwortete“ bald vier bald fünf bald sechs Tenues zukommen zu lassen; „antwortt“ dagegen für „antwortet“ oder antwor„tete“ wurde beibehalten. In den Vokalen ist nur in sehr seltnen Fällen, und zwar nur wo ein Versehen des Abschreibers vorzuliegen schien, geändert worden. Die Namen sind unverändert geblieben bis auf die oben erwähnte Ausnahme (Spittendorff); die Abweichungen derselben hat das Register zusammengefasst.

Schliesslich verfehlen wir nicht, allen denjenigen hochgeehrten Körperschaften und Geschichtsfreunden, welche die Veröffentlichung dieser Denkwürdigkeiten unterstützt haben, unsern verbindlichsten Dank abzustatten. Den ersten Anlass zur Herausgabe derselben bot ein Beschluss beider Behörden der Stadt Halle vom 4. Januar 1875, welcher dem Thüringisch-Sächsischen Geschichts- und Alterthumsvereine eine Summe für die Vorbereitung der Veröffentlichung in liberalster und dankenswerthester Weise zur Verfügung stellte. In Folge hiervon entschloss sich dann die historische Commission der Provinz Sachsen den Rest der Kosten aus den ihr von der Vertretung der Provinz bewilligten Mitteln zu decken.

Für die freundliche Förderung des Werkes ist der Unterzeichnete insonderheit dem Königlichen Staatsarchivar Herrn Geheimen Archivrath von Mülverstedt sowie Herrn Archivar Dr. Geisheim, ferner den Herren Prof. Fedor Bech in Zeitz, Prof. Dr. Dümmler in Halle, Gymnasiallehrer Dr. Hertel in Magdeburg, Archivrath und Bibliothekar Dr. Jacobs in Wernigerode, Archivrath Kindscher in Zerbst, Gymnasialdirector Dr. Schmidt in Halberstadt und Professor Dr. Schum in Halle zum herzlichsten Danke verpflichtet. Der Abschrift der zweiten Handschrift hat sich Herr Dr. Rackwitz (jetzt in Nordhausen) unterzogen.

Halle, am 6. März 1880.

Dr. J. O. Opel.

Inhaltsverzeichnis.

1474 Juli.

Zu mercken, das im 1474. iahr, do der rath[1] den meistern befahl, ein iglicher an die seinen zu bringen, das sie den rath mechtigen wolten des geschosses[2], so wart gemarckt, das zwar uff das iahr nicht meister waren im rathe, die den friede, eintracht und liebe in der stadt belibeten, sondern unglück und zwitracht zu machen, darnach sie dann sehre stunden. Bl. 1[a]

Peter Schaffkopf hilt der meister wort und wart heuptman, Iorge Selle, ein schmidt, Merten Pule, ein prauer, Peter Meffer, ein fleischhauer, die 4 waren im[a] heimlichen rathe, diselbigen schaften vil wunders, den diselbigen die andern meister zu ihnen zogen, Bernert Schenckel mit dem einen auge, ein becker, Simon Lischkaw, war ein fleischhauer, Peter Eisenberg, ein schuster, Iacoff Clos[b], Peter Schlesinger. Diese alle dan zusammen hilten und hatten etliche in den parten zu sich gezogen, als Peter Baltzer, ein goltschmidt, Hans Gerlich, Iacoff Schaffkopf, Asmus Bindeauff, Hans Lob[3], Brosius Zelschsen und andere ihrer

[a] in. [b] Cles.

---

[1] Senatus Hallensis 1473: Mattis Pegaw und Hans Loub rathsmeistere. Hans Schmedt, Baltzar Aldenburg, Glorius Kober, Lorentz Holzappel, Valentin Ketz, Claus Hoppener, Nickel Kaitzsch, Michel Seidenschwantz, Paul Fleischhauer, Mattis Brandis. ‖ Niclaus Zelsin, Vester Breszewitz, Fritz Schaff, Hans Meister, Ciliax Eldiste, Mattis Wigant, Hans Korsener, Hans Hauwensblumlein, Jacoff Zimmerman, Peter Flogel, Asmus Bintuff, Peter Baltzer, Jacoff Schaffkopff, Baltzar Beter (Becker?), Wentzlaus Koch. Magistri fontium: Benedictus Polgke, Drewes Fischer, Sander Drackenstet.

Senatus Hallensis 1474: (Mattes?) Marcus Spittendorff und Hans von Hederssen rathsmeistere. Bastian Grunheide, Hans Wale, Hans Busse, Carl von Einhusen, Steffan Urbach, Peter Fure, Hans Beinroth, Heinrich Rule, Caspar Moller, Glorius Wuntzschk. ‖ Peter Schaffkopff, Jurge Selle, Merten Bule, Peter Meffer, Burckhart Schirmeister, Claus Cuntzman, Peter Petzsch, Bernt Schenckel, Simon Leskau, Nickel Isenberg, Sixtus Ruhel, Glorius Moller, Jacoff Kloss, Peter Schlesiger, Burckhart Fust. Magistri fontium: Claus Schaffstedt, Lorentz von Ruden, Peter Spiss. Vgl. hierzu die Darstellung der Rathsverfassung in der Einleitung.

[2] Nach der von Förstemann (Neue Mittheilungen des thür.-sächs. Vereins I[2]. 66 ff.) abgedruckten Willkür, welche höchstens einige Jahrzehnte vor dieser Zeit entstanden ist, konnte den Schoss nur die ganze Bürgerschaft bewilligen. „Wenn man eyns schoss bedarff und das setczen sal, das sollen sie thun mit alle der wille, die czu Halle besessene burgere seyn“. Ueber die Natur der Abgabe ist J. Chr. v. Dreyhaupts Beschreibung des . . Saal-Kreyses II. 396 zu vergleichen; die Vorbereitungen zu ihrer Aufbringung sind aus zahlreichen Stellen unserer Darstellung z. B. Bl. 168[a], 250[b], 253[b], 262[a], 268[b] ff. ersichtlich. Gerade hierin trat nach der Einnahme der Stadt eine gründliche Veränderung ein, wie sich aus Bl. 316[a] ergibt.

[3] Hans Laub, Innungsmeister und Mitglied des Raths im Jahre 1464, Meister im Rath 1467 u. 1470, Rathsmeister 1473 und 1476. In den letzten Jahren gehörte er dem Gertrudenkirchspiel an. Er wurde, wie weiter unten erzählt wird, im

geselschaft mehr, das wunderköpfe waren, die dem rathe und nemlich umb der vom[a] tale willen faste widerstand zufugten durch die meister, so das der rath des geschosses nicht gemechtiget werden mochte, dadurch das die meister etliche durch ihren bösen rath, den sie den pflagen zu halten, als vor geschriben stehet, etliche stucke an den rath brachten, die ihn die ihren solten befohlen haben, als sie sprachen, und das doch nicht so gantz was, sondern sie selber mit etlichen vorgeschribenen erdichteten, uff das sie die vom tale gerne schwechen wolten, da sie dan gantz sehr mit umbgiengen.

Nun folgen die 4 stucke, die sie vorbrachten: nemlich das eine, sie wolten, das der rath mitsampt den meistern[b] das saltz zu setzen solten mit zu thun haben mit den pornmeistern; das ander stuck was, das die vorschleger im tal uff dem rathause vor dem rath vorschlagen solten, das dritte stuck, das man die scheppen uff dem[c] berge nicht solte kiesen zu bornmeistern.

Diese 3 stucke gaben sie dem rathe vor, das die parten ihnen das so befolen hetten; sondern sie selber mit ihren vorgeschriben rathen (?), den sie sonderlich suchten, hatten sie in sich gestackt und nicht die parten gemeine, die mochtens nie nicht gewenet haben.

Wider dise stuck satzten wir uns, die vom tale, und wolten schlecht darin nicht gehen. Sondern die andern im rathe, die bey uns sassen und dem rathe zugleich geschworen hatten, die wilkire zu halten, die hetten uns lassen hinzihen, sondern Hederschen, Carol von Einhausen[d] und Peter Fuhre, die stunden uns bey; aber die andern, Steffen Werwich (!), Hans Beinroht, Heinrich Ruhle, Casper Muller, Glorius Wunsch waren alle unsere feinde, blisen als die bösen geister uff die vom[e] tal.

Do wir 4 vom[f] tale die stucke nicht ingehen wolten, brachten sie an, wir vom[g] tale solten abtreten, das wolten die parten gehabt haben. Aber die meister mit ihren vorgeschribenen ratgebern hatten das selber den parten vorgegeben. Wir vom tale wolten nicht und meinten, es were nicht gewöhnlich, sondern es were eine neuigkeit, baten, das sie das mit uns nicht vornemen wolten, sondern uns zulassen, als andere vor uns gesessen, und fast vil mehr wort, das wir uns mit worten sehr underredten, aber nicht endlich waren etc.

Bl. 1[b] || Waren die meister gantz wunderlich mit ihren worten, wir solten abetreten, es solte anders werden, und solten sie die kopfe lassen, und wunderliche rede und wort mannichfalt, der ich nicht alle schreiben kan, und wir armen vom tale uff die zeit keinen beyfall hatten, sondern gott, Carrel von Einhausen[h] und Peter Fuhre stunden feste bey uns, die andern verlissen uns alle.

[a] von. [b] Meinsten. [c] den. [d] Endthausen. [e] von. [f] von. [g] von. [h] Endthausen.

J. 1479 auf der Rückreise von Leipzig nach Halle vom Blitz erschlagen. — Im Jahr 1460 wurde Claus Laub Bürger, welcher 1479, 1486, 1489 und 1492 im Rathe sass. Auch ein jüngerer Hans Laub erscheint noch später 1494, 1497 als Rathsmitglied.

Uffn donnerstag Pantaleonis (28. Juli) frue umb 6 waren alle parten zusammen, das hatte der rath befohlen, umb das der rath wolte zu ihn[a] gehen und selber verhörungk haben. Ehr der rath zu den parten ging, waren wir 12 rathmannen uff dem rathause und hilten ein gespreche, wie wirs anbringen wolten vor den parten. So waren wir des so zufriden, das die 4 stucke, die die meister von der ihren wegen an den rath bracht hetten, nemlich das saltz zu setzen, umb die vorschleger, umb die schöppen und umb das, das die vom tale alle 7 abetreten solten —, dieselbigen stucke lissen wir uns beduncken, sie weren nicht wol vorzunemen umb des willen, es were eine neuigkeit, es were auch nie mehr gewesen, sondern die vom tale, nemlich 3 bornmeister und 9 scheppen, die ihre eide gethan hetten zum tale, die hetten allewegen das saltz geregiret; mit den vorschlegern hette man das auch allewegen gehalten, so als vor alters gehalten ist: die öbersten bornmeister[b] befehlen den vorschlegern nicht, wie sie vorschlagen solten, sondern sie mögen in sagen, das sie ein uffsehen haben, das eim iglichen gleich geschicht, aber auff ihre eide, die sie zum verschlagen gethan haben, da reden ihnen die bornmeister nicht uff. Umb das abetreten, das die vom tale alle 7 solten abtreten, meinte der rath auch, die wilekire hilt es nicht[1], das wir nun iemants höher betrengen solten, weren wir nicht geneiget; wir lissen uns auch des beduncken, da keme uff lengere zeit gros hass und neidt von, das vor die stadt nicht were, darumb were unser meinung, wir woltens halten nach laut und inhalt der wilekire. Desgleichen umb die schöppen, das die nicht solten gekoren werden zu bornmeistern, lissen wir uns beduncken, were wider die wilekire, den sie wisten wol, was die wilkire in sich hilte; darumb weren wir nicht geneiget, das wir iemandt verwerfen wolten[c], es were den, das man bessern grundt wiste, das ein solches mit gleiche geschehen möchte, und baten die in den parten, das sie selber mit zuraten wolten, auff das diese dinge guttlich möchten beygeleget werden, und der rath das geschoss krigen möchte, war unser bitte etc.

Uff den sonnabent nach Pantaleonis (30. Juli) brachten die meister das wort zusammen, so war das gleich als vor. Sie sprachen, die ihren hetten ihnen anders nicht befohlen, den die 4 stucke solten einen fortgang haben, und sonderlich die vom tale solten abtretten. Da hatten wir faste ein gespreche, das wir 12 im rathe

[a] ihm. [b] bornmeistern. [c] wolte.

[1] Die Pfänner meinten also, dass der Abschnitt in der Willkür „De hiis qui debent cedere consulatui" mit Unrecht auf sie angewendet werde. „Wer eyn man am rate undir den vom tale, undir den meystern, undir den vom berge, deme der rat etczwas czu czusprechen hette addir seynen frunden, der man und seyne frund sollen abe treten von allen gesprechen, und die andirn sollen sprechen, und was die uff oren eyd finden, das das redelichste ist, das sal man halten mit den mannen." Neue Mittheil. I². S. 70.

uns mit worten unterredten; hub Peter Schafkopff[1] ahn und fragte den rathsmeister Hedderschen und die andern rathmannen von innungen und gemeinheiten wegen, ob sie das vom[a] tale eins weren. Sprach Hederschen: „liben herrn meister, wir sindt das mit ihnen eins gewesen; so es der parte wille aber nicht ist, so sein wir des wol geneiget, das die || vom tale abetretten". Nun ist zu mercken, was wir vom tale vor beyfall hatten. Uff donnerstagk waren wir 12 des eins, als an die parten gebracht wart, uff sonnabent lauten die rede anders, wiewol das etliche innungen ihren meistern faste harte ingehalten hatten, die dinge also nicht vorzunemen, sie woltens auch nicht vor ihnen haben; was der sitzende rath vor das beste nehme und die wilkire zu halten, des waren sie geneigt, und das niemande neuikeit wurde vorgehalten, sondern ein iederman bey dem[b] seinen zu bleiben. Wan nun die meister uffs rathaus zusammen kamen, da wardt das nichts anders den vor, sie hatten ein wort; ob sie sich verbunden hatten, oder wie das zuging, weis ich nicht. Ihre meinung was nach als vor, die ihren wolten, die vom tale solten abtretten.

Bl. 2[a]

Wir vom tale woltens nicht thun, wir wolten auch keinen vorworf haben, das wir denen vom[c] tale nichts vergeben wolten, sondern woltens die vom tale haben, das wir abtreten solten, so fragten sie nichts darnach. Do wart das befolen von bornmeistern, das sie die vom tale bey einander hetten uff den montagk und hilten ihnen diese dinge also vor.

Uff den dinstag vigilia[d] Laurenti (9. Aug.) berichten die bornmeister, das ihnen befohlen war von denen vom tale; sie baten den rath, das sie bleiben möchten bey alter freiheit, gewonheit und altherkommen, als sie vor alters gehabt hetten, und andere rethe sie darbey gelassen hetten; denn es were keine innunge, sie blibe[e] bey ihrer freyheit; darumb hoffeten sie, der rath wirde sie auch darbey bleiben lassen. Jedoch möchte das nicht sein, so beten sie uff den sitzenden rath, nemlich uff die 12 rathmannen, die vom rathause gekundiget seindt; haben die meister an den nicht genuge, so bitten sie sich uff den rath von Magdeburg; haben sie noch nicht ein gnuge, so bitten sie sich uff meinen herren von Magdeburg und sein wirdig thumcapittel, derer[f] die vom tale mechtigk sein sollen nach schulden, die die meister zu denen vom tale haben, und widerumb der vom tale antwort.

Diese erbitung derer vom tale nahmen die meister zu sich und woltens an die part bringen. Do nun Peter Schaffkopff und seine

[a] von. [b] den. [c] von. [d] Vigilii. [e] bliben. [f] derer die vom thale mechtigk sein sollen, nach schulden die die meister zu deme vonn thale habe, vnd widerumb der von thale Antwort.

[1] Peter Schaffkopf, 1471 und 1474 Meister im Rath und ebenso 1477. Er nimmt jedesmal die erste Stelle ein und war also Worthalter. In derselben Zeit kommt Jacob Schaffkopf in den höchsten städtischen Aemtern vor: 1473 als Meister im Rath und 1476, 1479, 1482, 1488 als Rathsmeister. Vor ihnen erscheint Valtin Schaffkopf als Meister im Rath in den Jahren 1453, 1462, 1466; 1460 sitzt derselbe im engern Rath.

kumpen diese gebott an Unser Liben Frauen pfar[1] brachten, wardt das erger den vor, dan die unvernunft war gantz gros unter dem losen volcke; die alten, ehrlichen, frommen leute musten vor denen schweigen, aber die unvernunft muste vorgehen. Das war die ursache, die beyde meister gestunden das; den es war nicht anders, die meister hatten sich verbunden underlangk und etliche, die vormals in rethen gesessen hatten, und auch etliche, die uff die zeit mit uns im rathstul sassen, als ich mich vermute. Diss was die weyse mit dem[a] verboten: die in Unser Liben Frauen pfarre, die waren die ersten zusammen, die huben die unvernunft an; was die beschlossen, das trugen sie in die andern pfarren, uff das die unvernunft jo zuneme.

Das war der beschlus gewest || in Unser Lieben Frauen pfarre uff die obgeschribene erbitung derer vom[b] tal, wir vom[c] tale solten alle abtretten, sie woltens also gehabt haben; wolten wirs nit thun, so solten uns die andern im rath alle geboth thun, die der rath zu thun hat; sie solten[d] auch das gelt von uns nemen. Wolten wir dennoch nicht abtreten, so solten sie die gemeinheit zusammen verbot thun und die innungen auch in eine kirche. Was ir fornemen in dem[e] sein solte, das weis ich nicht, sondern ihre meinung war, uff der vom[f] tale erbitung wolten sie nicht geben, sondern ich lisse mich beduncken, sie wolten mit gewalt fahren. Vil frommen und redtlichen leuten was dis fornemen sehr wider und leidt in der gemeinheit und in den innungen, die auch sehre darwider riten, das die meister das ding nicht fornemen solten, noch gleichwol geschachs. Bl. 2b

Diese vorgeschriebene rede und wort brachten die meister einstimmig an den rath uff den sonnabent vor Assumptionis Marie (13. Aug.) 1474. Uff denselbigen tagk namen wir uns vor, ob wir das mitteln könten unter uns im rathe, ob das ein weg were, das die bornmeister alleine abetreten und die andern im rathe sitzen bliben, doch gleichwol das das niemandt zu nahe were, ob wir uns des anders vertragen wurden. Da namen wir alle bedacht uff bis uff den dinstag nach Unser Lieben Frauen tagk (16. Aug.).

Uff den dinstag post Assumptionis Mariae (16. Aug.) machten die meister ein wort, das war den nicht anderst als vor: sie könten sich anders nicht vortragen unter einander und hetten von den ihren auch nicht anderst befehl, die vom tale solten alle abtreten. Sprachen wir im rath umb diese ding und lissen uns beduncken, da wolte nichts guts von kommen von dem vornemen. Meinete Hedderschen, das were seine meinung nicht, das er sich mit ihnen reissen oder schlagen solte umb den willen oder einen ufflauft machen, dadurch der rath und

[a] den. [b] von. [c] von. [d] sollen. [e] den. [f] von.

[1] Es sind die Eingesessenen dieses Kirchspiels gemeint, dessen damaliger Umfang eben so wenig wie der der Gertruden- und Ulrichsgemeinde mit Sicherheit angegeben werden kann. Von all diesen Kirchen steht heute keine einzige mehr. Vgl. Dreyhaupt I. 674.

stadt umb ehre und gutt und alle privilegia kommen möchten, da wolte ehr nicht gerne bey sein; war seine meinung, das wir im rathe eins gesprochen einig wurden und nemen diss vor das beste, das die meister diese ding bey den sitzenden rath setzen wolten, wen sie des von den ihren gemechtiget weren, weren sie den des nicht gemechtiget[a], das sie das an die ihren brechten, was der rath in disen dingen vor das beste neme mit volwort der meister, das das den so geschehe, doch unschedtlich der wilekire. Diss gespreches wolten ein theils mit uns im rathe nicht eins sein, den sie wolten wider die meister nicht thun; so bleib das. Wardt den bornmeistern befohlen, das sie die vom tale uff donnerstag bey einander solten haben und ihnen diese dinge aber vorhalten.

Uff die mittwoch nach mittage (17. Aug.?) schickte mein herr von Bl. 3a Magdeburg[1] Vincentius[2] seinen rath zu uns beiden rathsmeistern || und hube an und sagte uns, wie das mein herr verstanden hette, wie das eine murmelung unter uns irre ginge, darvon gros schade und leiden kommen möchte, das seine gnade nicht gerne sehe, das ein solchs unter den seinen geschehen solte; were aber das der rath seiner gnaden begerende oder der seinen, wolte mein gnediger herr gerne helfen rathen, das dise dinge möchten beygeleget werden. So danckten wir beide Vincentio der erbitung, die er thete von meines gnedigen herrn wegen und hoften, es solte nicht noth haben, und wol beygeleget werden, doch gleichwol sprach ich zu Vincentio, wen ich wuste, das ich mehr am rathe in solchem[b] wesen als itzund sitzen solte, wolte ich gott den[c] allmechtigen bitten, das ich lieber sterben möchte etc.

Uff donnerstag vor mittage (18. Aug.?) hatten die bornmeister die vom[d] tale bey einander. Brachten die bornmeister diss wort an rath, die vom[e] tale beten noch den rath, das sie bleiben möchten, als sie vor alters gewesen weren nach laut der wilekire; auch were ihnen befohlen von den ihren, sie solten nicht abtreten, den sie hetten sie nicht hinauff gesatzt[f]. Da fuhr Peter Schaffkopff uff und nam seinen hutt undt sprach zu dem[g] rath und zu den meistern, sie wolten enhinder[h] in die dörntze gehen und ein gespreche halten. Da sprach

[a] gemechtigkeit. [b] solchen. [c] dem. [d] von. [e] von. [f] gesatz. [g] den. [h] erhinder.

---

[1] Johannes, Pfalzgraf bei Rhein aus dem Hause Simmern, geb. 1429, Bischof von Münster 1458 bis 1464, Erzbischof von Magdeburg vom 13. Dec. 1464—13. Dec. 1475.

[2] Vincentius Neumeister erscheint schon im J. 1463 als Schreiber des Erzbischofs Friedrich, Dreyhaupt I. (Hondorff S.157). Im Jahr 1476 wird ihm feria quarta post Elisabeth am 23. Nov. von dem Erzb. Ernst ein Lehnbrief über seine zahlreichen Besitzungen besonders in Grosssalza und zugleich das Versprechen ertheilt, diese Güter und auch andere seinen Söhnen „ane gabe und gelt" zu leihen. Im Jahr 1491 weilte Vincentius Neumeister nicht mehr unter den Lebenden, am 29. Jan. wurden seine Söhne Johann, Vincentius, Christof, Friedrich und Mauritius, zu Grosssalza gesessen, mit seinen Gütern in dieser Stadt, ferner zu Elmen, Stassfurt, Aken, Frose und a. a. O. beliehen. Unter dem Erzbischof Johannes spielte dieser Rath unserer Chronik zu Folge keine unbedeutende Rolle. Lehnsregister des Erzb. Ernst im St.-A. zu Magd. (Erzstift Magd. 41).

der bornmeister Claus Schaffstett:[1] „herr rathsmeister, das geben wir nicht zu, das ir sonderlich gespreche macht.“ So rieff ich Schaffkopff ahn mitsampt den meistern, das sie bleiben solten. Da wardt der Schaffkopff also polternt uff Schaffsteten und tobete[a] in der dörntze mit seinen zornigen worten, das zwar niht ehrlich noch zimlich ist einem, der in solchen steten sitzt, das die rede gehort wurden vor des rathauses dörntzen. So war auch Vinzentius, meines herrn rath, auch auff dem rathause und möchte diss hören, so war er geschickt von meines herrn wegen und liss werben, er hette ein gewerb an den rath von wegen meines herren, so lissen wir ihn zu uns bitten. Da hub er ahn undt berichtet eine lange rede von meines herrn wegen, das mein herr erfaren hette[b] disen unwillen zwischen dem rath und den meistern und den andern, so were das seiner gnaden sehr leidt, das ein solchs geschehen solte, und den seinen, möchte er was in den dingen guts[c] thun, das solcher unwille beygeleget wurde, er wolde dem rathe und uns allen zu willen uff unser rathaus oder, wo wir wolten, perschönlich kommen unde helfen das beste rathen, dass ein iglicher bey dem seinen bleiben möchte, das er vor alters gehabt hette, und den unwillen beylegen. So sprachen wir im rathe, was wir antworten wolten, dan die dise dinge triben, waren nicht geneiget, das mein herr dise dinge handeln oder darzu kommen solte. Da meinten wir vom tale, wie im den zu thun stunde, wir musten jo jhe || auff eine weise kommen, so mein herr zu uns schicket, und diss anbitten stunde nicht wol auszuschlahen, so vertrugen wir uns und danckten Vincentio von meines herrn wegen des gutten willen und hertzen, das mein herr zu uns hette. Wir hofften uns guttlich zu vortragen, geschehe das aber nicht, so solte es meinem gnedigen herrn nicht vorhalten werden, sondern seiner gnaden zu vorstehen gegeben werden etc. Bl. 3b

Uff S. Partholomeus abendt (23. Aug.) vertrugen wir uns, das wir zedeln machen lissen umb die gebrechen der stucke, nemlich umb die schöppen uff dem berge zu kiesen und umb die vorschleger im tal und umb das saltz zu setzen, das die vom tal umb die stucke abetretten solten, so uns die parten zuentboten hetten, und wir vom tale uns beduncken lissen ungeburlich und nie mehr gewöhnlich gewesen were, so wir uns des im rath nicht vereinigen kunten, das die parten dan ihren willen darzu geben wolten, das wir kiesen möchten under denen vom[d] tale 6 und itzlicher gemeinheit 4 und itzlicher innung 2 und den vollen gewalt geben wolten, was die ingesambt einmechtig wurden mitsampt dem rate, wie man das halten solle, das ein solches dan so geschehe.

[a] lebete. [b] hetten. [c] gutz. [d] deme von.

[1] Ein Claus v. Sch., also doch wol der genannte, erscheint schon 1439 im engern Rath, war 1440 u. 1443 Bornmeister, trat 1445 wider in den engern Rath, und 1446 ist er wider Bornmeister und 1449 Rathsmeister. 1454, 1457, 1461, 1463, 1465, 1468, 1471, 1474 finden wir ihn als Bornmeister. Neben ihm kommt 147[illegible] Albrecht v. Sch. in derselben Würde vor; vor ihm bekleidete das Amt 1435 Hans v. Sch

Uff den donnerstag nach Bartholomei (25. Aug.) waren alle parten bey einander, und die zedel solten sie lassen lesen, aber uns wardt gesagt, die parten wolten die zedel nicht uffnemen noch verhören. Item uff dem selben donnerstagk vor mittage kamen die bornmeister und brachten ahn der vom tale meinungk und sprachen, nach als vor hetten sie befehlung von den ihren, das sie sich des nicht könten vertragen, das die 4 vom tal, die im rath sessen und zum rathe gekoren weren, sich vom rathe sondern solten, das were ihr wille nicht, sondern wolde iemandt die bornmeister beschuldigen[a], so wolten sie abtretten, was der rat den erkennete nach schult und antwort, das wolten die bornmeister dan leiden. Die meister wolten das nicht eingehen, die im rathe bey uns vom tale sassen, wolten auch nicht; denn niemandt wolte uns beylegen, sondern etzliche hetten uns wol beygelegt, sie dorften nicht, sie[b] worden also uberfahren mit worten, das sie stilschweigen musten.

Do dis anbringen geschach von den bornmeistern, waren die meister und ihre beyleger grimmig und baten den rathsmeister Heddrich, das er die thore bestellen wolde, das er wolde die schlussel fordern und zu sich nemen und zuschlissen; sie wolten uff 2 hauffen kommen, was den beschlossen wurde unter ihnen, das geschehe. Dar hilten wir im rath den meistern inne, umb die thor zuzuschlissen brechte gar ein gros geruchte umbher, und uff 2 hauffen zu kommen, da möchte ander unrath entsteben, der nicht bequem were, wiewol diese dinge, das abetretten belangende, wol andere wege || vorzunemen hetten[c], das das durch unsere burger möchte erkant werden, wie sich ein iglicher darinne halten möchte, uff das wir alle dise stucke zu eintracht bringen möchten, das sie auch dis noch an die parten bringen wolten, auff das wir nicht zu ungluck kommen durften. So baten wir im rath die meister, das sie dise rede an die parten brechten und versuchten, ob sie das noch ahn ihnen erlangen möchten; konten sie das dan ie nicht erlangen, das sie dan bitten wolten, das dis beruhen möchte bis morgen freitages (26. Aug.), und sich dan wider zusammenfugen; so solten die bornmeister die ihren auch zusammen haben und der meister meinung von der parte wegen zu verstehen geben und besehen, ob diese dinge irgent möchten gemittelt werden. So bliebe das uff den donnerstag. Ich fugete mich auch bey etliche vom tal und sagte inen dise dinge, das sich die fast in die lenge zögen und nichts gutts darinnen vornemen, das sie das beste darinnen vornemen wolten[d], so ich anderst nicht mercken könte, wir musten abetretten, wir theten es mit willen oder mustens thun durch gebott oder gewalt, wie es danach geriete das wir 4 im rathe nicht schult darane haben durften. Uff die rede, wan ich fragte, wardt mir gesagt, es were besser, das wir mit geboten darzu gebracht wurden und mit gewalt, dan das ichs mit willen thun solte, und vil anderer rede, der ich nicht schreiben magk.

Bl. 4a

Uffn freitag nach Bartholomei (26. Aug.) vor mittage gingen wir

[a] beyschluldigen. [b] so. [c] hette. [d] wolte.

wider auffs rathaus; so waren alle parten versamlet zusammen, da brachten die bornmeister aber ein wort von denen vom tal, das lautet als vor, die vom tale hetten uns alleine nicht gekoren, drumb lissen sie uns auch nicht abetreten, den nach laut und inhalt der wilekir[a], die wir geschworen haben, wie die inhelt, werden wir uns wol halten; wil uns iemandt druber nötigen[b] oder gewalt thun, das mussen wir leiden. Doch erboten sich die bornmeister noch eins von der vom[c] tal wegen, wolte iemandt sie beschuldigen von ihren oder des tals wegen, sie wolten antworten und abetretten; darzu solten die 12 rathmanne, die vom rathause verkundiget sein, ihrer nach schult und antwort gantz mechtig sein, oder woldes der rath nicht zu sich nemen, so beten sich den die vom tale gantz mechtig uff meinen herrn von Magdeburg etc. Diese erbiettungk wolte alles nicht helfen, sondern die meister waren allesampt halb rasent, sie wolten die part uff 2 hauffen haben. So geschahen uns do die gebott, die der rath zu thun hatte, von dem rathsmeister Hedrich, wir solten abetretten. So verhilden wir das gebott und wolten nicht abetretten zum ersten bey 3 schillingen, || Bl. 4[b] bey 5 sch., bey dreyens 5 sch., bey einer margk, bey 3 margk, bey dreiens 5 margk und bey 50 marck und bey allen 3 geböten. Da stunden die meister auff und wolten aus der dörntze gehen; mit dem stunden die bornmeister auch auff und gingen aus der dörntze, und die 3 pfenner auch, die im rathe sassen, und ich Marcus Spittendorff bleib alleine sitzen.

So gingen die meister vom rathause zu den parten, do kamen die parten alle zusammen zu Eysenberges hause, der schustermeister ware[1]. Der hatte einen grossen hoff, da hilten sie langen rath. Do kamen die meister wider uffs rathaus und brachten an den rathsmeister Hedrich, er solte die thor zuschlissen und die schlussel bewaren lassen und die thurme bestellen; und des dinges war viel, das sich alles zu kampfe und unvernunfte zoge. So gingen die meister zu den parten und wider uffs rathaus in grossen dramme; doch batt der rath die meister, das sie zusehen und die ihren beten, das sie nicht unvernunft anrichten, das nicht ein ergers draus kommen möchte. Da sprachen die meister, sie woltens gerne thun, es solte keine noth haben. Da gingen sie immer zusammen und sammeten sich, wol bis der seger 5 schluge auff den abent. Und wir sassen immer da. Do kamen, als ich lebe! 30 oder mehr burger von den parten auffs rathaus in die dörntze. Da furte Hans Laub das wort und brachte ahn von allen parten wegen,

[a] wiltkir. [b] nötig. [c] von.

---

[1] Nickel Eisenberg (Isenberg), der Schuhmacherzunft angehörig, war einer der hervorragendsten unter den Innungsmeistern. Er sass 1465 im engern Rath, war 1467 u. 1474 Meister im Rath und kommt darauf in den Jahren 1478, 1484, 1487, 1490, 1493 als Mitglied des engern Raths vor. In derselben Zeit erscheint auch Jurge Eisenberg, welcher 1465 Bürger wurde und derselben Zunft angehörte, in diesen höhern städtischen Aemtern; er sass z. B. 1476 im engern Rath. Die Familie kommt in Halle noch im 16. Jahrh. vor. Dr. I. 1094. 1105. II. 610. 916

haus, gingen uffs rathaus und waren eine weil bey dem rathe; was sie nun wirben[a] von meines herrn wegen, das weis ich nicht. Als oben geschrieben steht, das der rath ein teil uff montagk bey meinem herrn waren gewest uff der burg, mochte mein herr faste mit ihnen geredt und auch gebeten haben, das diese dinge so nicht vorgenommen wurden, das sie das bey meinen herrn setzten, er hoffte, er wolte ihnen nicht zu nahe sein, wie das nun gelaut hat, sondern sie möchten darzu nicht wol geneigt sein gewesen; doch möchten sie sagen, sie hettens nicht macht hinder den parten, sie woltens gerne

Bl. 6[a] an die parten || bringen. Do sie uff die mittwoch ir gewerb von meines herrn wegen an den rath gebracht hatten, do ritten sie vor der pfenner hoff zu denen vom tal und mochten auch mit ihnen reden und vieleicht ihre meinung hören und ritten wider uff die burg.

Uff den nachmittagk fuhr der rathsmeister Hedrich mit etzlichen aus dem heimlichen rath und auch andern, die sie auch zu ihnen gezogen, uff die burg[1] zu meinem herrn und waren wol 3 stunden draussen. Do sie wider kamen, funden sie die meister und rathmannen und auch die aus den parten gekoren waren von stundt uff dem rathause, aber ich vernam nichts, wir blieben alle im[b] gehorsam, darinne uns geboten war.

Uffn donnerstagk (1. Sept.) schickte mein herr von Magdeburg uffs rathaus[c] Vinzencium und reit, als mir gesagt wardt, zwei- oder dreymahl zu meinem herrn uff die burg und von meinem herrn wider in die stadt uffs rathaus. Noch wolte sichs nicht finden zu einigkeit, wir musten alle bleiben sitzen im[d] gehorsam. Ich vernam, sie wolten schlecht uff meinen herrn von Magdeburg nicht gehen in den parten; die das spil angefangen hatten, die hattens so hart in das volck gestossen und ingeblasen, das das volck uff keine einigkeit gehen wolte, sondern alle uff hader. Wo fromme leute in den parten waren, die dise dinge gerne gutt gesehen hetten und zu friede rieten, dieselbigen wurden so jemmerlich durch böse, unvernunftige wort uberfahren und mit drauung, sie wolten die aus den parten verwerfen und aus der stadt dreiben, das dieselbigen leute musten stille schweigen und volwort geben, das sie es mit den pfennern machten, wie sie wolden, den wir pfenner waren gantz ubergeben von innungen und gemeinheit. Aber mein herr von Magdeburg und seine rethe, die auch gute freunde und schweger in der stadt hatten, die thaten grossen vleis bei denen vom tale, den hetten sich meines herrn von Magdeburg gewaltigen so nicht darzwischen bearbeitet, so weren die innungen und gemeinheit alle vor den pfenner hoff gangen und möchten sie dar gedrungen haben, wie sie gewolt hetten. Ich vername

[a] worben? [b] in. [c] „wider", aber durchgestrichen. [d] in.

[1] Unter der Burg ist stets das Schloss Giebichenstein bei Halle zu verstehen. In der Stadt selbst besass der Erzbischof damals keine Behausung.

auch, das der rath, die noch sassen, || mitsampt den meistern und den andern, die sie zu sich gezogen aus den parten, vereiniget hatten, das sie die pfenner sondern wolten und einen iglichen fragen, ob er bey dem rath bleiben wolte, oder ob er wolte, das die pfenner nicht abtretten solten, und das vornemen möchte darauff gehen, das sie vieleicht meinten, uns ein theil aus der stadt zu treiben; so hoffte ich, das der almechtige Gott verhinge solchs uber uns, aber er wolte uns nicht gantz verlassen: von dem rathe wollten wir nicht tretten, sie wolten uns aber einen ungewöhnlichen rath vorhalten und wolten die vom tale von ihnen weisen, das sich nicht geburte; und die 8 von innungen und gemeinheit wolten der rath sein, das wolten wir ihnen nicht zugeben. Bl. 6[b]

Uff den freitag (2. Sept.) des morgens schickte mein herr seine rethe ein theils wider uffs rathaus und vieleichte auch zu den pfennern, was sie worben uff beiden seiten von meines herrn wegen, und ritten wider uff die burg. Nach mittage zwischen segers 3 und 4 kam Vincentius wider von meinem herrn uffs rathaus alleine, da war er eine weil droben und gieng rabe und ging zu den pfennern. Gar nahe umb segers 5 kam Heinrich von Ammendorff[1] und Vincentius vor das rathaus geritten und gingen hinauff. Kurtz darnach nach 5 kam Hans Zölner, Hans Schmidt, Posse Blume, Cosmus Nagel, Heine Brachstet, Claus von Jene[2] und gingen auff das rathaus von der pfenner wegen, dieweil die rethe droben waren, was sie da an den rath brachten von der pfenner wegen . . . . .[a] Nicht lange darnach gingen die 6 wider vom rathause und gingen wider zu den pfennern in den hoff. So bliben Heinrich von Amendorff undt Vincentius dieweil uffn rathause; gar balt hernach kommen die pfenner alzumahl uffs rathaus auss Buchels hoffe; do wurden ihnen allen die geboth abgenommen[b], das sie gingen, wo sie wolten: Heinrich von Ammendorf und Vinzentius ritten vom[c] rathaus umb 7 uff den abendt, aber wir 4 rathman und 3 bornmeister || blieben noch in den geboten sitzen in unsern heusern. Bl. 7[a]

[a] hier fehlt offenbar der regierende Satz. [b] hier finden sich in der Handschrift noch die durchstrichenen Worte „wurden ihnen allen." [c] von.

[1] Die Familie v. A. war damals im Saalkreise sehr angesehen. Sie besass seit 1413 Rothenburg, womit die Brüder Heinrich und Georg v. A. 1476 durch Erzb. Ernst neben andern Gütern z. B. in Wettin belehnt wurden, Dr. II. 795, 856. Schon die Eltern der letzteren waren auch in Halle begütert. Am 9. Nov. 1470 bestätigten die Brüder Heinrich und Georg v. A. die von ihren Eltern mit $12\frac{1}{2}$ Acker von der grossen Pfingstwiese vor Halle im dortigen Paulinerkloster gestiftete Memorie. Heinrich von Ammendorff und Waldemar von Anhalt befehligten die vom Erzbischof Johannes dem Kaiser Friedrich III. 1475 gesendeten Truppen. Seit dem Jahre 1476 erscheint Heinrich von Ammendorf als Hauptmann auf dem Giebichenstein, Dr. II. Gen. Tab. S. 3—6.

[2] Claus v. Jena, schwerlich eine Person mit dem im Jahre 1428 und 1432 nach dem Bürgerbuche im Rathe sitzenden Nicolaus. Cl. v. J. war hallischer Pfänner und 1471 und 1475 Mitglied des sitzenden Rathes. Im letzten Jahre bekleidete er das Amt des Kämmerers, Bl. 44[b]. Vgl. [illegible] Tab. 69.

Uffn sonabendt (3. Sept.) gingen sie wider zusammen in den parten und uff dem rathause[1] und hilten grossen rath umb uns und hatten gross geleufte.

Uff den montagk (5. Sept.) waren die innungen und gemeinheiten aber alle bei einander uff den vormittagk, ehe der seger 12 schlugk. Kam der stattknecht in mein hauss und sprach, der rath liss mich bitten, das ich uffs rathaus kommen wolte. Antwortet ich: warlich, ich weis es nicht, sie haben mir fast harte gebott gethan. Sprach er: ihr solt kommen. Zuhandt kam er noch ein mahl, so ginge ich vor das rathaus, und die andern kamen auch. Do gingen wir uffs rathaus. So liss uns der rath zu ihm heischen. Wir gingen zu ihn, do waren die aus den parten bey ihnen in der dörntzen. Do hub Hedrich an undt erzalte fast von diesen gebrechen, die zwischen uns allen gewest weren umb das abetreten; das die vom tal alle zugesagt hatten vor meinem gnedigen herrn von Magdeburg, sie wolten abtreten nach laut der wilkire, wolten wir das auch also halten, das wir ihnen das sagten. Darauff antwortet ich von stunde an: „lieben herren, haben wir uns doch allwegen erboten abezutretten nach laut der wilkire und erbitten uns des noch, aber ir habets nie wollen auffnemen von uns". Da sprach Hedrich wider: „ja lieben herrn, das ihr auch nicht irret undt recht verstehet, die wilkire nicht uff einen oder 2 perschonen gedeutet, sondern als innungk und gemeinheit abetretten, so solt irs auch halten". Antworte ich: „wens euch die vom[a] tale gesthen, bin ich wol zufrieden; aber umb die andern stuck, das saltz betreffent, und umb die vorschleger und umb die schöppen uff dem[b] berge wolten sie einen guttlichen handel leiden vor meinem herrn von Magdeburg; aber umb das, das wir die geboth verachtet haben, sol 14 tage anstehen, uns dan darumb zu beschuldigen nach laut der wilkire". So baten sie uns, das wir uns nider wolten setzen, ein iglicher uff seine stete. Wir meinten nein, weil wir in[c] geboten weren, were es uns nicht wol zu thun, das wir uns setzen solten, sondern das || sie uns die geboth wolten abenemen; das wolten sie nicht thun, sondern wir musten gedult haben und uns setzen umb glimpfs willen.

Bl. 7[b]

Uff montagk nach mittage (5. Sept.) kamen unser freunde, die von Magdeburg. Die hatten diese dinge neulich erfahren und waren des

[a] von. [b] den. [c] ihn.

[1] Daz Rathaus scheint nicht ganz auf der Stelle gestanden zu haben, auf welcher das heutige im Laufe des 16. Jahrhunderts errichtet wurde Möglicher Weise trat es weiter nach Westen vor. Wir lassen einige Stellen folgen, aus denen auf die Lage geschlossen werden kann: J. 1366. tu twen ewigen missen under deme rathuse in unser capellen (Dr. I. 931.). J. 1390: Capella . . . prope pretorium dicti opidi in honore sancte Crucis (Dr. I. 932.). J. 1414: in capella sancte Crucis in viridario sita sub theatro sive pretorio (Dr. I. 197.). J. 1457: an dem krame, gelegen in der smerstraszen kegen dem rathuse (Schöppenbuch Bd. V. S 16[a]). Aus den beiden letzten Stellen ziehen wir den Schluss, dass das damalige Rathaus nicht in der unmittelbarsten Nähe der Kreuzkapelle lag. Vgl. dazu vom Hagen, Die Stadt Halle I. 45. 66. 223 ff.

auch sehr erschrocken. Sie schickten zu dem rathsmeister und lissen in bitten, das er den heimlichen rath zu ihm heischen wolte, sie wolten zu im kommen.

Do gingen wir zu ihnen, do huben sie an und sagten, wie sie in gerichts weyse vernommen hetten uneinigkeit, das wir underlangk haben wöllen. Doch hetten sie warhaftig das nicht gewust, sondern gemeint, wen daran was were, wir wurden ihn das ohne bottschaft nicht haben gelassen; doch were ihnen durch ihre kaufleute so vil zu vorstehen gegeben, das sie sich zu uns fugten. Do huben sie fast ahn und erboten sich, wen wir ihrer begerende weren, sie uns helfen oder rathen könten mit leib oder gutte, das wolten sie gerne thun. Auch lissen wir uns beduncken, das etwas fehrlikeit in den dingen were[a], so wolten sie die andern ehrlichen stete beschicken, das sie zu ihnen kemen, und erboten sich gros und viel an der rede etc. Da namen wir ein gespreche und wurden eins, das wir ihn ihres guten willens und der wolmeinung sehr danckten und sagten ihnen, wie sich mein herr und seine rethe darzwischen bearbeitet hetten, und darzu mein herr vergunt hette eins fridlichen handels mit wissenschaft, so das wir hofften, die dinge solten guttlich beygeleget werden.

Uffn donnerstagk post Crucis (15. Sept.) im jarmarckt umb 9 vor mittage kam mein herr von Magdeburg uffs rathaus und war droben bis umb 5 uffn abent. Da hatten die part[1] und die vom tale fast rede gegen einander gehabt; doch umb das abetretten, dar solten die vom tale inhalden, hatte meines herrn kantzler herr Bernhardt gesagt nach laut der wilekire, wie innunge und gemeinheit thun. Uff den sonabent nechst darnach (17. Sept.) fugte sich mein herr wider uffs rathaus umb 12. Die von parten und die vom tale waren auch droben, und ich Marcus Spittendorff[b] war auch mit vor meinem herrn uffn rathause. Da hub der cantzler herr Bernhartt an von meines herrn wegen || und fragte den rathsmeister Hedrich, ob die parte auch mehr schulde zu den vom[c] tale hetten, das die erzalt wurden in gegenwertigkeit meines herrn. Do brachte er an noch 4 oder 5 schulde, die die zettel nicht belangeten[d], die von dem[e] rathe und den parten vor zeiten gegeben waren: das erste war, man solte das saltz gleich sieden; das zweite, man zöge mehr fronsole, wan die versigelte zedel ausweiseten[f]; das dritte, das die vorschleger nicht allzeit burger weren; das vierte, die eymer uber dem guttjar weren zu gros; das funfte umb die gerente. Von den stucken hatten wir fast rede underlangk vor meinem herrn. Mein herr und seine rathgeber hörten faste zu, dar- Bl. 8[a]

[a] weren. [b] M. S. [c] von. [d] belangete. [e] den. [f] ausweisete.

[1] Unter den „parten“ sind hier wie überall die bürgerlich-socialen Gruppen, in welche die Bevölkerung der Stadt mit Ausschluss der Pfänner zerfällt, zu verstehen: die sieben grossen Innungen und die vier Gemeinheiten. Daher heisst es in einer andern Darstellung dieser Verhältnisse: „die parte von innungen und meinheit“ und „die eilf parte von innungen und meinheit“. Handschr. hall. Chronik der Gräfl. Bibl. zu Wernigerode Zh. 65, Bl. 265[a b].

nach entwichen wir meinem herrn aus der dörntzen. So mochte mein herr aus denen von parten ein gespreche halten, und sie was mehr meinem herrn berichten möchten der versigelten zedel, die von allen parten, vom rathe gegeben waren und auch denen vom tale, wie mans mit der sole, die aus dem born gezogen wurde, halten soll, dieselbigen zedel wolten die part gehalten haben und daraus nicht gehen. So schickte mein herr zu uns vom tale Heinrich von Ammendorf und Vincentius und lies uns sagen, die parte wolten[a] die versiegelte zedel gehalten haben und schlechts daraus nicht gehen, was unser sin darzu were. Darauff anworten wir den rethen, wir wolten die versigelten zedel auch halten; were irgent ein stucke darinne, das nicht gehalten wurde, das sie uns das offenbarten. Das hörten die rathgeber gerne, das wir die zedel halten wolten. Do meinten die rethe, so wir uff allen theilen die zedel halten wolten und auch gehalten haben, solte mein herr darinne ein handel haben oder vornemen, so were noth, das er auch die zettel wissen möchte oder die stucke darinnen. Darauff war der vom tale antwort, ihr wille were, das unser gnediger herr die zedel hören möchte lesen. Aber das wir im die zedel vorlegen oder antworten solten, besorgten wir uns, die parten möchten vorbas ihren zorn uff uns werfen, sondern das sie das möchten erlangen, das die part die zedel wolten vor meinen herrn legen oder uns vergunnen, das wirs thun möchten.

Darumb gingen die beide rethe fast lange zu den parten und wider abe zu meinem herrn, bis das sie ihre zedel selber meinem herrn lissen antworten durch Hedrichen. So lass Vincentius die zedel in aller unser gegenwertigkeit. Do die zedel nun gelesen wardt, berichtet der alte kantzler herr Bernhart, so wir die zedel halten wolten an beiden theilen und gehalten haben, so were das vor sich, aber umb die andern stuck wolde uns || mein herr bescheiden und besehen, das die auch guttlich beigeleget möchten werden. Umb die gebott, dar wir inne waren, wolten sie meinem herrn nicht vergunnen, darinne zu handeln, so es die wilkire betreffe; auch hetten sie das auch nicht macht hinder den parten, es were ihn von ihnen befolen, darumb wolten sie die part uff den montag bey einander haben, was sie an ihnen erlangeten, solte ihnen wol zu wissen werden. Item uns wurde gesagt, dass wir vorbass nicht ausgehen solten; so bliben wir uffn montagk (19. Sept.) in unsern heusern sitzen.

Bl. 8[b]

Uffn dinstag | S. Mattheusabent (20. Sept.) zwischen 9 undt 10 vormittage schickte der rath nach uns allen 7 vom tale, die in ihren heusern sassen. Do wir kamen uffs rathaus, lissen sie uns heischen in die dörntze. Da hatten sie die wilkir auff dem tische ligen, da hub Hedrich an und beschuldiget uns, das wir den gebotten ungehorsam gewesen weren und die verachtet, dorumb weren[b] wir die pörungk verfallen zu geben. Do hube ich Marcus Spittendorff[c] ahn und antwortet drauff: „lieben herren, die gebott, die ihr uns gethan habt, las

[a] wolte. [b] „weren" doppelt. [c] M. S.

ich mich beduncken unwillig geschehen sein; worumb soll der rath einem burger gebott thun bey 50 marcken, das mus geschehen mit des sitzenden raths willen, darzu der meister und bornmeister. Nun sindt uns die gebott geschehen ohne unser undt der bornmeister willen; sindt die nun mit gleiche geschehen, wissen wir nicht. Daruber bin ich bliben sitzen und den rathstul nicht gereumbt. Erkennen sie nun, das ich die börungk verpflicht oder verfallen bin, so mus ich die geben; aber ich hoffe, sie werden sich des bedencken, das sie uns höher benötiget und betrenget haben, wan die wilkire ausweiset, darzu wir unsere eyde gethan haben. Ich sprach auch mehr, solte ich die börungk jo geben, so bete ich, ob ich wurde iemande sagen, wie diese dinge zugangen weren[a], und worumb ich die börungk geben muste, das ich höher benötiget und betranget wurde, den die wilkire ausweiset, darzu ich mein recht gethan hette, das sie darumb nicht unwillig wurden. Darauff meinten sie nein, wen diese stucke beygelegt wurden, so muste des niemandt gedencken. Sprach ich wider: „sol ich auch so mein geldt geben, ist mir auch schwerlich." Die bornmeister und die andern drei, die im rathe sassen, antworten so: do das gebott geschehen were, so weren sie heim gangen, || do die meister uffgestanden weren, do hette der rath ihnen wider lassen geboth thun, sie solten uffs rathaus kommen, do kamen sie. Der rathsmeister hies sie nider sitzen; sie wolten nicht und sprachen, sie weren ingeboten, es geburete sich nicht, das sie sitzen solten. So musten sie sich setzen. Darumb hoften sie, das sie der börungk nicht verpflicht weren zu geben, sondern umb den willen, das ein solch geboth geschehen were, darumb weren sie weggegangen, sonst were es nicht geschehen, sie wolten auch ihr recht thun. Darauff redete der rathsmeister und die meister so viel, das sie meinten, das sie das vorrechten wolten, stunde nicht zu thun, sie könden sich darinne nicht verwaren, und vil ander rede mehr, die wir underlang zu den meistern hatten mit ernsten worten, bis das sie uns zu verstehen gaben und meinten, das wir uns selber in die börung schickten, auff das sie es nicht wider an die part bringen dörften, den hienach, wen wirs gern anders sehen, so können sie uns nicht helfen. Dorumb sagten sie uns das itzundt, das wir wissenheit davon hetten.

Bl. 9[a]

Do wir vom tale das vernamen, lissen wir uns verduncken, unvernunft wolte ihren fortgangk haben, das sie uns vielleicht aus der stadt verweisen wolten und unsere gutter zu vorkeuffen in vier wochen, das etzliche wol sagten, und die unvernunft gantz gros war. Da antworten wir, lissen sie sich beduncken, das sie die börung mit rechte nemen, so musten wir uns darin geben; doch so hetten wir die hoffnungk, wir hetten das nicht verburet sie nemens auch mit keinem rechte von uns; was wir thun musten, das könnten wir nicht wol wegern.

Von stundt an hischen sie die aus allen parten, die vormals auch darbey gewest waren, der[b] ein theil diss ungluck gemacht hatten. Und die waren in der vierherrenstuben, das wusten wir nicht, mit denen

[a] were. [b] das.

hilten sie ein lang gespreche. Darnach hischen sie uns wider und gaben vor, so wir uns in die börung geben hetten, so wolten sie die parten uffn nachmittag bey einander haben und den solches vorhalden und besehen, das ein solchs zu einer gutten weyse wider kommen möchte. Umb 5 uff den abent so wolten sie uns wider besenden; wir gingen wider in unser heuser, es hatte 12 geschlagen. Uff den abent umb 5 schickte der rath wider nach uns und sprachen, das die part Bl. 9[b] bey einander gewest weren[a], aber ihr were || wenig, auch weren ihrer vie nicht einheimisch, so solten wir 14 tage frist haben, indes wen sie die part am bequemesten zusammen möchten haben, so hoften sie, wir solten aus den geboten kommen. Auch brachten sie vor, es weren einer oder zwei aus denen vom[b] tale, die hetten fast wunderliche rede auff diese dinge gehabt, die wolden sie auch beschuldigen.

Uffn dinstag vigilia Wenzelai (27. Sept.) wurden dise vom tal beschicket und auch beschuldiget. Meister Posse Blume wardt beschuldiget, er hette gesagt, das die uff dem[c] rathause gesessen weren von den 30 mannen[1] und auch die andern weren alle angezeichnet und geschriben, die zeit möchte kommen, es wurde ihnen und ihren kindern gedacht des, das sie itzundt anrichten mit denen vom tale. Wir 7 vom tale gingen nicht in das gespreche und sassen stille. Darnach wardt Hans Schmidt beschuldiget, er hette gesagt auff dem rathause in der dörnzen vor in allen, sie stunden den vom tale nach ehre, leib und gutt. Hans Schmidt antwortet das und sprach, er were geschickt von den[d] vom tale uffs rathaus, ihr wort zu halten und sie zu vorantworten, so hette er ie gesprochen: wie die leufte itzundt sich begeben, und sie alle uff einem hauffen weren, und die pestilentze regirte, möchten sie umb leib und gutt kommen, auch gingen die rede, das die meister den ihren befohlen hetten[e], wen man die glocke anschluge, es were tagk oder nacht, so solte ein iglicher in seinem[f] besten harnisch zu seines meisters haus kommen; darumb wiste er nicht, was sie sich vermuten solten etzlicher losen gesellen. Die antwort möchte in nicht helfen. Sie fragten ihn, ob er die rede gethan hette von der vom[g] tale wegen, der sie in beschuldigt hetten. Antwortet er ja. Do musten wir vom tale abetreten und in die dörnzen gehen. Do sprachen sie und thaten ihme gebott, das er bey sonnenschein in sein haus muste gehen und daraus nicht, er thete das mit ihrem[h] willen. Darnach beschuldigeten sie Paul Wittemberg, der solte ihrer gespot haben und gesprochen zu Lude Bertolt . . . .[i]. Die wort geschahen von Wittemberge: Peter Schaffkopf sprach vor meinem herrn von Magdeburg, die bornmeister frönten uff einmal wol 9 schock zuber sohle. Das war nicht.

[a] were. [b] von. [c] den. [d] der. [e] hette. [f] seinen. [g] von. [h] ihren. [i] hier scheint etwas zu fehlen, obgleich im Manuscript keine Lücke vorhanden ist.

---

[1] Vgl. die Einleitung.

|| Uffn dinstag nach Francisci (11. Oct.) gingen unsere tage aus. Bl. 10[a] Do gaben sie uns vorbas tage bis uff den nechsten sontagk, den tag aus.

Uff den montag nach Dionisi (10. Oct.) sassen wir 7 vom[a] tale wider in unsern heusern. Uff denselbigen tag kamen die ehrlichen stedte her als die von Braunschweig, von Magdeburg, die von Stendel und die von Halberstadt. Uff denselbigen tagk, ehe die stette kamen, waren alle parten beysammen in Eysenberges hofe[1] und hatten erfahren, das die stette kommen wurden. So war der rath, als ich vernam, bey ihnen gewesen, und hatten da so vil beschlossen, das uns der rath die gebothe abenemen solte, wolten wir das anderst halten, das ihn durch meines herrn von Magdeburg rethe als durch Heinrich von Ammendorf und Vinzencius zugesagt wurde von der vom[b] tale wegen umb das abetretten und auch umb die vorschleger zettel zu halten; aber umb die börungk, das hatten die part bey die gesatzt[c], die von innungk und gemeinheit wegen uns diese ungnade thaten.

Uff denselbigen montag umb vesper zeit besandte uns der rath, da kamen wir alle 7 uffs rathauss, und die von Stendel lagen bey Hans Bussen[2], die waren ehe gekommen mit den andern stedten, ehe wir besandt worden, so das die stete vernemen mochten, das wir noch in dem gehorsam waren. Do wir aufs rathauss kamen, berichten sie uns durch Hedrich, wie die part bey einander weren gewesen, auff das diese dinge möchten uff ein ende kommen; wolten wir das nun halten umb das abtreten, als das mein herr von Magdeburg durch die seinen besprochen und die vom[d] tale zugesagt hetten, und auch das wir die versigelten zettel halten wolten[e], und das mans mit der frone so solte halten, als das vor alters were gehalten worden; wolten wir[f] unsern willen darzu geben, das wir ihnen das zu verstehen geben. Auch sprachen sie, sie hetten vernommen, das die ehrlichen stedte kommen solten, was die wolten, oder wer ihnen geschriben hette, wussten sie nicht. Darauff namen wir ein gesprech und antwortten, das die ehrlichen stette hiher kemen oder warumb, wisten wir nicht; sie durften uns darumb nit verdencken; aber umb das abtretten, das die vom tale vor meinem herrn zugesagt, oder durch seiner gnade

[a] von. [b] von. [c] gesatz. [d] von. [e] wolle. [f] hier in der Handschrift noch „uns."

---

[1] Auch für Halle gilt die Bemerkung, welche von Leipzig gemacht worden ist: „Bezüglich der Höfe in den die älteste Stadtanlage bildenden Strassen tritt noch im 15. und 16. Jahrh. der ursprüngliche Character, die Bestimmung zum Betriebe der Landwirthschaft deutlich hervor", Cod. dipl. Sax. II. Haupttheil Bd. 8 S. XIV. Nach den Schöppenbüchern gab es selbst in Strassen, welche gewiss auch damals zu den engen gehörten z. B. in der Schmeerstrasse, der Clausstrasse, Höfe mit Scheunen.

[2] Der hallische Text hat hier „Possen." Allein aus der magdeburgischen Handschrift ergibt sich, dass Hans Busse gemeint ist, welcher in diesem Jahre (vgl. S. 1) Mitglied des engern Rathes war.

rethe besprochen were zu halden, auch die versigelte zettel zu halten, weren wir vor unser perschon wol zufriden, sondern wir baten, weren etzliche stucke in dem zedel, darum die bornmeister den rath wurden anruffen, das sie in darzu beistandt thun wolten. Do sprachen sie jha.

Bl. 10[b] || Do hatte Hedrich eine zedel, die hatten sie begriffen und vor den parten gelesen, die las er uns auch. Da stunden inne die zwei stuck umb das abtreten und umb die versigelten zettel, wie das vor meinem herrn verlesen[a] wardt und auch, als ich lebe! umb die fron-sole. Do bericht uns Hedrich fort, sie hetten sonst noch 3 oder 4 stuck, da wolten wir sonst handel darvon haben, wen wir ein wenig mussig weren. Da namen wir aber ein gesprech und sprachen, das die zedel den bornmeistern möchten[b] werden, und das sie uns die stucke auch berichten wolten, were daran macht gelegen, auff das die vom tale auch ein wissen darvon haben möchten. Da meinten sie ja, die zedel solten uns werden. Das waren die stucke: 1. niemandt soll pfanwerken uff weinachten, er sol eigne hausung haben und darinne wonen. Das ander: den vorschlegern soll man nicht urlaub geben vor pfingsten. Das dritte: kein pfenner sol mehr haben den 2 gerente. Das virte: das alle part des virteljahres ein mahl zusammen kommen sollen und sagen, was ihn noth ist, aber sie sollen dem rathe das zusagen, das der rath macht habe das geschos zu nemen, wen ihnen das bequeme ist, das die parten das nicht hindern sollen. So namen sie uns die gebott abe; umb die börung solte das guttlich anstehen ein 14 tage, sie hoften, sie wolten sich des mit uns wol vertragen etc.

Uff dinstagk vor mittage (11. Oct.) kamen die ehrlichen stedte zu uns aufs rathaus: darumb hatten sie uns uff den montagk zuvor lassen bitten, das wir sie leiden wolten. Sie brachten an, wie sie vernommen hetten durch mancherley rede, die dan bey ihnen richtig ginge, wie das der rath, innungen und gemeinheit und die vom tale uneins weren. Dasselbige sie dan fast zu hertzen und in tieffe betrachtung genommen hetten, darumb hetten die ehrlichen stette, so sie uns verwandt sindt, im aller besten forgenommen und die ihren zu uns geschickt, die gebrechen zu verhören und die auch beyzulegen, uff das die ehrliche stadt und die burger gemeine zu fride und gnade kommen möchten. Aber so die von Magdeburg, so am nechsten hellischen marckte bey uns gewest waren auch des irthumbs halben zwischen uns, und sie kurz abgericht worden, das die gebrechen nichts uff sich hetten und wol guttlich beygelegt solten werden, und sie des nicht befinden, dorumb wolten sie ihr gemut wissen, wovon sich der ursprung gehoben hette. So wardt der rath mitsampt den meistern das zufriden, das Hedrich das verzelen solte. So sagte ich inrede darin, aber doch gleichwol auf das glimpf-

Bl. 11[a] lichste; wardt das || erzalt nicht gantz und als sich die wort begeben hatten. Doch wardt gesagt von Hedrichen, wir weren unsers dinges nun wol zufriden, es were unter uns auch wol beygelegt nach der

[a] verlassen. [b] möchte.

weise, als das vor meinem herrn von Magdeburg in der zedel und auch dem stuck in der wilkir besprochen ist, das die parten von innungen und gemeinheit die versigelte zedel uber der regierung der sole und der börne und was mehr darinne stet, wollen gehalden haben von dem tal. Darauff die vom tale geantwortet haben, sie sindt geneiget, die zedel zu halten. Und darumb meinte Hedrich nun von[a] der parte wegen, was wir sonst anders mehr zu thun hetten, das wolten wir guttlich und freundtlich underlang unter uns vertragen. Do dis die ehrlichen stedte horten, begerten sie, das sie die zedel hören möchten und die stucke der wilkir. Do sprachen wir darumb, so wolten die meister das gerne nicht vergönnen, den sie sprachen, es were bericht, bis das wir im rathe so vil redten, das man in die zettel solte lesen, sondern das stucke der wilkire, das wolten die meister nicht, das man in das weysen solte, sondern wir schwigen stille.

Uff den nachmittag brachte der bornmeister Claus Schafstet die zedel, die versigelt waren, das war im befolen, und das wart gelesen. Do die ehrlichen stedte die zedel gehort hatten, marckten sie wol, das man ihn nicht mehr weysen wolte. Da baten sie uns, das wir in die ehre gunnen wolten, das sie einen guttlichen handel möchten haben. Des waren die meister und auch ein theil im rathe nicht geneiget, irgent handel zu leiden. Die stedte lissen nicht abe, sondern baten zwir oder 3 mahl, das wir in eines guttlichen handels vergönnen wolten, das der irthumb gantz und gar möchte beygelegt werden, auff das sie die ihren grundtlich möchten berichten; und baten furder, hetten sie des nicht macht, das sie die part beysammen wolten haben und das bey ihnen erlangen. Der rath batt die meister, das sie die ihren wolten bey einander haben. Worumb? Theten wir das nicht, so wurden wir des in grosse verdacht kommen bey den ehrlichen stetten. Die meister sprachen jha, sie wolten die ihren bey einander haben, sie hettens aber so nur mögen lassen. Worumb? Die meister regirten das spil; wie sie den anfang dieser dinge gethan hatten, so thaten sie hirmit auch. Aber die vom tale hettens gerne gesehen, das die ehrlichen stette einen guttlichen handel zwischen uns gehalten hetten, das war auch der vom thale wille gantz wol. Aber die meister und andere mehr waren auch des nicht geneiget.

|| Uff die mittwoche vor mittage (12. Oct.) waren alle parten bey einander, ein itzlicher in seines meisters hause, und hatten angebracht was der ehrlichen stette, die zu uns geschickt waren, meinung, bitte und begerung war, das sie in diser dinge einen guttlichen handel vergunnen wolten, der keinem theil zu nahe oder zu schedtlich sein solte an ehren noch an eyden. Dis war umbsonst. Die meister brachten ein antwort von den parten, als sie vormals gethan hatten. Worumb? Die meister spilten das spil mit den unvernunftigen, die sie zu ihn gezogen hatten. Diese dinge vernamen die stette und marckten auch wol, wie diese dinge zugingen mit den meistern und hatten auch

Bl. 11[b]

[a] „vor" (?)

merglichen verdriss drinne. Sie gingen von uns und baten, das wir uff den donnerstag (13. Oct.) vor mittage wider zusammen wolten kommen, sie hetten uns was mehr zu sagen, dar uns allen und auch den ehrlichen stetten und dem gantzen stiffte macht angelegen were. Es geschach. Uff den donnerstagk vor mittage huben die von stetten an mancherley rede, die sie erzalten, die ihn befohlen war von den ihren, wie sie sich in disen dingen bey uns halten solten, und sagten manche fehrligkeit, die hirinne zu bedencken, die dan noch nicht vor augen, sondern nachmals draus kommen möchte und uns und ihn und dem gantzen stiffte zu grossem[a] jammer und leide gedeyen möchte, und wie es andern stedten ergangen were, die einen kleinen irthumb unter sich gehabt und angehoben hetten, der dan disem[b] nicht gleich were gewest, und von dem kleinen zum grössern kommen, so das sich gros jammer und noth darvon erhaben hette, das sie das auch bedencken wolten, leider wie geschah Mentz, Littich[1] und andern stedten mehr, da von geringem[c] unwillen gros jammer geschach, das sie das zu hertzen nemen wolten und ihnen noch vergönnen einen guttlichen handel, das die dinge grundtlich zwischen dem rathe und den meistern und allen perschonen möchten[d] beygelegt werden, und ander rede vil mehr, die von der stedte wegen erzalt worden. Sie sprachen, wir weren gemarckt in etlichen dingen, das wir dar ein uffsehen zu hetten, das den belangete ehr und eidt; nun wolten sie das mit gottes hulfe so verfugen, das niemand zu nahe an ehren noch an eyden sein solte.

Diese rede vilmer halfen nicht, die meister woltens nicht dulden noch die parten. Hedrich war auch nicht || geneiget und auch etzliche im rathe, als im anfang. Bl. 12[a]

Uff den nachmittag kamen die stette wider zu uns uffs rathaus und baten, das wir vom tale ihnen entweichen wolten, sie wolten mit den meistern sprechen und den rathmannen, und darnach wolten sie mit uns sprechen. Diss wolten die meister nicht vergunnen, bis wir so vil underlang redten, das sie das zufrieden worden, also das wir vom tale entweichen solten; aber wenn sie mit den meistern hetten gesprochen und darnach mit uns vom tale auch sprechen wolten, so solten wir das thun in der vierherren dörntze. Darauff antworteten wir vom tale: „ja lieben meister, wir wollen euch die ehre gönnen, das ir nicht reumen dörfet, wir wollen gerne reumen.“ Da waren die von Magdeburg alleine bey den meistern, und die andern stette waren in der vierherren dörntze. Da mochten die von Magdeburg faste rede mit ihnen haben, wie sie ihn verwandt weren[e] förder den andern stedten, und uns einer dem andern eidthaftigk und auch durch privilegia und durch die wilkir verwandt weren, und wie wir alle jahre in verneuerung der rede zusammen kommen musten durch sonderliche

[a] grossen. [b] disen. [c] geringen. [d] möchte. [e] were.

[1] Der Erzbischof Adolf v. Nassau eroberte Mainz in der Nacht vom 27—28. Oct. 1462, Karl der Kühne Lüttich am 30. Oct. 1468.

verschreibung, und fast andere vil rede und wolmeinungk zu verstehen gegeben hatten, das sie ie meinten, sie wolten das uff andre wege bringen. Es half alles nicht, es war umbsonst. Do kamen die von Magdeburg zu uns vom tal und sagten, das sie möchten keines an ihnen erlangen und berichten uns des auch, was sie in vorgehalten hetten; das waren wir willig, den worumb? Was sich die unsern mit ihnen verschriben haben, ist billich, das das gehalten werde, und dorumb hetten wir vom tale inen gerne vergunt einen guttlichen handel, den wir habens im anfang dises irthumbs uff die von Magdeburg geboten zu erkennen, aber es möchte uns darzu nicht kommen.

Do gingen die von Magdeburg wider zu den andern von den wirdigen[a] stedten und sagten ihn dise dinge. Do kamen sie alle wider zu uns in den rath, als wir sassen, und huben noch ahn als vormals den rathsmeister Hedrich mitsampt den rathmannen und die meister zu bitten, als sie vormals gethan hatten, || das sie so gar stump von ihnen nicht abgeweist wurden, sondern sie wolten ansehen die wolmeinung der stedte, die sie gesandt hetten, und wolten betrachten, was uberlang aus diesen dingen kommen möchte, das alles zu vorwaren. Baten sie noch, das wir ihn die ehre vergunnen wolten, das sie noch einen guttlichen handel möchten zwischen uns haben, die dinge grundtlich beyzulegen, das were ihnen von den stedten so befohlen. Bl. 12b

Die von Magdeburg sprachen auch, sie wolten nicht wegk zihen, dise dinge weren den beygeleget, solten sie auch 4 wochen harren.

Diese rede und meinung half nicht, die meister wolten darein nicht gehen, sie sprachen, die sache were entricht vor meinem herrn, auch hetten wir vom tale in das zugesagt, dabey wolten sie es lassen bleiben und wolten furder keinen handel dulden oder leiden und danckten den stetten, sie dörften darnach nicht harren.

Uff den abent, do sie von uns gehen wolten und noch bey uns in der rathaus dörntzen waren, huben die von Magdeburg ahn, Heinrich Werner der burgemeistere, und sprachen[b], zu uns, wie das die von Braunschweig und Halberstadt uffn freitag (14. Oct.) von uns musten, und die von Magdeburg wolten noch bleiben, sie hofften, wir wurden in ein ander antwort geben. Sie wolten auch uff morgen wider zu uns kommen, das die meister und wir die dinge beschlaffen wolden. Meinten die meister, sie geben in keine ander antwort. Worumb? Die parten hetten in nicht anderst befolen, darumb were nicht not, das sie furder angezogen und genötiget wurden: solten sie die parten wider zusammen haben, das möchte erger werden den vor.[1]

[a] Jrdigen. [b] sprach.

[1] Aus einem undatierten anonymen Briefe an einen „lieben Herrn Bornmeister", welcher in diese Zeit zu gehören scheint: „Uff solche zedel haben die meister das wort eingebracht, das die part keinen handel von ihn leiden wollen, denn die sache were allbereit hingeleget, sie wolden sich auch wol underlangk guttlich vortragen und konden auch anders kein wort nicht von ihnen brengen, ... do sprachen

Uffn freitag frue (14. Oct.) umb segers 7 hatten die von Magdeburg geschickt zu dem rathsmeister Hedrich und in lassen bitten, das er seiner herren drei oder vier zu ihme vorbiten wolte, sie wolten zu im kommen und noch etwas mit ihnen reden. So hisch Hedrich den heimlichen rath und sagete uns das von den von Magdeburg. So wurde wir des zufriden und schickten zu in, wiewol die meister das lieber gelassen hetten, wenn sie der unere nicht geforcht hetten. Do huben die von Magdeburg an, als vor geschriben stehet, und berichten, so der abscheidt zuvor war, das wir die dinge beschlaffen solten. Baten sie den rathsmeister und die meister, das sie ihnen noch wolten eine guttliche antwort geben; das wolde nicht sein. Sie baten noch eins, sie baten das 3. mahl umb gottes willen und ermaneten sie bey Bl. 13[a] || eyden und bey ehren, das wir in verpflicht und sie uns weren; es half nicht, sie kunten keine guttlikeit erlangen. Do sie das ie vernamen, das sie in keine redtlikeit nicht gehen wolten, do fragten die von Magdeburg und sprachen: lieben hern, wir waren in verhofnung[a], die dinge solten uff andre wege kommen sein, nun das aber nicht sein mag, so geben wir das unserm herr gott; nun lieben herrn, so wir nun mit einander zusammen mit eiden verstrickt und verschriben sein[2], des wir denn alle jahr in verneurungk der rede zusammen kommen an die ende, da das gewönlich ist, hoffen wir, ir werdet uns das so halten, nachdem unser verschreibung so inhelt. Darauff namen wir ein gesprech und sagten ja, wir wolten das halten, und was wir in zugesagt hetten oder mit eiden verbunden weren, und auch die nach uns wurden. Da sprach Heinrich Muller von Magdeburg:[3] „lieben

[a] Es steht hier: wir ie verhofnung.

die meister, weren sie ehe kommen, so wolden die part gerne einen handel geliden haben, aber nun kunten sie keines an ihnen erlangen und forchten, die dinge möchten sie ergern damit, wenn sie könden dem volcke nicht gesteuern. Beilagen zur Darstellung Spittendorfis Bl. 360[b].

[2] Von welcher eidlichen Verbindung der beiden Städte mag hier die Rede sein? Sollte sich Sp. noch auf das Bündnis vom 24. Dec. 1343 beziehen, dessen Urkunde Dr. II. 299 mittheilt, oder auf ein späteres? Wahrscheinlich hat er nur die Bundesgenossenschaft, welche beide Städte in der Hanse verknüpfte, im Auge. Im 14. Jahrhundert trat Halle sehr oft mit Magdeburg zu solchen Vereinigungen zusammen, so 1343, 1345, 1351, 1361, 1363, 1370, 1376, 1383, 1389.

[3] H. M. sass schon im Jahr 1466 im Rath der Stadt Magdeburg, wie der Vergleich des Raths von Magdeburg zwischen dem Erzbischof Johannes und der Stadt Halle vom 9. Juli beweist. „Darbie sint gewest de hochgeborne furste und herre, herre Steffan, pfaltzgrave by Ryn und herthoge in Beyern, und de erhaftige her Paulus Busse, im geistliken rechte lerer und provest tho sünte Mauritz yn Halle, von des vorgnanten unses gnedigen hern von Magdeborg wegen, und de ersamen, wiesen Bereke (?) vam Kelre, itzunde sittende Borgermeister, Olrick Drewes, Ludecke vam Kelre, Cziliacus Degener und Hans Mulre thom gulden ringe von unses des rades tho Magdeborg wegen, Hans Cluke, radesmester, und Hans von Waltheym, bornemester over dem dudischen borne tho Halle, von des ersamen rades tho Halle wegen." Aus Dr.'s Papieren nach einem verlornen Pergamentcodex des Raths der Stadt Halle. Im Jahr 1476 war H. M. Bürgermeister der Altstadt Magdeburg, Dr. I. 165 und weiter unten Bl. 53[b]. Hoffmann, Geschichte der Stadt Magdeburg I. 421.

herrn, wir hören das gerne, wir wollen das den unsern so auch sagen.“ Do sprach Iorge Selle, der der meister wort hilt: „die unsern haben uns das auch befohlen, was wir mit euch verbunden oder vereidet sein, das wollen sie halten.“ Do schieden sie von uns und gesegneten uns. Aber sie bliben den tag noch hier, der rath löset sie alle aus der herberge.

Darnach wol uber acht tage hilten die meister faste ahn uff dem rathause, das die dinge gantz möchten beygelegt werden, und das wir einen handel vornemen wolten, wie es umb die stucke und gebrechen vorbas solte gehalten werden.

Da gab Hedrich den bornmeistern die zettel, die sie gemacht und vor[a] den parten gelesen hatten, die zettel solten sie denen vom tale bringen. Das geschach. Uff die zettel war der vom tale antwort durch die bornmeister, was sie den rath hetten zugesagt vor meinem herrn von Magdeburg, das wolten sie halten. Baten die vom tale, das die auch gehalten wurde. Diese antwort geschach uff dinstag nach der elftausent jungfrauen tagk (25. Oct.). Umb die andern stuck, die in der zettel nicht geschriben, sondern die vor den parten || gelesen und die meister mit Hedrich und andern gemacht haben, nemlich 3 oder 4 stucke, als vor[1] geschriben, da thaten die bornmeister von der vom tal wegen auch antwort uff und sagten auch fast ihre bewegung, die sie drauff hatten, und wir im rathe auch, so das nicht ein gantzer beschlus wart, sondern die meister rickten uff, die zuber uber dem Hackenborn solten zu gros sein. Sprachen die bornmeister und wir vom tal, das man einen zuber holen lisse vom Hackenborn; meinten die meister, es were auch ein mas da bey demselben born, das solten sie mitbringen, darnach solten die zuber gemacht werden. Wir bestalten, das ein zuber und das mas vom Hackenborn auf das rathaus gebracht wart, und schickten auch nach Paul Fleischhauer[2] und Mattes Penne[b][3], die die zuber pflegten zu machen. Sie brachten einen neuen zuber und beide ihre eyserne mas, darnach sie die zuber pflegten zu machen, uffs rathaus und sprachen auch beide bey waren worten, das sie die mas von ihren eltern hetten. Und Mattes Penne sprach, das sein vater vor 30 oder 40 jaren die zuber gemacht hette[c] und nie anders den nach einem solchen mas, der er eines[d] uff die zeit uffn rathaus hatte, und Paul Fleischhauer auch eins hatte. So gingen die meister fast und massen, Hedrich auch; aber sie kunten nicht finden, das sie ursache zu uns haben möchten. Aber das mas, das bey dem Hackenborn pflag zu sein, das

Bl. 13[b]

[a] von. [b] Pennig. [c] hetten. [d] einem.

[1] Vgl. S. 20.

[2] Paul Fleischhauer war 1470 Meister im Rath, 1473 Mitglied des engern Raths, 1479, 1482, 1485 u. 1488 Rathsmeister. Vor ihm kommt Caspar Fl. von 1441 bis 1459 als Mitglied des engern Raths und der Meister vor.

[3] Matthias Benne 1466 und 1469 Meister, 1472 Mitglied des engern Raths, 1478, 1481, 1484, 1487, 1490, 1493, 1496 Rathsmeister. Die Familie erscheint schon im Anfange des Jahrhunderts selbst im engern Rathe.

war ein wenig kurtzer, den Matthes Pennen[a] und Paul Fleischhauers. Das kam davon, die knechte hattens auch selber gesagt und Claus Werner der underbornmeister, das sie mit dem eysen das feuer schireten und reumeten bisweilen die gossen darmitte und were auff die steine geworfen vor langer zeit, das das so ein wenig vernutzt[b] und kurtzer war, den die andern zwey, darnach die zuber stete gemacht wurden. Bl. 14[a] So bleib || es bey den massen Matthes Pennen und Paul Fleischhauers. Und die meister musten genugen haben und es so lassen bleiben. Lorentz von Reuden nam das mas vom Hackenborn und liss es machen nach den andern 2 massen.

Uffn sonnabent post Omnium Sanctorum (5. November) im 74. jahr der minder zahl lissen die bornmeister und schepfen im tal diese gebott ausgehen, das ein iglicher wircker nicht mehr und auch nicht weniger den 35 gezeuchente eymer aus dem fasse fullen solte in die pfannen, und das stucke saltz wardt gesatzt[c] uff 11 schwertgroschen[d], der uff die zeit 47 vor einen reinschen gulden gingen; aber das stucke saltz vor $5^1/_2$ grosse groschen, der dan 23 oder $23^1/_2$ vor einen reinischen gulden gingen uff die zeit. **Nota.** Dieser artickel solte vor stehen geschriben umb den willen: Im 74. Jahr umb pfingsten und Iohanni galt das stucke saltz 12 schwert- oder silberne groschen, wie man will. Nun in dem unwillen, der vor diser schrift stehet geschriben, der dan zwischen dem rathe, zwischen den meistern, denen vom tale, innungen und gemeinheit, wardt vor das beste genommen, das die bornmeister dem saltze abesatzten und wardt gesatzt[e] uff 6 schwertgroschen. Und brachte aber keine gutte an die parten, sondern die parten mochten des gar wol und hatten gros wolgefallen dorinen, das die vom tal also gezwungen wurden; aber die pfenner namen gemeiniglich grossen schaden, den da was nicht von verdienst innen, den ein theil lissen gar gros saltz sieden, und die sole galt viel, das saltz wardt wol zu 15 gesotten, ein theil sotten das nicht so hoch, es gedacht auch niemandt mehr, das man so viel eingegossen hette; so wardt die regirung nun so vorgenommen, als oben geschriben, sonnabent post Omnium Sanctorum. Die wircker ubernamen die fuhrleute auch sehr: wen ein gast ludt 40 oder 41 stuck, der muste dem wircker geben ein schwertgroschen von eim stuck und 10 schwertgroschen zu tranck gelde Bl. 14[b] darzu 10 schwertgroschen zu buhre, item dem uffburer || 6 schwertgroschen, dem uffweger auch 6 schwertgroschen, dem leder 8 schwertgroschen, dem stöpper 6 schwertgroschen, dem abschleger ein schwertgroschen, so das dieselbigen die fuhrleute zumahl sehr ubernamen, und die klage sehr gros wardt. Nun wardt vor das beste vorgenommen durch die bornmeister und schöppen im tal und satzten, wie viel ein iglicher von einem gaste nemen solte: der wircker solte nemen von 1 stucke saltz 1 schwertgroschen und solte dem gaste das saltz auf wagen schitten[f] etc.

Uffn sonnabent nach Martini (12. Nov.) im 74. jahr brachten die bornmeister an den rath, nachdem sich diese vorgeschribene geschichte

[a] [illegible]k. [b] vernutz. [c] gesatz. [d] „groschen“ fehlt hier und in den folgenden Zeilen [f] schicken.

begeben hetten der[a] regierung des tals wegen, die den auch meinem herrn von Magdeburg von den meistern uffgeruckt weren, und auch noth furzunemen im thal, nun hetten bornmeister und schöppen im[b] tal die regirung vorgenommen, wie sich ein iglicher halten solte, uff das der gast so sehr nicht beschwert wurde. Auch hatten die bornmeister und schöppen im tale gebott gethan, aber sie fragten nach ihren geboten wenig, darumb baten die bornmeister, das der rath auch wolde geboth thun, auff das die geboth auch möchten gehalten werden, und die regirung so vil bestendiger bleiben möchte. Darauff nam der rath mitsampt den meistern vor das beste und befohlen den stadtknechten, das sie den wirckern, ledern, stopfern, pfanschmiden sagen solten vons raths wegen die geboth, die die bornmeister und schöppen gethan hetten, die solten sie halten ein iglicher bey 3 marcken.

Uff den sontagk nechst darnach (13. Nov.) hischen sich die wircker alle zusammen in das heilige grab[1] und mochten sich unterlang beredet haben, das niemandt underbussen solde, die geboth wurden in den abgesagt; auch könnten sie mit dem lohne nicht zukommen, so inen von den bornmeistern und scheppen gesatzt[c] were, das sie dem || fuhrmanne das saltz uff den wagen schitten[d] solten. Auch waren viel wircker, die ihren jungkern die schlussel brachten und wolten nicht mehr sieden und triben grossen hohmut, und es war wenig saltz im tale, und die fuhrleute holtens sehre. Die bornmeister und schöppen hilten faste handel umb den willen, das die wircker sich so stoltziglich hilten, doch musten sie gedult haben und meinten, das ihrer ie ein theil uff den abent underlegen wurden, aber keiner buste uff den abent under; ein theil hetten wol untergebusset, sie dorften vor den andern nicht. Bl. 15[a]

Uffn montagk vor mittage (14. Nov.) brachtens die bornmeister an die rathsmeister. Do lissen wir die rathsglocke läuten und besambten den rath[2] und brachten die dinge, die uns von den wirckern begegneten, an den rath. Do besandte der rath die 4 wircker, die ir wort pflegten zu halten, dieselbigen hatten noch 4 wircker zu ihnen gekoren, das ihrer 8 waren, und kamen uffs rathauss. Do war der rath wol geneiget, doch gleichwol nicht alle, das man den 8 wirckern von stundt

a die. b inn. c gesatz weren. d schicken.

---

[1] Dieser gewöhnliche Versammlungsort der Wirker war doch wol die Kirche oder Capelle z. h. Gr. in der Halle und zwar nicht weit vom Morizkirchhofe gelegen. Vgl. weiter unten Bl. 98[b]. 328[a]. Dr. I. 745. Auf die Stelle baute der Rath später das Koth zum Ziemer.

[2] Dass nicht nur der Rath, sondern auch die Bürgerschaft durch den Glockenschlag zusammengerufen wurde, war in niederdeutschen Städten ganz gewöhnlich. In der magd. Schöppenchronik findet sich zum Jahr 1405 der Satz: „men hadde burding gelud, und unse borgere gemeinliken van bodes wegen uppe dem markede mosten sin to der huldinge" (Die Chroniken d. d. Städte Bd. VII. S. 319.) In der Willkür der Stadt Salze vom Jahr 1470 heisst es: Wann man auch die Glocke zu dem Burdinge oder Bürgern läutet, es sei Tag oder Nacht, so soll ein jeglicher Bürger und Inwohner auf oder in das Rathaus vor den Rath kommen bei Pöne zwölf Magdeburgischer Pfennige. Winter, Die Willküren d. St. Salze i. d. Geschichtsblättern f. St. u. L. Magd. VIII S. 117.

an bey 50 marcken geboten hette, das sie von stundt an solten underbussen oder die stadt reumen, wer das nicht thun wolte, umb des hohmuts willen, den sie gethan hatten. Aber die meister, nemlich Peter Schaffkopf, der wolde nicht und machte die andern alle irre, als er dan das gantze jahr gethan hatte; sie wolten hören der wircker antwort, was die sagten. Worumb? Sie glaubten den wirckern mehr, den den bornmeistern und denen vom tal. So liss man die 8 wircker vor den rath und fragten sie, worumb sie nicht sötten, das sie itzundt das tal mit der arbeit niederlegten, da theten sie dem rathe nicht zu dancke an. Do antwortten sie fast mit viel worten und meinten, die wircker gemeiniglich weren nicht geneiget zu sieden in den geboten, Bl. 15[b] das sie solten geeidet werden; wen in die || gebott abe wurden gesagt, auch das ir lohn nicht geringert wurde, sondern als sie den vor genommen hetten, wolten sie gerne sieden, aber umb den lohn, der in itz gesatzt[a] were von bornmeistern und schöpfen, und auch in die pfannen zu füllen bey gebotte 35 gezeichente eymer, darinne konnen sie sich nicht bewaren, und viel mehr wort, das ich marckte, hetten sie was arges gewust von denen vom tale, sie hettens gesagt. Und Schaffkopff fragte faste, ob das saltz auch so gros wurde von den 35 eymern, als vor ehe das geboth ausgegangen were. Antworten die wircker, nemlich Ciriax Berwalt, nein, das saltz wurde nicht so gros von 35 eymern als vor; den man hette vor gemeiniglich mehr ingegossen[b]. Do sprach Peter Schaffkopff aber, den er der pfenner freunt war, haben doch die bornmeister gesagt, das saltz werde nun grosser, man geust zweyer oder dreyer eymer mehr den vor. Da redte Schaffkopff nicht war ahn, das die bornmeister das gesagt hetten, sondern der weinmeister Bastian Grunheide sagte, es möchte wol kommen, das alle pfenner, die da saltz sötten, nicht lissen 35 eymer eingissen. Aber ein theil mochten weniger und auch ein theil, als ich meine, mehr eingissen; doch uff das gleich gesotten und auch gutt saltz von 35 eymern auss dem fasse zu fullen wurde, wardt vor das beste vorgenommen von den bornmeistern und schöppen, das das ein jederman bey der busse also solte halten. Peter Schaffkopff wolde auch, das wir vom tal alle siebene solten weichen. Do sprachen sie, do wir wider uff unsere stete gingen sitzen, das sie dise dinge des lohns der wircker beruhen lissen ungefehrlich, und das sie sich darinne bequemlich hilten und die leute so sehr nicht ubernemen, den die klage gros were von fuhrleuten und auch burgern, sondern das sie ingissen, als das inen geboten war von den bornmeistern. Wen der rath ein wenig mussig wurde uber 14 tage oder Bl. 16[a] 4 wochen, || so wolten wir ein handel haben mit den bornmeistern, uf das es eine bequeme weise mochte haben und gemacht werde. Und thaten den 8 wirckern ein geboth, einem iglichen bey 50 marcken, dasselbige gebott solten sie den andern wirckern auch einem iglichen vons raths wegen bey 50 marcken gebiten, das sie solten unterbussen; wer das nicht thun wolte, der solte die stadt reumen. So mochten sie faste

[a] gesatzt. [b] hier folgt noch einmal „als vor".

zu rathe gehen, den uff den abent, a man das Ave Maria schlug, da busten sie fast alle unter.

Dis alles, das sich die wircker so widersetzig hilten, machten etzliche in den parten, die denen vom tale gantz gunstig sindt, als ihnen gott lohne, wens ihnen leidt wirdt, als sie das zwar das gantze jahr getriben haben. Sie hilten des gebotts nicht, das sie gleich eingissen solten 35 eymer, als die bornmeister und schöpfen geboten hatten, den ich marckte etliche in den parten, die hilten die wircker darzu, das sie nach bornmeistern und schöpfen nichts fragten; auch waren die wircker gantz stoltz gegen die pfenner. Mein wircker liss mir von stundt an dieselbige woche, als in der rath das befahl, das sie underbussen solten, abegehen 30 zuber sole mehr, wen zufohr gesotten zu 35 wercken; darnach die ander woche 5 tage sotte ehr auch 35 wergk, gingen mir 29 zuber sole abe uber viere gesotten. Aber die wircker machtens, wie sie wolten, auch bisweilen zu 27 zuber, die mir zu 5 tagen abegingen uff so vil werck als vor geschriben. Item die sole galt vil, der zuber Deutsch galt einen grossen groschen oder 2 schwertoder silberne groschen und nach 2 oder $1^1/_2$ hellischen pfennigk uber den groschen. Guttjar galt der zuber einen grossen groschen minus 1 oder $^1/_2$ hellischen d. Das schock wergk wardt verdinget zu 20 alten schocken oder 10 alte schock voller zahl (?). Das schock holtz kaufte man vor 5 oder $5^1/_2$ d., auch bisweilen vor 1 schwertgroschen, aber das holtz machten sie fast geringe, man muste der wol 7 oder 8 schock haben zu einem wercke.

|| Diese zettel hatten etliche des raths mitsampt den meistern Bl. 16b und mit denen, die sie zu sich gezogen, gemacht und hatten die in die parten geschickt, dieweil wir 7 vom tal in unsern heusern musten sitzen. Zwar unverschulter sachen, sondern durch grosse, grobe unvernunft musten wir vom tale das von den parten uber uns nemen und sonderlich von den meistern und etlichen von dem rathe, die uns das alles unbillich und nicht mit gleiche thaten. Und dieser nachgeschriebene zettel ist gewest Hans Schmides, hinder dem rathause wonhafftigk, der hatte die, als ich mich verduncken lasse, aufgeschriben und die hebet sich also an: Ersamen, lieben freunde. So ir uns bey den euren, im anfange der gespreche umb das geschos zu sprechen etzliche stuck unter andern der regirung des tals eins gewest, zuentboten habet, daraus sich den ein stucke nemlich umb die abtretung der vom tal entspunnen hatte, darumb man sich dan lange hatt geirret und doch nun durch einen freundtlichen handel dahin gekommen ist, das sich die vom tale nach laut der wilkire gleich andern unsern burgern von innungen und gemeinheiten mit der abetretungk halten sollen; und darzu ist auch umb die regirungk des tals furder durch unsern gnedigsten herrn von Magdeburg in einem guttlichen handel besprochen, das die vom tale mit der regirungk halten solten in aller massen, als die zettel, daruber gegeben, der ihr in itzlicher part eine habet, von

wort zu worten, von stuck zu stucken melden und inhalden, das sie den auch also zu halten verwilliget han. Sondern in andere stucke mehr, der in der zedel nicht gedacht wirdt, nemlich umb die vorschleger der sole und umb die fronsole und auch die grosse der eymer und auch der zuber uber den bornen, das die vom tale damit halten solten, als vormals und vor alder damit gehalden ist. Aber umb die gerente Bl. 17[a] der pfenner haben wir betracht, das kein pfenner, der || pfannewerk ubet, hinfurder nicht mehr den 2 gerente haben sol. Und so wir dan den 7 vom tale nach laut der geboth, die gethan, die börung nun darauff auch zugesprochen, sich auch selbst darin gegeben haben, was denselben vor gnade dran solte erzeigt werden, uns bey den mögen wissentlich thun und auch macht geben, mit unsern hern den meistern denselbigen vom tale die geboth wider abezunemen. Und auff das nun diser unwille, der auff etzliche zeit daher gestanden hat, gantz und gar[a] möchte beygelegt werden, were auch wol unser andacht uff die berurten stucke, und auch was sich darunder unwillens halber begeben hatte, hinfurder niemandt einer gegen dem andern mit worten noch mit wergken im[b] argen uffrucken noch darumb von den börnen oder von andern diesen im tal derhalben solte[c] geurlaubt werden. Hirumb wollet guttlich sprechen und uns des eure meinung bey euren meistern zu vorstehen geben, daran thut ir uns zu danck.

Uff weynachten soll niemandt pfanwercken noch brauen, er sey den beeigent[d] und beerbet.

Die vorschleger soll man nicht urlauben, den uff pfingsten, wen sich die bornmeister vorendern.

Das die parten alle virteljahre wollen zusammen kommen, umb der stadt gescheffte zu sprechen.

Die bornmeister sollen auch nach mittage mit uffgehen und auch bey der börung sitzen, umb unsern burgern, die aussen sindt, geboth zu thun, das sie wider heim kommen.

Die heiligen tage zu feyern.

Niemandt in 2 pfannen zu sieden[e].

Das mochten die pfenner underlangk von iren wegen ein theil vorgeben und mochten selbst auch viel irrunge machen in den parten. Wer nicht wil bey uns sein, das der sein pfanwergk mit einem pfenner bestelle, den man nicht vorlegen kann. Das unser einer dem andern gerne lisse sole gissen, wollen die knechte ohne tranckgeld nicht tragen einem andern zu gutte.

Bl. 17[b] Auch sindt || etzliche knechte, die das gutt verwechseln, bringen Gutjahr vor Deutsch, Hackenborn vor Metritz oder vor Gutjahr, auch 36 werck zu sieden und nicht mehr.

Uffn montag S. Nicklas abendt (5. December) im 74. iahr vor mittage war der sitzende rath. Uff die zeit sass er[f] mitsampt den meistern und den bornmeistern uff dem rathause von anhaltung wegen der

[a] gantz. [b] im. [c] solten. [d] beyeignet. [e] Steht am Rande. [f] „er" ist ausgelassen.

meister, das sie jo meinten, das die uneinigkeit, die sie mit uns 7 vom tal zwischen innungen und gemeinheit gemacht hatten, darumb uns ungewönliche geboth geschahen von etlichen des raths und den meistern, und sie darumb die börung von uns nemen und haben mochten oder wolten. War uff denselbigen S. Niclas abent ihre meinung, das wir 7 musten abtretten, und die andern sprachen umb die börungk. Do sie gesprochen hatten, hischen sie uns wider und gaben vor, so diese dinge, die börungk betreffende, etzliche zeit angestanden hetten nach der zeit, so uns die gebott weren abgenommen, und wir uns dieselbige zeit in die börung gegeben und umb gnade gebeten hetten, das sie die von den parten, uff die zeit geschickt, bericht hetten und auch nun an den parten so vil erlanget hetten, uns gnade zu thun. Begerten wir nun gnade, das wir in das zu vorstehen geben wolten, so wolten sie gerne darumb sprechen. Darauff namen wir 7 ein gesprech und thaten unser antwort uff die zeit, do sie uns beschuldiget hetten: umb das abetreten wisten sie wol, was unser antwort da gewest were, und auch noch als vor, das ich Marcus Spittendorff meinen rathstuel nicht hette wollen reumen, so die vornemen, die sie gethan hetten, unbillich weren. Sondern die andern, die vom rathause gegangen weren, wisten sie wol, was die vor antwort hetten gethan. Idoch wie dem allen umb der rede willen, die sie uns sagten uff die zeit, so sie meinten und uns in grossen treuen riten, das wir uns in die börung || geben wolten, einen andern weg zu vormeiden, sprach ich Marcus Spittendorff von uns 7 wegen, die von der vom tal und auch aller parte wegen sitzen: erkenneten sie, uns die gebott von ihnen billich geschehen weren, darumb wir die börung zu geben verpflichtet weren, so musten wir uns drein geben; auch das wir sie umb gnade gebeten hetten von der 7 wegen, hoffte ich, so sie erkenneten, das wir die börung verpflichtet weren, sie wurden uns ie gnade thun. Da wolte Hedrich mit den meistern nit ahn, und hatten faste vil rede underlang, sondern sie fragten fast, ob wir gnade begerten, so wolten sie darumb sprechen. Wir 7 namen abermal ein gespreche und berichteten sie als vor, wir wolten auch in keinen andern weg nicht, was wir vor gesagt hetten, das war noch unser meinungk, aber sie umb gnade zu bitten, wolten wir nicht thun. Worumb? Uns geschach vor unserm hergott unrecht. Uff die gnade von in zu bitten, sprach ich von der andern wegen: lieben herrn, ihr habet gnade und ungnade bey euch, ihr mögets machen, wie ir wollet, anders wollen wir uns nirgent ingeben. Und gingen vielmahl aus und ein. Da wardt Hedrich mit den andern eins und that uns 7 einem iglichen ein geboth bey 50 marcken, die börung zu geben in 6 wochen. Da meinten wir, die geboth weren ungewönlich, in der zeit solche börung zu geben bey 50 marcken; man pfleget die gebott zu thun binnen etzlicher zeit oder innen zu sitzen. Darauff sprachen sie ja, das wirs auch so hilten, das wir die börung in der zeit geben oder sessen innen bey 50 marcken.

Bl. 18ᵃ

Uffn sonnabent nach Lucie (17. Dec.) vor mittage im 74. jahre hilten wir abermahl || gesprech umb die uneinigkeit, die[a] zwischen uns, den vom tale und den meistern, die uff die zeit sassen(!), gewest waren und doch daselbst noch nicht auff ein ende kommen waren. Und die meister fast anhilten, das sie gerne ein ende der gebrechen gehabt hetten. So war aber das anbringen der meister, sondern die bornmeister waren des nicht mit ihn ein. Diese 5 stucke wolten die meister haben:

Bl. 18[b]

Zum ersten: der rath solte unsern burgern gebott thun, das sie solten heimkommen. Sprachen die meister, die parten wolte das also haben. Dorauff sprach der rath und wolte des mit den parten noch mit[b] den meistern nicht eins sein, und hatten mancherley ursache, der ich nicht schreybe. Zum 1. das die bornmeister niemandt sollen das tal verbieten.

Das zweite: wen die sich des tales nehren, was verbrochen hetten im tal, dann[c] solten die bornmeister vor dem rath verklagen, daruber sölle der rath richten. Darauff sprach der rath, und waren des stucks mit den meistern nicht eins. Worumb? Die vom tale haben gerichte uber hals und haut, sie haben auch zu vorbitten und zu gebietten in tals gerichte, als die versiegelte zettel von allen parten wilkir aufweiset (!), die vom rath daruber geben ist. Dorumb war der rath nicht geneiget, den vom tal in ihre freiheit zu greiffen, das dan meines herrn gerichte belanget, und andere ursache mehr.

Das dritte stucke umb die pfanschmide, das sich die beklagen, die bornmeister wollen ihnen ihren lohn nidrigen an den pfannen zu machen. Das wollen die meister auch nicht haben. Darauff sprach der rath nach anbringen der bornmeister: || man hette das vor alters so gehalten, wen die pfanschmide nicht hetten können zukommen an dem lohne, den man in pflegte zu geben von den pfannen zu machen, so gingen sie vor bornmeister und schöpfen und baten, das sie in dem lohne möchten versorget werden, so satzten ihnen die bornmeister und schöpfen uff, darumb haben sie auch die macht, dem lohne abezusetzen. Do sprach der rath, das sich die pfanschmide noch vor bornmeister und schöppen fugeten, sie wurden sich wol geburlichen in einem gleichen gegen ihnen halten.

Bl. 19[a]

Das vierte stuck, das prister und hausknechte pfannenwerg verhegten, darauff sprach der rath, die bornmeister und schöpfen hetten das so bestalt, das niemandt sein pfannenwergk uff die nechste kommende weynachten durch prister oder hausknechte bestellen solte, sondern sie solten das selber verwesen oder aufthun, das es durch einen pfenner verweset wurde.

Das funfte stuck, das die parten des jahrs einmahl möchten zusammen gehen uff einen gestrackten tagk, eine igliche parte zu seines meisters haus, dieweile die alten bornmeister sitzen, und was dan igliche part vor gebrechen hette, das die durch die meister an rath gebracht wurden. Wurde sich dan der rath in den stucken nicht be-

[a] „die“ fehlt. [b] nicht. [c] dem.

weisen, so wolten alle parten uff einen hauffen zusammen kommen, wes die dan so eins wurden, das solten sie dem rathe entbitten, gaben die meister alles vor. Dorauff sprach der rath, das des jahrs ein igliche part zu seines meisters haus zusammen kompt und da anbringt ihre gebrechen, redte man nicht gros darwider. Aber uff einen hauffen zu kommen, da wurde uff || lange zeit nicht vil gutts von kommen, darumb were das nicht zu thun, sondern wir wolten die stucke beruhen lassen bis an den andern rath; was dan vor das beste möchte erkant und vorgenommen werden, das finde sich wol. Aber umb das andere stucke oben geschriben, das die bornmeister niemandt solten das tal verbitten, das wolte der rath von den meistern nicht annemen. Worumb? Es war nicht von den parten in der schoszeit an den rath zu bringen befohlen, sondern die meister erdichten das und andere stucke fast mehr, die sich zu ungemach zihen möchten. Bl. 19[b]

1475 Januar.

Do man schreib 1475 uff den dinstagk nach dem neuen jhar (3. Januar) regeten die meister abermals an uff dem rathause, das die obgeschribene stuck zu ende solten gehen, die in die part befohlen hetten, oder sie wolten kein gesprech halten. Do sprach der rath uff das erste stuck, das die bornmeister Trebes Fischer und Sander Trackenstedt ihre recht noch thun solten, das were vor sich, wir weren des auch wol zufrieden, das ein solches bestehen möchte, sondern wir hetten den besorgt, das sie gar mit grossem[a] ebenteuer heimkommen möchten. Solten wir ihnen nun geboth thun, das wurde gar richtig, und möchten darob gar zu grossem schaden kommen umb leib und gutt; war wol unser bitte, ihrer eins theils im rathe, das die meister das betrachten wolten; doch woltens die part ihe haben, so es die wilkir betreffe, weren wirs auch zufrieden. Uff das andere stucke, ein mahl zusammen zu gehen, wart uffgeruckt und auch von etzlichen von den meistern und von etzlichen || von dem rath, die die meister zu sich gezogen hatten und nicht unders rieten, den was die meister wolten, das die parte das haben wolden, das sie einmal zusammen auff einen hauffen kommen wolten, waren etzliche im rathe den meistern beyfellig. Aber wir 4 vom tal, die im rath sassen, wolten solchs nicht zugeben. Da meinte Hedrich, wir weren des mit ihnen eins gewesen. Da sprachen wir 4 nein zu, wir weren des nie mit ihnen eins gewesen, uff einen hauffen zu kommen, sie hetten das ein mahl hinder uns gethan ohne unsern willen und volwort, sie könten auch nicht sagen, das wir ie drein gewilliget hetten. Wir willigten auch noch nicht und hatten fast vil andere rede unter einander mit worten, das wir uns underredten. Da worden die meister zornig und stissen uff mit ihren trauworten, als sie das gantze jahr gethan haben, sie wolten zusammen uff einen hauffen, es were ihnen zugesagt. Von der zusage wusten wir im tale nichts, sondern Hedrich möchte inen[b] was zugesagt haben mit den andern in Eysenberges hofe. Sie hissen uns auch abtreten, auch hette Hedrich gerne gesehen, das wir 4 vom tal unsern willen darzu gegeben hetten, das sie zusammen uff einen hauffen möchten kommen, und meinte, es solte gutt thun, und lag uns sehr ahn, das wir unsern willen darzu wolten geben, ehr woltes gar kurtz von sich sagen. Doch sprach ich Marcus Spittendorff zu ihnen: „das ich meinen willen darzu geben soll, das mich mein eydt nicht lerte oder mein hertz nicht zusagt, das gutts darvon kommen kan, sondern

Bl. 19[a]

[a] grossen. [b] ime.

uff lange zeit viel böses und mehr arges davon entstehen und kommen möchte den gutts, darumb ist das mein wille nicht, sondern wir haben eine wilkire, die last lesen, was die inne helt, darnach wir uns halten. Sprach || Hedrich und auch andere, sie wolten doch zusammen. Bl. 19[b] Antwortten wir, wen sie das jhe thun wolten, musten wir das lassen geschehen. Aber wir baten, das sie die wilkire lissen lesen. Dar schwigen sie, als hörten sies nicht. Do baten wir 4 vom tal, das wir mit den bornmeistern möchten ein gespreche halten, meinten sie ja. Do wir mit den bornmeistern gesprochen hatten, gaben wir dem rathe diese antwort: „lieben herrn, so ir von uns haben wolt, das wir mit euch willigen sollen, das die part des jahrs uff einen hauffen kommen, bitten wir euch, ihr wollet das lassen beruhen, das die bornmeister solches an die vom tale auch bringen mögen; sindt die vom tale den des geneiget, so wollen wir uns vor unser perschon wol geburlich halten.

Uff den montag nach dem neuen jahr (2. Jan.)[1] waren die vom[a] tale bey einander, do wurden diese 2 stucke angebracht von den bornmeistern, umb das die parten des jahrs uff einen hauffen sollen kommen. Hatten die vom[b] tale gebeten und den bornmeistern befohlen, den rath zu bitten, das nicht neuerung vorgenommen wurde, sondern wir hetten eine alte löbliche, gutte gewonheit, wie eine igliche part zu seines meisters hause ginge, das mans darbey lassen wolte nach laut der wilkire.

Umb die 2 bornmeister heim zu heischen, ihre recht zu thun nach laut der wilkire, thaten die bornmeister von der vom tale wegen eine bitte: sie hörten sagen und möchte auch warhaftig sein, das unsere burger fast in einem fehrlichen ende weren zu Eimbeck, da merklich uff sie gesehen und gewartet wurde; umb die fehrligkeit beten sie den rath, das man ihnen willen wolde beweysen umb anders unraths willen, der davon kommen möchte, die sie ihre rechte uff ein ander zeit gleichwol thun wurden; seindt aber die parten des nicht geneigt, so sindt die vom tale zufrieden, das man in schreibe und geboth thue, || das sie Bl. 20[a] heimkommen. Dorauff sprach der rath, und geschach den sonabent vor Antonii (14. Jan.) Da sprachen die meister, sie wolten es gerne an die parten bringen, es were befohlen, do sie auff einen hauffen weren gewest, sie wolten auch wider auff einen hauffen. Da sprachen wir 4 vom tal, was sie thun wolten hinder uns, das wir nicht weren könten, das musten wir zulassen. Uffn dinstagk Anthonii (17. Jan.) sassen wir 4 vom tale wider in unsern heusern umb den willen, das wir die börung nicht geben wolten, darumb uns zwar unbillich geschach, das sie meinten, die börunge von uns zu nemen. Uff denselbigen tagk wolten sie aber zusammen uff einen hauffen, wie auch geschach, das alle parten zu-

[a] vonn. [b] vonn.

[1] Hier scheint sich der Verfasser im Tage zu irren. Es kann nur der Montag der zweiten Woche (9. Jan.) gemeint sein.

sammen komen in Eisenberges hoff. Da mochte Hedrich mit etzlichen rathmannen bey ihnen sein gewesen. Umb 3 umb den abent schickte Hedrich mit den andern nach uns 7 vom tale und lissen uns bitten, das wir uffs rathaus zu ihn kommen solten. Wir kamen. Hub Hedrich ahn unter andern viel worten: die parten hetten ihnen befohlen, dieweil sie merckten, das wir innen sitzen wolten und die börung nicht geben, so die rathsgeschefte bliben ligen, so solten sie uns gebott thun, und thaten einem iglichen gebott, die börung zu geben bey 50 marcken bey disem rathe, und ein iglicher solte sich setzen uff seine stette. Darauff namen wir ein gespreche und antwortten, solche gebott weren nicht gewönlich, sondern wir beten, das sie uns gebott thun wolten gleich andern burgern; hilten sie das mit andern burgern also, das sie uns das auch theten, wo aber nicht, das sie mit uns solche neurung nicht vornemen, war unser bitte. Darauff sprachen sie, die ihren hetten ihnen das befohlen. Do baten wir, weil uns solche neurung so geschehe, das sie den bornmeistern erleuben wolten, die || vom tal bey einander zu haben, das sie ihn diese neurung, die sie mit uns vornemen zu thun, wissen thun möchten. Do gaben sie ihren willen darzu. Darnach fragten wir, so wir uns wider setzen solten, wisten wir nicht, ob wir auch rathen solten bey unsern eyden nach laut der wilkir. Darauf sprachen sie, ein iglicher sesse bey seinem eyde, und hetten alle gleich eyde gethan, darauff wiste sich ein iglicher wol zu halten.

Bl. 20[b]

Item doselbst do sie uff einem[a] hauffen bey einander waren, mochte Prelwitz und Jacob Schaffkopff gemeinet haben, ob dis nicht ein vernemen were, so wir so stoltz weren, das man uns gebott thete, unsere gutter zu verkeuffen in 4 wochen, und das wir die stadt reumen musten. Darauff hatten ein theil gemeinet nein, man solte uns solche gebott thun, als hievor geschriben steht. Hans Laub hatte auch gesagt zu den meistern: „lieben herrn, ob ihr euch beduncken last, das ir der wilkire zu nahe gegangen oder davon beschwerungen habet, des wolle wir euch wol benemen und darvon absolviren.“

Uffn donnerstag vigilia Fabiani und Sebastiani (19. Jan.) vor mittage umb 7 waren die vom tale bey einander umb diese vorgeschribene stucke, die uns uffn dinstag Anthonii (17. Jan.) geschahen von etzlichen des raths, den meistern, von geheisse der innunge und gemeinheit. So waren die meister fast ungeduldig, das die bornmeister so lange waren und wolten weg gehen. Wir hilten fast mit gutten worten, aber wir wurden[b] wenig gehört, die uff die zeit vom tale im rathe sassen. Doch harten sie, bis die bornmeister kamen. Begundten wir vom tale zu sprechen mit den meistern von disen leuften vorgeschrieben, wie sich die begeben haben dis jahr bey dem rathe, faste mit gutten, sanfmutigen reden; und wan ich Marcus Spittendorff inen was sagte, das die warheit betraff, so waren 5 oder 6 uber mich mit || wunderlichen

Bl. 21[a]

[a] ein. [b] „wurden“ fehlt.

worten, so das wir schwigen, den wir sahen, es brachte keine frucht, sondern mehr unwillen.

Da sprach Peter Schaffkopf, man wurde noch finden, wie diese dinge werden möchten. Worumb? Es were nicht ein kleines, es betreffe haut und harr; darumb wurde es erkandt, uff wen es gefiel, der wurdes gewahr, er hette sichs erwegen.

Do kamen die bornmeister und thaten antwort von der vom tale wegen uff das stuck des abetrettens, das vor meinem herren von Magdeburg zugesaget, wie mans drumb halten solte, das die parten das wolten verzeichnet haben. Meinten die vom tale, das verzeichen were nicht noth; was sie ihn zugesagt hetten vor meinem herrn, das leugneten sie ihnen nicht. Sie wolten abetretten nach laut der wilkire, als innung und gemeinheit thun, aber zu verzeichnen ist ihre meinungk nicht. Umb das ander stuck, das die part des jahrs viermahl, oder wie vil ihn noth ist, auff einen hauffen sollen zusammen kommen, das sein die vom tal nicht geneiget, sie mercken oder erkennen der stadt nutz oder frommen nicht in dem vorgeben umb mancherley ursach willen, der ich hie nicht schreibe. Darumb vervolworten das die vom tale nicht, auch ist ihr wille nicht, das ein solches geschriben werde, sondern wil iemandts was schreiben hinder ihnen, das lassen sie geschehen. Item umb die pfenner, die nicht ihre heuser bewonen, das man von den die börung soll nemen, dar antworten die vom tal uff, sie sindt des mit dem rath ein, das mans mit den pfennern halte nach laut der wilkir. Do die meister diese antwort horten von den bornmeistern von der vom tale wegen, hissen sie uns abetretten. Wir tratten alle 7 abe und lissen sie sprechen. Do sie gesprochen hatten, lissen sie uns durch den stadtknecht wider heischen. Do wir zu ihn kamen, sprachen sie, wir solten uns setzen. || Sie hetten befohlen, die stucke zu begreiffen und zu volzihen; wen das geschehen were, wurden wir das auch hören lesen. Bl. 21[b]

Am tage Fabiani (20. Jan.) vor mittage sass der rath uber der börungk. Do wardt gehandelt im sitzenden rathe[a], das ein gutt freunt ein halbe pfanne im Deutschen Born uff im hette, die der barfusser were vor langer zeit gewesen; nun mochten sie das inne sein worden und wolten das nicht haben noch wissen, das sie der genissen solde. War man in meinung, das die halbe pfanne in das hospital[1] kommen möchte; wardt bewogen, die wilkire hilte das nicht, und andere bewegungk mehr, so das der rath mit volwort meister und bornmeistere[b] eins wurden, das die halbe pfanne bey dem rathe bleiben solte, sofern ob die bruder der tage anders sinnes wurden, das in den solche halbe pfanne vom rathe wider wurde; aber die ausleuffte des jahrs belangende, wurde sich der rath geburlichen halden.

Uff denselbigen obbeschribenen tag Fabiani (20. Jan.) wart be-

[a] rathen. [b] bornmeistern.

[1] Das Hospital St. Cyriaci ist gemeint.

schlossen, das der rath des jahrs von sich geben solte zur lehne 10 reynische fl. unter (?) dem grasehoffe[1], das der Teuscherin meynung was, do sie dem rathe ihren hoff gegeben hatte: kan der rath der tage einen dasselbige lehn bessern, das mag wol geschehen. Von stundt an batt Hedrich der rathsmeister, das der rath mitsampt den meistern und bornmeistern seinem bruder das lehn umb gottes willen wolten leihen, er solte das gegen dem rath und burger zuvort umb unsern herr gott verdiene. Uffn sonabent Sancte Agnetis tagk (21. Jan.) vor mittage war Hedrichs bruder uff dem rathause und batt propter deum umb das lehen der Teutzscherin, das hievor geschrieben uff Sanct Fabians tag beschlossen wardt. So war der sitzende rath des zufriden. Und ich Marcus Spittendorff[a] leg ihme das umb gottes willen uff die 10 fl. jherliches zinses, so das die wochen 2 messen solten gehalten werden, uff welche tage der || rath das vor das beste nemen wirde, uff die ordnung, verschreibung und zusage, die ihme vorgehalten wardt, und auch zugesagt: item er soll dem rath einen brieff durch seine handtschrifft geben, wen er nicht bleiben wil in der stadt oder sein ding bessern könde, das er dem rath das verlassen solte, oder der rath solche lehen verleyhen soll einem andern. Auch soll er das nicht verbeuten vor ein[b] ander lehen; auch soll er des jahrs eins oder zwir vigilien lesen und seelmessen halten der armen sehle zu trost. Zwischen ostern gibt im der rath 2 reynische gulden, das er die zwo messen dieweil alle wochen bestelle; bis uff ostern gehen die zehen fl. zinse ahn, und das er dan priester werde und die messen die woche selber verwese.

Bl. 22[a]

Uffn montag nach Vinzentii (23. Jan.) im 75. jahr vor mittage war der sitzende rath mitsampt den meistern und bornmeistern uffn rathause und wolten unsern schos geben, als wir des uffn sonabent zuvor eins wurden. Nun hatte Hedrich seinen schos uffgelegt, und ich Marcus Spittendorff[c] auch. Do wolten die meister nicht schossen, man solte die zettel erst fertigen, die sie hatten lassen begreiffen. So ging der stadtschreiber und holte die zettel. Do sprachen wir im rathe, und Hedrich fragte, ob es unser wille were. Antwortten wir: lieben herrn, wir wissen von den zetteln nicht, die vom tal seindt des auch nicht ein. Do sprach Hedrich zu den meistern, er were mit den andern des eins, aber die von der vom tal wegen sessen, die weren des hinder den ihren nicht eins zu volworten. Und wir vom tale tratten alle 7 abe. Do sprachen sie eine lange weile und hischen uns darnach wider zu in, und solten nider sitzen, so verbliebe es uff die zeit. Donnerstages nach Conversionis Pauli (26. Jan.) vor mittage umb 10 hilten wir ein gesprech im rath. || Sagte Hedderich zu uns 4 vom tale, die im rath sassen: „lieben herrn, die meister rucken auff, das wir mit ihnen die zettel vornemen sollen, wir wollen euch wol erleuben, das ir

Bl. 22[b]

[a] M. S. [b] eine. [c] M. S.

[1] Das Haus lag hinter dem Rathause, Dr. I. 930.

heim gehet." Antwortten wir 4 vom tale jha. So bericht er uberal das den bornmeistern auch. Da giengen wir 7 vom tale wegk. Was sie nun machten oder wie, das wissen wir nicht.

Uffn sonabent nach Conversionis Pauli (28. Jan.) im 75. jahr, war gerade 14 tage zuvor, ehr man den neuen rath erkundigen und kiren solt, uff denselbigen tagk wolten wir unser recht thun zu der kire. Fragte der bornmeister Claus Schaffstedt: lieben herren, sol mans halten nach laut der wilkire, so lasse[a] man in das sagen, so lassen sie das bestehen. Do sprachen die meister, sie wolten die zedel erst gemacht haben. So bleib das recht nach uff denselbigen tagk. Uff denselbigen sonabent antwortt Hans Hedrich den briff versigelt von seines brudern herrn Heinrichen wegen, das er das lehn nicht permutiren oder verbeutten soll; sondern wen er das bessern kan, so soll er dem rathe das lehen wider ufflassen. Der stattschreiber Michel Marschalck nam den briff und legte den in das copial, da die briffe inregistriret.

Uff montag vor Purificationis Mariae (30. Jan.) sassen wir uber der börungk. Da hatte Mertten Bule und Jacob Klott den alten Köselitz lassen verbotten und beschuldigte in, wie Mertten Köselitz gesagt hette, das sie zusehen, das der irthumb möchte beygeleget werden, keme aber ein ufflauff oder arges davon, ihn wurde[b] nimmer ehre oder gutt geschehen; auch solte er zu Klötte gesagt haben, er hette acht oder 10 jahr darnach gestanden, das er ungluck zwischen den parten machen wolte. Und machten es beyde hart gegen dem alten Köselitz. Uff die rede antwortet der alte Kösselitz, er hette etzliche rede zu ihnen gesagt in gutter || wolmeinung, das sie beide zu fride und eintracht rathen wöllten[c] und nicht zu zwitracht, und andre wort mehr. „Ob er nun die rede zu den beiden gesagt hette, die nun so eigentlich nicht gegenwertigk weren, was er darumb thun wolte?" Da wolten die meister, man solte in auff den thurm weysen, ein theil wolten aber nicht. Er musste aber letzlichen in sein haus gehen bey 50 marcken. Bl. 23[a]

Uff sonabent vor fasnachten (4. Febr.) vor mittage wolten wir das recht thun zu der kire. Da wolte Peter Schaffkopf mit den meistern nicht, und wolten die zettel erst versigelt haben. Da langte der stadtschreiber die zettel. Da schickten sie nach wachs. Da meinten wir vom tal, wir hetten die zettel nicht zu thun, sie hetten die zettel one uns und der vom tale willen gemacht und schreiben lassen, wir wolten der auch nicht zu[d] thun haben.[1] Da sprach Hedderich mit seinen rathmannen alleine und berichtet die meister, das wir das recht

[a] lassen. [b] wurden. [c] wöllte. [d] „zu" steht zwei Mal.

[1] Die Urkunde, welche die Pfänner nicht unterschreiben wollten, trägt das Datum dieses Tages (Sonnabend nach Purificationis) Der rath forderte in derselben die Erklärung, „das die vom tale hinforder mit der abetretunge von den gesprechen sich gleich andern unsern borgern von innungen und gemeinheiten halden sollen." Hall. Chron. der Gräfl. Bibl. zu Wernigerode Bl. 269[a].

zu der kure theten; sie wolten unter sich von dem rathause nicht gehen, sie wolten die zedel lassen versigeln.[1] Da wurden die meister unter ihnen zufriden und thaten ir recht. Ehe wir das recht thaten, fuhr Schaffkopf her, als er das gantze jahr gethan hatte, und sprach, Schaffstet und Lorentz von Reuden weren schwester kinder, und ich, Marcus Spittendorff, were ihr schwager; sie weren arme simpelleute, sie hetten schwerlich mit uns zu kiesen, doch wolten sie thun als fromme leute, das sie auch bey alter gewonheit bleiben möchten. Darauff antwortten wir. wir hofften zu thun als getreue leute, daruber solt uns auch niemandt anders nachsagen; wir batten, das man uns auch hilte nach laut der wilkir. Da thaten wir unser recht.

Uff freytagk zu abent (10. Febr.), da wir die collation begehen[a] Bl. 23[b] wolden uff dem rathause, brachten die bornmeister an, so sie || in den geboten weren, und nun die zeit ist, das wir uns mit liebe scheiden sollen, were in geboth geschehen, das sie die börung geben solten bey dem rathe. „Nun lieben herrn, wisset ihr wol, wie uns die geboth geschehen sindt; auch sein wir weg gegangen von dem rathause, da ir uns die geboth gethan habt. Darumb bitten wir uns zu wilkire und rechte, mag uns das anders wiederfahren, mag aber das nicht, so mussen wir euch die börung geben.“ Darauff sprachen die achte im rathe und meister und meinten, das wir die dinge beruhen lissen bis auff den

[a] begingen.

[1] Der hier und Bl. 21[b] erwähnte Zettel ist eine in den Beilagen der Handschrift Bl. 365[a] — 366[a] in Abschrift erhaltene Urkunde vom Sonnabend nach Purificationis (4. Febr.), welche die Rathmannen der Innungen und Gemeinheit und die Meister der Innungen und Gemeinheit ausgestellt haben. Die Hauptstelle, durch welche die Bewilligung des jährlichen Geschosses an die Erfüllung gewisser Bedingungen von Seiten des Raths geknüpft wird, lautet folgendermassen: Es ist zu einem gütlichen Entscheid gekommen, „das die vom tale nun hinfort mit der abetretunge von den gesprechen sich gleich andern unsern burgern von innungen und gemeinheit halten sollen, und wir haben mit willen und vollwort der innunge und gemeinheit auch betracht und umb eines gemeinen nutzes unser stadt mit ihnen eintrechtiglich beschlossen, das jhe (Ihr!) hinfort eine naue rath, wenn der gekoren und bestetiget wird, bey den bornmeistern (!), die in aussgange desselbigen gekornen raths zu rathstuele sitzen, sol umb den geschoss, den zu nemen, die parte in itzliches meysters hause gespreche halden lassen, und als danne sollen die parten ihre gespreche und stucke ihrer gebrechen dem rathe durch ihre meister zu vorstehen geben, und möchte denn der rath umb dieselbigen stucke und gebrechen, die ihm also zuentbotten worden, mit den meystern von innungen und gemeinheit [sich] voreinen und vertragen, so sol der rath darauff von den parten eines geschosses denne zu nemen gemechtiget werden. Wurde sich aber der rath an den stucken .... nicht beweysen oder sich der nicht vortragen noch voreynigen können, und wolden denn die part von innungen und gemeinheit alle an ein ende eines, zweyens, dreyens oder viermals zusammen kommen, dorumb soll der rath begrusset und den parten als denne, wie beruret ist, mitsampt ihren meystern, die das mahl sitzen, zusamne zu gehen vorgunt werden. Aber umb die regierunge des tals sol es bleyben, als die vorgegebenen zettel innen halden, und damitte soll aller unwille, wie sich der diss jhar umb die obengemelten irrungen gemacht und gestanden hat, gantz und gar ausgeschlossen, die börunge beygelegt, und in argen kegen niemande nimmermehr uffgerucket und gedacht werden.“ Diesem Beschlusse verweigerten also die Pfänner ihre Zustimmung.

morgen, ehe wir zur kihre gingen; den die geboth weren uns geschehen von der part wegen, so wolten wir weiter davon reden.

Uff sonnabent frue (11. Febr.) ruckten die bornmeister mit den andern denen vom tal uff, die im rathe sassen. Denselbigen tag, ehe wir in die kihre gingen, hub ich Marcus Spittendorff[a] auch an und sprach: „lieben herrn, so ir mich auch in die gebott habt genommen, dass ich euch bey eurem sitzen sol geben die börung beynach so viel, so wisset ir wol, worumb mir solch geboth geschehe, so ich doch nie erfahren habe, das iemandt umb der stucke willen solche geboth geschehen sindt. Es ist auch nie erkant oder vervolwort von allen parten, das mans umb die oder das stucke so halten solte, als ihr von mir habt haben wollen. Darumb habe ich gebeten, das mehr leute darzu kommen möchten, die uns darinne hulfen rathen, auff das niemandt kein vorwurf darinne dörfte haben; das habt ihr mir gewegert. Nun haben wir ihe die wilkire gleich geschworen zu halten, und habe gebeten, das wirs halten wollen nach laut der wilkir, das ihr dan so nicht zu thun geneiget wardt. Hierumb bitte ich euch, ihr wollet ansehen diese dinge und die zu hertzen nemen und wolt mir mein geldt lassen, das ich ofte schwerlich erarbeitet habe, so ich ie meine, das mir gar unbilliche und ungewöhnliche geboth von euch geschehen sindt. Das wil ich umb euch verdienen." Darauf meinten sie, wir lissens beruhen; wen sie neue meister kisen wurden, wolten sie ein solches an die ihren bringen, so || sie des hinder den ihren itz nicht macht hetten; was sie den an den erlangeten, das solte uns wol zu wissen werden. Bl. 24[a]

Jorge Selle half seinen bruder Hanss Sellen kieren zu einem rathsmeister und sass die woche bey seinem bruder, bis das neue meister gekoren worden.[1]

Es hatte auch Hans Laub gesagt uff dinstag Anthonii (17. Jan.), do die part alle beysammen waren, wie vor beschriben stehet[2], auff einem hauffen, do wir 7 vom tal abermahl inne sassen, offenbehrlich vor allem volck, sie wolten die pfenner nicht mehr vor herren haben, sie hetten lange genungk regiert und herren gewesen; sie wolten ihr nicht mehr zu regierern und zu herren haben, sie gedechten und wolten auch regieren.

[a] M. S.

---

[1] Senatus Hallensis 1475: Hans Klucke und Hans Selle rathsmeistere. Cosmus Qu^tz, Heine Brachstede, Claus von Ihene, Pe'er Nueman, Hentze Richart, Ihan Kumpen, Jacoff Weissack, Peter Sanderman, Brosius Zschelschen, Claus Kuntze. || Drewes Schlegel, Ludecke Rebenung, Thomas Stoyan, Hans us der Môl, Curdt Hacke, Mattis Benne, Alexius Lissau, Nickell Plesse, Peter Kocher, Hans Oswalt, Donat Trebeckau, Vester Stugke, Hans Ruel, Ciriacus Klingeroc. In diesem ihare haben die leineweber keinen meister gehabt, wan in der ganzen innungen waren nicht mehr den zwene, die dan beide izlicher ein ihar nach einander gesessen hatten. Magistri fontium: Albrecht Schaffstete, Thomas Dugaw, Heinrich Greffe.

[2] Vgl. oben S. 36.

Es ist auch geschehen uffn sonabent vor Reminiscere (18. Febr.) anno 75, do der alte rath Hans Hedderich und Marcus Spittendorff mit den andern rathern, die das jahr gesessen hatten, dem neuen rathe Hans Klugen und Hans Sellen rechenschaft solten thun nach gewonheit der stadt, und die pfenner, nemlich Marcus Spittendorff, Bastian Grunheide, Hans Wahle, Hans Busse, die das jahr im rathe gesessen hatten, dazu die drey bornmeister Claus Schaffstet, Lorentz von Reuden und Peter Spiss, die hilten das gelt noch innen, das ihnen dan uff die zeit zwar nicht durch billikeit uffgelegt wardt, do sie aus ihren rathstulen geweyset wurden, das sie dan so von sich ohne redliche und rechtliche ursache geben solten. Darinne hatten sie ihre beschwerung ihrer hertzen und hofften, der rathsmeister Heddrich mit den andern rathsherren und meistern wurden die dinge ie bas betrachten und zu hertzen nemen und wurden uns unser geldt lassen.

Es geschah, das die rathsmeister Hans Cluge und Hans Selle mitsampt ihren andern herren schickten zu Hedderich und Spittendorff in der vierherren dörntze und lissen die beyde bitten, das sie zu dem Bl. 24[b] rathe kommen sollten. || Sie sindt beyde vor den rath gegangen. Da hat Hans Selle angehoben und gesagt: „lieben rathsmeister, unser gnediger herre hat uns uff gesterne besandt uff die burg und gesagt, seine gnade haben vernommen[a], das die pfenner, die diss jahr im rathe gesessen haben, dem rathe etzlich gelt oder börung geben sollen[b]; so ist sein beger und rath, das man das nachlasse und nicht von ihnen neme.“ Da fragte Hedderich Hans Sellen den rathsmeister: „lieber rathsmeister, was were euer meinung?“ Hans Selle sprach: „wir weren des wol zufriden, das man in solchs nachlisse.“ Hedderich und Spittendorff brachten das an den alten rath, die weren des auch zufriden gewest; aber Peter Schaffkopf und die meister wolten des nicht mit eins sein, sondern die pfenner solten das gelt geben. Do sagte Marcus Spittendorff: „mochten wir genissen der bitte, die unser gnediger herr gethan hat, so wollen wirs gerne vor willen aufnemen; mag es aber nicht sein, so mögen wir die gefehrligkeit nicht tragen, so wirs itz nicht geben vor der rechnung, das wir hernachmals noch eins so viel geben solten.“ Und so legten etzliche gelt, etzliche silberne pfande vor sich uff den tisch und sagten: lieben herrn, wir antworten euch des nicht[c], das wirs verburt haben, sondern wir hoffen, es solle erkant werden, ob wir solch gelt euch durch rechte und billigkeit geben mussen.“ Hedderich antwortet drauff: „das gelt sol nicht in die rechenschaft gebracht werden, die kemmerer sollen das beysetzen, bis das erkant werde.“ Das gelt und pfande wurden in solcher weyse beygesatzt[d], aber ich habe nicht vernommen, das irgent ein rechtlich oder uffrichtigk erkentnus von leuten, die sich der rechte verstunden, daruber geschehen were, sondern sie haben denselbigen pfennern schwer gebott uffgelegt, das sie ihre pfande lösen mussten, und dorumb, ob sie sagen wolten, innungen und gemeinheit hetten das so haben wollen, das ist

[a] Hier folgt noch einmal „das s. g. h. v.“ [b] solle. [c] nichts. [d] beygesatz.

nicht recht geredt. Man || weis wol, das gemeine volck haben ihren meistern allewegen gesagt, sie sollen niemandts gewalt thun; hat iemandts was verburet nach inhalt der wilkir, das sie sich darnach richten, ist es aber nicht, das sie die burger dan zu wilkir und rechte kommen lassen. Aber wir haben weder der bitte unsers gnedigen herrn noch auch der wilkire nicht mögen genissen, das wir das unser behalten hetten, sondern wie die obgenanten regierer von innungen und gemeinheiten das haben wolten, so muste es geschehen. Bl. 25[a]

Uff den donnerstag nach dem sontage Reminiscere uff S. Matthias abent in der fasten (23. Febr.) kam mein herr von Magdeburg uff den Gibichenstein wider vom Reine, da er lange zeit war gewesen.[1] Desselbigen tages nach mittage sas der alte rath zum letzten nach uber der börungk in der vierherren dörntze. Do sprachen die meister und etzliche rathmannen, wie uns Hedderich berichtet, sie hetten unsere bitte, die wir an sie gethan hetten, an die part gebracht, das sie uns die börung versehen wolten, aber die part wolten, wir solten die börung geben. Wolten wir das nuhn thun, so lissen sie das geschehen, wolten[a] wir aber nicht, das gebe ihn in sonderheit nicht zu schaffen, sondern sie musten das den ihren wider sagen und auch an den neuen rath bringen.

Der bornmeister Claus Schaffstet antwortet von ihnen und von den ihren, die im rath sassen, die weg gegangen waren umb der geboth willen, die ihnen geschahen, und boten sich noch zu wilkir und zu rechte und sprachen, hetten sie ihnen solche gebott nicht gethan, sie wolten nicht sein uffgestanden noch weggangen, aber umb der geboth willen, die ihnen geschahen, stunden sie uff und gingen weg und baten noch als vor, das man in solche verkurtzung nicht thun wolte oder solche neurung vornemen, das wolten sie noch umb sie alle verdienen. Do hub ich Marcus Spittendorff[b] auch ahn, do ich alleine sitzen blib: || „lieben herren, ihr wisset den anfang, worumb sich diser irthumb erhoben hat, das wir vom tale alle 7 haben sollen abtreten, ir wisset die wilkire, die wir geschworen haben, sindt mit euch auch in gleichen eyden verbunden; so sindt euer eyde nicht mehr noch unser eyde weniger oder geringer den euere. Nun wisset ihr wol, wie die wilkir inne helt, niemandt sol sie anders deuten, den sie lautet. Ihr wisset, das ich mich erboten habe und auch die andern; habt ir oder irgent einer unter euch der unsern zu beschuldigen nach laut der wil- Bl. 25[b]

[a] wolte. [b] M. S.

[1] „unde der koning von Dennemarcken unde der bischoff von Magdeburg hetten getaget zwischen deme herczogen von Burgundien und den von Koln und Nuss unde woldens gerne bericht habe, das er abe czoge, und was getagit uff sant Anthonius tag (17. Jan.) neest zu kunfftig was“, Conrad Stolle, Chronik S. 92. Ueber die zweifelhafte Rolle, welche der König Christian I. von Dänemark in diesem Kampfe gegen Karl den Kühnen spielte, ist Markgraf, De bello Burgundico (Berl. Dissert. v. J. 1861) S. 5 u. S. 29 ff. zu vergleichen. Der Erzbischof von Magdeburg wird hier nicht erwähnt.

kir, wir wollen antworten. Aber niemandt war, der uns irgent beschuldigen wolte, sondern ihr wollet, das wir solten abetretten, wir hetten uns nicht recht gehalten im tal, darumb solten wir abtreten." Ich fragte: „womit haben wir uns unrecht gehalten? saget uns das, wir wollen mit den bornmeistern so vil reden und die vom tale unterweysen, das sie sich in allen dingen sollen uffrichtig und geburlich halten." Sie wusten mir aber nichts zu sagen, den, wir solten abtretten. „Lieben hern, ihr wisset auch, das mans vor alters nie anders gehalten hat, den nach laut der wilkir, man hat auch nie keinem solche schwere gebott darumb gethan, man hat auch noch nie von keinem die börung geheischt noch genommen, als ir uns itzundt thut und haben wollet. Ir wisset, es ist auch noch nie erkant oder von allen besessenen burgern vervolwort, das mans so halten solle. Nun habe ich euch gebeten, do ich gemerckt habe, ihr woltets haben, das wir aus allen parten etzliche fromme lute in der stadt, die was zu verlieren haben, zu uns uffs rathaus wolten bitten und denen[a] dise dinge vorlegen und sie bitten, das sie uns darinne wolten helfen rathen; was die dan vor das beste wurden nemen, da wolten wir vom tale uns wolgeburlich nach halten, uff das wir keinen vorwurf von iemande haben dörften. || Derer bitte wollet ihr uns aber nicht geweren. Aber lieben herren, hettet ir uns das zu willen gethan, und die frommen leute aus den parten das vor das beste genommen hetten, das wir, die vom tal, alle solten abtretten: hetten wir uns alsdan widersetzig oder ungehorsam gehalten, so were etwas unser schuldt; aber in solcher weis, als solchs geschehen ist, hoffe ich noch ie, werdet euch bedencken und die dinge bas zu hertzen nemen und werdet mir mein gelt lassen. Aber so vil sage ich, möchten diese dinge zu erkentnuss kommen uff meinen herrn von Magdeburg, uff die ehrlichen stette oder uff doctores, die keinem theil mit[b] freundtschaft verwandt weren[c], wurde dan erkant, das ich unrecht were, ich wolte noch so viel börungk geben, als sie mir zugesprochen hetten. So wuste ich doch, das ich unrecht were, sonsten, so es nicht geschicht, habe ich sorge in meinem hertzen, ich könne es auch nicht vergessen, ich lasse mich auch beduncken, mir geschehe ungleich."

Bl. 26[a]

Uff S. Matthias tagk (24. Febr.) waren die part aber alle beysammen uff einen hauffen, wiewol das der neue rath, sonderlich die vom tale ihr volwort darzu nicht geben wolten. Sie fragten nach ihnen gleich so viel als nach uns zuvor, das es war ein gemachter reye: die in den innungen und gemeinheit, die das weren solten, die öbersten, die verhingens mit. So geschachs auch.

Eben desselbigen tages war Hans Selle, Hedderich, Claus Schaffstet, Lidicke Pfanschmidt vor meinem herrn von Magdeburg uff der burg umb der keyserlichen mandat willen, die dem rathe zugeschickt worden, und die gar ernstlich inne hilten, das wir mit macht dem keyser folgen solten vor Neuss an den Rein gegen den herzogen von Burgundien, und baten meinen herrn von Magdeburg umb rath. Da

[a] deme. [b] „mit" fehlt. [c] were.

hatte mein herr gesagt, so der irthumb in der stadt zwischen den vom tal und den parten were, hette er gebeten, ‖ do er an den Reyn wolde zihen, das die gebrechen guttlich anstehen solten bis uff seiner gnaden zukunft. Nun verneme seine gnade, das ein solchs nicht geschehe, sondern die vom tale, die im rathe sessen, die wurden bedrenget, die börung zu geben. Darumb bete ehr, das die dinge[a] noch verfuget wurden und in einen guttlichen standt genommen wurden, bis so lange seine gnade wider uff den Gybichenstein keme; so wolte ehr die gebrechen verhören und guttlich beylegen. Sonst wolte seine gnade ihnen nicht rath geben, sie sagten ihm den erst eine antwort, die uff den sontag hernach anzuhören angestalt. Bl. 26[b]

Uff den sonabent nach Matthie (25. Febr.), ehe wir dem neuen rath berechenten, do liss der neue rath bitten Hans Hedderichen und mich, das wir wolten zu ihm kommen. Wir gingen zu ihn, und die andern herren warteten in der vierherren dörntze. Hub Hans Cluge ahn und erzalte die meinung und bitten meines herrn von Magdeburg, die seine gnade zu denen, die vom rathe geschickt, gethan hatten, und batt uns von des neuen raths wegen, das wir den alten rath und die meister wolten bitten, das diese dinge guttlich mochten anstehen uff meinen herrn umb die börung und allenthalben, den der neue rath des wol zufriden were, das es wol beruhete. Hedderich brachte das an den alten rath und auch an die meister. Nun wer der alte rath des wol zufriden gewest, aber die meister wolten nicht und sprachen, sie hetten des von den ihren nicht befehl, und meinten, wir solten uns leichte vor bas versehen haben, das sie doch schult zu uns gefunden hetten. Huben wir 7 vom tal ahn: „lieben herrn, nuhn uns keins helefen magk, so wollen wir die fehrligkeit nicht tragen und antworten euch hier diese pfande und gelt in solcher weyse uff unser erbittung, entschuldigung und insage, die wir gethan haben, und hoffen noch als vor, mögen wir kommen vor meinen herrn von Magdeburg oder vor die ehrlichen stedte, das eure schult und euer antwort gegen ‖ einander gehort werden, ihr werdet uns unser gelt widergeben." Das bleib darbey. Aber sie wolten uff niemandt[b], sie meinten, es were besser unter uns beygelegt. Item etzliche gaben an 50 marck an gelde uff den disch und ein teil an pfanden[c], die so viel oder geringer wert waren, und sprachen, ob etlichs besser oder geringer were, oder ob die börung mehr machen wurde einem oder allen, das solte ungefehrlich stehen bis zu einem guttlichen handel. Dis brachten wir wider an den neuen rath; sprachen sie, ihre meinung were gewesen, das mans hette guttlich lassen beruhen; so das nun nicht geschehen were, solte solch gelt und pfandt verwaret bleiben, bis man sich der sache guttlich vertruge. Bl. 27[a]

Umb das ander keyserliche mandat, das dem rath kurtz vor fassnacht geantwortet wardt im 75. jahr, hies der keyser, das wir den vierten man schicken solten in und ausser[d] der stadt, uff dem lande, zu pferde, mit heerwagen und mit puchsen, bey verlierung aller freiheit,

[a] dienge. [b] hier scheint ein Wort zu fehlen. [c] am pfande. [d] aus.

privilegien, brieffe, zölle, geleitc, aller lehn, darzu bey der acht und överacht. Wurden wir nicht gehorsam sein, so solten wir dieser peen verfallen sein, gleich ob durch urtel erkant, so solde das erkant sein itz als dan, dan als itzundt, und vil harter mergklicher stuck und punkt.[1]

Uffn freytag nach Oculi (3. März) waren die part bey einander, ein iglicher in seines meisters hause. So ging der rath zu allen parten und berichten die meinung und bitte meines herrn von Magdeburg als ob geschrieben.[2] Es brachte aber keine frucht, sie waren so hart verstockt, die das spil trieben, das man sie uff keine ander wege mochte bringen. Nun uffn sonabent (4. März) brachten die meister das wort zusammen und berichten den rath von der part wegen, sie wusten mit denen vom tale noch mit niemandt uneinigkeit, sondern die dinge weren beygeleget und wol geeiniget, des sie versiegelte zedel hetten; aber umb die Bl. 27b börung widergeben || weren sie nicht geneiget. Hette der rath macht, zwey oder 3 schock fuder steine zu nemen, sie hetten auch macht, die börung von uns zu nemen. Auch solten die vom tale das halten mit dem abtreten, wie wir vor ihnen gethan hetten: wen was treffliche das tal oder die vom tal belangete, so sollten sie abetretten oder die börung von ihnen nemen. Wir sagten zu den stucken, als uff ihre zettel, wisten sie wol und der schreiber, der sie gemacht hat und versigelt, mit wes willen das geschehen. Sie haben die zettel ohne uns und der vom tale willen gemacht und versigelt. Umb das abetretten, das haben wir mit willen nie gethan, sondern da wir darzu ....[a] wurden. Auch da sie uns in ungewönliche, unbilliche gebott genommen hatten, do beschuldigten sie uns nach laut der wilkire, wir hetten die gebot verachtet, da trätten wir abe. Do sie die zettel machen wolten, darbey wolten wir nicht sein. Sprach Hedderich, wolten wir heim gehen, das möchten wir thun.

Item die meister hatten auch wol gesagt, hette iemandt fehl zu den parten oder zu ihnen, das man sie verklagte vor dem rathe, sie wolten darzu antworten. O lieber gott, welch ein gerichte solte das sein! Die vom tale solten[b] abtretten, so machtens die andern doch als vor.

Uffn montag nach Letare (6. März) im 75. jahr wart der rath bescheiden gen Kalbe bey meinem herrn von Magdeburg zu sein, umb die heerfart zu bestellen, als uns der keyser ernstlichen geschrieben hatte. Uffn dinstag (7. März) kam der rath wider von meinem herrn.

Die woche vor Georgii (23. April)[3] waren die vom tal bey ein-

[a] hier fehlt offenbar ein Wort; im Manuscripte ist jedoch keine Lücke. [b] sollen.

---

[1] Von diesen Schreiben befindet sich im Rathsarchiv keine Kunde mehr. Der Rath sendete dem Kaiser 60 reisige Pferde mit geharnischten Männern und 6 Speisewagen. Zu jedem Wagen gehörten 4 Trabanten ohne die Wagenknechte. Der Zuzug verliess Halle Freitag vor Pfingsten. Hall. Chr. der Gr. Bibl. zu Werniger. Bl. 268b. Ein ähnliches kais. Schreiben erhielt Frankfurt a/M. Wülker, Urk. betr. d. Bel. d. St. Neuss S. 88.

[2] Vgl. S. 43. 44.

[3] Sollte vielleicht der Tag des Papstes Gregor gemeint sein? Vgl. über die Verw[illegible] Weidenbach, Calendarium S. 195.

ander in Buchelts hoffe. Brachten die bornmeister an vons rath wegen, das wir den rath mechtigen wolten, den schos zu nemen in aller masse, als das zu jahre genommen were; auch umb das bierschencken, das wir das dem rathe auch zusagen wolten.[a] Wir waren nicht alle beysammen, aber wir baten die bornmeister, das sie uns alle verbotten uff die mittwoche noch S. Marcus (26. April), und wer nicht keme, der solte ein stucke saltz geben. Das war unser wille. Uff bestimpten tag waren wir bey einander und batten die bornmeister, das sie von unsern || wegen ahn den rath bringen wolten, so der rath den schos begerte, wisten wir wol, das sie des ubel rath haben könnten; wir hetten dem rathe den schos nie gestopt, wir woltens auch ungerne thun, aber wir baten, das sie an den rath bringen wolten, ob der rath die wilkir auch gedechte zu halten, als sie geschrieben stunde. Wen sie uns das zu verstehen geben, wolten wir den gerne umb den schos sprechen. Uns ward keine antwort von dem rathe uff das stucke. Bl. 28[a]

Uffn sonabent nach Crucis vor pfingsten (6. Mai), so die neuen schepfen im tal ihr recht zu der banck thun und umb neue bornmeister kiesen, so rieffen Heinrich Blume und Claus Ulman zu ihnen Hans Bussen und Marcus Spittendorff in die kihre, als das vor alters ist gewönlich gewest, und gingen in den kohr zu Sanct Gertrauten nach alter gewonheit. Da tratten die beyde zusammen Heinrich Blume und Claus Ulman, als das gewönlich ist, und kohren zu bornmeistern Hans Waltheim, Hans Zölner, Heinrich Maltitz und kamen zu uns beyden vorgeschrieben und berichten uns der kihre, die sie gethan hatten.[1]

[a] wolte.

[1] In den Beilagen zu Sp.'s Darstellung findet sich unter der Ueberschrift „Unser vom [tale] schulde zu setzen wieder innungen und gemeine zu Halle" Bl. 352[a] nachstehende Erzählung: Nun ist uffn sonnabendt [nach?] Vocem Jucunditatis (6. Mai) nechst vergangen geschehen, das vier schöppen im tale, als bey namen Marcus Spittendorff, Hans Bausse, Claus Olman und Heinrich Blume, bey ihren eyden drey bornmeister also bey, namen Hans von Waltheim uber dem Deutzschen Borne, Hans Zölner uber der Metritz und Hackenborn und Heinrich Maltitz uber das Guttjhar eintrechtiglich gekoren haben, als haben sie uffs rathaus geschicket und dem rathe nach gewönlicher weyse und alden herkommen sagen lassen, sie weren mit der köhre bereit, und sie thun bitten, sie wolden kommen und ihnen benennunge zu thun, wem sie gekohren hetten; ist geschehen, das Hans Klucke und Hans Selle, rathsmeister, Ludicke Pfannschmiedt und Drewes Schlegell zu in gegangen, den (!) nauen bornmeyster von den scheppen gehort hernennen, das sie denn uff das rathaus getragen, dorumb die innungen und gemeinheit zu den vier schöppen in die kirchen geschicket und Hansen Sellen den vier schöppen von innungen und gemeinheit wegen haben lassen sagen, sie wollen Hansen Zölner darumb, das er ein schöppe uff dem berge ist, zum bornmeyster nicht haben. Ein solches denne viel unbillichen von den innungen und der gemeine beschiet, so die schöppen von dem berge an stadt unsers gnedigen herrn der innunge vorweser seindt. Es hat auch Hans Laub offenbehrlichen gesprochen, es sey ein brieff vom ertzbischoffe Ottoni gegeben gewest, uff die schöppen uff dem berge weysende, den solle Geyseler von Diesckaw gelesen haben, und Hans von Waltheim solde im den aus der hand genommen haben, der clerlich solte innehalten, das man die schöppen von dem berge zu bornmeystern nicht kiesen solde, des sich denne Geyseler genuglich entschuldiget hat. So erbeut sich Hans von Waltheim des auch zu entschuldigen, wanne und wie das erkant wurde, und

So behagten uns die frommen leute wol, die sie gekohren hatten zu bornmeistern, und waren des mit ihnen beyden auch ein und besandten den rath, das sie wolten zu uns kommen. So kamen die rathsmeister Hans Cluge, Hans Selle, die gemeines meister Ludicke Pfanschmidt, Trebis Schlegell. Do berichten wir sie der kire, die behagte Sellen nicht wol. Fragte uns Hans Cluge, ob wir der kire eins weren, antworteten wir jha! So gingen sie von uns und baten, das wir uns enthalten wolten, das sie den rath berichteten und uns wider sagten. Do wurde uns keine antwort von ihnen[a] bis umb abent umb 5. Do kamen dieselbigen wider zu uns. Hub der rathsmeister Hans Selle ahn, wir wisten wol, das innungen und gemeinheiten nicht haben wolten, das man die schöppen uffn berge nicht solte zu bornmeistern kiesen, noch theten wirs. Der alte rath were auch auff dem rathause gewesen und Bl. 28[b] hetten || bericht; es were ihnen aber gesagt, die schöpfen nicht zu kiesen. Darumb batt er, das wir einen andern kisen solten ahn Hans Zölners[b] stedt. Antwortten wir, wir hetten die frommen leuthe gekohren, der rath wurde sie guttlich uffnemen, so wir anderst nicht wisten, das sie unberichtigte, fromme leute weren. Hans Selle batt aber, das wir einen andern kiesen wolten. Meinten wir nein, wir wisten nicht anders von ihnen allen, den das beste, wolten sie iemandt verwerfen, das lissen wir geschehen. Selle batt noch, sie gedechten keinen zu verwerfen, sie wisten auch Zölner keine schult zu geben, sondern innung und gemeinheit wolten keinen schöppen haben. Wir wolten unser kire auch nicht verendern. Do hub Hans Selle an im zorne und that uns ein gebott bey 50 marcken von innung und gemeinheit wegen, wir solten nicht aus der kirche gehen, wir hetten den einen andern gekoren in Hans Zölners stedte. Hub ich Marcus Spittendorff ahn und sprach: „lieber rathsmeister, ich hoffe, innungen und gemeinheit haben uns keine gebott zu thun, wir sindt der nicht pflichtig uffzunemen, sondern wir haben einen rath, das sindt 12 manne, denen sollen wir gehorsam sein; werden uns die eintrechtig gebietten, wollen wir uns wol geburlich halten“. So bliben wir in der kirchen bis den montagk (8. Mai), und mein herr von Magdeburg war zum Gibichenstein, das war unser gluck. So waren gutte freunde unter den pfennern, die sich bearbeiten[1] bey meinem herrn, und auch die geistlichen

[a] ihme. [b] Das Manuscript hat fälschlich „Sellen“.

den brieff, so niemandt mehr denn Laub solde gesehen haben, das er do gewest ist. Ist er denne umbkommen und vornichtiget, so mus jo Laub wissen, wo er blieben ist. Hat Hans Selle in der kirchen zu Sanct Gerdrautten im kohre den vier schöppen von innungen und gemeinheit wegen und nicht von des raths wegen bey 50 marcken gebott gethan, das sie einen anderen bornmeister in Hans Zölners stedte kiesen solden, und haben darahne gottes, der geweyheten stette und unsers gnedigen herrn von Magdeburg nicht geschont. Darauff denne Marcus Spittendorff von der schöppen wegen geantwortet hat: herr rathsmeister, ihr thut von innungen und gemeinheit wegen gebott, sollet ihr wissen, das innungen und gemeinheit unsre herren nicht sein u. s. w.

[1] Ein solcher war Benedictus Polcke, der in einem Schreiben den Erzbischof um Schutz bat (Beil. 354[a]—355[a]): . . . Nun sindt jhe von innungen und gemeinheit

pröbste zu S. Jorgen, zum Neuenwergk, und die pfenner brachtens vor meinen herrn, das uns gebott in der kirchen geschehen, were unrecht, sie heften keine gewalt in der kirchen zu thun.

Do schickte mein herr seine rethe uffs rathaus und liss dem rathe sagen und schickte auch zu den pfennern in Buchels hoff. Do berichten die pfenner die rethe, wie uns innungen und gemeinheit mitfuhren, und baten sie, unsern gnedigen herrn zu bitten, das uns seine gnade verbitten wolde, das sie solche neurungk mit uns vom tale nicht wolten vornemen, sondern unser gnediger herr solte unser gantz mechtig sein in freundtschaft oder zu rechte. Und thaten auch eine schrifft von stunde ahn || ahn unsern gnedigen herrn[1] mit solcher erbittung uff seine gnade, und die pfenner wurden des alle ein. Nun gab gott seine gnade, das der rath von Magdeburg kam geritten uff den montag (8. Mai) nach dem obgeschriebenen sonabendt und auch viel hoffleute, die mein herr von Magdeburg an den Reyn schicken wolde, und die von Magdeburg, von Halle auch unserm gnedigen herrn zu dienste uffgenommen hatten, so das etzliche mehr den dreyhundert pferde in der stadt und auff dem neuen marckte waren. Do schickten sie[a] zu uns uffn montag in die kirche und baten, das wir uffs rathaus wolten kommen. Wir gingen hienauff. Hub Hans Selle ahn und nam uns das geboth abe, das uns in der kirchen geschach, und that uns wider ein gebott von des raths wegen bey 50 marcken, das wir einen andern kiren wolten vor Hans Zölner oder gingen bey sonnenschein uff Schrammen thorm[2] und nicht darabe, wir hetten den einen andern gekoren. Hub Hans Cluge ahn zu uns und sprach: „lieben herren, wir sindt des nicht ein mit ihn.“ Heyne Brachstedt sprach: „sie haben uns gezwungen mit ihren ungewönlichen geboten, das wir musten abtretten.“ Wir gingen wider in die kirche. Uff den abent bey sonnenschein gingen wir auff den thurm und sassen daroben bis uffn donnerstag zu abent (11. Mai).

Bl. 29[a]

Dinstag, mittwoch, donnerstag[b] kam mein herr zu St. Moritz und hatte graff Woldemar von Anhalt und seinen bruder[3] mit und den

[a] Das Manuscript hat „schickte zu“. [b] Diese ganze Stelle von „abent“ an ermangelt im Manuscript der Interpunction.

in etzlichen verlaufen zeyten meistere nicht als rathmanne, sondern als besitzer (!beisitzer?) und mithelfer zu hulfe gegeben, dieselbigen meyster itzunder gar ein ungewönlich vornemen thun von der ihren wegen, als sie sprechen, und wollen, das sie 12 rathmanne, die vor einen perschonen (!) sitzen und gesessen haben, zweyspeldigk machen, und wollen, die unsere vier vom tale sollen abetretten, und geben vor, die ihren wollen, das der rath — welchen rath sie meinen, ist uns verborgen — das saltz setzen sollen, und auch die sale vorschlagen, die denne vier bornknechte uff ihren eydt, jherlich darzu gekoren, vorschlagen haben, und auch das man die schöppen uff dem berge vortmehr zu bornmeistern nicht kiesen solde u. s. w.

[1] Dieses Schreiben der Pfänner an den Erzbischof vom Sonntag Exaudi (7. Mai) findet sich in den Beilagen zu Spittendorffs Darstellung (Bl. 356[a]) in Abschrift.

[2] Wo dieser Thurm lag, ist nicht bekannt. Sollte vielleicht anstatt „Schrammen“ — Schrannen zu lesen sein? Vgl. weiter unten S. 60.

[3] Waldemar VI. (1450—1508), Sohn Georgs I., welcher in dem Lande auf dem rechten Elbufer regierte; unter seinem Bruder wird der später erwähnte Ge-

rath von Magdeburg und andere mehr und hilte faste deding mit innungen[a] und gemeinheit unsert halben; es wolde aber nirgent hin. Waren auch bey seiner gnaden ettliche herrn des capittels von Magdeburg. Nun die von innungen und gemeinheit geschickt wurden, waren fast hart ihres sinnes, den dieselbigen hatten das ungluck alle angericht und gemacht, darumb hilten sie harte uff einander. Mein herr von Magdeburg hette uns gern vom thurm uff die mittwoche gehabt, es wolte sich nicht finden. Nuhn die in der gemeinheit und etzliche in den[b] innungen traueten fast und gaben vor, || sie sehen wol, es wolte anders nicht werden, den sie musten mit ernste erdorch[c] kommen mit den pfennern. Sie musten mitleidung haben, bis die hoffleute wegk kemen, alsdan wolten sie die thor zuschlissen und sehen, wie sie mit den pfennern leben möchten; und das möchten etzliche öbersten auch sagen, und andere viel unnutze wort. Die rede kamen vor meinen herrn von Magdeburg, do wirs erfuhren, es behagte meinem herrn nicht woll. Doch lies er uns trost sagen, wir solten keine noth haben.

Bl. 29[b]

Uff mittwoch (10. Mai) kam mein herr wider zu S. Moritz und dem rathe zu Magdeburg, do kam der rath von innungen und gemeinheit, und die sie zu sich gezogen und das spil triben, vor unsern gnedigen herrn[1]. Do hatte sie unser gnediger herr fragen lassen, ob er ihrer mechtigk sein solde, die gebrechen beyzulegen, die sie hetten kegen die vom tale. Möchten sie geantwortt haben, sie hetten das hinder innungen[d] und gemeinheit nicht zu thun, und vieleicht unter andern reden verdackt anbracht, das sie nicht gantz trauen zu seiner gnaden hetten. Das marckte mein herr von ihnen, hatte mein herr ihnen vorbass sagen lassen, ehr were der pfenner mechtigk, das sie sich bedencken wolten zwischen freytages (12. Mai), ob er ihrer auch mechtig sein solte mit seinem capittel und dem rath zu Magdeburg, das sie ihme das wider sagen solten, auch die uff dem thurme gefan-

[a] innung. [b] der (?) [c] für „herdurch?" [d] innung.

org II. (1455—1509) zu verstehen sein. Fürst Waldemar ging später mit Dr. v. Weissenbach nach Rom (Bl. 126[b]) um die Bestätigung des Herzogs Ernst als Erzbischof zu betreiben. Beckmann erwähnt hiervon freilich nichts, sondern kennt nur eine Reise W's. nach Rom im Jahre 1470. Beckmann V, 139 ff.

[1] Auch über diese Verhandlungen findet sich in der Chronik zu Wernigerode (Bl. 270[b] ff.) eine Aufzeichnung: „Do hatte der rath auch besant, die aus den parten gekoren waren, und gingen alle insambt zu St. Moritz . . Do wart ein gespreche gehalden, wie das itzt die meister und andere, die darzu geschickt weren, nicht von den oren hetten. Do wart unser gnediger herre unduldigk unde liss sagen den von innungen und gemeinheit, das er sein hoffewergk nicht wolde wegk senden dem keiser, er wolde des dinges vor zu ende wissen. Do wart . . . unserm hern . . geantwort, ab er das hoffewergk uff uns hette geschicket, des hetten wir uns nicht vorsehen . . Do antwortte unser gnediger herre . . . . [er] wolde dem keiser schreiben diessen unfrede, entstunde was schaden, den wolde er bey uns wissen . . Do wart om geantwort, entstunde innungen unde gemeinheit ergent ein schade, den wolden sie wissen bey den vom tale unde wolden gedencken auch unserm herrn dem keiser zu schreiben . ." Schliesslich bittet der Rath um eine Frist.

gen sessen, das sie ihme uff donnerstag (11. Mai) antwort davon sagten. So kam mein herr uffn donnerstag wider zu S. Moritz, möchten sie aber bey ihme gewest sein. Nach vesperzeit schickte der rath den stadtknecht zu uns und liss uns sagen, das wir heim gingen und warteten, was wir zu schicken hetten, die gebott solten abe sein von stunden an; schickten die pfenner zu uns, das wir zu ihnen in hoff kemen. Da kam der hauptman Thile Knöbell und sagte den pfennern allen, das sie uff morgen freytagk (12. Mai) bey einander sein wolten uffn morgen umb 8, unser herr von Magdeburg wolte dann wider zu S. Moritz kommen.

Uffn freytagk umb 6 schlege des morgens war das hoffwergk alle rustig und zoge weg nach dem Reyn. Und unser herr von Magdeburg geleitet die einen ebnen wegk. || Umb 10 kam unser herr wider in das kloster und schickte Thile Knöbell zu uns in den pfennerhoff, wir solten alle zu unserm gnedigen herrn kommen. So empfing uns unser gnediger herr alle in sonderheit, ein iglicher musste ihme die handt geben. Da hub der cantzler herr Bernert an, das die von innungen und gemeinheit seiner gnaden hetten zugesagt, das unser herr, sein capittel und der rath von Magdeburg ihr auch mechtig sein solte, in freuntschaft mit wissen zu vorsuchen die gebrechen. Möchte alsdan nicht mittel getroffen werden, das sie alsdan im rechte ihrer mechtig sein solten[a], daran hetten wir ein gutt genugen. Nun bericht uns unser herr, das seine gnade den handel wolte anheben und versuchen. Uffn dinstag nach Trinitatis (23. Mai) so solten sich seine capittelsherrn und der rath von Magdeburg herbey finden. Do batt Hans Waltheym

Bl. 30[a]

[a] solte.

[1] Damals haben sich die Pfänner in einem Schreiben an den Erzbischof gewendet, welches Sp. erst später mittheilt (Bl. 164[b]). Es lautet folgendermassen:

Dem ehrwirdigsten in gott vater, hochgebornen fursten und herren, herrn Johanse, ertzbischoffe zu Magdeburg, pfaltzgraffen beim Rein und hertzog in Beyern, unserm gnedigen lieben herrn.

Unsern unterthenigen, willigen dienst euern furstlichen gnaden allzeit bereit, ehrwyrdigster in gott vatter, hochgeborner furste, gnediger lieber herr. Nach deme dan die innungen und gemeinheit zu Halle itz ein jhar vorgangen fast viel uneinigkeit, vormals ungehort, wieder unser altherkommen, recht und alle billigkeit gen uns vom tale vorgenommen, also wirdt noch ein solches von ihn nicht gesparet, sondern uff gestern sonabendt abermals ein neue stuck der kysunge halben der neuen bornmeister wider unser altherkommen, befreyunge, gewonheit und recht, die schöppfen vom berge zu bornmeistern nicht zuzulassen, zugemessen wirdt. Bitten wir themutiglich, euer furstliche gnade uns so gnedigk sein wolle, uns gegen den ersamen, weysen rath zu : alle, unser herren, uns bey alden herkommen, freyheit, gewonheit und rechte . . . .[b], auch keine neuigkeit gen uns durch die innungen und gemeinheit vorzunemen, zu vorbitten, uns auch schutzen, schirmen und handthaben. Wan euer gnade unser gegen die genanten innungen und gemeinheit ihrer unbillichen neuigkeit und vornemens allwege volmechtig gewest und noch ist; so wir das auch euer gnaden erbar rethe an euere gnade zu werben und zu bitten gebeten haben, und womit wir euern furstlichen gnaden zu willen und dinste gesein möchten, theten wir unterthениglichen gerne. Vorsiegelt mit unsern insigell uffn sontagk Exaudi (17. Mai) anno 1475. Die vom tale und pfenner gemein zu Halle.

[b] hier scheint „zu lassen" zu fehlen.

seine gnade und die andern und den rath von Magdeburg, das sie uns darinne zu willen sein wolten, und danckte ihme mit erbittung und ging so von dan. Ich erfuhre wol, do die von innungen und gemeinheit vor unserm gnedigen herrn von Magdeburg gewest waren, hatten etzliche gemeint, do sie marckten, das sich unser herr der sache unterzihen wolte, die sache were nicht gros, sie wurde wol beygeleget. Hatte mein herr selber geantwortet, die sache were nicht kleine; stunde es ihn allen an der stirn geschriben, wes die schult were, wurde mans wol sehen.

Uffn dinstagk nach Trinitatis (25. Mai) im 75. jahr kam mein herr von Magdeburg mit seinen rethen zu S. Moritz und doctor Hilderman[a] und herr Morizius Schenaw vom capittel, darzu der rath von Magdeburg, nemlich Fricke Walbecke, Hene Wenemar, Hans Bilringk und andre drey perschonen, der ich nicht kunde hatte. Die wolten einen guttlichen handel zwischen innungen und gemeinheit an einem und denen vom tale anderstheils versuchen; möchte aber die freundtligkeit nicht getroffen werden, solten die vom tale ihre schult schriftlich setzen und innungen und gemeinheit ihre antwort darauff thun und wiederumb etc. mit bededigungk aller gnade und freyheit, die einem iglichen zu seinem rechte noth ist. Darauff batt Hedderich ihnen wider so viel Bl. 30[b] || zu vergunnen, als ihnen auch noth were zu ihren rechten, und hube an und thate eine lange vorrede, die uns nicht noth were gewesen, uber den rath, innungen und gemeinheit zu klagen, so wir in einer mauer bey einander sessen, und viel andere wort.

Darauff antwortet Hans Waltheym[1] genungsam von der vom tale wegen, wir hetten den rath nicht verklaget, wir wolten das auch ungerne thun, wir wisten auch wol, das[b] der volstendige sitzende rath

[a] Hildeman. [b] hier im M. „uns“.

[1] Hans von Waltheim aus einem seit längerer Zeit in Halle und Leipzig angesessenen und begüterten Geschlechte erwarb 1440 in Halle Bürgerrecht, war schon im Jahre 1450 Mitglied des Raths (Kämmerer) und ebenso 1456. In den Jahren 1457, 1460, 1466, 1469, 1472 bekleidete er das Amt eines Bornmeisters; 1459, 1462, 1465, 1468 war er erster Rathsmeister. Am 1. Oct. 1467 hatte er dem Hospitale S. Cyriaci 8 rh. G. Zinsen jährlich geschenkt, um davon einkehrende Pilgrimme und andere kranke Leute im Hospitale zu erquicken. 1475 versagte der Rath seiner Wahl zum Bornmeister die Anerkennung. Im Jahre 1474 hatte er eine Wallfahrt durch das südliche Frankreich nach der Schweiz zu Nicolaus von der Flüe unternommen, von welcher er im Anfange des folgenden Jahres zurückkehrte. Die deutsche Beschreibung dieser Reise befindet sich als ungedrucktes Manuscript in der Herz. Bibliothek zu Wolfenbüttel (17, 2. 4.). In Folge der hallischen Bürgerunruhen ging H. v. W. nach Leipzig, wo er mehrere Häuser besass (z. B. Nr. 9 am Markte) und starb hier am 21. April 1479. Ausser ihm erscheint in jenen Jahren noch in Halle Levin v. W., welcher 1465 Bürger wurde und 2 Büchsen von 12 und 30 Pf. gab. Heinrich von W. erlangte 1479 ohne Entgelt das Bürgerrecht, welches er schon früher besessen hatte, und (derselbe?) Heinrich von W. 1496, aber gegen eine Zahlung von 3 rhein. Gulden Auch er war schon vorher Bürger gewesen. Sein Haus lag am alten Markte. Hall. Bürgerbuch. Dr. I. 715 Dr. II. 256. Dr. II. Gen. Tab. 189. Cod. dipl. Sax. reg. II. Haupttheil Bd. VIII. S. XV und 105. G. Freytag in der Zeitschr. „Im neuen Reich“ J. 1872 S. 593—610.

uns keine betrengnus thete. Darumb verklagten wir den sitzenden rath nicht, sondern innungen und gemeinheit, die hetten uns hohn und schmach zugezogen, zu denen hetten wir schult, und wisten niemandt anders in unsern nöthen, den unsern gnedigen herrn anzuruffen, ahngesehen das alle unsere gleicherbittung, die wir gethan haben uff den sitzenden rath, uff die ehrlichsten, redtlichsten und wolhabensten burgere[a] in innungen und gemeinheit unter den vom tale sein möchten, darnach uff den rath, unsere freunde zu Magdeburg, zuförderst uff unsern gnedigen herrn und sein wirdiges capittel —, die grosse mannichfaltige erbittungk in freundtschaft oder in rechte hat uns alles nicht mögen helfen, sonder innunge und gemeinheit haben der nicht wollen von uns auffnemen, sondern mit ihrem hohmut und grossem gewalt uns vom tale mannigfaltig vorgewaltiget, das in hundert jahren, oder dieweil Halle gestanden, nie erfahren noch geschehen ist. Darumb hat uns die grosse noth gezwungen und unsern gnedigen herrn als unsern erbherren und landesfursten angeruffen, uns vom tale gegen innungen und gemeinheit zu vorbitten, und unser gnediger herr solde unser zu gleich und rechte mechtig sein. Da nam unser gnediger herr vors beste, das innungen und gemeinheit 8 kiren, und die vom tale auch 8. Da gingen zum ersten die 8 vom tale vor meinen gnedigen herrn und erzalten etzliche ihrer schulde, der sie wol 15 hatten wider innungen und gemeinheit. Und dieselbigen schulde wurden meinem herrn alle in schrifften gegeben, das er die gar wol ubersehen möchte. Darnach gingen die 8 von innungen und gemeinheit vor meinen herrn, und seine gnade erzalte durch seinen cantzler unsere schulde || zum ersten, die wir angebracht hatten, auff das wir nicht gegen einander stunden und redten, der gram hette gros mögen werden. So hatten die innungen und gemeinheit auch auffbracht diese vier schulde. Die erste: die vom tale hetten ihnen zugesagt, sie wolten abtretten als innungen und gemeinheit, das wolten sie nicht halten, es ist aber nicht also. Die zweite: das die vom tale die versigelte zettel nicht hilten, also sie das zugesagt hetten; aber die vom tale wissen nicht anders, die zettel wirdt gehalten. Die dritte: das etzliche pfenner mehr den zwei gerente haben, das doch abegesagt ist. Die vierte: das zwene oder 3 pfenner in einem hause sindt und haben kleine heuser, der sie selber nicht bewonen, da viel böses innen geschicht, und etzliche heuser stehen wuste und zufallen, das der stadt grossen schaden bringet; und solche unendtliche schulde, die sie vornamen. Bl. 31[a]

Uffn mittwoche des h. warleichnams abendt (24. Mai) uff den morgen umb 7 kam mein herr, sein capittel und der rath von Magdeburg wider zu S. Moritz. Do kamen wir von beiden theilen auch. So schickte mein herr herr Moritz Schenaw, herrn Bernte Becker, cantzler, Fricke Walbecke, burgemeister, Hans Beilring, Heinrich Muller und Vinzentius zu den 8 innungen und gemeinheiten, und hetten gerne gesehen, das sie den bornmeister Hans Zölner zugelassen hetten, das der rath

[a] burgern.

bestatt gewest were, aber sie möchtens nicht erlangen und brachten furder auff, sie wolten Hans Walttheim nicht zu einem bornmeister han umb den willen, er hette uff gestern (23. Mai) vor unserm gnedigen herrn gesagt, innungen und gemeinheit weren seine herren nicht und der dedinge viel, solten sie nun ihn bey sich sitzen haben uffn rathause, so sie seine herren nicht weren, were ihnen nicht zu thun, sie wolten ihn nicht zu einem burger haben; solte er den bornmeister sein, des wolten sie mit nichte thun, wir solten 2 andre kiesen vor Waltheim und Zölner. Des verantwortet sich Waltheim herlich gegen die geschickt waren zu uns von meinem herrn, er hette gesprochen, es were ein volstendiger sitzender rath gekohren, nemlich 12 mannen, die weren Bl 31[b] || vom rathause verkundiget, das den ein jederman solte gehorsam sein: derselbige volstendige sitzende rath sindt 4 vom tale, 4 von innungen, 4 von der gemeinheit. Aber das die vier von innungen und die vier von gemeinheit die viere vom tale von ihnen verweysen wollen durch ungewönliche neuerungke und lassen sich beduncken, sie sein ein volstendiger rath, und meinens mit uns zu machen, wie sie wollen, das gestehen wir ihnen nicht; wir halten sie so auch nicht vor herren, sondern das die 12 mannen, von den zwölf glidern zusammen gesatzt[a], eins sindt gleich mit einander, so sindt sie unsere herren. Diese rede sindt mannichfaltig vorantwort, so das sie von denen achten auss innungen und gemeinheiten uff meinen herrn und auch durch Hans Waltheym gestalt und gesatzt[b] sindt, sie daraus zu entscheiden. Wir wolden[c] aber keine ander bornmeister kihren noch die kihre verandern, wir wolden uns aus der gewehr nicht setzen. Hatten die 8 gemeint von innungen und gemeinheit, vergingen 4 wochen, sie wolden sehen, wie sie ihme theten, do wusten wir nicht, was sie darmit meinten, ob sie selber wolten bornmeister kieren, oder wie sie das vor hatten. Aber wir vom tale wolten anders nicht thun, den das das recht druber gehen möchte, sonst wolten wir ihn keines einreumen. Theten die innungen was mehr mit gewalt, so hetten sie das vor bereit mehr gethan und mit uns geubet und vorgenommen, es muste doch zuletzt[d] noch erkant werden.

Item die zwischen uns handelten gaben auch vor, ob wir die alten bornmeister sitzen lissen zwischen Bartholomei (24. August), biss erkandt wurde, wie mans drinne halten solte, wir wolten aber nicht, es brechte uns auch kein gutt.

Uffn freytag nach Corporis Christi (26. Mai) war unser herr von Magdeburg, sein capittel und der rath von Magdeburg aber zu S. Moritz vor mittage und wir auch von beyden theilen. Do schickte mein herr die seinen aber zu denen, die von innungen und gemeinheit dargeschickt waren und möchten faste rede mit ihnen haben. So gingen Bl. 32[a] die von unserm herrn geschickt waren wider || von innungen und gemeinheit zu meinem hern und mochten seiner gnaden berichten. Do schickte mein herr nach den 8, die von innungen und gemeine wegen

[a] gesatz. [b] gesatz. [c] wollen. [d] zuletz.

in ihre wort gingen; die kamen zu meinem herrn in das rembter und meines herrn rethe giengen alzumahl aus dem rembter, so das mein herr alleine bey den achten war, und waren eine gutte weile bey einander. Darnach giengen die 8 von meinem herrn zu den ihren, und mochten sie des gehaltenen gespreches berichten, das sie mit meinem herrn alleine hilten. So kamen meines herrn rath, capittel und die von Magdeburg und gingen wider zu meinem herrn von stundt an. Kamen die 8 von innungen und gemeine wider und giengen zu meinem herrn in kegenwertigkeit seines raths und waren gar kurtz da und gingen von stunde wider von seiner gnaden. Darnach schickte mein herr die seinen zu uns vom tale und liess uns sagen, seine gnade hette fast handel und rede mit ihnen gehabt, so were das meiste zu thun umb die bornmeister, doch hette mein herr wege vorgesatzt[a], da solten sie mit den ihren umb sprechen und solten ihm nach mittage wider sagen; wolte sichs aber so nicht finden, wolte seine gnade aber wege vornemen, das er jhe hoffte, ehr wolte diese dinge freundlich beylegen, und sagten uns vom tal, das wir nach mittage umb 12 wider erscheinen wolten.

Nach mittage war das eben als frue, sie wolten in keine freundtligkeit eingehen, den ihre neurung, die sie mit uns in allen dingen vorgenommen und getrieben hatten, wolten sie bekreftigen, das die so ein fortgang haben und bleiben solte, und entfielen meinem herrn, das sie ihme und seinem capittel und dem rath von Magdeburg zugesagt hatten: mochte die freundtschaft mit wissen nicht getroffen werden, das alsdan wir vom tale unser schult schrifftlich setzen solten, und die von innungen und gemeine ihre antwort dorauff, und wiederumb das[b] wir vom tale uns bedingten aller gnade des rechten. Darauff Hans Hedderich antwortet in aller gegenwertigkeit, unsers gnedigen herrn und seines capittels und des raths von Magdeburg, dasselbige were ihnen auch noth, sie bedingeten sich des auch als wir.

|| Uffn sonabent frue (27. Mai) zu acht schlegen kam mein herr wider zu S. Moritz und sein capittel. Ehe das nun mein herr zu S. Moritz kam, gingen die von Magdeburg auffs rathaus zu denen von innungen und gemeinheit und hatten fast rede und handel mancherley von der billigung und von der kire der bornmeister zu kiesen, von der wilkire und was sie gewust, hatten sie ihn vorgehalden freundtlich und ernstlich, als sie uns berichten in der pfenner hofe, es mochte in keinem wege nicht helfen, sie wolten ihre köpfe behalten: wir solten die kire vorendern und andre bornmeister kiesen. Darauff antwortten die von Magdeburg, die ihren hetten ihnen das nicht befolen; so der rath von Magdeburg druber erkant hette, das die pfenner des zu thun hetten, und so die von Magdeburg ihn die macht und gewalt behalten hetten[c], ob irgent ein theil dem andern das stuck oder der andern eins anders deuten wolten, den als sie das erkant hetten, so haben sie ihn die macht behalten, wie sie das entscheiden, so sol das bleiben. Darumb stunde ihn das nicht zu thun, oder darbey

Bl. 32[b]

[a] vorgesatz. [b] des. [c] hette.

sitzen und volworten wolten, sondern sie woltens an die ihren bringen. Das fiel mein herr denen von Magdeburg bey. Nun redte mein herr so vil mit denen, die geschickt waren von innnngen und gemeine, das es solt guttlich anstehen 4 wochen, indes solte mein herr noch die guttlikeit vornemen, und die alten bornmeister solten dieweil das tal regiren, wiewol sie aus ihren eiden waren, wurde sie der rath auch besenden, das sie zu ihnen auffs rathaus kommen solten, und wen die 4 wochen vergingen, so solten wir andere bornmeister kiesen. Das wolten wir vom tale nicht thun, es wurde uns den im rechten zuerkant. Aber das guttliche anstehen namen wir vor gutt, do uns das werden möchte; sie hetten uns sonst geboth gethan und uff die thurme geweist und vieleicht hohmuts genug mit uns getriben. Sondern mein herr mit den seinen und die von Magdeburg || thaten warlich viel vleis und arbeit.

Bl. 33[a]

Item sie wolten auch, das die pfenner, die da pfanwerken[a], ein iglicher sein haus selber bewonen solte. Darauff sagten wir unserm gnedigen herrn, das hilte man nach laut der wilkire, als das stucke ausweiset, das darauff gehet; auch hette der rath all wege, wisten sie iemandt unter den pfennern, der sich nicht hilt nach laut und inhalt der wilkir, so möchten sie den besenden und ihn darumb beschuldigen. Bekente er das, so hette in der rath drumb zu straffen, als das stucke in der wilkire ausweiset. Mein herr von Magdeburg wolte auch, das die von innungen und gemeine seiner gnaden, seinem capittel, dem rathe von Magdeburg zusagen solten, das das guttliche stehen berugen solte 4 wochen. Des wolten sie nicht thun und sprachen, die ihren hetten sie des nicht gemechtigt. Darauff wolte mein herr, das sie das ein iglicher an die seinen bringen wolten, und das meinem herrn und den seinen solche zeit guttlich zu halten wurde zugesaget; und des solten im die achte uffn montag nach mittage (29. Mai) eine antwort wider sagen.

Uffn montag (29. Mai) vor mittage liss mein herr Claus Schaffsteten bitten, das er mit den 8, die zu S. Moritz von der pfenner wegen verordtnet, das die umb 7 uff die burg kommen solten. Das geschach. Die ritten und fuhren auff die burg und hatten junge gesellen wol 30 darzu gebeten, die mit ihn ritten. Das reuten verdros die innungen und gemeine in der stadt gantz sehr. Do wir nun vor meinen herrn kamen, berichte uns seine gnade, das sie ihm 4 wochen ein guttlich stehen zugesagt hetten, doch das andere bornmeister in der zeit gekohren wurden, das mein herr dan so nicht wolde uffnemen, sondern er wolde 8 wochen haben und allenthalben guttlich zu stehen und wolde da ein antwort von ihn haben uffn dinstagk als oben geschrieben.

Uffn dinstag nach mittage (30. Mai) war Ludicke Pfanschmidt, Prosius Zschelsche, Peter Schaffkopf zwir uff der burg vor meinem herrn und möchten ihme || ein antwort also hingegeben haben, das sie

Bl. 33[b]

[a] pfanwertten.

in vieleicht gedachten zu effen, als sie uns pfennern thaten, in der weyse: sie wolten das guttliche stehen 4 wochen halten, so das ander bornmeister gekoren wurden. Antwortet ihme mein herr, das sie dem rath sagen solten, das die 8 morgen mittwoch (21. Mai) uff das rathaus geheischet wurden, die zu S. Moritz vor ihme gewest weren, von innungen und gemeine geschickt waren; er wolte perschönlich umb 8 schlege uffs rathaus kommen.

Uffn mittwoch (31. Mai) do mein herr kommen wolte, wolte man des morgens kein thor auffschlissen, bis der seger 11 schlugk, niemandt kunte weder aus noch in die stadt kommen; sondern Hans Selle, der rathsmeister, mit etzlichen, die von innungen und gemeine sassen, selb vierte, als ich horte, die lissen sich zum Ulrichsthor ausslassen, die ritten uff die burg mit etzlichen dienern. Was die an unsern herrn brachten, weis ich nicht, sie kamen auch balde wider und wurden wider eingelassen. Von stunden kamen unsers gnedigen herrn rethe ein theil, nemlich graff Jorge von Tessaw, der junge herr, Bernert Becker, der junge cantzler, Friederich von Trota[1], die wurden daselbst ingelassen, und wider zugethan, und ritten uffs rathaus und mochten fast angebracht haben von unsers gnedigen herrn wegen. Es half wenig. Do sie vernamen, das es nicht helfen wolde, sagten sie dem rathe, sie solten wissen, was schaden von diesen dingen keme, woltens seine gnade bei innungen und gemeine wissen, und ritten wider uff die burg. Darnach beschickten die uffn rathause, die von innungen und gemeine waren, den rathsmeister Hans Clugen[2], Heinrich Brachsteten[3], weinmeister, Claus von Jhene, kemmerer, und sagten denen, sie solten sagen dem bornmeister Claus Schaffstett, das er die pfenner alle zu hauffe solte haben und ihn sagen, das die 4 andere bornmeister kiesen solten, oder sie wolten etzliche stuck der wilkire gebrauchen; || auch solte ihn der bornmeister das wider sagen lassen, Bl. 34a wen sie beysammen weren.

Wir pfenner kamen zusammen in der alten Fischerin hoff umb 12. Do berichtet Claus Schaffstet, was in befolen were von denen, die von innungen und gemeine uff dem rathause weren. So wolten die pfenner gemeiniglich nicht, das die kihre solte verendert werden, und meinten, alle dingk solten die 4 wochen guttlich beruhen, wie es mein herr und die seinen vor das beste nehmen, das es entscheiden wurde mit freundtschaft, mit wissen darnach zum rechten gedige, das bekummerte

---

[1] Friedrich v. Trotha, Sohn des erzb. magdeburgischen Raths Thilo v. Tr. († 1467), begütert in Krosigk, war nach Dr. II. Gen. Tab. 218 erzbischöflicher Marschall auf Wettin. Dr. I. 177; II. 909, 968.

[2] Hans Klucke (Kluke, Cluge) 1457, 1460 Mitglied des Raths, 1461 Bornmeister im Rath, 1463 Mitglied des Raths, 1466 Rathsmeister, 1467 Bornmeister im Rath. 1469 u. 1475 Rathsmeister, 1470 Bornmeister im Rath.

[3] Auch die Familie Brachstedt (Brachstede) begleitete schon früher höhere städtische Aemter: Sander Br. war 1441 Bornmeister, 1449 Mitglied des Raths, 1450 und 1454 Bornmeister.

uns nicht, anders wolten wir nicht, und es stunde auch hinder unserm gnedigen herrn uns in den dingen nicht anders zu thun, so die gebrechen uff beyden theilen uff seiner gnaden stunden[1]. Umb eins nach mittage kam der stadtknecht und hette gerne antwort von den bornmeistern gehabt. So waren wir noch nicht wol bereit damit, sondern wen wir alle zusammen kemen, wolden wir eine antwort von uns sagen. Uber eine stunde kam der stadtknecht wieder und wolte von den innungen[a] und gemeine, die uffn rathause waren, das wir ihnen eine antwort sagen solten. Sagten wir dem knechte[b], die dinge weren uns faste spate zu wissen worden, so das wir alle nicht wol zusammen kommen könten, so beten wir, das es bis morgen donnerstag (1. Juni) beruhen möchte, so wolten wir ihnen eine antwort sagen. Von stunden ahn als der knecht denen vom rathause diese rede sagte, schickten sie zwene stadtknechte zu uns in den hoff und lissen fragen, ob die 4 da weren, die bornmeister gekohren hetten. Antworten wir ja und tratten alle viere zu ihnen. So huben die knechte ahn und thaten uns einem iglichen ein geboth bey einer marck, von stundt an uffs rathaus zu kommen. Sagten wir ja und folgten auch von stundt. Do

[a] der innung. [b] den knechten.

[1] Damals wird man sich auch über das Schreiben an den Landesherren geeinigt haben, welches sich erst weiter unten (Bl. 165[a]) und zwar wie das S. 51 abgedruckte ganz ohne Verbindung mit der Erzählung eingeschoben findet:

Dem ehrwirdigsten in gott vater, hochgebornen fursten und herrn, herrn Johansen, ertzbischoffe zu Magdeburg, pfaltzgraffen beym Reyn und hertzogen in Beyern, unserm gnedigen, lieben herrn. Unsern unterthenigen, willigen dienst euern furstlichen gnaden allezeit bereit! Ehrwirdigster[c] in gott vater und hochgeborner furste, gnediger lieber herre, wir bitten euer gnade untertheniglich wissen, wie uns vom tale itz uber alle gleiche gebote uff euer furstliche gnade und euer gnaden wirdige capittel mit sampt dem ersamen rathe zu Magdeburg dieser zwitracht halben[d] von den innungen und gemeinheit vorgehalten mechtiglich, gestalt noch eine neuigkeit uff heute vorgenommen wirdt in solcher weise, das sie den rathsmeister Hans Klugen, Claus von Jhene den kemmerer und Heine Brackstedt den weinmeister, itzundt gledemasse des raths, zu dem bornmeister Claus Schaffstetten im mittage geschicket haben und verkundigen lassen, er solte die pfenner allesampt heischen lassen und ihn darbey sagen und also beschaffen, das sie drei andere bornmeister in der vorgekornen stette eintrechtiglich kysen solten, wan so das nicht geschehen wurde, so wolten sie der wölköhre derhalben in etzlichen stucken gebrauchen. Darauff uns, gnediger herre, hinder euern furstlichen gnaden antwort zu geben uber vorgeschehen gleiche gebot gar schwer zu thun beduncket. Bitten wir, hochgeborner furste, gnediger lieber herre, mit unterthenigem vleisse euer furstliche gnade uns unterweysunge zu thun, wie wir uns in solcher aber vorgenommen neuigkeit mit antwort halden möchten, nachdem wir die erst vorgenommene neuigkeit nicht alleine uff euer furstliche gnade, euer gnaden wyrdige capittel und den erbaren rath zu Magdeburg, sondern aller sachen, die die von innungen und gemeinheit vormeinen zu uns zu haben, mechtiglich gestalt, und bitten des euer gnaden gnedige antwort, so sich unser widerpart alle von einander nicht theilen wollen, in werde den von uns antwort gethan. Vordienen wir etc. und ist vorsiegelt mit des bornmeisters („bornschreibers“ in der Abschrift der Beilagen) gemercke, des sie gebraucht haben als eines frembden in das gemeine, uff mittwoche nach Corporis Christi (31. Mai) anno 1475. Die vom tale und pfenner gemeine zu Halle.

[c] Ernwirdigster. [d] hier „uns“ noch einmal.

wir uffs rathaus kamen, hischen sie uns von stundt ahn in die dörntze. Do sas die dörntze umbher vol, sondern kein pfenner war || da, den sie waren alle verstossen in diesen leuften. Bl. 34[b]

Hub Hans Selle ahn und sprach, sie hetten gemeint, wir solten die kihre verandert han und vor Hans Waltheim und Hans Zöllner andre gekohren haben, auff das die dinge zu gutter eintracht kommen möchten, und nicht arges furbas draus entstehen durfte. Darumb sehen sie gerne, das wir uns nicht schwer machten und kihren andre an der zweyer stette. Huben wir 4 ahn, und ich Marcus[a] redte von ihren wegen, und batten sie guttlich, das sie die bornmeister, die eins gekoren weren, wolten zufrieden sein und die auch guttlich uffnemen, so wir jhe nicht anders wisten, das es ehrliche, fromme leuthe weren und keinen dadel uff ihn hetten, den wir wisten. Da meinten sie nein, wir musten andere kiesen, es möchte auch anders nicht sein. Huben wir ahn: „lieben herrn, wir haben der kire nicht mehr zu thun, es ist unsern eyden zu nahe.“ Antwortte Hans Selle: „macht euch nicht ein conscientz davon, so schadets euch nicht.“ Antwortten wir furbas: „lieben herrn, wist ihr doch wol, das diese gebrechen alle 4 wochen guttlich sollen beruhen bis uff unsern gnedigen herrn, sein capittel und den rath von Magdeburg, darumb stehet uns das nicht zu vorendern.“ Darauff sagten sie uns, die andern gebrechen stunden auff unsern gnedigen herrn, aber die kihre solten in der zeit verendert werden. Do wir marckten, es wolde anders nicht sein, fragte ich: „lieben herrn, lasset es doch 3 wochen bestehen, 14 tage, 8 tage, item 2 tage, ob wir indes irgendt eine guttlikeit finden möchten“; sie wolten platt nicht. Fragte ich furbas: „lieben herrn, so mercke ich wol, ihr wollet Hans Zölner nicht haben umb des willen, das ehr ein schöppe ist.“ Meinten sie, sie wolten Hansen Waltheym auch nicht. Antwortt ich: „lieben herren, ihr habet Hans Waltheim je in der kirchen von uns aufgenommen || und seidt sein wol zufriden gewest.“ Sprachen sie jha, aber umb der rede willen, die ehr vor unserm gnedigen herrn, seinem capittel und dem rath von Magdeburg gesagt hette[b], darumb wolten sie sein nicht haben. Antwortt ich: „lieben herrn, sthen doch die rede uff unsern gnedigen herrn von beyden theilen.“ Sprach Hedrich nein, sondern wurde die kihre verandert, so stunden die rede uff seine gnade, wurde aber nicht vorandert, so stunde es nicht uff seine gnade. Da baten wir, das diese rede vor die vom tale gebracht würde[c], woltens die gehabt haben, das wir andere kihren solten, so wir der kihre nicht mehr zu thun hetten, weren wirs wol zufriden. Bl. 35[a].

So erleubten sie uns, das wir von stundt an solten wider kommen, so brachten wir diese rede an die pfenner, die uff dem rathause uns vorgehalten wurden, und sagten ihnen darbey nach unserm beduncken, wurden sie nicht vergunnen andere bornmeister zu kiren, so wurden sie uns ein gebott thun bey 50 marcken, bey sonnenschein zu kiren, oder wurden uns uff die thurme weysen. Baten uns die pfenner alle,

[a] M. [b] hetten. [c] fehlt.

ob das nun so geschehe, das wir umb unser aller ehre willen eine gedult darinne hetten und litten das gebott. Meinten wir 4, wir wolltens gerne thun. Fragten wir furbas, ob sie uns aber wurden ein gebott thun, das wir bey sonnenschein oder in etzlichen tagen andere bornmeister kihren solten, geschehe das dan nicht, das wir unsere gutter verkeuffen solten und die stadt reumen; ob uns ein solch geboth geschehe, were uns gar schwer, das wir armen leute so von unser narungk kommen solten, so die unvernunft gros ist. Uff die frage bewogen sie es gleichwol her und dar und hatten gleichwol die hoffnung, es gescheche nit; wurde es aber geschehen, das wirs ihnen zu verstehen geben, so wolten sie uns aber das beste darin rathen. So gingen wir wider ufs rathaus und baten die von innungen[a] und gemeinheit droben || sassen, nachdem so wir uns jhe beduncken lissen, das alle gebrechen uff unsern gnedigen herrn guttlich anstehen solten vier wochen, beten wir sie noch, das sie uns darinne zu willen weren, den wir wolten jhe nicht gerne von jemandt vorworf haben. Meinte Hans Selle, wurde uns das jemandt vorwerfen, sie wolten uns des wol vertedigen. Wir gedachten aber, ihr bringet uns so nicht darbey. Ich sagte das aber nicht, es ware auch nicht not. Do hub Hans Selle ahn und that uns 4 einem iglichen in sonderheit gebott bey 50 marcken, das wir in die kirche zu S. Gedrauten gehen solten und bey sonnenschein andere bornmeister kihren. Geschehe die kihre nicht, so solten wir bey denselbigen gebotten uff die thurme gehen, ich Marcus Spittendorff uff Schrammen thurm, Hans Busse uff der becker thurm[1], Hans Blume uff Valten Kochs thurm, Claus Ulman uff der kremer thurm, und solten niemandt zu uns gehen lassen, ohne der in essen und trincken brechte. So gingen wir vom rathause in die kirchen und sassen[b] dorinne, do der seger 7 was umb den abent, ehe die sonne untergingk, und waren droben bis uffn montagk (5. Juni) uff den abent umb des segers 4, da kamen wir wider herab.

Bl. 35[b]

Uffn donnerstagk, der 8. tagk Corporis Christi (1. Juni), als wir vor uff die mittwoche (31. Mai) uff die thurme geweist wurden, hatten die uffn rathause von innungen und gemeine viel pfenner vor sich lassen heischen und iglichen beschuldiget, wie sie eine schrifft an unsern gnedigen herrn gethan hetten, darinne den rath verklaget, dar dan gross jammer und betrubnuss von kommen möchten. Auch hatten sie den pfennern lassen lesen das stucke in der wilkir, wie wir eine samlung hinder dem rathe gemacht hetten[2], es war aber nicht war. Auch hatten sie die pfenner vorbas gefraget, welcher bey innungen und gemeine bleiben

[a] innung. [b] assen.

[1] 1462 ward das Pfeiferhaus bei der „bagardie“ da itzundt der Kaulenberg geschütt ist, vor der Becker Thorme abgebrochen und in das Judendorf gesatzt, dar itzund das Schloss stehet. Chronicon Hallense ab anno 1100—1570 in der Stadtbibliothek zu Magd.

[2] Vgl. hierzu ein hierauf bezügliches Stück der Willkür in den Neuen Mittheil. I[2], S. 83. 84.

wolt, || ob anders worzu keme, der solte ihnen das sagen, sie wolten Bl. 36[a] denen hulfe und beystandt thun mit hulfe, leib und gutt. Ich verwunder mich des vorsatzes; haben sie gedacht, sie wollen sich mit uns schlagen, und hetten uns auch gerne zwispeltig gemacht, doch woltes unser herre gott nicht[1]; doch waren ihr wenig, die von uns wichen. Sie hatten auch zu den pfennern gesaget, da were eine schrifft ahn unsern gnedigen herrn geschehen, nicht das wir uber den rath geklagt hetten, sondern es were ein bittbriff gewesen, das uns unser gnediger herr wolte vorbitten bey dem rath, das uns innung und gemeine wolle bleiben lassen bey alter freyheit, gewonheit und altherkommen. Das wir aber eine samlung solten gemacht haben, das wusten wir nicht, das stucke der wilkihre betreffe uns auch nicht, wir beten unser unschult und beten uns des zu rechte nach laut der wilkihre, wir wolten ungerne die sein, die samlung machen solten, und baten, das sie der entschuldigung, die sie da theten, wolten ingedenck sein. So mochte einer gesagt haben, ob das nicht samlung, das wir mit 40 pferden zu meinem herrn ritten? Das war wol zu vorantworten, do mein herr nach uns 8 schickte[a], die ins wort gingen, das wir uff die burg kommen solten, do baten wir etzliche junge gesellen, die mit uns ritten, darumb war das keine samlung, wiewol sie uns das also deuten wolden, uff das sie schult zu uns haben möchten. Nuhn, welche pfenner bey dem rathe, innungen und gemeinheit bleiben wolten[b], darauff hatte ein iglicher gesagt, bey dem volkommenden sitzenden rath wolten sie leib und gutt lassen. Hat Hans Selle förder gefraget, wie dan bey innunge und gemeine? Hatten die pfenner aber geantwortet oder ein iglicher in sonderheit: „lieben herrn, ir wisset, wir haben den sitzenden rath, denen || Bl. 36[b] sein wir gehorsam, darnechst unsern bornmeistern, so gedencke ich jhe bey den pfennern zu bleiben, so iche jhe zu ihnen gehore. Hat Hans Selle von stunden ahn gesaget: „jha, jha, wir hören wol, was ir meinet!“ Und thaten einem iglichen geboth bey 50 marcken zu gehen in der vierherren dörntze. Do sich nun gesamlet hatten ein oder zwantzigk, hischen sie die wider vor sich und thaten einem itzlichen gebott bey 50 marcken, in sein haus zu gehen, er thete das mit des raths, darzu mit innunge und gemeine willen. Wiewol der rath nicht alle wahr, gleichwol gebotten sie, thaten ihren mutwillen mit uns pfennern, wie sie wolten.

Uffn freytagk (2. Juni) verfolgeten sie, das sie die pfenner alle in ihre heuser gebotten. Uff freytag beschickten die uffn rathause von innungen und gemeinheit wahren alle wircker, die musten ihnen zusagen, das sie bey innungen und gemeine bleiben wolten, ob es worzu kommen wurde; wer in das nicht zusagen wolte, der solte die stadt reumen

[a] schickten. [b] wolte.

---

[1] Hier folgen in der Handschrift die Worte: „Item der pfenner anttworttet und eins itzlichen.“ Sie scheinen aber mit Unrecht in den Text gekommen zu sein und haben in der Urschrift wahrscheinlich eine Randbemerkung oder eine Ueberschrift gebildet.

und nimmermehr darein kommen. So hatten ihnen die wircker alle zugesaget, die sie besandt und verbott hatten, und hatten auch die finger mussen uffrichten. Des gaben sie ihn von stundt ahn zwey fas naumburgisch bier. Nuhn mag man mercken, welch ein gespenste dis gewest ist, wie sie unser gesinde uber uns gezogen haben, gott vergebe das ihnen, wirdts ihnen anders leidt!

Uff denselbigen freytagk oder sonnabent hatte unser gnediger herr von Magdeburg brieffe geschrieben an die innungen[a] und gemeine, das sie daran sein solten und verfugen, das alle den pfennern die geboth abe gethan wurden bey verlierung ihrer innungen, privilegien und bey Bl. 37[a] den eiden, die sie seiner gnaden in der[b] hulden gethan hetten, || und das die sachen allenthalben 6 wochen guttlich beruhen und anstehen solten.[1] Diese schrifft mochte von etzlichen meistern verhalten werden, das mocht mein herr erfaren und lies fragen, ob die schrifft gelesen were, so das die brieffe vor die leute kemen. Do möchten etzliche innunge die dinge bas zu hertzen nemen den vormals.

Uffn montag (5. Juni) uff den morgen waren innunge und gemeine aber beysammen uff dem rathause in dem hoffe. Uff den nachmittag zu vesper zeit furen die, etzliche des raths von innungen und gemeine, die diss ding alles driben, zu meinem herrn uff die burg und möchten die 8 sein, die zu S. Moritz in das wort gingen vor meinem herrn von innungen und gemeine, die hatten meinem herrn da zugesagt, das die

[a] innung. [b] den.

---

[1] Das in Rede stehende, unter den Beilagen der Relation Sp.'s und in der Chronik zu Wernigerode befindliche Schreiben des Erzbischofs ist Giebichenstein Freitag nach Octavas Corporis Christi (2. Juni) datiert. Es geht von dem vergeblichen Versuche des Landesherrn aus, im Verein mit dem Capitel und dem Rathe der Stadt Magdeburg im Kloster zu St. Moriz die Streitigkeiten gütlich beizulegen, und weist dann darauf hin, dass der Erzbischof von den Parteien einen Aufschub von 8 Wochen erlangt hatte „. . . und wiewol die vom tale uns das also, und das wir ihres leybes und guttes und aller ihrer sachen gantz mechtigk sein solten, zugesaget haben, han wir doch das von den innungen und gemeinheiten anders dann vier wochen, und ob indes die sachen nicht entscheyden wurden, das danne die köhre der bornmeister abe sein, und neue bornmeyster solten gekohren werden, nicht können erlangen; ein solches denne uns nach deme, das das der stücke ein ist, daruber wir erkennen sollen, unerkanter dinge nicht zu thun was, als ihr wol mercken können. Wie denn nun . . . die sachen bey uns, unserem capitel und dem rathe von Magdeburg vorgenant noch stehen, gelanget an uns, das neuigkeit von den eueren furgenommen, die vom tale wieder solche bewilligunge und uber ihre gleiche und volle erbietunge ihnen zu schaden, uns, unserem capittel und dem rathe von Magdeburg ehgenant zu hohne und schmachheit . . . . mit . . neuen, ungewonlichen geboten wieder alle billigkeit besweret werden . . ." Er gebietet den Meistern, bei Verlust der Innungen und bei ihrem Eide die „neuigkeit und gebott, uff die vom tale geleget, zu stunde" abzustellen und ihm und den oben genannten die Dinge zur gütlichen Entscheidung anheim zu geben. Dieses landesherrliche Schreiben ist an die Meister der Gemeinheit und die gemeinen Bürger in der St. Morizpfarre und nach einer Anmerkung auch an die andern Pfarren gerichtet worden. Sp.'s Erzählung ist also doch nicht ganz zutreffend. Nach der erwähnten Chronik war der Brief überschrieben: an die Meister und Innungsbrüder und die Knochenhauer insonderheit.

gebrechen allenthalben guttlich solten anstehen zwischen Maria Magdalena (22. Juli), das seine gnade indes mit seinem capittel und dem rath von Magdeburg noch einen guttlichen handel mit wissen vornemen solte, möchte die wisliche freundtschaft nicht getroffen werden, das doch die pfenner ihre schult schrifftlich setzen und innung und gemeine ihre antwort darauff, doch unschedtlich ihrer wilkir. Do schickte mein herr Claus von Troten[1], seinen marschalck, zu Schaffsteten von stundt und lies im sagen, das sie meinem herrn die dinge zugesagt hetten und solten uns pfennern auch alle die gebott allen abe sagen. Do sie von der burg kamen die acht, schickte der rathsmeister Hans Selle den marschalck auch zu Claus Schaffsteten und lies im sagen, das er den pfennern allen sagen liesse, das ein ig- Bl. 37[b] licher möchte warten, was er zu thun hette, und die gebott solten abe sein. Es sagte auch Friederich von Trota, das die achte von den pfennern auff den morgen bey meinem herrn sein solten auff der burg Das geschach. Wir ritten aber wol mit 40 pferden hinaus. || Do berichte uns mein herr, wie der abschiedt were, und batt uns, das wir den pfennern allen sagten, das sich ein iederman friedtlich mit worten und wercken halten wolle, den die von innungen und gemeine klagten fast, das wir stoltz weren mit worten. Uff den nachmittag hatten wir die pfenner beysammen und sagten ihnen das, das uns mein herr hette vorgehalten[a], und baten sie, das sich ein iedermann darnach halten wolte.

Wie bornmeister und schöppen, die im tale sich verbrechen uber dem bornen, sie zu bussen haben.

Uffn freytag nach Bonifacii (9. Juni) wardt bornmeister und schöppen im tale zu wissen, wie das einer im tal genandt Wenzelae Hasartt, ein bornknecht uber dem Deutzschen Born, einen andern seinen gesellen im deutzschen hause uber dem born uberfaren hette, und hatte denselbigen freventlich gestossen und uber eine banck geworfen, so doch an dem orthe dem edlem guthe ein fride gewirckt ist bey leib, und das niemandt an dem andern brechen sol mit worten oder mit wercken. So lissen wir die zwene heischen, muste der eine Haserten beschuldigen. So hatte derselbige Hassert viel unnutze wort und war der hauptsperrer einer, der viel böses uff uns pfenner in der gemeine sagte. Er rechente unsern gewin, den wir am saltze hetten, und treb vil boses. Nun wir wolten den frevel verbust haben, aber er wolte es nicht eingehen und meinet, er wolte den vor den rath verbotten und war stoltz. Do ver-

[a] die sechs letzten Worte doppelt.

[1] Cl. v. Tr., der Bruder des oben erwähnten Friedrich v. Tr. hat Schkopau im Bisthum Merseburg, von seinem Bruder, dem Bischofe Thilo v. Tr., erkauft und die schkopauische Linie gegründet, Dr. II. Gen. Tab. S. 218. Schon 1466 wird er als erzb. Marschall bezeichnet, später (1487) erscheint er als Hauptmann zu Lauchstädt. Die Schrift: „Vorstudien zur Gesch. des Geschlechts von Trotha. Gesammelt d[urch] Thilo v. Trotha“ enthält nur wenig originale Mittheilungen zur Geschichte [des] Geschlechts.

botten wir ihm das thal, und das er dorauff dechte und uns den . . .[a] So hatte er den andern gesellen, der in vor uns verklagte, uffn sonabent (10. Juni) uff den rath verbott. Waren etzliche zornig gewest im rathe und den meistern und hatten gemeint, man solte den bornmeistern ge-
Bl. 38[a] bott thun, das || sie[b] dem Wenzell Hassert das gebott abenemen solten, und solche wunderliche rede. Aber sie bedachten sich etzliche wol und lissen das anstehen.

Uffn montag vor Viti (12. Juni) war einer in der halle gestorben, der war vor 8 tagen in tals gerichte von einem, genant Jacob Pfeffer, gehauen, davon er starb. Der tode wart uff den montag obgeschriben vor die bang im tale gebracht.[1] So wardt ein nothding geheget durch den grefen und 5 schöppen, aber keine bornmeister waren darbey. Die ursach: die alten bornmeister waren aus den eyden, und die neuen bornmeister waren nicht bestetiget.

Uffn freytag nach Viti (16. Juni) kam Wentzelaw Hasserdt obgeschriben in der pfenner hoff wider vor bornmeister und schöppen und batt, das im erleubet werden möchte, wider in das tal zu gehen. Das wolden wir nicht thun, er solte den frevel verwandeln. Machte er sich etwas schwer, doch zuletzt[c] batt er umb gnade und muste geben vier pfundt wachs. Es war gar ein geselle, er machte vil böses zwischen den gemeinen, aber die pfenner und etzliche, die mochten im faste den rucken halten. Eodem die wardt die Grubin im tal betretten und wardt in des voigts stock gesatzt[d] umb geltschult, die sie den vorstehern von einem hause zu zinse schuldig war.

Uff denselbigen tag kam der greffe Niclaus Podendorff[2] in der pfenner hoff, do die alten bornmeister Claus Schaffstet, Lorentz von

[a] der Rest des Satzes fehlt. [b] „sie" fehlt. [c] zuletz. [d] gesatz.

---

[1] Anno etc. 64 wart umb senth Gerdruden kirchhoff zcu Halle gein das tal eyn mure geleith und die dingkbangk des talgerichtes hinder dem roten thorme genant, stund uf dem kirchof hinder senth Gerdruden tormen gein dem mittelhusz beider torme nach dem dale uff umb die masze, als itzundt die mure am kirchhofe uff dissiet dem slinge lieth, da men vom kirchhofe in die Tunczerie (?) gehit, dieselbe dingkbangk wart uffgenomen und wart benebin an den kirchoff uff die egke an die koth gesatzt, dar stunt eyn alt husz, das brach nydder und buwete eyn nuwe (!) und machten die dingbangk darunder, als die itzund steit, und men sprach, das darkegin uber in dem husz, dar itzt die stufen ane uff den kirchhoff gehin, die dingbang vor alden jaren auch inne gewest were, und derhalben sal auch nach eyn frey wegk vom kirchofe hert zcwusschen dem pfarrehofe zu senth Gerdruden und dem selbten husze hingehin in die halle, und die selbte gangk ader sluppe gehoret der stat und nicht zcum pfarhofe. Es stunt auch eyn alt husz uff dem kirchofe im mittele umb die masz, als der torm und die kirche zusampne gemuret sint nach senth moritze . . . und brachen das husz nydder und machten den kirchoff von den gebuwden frey und rumeten den mist und unflat, der von dem saltzladene doruffe gemacht was, abe und gaben voer, wie with men die mure umb den kirchoff vor dem tale her leggen solde . . . Hall. Chron. Man. F. Nr. 35 der Magd. Stadtbibl. Bl. 53[a].

[2] Nicolaus Bodendorff war am 5. Dec. 1463 mit dem Salzgrafenamt beliehen worden und wurde im J. 1479 verabschiedet. Dr. I. (Hondorff S. 157), Dr. I. 177. Claus B. war 1446 Mitglied des Raths, 1449 Rathsmeister, 1452 Meister im Rath.

Reuden, Peter Spis von bitte wegen unsers gnedigen herrn und auch des raths bey uns schöppen sassen, umb[a] das tal zu regieren, bis das unser gnediger herr mit den seinen vorgeschriben diese gebrechen beylegen möchte. Do hub der grefe ahn: „lieben herrn schöppen, es ist uff morgen sonabent (17. Juni) ein recht dingetag, wiewol die neuen bornmeister ihre recht zu der banck nicht gethan haben." Meinte er, das die schöppen gerichte möchten hegen. Dorauff meinten die schöppen, es were so nicht gewönlich, || ein solchs were nie mehr geschehen, gerichte ohne die bornmeister zu hegen, darumb weren wir das auch nicht geneigt zu thun; den wir hetten besorg, da möchte arges ausskommen, und baten den greffen, das er das gerichte verschöbe, bis das die bornmeister bestetiget wurden. So war er darzu willig und bleib also.

Bl. 38[b]

Uffn dinstag vor Baptistae Iohannis (20. Juni) im 75. jahr hatten etzliche von innungen und gemeine, die diese irrung angegeben, in das volck gebracht und am meisten getriben und sich zusammen mit gelöbten versprochen hatten, ein gros convivium in der herren weinkeller.

Uffn donnerstag hernach (22. Juni) hatten dieselben aber ein convivium in Peter Baltzers hause, der den ein angeber und erdichter dieses irthumbs war. Item am tage Pauli Apostoli (29. Juni) befohlen bornmeister und schöppen im pfennerhofe den underbornmeistern[b] uber der Metritz, Guttjahr und Hackenborn und dem talvoigt, das sie mit ihren knechten uber den bornen des sontags, wen der seger eins geschlagen hette, in den hoff vor die vorsteher kommen und rechen solten die sole, die aus den börnen gezogen und getragen wurde; und welcher knecht nicht keme, von desselbigen gerente solten die underbornmeister 4 zuber sole inne halten. Die busse sollen bornmeister und schöppen nemen und wenden, wo sie hin gutt duncket.

Die woche Udalrici (2.—8. Juli) giengen viel rede, wie das zu Eyssleben und im landt zu Döringen und auch auss Francken und graff Geberts sohn von Mansfeltt, Philip genant[1], sechswochenfrauen, junge und alte leuthe sich erhuben, anzulauffen gen der Wilsenach in grossen hauffen bey 2 oder 3 c[entum] aus einer stadt oder noch mehr[2]. Und die rede war, das dieselbigen leute wurden, gleich ob sie nicht bey synnen weren, wen sie die dinge ankehmen, und an was arbeit sie weren, das lissen sie strack ligen und liffen darvon ohne gelt und bestelten nichts in ihren heusern, man und weib, knecht und megde, alles mit einander, und hetten keine ruhe.

[a] vndt. [b] vnder bornmeister.

[1] Philipp, Graf von Mansfeld, Sohn Gebhards VI. († 1492) geb. 1458, gest. 1476. (Krumhaar) Die Grafen von Mansfeld, Stammbaum.

[2] Vgl. den Abschnitt in der Chronik des Conrad Stolle: „Wie das junge volk lieff zu deme heiligen bluete zu der welssnacht da genesit Meideburgk", Bibl. d. lit. Ver. XXXII. S. 128—131. — It. circa festum Petri et Pauli Apostolorum venit Magdeburgum multus populus iuvenum et senum catervatim versus Welsenach ambulans de omnibus partibus Almaniae, Bavariae, Franconiae, Thuringiae, Misniae ecclesiis et dicunt, quod eis venit in mentem, quod debent ambulare, tunc non possent resistere, sed oportet, ut ambulent, alias dementarentur; et sic statim in mentem eorum incidit, omnibus dimissis etiam sumptibus et vestibus decurrunt nec retrahi

Bl. 39[a] || Uff den montag Alexi (17. Juli) im 75. jahr kamen unsers herrn von Magdeburg hoffleute und auch der von Magdeburg und von Halle wider vom Reyn zu Halle eingeritten, und der krigk wardt verricht mit dem hertzogk von Burgundien und den von Neuss. Den tagk kam mein herr und sein capittel gen Gybichenstein, uffn dinstag hernach (18. Juli) kamen die von Magdeburg in die stadt.

Uffn mittwoch vor Maria Magdalene (19. Juli) kam mein herr, sein capittel, herr Baltzer von Schliwen[1] und doctor Hiltermann, die von Magdeburg: Fricke Walbecke, Heinrich Muller und andere, die ich nicht kandte. Auch was meines herrn von Magdeburg brudern sohn, der hertzog von Beyern[2], und graff Jorge von Thessau darbey und meines herrn von Magdeburg rethe, der alte cantzler herr Bernert, der neue cantzler Heinrich von Ammendorff, Heinrich von Crosigk[3], Dile Knöbel, Otto von Dieskau und andere mehr. Mein herr schickte die innungen und gemeine, seine rethe und die von Magdeburg, zu vorsuchen, ob die bornmeister möchten bestetiget werden. Aber sie kunden das nicht erlangen, sondern sie sprachen als vormals, sie wolten die schöppen nicht zu bornmeistern haben. Uff den tagk wardt nichts weiter vorgenommen, man liesse sich beduncken, es were unnutze.

Uffn donnerstag (20. Juli) name mein herr vorbas den handel vor mit den, als ob geschriben stehet, und liss das stuck umb die bornmeister strack legen und nam ander stucke vor, ob sichs irgent finden wolte zu friede und eintracht. Da wolten die innungen[b] und gemeine der stucke nicht hören und wolten, man solte einen andern bornmeister vor den schöppen kiren.

Des wolten wir vom tale nicht thun, es stunde uns auch nicht zu thun. So lies mein herr die von innungen und gemeine alle vor sich kommen, der wol bey 50 sein mocht, und hatte mit ihnen geredt und lassen reden, das mein herr das gerne gutt gesehen hette.

Bl. 39[b] Es halff nicht, sondern die gegenwertigen von || innungen und gemeine liessen seiner gnaden dancken, sie wolten der dedinge nicht mehr warten, sie hetten zu schicken, sie wolten auch mit ihren burgern, mit den pfennern wol umbkommen, sie hetten eine wilkihr, der wolten sie

[a] Hildemar, S. 52. Hildeman. [b] innung.

possunt: multi opinantur, quod ex suggestione diabolica hoc evenit et ex quadam superstitione, quia locus ad quem currunt . . . tam de sanguine quam de miraculis suspectus habetur et indulgentiae eorum dicuntur revocatae. Chron. Magdeb. Meibom. Script. II. 368 verglichen mit der Handschrift in der K. Univ.-Bibl. zu Halle. Ausserdem Chron. terrae Misn. bei Mencke II. 363. Vgl. über diese Wallfahrten Dr. I. 90, 133. Hoffmann, Gesch. d. Stadt Magdeburg I. 395, 483 A. 2. Riedel, Cod. dipl. Br. Th. I. B. 2. S. 121—184.

[1] Balthasar von Schlieben im J. 1476 der älteste Domherr von Magdeburg. Dr. I. 164, 165.

[2] Darunter ist wol ein Sohn des Pfalzgrafen Friedrich († 1480), wahrscheinlich der später Bl. 60[a] erwähnte Herzog Stephan († 1519 als Dechant zu Cöln) gemeint. Vgl. Voigtel-Cohn S. 51.

[3] Heinrich v. Kr. erhielt 1479 Alsleben an der Saale, starb 1487. Dr. I. 177. II. Gen. Tab. 209.

sich gebrauchen. Hatte ihn mein herr gesagt, die gebrechen zwischen ihnen und den vom tal weren freuntlich, mit wissen; möchte die frendschaft nicht getroffen werden, so solten schriftliche schult und antwort gegen einander gehen und das also im rechten scheden. Hoffte seine gnade, sie wurden ihm das auch halten, auch wolte er das gehalten haben. Darauff hatten sie gemeinet, es were nicht noth umb die stucke zu rechten, sie gedechten auch mit uns nicht zu rechten, und waren so von meinem herrn gescheden. Den bericht that uns mein herr, seine gnade wolten das furder gefast haben, sie wolten das seiner gnaden nicht vergunnen.

Uffn freitag Mariae Magdalene (21. Juli) zogen die von Magdeburg wider wegk. Uff denselbigen tagk hatte mein herr besant Hans Sellen, Hans Hedderschen, Hans Laub, Peter Schaffkopf und Ludike Pfanschmidt, die zogen uff den nachmittag uff die burg. Was mein herr mit ihnen handelte, weis ich nicht, aber ich beforchte, es ware uber die pfenner geraten. Deo laus!

Uffn sontag nach Mariae Magdalene (23. Juli) im 75. jhar lies mein herr von Magdeburg gebietten in den pfarren, nemlich zu Unser Lieben Frauen durch den pfarrer uff dem predigstul, das niemandt zu der Wilsanach noch an andere ende gehen noch lauffen solten, die nicht bestetiget sindt, ohne urlaub ihrer herren und obersten, auch ihres pfarhers, ein iglicher solte auch seine beichte thun; auch solte der man nicht gehen ohne laube seiner frauen, die frau ohne laube ihres mannes, das gesinde ohne laube ihrer herren und frauen, und auch das ein iglicher beichte und laube hette von seinem pfarrer. Das geschach umb den willen, das das volck so irre war und lieffen so wunderlich in grossen hauffen zu der Wilsenach, und wardt zu besorgen, das grosse buberey || unter ihnen geschach, wo sie des nachts in den scheinen zusammen lagen. Ich horte uff die zeit sagen, das uff die zeit neunhundert uff einen hauffen zu Magdeburg einkommen waren und hatten ein panir gehat; das waren man, frauen, jungfrauen, kinder und allerley zusammen. Auch solte eine fraue als heut ein kindt geboren haben, und uff morgen war sie mit dem kinde auch nach der Wilsenach mit andern gelauffen, das wunderlich zu hören ist. Bl. 40[a]

Uff die mittwoch nach Jacobi (26. Juli) schickte mein herr zu uns achten vom tal, das sie solten zu ihm kommen. Uff donnerstag vor und nachmittage waren wir bey seiner gnaden uff der burg. Hette seine gnade gerne verstanden von uns, wormit diese dinge möchten gemittelt werden. Antworten wir vom tale noch als vor, mochte seine gnade mitsampt seinem capittel und dem rath von Magdeburg die freundtliche wissenschaft nicht treffen, das alsdan das gestrackte recht gienge, so die von innungen und gemeine und auch die pfenner sich des verwilliget han und auch von allen theilen zugesaget ist zu S. Moritz im rembter in der obgeschriebenen gegenwertigkeit. Aber mein herr gabe uns nicht gross antwort uff dismal als vor, da wolte er leib und gutt, landt und leute bey uns zusetzen, were er unser anders

zu rechte mechtig, und hatte uns auch zugesagt, möchte es in wisslicher freundschaft nicht werden abgetragen, so solte uns das recht scheden. Aber als ich hier marckte, wolte uns seine gnade des rechten nicht gestatten, wiewol ich mich ehe meines todes versehen hette.

Uffn sontagk nach Jacobi (30. Juli) schickte mein herr wider nach den achten vom tale. Da gab uns seine gnade vor, ob diss das mittel in disen dingen sein möchte, das die drey bornmeister, so gekohren, der kihre abtretten, und die viere, die der kihre zu thun han, andere drey bornmeister kihren, aber keinen schöppen, und darnach verwardt Bl. 40[b] wurde, schöppen zu kiren. || Das ein solches umb seine bitte geschehe, hofte seine gnade; woltes so machen, das niemandt zu nahe sein solte, und der rede fast. Darauff antwortten wir, wir hetten des von den unsern nicht befehl, wir woltens gerne an sie bringen.

Uffn montag (31. Juli) hatten wir die pfenner bey einander und gaben ihnen vor die meinungk meines herrn, die er uns hatte lassen vorhalten des sontages zuvor. Da waren die pfenner fast irre und meinten, uns were fast gross trost von seiner gnaden zugesagt, das die gebrechen in freundtlicher wissenschaft oder durch rechtlich erkentnus solten beygelegt und entscheiden werden. Solten wir nun die drey bornmeister abelassen, und unser widertheil hetten nicht mehr den einen begert, nemlich Hans Zölner, darumb, das er ein schöpfe ist, und haben Hans Waltthheim, Heinrich Maltitz in der kirchen zu St. Gerdrauten uffgenommen, das sie die beyde gerne haben wolden; und so dis nun geschehen solte, das die drey vorendert werden solten, hette unser widertheil mehr erlanget, den sie begert hetten. Ein solches were uns nicht zu thun. Und baten seine gnade noch als vor, das es so geschehen möchte, als es veranlasst und geredt were vor seiner gnaden, seinem capittel und dem rathe zu Magdeburg zu S. Moritz im rembter uffn dinstag nach Trinitatis (23. Mai) anno 75, als hievor geschrieben stehet[1]; aber mein herr gab uns ein stumpe antwort, er war gantz umbgewandt wider vormahls, des wir pfenner uns alle nicht versehen hetten.

Uffn dinstagk Sanct Peters tagk (1. August) des morgens umb 6 lissen die uffs rathaus leiten von innungen und gemeine, die das spiel triben, und etzliche unter ihnen mochten vor meinen herrn uff die burg zihen und kamen kurtzlich wider. Von stunden ahn umb des segers 9 schickte mein herr zu Claus Schaffstett seiner diener einen und lest im sagen, das er die pfenner alle beysammen habe; wen der seger 12 Bl. 41[a] schlecht, wil mein herr zu S. Moritz kommen, das die pfenner || da zu ihme kommen. Das geschach so. Mein herr liss uns vorhalten, seine meinung were noch, das die drey gekorne bornmeister der kihre abtretten, und die viere, die der kihre zu thun han, andere kihren solten; das were seine bitte, rath und geheis, und neme das in allen besten

[1] Vgl. oben S. 52 ff.

vor, uff das sein stift, die stadt und uns alle nicht ein schade ubergienge. Wir pfenner werten uns fast mit mancherley rede, die uns vor gesagt waren und verlassen was: wir ruffen das recht ahn, es wolte nicht gehort werden; wir ruffen ahn, das mein herr sein capittel, den rath von Magdeburg darzu hische, so es auch uff sie gesatzt[a] were, freundtlich mit wissen oder rechtlich zu entscheiden; es half uns alles nicht, wiewol uns das durch meinen herrn perschönlich zugesaget war, möchte die freundtschaft mit wissen nicht getroffen werden, so solte uns das recht scheiden. Es wolte uns aber uff dismahl von unserm gnedigen herrn nicht widerfahren, so musten wirs dem allmechtigen gott befehlen. Wir sagten meinem herrn: wir liessen uns beduncken, sessen wir unter einem graffen, der unser zu ehre, gleich und rechte mechtig were, wir wurden da von ihm vertediget; hetten wir jhe die hoffnunge, so seine gnade der geburt ein landtsfurst were und unser mechtig zu rechte, beten wir seine gnade noch als vor, das wir durch seine gnade, sein capittel, den rath von Magdeburg mit unserm widertheyle rechtlich möchten gescheiden werden, das wolten wir umb seine gnade verdienen.

Diese mannichfaltige rede half uns alles nichts, und meinte mein herr, geschehe dem stifte, der stadt, uns allen arges daraus; wir pfenner konnen es ihm alle nicht legen, und meinte vieleichte mit uns zu dedingen. Sprachen wir pfenner abermals: „gnediger herr, hetten wir diss ehe von euer gnaden gewust, wir wolten uns || mit unserm widertheile bas geeiniget haben, den wir nun thun kunten.“ Do fragten wir meinen herrn, ob sich die pfenner des vertrugen und seiner gnaden zu willen weren und tretten der kihre der dreyer bornmeister abe, wie es den umb die andern stucke bleiben solte[b], ob die auch nach unserm willen gededigt solten werden, das uns seine gnade des solte zu vorstehen geben. Antwortet mein herr, er wiste es nicht, das er uns das solte zusagen, das thete er nicht; den unser widertheil sagte wol zu seinen gnaden, wen sie diese stuck der kihr der bornmeister mit uns zufrieden weren, so wolten sie sich in den andern stucken wol finden lassen. Doch wolte mein herr sprechen, und wir entwichen seiner gnaden. Indes kommen die achte von innungen und gemeine zu meinem herrn; ob sie besandt waren oder nicht, weis ich nicht. Und die waren eine kleine weile bey seiner gnaden und giengen wider von ihme, und dieselben achte harreten in dem closter. Do hiesche uns mein herr wieder und hilte uns noch die erste rede vor und meinete, diesen dingen were anderst nicht vorzukommen, den wen die bornmeister der köhre wolten abtretten, und das die 4 andere kihren solten, das wolte unser widertheil schlechts also haben, und wen das so geschehe, so hetten sie seiner gnaden zugesagt, das seine gnade ihrer in den andern stucken jo so mechtig und mechtiger sein solte zu entscheden. Dan seine gnade sagte, sie wolte die andern stucke so scheden, das göttlich, ehrlich und billich sein solt und niemandt zu nahe. Do sagte der born-

Bl. 41[b]

[a] gesatz. [b] solten.

meister Hans Waltthaim die köhre abe von ihrer dreyer wegen, und sagte meinem herrn zu, das wir viere uff morgen mittwoche (2. Aug.) in die kirche zu S. Gertrauten gehen solten und ander drey bornmeister kiesen; auch sagte uns mein herr, sie solten hiernechst niemande Bl. 42ª verwerfen, wer zu emptern || gekohren wurde, sondern die schöppen sol man nicht zu bornmeistern kihren. Mein herr lies uns auch sagen, die andern stuck wolte seine gnade auch vornemen, wen die köhre geschehen were. Uff den morgen umb 8 wurden neue bornmeister gekohren.

Uffn sonnabent nach Domminici (5. Aug.[1]) kamen wol bey 24 perschonen, klein und gross, etliche bei 7 oder 8 jahren, gegangen von der Welsenach, und einer trugk ein panier vor ihnen, dar stundt ein bilde inne gemalet und ein wappen, darinne stundt geschrieben „Friborch;" und giengen in einer procession gleich als schuller, und alde gesellen giengen beyher und sungen als leute, die mit kreutzen giengen. Das geschach viel.

Uffn montag in vigiliis Ciriaci (7. Aug.) wurden neue vorsteher gekohren zum tale in der pfenner hoffe, derer zwene kohren die bornmeister under den schöppen, und zwene kohren die gewercken unter ihn, auch wardt ein alt schöppe vor diesen vorstehern erstmahls gekohren, der den zu jhare auch gesessen hatte, das war Hans Zölner.

Uffn freytag nach Assumptionis Mariae (18. Aug.) anno 1475 thaten die vier verschleger ihr recht in der pfenner hoffe, der war einer ein burger; die underbornmeister uber dem Deutzschen Born kiesen die vorschleger uber den bornen und bringen sie dan vor bornmeister und schöppen in der pfenner hoffe. Da thun sie ihr recht; das ist aber nun verandert.

Uffn montag vig. Ciriaci (7. Aug.) waren bornmeister und schöppen im hoffe umb den willen, neue vorsteher zu kihren. Do kam Heinrich von Ammendorff und Vincentius und hissen zu ihnen zwene bornmeister, Albrecht Schaffstedt und Thomas Dugauen, und sagten den beyden, Bl. 42ᵇ wie sie handel gehabt hetten mit unserm widertheile uff || dem rathause von befehlnus unsers gnedigen herrn. Nun kam meinem herrn mercklich geschefte vor, das seine gnade von stunden an uff morgen wegk muste, so hetten die von innungen und gemeine meinem gnedigen herrn zugesagt, die gebrechen allenthalben guttlich lassen zu ruhen bis uff seiner gnaden zukunft und keines indes vorzunemen, das die vom tale des ein wissen hetten. Wir vom tale waren des wol zufrieden, es wardt uns aber auch von innungen und gemeine nicht gehalten, do uns der rath lies vorhalten, das wir sie eines geschosses wolten mechtigen, zu nemen in aller masse, als vor einem jhare von dem alten rath genommen were. Darauff wir die bornmeister des geschosses mechtig machten, wurde es so zugehen, als uns der rath zusagen lies; wurden aber die meister was neues bringen, das wider uns oder wider

[1] „Nach" ist eingeschoben, denn hier muss ein Versehen obwalten. Der 4. Aug. fiel in diesem Jahre auf einen Freitag.

die wilkire were, so solten sie des schosses nicht von ihnen sagen, sonder wider ahn bringen. Das geschach. Die meister wolten, alle die da pfanwercken und brauen, solten ihre heuser bewonen und eigen rauch haben; auch wolten die meister noch zwene kemmerer setzen zu den zweyen, die gesatzt[a] waren, do der neue rath verkundiget war, und die zwene kemmerer wolten sie nemen unter den meistern, das offenbahr wieder die wilkir ist, gerade ob sich die kemmerer verböst hetten; auch wolten sie, die bornmeister solten den schos von dem talgutte legen vor den gantzen rath und nicht vor die kemmerer. Item auch wolten die brauer des heiligen tages schencken und kein gebott druber leiden. Und Hans Selle, ihr rathsmeister, Ludicke Pfanschmidt und Hans Schlegel und, gleube auch, Hedderich hatten meinem herrn neulich vor dieser schrift und zeit zu Gybichenstein uff der burg zugesaget, sie wolten die ferien halten und das || ernstlich gebieten und auch bussen. Bl. 43[a]

Do sie von dem rathe kamen, war der gantze rath mit den meistern und bornmeistern eins wurden, und lissen die knechte gebitten, das niemandt am heiligen tage solte zechen halten. Aber hernach als man umb das schos sprach, do wolten die von der gemeine das nicht haben, und die meister wolten zurucke prallen. Item uffn montag Augustini (28. Aug.) waren wir vom tale aber bey einander, aber umb diese stuck, das die pfenner ihre heuser bewonen solten, und zwene kemmerer zu den alten zu setzen. Das wolten die von innungen und gemeine gehabt haben, aber umb das schencken des heiligen tages wolten die von der gemeine so nicht haben; sie wolten kein gebott druber leiden. Wir gaben unsern bornmeistern die antwort noch als vor, das uns der rath lisse bey wilkir und rechte, sie wisten wol, wie die wilkir innehelt. Auch ist uns zugesagt, das die dinge allenthalben beruhen solten uff unsern gnedigen herrn. Sondern umb die feyre were unser bitte, das sie das halten wolten, als sie unserm gnedigen herrn hetten zugesagt. Dorauff weren sie unser mechtig, den schos zu nemen.

Desselbigen tages uff den abent umb 5 kamen hundert und 30 perschönen, kleine jungen und meidtlein bey 7 oder 8 jahren und seuberliche grosse jungfrauen und meydte und junge gesellen und feine menner und frauen, jungk und alt, und gingen in einer procession und sungen umb die kirche zu Unser Lieben Frauen und S. Gerdrauten, und die wolten zur Welsenach.

Uffn dinstag[b] Decollationis Iohannis (29. August) brachten die bornmeister der vom tale antwort an den rath, als vor geschriben. Der hatten die von innungen und gemeine nicht wollen ingehen, sie wolten auch keine ruhe drinne halten und thaten || denen vom tale gebott Bl. 43[b] bey 50 marcken, das sie abetretten musten, wiewol das mein herr von Magdeburg solte aussprechen, wie das die vom tal darmit halten solten, so das uff seine gnade geboten war und auch guttlich stehen solte. Gleichwol half das nicht. Do waren die rathman und meister

[a] gesatz. [b] hier „nach", aber durchgestrichen.

von innungen und gemeine ein worden und hatten gesagt zu denen vom tale, sie wolten uff morgen mittwoche (30. August) die ihren bey einander haben und uffs rathaus kommen allzumahl. Wurden sie den eins umb den schos, so wolten sie den verkundigen, wiewol das der vom tal willen nicht were. Uffn mittwoch vor mittage umb 9 waren die von innungen und gemeine alle uffn rathause, da hatte ihn der volstendige sitzende rath vorgehalten, das sie wolten die feyer gehalten haben, und hettens unserm gnedigen herrn von Magdeburg zugesagt. Hatten die aus der gemeine gesagt, wer ihnen das befohlen hette, es were ihr wille nicht, sie wolten das schlechts nicht haben, sie wolten schencken und gute gesellen sein, und mochten sich lange mit worten gezanckt haben und waren uff dem rathause, bis der seger eins schlug, und kunten sich des stuckes nicht vertragen und gingen so von einander. Nickel Pflug[1] und Otto von Scheidingen[2] kamen uff den tag in die stad geritten; was vor gewerbes sie hatten, weis ich nicht, sie itten frue wider wegk.

Uffn donnerstagk (31. Aug.) fruhe umb 6 waren die vom tale abermahl bey einander. Brachten die bornmeister noch an uns, das wir volwort wolten geben in die zwey stuck, das eine, die heuser zu bewonen, das ander, das der rath noch zwene kemmerer setzen wolde; das wer der rath gantz ein, und die viere vom tale, die im rath sitzen, weren des mit ihm eins, ohne die bornmeister weren des hinder den Bl. 44[a] ihren nicht eins. War unser antwort und bitte || noch als vor das, wolten wir den schos dem rathe ungern stöppen noch hindern in der weyse, als der rath den geschos von uns begert hat; das sein wir zufriden, das sie die wilkir halten und nicht neurung vornemen und die gebrechen allenthalben lassen beruhen, als uns meines herrn gewaltigen haben zugesagt bis uff seiner gnaden zukunft zu erkennen stehen bleiben. Die aus Unser Lieben Frauen und S. Moritz pfarre waren auch bey einander, die wolten schlechts die feyer nicht halten und meinten, hette[a] jemandts meinem herrn was zugesagt, der soltes halten, sie hettens nicht befolen, und dieselbigen solten auch dem rathe eine antwort sagen. Nun bleben die pfarren[b] zu ires meisters hause bey einander und vertrugen sich, das sie wolten die feyer halten, aber sie

[a] hetten. [b] pfarre.

---

[1] Nicolaus Pflug zu Knauthain, Amtshauptmann von Leipzig, Borna, Pegau und Groitzsch, und Kanzler und Oberhofrichter. Dieser angesehene und einflussreiche Mann war auch in Halle nicht unbekannt: Kaiser Friedrich III. hatte ihm 1467 die Judenschule geschenkt, welche er später an den Rath verkaufte, dagegen konnte er nach dem Chron. Magd. (Meibom II. 368) den auf dieselbe Weise in seinen Besitz gelangten Judenkirchhof nicht behaupten. Cod. dipl. Sax. reg. II. Hauptth. VIII. S. 411, 439, Dr. II. 501 ff.

[2] Otto von Scheidingen, Amt- und Hauptmann zu Delitzsch, Zörbig und Bitterfeld, begleitete Herzog Albrecht von Sachsen auf seiner Reise nach Rom und ins heilige Land, starb aber auf der Rückreise nach der Abfahrt von Joppe am 11. Aug. 1476. Sein an der Stadtkirche zu Delitzsch befindlicher Grabstein ist noch vorhanden. Müller, Annales 42. Lehmann, Chronik der Stadt Delitzsch S. 66.

wolten kein gebott druber leiden weder bey 3 noch bey einer marck; und der volstendige rath muste ihnen die gebott abesagen, die sie ihnen hatten thun lassen.

Uffn freytagk Egidi (1. September) kam der marschalck meines herrn von Magdeburg, Friderich von Trota, und brachte einen credentz an den heimlichen rath und hatte geworben, das unser gnediger herr von Magdeburg vor michaelis zum Gybichenstein nicht wol kommen möchte mercklicher geschefte wegen, die seiner gnaden im landt zu Jericho[1] zustunden. Derhalben war seine meinung, die gebrechen zwischen innungen und gemeinheit und von den[a] vom tale beredt und uff seine gnade allenthalben guttlichen stehen und beruhen solten, und furder keine neurungk nicht vornemen wolten, were seiner gnaden beger. Diese rede bericht uns Friderich von Trota in der pfenner hoffe, das wir auch ein wissen darvon hetten. Antwortten bornmeister und schöppen, wir hörtens gerne, || wir wolten williglich gerne halten, wen unser widertheil hielte. Item die beyde bornmeister waren darbey uffn rathause, do Friederich von Trota die berichtung that. Darnach kam er von stundt an mit den bornmeistern in der pfenner hoff und berichtet uns auch von meines herrn wegen.

Bl. 44[b]

Uffn sonabent nach Egidii (2. Sept.) zwischen 9 und 10 wardt der schos verkundiget und darzu die banckglocke uff dem rathause geleitet. Die bornmeister waren nicht darbey, das machte, der rath und die meister von innungen und gemeine namen neurungk vor, das wider die wilkire war, das wolten die vom tale nicht eins mit ihnen sein, sie verkundigten aber gleichwol den schos, ob sie nun recht dran gethan haben, weis ich nicht. Item sie hatten noch zwene kemmerer gesatzt[b], das ist offenbahr wider die wilkir, sie wolden auch, ein iglicher pfenner, der da pfanwercke, solte sein haus besitzen und eigen rauch haben. Das helt die wilkir auch so nicht.[2]

Uffn dinstagk vor Nativitatis Mariae (5. Sept.) hatten die beyde kemmerer rechnung gethan von dem halben jhare vor dem gantzen rathe, so das die wilkire ausweyset.[3] Do das geschehen war, hatte der rath mitsampt den meistern und bornmeistern den beyden kemmerern guttlich gedancket und auch eine gutte gnuge gehabt, und kurtz darnach desselbigen tages hiesch der rath die schlussel von dem einen

[a] vonn dem. [b] gesatz.

---

[1] Darauf bezieht sich wol, was das Chron. Magd. (Meibom II. 368) mittheilt. Item Dominus Archiepiscopus Johannes, volens purgare malis hominibus terram suam Jericho, cepit primo castrum Sandow et ibi cepit Fricken de Plessow et mox castrum Nigrip, ibi cepit Henrich Treszaw et cepit eis castrum Bucko et Milo. Item cepit et castrum Cressaw, ubi captivavit validum Werner Kracht. Fricken Plessaw in Gebichenstein duci et incarcerari fecit, Kracht zue Egelen similiter duci fecit et alios Wandtsleben et sic fecit terrorem in locis illis, quod multi vasalli timentes a terra recesserunt. Vgl. dazu Beckmann V. 139.

[2] Die betreffenden Worte lauten: Ouch sal hinfort nymant pfanwerken, er sei eyn burger czu Halle beeygent und beerbit. Neue Mitth. I[2] S. 72.

[3] Neue Mitth. I[2] S. 68 u. 86.

kemmerer Peter Newmann und gaben sie Peter Sandermann. Darnach eines andern tages, do der rath wider uffgingk, hischen sie die schlussel von dem andern kemmerer Claus von Jhene; der wolte seine schlussel nicht von sich antworten. Do that im der rath und die meister gebott bey 50 || marcken, das er die schlussel von sich antworten solde. [Bl. 45a] Das that er da. Die drey pfenner, die im rath sassen, volwortten das mit, da sie zwar nicht wol an thaten; die kemmerer hatten nirgent keine schult an irgent einem dinge, sondern die uff die zeit im rathe und auch unter den meistern waren, uff dem rathause sassen, die wolten den kemmerern einen hohn zumessen, und derselbige Peter Newmann muste der pfenner entgelten. Warumb? Er war ihn nicht wider, als andere fromme leute mehr waren in der zwitracht. Darnach hatte der rath und die meister gewolt, es were nicht geschehen, und hatten die schlussel geteilt in 4 theil den 4 kemmerern, wiewol nicht mehr den 2 kemmerer sein solten, als die wilkire ausweyset. Gleichwol satzten sie ihr noch zwene, das nie mehr gewönlich gewest ist. Es geschach wider der bornmeister wille, die waren des mit dem rathe noch mit den meistern nicht ein.

Uffn donnerstag nach Burckhardi (12. Oct.) im 75. jhar waren zwene jharknechte uber dem Hackenborn, einer genandt Casius Mundt. Dieselbigen giengen gen Leipzigk uff den jharmarckt ohne erleube des bornmeisters von der Metritz und Hackenborn; und man lis den dagk das saltz suchen, so mochte da noch eine noturft saltz sein, das man die woche noch nicht zum borne gingk. Der öberbornmeister erfuhre das, das die zwene knechte weggingen ohn urlaub, wiewol sie uffn freitagk wider kamen. Undt befahl dem unterbornmeister uber dem Hackenborn, das die zwene knechte nicht tragen solten. Das geschach. Do wardt Casius Mundt und sein weib || uber den born kommen und [Bl. 45b] hatten faste wunderlich und ubel getobet[a] mit dem underbornmeister, wiewol dem ehrlichen gutte ein friede mit worten und wercken gewirckt ist. Und die beyde knechte hatten wollen tragen, so hatte der underbornmeister Trebis Fischer das nicht wollen zugeben. Do hettens die knechte beyde[b] lassen anstehen und waren weg gangen. Nun sie mochten, sich beyde gefunden haben zu ihrem heuptmann Hans Laub und zu Alexius Lissawen[1] und Donat Trebicken, die beyde meister waren zu S. Gerdrauten pfarre, und mochten ihnen geklagt haben, das sie nicht arbeiten musten. Dieselbigen meister möchten ihnen gesagt haben, sie solten gehen uber die börne[c] und arbeiten. Hans Selle, der schmidt und rathsmeister, hatte ihnen auch dasselbige befohlen. Casius Mundt war kommen zu Thomas Thugawen[2], dem bornmeister, und hatte ihn[d] gefraget, ob er nicht wider solte arbeiten.

[a] gelebet. [b] beyden. [c] börnn. [d] ihne, ihm (?).

[1] Alexius L. war schon 1472 Meister im Rath, ebenso 1475 und 1478. Hans L. kommt 1479 als Meister im Rath vor.

[2] Thomas D. 1461 Meister im Rath, 1467 Rathsmitglied, 1475 Bornmeister, vor ihm erscheinen im Rath Wentzel D. (1440—1446) als Meister und als Mitglied des en[illegible] Hermann D. 1441, 1444 und 1447 als Meister im Rath.

Hatte Thugaw gesprochen: „fragstu mich nun, bin ich nun dein bornmeister? worumb fragstu mich nicht, da du weg gingest?“ Und sprach, er möchte sich uffn freytag vor bornmeister und schöppen in pfennerhoff finden. Hat Casius Mundt geantwortet, er wolte arbeiten, das er das wiste, sein herr hette ihm das erleubet.

Fragte der bornmeister Dugaw: „wer ist dein herr?“ Antwortet Mundt: „Hans Selle, der rathsmeister, ist mein herr und hat mirs erleubet.“ Sprach Dugaw, der bornmeister: „ich gleube nicht, das Hans Selle der rathsmeister dir das zu erleuben hat.“ Nun uffn dinstag (17. Oct.?) was der Casius Mundt und der ander uff dem rathause und mochten aber Hans Sellen und ihren helfen geclaget haben. Do war Hans Selle mit seiner geselschaft, mochten hart mit dem bornmeistern Thomas Thugaw geredt haben umb die zwene knechte, er solte sie wider an die arbeit lassen. Dugaw sprach, er hettes || alleine nicht zu thun. Selle sprach, er hettes zu thun. Thomas Dugaw sprach, die schöppen im tale hetten ime befolen, er solte ihn[a] die arbeit nicht erleuben, sie waren erst vor bornmeister und schöppen gewest umb den ungehorsam. Hatte Selle gesprochen, es wer ein gram, den Dugaw zu ihm truge, und er solte auch gesaget haben, er wolte keinen burger uber dem borne halten. Thomas Dugaw hatte geantwortet, ein solches konte ime niemandt mit warheit ubersagen[b], es were auch nicht also; wurde man in des mit warheit ubersagen, er wolte seinen hals verlisen. War der Hans Selle zornig worden und hatte mit seinen gesellen gesprochen und hatte die vom tale, Cosmus[c] Quetz[1] und Claus von Ihene, nit wollen mit haben in das gespreche. Nun dieselbigen Hans Selle und der hauff wolten, die vom tale solten alle abtretten, sie wolden aber nicht; und des wolte Peter Newmann, der kemmerer, mit in nicht eins sein und mochte gesprochen han zu Hans Sellen und den seinen: „lieben herren, sehet zu, das euchs nicht gereuet.“ Von stundt that in Hans Selle gebott bey 50 marcken, er solte uff Schrammen thurm gehen. Do fur Schlegel her und sprach zu Hans Sellen, er solte denen vom tale gebott thun, das sie abtretten solten; wolten sie nicht, man solte[d] die börunge von stundt von ihnen nemen. Do hatte Hans Selle von stundt den vom tale gebott gethan bey 50 marcken, sie solten abetreten. Sie traten[e] abe. Do hatte der Selle gesagt zu dem bornmeister Dugawen, er solte die schöppen heischen und die zwene knechte wider an die arbeit lassen gehen. Der bornmeister hische die schöppen und berichte uns diese dinge mit einander. Wir sagten || den bornmeistern, sie und wir hetten die knechte macht zu straffen umb ungehorsam; es were vor 100 jharen so gewest, wir hofften, der rath wurde uns die freyheit nicht brechen. Auch wen die knechte uffgenommen wurden, so musten sie bornmeistern unnd schöppen schweren, tag und

Bl. 46[a]

Bl. 46[b]

[a] ihen. [b] öbesagen. [c] Cosman (?). [d] „man solte“ steht doppelt. [e] hier im Or. „sie.“

[1] Cosmus Quetz 1463 Mitglied des engern Raths, ebenso 1466, 1469, 1472 und 1475. Schon 1413 und 1421 sass ein Cosmus Quetz im Rath. Vgl. Dr. II. Gen. Tab. S. 119.

nacht des guttes zu warten, sie schwuren dem rathe nicht, drumb hoffeten wir jhe, der rath wurde uns darbey lassen. Wir vorboten auch den underbornmeister, ob die knechte wider uber den born kemen und wolten arbeiten, er solte ihnen das nicht zugeben und ihnen sagen, das sie keinen frevel uber dem gutte theten; theten sie aber was mit gewalt, das musten wir dulden, bis das wirs bessern kunten.

Uffn mittwoch vor Hedwig (11. Oct.) im 75. jhar hatte mein herr von Magdeburg die vom tale bescheden umb 12 zum Neuenwerck; aber gleichwol schickte mein herr die seinen, nemlich Heinrich von Ammendorff und Vinzencius, alle tage zu unserm[a] widertheile uffs rathaus und rieten[b] uber uns vom tale. Und wir befunden der gutten rede und zusage von unserm gnedigen herrn nicht, als uns wol zugesaget war. Die 8 vom tale giengen zum Neuenwerck. Do hub Thimon Raucheupt[1] ahn von meines herrn wegen: „ersamen gutten freunde! Mein gnediger herr heisset mich reden, so die gebrechen zwischen dem rathe, innungen und gemeine und den pfennern am nechsten verblieben sindt, hat sich mein gnediger herr zu euch gefuget und gesehen, die zu entscheiden. So wil seine gnade im ersten 3 stuck vornemen, nemlich das erste umb die 4 vorsteher des tals, umb die 4 vorschleger und umb das gleiche saltz zu sieden; und wolte seine gnade darzu rathen, das die stucke so geordtnet werden, gott zu lobe, seinem stifte und Bl. 47[a] dem || gemeinen guthe zu frommen. Darauff namen wir ein gesprech und gaben seiner gnaden antwort: „so seine gnade wol wiste, das unser widerteil uns nicht wolte beschuldigen, und doch seine gnade mit seinem wirdigen capittel und der rath von Magdeburg vor das beste hetten genommen, das wir vom tale die von innungen und gemeine schuldigen solten, mit dem rathe haben wir nichts zu thun, den das beste, so haben wir die von innungen und gemeine beschuldiget vor euren gnaden, dem thumcapittel und dem rathe zu Magdeburg, wir habens auch darauff gesatzt[c] zu entscheiden mit wislicher freundtschaft oder im rechten, eure gnade mitsampt den acht obgeschribenen haben uns ein solchs auch zugesagt. Darumb bitten wir euer gnade themutiglich, wollet unser widertheil im ersten vor[d] uns lassen kommen und uns der schulde und gebrechen, die wir zu ihnen gesatzt[e] und gethan haben, freundtlich mit wissen oder rechtlich entscheiden.“ Item mein herr schlug fast umb undt wolde sein capittel und den rath zu Magdeburg, als wir verstunden, darbey nicht haben, wiewol das uns seine gnade zugesagt hatte, und wolts auch alleine uff sich nit nemen und hatte das in allen besten vorgenommen, uf das seine gnade nit wolte vermarckt werden. Wir horten, mein herr ruckte die 3 stuck fast uff, handel darinne zu haben; seins capittels und des raths von Magdeburg

[a] zu vns vndt widertheile. [b] Retden, Ritden? [c] gesatz. [d] von (?). [e] gesatz.

[1] Thimo I. von Rauchhaupt, 1466 Hofmarschall (alter Marschall) des Erzbischofs Johannes, erwarb 1454 das Gut Trebnitz im Saalkreise. Dr. II. 962. Gen. Tab. 216. König, Adelslexicon 915. Vgl. weiter unten Bl. 56[a]. Reg. feud. Johannis archiep. Magd. 44 im K. St.-A. zu Magd. (Erzst. Magd. 40).

und unser schulde schweig er. Wir fragten, was seiner gnaden meinung an den 3 stucken were, wie wirs verstehen solten, es wolde nicht an tag kommen. Do baten wir, seine gnade wolte uns vergunnen, seiner gnaden meinung an die vom tale zu bringen. Antwortte seine gnade ja, das wirs theten und kemen uffn freytagk (13. October) zu 7 uhren vor seine gnade zum Neuenwercke. Das wardt an die pfenner bracht. Baten sie alle gemein, das unser gnediger herr die dinge so wider und der weyse und form vornemen wolt, als es uns durch seine gnade, sein capittel, den[a] rath von Magdeburg zugesagt, beredt und auch verlassen zu S. Moritz.

|| Und die pfenner kohren ihrer noch mehr zu den achten, so das ihrer 18 oder 19 vor meinen herrn giengen und sagten ihme die antwort. Er wardt zornigk: wir sprachen, die unsern hetten uns anders nicht befohlen, sondern wir baten noch als vor, das seine gnade, sein capittel und der rath von Magdeburg unser schulde vornemen wolten und uns der entscheiden. Der zorn war da. Do fragten wir, woltens seine gnade haben, wir wolten die pfenner gerne zu hauffen haben. Antwortet seine gnade, sie bekummerte sich[b] des nicht, wir möchten sie beysammen haben oder nicht. Wir lissen das nicht und hatten sie uffn sonabent (14. Oct.) zwir zusammen und wurden eins, uff das uns unser gnediger herr nicht vermercken solte, das wir heimlichs oder was verborgens drinnen wisten und darumb das nicht wolten lassen handeln, das dan seine gnade ungnade uff uns werfen möchte, und wolten seiner gnaden dis vor ein antwort sagen, das uns seine gnade so gnedig sein wolte und sein capittel und den rath von Magdeburg heischen wolde, mitsampt denen die gebrechen wider anzufahen, wolten[c] wir seiner gnaden zu ehren und wolgefallen und den seinen obgeschriben gerne gestatten und vergunnen, vorzunemen einen guttlichen handel mit wissen, das der dreyer stucke eins vorgenommen wurde, und unser vom tale schult eine darbey gehen möchte, und dieselbe freundlich mit wissen oder rechtlich zu grunde entscheiden möchte werden, und darnach aber der dreyer stucke eins und unser vom tale schult und gebrechen auch eine darbey gehen möge und die aber so zu entscheiden, wie oben berurt, uff das keinem teil zu kurtz geschehe. *Bl. 47b*

Uff denselbigen tag obgeschrieben (14. Oct.) schickten wir den bornschreiber zu seiner gnaden zu verhören, ob unser seine gnade || warten kunte, wir hetten die vom tale zwir bey einander gehat, so wolten wir seiner gnaden ein antwort sagen uff den neuen gehaltenen handel zum Neuenwergk. Antwort seine gnade bey dem bornschreiber, das die vom tale [d] uff den montagk Galli (16. Oct.) frue umb 7 oder 8 zu seiner gnaden schicken solten uff die burg. Die vom tale koren acht manne darzu. Frue zwischen sieben waren dieselbigen im pfennerhoffe und wolten uffsitzen, so kompt Jacob Lenart, meines herrn von Magdeburg thurknecht, und saget uns, wir solten nicht kommen, meinem herrn sein merckliche geschefte vorkommen. Aber mein *Bl. 48a*

[a] dem. [b] sie. [c] wollen. [d] hier im Manusc. „S. G."

herr von Magdeburg kam zum Neuenwergk. Da hatte er unser widertheil bescheden, nemlich die acht als Hans Selle, Hans Hedderich, Hans Laub, Peter Schaffkopff, Prölwitz, Weissack und die andern. Sie waren eine gutte weyle da gewest, was sie uber uns pfenner rieten, das weis gott; uffn nachmittag waren sie uff die burg gefahren mit 2 wagen und geritten.

Uff die mittwoch S. Lucas tagk (18. Oct.) nach mittage schickte unser gnediger herr zu den bornmeistern und lies ihnen sagen, das er die pfenner uff morgen donnerstag (19. Oct.) beysammen solte haben, und alle zu dem Neuenwergk kommen solten umb eins nach mittage. Die bornmeister hatten die pfenner aber alle bey einander in Buchels hoffe und berichten sie der meynung meines herrn; aber sie wolten das nicht volworten, alle hienaus zu gehen, umb mancherley sachen wegen und schickten von irent wegen 8 manne zum Neuenwergk zu meinem herrn. Die brachten der vom tale antwort, als oben geschriben, an unsern gnedigen herrn. Diese antwort sagten wir: gnediger herr, wir haben [a] die vom tale uffn sonnabent[1] zwir bey einander und uff heute freitag[2] Bl. 48[b] einmahl gehabt. || So haben sie uns befohlen, euer gnaden zu bitten, das der verbliben handel, so zu S. Moritz verlassen, wider möchte vorgenommen werden, das wolten die vom tale alle williglich verdienen. Er sach ubel und wardt zornigk. Seine gnade liss uns wider sagen, er hette uns am nechsten drey stuck vorgehalten, ihren rath darzu zu geben, das die so möchten geordtnet werden, das seinem stift und dem gemeinen gutte frömlich sein solte, und wir alle dadurch zu friede und eintracht kommen solten; und lies uns eine zettel lesen, die unser widertheil, die innungen und gemeine, uffn rathause begriffen und auch geschriben hatte, seiner gnaden zugesandt, wie sie das haben wolten umb die regirunge des tals und andere sachen. So war sein beger, hetten wir noch nicht gründtliche antwort von den pfennern, das wir die uff morgen freytagk (20. Oct.) wolten beysammen haben und vleis darbey thun, das seiner gnaden eine antwort nach mittage umb eins werden möchte zum Newenwergk, den seine gnade meinte das gantz wol uff allen theilen. So batten wir umb die zettel; die that uns seiner gnaden cantzler. Wir fragten auch seine gnade, ob unser widertheil auch mehr schulde hette die regirunge des tals belangende. Darauff antwortet seine gnade nein, zur zeit hetten sie nicht mehr schulde, die ihnen wissentlich were.

Uffn freitag der 11000[b] jungfrauen abendt (20. Oct.) waren die pfenner alle bey einander und wurden berichtet der meinung meines herrn von Magdeburg, und die stucke der zettel wurden ihnen gelesen. Do sprachen sie und wurden alle eintrechtigk und lissen meinem herrn diese antwort geben: nachdeme seine gnade begerte handel in den

[a] „wir“ steht an dieser Stelle überflüssig. [b] 12000.

[1] Das war am 14. Oct. geschehen, vgl. S. 77.
[2] Am 20. Oct. (?); es dürfte vielmehr „donnerstag“ (19. Oct.) zu lesen sein.

stucken zu haben, die des tals regierunge belangeten, so wolten sie das seinen gnaden vergunnen und seinem capittel || und dem rathe von Magdeburg in solcher weyse, das ein freundtlicher handel mit wissen vorgenommen wurde; mochte die freundtligkeit so nicht getroffen werden, das den das recht ginge, als uns seine gnade zu S. Moritz zugesagt hat, und auch das die schulde bey einander gehen und der versigelten zettel unschettlich, dar dencken wir nicht ausszugehen, den innungen und gemeinheit wollen die gehalten haben, so haben wir ihnen auch zugesaget, wir wollen sie halten. Auch wart furder gesagt, das wir eine versicherung von unserm widertheil[a] haben möchten versiegelt, uff das sie nicht durften sagen uff eine ander zeit, wir hetten die stucke oder dergleichen an seine gnade getragen hinder ihnen, oder das unser widertheil ire schulde verzeichnete und die versigelten, und wir vom tale desgleichen, und die bey seine gnade gelegt wurden, und alsdan seine gnade iglichem theile einen versigelten recess druber gebe, ob das ie anders keme, das dan ein jederman beweisen möchte, was sie vor schulde oder gebrechen angebracht hetten. Bl. 49[a]

Umb der rede willen wardt mein herr zornig und lies mancherley rede sagen, und auch selbest redete, meinte er, das wir nun aus der zettel nicht gehen wolten und hetten vor draus gegangen, als er sprach; auch das man darumb rechten solte, were nicht noth, man kunde die stuck und andere die regirung des tals belangende so wol ordenen und machen, das es[b] darzu nicht vil doctores bedörfte, uff das vor sein stift und gemeine gutt were, und zog uns harte an, ob wir ime die regierung gestatten wolten im tale zu ordenen. Wir achte mit den bornmeistern sprachen und sagten, wir || wolten seiner gnaden den handel gerne vergunnen in solcher weise und form, als dan[c] unser anbringen gelaut hat. Do sprach mein herr, die gebrechen weren in schultweise nicht an ihn gelanget, und wir habens vormals von seiner gnaden so verstanden, das die gebrechen von unserm widertheil an ihn gelanget wurden. Bl. 49[b]

Da mag man mercken, wie die dinge zugiengen, und were zu besorgen, er möchte uns in gros leidt gebracht haben umb den willen, wen wir aus der zettel weren gegangen, so möchte er das regiment zu sich gebracht[d] haben und möchte darnach vorbas gegriffen han. Da unser gnediger herr das vername, das wir nicht anders thun wolten, und die pfenner uns anders zu thun nicht befohlen hatten, lies er uns sagen, er were ein furste und ein herre seiner freyen lehngutter; darumb geburte ihme ordtnung zu machen uber die regierunge des tals, es were ihme auch zimlich zu thun. . . .[e]

|| Ehrwirdigster in gott vater! Nachdem so unsere freunde vom tale die unsern von innungen und gemeine vor euer furstlichen gnaden schriftlich verklagt haben, so uns euer gnade hat lassen vorhalten, und Bl. 50[a]

[a] „wider" fehlt. [b] er. [c] vns vnser. [d] habracht. [e] Blatt 49[b] ist nur zur Hälfte beschrieben, dann folgt ein ganz leeres Blatt, dann Blatt 50[a]

wiewol wir von denselbigen euern gnaden der uberschreybung und verklagungk eine abschrift gebeten haben, dar unser uffrichtige schriftliche antwort uff zu thun, das uns den euer gnade umb sonderlicher ursache willen uff die zeit nicht hat wollen lassen geben, wie dem allen hetten wir wol gemeinet, unsere freunde vom tale were derselbigen uberschreibung nicht noth gewesen, so wir ihnen und sie uns verwandt und zusammen in einer mauer sitzen, und auch, so wir nicht anderst wissen, einer wilkire solten gebrauchen, dar sie sich doch nach unserm beduncken gantz ungeburlich gegen halten, doch nach manchfaltigem vleis, muhe und arbeit, die euer furstliche gnade uff diese ding gewandt hat, das wir euer gnaden guttlich danckende sindt, sie zum letzten darhin gedegen, das die unsern von innungen und gemeinheit die gebrechen, die zwischen inen und denen vom tale sindt, euern gnaden zu willen und wolgefallen zu einem guttlichen handel wollen kommen lassen, so wir irenthalben euern gnaden, eurem wyrdigen capittel samt[a] den ersamen unsern lieben rathsfreunden von Magdeburg, einen guttlichen handel zu leyden, mit wissen zugesaget haben; so aber in diesen dingen die freundtschaft nicht möchte getroffen werden, das dan die vom tale ihre gebrechen und schult schriftlich in benandter zeit ubergeben und rechts belernung darinne gebrauchten: was dan einem iglichen part zuerkant wurde, das darbey zu lassen, doch unschedlich unser wilkire, privilegien und altem herkommen. || So dan unsere freunde vom tale innungen und gemeine vormeinen in schulden und klagen zu haben nach laut ihrer schrifte, so wir berichtet sindt worden so vermeldende, das ihnen innunge und gemeine grosse gewalt thun und sie wollen dringen von ihren alten freyheiten, gerechtikeiten und gewonheiten, oder wie ihre verklagung uff die oder ander wort innehelt, das ihnen doch nicht noth gewesen were, hetten uns auch zu denen vom tale versehen, sie hetten das nach gewanten dingen wol besser gewust, und wan solchs vornemens vil geschehe, möchte ihnen und uns zu merglichem, unuberwindlichem schaden kommen, doch wie dem allen, gnediger herr, so die vom tale innungen und gemeine sonderlich verklaget haben und den rath, so wir bericht sind worden, so wollen doch unsere herren vom rathe, die do sitzen von innungen und gemeine wegen, und auch unsere herrn die meister in diesen dingen von innungen und gemeine ungesondert sein und meinen auch, was durch sie in diesen dingen sey vorgenommen, das gestehen die part, das sie dem[b] wol getrauen nachzukommen und zu beruhen. Darumb, gnediger herr, seindt meine herrn vom rathe mitsampt den herrn, den meistern und andern herren, die aus allen parten, die aus innungen und gemeine darzu geschickt sindt, uff diesen heutigen bestrackten tag hie vor euer gnaden kommen, hie zu hören, was die vom tale unsere herren vom rathe, unsere herren meister und auch die von innungen und gemeine schuldigen wollen, da wollen meine herrn vom rathe uffrichtige antwort drauff thun.

Bl. 50[b]

[a] sandt. [b] „dan" im Manuscr.

Uff die köhre der bornmeister, derhalben sich diese innung uff diese pfingsten verneuert hat. Ist derhalben geschehen: die vom tale haben fast lange zeit vorgenommen, das sie die schöppen vor dem Rohlande uft dem berge zu bornmeistern kihren lassen, dar sich dan die unsern fast mit ihn umb geirrt haben, dan sie finden sich an der kihre der schöppen gantz sehr mercklichen beschweret, und auch der rath von Halle in viel gescheften verhindert wirdt, und auch viel schadens doraus kommen ist, das sonst nicht geschehe. Darumb haben die unsern von innungen und gemeine wol 6 oder 7 jahr gemeiniglich alle jhar uff das || rathaus gelangen lassen, das sie die schöppen uffn berge zu bornmeistern nicht haben wolden, es ist aber mit ihn oder von ihn von jhar zu jhare ein ubersehen geschehen so lange bis uff dis nechste vergangene jhar; haben die part den ihren aber ein befehlung gegeben, das sie die köhrung schlechts nicht wolten gestatten. Doch umb guttes glimpfs willen, so die vom tale viel behelfs darwider meinten zu haben, ist nach unserm gedencken der abschied so gewest: wir wolten in deme noch uff dismahl eine gedult tragen mit der kihre der schöppen zu bornmeistern, das sie es so beschaffen, das das uff eyn ander jhar nicht noth were, uff das nicht furder unwille draus wurde. Were es aber jhe sache, das sie derhalben vermeinten viel freyheit zu haben, das man dan in mitler zeit guttlichen handel daraus hette; dorauff sindt diese dinge so blieben anstehen bis uff diese pfingsten. Haben unser herren meister in dem abschiede der bornmeister sie daran erinnert und guttlich gebeten, so sie wol wisten den abschiedt, und das die ihren viel gebrechen hetten, darumb sie nicht wolten gestatten, die schöppen von dem berge zu bornmeistern zu kiren, das sie es mit den ihren also verfugten, das sie köhren zu bornmeistern die jhenigen, die nicht schöppen uff dem berge weren. Dorauff die bornmeister geantwortet haben, sie hetten der köhre nicht zu thun, wolten sie derhalben was vornemen, möchten sie reden mit denen, die der köhre zu thun hetten. Ueber das alles sindt die bornmeister gekohren und ein[a] schöppe von dem berge darunder; den gedencken die unsern nicht zuzulassen umb vieler ursache hiernach folgende: Bl. 51[a]

Zum ersten umb den willen, das die schöppen von dem berge mit viel eyden und gescheften behaft sindt, nemlich vor dem Rohlande, mit der schöppenbanck und auch mit viel gescheften uff dem schöppenhause. Darnechst sindt sie eydthaftig und beschwert mit dem talgerichte und mit viel gescheften in dem pfennerhofe. Uber das alles wollen die[b] andere, innungen und gemeine, das ampt der bornmeisterschaft auch inne haben, da dem rathe von Halle viel verseumnis von kompt und auch unsern burgern gross mercklich schade davon enstehet, die || so verseumet werden, zu ihren rechten noch darvon nicht kommen konnen. Bl. 51[b]

Auch haben die unsern noch eine grösser beschwerung, indem die schöppen von dem berge werden auch von ihnen in deme verdechtig

[a] vnd den Schöppe. [b] „sie“.

gehalten darumb, alle schöppen vor dem Rohlande sindt gemeinglich mit angebornerund auch gemachter freundtschaft so verbunden und auch verstrickt, das, wenn sie menschlicher gebrechlikeit und ihrer gewalt gebrauchen wollen, niemandt mit und vor ihn zu rechte kommen kan, das dan in kurtzen jharen geschehen ist und auch noch vor augen ist. Darumb finden sich die unsern sehre mit den schöppen, wen sie zu bornmeistern gekoren werden, beschweret, dan wan sie bornmeister sindt, so haben sie die rechtstule alle inne in der stadt Halle; den hat jemandt von den unsern vor dem Rohlande zu schicken, sindt sie desgleichen auff dem schoppenhause, so haben sie auch das talgerichte inne und auch den pfennerhoff. Darumb, gnediger herr, vermeinen die unsern, nachdem die schöppen vom berge mit so vil emptern und eyden verhaft sindt, sie sollen durch billikeit die richtstule nicht alle inne haben und zu der bornmeister ampt nicht gekoren werden, auch sich selber darzu nicht nötigen; doch wie dem allen hetten sie derhalben irgent freyheit oder privilegium und legten die vor, hetten wir darkegen keine kegenrede, wolde (!) wir uns aber der gebuhr halben wol geburlich halten. Auch gnediger herr, die unsern haben noch ein gebrechen und beschwerungk der schöppen von dem berge halben, und ist noth, das derhalben itz auch in diesem handel die billigkeit vorgenommen werde, den die unsern meinen, das die schöppen, die itzt den schöppenstuel uff dem berge, der[a] darumb „uff dem berge" heist, das die von dem berge das gerichte vor dem Rohlande inne gehabt und nicht die vom tal, sondern, so die geschlechte von dem berge verstorben sindt, haben sich die vom tale des schöppenstuls unterwunden, und haben so das gerichte vor dem Rohlande und auch des tals gerichte alle beyde innen, wiewol die unsern meinten, so die geschlechte Bl. 52[a] von dem berge nicht mehr sein, || man solte billich aus innungen und gemeinheit auch in den schöppenstuel kiesen. Sie sindt auch nicht gemeinet, so es doch alle tage wol not were, schöpfen zu kiesen, das sie die kihre wollen zulassen, man kiese den auch aus innungen und gemeynheit; die vom tale legeten den gnungsame beweysung und privilegia vor, damit sie mögen beweysen, das sie alleine beyde richtstule sollen inne haben, so wir anders nicht wissen, den das die vom tale mit uns und wir mit ihnen zusamne in einem rathe sitzen und einer wilkire gebrauchen. Wir gestehen in auch nicht, das sie irgent eine sonderliche freyheit uber ander gemeine burger haben sollen, wan es ist ein gemeine wort: „ungleiche schusseln machen schilene augen"[1].

Die gebrechen, die zwischen innungen und gemeinheit und den von tale sindt, haben sich aus vier stucken entsponnen:

Zum ersten von der abetretunge. Uff das stuck ist durch unsers gnedigen herrn rethe gesprochen und bereth, und auch uns vor unserm

[a] „der" fehlt.

---

[1] Ungelyke schotteln maken schele ogen, Wander, Deutsches Sprichwörterlexicon IV. 395, 396.

gnedigen herrn zugesagt, das die vom tale mit dem abetretten solten halten nach laut der wilkihre, so das mit innungen und gemeinheit gehalten wirdt, und die wilköhre nicht deuten uff eine oder zwo perschonen.

Zum andern mahle von der haltunge der zetteln, die uber der regierunge des tals in vergangen jharen gegeben ist, da sich die vom tale vor unsern gnedigen herrn ingegeben han, das sie die mit andern stucken, die dabey besprochen wurden, halten wolten und doch nicht geschehen ist.

Diese 2 stuck vorgeschrieben sindt bereit vor unserm gnedigen herrn besprochen, wie es damit sol gehalten werden, da haben die unsern ein genugen ahn, wen das so geschicht. Sie bitten auch unsern gnedigen herrn, seine gnade wolle die vom tale so haben, das, was besprochen ist, das also gehalten wurde, andern unrath zu vormeiden.

Das dritte stucke ist umb die kihre der schöppen zu bornmeistern, da sich die unsern widersetzen umb viel ursache willen, so vorgeschriben stehet.

Das vierte ist umb der pfänner behausunge, das den ein stucke der wölkir ist || nemlich so lautende: auch soll niemandt pfannwercken, Bl. 52[b] er sey den beeygent und beerbet[a], bey 5 marcken[1]; das den in vergangenen gezeiten durch innungen und gemeinheit vorgenommen ist zu handeln und auch die vom tale darin gevolwort haben, wiewol etzliche meinten, die wölköhre were so unrecht gedeutet, und die vom tale dasselbe stuck uffgenommen haben zu halten. Doch so haben sie das von stundt nach einem halben jhare fallen lassen, sondern die unsern wollen dasselbige stuck gehalten haben und meinen, es sey wol billich, nachdem das pfanwerg gar eine ehrliche, genysliche narunge ist, wer des gebrauchen wolle, er sey zu Halle ein burger, beeigent und beerbet, so das er hauss und hoff habe und nicht drey oder viere zusammen in einem hause wonen, den durch das vornemen kan man nicht wissen, ob einer, zwene oder drey das pfanwergk verheget, oder wie die ding eine gestalt haben, sondern die vom tale meynen, einer sey beeigent und beerbet, wan er ein haus hat von 10 oder 15 alten schocken oder irgent eine ledige scheine, wan mit der weise kompt es, das die besten heuser in unser stadt Halle wuste stehen. Auch gnediger herr, das dis stuck vorgenommen ist zu handeln, ist von denen vom tale selbst herkommen, wan ihrer viel unter denen vom tale beklagen sich, das die ledigen gesellen, die nicht hausunge uff halten möchten, die hauswirte wol auss haus und hoffe pfanwercken mit viel uffsetzen, die sie vornehmen, damit der hauswirt und auch das pfanwerck verderbet wirdt; sondern wer die warheyt dorfte reden, so ist[b] das pfanwercken, das etzliche

[a] beerbeit. [b] „ist" fehlt in der Handschrift.

[1] In den alten Statuten der Stadt Halle, welche Förstemann in den Neuen Mittheilungen (Bd. I.² S. 72) hat abdrucken lassen, fehlen diese Strafbestimmungen; diese Willkür kann also Sp. hier nicht im Sinne gehabt haben.

junge gesellen thun, ihr eigen verderb, das sie von stundt an in gantz ihren jungen jahren begynnen zu pfanwercken, wen ihnen noch wol noth were in die schule zu gehen oder ander dinge vorzunemen, die Bl. 53[a] inen zu zuchten noth weren. Doch so wir unser kinder zihen, ‖ so besitzen sie auch unser guther und gedeyen zu dem besten, so sie mögen.

Auch gnediger herr, alle gebrechen, die zwischen innungen und gemeine entstehen, finden sich gemeiniglich daraus, das die vom tale so sunderliche vortel suchen und wollen die wölköhre anders deuten uff einen ort wider uff den andern. Dan wen man jemandts straft aus dem gemeinen hauffen, so ist es alles wolgethan, sondern wen die straffunge auch an sie kompt, das ist wider die wölkihr, oder man verstehet die nicht recht, es sol sie auch niemandt anders deuten, den nach irem wolgefallen. Sondern wollen die vom tale zu zeiten den gleichen wegk mit vornemen an schulden und an anderm unrate, den etzliche thurfen sich wol berumen und sprechen, es were nicht gut, das wir nicht schuldig weren, sie wolten auch noch darzu mit einem alten mantel behulfen sein. Das nun daraus keme, was wir guttes darinne verstehen sollen, wissen wir nicht; sondern uns zweyfelt gar nicht, hetten die vom tale gewolt mit uns ein sein und es wollen[a] vornemen, man hette wol weyse und wege vorgenommen, dadurch diese arme stadt in bessern vorrath kommen were. Doch hofften wir noch, die vom tale werden sich nach bedencken und uns allen genissen lassen, das die von innungen und gemeynheit grosse merckliche summen geldes haben geduldet auszugeben der stucke halben, die die vom tale am meisten betroffen haben, wan es vor augen ist, alles, das diese arme stadt anficht[b], kompt gemeinglich alles von dem talgutte. Soll man das da nun schutzen und vertedigen, leuft gemeinglich uff vie gelts auszugeben, den wir getrauen wol eine merckliche summa geldes zu berechen, die man denen vom tale zu gutte ausgegeben hatt. Solte nun der gemeyne hauffe den schaden tragen und etzliche merckliche summa mit schaden gelten und andern helfen bezahlen, und die vom Bl. 53[b] tale ‖ solten sich der herlikeit, freyheit oder privilegien underzihen und dem ersamen rathe, innungen und gemeinheit, die die ihren auch stets am rathausstule sitzen haben, keine regierunge noch inrede darinne [zu] haben, wen etwas ungeburlichs wirdt vorgenommen, hoffen wir, die vom tale werden das dahin nicht bringen[c]. Wurden auch die vom tale uffbringen, das inen gewalt von innungen und gemeinheit sey geschehen, nemlich in gebunghe[d] der zetteln, so sie des nicht sindt ein gewesen, darauff ist unser antwort, was in den dingen geschehen ist, ist geschehen von geheisse innunge und gemeinheit, und meinen auch, es sey nicht unbillich geschehen, so unsere hern vom rathe mitsampt unsern herrn meistern des sindt mit[e] eins gewesen. Wir meinen auch, hetten wir auch die zettel nach ihrem lauthe in die wölkihr gesatzt[f], es solte dannoch mit aller billigkeit darbey bleiben, darumb das es

[a] In der Handschrift findet sich hier an Stelle der gesperrten Worte „in itz wolten". [b] ansicht. [c] Hier in der Handschrift noch „werden". [d] gebungben. [e] An Stelle von „mit" hat das Manuscript „wir". [f] gesatz.

mit andern parten auch so ist gehalten. Den wir wissen alle, das der erbare rath von Halle in vorzeiten hat vorgenommen, das die futterer etzliche ihrer geschefte, die zu ihrem handel und innunge hörten, solten in der stadt hantiren[a], sondern an den enden, da sie der rath hinweysete. So sie des nicht wolten mit ein sein, man lies es an innungen und gemeine bringen, und do es alle parten bis uff[b] sie eins weren, do wart es beschlossen und an die wölköre gesatzt[c] ohne ihren willen und volwort[1]. Dessgleichen ist mehr geschehen; darumb wart das mit andern parten so gehalten, meinen wir, es werde auch mit aller billigkeit mit denen vom tale auch so gehalten, wen wir wissen alle, das uff die zeit etzliche vom tale sprachen[d]: der meiste theil beschlossen hat. Meinen wir, es sey inen auch billich, nun es die vom tale betrift. Sondern[e] in der zetteln berurt ist, nemlich das die parthe uff einem hauffen || zusammen kommen, wen sie umb den geschos oder ander noturft (Bl. 54a) sprechen sollen, doch das der rath darumb gegrust werde; und wiewol nach der vom tale meinung viel fehrligkeit darinne sey, so es wol an imselbst ist, lassen sich doch die unsern beduncken, es sey ihn noth, das sie, wan sie zu sprechen haben, zusammen [zu] kommen umb den willen, das die vom tale alle wochen, wen es sie lustet und un bequeme[f] ist, zusammen lauffen, viel raths wider den gemeinen hauffen halten. Den wir meinten wol, es were gnungk, das zu Halle ein rathaus were, nun ist der pfennerhoff auch zu einem rathause worden, desgleichen S. Moritzius- und S. Michaeliskirchen[2]; und das es die lenge daruber gutt werde, können wir nicht begreiffen. Darumb gnediger herr, hoffen wir, euer gnade werde ansehen diese und andere unser gebrechen, die auch in vorgezeigtem euer gnaden des armen gemeinen hauffen wegen erzalt sindt und eurem wyrdigen capittel und den ersamen unsern rathsfreunden von Magdeburg, bequeme mittel . . .[g], dar diese dingk möchten zu friede werden vorgenommen, so das unser wölköre bey macht blebe und einem parthe nicht anderst den dem andern ausgelegt und gedeutet, welches wir umb euer gnaden wyrdig capittel und unsern lieben freunden von Magdeburg gantz verdienen."

Dieser vorgeschriebene handel ist zu S. Mauricio im closter zu Halle vorgenommen und unserm gnedigen herrn von Magdeburg, seinem wyrdigen capittel und unsern freunden von Magdeburg ein guttlicher[g] handel in massen vergunnet, und ferner als im anbeginne dis begriffs ausgetruckt ist, sondern dieser handel ist ganz one ende abegangen umb

[a] Hier scheint „nicht" zu fehlen. [b] sie vff. [c] wie gewöhnlich geschrieben. [d] Der Satz ist im Wortlaut unklar: „beschlossen hatt meinen wir es sey inen auch billich nun es . . . betrifft. Sondern sie." [e] Hier findet sich noch „sie." [f] „vnbequeme", das Wort scheint verschrieben. [g] hier fehlt wol etwas. [h] einen guttlichen.

[1] Neue Mitth. I[2] S. 90.

[2] Kirche oder Capelle S. Michaelis am alten Markt, welche im Anfange des 16. Jahrh. abgebrochen wurde. „Ein Kirchen wardt abgebrochen, genant zu S. Michael am alten Markte an Doctor Milden, und es war vor Zeiten eine Pfarrkirche gewest, als man saget die erste Pfarrkirche zu Halle." Chron. Hallense ab anno 1100 ad 1570. Manuscr. d. Stadtbibl. zu Magd. LXIII.

den willen, das der bornmeister Hans Waltheim das erste stucke dieses begriffs und vorrede fast stöltzlich und aufs aller scherfst verantwortet hat in allen artickeln, so lange das er uff den artickel kommen ist, das unsere herrn vom rathe, die da sitzen von innungen und gemein- Bl. 54[b] heit wegen, und auch unsere herren die meister || in diesen sachen von innungen und gemeinheit ungesundert wollen sein. Uff das stuck hat Hans Waltheym angehoben: „herr rathsmeister, ir habet gesprochen, das sich der rath nicht wolle lassen sundern von innungen[a] und gemeynheit; wolte ich gerne wissen, was das für ein rath were, oder was ir vor einen rath meinetet.“ Darauff ist gesprochen und geantwortet: „ich meine unser herrn vom rathe, die da sitzen von innungen und gemeynheit wegen.“ Darauff hat Hans Walttheim geantwortet: „nein, nicht also, ein volkommen rath ist zusammen gesatzt[b] von drey gelencken; das sindt vier vom tale, vier von innungen und vier von der gemeinheit, wen die so zusammen sitzen, das ist ein volkommen rath dem[c] ist gebotten gehorsam zu sein und nicht dem rathe, den ihr nennet. Die sindt meine herren nicht, noch unsere herren meister noch innungen und gemeynheit, denen gedencke wir nicht gehorsam zu sein.“ Darauff ist geantwortet, wir wusten nicht anders, den es wurde mit allen von innungen und gemeynheit so gehalten nach laut der wölkire. Wen sie oder die ihren was betreffe, so musten sie alle abetreten, so weren jhe die andern ein volkommen rath und was sie vor das beste nemen, hette auch gantze macht. So hetten wir dar nicht zweyffel an, wurde es so mit innungen und gemeinheit gehalten, es solte mit denen vom tale auch so gehalten werden; so sie diese stucke betreffen, so solte der rath auch volkommen sein und gantzen gewalt haben. So es auch zu jhare vor unserm gnedigen herren besprochen ist, und auch zugesagt haben, das sie das stuck der wölkör umbe das abetretten halten[d] sollen gleich andern burgern und innungen und gemeinheit, so den nu der bornmeister in seiner antwort gesprochen hat, das unser[e] herren, die da sitzen von innungen und gemeinheit wegen, und auch unser herrn die innungsmeister nicht ein volkommen rath sein, sie sindt auch seine herren nicht, das haben unser herrn vom Bl. 55[a] rathe mitsampt den meistern schwerlich zu sich genomen || und meinen, er habe ihnen uff ihre eyde und ehre geredet, das im doch, so in und uns zu einem guttlichen handel bescheiden was, nicht noth were gewesen, sie solten es von im billich vortrack gehabt haben etc.

Man hat es auch uff die zeit zwir an unsern gnedigen herrn lassen bringen, das man in fragen solte, ob er die wort von seinen wegen redete oder von der vom tale wegen, oder ob auch die vom tale in die wort gestunden. Uns hat aber uff das mal nit mögen antwort werden, sondern uff den morgen, als man den handel wider angefangen hat, hat unser gnediger herr lassen uffbrengen, seine gnade wolte die gebrechen von beyden theilen lassen vornemen und ein itzlich stuck besonder vorhören, und seine gnade und wirdiges capittel und unser

[a] innunge. [b] gesatz. [c] den. [d] Im Manuscript findet sich eine Correctur, aus „halben“ ist halten gemacht. [e] „gnediger“ unterstrichen.

freunde von Magdeburg wolden uff die gebrechen ein kurtz bedencken[a] nemen und sich dan uff eine bestimpte zeit wider her fugen und die gebrechen freundtlich mitteln und mit unserm willen und wissen zu grunde beylegen. Dorauff ist unserm gnedigen herrn vor antwort wurden, es hette sich gestern begeben vor seiner gnaden, das unsern herrn von rathe und auch unsern hern den meistern durch den bornmeyster Hans Waltthеim uff ihre eyde und ehre geredt were, indem das er gesprochen hette, sie weren kein volkommen rath nicht, er hielte sie auch vor seine herrn nicht. Dorauff wir gestern gerne antwort gehabt hetten, es hat uns auch nicht mögen begegnen, wie dem alles nemen unser herren vom rathe mitsampt unsern herrn meistern die rede gros vor unwillen, sie wolten ihn auch umb der uberfarung willen so wenigk zustatten zu der bornmeisterschaft als Hansen Zölner, der ein schöppe were, sie wolten in auch nach laut der wölkir bussen, dan sie meinten, so uns von beyden theilen ein guttlich, freundtlich handel gelegt were, solte ihm solche uberfahrung nicht noth sein gewesen. So aber die antwort an den bornmeister gelanget ist, hat er sich || fast sehr entschuldiget, das er der wort also nicht gemeinet hette, sondern er wuste jhe, das sie zum rathe gehörten. Solte aber ein rath volkommen sein, musten auch viere vom tale dazu gehören. Die antwort wolten aber unsere herrn nicht vor gnuge nemen umb den willen, das der rathsmeister Spittendorff in der kirchen zu S. Gerdrauten dieselbigen wort auch geredt hatte, der er sol zu dem rathsmeister und auch andern unsern herrn gesprochen han, als im ist von des raths wegen ein gebot gethan, das sie die köhr verandern solten: er neme das gebot nicht uff, sie weren auch seine herren nicht. Darumb meinen unsere herren, so sey nicht durch Hans Waltthеym ein schlecht vergessen geschehen, sondern seine wort weren eine bestetigung derer, die Spittendorff zu S. Gertrauten geredt hette. Wie dem allen hat unser gnediger herr von Magdeburg viel arbeit, muh und vleis angekart, das die ding hetten mögen uff andere wege kommen, es hat sich aber nicht wollen schicken umb den willen, das sie die kihre der bornmeister nicht haben wollen verandern. Darumb ist dieser handel, wie vor berurt, gantz ohne ende abgangen.

Bl. 55[b]

Dis sindt unser, Johan von gottes gnaden ertzbischof zu Magdeburg etc., und rathman, innungsmeister und gemeine zu Halle sachen, fehle und gebrechen, die wir zu euch, bornmeistern und pfennern gemeine zu Halle, haben eurer vermeinter regierung halben des tals und sohlgutter zu Halle, die ihr euch durch euer selbst vermessenheit underzogen habt, darin wir nun, als und sich unser iglichem geburt hat, gesehen und clar und offenbahr gefunden haben[b], das .....[c] solche gutter, die sonderliche gaben von gott dem allmechtigen und von uns genanten ertzbischoffen zur lehn rurende seindt, unrechtlich, ungleichlich, ungetreulich und ungeburlich habt gericht, gehandelt und

[a] „bedenck" [b] hatt. [c] hier scheint etwas zu fehlen.

damit gebaret, darin ir euren eigen nutz ubermesslich und mit unbillikeit gesucht und euch zugezogen und || damit gereichet und uns, unserm stifte und allen den geistlichen und weltlichen, die im tale zu Halle gutter von uns haben, mercklich abgezogen und gemeine bestes geschwecht[a] habt, in massen hiernach in diesem tolgenden stuck hier ausgetruckt.

Bl. 56[a]

Bl. 3[a]

[b] || Anno domini millesimo quadringentesimo septuagesimo quinto uff mitwochen sent Lucastag (18. Oct.) hat[c] unszer gnediger herre, herre Johannes, ertzbischoff zu Magdeburg etc., zu den pfennern zu Halle geschickt und sie lasszen verbothen, das sie alle uff dornstag nehst darnach (19. Oct.) zu des seyers eynem[d] vor seinen gnaden im closter zum Neuenwergk seyn, mit yn forder der gebrechen halben, regirung des tals zu Halle und sunderlich die drie stugke betreffende, nemlich die vier vorsteher des tals, die vier verslegere und das gliche saltz zu siedene, zu reden etc. Sint uff berurten tag und stunde vor seynen gnaden erschynnen Heynrich Greffe, bornmeister, Marcus Spitendorff, Hans Bussze[e], Claws Schaffstete, Hans Waltheym, Mattis Pegaw[1], Laurentz von Ruden[2], Peter von Muchel, Hans Seber[3].

Hat unszer gnediger herre durch Thymen Ruchhoupt, den alden marschalg, reden lasszen, es were letzst ym closter zu sent Mauritz zu Halle, do seyne gnade den irrethum umb die bornmeyster biegelegt hette, eyn[f] abescheit gemacht umb ander gebrechen, die zwischen dem rate, innungen und gemeynheit und den vom tale weren und sunderlich die regierung des tales betreffende, und die uff seyne gnade beruhen und bestehen solden[g], und szo sich das fest sente Mauricii zu Magdeburg geendet hette[h], wolde seyne gnade sich widder heruff fugen und die gebrechen, die regirung des tales betreffende und das eyn gemeyne bestes anlangende were, zum ersten und darnach die andern gebrechen vornemen, die auch biezulegene, und[i] wiewol seyne gnade fast mergliche sachen darnydder im lande fur handen hedde[k], seyne gnade die zurugke geslagen und sich so bie die dingk gefugt und sich fast tage her in den obgerurten gebrechen beflisigt und gemuhet. Were

[a] gesucht. [b] Von hier beginnt die Handschrift der magdeb. Stadtbibliothek, deren Text wir nun mittheilen. Die Abweichungen der hallischen Handschrift, so weit sie nicht unwesentlich und nur orthographischer Natur sind, folgen in den Noten. Auch in der hallischen Handschrift ist hier ein deutlich hervortretender Abschnitt gemacht. [c] fehlt in der hall. Handschrift. [d] umb des Segers. X. umb des Segers. I. [e] Hier findet sich in der hallischen Handschrift Hans „Posse". [f] „vndt" h. H. [g] die drei letzten Worte fehlen in der hallischen Handschrift. [h] „geendrtte" m. H. [i] fehlt in der hall. Handschrift. [k] „im lande hette" h. H.

---

[1] Matthes Pegau, erstes Mitglied des engern Raths im J. 1467, Bornmeister 1468, Rathsmeister 1470 und 1473. Hermann P. erscheint im engern Rath 1405, Hempel P. als Mitglied der Meister 1435.

[2] Lorenz v. Reuden (Ruden, Rüden) hat 1466 die zweite Stelle im engeren Rath inne, sass 1470 und 1474 als Bornmeister im Rath, vgl. Dr. II. (Gen. Tab. S. 136).

[3] Hans Seber 1451, 1460, 1464, 1467 Bornmeister im Rath. Die Familie war im Anfang des Jahrhunderts in mehreren Gliedern im Rath vertreten, so war Hans S. 1411, 1415, 1420, 1427 Mitglied des Raths, vgl. Dr. II. (Gen. Tab. S. 151).

seyner gnaden begerung, seynen gnaden nach zu vorgunnen, die obgerurten gebrechen vorzunemen, seynen gnaden auch || daryn zu raten; Bl. 3[b] sie konden und wusten auch darzu zu raten, wann[a] seine gnade were geneigt so darin zu handelne und sich zu beweiszen, das sie vor seyne gnade, seynen stifft[b], die stat zu Halle, so alle und eyn gemeyn bestes seyn solden. So weren auch vormals nicht dann drey stugke, die regirung des tales betreffende, verluthet, so weren aber nach mehir stugke, die an den selbten hingen, die weren in einer zcedeln verzceichent, die man yn leszen solde, die selbte zcedel dann alszo durch meister Lamprecht cantzler geleszen ist wurden, die zcedel luthet alszo, als hirnach folget.

Disz sint die gebreche, die die rathman, meyster[c] und[d] innungen und gemeynheit unszer stat Halle vermercken gebrechlich, und die sie bedungken notdorfft seyn zu reformirende und zu vorbesszern:

Item[d] umb die vier vorsteher des tals, das nicht notdorfftig vleisz und[e] uffsehen gethan wirdet[f], die zu kieszen, und uff yre[g] regirunge des uffnemens der frone- und amptsole, auch die zu bestaten und bezcalt zu nemen, und das davon, was gefellet und zu haldunge des tals uszgegeben wirdet, eyn register gemacht und berechent werde, auch ab sie zu dem ampte eyde tethen, die notdorfftig versorgt wurden.

Item[h] umb die vier verslegere der solen, das darzu nicht burger, die uns und unszer stat Halle eythafftig weren, sundern uszwendige arme luthe geringes stats darzu gekorn und uffgenomen, die auch lichtlich georloubt werden und zu gezceiten, eher sie des ampts in rechte kunde und verfarenheyt[i] komen sint, auch das man besorget[k], yr eyt noitdorfftig versorgt sey nach genomen werde, auch das man nicht wyssen hat, ab sie den kothzcynsz mitte verslahen, auch das man nicht vernymmet, das sie zu gezceiten[l] feuerwergk und sole koufften, eyn koth mitten und etlich werg sieden liesszen und dar nach verslugen.

Item[m] szo ist auch eyn gebrechen, das die verslegere nicht musszen nach landloufftiger muntze || verslahen, das vil unvorstendigkeit und Bl. 4[a] irrung und villicht schaden mag bringen.

Item[n] umb siedunge des saltzes, das nicht glich gegusszen, davon auch nicht glich saltz gesoten werde, darvon der gast beschedigt wirdet, auch eyner den andern uberseut und wol uff schaden bringen kan, das auch nicht in die koth gegangen, das saltz besehen, und wu das zu kleyn gekorn und gefunden wurde, nicht gemesszen und gevahret[o] werde.

Item umb die setzunge des saltzes, das das nicht eyns redelichen und glichlichen kouffs gesatzt wirdet, von der wegen die gastfart gemynert, und die stat Halle umbgefarn und so das gemeine beste geswecht werde[p].

[a] „den" h. H. [b] „vor S. g. stifftt" h. H. [c] fehlt in der hall. Handschrift. [d] fehlt in der h. H. [e] „wirt" h. H. [f] fehlt in der hall. Handschrift. [g] „Ihrer" h. H. [h] „2. vmb" h. H. [i] „erfahrenheitt" h. H. [k] „man besorget" fehlt in der hall. Handschrift. [l] „zceiten" h. H. wie noch öfter. [m] „3. So" h. H. [n] fehlt in der hall. Handschrift, dafür am Rande 4, neben den folgenden Absätzen 5. 6. [o] „gefurtt" h. H. [p] Dieser ganze Absatz fehlt in der hall. Handschrift.

Item umb die gerenthe, das es damitte nicht gehalden wirdet, als es vor eynem iare uff dem rathusze zu Halle vor uns durch bornmeister und die vom tale gemeyn zugesagt ist, sundern die am meisten eygens guts haben, die meisten und besten gerenthe zu sich slahen, damitt der gemeyne huefe der understen beschedigt und sunderlich mit den kothen ubersatzt wirdet und nicht zu fullem sieden[a] komen konnen.

Item umb die obirn bornmeister, das die auch eyde zu dem ampte der bornmeisterschafft und auch[b] zu der bang des gerichts im tale teten, und das der eyt, wie der gehen sal, eygentlich uszgedrugkt, damitte das ampt und auch das gerichte versorgt werde.

Item das die obgerurten[c] bornmeistere bynnen den nehsten virzcen tagen nach yrem abekomen nehstfolgende von dem, das yr ampt anlangende ist, rechinschafft thun unverzcihenlichen, und auch yren eyt, als sich das geburet.

Daruff haben die obgnanten geschickten von den pfennern eyn gespreche gebeten und nach gehabtem gespreche seynen gnaden durch Hansze Waltheym wider geantwort, es were vormals im closter zu sent Mauritz zu Halle eyn handel der gebrechen halben zwyschen yn[d] und Bl 4[b] yrem widderparthe gewest, da hetten sie gerne gesehn, || dasz die von innungen und gemeynheit sie geschuldiget hetten, das[e] sie nicht hetten wollen thun, und sie hetten sie must schuldigen, do were eyn abescheyt gemacht und die sachen[f] uff seine gnade[g], das wirdige capittel und den erszamen rath zu Magdburg gesatzt[h], in der gute mit wysszen adder mit rechte zu entscheyden. Und han[i] seyne gnade gebeten, es zu sulchem ersten abescheyde komen zu lasszen etc. Daruff hat seine gnade durch Thymen Ruchhoupte forder reden lasszen, es were uf sulchen ersten abescheyt durch seyne gnade in bieweszen der geschickten vom capittel und auch von dem rathe zu Magdburg fast vlisz, muhe und arbeit[k] gethan. Es hetten aber dadurch die gebrechen nicht biegelegt mogen werden, und weren daruff alszo die geschickten vom capittel und rathe zu Magdburg weggezcogen. Und wiewol die selbten geschickten alszo weggezcogen weren, hette seyne gnade, als[l] fur sich selbist, als yr aller herre, dem irrenisse der seynen billich nicht liebete, nicht wollen abelasszen, sunder sich forder darin gemuhet und eynen irrethum, der umb die bornmeister gewest were, biegelegt[m], und den letzsten abescheyt zu sent Mauritz gemacht, der auch von yn auffgenomen, und seyne gnade widder daruff bie die ding komen were, und der erste obgerurte abescheyt[n] were eyn vorbliebener und abegegangener handel, und seyne gnade begerte nach[o] uff sullichem vornemen nicht zu blieben, sundern seyne gnade zu dem handele der gebreche in der zcedeln geleszen komen zu lasszen etc.

Daruff haben die geschickten von den pfennern nach gehabtem gespreche Hansze Waltheym reden und fragen lasszen, ab der gebreche

[a] „vollen Sieden" h. H. [b] fehlt in der hall. Handschrift. [c] „obgenanten" h. H. [d] „Ihme" h. H. [e] „do" h. H. [f] „sache" h. H. [g] „vndt" h. H. [h] fehlt in der hall. Handschr. [i] „habe" h. H. [k] „m. vl. v. a." h. H. [l] „also" h. H. [m] „Irrethumb vmb die bornmeister biegelegt" am Rande. [n] „Erste abscheyt abegangenn" am Rande d. H. [o] „auch" h. H.

auch mehr weren, dann in der zcedel verzceichent ist. Daruff geantwort, unszer gnediger herre wuste nu zur zceit nicht mehr gebreche, dann die regirung des tals betreffende; hat Hans Waltheym furder gereth, sie hetten auch an seyne gnade bracht umb den ersten abescheyt uff seyne gnade, das capittel und den rath zu || Magdburg[a], das were yn[b] von den gewergken allen alszo befollen und kunden das auch anders nicht gereden. Sundern sie betten[c] yn die gelesene zcedel zu antworten, so wolden sie die[d] den gewergken allen leszen und seiner gnaden meynung forder an sie gelangen lasszen und seinen gnaden der halben uff seyner gnade widder furbescheyden antwort widder sagen. Hat seyne gnade yn die zcedel der gebreche lasszen antworten und yn befelung gegebin uff fritagk vormittage (20. Oct.) mit yren gewergken darumb zu sprechen und nach mittage widder bie[e] seyne gnade doselbst[f] zum Nuenwergke zu komen und antwort zu geben, daruff sint sie so abgescheiden. Bl. 5[a]

Uff den obgerurten fritag nach mittage sint vor seyne genade komen Albrecht Schaffstete, Thomas Dugaw, geynwertig bornmeistere, Marcus Spittendorff, Hans Bussze, Claws Schaffstete, Hans Waltheym und Hans Seber. Und Hans Waltheym hat gered, syne gnade hette yn gesterne eyne zcedel der gebreche im tale, von innungen und gemeynheit an seyne gnade bracht[g], lasszen uberantworten, des dangketen sie seynen gnaden, und sie hetten mit den yren darumb gesprochen, die hetten sie gekorn und von yrer aller wegen zu seynen gnaden geschickt, seyne gnade zu bitten, die von innungen und gemeynheyt daran zu wisene, es zu dem ersten abescheyde zu sent Mauritz komen zu lassene. Ab das aber nicht geseyn mochte, so weren nuwelichst drie[h] gebreche verlutet, nemlich umb die vier vorstehir, die vier verslegere und glich saltz zu siedene. Nu weren der gebreche[i] achte wurden, und es wurden von yrem widderparte ymmerdar[k] nuwekeite vorgenomen und gesucht, es wurde damitte auch nicht eyn uffhoren seyn. Wann[l] so sie bereite damitte[m] yren willen erlangt hetten, wurden sie nach mehir suchen, und es wurde nymmer keyn ende seyn; und sie[n] betten, das seyne gnade yn die acht stugke, das yr widderparth die[o] yn schult- adder klagewiesze an seyne gnade bracht hette, versigelt geben wolde. Die yren hetten yn auch befolen an seyne gnade || zu brengene, wolden die von innungen und gemeynheit sie umb sulche gebreche schuldigen, so hetten sie auch schulde zu yn, das seyne gnade dann yres widderpartes schulde eyn und dargegen yrer schulde auch eyn vor sich neme und darin gutlich handelte mit wysszen, und ab die gutligkeit nicht funden werden mochte, das seyne gnade dann die in rechte schiede, und szo das geendiget were, dann aber zwue schulde geyn eynander vorneme und szo forder bisz zu ende, und so es an Bl. 5[b]

[a] So hier und weiter unten regelmässig [b] „inne“ h. H. [c] Lesart der hall. Handschr. „baten,“ die magdeburgische überliefert hier „hetten.“ [d] fehlt in der hall. Handschrift. [e] „zu seiner“ h. H. [f] nur in der magdeburgischen Handschrift. [g] „a. s. g. b.“ fehlt in der hall. Handschr. [h] „die“ h. H. [i] „gbreche“ m. H, [k] „Jhe mehr d neurungk“ h. H. [l] „dem“ h. H. [m] nur in der magdeb. Handschrift. [n] „sie“ nur in der m. H. [o] „des wider parts die“ h. H.

das ende qweme, das die von innungen und gemeynheit umb die stugke, yn der zcedeln verluthet, schuldigiten, solde seyne gnade wol horen, das sie redeliche und uffrichtige antworte daruff thun wolden. Hat seyne gnade forder[a] daruff reden lasszen, sie wosten wol, das der erste abescheyt zu sente Mauritz verbleben ist und abegegangen und darnach durch seyne gnade eyn ander handel vorgenomen[b], und eyn abescheit gemacht, und daruff seyne gnade wider[c] bie die ding komen were, davon[d] die bete uff den ersten abescheyt nicht stete hette. Die acht stugke, in der zcedeln verzeichent, weren auch nicht an seyne gnade bracht in clage- adder schuldwiesze, sundern algemeyne gebrechen, die seyne gnade, seynên wirdigen stifft, seyner gnade stat Halle, alle die jhenen geistlich und wertlich, die gut im tale hetten, und auch das gemeyne beste anlangende weren. Were seyner gnade meynung nach, das die billich vor das erste vorgenomen und zu ende bracht solden werden, und szo das geendet were, nicht hinden gelasszen ander schulde und gebreche, die sie alsze parthien[e] geyn eynander mochten gehaben. Und seyne gnade hat daruff begert, ym[f] entlich antwort zu gebene, ab sie seynen gnaden darin handels vorgonnen und verfolgen wolden adder nicht, als seyne gnade vermeynte, billich geschege, nachdem er eyn[g] furst und herre der stat und auch des talguts eyn lehnherre were, und sie die seynen und ym verwandt weren. Es wolde seynen gnaden aucht nicht fugen, die ding, die eyn gemeyne bests[h] anlangende || weren, szo vorblieben zu lasszene. Bl. 6[a]

Daruff hat Hans Waltheym umbesprochen zu stund gesagt, sie hetten an seyne gnade bracht, das yn von yren hern, den[i] gewergken allen, befollen were, sie[k] konden auch nicht mehir gereden, dann yn befolen were. Hat seyne gnade selbst daruff geyn Waltheyme gereth, ab die gebrechen der regirung des tals an seyne gnade nicht bracht wereń, und seyne gnade die sust vornomen hette, szo were er ye yr und der gutter herre und meynte, ym geburte billich darin zu reden und fur eyn gemeyne bestes zu rathene. „Yr, Waltheym, habt auch vor geret, yr woldet wol redeliche und uffrichtige antwort uff die verzceichenten gebrechen thun, nu yr die szo wol wysszet zu thune, wurumb antwort yr nicht darzu?“ Darnach hat Thyme Ruchhoupt furder gered, unszer gnediger herre czwivelte nicht, sie wosten wol den letzsten abescheyt zu sent Mauritz, das der daruffe stehne blieben were, das seyne gnade sich widder darbey fugen und[l] zum ersten die gebreche, die regirung des tals, vornemen solde, die biezulegen, und szo das geschen were, nicht deste mynner[m] auch andere gebreche, daruff seyne gnade sich ouch hergefugt, ander eygen seynes stiffts sache zurugke gesatzt hette, und yn den dingen auch faste vleiszs[n] und muhe gethan und gehabt. Und seyne gnade hette gehofft, sulches[o] seynen gnaden alszo vergunst und verfolgt seyn solde gewest. Wolde man

[a] „wider“ h. H. [b] „ist“ h. H. [c] statt „wider“ — „so“ h. H. [d] „darumb“ h. H. [e] „partten“ h. H. [f] statt „ym“ — „eine“ h. H. [g] statt „eyn“ — „yr“ h. H. [h] „das gemeine beste“ h. H. [i] fehlt in der hall. Handschrift. [k] dieser Satz fehlt in der hall. Handschrift, [l] fehlt in der hall. Handschr. [m] „weniger“ h. H. [n] „faste viel vleis“ h. H. [o] „sultens“ h. H.

seyne gnade nach darinn horen, seyne gnade wolde gerne das beste nach darin thun und yn frist geben, forder mit den yren darumb zu sprechen. Wue[a] man aber seynen gnaden des[b] nicht gehoren wolde, were seyne gnade eyn furst und herre der stat, auch sunderlich des guts im tale, so wolde seyne gnade die ding alszo nicht verbliben lasszen, sundern gedengken || und vornemen, dasz fur seynen stifft, seyner gnaden stat Halle[c] und das gemeyne beste were. Bl. 6[b]

Uff solche rede ist nichts von den geschickten von pfennern[d] geredt, und unszer gnediger herre ist uffgestanden. Do[e] hat Albrecht Schaffstete, bornmeister, under den geschickten der oberste, gebeten, yn zu erlouben, und sint szo[f] weg gegangen.

Uff dinstag nach der eylffthuszent jungfrauwen tage (24. Oct.) haben die vom rathe und die von innungen und gemeynheyt dissze nachgeschriben pfenner beschickt, nemlichen Hansze Cluken, rathszmeyster, Cosmas Quetz, Heynen Brachsteten und Claus von Jhenne, und die drie bornmeister Albrecht Schaffsteten, Thomas Dugaw und Heynriche Greven und darnach auch dissze nachfolgenden, die von den pfennern die obirsten, vornemsten und worthelder gewest sint, mit namen Marcus Spitendorff, Clawsze Schaffstete, Hansze Waltheym, Matte Pegawen, Drewis Fischer, Laurentz von Rudenn, Hansze Seber, Peter von Muchel, Hansze Busszen, Sander Dragkensteten und Balthsar Aldenburge, und haben yn vorgehalden, wie sie von unszerm gnedigen hern abegescheyden weren[h], in massen obgerurt, und nachdem seyne gnade an yn nicht hette mogen erlangen, seynen gnaden handel der regirung des tals halben zu vergunnen, hette seyne gnade nach der rath des nicht verblieben lasszen wollen, nachdem sollichs eyn gemeyne bestes anlangen were, und hetten eyne ordenung[i] uff die regirung gemacht, die yn erzcalt ist, und von yn begert, unszerm gnedigen hern und dem rate darin gehorsam zu seyne und die inzugehne[k]. Und als sie die nicht han wollen ingehen, sint Hans Waltheym und Marcus Spittendorff gefenglich gesatzt, und den andern obgnant allen ist[l] uff die thorme von dem rathe gebot geschen.

|| Uff mitwoche frühe (25. Oct.) hat unnszer gnediger herre und der rath der pfenner kasten in der sacriste zu sent Moritz[m], darin sie gelt, als das[n] geruchte gegangen had, haben solden, uffs rathusz zu Halle tragen lasszen. Bl. 7[a]

Uff dornstag fruhe (26. Oct.) hat unser gnediger herre und der rath geschickt zu den pauwelern[o] zu Halle und haben da eynen rothen kasten in der sacristie, der Hans Waltheyms ist, mit des raths ingesigil versigeln lasszen, mit befelung den zu vorwaren und ane willen unszers gnedigen hern und des raths nicht wegk zu antworten. Uff den selbten dornstag nach undecim milium virginum nach mittage sint

[a] „wie“ h. H. [b] „des“ fehlt in der hall. Handschr. [c] „seiner Stadt Halle“ h. H. [d] „der pfenner“ h. H. [e] „Das“ h. H. [f] fehlt in der hall. Handschr. [g] „den“ h. H., die letzten acht Worte fehlen in der hall. Handschr. [h] statt „weren“ — „wan“ h. H. [i] „vnordtnunge“ (!) h. H. [k] „vnd im zu ghone“ (!) h. H. [l] „ist“ fehlt in der hall. Handschrift. [m] „sancti Mauritii“ h. H. [n] „das“ fehlt in der magd. Handschr. [o] „Bawleutten“ (!) h. H.

vor unszern gnedigen hern ins closter zu sant Mauritz zu Halle vorboth wurden alle gewergken und pfenner zu Halle, dahyn dann auch Hans Selle, rathszmeister, Hans Hedderszen, Hans Lawb und vil von innungen und gemeynheyt komen sint. Darselbist hat seyne gnad in geynwertigkeit der hochgebornen fursten, hern Steffans, pfaltzgraven bey[a] Reynn, hertzogen in Beyern, hern Woldemars, fursten[b] zu Anhalt, und hern Ernstes, graven und hern[c] zu Manszfelt[1], ern Mauritz von Schonauw[2], thumherre zu Magdeburg, Heynrichs von Amendorff, Hanszes Kotzen und ander seyne rethe und manne, durch ern Bernde[d] Beker, den[e] alten cantzler, geyn den vom tale reden und erzcelen lasszen, in masszen hirnach folget:

Erszamen und[f] weiszen, liebin frunde, unszer gnediger herre geynwertigk hat von dem erszamen rathe zu Halle verstanden, das in der regirung des tales gebrechen weren, der und[g] ander gebrechen halben seyne gnad sich lenger dann eyn ihar fleiszig gemuhet und arbeit[h] angekart hat, die nach rathe des erszamen raths geynwertig, auch uwerer[i] vom || tale beyzulegen, dasz seine gnad an uch vom tale nicht hat folge mogen erlangen, sundern die ding faste geirret[k] mit schulden, die yr vermeyntet zu den von innungen und gemeynheyt zu habene, und als unszer gnediger herre nu letzst hir zu sant Mauritz den gebrech umb die bornmeister beygelegt hat, ist eyn abscheyt gewest, das seyne gnad nach der[l] hernmesszen[3] sich widder bey die ding fugen solde und die gebrechen des tales, die[m] eynen gemeynen nutz anlangende weren, vornemen solde czum ersten, und szo die[n] geendiget weren, auch andere gebrechen, ap der was weren. Daruff seyne gnad fast[o] czeit her[p], fleisz, muhe und arbeit angekart hette, aber nichts von uch vom tale erlanget, das da hette mogen darzu sich zcihen, das der tael in guthe, gliche und rechte regirung hette mogen komen. Seyne gnade hette auch uwern geschickten hüthe achttage die gebreche in eyner zcedeln vorzceichent ubergegeben, die geschickten hetten die auch entpfangen und von seynen gnaden abegescheiden, die an

Bl. 7[b]

[a] „von" h. H. [b] „fursten" fehlt in der hall. Handschr. [c] die drei letzten Worte fehlen in der hall. Handschr. [d] „Bernert" h. H. [e] „den" fehlt in der hall. Handschr. [f] „und" fehlt in der hall. Handschr. [g] „vnder" h. H. [h] „gearbeitet" h. H. [i] „gegenwertigk weren vom" h. H. [k] „geert" h. H. [l] „den" m. H. [m] „zu" h. H. [n] „das" h. H. [o] „frist" h. H. [p] „her" fehlt in der hall. Handschr.

[1] Graf Ernst I. von Mansfeld aus der zweiten Linie, Sohn Günthers II. († 1475), wurde 1456 auf der Universität Erfurt immatriculiert (Neue Mittheil. VI 127) und regierte nach dem Tode des Vaters mit seinem Bruder, dem Grafen Albrecht III., gemeinschaftlich. Er starb am 18. Juni 1486. (Krumhaar) Die Grafen von Mansfeld und ihre Besitzungen S. 46.

[2] Moriz von Schönau, Domherr zu Magdeburg und Licentiat, gehörte der Gesandtschaft an, welche die päpstliche Bestätigung der Wahl des Herzogs Ernst zum Erzbischof von Magdeburg durchsetzte. Dr. I. 163.

[3] Die Herrenmesse, ein um die Zeit des Mauritiusfestes (22. Sept.) in Magdeburg abgehaltener Markt, kann bis in das 13. Jahrhundert zurückverfolgt werden, Hoffmann, Geschichte der Stadt Magdeburg I. 403. Janicke, Chroniken d. d. Städte (Schöppenchronik) Bd. 7. S. 141. 222.

die andern yre gewergken zu brengene und uff fritag (27. Oct.) vor mittage darumb zu sprechene und seynen gnaden nach mittage antwort widder zu sagene. Aber seynen gnaden ist zu sulchen gebrechen nichts geantwort, sundern alles[a] uszfluchte gesucht mit mancherley weisz des vor[b] zu seyne und bey yrer unbillichen regirung des tales lutter nach yrem willen zu bleiben. Und alsz dann[c] unszer gnediger herre darin nichts an uch und sunderlich an uwern geschickten hat mogen erlangen, hat seynen gnaden und auch den erszamen rath bedungkt, szo die gebrechen eynen gemeynen nutz und sunderlich diszes wirdigen stifts und der stat Halle anlangende weren, dasz sich seynen gnaden und || auch dem rathe nicht fugen wolde, die ding szo zurinnen[d] und es bey sulcher ungeburlicher und unrechter regirung und handelunge des erlichen talguts bliben zu lasszen. Und seyne gnade were mit dem erszamen rathe eyner regirung eynig wurden, die gotlich, glichlich und rechtlich were, die seyne gnade und auch der erszame rath vor gote und eynem ydermanne wol bekant seyn wolden. Die selbte regirung were nu von dem erszamen rathe yren kumpan, die im rathe mit yn sitzen, und dornach den andern, die von uch vom tale, szo man verstehet, gesatzt sint, vorgehalden, aber sie hetten der nicht wollen ingehen, sundern sich darwidder gesatzt. Darumb und auch anderer vorhandelung willen[e], an seyner gnaden und dem erszamen rathe begangen, hette sie der rath von unnszers gnedigen hern und auch yren wegen in gehorsam und straffe genomen, und uff das nu[f] der tal in ungeborlicher und unredelicher regirung nicht blebe, sunder nach notdorfft versorgt und verheget[g] wurde, wolde seyne gnade yn leszen laszen, wie seyne gnade[h] der regirung mit dem erszamen rathe, auch innungen und gemeynheit eynig were, und begerte die zu horen.

Bl. 8[a]

Solliche regirung des tals in szo in[i] geynwertigkeit des raths, nemlich Hans Sellen, Hans Hedderszenn, Hanszes Loubes und andere geschickten von dem rathe, innungen und gemeynheit geleszen ist. Und nach leszung der ordenunge der regirung des tals hat unszer gnediger herre durch ern Bernden Becker, den alden cantzler, furder reden lasszen, das die vom tale darumb sprechen und seynen gnaden antwort geben wolden, ab sie die regirung des || tales, als seyne gnade mit dem rathe eynig und yn geleszen were, szo ingehen wolden, das sie seynen gnaden daruff antwort geben wolden.

Bl. 8[b]

Daruff had Hans Czcölner von der pfenner wegen eyn gespreche gebeten und darnach von der pfenner wegen erzcalt: sie hetten die zcedel uff die regirung des tals gehort. Nu hetten sie yre bornmeistere nicht bey sich, auch die jhennen von yn, die sie vor seyne gnade nehist zum Nuwenwergke geschickt hetten, yr wort zu haldene, die weren nu ym gehorsame des rats. Und haben seyne furstliche gnade gebeten, den erszamen rath zu Halle vor sie zu bittene, das sie die

[a] „alle“ h. H. [b] „darvor“ h. H. [c] „als das dann“ h. H. [d] „zu Reumen“ h. H. [e] „andere vorhandelunge, wellen“ h. H. [f] „im“ h. H. [g] „verbetzet“ h. H. [h] diese drei Worte fehlen in der hall. Handschr. [i] „in“ fehlt in der hall. Handschr.

usz den geboten und[a] widder yn yre huszer komen lasszen wolden, sie wolden gut vor sie seyn und[b] lip und gut vor sie setczen. Szo wolden sie mit yn umb die gelesene regirung sprechen, wolden auch gute verfuger seyn, das sich nach seyner furstlichen gnaden beger geburlich solde gehalden werden.

Daruff hat seyne gnade forder reden lasszen, seyne gnade hette vil vleiszes der gebrechen halben angekart und auch[c] yre geschickten gutlich vermant, seynen gnaden handels darin zu vorgonnen und auch zu rathen, das seyne gnade mochte zu den dingen komen und eyne regirung machen, die vor eyn gemeyne bests seyn mochte. Und wie sich der handel zum Nuenwergke begeben hette, hette seyne gnade verzceichen[d] lasszen, und man solde yn den leszen, darusz sie wol horen solden, wie gutlich es an yn gesucht were. Und ist daruff der handel zum Nuenwergke geleszen. Darnach hat Hans Hedderszen, der alde rathszmeyster[1], gered, sie hetten die ding, wie der rath es mit unszerm gnedigen hern eynig were, den sobenen, die bey yn im Bl. 9[a] rathe sitzen, || vorgehalden und on die regirung eygentlich erzcalt und sie vermand, szo sie da bie yn uff yre eyde fur eynen gemeynen nutz der stat zu rathen sesszen, das sie des mit yn eynig seyn wolden, die hetten sich des geweygert und mit yn nicht wollen eynig seyn, sundern die ding mit yn abgeslagen. Und szo sie dann glich yn gesworen hetten, eyn gemeyne bests zu rathen, und des nicht wolden ingehen, als unszer gnediger herre mit dem rathe were eyns wurden, das eyn gemeyn bests were, szo hetten sie widder yre eyde gethan, und sie darumb und auch andere gebrechen, die unszer gnediger herre und der rath hette (!),[e] in gehorsam genomen. Darnach sie dann auch die andern, die von yn gekorn und geschickt weren gewest, auch besant, die ding vorgehalden, und szo sie des an yn auch nicht hetten erlangen mogen, auch in gehorsam genomen hetten, und were noit gewest, sich darinn zu haldene, das solliche ordenunge der regirung des tales nicht gestoppet wurde, szo es yn eynem gemeynen besten ge schee.

Daruff haben die pfenner nach gehabtem gespreche Nickel Kleptzk reden lasszen, sie wusten den handel wol zum Nuenwergke und auch die zcedel, die geleszen were, yre geschickten hetten sie das auch wol bericht, die wort auch, die Hans Waltheym gereth hette, die hette er von yrer aller wegen geredt, der gestunden sie ym und haben das zu befesten alle ya gesagt und gebeten, die jhennen im gehorsam sitzende geyn dem rathe zu vorbitten, das sie usz den geboten gelasszen werden möchten[f], und abs ye nicht geseyn mochte, der gefengnussz zu

[a] „und" fehlt in der hall. Handschr. [b] „und" fehlt in der hall. Handschr. [c] „auch" fehlt in der hall. Handschr. [d] „hette, S. G. vorzihen lassen" h. H. [e] so in beiden Handschriften. [f] die beiden letzten Worte fehlen in der magdeburgischen Handschrift.

[1] Hans v. Heddersen war schon 1462 Mitglied des engern Raths in letzter Stelle und 1466 Meister im Rath. Im Jahre 1468 wurde er zum ersten Male Rathsmeister und hat dieses Amt darauf 1471, 1474, 1477, 1480, 1483, 1486, 1489 und 1492 bekleidet.

entlichtigen umb bekommernisz willen etzlicher frauwen. Daruff ist widder gesaget, es were nach nicht zu thune, die jhennen ‖ usz den Bl. 9[b] geboten zu lasszen, sundern das sie antwort geben wolden, ab sie die regirung des tals, als unszer gnediger herre mit dem rath eyns were und yn were geleszen, ingehen und dem szo nachgehen und thun wolden, und das sie nach darumb sprechen und antwort daruff wolden geben.

Nach gehabtem gespreche haben sie forder Nickel Kleptzk reden lasszen, sie hetten die zcedel der regirung des tals wol vernomen und konden nicht anders gemergken, unnszer gnediger herre hette die ym besten gemacht, dangkten des auch seynen furstlichen gnaden. Sie weren seyner gnade geholte, geswornne manne und underthannen, sie wolden seynen gnaden gernne darinn gehorsam seyn und es gerne alszo halden, als es seyne gnade mit dem erszamen rathe eyns und geleszen were, und baten forder umb die jhennen im gehorszam und geboten sitczen als vor. Sollichs haben[a] unszer gnediger herre und der rath zu Halle szo an- und uffgenomen, und unszer gnediger herre hat den rath fur die jhennen in gefengnisz und gehorszam sitzen, fleiszig gebeten und ist mit dem rathe eyns wurden, uff freitag (27. Oct.) darumb seyne rethe uffs rathusz zu schicken, zu redene und zu handelne, das die ynne sitczenden yn yre huszung komen mochten.

Uff den selbten freitag (27. Oct.) nach mittage hat unszer gnediger herre Heinrichen von Amendorff und Vincentien Nuwemeister uffs rathusz geschickt, darselbist sie mit dem rathe und den von innungen und gemeynheyt eynig wurden, Hansze Waltheym und Marcus Spitendorff vor das erste umb der pfenner schatz und gelt zu fragene, dem szo geschen ist. Die beyde dann glich uszgesaget haben, ‖ das des Bl. 10[a] geldes nicht uber tuszent gulden were, szo sie globten; es were auch nicht ym kasten zu sant Mauritz, sundern der eptischyn zu sant Jurgen yn vorwarung bracht und were yn eynem segkelyn und versigelt. Marcus Spittendorff hat auch bekant, das er zu dem kasten eynen slusszel hette, die andern drie slosszel hetten die vorsteher. Alszo ist den selbten zweyen vorgehalden, wie die pfenner gemeynlich vor unszerm gnedigen hern gewest weren und hetten seynen gnaden vor dem rathe zugesaget, das sie die ordenung, durch seyne gnade begriffen und gemacht, gerne ingehen wolden, inmasszen hyr bevor, und sint gefraget wurden, ab sie dem auch alszo thun wolden, das haben sie gutlich zugesaget.

Daruff ist yn yre gefengnisz yn yre huszer tag geben[b], darinn zu bleiben und ane des raths willen darusz nicht zu komen, haben auch globt, nichts vorzunemen adder sich zu bewerben yn schrifften adder anders bynnen adder busszen der stat, das widder unszern gnedigen hern, seyn stifft, auch den rath adder die stat Halle geseyn mochte. Deszglichen haben die andern alle auch zugesagt, in die

[a] „haben solches" h. H. [b] „gegen" h. H.

ordenung des tals williglich zu gehne, und globt, yn yren huszern zu bliben und es halden, inmasszen obene von den zcwen berurt ist.

Uff sontag nach Symonis et Jude (29. Oct.) hat unnszer gnediger herre Heynrichen von Amendorff und Vincentium Nuwemeister uffs rathusz geyn Halle gesant nach mittage. Da haben die beyde mitsampt den geschickten achte vom rathe, innungen und gemeynheit geschickt zcwene, nemlich Drewisze Slegel und Jacoff Wiszsagke zu Marcus Spitendorff nach dem slusszel zu der pfenner kasten. Der selbte Marcus hat den beyden den slusszel geantwort und auch gesaget, es sey seyn wille wol, das die eptischyn zu sant Jurgen zu Glouch das gelt, || das er or mit Mattis Koszelitz und Karle Dragkensteden geantwort habe, von sich gebe, wann unnszer gnediger herre und der rath darnach schickten. Szo haben die achte obgnant zu stund auch geschickt nach Casper Beckere und den gnanten[a] Koszelitz und Dragkensteten, von den sint yre sluszele geheischen und von yn begert, mitte zu der gnanten[b] eptischyn zu gehen und der zu sagen, das yr wille sey, das die eptischen dasz gelt unszers gnedigen hern rethen[c] und den vom rathe von sich antworte und gebe, darin hat sich Casper williglich geben, seynen slusszel geholet und ubergeantwort und gesaget, er konne nach wolle nicht widder unszern gnedigen hern und den rath seyn, er wolle mitte zu der eptischyn gehen und gerne sagen, das seyn wille sey, das sie dasz gelt von sich gebe. Aber Mattis Koszelitz[1] und Karle Dragkenstete haben sich des geweigert und yn vorgenomen, das sie es an die bornmeister bringen wolden, die dann die gewergken alle zusampt vorbothen und darumb sprechen solden: was yn von den allen befollen wurde, darnach wolden sie sich halden. Sollich zusampne komen hat man nicht gonnen wollen, alszo haben der rath umb weigerung willen der slusszell, und das sie nicht mitte zu der eptischyn gehen wolden, die beyde yn gehorsam genomen[d] und in die tymenitcze setczen lasszen.

Uff dinstag aller heilligen abent (31. Oct.) zceitlich[e] fruhe hat unnszer gnediger herre Heynriche von Amendorff und er Herman Wisszenborne[2], den alden kammermeyster, uffs[f] rathusz geschickt, do der rath und die von innungen und gemeynheit Mattes Koszelitz und Karle Dragkensteten, vorstehere des tals, vor die genanten[g] unszers gnedigen hern rethe und sich komen han lasszen und an yn gemutet, das gelt von der eptischyn zu holen und uffs rathusz zu bringene. Haben die zcwene geantwort, sie wolden das gelt gerne holen, und

[a] „gutten“ h. H. [b] „gutten“ h. H. [c] „vnsern g. h. reiche“ h. H. [d] hier schliesst der Satz in der hall. Handschrift. [e] dies Wort hat nur die magd. Handschrift. [f] „vff dem ratthause“ hall. Handschrift. [g] „gutten“ hall. Handschr.

---

[1] Ein Martin Koselitz (Köselitz) kommt 1445 als Meister im Rath vor, gehörte 1448 dem engeren Rathe an, war 1450, 1458, 1465 Meister im Rath und sass dazwischen 1455, 1463, 1468 im engern Rath.

[2] Hermann Weissenborn tritt 1472 als erzbischöflicher Cämmerer in dem bereits genannten Lehnsregister des Erzbischofs Johannes auf.

dasz sie nu[a] || am sontage sich des geweigert hetten, were davon gescheen, das yn die bornmeister befolen hetten, sie solden nymande offenbarn, wu das gelt were. Alszo hat der rath yn zugeschickt Drewis Slegel usz dem rathe, der mit yn zu Marcus Spitendorff und Caspar Beckere mittevorstehern gegangen ist, von den zweyen willen und[b] volbort zu erlangene, das gelt zu holen und uffs rathusz zu bringen, die dann alszo yren willen darzu gegeben und das yren mittvorstehern, Mattesze Koszelitz und Karle Dragkensteten, befolen und yn macht geben haben. Daruff ist das gelt alszo geholt und uffs rathusz bracht und ubergeantwort und ist gewest yn eynnem lynen segkelyn, versigelt mit Marcus Spittendorffs ingesigel, daselbist ist das segkelin in kegenwertigkeit Mattisz Koszelitz und Karl Dragkensteten[1] geoffent und gezcalt. Des ist gewest sechs hundert und dreyundvirzcig rinsche gulden, dreyundvirzcigstehalber hungerische gulden[2], acht gellersche gulden, acht engelische nobeln[3] und eyn stugke silbers mit des raths zceichen gezceichent, geacht uff drie marg, und eyn ingesigel der cheppen, das silbern ist. Da haben der rath auch die slusszel zum kasten fullent entpfangen, den kasten uffgeslosszen, das gelt und ingesigel mit dem segklyn darin gelegt. In dem selbten kasten ist nichts anders gewest, dann zcwene segke mit pfennigen, geacht uff zcweyhundert alde schog, und eyne zcedel, versigelt mit des raths ingesigel, in vorzceiten uff regirung des tals gemacht. Der kaste ist widder zugeslosszen, und der rath hat die vier slusszele behalden, und daruff hat man die zcwene[4] usz der temmenitze komen und yn yre huszer globen lasszen, darusz nicht zu komen bisz zu ende der sache, und die dann auch globt haben unnszers gnedigen hern des stiffts, des raths, auch innungen und gemeynheyt ergstes mit || worten nach wercken nicht zu thune, auch keynerley brive derhalben von sich zu schriben.

Bl. 11[a]

Bl. 11[b]

Uff montag nach allerheilligen tage (6. Nov.) haben der rath zu Halle Blasius Holtzwert[5] yren burger in die temenitze[6] setzen lasszen umb ursache willen, das er hynder dem rathe heymlich eynen briff von sich geyn Magdburg[d] an Heynrich Moller geschriben habe, in der

[a] „im" h. H. [b] „w. u." fehlen der hall. Handschr. [c] „ergsts" m. H. „ergesten" h. H. [d] „Magdeburg" h. Handschr.

[1] Vgl. Dr. II. (Gen. Tab. S. 30).

[2] Ein ungarischer Gulden = 30 grosse Groschen, vgl. Bl. 113[b].

[3] Der englische Nobel, eine unserm früheren Ducaten ähnliche Goldmünze, galt später als Rechnungsmünze 1/3 Pf. Sterl. = 2 Thlr. 2 Gr. Cour.

[4] Mattis Köselitz und Karl Drackenstedt (S. 98) sind gemeint.

[5] Blasius Holzwirth 1467 Vorsteher der Kirche zu St. Gertrud † 24. Nov. 1513. Die Familie kann in Halle bis in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts zurückverfolgt werden und erscheint besonders im Anfange des 15. Jahrh im Rath: Marquard H. 1402, Hans H. 1412. 1415. 1429 (Bornmeister); Jurge H. 1418. 1421 R; Coppe H. 1431 Rath, 1433 Rathsmeister. Hiernach sind Dr.'s Angaben II. Gen. Tab. 66 zu berichtigen. Auch diese Familie gehörte zu den Pfännern.

[6] Das Gefängnis befand sich jedenfalls im Rathause. Dreyhaupt bezeichnet die Holzstube des späteren Rathauses als solches. In dasselbe wurden sonst schwere Verbrecher gesetzt, Dr. I. 947; II. 512.

irrung zcwischen dem rathe, innungen und gemeynheit und den pfennern, des brives sich der rath angezcogen hat, das der widder unszern gnedigen hern, den rath, die stat, innungen und gemeynheit were; die andere sache, das er uff den rath gesprochen und sie vorschimppfert[a] hette, die stule[b] wolden uff die bengke und tische stigen[1], und andere honliche wort gereth hette. Des briffes geyn Magdburg[c] hat er bekant und umb des versprechens und verschimpfiren hat er gesagt, er hette das gesaget, es[d] weren aber ander, die des glich auch und vil mehir gereth hetten.

Uff dornstag Theodori Martiris (9. Nov.) 1475 ist unszer gnediger herre zu Halle im closter zu sant Mauritz gewest, do dann bey seynen gnaden gewest sint Hans Selle, rathszmeyster, Hans Hedderszen, Hans Loub und vil des raths und von innungen und gemeynheyt zu Halle. Daselbst seyne gnade bey sich gehabt hat die hochgebornnen fursten, hern Steffan, pfaltzgraven bey Reynn, hertzogen in Beyern, hern Waldemar und hern Magnusze, fursten zu Anhalt,[2] hern Albrecht, graven und hern zu Manszfelt, und hern Brune, hern zu Quernffurt,[3] ern Bernde Becker, alden cantzler, Heynriche von Amendorff, Tile Knobel, Hansze Kotzenn[4] und andere seyne rethe und manne. Daselbst hat seyne gnade vor sich lasszcn heischen Albrichten Schaffsteten, Thomas Tugaw und Heynrich Greven, bornmeister und pfenner gemeyn zu Halle, darbey der rath die, die in den geboten gewest sint, auch komen lasszen hat. Den selbten bornmeistern und pfennern || hat seyne gnad erzcelen laszen, er und der rath hetten yn nuwelist[e] eyne ordenunge der regirung des tals vorhalden lasszen und an on begert, darin zu gehene, dem sie dann alszo gethan, und dasz[f] seynen gnaden und dem rathe zugesagt,[g] seyne gnade und der rath dasz auch angenomen hetten. Nu funden seyne gnade und der rath, das sich von bornmeistern, scheppen und pfennern in vil stugken gar ungeborlich und unglichlich

Bl. 12[a]

[a] „verschumpertt" h. H. [b] „die stule vndt Tische wolten vff die bencke steigen" h. H. [c] „Magdeburg" h. H. [d] „so aber ander, die des gleichs vndt viel ander mehr geredt hetten" h. H. [e] „newlich" h. H. [f] „fehlt in der hall. Handschrift. [g] „ingesagt" h. H.

[1] Wo die Stühle auf die Bänke steigen, wird bald sich Unglück zeigen, Wander, Sprichwörter-Lexicon Bd. IV. S. 937.

[2] Jedenfalls der weiter unten Bl. 95[b] genannte Magnus von Zerbst.

[3] Brun XI. 1448—1496 der letzte Spross der edlen Herrn von Querfurt, mit dessen Tode am 26. Febr. 1496 das Geschlecht ausstarb. Derselbe betheiligte sich auch an dem Zuge der sächsischen Herzöge gegen Heiligenstadt, half Duderstadt einnehmen und zog später mit gegen Nordhausen. Vgl. Spangenberg, Quernfurt. Chronica S. 430 ff.

[4] Hans v. Kotze, geb. 1445, Sohn Hermanns v. K. († 1475), ein Mitglied der seit Jahrhunderten in und um Halle vorkommenden Familie, ward erzbischöflicher Rath, Hofmarschall und Hofmeister. Er erwarb als Pfandherr die Schlösser Alvensleben, Athensleben und Schönebeck und erkaufte 1489 Gr.-Germersleben bei Hadmersleben mit seinen zugehörigen Besitzungen. Von ihm konnte ein Enkel rühmend hervorheben, dass er nur drei Mal voll gewesen sei. Er starb erst am 29. April 1535. Dr. I. 178, 812, 938, II. 955; v. Mülverstedt, Urkunden-Regesten zur Gesch. u. [illegible] der Herrn v. Kotze, Magdeburg 1866 S. 50 ff. S. 185, 201 ff. Stammtafel I.

gehalden were, das sich[a] nicht fugen wolde szo hingehen zu lasszen, und was die stugke weren, darinn sich ungeburlich gehalden were, die weren vorzceichent, und die solde man yn leszen, und das sie darzu antworten. Daruff yn die stugke geleszen sint und zu eyner vorclerung des stugks uff die verslegere lutende ist yn vorgehalden, wie die verslegere nehist uff dem rathusze vor dem rathe yn geynwertigkeit seyner gnaden rethe verslagen hetten, und darbey vorgehalden, wie die selbten vorslegere darinn gar unglich wol bey 3 hundert schog swertschog[b] zu hoch verslagen hetten uff eyn koth eyn jhar zu siedene, das den hern des guts abegehen muste und dem[c] gewergken zugynge. Daruff haben nach langem gehalden gespreche die bornmeister, scheppen und pfenner Hans Czcolner[d] reden lasszen, bittende yn des eyn bedengken zu geben, sie wolden die stugke vorantworten als frome luthe, und das yn der schrifft[e] copey mochten werden.

Hat unnszer gnediger herre und der rath reden lasszen, die schriffte zu gebene were nicht zu thune, wann seyn gnade hette yn die stugke gereythe[f] zum Nuwenwergke verzceichent geben, daruff sie antwort geben solden han, als sie zugesagt hetten, das nicht geschen were, sze wosten die wol. Sundern[g] darzu zu antworten, han unnszer gnediger herre und der rath yn frist geben uff fritag (10 Nov.?) zu achten || Bl. 12[b] vormittage widder zu sant Mauritz.

Die obgeschriben zcedeln, darin sich ungeburlich gehalden ist, sint hirnach verzceichent:

Disz sint unnszer Johanszes, von gots gnaden ertzbischoves zu Magdburg etc., und rathmann, innungiszmeister, innungen und gemeynheit zu Halle sachen, schele[h] und gebrechen, die wir zu euch bornmeystern und den pfennern gemeyn zu Halle haben[i] uwerer vermeynten regirung halben des tals und solgutere zu Halle[k], die yr uch durch uwer selbst vermesszenheit underzcogen habt, darinn wir nu, als und sich unszer iglichem geburet hat, gesehen und clar und offinbar gefunden han, yr sulche gutter, die sunderliche gaben von gote dem almechtigen und von uns gnanten ertzbischove zu lehne rurende sint, unrechtlich, unglichlich und ungeburlich habt regiret, gehandelt und damitte gebaret, darinn yr uwern eygen nutz ubermeszlich und mit unbilligkeyt gesucht und uch zugezcogen und damitte gerichet und unns, unszerm stiffte und allen den geistlich und wertlich, die im tale zu Halle guter von uns haben, merglich abegezcogen und das gemeyne beste geswecht habt, inmasszen hirnach in diszen nachfolgenden stugken clar uszgedruckt ist.

Zum ersten habt ir bornmeystere und pfenner vier vorstehir jerlich uffgewurffen in schyne, das die die saltzbornnen und gutere ym tale ordenlich und glichlich[l] bestellen, verhegen und vorweszen solden,

[a] „wen das sichs" . . . h. H. [b] „vngleich vor $2^1/_2$. Cazo. Schwerttg." h. H. [c] „den" h. H. [d] „Hansen Waltheym" h. H. [e] „in der schrifft copien möchten" h. H. [f] „geredt" h. H. [g] fehlt in der hall. Handschrift. [h] „fehl" h. H. [i] hier schliesst in der hall. Handschrift der Text, alles folgende bis zum Schluss des Satzes fehlt. [k] hier am Rande: Nota vnderzcogen selbst nicht verantwt. [l] „glichlich" m. H.

das nicht anders, dann eyn scheyn und luth und nichts fruchtbarlichs fur das gemeine beste biszher in sich habende gewest ist. Nu zcwivelt uns nicht, yr wysszet wol, das wir yn der irrunge, zcwyschen dem Bl. 13[a] rathe, innungen || und gemeynheit zu Halle eyn teils und uch[a] des andern teils entstanden, vil vliszes angekart und grossze muhe und arbeit gehabt haben, das uch dann nuwelichst hir zu sant Mauritz clar vorgehalden ist, darselbist wir und auch der rath uch vorgehalden haben eynne ordenunge, wie nu[b] der tal und saltzwerg forder regirt sal werden, die uch vorgehalden und clar geleszen ist wurden, und ist auch begert, darinn zu gehne und des antwort zu gebene, ab yr darinn gehen und die alszo halden woldet adder nicht. Daruff ir antwort geben habt, ir mergtet, was hirinn vorgenomen were, das were ym besten gescheen, woldet auch darinn gehorsam seyn und es alszo halden, als wir und der rath des eyns gewurden weren. Daruff hat der rath die jhennen, die in beheltnissze und yn geboten gewest sint, uns zu willen in yre huszere geweyszet bisz zu usztrage der sachen. Die selbten sich dann auch vorwillet haben, was wir und der rath in der regirunge des tales vorgenomen haben, das solle yr wille auch seyn; und szo wir nu[c] mitsampt dem rathe usz den gebrechen der regirung des tales gehandelt haben, wirt offenbar und clar gefunden, das yr pfenner durch euer bornmeister, scheppen, vorsteher und auch verslegere gantz ungeburlich, ungetrulich und unglichlich regiret, gehandelt und gethan habt. Wann[d] yr bornmeister und scheppen habt es mit den vier vorstehern nicht gehalden, als sich geburet, die[e] die fronesole[1], amptsole, und was yr ampt angehoret, ordenlich und glichlich solden bestatet, verheget und verweszet haben, das aber nicht gescheen ist, wann es haben die selbten vorsteher nach uwerm der bormeister und scheppen willen zu vil usz den bornnen fronen lasszen, das sie dann szo vil und manchfaldig gemacht han, das man wenig zu hern guthe zu zcihene[f] hat komen konnen; die selbte fronesole und amptsole auch nicht glichlich bestatet, sundern von den, die die obirsten under uch und gefrundet gewest sint, sich zugeslagen ist wurden; die selbte fronesole und amptsole auch offte nicht bezcalt genomen und bie den, die sie versoten han, stehende bleben ist, aber Bl. 13[b] nicht deste weniger || andere fronesole gezcogen, damitte nicht alleyne des tals notdorfft bestalt und gehalden ist, sundern vil ubermessziger und köstlicher essen davon gemacht sint, und die guter szo mit vil unredelicher[g] koste und zcerunge besweret sint wurden. Szo wollen wir und der rath uch auch nicht verwysszen, yr sammelt und slahet uch zu eynen gemeynen schatz und gelt, davon auch, als wir halden, das gelt, busszen die stat bey die eptischynn zu Glouch gebracht, herkomen sey, das ir alles von dem gemeynen guthe nemet, und den[h], die eygen guter im tale haben, abegehen musz. Szo berechenen die

[a] „auch“ h. H. [b] „im“ h. H. [c] „ime“ h. H. [d] „dann“ h. H. [e] „das“ h. H. [f] „gihne“ h. H. [g] „veredtlicher“ h. H. [h] „die“ h. H.

[1] Die Fronsole ist also nicht erst 1583 verordnet worden, Hondorff S. 24 (Dr. I.)

vier vorstehere alles[a], das zu yrem ampte gehoret, auch nicht anders, dann[b] under uch selbst und sollicher weisze, das uwer wenig ist, die solche rechinschafft verstehen adder vernemen konnen[c]. Darumb heische[d] wir und der rath von bornmeistern und scheppen, den vier vorstehern und auch uch[e] pfennern gemeyn von den vergangen jaren rechinschafft zu thun und uns und dem rathe deszhalben register uberzuantworten. Erfindet sich dann usz gethanner rechinschafft, das mit fronen und auch uffname und uszgabe billich und geburlich gehandelt sey[f], [g] wollen wir und[h] der rath es, szo vil es der[i] rechinschafft betrifft, darbey bliben laszen. Wu aber anders und ungeburlich gehandelt und gethan were, behalden wir uns mitsampt dem rathe hirinn unszer straffe.

Zum andern male haldet[k] yr bornmeister, scheppen und pfenner uch ungeburlich[l] der vier versleger halben, an dem uns, dem rate der stat, allen, die gut im tale haben, und dem gemeynen besten grosz macht belegen ist, darzu wol redeliche, frome menre gekoren und gesatczt solden werden, als vor alder gewest ist, die unns und unszer stat Halle eythafftig wern, das aber nicht geschiet, sundern uszwendige, arme knechte darzu setczet, die verslahen musszen nach uwerm willen und uch[m] zu unglichem und unredelichem gewinste[n] und den hern des gutes zu grosszem abegange. Nemlich lasszet yr sie den kotzcynsz uffs teurste nah || bey funffundvirzcig gulden[o] hoch, szo etlich gut mit dem kothe[p] uszthun, verslahen, das unglich und schedelich ist, wann sie solden nach den slechten cothen verslahen, da[q] nicht gut mitte weg gethan wirdet, das dann kaume des jhares uff zwelffe adder funffzcehen gulden loufen wolde. Sollichs den, die sieden, eyn grosszer zugang, und den, die uff yre uszlouffte yrer[r] pfannen sitzen, eyn grosszer abetrag und schade und eynne vernichtigunge des solguts ist. Ir lasszet auch mehir holtzes zu eynem wergke verslahen, dann darzu vorbrant[s] wirdet, wann nuwelichst habt[t] ir zum wergke nuhendehalb schog holtzes verslahen lasszen, und men bereittet gemeynlich eyn werg mit soben schog holtzes. Szo lasszet yr auch wirgkerlon, saltzkorbe, besen, schuffeln, farwe, swengkebier, pfanhagken, sogboume, stegkyszen, pfannenslet und oseln uszzuzcihen und wegzufuren zu hoch verslahen, das alles uch zu und[u] dem solguthe abegehit. Szo haben auch die verslegere nehst[v] uff dem rathusze vor dem rathe in geynwertigkeit unszer rethe offenbar gesagt, sie weren uwer knechte und musten verslahen, wy yr weldet. Szo lasszet yr auch die verslegere nicht achtunge haben uff den kauff des feurwergks, und ab das feurwergk zu gezceiten[w] wolfeile ist, lasszet ir sie[x] glichewol nicht darnach, sundern nach dem teursten kouffe[y] des holtzes, der zuvorn gewest ist, verslahen. Ir orloubt auch zu gezceiten[z] eynen adder

Bl. 14[a]

[a] Das erste Wort des Satzes fehlt in der h. H. [b] fehlt in der h. H. [c] „mögen" h. H. [d] „so heischen" h. H. [e] „den" h. H. [f] fehlt in der hall. Handschrift. [g] „so" h. H. [h] „auch" h. H [i] „die" h. H. [k] „habet" h. H. [l] hier am Rande: „vier verslegere". [m] „auch" h. H. [n] „vngleichen vndt vnredtlichen gewynsten" h. H. [o] „XLII f." h. H. [p] „den kotten" h. H. [q] „damit nicht gutt wirdt wegk gethan" h. H. [r] „vier" h. H. [s] „verbraucht" h. H. [t] „habt" in der hall. Handschr. hinder lassen. [u] „auch an vndt" h. H. [v] „nechsten" h. H. [w] „zeiten" h. H. [x] „sie" fehlt in der hall. Handschrft. [y] „keuffen" h. H. [z] „zeiten", auch weiter unten so h. H.

zcwene verslegere[a], und denn wirdet nicht verslagen, und die sole blibet szo bestehen zu gezceiten eyn halb jar und[b] zu gezceiten weniger adder mehir, in dem ir dem guthe und gemeynen besten alles[c] abezcihet und uch damitte riechet. Sollichen uwern ungotlichen, unglichen, untruwelichen[d] und ungeburlichen handel und that[e] heischen[f] wir mitsampt dem rathe von uch verbusszet und verwandelt.

Zum dritten male habt ir bornmeister, scheppen und pfenner uch ungeburlich[g] in dem, dasz yr unglich saltz habt sieden || lasszen, das davon zukompt, dasz yr nicht glich habt giesszen lasszen, das dann unbillich und schedelich ist. Wann yr wisszet wol, das man daruff gud uffsehen haben und bestellen solde, das das saltz glich gesoten wurde, damitte dann die geste, die das saltz hir zu Halle holen, groszlich beschedigt werden. Szo habt yr auch umb der jhennen willen, die cleynne saltz sieden lasszen, uffte kaltleger gemacht, das gemeynlich mehir umb der riechen und gefrundten, dann umb der ungefrundten und armen willen geschiet. Dann[h] musz der tal und das guth alles legen, bisz das die yr cleynne saltz auch verkauft haben, damitte werden dann die geste gedrenget, das cleynne saltz zu ladene. Davon komet auch, das die geste die stat Halle umbfaren, dasz nicht alleynne schade der geste, sundern auch eyn schade ist unnszer der gantzen stat, aller der, die gud ym tale haben, und ist auch widder das gemeynne beste. Sollichen uwern ungotlichen, unrechtlichen und ungeburlichen handel und that heischen wir und der rath von uch auch verbuszt und verwandelt.

Bl. 14[b]

Zum virden male dasz yr bornmeister und scheppen im tale das saltz[i] in langen jaren nicht besehen[k] nach gemesszen habt, des[l] yr zu thun pflichtig seyt, dasz yr umb uwerer und uwerer mittegewergken eygens nutzes[m] willen auch[n] gelasszen habt, davon[o] auch das gemeyne beste und sunderlich die furluthe, die saltz hir zu Halle holen, merglich beswert und beschedigt sint. Sollichs heischen wir mitsampt dem rathe auch vorwandelt und vorbuszt.

Zum funfften male habt yr bornmeister und scheppen im tale uch in setzunge[p] des saltzes ungeburlich und unglichlich gehalden in dem, das yr das saltz szo thewre setzet, das die geste und furluthe nicht wol zukommen konnen, und || werden damitte gedrungen uszzuspannen adder ander saltzwergk zu suchen.[q] Yr habt nauwe[r] achtunge uff dasz feurwergk, wann das ichts[s] theure ist, aber wenige ader kleynne achtung[t], wann das feuerwergk wolfeile ist. Und szo sichs uffte begibt, das das feurwergk guts und wolfeils kouffs ist, dennach blibet yr uff dem theuren kauffe des saltzes, schicket es dann auch alszo, das die sole glichwol wenig adder nichts uffslahe. Das ufflahen der sole yr damitte gedempffet, das yr der versleger eynteyls orloubet,

Bl. 15[a]

[a] „vorschlagen" h. H. [b] fehlt in der hall. Handschrift. [c] „alle" h. H. [d] „unewöhnlichen" h. H. [e] „stete" h. H. [f] „heischungk" h. H. [g] am Rande „vngleich Saltz" m. H. [h] „den" h. H. [i] am Rande: „Saltz nicht gemesszenn" m. H. [k] „beschin" h. H. [l] „das" h. H. [m] „das ir vmb euers eygens vndt mittgewercken nutzes" h. H. [n] „nachgelassen" h. H. [o] „Darumb" h. H. [p] am Rande: „Setzungk des Satzes" m. H. [q] Die Worte von „adder" an fehlen in der hall. Handschrift. [r] „neue" (!) h. H. [s] „itz" h. H. [t] „aber weniger achtunge vndt thun" h. H.

dann musz nicht verslagen werden, und die sole musz dann ungehoet bliben, und lasszet die dann nicht anders uff den sonnabint schriben, dann als sie die woche zuvorn hat gegulden, yr lasszet auch die versleger in stetlicher forchte sitzen, szo[a] sie uch zu gefallen nicht verslugen, das sie dann entsatczt wurden, damitte yr uch merglichen nutz zuslahet und davon riechet, damitte die furluthe, die unszer stat Halle[b] suchen, ubersatczt werden, und allen den, die guter im tale haben und uff yre uszlouffte sitczen, merglich an yren uszloufften abegezcogen, auch unszer und unnszer stat Halle gemeyne bests groszlich geswecht wirdet[c]. Solliche untruwe und unrechtliche und ungeburliche hendele[d] und thete heischen wir auch mitsampt[e] dem rathe von uch verwandelt und verbust[f]. Hierauff ist unser und des raths zu Halle ernste begerunge, das euer iglicher umb obgenante euere ungöttliche, ungetreuliche, ungeburliche handel und thete bynnen den nechsten acht tagen sich mit uns und dem rathe vortraget. Wan wurde iemandt unter euch so törstig, frevelich und vermessen sein und dem also nicht thun, den wollen wir mitsampt dem rathe straffen an leib und gutte.

|| [g] Uff freitag sent Mertens abent (10. Nov.) zu achten hat unnszer gnediger herre von Magdburg nach gestrigem abescheide sich widder geyn Halle ins closter zu sent Mauritz gefuget und hat bey sich gehabt die hochgebornnen fursten hern Steffan, pfaltzgraven bey Reyn[h], hertzog in Beyern, hern Waldemarn und[i] hern Magnuszen, fursten zu Anhalt, hern Albrechten, graven und hern zu Manszfelt, und hern Brun, hern[k] zu Quernffurt, ern Bernde Becker, alden cantzler, Heynriche von Amendorff, Tile Knobeln, Hans Kotzenn und ander seyne rethe und manne mehir. Daselbist sind vor seine gnade widder[l] komen vom rathe Hans Selle, Hans Hedderszen, Hans Loub und andere des raths obgerurt und die pfenner. Daselbist hat Hans Czolner verzcalt, alsze sie gesterne von seynen gnaden abegescheyden weren, als hute widder vor seyne gnade zu komen und zu den stugken und gebrechen, die seyne gnade gesterne verzcelen lasszen hette, zu antwerten, bethen sie seyne gnade und auch den erszamen rath, ab sie vermochten Hansze Waltheym yr wort zu redene, das seyne gnade und der rath ym das gonnen wolden ungeverlich zu thune. So wolden sie sulche stugke verantwerten als frome luthe. Daruff hat unszer gnediger herre und der rat antwort geben, man hette Hansze Waltheym und die andern, in den geboten seynde, zu yn komen lasszen, uff das sie deste genuglicher mochten geantworten, und wolden Hansze Waltheym gunnen, yr wort zu reden, und das sie wolden gelymplich lasszen reden. Darnach sint die bornmeister obgnant mit den pfennern gemeyn vor unszern gnedigen hern und den rath komen, und Hans Waltheym hat verzcalt[m], syne gnade hette gesterne funff gebreche || in der regirung des

Bl. 17[a]

Bl. 17[b]

[a] „stetter furchte, so" h. H. [b] fehlt in der hall. Handschrift. [c] „beschwerett wirdt" h. H. [d] „haldelunge" h. H. [e] „mitt" h. H. [f] hier schliesst dieser Theil der Handschrift und zwar mit der Notiz unter der letzten Zeile der Seite: Verclerung das zu hoch verslagenn ist. [g] hier beginnt die magdeb. Handschrift wider Bl. 17[a]. [h] „etc. herrn Waldemar" h. H. [i] fehlt in der hall. Handschr. [k] fehlt in der hall. Handschr. [l] „furder" h. H. [m] „das" h. H.

tals yn furhalden und leszen lasszen. Nu weren yn von seynen gnaden im closter[a] zum Nuwenwergke etliche gebreche in eyner zcedeln verzceichent ubergeantwort, wolden sie gerne wysszen, zu welchen gebrechen sie antworten solden.

Daruff hat unszer gnediger herre yn sagen lasszen, die gebrechen, die yn gesterne furgehalten weren, das wern die selbten gebrechen, die yn zum Nuwenwergke verzceichent ubergeantwort weren, und betreffen alles die regirung des tals und hetten die vorlangist gewust und wusten die auch nach wol. Sundern als yn die gebrechen gestern vorgehalden weren, die weren clerer und eygentlicher uszgedrugkt, davon mochten sie zu den[b] antworten, die solden yn auch[c] szo vil und offte yn noit were, geleszen werden. Daruff hat Hans Waltheym forder geret, die gebrechen weren sie hoch betreffinde[d] und langiten yn an sele, ere, lip und gut, und der gebreche were fast, und hetten auch fast stugke in sich. Szo wolden sie gerne gnuglich darzu antworten, so hetten sie der zceit[e] nicht wol alle behalden, so weren sie auch von kurtzer gedechtnisz. Davon szo bethen sie seyne gnade und auch den rath, das[f] yn die gebreche, eyn gebreche nach dem andern, geleszen mochten werden, und das eyn zum ersten vorgenomen wurde und darnach eyn ander, und das in itzlichen gebreche, szo vil stugke der in sich hette, eyn stugke nach dem andern geleszen wurde, und dann pausiret, daruff sie dann antworten wolden. Und szo sollich stugke verantwort were, das dann forder geleszen wurde[g], und[h] dann so forder bisz zu ende eyns gebrechens nach dem || andern. Wan sie hofften und zcwivelten auch nicht, sie wolden zu den gebrechen allen antworten als frome luthe. Und wue seyne gnade und den rath wurde bedungken, das sie nicht gnuglich antwerten, wolden sie forder antworten. Sollichs ist[i] von unszerm gnedigen hern und dem rathe yn alszo zugegeben, und[k] darauff der erste gebreche umb die vier verslegere vorgenomen und angehaben zu lesene an dem ende und an den worten: „wann es haben die selbten vorsteher nach uwerm der bornmeister und scheppen willen zu vil usz den bornnen fronen lasszen, das sie dann szo vil und manchfaldig“[l] etc.

Bl. 18a

Uff den gebrech hat Hans Waltheym von der pfenner wegen geantwort, es habe umb die vorsteher die gestalt, das die bornmeister und scheppen kieszen zcwene vorsteher usz den scheppen, und die gewergken kyeszen zcwene usz yn, die selbten musszen zu yrem ampte harte eyde thun, das sie yr ampt getruwelich verbegen wollen. Diesselbte nemen die fronesole uff und bestaten die und halden davon des tals noit. Was dann alszo gefronet und was davon uszgeben wirdet in des tals noit an allen stugken, der vile ist, schribet der bornschriber yn eyn register und thut davon rechinschafft vor bornmeistern, scheppen und gewergken, und wisten[m] nicht eynen zcober adder eynen

[a] am Rande: Bekennen die gebreche vorzceichent vbirgegeben. [b] „dazu“ h. H. [c] fehlt in der hall. Handschr. [d] „so hoch hetreffen“ h. H. [e] „stucke“ h. H. [f] die hall. Handschrift hat hier noch „sie“. [g] „vndt sie Anttwortten möchten“ h. H. [h] „vndt das“ h. H. [i] „ist ihn“ h. H. [k] „und“ fehlt in der hall. Handschr. [l] „zu viel mannichfaltigk“ h. H. [m] „wusten Jhe“ h. H.

troppen sole, der in yren sunderlichen nutz kome. Das die fronesole sich auch von[a] den obirsten zugeslagen wurde, da were ym[b] nicht von wiszlich, sundern er sagte vor sich, er hette die zceit, die er gesoten hette, der gerenthe am wenigsten gehabt. Meynte auch nicht anders, die vorstehir nemen die sole bezcalt, und wuste[c] auch nicht, das die[d] bey || ymande umbezcalt stehene blebe. Es wurden auch etzliche esszen und collatien gemacht, die geschegen, als[e] vor alder gewest were, und hofften nicht obirmesszig. Bl. 18[b]

Als seyne gnade und der rath heischen von den vorgangen jaren rechenschafft, alsze erboten sie sich zu sollicher rechinschafft und wern[f] darzu willig, und der bornschriber solde die thun, wann man die haben wolde. Umb das gelt, busszen die stat bie die ebtischyn zu Glouch[1] bracht, hette es die gestalt, wer eyn pfenner werden wolde, der muste achtzig gulden geben, der reichte man virzcig dem rathe uffs rathusz, die andern virzigk behalden sie, davon möchten sie yn[g], yren wibern und kyndern esszen machen[h] nach lute der wilkor[2]. Sollich gelt hetten sie nu etzliche jhar gesammelt, ab sichs begebe, das sie yrgent hyn zu tagen[i] schicken solden, das sie nicht szo hyn zcogen, sundern auch was darzu geschickt wern und was darzu hetten, dasz were nu[k] nicht ein grosz gelt, und meynt[l], das nicht uber achthundert gulden were und villicht ehir darunder.

Uff sulche erzcelunge haben unnszer gnediger herre und der rath zu der rechinschafft eynen tag ernant uff den nehsten dinstag darnach (14. Nov.) uffs rathusz zu Halle, darzu unnszer gnediger herre seyne rethe schicken wolde, und das die der bornschriber nicht alleyne thun, sundern sie mitte darbey, bornmeyster und vorsteher, die des zu thun hetten[m], schicken solden, wurde[n] sich dann usz der rechinschafft finden, das geburlich gehandelt und gethan wurde, blebe es wol darbie.

Aber der rath hat reden lasszen || der gerenthe halber. Es were vor eynem jhare vor unszerm gnedigen herrn uff dem rathusze zu Halle zugesagt, das nymant mehir gerenthe haben solde, dann zwey. Aber es were szo nicht gehalden wurden[o], sundern die obersten hetten die besten und meysten gerenthe gehabt, sie wusten auch wol, das etliche arme gesellen under yn[p] von yren gerenthen gedrungen weren[q]. Bl. 19[a]

Darnach ist der gebrech umb die vier[r] verslegere gelesszen wur-

[a] „auch nu den" h. H. [b] „inen" h. H. [c] „anders, wen die sohle wer bezaltt. Vndt wisten" — h. H. [d] „sie" h. H. [e] „alles al" h. H. [f] „waren" h. H. [g] „machen sie ihren" h. Handschr. [h] fehlt in der hall. Handschrift, [i] „tage" h. H. [k] „ime" h. H. [l] „meinte" h. H. [m] „haben" h. H. [n] „wurden" h. H. [o] fehlt in der hall. Handschr. [p] statt „under yn" hat die hall. Handschrift „wurden". [q] fehlt in der hall. Handschr. [r] „die vorschleger" h. H.

---

[1] Aebtissin des Jungfrauenklosters zu St. Georgen in Glaucha war damals nach Dr. I. 808 Clara Studens.

[2] Vgl. hierüber Neue Mitth. I[2] S. 84 . . . „des sollen die bornmeistere sechczig gulden dem rathe darvon reichen und gebin, das selbige gelt sal der rath keren in den gemeynen nutcz, und von den andirn czwenczig gulden mogen sie oren gewerken essin von machen, so forderst sie konnen und mogen."

den. Daruff hat Hans Waltheym geret, umb die verslegere hette es die gestalt, dasz[a] die bornmeister und scheppen etc. setczen darzu, wue sie die best[b] krigen konden, und konden sie burger darzu bekomen, sie wolden die[c] gerne darzu nemen. Wann sie aber der nicht gehaben konden, musten sie uszwendige und nemen, wen sie konden. Sie hilden yr auch[d] nicht darzu, yn zu vorslahene zu unglichem und unredelichem gewynste, sundern wann sie uffgenomen wurden, musten sie zu yrem ampte harte eyde thun, das sie den hern recht thun wolden, den gewergken recht thun wolden und den knechten recht thun. Sie hetten yr auch nicht darzu gehalden[e], das sie nach yrem willen verslahen solden. Sie haben auch uff die zcedil der vercleruug, das[f] unbillich[g] und zu hoch verslagen were an holtze, kothzcynsze und andern stugken nach luthe der geleszen zcedeln, das in eynem kothe des jares, szo man drisszig wochen und die woche 45 werg sőthe, das in eynem kothe uff zweyhundert und 59[h] alt schog lauffen solde, reden lasszen, yn were von sollichem zu[i] hoen verslahen nicht wysszentlich: das vor- Bl. 19[b] slahen || stunde bey den verslegern, sie hetten sie nicht geheisszen zu hoch adder alszo zu verslahene. Hetten sie auch gesagt, sie wern yre[k] knechte und musten nach yrem willen verslahen, darane hetten sie zu mylde bericht. Mochten sie doch wol vor die thoer und yn die gasszen gehen und hetten gute achtung uff den kauff des feurwergks. Mochten sie doch auch wol kothe zu sich nemen und etliche werg sieden und darnach verslahen. Sie meynten auch nicht, das es szo hoch uff 250 alde schog louffen solde, wann yr eyn liessze sich wol an 150 alden schocken oder weniger an seynem sieden eyn gantz jhar genugen, und was hiran seyn mochte, were ane yre bewust, das sie sagten bey den eyden, die sie seynen gnaden und dem rathe gethan hetten.

Darnach ist der dritte gebrech umb dasz unglich saltz sieden gelesszen wurden. Daruff hat Hans Waltheym gereth, es were an yn nach yn yrer[l] macht nicht, wann sie konden die wirgker im tale darzu nicht brengen. Auch szo were es nicht wol zu thune, wann es gefiele[m] yn eynem kothe besszer saltz, dann im andern, die kaltleger qwemen offte davon zu, das man vil saltzes stehne hette, auch das man bewielen[n] die folge mit dem feuerwergke nicht hette; sie weren auch der wirgker darzu nicht mechtig, wann sie hetten yn vor etlicher zceit etlich gebot gethan des siedensz halben, da hetten sie alle orloub genomen und den tal stehen lasszen.

Daruff ist vom rathe[o] gereth wurden, das unglich saltz sieden qweme am meisten zu von dem[p] unglich giesszen, und von dem unglich Bl. 20[a] giesszen qweme dann das kleynne saltz, || und das kleynne saltz sőthen gemeynlich mehir die obirsten und[q] riechen, dann die armen,

[a] fehlt in der hall. Handschr. [b] „wo sie die besten" h. H. [c] „sie" h H. [d] „auswendige nemen, wan sie zwingen ir auch" h. H. [e] „dar zu halten" h. H. [f] „des" h. H. [g] „vnbillichs" h. H. [h] „LVIII" h. H. [i] fehlt in der hall. Handschr. [k] „yrer" m. H. [l] „seiner" h. H. [m] „fiele" h. H. [n] „bisweylen" h. H. [o] „thale" h. H. [p] fehlt in der hall. Handschr. [q] „öberste mehr vndt die" h. H.

und dann wurden kaltleger gemacht, bisz das die yr cleyne saltz auch verkoufft hetten. Das die wircker orloub genomen hetten, das were eyne andere sache gewest, das sie uff eyde hetten sollen sieden, des sie nicht hetten thun wollen, sundern die wircker hetten sich erbothen, sie wolden die sole von den jungkern geantwort nemen und gieszen zum[a] wergke, szo vil yn befohlen wurde[b], und yn die sole berechen, wurde dann den jungkern an der sole was felen adder gebrechen, wolden sie yn bezcalen, des hetten sich die wirgker alszo erbothen. Der rath hat auch furder gesagt, sie hetten sich auff die zceit erboten, wern yn die wirgker ungehorsam und wolden es nicht halden, als geburlich were, sie[c] wolden yn behulffen seyn, sie gehorsam zu machen, das tete der rath nach wol, wann sie darumb ersucht wurden.

Hat Hans Waltheym forder daruff gered, es were alszo, der rath hette sich des doczumal erbothen, sie nemen das auch nach an, ab yn die knechte im tale ungehorsam wurden, das yn der rath dann behulffen were.

Uff das virde stugke des gebrechs, das das saltz von[d] bornmeistern und scheppen nicht besehen nach gemesszen wurde etc., daruff hat Hans Waltheym geredt, es were vor etlicher zceit ye gemesszen wurden, aber yn etlicher zceit mochte es nicht geschen seyn. Mochte auch davon wol nachbleben seyn, das es villichte die wirgker in den kothen nicht gerne mochten haben dulden wollen, so auch in eym kothe besser saltz gefile, dann im andern. || Ist von des raths wegen Bl. 20[b] daruff gereth, es mochte bey vier jaren das saltz eyns gemesszen seyn, aber zuvorn villicht in 20 adder 30 jaren nicht, were auch seder dem mal nicht mehir gemesszen wurden.

Darnach ist der funffte gebreche gelesen wurden, umb das das saltz zu theure gesatzt wurde. Das saltz wurde gesatzt, nachdem die vorslegere verslugen, wann yn geburte[e] uff den kouff des feurwergks achtung zu haben und darnach zu vorslahene; so wurde dasz schog holtz auch gantz geringe und cleynne gespalden und gehouwen, so das man nu mehir schog holtzes zu eynem wergke haben muste, dann yn[f] vorzceiten wol gewest were. Hans Waltheym[g] hat auch geyn Heynriche von Amendorff gereth, wie er vor etzlichen jaren mit ym umb sollich cleyne holtz, das dotzumal[h] grave Jurge von Anhalt slahen lasszen[i], uff eynem tage mit ym davon gehandelt hette, das sollichs eynen grosszen schaden uff sich hette.

Daruff hat Heynrich von Amendorff widder gesagt[k], er zcwivelte nicht, er wuste wol, was er ym widder daruff gesagt hette, nemlich die gebure[l] brechten das holtz zu margkte, do stunde es vor ougen, und hette wol zu sehen, was darane were, und were das holtz cleynne, es wurde ym darnach abgekaufft, und muste es wol darnach kauffs geben.

[a] „zu einem" h. H. [b] „wirdt" h. H. [c] „So" m. H. [d] „v. den" h. H. [e] „gehorte" h. H. [f] fehlt in der hall. Handschr. [g] „Hatt Waltthelm auch" h. H. [h] „zu dem mahl" h. H. [i] „schlan hatt lassen" h. H. [k] „geantworttet" h. H. [l] „der bauer brechte" h. H.

Der rath hat auch reden lasszen, der rath qweme davon in geruchte, ab zu gezceiten das feurwerg wol guts kauffs were, szo bleben sie glichwol uff dem theuren kauffe des saltzes stehne, davon wurde der rath in andern landen beruchtiget, dasz der rath keyn uffsehen daruff tete, und wann das feurwergk wolfeile were, solde man Bl. 21[a] dem saltze auch was abesetzen, wann das feurwergk || uffsluge, szo wurde[a] das saltz wol hocher gesatzt, wann aber das feurwerg nicht stege und wolfeyle wurde, so bleben sie gleichwol bie dem uffstigen und geben das saltz gliche theure.

Nach sollichen antworten und auch inreden obgerurt haben unszer gnediger herre und der rath eynen abescheit gemacht, das uff dinstag (14. Nov.) die rechenung uff dem rathusze gehort solde werden, und nach der verhorung und ubersehunge[b] szo wolde seyne gnade und der rath yn furder yre meynungk[c] zu vorstehne geben.

Darnach hat unszer gnediger herre durch ern Bernden, den alden cantzler, reden lasszen geyn bornmeistern und pfennern gemeyn in sullicher form:[d] erszamen, lieben frunde, — als der zcedel hirnach uszwieszet, — ouch lieben frunde,[e] komet unszerm gnedigen hern vor, wie yr seyne gnade zu reden setczen und sagen sollet, seyne gnade solle uch grossze verkurtzunge thun, uch auch[f] wollen brechen uwer altherkomen und privilegie, wie die wort mogen ergangen seyn. Darauff heist seyne gnade sagen, das yr ym ungutlichen daran thut, syne gnade wolde uch adder ymande ungerne[g] verkurtzunge thun ader uwer privilegia, die yr von synen vorfarn, ertzbischoffen[h] und capittel, hettet, brechen, wann seyne gnade lenger dann[i] vor eynem jare uch vermant hat, ab ir privilegie hettet, die vorzulegene; es ist auch vor seinen gnaden lenger dann vor einem iare durch Benedictus Pulken[1] seligen, dotzumal uwern bornmeister, uff dem rathusze zu Halle geret, yr hettet keyne privilegie, sundern es solden seyn etliche zcedeln et- Bl. 21[b] licher betheidigungen[k] der von Magdburg und Brunszwig etc.; || seyne gnade hat seyner vorfarn und seynes capittels brive gehalden als eyn fromer furst, dengkt das mit gots hulff auch[l] forder zu thune; wer sich aber ungeburlich gehalden, seynen gnaden und[m] seinem stiffte abegezcogen hat, das ist clar an tag gelegt,[n] sal auch forder wol offinbar an tag geleget werden. Syne gnade solde sollicher uberrede[o] von uch billich uberig seyn, so als yr seyne geholte, gesworne burger und darzu seyne lehenmanne seyt, sollichs dengke seyne gnade alszo nicht zu dulden.

[a] „auch" h. H. [b] der „Rechnunge ober sitzungen, so wolde" h. H. [c] „meynugk" m. H. [d] „ein solche form" h. H. [e] „es komptt" h. H. [f] „vndt euch" h. H. [g] „vngerne Jemandt" h.H. [h] „bischoffen" h. H. [i] „wan" h. H. [k] „etzliche beteutunge" h. H. [l] fehlt in der h. Handschr. [m] fehlt in der hall. Handschr. [n] „das ist am tage" h. H. [o] „solche öbrige rede" h. H.

---

[1] Benedictus P. 1444 Bornmeister im Rath, ebenso 1448, 1453, 1456, 1460, 1463, 1466, 1469, 1473. Matthes P. erscheint 1446 an zweiter Stelle im engern Rath und ebenso 1451, 1458 nimmt er den dritten Platz ein, 1462 wider den zweiten. Klaus P. war 1477 Bornmeister im Rath.

Daruff hat Hans Waltheym geredt, sullich rede were yn[a] erschrecklich zu horen, hoffte ye, das keiner under yn were, der so vergesszen were gewest, das er eyn sulchs gethan hette. Er sagte auch bie den eyden, die er seynen gnaden gethan hette, das er des unschuldig were, und szo ym got unszer herre seyne vernunfft furder liesse, wolde er das furder wol verwaren.[b] Aber uff privilegie, davon in den reden berurt ist, hat er nichts gered und daruff eyn swigen gethan.[c]

Uff den obgerurten[d] fritag sent Mertens[e] abent[1] hat unszer gnediger herre Heynrichen von Amendorff und Vincencien Nuwemeister uff dem rathusze zu Halle gehabt, da sint die vier[f] verslegere verbot gewest, der drie komen, und eyner nicht inheymisch gewest ist.[g] Doselbist sint sie gefraget wurden, ab sie auch uff dem verslahene blieben wolden, als sie nehist verslagen hetten, das dann verzceichent gewest und yn geleszen ist.

Daruff haben die drie gesagt, sie hetten nehist ym tale alszo verslagen, das sie dann vor yn[h] auch alszo gethan hetten, und wolden auch uff dem verslahen also[i] blieben und des bekentlich seyn.[k] Sie haben auch furder gesagt, sie weren umb Unser Lieben Frauen tag Nativitatis || nach dem hellischen marckte[2] nehistvorgangen erst an das ampt komen, und do sie eyde gethan hetten, hetten yn die bornmeister gesagt, sie mochten es halden, als es[l] die alden verslegere vor yn gehalden hetten, da hetten sie sich nach[m] gerichtet und verslagen, als die zuvorn verslagen hetten. Bl. 22[a]

Den selbten ist orloub gegeben bisz uff eyn[n] widdervorbescheyden.

Uff dinstag nach Martini (14. Nov.) hat unnser gnediger herre seyne rethe uffs rathusz zu Halle geschickt der rechinschafft halben der bornmeister und vorsteher nach dem abescheide letzst zu sent Mauritz. Doselbist haben Claws Schaffstete, Laurentz von Ruden und Peter Spiesz, bornmeister, und Bussze Blume, Heyne Brachstete, Claws Rudolff und Symon Botticher,[o] vorstehir von dem 74. jare, als man schribet nach der geburt Cristi unszers hern der mynner zcal, und darzu auch von eynem virteil jares ......,[p] und die summe von der uffname fronesole, amptsole, amptpfannen und andere uffname ist gewest nuhenhundert sobenundachtzig schog und 29 groschen, und die summe der uszgabe ist[q] gewest 974 schog und funff groschen, und des

[a] „ihme" h. H. [b] „bewaren" h. H. [c] hier am Rande: „uff privilegie swigen gehalden". Diese Worte finden sich in der hall. Handschr. nicht. [d] „obgeschrieben" h. H. [e] „Matheus" m. H. [f] fehlt in der hall .Handschr. [g] fehlt in der hall. Handschr. [h] „vorhin" h. H. [ik] die Worte fehlen in der h. Handschr. [l] „wie die" h. H. [m] „sie hetten sich darnach" h. H. [n] „einen" h. H. [o] „Bolcher" h. H. [p] der Satz ist unvollständig und zwar in beiden Handschriften. [q] die Worte von „gewest" an bis hierher fehlen in der hall. Handschr.

---

[1] Vgl. S. 105.

[2] Der noch heut bestehende, mit dem 8. Sept. beginnende Markt währte ursprünglich eine Woche. Dr. II. 334, 435 ff.

uberlouffts,[a] das die summe der[b] uffname die summe der uszgabe ubertreten hat, ist 13 schogk und 24 groschen.[1]

Uff sulliche rechinschafft ist den gnanten[c] bornmeistern und vorstehern[d] gesagt, man wolde die register der rechinschafft ubersehen, und wann yn wider bescheyden wurde, das sie dann vorqwemen, dann solde yn unszers gnedigen hern und des rats meynung wol zu erkennen geben werden.

Haben sich darnach die bornmeystere erbothen, den uberlouff von sich dem rathe zu antwortene. Daruff ist yn gesagt, das der rath des nach nicht uffnemen wolde, sundern es solde damitte bestehene blieben, wann szo man yn widder bescheiden, wurde yn daruff des raths

Bl. 22[b] || meynung auch wol forder zu vorstehene gegeben.

Darnach[e] haben Drewis Fischer[2] und Sander Dragkenstete[3] von dem 73. jare der myner zcal, do Benedictus Pulgke seliger mit yn bornmeister gewest ist, und Pauwel Roycz, Jurge Bussze, Tile Konigstal und Sander Wagauw, vorsteher, durch den bornschriber rechinschafft[f] gethan, und die summe der uffname ist an fronesole,[g] amptsole und anderm[h] gewest 1045 schog und 2 alde groschen, und die summe der uszgabe ist gewest 1038 schog und 53[i] groschen, und des uberlouffts, das die uffname die uszgabe ubertreten hat, ist gewest 6 schog[k] und 9 alde groschen.

Uff sulche rechinschafft ist auch den selbten bornmeistern und vorstehern gesagt, inmassen den andern gesagt ist wurden[l]. Disz sint

[a] „oblaufftis" h. H. [b] statt „der" in der hall. Handschr. „vndt". [c] „berurten" h. H. [d] „vorschlegern" h. H. [e] „der Ratth" h. H. [f] „rechnung" h. H. [g] „freysohle" h. H. [h] statt der letzten beiden Worte steht in der hall. Handschr. „Amptpfannen". [i] „LIIII. g." h. H. [k] „6 schog und" fehlt in der hall. Handschr. [l] Bl. 22[b] enthält nur 20 Zeilen, das folgende ist ganz leer, so dass der Text erst Bl. 24[a] wider beginnt.

---

[1] Hier ist die öfter erwähnte Chronik zu Wernigerode theilweise ausführlicher, Bl. 278b .... „quamen die rathern und die zu dem rathe zu sture waren gegeben, unde unsers gnedigen hern rathgeben Heinrich von Ammendorff und Vincencius Nuwmeister und die bornmeister von zcwen jaren und auch die vorstender von zcwen jaren uff das rathauss und [die] wircker, die burger waren, unde auch die vorschleger und bornknechte ein teils. Do wart gerechent die uffhabe der fronsohle ein jar, die liff uff tusent fulle schock und etliche schock darboben. Item die aussgabe in des tals nott, die liff auch uff tausent schock und etliche schock mynner. So verbleib das."

[2] Drewes F. scheint einer der hervorragendsten Pfänner gewesen zu sein. Wir finden ihn schon im J. 1456 als Mitglied des engern Raths und ebenso 1459; 1461 ist er Bornmeister, 1464 sitzt er wider im engern Rath; 1465, 1469, 1473 ist er Bornmeister und 1467 gehörte er dem engeren Rathe an. Schon vor ihm sitzt 1460 und 1463 Heinrich Fischer in der zweiten Rathsstelle, also unter den Pfännern. Doch kommt der Name Fischer 1450—1460 auch unter den Meistern im Rath vor.

[3] Sander D., ein Pfänner, gehörte dem Rath 1462 als Bornmeister an, erscheint 1469 in der zweiten Stelle des engern Rathes und war 1473 Bornmeister. Er wohnte auf dem Alten Markte. Von 1447—1462 findet sich Hans Drackenstedt im engern Rath und unter den Bornmeistern. Noch früher 1427 — 1459 kommen Tile Drackenstedt und Degenhard Dr. unter den Meistern des Raths vor, der erstere gehörte der Morizpfarre an, war also wol ein Vorfahr Sander Drackenstedts. Vgl. Dr. II. Gen. Tab. S. 30.

unszer Johanses, von gots gnaden ertzbischoves zu Magdburg etc., und rathman, meister, innungen und gemeynheyt zu Halle inrede widder die antworte, die yr bornmeister, scheppen und pfenner gemeyn durch Hannsze Waltheym, uwer mittegewercken, uff unnszer gebreche hir im closter zu sent Mauricz erzcelen lasszen habt:[1]

Zum ersten uff unszern dargelegten[a] gebrech euer[b] vermeynten vier vorstehir halben habt yr reden lasszen, das die vier vorstehir harte eyde zu yrem ampte teten, die selbten nemen die fronesole uff und bestatten die und hilden davon des tales noit, davon der bornschriber vor bornmeistern, scheppen und gewergken rechinschafft tete; uch solde auch nicht wyszlich seyn, das sich die fronesole von uch den obirsten zugeslagen were wurden, vermeyntet auch, die sole solde[c] bie nymande umbezcalt stehene blieben[d], es solden auch esszen und collatien gescheen, als vor alder gewest were, und nicht ubermessig, und habt uch zu rechinschafft erbothen und forder gered von des geldes wegen, busszen die stat bie die eptischynn zu Glouch bracht etc., wie das in lengern worten gelutet hat.

Daruff ist unszer und des raths inrede, das der vier vorstehir eyde lynde seyn, das[e] erfindet sich usz yrer lynden und ungeburlichen vorstehunge[f] yres ampts. Wann als wir nu rechinschafft von zcweyen jaren, nemlich dem 73. und 74. jare[g] nach nehistem abescheyde vorhoren lasszen und verhort haben, die und auch ander rechinschaffte, was der noit seyn wirdet, wir nicht bie dem bornschriber, sundern bey uch bornmeystern[h], scheppen, vorstehern und gewercken wysszen wollen; erfindet sich[i] clar usz uwern registern, das die sole gar unglich bestatet ist. Wann es || erfindet sich usz dem register[k] des 73. jares, Bl. 24[b] das Clawes Schaffstete der mehir dann vor 47 schog, und Claus Rudolff kaume vor 5 schog und 13 alde groschen, und Peter Schencke mehir dann vor 63 schog, und Clawes Maltitz kaume vor 10 schog, Jurge Bussze mehir dann vor 53 schog, und Konigstal vor 10 schog vorsothen haben. So erfindet sich[l] usz dem register des 74. jares, das Claus Schaffstete mehir dann fur 67 schog[m], Bussze Blume vor 1 schog und 2 groschen, und Jurge Bussze fur 59 schog, und Pauwel Wittemberg fur 6 schog versothen haben[n]. Als man dasz und furder un-

[a] „den gelegten" h. H. [b] „morgen" h. H. [c] fehlt hier in der hall. Handschr. [d] „solte" h. H. [e] „vndt" h. H. [f] „vorstehungen" h. H. [g] „jaren" h. u. m. H. [h] „vndt" h. H. [i] „sichs" h. Handschr. [k] „den registern" h. H. [l] „sichs" h. H. [m] „vnndt" h. H. [n] „hatt" h. H.

[1] Diese ganze Replik war sicherlich den Pfännern auch schriftlich übergeben worden und hat vielleicht den Inhalt einer neuen Verhandlung am Caecilientage (22. Nov.) gebildet. Wir schliessen das aus der betreffenden Stelle der Chronik zu Wernigerode Bl. 279[a]: Item in dem LXXV. jare in sanct Cecilien tage wart den pfennern vorgehalden, wie sie gebrechlichen hetten geregiret das tal, und geantwort zu den schulden, die on wart schuldt gegeben in sanct Martens abende, und on wart auch vorder schuldt gegeben von unserm gnedigen herrn mitsambt dem rathe, wie das sie hetten viel verzert in der pfenner hoffe und zu dem heiligen bron zu ziehen u. s. w. Vgl. weiter unten Bl. 100[a].

glicheit[a] usz den registern wol findet ane ander gerenthe, die sich von den arbeitern im tale von uch, den bornmeistern und obirsten, durch uwer gewalt zugeslagen sint, die uch die knechte haben thun musszen, haben sie bey der arbeit blieben wollen. Es bliebet auch die sole von etlichen lange[b] zceit umbezcalt, davon dann merglich schade kommet, und kommet darusz burg bie[c] smeden, seyler, botticher und andern. Wann so die sole in achte adder virzcen tagen darnach, als sie getragen were, bezcalt wurde, konde man, was man bedorffte, mit bereitem gelde kouffen und bezcalen und dorffte des zu burge nicht theure annemen[d]. Wir finden auch in dem obgerurten register[e] des dryundsobentzigisten jares eynen merglichen gebrech in dem, wann die uffname von fronesole, Niclawszsole[1], usztragesole[f], amptpfannen etc.[g] loufft[h] uff zcenhundert[i] 45 schog und[k] zcwene alde grosschen, szo erfindet sich[l] usz dem selbten register, do die jhennen, mit den[m] die sole bestatet ist, verzceichent sint, 548 schog und[n] 42 alde groschen. Aber man kan usz dem register nicht erlernen, wie die sole bestatet ist, davon die ander summe geldes, nemlich 496 schog und 20 alde Bl. 25[a] groschen, herkomen sey. Szo finden wir yn dem || register des[o] vierundsobentzigisten jares[p] deszglichen eynen merglichen gebrech in dem, wann die uffname von fronesole, Nicclawszsole, usztragesole[q], amptpfannen etc.[r] loufft uff 987 schock 29[s] groschen; so erfindet sich usz dem selbten register, do die jhennen, mit den die sole bestatet ist, verzceichent sint, 593 schock 50 groschen. Aber man kan usz dem register nicht finden, wie die sole bestatet ist, davon die ander summe geldes, nemlich 393 schock 39[t] groschen herkommen sey. Solliche verborgene und unverstentliche rechenschaffte wir billich vermerglich und verdechtlich halden[u].

Wir finden auch in der uszgaben ubermesszige zcerung und kost, nemlich vor wyn und bier in den obgerurten beyden registern und auch andern registern, als yn zcedeln des eyn teyls uszgezogen und verzceichent ist, damitte die solgutter beswert werden, die man uch sal lesszen.

Es gibt uns auch das floichen und wegkbringen des geldes bie die ebtischynn zu Glouch busszen die stat eyn grosz anzceigen, das es nicht, als sich geburt, gesamment nach umb gutter sachen willen wegbracht sey. Wann szo das geburlich und uff gutte sache gesamelt were, so were des wegbrengens heymlich nicht noit gewest, auch bynnen der stat in der sacristien zu sent Mauritz in besszer vorwarung gewest, dann zu Glouch busszen der stat.

[a] „vnglichkeit" m. H. [b] „von etzlichen langen" h. H. [c] „den" h. H. [d] „bedörffte, das nicht so borgen vndt theuer annemen" h. H. [e] „den obgerurten registern" h. H. [f] „vsztragen Sole" h. H. [g] fehlt in der hall. Handschr. [h] „leuffte" h. H. [i] „vndt" h. H. [k] fehlt in der hall. Handschrift. [l] „sichs" h. H. [m] „dem" h. H. [n] fehlt in der hall. Handschr. [o] fehlt in der hall. Handschr. [p] „LXXIIII Jahre" hall. Handschr. [q] „austragen sohle" h. H. [r] fehlt in der hall. Handschr. [s] „XXX g." h. H. [t] „XXXI g." h. H. [u] „vor mercklich vndt wunderlich" hall. H.

[1] Ueber die Nicolaussole vgl. Hondorff S. 20. 26. (Dr. I.) Ebendaselbst S. 20. 24. 26. 151. wird von der Austragesole gehandelt.

Ussz disszen unszern inreden hat meniglich zu mercken, das sollich uwer nechstgethanne antwort uff disz stugke[a] gantz nicht guts grundes hat, und behalden uns mitsampt dem rathe hirinn unszer straffe.

Zum andern male habt yr uff den gebrech der vier verslegere halben[b] lasszen antworten und reden, das yr die setczet, szo yr die best[c] krigen kondet, und woldet lieber burger darzu haben, dann fremde; so yr aber der nicht gehaben kondet, mustet yr nemen, wen yr gehaben kondet. Yr hildet yr || auch nicht darzu, uch zu vorslahene zu ungleichem[d] und unredelichem gewynste, sundern sie musten harte eyde zu yrem ampte thun, das sie den hern glich thun wolden, den gewergken glich und den knechten glich; yr habt auch[e] uff die zcedel der verclerung des zu hoch verslahens geret, das yr des nicht eyn wyssen[f] hettet, das yr uch dann fast hoch uff eyde, die yr uns gethan hettet, anzcoget etc., wie nu solich uwer antwort in lengern worten geluttet hat. Bl. 25[b]

Daruff ist unszer und des rats inrede, das yr wol burger, die uns und dem rathe eydhafftig weren gewest, hettet krigen konnen, so yr sie hettet haben wollen, und hettet sie wollen lasszen[g] yr ampt verhegen, als geburlich were gewest, unentsatzt[h]; yr habet sie auch in yrem ampte nicht frie gelasszen, zu verslahene nach yrem eyde, sundern yn hertlich und scherfflich[i] in yr vorslahen gesagt, als hirnach berurt wirdet. Die verslegere han auch musszen verslahen nach uwerm willen. Wann als yr die verslegere, nach itzund geynwertig seynde, nemlichen Swartcze Nickele, Stöiben und die andern zcwene, yre gesellen, uffgenommen habt und sie von uch underwieszung gebeten haben, wie sie sich yn yrem ampte halden und verslahen solden, habet yr gesagt, sie solden sich halden, als die verslegere vor yn sich[k] gehalden hetten. Dem hetten sie alszo gethan und glich verslagen, als die alden verslegere nehst vor yn; alszo hetten sie nach 14 tagen dem gute, nemlich dem zcober solen, eynen scherff uffgeslagen, so sie hette bedungkt wol billich were. Do habe zu stund darnach Albrecht Schaffstete, der obirbornmeister, Swartze Nickele, den eynen versleger, mit harten worten angezcogen, wie sie so verslugen[l], sie weren kaume 14 tage bie dem ampte gewest, ab sie gereyte dem gute zuslahen wolden, sie musten anders darbie vahren. || Von sulchs harten anredens und auch uwer[m] forchte wegen haben sie das scherff[1] zu stund die ander woche abegesatczt, und nu hersider sie am ampte gewest sint, nicht anders verslagen, dann als die alden versleger vor yn gethan haben. Szo ist auch Symon Zwigkawen, Jurgen Luder, Hansze Brune, Ciliacusze, der von Jhene tochterman, als sie verslegere gewest Bl. 26[a]

[a] „diese stugke“ h. H. [b] „haben“ h. H. [c] „besten“ h. H. [d] „vorgleichen vnredtlichen“ h. H. [e] fehlt in der hall. Handschrift. [f] „gewissen“ h. H. [g] fehlt in der hall. Handschrift. [h] „vndt entsatzt“ h. H. [i] „strefflich“ h. H. [k] „sich von“ h. H. [l] die Satzworte von „mit“ bis „verslugen“ fehlen in der hall. Handschrift. [m] „Irer“ h. H.

[1] Ein Scherf ist sonst die Hälfte eines Pfennigs. Vgl. jedoch S. 116.

sint in dem jare, als yr, Hans Waltheym, obirbornmeister gewest seyt, merglich von uch Walttheyme in yr ampt des verslahens gesagt. Wann sie hatten bie yrer czeit dem gute zugeslagen uff den zcober drie scherff, do habt yr sie darumb hertlich angezcogen, auch darumb bussze von ihnen geheisschen, auch lange zceit sie mit der bussze, das sie die geben solden, gedrengt. Umb sulcher gedrengnissze willen und auch zu vermyden die bussze, hetten sie dem gute die drie scherf widder abegeslagen. Szo sint auch das jhar, als Waltheym bornmeister[a] gewest ist, von pfingisten an bisz zu wynachten nicht verslegere gewest, und ab wol das feuerwerg die zceit uber abegeslagen hat, so ist die sole glichewol nicht uffgeslagen, sundern bleben und geschriben als zuvorn. So ist es auch geschen zcu eyner zceit, als[b] yr, Hans Bussze, mit Benedictus Pulken obirbornmeister gewest seyt, das yr Clawse Mule und Cristoffell, statknechte, als sie verslegere gewest sint, hertlich und erschreglich in yr ampt des verslahens gesagt habt, nemlich yn den und derglichen worten, sie weren nicht wert, das sie verslegere seyn solden, man solde yn yre augen vor den koppen uszstechen.

Usz sulchen umbillichen uberfarungen, die den verslegern gescheen sint, ist wol zu mergken, das man nicht burger nach redeliche mennere darzu bekomen kan, sundern yr am liebsten lichtfertige gesellen darzu nemet, so hat man auch, ehir die verslegere, geynwertig seynde[c], uffgenomen wurden, zuvorn bie eynem virteil jares nicht verslagen, des Bl. 26[b] glich dann auch in vil jaren || zuvor gescheen ist. Wann so ein versleger gebricht und nicht ist, szo musz man nicht verslahen; die verslegere yr dann biszher entsatczt habt, wan uch das zu uwerm ungeburlichen[d] zugange und gewinste ebene[e] gewest ist. So hat auch die antworte uff die zcedele der verclerung[f] der stugke, wuran zu hoch verslagen ist und wirdet, ye keinen grund, und es kan auch meniglich wol gemergken, das die entschuldigunge, das uch das nicht wiszlich sein solde, nicht vorzusetczene nach eyn redelich entschuldigen ist. Wann es ist nicht versehelich[g] nach geloublich, das eyn pfenner, dem das jar durch das zu hoch verslahen in seynen buttel ubir drittehalbhundert swertschog zugehen, das nicht fulen, mergken adder wysszen solde. Dann wurden ihm zcehen alde schog ader vil weniger durch das verslahen usz seynem buttel gehen, er wolde das balde fulen, mergken und wisszen. Szo man die kothe alle das jar uberrechent, darinn gesoten wirdet, szo louft es boben[h] 24 adder 25 tuszent schocke[1], das ye, als zu mergken, zu vil verslagen[i] ist. Wann yr seyt darumb bornmeister, scheppen und obirsten; das yr uff sulch und ander ungebur-

[a] „ein öbermeister" h. H. [b] „geschehen. Als" h. H. [c] „geynwertig seynde" fehlt in der hall. Handschrift. [d] „vngeburchen" h. H. [e] fehlt in der hall. Handschrift. [f] „vorklerungen" h. H. [g] „forschlich" h. H. [h] „wol in" h. H. [i] „geschlagen" h. H.

---

[1] Nach hallischem Geld sind in jener Zeit 47 Schwertgroschen = 1 rhein. Gulden und 24 (23½) grosse Groschen betragen eben so viel. Wenn von alten Schock die Rede ist, sind grosse Groschen gemeint, vgl. S. 26, Bl. 113[b]. Doch werden die Groschen auch noch nach Schock summiert.

ligkeite uffsehen thun und die verwaren sollet, und ab yr solchs verseumligkeit zulegen woldet, das hette auch nicht stete[a], und die verseumligkeit were zu grosz und zu schedelich. Darumb haben wir und der rath hiran billich unszer straffe.

Auch ist einem, gnant Jacoff Prage, in zceiten, als Hans Waltheym eyn obirbornmeister gewest ist, orloub gegeben, darumb das er Clawsze Bodendorffe seyn gerenthe nachgerechent solde haben. Waltheym hat auch darbie gesagt, er were nicht from, der uch uwer werg nachrechente. Dem selbten Jacoffen ist auch umb des willen von Waltheym abegesagt, das er nu[b] hynforder mehir im tale keyne arbeit haben solde. Der arm man || hat auch biszher zu keyner arbeit ym tale komen konnen; was umbilligkeyt solch orlouben und dringen[c] des armen mannes von seyner arbeit, der auch eyn burger in unszer stat Halle ist, in sich hat, ist wol zu mergken, wann es werden die knechte damitte in eine forchte gedrungen, ab sie was ungeburlichs uber den bornen und im tale sehen, vernemen oder wusten, das sie das nicht sagen nach[d] reden torren. Bl. 27[a]

Zum dritten male umb den gebrech des unglichen saltz siedens, daruff yr habt lasszen reden, das sulchs in uwerer macht nicht were, und dasz yr die wirgker nicht darzu bringen kondet, und das yn eynem kothe besser saltz solde gefallen, dann yn eynem andern, und das die wircker vor etzlicher zceit, do yr das vorgenomen hettet, alle orloub genommen und den tal stehen lassen hetten etc., wie sulch rede furder geluttet hat, daruff ist unszer inrede, das dasz unglich saltz sieden komet am meisten von unglichem ingiesszen, sollichs stehet auch nicht yn der wirgker, sundern in euer eigen macht. Wann es musszen die wirgker uch die sole wochlich berechenen, so haben sie auch alle wochen uszgedynet[e], und wann uwer welchem eyn wirgker nicht ebene ist, so hat er macht, ym alle wochen orloub zu geben, und eyn wirgker musz giesszen, was yn seyn jungker heisszet. Und ab yn eynem kothe besszer saltz, dann in eynem andern gefallen mochte, das hat so grosszen abetrag nach schaden nicht uff sich, alszo das ungliche giesszen. Wir haben auch durch unszer rethe mitsampt dem erszamen rathe die wircker daruff und sunderlich, die unszer burger sint, bie den eyden, die sie uns und dem rate gethan haben, und auch die andern vorhoren lasszen, die dann clar gesagt haben[f], sie haben von des wegen nicht || orloub genomen, sundern die bornmeister, scheppen und pfenner hetten wollen von yn haben, uff eyde zu siedene, des hetten sie nicht wollen thun, getruweten sich ouch darinn nicht zu vorwaren, sundern sie weren wochenknechte, sie wolden die sole von yren jungkern gerne geantwortet nemen und wolden giesszen, wie viel man sie hiessze, und wolden die sole ouch gerne berechenen; was sie dann der sole nicht berechenen konden, darumb wolden sie willen machen. Bl. 27[b]

[a] „stete" fehlt in der hall. Handschrift. [b] „ihn" h. H. [c] „drengungen" h. H. [d] „oder reden durffen" h. H. [e] „vrlaub ausgedinget" vndt wan eine welchen nicht eben ist" h. H. [f] die Worte von „und auch" an fehlen in der hall. Handschrift.

Hirusz clar und offenbar ist, das das unglich saltz sieden komet von uch selbist her, und dasz ir unglich giesszen lasszet, davon komen auch die kaltleger her, und dasz unszer stat Halle des cleynen saltzes halben umbgefaren und gemyden wirdet, wann es ist offenbar, das nuwelich[a] umb Hans Sebers, Levyn Waltheyms, Bertram Quetzes kothe willen, da kleynne saltz[b] ingesothen gewest ist, der gantze tal und alles gud hat legen[c] musszen. Davon szo darbet sulche antwort bestentlichs grundes, und wir halden uns mitsampt dem rathe hirinn unszer straffe.

Zum virden male umb den gebrech, das das saltz nicht besehen nach gemesszen wurde, daruff yr habt reden lasszen, wie es vor etzlicher zceit ye gemesszen were, und das es etzliche zceit nicht gemesszen were, mochte davon komen seyn, dasz es die wirgker nicht gerne dulden wolden. Daruff ist unnszer inrede, es mag geschen seyn, wir finden auch in dem register des eynundsobentzcigisten jares, das das saltz zu einer zceit gemesszen sey. Aber wir finden darbey, das yr uff die zceit 32 groschen fur drie[d] saltzscheffele gegeben, und ubir Bl. 28[a] sulchem messzen || vir schog und 31 groschen[e] vorzcert habet. Alszo zu messzen drie ader vier stugke saltzes und bie funff schogken darober zu verzcerne ist ungeburlich[f]. Wann so[g] yr alle wochen messzen woldet, als ir nach talrechte schuldig seyt,[1] und woldet daruber 5 schog uszgeben und verzceren, das wolde eyn yar uff eyne grosse summe geldes louffen. So folgete auch darnach, das die uszlouffte der pfannen gar geringe werden wolden. Wir wysszen wol, das yr nach talrechte das saltz zu messzen pflichtig seyt, wir gestehen uch aber der kost und zcerunge nicht; es gibt[h] auch das talrecht nicht, ist uch auch von uns und unszern vorfarn ertzbischoven nicht zugegeben nach erloubt. Es ist auch usz sulchem uwerm messzen nichts nutzlichs fur das gemeynne beste gemergkt, sundern schade usz der zcerung obgerurt komen, szo stehet auch sulch messzen nicht bie den wirckern, wann das saltz stehit uch zu, und yr seyt mechtigk, das messzen zu lasszene, wann yr wollet. Aber umb eygens uwers nutzes willen ist das, wie obgerurt, und mit solcher gedachter zcerung eyns gemesszen wurden, aber[i] lange jar davor nicht gescheen und so seder der zcit nachgelasszen nach uwerm willen. Davon szo hat sulch ewer antwort keyne[k] entschuldigung nach bedegkunge, und als dann der furman merglich darunder beschediget, und dasz gemeyne beste geswecht ist, behalden wir und der rath uns hierinn unszer straffe, als sich geburet.

[a] „offenbahr gemeinlich vmb" h. H. [b] „darinne gesothen" h. H. [c] „ligen" h. H. [d] „vor die" h. H. [e] „groschen" fehlt in der magd. Handschrift. [f] „ungleichlich" h. H. [g] „so" fehlt in der hall. Handschrift. [h] hier „euch" in der hall. Handschrift. [i] „vber" h. H. [k] „eine" h. H.

---

[1] „Ouch sollen sie (die Bornmeister) alle wochin das Salcz messen, wor sie des kiesen, da den gesten unrecht ane mag gescheen, und iglich stucke sal haben einen scheffill, und wur sie das nicht funden, der sulde geben sine busze, die sie daruff gesaczt haben", Neue Mittheil. XI, 438. Dazu die Thalordnung des Erzb. Jo-
28. Nov. 1475.

Zum funfften male umb[a] den gebrechen, das das saltz zu theure gesatzt werde, derwegen yr habt reden lasszen, || das das saltz wurde gesatzt, nach dem die verslegere verslugen; den verslegern geburte[b], uf den kouff des feurwergks achtung zu habene, szo wurde dasz holtz auch nu, wider fur alder[c] gewest were, zumale sere gespalden und kleyne gemacht etc., wie nu sulch verantworten[d] furder hat gelutet, — daruff ist unnszer insage, das yr, die bornmeyster und scheppen, das saltz biszher gesatzt habt, und es haben die verslegere des gantz nichts zu thune, und ab wol den verslegern achtung uff den kouff des feurwergks zu haben[e] geburet, das hat keyne entschuldigung uff sich, wann yr wysszet den kouff des feurwergks am besten, so yr gemeynlich alle tage in die gasszen gehit und feurwerg, wann uch noit und ebene ist, kouffet. Es hat auch gantz nichts uff sich, das das holtz sere solde gespalden und kleyne gemacht werden[f], wann szo es die gebure zu margkte bringen, stehit der kouff nicht bie dem kouffer? Und ab es kleyne ist, habt yr es[g] darnach zu kouffen, und wem es zu theuer ist, der mag das holtz wol halden und stehen lasszen, bisz das es redelichs kouffs werde. Uns zwivelt auch nicht, das feurwerg uff redelichen und bequemen kouff[h] zu furene (?) und darinn zu behaldene, dem wysszet yr wol nachzugehene, habt das auch von langen jaren her wol gewust, wysszet das auch nach wol, yr seyt vaste jar her uff dem kouffe, das stucke saltzes fur zwelff swertgroschen zu geben, gebleben, wiewol es alle jar und uffte ym jare kommet, das das feurwerg gantz guts kouffs ist; wie wolfeyle der kouff des feurwergks[i] ist, dannoch setzet yr dem saltze nicht abe.

Bl. 28[b]

Wir wysszen auch eygentlich, das yr vor || etzlicher zceit, alsze Prosius Rideburgk, Friderich Bruser, Orban Abe und Bartholomeus Wigkart verslegere gewest sint, und do[k] Benedictus Pulgke, Drewis Fischer und Sander Dragkenstete bornmeister gewest sint, das Benedictus Pulgke mit Prosius obgnant geret hat, das er und seine kumpan der sole solden abesetczen. Daruff hat Prosius mit seinen mitteverslegern dem zcober eynen pfennyng abegesatzt, gemeynet, ir wurdet dem saltze auch abesetczen, aber es ist nicht gescheen, und waret glichwol bie theurde[l] des saltzes alszo zuvorn stehene bleben, und die verslegere sint alzso in dem abesetzen dem gute betrogen wurden. Nu von theurde wegen des saltzes wirdet unszer stat Halle gemeden und umbgefarn, und werden ander saltzwergke gesucht, darusz folgen dann vil und lange kaltlegere, und das etliche kothe wuste stehen, solichs eyne vernichtigung des solguts ist. Es werden uns auch damitte unszer zcolle und gleithe gekrengkt, und ist eyn gemeyner schade der gantzen unszer stat Halle und aller unszer burger und inwoner daselbist, und ist auch merglich[m] widder das gemeyne beste; von sulchs ungeburlichen handels wegen yr billich in unszer straffe gefallen seyt.

Bl. 29[a]

[a] „umb" fehlt in der hall. Handschrift. [b] „gehörtte" h. H. [c] „im furd vor alter" h. H. [d] „euer Anttwortt" h. H. [e] „zu haben" fehlt in der hall. Handschrift. [f] „were" h. H. [g] „habe ers ie darnach" h. H. [h] „redtlich in bequemen" h. H. [i] „feuerwercks kauffs" h. H. [k] „so" h. H. [l] „vndt wardt gleichwol die theuer des Saltzes also zuvorn stehende bliben" hall. Handschr. [m] „gemeiniglich" h. H.

Zum letztsten uff die rede, die wir uch haben verzcelen lasszen, das wir von uch zu reden gesatzt weren, das billich nicht seyn solde, so yr unszer geholte, gesworne burger und auch lehenmann seyt etc., daruff yr habt reden lasszen, yr hoffet ye, das keyner under uch szo vergesszen were gewest, der sulchs gethan hette etc. Alszo ist nicht mynner uns eygentlich vorkomen, wie wir von etlichen under uch Bl. 29[b] groblich zu reden gesatzt sint, || das auch unszerm furstlichen state[a] zu nahe ist, das dann ye gescheen. Darumb auch Peter Rademecher, euer mittegewergke[b], in straffe genomen ist. Wer nu die andern sind, die sulchs gethan haben, der ist unns ein theils unverburgen, szo weisz die auch der rath wol[c], wir haben auch das vertruwen zu dem rathe, sie werden sich geyn die andern auch szo halden und sie alszo[d] straffen, das wir und die unnszern sollichs uberig[e] bliben, und von den und andern furder vermeden werde.

Forder sint wir und der rath zu Halle in eygentlich verfarenheit und kunde komen, wie yr zu etlichen zceiten des jares auch in[f] butel fronen lasszet; umb das selbte butelfronen hat es die gestalt[1], das yr[g] obirbornmeister, vorsteher und auch die undern bornmeyster von uwern und uwer mittegewergken wegen in disszem geynwertigen und auch dem nehst vorgangen jaren sole usz dem Dutzschen Bornen und darnach auch[h] usz allen andern bornnen habt zcihen lasszen nach euerm gefallen, die yr obirbornmeister und auch vorstehir in dem vergangen jare[i] gewest und auch in disszem geynwertigen jare seynde[k], habt yr den jhennen von uwern mittegewergken, die uch darzu ebene gewest sind, tragen und versieden lasszen und davon[l] gelt entpfangen und das in euer butele gestackt. Von sullichem fronen in butel haben wir vor nў gehort nach gewust, dann als wir gantz kortz in verfarenheyt und kunde[m] komen sind. So wollen wir uch auch nicht verwysszen, sullich fronen in butel in furdern jaren und zu vil maln gescheen sey. Nu haben wir in[n] den zcwen registern, darusz yr nehst rechinschafft gethan Bl. 30[a] habt, || nach sollichem fronen in butel sehen lasszen und eygentlich gesehen und finden nyrgent, das von sollichem fronen in butel in der uffname nach auch[o] in der uszgabe ichts berurt[p] wirdet. Davon wir solch fronen in butel nicht umbillich gantz vermergken und verdechtlich halden und als fur thun, das billich nicht geschen solde seyn. So wollen wir uch[q] auch in kein weisz gestehen, das uch sollich fronen in uwere buttele von unszern vorfarn, ertzbischoven und capittele, erloubet sey; szo haben wir uch des ye[r] auch nicht erloubet, und das yr uch nu[s] des durch uwer selbst vermesszenheit und turstigkeit angemaszt

[a] „zu stade“ h. H. [b] „mittburger“ h. H. [c] „auch wol“ h. H. [d] „alle so“ h. H. [e] „uber“ h. H. [f] „jhars in den“ h. H. [g] „das der“ h. H. [h] „auch“ fehlt in der hall. Handschr. [i] „das Ihr öberbornmeister vndt auch denn vorgangenen jharen gewest“ h. H. [k] „sindt“ h. H. [l] „darvor“ h. H. [m] „und kunde“ fehlt in der hall. Handschrift. [n] „aus den“ h. H. [o] „auch“ fehlt in der hall. Handschrift. [p] „recht gerurt“ h. H. [q] „uch“ fehlt in der hall. Handschrift. [r] „des ye“ fehlt in der hall. Handschrift. [s] „im“ h. H.

---

[1] Ueber die Bedeutung des Ausdrucks und den ganzen Vorgang überhaupt vgl. 1 Bl. 101[b], 102[a].

und gethan habt, kan uns nicht verwundern, und darumb haben wir billich grosz vermergken hirinn, das sulliche sole heymlich und verburgen genomen, zu gelde gemacht, und das gelt in uwere buttele gestagkt ist, und das es vorburgen ist geschen, gibbet das eyn[a] anzceigen, das sullich sole nicht zu register komen nach auch wider in uffname nach uszgabe berechent ist. So finden wir auch in der versigelten zcedil nicht, darinn alle sole, fronesole, usztragesole, hartzsole, Niclawssole, amptsole etc. und die mann durch got gibt, clar uszgedrugkt ist, das yrgent berurt wurde, das yr in uwer buttele fronen mochtet. Nu wisszet yr usz talrechte wol, das clar und offenbar verboten wirdet, das keyne sole gezcogen werden sal, dann die sich von rechte geburet, und ab das anders geschege, das dasz an den lip gehit. Sollich tat wir wol scherfflicher[b] und hocher yn worten || anzcihen mochten, dasz wir uff disz mal im besten beruhen lasszen. Bl. 30[b] Aber nicht deste mynner behalden wir mitsampt dem rathe unns hirinn unszer straffe.

Antwort uff inrede unszers gnedigen hern und des raths[c].

Nach vorhorunge der obgerurten inrede haben die pfenner eyn gespreche gebeten, und nach gehabtem gespreche Thomasze Tugauwen den bornmeister reden lasszen und gebeten, das unszer gnediger herre und der rath yn gonnen wolden eyns mannes, der yr wort redte, und das er das ungeverlich thun mochte. Daruff ist yn geantwortet, unszer gnediger herre und der rath wolden yn das gonnen, alszo das her auch gelimpfflich redte. Alszo hat Hans Waltheym geredt, seyne hern, die gewergken alle, hetten yn gebeten yr wort zu redene, und wiewol er das liber uberig were, szo hetten sie yn doch mit bethe so hoch angezcogen, das er yn das nicht versagen konde, und hat gebeten, das man eyn stugke furnemen[d] und yn das vorantworten lasszen wolde und dann eyn anders furnemen, szo wolden sie die stugke alle genuglich und uffrichtig vorantworten, und man solde sie anders nicht finden, als sie hofften und auch nicht zweyvelten, dann als frome luthe.

Daruff ist der erste gebrech umb die vier vorstehir vorgenomen und uff das stugke, das der vorstehir eyt lynde were, dasz sich funde usz yrer lynden regirung, und das die sole unglich bestatet were wurden, und das einner der vil, und der ander || der weniger[e] gehabt Bl. 31[a] hette. Daruff ist widder geredt, sie wusten nicht anders, der vorstehir eyt were hart, und teten den, als sie[f] vor alder gethan hetten. Die vorstehir bestatten auch die sole, szo best sie konden, und das langitte yr ampt an, und das der fronesole eyner mehir, dann der andere gehabt hette, mochte davon komen seyn, das etzliche under yn der villichte nicht vil hetten haben wollen.

Darwider hat der rath reden lasszen, es weren etliche under on,

[a] „eyn In" h. H. [b] „streffiich" h. H. [c] diese Ueberschrift fehlt in der hall. Handschrift. [d] „vernehme" h. H. [e] „einer der da viel vndt einer der da wenig" h. H. [f] „das als Jhe" h. H.

under dem gemeinen huffen, die die sole gerne nemen, sie konde yn aber nicht werden, sie hetten sich des auch beclaget, szo were auch lenger dann vor eynem jhare vor unnszerm gnedigen hern zugesagt, das niemant mehir gerenthe solde haben, dann zwey, das were aber nicht gehalden, sundern die obirsten und die gefrundten nemen die meysten und besten gerenthe, und der gemeine huffe muste der entperen. Uff die inrede des stugks des ersten gebrechs furder, das die sole bey etlicher langer zceit unbezcalt stehne blebe[a], davon dann burg bey smeden, seyler, botticher und andern qweme, und schade daruff gynge etc., und forder uff den gebrech in den registern, nemlich der uffname, die in eynem register liffe uff tuszent und funffundvirzcig schog und zwene alde groschen, und man in dem selbten register, da die jhennen, die die sole vorsotten hetten, stunden, funden funffhundert und achtundvirzcig schog und zweyundvirzcig alde gro-
Bl. 31[b] schen etc., daruff ist geredt wurden, sie || wusten nicht anders, dann die sole wurde zu stund bezcalt genomen, und es langitte die vorstehir an umb die irrung, die man mochte haben in der summe der uffname, die do ist tuszent 45 schog und 2 alde g., und das die summe, da die jhennen namhafftig stehen, die die sole versoten haben, nicht szo viel were, das qweme davon zu, das die selbten die fronesole, die im register vor das erste stunde, vorsotten hetten; darnach stunde den die amptsole, die wurde von den vorstehern den gewercken auch gethan, dem eynen 10 zcober, dem andern 20 zcober, und szo furder. Die muste zu stund bezcalt werden, davon weren cleine registirchen, die behilten die vorstehir, und wusten nicht anders, dan was uffgenomen wurde, wider ausgegeben, und blebe was von uffname uber, das brechte man uff das rathusz.

Darwidder hat unszer gnediger herre und der rat reden lasszen, sie wusten eygentlich, das die sole bey etlicher langen zceit unbezcalt stehne blebe, davon qweme dann burg und schade, als sie gehort hetten. Wann wurde die sole bynnen acht tagen, als sie getragen were, bezcalt genomen, szo durffte man nicht burgen noch schaden thun, der schade qweme ye uff das gut im tale.

Uff die irrunge der uffname, das die, die namhafftig in den registern stunden, die solden die fronesole vorsothen haben, ist gesaget, es were der gebreche damitte nicht genuglich uffgeloszt. Wann das gelt,
Bl. 32[a] das die selbten gegeben || hetten an der summen, truge nicht ubereyn mit der summe der fronesole, als das usz den registern clerlich zu sehene und zu vornemene ist. Die register sint yn erboten vorzulegene. Forder uff die cleynnen registerchen ist geredt, das billich were, das die bey den andern registern weren. Aber das die vorhalden wurden, brechte vordacht und vermergken, wann die register weren alszo gantz tungkel, und sich were auch darausz nicht zu entrichten, wann es geburthe sich, das man eygentlich in den registern schriben solde: der hat alszo vil zcober fronesole adder amptsole und hat darfur gegeben alszo vil geldes, — szo konde man die rechinschaft vorstehen.

[a] „stunde bebe" h. H.

Uff die stugke der ubermesszigen zcerung, als verzceichent sint, und ein stugke nach dem andern geleszen ist, ist darauff geredt. Czum ersten umb die zcerung und faren zum heilligen bornne ist geredt, es were eyn altherkommen, sie hetten des nicht erdacht. Daruff ist von dem rathe gereth, es were in vorzceiten von dem rathe wol ehir umb solche zcerunge und dergleich geredt, da hetten sie alszo darzu geantwort, die zcerung zum heilligen bornnen teten sie uff yr eygen gelt. Nun funde man das anders, und dasz sie die zcerung teten von dem gemeinen guthe. Item umb die schoszbuttele ist geantwortet, die pflegitte man zu kouffen den obirburnmeistern, den schosz darinn zu nemen; sie musten ye was haben, darinn sie den schosz teten. Daruff ist geredt, die buttele musten nicht lenger weren, dann eyn || jhar, es were auch nicht noit, die alle jhar zu kouffene. Item umb das gelt, dem bothen[a] geyn Adorff gegebin, hette die sache, das sie vornomen hetten, dasz ein nuwe saltzwerg solde uffkomen seyn, das diszem guthe mochte schaden brengen, das zu erfaren, were der bothe szo hyngesant. Item umb das gelt, durch Tugawen zu Stasfurt und zum Saltze vorzcert, hette die gestalt, das sie[b] zu gezceiten des jhars, und wann das saltz zu Halle stehne blebe, bothen beweilen und auch zu gezceiten eynnen usz den gewergken schigketen geyn Stasfurt und zum Saltze[1], zu erfaren umb den kauff des saltczes, und ab es auch wol weggynge, adder ap es auch stehne blebe, dasz sie sich darnach zu richten hetten.

Bl. 32[b]

Item umb das[c] fritagesgelt, grasz[2], kruth und blumen, das hette die gestalt, das sie den knechten des fritages drye groschen geben, die hetten darumb louffens genug. Szo lisszen sie auch kouffen in hoff grasz, krut und blumen, das were biszher szo gewest. Item umb die cleydung, nuwejarsgelt, jarmargktgelt etc. ist geredt, es were yr lon, und man konde wol gemergken, das sie umbsust nicht gedynen konden. Daruff ist vom rathe geredt wurden, es belangitte der nechst berurten[d] stugke eyn teyls nicht das gemeyne gut an, sundern sie gewergken am meysten; sunderlich meynten sie, das ungeburlich sey || jarmargktgelt, nuwejarsgelt ader cleydung zu geben, wann die versigelte zcedel halde inne, dasz man keyn tranggelt geben solde. Szo haben bornschriber, czymmerman, talvoit und auch andere yren lon usz den bornnen, sun-

Bl. 33[a]

[a] „dem bothen“ fehlt in der hall. Handschrift. [b] „sie“ fehlt in beiden Handschriften. [c] „die“ h. H. [d] „benanten“ h. H.

---

[1] Die erzbischöfliche Stadt Gross-Salze (dat grote salt) ist eine Tochter des Salzwerkes in Elmen und tritt erst gegen Ende des 13. Jahrh. als Stadt auf, vgl. Winter in den Geschichtsblättern f. St. u. L. Magdeburg II. 226ff. VIII. 113ff. 257ff. Dr. I. (Hondorff) S. 123ff.

[2] Diese Sitte mag Dr. I. 1062 im Sinn gehabt haben: So ist in alten Zeiten bei dem Saltzwerck alhier alle Sieden aus dem Gutjahrs-Brunnen ein Zober Sole, der Krautzober genant, gegossen woroen; davor wolriechende Kräuter angeschafft, zur Zeit des Pabstthums geweihet und auff das Thalhauss und unter die Brunnen gestreuet worden, ohnzweiffel aus der Meinung, die bösen Geister und alles schädliche zu vertreiben; und ist diese Gewohnheit des Krautstrauens bis gegen das Ende vorigen Seculi in Uebung geweesen, da solche abgeschafft worden.

derlich habe der bornschriber alle wochen, die woche sey gantz adder nicht, 22 zcober sole, dasz ein grosszer lon sey.

Item umb die summen geldes vor weyn und bier in hoff, kemmerern und weynschriber gegeben, ist geredt wurden: bornmeister und scheppfen musten offte des tals halben zusampne komen, szo lisszen sie dann, was zu geczeiten feyle were, malmesey[a], reynfall und ander weynne noszel, quartir und auch zu den esszen holen, deszgleich auch bier, und dasz were ein altherkommen. Daruff ist vom rathe geredt wurden, es wurde uff dem rathusze von dem rathe auch getrungken, da weren vil mehir personnen, auch vil mehir zuslages, dennach szo liffen die summen nyrgent szo hoch, als sie vertrungken hetten. Man konde wol nach redelicher weysze tringken und dorffte das gemeyne guth szo nicht besweren.

Item umb die collatien, wan man nuwe scheppen keuszt, ist geredt wurden, es were auch von alder gewest. Daruff ist vom rathe geredt Bl. 33[b] wurden, sie bedungkte nicht billich, dasz sie von dem gemeynen || guthe collatien machen und halden solden.

Item umb die 63 schog eyns jhars und 73 schog des andern jhars für licht haben die pfenner reden lasszen, man muste der licht vil uber den bornnen und ym tale haben, yn were wol zu willen, das die nicht dorfften vil kosten. Daruff ist vom rathe geredt, es qweme eygentlich vor den rath, das die licht darumb szo uff einne grossze summe liffen, das die pfenner und gemeynlich die jungen gesellen uff den abent yn den hoff gyngen und sesszen lange in die nacht, und wann sie weggyngen, neme yr iglicher zcwey, dreye ader mehir licht yn die hant, und darumb szo musten die lichte uff eyne grossze summe geldes louffen.

Uff die ubermesszige zcerunge in dem 74. jare, auch der obgerurten stugke glich, alsze nemlich zum heilligen bornnen[1], schoszbuttele[b],

[a] „Malmasyr" h. H. [b] „ßo: geltt, beuttel geltt" h. H.

---

[1] Item uf den donnerstag in den pfingsten, wen man zu dem heiligen born fehret, so kommen die vorsteher umb sechse nach mittage in der pfenner hoffe . . die bornmeister und scheppen und bestellen umb bihr den frauen und iungfrauen, die dar kommen, zu schenken: wan sie sich den gesamlet haben, so gehen sie in die flösse. Do mussen die vorsteher bestellen ein halb schock brett in die flösse, auch mussen sie lohnen dem holzförster mit dreien oder vier kahnen zu faren bei der flosse, dem geben sie funf oder sechs neue groschen, dem flosmeister mit seinen knechten gibt man $1^1/_2$ neue groschen und nicht mehr, und hat bey dem born, das die vorsteher durch die zwene unterbornmeister von dem Deutschen Born schicken müssen eine tonne numburgisch bier, gesottene eyer, schopsenbuch, ob man domit kan zukommen, drey eyerkuchen und kese, zwey stobichen malvasir oder welschwein und auch franckenwein, was des die obersten bornmeister bestellen lassen.

Wan man dan wieder heim fehret, so gehen die frauen und jungfrauen wieder in der pfenner hoff und trinken eins oder zwier und gehen ihre strasse so bescheiden, das sie nicht uff das rathaus gehen. Kresse, Annalen I. 186[a]. Dazu fügen wir gleich eine andere Schilderung:

Uf den heiligen wahrleichnamstagk bestellen die vorsteher (des thals), umb die wege und brucken zu machen, do man pfleget mit gottes leichnam im thale zu

freytagisgelt, cleidungk, nuwejarsgelt, jarmargktgelt, weyn, bier, collatien, licht ist durch Hansze Waltheim geredt wurden, in masszen wie obgerurt. Sundern uff das schog[a], den trabanten gegebin, als man die burger von Iszleiben holte, daruff ist vom rathe gered wurden, die von innungen und gemeynheit hetten yre trabanten uszgericht uff yr eigen gelt, des gleich solden sie auch gethan und das gelt nicht von dem gemeynen guthe genomen han.

Uff die hundert und 40 schog und 31[b] ‖ groschen vor weynzcerung **Bl. 34[a]** zum heilligen bornnen, collatie etc. des 69. jares ist durch Hansze Waltheym geantwort alsze vor. Sundern umb die[c] 47 schog und 21 groschen fur holtz in hoff ist geantwort wurden, das holtz were nicht all im hoffe verbrant, sundern eyn theyls im tale. Darkegen ist von dem rathe gered wurden, man pflegitte ym tale kollen zu bornnen und nicht holtz, man funde in dem selbten jare auch grossze summen geldes vor kollen.

Uff die stugke des eynundsibentzcigsten jars, nemlich das stugke: item 20 schog den turgkennbrudern gegeben, daruff ist den pfennern gesaget, wiewol das gelt wol uszgegeben, solchs auch eynne milde sache were, doch szo hat es nicht eyne gestalt, von dem gemeinnen guthe solchs[d] zu nemene, sundern wer was guts thun wolde, der solde das thun von seynem eigen guthe, das were ym geyn[e] gote verdinstlich.

Uff die inrede des andern gebrechs umb die vier verslegere, das sie nicht burger darzu hetten genomen und sie die verslegere nicht frey in yrem ampte zu vorslahene nach yrem eyde hetten gelasszen,

[a] „das sie . . . das ßo:“ h. H. [b] „XXXVI. vor“ h. H. [c] „umb die“ fehlt in der hall. Handschrift, [d] „solchs“ fehlt in der hall. Handschrift. [e] „vor gotte“ h. H.

---

geben, und umb grass, das die unterbornmeistere mit ihren knechten, auch mit den ambtknechten mit willen des raths pflegen zu hauen uf der wiesen und in der flosse an die Saalpforte zu bringen. Und uf den morgen, wen man umb den bornen gewest ist, so gehen die vorsteher mit den bornmeistern in der herren keller und morgenbroten darinne, das dann die vorsteher durch ir einen bestellen, was sie von hunern, braten oder fleisch haben wollen. Und wan sie gegessen haben, so senden sie processionwein bei den amtknechten zum ersten unserm gnedigen herrn von Magdeburg, wan er mit procession helt, zwey stubichen welschen wein; ist er nicht zu der procession, so sendet man ihm nichts; dem probst zum Neuenwercke ein stobichen, dem probst zu St. Moriz zwei stobigen, dem pfarhern zu U. L. Frauen mit den altaristen anderthalb stobichen, dem pfarner zu St. Gerdruden mit den altaristen anderthalb stobichen, dem pfarner zu St. Ulrich anderthalb stobichen, dem pfarner zu S. Moriz ein stobichen, zu den paulern ein stobichen, zu den barfussen vier stobichen, zu den brudern ein stobichen, dem pfarner zum Grasshofe ein halb stobichen, den spitalern zu St. Moriz ein stobichen, der sammenung zu St. Moriz ein stobichen, dem kuster und ist einer von den hern ein halb stobichen, dem schulmeister bey Virginis ein halb stobichen, dem schulmeister Mauritii ein halb stubichen, dem bornschreiber ein halb stubichen, den amtsknechten ein halb stubichen. Dieser aller sol welschwein sein: ist der aber nicht, so sendet man franckenwein oder elsasser, jo zwey stobichen vor eins oder ein stubichen vor ein halb stubichen. Darnach uf den freitag bezahlen die vorsteher dem unterbornmeister das kraut, blumen und meyen, das sie uber dem born gehabt haben.“ Kresse, Annalen Bd. I. S. 188[a] ff. Dr. I. 693.

sundern yn merglich und erschreglich yn yr ampt gesagt hetten, und das sie hetten must verslahen nach yrem willen und uff die stugke, die zu hoch verslagen weren, das die in eynem kothe, in masszen ob- Bl. 34[b] gerurt ist, ubir drittehalbhundert swertschog louffen solden etc., || daruff hat Hans Waltheym geredt, das sie nicht burger zu dem ampte des verslahens genomen hetten, were davon zukomen, das sie der nicht hetten bekomen konnen, als sie nehst auch szo verantwort hetten, aber sie hetten yn yre ampt des verslahens nicht gesagt. Und uff die versleger geynwertig seynde hat Albrecht Schaffstete gesagt, er hette den verslegern nye keyn wort gesagt. Szo hat Hans Waltheym forder geredt der andern versleger halbin, alsze Symon Czcwigkauwen und seyner kumppan halben, was sie des unszers gnedigen hern rethe und den rath underricht hetten, daran hetten sie zu milde bericht, haben auch gemuthet, dasz man sie vorkomen lasszen wolde, sie wollden sich sulchs geyn yn vorantworten. Umb das, dasz zu hoch verslagen were, das yn eynem kothe des jhars boben drittehalbhundert schog louffen solde, dar sagitten sie zu, als sie das stugke nehist vorantwort hetten, das yn davon nicht wysszentlich were, wann es stunde bey den verslegern.

Dawidder ist von unszers gnedigen hern und des raths wegen durch Hanszen Hedderszen rathszmeister gered wurden, sie hetten wol zu vorslegern burger bekomen konnen, das den verslegern auch in yr ampt gesagt were wurden, hetten die versleger, die namhafftig gemacht weren, als ob gerurt ist, uffentlich bekand. Und umb das zu hoch verslahen hette unszer gnediger herr und der rath sich nicht alleyne erkundet bey den vorslegern, sundern auch mitte bey den wirgkern. Und die wirgker, die burger sint, weren daruff ermant, bey den eyden, die Bl. 35[a] sie unszerm gnedigen herrn und deme || rathe gethan haben; die und auch die andern wirgker gemeynlich alle vermergken, das zu hoch verslagen sey, ane yn etlichen cleynnen stugken, nemlich herde zu machene, das eyn jhar in einem kothe drey swertgroschen kostet, item koth zu kerene, rusz uszzutragene und eymer des jhares uff vierundzcwentzig swertgroschen louffen wolde, und sulche unwyszenheit, die szo on vorzcogen, were ye szo nicht zu entschuldigene. Wann die pfenner nemen den zugang und gewinst, und es gynge den andern an ihrem guthe abe, und das gud wurde damitte geswecht. Umb Jacoff Pragen, dasz dem durch Hanszen Waltheym orloub gegeben were, darumb das er Clawsze Bodendorffe seyn gerenthe nachgerechent solde haben etc., daruff hat Hans Waltheym geantwortet, das dasz die sache nicht gewest ist, darumb Prage georloubt sey, sundern er habe eyne ander sache uff sich gehabt, die vor unszerm gnedigen herrn zu vorzcellene nicht tochte; er habe ym orloub gegeben und das nicht alleynne gethan, sundern mitsampt den andern bornmeistern und schepp- pfen.

Zum dritten male uff die inrede der antworte der pfenner uff das ungleich saltz sieden etc. hat Hans Waltheym geredt, es mochte

wol geschen, das dasz saltz ungleich gesotten und auch ungleich gegusszen wurde; aber das stunde nicht bey on, sundern bey den wirgkern. Sie konden auch die wirgker nicht vormogen, dasz sie gleich gusszen, wann es weren || etzliche wirgker, die fur yr eygen gelt sole koufften, uff das sie deste mehir gusszen und den gesten deste grosszer stugken geben und alszo die geste bey sich brechten; szo wurden auch itzund die stugke szo grosz gemacht, als sie yn langer zeit gemacht weren, und on solde lieb seyn, das man glich gussze und glich saltz machte, getruweten es aber darhyn ane hulffe des raths nicht zu brengene. Bl. 35[b]

Daruff hat der rath reden lasszen, es were deszhalben am rathe nye gebroch gewest, were der rath darumb ersucht wurden, sie welden gerne darzu behulffen gewest seyn, es were aber nachbleben. Darumb stunde wol zu mergken, das sulchs nicht eyn genunghafftig entschuldigunge were, wann sulchem ungleichen sieden were wol vorzukomen gewest.

Zum vierden male uff die inrede, das das saltz nicht gemesszen wurde, und als es letzst gemesszen, dasz daruber boben funff alde schog uszgegeben und verzcert seyn etc., daruff hat Hans Waltheym gered: alsze das saltz uff die zceit gemesszen were, da weren mehir dann dreye ader vier stugke gemesszen, und were das saltz in vil kothen gemesszen, und darumb mochte auch villichte sulche zcerung geschen seyn, und das das saltz vormals und auch darnach nicht gemesszen were wurden, were davon nachbleben, das die gewergken yre stugke nicht gerne hetten wollen zubrechen lasszen, || wann szo die stugken zubrochen wurden, konde man der nicht wol vorkouffen, und die furleute wolden die zubrochen stugke auch nicht gerne laden. Bl. 36[a]

Zum funfften male uff die inrede uff die antwort uff den gebrech, das das saltz zu teure gesatzt were etc., daruff ist von Hanszen Waltheym von der pfenner wegen geredt, das er uff das stugke von der gewergken wegen antworte, als er zuvorn geantwortet hette, nemlich alszo: das sie das saltz musten setczen, nach dem die verslegere verslugen, und musten sich ye mit dem saltz setzen nach yrem verslahen richten. Szo were ye alszo, das das holtz sere gespalden und kleyne gemacht wurde, davon szo konden sie das saltz nicht wol basz feyler gesetczen.

Ist daruff geredt, die versleger hetten uffenbar bekand und gesagt, sie hetten mit dem setczen des saltzes nicht zu thune, es geburte yn auch nicht, das saltz zu setczen; wolden sie aber ye das uff die verslegere schieben und den verslegeren gonnen und sie das saltz setczen lasszen, es qweme wol dahyn. Daruff hat Hanns Waltheym geredt, dasz saltz geburte niemandes anders zu setczenne, dann yn selbst, sie pflegen es auch zu setczene, aber sie setczen es nach dem verslahen.

Umb Brosius Rideburg, Frideriche Brusszer, Urban Aben und Bartholomeus Wirgkart, das den were gesagt durch Benedictus Polgkenn,

bornmeister, das sie der sole solten abesetczen, sie wolden dem saltze
Bl. 36[b] || auch abesetzen, daruff hat Drewis Fischer, der dotzumal bornmeister gewest ist, geredt, yn were davon nichts wyszlich.

Zum letzsten uff den nuwen gebrech, das in buttel gefronet wurde, wie dann das geluthet hette und scharff angezcogen were, daruff hat Hans Waltheym gereth, es hette umb das fronen in buttel die gestalt: wann die bornmeister uber dem geschossze pflegen zu sitczen, szo liesszen sie beweilen usz dem Dutzschen Bornnen 5 zuber sole und auch bissweilen mehr zcihen; des glich dann auch szo in den andern bornen geschege. Das gelt, das davon gefile, stegkten die bornmeyster in die buttele und liesszen davon wein und byer holen. Die bornmeyster musten ye auch uber deme geschossze tringken. Sollichs treffe nicht sere hoch, es konde dem guthe auch nicht grosszen schaden brengen. Szo qweme es beweilen, das prelaten, probste und andere in tal qwemen und das saltzwerg besehen, den pflege man auch zu schengken. Daruff hat unszer gnediger herre und der rath reden lasszen, es were von sollichem fronen in buttel in der versigelten zcedel nicht berurt, man funde das auch nyrgent, das sie das thun mochten, sundern es stunde in der zcedel clar vorboten, das man keynne andere sole zcihen lasszen solde, dann die darinn namhafftig gemacht were, szo wer die selbte sole auch nicht zu register gebracht nach berechent. Darvon szo were unnszer gnediger herre und der rath solchs fronens
Bl. 37[a] nicht zu fryde. Szo stunden sust auch || grossze sumen im register, die fur weyn und bier gegeben wern, und der rath uff dem rathusze der personen vast mehir weren, vertrungken des jhars nicht solche grossze sumen, und es qweme ye von dem gemeynen gute. Wann man aber trungke von eigenem gelde, szo muste man dasz geschen lasszen. Darwider hat Hans Waltheym gereth, es were szo an sie kommen von yren eltern, sie hetten das nicht uffbracht nach erdacht. —

Uff dinstag nach Katharine (28. Nov.) hat unnszer gnediger herre ertzbischoff Johann sich uffs rathusz geyn Halle gefuget, do dann Hans Selle, rathszmeister, Hans Hedderszenn, Hans Loub und vil des raths und von innungen und gemeynheyt gewest sindt. Daselbst hat seine gnade die dreye bornmeister und die pfenner gemeyn vor sich komen lasszen, und seyne gnade hat durch ern Bernden, den alden cantzler, reden lasszen geyn bornmeyster und pfennern in den worten und in der meynung: seyne gnade hette lange zceit in den gebrechen, die regirung des tals betreffende, fast vil handels gehabt und vleisz gethan, szo vil, das seyne gnade mit dem erszamen rathe eynig were wurden eyner ordenunge, nach der der tal hynneforder solde geregiret werden. Derhalben were yn letzst zu santh Mauritz vorhalt geschen, szo hetten sie sich dazumal erbotten, seynen gnaden und auch dem rathe darinn geborszam zu seyne; und uff das nu die dingk || zu
Bl. 37[b] eynem ende komen mochten, szo hette seynne gnade die ordenunge in eynne vorschribunge und versigelunge brengen lasszen, die do geynwertigk vor augen leghe, die dann seyne gnade lesszen lasszen wolde,

und begerte die zu horene, die dann alszo geleszen und luthende ist, in masszen hirnach folget[a].

Wir Johannes, von gots gnaden ertzbischoff zu Magdburg, primas in Germanien und pfaltzgrave bey Reynn, hertzog in Beyern, bekennen offentlichen mit diszem briffe vor uns und unnszer nachkomen und thun kund allermenniglichen. Nachdem dann got vater almechtiger durch seyne milte ewige wiszheit und gutigkeyt menschlichem geslechte, seynem volgke, seyne gotlichen gaben mancherley weisz zu enthaldung desselbten seynes volgkes und damitte seynen menschlichen gebrechen und notdorfftigkeit vorzukomen, dem selbten seynem uszerwelten volgke selbst zu seligkeit und lobe und ere seynes allerheiligsten namens verlihende und gebinde, und die selbten seyne gotlichen gaben unszer ertzbischofflichen kirchen, unns und den unszern zu gut und nutz in unszer stat Halle in den saltzbornnen tegelich mildiglich uszgiesszende ist, erkennen wir billich und geburlich, solicher gotlichen gabe in steter dangbarkeit zu seyne und der und ander verlihenen zceitlichen guter szo yn gotlicher liebe glichlich und rechtlich zu gebruchen, das uns nach abgange der zceitlichen und vergenglichen die unvergenglichen und ewigen guter und richtümer mittegeteilt werden. Das wir darumb gote zu lobe und in dangbarkeit obgerurter gotlicher gnade und gabe, durch den allerdurchluchtigsten und groszmechtigsten keyser Otten den groszen loblicher gedechtnisz in erster unszer ertzbischofflichen kirchen stifftunge der selbten unszer kirchen mildiglichen gegeben, und auch umb gemeynes nutzes und besten willen mit des erszamen raths der gnanten unszer stat Halle, unszer lieben getruwen, rate und folbort disze nachfolgenden ordenungen und satczungen in der gedachten unszer stat Halle begriffen, gesatczt und gemacht haben, setczen und orden auch in crafft diszes briffes, nemlichen alszo:

Zum ersten umb die vier vorsteher des tales, die sollen usz den scheppen im tale und den gewergken, die dem guthe, tale und gemeynen besten allernutzest und bequemst seyn mogen, gekorn, den dann die fronesole, amptsole, amptpfannen, und was nach luthe der versigelten zcedel yn dem stugke sich zu haldung und notdorfft des tales zu zcihene geburet, geantwortet und von yn bestatet sal werden. Sunderlich sollen die vier vorsteher die sole bynnen virzcehen tagen von dem tage, als sie gezcogen und getragen ist, an zu rechen, bezcalt nemen, und der selbten sole, wie vil der ist, und wem die zu versiedene gethan wirdet, und was sie davon uffnemen und zu buwe, haldung und notdorfft des tals wider uszgeben, eigentlich verstentliche register machen und davon rechinschafft thun; die selbte rechinschafft uff die zceit, als

[a] Hier lesen wir in der hall. Handschrift buchstäblich folgende Zeilen: „WIR von gottes gnaden Johannes Ertzbischoff zu Magdeburgk primas in Germanien etc. vndt so furder wie das dieselbigen Regierungen zu dem Ende ausfurth. habt ir wol in schrifften, desgleichen ich aus denselbigen euren schrifften verzeichnett. Darumb ist hie furder nicht nott zu schreyben". Wir theilen die schon von Dr. I (Hondorff) S. 157 abgedruckte Urkunde nach einem der sieben nicht buchstäblich gleichlautenden Exemplare des Rathsarchivs mit.

sich der obirbornmeister ampt vernuwet, uff dem rathusze unszer stat Halle vor dem gantzen sitzenden rathe in beyweszen unszer lehnluthe gescheen, darzu und bey sulcher rechinschafft mitte zu seyn und die zu horen helffen, der rath unszer stat Halle vier usz den innungen und vier usz der gemeynheit, die gud im tale haben und uff yre usslauffte sitczen, heischen szal. Der obgerurten rechinschafft sollen dann die vier vorsteher eyn eygentlich verstentlich register aller uffname und uszgabe, eyn iglich stugke yn sunderheit darinn clar uszgedrugkt, von sich uberantworten. Alszdann sollen auch die gedachten bornmeistere vor dem rathe nach luthe der wilkor yr recht thun, das sie yrer ampte nicht genosszen haben. Die vier vorsteher sollen auch zu stundt, als sie gekorn sint, zu gote und seynen heilligen sweren, das sie nach yrem besten vormogen, auch yrer vernumfft und gewisszen die bornnen und den tal getruwelich vorstehen und verhegen, die sole, die on nach inhalde der versigelten zcedeln uff das stugke lutende geantwort wirdet, uffnemen, die bestaten, bezcalt nemen und berechen wollen ane geverde. Czu bezalungk der obgerurten sole und auch pene, die, inmasszen hirnach berurt wirdet, uffzunemen geburet, sollen yn der saltzgreve, die scheppen und bornmeister, das die yn virzcen tagen alszo unvorhalden geschee, getruwelich behulffen seyn ane weigerung und geverde.

Szo sollen auch vier gotforchtige frome menre zu verschlegern gekorn und gesatczt werden, zcwene wirgker und zcwene bornknechte, der dann zcwene, nemlich eyn wirgker und eyn bornknecht, von dem rate, und die andern zcwene, als auch eyn wirgker und eyn bornknecht, von den obirsten dren bornmeistern sollen werden uffgenomen, und die selbten sollen burger in unszer stat Halle seyn und nach yrer kiesung und setczung uff das rathusz vor den rath komen, und vor dem rate zu yrem ampte sweren, in masszen hirnach uszgedruckt ist, nemlichen alszo: wir A. B. C. D. globen und sweren, das wir das ampt des verslahens, darzu wir gekorn und auffgenomen sint, nach unszerm besten vermogen, auch unnszer vernumfft und gewysszen getruwelich verhegen, vleiszige achtung uff den kauf des feurwergks haben, und darnach die sole und auch kothzcinsz verslahen wollen, nicht den teursten nach wolfeilsten, sundern den mittelkauff, szo allerglichst wir mogen, das den hern des guts nach redeligkeit und glichkeyt yre uszlouffte von yrem gute werden, und die gewergken von yrem sieden auch redelichen zugang und gewinst, und die knechte ym thale arbeitende von yrer sole auch nach redeligkeit yren verdinst gehaben mogen, und das nicht lasszen widder durch lieb nach leyt, gifft nach gabe, getruwelich und ane geverde, als unszer iglichem got szo waher helffe und seyne heilligen. Und uff das die verslegere sich yn yrem ampte des verslahens der sole und auch kotzcynszes deste uffrichtiger und glichlicher haben zu halden und dem nachzugehen und sich und yren eyt zu vorwaren, sollen sie nach landloufftiger muntze verslahen und alszo, das der zcober sole in dem Gutjare, Meteritz und Hackeborne eynes hellers weniger, dann der zcober in dem Dutzschen Bornnen gelden sal,

und zu welcher zceit den verslegern dungket notdorfft seyn, ein koth ym tale, das gelegen und beqweme sey, mieten, das yn dann nach glichen billichen dingen ane inhalt gethan sal werden, und sollen feurwergk kouffen und szo vil zcober sole, als yn notdorfft seyn wirdet, in dem selbten kothe nemen und zu stund nach dem uffslahen giesszen und den wirgker, im selbten kothe arbeitende, etliche werg, szo vil der eyn notdorfft seyn wirdet, sieden lasszen, und wie vil zcober sole dann alszo genomen und gegusszen werden, szo vil sal man widder usz den bornnen zu stund ins fasz tragen und nach aberechnung und abslahung, was eyn iglich werg an mietung kothes, keuffunge feurwergks und anderm slethe mag gekost haben, darnach vleiszig ubermergken und verslahen, das nach begriffe yres eydes den hern des guts, den gewergken und auch den knechten im tale glich geschee; und ab die versleger an gelde nicht hetten zu mietung eynes kothes, auch keuffe feurwergks und andern, das daruff gehen mag, szo sollen sie des mit gelde von dem rate vorlegt, dasselbte gelt yn von den verslegern, szo schire das saltz vorkaufft ist, widder geben szal werden. Was dann von zugange des siedens und probirung obgerurt uberloufftes seyn wirdet, szal yn zwey teyl geteilt werden, der eyn teil den vorstehern des tals in nutz des tals zu wenden, und das ander teyl den verslegern, vor sich selbs zu haben, ungehindert folgen sal. Es sollen auch die vorsleger hinforder den kothzcynsz nicht nach den kothen, die mit solguthe uszgethan werden, verslahen, sunder nach den slechten kothen, die man ane gut uszthut, und nicht hocher, dann des jhars uff funffzcehen rinsche gulden zcynszes. So szollen auch die versleger yren lon inmasszen andere arbeiter uber den bornnen usz den bornnen haben, als sie vormals gehabt haben, der yn dann umb deste vleisziger verhegung und versorgungk willen yres amptes yrer iglichem mit zcweyen zcober solen die woche verbessert sal werden. Die selbten versleger dann auch nicht lichtlich georloubt nach entsatczt werden sollen, es were dann, das man des merglich sache hette, die durch den rath und die obirn bornmeister redelich erkant wurde; die selbten versleger, welche nicht wirgker sint, auch mitte jharknechte seyn, und ab sie darzu zu swach wurden, underlouffer haben mogen; und ab der gnanten versleger eyner adder zcwene georloubt adder krang wurde, und man von stund nicht andere gehaben kunde, szo sollen die andern zcwene adder drie glichwol das gut nicht legen lasszen, sundern gantze macht haben das zu verslahene, bisz yn ander zu mitteverslegern gekorn und gesatczt werden. Es sollen auch die versleger alle sonnabint, wann sie im tale uber den bornnen verslagen und den bornschriber, was die woche der zcober sole gegulden hat, und was auch die selbte woche gefronet ist, schriben lasszen han, uff das rathusz in die kemmerey gehen und den kemerern auch sagen, wie vil man die woche uff das virtel gegeben, was die woche der zcober gegulden, und was man gefronet hat, das sollen die kemerer dann zu stund in eyn register verzceichen lasszen und mitsampt yren registern in vorwarung legen.

So sal auch nu hinforder das solgut uff dem rathusze vor dem gantzen sitzenden rathe unszer stat Halle in beyweszen unszer lehnluthe verleyt werden, darzu dann auch der rath vier usz den innungen und vier usz der gemeynheit, die gud im tale haben und uff yre uszlouffte sitzen, heischen und verbothen lasszen szal, alszdann auch das register des verslahens und fronens, bey den kemerern legende, geyn des bornschribers register gehalden und achtung daruff gehabt sal werden, das die register in dem ubereyntragen und den dingen glichlich und geburlich nachgangen werde; uff den selbten tag dann auch keyn gemeyn esszen bestalt nach gehalden sal werden.

Es sollen auch hinforder die esszen, die die undern bornmeister biszher geben han, abeseyn, und uff das nu die geste, die das saltz usz unszer stat Halle furen, mit unglichkeit des saltzes nicht beschedigt werden, auch eyn gewergke den andern mit ubersieden nicht verterbe, setzen, orden und wollen wir, das durch die drie obirn bornmeister und nuhen scheppen unszers talgerichts in allen kothen, da man inne seut und wallet, ernstiglich und vestiglich bestalt sal werden, das zu den wergken glich gegusszen und alszo gliche stugke gesothen und gemacht werden, bey pene hirnach berurt.

Und es sal yn keinem kothe die woche uber virzcig werg gesoten werden, bey pene eyns rinschen gulden, den der gewergke, der do sieden lest, und eyns rinschen gulden, den der wirgker, der do seut, verfallen seyn szal. Darnach sich dann in halben wochen, und szo sich yn der woche vier ader funff tage zu siedene begeben, gerichtet und gehalden szal werden.

Es sollen auch alle wochen, wann man seut, zum wenigsten eyns, von den bornmeistern einer und von den scheppen im tale zcwene in alle kothe gehen und das saltz bey den eyden, die sie zu yren ampten und scheppenstule gethan haben, besehen, und wu sie das unglich gesoten kieszen, das messzen und vaheren bey obgemelter pene. Die selbte pene die vier vorsteher inmanen und yn gemeinen nutz des tals keren, auch zu register bringen und die mitte berechen sollen. Czu inforderunge der pene der saltzgreve, die scheppen und bornmeister getruwelich behulffen seyn und die schuldiger bey pene des talrechts twingen sollen ane vorzcog, inhalt und geverde.

Auch sal durch den saltzgreven, die drie geswornen bornmeister und nuhen scheppen im tale der kauff des saltzes nach kouffe des feurwergks, szo zu zceiten des jhars seyn wirdet, nach redelicher weisze gesatczt werden, alszo das dasz solgud nicht vernichtiget und von teurde wegen des saltzes unszer stat Halle gemieden und umbgefaren werde, behaldende uns und unnszern nachkomen und dem rate unszer stat Halle macht, darinn zu szagen, szo ufft wir mergken eyn notdorfft seyn wirdet, zu hogen, zu nedergen adder zu bessern.

Szo sal auch keyn gewergke mehir gerenthe zu sich nemen ader versieden dann zcwey bey pene zcehen rinscher gulden, szo ufft des ymandt uberfundig wurde, unleszlich verfallen zu seyn, wer auch eygens guts

szo vil hat, als ym zu wehre eyns koths nach obengeschribener massze zu siedene notdorfft ist, der szal an siedungk und gebruchunge seynes eygen gutes genugig seyn und keyne gerenthe nach fronesole, amptsole, armer luthe sole, Nicclaussole und gotishuser sole, nach der sole dar man uff den sonnabint von spendet, auch die sole, dar man essen den knechten im tale von machet, ader andere sole, wie man die genennen mag, haben, bey pene zcehen rinscher gulden, szo uffte hirwider gethan wurde, auch unleszlich verfallenn zu seyn; die obgerurten penen alle von den vier vorstehern auch ingemant, in nutz des tals gekart und mitte berechent sollen werden, in masszen oben uszgedrugkt ist, getruwelich und ane geverde.

Es sollen auch zu obirbornmeistern verstendige rechtvertige, frome und redeliche menre gekorn werden, der dann eyner usz den pfennern und eyner usz der gemeynen und auch eyner usz den innungen, die eygen solgud im tale haben, seyn sal, die dann auch zu dem ampte der bornmeisterschafft und dem gerichte des tals sweren sollen, yre ampte und die scheppenbang nach yrem besten vormogen, auch yrer vernumfft und gewysszen getruwelich zu vorhegene und orteil yn der bangk des talgerichts zu finden, szo sie die glichst und rechtst wyssen und von yren mittescheppen underweiszet werden, und aller der jhennen, die gud im tale und des tals zu thune haben, gemeyne beste zu rathen und zu thune, und das nicht zu lassene wider durch lieb nach leyt, frunde nach mage, gifft nach gabe, getruwelich und ane geverde.

Auch szal eyn iglicher wirgker alle sonnabint und andere heilige abent gebottener fest, wann man uff den abent, als gewonlich ist, das ave maria slehit, werg lasszen und nicht ehir wider underlegen, dann nach uszgange des sontags ader andern heiligen tags, nemlich uff den wergkeltag fruhe, wann man zur fruhemessze luthet, bie pene eyns rinischen gulden.

Auch szal man hinforder usz keinem kothe von verdingtem feurwergke nymande ladestro, stroustro, nach den pfannensmeden eynich stro geben, bey pene auch eyns rinischen gulden, den der gewergke, der im kothe seut, verfallen seyn sal; mit der pene es auch gehalden sal werden, wie obene von andern penen berurt ist.

Und ab in diesszer ordenung was gebreche weren, die hirinn nicht notdorfftig versorgt, adder etliche nicht clar uszgetrugkt weren, adder in zukommenden zceiten was gebreche entstunden, wie und wuran die geseyn, und wie die namen gehaben mochten, keynerley uszgenomen, behalden wir unns und unnszern nachkomen ertzbischoven gantze und fulle macht, das wir mit rathe und folbort unszer lieben getruwen, des erszamen raths unszer stat Halle, sulchen gebrechen notdorfftigen vorkomen, die hyn- und beylegen, auch szo die notdorfft fordern wurde, eyn adder mehir stugke in disser ordenung verandern, verbesszern und auch nuwe satzungen und ordenungen begriffen, setczen und machen mogen, als nach gelegenheit der zceit zu enthaldung der saltzbornnen in unnszer stat Halle und fur eyn gemeyn bests unnszers stiffts, der vilgenanten unnszer

stat Halle und alle der, die guter im tale daselbst haben, nutcze, noit und bequem geseyn moge, getruwelich und ane geverde.

So szollen auch die, die in unnszer stat Halle in rathstule zusampne sitczen, gote, unszern hern und die gerechtigkeyt vor augen haben, eynmutig und eyntrechtig seyn, und für gemeynen nutz unnszer stat Halle getruwelichen raten, darzu thun und helffen, als sie gote unnszerm hern, unns und unnszerm stiffte, dem gemeynen guthe und sich selbst schuldig sint.

Szo sal auch uff oben geschriben ordenunge, der wir von dem rathe unszer stat Halle iglicher innungen, auch gemeynheit und den pfennern der selbten unnszer stat Halle warhafftige abeschriffte, mit des rats secrete versigelt, wollen uberantworten und geben lasszen, und was sich in diesszer selbten ordenung begeben hat, durch nymande erglich in gremenissze adder rachsal geredt, gehandelt adder gethan werden, das wir hirin ernstlich und vestiglich verbieten, und der rat unnszer stat Halle auch verbieten sal, und ab ymant mit worten adder wergken sich anders hilde und dawidder thete, szo balde der rat unnszer stat Halle das innen und zu wysszen wirdet, sollen sie den adder die szo ernstlich straffen, das unnszer und yre meynung des ernsts darinn erkand, und dadurch sulchs von andern zu begehene geschuwet, geforcht und vermeden werde, getruwelich und ane geverde.

Das diessze ordenungen und satczungen, auch alle und igliche stugke puncte und artigkele diszes brives stete, vestiglich und unvorbruchlich sollen gehalden, und den auch gentzlich, getruwelich und ungeverlich nachgegangen werden, des czu orkundt haben wir unszer grossze ingesigel vor unns und unnszer nachkomen an diszen briff thun hengen, der geben ist yn der vil gnanten unnszer stat Halle nach Cristi unnszers hern geburt tuszent virhundert, darnach ym funffunndsobintzigsten jare am dinstage nehst nach Katherine, der heiligen jungkfrauwen (28. Nov.).

Bl. 44a || Nach leszung der obgeschriben ordenunge hat unnszer gnediger herre dem erszamen rathe zu Halle die selbte ordenunge versigelt ubergeantwort und von dem rathe der widderumb eyn reversal entpfangen. Und seyne gnade hat forder am rathe, auch innungen und gemeynheyt und auch den pfennern begert, dasz sie die halden und der szo nachgehen wolden, und[a] sunderlich dem rathe befolhen, das sie vleiszig uffsehen thun und daran seyn wolden, dasz die ordenunge szo fortgesatzt und angehaben wurde, szo schirst[b] das geseyn kunde, und ab es nicht eher geschen kunde, das die ordenung doch uffs lengste zu weynachten antrete[c]. Daruff hat der rath geredt, sie wolden deme gerne szo thun, aber vor weynnachten die ordenunge anzuheben, were zu kortz, sundern uff die wynachten wolden sie darane seyn, das der nachgegangen[d] und folge gethan werden solde.

Darnach han unnszer gnediger herre und der rath durch Hanszen

[a] die worte von „und“ bis „wolden“ fehlen in der hall. Handschrift. [b] „vffs ehste“ h. H. [c] „intrette“ h. H. [d] „dar gangen“ h. H.

Hedderszen, den alten rathszmeister, geyn bornmeystern und pfennern reden lasszen[a], seyne gnade und der rath hetten letzst[b] zu sant Mauritz yre antwort gehort uff die inrede und die gebreche, die yn daselbist weren vorgehalden, und sunderlich die dreye stugke, betreffende die vorsteher, die versleger und das fronen in buttel. In dem ersten funde man in der rechinschafft und || registern clar, dasz die fronesole und amptsole nicht gleich bestatet were; szo were auch vil ubermessziger zcerunge darinn an weyne, biere, bornfart zum heilligen bornnen, holtz, licht und ander stugken; es were auch mit den versleger ungeburlich gehalden[c], und sie hetten von yrem verslahen grosszen zugang gehabt, und ander leute grosszen abegang und schaden[d]. Szo weren unnszer gnediger herre und der rath des stugks[e] umb das fronen in buttel auch sunderlich nicht zufriden, dasz sie das alszo gethan hetten, wann es were uffinbar widder das talrecht und auch die versigelte zcedel, und sollichs gynge nach inhalde des talrechts an den lip[1]; und das seyne gnade und der rath das alszo hyngehen lasszen solden, were nicht zu thune, sundern yn were letzst zu sante Mauritz gesagt, unnszer gnediger herre und der rath wolden daruff bedacht haben und yn forder yre meynung zu erkennen geben. Nu solliche ungeburligkeyte wolden unnszer gnediger herre und der rath szo nicht hyngehen lasszen und hieschen[f] darumb von yn busze und wandel.

Bl. 44[b]

Daruff hat Albrecht Schaffstete, bornmeister, gebeten, das unnszer gnediger herre und der rath yn gonnen wolden, darumb zu sprechene, und auch eyns mannes under yn, der yr wort redte[g]. Das ist yn alszo vorgunst, und nach gehaltem gespreche haben die bornmeister und pfenner gemeyn durch Mathyasze[h] Pegauwen || reden lasszen: als seyne gnade hette vorsigelte brive lesszen lasszen der ordenungen, wie nu hinforder der tal solde regirt werden, und der briffe[i] dem erszamen rathe zu Halle, yren hern, ubergeantwort und auch darbey erczelen lasszen eczliche stugke, nemlich umb die vier vorsteher, die vier versleger und[k] das fronen in buttel, derhalben und auch ander stugke halben seyne gnade und auch der rath vermeynte, ungeburlich gethan were etc., wie das forder gelutet hette. Alszo weren sie die, die sich

Bl. 45[a]

[a] „reden lasszen“ fehlt in der hall. Handschrift. [b] statt „letzst“ „lassen“ in der hall. Handschrift. [c] „vorhalden“ h. H. [d] die beiden letzten Worte fehlen in der hall. Handschrift. [e] „das stugks“ m. H. [f] „heischen“ h. H. [g] „ihnen ihr wortt drauff redte“ h. H. [h] „Matthes“ hall. Handschr. [i] „des Brieffes“ h. H. [k] „vndt vmb“ h. H.

[1] In der Thalordnung vom 26. Juli 1424 finden sich die hierauf bezüglichen Bestimmungen: „Wer disse gesetcze breche unde dar obir meher czoge adir czihn lisze adir truge, das sal om gehin an den lieb, alse des tales buch uszwiset.“ Auf dem letzten Blatte des noch jetzt vorhandenen Originals hat eine Hand des ausgehenden 15. Jahrhunderts angemerkt: Anno 1474 dasz ist geschen, dasz disse zedele ist uff dem rathuse zu Halle vor unserm hern von Magdeborgh und dem rathe unde vor denn drysig manen, dy von innungen und der gehmeyne, den parten, gekorn warn, gelesen, dar zu ouch der phenner geschickt warn dy bornmeistere und andere or gewerken, dar zů dy phenner gereth und gelobt han, sulch zedeln bestellen und beschaffen, dyse sol gehalden . . . werden. Dr. I. (Hondorff) S. 151 ff. Vgl. auch die von Lambert in den Neuen Mittheil. veröffentlichte ältere Thalordnung Bd. XI, 441.

allezceit nach seynen furstlichen gnaden und auch yren hern dem rathe gehorsamlich richten solden. Sundern von der andern stugke wegen, erzcalt und auch letzst zu sante Mauritz vorluthet, betten sie uffs demutigste, das seyne gnade yn szo gnedig und der erszame rath szo gutig seyn wolden und es damitte[a] szo gestrenglich nicht vornemen, sundern was darinn geschen were, und wie sichs vorlauffen hette, das were ye und ye gewest und alszo an sie komen, sie hetten es nicht erdacht gehabt. Derwegen haben unszer gnediger herre und der rath forder reden lasszen, das sie die ordenunge der regirung des tals halden und darinn gehorszam seyn wolden, neme unszer gnediger herre und der rath an; aber die andern ding alszo ane abetrag hyngehen zu lasszene, were nicht zu thune, ‖ szo sie grosz uff sich trugen, sie auch grosszen zugang darinne gehabt hetten; sundern unszer gnediger herre und der rath wolden es gerne[b] derhalben zu handel komen lasszen und darbey schicken, das sie achte ussz sich koren und die auch darzu geben, die dingk zu handelne.

Bl. 45[b]

Daruff haben bornmeister und die pfenner aber eyn gespreche gebeten, und nach gehabtem gespreche hat Mathias[c] Pegaw forder geredt und achte, die sie gemeynlich gekoren hetten, namhafftig gemacht mit namen[d]: Hansze Czolner, Hansze Walenn, Bastian Grunheyden, Anysz Treptzk, Bussze Blumenn, Nickel Kleptzk, Otto Wagauwen und Liborius von Deltzsch[e].

Daruff haben unszer gnediger herre und der rath antwort geben, unnser gnediger herre wolde uff mittwochen Nicolai (6. Dec.) nach mittage seyne rethe uffs rathusz geyn Halle schicken, alszdan wolde der rath des handels auch warten, dasz sie dann die obgnanten gekornen achte alszo uff das rathusz schickten uff vorhandelunge, das sie umb die ungeburliche regirung des tals und die gebreche, szo yn uffte vorgehalten weren, wurden abetrag machen.

Darnach haben unszer gnediger herre und der rath forder reden ‖ lasszen geyn bornmeistern und pfennern, das saltz were etzwas fast theure gesatzt, nemlich uff zwelff swertgroschen, derhalben auch fast geruchts[f] wurde in den beylanden, auch von der wegen die stat Halle durch die furluthe und geste gemyden, dasz[g] fast schaden brechte, auch unszerm gnedigen herrn seyne czcolle und gleyte swechte. Und daruff begert unser gnediger herr und der rath[h] von den bornmeistern, dasz sie[i] uff den nechst volgenden freytag[k] (1. Dec.) die jhennen, die darzu gehorten, zu sich ins bornmeisters hausz vorboten wolden, do[l] sie doch sust ander gescheffte halben des tales bey eynander seyn wurden, und darumb sprechen und uff die weyse eins werden, das sie deme stugke saltzes eynnen swertgroschen abesetczen. Sollichs haben die bornmeyster szo uffgenommen, und als sie uff den obgerurten freytag

Bl. 46[a]

[a] „das damit" h. H. [b] fehlt in der hall. Handschrift. [c] „Mattes" h. H. [d] die beiden letzten Worte fehlen in der hall. Handschrift. [e] „Delitzsch" h. H. [f] „fast geruchte" h. H. [g] statt „dasz" — „vnndt" in der hall. Handschrift. [h] die gesperrten Worte fehlen in beiden Handschriften. [i] „sie" fehlt in der hall. Handschrift. [k] die Tageesangabe fehlt in der hall. Handschrift. [l] „das" hall. Handschr.

bey einander gewest, sie des eynig worden sind und haben dem stugke saltzes eynen swertgroschen abegesatzt.

|| Uff mitwochen sante Nicolaus tag (6. Dec.) nach mittage hat[a] unnszer gnediger herre Johannes, ertzbischoff zu Magdburg, Heinrichenn von Amendorff und Vincencien Nuwemeyster, seyne rethe, uffs rathusz zu Halle geschickt; daselbst dann Hans Selle, Hans Hedderszen[b] und Hans Loub, rathsmeystere, und andere vom rathe, innungen und gemeynheyt zu Halle darzu gegeben gewest sind. Vor die selbten nach deme abscheyde uff dinstag nach Katherine (28. Nov.) vor dem gnanten, unserm gnedigen herrn, die obgnanten Hans Czcolner, Hans Wale, Bastian Grunheyde, Annysz Treptzk, Bussze Blume, Nickel Kleptzk, Otto Wagaw und Liborius von Deltzsch[c], von den pfennern gemeyn zu dem handel gekorn, sint komen. Daselbst ist von unszers gnedigen hern und des raths zu Halle wegen den acht geschigkten von den pfennern obgnant furgehalden in den worten und der meynung: „lieber bornmeister und lieben frunde, yr wysszet wol, da nehst uff dinstag nach Katherine (28. Nov.) unszer gnediger herre von Magdburg hir uff dem rathusze gewest ist und die ordenung der regirung des tales leszen lasszen und die versigelt dem rathe ubergeantwort und begert hat, die uffzunemen und daran zu seyne[d], das die gehalden und der nachgegangen wurde; in sollicher ordenungk der regirung des tales yr[e] und die andern mittegewergken || uch gehorszamlich gegeben habt. Ist uch gewergken gemeyn daselbist auch erzcalt, wie unszer gnediger herre und der rath mergkten und erkenten, dasz sich in etlichen stugken gar ungeburlich gehalten were wurden, alszo mit den vier vorstehern, das die die sole unglich bestatet hetten, sich auch in ubermessiger zcerung ungeburlich gehalden were wurden, das were am tage. Szo legen auch die register, die berechent weren, das[f] vor augen, darusz mann dasz clar funde. Szo were sich des glich auch mit den vorslegern gehalden. Wann unnszer gnediger herre und die, die gud im tale hetten, und das gemeyne beste were in dem verslahen groszlich beschediget, und sie[g] hetten ye davon den nutz genomen, szo weren unszer gnediger herre und der rath des fronens in buttel gantz nicht zufriden, als sie auff die zceit und auch zuvorn uff tagen[h] zu santhe Mauritz die und andere gebrechen wol gehort und vornomen hetten. Sie hetten auch deszhalben wol verstanden, das unszer gnediger herre und der rath solchs verwandelt haben wolden, dasz were auch nach unszers gnedigen herrn und des raths meynung. Und szo sie dann zu dem handel des abetrages geschickt weren, wolden sie dem alszo nach nehsten abscheyde || nachgehen, szo wolde man yn forder unnszers gnedigen herrn und des raths meynung uff den abetrag zu vorstehne geben“.

Bl. 46b

Bl. 47a

Bl. 47b

Daruff haben die obgnanten achte geschickten von den pfennern nach gehabtem gespreche Hanszen Czolner reden lasszen, sie weren von yren hern den gewergken gekorn und dahyn geschickt, zu handelne

[a] „hat“ fehlt in der hall. Handschrift. [b] „H. H.“ fehlt in der hall. Handschrift. [c] „Delitzsch“ h. H. [d] „sinden“ h. H. [e] „yre“ m. H. [f] „da“ h. H. [g] „sie“ fehlt in der hall. Handschrift. [h] „vffn tage“ h. H.

von den gescheifften des tales, deme wolden sie gerne szo thun, aber umb bussze zu handelne were yn nicht wisszlich, das sie darzu gekoren und gegeben weren.

Daruff ist yn widder gesagt, das sie yn[a] vornemen von gescheifften des tales zu handelne, hette mann ein vorwondern, wann sie wusten ye wol, das des nicht not were, wann unszer gnediger herre hette eynne ordenung gemacht und die versigelt ubergegeben, die hetten sie ye wol gehort, und were forder nicht noit von eynichen gescheifften des tales zu handelne, wann es were ye clar letzst gesatzt[b], das unszer gnediger herre und der rath die ungeburligkeite, im tale gethan und begangen, verwandelt haben wolden; des nu[c] abetrag zu machene, were diszer tag beramet, und sie weren darzu gekorn, darumb als uff huthe zu handelne.

Bl. 48[a] || Daruff hat Hanns Czcolner gesagt, sie wusten hynder yren hern, den gewergken, daruff nicht zu sagene, wusten auch nicht, was sie an sie brengen solden.

Daruff ist den achten wider gesagt, der rath hette die bornmeister auch vorbothen lasszen, ap sie bitten wurden, unnszers gnedigen herrn und des rats meynung an yre gewergken zu brengene, das der rath den bornmeistern befelen solde, die gewergken zusampne zu vorbottene, dasz sie gemeynlich darumb sprechen mochten[d]; wolden sie auch wysszen den abetrag namhafftig gemacht solde yn auch wol ernant und gesagt werden.

Haben die achte gebeten, yn den abetrag namhafftig zu machene und yn zu gonnen, hynder sich an yre gewergken zu brengene[e].

Daruff ist yn von unszers gnedigen hern und des rats wegen gesagt, unnszer gnediger herre und der rat wolden zu abetrage haben funffzig tuszent guldene.

Bl. 48[b] Hiruff ist den achten geschickten || vorgunst, dasz sie das hinder sich an yre gewergken bringen mochten, und daruff ist den bornmeistern befolhen, dasz sie die gewergken alle uff den nehsten sonnabint (9. Dec.?) ins bornmeisters husz[f] eynvorboten solden, sprache[g] umb sulchen verhalt zu habene und uff montag (11. Dec.?) darnach widder uffs rathusz zu schickene und yr gespreche inzubrengene. Daruff sint die achte szo abegescheyden. Darnach haben die bornmeister drie obgnant uffgebracht, sie hetten am freytage nach Katherine (1. Dec.) nach begere unnszers gnedigen hern und des raths dem stugke saltzes einen swertgroschen abegeslagen, nu stege das feuerwerg sere uff; wann mann hette nuwelich eyn schog werg fur zcwentzig, zcweyundzcwentzig swertschog[h] und umb die massze gekauft. Nu qweme es wol uff sechsundzcwentzig, achtundzcwentzig und auch etlichen[i] uff drisszig schog, und haben gebeten, das unnszer gnediger herre und der rath gonnen wolden, das sie dem stugke saltzes den swertgroschen widder uffslahen

[a] statt „yn" hat die hall. Handschrift „ihr". [b] „gesagt" h. H. [c] „Im" h. H. [d] „mochten" h. H. [e] Der Absatz fehlt in der hall. Handschrift, er scheint ursprünglich vom Rand in den Text gerathen zu sein. [f] „heusser eyn" h. H. [g] „sprechen" h. H. [h] „ßo" h. H. [i] „etzliche" h. H.

mochten. || Daruff ist yn von unszers gnedigen hern und des raths wegen widder gesagt, den swertgroschen widder uffzuslahene were nicht zu thune. Sie wusten deme wol vorzukomene, ab das feurwergk uffstege[a], und sich mit der sole darnach zu richtene, dem zcober ein scherff adder heller[b] abezusetzene. Wurde das feurwerg ytzundt etzwas teure, szo were es zuvorn wolfeyle und guts kauffs gewest, und sie hetten gleichwol das stugke saltz zu zcwelff swertgroschen gegeben, sie solden den swertgroschen nicht widder[c] uffs stugke saltzes slahen, sundern es bey den eylff swertgroschen bleiben und bestehen lasszen. Bl. 49[a]

Zu mercken, das der obgerurte tag des widdersagens und forders handels uff den vorhalt des abetrages ist umb krangkeyt willen unnszers gnedigen hern vorschoben und erlenget wurden.

|| Uff mittwoche sant Lucien tagk (13. Dec.) fruhe, als der seyger bey sechs slegen was, in diesem kegenwertigen 75. jhare nach der geburt Cristi unnszers herren der minderzahl ist der erwirdigiste in got vater irluchte, hochgebornne furst und herr[d], herr Johannes, ertzbischoff zu Magdburg, primas in Germanien und gebornner pfaltzgrave bey Reynn, herzcogk in Beyern, uff der burgk zu Gebichinsteynn in seyner dorntzen von diszer werlde verscheyden und in got verstorben, in mergkunge seyner[e] krangkeyt grosszer andacht zu gote, unszerm hern, als eyn geistlicher vater und cristlicher furst, versorgt mit allen sacramenten, des selen[f] got allmechtiger geruche gnedig und barmhertzig seyn, ewige seligkeyt und froyde zu verlihene, amen. 1475[g]. Bl. 49[b]

|| Hiernach folget umb die vier vorschleger, welche neulich uff dem rathause zu Halle vor dem rathe darselbst in gegenwertigkeit unsers gnedigen herrn rethe, Heinrich von Ammendorf und Vincentius Naumeister, vorschlagen haben 1475. Bl. 87[b]

Funftehalben zuber sole zu einem wercke vorschlagen uff 9 schwertgroschen 3 heller und 1 scherf oder 25 hellische d.; 9 schock holtzes vor 9 schwertgroschen zu einem wercke vorschlagen; kothzins uffs werck vorschlagen 3 alte groschen: das leuft des jhars bey 45 rheinische gulden. Dem wircker zu geben ist vorschlagen uff das werck 1 d., vor körbe vorschlagen uffs werck 2 d.

bessem,
farbe,
schauffeln,
giszuber,
pfanhacken,
zwene sockbeume,
steckeysen, } uff das werck 3 d. vorschlagen.

|| pfannen schlet uffs werck vorschlagen 2 d. Bl. 88[a]

Osseln ausszuzihen und wegk zu furen vorschlagen uffs werck 1 d.

[a] „vffschluge" h. H. [b] „scherff aber herabe" h. H. [c] „widder" fehlt in der hall. Handschrift. [d] „furste. Herrn Hern" h. H. [e] „in seyner" h. H. [f] „des sehle in" h. H. [g] „MCOCC, LXXV. Jhar" h. H. Hiermit schliesst das Bruchstück der magdeburger Handschrift.

Zu mercken, das der gewercke nach disem verschlane hat an iglichem wercke 3 schwertg.

Hiernach folgt, woran und wie viel an den[a] obgenanten stucken zu hoch verschlagen ist, des jahrs geachtet uff 30 wochen zu sieden, und die woche 45 werck.

Item $4 \frac{1}{2}$ zuber sole lassen die gissen, die gutt saltz lassen sieden; aber die kleine saltz lassen sieden, gissen kaum 3 zuber sole.

Item 7 schock holtzes gnug zum wercke, alszo ist zu hoch verschlagen $1 \frac{1}{2}$ schock holtzes an iglichem wercke, das leuft die obgerurten 30 wochen[b] bey hundert alden schock, so man aber mit strohe seudt, tregt[c] es noch höher; so man verdinget, treget es noch mehr.

Item kothzinse ist wol bey 30 fl. zu hoch verschlagen, wan der kothzins sol verschlagen werden nach den schlechten kothen, die ohne gutt ausgethan werden.

Item dem wircker giebet man die woche 6. schwertg., also sindt 6 alde schock g. zu hoch verschlagen.

Item 10 schock körbe des jars kosten bey 10 alden schock, also sindt $17 \frac{1}{2}$ schock zu hoch verschlagen.

Bessem vor 3 d. des jhars; item farbe das jahr 24 schwertg.; item schauffeln das jahr 24 schwertg.; gissebier gibt der wircker; pfanhacken des jhars 20 schwertg.; item zwene sockbeume des jhars 6 schwertg.; steckeysen des jhars 15 schwertg. Summa 4 alte schock 9 schwertg. 3 d.

Also sindt diese vorgeschriebene stucke unrecht und ungleich vorschlagen und zu hoch uff 45 alde schock.

Item zwo pfannen des jhars 18 alde schock, also sindt 17 alte schock zu hoch verschlagen.

Osseln auszuzihen verleut (?) der wircker.

Osseln wegzutragen das jhar 2 alde schock, also sindt 18 alde schock zu hoch verschlagen.

Bl. 88[b] || Summa Summarum: 258 alde schock zu hoch verschlan.

Zu mercken, was zu hoch verschlagen ist, geht alles den gewercken zu und muss den herrn des guttes abegehen.

Item $4 \frac{1}{2}$ zuber sole zu einem wercke vorschlahen uff 9 schwertg. 3 heller und 1 scherf oder 25 hellische d.

Item 9 schock holtzes vor 9 schwertg. zu einem wercke verschlan.

Item kothzinse uffs werck vorschlagen 4 alde g., leuft des jhars bey 45 fl.

Item diese nachgeschriebene schrifte sin auch inreden wider die oben geschriben schrifte nach meiner bewegung etc.[1]

Schlecht $4 \frac{1}{2}$ zuber aus dem bornen kan man nicht gutt saltz sieden,

[a] „der" H. [b] „wochen" fehlt. [c] trege.

[1] Spittendorffs Bemerkungen zu der Rechnung des Erzbischofs und des Raths.

und wen man ein jhar zöge 30 wochen, unde itzliche woche sotte 36 werck, und zu itzlichem wercke aus dem fasse fullet $4^{1}/_{2}$ zuber, so gehet einem die woche 6 zober sole abe. Da boben das tregt ein jhar 3 schock, sole facit 18 alte schock.

Item 8 schock holtzes uffs wenigste vor 32 alde g. muss man haben zu einem wercke, under zeiten ein halb schock holtzes weniger oder mehr. Darumb haben die vorschleger daranne nicht zu hoch verschlagen; auch ist kein pfenner, der alle wochen uber jahr, ob man so viel zöge, itzliche woche 45 werck sieden könte.

Kothzinse magk nicht 30 fl. zu hoch verschlagen sein; man vorschlahe aber nach den schlechten kothen, die ane gutt ausgethan werden, von einem kothe 15 r. gulden, so magk man kein redtlich koth ane gutt umbe 15 r. gulden nicht mieten.

Item den[a] wircker kan niemandt die woche mit 6 schwertg. halden, man kan gemeiniglich einen || wircker mit 12 schwertg. kaume halten; auch hat man diss die woche uff 45 werck gerechent, und man sotte[b] das jhar uber itzliche woche kaume 34 oder 36 werck, daran tregt es itzliche woche 9 d. zu hoch. Bl. 89[a]

Item 10 schock körbe, die kosten zum aller wenigsten 12 alde schock, so hat man uffs werck 2 d. vorschlagen, und das jhar gerechnet uff 30 wochen, itzliche woche 45 werck zu sieden, so seudt man kaume 36 werck, so ist itzliche woche 2 hoge g. zu viel vorschlagen, also befindet sich, das nicht $17^{1}/_{2}$ schock zu hoch verschlagen.[c]

|| Anno domini 75 dinstagk Severini (24. Oct.) vor mittage ward die rathsglocke des morgens frue geleitet, dieweil es noch finster war, und die thore waren zugeschlossen.[1] Umb des segers 9 wurden diese hiernach geschriebene uffs rathaus geheischt in die grosse dörntzen, die rathmanne und meister von innungen und gemeine von dem rathe und auch sonst andere mehr; aber keinen pfenner wolten sie bey ihnen haben uff das mal. Hans Waltheim, Clauss Schaffstedt, Mattes Pegaw, Hans Pusse, Hans Seber, Lorentz von Reuden, Drewes Fischer, Sander Drackenstedt, Peter von Micheln, Baltzer Aldenburg, Marcus Spittendorff, diese wurden geheischt in die grosse dörntze und wurden gefraget, so die gebrechen stunden umb die regierunge des tals, so weren sie des ein mit unserm gnedigen herrn von Magdeburg, das dieselbige regierunge in solcher weise[d] vorgenommen werden solte, und lasen[e] uns eine lange zettel, die sie mit unserm herrn von Magdeburg gemacht hatten, und fragten, ob wir des mit ihnen Bl. 90[b]

[a] dem. [b] solte. [c] Unmittelbar hierauf folgt eine Widerholung des Textes auf S. 139 (Bl. 87[b]) bis S. 140 (Bl. 88[b]) „abegehen", welche Bl. 89[b] und Bl. 90[a] ausfüllen. [d] in solchen wie es. [e] „lesen".

[1] Es ist auffallend, dass die Erzählung hier noch einmal auf Vorgänge im October zurückgreift (vgl. S. 93 und die Einleitung) und von diesem Zeitpunkte an in der üblichen annalistischen Form weiter geführt wird.

eins sein wolden. Darauff antworten wir: „lieben herrn, es belanget die pfenner gemeine, vergunt uns, das wir mit ihn sprechen sollen.“ Das wolten sie uns nicht vergunnen. Hans Waltheim sagete in auch: „unser liebe herren, wir lassen uns beduncken, das sie wider der stadt freyheit, privilegia, wilkir und auch wieder der stadt altherkommen und auch wider die vorsiegelte zettel, die daruber gegeben ist, und andere rede mehr.“ Aber darauff sagten sie, es solte ihren privilegien noch wilkir nicht hindern, das hette ihnen mein herr von Magdeburg zugesagt. Von stundt sprach der rathsmeister Hans Selle: „ich thue euch gebott bey 50 marcken, ir solt des mit uns eins sein.“ Do antworten wir: „lieben herrn, so ihr uns gebott thut, so sein wirs mit euch wol ein vor unser perschon.“ Do sprach Hans Selle: „ich thue euch gebott, dass ir geht in der vierherren dörntze || und daraus nicht geht bey leib und gutte.“ Wir gingen hin und sassen da wol 3 oder 4 stunden. Do kamen innungen und gemeinheit alle uffs rathaus, denen möchten sie dis vorlegen; kurtz darnach giengen die vom rathause. Do hieschen die in der dörntzen sassen Claus Schaffstedten. Dem ward gebotten, er solde uffs steinthor gehen und darvon nicht gehen bei leibe und gutte. Do wurden die andern jhe einer nach dem andern geheischet und solche gebott gethan uff die thorme, sondern Hans Walttheym, Peter von Micheln, Sander Trackenstedt und Marcus Spittendorff, uns hischen sie nicht. Aber sie kamen zu uns in die dörntze und sprachen, wir solten unser were von uns legen und solten mit ihn ins gefengnus gehen. Wir sagten, es wolde nicht anders sein. Sie brachten Walttheim in Strobarts kemmerlin, und uns dan wolden sie in die themnitz setzen in die stocke. Ehe wir nach eingefuret wurden und vor der thure stunden, huben wir an sie zu bitten, das sie uns so nicht setzen wolden; wir hoffeten je, das wir ein solches nie verschuldet hetten. Do hissen sie uns wider hinauff in die dörntze gehen und sprachen mit denen, die noch droben waren. So hischen sie die beyde Drackenstette und Peter von Micheln und weiseten die auch uff thorme. Aber ich Marcus Spittendorff muste ins frauenkemmerichen, die ehre thaten sie mir. Gott sey ihre lohn, wen es ihnen leidt wirdt, die uns das zuschickten. Da sassen wir beyde, Walttheim und ich Marcus Spittendorff, 3 tage und 3 nacht bis uffn freytag (27. Oct.) umb 4 uffn abendt. Lissen sie uns aus, und musten geloben ein gefengnusse dem rathsmeister Hans Sellen in seine handt, || meinem hern von Magdeburg, dem rathe von Halle, von stundt in unser heuser zu gehen bey leibe und gutte und nicht daraus bis zu austrage der sachen und auch keinen rath zu haben noch schrifte von uns zu thun etc. Heinrich von Ammendorff und Vinzencius sassen kegenwertigk, und Vincentius sprach, wie die von innungen und gemeinheit uns mit wissen und willen unsers[a] gnedigen herrn zu banden genommen hetten, so hetten die pfenner unsern gnedigen herrn fast höchlich gebeten, das uns seine gnade verbitten wolde, das wir

Bl. 91[a] (margin, at "dörntze ||")
Bl. 91[b] (margin, at "seine handt, ||")

[a] unsern.

aus dem gefengnusse kommen möchten, das were den geschehen, das wir umb seiner gnaden bitte willen daraus[a] in unsere heuser so geleit wurden bis zu austrag der sachen. Uffn donnerstagk (26. Oct.), do wir beyde noch im gefengnusse sassen, kam[b] mein herr von Magdeburg zu S. Moritz, und die von innungen und gemeinheit in dem rathe waren, und die pfenner musten alle dar kommen, die nit uff den tormen oder gefengnusse waren. Da hatte mein herr den pfennern die zedel lassen lesen, die sie begriffen hatten uber die regierunge des tals, und der zeddeln eine hatte uns seine gnade zum Neuenwercke geantwortet. Dieselbe zettel brachten wir 8 uffn sonnabent vor Severini (21. Oct.) vor die pfenner gemeine etc. und sageten in auch unsers gnedigen herrn von Magdeburg meinunge darbey. Do mein herr die zettel hatte lassen lesen den pfennern, do hatte er darbey lassen sagen: „lieben freunde, dis haben uns die euern vor ein antwort gegeben von euren wegen zum Neuenwercke". Da magk man mercken, wen wir die rede von unsern wegen gethan hetten und nicht von befehlunge der pfenner gemeine; hetten sie das mit meinem herren anders befunden, so hetten wir achte oder neun nicht viel guttes daruber durfen haben, die vor meinen herrn geschickt waren, das wort zu halden. || Wan ich verwunder mich, sie vermeinten uns uff einer lugen zu finden. Das unser lieber gott, der himlische vater, nicht haben wolde, das so viel ehrliche, fromme, uffrichtige leute solten so jemmerlich betrubet werden. Bl. 92[a]

Do hatte Hans Zölner gesprochen zu den pfennern: „lieben herren gewercken, ist es doch alle euer volwort und geheisse, das die achte, oder wie viel der ist, vor unsern gnedigen herrn geschickt sindt, das sie von euern wegen solche antwort gethan haben, als ir hie höret lesen." Do hatten sie alle gerufen: „ja, ja! wir haben in das so befolen zu antworten, wir wollen inen das auch gestehen, es trete an leib oder gutt." Do hatte Hedrich von stundt gesprochen: „gnediger herr, es ist doch mit euer gnaden wille und geheisse geschehen, das wir die pfenner so zu unsern handen genommen haben". Da hatte in mein herr von Magdeburg ja zugesaget. Da hatten die pfenner meinen herrn gebeten, das seine gnade inen so gnedig wolte sein und vor die gefangenen alle bitten, das sie der gefengnus alle möchten entlediget werden. So hatte seine gnade ie vor uns gebeten, so kregen wir lusung aus dem[c] gefengniss uff den freytag in unser heuser; aber mein herr hette uns alle wol gantz los machen konnen, wen seine gnade gewolt hette.

Uff denselbigen freytagk (27. Oct.), ehe ich aus dem kemrichen kame, schickten meines herrn rathgeber und die von innungen und gemeinheit irer viere zu mir, nemlich Schlegel, Prosius Tzschelsche, Simon Lischkaw, Peter Slesig, die sprachen, sie weren zu mir geschickt umb mich zu[d] fragen: es were an meinen herrn und auch an die von innungen und gemeinheit gelanget, wie das die pfenner gar einen mercklichen grossen schatz haben solten; so were ich der eine, der einen schlussel

[a] hier findet sich in der Handschrift „vns In". [b] kaum. [c] vns den. [d] vnde mich fragen.

zu dem kasten hette, da der schatz innen sein solte. Nun hetten sie Bl. 92[b] den kasten uffs rathaus geholet, da || were nichts innen, nun wolden sie das von mir wissen, wo der schatz were, ich solte inen das sagen, sie woltens wissen, mit viel andern reden. Do ich marckte, es wolte anders nicht sein, da sagte ich, wie oder wo das gelt were.

Uff sontag nach Simonis und Jude (29. Octbr.) nach mittage kam Schlegell und Jacob Wissack in mein haus zu mir und holten den schlussel zum kasten, den gabe ich ihn. Sie hatten Casper Becker auch besandt, der hatte auch einen schlussel, der gab den von sich.

Uff denselbigen sontagk beschickten sie Karlen Drackenstet und Mattes Köselitz, die hatten auch beyde schlussel. Die wolten der schlussel nicht von sich geben ane geheisse der pfenner. Do satzten sie Karlen Drackenstedt in Strobarts kemmerichen und Köselitz in der frauen kemmerichen. So musten sie die schlussel von sich antworten.

Uff montagk darnach (30. Oct.) hatten die von innungen und gemeine auff dem rathause sassen, besandt die 3 bornmeister und denen gebott gethan, das sie den pfennern allen vorbieten solten lassen, das keiner in der pfenner hoff mehr gehen solte bey leibe und gutte; sondern wen wir gespreche halten wolten, so solten wir in die wage[a] gehen. Das gebott beschach.

Uff dinstag vigilia Omnium Sanctorum (31. Oct.) umb glockenzeit[b] kam Schlegell und Wyssack mit Karlen Drackenstedten und Mattes Köselitz in mein hauss und fragten mich, was warzeichen sie der ebtissin zu S. Jorgen sagen solten, das sie das geldt krigen möchten. Do sprach ich zu Karlen: „wie wolt ihr ihme anders thun; habt ir doch das gelt mit mir dar gebracht? Wollen die uff dem rathause das gelt haben, so must ir ihnen ie das holen.“ So holten sie das gelt und trugens uffs rathaus.

Uff die mittwoche in die Omnium Sanctorum (1. Nov.) umb glockenzeit Bl. 93[a] gieng Hans Selle, Schlegel, Jacob Weyssack mit dienern || und stadtknechten vor Heinrich Blumen haus in der rodebellischen[c] strasse,[1] der hatte zu hause gebeten gutte, fromme gesellen, pfenner, und zechten mit einander. Do hatten die greulich angepochet und hatten die thuren wollen uffstossen. Da war Heinrich heraus gelauffen aus der dörntzen und war zornig worden und hatte die thure uffgethan; so waren sie zu ihme in das haus gangen und hetten ihn wollen greiffen ins raths handt. So hat Heinrich Blume gemeint, sie solten in nicht fangen; wer er dem rathe was pflichtigk, er were genugsam besessen. So hatten sie ihn[d] mussen ungefangen lassen. Sie waren denselbigen abent in viel heuser mehr gegangen in der galckstrassen[2], vor der halle, an

[a] die gesperrten Worte sind unterstrichen. [b] „v. gl.“ unterstrichen. [c] „Rolschen“. [d] „ihn“ fehlt.

[1] Hiermit ist wahrscheinlich die jetzige rannische Strasse gemeint. Das rannische Thor hiess früher das radewellische (rodebellische) von dem bei Ammendorf liegenden kleinen Orte Radewell, Dr. I. 669. II. 949.

[2] Die damalige Galgstrasse erstreckte sich ungefähr vom heutigen Rathhaus bis vor die jetzige neue Promenade und bildete also den unteren Theil der leipziger Strasse.

viel enden unde möchten Simon Sweyman 2 zene ausgeschlahen haben in seinem eygen hause und triben viel wunders.

Uffn freytag nach Omnium Sanctorum (3. Nov.) schickten die von innungen und gemeinheit zu Albrecht Schaffsteden den stadtknecht und lissen ihme gebitten bey 50 marcken, das er die andern 2 bornmeister und die schöppen, die nicht in gehorsam sessen, heischen solde und mit denen in der pfenner hoff gehen und sprechen umb des tals geschefte und darnach wider aus dem hoffe in den gehorsam.

Uffn montagk nach Omnium Sanctorum (6. Nov.) musten alle pfenner, die nicht in gehorsam sassen, uff dem rathause seyn, ein itzlicher bey einer marcke. So hatten die von innungen und gemeynheit die pfenner aber beschuldigt, das sie eine samlunge solten gemacht haben und hatten ihnen das stucke in der wilkire [1] lassen lesen. Hans Zölner hatte von der pfenner wegen geantwortet, sie hetten keine samlunge nie gemacht, darvon jammer oder betrubnuss kommen möchte, sie böten sich des noch zu wilköre und zu rechte, als sie das vormals auch gebotten [a] hetten, do sie am nechsten darumb beschuldiget sindt worden. Do hatten sie die pfenner mehr beschuldiget, ob sie das Hanse Waltheim || gestunden die rehde, die er vor meinem herrn zu S. Moritz gesagt hette und dem rathe versprochen. Hatten sie geantwort, was Walttheim und die andern vor unserm gnedigen herrn gesagt hetten, das wolten sie ime gestehen. Vorbass solten sie eine vortracht gemacht haben, das niemandt einen wircker uffnemen solte, der ein burger were, und ander schulde mehr. Die pfenner botten sich zur wilkir und rechte; aber sie wolten sie darzu nicht kommen lassen und gaben in acht tage bedacht, indes solte ein itzlicher besondern kommen und antworten auf die stucke bey 50 marcken. Uff den obgeschrieben montagk (6. Nov.) behilten sie Blesius Holtzwirtte uff dem rathause und satzten den in Strobarts kemmerichen umb den willen, er hatte Heinrich Muller zu Magdeburg geschrieben, wie es zu Halle zustunde.

Bl. 93[b]

Uff denselbigen tagk beschickten sie die bornmeister und befohlen den, sie solten die thorme und licken alle reyne machen lassen. Ich meyne, sie haben die pfenner alle wollen lassen in die thorme werfen.

Uff die mittwoche (8. Nov.) darnach wardt den pfennern gebotten von den von innungen und gemeynheit, die [b] uff dem rathause sassen, sie solten uff morgen donnerstagk zu 12 schlegen zu S. Moritz sein vor unserm gnedigen herrn von Magdeburg ein itzlicher bey einer marck, alle die nicht in gehorsam sessen; zwischen eime und zweyen waren

[a] gebetten. [b] „die" fehlt in der Handschrift.

[1] Were das ymant vort meher von diessem tage eyne sampnunge addir eynen solchen uffloufft machte ader solchen krig erhube, darvon wir und unser burgere czu ungemache und betrupniss kommen mochten, und darobir in hanthafftiger that betreten addir befunden worde, deme und allen seinen mithelffern, die also gefunden worden, sal man leib und gut nemen one allirleye widdersprache und hulffrede. Wer abir in der handhafften that nicht funden wurde und seyn recht darvor thun welde, den sal man darczu komen lassin, als die vorsigelte wilkore aussweysset. Neue Mittheil. I [2]. S. 83, 84.

dieselbigen pfenner vor unsern gnedigen herrn in rempter geheischet. Da waren bey seiner gnaden ein junger beurischer herr, was meines herren schwester sohn[1], graffe Waldemar von Anhaltt, graff Magnus von Zerbst[2], graff Brun von Querffurtt, graff Fulrat von Mansfeltt[3], der alte cantzler Heinrich von Ammendorff, unser freundt, Tile Knöbell, Vincentius, Hans Kotze, ein prister von Zerbest, was graffe Magnus Bl. 94[a] von Zerbst rath, Karle von Scheydingen[4], darzu die || von innungen und gemeinheit. Dar hatte euer herr eine lange zettel lassen lesen, die viel stucke in sich hatte: wie die bornmeister und schöppen das thal solten geergert haben und untreulich mit demselbigen gutte solten umbgegangen haben, und schimpte unsern ehren gantz nahe. Da hatten die pfenner gebeten und gesagt: „gnediger herr, die zedel zu vorantworten ist uns not und bitten, euer gnade wolle die darzu lassen kommen, die im tale geergert haben, die itzundt im gehorsam sein, wen wir, als wir hie sein, wissen wenig von der regierunge zu sagen, sondern wir hoffen, wen die unsern zu uns kommen, wir wollen die stucke vorantworten als fromme leute. So schickten sie nach denen, die in gehorsam sassen; die kamen, do las man uns die zettel nach eins. Dis waren die stucke in der zettel umb die 4 vorsteher des tals, die die fronsohle, amptsole bestatten solten, die nemen der nicht bezalt als von den jhenen, denen sie wurde gegossen, und manten des geldes nicht, sondern darumb musten mehr fronungen geschehen, das die leute bezalt wurden, und so wurde viel gefronet aus den bornen, das man uffs herren gutter wenig geben kunte. Auch berechenten die vorsteher under ihn vor den pfennern, dar dan wenig weren, die sich des vorstunden, und mit andern viel worten und anhange; auch möchten die vier vorsteher zu einem scheine so gekoren werden, und ander wort mehr. Umb die 4 vorschleger, das das arme leichte gesellen, die unserm gnedigen herrn und dem rathe nicht eydthaftig weren und etzliche nicht burger und auch bisweilen in einem viertel jars oder lenger etzliche vorschleger nicht wern, und die sole bisweylen lange zeit in einem kauffe stunde, das zu vormercken were, das dieselbigen vorschleger vor uns nicht kunlich verschlan törsten, auch er-Bl. 94[b] leubete wir || die, wenn sie kaume die weyse ein wenig gelernet hetten, auch verschlugen sie nach 9 schock holtzes und bedurften kaume

[1] Der Erzbischof Johannes hatte zwei Schwestern: 1) Margaretha, vermählt mit einem Grafen von Leiningen, und 2) Anna, vermählt mit Vincentius, Grafen von Mörs. Sp. scheint einen Spross der erstern zu meinen.

[2] Magnus von Zerbst, Sohn Adolfs I., später Dompropst zu Magdeburg 1456—1524. Beckmann V. S. 105ff. Voigtel-Cohn S. 150.

[3] Es war Graf Volrad III. aus der ersten Linie, Sohn Volrads II. († 1450), welcher im Jahr 1484 den Vertrag im Betreff der Reichslehen über die mansfelder Bergwerke seines Bezirks und über Bohrungen mit Kurfürst Ernst und seinem Bruder Herzog Albrecht von Sachsen unterzeichnete. Er starb am 28. Nov. 1499. (Krumhaar) Die Grafen von Mansfeld und ihre Besitzungen S. 42.

[4] Ein Karl v. Scheidingen kommt im Jahr 1483 als kurfürstlicher Voigt von Wittenberg vor. v. Langenn, Herz. Albrecht S. 568.

7 schock, und auch nach den teuren kothen, dar man 45 r. gulden von geben mus, dar gutt bey ist, das den nicht sein solte, sondern man solte nach den kothen verschlagen, da nicht gutt bey ist, das dan kaume des jhars 12 oder 15 fl. zu zinse gebe, und darumb wird das gutt untreulich geregiret, und die pfenner gemeyne reichen sich darvon, und die das gutt haben in den bornen, denen gehet das abe. Auch möchte vieleichte der schatz oder das gelt, das bei[a] die ebtissin zu S. Jorgen gethan ist, von den pfennern zu behalten, darvon gesamlet sein; und darumb hischen wir mitsampt dem rathe kahre und wandel von bornmeistern und schöppen und der pfenner gemeine, und viel ander mehr herter wort, der ich nicht behalten kunte, und die gantz ernst waren.

Umb das, das wir ungleich saltz sötten, sprach Vincentius und las das auss der zedel, wie der gast faste beschediget wurde darumb, das das saltz nicht gemessen wurde. Wen zu 5 zobern ingegossen wurde, die söten gutt saltz, aber etzliche gössen kaum zu 4 zobern, und die machten kleine saltz; nun umb der gefreundten willen etzlicher, wen kaltleger weren, die den klein saltz hetten, den lege man zu gutte kalt, so musten die geste das cleine saltz laden, daruber verdurben die fuhrleute und musten ausspannen. Darumb wurde diese stadt umbgefahren und thete dem solgutte grossen schaden, und mit mehr anhange, und hische auch von unsers gnedigen herren wegen und des raths kahre und wandel.

Auch umb das saltz zu setzen, das wir das in einem kauffe stehen lissen, wiewol das feuerwerck bisweilen || wolfeyle were, so blebe das saltz gleichwol bey 6 grossen g., das weren 4 stucke vor einen r. fl., oder wers, das wir abesetzten, so setzten wir dem stucke kaume 3 d. abe, das brechte dem rathe viel nachsagens, sprach Heddersche und ander mehr rede mancherley. Bl. 95[a]

Auch wardt uns vorgehalten umb die essen, die wir in der pfenner hoffe hetten, auch wie sie gerechent hetten, wie viel ein pfenner des jhars ubriges gewynes hette, das lieff in einem kothe, als ich vormarckte, wol uff 200 und 45 alde schock bey der masse. Der gewin war gerechnet boben allen slet, als ich verstundt, den ein pfenner haben muste, als nemlich kothzinse, wirckerlohn, pfannen, hacken, schauffeln, körbe, farbe, bessem, össele auszutragen, schwenckbier; und desgleichen hatten sie mit einander aussgedichtet, und daboben solte ein pfenner des jhars so viel erubrigen, als vor geschriben stehet, wen er 45 wercke die woche söte und 30 wochen des jhars. Aber das weis ich nicht, ob wir auch essen und trincken davon haben solten von dem pfanwercken, das weis ich nicht.

Nun als hiervor geschrieben stehet, das diese zettel und vorgeschriebene stucke den pfennern zu S. Moritzio gelesen und vorgehalden worden umb vesperzeit, so wardt Hans Waltheim und ich Marcus Spittendorff mit den andern, die im gehorsam sassen, beschickt vor

[a] „bei" ergänzt.

mittage uffs rathauss und wurden beschuldiget, als vor geschriben stehet, das alle pfenner uffn montag nach Omnium Sanctorum (6. Nov.) uff dem rathause beschuldiget wurden, umb dieselben stucke beschul-
Bl. 95[b] digten sie || uns auch, sondern mir Marcus Spittendorff sagten sie[a] diss stuck an, ich hette gesprochen zu S. Gerdrauten in der kirche, do ich die bornmeister hatte helfen kiesen, der rath weren nicht meine herren. Das hatte ich denne nicht gerett, wisse, diese dingk begaben sich im kore zu S. Gertrauten so: do wir die bornmeister gekorn hatten, do schickten wir den voigt uffs rathauss und lissen den rath bitten nach alter gewonheit, das sie wolten zu uns kommen. Do kam der rathsmeister Hans Kluge, Hans Selle, Ludicke Pfanschmiedt und Schlegel. Do berichte ich Marcus, wie die zwene 3 neue bornmeistere gekoren hetten, der köre weren wir beide wol mit yn ein; und sageten den vieren vom rathe, die zu uns geschickt waren, wer die bornmeister weren, wie im anfange geschrieben stehet.[1] Do giengen sie wegk und berichten den rath. Do wolten die von innungen und gemeinheit den schöppen Hans Zölner nicht haben, und die vom tale, die im rath sassen, wolten in haben. Do kamen die viere wider in kohr und waren nicht ein, sondern Hans Selle mit seinen zweyen kumpen wolten, wir solten einen andern kiesen, und wir wolten nicht. Do sprach Hans Selle: „wolan, nun ir nicht einen kiesen wolt, so thu ich euch gebott von innungen und gemeinheit wegen, bei 50 marcken, das ir einen andern kieset bey sonnenschein oder solt nicht aus der kirchen gehen". „Do sprach ich Marcus Spittendorff: herr rathsmeister, innungen und gemeinheit haben uns nicht gebott zu thune, sondern wir haben einen volstendigen rath, werden uns die was eintrechtigk gebietten, so wollen wir uns wol geburlich vorhalten". Do wardt Hans Selle zornig und gieng wegk; in dem wegkgehen, do er uffs rathaus kam, mochte er mich verklaget haben, wie ich gesprochen haben solte,
Bl. 96[a] der rath weren meine hern nicht. || Do hatte mich Hans Kluge vorantwortet, wie ich gesagt hatte, und Ludicke Pfanschmidt hattes Klugen beygefallen, das sie es alle uff dem rathause horten. Und der weinmeister Heine Brackstede und Claus von Jhene der kemmerer sageten mirs von stundt, das ich so vorbracht was, und wie vorantwortet was worden. Noch gleichwol wolten sie mir uff die haut und meinten, ich wurde in nicht zu lugnern machen. Ich getraute aber gott, das er mechtiger und rechfertiger, wenn andere.

Nun als uns allen die zettel und stucke von Vincentius zu S. Moritz uffn donnerstag vor Martini (9. Nov.) nach vesperzeit gelesen wardt, do batten wir umb ein gespreche und giengen wider vor meinen hern und batten, das uns seine gnade so gnedig sein wolte und erleuben, das Hans Waltheym unser wort halden möchte, und das ime das ungeferlich sein möchte, so er seiner gnaden und[b] auch des raths von Halle

[a] „sie" fehlt in der Handschrift. [b] „vndt" doppelt.

[1] Vgl. oben S. 47 ff.

gefangener were. Do wardt ime das erleubet. Do hube Hans Walttheim an: „gnediger herr, die zettel und stucke, die uns euer furstliche gnade hat lassen lesen und vorhalten, die sindt mannichfalt. Gnediger herr, so seindt wir[a] fast von geringen sinnen, die stucke zu behalten und notturftig zu vorantworten, darumb bitten wir euer gnaden mit themutigem vleisse, das uns die stucke schriftlich gegeben möchten werden, so hofften wir die alle mit gottes hulfe zu vorantworten als fromme leute". Mein herr name gespreche mit seinen herrn und graffen und den von innungen und gemeinheit und gabe uns antwort durch den cantzler herr Bernert: die stuck, die uns gelesen waren, uns in schriften zu geben were nicht noth, sie wurden nicht in schultweise vorgebracht, sondern seine gnade wolte uns bedacht geben bis uff morgen Sanct Mertten abent (10. Nov.), das wir den zu achten wider da weren und || vorantwortten die stucke; ob wir die nicht behalden können, Bl. 96[b] so wolde uns seine gnade ein stucke lesen lassen, das wir dan vorantwortten, darnach aber eins. Do baten wir unsern gnedigen herrn, das seine gnade seine herrn und graffen bey im haben wolde, wir hofften die stucke zu vorantworten als fromme leute.

Uff den morgen zu acht (10. Nov.) kamen wir wieder zu S. Moritz, da war mein herr mit allen als zuvor uff den abent, und thaten unser antwort. Hans Waltthelm sprach als ein frommer man von der pfenner wegen. Uffn morgen blieben die wort nach untreulich und wandel und kare und dergleichen[b].

Antwort auff die vier vorsteher: were, das je einer wolte gedencken, gewönlich gewest, das sie die fronsole und amptsole bestatten und auch bezalt nemen, auch niemandt darane ichtes vorsagen, sie musten bestellen und schicken alles, was noth und behuff im tale ist, auch beschrieben sie durch den bornschreiber alle einname und ausgabe, sie musten auch schwere eyde zu den vorsiegelten zetteln thun, darnach sie sich wissen zu richten, auch mussen die vier vorsteher den neuen bornmeistern und schöppen[c] ... und auch den alten, und die pfenner werden alle geheischt zu der rechenschaft, wen sie berechen etzliche kaume, darzu etzliche auch nicht.

Antwort auff die vier vorschleger: die bornmeister und schöppen haben der nicht zu thun, sondern die underbornmeister nemen vorschleger uff, wen der noth ist, die frömbsten und bequemsten, die sie uber dem Deutzschen Bornen gehaben können; sindt sie alle burger, so nimpt man sie gerne, sindt sie aber nicht alle burger, so kan man der nicht nemen. Wen die underbornmeister nun die vorschleger uffgenommen han, so brenget er die in den hoff und saget das den || Bl. 97[a] oberbornmeistern, so heischen sie sie vor bornmeister und schöppen, da thun sie ihre recht zu dem vorschlane, so sagt man in, das sie uff ihre eyde sehen, das einem iglichen gleich geschiet und auch uff den kauf des holtzes, das sie darnach sehen; auch mögen die vorschleger

[a] „wir" fehlt in der Handschrift. [b] diese Stelle wird schon im Original eine abgekürzte Fassung gehabt haben. [c] das Zeitwort fehlt in der Handschrift.

gehen in ein koth[a] und versuchen, wie viel holtzes man zu einem wercke bedarf und auch sole und das ander darzu zu rechen, was slete drauf gehet. So gehn sie uff ein fass bey dem Deutschen Born, das vor zeiten Gunter Fischers gewesen ist, darauff vorschlan sie; wenn sie die sole verschlagen haben, so sagen sie das dem underbornmeister, der saget das fort dem bornschreyber, der schreibets; sust haben die bornmeister und schöppen der vorschleger nicht zu thune; sie erleuben auch keinen, es were den, das er sich mit andern dingen ungeburlichen hilte, sonst umb des vorschlagens willens wissen wir nicht, das wir je keinen geurlaubet hetten etc.

Antwort umb das ungleiche saltz zu sieden: da kunden wir nicht viel zu thun, wan unser aller wille were wol, das es gleich gesotten wurde, so kunten wir das an den wirckern nicht erlangen, die wolten darzu nicht verbunden sein, gleich einzugissen; wan in geschach ein gebott, das sie gleich solten ingiessen, do wolten sie nicht underbussen, darumb ist das unser schuldt nicht. Worumb? Sie sindt uns nicht gehorsam, sie werden uns verzogen; auch kompt, das in einem kothe von gleicher sole besser und grösser saltz gefellet, wan im andern. Auch hette man das saltz auch gemessen innewendig 3 oder 4 jahren, sondern das man umb der gefreundten willen, die kleine saltz sötten bisweilen kalt ligen muste, da wissen wir nicht von, sondern die jenen, die eygen gutt haben, ist zu mercken, das die gross und besser saltz Bl. 97[b] sieden, den die armen; darumb ist || das noth, bissweilen kalt zu ligen, das die armen so wol verkeuffen als die reichen, wan es stehet sie auch faste pfennige.

Umb das saltz zu setzen antwort: vor 30 jahren haben 4 stucke saltz einen r. fl. gegolten, auch so wir itzundt noch 4 stucke vor 1 fl. geben, so kompt es doch manchmahl, das wirs kaum umb $5^1/_2$ grossen groschen oder umb 5 anbringen; das macht, mancher nimmet ein fuder scheite umb 3 oder 4 stucke oder umb 5 stucke saltz und auch umb 6 oder 7 stucke saltz, das er nirgent so teuer ausbringet, wen er das vorbrennet. Auch mussen wir manchmal ein schock brette nemen umb 4 oder 5 schock, die wir wol ein schock neher mussen geben, wen wir die vorkeuffen wollen.

Antwort umb die essen: so wissen wir kein essen, die die bornmeister und schöppen haben, das sie von dem gutte aus dem bornen nemen, sondern die underbornmeister geben essen im advente, das thun sie von iren gerenten unde nemen sonderlich keine sole darzu aus den bornen; sondern eine collatia haben bornmeister und schöppen uffn freytag vor Jubilate zu des bornmeisters hause, da kysen sie die schöppen, das hat man vor alder allewege so gehalten; sonst sindt essen, die gibet man den knechten nach laut der vorsiegelten zettel.

Antwort uff den gewin: da war mannich pfenner, der wol zu den heiligen geschworen hette, das er des jhars nicht 30 alte schock erubrigte, wer alles mieten soll; sondern wer eygen gutt hat, der mag

[a] hier in der Handschrift „geben".

so viel destor bass. Ledige gesellen, die kommen auch bas auss. Sol ein hauswirt pfanwercken und tag und nacht wagen koth, saltz, holtz, stroh, was er im kothe hat, ob in feuers noth uberginge und abebrennete, das er zu einem armen manne mit seinen weib und kindern werden solte, und solte || keine narunge darvon haben, sondern als ein tagelöhner, so möchte man das pfanwerck lieber lassen, wen man sich des nicht bessern solte. Auch hatten sie gerechnet die woche 45 werck, ich meine, da sindt nicht 10 pfenner im gantzen tale, die die woche, wen sie vol ist, 45 werck sieden, sondern das gemeine sieden ist 42 werck, wer sole gnung hat; aber etzliche sieden kaume 30 werck, auch etzliche kaum 20 werck, darnach ein iedermann hat. Bl. 98[a]

Auch antworten wir etwas lenger uff die fronsole vorgeschrieben: es kompt, das in einem jhare mehr gefronet wirdt, denn im andern, es kompt bisweilen in feuers noth oder in wassers noth, oder in andern nöthen, das man viel fronen muss etc.

Hier uff die antwort alle besprach sich unser herre von Magdeburg mit denen, die bey im waren, und hilten uns vor, das were bey zweyen bornmeistern noch nicht gerechnet, das dieselbigen uffn dinstag zu 12 (14. Nov.) uff dem rathause berechenten, finde sich den die rechnunge, so wolden seine gnade des zufriden sein. Da antworten wir ja, die vorsteher solten sich darzu schicken, den geburte zu rechnen, was die dan ubrig hetten, das antworten sie den bornmeistern, die brechten das uffs rathaus und theten ihre rechte darzu. Wir batten, so der bornschreyber die register uffs rathaus hette mussen antworten, so were den vorstehern noth, das sie die haben möchten, solten sie anders rechen. Do sprachen sie, sie wolten ihnen die register antworten. Do baten wir, das sie in der pfenner hoff gehen möchten, ob die vorsteher noch was inzumanen hetten, das sie die rechnungen thun möchten. Sie meinten aber, das sie heim in ire heuser giengen, wen diese ding zum ende gingen, wie es den bleiben solde, das finde sich wohl. Wir brachten auch uff, || do wir die schult vorantworten, ob unser gnediger herr erkeinen fehl hette in erkeym stucke, das wir nicht gnungsam vorantwort hetten, beten wir, seine gnade wolte uns so gnedigk sein und das stucke in schriften geben und auch zeit darzu, wir hoffeten die alle zu vorantworten als fromme leute. Bl. 98[b]

Do lies uns unser gnediger herr sagen, wie das etzliche unter uns seine gnade vaste zu rede setzten, des er doch umb uns nicht verdinet hette, sondern was er in den dingen gethan hette, das were in den gemeinen besten geschehen; er were in der pestilentia uffs rathaus kommen und hette seinen leib umb unsert willen gewaget, solte er nun nicht mehr verdienen, das er von uns beredet werden solte, were ihme schwer, sondern es solte ungestraffet nicht bleiben. Das war der abescheidt.

Wyr batten auch unsern gnedigen herrn mitsampt seinen herrn unde graffen, das sie uns vorbitten wolten kegen dem rathe von innungen und gemeinheit, das wir doch so in den heusern nicht sitzen dörften,

sondern das wir doch zur kirchen gehen möchten als ander christenleute und des unsern auch warten, wir wolden vorborgen nirgent zulauffen, so lange das diese sache zu ende gienge. Mein herr mitsampt den andern herren und graffen, die legten faste viel bete an die von innungen und gemeinheit, aber sie schutzten sich faste und sprachen, was in den dingen geschehen were, das hetten innungen und gemeinheit mitte vorwilliget, darumb musten sie das an die ihren bringen, wen sie die bequemlich bey einander haben möchten, so wolden sie gerne das beste thun. Da sprach Heddrichs, er wurde auch faste versprochen, und mancherley, was sie wusten oder was in beschach, das sagten sie und bundens hoch. Aber was uns pfennern geschach, das musten wir alles schweygen, wir waren gleicher weyse verdruckt als Bl. 99[a] die juden, ich globe, ein iedermann wolde uber || uns her. Es thurste auch niemandt uns was guttes zu sagen oder beylegen, wer das that, der muste unglucke haben, wen es etzliche erfuren etc.

Uffn dinstagk nach Martini (14. Nov.), do der seger 11 hatte geschlagen, do waren die von innungen und gemeinheit uff dem rathause und meines herrn gewaltigen auch. Do giengen die vorsteher auch hienauff, die vor zwey jahren gewest waren und auch die bornmeister, die die zwey jhar geregieret hatten, nemlich Claus Schaffstedt, Lorentz von Reuden, Peter Spies, Drewes Fischer, Sander Drackenstedt; Benedictus Polcke was todt. Dazu hatten sie beschickt die vier vorschleger, die bornknechte, die amptsknechte und auch etzliche wircker, die gingen alle uffs rathaus und musten auch bey der rechnunge sitzen und zuhören. Auch hatten sie vorschleger dazu geheischet, die vor langer zeit nicht an dem vorschlegerampte[a] gewest waren. Die rechnunge hatte gleich zugetragen mit den registern der einname und ausgabe, aber das recht hatten sie nicht wollen nemen und das ubrige gelt von den bornmeistern, sondern gesaget, sie wolten die register bass ubersehen. Heinrich von Ammendorff unde Vincentius waren von meines herren wegen geschickt.

Uff die mittwoche nechst nach Briccii (15. Nov.) vor mittage waren die wircker alle bey einander von befelunge innung und gemeinheit und auch von gebott wegen ein iglicher bey eyner marck im heiligen grabe in der halle und hatten eine zettel, die ihnen vom rathause und von Heinriche von Ammendorff von meinem herrn möchte geantwortet sein worden. Da hatten sie unterlang gelesen. Auch war den wirckern Bl. 99[b] allen gesaget, sie solten[b] uff morgen donnerstag alle uff dem || rathause sein. Do hatten die wircker ihrer wol 20 von den eltesten gekoren, die giengen uffs rathaus von ihrer aller wegen. Die pfenner, die nicht inne sassen, waren auch uff dem rathause uff denselbigen donnerstag und wolten antwort sagen uff die stucke, darumb sie dan bereit vormals mehr beschuldiget waren[c] und auch antwort darauff gethan hatten, und vieleichte die rathmanne und meister von innungen und

[a] An dieser Stelle findet sich in der Handschrift ein zweites „nicht". [b] „sie solten" doppelt. [c] „wardt".

gemeinheit nicht genuge an der antwort hatten, da sich die pfenner uff bedencken solten und noch ihre antwort thun.

Uff denselbigen donnerstagk (16. Nov.) kam Blesius Holtzwirtt aus Strobarts kemmerichen, und Hans Stoltze wart uff den thurm geweyset umb etzliche wort, die er zu einem wircker mochte gesagt han, als man sprache.

Uffn sonabent vigilia Elisabett (18. Nov.) vor mittage waren die pfenner aber uff dem rathause, die nicht in gehorsam sassen, do möchten sie aber gefragt werden von dem rathe, die von innungen und gemeinheit sassen, umb die stucke, da sie vormals auch umb beschuldiget waren worden, da sie dan noch zu etzlichen stucken nein gesagt hatten und sich auch zu wilköhre und rechte hatten gebotten, sie möchten aber darzu nicht komen, wan sie hatten gesagt, so sie das nach der wölköhre mit ihnen solten halten, so hetten sie bereit verloren, sondern wolten sie bey dem rathe bleiben, das sie ihnen das sageten. Do hatten die pfenner gesaget, der rath were ihrer allwege mechtig gewest zu ehre, gleich und zu rechte, der ersame rath solten irer auch noch mechtigk sein; auch die rede, die Hans Walttheim vor unsern gnedigen herrn gesagt hette von der pfenner wegen, der gestunden sie ihn. Do hatte der rathsmeister Hans Selle zu ihnen gesaget, das sie zu hause gehen solten, wen sie besandt wurden, das sie dan wieder kemen.

|| Uff den sonabendt vorgeschrieben wardt Peter von Jhene in die temenitze gesatzt,[a] umb was ursache weis ich nicht, und darzu in den stock.[1] Und dem alten Peter Spisse wardt geboten, in sein haus zu gehen, und daraus nicht bey 50 marcken. Uffn montagk nach Elisabeth (20. Nov.) uff den abent quamen die herrn und graffen, die uff donnerstag und freitagk vor Martini (9. 10. Nov.) zu S. Moritz waren und die stucke horten, die mein herr von Magdeburg und die von innungen und gemeinheit da vorlesen liessen, die quamen[b] uff die burg zum Gybichenstein und blieben auch daroben bey meinem herren. Bl. 100[a]

Uffn sontagk Elisabeth (19. Nov.) berechente mir mein wircker und hatte mir gesotten 24 werck, da waren 18 zober sole boben 4 abegangen. Wan es uff die zeit so gemacht was von meines herren gewaltigen, von Heinrich von Ammendorf und Vincentius, und von denen aus innungen und gemeinheit, das nu furbas ein itzlicher solte eingiessen zu $4^1/_2$ zober sole zu einem wercke, der da saltz sötte. Anno 75.

Uffn dinstag nach Elisabett (21. Nov.) kamen die von Magdeburg und waren zu meinem herrn auff die burg geritten, ehe sie in die stadt kamen; und die graffen und herren waren auch auff der burg.

[a] dorntze gesatz. [b] „quamen" ist ergänzt.

[1] Item denselbigen tagk quam Peter von Jhene in die temenitze zu sitzen umb seine(r) unnutzen wort willen. Hall. Chronik in der Gräfl. Bibl. zu Wernigerode Bl. 279[a].

Uff die mittwoche nach Elisabett (22. Nov.), do der seger 10 schluge, kam mein herr von Magdeburg und sein freundt, ein junger herr, zu S. Moritz und graff Waldemar von Anhalt, graff Gebhartt von Mansfeltt,[1] und mein herr von Querffurtt, er Bernt und er Lamprecht,[2] cantzler, Heinrich von Ammendorff, Vincentius, Hans Kotze, Hans Rauch-euptt,[3] und Pack[a] von Querffurtt[4] und sonst zwene graff Gebharts rathgeber, darzu die von innungen und gemeinheit. Da wurden wir pfenner alle geheischet, dar zu kommen ane die 4., die im rathe sassen, die musten in ihren heusern bleiben. Mein herr lies uns vorhalden uff den abescheidt, der am nechsten da verlassen was, so wir unser ant-

Bl. 100[b] wort || uff die stucke und gebrechen gethan hetten. So were die rechnunge auch bestanden uff dem rathause, darin den etzlich ausgeben were, das dan auch nicht sein solte. Das wir nun die rechnunge, als nun die inname von der amptsole, fronsole, wie die getragen und bezalt wurden, und was sonst ausgegeben wurde im hoffe vor weyn, bier, gras, meyen, kraut, lichte, holtz, vor die bornfart, vor 3 newe beutel, da die bornmeister das schos einnemen, und was man dem bornschreiber, den amptknechten und zimmermannen giebet, und des mancherley, des sie sich beduncken liessen, das man zu viel ausgebe etc. und auch auff die vorsteher, das die schwere eyde thetten und die sole gleich bestatteten, das wir den am nechsten so verantwortet hetten.

Darauff hette unser gnediger herr und der rath die inrede, das die vorsteher linde eyde theten[b], auch finde man in den registern, das die sole ungleich bestattet wurde, wan Claus Schaffstedt hette gegeben in dem vergangenen jahr oder zuvor 60 schock oder auch ungefehrlich, das ich so nicht behalten kunde; und ein ander pfenner hette der kaume vor 5 schock gehabt, so wurden 2 oder 3 genant, die viel sole bezalt hatten, und den andere, die wenig sole bezalt hatten, und darumb were die sole nicht gleich bestattet, als wir sprechen. Darauff baten wir ein gespreche und liessen bitten unsern gnedigen herrn und den rath, das sie Hans Waltheim vergunnen wolden, unser wort zu halten, das wart ime vergunnet. Do batt Waltheim unsern gnedigen herrn

[a] „Parck". [b] „vndt die sole gleich bestatten, das wir den am nechsten so verantworttett hetten. Darauf hette unser g. h." Diese Worte sind durchgestrichen!

---

[1] Graf Gebhardt VI. (1438—1492), Rath seines Vetters, des Erzb. Friedrich von Magdeburg, und Schwager des dänischen Königs Christian I. Er erwarb im J. 1484 vom Grafen Hans von Hohnstein die Herrschaft Heldrungen durch Kauf (Krumhaar) Die Grafen von Mansfeld S. 44.

[2] Bernhard Becker, der alte Canzler, und Lamprecht vom Hofe, der neue oder junge, vgl. Bl. 103[b]. Der letztere erscheint schon 1472 in diesem Amte.

[3] Nach Dr. II. Gen. Tab. 216 lebte damals ein Hans v. Rauchhaupt auf Sagisdorf und sein gleichnamiger Neffe auf Hohenthurm. König (III. 909, 910) bezeichnet den erstern als hochfürstlich magdeburgischen Rath; er würde also auch hier gemeint sein.

[4] Ein Mitglied der Familie Pack. Hans v. Pack erscheint 1518 als Amtmann auf dem Giebichenstein. Kresse, Annales Bd. III. 94[a]. Der weiter unten (Bl. 140[b]) genannte Volkmar P. scheint mit dem hier auftretenden nicht zusammen zu gehören.

und den rath, so die stuck mannichfaltig weren, der wir warlich nicht behalten könten gnungsam zu vorantworten, so unsern ehren noth were, das uns doch seine gnade so gnedig und der rath so gunstigk sein wolde, das uns || die stucke und gebrechen in schriften gegeben möchten werden, wir hofften die mit gottes hulfe auffrichtigk zu vorantworten. Unser bitte möchte aber nicht gehört werden, sondern mein herr liss uns sagen, es were nicht noth, die gebrechen wurden in schultweyse nicht vorgenommen, sonder man solte uns ein stucke nach dem andern lesen, das wir darauff antwortten, so antworten wir aber drauff: Bl. 101[a]

Wir lassen uns beduncken, das die vorsteher schwere eyde thun, wan sie schweren ie zu gotte und seinen heiligen zu der zettel, die versiegelt ist; auch das etzlicher mehr sole bezalt hat, den der ander, das macht, etliche haben die hartzsole oder das austragen oder amptssole, die sindt von alder nie welde geteilt; wer die nun hat zu vorsieden, das geschicht mit der vorsteher wille, die mussen darumb begrusset werden, und die mussen mehr geben, wan etzlicher, der des jhars vor 4 oder 5 schock fronsole krieget, wiewol die sole alle mus bezalt werden, und andere rede mehr. Uff die vier vorschleger zogen sie Hansen Walttheim faste ahn, wie er Pragen solte geurlaubet haben und zu andern harte wort gesaget. Walttheim sprach: „gnediger herr, ja, er wardt geurlaubet nicht umb vorschlahens willen, sondern der greffe Podendorff hatte Pragen beschuldiget vor bornmeister und schöppen, er hette gesprochen, er gewunne des jhars wol 40 schock an seinen gerenten, das dan nicht sein konte, das hatte Prage bekant, das er so gesaget hette, do wurden bornmeister und schöppen des zufriden und hatten ihn geurlaubet, lies mein herre und der rath sagen, sie solten in einem vierteljhare nicht vorschlagen sein wurden, und andere rede mehr, und die sole were in einem stande stehen blieben und hette grossen schaden gethan dem gemeinen gutte.

Hans Busse und Benedictus Polcke was todt, sondern Hans Busse solte auch gar geschwinde mit den vorschlegern geredet haben, darzu solte Polcke und Drewes Fischer vor dieser zeit || gereth haben mit den vorschlegern, das sie der sole abeschlan wolten, sie wolten dem saltze auch abeschlagen. Do hetten die vorschleger die sole abegeschlagen 1 hell. d., und die bornmeister hatten dem saltze nicht abgesatzt[a]. Drewes Fischer bekante des, das das so möchte geschehen sein, und ander viel rede mehr; was vor 10 oder 12 jharen geschehen was, das hatten die knechte mit einander vorbracht. Auch umb das gleiche sieden was die einrede meines herrn und des raths, die wircker weren wochenknechte und berechenten alle woche die sole; was sie der juncker heisset eingiessen, das theten sie, fehlte was daran, sie wolten das bezahlen, sprechen die wircker; es ist mir aber nie geschehen, das mir das bezalt were etc. Umb das saltz messen was meines herrn und des raths einrede, es möchte geschehen sein im 3. Bl. 101[b]

[a] „abgesats".

oder 4. und siebentzigsten jhare[a], das das saltz were gemessen, da were aber wie viel geldes druber vorzeret, darumb könte man nicht erkennen, das es in den gemeinen besten geschehe; es möchte kommen, das das saltz schier in allen kothen wurde gemessen; das daruber verzeret wurde, konde ie nicht wol anders gesein, wen ich mir selber erbeitete, ich muste essen unde trincken; thue ichs den dem gemeinen[b], hoffe ich ie, solche zerunge kan ir nicht vorderben (?!).

Auch lies mein herr und der rath uffbringen, wie uber der bornfart verzert were 7 schock und etzliche groschen, meinten je, das ein solches von dem gemeinen gutte nicht solte genommen werden. Antworten wir, hetten das so gefunden und nicht erdacht, es were ie werlde so gewest. Auch lies mein herr und der rath uffbringen, wie die bornmeister liessen fronen in den beuttel und solch gelt von der fronunge styssen die bormeister und vorsteher in ihre beuttel, ein solches were in von seiner gnaden vorfahren noch von seiner gnaden nie erleubet, Bl. 102[a] darumb were zu || mercken, das sich die bornmeister und die andern der regierunge mit selb gewalt underzogen hetten, und ander wort. Antwort: „ja, es ist alzeit gewönlichen gewesen, wir habens nicht erdacht, wen der rath die bornmeister bittet, das sie das talschos einfodern sollen, so sitzen die bornmeister 4 wochen uber dem halben schosse nach laut der wölköre[1], wen sie nun beginnen zu sitzen, so fronet der underbornmeister 5 zober sole uber dem Deutzschen Borne in der ersten schicht, in der andern schicht auch 5 zober; die sole verkeuffet der underbornmeister und bringet das gelt den oberbornmeistern, das heist in den beuttel gefronet; von dem gelde, das aus den zehen zobern sohle gekäuft ist, da lassen die bornmeister bier vor holen, das sie trincken, weil sie uber dem schosse sitzen, und wer ihnen schos bringet, dem schencken sie; und wen sie den schos den kemmerern uff das[c] rathaus bringen, haben sie den von den 10 zobern sole was ubrich, das schissen sie den kemmerern zu, so das die bornmeister davon nichts behalten. Ein solchs ist vor alters gewönlich gewest bis uff den tagk; wir habens auch nicht erdacht, auch haben die bornmeister kein ander gelt, darvon sie bier holen lassen, die vorsteher sindt auch nicht bey ihnen im hoffe, darumb wirdt dis so gehalten." Umb die lichte, der wurden zu viel verbrant, lies mein herr uffbringen. Unser antwort: „in alten jharen were gewönlich gewesen, das man mit hartze uber den bornen geleichtet hette, darvon were noch die hartzsole. Nun hette das hartz faste unbequemligkeit gebracht uber dem gutte von dampe, so hetten die alden vor das beste genommen, das nunmehr lichte wurden gebrant, je weniger das man der betörfte, je lieber uns das were, den wir hettens nicht erdacht. Umb den bornschreiber, amptknechte, zimmerman, was man denen bisweilen

[a] „in . . . jharen". [b] Hier findet sich in der Handschrift noch „hauffen", aber unterstrichen. [c] „das" fehlt in der Handschrft.

[1] Auch hier hat der Verfasser eine nicht bekannte Willkür im Sinne.

gibt boben iren gerente und freytagesg. den knechten, ‖ unser antwort: Bl. 102[b] es were ihn vormals vor unser zeit gegeben, so wurde es noch so gehalten, auch haben sie zu lauffen gnungk und ausszurichten, wen es noth thut, darumb helt mans, als vor alter gehalten ist, und ander wort etc.

Auch lies mein herr und der rath sich beduncken, so in der rechnunge viel vor wein gegeben were und bezalt den kemmerern und dem weinschreyber, das solte nicht sein, es were zu viele. Unser vom tale antwort: es were alzeit gewönlich gewest, wen man uff dem rathause esse der knochenhauer braten[a], das schauelbrott[1], oder das der alte rath valete drincket mit den meistern und bornmeistern, und dan die meister und bornmeister mit dem neuen rathe, so schencken die bornmeister von ihres ampts wegen, so wol als der rath und die meister. Auch wen man sole zinst im tale, ist dar gutt wein feyle, so lassen bornmeister und schöppen ½ stöbichen oder 1 stöbichen uffs meyste holen, wen sie umb des tals geschefte gesprochen haben, und ob ein gutt man oder ein ehrlicher man, der frembde ist, zu uns keme und vor bornmeister und schöppen zu thun hat, deme thete man ie gerne die ehre, das man ime ein mahl oder zwir schenckete im hoffe, dieweil er sein gewerb wurbe; das were auch so gewönlich. Das die bornmeister 3 neue beutel machen lassen des jhars, unser antwort: es ist auch von alder gewonheit, das die bornmeister, wen sie des tals schos einfodern, so lassen sie 3 beutel machen; so sie das schos von sich antworten den kemmerern, so behalten sie die beutel nach alder gewonheit. Wir batten, ob unser gnediger herr und der rath erkeinen ‖ fehl an der antwort hetten, das erkein stuck[b] nicht genungsam vor- Bl. 103[a] antwortet were, das uns seine gnade die stucke in schriften geben wolde, wir hoffeten die mit der hulfe gottes wol zu vorantworten. Darauff sprach mein herr, er wolte uff die antwort sich bedencken und wolte uns auff ein ander zeit wider bescheiden. Do batte Hans Walttheym unsern gnedigen herrn und die fursten und graffen, das sie uns kegen dem rathe wolten vorbitten, das Peter von Jhene aus der temnitze und Hans Stoltze vom thorm kommen möchten, und wir ander, die in ihren heusern sitzen mussen, doch ussgehen möchten zu kirchen, und was uns noth wer. Die graffen baten den rath. Hedderichs sprach, wir solten uff den morgen uffs rathaus schicken, sie hofften, uns solte eine gutte antwort werden. Wir schickten die schöppen und die bornmeister uffs rathaus vor uns zu bitten, da möchte der rath gesprochen han, sie weren nicht alle bey einander, die darzu gehöreten,

[a] brate. [b] „stuck nicht“ ergänzt, in der Handschrift findet sich nur „st.“ [c] „Stöltze“, wie auch öfter „Pölcke, Kötze“.

[1] Die Sitte hat auch einen Ausdruck in der Willkür gefunden: „Ouch sollen unsere herrn am rathe, welches ammechts die sint, noch die stete herrn nymande noch on selbis keyn essin bereyten von der stat gelde, aussgeslossen wenne man das schouwelbrot und der knochenhauer braten noch gewenlicher weisse hir obene isset“. Neue Mitth. a. a. O. S. 87. Vgl. weiter unten Bl. 115[a].

so musten wir alle bleiben sitzen, ohne Hans Stelle war vom thorme in sein haus vorbotten.

Uffn donnerstag nach Elisabett (23. Nov.) ritten die von Magdeburg wegk, doch waren sie erstlich uff die burg zu meinem herrn geritten in dem weckziben und waren eine kleine weile droben gewest. Mein herr und der rath zogen die von Magdeburg nicht zu dem handel, der uff die mittwoch nach Elisabett (22. Nov.) zu S. Moritz gehalten wardt.

Uff die mittwoch nach Elisabetth (22. Nov.), als vorgeschrieben stehet, do mein herr und der rath die einrede zu S. Moritz gethan uff die antwort, die Hans Waltheim von der pfenner wegen zuvor uff S. Mertens abent (10. Nov.) gethan hatte, darauf wir den ein gesprecke namen, do kunten [Bl. 101b] wir niemandts erbitten, der vor unsern herrn were gegangen und gebeten, das Hanse Waltheim erleubet were worden, unser wort zu halten; alle, die das vor gethan hatten, waren widersetzigk, und niemandt wolde das werben, bis das Thomas Tugaw sich des anzog und warb das, und etzliche giengen mit ihme.

Uffn sonnabent in die Kattarinae (25. Nov.) vor mittage, do der seyger 10 hatte geschlagen, waren die von innungen und gemeinheit alle bey einander uff dem rathause.

Uffn dinstagk nach Katharina (28. Nov.), do der seyger 12 hatte geschlagen, kam unser herr von Magdeburg und seiner schwester sohn uffs rathaus, und der alte cantzler herr Bernt, herr Lamprecht der neue cantzler, Heinrich von Ammendorff, Vincentius, Hans Kotze und ein prister, der meines herrn kammermeister was, als ich gleube, darzu waren die von innungen und gemeinheit, die sie gekoren hatten unter sich, auch da, der war den wol bey 50 oder mehr. So waren wir pfenner alle geheischet uffs rathaus an die 4, die uff die zeit im rathe sassen, die waren nicht geheischet, sondern sie musten in ihren heusern sitzen. Der alde cantzler sprach: „lieben freunde, ir pfenner gemeine und bornmeister, so mein gnediger herr und der ersame rath zu Halle vorgenommen han, eine ordenunge und regiment im tale zu setzen, so wil unser gnediger herr das volziehen und man sol euch das lesen." Do hatte Vincentius ein grossen brieff von pergament mit unsers herrn von Magdeburg sigel und der rathsmeister herr Heddrichs auch einen solchen brieff, mit der statt grossem sigel vorsiegelt, da hub Vincentius an zu lesen, und der stattschreyber magister Michel Mar- [Bl. 104a] schalck[1] hatte des raths brieff in der handt und sach darin, so das die beyde gleiches lauts waren. Do nun Vincentius den brif gelesen hatte, wie die regierunge im tal nun vorbas gehalten werden soll, do nam herr Lamprecht, der neue cantzler, meines herrn brieff von Magdeburg und gab den Hans Stellen, dem rathsmeister, in seine handt. Und Hans Stelle oder Hedderich gaben der statt brieff wider unserm gnedi-

[1] M. M. war nach dem Bürgerbuche erst 1471 Bürger geworden. Das Bürgergeld [illegible] wurde ihm erlassen.

gen herrn, den nam seine gnade mit uf die burg[1]. Wir vom tale stunden und sagten, gott wuste unser hertzen.

Do nun das geschehen was, hub Hedderich an: „herr bornmeister und lieben freunde, so ir am nechsten geantwortet habet zu S. Moritz uff die einrede, die unser gnediger herr und der rath uff euer antwort, die den von Hans Walttheim von euerntwegen beschahen uff die rechnunge der vier vorsteher und die vorschleger und umb das fronen in beutel, da sich dan unser gnediger herr unde der rath uff bedencken wolden, so meinte je unser gnediger herr und der rath, das die bornmeister und schöppen .sich der rechnunge entschlan wolden und das uff die vorsteher weisen, so sie ie ein aufsehen haben solten, das nicht unbilliches oder unpflichtigs ausgegeben oder verzeret wurde, das sie so nicht zu thune, und das fronen in beutel solte ie nicht so geschehen, darumb wolte unser gnediger herr und der rath das unvorwandelt nicht bleiben lassen. Wir baten umb ein gespreche und auch umb einen, der unser wort hilt, das wart uns vorgunnet.

Do kunten wir niemandt vermögen unter den pfennern, der unser wort wolte halten und uns in dem stucke vorantworten. Hans Walttheim hatte es vor gethan, der wolte es nicht mehr thun. Hans Seber wolde nicht, Zölner, Treptz, Kleptz, Pegaw, noch andere, die gebeten wurden, niemandt wolte es thun, das wir wol anderthalbe stunde oder lenger niemandts erbitten kunten.

Do schickte unser gnediger herr zu uns und der rath, und waren unwillig, das wir ihnen nicht antwort sageten. Da lies sich Matz Pegaw erbitten || und furte unser wort in diese weyse: „gnediger herr, so uns euer gnade lesset vorhalten durch den rathsmeister herrn Hedderich der dreyer stucke, als nemlich der rechnung der vier vorsteher, der vorschleger und der fronsole in beutel, und begert wandel und kare darumb, so bitten wir euer gnade themutigk und den ersamen rath, nach dem male das unser vorfahren ein solchs an uns gebracht haben und ein altherkommen altzeit bey menschen gedencken und lenger gewest ist, und wir das nicht erdacht noch uffbracht haben, auch keinen pfennig in unsern nutz ie genommen haben, das wir wol zu den heiligen erhalten wolten. Hierumb bitten wir euch, gnediger herr und ersamen lieben hern vom rathe, das ir uns die dinge so harte nicht anzihen wollet, so wir ie euer gnaden und des raths gehorsame und unterthanen sindt, und wollen uns auch allezeit gerne nach euern gnaden und dem ersamen rathe halten“. Do sprach mein herr und lies uns sagen durch Hedderich, seine gnade wolte einen handel vornemen und der rath, das wir nu under den pfennern ihre 6 oder 8 kiesen wolden und die dem rathsmeister benennen, die wir nemen, wen wir gekoren hetten, die in den handel gehen solten. Do batten wir unsern gnedigen herrn, das uns seine gnade wolte vorbitten, das Peter von Jhene aus der temnitze kommen möchte, und wir andern, die in gehorsam

Bl. 104b

[1] Damit war also die neue Thalordnung vom 28. Nov. 1475 publiciert.

sitzen, das die doch entlichtunge kriegen möchten, in die kirche zu gehen, und auch was uns noth were. Do antwortte uns Hedderich, sie wolden darumb sprechen, das wir die weile unter uns kören. So gingen wir in der vier herren dörntze und koren Hans Zölner, Annyss Treptzk, Niclas Kleptz, Hans Waltheim, magister Busse Blume, Bastian Grünheide, Otto Wagaw, Liborius von Delitzsch.

Bl. 105[a] || Indes schickte der rath zu uns Schlegele aus der Ulrichspfarre und Jacob Wiessack und liessen uns durch die beyde sagen, das wir mit nichte unter denen kiesen solten zu dem handel, die im gehorsam sessen, auch solten dieselbigen in den geboten und gehorsam bleiben, bis das sie sich mit dem rathe hetten vortragen. Do lissen wir ihnen sagen durch Pegauen, wen wir gekoren hetten, und gingen wider in unser heuser, den das gebörte.

Uff die mittwoche vigilia Andree (29. Nov.) wurden viel pfenner aus der Moritzpfarre uffs rathaus vorbotten und musten sich mit dem rathe vortragen. Busse Blume wardt gesatzt in Strobarts kemrichen, Peter von Jhene kam[a] aus der themnitze, wan er hatte sich mit dem rathe vortragen und hatte gelobet zu geben 200 r. fl. worumb? wissen sie wol etc.

Uffn donnerstagk Andreae (30. Nov.) umb 11 leitete man die rathsglocke, do waren aber mehr pfenner hienauff geheischt und musten sich mit dem rathe vortragen.

Uffn freytagk nach Andreae (1. Dec.) umb 11 leitet man die rathsglocke, do gingen die von innungen und gemeinheit wider uffs rathauss und hatten aber viel pfenner lassen vorbotten, die sich mit ihnen musten vortragen.

Uffn donnerstagk Andreae (30. Nov.) im 75. jhar des abents umb 4 kam Doctor Trost[1], Steffen Mittag, Paul Wittembergk[2], Nickel Zelsen[3] wider gen Halle und waren gewest zu Jherusalem.

Uffn freytagk nach Andreae zwischen zwen und dreyen kam magister Busse Blume aus dem gefenknisse und möchte sich mit dem rathe vortragen han[4].

Uffn sonnabent nach Andreae (2. Dec.) lissen die bornmeister den pfennern gemein sagen durch den talvoigt, man solte das stuck saltz

[a] kaum.

[1] Dr. Johann Trost, schon 1469 Prior des Servitenklosters, dessen Gebäude in der jetzigen leipziger Strasse, wo jetzt die Ulrichskirche und die dazu gehörigen Predigerhäuser stehen, damals noch nicht vollendet waren. Das Kloster lag früher vor dem leipziger Thore neben dem Rabensteine. Trost starb im Alter von 100 Jahren im J. 1503. Dr. I. 772.

[2] Paul Wittemberg erscheint 1472 als Mitglied des Raths und gehörte demselben auch 1476 als Bornmeister an. Hans W. erlangte 1406 Bürgerrecht.

[3] Dieser oft genannte Mann war schon im J. 1459 und darauf in den Jahren 1462, 1465, 1468, 1470, 1476 Mitglied des Raths. Im Jahr 1459 erscheint auch ein Kilian Z. als Rathsmitglied. Ambrosius Z. erlangte 1464 Bürgerrecht und sass 1472, 1475 und 1478 im Rath.

[4] Zur Erläuterung theilen wir eine Stelle der oben erwähnten hallischen Chronik in Wernigerode und das sich hier findende Verzeichnis der zur Strafe gezogenen Pfänner mit: Bl. 280[b] „Die pfenner seint . . gebust von des raths wegen darumb, dass sie nicht mit dem rathe wolden eins sein der regierunge halben des

vor 11 schwertg. geben oder $5^1/_2$ grosse g. || „Lieber gott, welch ein gebott war das! man kaufte $^1/_2$ schock werck vor 6 r. fl. und 1 stucke saltz, etzliche mochtens auch 10 g. neher haben, uff der gassen kauffet man 1 schock holtz vor 7 d., so das zwar niemandt das werck holtz oder stroh unter 10 schwertg., den der zober Deutzsch galt 1 grossen g. und zwene hellische d., der muste man ie $4^1/_2$ zober zu einem wercke haben, daruber giengen manchen die woche 6 oder 8 zober noch darzu abe; solte nun ein armer pfenner den kothzinse, wirckerlohn, pfannen, körbe und allen schlett, der darauff gehet, an den $5^1/_2$ [b] grossen g. haben und das darvon ausrichten, das kan nicht bestehen oder kaume. Sol denn [c] nun der pfenner muhe und arbeit, grosse ebenteuer vor feuersnoth haben und keine friedige narungk oder gewin nemen, so wil das pfanwerck von noth wegen argk und böse werden und niemandt wirt das gerne uben." Bl. 105[b]

Uff den obgeschrieben sonnabendt nach Andreae (2. Dec.) wardt Simon Böttcher [d] auch uff dem rathause ingesatzt [e]. Die ehrlichen stette, die im bunde sindt, hatten schrift gethan an den rath von Halle dieser gebrechen [1] uffn freitag nach Andreae (1. Dec.), als ich vernam.

[a] „durch" fehlt. [b] die Zahl ist ergänzt. [c] deme. [d] Bötth: [e] ingesatz.

tals". Bl. 280[a] Item die busse der pfenner: Glorius Kober dedit 100 fl. Weittkorn dedit 200 fl. minus 20 (?) fl. Otte Wogaw 100 fl. Gottschalgk dedit 50 fl. Jurge Busse 100 fl. Northusen 50 marck. Peter von Jhene 200 fl. Levin Waltheym 100 fl. Casper Becker 50 m. Valtin Zathe 50 m. Claus von Ruden 50 m. Liborius von Delitz 100 fl. Tile Groszkopff 50 m. Die Kopschke 60 fl. Die Olman 60 fl. Kleptz mit seinem bruder (Peter) 50 m. Peter Nagell 20 m. Kune Zcoke mit dem sohne 50 m. Koningstall 50 m. Heinrich Blume 50 m. Maltwitz mit seim sohn 50 fl. Claus Polke 100 fl. Der junge Bodendorff 50 m. Magister Blume 50 m. Bl. 281[a] Item der pfenner busse, die darvor ist angehaben. Marcus Spittendorff (Spickendorff) 150 fl. Steffen Voigtt 100 fl. Otte von Diskaw 150 fl. Andreas Fischer 200 fl. Mattes Pegaw 150 fl. Cosmus Nagell 50 m. Casper Duckorn 50 m. Michell Wittkorn 181 fl. Busse Blome 50 m. Hans Greiffe (?) 3 m. Balzer Moritz 5 m. Peter von Muchell 150 fl. Hans Waltheym 400 fl. Sander Drakenstede 150 fl. Karl Drakenstede 30 fl. Claus Malttwitz 20 fl. Claus Schaffstede 200 fl. Ulrich Schaffstede (?) 30 m. Bartholomeus Wilke 3 m. Jurge Nagell 20 m. Hans Bothiger 5 m. Pawell Meynhartt 100 fl. Sander Meynhartt 30 fl. Gebertt Bicheling 10 m. Hans Hoke 50 m. Frantze Polke 100 fl. Benedictus Polke 60 fl. Claus Zcoberitz 5 m. Heinrich Drackenstedte 30 fl. Pawell Ratz (Rotz?) 50 m. Hans, Dreves Seber 150 fl. Brun Lutze 15 m. Heinrich vom Hayn 30 m. Hans Busse 400 fl. Blasius Holtzwerdt 400 fl. Frantze Parthie 20 fl. Lorentz von Ruden 100 fl. Jurge Hedersleben 30 fl. Mertten Schneider 30 fl. Hans Zcoch 100 fl. Dreues Leiche 5 m. Annis Treps ein schock scheffel haber. Bartholomeus Gereke 30 m. Assmus vom Thore 5 m. Bastian Grunheyde 50 fl. Hans Wale 115 fl. Hans Kerstin 3 m. Sander Wogaw 60 fl. Bartholomeus Wogaw 40 fl. Jan Russenbergk 5 m. Claus Rudeluff 100 fl. Dreues Zogke 30 fl. Casper Beyer (?) 100 fl. Jurge Pichtt 60 fl. Thomes Zcoberitz 15 m. Hans, Peter Zcolner 100 fl. Hans, Heinrich Ochsse 100 fl. Peter Schencke 50 m. Bertram (Bertrum), Hans Quetz 50 m. Lorentz, Jacoff Benne 100 fl. Alexius Raspe 5 m. Hans Schultze 50 m. Baltzer Aldenbergk 100 fl. Hans Schaff 50 m. Ambrosius Schonbergk 60 fl. Herffordt 100 fl. Bertolt Hynne 100 fl. Kilgen (Kilian?) Hynne 50 fl. Simon Bechyger (?) 50 fl. Jacoff Ketzendorff, Dreues Ketzendorff 200 fl. Claus Zogke 5 m. Die in beiden Verzeichnissen offenbar doppelt geschriebenen Namen sind ausgelassen.

[1] Dieser Brief der Hansestädte ist im Rathsarchiv nicht mehr vorhanden, wird aber nach einer Copie des Stadtarchivs zu Helmstedt, welche ich Herrn Prof. Frh.

Uff die mittwoche S. Nicklas tagk (6. Dec.) nach mittage kamen unsers herren von Magdeburg rathgeber, Heinrich von Ammendorff und Vincentius, uffs rathaus, und die achte, die in den handel gekoren waren von den pfennern, die waren auch uffs rathaus geheischet. Do hatten dieselbigen rathgeber geheischt von den pfennern 50 tausend fl.; warumb oder wordurch? das weis ich nicht, sonder die beyde möchten gesaget haben umb eintracht und friede willen hischen sie solch gelt von des bischoffs wegen. || Uffn montagk S. Barbare tagk (4. Dec.) solte ich geschriben und gesagt haben vor S. Nickels tagk (6. Dec.)[1], do ass der heimliche rath zu des greffen hause nach alter gewonheit.

Bl. 106[a]

Uffn donnerstagk Unser Lieben Frauen abendt Conceptionis Mariae (7. Dec.) uff nachmittage wurden uffs rathaus geheischet die bornmeister, die das jhar sassen, Albrecht Schaffstedt, Thomas Tugaw, Heinrich Greffe, Hans Stoltze, Paltzer Aldenburgk, Hans Seber, Drewes Fischer, Peter von Michell. Diese mochten sich mit dem rathe vortragen und gelobeten zu geben etzliche 2 c(entum), etzliche $1^1/_2$ c(entum) fl. Hans Busse und Hans Waltheim solten sich auch mit dem rathe vortragen, die waren auch geheischet, und itzlicher solte haben gegeben 8 c(entum) fl., aber sie wolten das nicht geben, darumb musten die beide wider in ihre heuser gehen. Dis geschicke was gar ein ungehort dingk, ich meine, das kein mensche nie mehr solches gehöret noch erfahren habe[a], das in der stadt zu Halle irre ging uff das mahl.

[a] haben.

v. d. Ropp in Leipzig verdanke, mitgetheilt. „Den erszamen radismeysteren, rhathmannen unde meysteren der inninge to Halle, unszen bisunderen guden frunden. Unsen fruntliken deinst mit erbedinge alles guden vorn. Erszame, wiisen, guden frunde. Juwe unde unse frunt, de erszame rad van Magdeborg, hebben uns itliken unwillen, de de twisschen juwer leve unde den in dem dale juwer stad van rechticheyt unde anderer gebreken wente here entstanden, ok van anderem fromden gerochte vornomen nicht to slete gekomen is, dat uns allen doch van herten nicht belevet, so gii uns gewandt sin, des gii denne uns warhafftigen geloven mogen. Alse guden frunde hebbe we der wegen uns in de stad Helmstede vorgaddert unde de dingk in juwer stad beste vaste to synne genomen mit betrachtinge, dat uth sulken saken, de de in steden so enspreten, in vortiiden anderen, juwen unde unsen frunde (!), so gii we nicht twiveln sulves wol wetten, ewich schade unde grod fal van gekomen is, hopen doch, juwe leve willen gik unde juwe erlike stad unde nakomelinge wol bedencken. So were doch unse wolmeninge, mochte uns von juwer leve vorgont werden, (dat we) twisschen juwer ersamen leve (unde) den in dem dale de gebreken ane vordacht mochten handelen, dar we uns to vorboden, scholde gii uns allen gudwillich erfinden. Bidden ok mit allem flite, juwe leve willen in dussen saken nicht gewalt, sunder juwer erliken stad friheyt andechtich wesen gebruken, angesehen unse gude wolmeninge, neynem deyle aff edder biistal to donde, anders wen alse juwer leve op allen deilen fromlick unde erlick were, uns in dussen saken nicht willen enthoren. Vordenen we alle tigen juwe leve insampt unde bisunderen ungespartes deinstes gerne, hopen, gii werden unse wolmeninge nicht biilegen, unde bidden juwer leve richtige antworde, dar we uns mochten na richten. Schreven under juwer unde unser frunde van Helmstede secrete, des we hir to gebruken, am avende Andree apostoli (30. Nov.) anno Domini LXX quinto. De rede der erliken stede Magdeborg, Brunswick, Halberstad, Hildensem, Gotting, Stendal, Embeke, Northeym, Hanofer, Helmstede.

[1] Eine in den Text gekommene verbessernde Randbemerkung des Verfassers.

Uff den obgeschrieben Unser Lieben Frauen tagk (8. Dec.) vorname ich, das unser herre von Magdeburg sehre kranck was und hatte 3 doctores bey ihme und möchte uff Unser Lieben Frauen abendt oder tag geöleyt sein.

Uffn sonnabent nach Conceptionis Mariae (9. Dec.) vormittage umb 11 wart ich Marcus Spittendorff geheischet, von stundt uffs rathaus zu kommen. Da waren vor mir viel ander auch geheischt, die warn droben, und etzliche auch herab, die sich mit ihnen vortragen hatten, als Mattes Pegau, Claus Schaffstedt, Lorentz von Reuden und andere. Nun ich Marcus Spittendorff[a] wardt geheischet in die dörntze, der rathsmeister Hans Selle hub an und sprach, der stadtschreyber Michel Marschalck sass auch darbey: „her rathsmeister Spittendorff, nach deme ir so ie vormals beschuldiget seydt, das habt ir wol verstanden, || ist nicht noth, das ich das noch eins erzele, so wollen meine herren des raths das verwandelt haben, dorauff möget ir sagen, was ir zu wandel geben wolt". Dorauff antwortet ich: „lieben herrn, ir werdet mich des wandels uberheben." Hub Hans Selle wieder an und sprach: „ir sollet dem rathe tausend fl. geben". Dorauff antworte ich Marcus Spittendorff[b]: „lieben herren, alle mein gutt ist nicht so viel werdt, so ich das verkeuffte, solte ich und mein sohn erbeloss werden, were euch wenig mit behulfen, ich hoffe, ir begert des nicht, sonder so ir busse von mir wolt haben, wil ich gerne 10 oder 20 marcken geben, uff das die dinge gutt werden". Do hub Hans Selle an: „es ist weder umb 20 noch 50 oder hundert marcken zu thun. Ich thue euch gebott bey allen gebotten, das ir gehet in der vierherren dörntze und daraus nicht bey leybe und bey gutte, ihr thut das mit des raths willen". Ich gieng hin und was gehorsam. Kurtzlich kam Sander Drackenstett zu mir, dem was auch solch gebott geschehen; da sassen wir beide, bis der seger 3 hatte geschlagen nachmittage. Indes welche herrn und auch der rathsmeister Hans Selle durch der vierherren dörntze in die kemmerey gingen, do baten wir, das sie doch gutte mitler und vorfuger wern, das uns die dinge so hart nicht vorgehalten wurden, sie sageten uns alle, es were in leidt, sie wolden gerne das beste thun. Wir schickten auch beide zu Hedderich und Peter Schaffkopffe in die dörntze und lissen die zu uns bitten und hatten mancherley rede und auch in betteweise mit ihn, sie erboten sich, sie wolten gerne das beste thun. Sander Drackenstede wardt geheischet und krege sein ende und gelobete ihnen 2 c(entum) fl. zu geben. Ich Marcus wardt auch geheischet; fragte Hans Selle, ob ich mich bedacht hette, was ich ihnen wolde geben. Do || botte ich in 50 marck. Do sprachen sie darumb und hischen mich wider. Hub Hans Selle an und sprach: „ir Marcus Spittendorff, unsere herren haben gesprochen und wollen 2 c(entum) fl. abelassen, ir solt in achthundert fl. geben." Ich Marcus hube aber an zu bitten, aber es half nicht, sondern der rathsmeister Hans Selle sprach, ich solte bey allen gebotten und bey den gelöbten wider

Bl. 106[b] — Bl. 107[a]

[a] Marcus S. [b] M. S:

in den gehorsam gehen in mein haus und solte mich bedencken, was ich thun wolte, und soltes ihm in acht tagen wider sagen lassen, oder sie wolten die wilkir mit mir halten. Ich hub an vorbas zu bitten, das sie mirs gnediglich anstellen wolden, ich welde mich ie gehorsamlich halten, es half nicht, sondern Jacob Weissack und Hederich sprachen zu mir: „es ist gutt, gehet wider in den gehorsam und schickt wider an den rath, so mag man andere wege finden". So ging ich wider in mein haus.

Uffn sonabent obgeschrieben (9. Dec.) wurden die bornmeister auch ufs rathaus geheischet, und in wart geantwortet von denen, die von innungen und gemeinheit daroben waren, die darzu geschickt und gekoren waren, die regierunge des tals, die den ausgeschrieben was auss dem vorsiegelten[a] briffe, den unser herr von Magdeburg dem rathsmeister Hans Sellen antwortte durch herr Lamprechten, seinen cantzler, der was vorsiegelt mit der stadt siegel, der den bornmeistern wart etc.

Uffn montagk darnach (11. Dec.) sassen die bornmeister uber dem talschosse und musten das nehmen uff dem rathause und sassen dar zu dem ersten mahl und nicht in der pfenner hoffe, als vor gewönlich was. Ao. 75.

Uff den obgeschrieben montag beschickte ich gutte freunde und sagte denen, wie mirs zustunde, und batt, das sie mit etzlichen wolten reden, das mir die ding so harte nicht wurden vorgehalden. So wardt Bl. 107[b] mir zu wissen || durch eine perschon, das ichs liesse bleiben, es möchte sich in zweyen oder drey tagen anders schicken; den ie mehr das ich etzliche liesse bitten, ie erger sie wurden, so lies ichs anstehen.

Uff die mittwoche Luciae (13. Dec.) im[b] 75. jhare des morgens hatte der prediger zu den barffussern gebeten vor den bischoff zu Magdeburg und gesagt, er were gestorben umb 4 uff den morgen. Gott der allmechtige erbarme sich uber seine seele und vorgebe ime alle seine sunde! Wan er war eine ursache alle des, das den pfennern geschach. Er sagete den pfennern viel zu und lies in auch durch etzliche die seinen zusagen, das sie keines solten ubergeben, er wolte ihnen hulfe und beystandt thun und wolte uns zu gleiche und rechte vortedigen, aber wie es geschach, erfunden die pfenner wol, etzliche, die in die themnitze gesatzt, etzliche uff die dörme, etzliche in ihre heuser sitzen musten und faste gelt geloben musten, dem rathe zu geben, und das der pfenner kasten zu S. Moritz mit ihrem gelde uffs rathaus wardt getragen, und er uns darnach zu S. Moritz beschuldigte, das dasselbige gelt, das in dem kasten gewest was, das darauss genommen und das zu S. Jorgen der ebtissin zu behalten gegeben was, das hetten vieleichte die pfenner von ihren guttern zu hauffe geschlagen, und wolte uns, als wir vernamen, erblos oder guttlos machen. Und der bischoff hatte dasselbige befolen, hetten wir pfenner was von gelde, das wir das irgent aus der stadt brechten, wan er merckte, das volck war gantz irre. Hette aber das seine gnade nicht vorhangen, das sie in der statt mit den pfennern so gebart hetten, es were ohne

[a] vor „briffe" finden sich in der Handschrift die unterstrichenen Worte „zedel oder". [b] inn.

zweiffel wol nach blieben; darumb meine ich, das er und die diese dingk thaten, meinten, sie wolten || zumahl gross gelt finden, das die pfenner haben solten, als das geruchte was; aber gott der allmechtige weis, das wir kein ander gelt hatten, den das wir samleten von denen, die pfenner wurden, davon wir dan 40 fl. behilten nach laut und inhalte der wilköhre, und von den zinsen, die die pfenner uffs kelners hoffe han. Darumb mercke ein idermann, das der glaube gar ein hoch gutt ist. Wol denen, die waren glauben erkennen unde den befinden. Der bischoff hertzogk Johannes von Beyern lies einsmals werben und sagen der etzlichen den pfennern durch einen seiner gewaltigen, das seine gnade gerne wolte 3 oder 4 pfenner, das sie zu im uff die burg zum Gybichenstein kommen solten und bey ime dar bleiben, bis diese ding anders wurden, aber sie wolten das nicht thun; gott der allmechtige wolte es nicht. O allmechtiger gott, hette unser gnediger herr von Magdeburg gesprochen zu den pfennern oder zu den bornmeistern im anfange oder im mittel des irthumbs: „lieben freunde, so und so kompt vor uns, wie die regierunge des tals zugehet; oder solche rede kommen vor uns, wie es nicht gehalten wirdt, wie es wol geburlich were, und hierumb haben uns die von innungen und gemeinheit vaste angeruffen, oder etzliche[a] von denen, das wyr die ordenunge im tale anders machen sollen, auch seyn wir des eins mit denselbigen von innungen und gemeinheit, das wir die rechnunge andern wollen, hierumb seit das mit zufriden, wir hoffen, das so zu machen, das is[b] göttlich und ehrlich ist und niemandt zu nahe! Das that er nicht; auch waren die von innungen und gemeinheit uns pfennern nicht so gunstlich, das sie uns vor deme möchten gewarnet haben, so sie wol wusten, was sie uber uns rathen wolten || oder gerathen hatten, auch was es, gott sey gelobet, das niemandt mit den pfennern wol reden muste. Fromme leute aus der gemeinheit, die den pfennern guttes gunten oder guttes von in sagten, die wurden von stundt vorgebracht uff das rathaus, die musten jammer und leiden haben, man weisete sie uff die törme, in die heuser und buste sie, und thaten denen warlich viel leidens. Hette uns der bischoff die gebrechen so zu vorstehen gegeben oder unser freunde uff dem rathause, vorwar wir pfenner wolten uns wol geburlich und recht han vorhalden und auch lassen guttlich unterweisen! Unser herr von Magdeburg und auch die von innungen und gemeinheit uff dem rathause sassen, wusten wol, das wir uff seine gnade, sein wirdiges capittel und auch auff den rath von Magdeburg die gebrechen gantz gesatzt und gestalt hatten zu S. Moritz im rembter, das sie die scheiden solten freundtlich mit wissen oder im rechten durch schriftliche schulde und antwort, da die von innungen und gemeinheit kein wörtlin stunden und das auch so verwilligten. Und mein herr, sein capittel und die von Magdeburg namen das so an, aber darnach möchten die von innungen und gemeinheit geschickt waren zu dem handel, beruen[c] der vorwilligunge und mein herr mit

Bl. 108[a]

Bl. 108[b]

[a] „oder etzliche“ doppelt. [b] „ist“. [c] In der hall. Handschrift undeutlich „bervon“, in der jüngern magd. „die Vorwilligung berruen“.

ihnen, als mich bedauchte, und wolten vorbas mein herr von Magdeburg, sein capittel und den rath da bey dem[a] handel nicht mehr haben und uns pfennern keines rechten zustatten noch vergunnen, sondern was sie uff uns schrieben oder dichten, da muste wir pfenner nicht viel uffreden, als die notturft wol geheischet.

Wir sagten, wir weren ubergeben von unsern herren und auch von unserm widertheile. Dieses geschach alles, er unser herr von Bl. 109[a] Magdeburg starb etc. ||

Lieber gott, welch wunderlich dingk war dis! Unser herr von Magdeburg, vor der zeit ehe er zu S. Moritz mit seinem capittel und dem rathe von Magdeburg was, als hier vorgeschrieben stehet, das die gebrechen von beyden theilen in freundtschaft oder im rechte uff sie gestalt wurden, vor der zeit und nach der zeit schickte er offte nach etzlichen erlichen burgern, den pfennern, und hatte mancherley rede disgebrechens mit denen und ienen auch, solte er der pfenner mechtigk sein zu ehre, gleich und rechte, und das ihme die pfenner zusageten das sie sich hinder ihme mit denen vom rathe, innungen und gemeinheit nicht vortragen wolten, so wolte er den pfennern rath, hulfe und beystandt thun mit lande und leuten, auch mit liebe und gutte. Die armen pfenner gleubeten. Wie sie das befunden, ist gotte bekant und auch offenbar. Do wir meinten, unser herr von Magdeburg solte scheidesrichter[b] sein mit dem capittel und dem rathe von Magdeburg, so wir die pfenner zusagen, lies mein herr das capittel und die von Magdeburg von sich und wolte sie bey dem handel nicht haben, und er wardt do kleger uber die pfenner und auch selber richter. O lieber gott, welch ding war das! Im ersten wolte unser herr der dinge alleine nicht zu thune haben hinder dem capittel und denen von Magdeburg umb vordacht willen, das er von keinem theile vordacht haben wolde, das er einem mehr zulegen wolte, denn dem andern, und gar kurtzlich wandelte sich das umb. Wir pfenner etzliche hetten sich ehe gar was grosses vorsehen oder vermutet, ehe denn das geschen solte, gleichwol kam das anders.

Es geschach im[c] 75. jhare in der fasten oder kurtz nach ostern, do ich Marcus Spittendorf[d] von dem rathause kame und der regierunge Bl. 109[b] nicht zu thun hatte, als ich vor || fasnachten hatte, do kam Heinrich von Ammendorff zu Unser Lieben Frauen uff den kirchoff gegangen zu dem pferner[e], der stundt uff dem kirchoffe und betete. So gehe ich Marcus Spittendorff aus der kirchen und Heinrich von Ammendorff wardt meiner gewar und gieng schnelle zu mir und gab mir seine handt und sprach: „lieber rathsmeister, ich dancke euch also, meinem besondern gutten freundt, und mein gnediger herr von Magdeburg weis euch sonderlichen danck und auch seine rethe, das ir euch uff dem rathause so wol gehalten habt und das abetreten nicht gevolwort noch ubergeben habt, wo irs ubergeben hettet und weret nicht so harte darkegen gewest, es were nimmermehr gutt in der stadt worden.

[a] den. [b] in der h. H. „scheidens rechten", in der jüngern m. „Schiedes Richter". [c] inn. [d] S. [e] „pfenner" h. H. „einem Pfänner" m. H.

Darumb solt irs warhaftig erfinden, das mein gnediger herr euch das dancket und nachsagen wird und auch seine manschaft ausswendig, das ir keines darinne vorgeben habet. Aber wie mir der danck beschach, wardt mir wol zu wissen und offenbar, als davor geschrieben stehet.

Uffn donnerstag nach Luciae (14. Dec.) umb 11 zu mittage wardt ich Marcus Spittendorff uffs rathaus geheischet, so wardt mir aber vorgehalten, als am nechsten[1], do ich auch daroben was, wie mein leib und gutt stunde ins raths handt umb den willen, das ich den schöppen Hans Zölner hette helfen zu einem bornmeister kiesen, so ich wol gewust hette, das innungen und gemeinheit das nicht hetten wollen haben, und darumb hette jammer und noth davon mögen kommen, und der rede faste mehr[a] und bundens harte. Ich bate faste, das sie ansehen wolten gelegenheit der dinge, bis das sie faste sprachen 3 oder 4 mahl, das ich ihn uffs letzte geloben muste zu[b] geben 1 1/2 c(entum) fl. bey dem rathe, das that ich, so kam ich von ihnen. Aber des gefengniss sagten sie mich los, ich möchte warten des meinen, were es, das die andern besandt wurden umb einen urfride zu thun, wie mans mit den hilde, so wurde mans mit mir auch halten, wurden sie mich darzu besenden etc. Sprach ich ia.

‖ Uff den obgeschriebenen donnerstagk (14. Dec.) kam Hans Busse auch vom rathe. Aber Hans Waltheim satzten sie wider in Strobarts kemrichen. Ach lieber gott, welche wunderliche weyse war das mit dem setzen! Er kam denselbigen abent wieder raus. Ach lieber gott, welche wunderliche vornehmen geschahen durch unsern herren, den bischoff von Magdeburg! Bl. 110[a]

Uff die mittwoche nach Elisabett (22. Nov.) sprach er offenbar zu S. Moritz im rempter vor den herrn und graffen und schwure, gott wuste, das er seinen nutz in diesen dingen nicht suchte, sondern er thete das umb des gemeinen nutzes willen und umb eintracht willen, und nam doch gleichwol darnach vor, das die uff dem rathause sassen, alle pfenner schatzten oder busten etzlichen umb 1 c(entum), etzlichen umb 1 1/2 c(entum), etzlichen 80 r. fl., so uff und abe; und darnach uff mittwoche S. Niclas tagk (6. Dec.) schickte er seine gewaltigen, nemlich Heinrich von Ammendorff und Vincentius, uffs rathaus, und da waren die achte, die von den pfennern gekoren waren[2], auch geheischet uffs rathaus. Da hischen die beyde funfzigk tausent fl. von den pfennern; was unser herr von Magdeburg da suchte, seinen eigen oder einen gemeinen nutz und friede, das ist gotte wolbekant. Ich verwundere mich, were er lenger lebendigk blieben, Hans Waltheim, Hans Busse und ich, Marcus Spittendorff, weren noch kaume so von dem rathe kommen, es were den, das gott der allmechtige ihme und den andern anders eingegeben hette, das sie uff andere wege hetten[c] mögen kommen.

Uffn freitag nach Luciae (15. Dec.) im 75. jare waren bornmeister

[a] „mehr" ergänzt. [b] glauben zu muste. [c] hette.

[1] Vgl. S. 163.
[2] Vgl. oben S. 159–162.

und schöppen in Claus Schaffsteden hause, so der oberbornmeister Albrecht[1] mit Claus Jenen was, und da sprache wir umb des tals geschefte und nicht im pfenner hoffe. Heinrich Geylinck wardt da pfenner und gab nach alder gewonheit und nach laut und inhalt der stadt wölkihr 80 r. fl. und brachte die uff morgen sonabent uffs rathaus nach laut der wölköre. Do wolten die von innungen und gemeinheit, die uff
Bl. 110[b] dem rathause sassen, die gulden || nicht nemen und sageten zu dem bornmeister, er solte in die fl. alle 80 bringen uffs rathaus, wen sie waren des ein mit dem bischoffe, der gestorben war, und auch mit innungen und gemeinheit, und sageten dem bornmeister, das er die schöppen vorböte und sagte inen das; dis wardt den schöppen gesaget durch den bornmeister. Die schöppen befahlen den den bornmeistern, das sie uff nachmittagk vor sie uffs rathaus giengen und beten, das sie uns bey alter gewonheit, auch bey wilkir und rechte lassen wolten, und den pfennern ihre 40 fl. lassen bleiben, als es bisher vor langer zeit gewest und auch bewilkiret were; wolten sie des nicht thun, so solten die bornmeister bitten, das sie ihnen vergunnen wolten, das sie die pfenner alle vorboten möchten, so es sie alle belangete; wolden sie des aber nicht thun, das sie dan noch einmahl bitten solten, das sie das noch eins an die schöppen bringen möchten, uff das die schöppen im tale nicht sprechen dörften, die bornmeister hetten inen das vorgeben etc. Die bornmeister brachten der schöppen bitte an uf dem rathause, als oben geschrieben stehet. Aber die uff dem rathause sassen von innungen und gemeinheit, wolten das nicht vorgunnen, das man die pfenner zu hauffen solte haben, sondern Hans Selle hatte gesaget zu den bornmeistern, sie solten ihm 60 r. fl. antworten, die andern 20 solten die pfenner behalten, wens ihnen anders zu dancke were, oder solten in die fl. alle 80 bringen, oder sie wolten anders darzu dencken, das möchten sie den schöppen sagen.

Uffn[a] montag (18. Dec.?) wurden die schöppen geheischet, und die rede wurde ihnen durch die bornmeister gesagt. Do gab man noch 20 fl. den bornmeistern und lies in die uffs rathaus bringen, dan wir marckten, sie wolden ihren willen han.

Uffn donnerstagk vor Thomae (14. Dec.) ungefehrlich lissen die vier rathmanne vom tale umb tag werben, die lange[b] zeit in ihren heusern sitzen musten, so wart inen tag gegeben von ihren eydtgenossen, die von innungen und gemeinheit sassen uff dem rathause, wiewol billich
Bl. 111[a] || gewest were, das die viere vom tale und auch der kemmerer Peter Nawman in ihren gekornen stenden gesessen hetten, als die andern, aber es muste uff die zeit nicht sein.

Uff den tagk wardt der bischoff zu Magdeburg begraben etc.

[a] „Donnerstagk" in der Handschrift, aber ausgestrichen. [b] Lenge.

[1] A. Schaffstedt.

1476 Januar.

Uffn donnerstag der unschuldigen kindlin tag (28. Dec. 1475) im 76. jhare vor mittage wardt das gutt uberleidt und gerechent uff dem rathause vor denen, die droben sassen, die von innungen und gemeinheit waren, aber die 4 vom tale, nemlich Hans Kluge, rathsmeister, Cosmus Quetz, Heinrich Brackstede, Claus von Jhene und auch Peter Nauman, ein innungsman, die zum rathe gekoren waren bey eyden, die musten bey der rechnunge nicht sitzen, sondern die 3 bornmeister waren alleine darbey, darumb behilten sie des brieffes bereyte (!) nicht, des sich die von innungen und gemeinheit mit dem bischoffe vertragen und vorschrieben hatten, so die rechnunge vor dem gantzen rathe beschehen solte. So waren die obgeschribne funf manne nicht darbey, sie wurden darzu auch nicht geheischt. Der probst zu S. Jorgen und Hans Seber, beyde lehnmanne des bischoffs, die wurden beyde geheischet, aber der probst wolde darbey nicht sitzen und gesagt, er were nicht mehr ein lehnmann, auch were ihme von dem bischoffe bey seinem leben noch von dem capittel nichts befohlen, und war vom rathause gegangen. Aber Hans Seber hatte sich in der weyse auch entschuldiget, do mochten die uff dem rathause in gebeten han, das er blebe vor sich, vor seine perschon, und uberlegte das gutt, das hatte er gethan.

Uffn sonabendt nach Nativitatis Christi (30. Dec. 1475) 1400 im 76. jhare vor mittage wurden die 3 bornmeister geheischet uffs rathaus, und die uff dem rathause sassen, die 7 im rathe und die meister, hatten den dreyen bornmeistern sagen lassen durch Hans Sellen, der ein rathsmeister was, das die bornmeister den fleischmeister Veitt Roltzen solten urlauben und einen andern uffnemen, wen sie wolten nicht, das ihn bornmeister und schöppen lenger an dem ampte behalten solten, so wardt er geurlaubet von bornmeister und schöppen. || Sie hatten Bl. 111[b] auch gesaget zu den bornmeistern, die uff dem rathause sassen, als oben geschrieben stehet, ihre meinunge were, und nemen das vor das beste, das ein itzlicher pfenner dem pfanschmiede geben solte des jhars zu vorschlagelde von den pfennern 12 grosse g. oder 24 schwertg. Eine solche uffsasse namen sie vor das beste und wolten das uff die pfenner bringen, darinne was wol zu mercken, das sie die pfanschmide . . . . .[a] und die reiche machen wolden[b] und uff die pfenner und ihre koth erbzinse setzen und machen wolten, des nie mehr gehort was. Die pfenner baten die 3 bornmeister, das sie den rath, die uff die zeit uff dem rathause sassen, bitten wolden, das man sie höher mit uffsatze nicht beschweren wolde, wen sie vor alder gewest weren. Wen die

[a] Hier scheint in der Handschrift etwas zu fehlen. [b] wolde.

pfenner hetten vor langer zeit dem pfanschmiede gegeben zu vorschlane des jhars 8 alde g., die geben sie auch noch, sondern das die pfanschmiede das feuerwerck genommen han in den kothen[a], wen sie vorschlagen han, das hat man in viel mahl durch bornmeister und schöppen verbotten zu nemen. Aber da[b] die pfenner selber nicht in den kothen sindt und zusehen können, so in wol noth were, so haben dieselbigen pfanschmiede das so in ihren besten vorgenommen, so in die wircker nicht ernstlich darin sehen, und nemen so schockholtz, reyss oder stro, was da ist, und meinen das vor eine gerechtikeit zu haben; wer das feuerwerck aber des wirckers, das er das bezahlen muste aus seinem beutel, er wurde das so leichtfertigk nicht geben, darumb hoffen wir pfenner, das die etzliche im rathe uns pfennern das also uffsetzen und zubringen wolten[c], sich des bas bedencken werden und nicht mehr neue beschwerungk uffsetzen werden etc.

Uff den vorgeschrieben sonabent (30. Dec.) wart dis vorhandelt und waren bey einander in Claus Schaffstedt hause, da Albrecht Schaffstedt innen was uff den nachmittagk. Die zettel wirdt auch daselbst gelesen, wie mans halten solte mit || der regierunge des tals, die der bischoff mit innungen und gemeinheit gemacht hatte, und uns pfenner etzliche in die temnitze gesatzt und uff die thorme geweiset hatte, darane er dann also hin that, wan seine wort und werck waren nicht gleich befunden. Darumb bedarf ein iederman zusehen und gar eben mercken, uff wen er glauben setzt, sondern ich mercke, es sey bischoff oder wir, glaube niemandt, so betruget dich niemandt etc.

Bl. 112[a]

Uff den neuen iahrs tagk anno 76 hatte der doctor zu den neuen brüdern herr Johannes Trost geprediget und auch faste gerurt die gebrechen in der stadt und auch etzlicher masse scharf; von stundt uff den andern tag wardt er uff der borg vorbracht. So wardt er besandt durch den thumherrn, der uff der burg was, und gebeten, das er uff den nachmittagk zu dem Neuenwercke kommen solte. Das geschach, er gieng hin, da was der thumherre und Heinrich von Ammendorff, Tile Knöbell. Der probst zum Neuenwercke, doctor Paul Busse und der prior von S. Moritz und etzliche des raths, und die sie zu ihnen zogen in diesen leuften, die waren auch da kegenwertigk. So waren dieselbigen faste unwilligk gewest uff doctor Trost, und auch Heinrich von Ammendorff, und gesaget, er wurde von etzlichen seinen freunden in der stadt angehalten, so zu predigen, und andere rede mehr. Des sich doctor Trost den wol vorantwortet hatte, bis das sie ihm gesaget hatten, das er seins closters warten solte, und mochten faste zornig auf ihn gewesen sein, so hatte der probst zum Neuenwercke, doctor Paul, und der prior faste ins gleich gereth und doctor Troste faste beygelegt seiner predigte und seiner antwort, die er da gethan hatte. In diesen vorgeschrieben leuften war es wunderlich mit uns pfennern: ein jederman tranck sein bier mit uns; die bornknechte

[a] kotth. [b] das. [c] wolte.

im tal frageten nach bornmeistern ‖ und schöppen nichts; wenn iemandt Bl. 112[b] einen bornknecht oder einen wircker vor bornmeister und schöppen beschuldigte umb die gerente oder anders worumb, wen von bornmeistern und schöppen den erkant wardt, so gaben die knechte zu antwort, sie wolten sich befragen und belernen bey iren herrn uff dem rathause; da lieffen sie dan hin, bornmeister und schöppen musten das leiden, so trieben die uff dieselbige zeit viel wunders.

Uffn donnerstag im neuen jhar (4. Januar) im 76. jhare waren die bornknechte von dem Deutzschen Bornen uff dem rathause gewest, und den wardt gesaget von dem rathe, die uff die zeit sassen, das sie den oberbornmeistern solten gehorsam sein in billichen dingen, auch solten sie kein feuerwerck, weder holtz, reis, stacken noch stro keinerley nemen, sondern bedurften sie des nachts ein blas oder zwey, das solten ihnen ihre junckern geben lassen, den sie zu fasse gingen. Den andern bornmeistern wardt befohlen, das sie ein solches uber den andern bornen auch befehlen solten den knechten.

Umb die 24 schwertg. oder 12 grosse g., die der rath vermeinte, das ein itzlich pfenner des jhars den pfanschmieden[a] geben solte zu usterlohne (?), hatten die bornmeister der pfenner meynunge und bitte, als oben geschrieben stehet, wider an den rath gebracht. Darauff wardt den bornmeistern solche antwort, die pfanschmide weren handtwercksleute, das sie wissen solten, wurde iemandt nit sieden und das tal so stehen lassen umb den willen, das erkein pfenner deme pfanschmiede solch lohn nicht geben wolte, mit deme wolte der rath reden.

Umb die zettel der neuen regierunge des tals, als das man uff den montagk frue, wen man zu der messe leitete, zu S. Moritze underbussen solte, und nach aller heiligen tage auch so und nicht mehr den 40 werck in der woche ‖ sieden und 36 gezeichente eymer einzugissen zu Bl. 113[a] einem wercke, und auch kein feuerwerck aus den kothen zu nemen, das bott der talvoigt, und der rath liessen ihren knecht Christoffel mit ihm gehen und das gebott von des raths wegen auch so thun.

Uff denselbigen vorgeschriben donnerstagk im neuen jahre (4. Jan.) brachten die bornmeister an die uff dem rathause sassen, nach dem male so die pfenner ein wurden waren, gleich saltz zu sieden nach laut der zettel der neuen regierunge und auch $4^1/_2$ zober sole zu einem wercke einzugissen, uff das der gast nicht klagen darf, das kleiner saltz den vormals gesotten wurde, nun so das feuerwerck teuer ist, können wir ie nicht zukommen, das wir das stucke saltz umb 11 schwertg. oder $5^1/_2$ grossen g. geben sollen. Darumb baten die rathsmeister von der pfenner wegen die uff dem rathause, das bornmeister und schöppen nach laut der neuen vorsiegelten zettel das saltz wider setzen möchten; darauff sprachen die uff dem rathause zu den bornmeistern, das sie das berugen lassen wolten bis uff die nechste woche, wolten sie den bornmeistern eine antwort sagen.

Uffn sonnabent der heiligen drey könige tagk (6. Jan.) im 76. jahr[b]

[a] pfannschmiede. [b] „jahr“ ergänzt.

wurden die leute in den pfarren und klöstern vormanet durch bete wegen der herren vom capittel zu Magdeburg, die den geschriben hatten, das uff sontagk (7. Jan.) in den pfarren und uff montag (8. Jan.) in den klöstern des heiligen geistes messe gehalten solte werden, und das volck den allmechtigen gott anruffen und bitten solten, das unser lieber herr gott uns einen solchen neuen herren und bischoff geben wolte und gekoren wurde, durch den gott der allmechtige gelobet wurde und das volck zu eintracht und friede im stifte kommen möchte, und mit ander mehr grosser vormanunge und fleissiger bete willen.

Bl. 113[b] Der rath sagte den bornmeistern uff die zukünftige || woche, als oben geschriben stehet[1], keine antwort uff das saltz höher zu setzen, und die pfenner gemeine namen grossen schaden, wen das feuerwerck war mechtigk teuer, auch waren unser bornmeister uff die zeit, das sie sich des so gentzlich nit anzogen, in den wilden leuften, den ein iederman besorgte sich. So waren etzliche unter den schöppen, giengen zusam und besandten die andern und auch die bornmeister und beschickten den greffen nach laut der zettel, die von dem bischoffe und von denen uffn rathause gegeben was, und satzten das stucke saltz wider uff 6 grosse g., der $23^1/_2$ groschen einen r. fl. galten, und der ungerische f. galt derselbigen g. 30, ein schock werck galt uff die zeit wol 16 r. fl., auch 15, auch 14, und ein stucke saltz,[a] so das uff die zeit mehr verlust wan gewin was an dem pfanwercke den jenen, die koth und gutt mieten musten. Ein schock holtz galt $5^1/_2$. 7. 6 d. und der d. galten 9 einen g. und $4^1/_2$ einen schwertg., des holtzes muste man wol 8 schock, 7 schock, auch wol mehr, darnach das war, zu einem wercke haben.

Uffn donnerstagk nach der h. drey könige tagk (11. Jan.) im 76. jahre[b] vor mittage waren abermals die von innungen und gemeinheit uff dem rathause, und umb 12 zu mittage giengen sie herabe, so begegnete mir Marcus der stadtknecht vor Peter Baltzers thure uff dem marckte und gebott mir, das ich uff dem rathause solte sein zu vesperzeit umb 2 schlege bey 3 marcken, und den pfennern gemeine wurden solche gebott gethan. Do die pfenner gemeine uff das rathaus kamen, do wurden sie alle geheischet in die dörntze, da sassen die 7 rathmanne, die meister, darzu etzliche von innungen und gemeinheit

Bl. 114[a] aus den rethen, die sie zu ihnen hatten gezogen || und geheischet. Do hub Hans Selle der rathsmeister an und sprach: „herr bornmeister und lieben herren, so man faste vor langer zeit rede gehabt hat der wilköhre, darzu der rath alle jhar fronen mus, und der stuck doch alle nicht wol halden können, so haben wir die wölköre ubersehen und sindt des ein wurden mit innungen und gemeinheit, und sie mit uns, das wir die machen sollen, nach deme wir das verzeichnet han, und etzliche stucke ausszuthun und die auch zu mindern, die sol man euch hier lesen, wen ir die gehört habet, das ir uns den euere antwort

[a] hier fehlt die Preisangabe. [b] „jahre" ergänzt.

[1] Vgl. S. 171.

drauff saget. Do hub der stadtschreiber an zu lesen, nemlich meister Michel Marschalck, alle die stucke, die sie vorandern unde vormindern wolten, und Hans Selle berichte uns darauff, bis das die stucke alle gelesen wurden. Baten wir pfenner durch unsern bornmeister Albrecht Schaffstedten, das sie uns die zedel thun wolten, darinne die stucke der vorneurunge der wölkire geschriben stunden, das wir die auch betrachten möchten, den sie weren mannigfaltig, wir könten die nicht alle so kurtz begreiffen und zu sinne nehmen, darumb wer noth, das wir die auch haben möchten. Darauff antwort Hans Selle, es were uns nicht noth, das sie uns die zedel antworten, sondern wolden wir, der stattschreiber solte die uns noch eins lesen. So gingen wir pfenner in der vierherren dörntze und wurden eins und kohren fuuff manne unter uns, nemlich Hans Seber, Hans Zölner, Niclas Cleptzt, Bastian Grunheide, Claus Polcken, den befahlen wir an den rath zu bringen und guttlich zu bitten. Hans Seber warp das, nach dem male das sie uns pfennern etzliche stucke der wölköre vorgehalten hetten, die zu vorandern, beten wir sie gar guttlich, das sie uns pfennern wolten vorgunnen, das wir 4 oder 6 unter uns kiesen möchten, die gantze macht von uns pfennern || hetten, und dieselbigen gekornen[a] uff das rathaus vor den rath oder vor den heimlichen rath kommen möchten und die stucke der vorenderunge oder vorneuerunge der wilköhre dan handeln und die betrachten, so das es vor sie unde uns alle sein möchte. Aber die funfe von der pfenner wegen mochten das aber nicht erlangen an dem rathe und an den andern, sondern sie hatten in gesaget, innungen und gemeinheit weren des mit ihnen ein, sie wolten das so haben, es solte auch so sein, das wir das wusten. Wir pfenner stunden faste und sagten ein itzlicher sein guttduncken, do uns solche antwort zuverstehen wardt. Indes schickten der rath zwene herren zu uns und liessen uns sagen, das wir inen eine antwort solten geben, oder der rath wolde wegk gehen. So namen wir vor das beste und schickten die funf manne aus den pfennern nach eins vor den rath und vor die andern und lissen die bitten noch eins, es half nicht, und lissen do darbey sagen, nach dem male das innungen und gemeinheit des mit ihnen eins weren, und sie im rathe mit ihren beisitzern wolden das so haben, es solte auch so sein, so liessen wirs auch geschehen etc. Do musten die funfe von den pfennern austreten, und der rath mit den andern sprachen und hischen sie wider und sprachen da zu den funf pfennern, zu Hans Seber und zu den andern, sie nemen die antwort uff vor ja, das sie heim gingen, sie wolten auch heim gehen, so beschach dis. Wir giengen alle mit lichten vom rathause, es war wol umb sechse.

Bl. 114[b]

Uffn sonabendt vor Anthonii (13. Jan.) im 76. jhare wardt gekorn hertzogk Ernst[1], der junge furste von Sachsen, zu einem bischoffe zu

[a] „gekören".

[1] Der Tag der Wahl war nach dem Chron. Magd. (Meibom. II. 369) „feria tertia post Epiphaniam Domini 8. Januarii", nach G. Torquatus (Mencke III. S. 403)

Magdeburg, dar was grosse arbeit umb gewest, die fursten von Sachsen und hertzogk Wilhelm von Döringen hatten ihre rethe dar legen Bl. 115ª zu Magdeburg, des stifts ‖ graffen waren alle dar, und die mochten alle mitsampt dem rathe von Magdeburg in das capittel sein gegangen und gebeten, das der junge hertzogk von Sachsen möchte gekoren werden, den des freytages zuvor hatten sich die thumherren der köre nicht können vortragen, so geschach das uff den sonabent. Er war uff die zeit gar ein junger herr.

Uffn dinstag vor Anthonii (16. Jan.) des morgens umb 6 des segers zwischen 7 leutte man zu Unser Lieben Frauen die grossen glocken, und die schuller[1] alle sungen uff dem schrancke im kohre Te Deum Laudamus und uff der grossen orgeln, darnach huben sie an zu singen eine ehrliche messe gott dem allmechtigen zu lobe, das ein neuer herr und bischoff erwelet und gekoren was zum stifte zu Magdeburg.

Uff den obgeschriben dinstagk (16. Jan.) assen die herren der knochenhauer braten uff dem rathause nach alter gewonheit, aber keiner vom tale, die uff das rathaus das jhar gekoren, waren nicht bey dem essen, wann sie wurden darzu nicht geheischet, auch giengen dieselbigen vom tale und auch der eine kemmerer Peter Neuman nicht zu rathe, worumb? Die von innungen und gemeinheit wolden, als man vernam, alleine rathen, und zogen etzliche aus den innungen und gemeinheit zu ihnen und rieten mit denselbigen, wen sie wolten, und lissen die vom tale, die ihre eyde zum rathe gethan hatten, und wolden der bey in uff dem rathause nicht haben, dieselbigen wurden noch in harten und schweren gebotten gehalden, so das sie in ihren heusern sitzen musten etc.

Uff donnerstag Prisce (18. Jan.) wurden die 3 bornmeister uffs rathaus geheischet vor mittage, Albrecht Schaffstedt, Thomas Dugaw, Heinrich Greffe; den wardt befohlen von den 7 rathmannen und von Bl. 115ᵇ den meistern und ‖ von etzlichen, die sie zu ihnen gezogen hatten, das sie die pfenner alle zusammen vorbotten solden und ihn sagen, das die herren vom capittel uff der burg weren gewest und hetten sie besandt, die im rathe, und in vorgehalten und gefraget, wie es umb die gerichte zugienge uff dem berge, und auch umb das gerichte im tale, uber das blut zu richten. Befohlen die uff dem rathause den bornmeistern, nemlich Hans Selle, das die bornmeister die im tale und die eltesten

---

in octavam diem Epiphaniae (13. Jan.). Gams, Series Episcoporum S. 288 folgt der ersten unrichtigen Angabe; während schon Dr. I. 163 das richtige Datum hat. Der neue Administrator war der dritte Sohn des Kurfürsten Ernst von Sachsen und am 26. Sept. 1466 (?) geboren, hatte also noch nicht das zehnte Lebensjahr vollendet.

[1] Die Schüler der vereinigten U. L. Frauen- und Gertrudenschule, deren Local an der jetzigen Bärgasse lag, sind gemeint. Ausser dieser Schule gab es damals noch eine zweite auf dem Kirchhofe der Ulrichskirche und wahrscheinlich auch noch eine dritte von dem Morizkloster abhängende, Dr. I, 128, 675, 702, 953 ff; II, 191, 192; v. Hagen, Die Stadt Halle I. 547 ff. Dass die Schule zu U. L. Fr. keine reine Elementarschule war, geht aus der Bl. 306ᵇ und 307ª erzählten Geschichte hervor.

darumb fragen solten, ob die vom tale des beweysunge oder privilegia hetten, das sie uber das blut richten möchten, das die bornmeister den umb vesperzeit mitsampt etzlichen schöppen ihn antwort wider sagen solten, denn sie musten das den herren vom capittel[a] nachschreiben gen Leiptzigk des tages, das sich die herren vom capittel darnach wisten zu richten. Die pfenner wurden geheischt zu Heinrich Greffen hause, der ein bornmeister war uber dem Guttjhar, und diese vorgegeschriebene rede wardt ihnen alle vorgehalten in der grossen dörntzen. Do wurden gekoren die schöppen vom berge. Und Hans Walttheim, Pegaw, Drewes Fischer, die giengen mit den bornmeistern und schöppen vom tale in die kleine dörntze und wurden ein, diese rede den pfennern vorzuhalten uff ire vorbessern und das dem rathe wider vor ein antwort zu geben in solchen worten: „herr rathsmeister und ersamen, lieben frunde und hern, so uns die bornmeister von euertwegen zusammen gehabt haben, und uns euere meinungk auch zu vorstehen gegeben han, da antworten wir also zu: das gerichte im tale ist unsers gnedigen herrn von Magdeburg und seines capittels, das ist dem rathe und der stadt vorsatzt, daraus möget ir mercken, wie das umb die beweisunge sein magk etc." Der rathsmeister mit seinen kumpen uff dem rathause fragten uns, die geschicket waren, wie es darumb were uber das blut zu richten, ob wir das von alder gehabt hetten. Dorauff antwortten wir, es were von alder so gewest, wir hettens || anders nie erfahren. Auch wardt furder gesagt: „herr rathsmeister und lieben herren, es ist wol zu mercken, wen der greffe belehnt wirdt durch unsern gnedigen herrn von Magdeburg, so richtet er nicht in peinlichen, sondern in börglicher clage. Aber wen er durch den burggraffen, als durch die fursten von Sachsen, eingeweist wirdt und durch den bann bestetiget wirdt, so kunnet ir wol mercken, das alsden im talgerichte uber das blutt auch gerichtet magk werden". Bl. 116[a]

Do sprachen sie aber, die 7 im rathe und die meister, und sprachen zu uns, die von der pfenner wegen geschickt waren. Hans Selle hub an: „ihr bornmeister und lieben freunde, wir wissen wol, das das gerichte dem rathe vorsatzt ist, wurde wir des[b] bedeidingt, nemlich der rath, der ubers bluttgerichte were, das soltet ir vom tale vorantworten." Da sprach Schlegel: „wir wollen euch das gerichte nicht mehr gestehen, ubers blutt zu richten". Wir vom tale, die geschicket waren, antwortten: „lieben herren, uns ist von der vom tale wegen nicht mehr befohlen, wolt ihr uns aber was befehlen an die vom tale zu brengen, das wollen wir gerne thun". Darauff antwortte Hans Selle, der rathsmeister, zu uns pfennern, die geschickt waren: „herr bornmeister, ihr mögets halten, wie irs halten wollet, sindt die euren noch bey einander, oder wolt ir sie noch zusammen haben, das ist wider uns nicht, den wir sollen heute[c] oder morgen[d] frue dem capittel schreiben gen Leiptzigk, was euere meynunge sey". Darauff antwort-

[a] „das". [b] hall. Handschr. „im"; in der jüngern magd. ist „des" hineincorrigiert. [c] hette. [d] „morgen" fehlt.

ten wir pfenner: „lieben herrn, wir können das heute nicht thun, sondern werdet ir uns worumb besenden oder beschuldigen, da werden wir zu antworten. Auch wolt ir erfahrunge haben, wen der schultes bestetiget unde eingeweiset wirdt durch den burggraffen, als durch die Bl. 116b fursten von Sachsen, zweyfeln wir nicht, der schultes || habe einen brieff, so meinen wir, der greffe habe auch einen, wen er gleichmessigk so eingeweiset wirdt, darumb, lieben hern, könnet ir an den wol erholunge haben etc". So giengen wir wegk, Hans Seber furte das wort von der pfenner wegen. Hans Busse, Annys Treptz, Lorentz von Reuden, Peter von Michel, Hans Waltheim, Marcus Spittendorff, die waren geschicket uffs rathaus von der pfenner wegen etc. Hans Selle der rathsmeister sprach: „ihr vom tale beruhmet euch, ihr habet einen freyen schöppenstuel, darumb solt ir wissen, wirdt der rath angelanget, so solt ir vom tale das vorantworten etc."

Uff denselbigen obgeschrieben donnerstagk (18. Jan.) nach mittage ritten des raths und der stadt diener gen Benstede[1]. Dar hatte der bischoff von Merseburg eine neue zolbude oder schlege machen lassen und wolte zol an deme ende nemen[a], das vormals nicht mehr gewest was; dieselbigen bude oder schlege hattend ie diener zuhauen und umbgeworfen und dem zölner gesaget, wolde er zol nemen, das er zusehe, das er an dem ende nicht mehr gefunden wurde, zol uffzunehmen etc.

So bischoff Johan die pfenner uffn donnerstag vor Martini (9. Nov.) zu S. Moritz im rempter gar ihemmerlich und schwerlich beschuldigte in seinen schriften durch seinen schreyber Vincentius, der ein dichter zu allem argen uber die pfenner mit seiner geselschaft was, und derselbige Vincentius grossen lust in seinem geschriebenen gedichte zu lesen hatte, so das er mit grossem lust die pfenner gerne zu allen unehren und schanden gebracht hette, und bischoff Johann mitsampt seinen graffen und den aus innungen und gemeinheit dar zuhörten, das zwar der bischoff mit seinem schreiber und den von innungen und gemeinheit besser gewust solten haben, so es doch des stiftes graffen sehr verdros und inen wider was; sondern es erbarme gott den all- Bl. 117a mechtigen in seinem reiche, das bischoff Johann den pfennern || so grimmich und bitter was und wolte seine gesetze und schulde den pfennern nicht erzeigen noch antworten, uff das sie ihre ehre volkömlicher hetten mögen auch desto bas vorantworten, wan ie vor der zeit bischoff Johann den pfennern gar gros zusagete, er welde die pfenner scheiden mit ihrem widertheyle, den von innungen und gemeinheit in freundtlicher[b] wissenschaft oder im rechte, sprach er vor seinem capittel und auch vor den von Magdeburg, als dar vor geschrieben stehet.

[a] „wolte" fehlt. [b] freundtlich.

[1] Dorf Bennstedt, an der von Halle nach Eisleben führenden Strasse gelegen; es war früher mansfeldisch und gehörte zum Amte Schraplau, (Krumhaar) Die Grafen von Mansfeld 96.

Aber hier uff diesen tagk suchte bischoff Johan kegen die pfenner nicht wissentliche freundtschaft noch rechtes erkentnisse, sondern als man horte und vernam, stundt er uns nach ehren, nach leibe und gutte. Sondern du allmechtiger gott, du begerest nicht zeitlich gutt und auch nicht unehre der menschen, sondern wen er gesundiget hat, das er sich bekere. Were uns pfennern nun bischoff Johan so gnedig gewest und zu rechte lassen kommen, was wir im in rechten vorfallen weren wurden oder den von innungen und gemeinheit, das wolten wir mit willen gethan haben, so hette niemandt klagen oder sich bekummern dörfen, das einem teyle mehr verkurtzungk, denn dem andern were geschehen, sondern es ist an der warheit, gott der herre hat seinen willen angesehen etc. Vincentius rechente den pfennern gar grossen verdinst und gewin uff die zeit, den sie an dem saltzsieden hetten. Aber der vorlust, die die pfenner auch wol zu zeiten haben, schweick er alle stille, solde er der pfenner gewin achten und rechnen. Das nechste ziehen vor weynachten im 75. jhare, do wir das stucke saltz umb 11 schwertgroschen geben musten, das bischoff Johan so haben wolte, in meinem sinne dunckt mich, || es war nicht (Bl. 117b) vor den gemeinen nutz, doch muste das so geschehen. Auch von stunde nach weynachten, do sich anhub das 76. jar, wie sich der gewin am saltze doch schickte, weis ein jederman wol, der damit umgiengk, was vor gewine daran was, wiewol das stucke saltz wider uff 12 schwert- oder 6 grosse groschen gesatzt wart etc., den die vier neuen vorschleger hilden sich ie nach den eyden, die sie zu dem vorschlane gethan hatten, und vorschlugen die erste woche, do man wider zugieng nach weynachten den zober im[a] Deutzschen Borne uff $8^1/_2$ d. und die woche darnach vorschlugen sie aber die deutzsche sole den zober vor 7 d. Hetten die bornmeister und schöppen im tale den saltzgreffen nicht zu ihn genommen nach laut und inhalt der neuen zedel uber die regierunge des tals und das saltz wider uff 12 g. gesatzt, so were der zober sole kaume uff 4 d. vorschlagen wurden, hetten wir pfenner anders einen redtlichen gewin sollen haben. Aber die vorschleger schlugen die ander woche den zober 3 heller wider uff; wornach sie vorschlugen, wisten sie wol, in meinem sinne konde kein pfenner zukommen nach dem kauffe des holtzes uff dem marckte.

Uff die mittwoche vigilia Conversionis Pauli (24. Jan.) im 76. jhare wurden etzliche pfenner geheischet bey einer marck uffs rathaus in die kemmerey und solten das schatzgelt mittebringen. Darzu waren viere gesatzt, dasselbige einzufodern: nemlich Schlegel, der meister aus der Ulrichspfar, und Jacob Weissack, ein schuster, die beyde sassen das jahr im rathe, darzu Jacob Klott und Casparus Muller, die hatten das jahr zuvor gesessen; dieselbigen besandten die pfenner und forderten von eime itzlichen, was er dem rathe loben muste zu geben. Etzliche sprachen, sie hettens nicht zu geben, solten sie vorkeufen ihre erbe oder gutter, das wer in gantz schwer, so mochten etzliche von stundt darauff geben 1 fl., || 2 oder 3, eine m(arck) oder mehr[b], und (Bl. 118a)

[a] inn. [b] einem oder mehr.

baten umb uffschub, so möchten sie ihn acht tage uffschub geben. Uffn donnerstagk, freytagk wurden ....[a] aber geheischet vor dieselbigen viere.

Uffn donnerstagk nach Conversionis Pauli (1. Febr.) war ich Marcus auch uff dem rathause in der kemmerey vor den obgeschrieben 4, die die schatzungen infördern solten. Hub Schlegel an und sprach, ich were umb den willen geheischet, das ich die börunge geben solde, die ich dem rathe gelobet hette. Dorauff antwortte ich: „lieben herren, es ist magk geschehen umb die schatzunge". Darauff antwortte Schlegell: „es ist schatzunge oder börunge". Ich Marcus sprach aber: „lieben herren, ich habe es nicht, der rath hat mir das ie zugesagt, do ichs habe mussen gleuben, ich solte es bey dem rathe geben, darumb hoffte ich ie, es wurde darbey auch bleiben". Antwortte Schlegel, der rath thete uns das zu gutte, das sie uns anhilten zu geben ein theil, uff das wirs uff einen hauffen nicht alle geben dorften, auch das mans zu register brengen möchte. Antwortet ich: „lieben herren, solch gelt ist risch geschriben und zu register gebracht". Do hub Schlegell an und sprach, ich solte das gelt bringen zwischen montages bey 3 marcken und solde unverbott wider kommen. Antwortte ich, Marcus: „lieben herren, ich hoffe, der rath wirdts mit mir halten, als mit andern burgern, die was pflichtig und darvor gnungsam beerbet seindt". Meinte Weissack, ob ich meinte, das mir der rath gebott solde thun nach der stadt gewonheit. Antwortte ich, Marcus, ja; sprach Weissack: nein, das geschiet nicht, sondern bringt bis montagk ein theil, anders die 4 marck wurden euch angeschriben. Bl. 118b Hans Waltheym || gieng von stunde nach mir, dem beschahen auch solche gebott.

Uff den obgeschriebenen donnerstagk (1. Febr.) wurden die bornmeister Albrecht Schaffstedt, Dugaw und Heinrich Greffe uffs rathaus geheischet und ihn wardt gesaget durch Hans Sellen, das sie zur wochen solten kalt liegen im tale.

Uff den sontagk nach Conversionis Pauli (28. Jan.) kamen die thumherren von Magdeburg wider aus dem lande zu Meissen und waren gewest bey dem fursten von Sachsen und bey hertzogk Ernsts sohne, dem neuen erweleten bischoffe, und fuhren uff einem schlitten uff den Gybichenstein, den der schnee war gantz gros, darumb mochten die thumherren den wagen im lande zu Meissen haben gelassen, das sie nicht darmit konden oder mochten weck kommen. Die saltzgeste kamen auch faste mit schlitten und holten saltz daruffe etc.[1] Es war gar ein kalt wetter.

Uff den montagk vor mittage (29. Jan.) fuhren und ritten die achte, nemlich Hans Selle, Hans Hedrich, Hans Laub, Schlegel, Ludicke Pfanschmidt, Peter Schaffskopf, Lorentz Prelwitz zum Gybichenstein zu den thumherren und Jacob Weissack. Uff den obgeschriben montag

[a] Hier fehlt das Subject etwa „sie".

[1] Von diesem kalten Winter berichtet unter andern auch Stolle S. 125.

nach mittage war ich wider uff dem rathause vor den vieren, die die schatzunge von den pfennern solten einfodern. Hub ich an und sprach: „lieben herren, ihr habt mich bescheiden uff heute vor euch wider zu kommen und gelt zu bringen; das habe ich nicht, ich kanns nicht wol aussrichten, ich habe faste schult uff den leuten, die geben mir nicht, darumb thut wol und trenget mich nicht so harte“. Do hub Schlegel an: „nun ir euch so sehre beclaget, so kommet uber acht tage und bringet ein theil; anders wir schreiben euch die 3 marck und auch die eine marck zu“. So wart den andern auch gesaget etc.

|| Uff den obgeschrieben montag (29. Jan.) umb 6 uff den abent, und Bl. 119[a] die thore waren alle zugeschlossen, kam der talvoit zu mir und hische mich von stundt zu des bornmeisters Albrecht Schaffstedten haus. Da waren die andern schöppen alle. Hub der bornmeister an, Thomas Dugaw, und sprach, der rath hette in besandt und im befohlen, er solde die schöppen besenden und denne 20 pfenner mit ihrem harnische rustigk, das die uff den morgen frue zu sechsen uff dem rathause sein solten, dieselbigen den mit andern uff wagen sitzen und nicht ferne solten, sondern uff den mittagk wider kommen. Dis geschach, die von innungen und gemeinheit waren auch mit, sie hatten mit ihnen wol 15 oder 16 wagen, auch etzliche reiter, die von Gybichenstein waren auch mit. Die herrn vom capittel möchten das so bestalt haben etc.

Uffn dinstag frue (30. Jan.) zogen sie gen Benstede, da hatte der bischoff von Merseburg[1] wider lassen machen zingeln und schlege, als er den vormals gethan hatte. Die wurden wieder zerhauen und verbrant, und der zölner wardt gegriffen und ken Gybichenstein gefuret und sonst noch einer, ein schneider oder was er war, der wardt hie uffs rathaus in die themnitze gesatzt.

Allmechtiger gott, dis war ein jemmerlich dingk, das die pfenner gemeiniglich so beschatzt werden solten und nicht zu erkentnisse oder zu rechte kommen mochten, gerade als ob wir alle gros argk gethan hetten; und die thumherrn und auch die von Magdeburg uns pfennern darinne wenig zu troste kamen, das die thumhern sehr woll hetten thun können. Wir pfenner trösten uns immer da selbest; so sagete etzlicher, er hette warhaftig vorstanden, die von Magdeburg und auch des stiftes graffen hetten || sehre vor uns pfennern gebeten der fursten Bl. 119[b] rethe von Sachsen und auch von Döringen, do die köhre zu Magdeburg geschach. Der fursten rethe hatten den graffen und auch den von Magdeburg zugesagt, aber gleichwol wardt dar nicht mehr auss, sondern die uff dem rathause und ihre gehulfen drengten uns immer mehr gantz harte, und etzliche mechtige unter den solten han gesprochen, ehe die schatzunge solte nachbleiben, ehe solte die stadt umgekart werden. Das waren wunderliche rede, ob sie so grossen trost

[1] Bischof Tilo v. Trotha, erwählt am 21. Juli 1466, † 5. März 1514, Bruder der mehrfach erwähnten Friedrich und Claus v. Trotha. Vgl. oben S. 176.

oder beistandt von jemande hatten, das wusten wir nicht, oder worumb sie solche rede thaten. Otto von Dieschkaw, der marschalck, hatte sich erwegen uffn dinstagk (30. Jan.), do die hoffeleute und trabanten zu Benstede gezogen waren, als oben geschrieben stehet, und war uff die burg gegangen zu den thumherren, die bey den fursten von Sachsen gewest waren, nemlich bey herr Baltzern von Slywen, und einer von Plote, und hatte die berichtet, wie wir geschatzt wurden, und sie gebeten, nach deme sie unsere herren sindt, und uns allewege uff sie erbotten han, das sie uns doch so viel behulfen sein wolten, das diese dingk in ruge gesatzt wurden, bis unser gnediger herr, der neue bischoff, bestetiget wurde. Dorauff hatten ime die thumherren geantwortet, wen sie zu Magdeburg kemen, so wolten sie das an das capittel bringen und wolten auch gerne ihren vleis darbey thun etc. Geschiet, das wir pfenner wurden des gewar.

Uffn dinstagk nach Conversionis Pauli (30. Jan.) wardt magister Busse Blume gebotten von denen uff dem rathause sassen, das er muste von stundt auff den torm gehen und niemande zusprechen bey 50 marck.

Uffn freytagk nach (!) Purificationis Mariae (9. Febr.) im 76. jhar berichtete der bornmeister von der Metritz, Thomas Dugaw, die schöppen zu Claus Schaffstedten haus, das die jahrknechte ‖ alle uber der Metritz urlaub hatten genommen und hatten sich beklaget, sie kunten mit dem lohne nicht zukommen umb den willen, so man nicht frönte, so giengen ihnen die zober sole abe, die ihnen von der frönunge geburten und kemen in das herrengutt. So wardt vor das beste genommen, das sich der underbornmeister umb andere fromme knechte beworbe, die dem gutte nutze und bequeme sindt.

Bl. 120[a]

Uffn sonabent nach Purificationis Mariae (3. Febr.) waren die wircker gemeinglich und auch die bornknechte ufs rathaus unbesandt gegangen vor den rath; hatten die wircker angebracht und gebeten, das der rath ihren lohn högern und uff 6 grosse groschen setzen wolten, den sie kunten bey dem lohne, nemlich bey 6 schwertgroschen, nicht zukommen; die bornknechte hatten sich auch beklaget, sie könten nicht zukommen, so die sole wenig gulte. Hierauff mochte der rath gesprochen und inen zu antwort gegeben han, sie kunten itzundt nicht eine grundtliche antwort geben, sondern sie wolten sich bass besprechen und uff eine ander zeit wol wider ihre meinung zu vorstehen geben etc. Hierauff ist zu mercken, das etzliche aus den rethen die wircker darzu haben gehalten, uff das den pfennern irgent mehr uffsatz gemacht und auff sie gebracht wurde.

Uff den montagk Agathe (5. Febr.) was ein gros lanttagk zu Bernburgk[2]; darzu waren geheischet durch die fursten von Sachsen

---

[1] Matthaeus v. Plotho, dessen Hof unmittelbar um sudenburger Thore zu Magdeburg lag. Dr. I. 165.

[2] Dass in Bernburg ein für das Erzstift Magdeburg so wichtiger Tag abgehalten

das capittel zu Magdeburg, alle herren und graffen und gutte manne des stifts, darzu die stedte Magdeburg und Halle, und denen allen mochte geschrieben sein, das sie ihre siegel mitbrengen solten. Uff denselbigen montag zogen die von Halle hin, daselbst mochten die herren und manne || und auch die stedte versiegelt han, das der junge herre von Sachsen eintrechtig mit willen und folwort gekorn were zu einem bischoffe zu Magdeburg. Doctor Weissenbach[1] war da von der fursten wegen. Auch war daselbst beschlossen, das graff Waldemar von Anhalt mit doctor Weissenbach uffzihen solte gen Rom nach der confirmation. Hans Selle, Hans Hedderich, Hans Laub, Schlegel, Jacob Weissack, der schuster, diese funfe waren da uff dem tage, aber kein pfenner was mit den[a]; die fromme leute obgeschrieben wolden der pfenner keine gnade haben. Wir pfenner warn gehalten von denselbigen regierern obgeschrieben, als wir uns vorbusset hetten; ob das gott umb der sunde willen uber uns vorhiengk, oder womit wir das vordient hatten, ist dem allmechtigen gotte bekant. Wir pfenner mochten zu keinem rechten erkentnisse kommen, sondern immer bas und bas mit harten, schweren, ungewonlichen gebotten gedrenget, das gelt zu geben, darzu wir den hertlich genötiget wurden, unde uns doch das mit keinem gleichen oder rechte beschach. Die capittelhern zu Magdeburg solten sich ie wol anders in den dingen gehalten haben kegen die pfenner, so die pfenner im anefange des irthumbs ehre, gleich und recht uff das capittel und uff bischoff Johan und auch uff die von Magdeburg botten; es wardt auch so verlassen zu Sanct Moritz vor diesen dreyen obgeschrieben, die dinge in freundtschaft mit

Bl. 120[b]

[a] dem.

wurde, ist sehr auffällig und findet wol seine Erklärung nur darin, dass im Jahr 1466 der Fürst Bernhard VI. das Oberdominium directum über seine Besitzungen an das Erzstift abgetreten hatte. Dr. I. 155—163.

[1] Johann v. Weissenbach (Wissenpach), Dr. j. u., seit 1441 Domherr zu Meissen, 1464—1470 Propst zu Zeitz. Als solcher wurde er schon im Jahr 1466 einmal nach Rom gesendet und zwar von dem zum Bischof von Naumburg erwählten Heinrich v. Stamer, dessen Bestätigung er durchsetzen sollte. 1472 erscheint er als Dechant zu Meissen und wurde am 26. April 1476 einstimmig zum Bischof von Meissen als Johann V. gewählt und am 19. Juli desselben Jahres von Sixtus IV. bestätigt. Er starb am 1. Nov. 1487. Von dem Bischof Dietrich von Meissen war er im Jan. 1468 zu den päpstlichen Gesandten auf den Reichstag von Regensburg gesandt worden. Kurfürst Ernst empfahl ihn dem Cardinalscollegium mit den Worten „quia . . . morumque et virtutum praestantia adeo claret, unum ceteris idoneorem reperimus ad causas nostras gravissimas circumcirca deferendas, in quibus omnibus in honorem suum non modicum integriter usquam versabatur". Auch in diesen hallischen Streitigkeiten hat der Bischof, wie sich aus der Erzählung Sp.'s ergibt, als Berather und diplomatischer Agent der sächsischen Fürsten eine Hauptrolle, wenn nicht geradezu die erste gespielt. Bisher war über seine diplomatische und politische Thätigkeit nur bekannt, was Dreyhaupt und das quedlinburger Urkundenbuch mittheilen. Erzbischof Ernst erwies sich Johann V. auch dadurch dankbar, dass er ihm die Hälfte des Kaufpreises für 5 Pfannen Deutsch (500 rh. G.) erliess. Handelbuch Dietrichs von Buxtorff Bl. 46[a] in der Stiftsbibliothek zu Zeitz. Dr. I. 178. Dr. I (Hondorff) S. 162 ff. Cod. Sax. reg. II. Hauptth. Bd. 3. S. XII. XIII. S. 236-37, 240—41, 259. Janicke, Quedl. Urkb. 539.

wissen oder im rechten beyzulegen, das sich beyde theil so verwilligten und darnach uff eine ander zeit die von innungen und gemeinheit des den pfennern entfielen und uff rechtes erkentnus nicht gehen wolten. Und bischoff Johan do den handel vorschub und vorzug, das die Bl. 121[a] capittelherrn und auch die von Magdeburg weck kamen; || do nam er das alleine vor mit Heinrich von Ammendorff und Vincentius und dem alten cantzler, und durch dies[a] vornemen mochten wir pfenner zu keinem rechtlichen erkentnisse nicht kommen; darumb were wol billich und auch ehrlich gewest, do bischoff Johan starb, das sich das capittel mit denen von Magdeburg der sachen do underzogen hetten und hetten die pfenner so rechtlos nicht lassen vorwaldigen.

Uffn freytagk Appollonie (9. Febr.) muste ich wider vor den 4 mannen sein in der kemmerey, die die schatzunge einfodern solten, do brachte ich ihn kein gelt; da geboten sie mir und auch andern bey dreyens funf marcken, uber acht tage unvorbott wider vor sie zu kommen und gelt zu bringen.

Uffn sonabent Scholastice (10. Febr.) im 76. jhar vor mittage waren die drey bornmeister besandt, uffs rathaus zu kommen, nemlich Albrecht Schaffstedt, Thomas Dugaw, Heinrich Greffe. Do hatten inen befolen die rathmanne und meister von innungen und gemeinheit, die uff das mahl alleine sassen und keiner vom tale, sie solten die schöppen besenden und bestellen, das uff den sontagk zu abendt, wen die beteglocke zu S. Moritz geschlagen ist, die wircker in der halle underbussen solten umb den willen, so es noth und vom saltze (!) ist, und darnach zum bornen gehen nach alder gewonheit, und wen das noth ist, das man denne so solte underbussen und niemandt darumb fragen, wen des aber nicht noth were, so solte man underbussen nach laut der zedel nach den heiligen tagen uff den morgen, wen man zu der fruemesse zu Sanct Moritz leutte. Dis berichteten die bornmeister die schöppen uff nachmittage in Schaffstedten hause in der kleinen dörntzen; do wart das auch so bestalt und wardt befohlen dem bornschrei- Bl. 121[b] ber, || das er das verzeichnen solte, ob iemandt uns beschuldigen oder zusagen wolde, wir hetten die zettel nicht gehalten, so möchten wir durch die vorzeichnunge dan bedencken und auch vorwaren sagen, die uff dem rathause hetten uns das so befohlen und auch geheissen.

Wisse, es geschach wol drey oder vier wochen zuvor, ehe der tagk zu Berenburgk uffn montag Agathe (5. Febr.) solte gehalten werden, und noch nicht kindtlich was der tagk, das einer von den pfennern, der mercklichen was, fugete sich[b] bey den rathsmeister Hans Sellen und faste mancherley rede und handel mit im der gebrechen hatte, die in der stadt irre giengen zwischen denen von innungen und gemeinheit und den pfennern gemeine.

Hatte der pfenner an Hans Sellen in solcher form vorgegeben: „lieber herr rathsmeister, so ir wol wisset, das grosse irrunge und zwitracht sich in der stadt erhoben hat und noch vor augen ist, so

[a] die. [b] fugete bey dem.

were uns allen nutze und gutt, das ir darvor rathen woltet, das wir uns noch underlangk vortrugen und kōren von innungen und gemeinheit etzliche, die vollen gewalt und macht hetten, und desgleichen die pfenner auch, und durch die die gebrechen vorhandelt wurden, worane einer[a] dem andern zu nahe were, das ein solches abgethan wurde, uff das wir alle durch den neuen gekornen herren in zwitracht oder in uneinigkeit nicht befunden wurden, das were wol vor die gantze stadt und vor uns alle", und andere rede mehr. Hans Selle hatte gesagt, er wolte mit seinen kumpen reden und inen wider sagen in 3 tagen. Die tage vorgingen. Hans Selle sagte denen nicht wider. Der pfenner fugte sich wider bey ihn, hatte Hans Selle gesagt, er were nicht ledigk gewest, sondern er wolte es noch anbringen. Der pfenner fandt sich noch eins bey Hans Sellen, do hatte Hans Selle ime antwort gegeben, das der pfenner marckte || und verstundt, das der rathsmeister Hans Selle mit seinen kumpen des nicht geneiget waren guttlichs handels. Uns pfennern wardt viel gesaget, do der neue herr von Sachsen zu einem bischoffe zu Magdeburg gekoren wardt, da solten die graffen, die von Magdeburg angebracht haben an das capittel und auch an der fursten rethe, das die zwitracht, die zwischen den pfennern, innungen und gemeinheit entstanden were, allenthalben rugen und anstehen solte bis uff zukunft unsers gnedigen herrn; so wardt uns pfennern gesagt, aber dar was nicht ane. Bl. 122[a]

Zu Bernburgk als der tagk gehalten wardt uffn montagk Agathe (5. Febr.), da solte doctor Weissenbach auch rede gehabt haben von unsertwegen der pfenner; er war auch zu Magdeburg gefahren zu den thumherren und hatte mit denen gereth, das sie daran sein solten, das die sachen guttlich anstunden. Die thumherren hatten inen auch zugesaget, sie wolten zum Gybichenstein kommen und da besehen und vorfugen, das die dinge anstehen möchten, so wart uns pfennern gesagt, und solcher trost wardt uns gegeben, aber wir hoffeten und harreten als arme gefangene und geschlagene[b] leute, ob uns iemandt zu hulfe kommen wolte, das wir zum rechten möchten greiffen: weren wir pfenner recht, das wir des genössen, weren wir auch unrecht, das wir theten so viel, als uns im rechte zuerkant wurde. Aber leider, wir vernamen keinen trost, es mochte uns auch leider zu keinem rechte nicht kommen, sondern unser widertheil, die von innungen und gemeinheit, was die vornamen, das solte und muste so sein, daruber musten wir armen pfenner rechtlos bleiben; es darf aber niemandt sagen, man wil des nicht hören etc.

Uffn freytag Juliana (16. Febr.) war ich Marcus aber vor den || vieren, die die schatzunge einfoderten von den pfennern in der kemmerer dörntze, aber ich brachte inen noch kein gelt, do geboten sie mir als vor bey dreiens funf marcken, das ich uber acht tage unverbott wider vor sie kommen solte und gelt mittebringen, anders sie wurden mit mir vornemen, das ich nicht gerne sehen wurde: Bl. 122[b]

[a] eine. [b] geschlachte.

„darumb so sagen wir euch, und bringet ie ein theil und beweiset euch, so mag man aber mitleydunge mit euch haben etc."; mit andern möchtes auch so beschehen, auch brachten etzliche 2 fl. 3 fl., so etzliche auch mehr.

Uffn sonabendt nach Juliana (17. Febr.) im 76. jhare kame Glorius Koller, der bornknecht und vorschleger des gutts im tale, zu dem talvoigte gegangen und sprach derselbe Koller: „voigt, der rathsmeister Hans Selle hat mir befohlen, das ich euch sagen sol, das ir zu den[a] obersten gehen solt und denen sagt, das sie bestellen, das man uff morgen, sontagk, zu abent, wen man die betteglocke schlecht zu S. Moritz, underbussen sol im tale und auch zum bornen gehen nach alter gewonheit". Der voigt antwortte: „lieber Köler, wie kompt dis, das du mir davon sagest, es steht mir nicht auffzunemen?" Köller antwortet: „es ist mir so befohlen". Der voigt gieng uffs rathaus zu Hans Sellen, dem rathsmeister, und sagte im, das Köller bey im gewest were und solche rede zu ihme gethan hette. Hans Selle hatte gesprochen: „herr voigt, ja, ich habe es Köller so befohlen, das er euch das sagen soll, darumb saget das euren obersten und bestellet, das es so geschehe". Der voigt hatte geantwortet: „herr rathsmeister, die bornmeister und schöppen sindt dis am freytage eins worden, das man uffn montag frue, wen man zur fruemesse leitet, underbussen sol nach laut der vorsiegelten zettel, die ihnen von euch Bl. 123[a] geantwortet ist". Hans Selle || hatte ihn wider gesagt, er solte dis so bestellen, der rath wolte es so haben. Auch sprach Hans Selle: „voigt, wolt ir in die dörntze, so solt ir hören, das es der rath so befohlen hat und haben will". Der voigt antwortte: „herr rathsmeister, vor den rath zu gehen, ist mir nicht wol zu thun, sondern wolt ir mir des getehen, so wil ichs gerne an meine obersten bringen". Do sprach Hans Selle: „herr voigt, ich wils euch gestehen". Der voigt berichte den bornmeister Albrecht Schaffstetten, der besandte die andern, bornmeister und schöppen.

Uffn sontagk (18. Febr.) nachmittage umb 12 kamen zu des bornmeisters haus Schaffsteden Heinrich Greffe, Thomas Dugaw kam nicht, Hans Busse, Annys Trepts, Kleptz, Hans Waltheim, Marcus Spittendorff. Do hatten wir mancherley rede und handel unterlangk, do giengen wir zu Albrecht Schaffstedten in die grosse dörntze, da lag er uff der banck und kunte nicht gehen, und wurden des zufriden und sagten dem voigt also: „voigt, bornmeister und schöppen sindt ein wurden am nechsten freytage, nach laut der neuen vorsiegelten zettel underbussen, ist dir nun anders befohlen, das lassen wir geschehen etc." So bestalte das der voigt; uff den sontag zu abent wardt undergebusset.

Uffn sonabent nach Juliana (17. Febr.) kam graff Waldemar von Anhaltt und graff Brun von Querffurtt gen Halle. Uffn sontagk (18. Febr.) unter der prediget giengk der rathsmeister Hans Selle, Hans Heddersche, Schlegel, Peter Schaffkopff, der stadtschreiber Michel Marschalck zu

[a] dem.

Gottschalcks hause zu graff Waldemar, und der von Querffurtt war dar bey graff Waldemar. Da mochte graff Waldemar etzliche rede gehabt haben der gebrechen, die zwischen denen von innungen und gemeinheit und den pfennern waren, und gerne gesehen, || das die uff ein stehen kommen weren, oder wie die rede gewest waren. Graff Waldemar hatte auch vor seinen wirdt gebeten, das der die schatzunge nicht geben dörfte. Aber die hatten geantwortet, sie hetten des nicht zu thune hinder den ihren etc. Bl. 123[b]

Uffn montag (19. Febr.) riette graff Waldemar gen Leiptzigk und wolte gen Rom nach der confirmation. Der von Querffurtt ritte auch weck. Herr Mauricius Schenaw, thumherre zu Magdeburg, und Heinrich von Ammendorff ritten uff das rathaus desselbigen tages.

Uffn dinstagk vor mittage (20. Febr.) waren die funfzigk manne, oder wie viel der was, die die von innungen und gemeinheit under ihn gekoren hatten, warn uff dem rathause, vieleichte zu vorhören, was[a] herr Moritz Schönaw und Heinrich von Ammendorff angebracht oder geworben hatten uffn montagk obgeschrieben: „lieber gott, welche wunderliche vornemen musten in diesen dingen sein! Do der tagk zu Berenburgk gehalten was, als vor geschrieben stehet, wardt allezeit gesaget, die capittelherren zu Magdeburg solten kommen gen Gybichensteyn, nach deme das sie doctori Weissenbach das zugesagt hatten, do derselbige doctor von Berenburg zu ihnen gen Magdeburg gefahren was und hatte die capittelherren sonderlich darumb ersucht, das sie die gebrechen, die in der stadt zu Halle weren, das dieselbigen in eine ruge gestalt wurden etc.“[b]

Als mir geboten war uff den vorgeschribenen freytagk (16. Febr.) bey dreyens funf marcken uber 8 tage wider vor die viere zu kommen und gelt zu brengen, so vorhilt ich und kam nicht uff den tagk. Sondern uff den nechsten montag in fasnachten (26. Febr.) wardt ich wider geheischet vom stadtknechte von befehlunge wegen der viere bey funf marcken. Ich ging vor sie und sprach zu ihnen: „lieben herren, ich solte euch gelt bringen, so habe ich des nicht wol itzundert, sondern ich hoffe, mir solte in 2 oder 3 tagen gelt werden, || so wil ichs euch brengen“. Schlegel antworte mir und sprach, ich hette so viel geldes lange wol können bringen, es weren manche, die nicht so viel, als ich hette, die weren willig und brechten und hettens auch bereit gebracht, sondern ich hielte mich stöltziglich, wurde mir anders was begegnen, so were ich des gewarnet. Auch sprach Schlegel, dar felten[c] hutt oder haar[1], das gelt muste bey dem rathe gegeben werden. Bl. 124[a]

Auch sprache er zu mir, sesse ich unter einem dörfer und gelobte ihme was zu geben, ich muste das halden, darumb hette ich dem rathe gelobet, solch gelt zu geben, ich muste das auch halten. Darauff

[a] war. [b] der Satz scheint anakoluthisch gebaut. [c] der fellin.

[1] Vgl. Bl. 135[a]. Aehnliche sprichwörtliche Wendungen sind „Haut und Haar lassen“, „Haut und Haar daransetzen“, Wander II. 445, 446.

antwortte ich: „lieber Schlegell, die dörfere nemen ihren unterthanen bissweilen das ire mit gewalt und fragen wenig noch rechte, gott gebe, die ihren vorderben oder gedeien, da fragen die dörfere wenig nach. Darumb hoffe ich, der rath von Halle thut niemants unrecht noch gewalt, ich habe es auch noch nie vornommen, sondern ich habe ie die hoffnunge, so ichs ie geben muss, so wirdt mich der rath nicht vorderben, sondern frist geben, das ichs ie bass und bequemer ausrichten magk dan also; was nutz oder frommen brechte das dem rath, das ich mein gutt halb verwerfen muste und ihm solch gelt geben? es were in wenigk nutzlich und mir sehre schedtlich, darumb hoffe ich, sie werden sich bass bedencken und werden mich so harte nicht halten“. Do sie nun so ernstlich gegen mich waren, hatte ich 8 r. fl. bey mir, die gabe ich ihn, die nahmen sie und sprachen, sie wusten mir itzundt nicht mehr zu sagen, sie gedechten vorbas nicht mehr uber der börunge zu sitzen, so nanten sies, begegnete mir was anders, das möchte ich haben; nach solcher weyse lautten die wort.

Uff die aschermittwoche (28. Febr.) vormittage waren die aus innungen und gemeinheit zusammen, ein itzlicher zu seines meisters haus. Was das werb was, ...[a] doch verwundert ich mich, es möchte sein Bl. 124[b] umb die köhre, einen || neuen rath zu kiesen, und auch umb das gelt, das wir pfenner geben musten. Wen es beschach von stundt, do die meister das wort uff das rathaus von den ihren brachten, do giengk der stadtknecht von stundt und gebott etzlichen pfennern bey 3 marcken, sie solten uff morgen donnerstagk (29. Febr.) uff dem rathause vor dem rathe sein oder solten den vieren das gelt bringen. Wir pfenner horten faste, das capittel von Magdeburg solte herkommen und solten die dinge unternemen; auch meinten etzliche, sie hetten an den rath geschrieben, das die dinge berugen und anstehen solten bey einer grossen poena bis uff den ersten donnerstagk in der fasten, so wolten die capittelherren von Magdeburg hier sein, und der fursten rethe von Sachsen solten auch kommen; ob das nu war was, weis ich nicht, wen ich vorname kein uffhören noch anstehen in den dingen, denn es war ein jemmerlich und schwer leben mit den leuten, die diss dingk trieben. Da war nicht uffhörens, do war auch nicht guttigkeit noch barmhertzigkeit mit, als wol ein cristenman mit dem andern haben soll, sondern eitel hertigkeit. Ich meine, hetten sie die pfenner mögen mit erkeinem gleiche umb ein grosses bringen oder etzliche umb leib und gutt, das were kaume nachgeblieben. Sondern mein gröste hoffnung stehet zu gotte, der allmechtig ist! Do bischoff Johan in seinem aller grösten und[b] hertesten sinne was und grosse ungnade zu den pfennern hatte, do kam gott der herre und verstörte seinen willen; so magk das hier auch so geschehen, wils der herre anders so haben, das es unser sehlen sehligkeit ist.

Uffn donnerstagk (29. Febr.) vor mittage waren wir pfenner faste uff dem rathause, do waren die dreyssig oder 50 manne, die die zu

[a] hier fehlt jedenfalls „weiss ich nicht“. [b] „vndt“ doppelt.

ihnen gezogen hatten, die uff dem rathause sassen. Do hiesch man uns pfennern in die dörntze. Hub Hans Selle, der rathsmeister, an und || sprach zu den pfennern: „lieben freunde, so euch noch wissentlich ist, das ir beschuldiget seidt und habet dem rathe die börunge gelobet, nun hat man euch zu willen daruber sitzen lassen wol vier wochen, das wir meinten, ir wirdet die börunge geben, nun habens etzliche gegeben, etzliche auch ein theil, und etzliche haben auch nichts gegeben. Nun ist der rath des ein und sagen[a] euch allen und itzlichen insonderheit, das ir die börunge morgen geben sollet, oder der rath wil die wölköhre mit euch halten". Do baten wir pfenner umb ein gespreche, das wolden sie uns kaume vergunnen. Do sprachen wir und gaben dem rathe diese antwort: „herr rathsmeister und lieben herrn, nach deme so wir euch haben müssen geloben, etzlich gelt zu geben, so ist uns das gar schwer auszurichten, und bitten euch, ir wollet uns so willig sein, das wir solche summa vorzinsen möchten; bis das ein itzlicher sein theil bass und bequemer ausrichten könte, uff das wir so gar schwerlich nicht zu schaden kommen dörften, oder woln wirs umb euch verdienen". Sie hissen uns austretten und sprachen und sageten uns schlechts, sie weren des nicht berathen, wir hetten gehört, was sie gesaget und gebotten hetten. Do baten wir noch eins, das sie uns so willigk wolten sein, das wir die frist hetten, ob iemandt solch gelt bey dem rathe nicht zu geben hette, das ers doch bey dem andern rathe geben möchte, so wir doch alle und ein itzlicher vor solch gelt wol beerbet weren: es mochte uns nicht widerfahren noch geschehen. Ich Marcus Spittendorff sprach auch vorbass: „lieben herren, wisset ir doch woll, wen eur iemandt was vorburet hat, 5 marck, 10 marck, wie viel des ist, der nicht besessen noch beglaubet ist, gibt er aber eine oder 2 marck beym einem rathe, man lesset ime die andern anstehen zu dem andern rathe; bitten wir euch, wollet uns auch so thun etc." Es war alles unnutze.

Bl. 125[a]

|| Uff den obgeschrieben donnerstagk (29. Febr.) wardt warhaftigk gesagt, die capittelherrn von Magdeburg und der fursten reth von Sachsen, nemlich Nickell Pflugk und Otto von Scheydungen, solten uff den tagk zum Gybichensteyn[b] und zu Halle kommen. Es war auch warhaftigk zu Magdeburg von dem capittel so vorlassen, und das Nickel Pflugk und Otto von Scheydungen zugesagt, es was auch so bestalt uff der burg zum Gybichensteyn und auch in der stadt in Nickell Pfluges herberge. Aber diese in der stadt und[c] die dis nicht gerne sahen, als die uff dem rathause sassen, do die do erfuhren vom capittel, das sie wolden herkommen, schickten sie fahrlos einen diener gen Magdeburg an etzliche vom capittel, die ihnen diss dingk hulfen verhengen, und brachten zu wege, das die capittelherren in der fursten hoff schickten und schriben den tagk abe und bleben auch aussen uff den tagk; und das beschach darauff, das sie uns im capittel gantz verlissen und sahen durch die finger und vorhingen uber uns pfenner,

Bl. 125[b]

[a] sage. [b] die drei folgenden Worte stehen zweimal in der Handschrift. [c] denen die.

das wir die schatzunge geben musten, sondern Otto von Scheidingen kam alleine, der mochte noch nicht wissen, das der tagk abgeschrieben was, und reit uff den freytag zu morgen wieder weck.

Uffn freytag (1. März) vor mittage, ehe sie zu der[a] collatio giengen und die begunten, do giengen die pfenner gemeinglich uffs rathaus vor die viere und brachten etzliche 10, etzliche 20, 30, etzliche hundert r. fl., etzliche weniger und mehr und besorgten sich, als sich das volck anliesse, so wuste sich niemandt wol vorzusehen. Do wurden, die ihre gelt alle nicht brachten, uffn sonabent vor mittage (2. März) vor den rath bescheiden, ehe der neue rath verkundiget wardt. Die pfenner funden sich uffs rathauss. Do wart ihnen gesaget von Hans Sellen, dem rathsmeister, das ein itzlicher sein gelt solde geben uff den nechsten montagk (4. März) ||, oder sie wolten das bringen an innungen und gemeinheit. Bl. 126[a]

Wisse, magister Busse Blume hatte lange zeit uff dem torme gesessen. Do mochten seine freundt faste viel vor ihn gebeten han und konden nicht erlangen, das er in sein haus kommen möchte und dar den gehorsam halten, sondern uff den obgeschrieben sonabent (2. März) vor der vorkundunge des neuen raths erlangeten seine freunde, das er von dem torme kam, doch also, das er desselbigen tages 40 r. fl. muste geben.

Wisse, der neue rath wart gekoren[1], aber die von alder die köhre pflagen zu thun, die thaten das itzundt nicht. Wisse, der rathsmeister von den pfennern und die beyde bornmeister, die waren nicht mitte in der köhre, den die frommen leute waren gleicher wiese, als ob sie vorstossen weren, den sie giengen alle 7 vom tale in langer zeit nicht zu rathause, die doch bey eyden darzu gekoren waren. Worumb? Die von innungen und gemeinheit uff dem rathause trieben die frommen leuthe, die pfenner, von in, und dieselbigen uff dem rathause von innungen und gemeinheit machtens, wie sie wolten, und gaben uff alle pfenner nichts nicht und drungen uns pfenner mit grosser gewalt und macht viel geldes abe, unerkant ohne gleich und recht, wir mustens geben. Das capittel zu Magdeburg sach durch die finger uber uns pfenner.

[a] dem.

---

[1] Senatus Hallensis: Hans Laub und Jacoff Schaffkopff rathsmeistere. Glorius Kober, Johan Meister, Paul Fleischhauer, Merten Zinneler, Gebhard Bichling, Nickel Paul, Jurge Isenberg, Hans Schadelach. Brun Lutze, Lorentz Benne. || Vester Bresewitz, Nicolaus Zelschen, Steffan Mittag, Ciriacus Eldiste, Michel Sidenschwantz, Claus Hunt, Peter Baltzer, Jacoff Zimmerman, Merten Bufenleben, Michel Schuman, Mattis Kost, Heinrich Luder, Paul Zeschwitz, Peter Flogel, Jurge Welitz. Magistri fontium: Paul Wittenberg, Jhan Brantze, Rudolff Hacke. Hierzu die Bemerkung: „In diesem ihare haben angehaben zu sitzen zwene nue bornmeister, einer von den innungen, der ander von der gemeine, nach lute der nuwen usgesatzten reformation". Ueber das eigenthümliche und ganz abweichende Wahlverfahren, aus welchem dieser Rath hervorging, spricht sich Sp. weiter unten S. 189 aus.

Die köhre des neuen raths gingk alszo zu. Der eine rathsmeister Hans Selle mit den andern vier meistern namen zu ihn aus dem rathe einen kemmerer, genant Peter Sanderman, und einen schuster, genant Jacob Weissack, und einen brauer, genant Prosius Czelse. Diese kohren den neuen rath und namen keinen pfenner weder rathsmeister oder bornmeister zu der köhre, nach deme als das vor alder gewest was. Sie koren auch under den 12 rathmannnen, || do die gekoren waren und verkundiget, keinen rathsmeister noch kemmerer under[a] den vier pfennern, sondern Hans Laub von der gemeinheit und Jacob Schaffskopff von den innungen wurden rathsmeister. Wisse, unter den vier pfennern machen sie Glorius Kobere zu einem weinmeister, der hilt noch die stedte, das er sass neben dem rathsmeister, darnach sass ein schmiedt und ein pötticher, Paul Fleischauer, die beyde waren kemmerer. Gebhardt Bichling[b] was ein vierherre und ein pfenner, den satzten sie niederwart und nicht, als vor alter gewönlich was, die andern 2 pfenner Brun[c] Lutze und Lorentz Penne[1], die satzten sie aller niederst an das ende; aber vor alter sassen die vier pfenner aller nechst nach dem rathsmeister in der weyse: der eine war rathsmeister, der ander weynmeister, der dritte ein vierherre, der vierte kemmerer; sondern in dem jahre kame das also. Bl. 126[b]

Uffn donnerstagk nach Invocavit (7. März) kamen die thumherren von Magdeburg zum Gybichenstein, Baltzer von Schlywen, Mattes von Blote, und hatten Vincentius mit ihnen. Das gelt was von den pfennern uffgenommen, das sie geben musten, das mochten die thumherren wol wissen, darumb kamen sie.

Uffn freytagk (8. März) fuhren die achte von innungen und gemeinheit zu ihn auff die burg. Uffn sonabendt (9. März) beschieden die thumherren die pfenner ihrer achte auch uff die burg, do wolden die nicht gerne uff die burg umb den willen, die pfenner besorgten sich, ihnen möchte abermals beschehen, wie vor, das man spreche, wir hetten eine samlung gemacht. So schickten die thumherren und erlangeten an dem rathe, das die pfenner ungefehrlich zu ihn uff die burg möchten; das wardt den bornmeistern do vom rathe uff dem rathause erleubet und auch dar zu nemen, wer inen eben were. So zogen hinaus Albrecht Schaffstede, || Thomas Dugaw, Hans Seber, Hans Busse, Nickell Cleptz, Marcus Spittendorff[d] etc. Do huben die thumhern an zu sagen, wie die fursten von Sachsen etzlich gewerb bey dem capittel zu Magdeburg gehabt hetten, da sie den Nickel Pfluge und Otto von Scheydungen geschickt hetten und auch dabey geworben hetten, das die hern vom capittel sich der gebrechen, die zu Halle zwischen den burgern weren, underzihen solten, das uff ein stehen zu bringen, das hetten sie den fursten so zusagen lassen, das sie zu Halle sein wolden uffn donnerstagk nechst nach fassnachten, Bl. 127[a]

[a] vndt. [b] Richlinger. [c] Remus. [d] S.

[1] Im Betreff der Reihenfolge der vier Pfänner vgl. S. 188 und Bl. 133[a].

und Nickell Pflugk und Otto von Scheydungen mit in; ein solches hatten sie dem rathe zu Halle geschrieben. Die hatten dem capittel wider geschrieben, sie kunden des uff die zeit mit nichten warten, den sie itzundt mercklich zu schicken hetten mit der köhre des neuen raths, — und darumb schrieben wir Nickell Pfluge das so wieder und blieben aussen, sunst weren wir ie komen, — und solcher rede faste viel etc. Doch hetten sie sich nun vom geheisse und befehlunge des capittels hergefuget zu vorsuchen, ob wir pfenner noch was bedrengnis litten, und was vorblieben were, das ein solches uffgenommen und in ein guttlich stehen gebracht wurde bis uff zukunft des neuen gekornen herren etc.; auch sageten die thumherren, das sie die gebrechen oder den grundt der sachen vornemen solten oder darinne handeln, möchte kommen, sie hetten des gehörs nicht, wiewol die von innungen und gemeinheit in zugesaget hetten, sie wolten den herren vom capittel den handel gerne vorgunnen und ie ihnen lieber, den einem andern etc.

Hierauff antwortten die pfenner, die geschickt waren: „wyrdigen und achtbarn, lieben herren, ein solch vorgeben, das uns euer wirdig-

Bl. 127b keit zu vorstehen hat || gegeben, darvon haben wir nicht wissen gehabt. Auch das wir euch itzundt nach gelegenheit zu vorstehen geben solten, ob uns was betrengknisse geschehe oder noch beschehen möchte etc., wyrdigen, lieben herrn, des ist itzundt nicht noth, wir klagen auch nicht, wir haben auch nicht zweyffel, euer wyrdigkeit weis wol, ir habt das auch in gnungsamer erfarunge, wie es uns zugestanden hat und auch noch zustehet; sondern wir bitten euch, ihr wollet uns vorgunnen, das wir ein solches an die pfenner mögen brengen, so die sache die pfenner alle belanget, und auch wyrdigen lieben herren, das ir uns am rathe erwerbet, das wir die pfenner zusammen mögen heischen und euch darnach wieder eine antwort thun mögen, das uns das ungefehrlich ist etc.“ Dis wardt uns erleubet vom rathe, zusammen zu gehen in der bornmeister haus einem[a] und nicht in der pfenner hoff.

Uffn montagk nach Reminiscere (11. März) vormittage umb des segers 8 waren wir pfenner bey einander zu Heinrich Greffen haus, do brachte Hans Seber die rede an, die[b] die thumhern uffn sonabent angebracht hatten, und Hans Seber thate das umb bitte willen der pfenner etc. Do wurden die pfenner des ein und liessen den capittelherrn durch Hanse Seber und die andern geschickten[c] wider diese antwort geben etc.: „wyrdigen und achtbarn[d], lieben herren, die pfenner haben uns befolen und euerer wirdigkeit wieder zu sagen, so euer wyrdikeit darzu geneiget ist, die gebrechen in ein guttlich stehen zu fassen uff zukunft unsers gnedigen herrn, des sein wir pfenner wol zufrieden, das alle dingk und gebrechen allenthalben nun vorbas guttlich anstehen und berugen mögen, also das die viere, die im rathe gesessen han, gehen mögen zu kirchen und strassen, und wo sie zu thun

Bl. 128a haben, und vorbas nicht mehr || beschwert wurden, und auch die andern, die das gelt nicht alle haben gegeben, das ihnen das auch un-

[a] hier hat die Handschrift „ein“. [b] „die“ fehlt. [c] geschicktt. [d] die drei vorausgehenden Worte stehen zweimal.

gefehrlich ist, und beyden theylen daruber ruge[a] gegeben werden mochte vom capittel, das so zu halden, so weren wir pfenner des wol zufrieden etc. bis uff zukunft unsers gnedigen herrn etc."

Dise antwort obgeschrieben geschach uffn montagk Reminiscere (11. März) von den pfennern, die uff den Gybichenstein geschickt waren zu den beyden thumherren. Dabey was Heinrich von Ammendorff und Vincentius. Uff diese antwort sprachen die beyde thumherren und die zwene mit in und sageten zu uns pfennern, sie hofften das am rathe wol zu erlangen, das die viere, die im rathe hetten gesessen, das es mit den ein guttlich stehen und auch mit denen, die das gelt gegeben hetten, haben solte und sunst mit andern gezwencknissen, ob die noch vorgenommen möchten werden, ob wir uns des verwinden, das es derhalben wol uff ein guttlich stehen kommen solde uff zukunft des neuen gekornen herren. Alsdenn wen schult und antwort kegen einander giengen, sprach er Mattes von Plote, so finden sich denne die gebrechen und der grundt der sachen wol; sonst sprach her Baltzer von Schliwen wol, das gelt, das etzliche noch geben solten, das wolte der rath nicht anstehen noch berugen lassen, den sie hetten faste daraus gereth mit dem rathe, sie kunten das nicht erlangen, und der rede mancherley. Hans Seber sagte manche rede darauff, es wolte aber nicht dienen. Auch sprachen die thumherrn, weren wir pfenner des so geneiget, so wolden sie den rath uff morgen besenden und wolten das so verreysen (?!), das wir von den pfennern auch darbey kemen, auch wolden sie vorbass mit dem rathe reden, ob das hinderstellige gelt auch beruhen solte bis uff || zukunft, oder das es bey dem neuen rathe gegeben wurde. Auch meinten die thumherrn, wen die dinge in ein guttlich stehen gefasset wurden, so musten wir pfenner uns nicht bewerben weder bey herren noch fursten und auch stedten, sonst wen das bestehen solte, so were das guttliche stehen umbsonst etc. Bl. 128[b]

Darauff antworten wir pfenner und baten die thumherren, das sie uns wolten vorgunnen und am rathe erwerben, das wir ihre meynunge an die pfenner alle bringen möchten, denn die stucke weren uns vormals so nicht vorgehalten mit der bewerbunge. Darumb were noth, das wirs an die pfenner brechten. Da sageten die thumherren ia zu, sie wolden uns das wol erwerben am rathe, das wir uffn dinstagk (12. März) fruhe bey einander möchten sein und dann uff nachmittagk ihn uff die burg eine antwort wieder sagen solten, darzu wolten sie den rath auch bescheiden. Sie schickten auch von stundt Heinrich von Ammendorff uffs rathaus, das uns pfennern möchte erleubet werden, das wir uff den morgen bey einander möchten sein; aber uns wardt nicht erleubet, wes die schult was, weis gott.

Uffn dinstag (12. März) vor mittage wardt ich Marcus Spittendorff und andere mehr geheischet bey 1 marck uffs rathaus zu kommen, denn sie wolden das hinderstellige gelt haben, als ich marckte. Ich

[a] Ruse.

kame auch vor den alten rath in der vier herren dörntze, da wolten sie das gelt schlechts haben, mich half keine bitte, das ich lenger frist darzu haben möchte, es was clein oder gros schade mir und meinem sohne, da fragten sie nicht nach, ich muste ihnen 150 r. fl. geben und ausrichten, gott weis worumb.

Uffn dinstag (12. März) nachmittage kame der stadtknecht Hans Bl. 129[a] mit dem grossen maule zu dem bornmeister || Albrecht Schaffsteden in sein haus und sprach: „herr bornmeister, der rath hat mich zu euch geschickt und lassen euch sagen, das ir zu den thumhern uff die burg zihen möget, das ist euch ungefehrlich, nach dem ir uff gestern dinstagk von ihnen seidt geschieden“. Dis geschach. Die beyde bornmeister Hans Seber, Hans Busse, Nickell Cleptz, Lorentz von Reuden, Marcus Spittendorff ritten uff die burg. Do fragten die thumhern, ob wir mit den pfennern gesprochen hetten, sagten wir nein, der rath hette uns das nicht lassen zusagen, das wirs hetten thun mögen. Do sprachen die thumherren: wir habens Heinriche von Ammendorff befohlen und ihn von stunde nach euch in die stadt zu dem rathe gesandt, sie wolden euch das vergunnen und zusagen lassen. Sprach herr Baltzer von Schliewen: nein, es ist geschehen, so kan man darzu nicht thun. Do hub er Baltzer an: ihr bornmeister und gutten freunde, Schlegel und Vester Ruck, vom rathe geschicket, sindt hier aussen gewest und uns gesaget: „der rath wil dem capittel gerne zu willen sein umb[a] die gebrechen, die in der stadt zwischen innungen und gemeinheit und den pfennern sindt, das die ein guttlich stehen haben uff zukunft unsers gnedigen herrn, sondern umb das hinderstellige gelt, das wollen sie schlechts haben; sonst umb die viere, die im rathe haben gesessen, und alle andere stucke oder gezwencknisse, die wollen sie gerne lassen berugen und auch das sich niemandt in der zeit bewerbe weder bey herren, fursten oder stetten, weren wir des so geneiget, wolden sie itzlichem theile ein revers da- Bl. 129[b] ruber geben, das so zu halten etc.“ || Darauff antwortten wir pfenner, wir hetten eine bitte gethan vor die armen leuthe, möchte ihnen die bitte nicht behulfen sein, so musten sie sich des[b] wol schicken; sondern umb die 4 im rathe und ander alle stuck, das die so allenthalben guttlich berugeten uff zukunft des neuen herren, des weren wir wol zufriden, sondern umb das bewerben wolten wir vor unser perschon die zeit wol halten, sondern wen der revers begriffen wurde, das der den bornmeistern zugeschickt wurde, und darneben uns erleubet[c] wurde vom rathe, das die pfenner zusammen möchten kommen und den revers hören lesen, ob sie erkeinen fehl darinne hetten, das den thumhern wider zu sagen und zu andern und denn den pfennern darbey zu sagen, das sich in der zeit niemandt solte bewerben, auff das niemandt zu schaden keme[d]. Dar sagten die thumhern ja zu. Sie wolten uff morgen mittwoche selbert uffs rathaus zu den innungen und gemeinheit und wolten das uff ein ende bringen, sie waren auch uff dem

[a] vndt. [b] wes. [c] erleubetet. [d] kemen.

rathause zu den innungen und gemeinheit und wolten das uff ein ende bringen. Sie waren auch uff dem rathause vor mittage, aber nicht die thumherren, sondern Heinrich von Ammendorff und Vincentius etc.

Uff die mittwoche nach Gregorius (13. März) uff den abendt umb viere des seigers schickten die beyde thumherren einen revers dem bornmeister[a] Albrecht Schaffsteden, und ime wardt darbey gesagt durch den stadtknecht Christoffel von des raths wegen, das er die pfenner möchte bey einander haben und darnach den thumherren eine antwort wieder sagen.

Uffn donnerstagk (14. März) umb 8 des morgens waren die pfenner bey einander zu Heinrich Greffen hauss, und der revers wardt || gelesen, der gefiel den pfennern aber nicht, dar was viel ingesatzt[b], das die thumhern denen, die von der pfenner wegen uff der burg, im ersten nicht vorgegeben[c], darumb hatten dieselbigen geschickten die pfenner so weit nicht berichtet, darumb wolten sie in den revers nicht gehen und gaben diese antwort: „wyrdigen und achtbarn, lieben herrn! Euer beger ist uffn dinstagk (12. März) so gewesen und der abscheidt, das die gebrechen zwischen allen in der stadt Halle, nemlich umb die viere, die im 75. jhare gesessen sindt von den vom tale wegen im rathstule[1], und auch alle andere stucke und gezwengnisse, wie die sein oder sich begeben möchten, in ein guttlich stehen solten gefasset werden uff die zukunft unsers gnedigen herrn des neuen gekornen hertzogen Ernsts von Sachsen, und auch das sich indes niemandt bey herren, fursten und stetten bewerben solte von keinem theyle; in solcher weyse weren die pfenner des wol geneiget und hilten sich in einem solchen revers geburlich und wolten euerer wirdigkeit darinne gerne zu willen sein. Mag aber der revers in solcher weise nicht gegeben werden, so uns doch euer wyrdigkeit im ersten zugesagt hat, das ir des raths darzu mechtig seidt, so mussen wir das so lassen und hoffen, euer wirdigkeit wirdt uns das so nachsagen, den wir ie besessene burger zu Halle sindt und wollen uns anders nicht halten, den als gehorsame burger gegen dem rathe; so hoffen wir, der rath wirdt sich kegen uns auch so halten, wie billich ist etc. Dorauff sprachen die thumhern, sie wolden den revers nach der form begreiffen und das an den rath bringen; wolde der rath des so eingehen, so wolten sie uns erwerben, das wir die pfenner zusammen möchten heischen und ihn eine antwort wider sagen und den revers senden.

Bl. 130[a]

Uff nachmittag umb 2 kame der stadtknecht Christoff zu Albrecht Schaffstedten und sprach: || „herr bornmeister, der rath lest euch sagen, ir sollet die euren bey einander haben und sollet den thumherren ein antwort sagen". Es wardt uff den vormittagk so nicht vorlassen, sie solten uns den revers gesandt haben. Nun die uff den morgen bey

Bl. 130[b]

[a] den bornmeistern. [b] ingesatz. [c] hier findet sich noch „was".

[1] Marcus Spittendorff, Bastian Grunheide, Hans Wahle, Hans Busse, S. 42.

den thumherren von der pfenner wegen geschickt waren, die wolten am abende wider uff die burg, sie hatten den wagen bereits lassen holen vor die thore, do wurden sie doch anders raths und liessen bitten den bornmeister Thomas Dugaw, das der zu den thumherrn ritte und hörte ihre andacht, und das er uns kegen sie auch entschuldigen solte. Das geschach. Do hatten die thumherrn zu Dugawen gesagt, sie hetten uffs rathaus geschickt und könten am rathe nicht erlangen, das der revers verendert möchte werden, sondern wolde wir pfenner in den revers geben, als begriffen were, so wolten sie uns den vorsiegeln und geben, und das man ihn das frühe zu wissen thete, den sie wolden weck. Uff den abendt kam Thomas Dugaw und berichte uns, das in die thumherren befohlen hatten, in Schaffsteden hause zu der cleinen dörntzen, da war Albrecht Schaffstedt, Dugaw, Matz Pegaw, Hans Seber, Klepts, Hans Busse, Marcus Spittendorff. Die andern kunte man nicht finden. Do baten wir Thomas Dugawen, das er uff den morgen wieder zu ihnen uff die burg züge und sagete also zu den thumherrn: „wyrdigen und lieben herren, ich bin wieder zu euch geschickt worden, umb euer wyrdigkeit wider eine antwort zu sagen. Magk den pfennern ein revers gegeben werden, als ir uns das im ersten zugesaget habet, als ir das am rathe erlanget hattet, so ir uns selbert berichtet, das es mit den vieren, die im rathe gewesen han, und alle ander gebel, gebrechen oder gezwengnisse allenthalben guttlich [illegible] stehen und beruhen moge biss uff die zukunft unsers gnedigen herrn des neuen gekornen, so wollen die pfenner den revers gerne annehmen und auch darane entbören.[1] Magk das in solcher weyse denne nicht sein, so bitten wir euch, ir wollet uns den bekentlich sein, und hoffe, der rath wirdt sich ie billich und geburlich gegen uns halten, denn wir ie bequeme burger sindt, wir halten uns auch als gehorsame burger etc." Do hatte er Baltzer von Schliwen ernstlich gesaget „haben wir euch das zugesaget? ihr sollet uns wol in unsern reden fangen", und wardt halb zornigk und sprach vorbas: „herr bornmeister, ihr hettet in den revers wol mögen geben, es hette euch nicht gehindert, seidt ir iemandt was pflichtigk, ir musstet doch wol thun." Darauff antwortet Dugaw: „lieben herren, mir ist weiter nicht befohlen." Diese[2] vorgeschribene antwort berichte Thomas Dugaw im cleinen dorntzgen zu Schaffstedten haus feria [illegible] post Reminiscere [illegible] Marzi in kegenwertigkeit Albrecht Schaffstedten, Hans Zabner, Annys Trepts und Marcus Spittendorff etc.

Uff denselbigen obgeschrieben freytagk [illegible] März brachte ich 22 r. fl. uffs rathaus, die empfieng Schlegel. Weysmach sass darbey und Oswaldt, der mit Weissmack ein vierherr was. Und Hildebrandt, der kemmerer schreyber, schreib das in sein register und rechente, ich hette vor [illegible] r. fl gegeben, so machte das zusammen [illegible] reynische fl., die ich [illegible] geben muste. Gott weiss, mit welchem rechte sie das gelt von mir nahmen! Der allmechtige gott gebe, das das noch einmahl zu

[1] [illegible] [2] [illegible] [3] die Handschrift [illegible]

rechtem erkentnisse kommen möge, und niemandt mit eigengewalt undertruckt werde, das ist mein bete!

Wisse, in dem obgeschrieben jhare, do Hans Selle rathsmeister was, und do man 76 schreib, kurtz vor fasnacht, ehe er abe kame, do wardt ein kruger gegriffen und || in die temnitze gesatzt[a] und was von Widemar[1]. Derselbe solte falsche muntze gehabt oder gemacht haben. Do mochte der versucht sein worden, das er gesagt hatte, was er wuste; da wolten die uff dem rathause vieleichte mehr von ime wissen, und sie mochten in so verhören haben lassen, das er darinne so starb. Do hatten sie den todten lassen in eine lade legen und die mit peche feste und wol begissen und den so in einen winckel lassen setzen, so lange das gerichte wurde. Kein pfenner war uff dieselbe zeit mit im rathe, wen die von innungen und gemeinheit, die uff dem rathause sassen, die hatten die pfenner von ihnen getrieben, so das sie lange zeit in ihren heusern musten sitzen und nicht zu rathause gingen etc. — Bl. 131[b]

Uffn sonabent vigilia Gertrudis (16. März) und was, das der alte rath Hans Selle dem neuen rath Hans Laube berechnet hatte, uff den abendt kam herr Heinrich von Einsiedel und Nickel Pflugk, die waren her gefertiget von hertzogk Ernste von Sachsen, das sie die gebrechen undernemen solten bey denen von innungen und gemeinheit, die uff dem rathause sassen, so lange das ein bischoff zum lande kame, in solcher weyse, das die von innungen und gemeinheit uff dem rathause das genommene gelt beysetzen solten, und die noch geben solten, anstehen blebe, und das der urfriede auch solte anstehen; wurde das hernachmals erkant, das sie das gelt solten behalten, so beschege das; wurde es umb den urfriede auch zu thun erkant, das das denn auch so geschehe, und auch die jhene, die auss der stadt weren[2], das die des ihren dieweile möchten warten. Des berichtete herr Heinrich von Einsiedell und Nickel Pflug Matz Pegaw und Thomas Dugaw, die wurden des abendts zu inen[b] in die herberge geschickt, wen || sie liessen den bornmeister Albrecht Schaffsteden bitten, das etzliche pfenner zu ihn möchten kommen; so hatten sie den beyden gesaget, das hertzogk Ernst in das so befohlen hette zu werben uff dem rathause an den von innungen und gemeinheit. — Bl. 132[a]

Uff den sontagk Oculi (17. März) uff den morgen umb 7 waren sie uffs rathauss gegangen und waren daroben, bis der seger 10 schluge. Uffn nachmittag, do der seger 1 schluge, ritten sie wegk. Do was Thomas Dugaw und Matthes Pegaw bey inen gewest und gingen von in, gleich als sie wegk reiten wolten. Wisse, sie hatten ihn so gesaget, Herr Heinrich von Einsiedell und Nickel Pflugk zu Mattes Pegauen und Thomas Dugauen, sie hetten gesaget, das capittel hette uff dem rathause nichts mögen erlangen, wen sie hetten einen handel vorgenommen, deme hetten sie das vorgunt; das sie nun

[a] gesatz. [b] ime.

[1] Wiedemar im Kreis Delitzsch, jetzt Hauptort des gleichnamigen Amtsbezirks.
[2] Sie werden weiter unten Bl. 136[a] und 136[b] genannt.

jemandes mehr vergunnen solten furder handel hinder dem capittel, das stunde ihn nicht zu thune. Auch umb die daraussen sindt, hatten sie gemeinet, sie wusten darauff nicht zu sagen, sie hetten niemande heissen wegk zihen, sie wereten ihnen auch nicht, wider in die stadt zu zihen. Umb das gelt hatten sie gesaget, das sie das solten behalten oder beylegen, wusten sie nicht, den es were berechnet, darumb könden sie das nicht vorandern. Do herr Heinrich[1] und Nickell Pflugk solche antwort hörten, das ein solches uffs capittel wardt geweiset und bey deme stunde, do hatte herr Heinrich von Einsiedel und Nickell Pflugk vorbass gefraget, so die von innungen und gemeinheit dem capittel des handels vorgunneten, ob ie[a] die herren vom capittel wurden handeln in den gebrechen, ob nun die von innungen und gemeinheit der fursten rethe || vorgunnen wolten, bey dem handel zu seyn etc. Darauff möchten die uff dem rathause waren, gar ein langk gespreche haben gehalten und doch den rethen, von den fursten geschickt, geantwortet, so die capittelherren das bey in hetten, wolten sie nun der fursten rethe darzu nemen. Das liessen sie geschehen. Mercke diss! Die von innungen und gemeinheit weyseten das nun gantz uffs[b] capittel, das der handel bey in stunde, aber wir pfenner wissen nicht darvon. Worumb? Wir sindt des uffs capittel nicht gegangen, sondern er Mattes von Plotte sagete wol zu uns pfennern uff der burg, als vor geschrieben stehet, das die von innungen und gemeinheit zu in gesagt hetten, sie wolten dem capittel lieber vergunnen des handels, denn iemandts anders. Darauff sagte er Mattheus nun vorbas zu uns pfennern: „das wir den handel vornemen solten, ist uns vom capittel nicht befohlen, auch wissen wir des grundes nicht; magk kommen, wir hetten auch des gehörs nicht, sondern wen der euer herr zum lande kompt und alsden schult und antwort kegen einander gehen, so findet sichs wol; wir wollen nicht mehr, denn das es in ein guttlich stehen gebracht werde biss uff zukunft des neuen herrn etc." Das sagte uns her Mattes von Plote[c] und auch herr Baltzer von Schlywen. Wiewol das Heinrich von Ammendorff und Vinzentius die rede hörten von herr Mattes von Plote, ob die rede den beyden wol behagte, weis ich nicht. Auch begerten die beyde thumherren des an uns pfenner nicht, das wir ihnen vorgunnen wolten, das sie in den gebrechen handeln möchten, es war ihnen vom capittel auch nicht befohlen, wenn so viel, sie soltens in ein guttlich stehen bringen bis uff zukunft des neuen herren und bischoffs etc.

Bl. 132b

Uffn dinstag nach Letare (26. März) im 76. jhare wardt uffs rathaus geheischet Hans Kluge, Lefyn Waltheim. Den || beyden wardt gesaget, wie Hans Czoch dem rathe die börunge nicht enthebe, darumb solten sie im sagen, der rath wolde die wölköhre mit im halten. Sie

Bl. 133a

[a] im. [b] uff. [c] Plato.

[1] Heinrich v. Einsiedel zum Gnanstein Ritter, welcher 1473—1475 einige Male in den Urkunden der Stadt Leipzig vorkommt. Cod. dipl. R. Sax. II. Hauptheil Bd. VIII. S. 390, 403, 405.

nanten das börunge, aber gott weis, wovon das kam, ob man das mit gleicher börunge nemen mochte, oder ob man das anders sagen solte. Otto von Dieschkaw, Heinrich vom Heyne [1] waren auch geheischt, aber worumb, weis ich nicht etc.

Uffn donnerstagk nach Letare (28. März) im 76. jhare waren wir pfenner alle uffs rathaus vorbott, itzlicher bey einer marck, wiewol das etzliche nicht kamen, Hans Seber und Hayne Brachstedt mochten spende geben im hospital [2]. Da waren die drey rethe in der dörntze von innungen und gemeinheit und die vier pfenner, die uff die zeit im rathe waren, nemlich Glorius Kober, Gebhart Bichlyngk, Brun Luytze, Lorenz Benne, die sassen auch kegenwertig, als sie dann nach der neuen reformatio gesatzt wurden [3] etc. Do hub Hans Laub an und sprach zu uns pfennern: „herr bornmeister und lieben freunde, nachdem so sich die dinge begeben haben, das ir die börunge habt gegeben und etzliche nicht, so wisset ir woll, das euch uff die zeit gesaget wardt, das viel und mancherley rede uff meinen herren von Magdeburg, seine rethe und uff den rath giengen; wardt auch uff das mahl gesaget, das ir euch des messigetet, wurde das aber nicht gelassen, das iemandt des hinderkommen wurde, so wurde deme das darzu nicht kommen als vor. Nun sindt etzliche auss der stadt, nemlich Hans Walttheim, Peter von Michell, magister Busse Blume, die Köptzke und andere, die setzen bischoff Johan und andere, als seine rethe, den rath, innungen und gemeinheit faste zu reden kegen die fursten und stedte, des sie sich ie nicht vorsehen hetten, das sie das thun solten, wen die ding, die vorgenommen sindt, geschehen mit des bischoffs willen, || darumb können wir die gegen gotte, der welt wol vorantworten. Darumb mengern und plengern die; und wolten von euch pfennern gerne wissen, ob das euer wille were, und ob ihr ihnen das auch gestehen wollet; wen zu S. Moritz wardt gesagt vor meinem herren und euch pfennern, do mein herr euch die zedell liess lesen, die zum Neuenwercke gelesen was, was Hans Waltheym gereth hette vor meinem herrn, des gestundet ihr ihm alle". Darauff sprach Hans Heddrich: „gnediger herr, das geschiet doch auch mit eurem willen". Da sprach er ja zu etc. Nun uff diese lange erzelunge namen wir pfenner gespreche und gaben diss antwort kurtz: „herr rathsmeister und lieben herren, so ir

Bl. 133b

---

[1] Nach Dr. II. Gen. Tab. 60 kommt Heinrich vom Hayn schon im Jahr 1470 als Pfänner in Halle vor.

[2] Heine Brachstedt und sein Bruder Johannes hatten die Capelle des Hospitals St. Cyriaci am Clausthore, wo jetzt die Residenz liegt, 1471 mit einem Altare beschenkt. Er und Hans Seber waren 1476 jedenfalls Vorsteher des Hospitals und musten als solche zu gewissen Tageszeiten persönlich im Hospitale anwesend sein. Diese Einrichtung wurde erst 1625 abgeschafft. Hans Seber erscheint schon 1460 als Vorsteher zusammen mit Paul Krebcke. Vgl. Dr. II. 258. Eckstein, Das Hospital S. Cyriaci S. 11. Memorialbuch begonnen 1651 durch Joh. Caesar (Handschr. in der Clausur des hiesigen Mag.). H. Br. besass das Dorf Ringleben vor der Stadt als Lehn d. Kl. Neuwerk.

[3] Vgl. oben S. 188, 189.

uns vorzalt habt umb etzliche, die aussen sindt, dar sagen wir so zu. Wir haben niemandes ausgeschickt, mengt oder plenget iemandt, das ist uns leidt, wenn wir wissen dar nicht von, wir gestehen des auch nicht etc." Do hies man die pfenner austretten, und ich Marcus Spittendorff muste vor den official gehen. Die pfenner wurden wieder in die dörntze geheischt und in wardt nicht mehr gesaget etc., sondern Matze Pegawen und Lefyn Walttheim wardt gesaget durch den rathsmeister Hans Laub, sie hetten beyde gelobet vor den urfriede, das Hans Walttheim den thun solte; wurde nun dem rathe was darvon entstehen oder schaden nemen, so wolde sich der rath, innungen und gemeinheit des erholen an inen beyden am leybe und an ihrem gutte etc. Mattes Pegaw und Lefyn Walttheim antwortten: „lieben herrn, wir haben so gelobet. Wirdt Hans Walttheim einen urfriede thun, den sol er wol halten. Wir haben nicht gelobet, das er den thun soll". Da mochten sie sich mit harten worten fast undersprochen han in gegenwertigkeit der pfenner aller, die da waren. Sondern Pegaw und Lefyn wolten sich anders nicht weysen lassen, sie hatten auch anders nicht gelobet etc.

Bl. 134[a] || Uffn sonabendt darnach (30. März) vor mittage wurden die andern pfenner verbott, ein itzlicher bey 5 marcken, die uffn donnerstagk (28. März) daroben vor dem rathe nicht gewest waren, den wardt das auch so vorgehalten, als vorgeschrieben stehet, und uffn donnerstagk denen, die uff die zeit verbot waren, gleich in der forme. Dieselbigen hatten denne auch geantwortet gleicher weyse, als die erste antwort von den pfennern uffn donnerstagk beschach. Dorauff hatte der rath gesaget, es were gutt, sie wolten das so verzeichen. So giengen sie irer wege wiederumb etc.

Uffn sonnabendt vigilia Palmarum (6. April) vor mittage besandte der rath, nemlich Hans Laub und Jacob Schaffskopff, rathsmeister uff die zeit, die bornmeister alle dreye, nemlich Albrecht Schaffsteden, Thomas Dugauen, Heinrich Greffen, das sie uff das rathaus kommen solten. Do hatte Hans Laub mit den bornmeistern gereth in gegenwertigkeit des raths, das sie mit den schöppen darane sein solten, das das saltz höher gesatzt wurde, uff das das gutt den leuten, die das hetten, höher lauffen möchte, und das den knechten auch mehr wurde, und faste andere rede mehr. Uff nachmittagk waren bornmeister und

[1] Die hallische Chronik in Wernigerode enthält Bl. 284[b] folgende Erzählung: „Item in dem 76. jare den nechsten donnerstagk nach mitfasten (28. März) hat der neue rath die alden rethe besant und die pfenner alle, die inheymisch weren. Der neue rath unde die alden rethe seint einig worden, die pfenner zu fragen, obs ore geheisse were oder ore rath, und obs ore bewust were, das etliche von den pfennern aussen weren unde mengeten unde plengeten der vorigen berichten sachen halben. . . . . Die Pfänner antworteten . . . ., „sie habens . . nymande geheissen, es ist auch ore bewust nicht, sie wollens auch nymande stehen, thut imant was, der stehe sein ebentheure . . ." „Item die draussen waren, das waren die Waltheim, Peter von Muchell, Heinrich Blume, zwene Koptzke und noch etliche, die man vorwar nicht wuste".

schöppen beysammen und besandten den greffen[1] und satzten das stucke saltz uff 7 grosse g. oder 14 schwertg.; der r. fl. galt $23^1/_2$ grosse g. oder 47 schwertg., der schwertg. gabe man kaum 45 vor 1 r. fl., wen das was wenigk; auch waren 47 schwertg. besser denn 1 r. fl., darumb wurden sie eingetruckt anno 1476.

Wisse, das pfanwerck war gantz böse, ich kunde anders nicht mercken denn in dem irthum, die den machten, das ihre meynunge was, die pfenner gantz zu vordrucken und zu vornichtigen, das sie wenigk behalten solten. Denn es war darbey zu mercken, die von innungen und gemeinheit || underzogen sich der regierunge des tals gantz; was bornmeister und schöppen vor das beste namen, behagte das etzlichen in der stadt oder uff dem rathause nicht, so musten das bornmeister und schöppen wol endern, darumb hatten die bornmeister und schöppen wenigk macht. Wisse, das stucke saltz galt 12 schwertg. oder 6 grosse g. oder 4 stucke einen r. fl. von weynachten biss uff den palmabendt. Ich weis, das mancher armer pfenner sein eygen gelt zubussen muste in der zeit. Man kauffte 1 schock holtz vor 8 d. oder vor 9 d. und grune holtz und geringe, als das zu marckte kompt; so war der wynter kalt, so muste etzlicher gar manchmahl 8 oder $7^1/_2$ schock oder 9 schock holtz zu einem wercke haben; hatte er den bissweylen 7 schock, das da treuge was, so war das so viel desto besser. Nun mercke, wen man so viel schock holtzes zu einem wercke haben muste und so teuer, und die sole galt zu zeiten in der zeit 8 d. $7^1/_2$ d. 7 d. oder $6^1/_2$ d., und auch die letzte woche vor Palmarum galt der zober sole 6 d. Rechne nun auff, was ein pfenner vor gewin hatte, oder wie sich die pfenner bey dem pfanwercke gebessern kunten. In meinem sinne wirdt des kein pfenner gebessert: die reichen, die eygens gutt gnugk haben, die dancken des gotte, die mögen auskommen, sondern die armen, die koth und gutt mietten mussen, die können oder mögen nicht vorbas kommen, denn mancher hat in diser zeit zwischen weynachten und dem palmtage nicht der arbeit mit sieden, das er die aussleuffte und kothzinse, pfannen und wirckerlohn und den schlett, der darauff gehet, eygentlich nicht mögen erkriegen, sondern an deme zugesatzt; war es denne seyn gewin, darvon er auch essen und trincken soll, und die grosse ebenteuer und färligkeit[a], die er tagk und nacht[b] vor feur stehen muss, und ander mehr etc. Darumb was das uff die zeit wol zu mercken, das die jenigen auss innungen und gemeinheit, die den irthumb machten, ire meinunge so war, das die pfenner an dem pfanwercke || wenigk vordienen solten, uff das sie so arm bleiben musten und nicht uffkemen; wenn etzlicher auss den innungen gesprochen hatte, sie wolten die pfenner matt machen, in feylte denn leybes oder gutts. Hatten dieselbigen ware christliche liebe, das weiss gott der allmechtige etc.

Bl. 134[b]

Bl. 135[a]

[a] frölgkeit. [b] „nacht“ fehlt in der Handschrift.

[1] Der Salzgraf Nicolaus Bodendorff ist gemeint.

Wisse, das uff den osterabendt die sole verschlagen wardt, der zober Deutzsch 9 d. oder ein grossen g., das waren 24 zober Deutzsch vor 1 r. fl. Mercke, diese woche schlugen die vorschleger den zober sole 3 d. uff, des dörften sich die armen pfenner, die nicht eygen gutt hatten, nichts freuen, sondern wen das uffs aller genaueste gerechent wurde, so truge es den pfennern 3 d. zu an einem wercke mehr, den in der obgeschribenen nechsten wochen vor Palmarum, und zuvor do das stuck saltz 12 g. galt oder 6 grosse g., wenn die pfenner hatten an dem pfanwercke nichts. Wisse, ich horte auch sagen, das hertzogk Ernst von Sachsen solte geschrieben haben dem capittel zu Magdeburg nach mitfasten umb die zeit, und sein beger war, das die herrn vom capittel, sich gen Halle wolten fugen, da wolde er seine rethe mercklich auch schicken und die gebrechen allenthalben in ruge bringen uff zukunft des neuen hern. Dieselbigen schrifte wurden dem stadtschreyber und Vester Becker von den capittelherrn zu Magdeburg geantwortet, wenn sie waren beyde dahin geschickt vom rathe; aber do die beyde die abeschriften, die in die capittelherrn von Magdeburg gethan hetten, hier dem rathe brachten, do wardt die schrift vor dem rathe gelesen, darumb hatten die vier pfenner mussen abetretten, und die andern hatten darumb gesprochen und hischen die vier pfenner do wieder und meinten, sie wolten dem capittel wieder schreyben, sie wusten von keiner uneinigkeit mit den pfennern, auch weren die gebrechen wol beygeleget, sie könten auch keines tages nit warten, aber nach solcher weyse, wie die antwort gelautet hatte, als man von etzlichen horte, wen sie schlugens abe etc.

Bl. 135[b] || Uffn freytagk nach Sanct Marx tage (26. April) anno 76 sprachen die bornmeister und schöppen nach alder, gutter gewonheit umb des tals geschefte und wurden ein, man solte uff montagk frue, wen man zur messe lautte, nach laute[a] der neuen zedel und regierunge underbussen unde zum borne gehen, und do[b] Philippi und Jacobi (1. Mai) in derselbigen wochen kompt, solte mans auch nach laute der zedell halten; und des heiligen creutzes tagk (3. Mai) feyerte man nach alter gewonheit, da solte man uff den abendt unterbussen, wen man die betteglocke schlecht. So wurden des bornmeister und schöppen ein. Do besandte der rath, Hans Laub und Schaffskopff, uffn sonabendt (27. April) die bornmeister und sageten, sie solten bestellen, das man uffn sontagk und auch uff Philippi und Jacobi des abents, wen man die beteglocke schluge, solte underbussen lassen und darnach uber 2 oder 3 stunden zum bornen gehen lassen, uff das die sole so viel desto bas bestadt möchte werden; auch were nicht von saltze, darumb solte man so underbussen lassen. Das geschach auch also etc.

Uffn sonabendt nach Sanct Marx tage (27. April) anno 76 der minderzahl wurden die drey bornmeister vom rathe geheischet uffs rathaus zu kommen, wen sie sassen nicht uff dem rathause, als ander bornmeister vor alder gesessen haben; sondern sie vorhegeten gleich-

[a] „nach laute" fehlt. [b] „do" fehlt.

woll das tal mit ihren schöppen als vor alder, aber also: wenn bornmeister und schöppen umb des tals geschefte sprachen und eins wurden, behagte das denen uff dem rathause nicht, so schickten sie nach den bornmeistern und sagten zu ihnen, der rath wolde, sie soltens also machen, das sie das den schöppen sageten etc. Das geschach den also, das war denne die neue reformatio, die Hans Selle und die andern anhuben. Uff den tagk sagete der rathsmeister Hans Laub, wie das etzliche knechte feuerwerck keufften und machten theuern kauff, das solte nicht sein; auch pfanwerckte Heinrich Blume und wer nicht ‖ burger, er hette seinen schos nicht gegeben und sein recht nicht gethan, darumb hielte in der rath vor keinen burger. Darauff hatten die bornmeister geantwortet, es were ihnen unwissentlich, das er nicht ein burger were. Bl. 136[a]

Uffn montagk (29. April) berichteten die bornmeister die schöppen des vorhaldens, das in vom rathe vorgehalten wardt von Heinrich Blumen. Do besandten die bornmeister Caspar Becker und Heinrich vom Hayne, so die seine freunde waren, und sagten inen, das sie ein wissen darvon hetten von Heinrich Blumen, so hette der rath das den bornmeistern vorgehalden uff dem rathause. Nun sagten wir ihnen, das sie darvor gedechten, das sie nicht zu schaden darunder kemen. Allmechtiger gott, diss war gar ein wunderlich dingk, Hans Waltheim war zu Leiptzigk und magister Busse Blume. Hans Waltheim was der försten man geworden, und Peter von Michel. Die försten alle drey hatten in und Peter von Michel belegen zu Weymar, hertzogk Wilhelm, hertzogk Ernst, hertzogk Albrecht, sie möchten auch schrifte an den rath thun, es half nicht. Es wer den frommen leuten schwerlich, das sie lange zeit von den ihren sein musten, wiewol sie hetten mocht herwider in die stadt kommen, das werete inen niemandt, wen worumb? Niemandt hatte sie heissen hinaus zihen, aber in den wunderlichen leufften, do die von innungen und gemeinheit mit den pfennern gemeine so seltzam umbgiengen und wolten die pfenner zu keiner rechtlichen antwort oder entschuldigungk nicht kommen lassen, sondern mit eigner grosser gewalt sie vortruckten unde zwungen, vermutte ich mich, es möchte Waltheim zuvoran weh thun, das er so jemmerlich ohne rechtlich erkentnuss solte geunehrt werden; und darumb, meine ich, das er darumb so hinauss zoge | zu seinen freunden, das er sein gemute ein wenig wider erfrischte, aber darumb nicht, das er aussen wolde bleiben. Sondern die von innungen und gemeinheit uff dem rathause waren gar grimmich, do er weck was, und etzlicher meinte, sie hetten sich des vor besorget, das er weck kommen möchte; hetten sie sich des vermutet, er solte die dingk vorurfrydet und auch vorburget han. Und die dingk möchten so lautbar werden, und Waltheym und die andern mochten sich auch darvor besorgen und blieben so aussen, ob das der liebe gott anders schicken wolte. Dieselbigen, die dieser dinge heber und lengher waren alle die zeit, was vor schrift oder sonst an sie langete von den gebrechen, das sie möchten in ruge Bl. 136[b]

kommen, dar frageten sie wenig nach, wenn sie waren gleich hohmutigk und sehr frevelig[a]. Den thumherren zu Magdeburg wardt geschrieben von den fursten, sie solten die dingk in ruge brengen; die thumherren schickten die brieffe auch dem rathe. Dieselbigen brieffe möchten alsdan die achte von innungen und gemeinheit, die dis vornemen angehoben und uff sich genommen hatten, lesen lassen und machten das also mit den thumherren, das sie bey allen ihren angehobenen vornemen bleben und woltens zu keinem handel kommen lassen. Hans Hedrich, Hans Selle, Hans Laub, Peter Schaffkopf, Jacob Weissack, Schlegel, Ludicke Pfanschmiedt, Lorentz Prelwitz, die achte waren dye haupt; der stadtschreyber Michel Marschalck was der geringste nicht. Heinrich von Ammendorff war heuptman zum Gybichenstein, der war ir oberster, und der machtes bey dem capittel nach alle ihren willen, Vincentius und der alte cantzler als woll. Wir armen pfenner waren gantz von den allen vorlassen, gleicher weyse als die kinder Israell ubergeben || waren in Egipten, do sie der könig Pharao alle töten wolde, und gott der allmechtige durch seine grundtlose milde und guttige barmhertzigkeit sie scheinbarlich von den grausamen, unmilden tyrannen erlösete. So hoffe ich, der allmechtige, barmhertzige gott hat uns pfenner auch erlöset von dem bischoffe zu Magdeburg, genant hertzogk Johan von Beyern, der ein bischoff was zu Munster gewest, der einen unmilden sinn zu uns armen pfennern mochte haben, und gott der allmechtige in von dieser weldt zu seynen gnaden nam und erlösete uns armen pfenner von dem jammer, dazu her uns hette mocht brengen, als man nach seinem tode erfuhr seinen willen. Nun magk uns pfenner der allmechtige gott noch erlösen von allen unsern feinden, die da noch leben, wen wir seiner grundlosen barmhertzigkeit des guttlich und wol zutrauen, wen der allmechtige gott nie keinen rechtfertigen underwegen hat gelassen, so hoffe ich, wir pfenner werden auch noch zu rechte kommen etc.

Bl. 137[a]

Wisse, uff den sonabent vor unsers herren himmelfarts tage (18. Mai) do wurden die drey bornmeister uffs rathaus geheischet, und die vier vorschleger waren auch da. Do hatten die vorschleger dem rathe mussen berechen, und die bornmeister musten zuhören. Aber die bornmeister meinten, es were nicht noth, das sie zuhören solten, die vorschleger wysten wol, wie ihr eydt hielte; aber es half nicht, sie musten zuhören. Do hatten sie vorschlagen, das wir gewunnen an einem wercke 3 schwertg. uber allen schlett. Do hatte Hans Laub gesprochen zu Czyliax Berwalde und den andern vorschlegern, sie solten uns fortmehr 9 d. zu verdienst geben an einem wercke und nicht mehr; wurden wir[b] darauff reden, so solte er uns nicht mehr als 6 d. geben; wurden wir des dann noch nicht lassen, so solte er uns nicht || mehr denn drey d. uffs werck geben. Dorauff solte er gantze macht haben, wie ers mochte; so wolten sie ihn vortedigen mit leybe und gutte etc.

Bl. 137[b]

Uff die mittwoche unsers herren himmelfart abendt (22. Mai) lies

[a] frölig. [b] „wir" ergänzt.

der bischoff von Merseburg zwene wagen mit eimbeckischen biere uffhalden, die solten gen Halle, und furten das gen Merseburg. Der fuhrmann kam in die stadt und sagte das dem rathsmeister Hans Laube und Jacob Schaffskopffe. So schickten sie die diener hienauss und Hayne Leuder, der ein meister in der Moritzphar war, und Donatt Teybecka, der zuvor das jhar meister gewest was zu S. Gerdrauten pfarre, der was auch mit geschicket, und dieselbigen solten besehen, wur die bierwagen angegriffen weren[a]. So kamen dieselbigen bey der nacht wieder etc.

Uff den obgeschrieben tagk (22. Mai) waren die thumherren von Magdeburg gen Gybichenstein kommen ihrer viere, und nicht die jenigen, die vormals hier waren, sondern es waren andere, aber Vincentius war gleichwol mit ihnen etc.

Der rathsmeister Hans Laub und etzliche mit ihme waren denselbigen tagk uff die burg geritten zu den thumherren und hatten ihnen das geclaget, das der bischoff von Merseburg die bierwagen so weck getrieben hette, und meinten nachfolgen mit macht und wolten die wider holen. Do mochten ihn die thumherren geantwortet han, sie konten darauff nichts sagen, inen were vom capittel auch nichts befolen, wolden sie es aber haben, sie woltens gerne an das capittel schreyben. So mochten sie das dem capittel schreyben. Die thumherren hatten gesprochen zu Hans Laube und den andern, sie hetten eine werbungk von des capittels wegen an sie zu thun, wen sie das gethan und geworben hetten, so were ihnen nicht mehr zu thun befohlen etc.

|| Allmechtiger gott, welch wunderlich dingk war diss! Die bestetigunge des neuen bischoffes, des jungen hertzogen von Sachsen, der gekoren war, verzogk sich lange. Etzliche sprachen, er were bestetiget, etzliche meinten, der bapst liess es nicht zu, er were zu jungk, etzliche sprachen, der von Mechelburg solte bischoff werden[1]; das were denne etzlichen leuten sehr lieb in der stadt gewesen. Aber wir pfenner hofften, das der gekorne, der junge herre von Sachsen, bestetiget und ein bischoff zu Magdeburg bleiben solte; denn wir hatten grossen trost und glauben zu ihme und zu allen herren von Sachsen, das sie gar ehrliche, uffrichtige herren und fursten sind und niemandts gerne vorwaldigen, sondern die ihren alle ie gerne zu rechter und rechtlicher antwort und reden kommen lassen. Darumb war das unser grosse hoffnunge, das wir pfenner auch noch zu vollkommener antwort kommen wurden, wen der herre bestetiget wurde, darumb hatten wir gar gros verlangen; aber unser widertheil wolden uns armen pfenner zu rechter volkömlicher

Bl. 138[a]

[a] were.

[1] Nach einer gütigen Mittheilung des Herrn Geh. Archivraths Dr. Lisch in Schwerin kann es sich nur um den Herzog Balthasar (1451-1507), den Bruder des regierenden Herzogs Magnus, gehandelt haben, welcher 1471 zum Administrator von Hildesheim postuliert war, 1474 Administrator des Bisthums Schwerin wurde und 1477 zum Bischof von Halberstadt in Aussicht genommen ward. Rudloff, Meckl. Geschichte II. S. 806, 808, 822.

antwort nicht kommen lassen und truckten uns jemmerlich. Doch ist gott der allmechtige mein grösster trost und aller frommen getreuen hertzen, wen er wil seine handt uber uns beigen, so wirdt das wol anders, ob gott wil. Deo laus et honor! Geschriben uffn Ascensionis Domini (23. Mai) im 76. jhare.

Uffn freytagk nach Ascensionis Domini (24. Mai) im 76. jhare vor mittage lautte man die rathsglocke, und der rath was uff dem rathause mitsampt den meistern und besanten die 3 bornmeister und sprachen zu ihnen, sie solten mit den schöppen das talgericht bestellen, das die Bl. 138[b] neue bornmeister kiesen solten nach inhalt der zettel, die sie in ‖ gegeben, nemlich den obersten bornmeister unter den pfennern und einen aus den innungen und einen aus der gemeinheit. Das wolden sie auch so haben, des weren die 4 vom tale, die bey ihnen im rathe sassen, so mit ihn eins, denn sie musten wol; sie sagten, sie hetten keine entsetzunge. Auch beschlossen sie dis, das innungen und gemeinheit verbott wurden, ein itzlicher zu seines meisters haus; da solten diese dingk vorgegeben werden, das sie in den innungen und gemeinheit etzliche kysen solten und denen volmacht geben, ob die köre nach inhalt der zettel so nicht geschege, wie mans mit derselbigen dan halten solte, die der köhre zu thun haben etc.

Uff denselbigen freytagk (24. Mai) schickten die thumherren, die zum Gybichensteyne waren, den gleitsman und seinen schreyber oder kuchenschreiber, was er was, in die stadt, und lies alle die besetzen und bekummern, die unter dem bischoffe von Merseburg waren; auch was sein kuchenschreyber in der stadt gewest, der muste auch geloben in die herberge; auch was der schloswagen von Lauchstede und hatte ein fuder saltz geladen, der wardt auch bekummert etc.

Des schultessen frone bekummerte, und der schultes war nicht bestetiget noch eingeweyset durch die fursten von Sachsen, das gerichte war auch nicht ganghaftigk.

Uffn donnerstagk Ascensionis Domini (23. Mai) nach der vesper waren die achte uff der burg bey den vier thumherren, aber ich vername nichts guttes, das uns pfennern zu heile solte kommen noch zur zeit. Der liebe gott wolde das dennoch anders schicken, den die capittelherren lissen sich zu sehre mercken etc.

Uff denselbigen freytagk obgeschrieben (24. Mai) uff den abent umb 4 oder zwischen 5 kam hertzogk Ernsts von Sachsen botte und brachte dem rathe einen brieff, bornmeistern und schöppen und den pfennern auch Bl. 139[a] ‖ einen brieff, dem heuptman Heinrich von Ammendorff auch einen brieff. Nun die bornmeister waren von stundt uff das rathauss gegangen und den rath gebeten, das sie in wolten erleuben, das sie die pfenner zusammen möchten vorbotten, und in des fursten brieff,. der inen zugeschickt were, möchte gelesen werden. Do hatte der rathsmeister Jacob Schaffkopff in nicht wollen erleuben, sondern sie solten uff morgen sonabent wieder vor den rath kommen; wen der ander rathsmeister Hans Laub was uff die burg geritten und gefaren mit

Hans Sellen, Hedriche und dem stadtschreyber und hatten ihren briff den herren vom capittel gezeiget. Nun uff den morgen gingen die bornmeister wider uffs rathaus zwischen 8 und 9, aber sie mochten anders nicht erlangen, den sie solten kysen nach laut der zettel, das wolde der rath gehabt haben; stunden die schöppen uff dem kirchhoffe zu Unser Lieben Frauen und warten der bornmeister. Da sach ich Marcus Spittendorff, das die bornmeister vom rathause kamen und giengen zu den schöppen auff den kirchoff; was sie da berichteten, weis ich nicht. Der greffe Niclas Podendorff gingk auch uff den kirchoff, so gyngk ich Marcus Spittendorff[a] in mein haus. Von stundt pfiffen die hausleute auff dem torm und hatten zuvor gesturmet, so stehe ich in meinem fenster und sehe so kommen geritten herr Heinrich von Eynsiedell und Nickel Pflugk, der fursten reth[b] von Sachsen, und ritten vor dem rathause hin durch die schmeerstrasse in die herberge etc.

Wisse uffn sonabendt (1. Juni), ehr die köhre geschach, gingen die bornmeister mitsampt den schöppen vor den rath und sageten in von dem brieffe, der inen gesandt was; wolte es der rath ye haben, bornmeister zu kiesen nach laut der zettel, so musten sie das so thun, denn sie || weren burger; wurde in aber etwas darumb under augen stehen, das sie sich auch vertedigten. Darauff hatte Hedrich geantwortet ja, das were billich, und die andern hatten do alle ja gesaget. Do mochte inen der rath gesaget haben, das sie bornmeister köhren nach laute der zedel, die uns geantwortet were, da wir eingegangen weren, auff das sie und nicht wir darzu vorder zu arge kommen dörften. Gott weis wol, wie wir pfenner darin gingen in die zetel, wen man mich noch in die themnitze setzte als vor und zwenge mich mit gewalt als uff die zeit, wir musten wol darein gehen. Do gingen sie uff den kirchoff und darnach in die banck und thaten die recht zu der banck und giengen in die köhre, nemlich Heinrich Trackenstede, Hans Gottschalck, Hans Seber, Bastian Grunheyde etc. und koren neue bornmeister, Paul Wittemberge von den pfennern, Johan Brantzen auss der gemeinheit und einen holtzschuchmacher, genant Hacke, der wonte in der kleinschmiden, aus den innungen. So geschach die köhre, so gieng es den von innungen und gemeinheit nach alle ihren willen, wie sie das haben wolten; so muste das einen fortgangk haben, ich sach, sie bleben auch darbey. Man sagte uns pfennern von grossem troste[c], ich weis aber nicht, wen der kommen soll etc.

Bl. 139[b]

Uff nachmittagk waren die capittelherrn Heinrich von Ammendorff und Vincentius zu Nickell Pflugk und her Heinrich von Einsiedell kommen in ihre herberge und waren eine gutte weyle bey ihnen. Uff den abendt gingen etzliche des raths, Hans Laub, Hans Hedrich, Hans Selle, Peter Schaffkopf, Vester Becker, der stadtschreyber Michel Marschalck auch zu der fursten rathgeber; was das gewerb was, weis ich nicht, [d]sonder her omnes sprach, die rathgeber hetten geworben

[a] M. S. [b] rath. [c] tröste. [d] „Sondern." vor „sonder".

gunnen, das das lehen seinem baten herr Eychharde, prediger zu Unser Lieben Frauen, umb gottes willen möchte gelyhen werden, so er auch eines burgers sohn mit were, das wolte er umb sie alle verdienen. Die acht manne sprachen darumb und gaben eintrechtiglich ihren willen und volwort darzu, das man das lehn herr Eycharde solte Bl. 141[b] leyhen || umb gottes willen, man solte in auch besenden und das so volfuren.

So begab sichs, das herr Eychart stund uff dem predigstule und predigte, das er nicht kommen konte, so wardt das so verlassen, sie wolten nachmittage wieder zusammen kommen und herr Eycharde besenden und ihme das lehen leyhen. Uff nachmittagk was der rath uff dem rathause und Hans Selle auch, do hatte Hedrichs bruder erfahren den beschliss, das sie das lehn herr Eychardt wolten leyen; und er ging[a] uffs rathaus zu seinem bruder und sagte deme, das der möchte das fortbrengen; so wardt das vorhindert, und kam eynfall, man solde es herr Hedriche leyen, und die zwene, Hans Selle und Karle[1] mochten von herr Eycharde tretten und woltens ihme nicht leyen. Und die acht manne meinten und sprachen, Hans Selle hettes gebeten vor seinen baten herr Eychardt, sie weren des auch so ein, man solde ime das leyhen; der rath wolde das nicht, man solte es Hedriche leyhen, er hette gros umb der stadt willen gethan, und besandten die acht manne von S. Ulriche uffs rathaus zu kommen und hatten viel leidens, die acht manne wolten ihrer wort nicht wider kommen; sie trieben[b] so viel mit etzlichen, das man den acht mannen urlaub gab. Und Hans Selle und Karll von Einhausen antwortten ihre schlussel von sich den pfarhern zu S. Ulriche und wolten nicht mehr alterleute sein, darnach wolden die beyde die schlussel wieder haben. Do sprachen etzliche pfarleute, sie hetten die schlussel von sich geantwortet, der weren mehr leute den sie; do meinten die beyde und auch ander, die in beyfall thaten, sie hetten das in keinem zorne gethan; so wurden in die schlussel wieder, und machten, das sie beide alleine das lehn herr Hedriche legen, und Bl. 142[a] herr || Eychardt muste nachbleiben, wiewol das bereit eintrechtigk beschlossen was, das man im[c] das lehn umb gottes willen leyhen solte etc.

Uffn dinstagk in pfingsten (4. Juni) anno 76 do die vesper gesungen, was der gantze rath uff dem rathause und besandten etzliche pfenner, die pferde hatten, und baten, das dieselbigen in wolten leyen pferde und knechte, rustigk in ihrem harnische, wen sie gewackt wurden, das sie uffs rathaus kemen. Auch besandten sie die wagen hatten, dar sassen fussleute uff. Von stunde do der seger 6 schluge, wurden die thore alle zugeschlossen, und zu sieben liess man wecken. Do fuhren und ritten sie vor das rathaus, uff des segers 9 zogen sie aus in der nacht und zogen aus zu dem steinthore nach Trote uber den fort umb Saltzemunde[2], da hatten die trabanten im felde gehalten, und die reysigen

[a] „ging" fehlt. [b] „sie trieben" doppelt. [c] in.

[1] K. v. Einhausen.
[2] Dorf Trotha nördlich von Halle, Salzmünde nordwestlich davon.

möchten vorbas sein gezogen und kamen uff die mittwoche wider umb des segers 10 zu mittage. Dem heuptmanne uff der burg was verbottschaft, dar weren viel hoffewerck[a] bey einander nach dem orte, so möchte er sich besorgen, und zogen so hinaus, aber sie vernamen niemandts.

Uff denselbigen pfingstdinstag (4. Juni), do die diener uffs rathaus ritten, und Schlegell, der ein heuptman was, und die andern, die gebeten waren, sammeten sich und solten weck reiten und fahren, da möchte Schlegel der heuptmann mit Hans Schutzen dem wepener sein uneins worden, und Schlegell mochte Hans Schutzen uff dem rathause geschlagen haben; so bleib Hans Schutze daheime und wolte mit Schlegel nicht uber felt reiten, wiewol sich Hans Schutze Schlegels entsatzt hette, wenn er wolte es uff dem rathause nicht thun. Worumb? Schlegel war mehr uff die zeit gehort, || denn Hans Schutze, aber Hans Schutze war gar ein endtlicher, bederber, rustiger und auch vorsichtiger hoffeman, denn Schlegell, gleichwol geschach diss etc. Schlegell hatte Hans Schutze kampferdigen[b] geschlagen mit einem hammer uff das heupt, das ihme das blutt uber die wangen geflossen was, darumb magk man merken, wie es zugehet bisweylen mit gewaltigen leuten: uff dem rathause ist borchfriede[1]; wer, das einer den andern uberhohmutiget oder schlecht, dem solte es wol das heupt gelden, aber do es Schlegell that, dem ging es vor gutt auss und truge im keine busse, denn er was der jhenige einer, die die pfenner umb handt haben konnden. Bl. 142[b]

Uff sontagk Trinitatis (9. Juni) giengk Grösse Cönen dochter zu S. Kunigunden[2], und ein geselle, genant Scharffenstein, was ein edelman und ein diener zu Halle, ein schutze, der war mit der selben junckfrauen wol bekant, der ritte der jungfrauen nach oder vor, weis ich nicht eygentlich; so sitzt die jungfrau hinder im uffs pferdt und reiten gen Gerbstedt[3] in das closter und lassen sich zusammen geben, das es niemandt wuste, weder die mutter noch schwestern oder freunde der junfer etc.

Uffn montagk nach Trinitatis (10. Juni) des morgens umb 7 waren die pfenner zusammen in Paull Wittembergers hause und sprachen umb das schos, da geschach kein gespreche, denn irer war wenigk etc. Uff denselben tagk umb 12 waren innungen und gemeinheit auch bey einander, ein itzlicher zu seines meisters hause, auch umb das schos, da wolten sie uff einen hauffen zusammen, dieselbigen etc.

Uffn freytagk nach Corporis Christi (14. Juni) waren die von in-

[a] hoffenwerck. [b] „camp" h. H. „Schützens Cumpen" m. H. Vgl. Geschichtsblätter f. St. u. L. Magd. VIII. 121.

[1] Diesen Frieden des Rathauses nehmen die Willküren mancher Städte ausdrücklich in Schutz, so z. B. die der Stadt Salze vom Jahre 1470 und 1589, vgl. Die Willküren der Stadt Salze von Winter in den Geschichtsblättern für St. und L. Magdeburg J. VIII. S. 116, 127.

[2] Das dem deutschen Ritterorden gehörige Hospital mit der Kirche der heiligen Cunegunde ist gemeint, Dr. I. 827 ff.

[3] Das Jungfrauenkloster S. Johannis Baptistae.

nungen und gemeinheit bey einander alle uff dem rathause auff einem hauffen, aber wir pfenner gehorten zu ihnen nicht.

Uff denselben freytagk waren die pfenner auch beysammen zu des bornmeisters Paull Wittembergers hause; unser war aber wenigk, irer waren viel zu Magdeburg zur ablas.

Ufin sonabent Viti (15. Juni) hatte hertzogk Ernst von Sachsen abermals einen mercklichen brieff geschriben an || den rath von wegen Bl. 143[a] des irthumbs, das der hette mogen berugen, und auch von Hans Waltheime und Peter von Michell, seinen gehuldeten und getreuen, das die wol ein sicher geleite solten gehabt haben, und der brieff war etwas stumpf gewest in seinem laute, das die fursten von Sachsen nicht willigk waren uff den rath etc.

Uff den montagk (17. Juni) beschickten der rath die achte, die diesen irthumb hielten, und die andern dreissigk oder wie viel der war, die ihn zu hulfe gegeben waren auss innungen und gemeinheit; was die beschlossen uff den brieff, weis ich nicht. Wir pfenner waren gleich geachtet uff die zeit, als ob wir uns vorbusset hetten, es waren auch viel fromme leute in der stadt, die uns alles guttes gunten, denen diese dingk sehr leidt waren, die durften nichts darzu sagen, sie forchten sich, es möchte ihnen gehen, wie es uns pfennern giengk oder gegangen was; denn die diese dingk trieben und vorhingen, die hatten die unvornunftigen so sehre zu ihn gezogen und angehalten, das die gantz ihrer unvornunft gebrauchten und beriffen die frommen leute, die es gerne gutt hetten gesehen, das sie gleich stille musten schweygen und liessens gehn, wie das wolte etc.

Uff die mittwoche post Viti (19. Juui) waren die pfenner aber zu des bornmeisters haus und sprachen umb das schos und gaben den bornmeistern diese antwort: wir wissen wol, der rath kan den schos nicht emperen, sondern wen sich der rath in diesen stucken guttlichen[a] beweiset, so wollen wir guttlich umb einen schos sprechen. Zum ersten das bier und brott geregirt und gesatzt werde nach inhalde der wilkihr, das das gemeine volck so sehre nicht beschweret werde durch theuren kauf; das ander: die bierhern uff dem rathause, die Bl. 143[b] sollen kein gelt davon nemen, der rath oder || die kemmerer sollen den auch nichts darvon geben, sondern sie sollen das umb des gemeinen nutzes und besten willen thun; als die bornmeister haben viel mehr arbeit denn die birhern, und gebt denen nichts, darumb sol man den bierherren auch nichts geben. Das dritte ist: die stadtknechte sollen von den thoren bleyben, das ist vor langer zeit im besten vorgenommen, sondern so es mit denselbigen uff viel ausgeben leuft, so were das unsere meinunge, das alle der schlett uff dem rathause nachbleibe, und man[b] niemandes nichts gebe weder holtz, haw oder geschencke, noch nichts, sondern ein yderman, der gekoren wurde, da sesse umb gottes willen, uff das ein gemeine gutt so viel desto bass zunemen möchte, sondern umb den harnisch zu besehen und korn zu keuffen, das ist wieder uns nicht etc.

[a] „guttlichen“ unterstrichen. [b] „man“ eingeschoben.

Uff den freytagk nach Viti (21. Juni) waren wir pfenner aber bey einander umb das schos, do sprachen die bornmeister, sie hetten die stucke an den rath gebracht, da wolde sich der rath innen beweysen, wenn sie sessen ie bey ihren eyden, so wolden sie auch vleis darbey thun. Do wurden wir pfenner des so zufrieden und gaben das unsern bornmeistern und dem rathe, sie nemens uff ihre eyde, und mechtigten sie eines geschosses, doch also: wurden die meister was neues uffbringen, so solten die bornmeister auch das wieder an uns bringen etc.

Die andern parten waren auch alle bey einander, ein itzlicher zu seines meisters hauss etc.

In demselbigen jhare 76 nach pfingsten und umb Viti (15. Juni) bis[a] Johannis[b] was aber gros lauffen von viel volcks, kleine und gros, junckfrauen, frauen und manne auss Francken, aus Döringen, und giengen zur Wilsenach und giengen hier durch Halle in langen reihen ye zwey bey einander und sungen etc.

Wisse, gar mannichfaltige rede gingen irre in der || zeit, ehe doctor Weissenbach und Moritzius Schenaw wider von Rom kamen mit dem[c] pallium: etzliche sprachen, der pabst wolde den jungen hertzogen von Sachsen schlecht nicht bestetigen, denn er were zu jungk; etzliche sprachen, er wurde bestetiget, der babst hette es hertzogk Albrechten perschönlich zugesaget und graff Waldemar und doctor Weissenbach, er wolde in bestetigen, und mancherley rede, die mehr giengk. Sondern die barfussermönche mochten faste schrifte kriegen von Rome, durch weme oder welche weyse weis ich nicht; nun etzliche, die mit den barfussern zu schicken hatten, auss der gemeinheit und aus den innungen, die erfuhren solches von den barfussern, das der junge herre von Sachsen, der gekoren was mit eintracht, das der nicht möchte oder solde bestetiget werden. So was es, etzliche, nemlich die pfenner, hatten grossen vorlangen und hoffeten, er solde bestetiget werden, so das unser sachen alsden uff andere und bessere wege kommen möchten. Wenn wir hofften gleich als die lieben altveter in der vorbörge der hellen nach ihrer erlösunge, so hofften wir auch nach friede und nach eintracht, denn wir pfenner waren gleich als verachte leute gehalten von den obersten, die in der zeit und uff die zeit zu Halle regirten, und die sich der gewalt underzogen etc.

Bl. 144[a]

Uff den sonabent nach Udalrici (6. Juli) verkundiget man das geschoss vom rathause, und uff den nachmittagk waren die achte uff dem rathausse etc.

Uff die mittwoche nach Kyliani (10. Juli) uff die siben fratres[d], do fest was zum Neuenwercke, unter der hohmesse, do man Agnus Dei sanck, viel ein junger oben von den bretern, die gepatronert[e] sindt im kohre, denn der kohr noch die kirche was nicht gewelwet, sondern mit patronenbretern bekleidet, da viel der junge durch und viel sich todt || und was einer kremerin sohn, die was eine wittwe, und der man hies Verckell, weil er lebet etc. anno 76.

Bl. 144[b]

[a] „bis" fehlt. [b] Johans. [c] denn. [d] silba fra. [e] gepationert.

Niclas Klöptzk war ein möllenvoigt zu Magdeburg in diesem irthumb, als hier geschrieben ist, und er reit gen Magdeburg in sein ampt ungefehrlich umb Petri Pauli (29. Juni), und sein bruder bleib hier und verhegte ihme sein pfanwerck, und seine hausfrau mit ihren kindern bleben auch hier in seinem hause und wartten ihrer narunge. Der rath uff die zeit hieschen Kleptzk uffs rathaus, und hatte im Hans Laub, der rathsmeister, gesaget, sie wolden in nicht vor einen burger haben, aber Kleptzk bekummerte sich des nicht und reit gen Magdeburg uff den möllenhoff und bleib gleichwol ein burger zu Halle. Wisse, gar mancherley rede wurden gerett in diesem irthumb; wir pfenner hofften, die stedte, mit den die von Halle im bunde sindt, und sonderlich die von Magdeburg solden gros bey uns thun, aber ich vernam noch zur zeit nicht; ob das der liebe gott uber uns vorhiengk, weis ich nicht etc.

Uffn donnerstagk Jacobi (25. Juli) anno 76 zogen etzliche des raths von Halle, nemlich Hans Laub, rathsmeister, Paull Wittembergk, bornmeister, Vester Becker, der beckermeister, darzu Hans Hedrich vom alden rathe, gen Helmstedt zu den ehrlichen stedten, da wurden sie hin vortaget etc.

Uff S. Jacobi (25. Juli) zogen die capittelherren von Magdeburg, herr Baltzer von Sliwen, herr Mattheus von Plotte, Vincentius zu hertzog Ernste von Meyssen gen Dresen und kamen uff mittwoche nach Jacobi (31. Juli) wider uff den Gybichensteyn und sagten warhaftigk zu etzlichen, das der neue gekorne herre zu Magdeburg, hertzogk Ernst, ein bischoff were. Der heuptman Nickell Pflugk hatte es dem rathe zu Halle auch geschrieben und verkundiget kaume 2 oder 3 tage zuvor, Bl. 145[a] || aber etzliche gleubten das nicht. Diese schrift hatte doctor Weissenbach geschrieben an hertzog Ernst von Sachsen, wie es umb die confirmation was des neuen gekornen bischofs zu Magdeburg, des jungen herren von Sachsen etc.: Durchleuchtigster, hochgeborner furste, gnediger, lieber herre, mein unterthenige, gehorsame dienste sein euer f. g. alzeit bereit. G. h. ich hette vorlangest euren gnaden gerne geschrieben und zu erkennen gegeben gelegenheit, der postulation meines g. h. hertzogen Ernsten, euer gnaden sons, belangende, so haben sich die dinge bisher in einen solchen vorzugk geschickt, das ich euern gnaden nichts beschlisslichs davon habe wust zu schreyben; itzunt aber so das sterben zu Rom so mercklich hat uberhandt genommen, das pabst und cardinal und das meiste teil, die dem hoffe zu Rom folgen, von Rom weichen wolden, haben die mit mir enpfhel gehabt haben und ich einen tagk zuvor erlanget, das der bapst dem capittel durch einen brieff befielt die administration mit rathe und volwort des postulaten, und das capittel nicht zu thun habe[a] ohne seine volwort und rath der uberschreybungk seiner heyligkeit, durch[b] einen briff an die manne des stifts zu Magdeburg, das sie dem postulaten sollen pflicht und gehorsam thun, in aller masse als sie einem ertzbischoffe zu Magdeburg schuldigk sein zu thun, und ob er bereit[c] zum ertzbischoffe bestetiget

[a] haben. [b] „durch" fehlt. [c] vndt.

were, desgleichen an unsern herren, den römischen keyser, mit der erzehlunge, wie er dem capittel und unterthanen geschriben und befohlen habe, in ermanend, dem postulaten auch zu vorleyhen, also viel im zustehe, dadurch friede gemacht und gerichte mögen gehalden werden, darnach einen brieff an euer g., darynne seine heyligkeit euern gnaden den stift befilet, biss so lange er || durch bequeme weyse den postulaten dem stifte zu vorweser geben[a] konde. Schreybet auch darnach dem postulaten: gnediger herr, wir haben in derselbigen sachen nicht mehr zu dieser zeit mögen erlangen; bapst und cardinal vormeinen, wir haben zu dieser zeit erlanget, das wir sicherheit haben, das uns das stift nymmer entwerden kan, mit erbietunge viel gutter nach-[b] wort, das wir[c] dan euer gnaden weiter unterrichten wollen, so wir zu eueren gnaden kommen etc. Gegeben zu Aquapendent[1] am dinstage Visitationis Mariae (2. Juli) under meynem insigill anno domini 1476 Johan Weissenbach, euer gnaden gehorsamer. An hertzogk Ernsten von Sachsen etc. geschriben. Bl. 145[b]

Vor Laurentzii (10. Aug.) was er Johannes Stöel, Waltheims priester, uff dem rathause vor den schosherren und wolte schos von seines junckern wegen geben, so woltens die schosherren nicht von im uffnemen, do hatte er sie ermanet, das sie des eindechtig weren, das er inen den schos von Hans Walttheims wegen hette gebotten, denn er wolte das gar eigentlich beschreiben, zeit, stunde und stette etc. 76.

Uffn montagk nach Laurencii (12. August) rietten die von Halle gen Alsleben[2]. Da hatten sie die capittelherrn hin vortaget, da mochten des stifts manne auch sein. Die capittelherren hatten begeret an des stifts graffen, mannen, auch an den von Halle, das sie solten feindt werden den jhenen, die das stieft raubeten und brenten. Sie hatten auch gesaget, hertzogk Ernst und hertzogk Wilhelm wolden auch feynde werden, sie wusten auch anders nicht, marggraff Albrecht[3] wurde es mit den fursten halten. So hatten die von Halle dem capittel zugesagt, sie wolden feindt werden etc. Uff denselbigen tagk riten die von Halle gen Berenburg uff die kalckgrube[4] gen die von Magdeburg. Do berichteten die von Halle die von Magdeburg, || das sie den capittel- Bl. 146[a]

[a] gegeben. [b] nacht. [c] „wir" fehlt.

---

[1] Aquapendente (Acula), Stadt im ehemaligen Kirchenstaate westlich von Orvieto.

[2] Alsleben an der Saale.

[3] Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg.

[4] Wenn in Vorzeiten die von Halle tageten oder Zusammenkunften hielten, Confoederation machten oder mit den Bundsgenossen tractirten, hielten sie diesen modum: mit denen von Leipzig zu Grossen Kugel, mit dem Bischofe von Merseburg bei Ammendorf an der Höhe, mit den Herrn zu Mansfeld zu Bennstedt, mit denen von Aschersleben zu Besenstedt oder zu Alsleben, mit denen von Magdeburg bei Bernburg an der Steingruben oder Kalkrosen oder bei Walde (Waldau), mit denen von Zerbst zu Cöthen, mit denen zu Anhalt zu Wiske (Wieskau) am Furte (!), mit denen von Braunschweig zu Halberstadt oder zu Quedlinburg, mit denen von der Naumburg zu Merseburg oder zu Rölitz. Kresse, Annalen I. Bl. 176[ab].

herren zugesagt hetten, das sie wolden feindt werden. Dorauff hatten die von Magdeburg geantwortet, ihnen were noch vom capittel nicht vorgehalden, auch kunten sie so leichtlich nicht feindt werden, denn sie musten sich der lande faste nehren, darumb musten sie das bas berathen. Die von Halle hatten denen von Magdeburg darselbst zu Bernburg auch zugesaget, als sie denn vormals zu Helmstette ihn und andern stetten gethan hatten, das sie den tagk zu Bremen uff Bartholomei (24. Aug.) mercklich besuchen wolden. Aber uffn freytagk nach Assumptionis Mariae Virginis (16. Aug.) wurden die drey rethe uffs rathaus geheischet vor mittage. Aber von denen vom tale, von den beiden alten rethen, war niemandt, denn Hans Busse, Bastian Grunheyde und ich Marcus Spittendorff[a], sonst die von innungen und gemeinheit auss den alten rethen waren starck droben. Do berichte uns Hans Laub der rathsmeister, als oben geschrieben stehet[1], und lesen der von Lubicke briff, der dan innehelt und vormante[b] die von Halle, das sie uff den abent Bartholomei (23. Aug.) zu Bremen in der herberge sein solten. Auch wolten die von Lubick niemants anders haben, denn die im rathsstule sitzen, schrieben sie auch darbey mit andern mercklichen worten[2] etc. Dorauff berichte Hans Laub, so sich diese rede nun begeben hette, das sie dem capittel zugesaget und auch die feinde brieffe uff mittwoch vigilia Assumptionis Mariae Virginis (14. August) gen Magdeburg geschicket hetten, so were der wegk gen Bremen fehrlich, denn dieselbigen beschediger des stifts zu Magdeburg und ihre freunde[3] sindt an den enden umbhere, darumb konden dieselbigen faste hoffewerck zusammen bringen und möchten inen so vorhalden, daruber die stadt in grossen schaden kommen möchte. Darumb weren sie des ein und wolden ihre noth und auch entschuldigunge an die von Magdeburg schreiben und die bitten und auch volle macht geben, was sie mit den ehrlichen stedten vor das beste nemen wurden uff diesen || ort landes begangen (!) nach laut des reces, bynnen Ölssen begriffen[4], oder wie sie das semptlich vor das beste kysen wurden, das wolden die von Halle gentzlich ire vollmacht geben by sy und mit in ubersenden etc. Wolten die von Magdeburg ein solchs nicht uffnemen, so wolten sie einen botten schicken gen Braunschweick, woldens die aber nicht annemen, so wolten sie ihre bottschaft gen Bremen schriftlich thun, uff das sie in dem bunde bleiben möchten etc.

Bl. 146[b]

[a] S: [b] vormanten.

[1] Der Verfasser denkt schon an den eben erwähnten Besuch des Tages zu Bremen.

[2] Dieser Brief der Stadt Lübeck hat sich nicht vorgefunden.

[3] Vgl. Chron. Magd. bei Meibom II. 368.

[4] Sp. scheint sich auf das Bündnis zu beziehen, welches die Städte Goslar, Magdeburg, Braunschweig, Halle, Halberstadt, Hildesheim, Göttingen, Stendal, Einbeck, Hannover, Northeim und Helmstädt am 26. Juni 1476 wider auf 10 J. geschlossen hatten: Schmidt, Urkb. d. St. Göttingen II. 309 und Forschungen II. 248.

Hierumb hilten die alten herrn auch ein gespreche in der vierherren dörntze, so stundt zu mercken, sie wolden den tagk abeschlagen. Wardt wol gesagt, so zwischen Halle und Braunschweigk so grosse fehrligkeit nicht were, das sich der rath dahin fertigte bey die andern ehrlichen stedte, konden sie dan bequemlich nicht uber kommen, wes sie dann mit den ehrlichen stedten sich voreiniget, das were unser wille denn woll. Aber die aus innungen und gemeinheit wolten nicht. Aber ich Marcus Spittendorff sagte ihnen das, ich hilts auch Hans Sellen unde Schlegell harte vor umb den willen, das sie zu Helmstedt und auch zu Berneburg[1] den stedten ein solchs zugesagt hatten etc. Hans Busse, Bastian Grunheyde, Marcus Spittendorff waren uff dem rathause etc.

Uffn sontagk (18. Aug.?) frue kam der botte wieder von Magdeburg und brachte dem rathe eine antwort wieder also: die von Magdeburg wolden der von Halle volmacht nicht uffnemen; worumb? Die von Halle hatten den von Magdeburg in voller macht zugesaget, den tagk zu besuchen, das hatten die von Magdeburg von sich an die ehrlichen stedte geschrieben. Uff denselbigen sontagk unter der messen war der heimliche rath uff dem rathause und schickten die stadtknechte umb, das sie solten die alten rethe uffs rathaus bitten, wen der seger 11 schluge. Man lautte die rathsglocke, als es elfe schlugk, die alden rethe auss innungen und gemeinheit waren starck droben, || von den pfennern was einer, Bastian Grunheide genant. Der von Magdeburg antwort wardt gelesen, darauff hatten sie gesprochen und auch die alten rethe, sie wolten schreyben an die von Braunschweigk. Do was Hans Laub und Vester Becker kommen, die waren gewest bey Heinriche von Ammendorffe zum Neuenwercke, der hatte ihnen gesaget, her hette seinen feindebrieff noch bey ime, auch weren die andern feindebrieffe, auch der von Halle noch alle bey einander, und keyner aussgegangen. Darumb sprach Hans Laub, sie wolden den tagk besuchen. So was Hans Selle und etzliche mit ihme des nicht wol geneiget, doch wardt das Hans Laub mit dem rathe, den meistern und bornmeistern ein, sie wolden besuchen, und kohren darzu nach alder gewonheit Paul Wittemberge, Vester Becker und den rathsmeister Hans Laub. Bl. 147[a]

Uff den montagk nachmittage (19. August?) giengen sie aber zu rathause, do verwandelte sichs und wolten do den tagk nicht besuchen, sie woltens vor an innungen und gemeinheit bringen, und lissen die alle vorbotten, ein itzlich teil zu seines meisters haus, das sie uff dinstagk morgens umb 7 uff dem rathause solten sein mit ihren meistern uff einem hauffen. Die pfenner wurden auch vorbott zu des bornmeisters Paul Wittembergers hauss, sie waren aldar. Do huben die bornmeister an von des raths wegen, das wir mit ihnen solten gehen uffs rathauss, do batte wir pfenner die bornmeister, das sie an den rath brechten,

[1] Ueber diese Zusagen ist nichts näheres bekannt. Vgl. übrigens S. 214.

es were von alders her gewönlich gewest, wen der rath was an die pfenner zu bringen hette, das wurde den bornmeistern befohlen anzubringen, durch dieselbigen sagten sie dem rathe ihre antwort wieder, und batten, das sie uns auch darbey wolten lassen, das wolden wir gerne umb sie verdienen. Unsere bornmeister trugen das an den rath Bl. 147b und || kamen kurtz wieder und sprachen ja, wir solten zu des bornmeisters hause sprechen, unde schickten uns Hildebranden mit etzlichen schriften der von Lubick, Magdeburg und auch der von Halle, die denn vormeldeten etzliche zusagungen und vorschreybunge, die sie zusammen gethan hatten, und darauff sie den tagk zu Bremen uff Bartholomei (24. Aug.) besuchen solten, und dieselbigen schrifte uff dem rathause vor denen auss innungen und gemeinheit gelesen wurden. So begerten die bornmeister von des raths wegen, das wir pfenner in unser andacht und rath auch zu vorstehen wolten geben. Darauff antwortten wir also: „lieber herr bornmeister, hat der ersame rath was von sich gesagt oder geschrieben in der stadt besten, hoffen wir, sie wissen sich wol darinne zu halden“ etc. Hildebrandt las uns auch einen brieff, den hatte er Baltzer von Schliwen geschrieben an Heinrich von Ammendorff, wie das doctor Weissenbach, bischoff zu Meissen, und er Moritz Schenaw von Rom kommen weren wider gen Leiptzigk zu dem postulaten und brechten alles gutte[a] von unserm heyligen vater dem bapste.

Uff denselbigen dinstagk (20. August) umb 12 leutte man die grosse glocke zu Unser Lieben Frauen und auch in andern kirchen und klöstern und sungen „Te deum laudamus“ und „Alma redemptoris“, das der neue gekorne herre bestetiget was.

Uff die mittwoche (21. Aug.) frue ritten Vester Becker, der was ein innungsmeister das mahl, und Schlegell, der ein gemeinheitmeister gewest was das jhar zuvor, und daselbst do er riett, was er uffgenommen zu einem heysser, und was Herman Kotzen stadtknecht gewest. Derselbige was ein freveler und unvornunftigk, her hatte auch weder die gestalt, perschon oder vornunft zu redtligkeit, gleichwol sein mitkumpen Hans Selle, Hans Laub und die darzu gehorten, ruckten in auff und Bl. 148a zwar nicht umb endtligkeit oder erfahrenheit || willen, sondern mehr umb vordriess willen. Die beyde besuchten den tagk zu Bremen gen die ehrlichen stette, das dan durch innungen unde gemeinheit in solcher weise vorgenommen wardt oder durch ihre obersten der stadt zu Halle zu sonderlichen ehren, sie darbey zu erkennen etc. Hans Laub, der rathsmeister, und der bornmeister Paul Wittemberck solden sein gerietten und Vester Becker nach alder gewonheit, sie waren darzu auch gekoren, aber die des spiels uff die zeit zu thun hatten, die wolden nicht etc; das andere steht woll zu mercken[1].

[a] brachten alle gutt.

[1] Noch einmal kurz vor dem nahen Zusammensturz der alten Stadtherrlichkeit erneuerte Halle hier zu Bremen sein Bündnis mit der Hanse: die Städte Lübeck, Bremen, Hamburg, Rostock, Stralsund, Wismar, Lüneburg, Stade, Buxtehude, Uelzen, schlossen am Bartholomeustage eine Einigung auf 6 Jahr mit Magdeburg,

Uff die mittwoche nach Lamperti (18. September) kame Vester Becker und Schlegell wieder vom tage von Bremen. Uffn sontagk Mauricii (22. September) im 76. jhar wardt gesaget, das der bischoff von Meissen, der marschalck Hugoltt von[a] Schlinitz[1] waren gewest zu Magdeburg bey dem capittel und auch bey dem rathe, und waren eins wurden, das der neue erwelte herre, hertzogk Ernst der junger von Meissen, einreyten solte zu Magdeburg uffn montagk Simonis und Jude (28. Oct.) etc.

Uffn donnerstagk post Mauricii (26.Sept.) zogen die von Halle gen Magdeburg zu dem capittel, giengk die rede, nemlich Jacob Schaffskopff, rathsmeister, Paull Wittembergk, bornmeister, Niclas Tzschelse, meyneydtmeister, Hans Selle, Hans Hedrichs und Schlegell von den alten rethen etc.[2] Die von Magdeburg waren bey dem fursten, die von Halle obgeschrieben waren bey etzlichen von Magdeburg gewesen im closter zu den barfussern.

Uffn sontagk Michelis (29. Sept.) kamen die von Halle wider von Magdeburg etc.

Uffn donnerstagk Burckardi (17. Oct.) waren die von Magdeburg hier zu Blesius Holtzwirts hauss, do gingen zu ihnen Jacob Schaffskopff, Paul Wittembergk, Niclas Tzschelse, Vester Becker, sie waren gar kurtz bey einander. Die von Magdeburg ritten wider nach Leiptzigk zu dem fursten etc.

|| Uffn freytagk nach Burckhardi (18. Oct.) hatten die zwene behre, die der rath uff die zeit hatte und auch etzliche haben wolten im rathe, derselbigen behre einer hatte ein medigen erwischet und hatte ihme die haut von dem heupte gerissen und auch von dem backen umb das auge gebissen, das ime der balbierer 12 hefte thun muste, und was Hans Forwercks tochter etc.[3] Bl.148[b]

[a] statt „von“ — „undt“.

Braunschweig, Halle, Halberstadt, Goslar, Hildesheim, Göttingen, Stendal, Einbeck, Hannover, Hameln, Northeim und Helmstädt. Im Kriegsfalle sollte Lübeck 20, Bremen 12, Hamburg 15, Rostock 8, Stralsund 10, Wismar 5, Lüneburg 12, Stade 4, Buxtehude 2, Uelzen 2, — Magdeburg, Braunschweig, Halle je 12, Halberstadt 6, Hildesheim 8, Goslar 5, Göttingen 8, Stendal 8, Einbeck 6, Hannover 5, Hameln 3, Northeim 2, Helmstädt 3 Gewappnete stellen, und diese Zahlen sollten bei jeder Vermehrung oder Verminderung zum Masstab dienen. Der Recess ist jedoch erst am Abend Omnium Sanctorum (31. Oct.) datiert. Die hochdeutsche Urkunde befindet sich abschriftlich unter den Beilagen der Spittendorffischen Chronik. Schmidt, Urkb. der Stadt Göttingen II. 310. Forschungen II. 248.

[1] Hugold v. Schleinitz (1464—1487), Obermarschall des Herzogs Albrecht von Sachsen, welcher später wahrscheinlich der Theilung wegen bei dem Herzoge in Ungnade fiel; v. Langenn, Herz. Albrecht S. 146, 550.

[2] Ein Bericht über den Einzug des postulirten Erzbischofs Ernst und die Feierlichkeiten im Dome zu Magdeburg wird von Dreyhaupt I. 163 ff. mitgetheilt.

[3] Zahme Wölfe und Bären wurden im Mittelalter häufig gehalten; vgl. Sachsenspiegel, Buch II. Art. 62. Im Jahr 1465 hielt die Stadt auch Hirsche im Stadtgraben, einen derselben töteten in diesem Jahre Helfrich v. Mekow (?) und Hans v. Rauchhaupt zu Hohenthurm.

Die von Magdeburg thaten als kluge leute, sie vertrugen sich mit den[a] fursten und irem sone, dem neuen bischoffe, umb die huldunge und umb ihre privilegia, und schickten ihre dingk gar vorsichtiglich und waren eins in ihrer stadt underlangk. Aber wir von Halle hasseten und neideten uns, und einer verfolgete den andern; fromme, uffrichtige, ehrliche leute und wolhabende under den pfennern, die, bey den herren und bey den stedten wol gehalten, weyse und wege wusten zu allen gutten dingen, dieselbigen wurden vorachtet, vorstossen, vor nichte gehalten von geringen, armen, unentlichen leuten, das ist ein gros wunder. Wie das ende noch werden will, das ist gotte bekant. Ich wolde das gerne geleben, wie die angehobnen dingk noch ein beschlisslich ende nemen wollen etc.

Uffn sontagk nach Burckhardi (20. Oct.) wurden die drey rethe alle uffs rathaus gebeten, aber von denen vom tale was niemandt, der darauff kam von den alten rethen, denn alleine Bastian Grunheide. Der rathsmeister Hans Laub hatte bericht, das sie Heinriche von Ammendorff geschrieben und auch gebeten[b] hetten, das er wolte zu hertzogk Ernste von Sachsen reyten und seine furstliche gnade bitten, nach deme so der neue herre in das stieft wurde kommen, seiner gnaden sohn, so beten die von Halle, das seine furstliche gnade seine rethe gen Gybichenstein oder zum Neuenwercke, oder wo es seiner gnaden am bequemsten were, dar schicken wolde, so wolde der rath darbey schicken uff das, Bl. 149[a] || das man sich vor unterreden möchte, und auch das seine furstliche gnade sie bey alter freyheit, privilegia und alder gewonheit lassen wolde, und solche rede etc.

Heinrich von Ammendorff war gewest, als ich gleube, zu Dresen, da waren die fursten gewest. Aber er hatte nicht vor die fursten mögen kommen, sondern ihme möchte zu verstehen sein worden, wie das hertzogk Ernst gen Leiptzigk in den marckt[1] kommen wurde, da mochte Heinrich uff seine gnade warten. Zu Leiptzigk mochte Heinrich von Ammendorff diese obgeschribene rede angebracht haben. Dorauff mochte hertzogk Ernst diese antwort gegeben haben: er hette itzundt merckliche geschefte, derhalben könte er seine rethe von ime nicht schicken, sondern wen die huldunge geschehen were, so finde sichs noch wol, auch was sie von möglichen privilegia und alter gewonheit hetten, da wolde sich seine gnade doch wol gebuhrlich innen halten etc. Diese rede mochten dem rathe alle gleich nicht wol behagen und mochten ein werden etc.

Uffn montagk frue (21. Oct.) zogen sie nach Kalbe und fortan gen Magdeburg zum capittel, — was sie mit denen daraus handelten? —, und kamen uff die mittwoche wieder.

Uffn donnerstagk nach Galli (17. Oct.) 76 vor mittage, do der rath abegiengk, do hischen die beyde rathsmeister und die in dem heimlichen rathe waren, die bornmeister zu ihn vor den tisch. Hub der raths-

[a] dem. [b] gbeten.

[1] Der Michaelismarkt ist gemeint.

meister an: „her bornmeister, sich begiebet itzundt ein neues von den euren, des solten wir ie wol vortragk haben". Der bornmeister antwortet: „her rathsmeister, das höre ich nicht gerne, was ist es?" Der rathsmeister sprach: „die pfenner keuffen das holtz, wie man in das beut, und machen theuren kauff umb den willen, das das gutt felligk soll werden und nicht viel lauffen; || wurden sie sich nicht anders darinne Bl. 149[b] halten, so wissen wir wol rath darvor, wollen sie ihn an dem schwertg. am wercke nicht gnugen lassen, so soll man in 1 oder 3 d. uffs werck geben, darnach wisset euch zu richten etc." Diss hatte der bornmeister Wittembergk uffn freytagk den schöppen gesaget nach Galli (18. Oct.) in seinem hause etc.

Uffn dinstagk post Undecim Millium Virginum (22. Oct.) vor mittage waren drei rethe uff dem rathause. Umb 12 nach mittage waren wir pfenner zu des bornmeisters Wittembergers hause. Die aus innungen und gemeinheit waren auch zu ihres meisters huse etc. Der bornmeister Wittembergk brachte an von des raths wegen, der rath hette die herren vom capittel gebeten, das sie wol wolten thun, und auch der von Halle kegen den fursten von Sachsen gedencken und auch an sie bringen, das sie bey freyheit, gewonheit und alten herkommen und privilegia bleiben möchten, als sie vor alder gewest weren. Darauff möchte inen das capittel gutten trost gegeben haben. Auch wolten die capittelherrn mit dem rathe von Halle vor die fursten zihen, das beschach aber nicht, die thumherren kamen nicht.

Der bischoff von Meissen und der marschalck Hugoltt von Schlynitz waren zu Magdeburg gewest bey dem capittel und gleube auch bey dem rathe und wurden ein, das der neue herre uff Symonis und Judae (28. Oct.) solte einreiten zu Magdeburg. Do mochten die thumherren der von Halle gedacht haben, als oben geschrieben steht. Dorauff mochte der bischoff von Meyssen und der marschalck geantwortet han, sie hofften, die fursten weren so auffrichtigk, das sie niemande vorkurtzunge theten und einen iederman wol bey dem seinen liessen. Nun die von Halle schickten Niclas Tzelssen und Gebhard Bychlynghe wieder zu dem || capittel und hetten gerne gesehen, das sie mit dem rathe weren Bl. 150[a] gezogen vor die fursten. So mochte Heinrich von Ammendorff vor die fursten sein gezogen von geheisse des capittels und auch umb bitte willen des raths von Halle, der hatte die werbunge gethan, als oben geschrieben und auch vor geschrieben stehet. Aber er hatte wenig mögen erlangen. Do zogk der rath wider gen Magdeburg zu dem capittel und wurden eins, das die capittelherrn her schickten herr Moritz von Schönaw und etc., die solten mit dem rathe vor die fursten. Do fragte der bornmeister, ob in, dem rathe, die vor die fursten zögen, was begegnen oder vorgehalten wurde, oder wie das kommen möchte, was sie denne thun solten, ob sie gantz vollemacht an uns haben solden, uff das sie nicht hindersprache nemen dörften, wen es were des raths schult nicht, das dis so lange vorblieben were etc. nach solchem sinne. Wir pfenner sprachen underlangk und wolten unserm bornmeister ein antwort geben.

So was er weck gegangen uffs rathaus und was mit dem rathe uff die burg gefahren und sagte uns nichts. So wolten wir auch den andern bornmeistern keine antwort geben, darumb sie waren nicht pfenner; sondern wurden wir wieder vorbott, so wolten wir den gerne sprechen.

Uffn freytagk vor Simonis und Jude (25. Oct.) nahe am abende kam hertzogk Ernsts von Sachsen botte zu dem rathsmeister und hatte mundtlich geworben, das der rath hertzoge Ernste von Sachsen herberge bestellen solten uff c(entum) pferde.

Uffn sonabent vigilia Simonis et Jude (26. Oct.) 76 kam hertzok Ernst von Sachsen gen Halle umb 1 nach mittage woll mit c(entum) pferden, und die hoffeleute waren alle schwartz gekleidet und waren gantz rustigk mit panern und harnsche.

Uff denselbigen tagk umb des segers 3 kam hertzogk Wilhelm von Sachsen, landtgraffe in Döringen, woll mit c(entum) pferden, alle roth gekleidet, und waren || gantz rustigk mitt banern und gutten harnischen. Bl. 150[b]

Der neue herre und bischoff, hertzogk Ernsts sohn von Sachsen, der junge hertzogk Ernst lage uff dem Petersberge mit etzlichen herren, die er bey im hatte.

Uffn sontagk (27. Oct.) frue, do der seger 4 schluge[1], liessen die hern durch eine trommete in der stadt wecken, und zu funfen assen sie, und zu sechsen waren sie zu pferde und ritten wegk nach Kalbe, es was noch finster.

Wisse, der rath von Halle, die do regierten, schickten sich nichts von der stadt wegen bey dem neuen herrn und bey seinem vatter. Sie wusten wol, das er gekoren was und darnach bestetiget von unserm heyligen vatter, dem bapste; gleichwol zogen sie nicht zu ihm, und was doch nicht ferne bis gen Dresen. Aber die von Magdeburg, denen was der wegk nicht zu ferne, und machten ihnen einen gnedigen herrn. Sondern ich meyne, das der rath von Halle uff die zeit meinten, sie wolden ihn doch wol zum freunde machen, das capittel und Heinrich von Ammendorff, die soltens inen woll aussrichten mit den fursten. Lieber gott, soll das capittel und Heinrich von Ammendorff vor die von Halle rathen, das ist schwer!

Uff die mittwoche vor Simonis und Jude (23. Oct.) schickte der rath von Halle noch zwene thumherren gen Leipzigk zu den fursten, herr Moritzius Schönaw und noch einen, die solten ihn ihre sachen nach an die fursten brengen. Sie möchten aber wenig erlangen, sondern sie kamen wieder uff den Gybichenstein uff sonabent vigilia Si-

---

[1] Es ist hier wie an den andern ähnlichen Stellen die Rathsuhr gemeint, welche wahrscheinlich auf dem Rothen Thurme hing. In Magdeburg liess der Rath im Jahr 1425 eine Uhr an dem Rathause anbringen, welche halbe Stunden und Stunden und auch den neuen Mond anzeigte (Schöppenchronik in den Chron. d. d. Städte 378). Der Rath von Halle liess 1508 einen „nawen seyger“ auf Unser Lieben Frauen Thurm setzen, welcher 400 Gulden kostete. Die „Buchstaben“ waren mit Schrauben angeheftet und von ungarischem Golde vergoldet. Hall. Chron. in der Stadtbibl. zu Magd. F. N. 85.

monis und Jude (26. Oct.), desselbigen tages kurtz zuvor, ehe die fursten in die stadt kamen. Do mochte Hans Laub und Hans Hedrich uff die burg zu ihnen fahren und hören, was sie geandt hatten von ihren wegen bey den fursten.

Jocuff Schaffskopf, rathsmeister, Paull Wittembergk[a], bornmeister, Niclas Tzschelsen, Vester Becker, meynheitsmeister, Gebhart Bychlingen, der stadtschreyber Michel Marschalck, die ritten dem fursten entgegen nach halbem wege zu Bragkdorff[1] || und empfingen hertzogk Ernsten von Sachsen den eltern. Der danck mochte aber so hin sein. Darnach ritten dieselbigen hertzogk Wilhelm von Sachsen auch entgegen und empfingen in auch etc.

Bl. 151[a]

Dechant, eldeste und capittel zu Magdeburg, unsern gunstigen willen zuvor![2] Lieben getreuen, es wirdt der ehrwirdigste in gott hochgeborner furste und herre, herr Ernst, postulat zu Magdeburg, hertzogk zu Sachsen etc., unser gnediger, lieber herre uffn montagk S. Simonis et Jude (28. Oct.), doch nach gewonheit unsers stifts stedte[b] huldunge nemen und auch lehne thun. Begeren wir an euch allen und einen itzlichen in sonderheit mit gantzem vleisse, das yr, der rath, aus euerm rathe zwene und yr von der gemeinheit auch zwene von euer aller in gesambt und eines itzlichen in sonderheit wegen uff den vorberurten dinstagk nach Simonis und Jude zeitlichen vor mittage her gen Magdeburg schicken wollet, mit gantzer und voller macht gefertiget, und denselbigen vieren des einen offenen machtbriff, mit euer stadt insiegil vorsigelt, mitte geben nach laute und inhalde der ingelegten copien, darnach gentzlichen gerichtet, dem genanten unsern gnedigen herrn postulaten huldunge und eyde zu thun, als unterthanen ihrem rechten herren pflichtigk sein, unde euch des gehorsamlich unde auch nicht anders halten. Daran thut ir unser gantze meynunge und wollens kegen euch in gutten erkennen. Gegeben zu Magdeburg am freytage nach Michaelis (4. Oct.) anno domini 1476.

Den ersamen, vorsichtigen burgemeistern, rathmannen und gantzen gemeine der neuen stadt Magdeburg, unsern lieben getreuen.

Wyr burgemeister, rathmanne und burger gemeine, arm und reich, der neuen stadt Magdeburg bekennen offenbar mit diesem brieffe vor uns, unser erben und nachkommen: nachdem die ehrwyrdigen herrn, dechant, eldeste und capittel || zu Magdeburg uns geschrieben und von uns begeret haben, zwene von uns des raths und twene uth uns der gemeine up dinstagk Simonis et Jude nechst kommende gen Magdeburg zu habene, dem ehrenwyrdigsten, in gott irluchten, hochgebornen fursten und hern, herren Ernsten, postulaten to Magdeburg etc., hertzo-

Bl. 151[b]

[a] Wirttenbergk. [b] stedten.

[1] Bruckdorf bei Halle an der Strasse nach Leipzig.

[2] Brief des Capitels an den Rath der Neustadt Magdeburg nebst der Vorschrift für die Antwort des letztern.

gen zu Sachsen etc., unserm gnedigen, lieven herren, huldunge unde eyde to dunde, als unterthanen ihrem rechten hern pflichtigk sein, dat wy genanten borgemeister, rathmanne und burger gemeine der neuen stadt Magdeburg alle semptlich und unser jowelck in sonderheit gantze volmacht und gewalt gegeven hebben und gheven ok in kraft dieses brieffes den ersamen und vorsichtigen a. b. c. d., dem obgenanten unsern gnedigen leven herrn, herrn Ernsten, postulaten to Magdeburg, unde dem stichte van der rede, burger gemein und ok ör sulvest perschonen halven unde von eins jowelcken in sonderheit wegen huldunge, gelöffde unde eyde unsser jowelcks selben[a] tho don, des de underdanen irem rechtem herren to lovende unde to schwerende von rechte schuldigk unde pflichtigk sein, unde reden unde loven in kraft dieses sulven breves sodanne gelöffde, huldunge und eyde dem genanten unsern gnedigen, lieben herren postulaten unde dem stichte to Magdeburg als getreue manne und unterthanen stedte und vaste tho holdende truwckliken unde ane geferde. Unde des tho orkunde hebbe wy unser stadt ingesigil vor uns, unsere erben und nachkömliche up disen breff lathen drucken, de geschreven is nach Christi unsers herren geburt tusendt verhundert darnach im sess und seventigisten jar.

Bl. 152[a] ‖ Uffn dinstagk nach Simonis und Jude (29. Oct.) 76 huldigten die von Magdeburg in der alten stadt, und auch was er in die neue stadt geritten und huldunge da empfangen, als vor alder gewonlich was.

Uffn sonabendt nach Omnium Sanctorum (2. Nov.) zwischen 3 und 4 des segers kam unser gnediger herr und sein vater hertzogk Ernst zum Gybichenstein mit hertzogk Wilhelm von Döringen und seinen rethen; sondern ihre hoffeleute ritten in die stadt, da waren zwo kuchen, eine in Kleptzks[b] hoffe, die ander in Dracksteden hoffe, das man die hoffeleute speisete. Der rath ritte den fursten entgegen biss gen Trote oder ein wenigk vorbas, Jacob Schaffskopf, Paul Wittembergk, Niclas Tzschelse, Vester Becker, Gebhardt Bychlingk und der stadtschreyber und empfingen die fursten. Die capittelherren schickten nach Hans Laube dem rathsmeister, dieweil die andern meynem herrn entgegen ritten. So reit er alleine mit dem stallknechte zu in uff die burg. Do hatten sie zu ime gesaget: „herr rathsmeister, mein gnediger herr neyget sich zu uns und kömmet itzundt und hat huldunge empfangen von denen von Magdeburg; darumb schickt euch mit den euren, das ir uff morgen auch huldet“. Do hatte Hans Laub geantwortet: „lieben herren, das wirdt uns gar kurtz beygebracht, meine herrn sindt im felde, wen sie komen, so wil ichs gerne an sie bringen“. Do der rath nun wider kam, do hatte Hans Laub das angebracht; so hatten sie noch etzliche herren uff die burg geschickt und seine gnade lassen bitten, das sein furstliche gnade uff morgen den rath bescheiden wolde, welche zeit seine gnade wolde, so wolden sie gerne zu seinen

[a] selen. [b] Kloptzks.

gnaden kommen. So wurden sie beschieden uff denselbigen sontagk (3. Nov.?) umb des segers achte. Nun umb 10 mochten sie wieder kommen. Do lautte man ‖ die rathsglocke, und die von innungen und gemeinheit wurden alle zu hauffe verbott uffs rathaus zu kommen. Und unser bornmeister Paul Wittembergk wardt des mit dem rathe eins und lies uns pfenner auch alle uffs rathaus verboten, wiewol er wuste, das sich das nicht so geburte. Wyr meinten, er solte unser altherkommen behalten und vortedigen, so wolde er das mit willen unbezwungen lassen fahren. Wir giengen aber alle uffs rathauss und stunden do uff dem schranck. Darnach uber eine lange weyle kame unser bornmeister zu uns und die andern zwene. Do sprachen die schöppen faste harte mit ihm seines vornemens, das er that; er entschuldigte sich fast mit dem rathe, die hettens wollen haben; meinten wir, er solte solchs aber mit ihme nicht volworten. Do wolte er uns die berichtunge dar thun; meinten wir nein, uns geburte hie nicht zu sprechen. So meinte er, das wir in den hoff zu den andern giengen, wolten wir aber zu voran nicht. So brachte er das, als ich gleube, zwir an den rath, das wir dar nicht sprechen wolten, so erleubeten sie uns, das wir gingen in Bertram Quetz hoff, und da hilten wir unser gespreche, das wir nahe bey dem rathause, uff das die dester ehe eine antwort kriegen möchten. Diss wardt denen vorgehalten, die uff die burg waren geschickt vom rathe, und der war wol 10 oder mehr, und dieselbigen hatten Hans Seber mitgenommen, und das was mir gantz wundersam, worumb sie den mitnamen, sie waren im doch sunst auch nicht allzu gunstigk.

Bl. 152[b]

Diss wardt ihnen vorgehalten von dem bischoffe von Meyssen und dem marschalcke Hugoltt von Slynitz: „lieben freunde, unser gnediger herr der postulat hat sich hier zu euch gefuget und begeret die huldunge von euch uff morgen". ‖ Darauff hatte der rath gesprochen und geantwortet, huldunge zu thun unserm gnedigen herrn, das wolden sie gerne an die ihren bringen, sondern es were gar kurtz uff den tagk zu thun; auch hatten sie gesprochen, ihn were auch noth, vorhandelunge zu haben und vorschreibunge von unserm gnedigen herrn, das wir auch bleiben möchten bey alten herkommen, freyheit, privilegia und handtfesten, auch die erste lehn umbsonst[a]. Do hatten sie das an die fursten gebracht, so wardt inen wider eine antwort: „was ir habet von altem herkomen, gewonheit, freyheit und privilegia, dar wil euch unser gnediger herr bey lassen und niemands vorkurtzung thun".

Bl. 153[a]

Uff solche zusage haben wir pfenner auch gevolwortt, das wir huldigen wolten, denn die fursten waren so uffrichtigk, das sie sich wol geburlich gen ein iedermann hilten. Es was auch zu mercken, sie wolten ihren willen auch haben; der rath hatte zeit und weyle gnungk, das sie zu den fursten in ihren hoff weren geritten als die von Magdeburg. Aber sie waren so herlich, das sie des nicht thaten; sie meinten,

[a] In der Handschrift ist „vmb sonst" ergänzt.

magk sehen, die fursten musten thun, was sie wolten, aber es fande sich anders. Der rath wolde auch haben, das die pfenner alle vor das rathaus solten kommen und treten bey die gemeinheit und da huldunge thun, aber die vom tale wolden des nicht; aber die innungen hatten das ubergeben und wolten bey die gemeinheit tretten. Der rath hatte auch gemeint, sie wolten uns pfennern so viel gebott thun, das wir bey die gemeinheit tretten solden, aber sie thorsten uns nicht gebott thun und brachtens an der fursten rathgeber, und Hedrich hatte es angebracht: es wer gewönlich gewest, das die huldunge an vier enden geschehe, das möchte unserm gnedigen herren muhesam sein zu gehen; wen seine gnade haben wolde, das die huldunge uff eime hauffen geschehe, und in solchen worten etc.

Bl. 153[b] || Darauff wardt Hedriche und den andern eine antwort: unser gnediger herre wolde die huldunge anders nicht haben, wen als die vor alter geschehen were etc. So huldeten die innungen uff dem kirchhoffe zu Unser Lieben Frauen und die pfenner zu S. Gertrauten im kore.[1] Vor der huldunge batt Hans Seber unsern gnedigen herrn von der pfenner wegen, das uns seine furstliche gnade wolte lassen bey altem herkommen, freyheit und gewonheit. Darauff antwortte der marschalck Hugoltt von Slynitz: „mein gnediger herr wil euch lassen bey altem herkommen." Do rackten wir die finger uff und huldeten. Und der rath alle mit einander kamen den herrn nach und gingen in den kor. Das ist nie mehr gehort! Wir pfenner lissen sie stehen und schwegen stille, das sie sahen und horten, was wir redeten, oder wie wir huldeten. Sie hatten eime itzlichen bey einer marck geboten, das sie alle zu den pfennern in die kirche gehen solten etc. Do die fursten und ihre rethe in den kohr kamen zu S. Gerdrauten zu den pfennern, so wardt der kohr voll und gedrange; von stundt folget der rath von Halle auch in den kohr, do es so getrange wardt. Sprach hertzogk Wilhelm von Döringen: „thut die thure zu, ihrer ist gnungk rinne." So stundt der thalvoigt an der kohrthure und that doch nicht zu, wenn die herren vom rathe und die meister drungen hinein. Do rieff der marschalck Hugoltt von Slynitz: „thut zu, ir ist genung hirinne!" So lieff einer durch das volck, der hies Asmus Spörer, als ich gleube, und der schluge die thur zu, wenn derselbige geselle kam mit den herren. Nicht langk darnach uber etzliche tage wardt der thalvoigt uffs rathaus geheischet und beschuldiget, er hette die thure vor dem rathe zugeschlagen. Er sprach nein, er hette das nicht gethan, sondern Bl. 154[a] Spörer hette es gethan. || Es half nicht, er muste uff den torm gehen. Darnach wardt vor in gebeten; es half nicht, er muste droben

[1] Sp. erzählt die Vorgänge unvollständig und wird durch die bei Dr. I. 163 ff. sich findende gleichzeitige Darstellung ergänzt. Die Huldigung wurde am Montag nach Allerheiligen (4. Nov.) geleistet, am folgenden Tage ertheilte der Bischof den Rathmannen, Innungsmeistern und Bürgern das schriftliche Versprechen, sie bei ihren Rechten, Freiheiten und Gewohnheiten zu lassen und sie als seine lieben Untersassen zu vertheidigen, Dr. I. 167.

sitzen. Doch wurden die gefraget, die vor in batten, ob sie auch mit dem voigte hetten gesprochen; wer im befolen hette, den kohr vor dem rathe zuzuschlagen. Die mochten haben geantwortet: „lieben herren, ia wir haben mit im gereth, so berichte er uns so, es habe im niemandts befolen, er hat die thure auch nicht zugeschlagen, sondern ein ander hat das gethan, der wil das auch bekennen vor dem rathe oder wo er soll." Diese rede hulfen alles nicht, sondern uffn donnerstagk vor Elisabett (14. Nov.) wardt ime tagk gegeben vom torme uffs rathauss, und wardt aber darumb beschuldiget, er solde sagen, wer ime befohlen hette, die thur zuzuthun, das wolden sie von ihme wissen. Er antwortte noch als vor, es hette im niemandt geheissen, er woldes auch uff niemandts erdencken. Do möchten etzliche des raths haben gesprochen, wiewol sie wusten, wer die weren, die das hatten befolen, man solte die thure zuthun, so solte er das doch sagen oder solte in die dörntze gehen. So muste er auch darin gehen. Wisse, sie hatten die drey rethe uff dem rathause one die pfenner, mit der willen thaten sie das etc.

Mercke dis hiernach geschriben, wie sichs nach der huldunge begeben hat.

Wisse, uffn montagk (4. Nov.), do die huldunge geschehen was uff dem rathause von dem rathe und von schöppen vom berge, do hatte der bischoff von Meyssen und die thumherren den gantzen rath zu ihnen lassen bitten auss der dörntzen uff dem rathause uff den schranck. Do hatte der bischoff von Meyssen angehaben von unsers neuen hern des postulaten und von hertzogk Willhellms und von herzogen Ernsts wegen geworben vor Hanse Waltheim, Peter von Michel und vor die || andern, Bl. 154b die auss der stadt waren, das dieselbigen vom rathe sicher geleyte haben möchten, zu den ihren handeln und wandeln, so viel in noth were, nach solcher weyse mit mehr worten etc.

Der rath von innungen und gemeinheit hatten darumb gesprochen und geantwortet, sie hetten niemandts heissen aus der stadt zihen, sie wereten auch nicht, das sie herein zögen. Doch wardt der stadtschreyber Michell Marschalck und Vester Becker uff den abent uff die burg geschickt nach der huldunge mit einem sammet, der solte unsers neuen herren bruder[1] zum geschencke, der was nicht mitte in der stadt. Do hatten die fursten dem marschalck Hugoltt von Slynitze vieleichte befohlen, so hatte der marschalck alleine gerett mit den beyden vom rathe geschicket und gesaget: „herr stattschreyber, meine gnedigen herren haben uff heute lassen werben und bitten durch den bischoff von Meyssen vor Hans von Waltheim und die andern; darane haben sie nicht mögen erlangen, sondern ich bitte euch von meinen wegen auch, so es die erste bitte ist, und so ir mich umb rath fragetet, das ich euch rathen solde, so wolde ich euch uff meine treue rathen, das ir den fursten die bitte nicht vorsaget". Diese rede hatte der stadt-

[1] Herzog Albrecht von Sachsen der Jüngere, geb. 17. Dec. 1464, ist gemeint. Dr. I. 167.

schreyber an den rath getragen. Des andern tages kam Heinrich von Ammendorff und Vincentius uffs rathaus, und die drey rethe waren droben ane die pfenner; die riethen faste uff den nachmittagk. Da kam der bischoff von Meyssen und Baltzer von Slywen, Heinrich von Ammendorff, Vincentius wieder uffs rathaus, die waren droben bis auff den abendt. Ob der pfenner bestes da gereth ist worden vor dem bischoffe von Meyssen, das ist gott bekant. Do mochte es beschlossen Bl. 155[a] || werden umb geleyte, und das mochte an die fursten werden geschrieben. Aber die draussen waren, wolten an das geleite nicht, es mochte ihnen nicht eben sein etc. So gingk die rede.

Uffn freytag Ceciliae (22. Nov.) anno 76 waren die pfenner alle zusammen in Paul Wittembergers hause, das der rath so befolen hatte. Berichte uns der bornmeister, wie das etzliche des raths geschickt waren vor unsern gnedigen herrn den postulaten uff dinstag Elisabett (19. Nov.) und hatten angebracht etzliche stucke und auch[a] nemlich umb die erste lehen, das seine gnade den rath und ihre burger binnen und bussen der stadt mit ihren guttern wolde belyhen, das wolten sie mit ihren dinsten allezeit williglich gerne verdienen etc. Unser gnediger herr was nicht geneyget, die erste lehn umbsonst zu thun, der bischoff von Meyssen hatte auch gesaget, unser gnediger herr wolte unbedranget sein. Doch wolde unser gnediger herr die sich gegen das stift, das capittel und seiner gnaden vorfahren gehorsamlich hetten gehalten, wen die vor seine gnade wurden kommen, gnediglich halten mit der lehen; sondern die sich ungehorsamlich hetten gehalden kegen das capittel und seine vorfaren, der wolte seine gnade nicht belehen. Auch hette man solch gelt vormals genommen von dem gemeinen gutte, das wolte seine gnade so nicht haben, das der arme dem reichen sein gutt solte in die lehen schicken, das were gar unbillich; unde solcher rede waren faste darbey gesaget, wie man dem dinge ein mendtlichen umbhienge oder eine farbe anstriche mit andern worten etc. Ach lieber gott, ich förchte, es magk alles uff uns armen vorlassen pfenner geschehen und gemacht seyn![1] Der rath lies uns auch sagen durch die bornmeyster, sie weren noch nicht geneiget, das sie unserm gnedigen Bl. 155[b] herrn was geben wolten umb die erste || lehen, wenn sie wolten ie gerne das behalten, als sie das bey andern ertzbischoffen zu Magdeburg gehalten hetten; wolden die vom tale, innungen und gemeinheit des so mit dem rathe eins sein und auch zusage thun, ob da was anders auss entstunde, das solten inen alle theil zusagen. Die pfenner gaben ihren bornmeistern ein wort, den rath zu bitten, das sie uffs aller bequemlichste mit bitte unsern gnedigen herrn ersuchten umb die erste lehen; denn wir hetten ie die hoffnunge, seine furstliche gnade wurde uns gnediglich unde mildiglich belehen mit der ersten lehen, als andere seiner gnaden vorfaren gethan hetten. Were nun iemandts,

[a] doch.

[1] Diese Verhandlungen finden sich noch ausführlicher bei Dr. I. 167, 168.

der sich ungehorsamlich gehalten hette, als oben geschrieben stehet, das dieselbigen der rath wolte vorbietten gegen unsern gnedigen herrn, das dieselben, wer die weren, möchten kommen zu uffrichtiger volkommener antwort und zu rechte, das wolten wir gerne verdienen; und das der rath sich des nicht anzögen als vor eine pflicht, und das sie seinen furstlichen gnaden ie nicht böten zu geben vor die erste lehen, wir besorgten, unser freyheit und privilegia wurden damit geschwechet und gebrochen, sondern das sie uff das aller glimpflichste und bittlichste suchten, wenn wir hofften, seine furstliche gnade wurde des in ware kunde kommen, das uns solche gnadelehn von alder so geschehen were etc.

Diese antwort kam uffn sonabent vor Kattarina (23. Nov.) uffs rathaus an den rath durch die bornmeister. So hatte der rath diese antwort nicht wollen annehmen, sondern die pfenner solten alle vor sie kommen und dan so eintrechtigk eine antwort sagen. Die von innungen und gemeinheit waren alle uff dem rathause, die satztens bey den rath und bey die, die sie zu ihn gezogen hatten in diesen leufften. Hans Selle und Hedrich waren auch kommen von den von innungen und gemeinheit und hatten gebeten, das die vom tale auch alle uffs rathauss solten kommen zu denen von innungen || und gemeinheit. Bl. 156[a]

Der rath befuhl den bornmeistern, das sie uffn montagk Kattarine (25. Nov.) die pfenner bey einander haben solten und ihnen sagen, das sie uffn dinstagk mit den bornmeistern alle uffs rathaus kommen solten, ein itzlicher bey einer marck[1]. Wir hatten unsern bornmeister noch als vor, die antwort oben geschrieben, die wir ime befolen hetten, an den[a] rath zu bringen; das were unser wille und auch vleissige[b] bitte noch, es were vormals nicht gewönlich gewest, das wir alle uff einen hauffen solten gehen, so theten wir des auch noch nicht gerne. Wolte es der rath aber ie gehabt haben, so beten wir guttlich, das sie 3 oder 4 tage die dinge guttlich berugen lissen, bis etzliche heim kemen vom Schneberge[2], den sie auch faste gutter in den börnen haben. Wil uns der rath alsdan iehe haben, das sie uns und einen itzlichen heischen lassen, so woln wir uns gerne gehorsamlich halten. Der bornmeister Paul Wittembergk wolte diese antwort nicht uffnemen mit willen; wir baten in aber, das er das noch also anbrechte uff den dinstagk nach Kattharina (26. Nov.), und gingen unser wege etc.

[a] „den" fehlt. [b] vleisse.

---

[1] Eine hallische Mark — „dat sin veiften nye Grossen, dy dann nicht vullen einen haluen Rynischen Gulden wert sin". Urk. des Erzbischofs Friedrich vom 14. Sept. 1461. Dr. II. 437. Für spätere Zeit gilt wol die andere Angabe Dr.'s II. 432, wonach die Mark = 2 Schock 8 alte Groschen ist.

[2] Die Entdeckung von Silberadern in den Bergwerken von Schneeberg im sächsischen Erzgebirge scheint kurz vor das Jahr 1470 zu fallen, nach Flathe: Gesch. des Kurstaates Sachsen I. 421, „um das Jahr 1471". Offenbar hatten sich auch Bürger von Halle an dem Betrieb und der Ausnutzung dieser Silbergänge betheiligt.

Unser bornmeister brachte unser vom tale antwort und bitte uffn dinstagk nach Katharinen (26. Nov.) noch eins an den rath; aber der rath wolden des nicht uffnemen, sondern die vier pfenner im rathe und der eine bornmeister musten abetreten, und die andern alle wurden eins, sie wolden sich mit unserm gnedigen herrn umb die erste lehn vortragen, so das die von innungen und gemeinheit belegen wurden, und was denen vom tale darzu geburte darzu zu geben, das solten sie doch wol geben; die vier pfenner und der bornmeister musten des gesprechs eins mit ihnen sein. Do möchte der rath sagen zu den funfen, sie wolden sie auch vorbitten als ire gehorsame burger gegen unsern gnedigen herrn, sondern die andern pfenner wolten sie halten als ungehorsame burger etc.

Bl. 156[b] || Uff die mittwoch nach Kattharinen tagk (27. Nov.) nach mittage waren die 3 bornmeister und die schöppen des tals zusammen in des bornmeisters hause. Do mochten die bornmeister die schöppen berichtet haben, wie es inen begegnet hette uff dem rathause, das der rath spreche, die pfenner hilden sich als ungehorsame burger, das sie nicht ufs rathaus wolden, als die von innungen und gemeinheit etc.

Darumb hetten die bornmeister besorg, es möchte unser pfenner bestes nicht sein, das wir nicht uffs rathaus alle wolten kommen. Die schöppen hatten geantwort den bornmeistern, sie hofften, das sie sich und auch die pfenner alle ye gehorsamlich gegen den rath hetten gehalten und wolten das auch noch gerne thun; denn sie alle hetten ihren bornmeistern wort gegeben, an den rath zu bringen. Desselbigen gestunden sie in noch und beten sie, den rath noch zu bitten, die dinge uffs aller glimpflichste und bittlichste an unsern gnedigen herrn zu bringen, und auch das der rath eindechtigk were, das wir sie durch unser bornmeister in solcher vleissigen bitte ersucht hetten. Wir pfenner wolten darumb nicht unverbott uffs rathaus kommen, wir lissen uns wol beduncken, das der rath uff die zeit die ersten lehen ane gift nicht erlangen mochten an unserm gnedigen herrn. Worumb? Vor der huldunge, do sie wusten, das er bestetiget was, hetten sie wol kunnen und mögen in der fursten hoff reyten und sich demutigen umb der gantzen stadt willen, als die von Magdeburg thaten, und das were der gantzen stadt und der burger gemeine gross glucke und bestes gewesen, sie wolden aber nicht auss. So waren sie uns pfennern so gram, das sie keinen zu ihn zögen, der etwas wuste, und darumb wolten wir auch nun nicht gerne uffs rathaus, denn wir hatten unserm gnedigen herrn gehuldet. Sie musten nun wol, wie seine gnade wolte,

Bl. 157[a] das hetten sie leichtlich vorwaret; || darumb vorgaben sie die freyheit der stadt so mehr alleine, als das sie die pfenner mit darbey gebracht hetten. Wenn machen sie es gutt, so mögen wir und unser nachkommen inen so vil desto bass danck sagen etc.

Ich bin gantz vorirret, in dieser sachen zu schreyben, ich höre viel sagen, das es den pfennern zu frommen sol kommen, und das faste merckliche schrifte geschehen von hertzogen Ernsten dem eltern von

Sachsen an seinen sohn, unsern hern von Magdeburg, und auch an den rath zu Halle vor die pfenner, die aussen sint, nemlich Hans von Walttheim, Peter von Michel und die andern alle, das man denen ein sicher, ungefehrlich und ein unvorbunden geleite geben und zuschreiben solte etc.

Solche sage, die ich also höre, und auch von warhaftigen, frommen leuten, der freue ich mich sehre und hoffe immer, morgen wirdt das geschehen, oder uff die zeit werden sie kommen; und so ich hoffe und hoffe, so vorneme ich nichts, das daraus wirdt, und das muss gar ein wunderlich ding sein, darumb weis ich nicht, was ich gleuben oder schreyben soll, ich werde gantz miströstig mehr zu glauben, sondern gott vermagk alle dingk, wen er diese dingk andern oder wandeln will, ist seiner göttlichen allmechtigkeit unvorborgen; aber die lebendigen menschen, die diese werck getriben haben und noch treiben, thun anders nicht, den als sie begunst haben etc. Geschrieben uffn sonnabent Thomae (21. Dec.) anno 76.

Uffn montagk nach Nativitatis Christi (30. Dec.) anno 1477 uf den abendt waren der fursten von Sachsen botten kommen von Magdeburg hieher in die stadt, und Heinrich von Ammendorff was des abents spate uff dem rathause. Uff den morgen frue uff des heyligen Christus abent (24. Dec.) lautte man die rathsglocke, und die stadt was an allen thoren und pforten zugeschlossen biss umb 9, || und man solte Bl. 157b das gutt uber den bornen schreyben nach alter gewonheit[1]. Die von den dreyen rethen und die, von den innungen und gemeinheit zu diesen dingen zu rathen gekoren, waren alle uff dem rathause. So horte ich sagen, das mein herre von Magdeburg an den rath geschickt oder geschrieben hatte, das seine gnade Hans Walttheim, Peter von Michell und die andern alle, die da aussen waren von den pfennern, geleyte sicher und frölich, leibes und guttes, im stifte zu Magdeburg, in der stadt zu Halle bey ihre gutter zu- und abezuzihen etc.

Ich horte auch sagen, das geleyte solte auch halten: unschedtlich den gefengknuss und gelöbden und auch sich bey niemande zu bewerben weder bey herrn, fursten noch stedten. Ist das so, so ist das ein schwerlich geleite etc.

Uffn sonabent der unschuldigen kindtlein tagk (28. Dec.) vor mittage anno 77 vorlegte man das thalgutt auff dem rathause. Darbey was geschickt von meines herren wegen von Magdeburg der probst zu dem Neuenwercke[2] und der heuptman von Gybichenstein, Heinrich von

---

[1] Im ersten Bande der Kresse'schen Annalen S. 190[a] findet sich die Notiz: „Item uf den heiligen Christabend des Morgens sammlen sich Bornmeister und Schöppen in der Kirche zu Sante Gertruden und gehen über den Deutschen Born und beschreiben das Gut“.

[2] Erasmus Bernardi (Bernd, Berndiss) † 1489. Dreyhaupt I. 704, 714. Ludewig, Rell. Man. V. S. 185ff. 193ff.

Ammendorff. Ein solchs ist nie mehr geschehen vormals, das mein herre von Magdeburg die ausswendigen bey das vorlegen der gutter schicken solte, wenn es ist ehe der stadt freyheit zu nahe gewest, aber nun wird das anders.

Uffn sontagk nechst nach der unschuldigen kindlein tagk (29. Dec.) des morgens umb 7 kam der bornmeister vom Deutschen Borne Paull Wittembergk zu Unser Lieben Frauen uff das bruderkohr gegangen zu dem rathsmeister Jacob Schaffskopf, deme antworte er ein register uff arx[a] modus; und ich meine, das es das register was von den bornen, wie man das jahr gezogen, und wie viel man von wochen zu wochen gegeben, und auch was es gegolten hat. Paull Wittembergk gingk von Bl. 158[a] ime wider wegk, so was der stadtknecht Blesius || von stundt da, den schickte Jocuff Schaffskopff von stundt nach dem marschalcke, der kame. Do gab im Schaffskopff das register; und meine, das er das uff die burg Heinriche von Ammendorffe bringen muste etc.

Ach lieber gott, wie jemmerlich kompt die arme stadt von ihrer freyheit! Dis geschach under der ersten sanckmesse nach dem evangelio vor der stilmesse etc.

Anno 77 uffn sontagk zu abendt nach Nativitatis Christi (29. Dec.) gingk man wider zum bornen. Do namen die von innungen und gemeinheit uff dem rathause, und die diese dingk des irthumbs mit ihn trieben, vor, das man wider des abents, als vor alder was gewest, underbussen solde; wenn sie berumbten sich, die pfannen[b] solten noch eins so viel bei ihrer regierunge lauffen, als vor bey den pfennern geschehen were. Das befandt sich aber das 76. jhar nicht; wenn die pfannen[c] im Deutzschen Born lieffen[d] nicht, wenn 3 d. mehr, und das viertel im Guttjhar lieff auch weniger, denn das jhar zuvor, sondern die Meteritz und Hackenborn[e] lieffen mehr. So meinten sie nach, das jahr wider anzuheben uber uns pfennern in grosser hertigkeit ohne barmhertzigkeit. Das ist hier zu mercken, sie wolden, das gutt solte viel lauffen; wenn die ersten funf tage, die man wider anhube zu sieden, do war es gantz grimmig kalt. Da kam auch wenigk holtz, der schne was gros, der wyndt verwehte die bahne; die armen bauer kunten nicht ausskommen, sondern die nahe herbey wonten, der kam wenigk mit holtze und gaben das schock holtz die woche 9 d., auch zu 8 $^1/_2$ d. Und die sole wardt verschlagen uff 8$^1/_2$ d. Mercke, wie das möchte zugehen: könde ein pfenner mit 8 schock holtz ein werck aussbrengen in solcher kelde, und solde den zober sole so bezahlen? Rechne seinen gewin etc. Das stucke saltz galt 6 grosse g., das waren 4 stucke 1 r. fl. Bl. 158[b] || Die andern funf tage kam noch wenigk holtz und galt noch 9 d., auch noch hinuber, und was grimmich kalt. So musten etzliche, die es möchten versucht haben, wol 9 schock holtz zu einem wercke haben, so

[a] arv? arp? [b] pfenner. [c] pfenner. [d] lieff. [e] Hacken.

---

[1] Vgl. weiter unten S. 249. Die Worte haben sich einer sichern Deutung entzogen, vgl. das Wortverzeichnis.

das die armen pfenner grossen schaden namen am sieden. Do hiesche der bornmeister die schöppen und den greffen und sazten[a] das stucke saltz uff 7 grosse groschen. Dis geschach uff mittwoche nach Trium Regum (8. Jan.). Wiewol das stuck saltz uff 7 grosse groschen wardt gesazt[b], gleichwol hatten die armen pfenner keinen gewin. Worumb? Das feuerwerck was zu teuer, und die vorschleger schlugen der sole nicht abe.

[a] sagten. [b] gesagt.

1477 Januar.

Uffn donnerstagk post Trium Regum (9. Jan.) anno 77 gingk ich in mein koth und versuchte, wie viel schock holtzes zu eime wercke haben muste. Mit 7 schock holtz brachte ich ein werck auss; aber es war gar dörre holtz, es hatte auch lange im kothe gelegen, das es nicht frostich oder schneich was. Der wircker gingk auch zu mahle redtlich dar mit umbe zu dem wercke, wen ich sach eygentlich zu. Ich meine aber vorwar, nachdem ich sehe, als sie pflegen under die pfanne zu werfen, und wenn er sunst vom hauffen nimpt, das man im nicht zusihet und abezalt und auch nicht so eygentlich darauff merckunge hat, er hette ie zu dem wenigsten ½ schock holtzes mehr vorbrant. Darumb magstu mercken: das holtz man uff der gassen keufft, wiewol das treuge ist, so ist es doch frostich und etzlich schne darunder, des mus man mehr zu einem wercke haben, wen das treuge auch ist und doch etzliche zeit im kothe gelegen ist; aber das noch grune ist, des muss er faste mehr haben. Das schock holtz galt 9 d. oder einen grossen g., das weren 24 schock schockholtz vor 1 r. fl. Ein bauer mit 4 pferden luht solches holtz 34 schock, auch 36, auch 40, auch wol 43 schock, darnach || es kam, uff und abe. Dieselbe woche wart das stucke saltz uff 7 grosse g. gesatzt, 1 schock werck mit stroh galt 16 r. fl., auch 17 fl. Der r. fl. galt 24 grosse g., auch 23½ etc.

Bl. 159ª

Uffn dinstagk Agneten (21. Jan.) anno 77 vor mittage waren die 30 oder 50 manne, wie viel der was, die die auss innungen und gemeinheit uffgeruckt und gemacht hatten in dem irthumb, den sie mit den pfennern angehaben hatten, uff dem rathause, und die zwene underbornmeister uber dem Deutzschen Borne, Lorentz Öltzsche und Peter Hunnersott, waren auch uffs rathauss geheischet. Die beyde wurden geschuldiget, als die rede herniden was, das sie uffs gutt nicht so viel hetten gegeben, als sie doch wol hetten mögen geben. Worumb das sie das gethan hetten etc.

Darzu mochten die beyde haben geantwortet: „wir haben unser obersten, was uns die befelen, darnach richten wir uns“. Die vom tale hatten mussen abetretten, die uff dem rathause sassen; so musten die beyde bornmeister uff dem rathause bleyben und solten sich bedencken und ihnen antwort sagen, ob in das iemandt befohlen hette etc., das sie wenigk uffs gutt solten geben etc., sie suchten mancherley wege.

Uffn sonabent Conversionis Pauli (25. Jan.) vormittage waren die zwene underbornmeister aber uff dem rathause. So mochte in abermals vorgehalten sein, das sie wenigk uffs gutt hetten gegeben, und die pfannen im Deutzschen Bornen hetten wenigk gelauffen, und der

zober sole hette viel geloffen, wie das zugienge, oder ap ihn das von iemande befohlen were etc.

Darauff mochten sie geantwortet han, als vor, dinstagk Agneten (21. Jan.), geantwortet was: „auch lieben herren, nach der neuen regierunge, so man des abents nicht hat zum bornen gegangen, sondern uff den morgen, könt ir wol mercken, das man so viel uffs gut nicht hat mögen geben; || auch haben uns unser obersten befohlen, wen wir zugehen sollen, nach dem haben wir uns gerichtet etc.“ Bl. 159[b]

Die obersten bornmeister antwortten also: „lieben herrn, wir halten die versiegelte zettel, die ihr uns gegeben habt, und darnach wir regieren sollen, das ir auch ernstlich von uns so haben wollet etc.“ Lieber gott, sie hetten so gerne gesehen, das sie das gutt höher, dan wir zuvorne gethan haben, hetten mögen brengen, vergebes ihn der allmechtige gott etc.! Dieselbigen underbornmeister beyde hatten mussen verbergen, was sie der rath zu beschuldigen hette, das sie darzu solten antworten oder sich wider zu stellen in vier wochen.

Uffn dinstag nach Conversionis Pauli (28. Jan.) wardt der bornschreyber auch uffs rathaus gebeten und doch gebott darbey gethan, und muste seine register mittebringen, die er von den bornen hatte, und noch einmahl rechen dem rathsmeister Hans Laube und den andern auss innungen und gemeinheit, die dar zuhorten, wie viel sole aus den bornen gezogen were, und wie viel die pfannen gelauffen hetten, und wie das der zober sole viel hette geloffen und die pfannen im Deutzschen Borne[a] wenigk, und der rede und fragen mochten fast geschehen sein. Der bornschreyber hatte auch nach einmahl gerechent und die register droben gelassen etc.

Uffn sonabent vor fassnachten (15. Febr.) anno 77 vor mittage hatte der heuptman von Leiptzigk Nickell Pflugk seinen knecht und auch schrifte hier an den rath geschicket und Hans Waltheims und der andern alle, die da aussen waren, ihre geschos mitgebracht und das uffs rathaus in die dörntze vor sie mit einander und uff den tisch gelegt, und sie darbey berichtet hatte, was ime befolen was etc.

Der rath und die meister mochten lange gespreche darumb haben gehalten und hatten der frommen leute geschos nicht wolt nemen, sondern der das brachte, dem hatte es der rath wieder gethan, so hatte der offenbar || den sack mit dem gelde getragen auss der dörntzen vom rathause, das viel leute das gesehen hatten etc. Er hatte auch eine antwort gefodert, im wardt aber keine[b], sondern sie wolden eine antwort schicken bey ihren boten etc. Bl. 160[a]

Uffn sonabendt Cathedra Petri (22. Febr.) anno 77 wardt der rath gekoren und verkundiget nach der neuen weyse, so der schmidt Hans Selle und[c] seine mitkumpen das jahr zuvorne vornamen zu kiesen[1].

[a] „Benigk“ ausgestrichen, von neuerer Hand „Borne“ übergeschrieben; „wenigk“ ergänzt. [b] keines. [c] vff.

[1] Senatus Hallensis 1477: Hans v. Hedersen und Carl v. Einhusen rathsmeistere. Nickel Katzsch, Steffen Urbach (?), Simon Leskau, Caspar Moller, Hans

Sondern in dieser köhre namen sie den bornmeister Paul Wittembergk mit zu in[a] unde kohren im namen gottes neue rathleute, nemlich Niclas Katz, Hans Kirsten, Baltzer Moritz, Otto Wagaw von den pfennern; aber sie namen keinen rathsmeister unter den pfennern, als es vor alter gewest was, sondern der Selle brach das im ersten, so mercke ich wol, die andern wollen seiner spöre nachfolgen, so lange es gott vorhenget uber uns armen pfenner. Wenn mich bekummert nicht mehr, denn das sie vier kemmerer setzten auss denen von innungen und gemeinheit und keinen pfenner. Ob sie nun nicht wollen, das kein pfenner wissen sol, was oder wie man das macht uff dem rathause mit allen dingen, oder wie das eine weyse hat, ist mir verborgen; sondern frembde gedancken und bekummernuss machte es viel. Wer diese dingk uff gott setzte, der thete am besten. Ich hoffe, gott der allmechtige hat der seinen noch nie vorgessen, wiewol er sie in grosse noth unde bekummernuss zu zeiten kommen lest. Aber wen sie an seine gutte und barmhertzigkeit gedencken und ihn anruffen und sich erkennen, als sie gegen gott gross und mannichfalt gesundiget haben, so kompt er und erlöset die seinen, als er erlösete die kinder Israhel von dem bosshaftigen, grimmigen könige Pharaone. So hoffe ich, gott wirdt diese dingk auch mitteln etc. Deo laus et honor etc.!

Bl. 160[b] Uffn donnerstagk post Invocavit (27. Febr.) anno 77 vor || mittage wardt der schultess Hans Poplitz eingeweyset in den Rohlandt[1] durch Heinrich von Ammendorff, heuptman zum Gybichenstein, von befehlunge und zulassunge der fursten von Sachsen ein jhar langk allso in der weise: wurden sich die fursten von Sachsen und die capittelhern indes vortragen umb die gerichte, so bleib es darbey; geschehe des aber nicht, so solte der schultesse des gerichts furder auch nicht zu thun haben.

Die woche Invocavit (23. Febr.—1. März), uffn sontagk und montagk Reminiscere (2. und 3. März) in der fasten gefiel zumahl grosser schne, und was mechtigk kalt und ein harter schwerer winter, als des yemandt dencken könde, als ich uff die zeit hörte sagen. Arme leute liden grosse noth von kelde und mit dem viehe zu futtern; das volck vorfutterte das futter, das sie nicht mehr hatten, der winter stundt zu lange etc.

Uffn freytagk nach Reminiscere (7. März) schreib mein herre von Magdeburg, der postulat, einen brieff an die bornmeister, schöppen und an die pfenner gemein, so wolten sie den brieff nicht öffenen

[a] im.

Kirsten, Heinrich Ruele, Otto Wogaw, Glorius Wuntzsch, Moritz von Gubin (?), Burckhart Ruedel. || Peter Schaffkopff, Jurge Selle, Jacoff Kloss, Peter Meffer, Claus Cuntzmann, Hans Nytner, Peter Petzsch, Curt Zwentzig, Hans Bantzsch, Hans Oswalt, Ambrosius Krafft, Andres vom Ende, Hans Berger, Jacoff Fochs, Burckart Fust, Magistri fontium: Claus Polgke, Gunter Wagau, Burckhar(t) Schuler.

[1] Dr. II. 464, 465, 471 ff. Im Jahr 1479 wurde Hans Poplitz gefangen genommen (Dr. I. 175). Vor 1341 stand der Roland auf einem „Berge neben dem Rathause"; in diesem letztgenannten Jahre ist er auf den Markt neben den rothen Thurm (?!) gesetzt worden. Dr. II. 506.

hinder den pfennern, und wolten die pfenner doch auch nicht zusamen verboten lassen nach alter, gutter, löblicher gewonheitt, als ander bornmeister vor ywerlde gethan haben; wenn diese bornmeister und schöppen besorgten sich, es möchte in nicht zum besten gedeutet werden. Und liessen den bornmeister Paul Wittemberger ein solches an den rath brengen und sie fragen, wer es wider sie nicht, so wolden sie die pfenner zusammen heischen und ihnen den brieff offenen und lassen lesen. Aber uff das mahl erlangeten sie wenigk, als ich vernam. So bleib der brieff also legene. Anno 77.

Uffn sontagk Oculi (9. März) anno 77 zogen die von Halle gen Zerbst[1] zum tage. Da wurden sie zu geheischt durch meinen herren von Magdeburg, den postulaten; da was der rathsmeister Hedderschen, Paul Wittembergk, bornmeister, Peter Schaffskopf, darzu || Hans Selle und Niclas Tzelse. Uffn sonabent vor Letare (15. März) kamen sie wieder, der rath von Magdeburg waren auch dagewest, starck etc. Hertzogk Ernst von Sachsen und der marggraffe hatten den tagk da beramet mit den holtzlendern[2], die das stift zu Magdeburg fast beschedigten etc.

Bl. 161[a]

Uffn donnerstagk nach Letare (20. März) wurden die drey rethe uffs rathaus gebeten und geheischt; aber die pfenner die zu den rethen auch gehorten und gleich voreydt waren, die wurden nicht geheischt. Und die pfenner, die uff die zeit im rathe sassen und dem rathe geschworen hatten, und auch der bornmeister, die musten abetretten. Und die andern auss den von innungen und gemeinheit, die hinauff wurden gebeten und nicht bey eyden sassen uff die zeit, die rithen. Ich furchte leyder, der rath, den sie beschlossen, der gingk uber uns armen pfenner.

Lieber gott, Jhesus Christus, wil dich eins solchen nicht erbarmen, so sei dirs doch ie geklagt, denn ich sehe und mercke, das wir armen pfenner gantz und gar verlassen sein von den irdischen menschen, die da macht haben und das spiel auch mitte getrieben haben, wen dieselbigen stoppen[a] und weren unser alle gleiche erbittunge! Zu rechtlichem erkentnisse wil man uns pfenner nicht lassen kommen, diese angehabene dingk wil man öffentlich vor die leute nicht lassen kommen zu grundlichem und rechtlichem handel; sondern vor den und mit denen die dieser dinge anheber, handthaber, schutzer und vortedinger sindt, vor den willen die von innungen und gemeinheit die sachen wol handeln. Das möchte und magk uns armen pfennern zu schwer kommen, doch mussen wir dulden, so lange es gott der herre andert, ich

[a] steppen.

---

[1] Vielleicht derselbe Tag, welcher von Heinrich v. Mellerstadt in seinem Berichte vom 24. Juli 1477 an die Herzöge von Sachsen genannt wird, auf welchem es sich auch um einen Vergleich zwischen den Herzögen und dem Bischofe von Halberstadt gehandelt hat, Quedl. Urkb. 548.

[2] Vgl. Seite 73. Es sind jedenfalls die schon vom Erzbischof Johannes bekriegten Feinde des Erzstifts gemeint, Chron. Magd. bei Meibom II. 368.

mercke, es wil anders nicht sein; sondern ich freue mich des im höchsten, Bl. 161b || das wir pfenner uns allezeit und auch noch haben erboten, was uns im rechte zuerkant wirdt, eime yedermann zu thun. Das wir vorfallen möchten sein, das wollen wir williglich thun; aber gott sey gelobet, unser widertheil, die fliegen das recht. Das freue ich mich, das ihre vornemen so gethan sein, das die nicht vor recht kommen sollen.

Im namen gottes, wir pfenner wollen unser heil und getrauen uff gott den herren setzen; also thaten die kinder von Israell, do sie der ungetreue, böse königk Pharao alle wolde fangen und töten. Gott erlöste sie scheinbarlich. Deo laus etc.!

Uffn sonnabent vor Judica (22. März) gingk der Deutsche Born auss, und man hatte gerade 3 wochen kalt gelegen[1], und die hallbuben kamen uff den marckt ihrer 10 oder 12 und hatten einen saltzkorb an einer stangen und giengen unter die becker, so gaben inen die becker gemeiniglich 1 pahr semmeln oder 1 krengel in den korb; und giengen auch uff den heringk- und vischmarckt[2], so wardt ihnen gleichwol faste gegeben, etc.

Wisse, hier giengen faste viel rede irre in der halle unter dem gemeinen volcke, in der stadt wider und fort: man solde die bornen nicht mehr lassen ausslauffen, sondern wen sie ausslauffen wollen, so solte man sole zihen. Aber uff dissmal, als oben geschrieben stehet, uffn sonabendt vor Judica (22. März), wiewol der born ausslieff, wolde sichs gleichwol nicht finden, als etzliche meinten, man solte sole zihen. Worumb? Da waren noch wol achtzigk oder neuntzigk hundert saltz im thale oder mehr, und kamen keine saltzgeste nicht, die das weck furten. Auch war das saltz teuer, ein stucke galt 14 schwertg., da kuntens die fuhrleute nicht uff genissen; auch waren die wege gantz böse, die wasser Bl. 162a wuchsen, das sich niemandt gerne auss- || machte. Da man das saltz nun neher hette gesatzt, so hetten die gemeinen pfenner gar viel mussen vorliesen, denn das holtz hatten sie teuer, und die sole wardt hoch verschlagen, denn sie wolden, das gutt solte viel lauffen. Des werden wir armen pfenner gewar, auch wirdt mans noch wol bas gewar werden

---

[1] In Kresse's Annalen Bd. I. 269a wird der Gesang „der Hallknechte, wann sie Kaltlager haben", mitgetheilt. Es war das Marienlied:

Eine magd ist weise und schone,
Gott fuhret den hochsten preis,
Und wer ihr dienet mit vleisse,
Von kunsten machet sie ihn weis —

Vgl. Des Knaben Wunderhorn, bearb. v. W. Birlinger u. W. Crecelius I. 37 ff. 513 ff.

[2] Der Fischmarkt kommt auch in Eintragungen der Schöppenbücher im 15. Jahrh. vor. So hatte Paul Hedersleben Rechte an einer Bude auf dem Fischmarkte „an dem steynenen gebele" gelegen. Im 16. Jahrh. habe ich ihn nicht oft erwähnt gefunden. Aus der obigen Stelle scheint hervorzugehen, dass er in der Nähe des Marktes, möglicherweise im jetzigen nordwestlichen Theile zu suchen ist. Hentze Koch hatte hinter der Gertrudenkirche einen Hof und bewohnte auch ein Haus am Fischmarkte: wenn diese beiden Besitzungen identisch sind, würde unsere Vermuthung wahrscheinlich w[illegible] ppenbuch Bd. IV. 34a, 117b. Vgl. weiter unten Bl. 215b.

in der stadt, wer eine weyle leben soll. Ich lasse mich beduncken in meinem sinne, verschluge man die sole, das die armen pfenner auch einen zeitlichen gewin darvon haben[a] möchten und sich darbey etwas gebessern, das solte dem rathe noch der gantzen gemeine nichts abetragen; sondern wirt in der gewin so genaue gestackt, das sie kaume das liebe brot darane haben, was sie danne einem andern auch zu gewin geben, das wirdt nicht fiel sein. Worumb? Wer wenigk hat, der kan nicht viel einem andern geben, das wirdt sich noch wol lernen uff eine lengere[b] zeit.

Uff die mittwoch nach Judica (26. März) waren die pfenner alle bey einander in Paul Wittembergers hause, doch gleichwol mochten etzliche nicht da sein, sondern die meisten waren da. Unsers gnedigen herrn von Magdeburg brieff wart uns da gelesen, der uffn freytagk nach Reminiscere (7. März) dem bornmeister geantwortet wardt. In dem brieffe hiesch unser gnediger herr von Magdeburg zu tage uffn donnerstag nach Misericordias Domini (24. April) gemeiniglich und einen itzlichen besondern zum Neuenwercke mit mehrem inhalde etc. Den von innungen und gemeinheit, die waren uff das mahl auch beysammen, denen mochten des raths brieffe auch gelesen werden, denen der tagk auch also zugeschrieben was. So mochten die auss innungen und gemeinheit auss ihnen etzliche kiesen zu dem handel etc. Wir pfenner gemeine sprachen zu den bornmeistern: nach deme so uns unser gnediger herr von Magdeburg durch seiner gnaden brieffe || heischet in dem handel, so wir den allesampt zum Neuenwercke wurden gehen, das uns auch das vom[c] rathe ungefehrlich sein möchte. Wir sagten, das Hans Kluge, Cosmus Quetz, Heinrich Brackstede, Clauss von Jhene auch bey uns kommen möchten, und so ein gemein geruchte gienge, das Hans von Walttheim, magister Busse Blume und die andern, die aus der stadt sindt, solten geleitet sein, auch zu dem tage zu kommen; ob wir nun mit denselbigen bynnen oder bussen der stadt reden oder sprechen wurden, das uns das auch ungefehrlich sein möchte. Darauff sprachen die bornmeister[d], sie wolden das gerne an den rath bringen und uff freytagk im hoffe des bornmeisters den schöppen eine antwort wider sagen. Bl. 162[b]

Valten Zaten und Sander Meynhardt becklagten sich vor allen, wie der bornmeister Paul Wittembergk sie beide von zwen gerenten gebracht, und er dieselbigen zu ihm genommen hette in beyden zu schaden etc. Wittembergk fragte aber nicht viel darnach, als ich marckte, sondern eines kleinen hons, da was im nicht gros umb etc.

Uffn sontagk post Judica (30. März) wolten die meister uff dem rathause ie haben, die bornmeister und schöppen des talgerichts mitsampt dem greffen solten das saltz neher setzen, denn das saltz galt viel uff das mahl, die fuhrleute kunden nicht zukommen. Aber die von innungen und gemeinheit wolten, das gutt solte viel lauffen. So war das holtz den winter mechtigk teuer, darumb wolten dieselbigen, die sole solde viel gelden, und darumb muste man das stucke saltz uff

[a] „haben" fehlt. [b] „lengere" übergeschrieben, „andere" unterstrichen. [c] vonn. [d] folgt „selbigen", aber unterstrichen.

7 grosse g. setzen. Und so sie nun vernamen, das die fuhrleute aussen blieben, so wolden sie von stundt, man solte das saltz fellen. Betreffe es aber etzliche auss innungen und gemeinheit so als die armen Bl. 163[a] pfenner, || ich weis furwar, sie ilten und lobeten sie nicht.

Aber die bornmeister wolten die pfenner so hoch nicht beschedigen und sprachen mit den schöppen und wurden eins und gaben dem rathe etzlichen und meistern antwort, sie hetten ihre eyde zum tale gethan, so hetten die pfenner teure sohle und auch teuer holtz und hetten noch viel saltzes, darumb könden sie ihre eyde nicht verwaren, das sie das saltz bey solchem kauffe der sole neher könden setzen, bis das teure saltz erst alle were. Darauff hatten die meister gemeinet, sie woldens setzen. Antwortten die schöppen, sie lissens geschehen, sie hetten bereit mehr verloren den das etc. Ich vername aber gleichwol nicht, das sich die meister underwunden hetten, das sie das saltz gesatzt hetten, sie lissens gleichwoll etc.

Uffn sonabent in den ostern (12. April) ist der talvoigt vor meine thure kommen und hat mir gesaget, ich solle das stucke saltz nicht teurer denn vor 6 g. geben; das weren 4 stuck vor 1 r. fl. Anno 77.

Uff die mittwoche nach dem sontage Quasi modo geniti (16. April) gingk der Teutzsche Borne auss. Uffn sontagk Misericordias (20. April) buste man wider under in der halle zwey tagewerck und versotten die sole, die fasse waren gemeinglich voll, und wusten mit der sole nicht[a] wurhin; darumb muste man die sole aussieden, wiewol ein teil pfenner, die nicht allzeit sole gnungk hatten zu vorsieden, viel rede machten, als sie dan zwar allewege gethan haben, und möchten auch vieleichte sagen, man wolde sie verderben und gunten inen nicht guttes. Der bornmeister Wittembergk mochte darumb auch besandt sein worden uffs rathaus umb das aussieden, hatte er das gleichwol vorantwortet. Auch hatten etzliche im rathe selber zuvor gesaget, das das beste were, das man die fass versöte, uff das man die sole zu fasse nemen könte etc.

Bl. 163[b] || Uff die mittwoche nach Misericordias Domini (23. April) und in die Georgii (23. April) uff den abendt gingk man wider zum bornen 3 tage und gab uffs virtel im Deutzschen Borne 50 zober, und der zober sole galt 1 grossen g., das waren 24 zober sole vor 1 r. fl., das schock holtz wardt gekaufft vor 6 d. Mercke, welch gar arm dingk das pfanwerck werden will, nun gott der herre schick es zum besten etc.

Uffn donnerstagk nach Misericordias Domini (24. April) was ein tagk zum Neuenwercke, den hatte mein herr von Magdeburg dahin berampt[1], und die pfenner wurden alle darzu geheischet, auch die ausswendigk uff die zeit waren, nemlich Hans Walttheim, Peter Muchell,

[a] „nicht" fehlt.

[1] Der Postulat hatte das Schreiben Sonnabend oder Donnerstag vor Judica an den Rath [illegible] im Thale gelangen lassen. Hall. Chron. zu Wernigerode Bl. 285[a].

magister Busse Blume, Heinrich Blume, Karle Drackenstedt, Paull Meinhartt, Jorge Koptzk. Waltteim brachte mit ihme doctor Eberhausen, doctor Thomas Lamb[1] und noch einen doctor des von Stalwercks und auch einen, der wol reden kunte und sass unter hertzogk Wilhelm[2]; er hatte auch sonsten burger von Leiptzigk mit ime. Mein herr von Magdeburg hatte auch bey ime thumherren, graff Waldemar von Anhaldt, graffe Brun von Querfurtt; so warn auch der heuptman von Freyburgk und, als ich gleube, einer von Witzleben[3], die hatte hertzogk Wilhelm geschickt. Aber aus dem handel ward nichts[4]. Hans Waltteim mit den pfennern, die mit ihme auss der stadt waren, die wurden geheischet zum ersten vor meinen herrn, und die doctores namen sie mit inen; aber da was nichts auss worden[a], und schieden ane ende. Sondern Waltteim hatte sich erbotten uff hertzogen Ernst, hertzogk Wilhelm und hertzogk Albrechten zu billichen, wes sie sich

[a] aus werden.

---

[1] Die Familie Lam findet sich in jener Zeit in Magdeburg, Halle und Leipzig. Auch Dr. Thomas Lam wird Leipzig angehören, wo im Jahr 1467 Theodor Lam, decretorum Dr., aus Magdeburg gebürtig, das Rectorat der Universität bekleidete. Vgl. weiter unten Bl. 238[b]; Dr. II. 488.

[2] Landgraf Wilhelm von Thüringen.

[3] Jedenfalls der Rath des Landgrafen Wilhelm von Thüringen, Heinrich v. Witzleben auf Wendelstein, Sohn Friedrichs v. W. Derselbe hatte den Landgrafen Wilhelm 1461 auf seiner Wallfahrt nach Jerusalem begleitet, wurde später Hofmeister desselben und erscheint 1485 als Verweser zu Weimar und von 1486 an als Amtmann zu Sangerhausen. Er nahm auch an den Zügen des Herzogs Albrecht nach den Niederlanden Theil und starb im J. 1491. G. A. v. Witzleben u. H. A. v. Witzleben, Gesch. der Familie von Witzleben Bd. II. S. 61ff. Janicke, Quedl. Urkb. S. 581, 584, 585.

[4] Die hallische Chronik in Wernigerode erzählt näheres von diesem Tage im Kloster Neuwerk, welcher am andern Donnerstag nach der Osterwoche (24. April) abgehalten wurde, und zu welchem alle Pfänner, auch die ins freiwillige Exil gegangenen (7 Personen) mit ihren „Doctoren" und der Rath erschienen. Der Zweck dieser Verhandlung war, eine Vereinbarung über die den Pfännern vorgeworfenen Vergehen zu treffen. Allein derselbe wurde nicht erreicht, wie es auch Sp. angibt, obwol er den Grund der Vereitelung verschweigt. Er war nach dieser Chronik folgender: Die vom thale . . botten ore sache uff hertzogk Ernste und uff hertzogk Wilhelme. Do wurden unsers gnedigen herrn rethe unwilligk und sprachen: „dar sulden sies nummermehre hin brengen, das unser gnediger herre vorpflicht were, uber sein gutt zu erkennen in andern landen, und stunden uff . . und gingen darvon: also hatte der tagk ein ende". Bl. 286[b] Ebenso schweigt Sp. von einer andern Verhandlung über die Ertheilung der ersten Lehen, von welcher die erwähnte Chronik an anderer Stelle Bl. 292[b] berichtet: „Item kortz darnach eyn tagk oder zcwene vor der kreutzwochen zcoch der rath von Halle zu unserm gnedigen herrn und batten nach der ersten lehen zu einem gutlichen abetrage. Do wart on geantwort, ab sie nit hetten vorstanden unsers gnedigen hern schrifte mitsampt hertzogen Ernsts brive von Sachsen. Do stundt der rath und einer sach den andern an unde wusten von unsers gnedigen hern brive nicht, ... sunder von hertzogen Ernstes brive von Sachsen hetten sie verstanden." Darauf erbitten sie Abschrift dieses Briefes, welche ihnen Sonnabend in der Kreuzwoche zugestellt wird . . „Do beratschlagete der rath den brif mitsambt den geschickten und worden eyns, das der rath sulde zu allen parteien (schicken) und on sagen ore meynunge und auch den briff lassen lesen, das on ein iderman innyme und hulfe doruff rathen. Und dis was der

underlangk darselbst nicht hatten mögen vortragen, und ein theil dem andern nicht hatten wollen zustatten noch vorgunnen etc.

Bl. 164[a] || Uffn dienstagk nach S. Marxtage (29. April) waren wir pfenner zum Neuenwercke abermals und auch der rath vor meinem herrn von Magdeburg. Do hub der bischoff von Meissen an zu reden eine lange rede von den gebrechen, die bischoff Johannes hinder sich gelassen hatte, die regierunge des tals belangende, und wie dieselbigen nun an unsern herren kommen weren, und seine gnade zöge sich der nicht an als schult; doch were sich ye zu vormutten, so bischoff Johan gar ein frommer furste gewest were, könde man wol gemercken, das sich die dingk so möchten begeben han, so er die mit ihme in die grube genommen hette und an seime letzten endt nichts darwider gesaget hette. Doch wolde er die gebrechen noch einmahl uns itzt lassen lesen. Hetten wir nun was darein zu sagen oder ein itzlicher besundern, ob das so geschehen oder ergangen were, das wolde seine gnade von uns allen und einem itzlichen gerne hören, was man darinne hette zu sagen[a]. Darauff name wir ein gespreche und worden eins und baten noch umb die gelesene schrifte, das uns die möchten werden, so wolten wir die vorantworten. Der bischoff von Meissen wolde uns die schrift aber nicht antworten und sprach, mein herre wolde die schrifte vor sich behalden zu einem gedechtnuss und wolde uns einen schreyber senden 2 oder 3 tage, der solte uns die schrifte lesen, das wir uns darauff gar wol besprechen möchten; und so wir darnach geheischet wurden, das wir dan darzu antwortten. Do fragte Hans Seber, so die schrifte etzliche ausswendige mit betreffen und auch bestimmet weren, so were wol, das die auch darzu kommen möchten. Darauff sprach der bischoff von Meyssen: Waltheim vorachte[b] meinen herrn von Magdeburg und gebe sich fast in gezencke, das lies er itzt an dem ende bestehen. Darauff sprach Hans Seber:

Bl. 164[b] „gnediger herr, || ich verneme zwar niemandes under uns, der des geliebet were, der sich mit euer furstlichen gnaden oder mit dem rathe in einig gezencke geben wolde" etc. Und so verbleib das etc[1].

Uffn freytag post Corporis Christi (6. Juni) schreb meyn herr von Magdeburg den pfennern in der stadt Halle einen brieff, das sie uffn

[a] sasen. [b] vorachtet.

syn des briffs, das unser gnediger herre die sache der ersten lehen und alle der gebrechen und zusproche het mechtiglichen gesatzt uff hertzogen Ernste von Sachsen, seiner gnaden vater, unde vettern hertzogen Albrechte, also bescheiden, das die von Halle auch alle ore sache uff sie stelten . . ., hetten die von Halle auch etwas wedder unsern gnedigen herrn, das sulden sie auch darhen stellen und darinne gutlichen handeln lassen in freuntschaft, ab die freuntschaft nicht konde getroffen werden, das es denne in rechte sulde gescheiden werden."

[1] Unmittelbar hierauf mit dem Beginn einer neuen Zeile folgen die beiden Briefe der Pfänner an Erzbischof Johannes aus dem Jahre 1475 (Bl. 164[b] — 165[b]), welche bereits oben S. 51 u. 58 mitgetheilt sind. Auffällig ist jedoch, dass aus dem Monat Mai gar keine Aufzeichnung vorliegt, sondern dass die Erzählung sofort auf den Monat Juni überspringt. Wahrscheinlich enthält die Handschrift hier eine Lücke, und die beiden oben abgedruckten Briefe bilden den Rest des verloren gegangenen Stücke-

montagk nach Viti (16. Juni) zum Neuenwercke zu tage solten sein. Die aus der stadt waren, Hans Waltheim und die andern, erfuhren das und[a] schreben an meinen herrn von Magdeburg umb ein geleite, das sie möchten bey uns treten, so uns die ding alle belangeten und semptlich wurden angezogen; sie wurden aber nicht geleitet, man werte darvor, das sie zu uns nicht mochten kommen. Der bornmeister Claus Polcke und die andern beyde sprachen, der rath hette ihme befolen, er solde uns pfennern allen gebott thun bey funftzigk marcken, das wir alle uffn montagk obgeschrieben zum Neuenwercke solten sein. Uffn sonabendt vor Viti (14. Juni) kam der schreyber einer von der burg umb 12 in Sander Drackstedten hauss am alten marckte, da die pfenner gemeiniglich alle waren, und hatte die schrifte mit ihm und las uns die, biss es viere schlug, wenn der was mechtigk viel, es war unmenschlich die zu begreiffen und so zu vorantworten, es wardt dem schreiber auch gesaget etc.

|| Da was auch mehr zugesatzt den vor, darumb stundt uns die nicht zu vorantworten, wir hetten den die schrift und weren alle zusammen etc. Bl 166[a]

Gott der allmechtige schickte und fugete uns, das der burgemeister[b] zu Leiptzigk, Trupitz genant[1], zu uns kame und hilt unser wort, und der von Stolwerck[2] schickte uns einen doctor, das was ein junger man und was bederbe; aber Trupitz, der redte den tagk von unsert wegen als ein frommer man, und schutzten uns der antwort und forderten umb die schrift und auch die ausswendigk der stadt hielten, Hans Waltheim und die andern; so es die insampt mit uns betreffe und gleich angezogen weren und doch etzliche mehr, und hetten auch in einem worte gestanden, so were ie billich, das ein solches noch so bestehen solde vor uns allen, und batten uff das allerthemutigste unsern gnedigen herrn und ersuchten in fast tieff mit bete. Aber der bischoff von Meissen wolte nicht darane, und so alle unser themutige bitte, die Trupitz von unsern wegen that, und uns nicht helfen mochte, do erboten wir uns die zwey stuck zu billichen und zu erkennen, ob das nicht so sein solde, uff unsern gnedigen herrn von Magdeburg, uff seiner gnaden vater, hertzogen Ernst den eldern von Sachsen, uff das capittel, uff die fursten, herren, graffen, rittermanne des stifts und den ersamen rath der alten stadt Magdeburg, was die eintrechtigk erkenneten, ob das[c] so sein solde oder nicht, das man uns die schrifte geben solte, und das die ausswendigen bey uns und wir bey ihnen stehen solten, so wir semptlichen angezogen wurden in den schriften etc.

[a] vmb. [b] bornmeister. [c] nicht.

[1] Es kann nur Hans Trupitz, ehemals Bürgermeister von Leipzig, gemeint sein, welcher sich im Jahr 1471 einer Rechnung halber mit den Räthen der Stadt entzweit und auf Veranlassung der Herzöge sein Amt wenn auch mit Ehren niedergelegt hatte. Der Streit war 1475 noch nicht entschieden. Cod. Sax. reg. II. Hauptth. Bd. VIII. S. 369, 370, 385, 404ff; dazu v. Langenn 564.

[2] Darunter wird der Graf Heinrich von Stolberg (1455—1511), Rath des Landgrafen Wilhelm, zu verstehen sein; Janicke, Quedl. Urkb. I. 581, 584, 585. Harzzeitschr. I. 181ff.

Darauff antwortte der bischoff von Meyssen: „mein gnediger herr Bl. 166[b] helt sich der gebure“. Do sprach Trupitz: „gnediger herre, || wie saget euer gnade?“ Antwortet der bischoff von Meyssen noch eins: „mein gnediger herr helt sich der gebure“. Und der rath, unser widertheil, sagte nie kein wort, und so schiede wir von dannen etc. Graff Waldemar von Anhaltt und doctor Mellerstadt[1] waren beyde darbey etc.

Uff mittwoch darnach (18. Juni) wurden alle pfenner in der stadt geheischet uffn donnerstagk (19. Juni) zu achten uffn rathause zu sein, ein itzlicher bey 1 marck etc. So die pfenner uffn donnerstagk uffn rathause waren, wurden die schöppen des tals geheischet, denen wardt vorgehalten, Waltheim hette in einen brieff geschrieben, den wolte der rath haben. Man antwortte dem rathe den brieff. Darnach wurden die pfenner alle geheischet, so war ir gleichwol viel, und etzliche waren nicht da. Die aber da gegenwertigk waren, wurden alle gelesen und anzeichnet, die uffn montagk zuvorne zum Neuenwercke uff dem tage waren gewest. Sie wurden auch alle gefragt, wer da gewest wer, und das wardt so gezeichnet. Der rathsmeister Hedrich hub an einen langen sermon und rede, wie das mein herr von Magdeburg, der bischoff von Meyssen, das capittel und auch der rath der beruffunge, die von uns pfennern so geschehen were, gar unzufrieden weren, und mein herr von Magdeburg liess sich beduncken, Walttheim und die andern ausswendigk hilten sich ungehorsamlich, nun finde[a] seine gnade, das die pfenner in der stadt, die im gehuldet und geschworen, wern sich ie auch gar ungehorsamlich kegen seine gnade. Darumb were in ie kein noth gewest, das sie sich weiter oder furder beruffen solden haben, sondern das sie gesaget hetten, ob der handel so geschehen were oder nicht. Auch sagte der rathsmeister Hedrich, mein herr Bl. 167[a] hette so || gesaget, das die lehn mit den von innungen und gemeinheit guttlich solde anstehen, sondern die pfenner in der stadt und auch ausswendigk, die sich ungehorsamlich kegen seine gnade hielten und gehalten hetten, der wolte seine gnade schlechts nicht belehen. Auch sprach Heddrich, wurde dem rathe, den von innungen und gemeinheit was schaden an ihren alten freyheiten, gewonheiten, gerechtigkeiten, privilegien oder an anderm entstehen, das wolden sie an uns pfennern, an unserm leibe und gutte sich erholen, und andere viel rede mehr. Wir pfenner namen ein gespreche und antwortten allso: „lieben herrn, wir bitten euch, ihr wolt uns gegen unsern gnedigen herrn vorbitten, das uns seine gnade gnediglich mit unsern guttern belehen wölle. Was wir mit der beruffunge gethan haben, das ist auss grosser wolmeynunge geschehen und in keinem vordrisse, auff das die sache dester

[a] darunter „kegen“, aber unterstrichen.

---

[1] Dr. Heinrich Mellerstadt, Rath des Herzogs Albrecht, wurde auch in der quedlinburgischen Angelegenheit verwendet, v. Langenn, a. a. O. S. 559; Quedl. Urkb. I. S.

ehe möchte zu ende kommen; haben wir doch unsern gnedigen herrn mit so themutiger und vleissiger bitte angezogen, das wir die schrifte hetten mögen haben und auch die ausswendigen bey uns, so uns das allesampt und gleich betrift und im anefange auch semptlich bey einander gestanden, und Waltheim die stucke von unsern wegen vorantwort hat; so hofften wir ie und hatten den vortrauen zu unserm gnedigen herrn, seine gnade wolte uns darinne vorsorgen und uns die schrift antworten. Do wir aber des alles mit unser themutigen bitte nicht mochten erlangen, do haben wir des so gebotten zu billichen, als vor geschrieben stehet; wirdt uns das abeerkant, so kan und magk uns dorumb niemandt vordencken. Aber ob die von innungen und gemeinheit schaden nemen an ihren alden herkommen, privilegia, || als vor geschrieben stehet, das sich der rath des an den pfennern erholen wolte etc., hoffen wir pfenner nein, und were unbillich. Worumb? Ihr habt die pfenner darzu nicht gezogen oder gerathfraget, das ir alle darbey bleyben möchtet, und einer den andern darzu hulfe vertedigen. Auch so seidt ihr unser herrn itzundt, euch geburet darvor zu rathen und vor uns allen; wirdet ir auch iemandes unter den pfennern zu euch zihen, des weren wir wol geneiget, wir wolten euch auch alle hulfe, beystandt thun mit alle denen, die wir vormöchten etc. Matz Pegaw redte von der pfenner wegen, so giengen wir wegk. Bl. 167[b]

Hedrich sprach, Walttheim thete auch fast wider die ordenungen und regierungen des tals, die ertzbischoffe Johannes selig gemacht hette, das wurde sich den wol finden, auch hilde in mein herr von Magdeburg nicht vor seinen man, und fast ander rede viel etc.

Uffn sonabendt post Viti (21. Juni) waren die von innungen und gemeinheit alle uff dem rathause; daselbst möchte in vorgehalten werden, das sie uns pfennern uffn donnerstagk zuvorn, als oben geschrieben stehet[1], uff dem rathause allen vorhilden. So mochten sie auch darneben umb das schos sprechen. Denselbigen sonabendt, als sie vom rathause gingen, liessen die bornmeister uns pfenner auch heischen, das wir zu 12 bey einander sein solten etc. Die bornmeister brachten an uns, das wir den rath des schosses mechtigen wolten zu nemen in aller weyse, als vor einem jahr genommen were. Darauff antwortten wir pfenner und batten die bornmeister, das sie den rath bitten wolden, so fur augen were, das unser narungk und pfanwerck gantz geringe were und gar wenig daran || gehaben möchten, das wir darinne vorsorget möchten werden, so das neue regiement ie inne hilde, der pfenner solde einen redtlichen vordinst haben, des wir nicht befinden; auch wurde es der rath im schosse auch wol innen werden, wie die narunge itzundt zugienge etc. Das ander umb die lehne, das dieselbige mit uns pfennern auch guttlichen anstehen möchten als mit denen von innungen und gemeinheit, und das sie uns sonderlich nicht aussondern wolten und in fehrligkeit setzen; so wir inen unsern schos und pflicht Bl. 168[a]

[1] Es handelt sich um das, was so eben von S. 242 an mitgetheilt ist.

geben, ist auch billich, das sie uns vorbitten gegen unsern gnedigen herrn, das wir mit unsern guttern gleich[a] andern burgern belegen werden und auch darzu gehandthabet vom rathe; so sie darumb unsere herren sindt und an den stetten sitzen, das sie vor alle burger und einwoner der stadt bestes rathen sollen, hoffen wir, sie werden uns darinne auch vorsorgen. Das dritte, so sie uns uffn donnerstagk obgeschrieben (19. Juni) uffn rathause sageten, wurde dem rathe was schaden entstehen auss diesem irthumb an vorkurtzunge ihrer freyheit, gewonheite, privilegia oder andern, wolten sie sich erholen an unserm leibe und gutte etc.

Darauff batten wir die bornmeister, den rath zu bitten und zu werben von unsern wegen, wir hoffeten und vorsehen uns des nicht zum rathe, da gott vor sey, ob inen solche dinge begegnen oder zukommen möchten, das sie den schaden bey uns wissen solten, angesehen das wir pfenner der privilegia und ander freyheit in keynerley weise nicht zu thun haben und auch der regierunge laut[b] . . . . . nicht zu thun haben. „Darumb mögen wir pfenner darane nicht schult haben, ob ir was[c] vorgeben wolt hinder uns, des wir ie nicht hoffen thun werdet, so ir uns Bl. 168[b] ie vor der huldunge habt lassen sagen || durch Paull Wittemberge und Hans Seber in Pertram Quetzen hause, unser gnediger herr wolde uns lassen bey alter gewonheit, freyheit, gerechtigkeit, privilegia, als wir die vor alder gehabt hetten, unde auch in der huldungen zugesaget ist. Darumb hoffen wir, ihr werdet dieselbigen auch so behalden und vertedigen, so ir der zu thun habet und wir pfenner nicht[d]; wurde euch aber was begegnen, derhalben bedurfet ihr alsdann unser worzu, wolden wir uns bey euch halten, so viel als uns zugehörte mit deme, das wir vormechten etc.“ Uff die privilegia, batte man, wolte man das mit einem oder etzlichen abehaben und nicht mit allen, das were schwerlich, sondern das man die alle abetrete gross und klein, das wolten sie gerne dulden. Uff solche bitte und anbrengen wardt den bornmeistern[e] gesaget, hetten die andern meister das schos mechtigk von den ihren[f], so solten unsere bornmeister des schos von unsern wegen auch gemechtiget sein etc.

Uffn montagk vigilia Johannis Baptistae (23. Juni) verkundigte der rath das geschoss anno 77.

Uff den tagk kame hertzogk Albrecht von Sachsen von Quedelburgk wieder uff den Gybichenstein, als er zuvorne uff dinstag nach Viti (17. Juni) von Leiptzigk kam auch uff den Gybichenstein, do wir pfenner uffn montagk (16. Juni) zuvorn zum Neuenwercke waren gewesen vor meinem herren von Magdeburg uff dem tage, so uns beschieden was etc.

[a] doppelt. [b] hier scheint „der willkür“ zu fehlen. [c] wes. [d] „nicht“ fehlt. [e] den bornmeister. [f] hier noch „zu“.

---

[1] Die Herzöge Ernst und Albrecht hatten ihrer Schwester, der Aebtissin Hedwig von Quedlinburg, versprochen, am 19. Juni zu einer Berathung über ihre Streitigkeiten mit der Sta[illegible]-burg einzutreffen. Quedl. Urkdb. I. S. 540.

Uffn dinstagk[a] Johannis Baptistae (24. Juni) waren etzliche des raths frue uff die burg gefahren zum Gybichenstein zu hertzogk Albrechten etc.

Und denselbigen tagk zoge hertzogk Albrecht wider gen Leiptzigk. Wir pfenner sassen als arme, verlassene leute, wir hofften und || sorgeten und satzten unser heil und trost auff den allmechtigen gott. Umb die vesperzeit waren die drey rethe uff dem rathause; aber die pfenner, die zu den rethen gehorten, waren nicht droben, denn die wurden nicht geheischet. Der bischoff von Meyssen zogk mit hertzogk Albrechten gen Leiptzigk[1]. Bl. 169[a]

Uffn freytagk Udalrici (4. Juli) anno 77 wardt ich Marcus Spittendorff und Bastian Grunheide vorbott bey einer marcke, itzlicher uffn sonabendt vor dem sitzenden rathe zu sein. Wir erschracken und bekummerten uns und wusten nicht, was das bedeuten möchte; denn es was so jemmerlich in der zeit, wenn wir so uffs rathaus wurden geheischet, so hetten wir lieber gen Leiptzigk oder anderswo den vor den rath gegangen. Nun uffn sonabent (5. Juli) liss mich, Marcus Spittendorff, der rath in die dörntze vor sie heischen. Hub der rathsmeister Hans Heddrichs an und sprach zu mir: „herr rathsmeister, unsere herren haben euch umb den willen lassen heischen, die pfande, die ihr roben stehen habt, solt ir lösen in 14 tagen bey 8 marcken.“ Darauff antwortte ich[b]: „herr rathsmeister und lieben freunde, ich habe des geldes nicht, auch hoffe ich, ir werdet euch des bass bedencken.“ Sprach Hedrich wieder: „mir ist nicht anders befohlen, ir werdet euch hirnach wol richten“ etc. Grunheide geschach das auch also etc.

Hans Kluge, Claus Schaffstedt, Hans Busse, die waren auch so verbott. Denen wart vorgehalden, sie wusten wol, das funf pfannen im Deutzschen Borne nicht verschost weren bey ihren zeiten, und dieselbigen finden sich und wurden nun verschost. Wolten sie || wissen, wie es darumb eine gestalt hette, das sie sich darauff bedechten und uffn dinstagk (8. Juli) dem rathe eine antwort wider sagten etc. Bl. 169[b]

Uffn dinstagk (8. Juli) waren die drey oberbornmeister, als oben geschrieben steht[2], wider uffs rathaus gegangen und gesaget, wie es eine gestalt umb die funf pfannen hette des geschosses halben. So wolden die uff dem rathause nicht gnuge haben an der antworte, die sie uff das mahl thaten, so musten sie alle dreye uff dem rathause

[a] hier bietet die Handschrift fälschlich noch „vigl.“ [b] „ich“ ergänzt.

[1] Um den Johannistag verhandelten die Pfänner in der Stadt nochmals mit dem Bischofe von Meissen. Allein dieser verweigerte ihnen abermals ein schriftliches Verzeichnis der Anklagepuncte: „das mein gnediger herre kein schrift will geben ober sein guther, ists nicht vorpflicht.“ Darauf appellierten die Pfänner an den Bischof, ferner seinen Vater, „der von dem babste zu Rome zu einem vorweser dem stifte zu Magdeburg gekoren“, an das Capitel, die Stadt Magdeburg, die Grafen und Edelleute des Erzstifts. Der Bischof von Meissen erwiderte: „Unser gnediger herre will sich der gebur halden. Do hatte der tagk ein ende“. Hall. Chron. in Wernigerode Bl. 287[b]. Vgl. oben S. 242.

[2] Sp. verweist hiermit nur auf den vorausgehenden Satz.

bleiben[1]. Doch hatte man den drey bornmeistern vorgesatzt[a], das ihrer itzlicher nach zweyen seiner nechsten freunde schickte, die vor sie gelobeten, sie in einer zeit wieder einzustellen, so wolten sie sie zu burgen geben. Die freunde kamen und sprachen auch mit den drey bornmeistern und horten ihre meynunge und wolten sie auch burgen. Do mochten die uff dem rathause uff einen andern synn fallen und sagen, sie weren nicht alle bey einander, das sie uff morgen zu achten widerkemen, so man die rathsglocke wurde leiten etc. Die freunde kamen uff mittwoche wieder nach dem abscheide. Do hatte der rath und ihre kumpen etzliche notarien uffs rathauss geheischet und auch zugen. So hatte der rath und ihre kumpen den freunden vorgehalten, sie wolten in Hanse Bussen, Hanse Clugen, Claus Schaffstetten zu burgen geben 6 wochen, das sie die in der zeit lebendigk oder todt stellen solten; were die sache peinlich, so wolten sie die peinlich anzihen, were sie auch börglich, so wolden sie die burglich halden. Darauff wolten die freunde sie nicht burgen; auch wolden sie selber in solcher weise sich nicht burgen lassen und bleiben uff dem rathause in der[b] vierherren dorntzen; man was den || armen frommen leuten so guttigk, das man ihre alter nicht ansehen wolte und hette inen doch barmhertzigkeit oder mildigkeit beweyset, als uns doch der himlische vater underweyset und gelernet hat; sie wolten inen nicht vorgunnen, das man inen bette gebracht hette, darauff sie hetten gelegen, sondern sie musten uff den harten bencken und uff der erden liegen etc.

Bl. 170[a]

Uffn donnerstagk Alexandri (10. Juli) waren die parten alle zusammen, ein itzlicher[c] zu seines meisters hauss; den was vorgegeben von den meistern, wie sie die drey bornmeister nun uff der warheit gefunden hetten mit den vier pfannen, der sie nicht verschost solten haben, und sie den schoss under ihnen behalten hetten, und andere rede mehr. Und hatten das volck gefraget, ob der rath, wes vorbass in den dingen mit ihnen angehen wurde, ob sie in das gestehen wolden. Hatten sie ja geruffen, alsdan sie im anfange auch allwege haben gethan etc. So mochten etzliche gar wunderliche rede uff die frommen leute sagen, man solte sie hengen, und andere schmeliche böse rede, des die frommen leute doch ire tage nie verschuldet haben, noch sagete man in zu, was man wolte. Lieber gott, des lasse dich er-

[a] vorgesats. [b] den. [c] itzliche.

---

[1] Wir theilen zum Vergleich die Darstellung der Chronik in Wernigerode mit: „Bl. 287[b]. 288[a]. „Item den nechsten dinstag nach Petri und Pauli (! 1. Juli) . . . (wurden) Hans Cluke, Claus Schaffstede, Hans Busse, alle drey alde bornmeister, fenglichen enthalden uff dem rathause umme der sache willen, das sie bekanten, das sie das schoss hetten uffgehoben von 15 hundert pfannen und von 35 pfannen, und hatten das geschoss deme rathe nye all oberantwort sint menschen gedencken, und hatten alle jar vier pfannen schoss inne behalden, das machte acht alde schock ful gelt. Dar wurden sie umme gefraget, wur das gelt gebleben were, des wolden sie dem rath die grunt nicht berichten, sunder sie sprachen in bedackten worten, sie hettens alle jar heymlich bey den rath gebracht, das man sich doch in keinem register nicht bekomern muchte, das doch alle jar wert berechent“.

barmen; wen wur solche gewalt irre gehet, als hier ist, so ist das erschrecklich zu hören. Uff den dagk satzten sie die drey frommen manne uff den thorm neben der wage [1], da die privilegia uffe sindt, darselbst Strobartt auch vorzeiten uffe sass. Man sandte inen betten uffs rathaus, aber man wolde inen nicht vorgunnen, das inen die werden solten. Und etzlicher mochte so sagen: „die bette sindt in nichts nutze, bringt || inen einen grauen rock, ir werdet morgen woll andere mehre erfahren". Und mit solchen und andern worten machten sie die leute und nemlich die pfenner gantz zagehaftigk etc. Bl. 170[b]

Uffn sonabent vigilia Margrethe (12. Juli) umb 6 des morgens kam der doctor Mertten [2], meines herren von Magdeburg cantzler, und Heinrich von Ammendorf ufs rathaus; was ir werp was, weis ich nicht. Eine rede gingk wol, der bischoff von Meissen solte Heinrich von Ammendorff zu Leiptzigk befohlen haben uffn freytagk nechst vor diesem obgeschrieben sonabendt in kegenwertigkeit etzlicher herren, er solte beschaffen bey dem rathe, das die frommen leute aus dem gefengknuss in ihre heuser kommen möchten. Hir beschach aber keine folge, die frommen leute musten bleiben sitzen; sondern dis gutte werck thaten und beweisten in ihre gutten freunde aus innungen und gemeinheit, die dieses spiels zu thun hatten, und liessen in etzliche bette uff den thorm bringen und kein stroh, so mochten sie sich behelfen. Sie vergunnten inen auch nicht, das man in das fenster geoffnet hette, so das sie den tagk hetten mögen sehen, so doch das fenster mit eysen wol bewaret was, das sie nicht hetten können entlaufen; auch waren die frommen leute so gutt und from, da alle thore weren offen gewest, das sie doch nicht weren wegk gegangen. Gleichwol schlossen sie das fenster feste zu etc.

Sich mochten auch wol etzliche aus den innungen haben gefuget bey dieser gefangen freunde und also sagen: „diese dinge tugen so nicht, fuget euch uffs rathaus, die dingk werden wol anders etc." Aber in wardt von den freunden wenigk darzu geantwortet, und wolden auch uff das rathaus nicht gehen und liessen die do sitzen, bis das es gott anders fugete etc.

|| Uffn dinstagk nach Margreten tagk (15. Juli) kam der bischoff von Meyssen zum Gybichenstein. Uff mittwoch umb 6 des morgens Bl. 171[a]

---

[1] Dieser in seinen unteren Theilen noch heut vorhandene Thurm, welcher mit dem alten Wagegebäude gränzte, diente bis in dieses Jahrhundert zur Aufbewahrung der reichhaltigen, von Dreyhaupt benutzten Archivalien, welche zum grossen Theile spurlos verschwunden sind. Unserer Stelle zu Folge wird aber Dr.'s Nachricht (II. 359), dass das neue, jetzige Wagegebäude an Stelle der Capelle zum Grasehof errichtet sei, bezweifelt werden müssen. Die neue Wage scheint auf der Stelle der alten zu stehen. Für die Angabe des Frh. v. Hagen, Die Stadt Halle I. 258, dass die Wage auf dem Platze der alten Capelle der h. Anna erbaut sei, kann höchstens Dr.'s (I. 951) Mittheilung angeführt werden. Jener Thurm soll 1401 errichtet sein, wird aber von Sp. nicht „rother Thurm" genannt und, so viel ich weiss, auch vorher nicht.

[2] Dr. Martin Lindener, Dr. I. 168. 169.

zoge der rath, auss innungen unde gemeinheit die obersten, die dieser dinge zu thun hatten, uff die burg etc.

Uff denselbigen tagk, uff die mittwoche (16. Juli) uff den abendt wol umb 4 was der gleitzman von Gybichenstein kommen zu dem bornmeister Gunter Wagauen und gesaget, er solde bestellen, das die pfenner alle uff morgene donnerstagk umb 11 zum Neuenwercke solten sein vor meinem herrn. Do was Gunther Wagaw gegangen zum rathsmeister Heddrich und hatte in gefraget, wie er sich in deme solte halten. Darauf mochte ime geantwortt sein worden, were der gleitzman bey ime gewest und so geworben, so möchte er das dem bornmeister vom Deutzschen Borne sagen, wenn der keme, das die pfenner dann so geheischet wurden und hienaus giengen. So wurden wir den abendt umb des segers 6 verbott, das wir uff den morgen umb 10 zu des bornmeisters hause sein solten und zu elfen zum Neuenwercke.

Uffn donnerstagk (17. Juli) sein wir pfenner zum Neuenwercke kommen, da war der bischoff von Meyssen, Baltzer von Sliwen, her Mattheus von Plote, doctor Hilterman, her Mertten der cantzler, Heinrich von Ammendorff und Vinzencius und der rath und ihre cumpen. Hub der bischoff von Meyssen an: „lieben freunde, so ir verstanden habt, wie das der vorblibene handel an meinen gnedigen herrn von Magdeburg gelanget ist, der euch vorgehalten und gelesen ist, darzu ihr antwort geben solt, ob der so geschen sey oder nicht, und ihr euch bissher zu antworten gewegert habt, und so mein gnediger herr nun durch glaubhaftige leute unterweiset wirt, das sich der handel so begeben habe, und ihr nicht darzu antworten wolt, darumb heischet mein gnediger herr kare und wandel von euch, das ihr euch bynnen acht tagen mit meinem gnedigen herrn || vortraget. Auch befindet sichs mit den 4 pfannen, das die meinem hern und dem stift sindt vorhalden; auch die beruffunge, die ir habet gethan, nimpt mein gnediger herr nicht an, er helt das auch nicht vor antwort“, und viel mehr wort etc. Darauff hatten wir ein gespreche etc. Antwortet der pfenner Matz Pegaw, der fuhrte das wort: „gnediger herr, nach deme uns unser gnediger herr von Magdeburg hat lassen vorhalten den vorblibenen handel, wie der an seine gnade gelanget sey etc., so haben wir unsern gnedigen herrn themutiglich als unsern naturlichen herren angeruffen und gebeten, das uns seine gnade so gnedigk wolde sein und uns die schrifte antworten, hofften wir die alsdan nach notturft zu vorantworten, des wir uff die zeit an unsern gnedigen herrn nicht mochten erlangen. Daruber erboten wir das zu billichen uff unsern gnedigen herrn von Magdeburg, uff seiner gnaden vater und uff die andern etc. und hatten[a] ie gehoffet, unser gnediger herr von Magdeburg hette die erbietunge so angenommen, und was uns also zu- oder abeerkant wurde zu thun, so wolten wir uns ie gehorsamlich halten. Auch so unser gnediger herr kare und wandel von uns heischet, hoffen wir, sindt des nicht pflichtigk, so wir ie noch nicht zu volkommener

Bl. 171[b]

[a] hatte.

antwort kommen sindt; so aber die erbitunge, die wir gethan haben, was uns die zu- oder abelegete, darnach wolden wir uns ie, wie billich ist, halten; umb die 4 pfannen, wie es darumb eine gestalt habe, das wissen wir nicht etc. Wir fragten auch vorbass, gnediger herr, ist die beruffunge zu weit? wolt uns zu vorschlane geben[a]. Darauff antwortte der bischoff von Meyssen: „ich sage nichts darauff, das sie zu weit oder nicht[b] sey, sondern ir habet gehort die meynunge meines gnedigen herrn, was uns vorbass empholen ist, woln wir euch auch zu vorschlane geben“. Wyr pfenner batten nach umb ein[c] gespreche und hatten mancherley bewegunge dieser dinge, die uns so vorgehalten wurden. Meinten etzliche, das mans uff meinen herrn von Magdeburg alleine setzte, in rechte zu erkennen.

Darauff meinten etzliche nein, es wer nicht zu thun, sondern wir wolten bey der ersten beruffunge bleiben etc. || So gingen wir noch einmahl vor den bischoff von Meyssen und baten noch als vor, seine gnade wolde uns vorbitten mitsampt dem capittel gegen unsern gnedigen herrn, das seine gnade die erbitunge so uffnemen wolde, was uns dann zu- oder abegebilliget wurde, wie wir antworten solten mundtlich oder schriftlich, alleine oder mit den ausswendigen, die mit uns und wir mit in in den schriften angezogen sindt, so wolden wir uns gerne gehorsamlich halten; wurden wir denn nicht genugsam antworten, was wir denn darumb leyden oder thun solten, das wolten wir thun, wen so die schrifte an seine gnade gelangt weren, und wurden auch schriftlich angezogen, und der schrifte weren so viel, das wir die mundtlich nicht getraueten zu vorantworten etc. Bl. 172[a]

Darauff sagte mein herr von Meyssen: „lieben freunde, das habe ich also nicht geredet, das die schrift an meynen gnedigen herrn gelanget sey, mein gnediger herr hat ime die lassen verzeichen, sondern mein gnediger herr schuldiget euch[d] mundtlich, das wil ich von meinen wegen widerreden,“ und andere wort mehr etc. Das weis der allmechtige gott wol, ich meyne, do man uns die schrifte lass, das werte wol 3 oder 4 stunden, und meine, es sindt wol bey 20 blettern arx modus[1]. Solde man uns den mundtlich beschuldigen, ich habe nie vornommen, das mein herr jemandts mundtlich beschuldiget hette, sondern uns allen in gemeyne liess er uns die schrifte lesen, und solte doch nicht in schultweyse angebracht sein, und solten gleichwol kare und wandel thun. Sprach der bischoff von Meyssen vorbass: „lieben freundt, wir wollen die bitte gerne an unsern gnedigen herrn bringen, das wir die aber an- oder[e] uffnemen wollen oder auch furder antwort darauff thun solten, des sagen wir nicht.“ Und sprach zum rathe: „lieber herr burgemeister, nach deme sie euch vorwandt sindt, und ir die dinge wol wisset, hoffe ich, ir werdet sie so halden und haben, || uff das mein Bl. 172[b]

[a] es die beruffungen zu weit wolt, vns. [b] ichts. [c] im. [d] auch. [e] ander.

---

[1] Vgl. oben S. 230.

gnediger herr an in bekomme, so viel sich geburt." Sprach Heddrich: „gnediger herr, wir wollen mit den unsern darauff rathen, wen wir uffs rathaus hommen." So gingen wir wegk etc.

Hie wurden die pfenner alle uffs rathaus geheischet.

Uffn dinstag Maria Magdalene (22. Juli) waren wir pfenner alle uff dem rathause, so geschach uns vorhalt, ob wir uns in einer gutte wolten vortragen mit unserm gnedigen herrn und mit dem rathe, sie wolden der dinge ein ende wissen. So besorgten sie auch, wurden wir uns noch nicht anders schicken, so möchte dem rathe, der stadt und uns allen ein mercklicher schade an privilegien, an freyheit und altem herkommen daraus entstehen, das noch bisher nicht noth hette. Nun stunden die thore noch alle offene, wolden wir uns noch schicken, es solte noch vor uns allen sein, sie wolten einen itzlichen sonderlich heischen und seine meynunge vornemen. So giengen wir auss der dörntzen, und war niemandt unter uns, der umb ein gespreche bitten wolte. Do wir aus der dörntzen kamen, tratten etzliche unter uns zusammen und baten ihrer viere, die vor den rath gingen und baten, das wir ingesambt möchten antworten. Das mochte uns aber so nicht widerfahren, sondern ich Marcus Spittendorff wardt von stundt geheischet vor das erste, ich giengk vor sie. Hedrich hube an: „wir haben euch umb den willen alleine geheischet, etzliche sagten, wurde man itzlichen insonderheit fragen, so wurde man wol hören, was ein itzlicher geneiget were; darumb fragen wir euch, ob ir euch mit unserm gnedigen herrn und dem rathe in einer gutte wolt vortragen, das wir das von euch mögen wissen." Antworte ich, Marcus Spittendorff: „ersamen, lieben herren, wider meinen gnedigen herrn und den rath wil ich ie nicht sein und bitte auch, ir wollet mich gegen seine gnade vorbitten, das es meinen ehren nicht zu nahe sey." Darauff sprach Hedrich: „wir wolden ie nicht, das niemandts an || seinen ehren zu nahe sein solte" etc. Aber Ciliax Berwalt meinte und sprach: „die bitte sindt nicht anzunemen, herr rathsmeister, er wil eine zusage von euch haben." Hans Laub fiel Berwalde bey mit worten und sprache, ob ich meinte, das sie partisch solten erkant werden, sie weren des mit dem ertzbischoffe Johannes selig so ein gewest, darumb gedechten sie, ihre ehre und glimpf auch zu vortedigen, hette iemandt was gethan, der wurde das gewar werden etc. Ich batte noch einmahl als vor. Do sprachen sie darumb, und ich tratt auss. So hischen sie mich wider und hilten mir noch vor als im ersten, das ich ia oder nein sagete oder trette auss der dörntzen, so wolden sie einen andern heischen. Ich antwortte noch als vor im ersten und sprach darbey: „lieben herrn, ich halte mich ie gehorsamlich." Do sprach Heddrich: „so gehet zu hause und wartet des euern."

Bl. 173[a]

Darnach wart immer einer nach dem andern geheischt und gaben uns alle[a] in die gutte.

Gantz kortz als[b] irer kaume 6 oder 8 oder mehr ungefehrlich vor

[a] allen. [b] Gartz kortz als.

dem rathe gewest waren, do kam schencke Jorge[1], herr Mattheus von Plote, meins gnedigen herrn doctor und Vincentius von der burg gefahren vor das rathauss und giengen hienauff in die dorntze und satzten sich bey sie und sahen und horten, wie man mit uns umbhielte, das sie vieleichte so haben wolden. Darnach umb eine weile fuhren die gewaltigen wieder uff die burg. Do nun der rath abegingk, möchten etzliche sprechen, wir meinten, es solde sich anders gefunden haben, aber sie mögen gewarnet sein. Haben die ihre rede wol gemeint, so belohne in das gott der allmechtige, haben sie das aber anders gemeint, so vergebe in das gott der allmechtige. Nun uff den nachmittagk zogen sie auff die burg und andere tage auch und mochten dedingen, aber keiner von den pfennern was darbey etc.

|| Uffn donnerstagk vigilia Jacobi (24. Juli) umb 9 furen sie auff die burg uff zweyen wagen, nach 12 kamen sie wieder. Was nun die meynunge war, oder worauff die dinge uff den tagk in solcher weyse vorgenommen wurden, das ist dem allmechtigen gott bekant, der fuge diese dingk zum besten nach unser sehlen sehligkeit. Wir gaben uns darumb in die gutte und leden hohn und spott, das wir ie nicht wolten, das der stadt freyheit von unsert wegen solte vorgeben werden, als sie uns doch vorhilden; wir pfenner haben auch keins nicht vergeben, es kans auch mit warheit niemandt uber uns sagen etc. Bl. 173[b]

Uffn donnerstagk vigilia Jacobi (24. Juli) zu mitternacht wardt das schlos vor Quedelburg[2] eingenommen und bemant und auch gespeiset von den fursten von Sachsen und dem landtgraffen von Doringen; die manglunge gingk ein ebene weyle zuvorne, so schickte der bischoff von Halberstadt[3] etzliche die seinen bey die fursten. Hertzogk Fridrich von Braunschweigk mochte auch darzwischen arbeiten[4], das man meinte, es solde nicht noth haben, aber es wardt gar heimlich beygebracht etc.

Uff mittwoch nach Jacobi (30. Juli) kamen etzliche trabanten und auch reysigen aus dem lande zu Meyssen, von Delitzsch, Zerbick und Bitterfeldt und auch faste wagen, die solten nach Quedelburg, als das gerichte gros was, das die fursten von Meyssen gros volck zusammen hatten und wolten vor Quedelburg und in das stift zu Halberstadt.

Uff die obgeschriebene mittwoche (30. Juli) kam hertzogk Wilhelm von Braunschweigk wol mit 70 pferden gen Halle und uffn donnerstagk (31. Juli) reit er gen Leiptzigk zu den fursten, und die rede gingk, er

---

[1] Schenk George von Tautenburg, welcher auch sonst in der Umgebung des Erzbischofs erscheint, Dr. I. 107. 109.

[2] Ueber die Einnahme der Stadt sind die im Quedlinburger Urkundenbuche S. 462 ff. gedruckten Berichte der sächsischen Herzöge an den Landgrafen Wilhelm von Thüringen zu vergleichen.

[3] Gebhard v. Hoym 1458—1479, wo er resignierte. Er starb 1484.

[4] Herzog Friedrich der jüngere von Br.—L. versprach dem Bischof Gebhard von Halberstadt und auch der Stadt Quedlinburg Hilfe. Quedl. Urkdb. I. S. 552, 559.

wolde die herfart gerne wider wenden, das es zu dedingen möchte kommen[1] etc.

Bl. 174ᵃ Uffn freytagk Petri (1. August) nach mittage was der rath und || die 30 manne, die sie in diesen irthumb zu ihnen hatten gezogen, uff dem rathause. So waren der frommen leute freunde, die uff dem torme sassen, uff dem rathause unde hofften, sie wolden sie doch in ihre behausunge bringen; aber es geschach nicht, sie liessen den freunden sagen, sie kunden sich uff das mahl nicht vortragen etc.

Uffn sonabent S. Stephans abende (2. Aug.) in der emde des morgens frue umb 6 lies der bornmeister Claus Polcke und die andern bornmeister beyde mit im die pfenner vorbotten, das sie von stundt zu 7 zu des bornmeister hause sein solten. Das beschach; aber der pfenner waren gantz wenigk. Der bornmeister Claus Polcke hub an, Guntter Wagaw stundt bey ime: „lieben gewercken, der rathsmeister Hans Heddrich hat uns befohlen von des raths wegen an euch zu bringen, wie das sie am nechsten uf der burg sindt gewest, so hat inen der bischoff von Meyssen vorgehalten, wie das meinem herren von Magdeburg etzliche pfannen im Deutzschen Born von der lehn solten entwant sein, darumb begerte er, das der rath wolde bestellen, das die pfenner alle die gutter, die sie besatzt hetten, und von weme die ein itzlicher hette, in schriften vorzeichnet wolten geben, uff das seine gnade desto bas in kunde möchte kommen etc.“ Darauff mochten die von innungen und gemeinheit, die draussen waren, geantwortet haben, solchs were nicht zu thun, dann es hette sich gar mancherley umb die besatzten gutter, etzlicher pfenner hette gutt von dreyen, von vieren oder von funf herren oder noch von mehr, auch vorbeutete etzlicher manch gutt umb ander, das es[a] gar schwerlich bey weilen zu finden stunde, und doch gleichwol wurde das gutt gerade, darumb stunde das nicht zu thune etc. So hatte der bischoff von Meyssen das

Bl. 174ᵇ lassen bleyben und gebeten, das man im die lehntaffel[2] || vorzeichnet geben wolde oder eine ausschrift etc. Dorauff sagten uns die bornmeister beyde obgeschrieben also: „der rath mitsampt den meistern und den 30 mannen, die sie under sich gemacht hatten, die weren des eins und wolden unserm gnedigen herrn von Magdeburg eine abeschrift der lehntaffeln geben, doch allso bescheiden, das in zuerst zu-

[a] ist.

---

[1] „sein lieb hat an uns gesonnen und mit vleis gebeten ym zcwuschen dem bischoff von Halbirstat und uns zcu teidigen vorgonnen, und das wir im darinne gehorchen und volgen und unsern heerzcogk doruff zu gehen lassen.“ Die Herzöge Ernst und Albrecht von Sachsen an den Landgrafen Wilhelm von Thüringen im Felde bei Merseburg am 2. Aug. Quedl. Urkdb. I. 571.

[2] Die Lehntafel bildete noch in späteren Jahrhunderten ein aus Wachstafeln bestehendes Buch, in welches die Eigenthümer der Solgüter eingetragen wurden; sie war also geradezu das Grundbuch des Thals. Reste dieses Grundbuches aus den Jahren 1656. 1715 und 1768 hat Wattenbach in den N. Mittheil. Bd. XI. 444—460 veröffentlicht. Ueber die Festlichkeiten bei der Erneuerung oder Ergänzung der Lehntafel vgl. Ludewig, Gel. Anzeigen 1734 S. 316—318.

gesaget wurde von seiner gnade wegen, das ein solches unschedtlich solte sein dem rathe und der stadt und den clöstern, altaren, pristern und allen burgern und eime itzlichen an der treuen handt, an der besambten lehn und an alten herkommen, freyheiten und gewonheiten, das das niemande zu schaden kommen solde etc. So ihnen die zusage geschehe, so wolten sie eine abeschrift der lehntaffel von sich reichen und sonst nicht etc."

Die von innungen und gemeinheit waren uff denselbigen morgen frue zusammen, ein itzlicher zu seines meisters haus, denen wurden diese dingk auch vorgehalten, ehe denn uns pfennern. So gaben die ihren willen und volwort darzu etc. Do wir pfenner diss horten und vornamen, liessen sich etzliche beduncken, es were ein schwer stucke und hette auch wol in sich, das mans gar woll berathen möchte, den es were zu besorgen, dar mochte mehr nachfolgen. Doch kunten sie nicht darwider, do sie des alle eins wurden, und gaben den bornmeistern diese antwort: „der rath sindt unsere herrn und sitzen an den stedten, das sie sollen vor die stadt und vor alle einwoner der stadt das beste rathen; so versehen wir uns des auch zu in, das sie das thun werden". Wir batten auch die 2 bornmeister vor unser obersten, die dan gefencklich sassen, das sie die kegen dem rathe vorbitten wolden, das sie in ihre heuser kommen[a] möchten. Antwortten die bornmeister, der bischoff von Meyssen hette zweymahl vor sie gebeten; auch sprach Guntter Wagaw, der rath wers am nechsten freytage || eins gewest, das sie in ihre heuser kommen solten, so were es doch von den andern verworfen etc. Wir baten auch, das uns der rath vorsorgen wolte gegen unsern gnedigen herrn mit der lehn, so die faste in[b] langen vorzogk gestalt wurde, das es mit uns pfennern auch ungefehrlich möchte anstehen, als mit den andern. Sprachen die bornmeister, sie wolden das gerne an den rath bringen etc.

Bl. 175[a]

Uff den obgeschrieben sonabendt (2. Aug.) kam hertzogk Wilhelm von Braunschweigk wider von Leiptzigk von den fursten und mochte nicht gross erlanget haben[1], sondern es war hie in der stadt bestalt, das uff denselbigen tag[c] durchzihen solten etzliche herfartsleute etc. Do der seger bey 8 oder 9 was, kam graff Burckhartt von Barbey mit seinem volcke zu pferde, zu fusse und auch mit wagen und schluge seine zelt uff vor das Clausthor bey Gimmeritz neben der herren vom

[a] „kommen" doppelt. [b] „in" doppelt. [c] „tag" fehlt.

---

[1] Nicht ganz so abfällig drücken sich die Herzöge Ernst und Albrecht in ihrem Schreiben vom 2. Aug. aus dem Feldlager bei Merseburg an den Landgrafen Wilhelm von Thüringen aus: „also haben wir im zcugesagt, das wir seiner lieb zcu willen (W. von Br.) mit arbeit kegin des stiffts slosz und steten vor sonabindes vigilien Laurencij wolten stille stehin; darbey ist es pliben". Quedl. Urkundenbuch I. S. 571. Herzog Wilhelm der Aeltere (der Siegreiche oder Gotteskuh) geb. 1400, gest. 25. Juli 1482, war aus dem mitleren Hause Braunschweig. Er hatte in der Theilung 1432 Calenberg erhalten, erbte später auch Göttingen und Br.-Wolfenbüttel.

Neuenwercke schaffhoffe[1]. Do der seger bey 11 was zu mittage, huben die wagen an zu kommen und durch die stadt zu fahren zu dem steinthore yn uber den schlam gleichwegk zum Clausthore wider auss uff die grosse wiese des raths, da lagerten sie sich. Und der wagen waren vier schock und etzliche ubrige, so waren auch woll bey etzlichen wagen 2 man oder bissweilen 3 man, die darauff sassen. Darnach gingen wol 2000 trabanten, endliche gesellen, und beynahe alle blancke hutte und krebisse, und ye zwen und zwen bey einander; sondern eine oder zwo parten gingen 3 bey einander und hatten ihre bantzer, darnach ketten, bey 300 reysege wol geharnischt. Das werthe, biss der seger 2 hatte geschlagen. So schlugen sie das heer uff der grossen pfingstwiesen uff[2], da lagen sie die nacht; wer hau und holtz oder geweyde da hatte, die namen des nicht frommen etc.

Bl. 175[b] || Uff den sontagk (3. Aug.) frue brachen sie auff und zogen nach Eyssleben etc.

Uff den sontagk Stephani (3. Aug.) nach mittage lautte man die rathsglocke; der rath und die 30 manne und die aus den alten rethen waren uff dem rathause ane die pfenner, als ich gleube etc.

Uffn montagk darnach (4. Aug.) riette Karle von Eynhausen, Peter Schaffskopff, Hans Polcke der bornmeister, der stadtschreyber Michell Marschalck gen Bernburgk kegen die von Magdeburg zu tage etc. Hedrich bleib daheime etc.

Uff den vorgeschriebenen sonabent S. Stephanstage zu abent (2. Aug.), do die von innungen und gemeinheit bey einander waren gewest zu ihres meisters hause, da man ihnen den vorhielte umb die abeschrift der lehntaffeln, die meinem herrn zu schicken, mochte[a] doch gesagt sein, der rath[b] hette ihrer 4 geschickt zu den drey bornmeistern, die uffn torme sassen also gefenglichen. Der rath liesse sie noch fragen umb den schatz, den die pfenner hetten, denn in kame vor, das wir gar eine grosse summa geldes bey eynander solten han; wolden sie in nun das offenbahren, wolden sie gerne von inen hören; wolten sie aber nicht, so wolte man sie von einander setzen und einen itzlichen so lassen fragen, das er wol wurde sagen, wie es darumb were etc. Darauff hatten die drey bornmeister geantwortet nach solchen worten: „ihr habt uns fast in grosser verdacht und meinet, wir haben grosse verborgene schetze; solche meinunge, die ir zu uns habt, befelen wir dem allmechtigen gotte, der weis das wol, der wirdt das richten an uns und auch an euch zum jungsten tage; sonderlich nicht wissen wir[c] keinen schatz, den die pfenner vorborgen hetten, sondern das

[a] mochten. [b] „rath“ fehlt. [c] „wir“ fehlt.

---

[1] Die Schäferei auf dem Vorwerk Gimritz, Dr. II. 403.

[2] Es gab auch später noch zwei Pfingstwiesen (Dr. II. 332), eine grosse und eine kleine; auf der kleinen stand im 16. Jahrh. nach Kresse's Ann. III. 194[a] die Pulvermühle; beide lagen links von der nach Eisleben führenden Strasse. Vgl. vom Hagen, a. a. O. I. 262. Dr. II. 571. Die grosse Rathswiese liegt in der Aue bei Passendorf.

unser schatz gewest ist, wisset ir wol, das habet ir uns genommen, daruber möget ir uns thun, was ir wollet etc.“ Aber sie kamen gleichwol noch nicht auss dem gefencknisse, wiewol sie hatten gesaget, dar geschehe || grosse bete vor sie, so weren sie des eins und wolden sie lassen kommen in ihre heuser; es begab sich aber nicht also. Ich hörte sagen, doctor Paul Busse solde zwir bey den fursten zu Leiptzigk sein gewest und hatte auch schrifte bracht, aber es half wenigk etc. Bl. 176[a]

Uffn dinstagk nach[a] Dominici[1] (5. Aug.) vor mittage was doctor Paul[2] und andere ihre freunde uff dem rathause und hetten die gefangenen gerne in ihre heuser gebracht von dem thorme; aber sie erlangeten nichts, sondern sie hissen sie uff den nachmittagk wider kommen. So wolden sie die andern vorbotten, die der dinge mit ihn[b] zu thun hetten. Doctor Paul was mit in alleine vor dem rathe gewest in der dörntzen und nicht die freunde und hatte in gesaget, dem rathe, er were gewesen bey dem bischoffe von Meissen zum Gybichenstein, der hette im gesaget, wie das etzliche des raths bey ihme auff der burg weren gewest, und so hetten sie underlangk der gefangenen auch gedacht und auch gesaget, sie wolden die gefangenen uff den obgeschribenen dinstagk auss dem gefengnusse in ihre heuser lassen kommen, und so solte der bischoff von Meyssen doctor Paul befohlen haben, das er uffs rathaus solde gehen und werben und auch vor seine freunde bitten etc. So war doctor Paul die antwort worden, sie wolten die andern, die des mit ihn zu thun hetten, uff den nachmittagk besenden und ime eine guttliche antwort geben. Da hatte doctor Paul bey die freunde bestalt und hatte inen diese rede lassen sagen und sie gebeten, das sie uff den nachmittagk wolten uffs rathaus gehen und vor die gefangenen bitten. Die freunde giengen hin auff das rathauss, der rath mit den andern, die sie zu inen gezogen, waren droben etc. Und letzt wurden die freunde vor den rath geheischet und ihn wardt gesaget, das doctor Paul Busse vor die gefangenen hette gebeten und darbey || gesaget, sie hetten dem bischoffe von Meyssen zugesagt, sie wolten sie uff den tagk in ihre heuser lassen kommen. Solche zusage, die sie dem bischoffe solten gethan haben, da wusten sie nicht von, sondern die uff der burg gewest weren, getraueten sich wol zu vorantworten; ein solches zu sagen hinder innungen und gemeinheit dem bischoffe von Meyssen stunde in auch nicht zu thune, sondern sie möchten wider heim gehen, sie kunden in uff das mal nicht wyther sagen. So haben die vieleichte an den bischoff von Meyssen wollen Bl. 176[b]

[a] „nach“ ist ergänzt. [b] ihme.

[1] Der Tag des heiligen Dominicus war der 4. Aug., welcher in diesem Jahre auf den Montag fiel. In der Handschrift steht übrigens „Dominice“.

[2] Der Propst des Morizklosters Paulus Bussius (Bussenius?) aus der hallischen Familie der Busse (Bausen?), decretorum doctor, war nach Dreyhaupt Rath des Erzbischofs Johannes gewesen. Schon in diesem Jahre scheint er die Propstei nicht mehr verwaltet zu haben; er starb 1478. Dreyhaupt I. 745, II. 599. u. Band II. (Geneal. Tab. S. 10).

bringen die rede doctor Pauls, ob der unrecht vornommen hette den bischoff von Meyssen, das der rath und die andern solchen verdriss darinne namen, oder wie es zukam, denn es was uff den sonabendt obgeschrieben in etzlichen pfarren gesagt, der rath were des ein, sie wolden sie in ihre heuser kommen lassen, und hier wider wante sichs etc.

Uff mittwoche (6. Aug.) stund das fenster am thorme zu, da die gefangenen sassen, bis nach 9 schlegen des segers. Darbey mochte man mercken, das die bitte doctor Pauls den armen leuten nicht sehr hulflich was, den zuvorne schloss man inen das fenster uff des morgens, wen der seger hatte funfe geschlagen etc. Der bischoff von Meyssen war gen Magdeburg gezogen, so blieben sie noch sitzen etc.

Der stadtschreyber reit gen Magdeburg, so mochte er bey dem bischoffe von Meissen dar gewesen sein etc., und uffn dinstagk nach Laurentii (12. Aug.) mochte der stadtschreyber dem rathe einen briff geantwortet haben von dem bischoffe von Meyssen, das er doctor Paul solchs nicht befolen hette an den rath zu bringen, darumb hette er den rath zu milde berichtet in der bitte, die er uffn sonabendt, als hier vorgeschrieben stehet[1], gethan hat etc. mit mehr worten. So gieng die rede, das es solde geschen sein etc.

Uff den dinstagk nach Laurencii (12. Aug.) sagte man wahrhaf-Bl. 177[a] tigk, das sich der bischoff von || Halberstadt mit den fursten von Sachsen geeint[2] hette, und die stadt Quedelburg hette sich langest gegeben[3]; kurtzlich do sie die burg einnamen, hatte sich die stadt auch gegeben, die fursten hatten den rolandt daselbst zu Quedelburg auch lassen niederwerfen und uff stucke zuhauen.[4] Die obersten, die da weck waren, der heuser und gutter, das sie[a] noch da hatten, möchten sie, die gewaltigen der fursten, gebeutet haben. So ging die rede hie zu Halle etc.

Uffn donnerstagk vigilia Assumptionis Mariae (14. Aug.) waren die 6. burgen abermals umb die drey gefangenen, nemlich umb Hans Klugen, Claus Schaffstedt, Hans Busse. Do hatte der rath den burgen dis vorgehalden nach der ersten weyse, das sie sich solden bedencken

[a] sich.

---

[1] Vgl. oben S. 255 ff.

[2] Vgl. die Urkunde des Bischofs Gebhard vom 10. Aug. 1477, in welcher er seine Aussöhnung mit den Herzögen Ernst und Albrecht von Sachsen bekennt, im Quedl. Urkundenbuche Bd. I. S. 582 ff.

[3] Die Einnahme fand in der Nacht vom 23. zum 24. Juli statt. Vgl. den Bericht des Quedl. Urkundenbuchs Bd. I. S. 563.

[4] Die durch die Urkunden nicht beglaubigte Thatsache wird auch von Voigt, Geschichte des St. Quedlinburg II. 405 bestätigt. „Der Roland, der an der Ecke des Rathauses, wo noch jetzt das Halseisen ist, gestanden hatte, wurde umgeworfen und in Stücken zerschlagen." Die bis in die neueste Zeit auf dem Rathshofe liegenden Trümmer sind erst im J. 1869 durch den Magistrat von neuem zusammengefügt worden. Das Denkmal wurde darauf und zwar an der alten Stelle wider aufgerichtet.

zwischen sonabendts, ob sie ihre freunde wolten burgen, semptlich in ihre heuser zu gehen und die sachen, die der rath zu ihnen wurde haben, ob die peinlich oder burglich erkant wurden, unde uff welchen tagk dann der rath sie wider hische, das sie sie dann wider stellen solten, hierauff solten sich die freunde bedencken.

Uff den obgeschribenen donnerstag (14. Aug.) vormittage waren die pfenner in ihrem besten harnische zu des oberbornmeisters haus, und die von innungen[a] und gemeinheit desgleichen zu ihrer meister hauss ein itzlich theil. Der rath kame zu den pfennern und besach den harnisch und sagte, mein herr von Magdeburg hette dem rathe geschrieben umb etzlich hoffewerck und auch umb trabanten; so weren sie des ein und wolden sich darnach schicken und meinem herrn zu willen das ausrichten. So hetten sie den pfennern 30 trabanten gesatzt, das wir uns darnach wolten richten und in bereitschaft sitzen, wen man geböte, das wir dan bereit wern; auch wer selber nicht zihen wolde, der möchte einen mythen. Auch gingk der rath zu allen parten, den was auch || itzlichem theile eine zahl gesatzt vom rathe. Der rath brachte auch an, wie das sie wol mehr pferde bedorften, so weren sie in meynung, noch etzliche pferde zu setzen unsern burgern, aber nicht viel, 15 oder 20 pferde, uff das ja[b] niemandt gros beschweret werden solte, und darnach uff ein ander jhar solte man andern burgern[c] dann setzen und diese entledigen etc.

Bl. 177[b]

Darumb solten wir sprechen und dem rathe eine antwort wieder lassen sagen bey den bornmeistern. Auch geben etzliche ihre schos schwerlich, das halbe jahr were schir wegk, so hetten sie gar wenick schoss uff dem rathause noch empfangen, darumb so der rath das bey 5 schillingen[1] liesse gebitten, und wer das[d] nicht brechte, von dem wolten sie die schillinge nemen, darnach möchte sich ein ider richten. Auch wurden die trabanten wider kommen auss der herfardt, das der bornmeister dann 30 pfenner in ihrem harnische in das steinthor schicken solte etc.

Wyr gaben den bornmeistern diese antwort: die 30 trabanten meinem herrn auszurichten von unsern wegen, wolde wir thun, als das mans mit unsern trabanten solte halten als mit denen von innungen und gemeinheit. Etzliche unter uns meinten, es were uns auch zu viel. Do sagten etzliche alte, so wir 30 trabanten solten haben, so geburte Unser Lieben Frauen pfarre von der gemeinheit wegen auch 30 zu haben, das hette man vor langen jharen so gehalten. Do wir das horten, liessen wirs darbey und baten den bornmeister mitsampt den schöppen, das sie sich darnach wolten schicken. Bornmeister und schöppen fragten, wer das gelt wolte auslegen, so wart man ein, das sie underlangk sich erbotten, etzlicher einen r. fl., auch etzlicher ein

[a] innung. [b] jar. [c] burgen. [d] „wer das" ergänzt.

[1] Nach Dreyhaupt II. 432 war in alter Zeit ein Schilling = 32 Pfennigen, 20 Schillinge Pfennige = 1 Pfund Pfennige.

alt schock dar zu legen, das man eine ankunft hette. Wurde dann Bl. 178[a] iemandt weniger oder mehr dar zu geben gebuhren, || so man sich des eygentlich vortragen wurde, das geschehe denn auch etc.

Uff die pferde zu setzen, baten wir die bornmeister, den rath zu bitten, bedurfte der rath mehr pferde, das sie die gewinnen uff aller gelt nach laut der wölköhr; das man sonst iemande pferde solte setzen und etzlichen nicht, brenget nicht eintracht, so aber der rath die pferde uff aller gelt ausswynth, so betrifft es doch die am meisten, die da am meisten gutts haben, anders können wir uns nicht vortragen. Umb das schoss antwortten wir also, wer nichts uff seinen schoss gebe uff das erste halbe jahr, so möchten sie die schillinge nemen, wer sich darinne aber beweisete, das man mit dem dann auch nicht neuigkeit vornemen wolde etc.

Uffn sonabendt post Assumptionis Mariae (16. Aug.) anno 77 des morgens frue zwischen funfen und sechsen kamen die fursten von Sachsen beyde und auch ihr volck wider von Quedelburg und auss dem stifte Halberstadt und zogen durch Halle den gantzen vormittagk. Der Deutzsche Born lieff aus, man hatte drey wochen kalt gelegen, und etzliche trabanten liessen die sole in ihre hende lauffen und schmackten, das die gantz saltzigk was.

Uffn montagk post Assumptionis Mariae (18. Aug.) suchte der bornmeister Gunther Wagaw das saltz im tale mit den underbornmeistern und den, die das von alter yewerlde gesucht hatten, so hatten sie[a] 55 hundert saltz gefunden oder mehr. Das Gunther Wagaw selber das saltz suchte, kam darvon zu, her was[b] auss der gemeinheit. So hatte man 3 wochen kalt gelegen, und in der vierten woche wardt es von den bornmeystern obengeschriben gesucht und inen auch befohlen mitzugehen, das etzliche vieleichte meinten, die underbornmeister be- Bl. 178[b] richteten nicht recht und hilden den pfennern zu gutte. || So hetten sie gerne gesehen, das man schir wider angezogen, und auch das die pfannen viel gelauffen hetten; doch schickets und fugets der herre nach seinem willen nicht allzeit, als wir gedencken. Deo laus et honor etc.!

Uffn dinstagk post Assumptionis Mariae (19. Aug.) vor mittage wurden die drey fromme manne Hans Cluge, Hans Busse, Claus Schaffstedt ihrer gefengcknusse etwas entlediget, also das sie in ihre heuser kamen. Sie hatten alle drey lange und graue berthe gewunnen uff dem thorme; mit den berthen wolden sie so in ihre heuser gehen, des wolde in der rath nicht gestatten. So schickte der rath nach einem barbierer uffs rathaus, und liessen die frommen, ehrlichen menner barbieren: ob sich der rath vieleichte schemete, das die frommen leute so hatten gesessen in ihrem alter, und das sie ihnen so wenigk gunst und guttigkeit hatten beweiset? Sie hetten sich auch gerne lassen barbieren, dieweil sie auff dem thorme sassen, es mochte auch bitte darumb geschehen, es konde in aber nicht widerfahren. Die freunde

[a] „sie" fehlt in der Handschrift. [b] hier folgt in der Handschrift „er was".

alle sechse hatten insambt mussen geloben in solcher weyse: were die sache peinlich, so wolten sie die peinlich halten, were sie aber börglich, das sie dann börglich blebe; und wen sie der rath wurde heischen, einen alleine oder zwene oder alle dreye, so solten sie die burgen lebendigk oder todt einstellen. Wisse, hier wurden sie nicht zu börge gegeben, sondern das sie in ihre heuser kamen, darumb das sie alte leute waren etc.

Uffn sonabent vigilia Bartholomei (23. Aug.) was Bastian Grunheide und ich Marcus Spittendorff uff dem rathause und beweisten uns, das wir unsere pfande wolten lösen, so uns der rath geboten hatte. So gab Grunheyde 5 r. fl. und batt, das im der rath so gunstigk wolde sein und ihme das ander lassen anstehen zu geben bey ihrem sitzen; es mochte ime aber nicht geschehen, sondern er muste die 5 fl. widernemen || und solte die helfte in acht tagen geben und das ander auff Michelis. Ich Marcus Spittendorff ging darnach vor sie und gab ihnen 10 r. fl. und batte, das mir frist möchte werden zu den andern bis uffs neue jhar; sondern mir wardt gesaget als Grunheyden. So liess ich in die 10 fl. und sprach: „lieben herren, ich wil euch die helfte in acht tagen volgent brengen, lasset das ander anstehen biss uffs neue jhar“. Es mochte aber nicht sein, sondern Peter Schaffkopff sprach zu mir: „herr rathsmeister, wir wolten euch warlich gerne viel willen darane beweisen, so kunnen wir des nicht thun, die parten wollens so haben“. „Auch haben wir den parten so zugesaget“, sprach Jorge Selle etc.

Bl. 179a

Uffn sontagk Bartholomei (24. Aug.) des morgens umb 6 lutte man die rathsglocke, und der rath giengk uff, so wurden vorbott die pfenner alle und die von innungen und gemeinheit, ein itzlicher zu seines meisters haus zu sein bey der busse, wen der seger 12 schluge. Dis wart uns von unserm bornmeister vorzalt von befelunge des raths: der rath von Magdeburg hette geschrieben dem rathe zu Berneburg, das die holtzlender[1] sich fast samleten und starck bey einander weren, worauff das ginge, wusten sie nicht. Auch hetten sie desgleichen dem rathe zu Halle geschrieben, so ihre burger itzundt zu Zerbest weren. Batt der bornmeister darbey, das wir wolten geschickt sein mit den 30 trabanten, wen der rath die wecken liesse, das die dann bereit weren, sondern das zihen wurde kurtz werden, kaume 1 tagk oder 1 nacht. Das volck was schwer darzu, das der rath solche neuigkeit vorneme mit den burgern, und hetten gerne gesehen, das der rath die trabanten gewunnen hette uff aller burger gelt, als von alter gewonlich was. Das wolte nun nicht sein. So gaben wir unsern bornmeistern und den schöppen die macht, das sie 30 || manne unter uns pfennern itzundt uff diss mahl körn, so die zeit kurtz were, und die reyse auch nicht lange weren wurde, doch also, wer selber nicht zihen

Bl. 179b

[1] Vgl. oben S. 235.

wolte, das der einen vor sich schicken möchte. Das beschach also. Die reyse bleb uff das mahl nach, das man nirgent hin zoch etc.

Uffn sonabent nach Bartholomei (30. Aug.) brachte ich 5 r. fl. und 20 silberne g. uffs rathaus uff meine pfande, die zu lösen, als mir gebotten was, und batte nochmals frist des andern biss uffs neue jhar, so wart mir frist biss uff Martini. Bastian Grunheiden auch also etc.

Die woche Mauricii (21—27. Sept.) lage man kalt im tale, und dieselbige woche schickte der rath etzliche aus ihnen, nemlich Niclas Katzsch und andere mit ihme, die das saltz suchten umb den willen, das man nicht lange kalt solte liegen; wenn hier ist zu mercken, das die vom tale der regierunge gar wenig oder nicht zu thun solten haben etc.

Uffn dinstagk Hieronimi (30. Sept.) ging man wider zum bornen. Wir kaufften ein schock holtz vor 9 d., und die sole galt 7 d. Was unser vordinst was, ist gotte wol bekant: das schock werck wardt auch vordinget vor 16 r. fl. und 2 stucke saltz, 10 stucke saltz galten 1 r. fl. etc.

Die vorschleger vorsuchten die woche Dionisii (5.—11. Oct.), was der leipsche jarmarckt, do kam viel holtz zu marckte, do kauffte man das schock vor 7 d., vor 7 ½, auch vor 8 d., darnach das holtz war. Ein fuder reys kauffte man auch zweyer, dreyer oder 4 g. neher, denn man zuvorne hatte gethan. Es war auch zuvor in 6 oder 7 wochen uff eine woche so viel feuerwerck nicht zu kauffe kommen, als itzundt uff die obgeschribene woche kame. Do gingen die vorschleger und kaufften holtz und vorsuchten aber zuvorne, do wir das holtz vor 9 d. musten keuffen, 1 fuder reiss vor 1 r. f. oder theurer[a], auch etzliche Bl. 180[a] neher, und doch gleichwol 1 schock || reyss uff 6, 7 oder 8 schwertg. ausskam und auch noch wol teurer, so das vielmahl einen pfenner das werck holtz stundt 14 schwertg. auch 15, auch noch wol 16 schwertg.; etzliche, als sie sprachen, die es hatten lassen versuchen und hatten 8½ schock holtz zu einem wercke gehabt und das schock vor acht d. gekaufft, und der zober sole galt 8½ d. Mercke, was die pfenner vordinst hatten, do vorsuchten die vorschleger nicht. Wisse, die woche Bartholomei (24.—30. Aug.), Egidi (31. Aug. — 6. Sept.), Nativitatis Mariae (7.—13. Sept.) galt das schock holtz zu 7½, auch zu 8 d., und die sole 8½ d.

Wisse, da[b] die vorschleger die obgeschriebene woche versucheten, da kam, das der heuptman von Gybichenstein Heinrich von Ammendorff und auch etzliche im rathe, die das neue regiment angehoben hatten, meinten und wolten, der zober sole muste 1 g. gelten, es were die weyse nicht, das das gutt vernichtiget und so wenigk gelten solte. Darauff liessen sie das sieden vorsuchen, wie sie das aber funden, weis ich nicht; sondern ich, Marcus Spittendorff, weis das woll vorwar und andere mehr, das ich dieselbige woche vordinget hatte und brante ½ schock werck mit strohe vor 8 r. fl. und ein stucke saltz,

[a] theuer. [b] das.

das was ein werck 13 schwertg. und 1 d. Wisse, die vorschleger vorsuchten und giengen in ein warm koth, da sie auch eine neue pfannen innen wusten, die nur 14 tage gestanden hatte, das sie als ihre vortel und nicht den nutz der gemeinen und armen pfenner suchten. Nun wisse, die sole wart uff den sonnabent nicht vorschlagen, sondern uff den montagk vormittage lutte man die rathsglocke, so was der rath uff dem rathause und hatten das stucke saltz uff 13 schwertg. gesatzt, und die sole wardt uff $9^1/_2$ d. vorschlagen. Hier magk der arme pfenner mercken, ob man das saltz höher setzt, das kompt ime || nichts zu hulfe, wenn sie vorschlan mit der sole mehr hienuber, wenn inen an dem saltze zugehen magk; daran ist zu mercken, das man den armen pfennern keine nahrunge vorgunnen wil. Das man hier das pfanwerck warhaftig mercken magk, was die pfenner das jahr vor verdinst an ihrem sieden gehabt haben: ich habe dieselbige obgeschriebene woche Dionisii (5.-11. Oct.) gesotten 34 werck, stundt mich das werck 13 schwertg. 1 d., so hatte ich $4^1/_2$ zober sole zu einem wercke; darneben waren mir 8 zober abgegangen, so steht mich die sole wol 10 schwertg. und zwar nicht 2 d. weniger. Wen man das uffs allergnaueste wil rechen, so findestu, das mich feuerwerck und sole 13 schwertg. stehet; ist es nun, das ich das saltz umb bereit gelt gebe, und das stucke vor 13 schwertg. aussbringe so habe ich 3 schwertg. an einem wercke. Muss ich aber ein fuder scheite vor 4 oder 5 stucke saltz nemen, das kaume dreyer wert ist, so habe ich so viel desto weniger an einem wercke. Nun von den dreyen schwertgroschen, die ich nach dieser rechnunge habe an eime wercke, so ichs wol umb bereit gelt gebe, sol ich darvon halden allen schlett, das mercke, kothzinse, pfannen, körbe, schauffeln, wirckerlohn und alles, das darauff gehet; auch sol ich und meine hausfrau, kinder und gesinde davon essen, trincken, kleider, schossen, schiltwachen, thorlegen, mein hauss und gebeue bey wesen behalden, so wol billich und auch recht sein solte, das sich fromme burger in stedten von ihrem handele nach oben berurter weyse sich ehrlichen und redtlichen solten enthalten; wie den armen pfennern das hier beschiet an ihrer narunge und ihrem handel, das befinden sie hier und haben das auch diss gantze jhar wol befunden; doch uff weynachten, so ein itzlicher sol bezalen, wird sichs || offenberlichen finden, auch wils uff dem rathause wol offenbar werden, sondern der sich freuet, das es seinem nachbar misgehet, der thut nicht weisslich, er weis nicht, was uber ihn oder die seinen kommen magk etc.

Bl. 180b

Bl. 181a

In demselbigen 77. jhare uffn sonabent nach Burckardi (18. Oct.), do Niclas Schatz und Thomas Friederich der burger von Halle gewandt[1] heim brachten und vor das galckthor[2] kamen, da wolde der

[1] Die Mittheilung scheint sich auf Einkäufe zu beziehen, welche auf dem Michaelismarkte zu Leipzig gemacht worden waren.

[2] Das ehemalige alte Galgthor befand sich an der Ausmündung der unteren leipziger Strasse in die Promenade, vgl. Dr. I. 669.

gleitzman, Jorge Futterer genant, die wagen in die stadt nichtlassen fuhren, sie geben dann von einem tuche 6 d. Darwider satzten sich die fuhrleuthe und sprachen, sie hetten ye und ye von eim geladen wagen 6 g. zu geleite gegeben und von centner, gutte von 1 ce(ntner) 6 d., das wolden sie auch noch geben. Auch mochte Schatz sagen: „lieber gleitzman, ich habe gar mannich stucke[a] gewant den burgern gefuret und auch den rathsmeistern[b], das vormals zu vorgleiten nicht gewönlich gewesen ist, als ir uns itzundt vorhaltet; ich hoffe, ihr werdet das auch itzundt noch nicht uffbringen". Darauff hatte der gleitzmann zu Schatze gesaget, was den rathsmeistern[c] gehörte, wolte er sich mit ihme wol vortragen. Das sagte Schatz offenbar beyden rathsmeistern vor den wandtkammern, Karle von Einhausen und Hedrich waren rathsmeister.

Die woche Galli (12.-18. Oct.) galt das schock holtz 8 d., auch $7^1/_2$ d., auch $8^1/_2$ d. In derselbigen wochen sach man die vorschleger in den gassen, das machte, dar kam wenigk holtz und was teuer; sondern uff den freytagk kam eben viel holtz zu marckte, dar funden sich die vorschleger auch in die gassen und satzten den zober sole uffn sonabent vor 9 d., so schluge sie 1 hlr. ab; wie der arme pfenner zukompt, findet er wol etc.

Die woche der elftausent jungfrauen (19.-25. Oct.) bleib die sole stehen uff 9 d., die woche kam zeitlich feuerwerck, || und uff den freytagk kam viel holtz und wardt gekaufft uff den tagk vor 7 d., auch vor $7^1/_2$ d.; sondern uff den sonabent kam nicht und gar wenigk. Die woche brante ich ein halb schock werck mit strohe vor $7^1/_2$ r. fl. und 1 stuck saltz etc.

Bl. 181[b]

Uff die woche Simonis und Jude (26. Oct.-1. Nov.) bleib die sole stehn als oben, das schock holtz galt 8 d., $8^1/_2$ d.; man sach aber keinen vorschleger in der gasse, sondern uffn freytagk vigilia Omnium Sanctorum (31. Oct.) kam zeitlich holtz, do wardt etzlich fuder gegeben das schock vor 7 d., aber des was nicht viel, auch was das holtz so hin. Die woche darnach lagk man kalt, uff mittwoche lies der rath bereit das saltz suchen, das sie ie mit allem vleisse darnach stunden, das man nicht lange kalt liegen solte, uff das die pfannen viel lauffen solten. Gott der allmechtige kan alle dingk zum besten fuegen, sie funden hundert schock und 22 schock saltzes etc.

Uffn dinstagk Martini (11. Nov.) waren die schöppen und die zwene bornmeister Gunther Wagaw und Burckhartt Schuller bey einander umb des tals geschefte und hatten das saltz lassen suchen, so was dar noch faste saltz, etzliche mochten noch zu zwey schocken und noch mehr haben, so das man im tale boben . . . .[d] stucke saltz gefunden hatte. So hetten die schöppen wol gesehen, das man das saltz ein wenig bass hette lassen verkeuffen, so es die pfenner faste viel geldes stundt, uff das ein iederman das seine nicht hette durfen vorwerfen. Aber die bornmeister meinten, man muste sole zihen; denen mochte das so befohlen sein etc.

[a] st. [b] rathsmeister. [c] rathsmeister. [d] die Zahl fehlt.

So gingk man uff den abendt zum bornen etc. Die sole bleb die woche aber stehen uff 1 g., man kaufte das schock holtz zu 8 d., zu $8^1/_2$ und auch zu 9, den das wetter was, als es umb die zeit des jars pfleget zu sein, es frore, es schneyete, es regnete und was wunderlich wetter. Wie viel man holtz zu einem wercke bedorfte, weis ich nicht. || Ich mochte es nicht versuchen, denn ich liesse mich beduncken, da were verlust, und mochte auch alle war sein. Bl. 182[a]

Aber der vorschleger vorname man nirgent in der strassen, das sie hetten holtz gekaufft und hetten versucht. Das macht, es war ihren obersten, den regierern dieses spiels, nichts eben, sie wusten wol, es wurde in noch ihrer meynunge und ihrem willen nicht zutragen; darumb liessen sie das so stehen zu schaden den gemeinen pfennern[a] und grossem vorderb dieser stadt etc.

Wen aber viel holtz kompt und abeschlecht, und auch das wetter darnach ist, so finden sich die vorschleger wol, dann ihre kaphanen und heuptleute treiben[b] sie dan fort; auch zwingen sie dan ihre eyde; wo sie aber ihre eyde sonst zwingen und gezwungen haben, so vormals geschrieben steht und vorschlagen ist, wissen sie woll. Ich hoffe, der allmechtige gott wirdt das schicken unde fugen zum allerbesten.

24 zober sole 1 r. fl., wiewol als die rede gingk und auch wol warhaftigk sein magk, als die vorschleger das werck versucht hatten. Die woche Dionisii (5.-11. Oct.), als da vorgeschrieben stehet, do hatten sie gesaget bey ihren eyden, was der gewin uff ein werck was gewesen, hatten etzliche im rathe sollen sagen, da were mehr gewin an einem wercke, denn das sie sagten; daraus magk man mercken, das die jenen, die nicht eyde zum gutte oder zum vorschlane gethan haben, warer wöllen sagen und auch haben, wenn die darzu verbunden und mit eyden vorstrickt sindt. So mochte der rath den vorschlegern gesagt haben, die sole solte unter eime g. nicht gelden, darauss ist wol zu mercken, wie das magk zugehen. Deo laus et honor omnipotenti etc.!

Die woche Elysabett (16.-22. Nov.) 5 tage gezogen, und zuvorn || buste man under des montages uff den morgen, das man die fasse etwas versönet; die sole bleib stehen uff 9 d. oder uff einen groschen, das schock holtz wardt gekauft die woche zu $8^1/_2$ d., und zu 9 d. und auch hinuber, 1 schock werck vor $8^1/_2$ r. fl. und 1 stucke saltz, auch vor 9 r. fl.; was der gewin ist, findet man wol nach der rechnunge etc. Bl. 182[b]

Uffn sontagk S. Clemens (23. Nov.) nach mittage under der predigte lutte man die rathsglocke. Dar gingen uff die drey rethe von innungen und gemeinheit, abe[c] alleine warn die pfenner darobene, die das jhar sassen. Was die sache was, ist gotte bekant, wenn die pfenner und das tal magk es belanget haben, sondern ich wil meine hoffnunge und trost in den allmechtigen setzen, der kan alle irrige hertzen wol rechtfertigen, auch die verkarten, unmilden, so sie sich erkennen und zu synne greiffen, weych machen, die betrubten jam-

[a] pfenner. [b] trieben. [c] aber.

merichen und seuftzenden hertzen, die sich selbest erkennen, das sy gott den[a] schöpper ofte und mannichfaltigk mit iren sunden schwerlich erzurnet haben, und bitten den allmechtigen gott umb seine gnade, dieselbigen wil der milde und barmhertzige vater Christus Jhesus mildiglich erhören und mit den augen der barmhertzikeit sie mildiglich ansehen, gleicher weyse als er ansach Mariam, seine liebe mutter, under dem thore, do er gebunden und gefangen zwischen zweyen schechern zu seinem leiden als ein ubeltheter gefurt wardt und das schwere holtz des creutzes uff seinen schuldern tragen muste. Darumb, du lieber vater, erbarme dich uber uns armen sunder, amen! Deo laus et honor!

Sie waren auch umb die fronsole[b] droben gewest, die drey rethe oben geschriben, wenn das kam darvor[c] zu den vorstehern des tals, Bl. 183[a] mochten sich beklaget haben vor bornmeistern und schöppen, || das sie faste gemant wurden von schmiden, selern, lichtzihern und andern, die dem tale arbeiten, so hetten sie kein gelt nicht; auch frönte man wenigk, das sie so die leute nicht wusten zu bezahlen, auch gingen die essen herzu, die man geben solte den knechten. Darauff hatte der bornmeister gesaget, er wolte mit den bornmeistern und den schöppen daraus handeln, und so mochte der eine bornmeister Burckhartt Schuller, der kremer, das an den rath haben gebracht, und darumb gingen sie uffn sontagk Clementis (23. Nov.) alle zu rathause und mochten faste zornigk gewest sein und gesaget, man wolde nicht fronen, das man den leuten die arbeit bezahlen konde, auch das die essen durch die weise so mechten nachbleiben, auff das die knechte unwilligk möchten werden, und das jammer und mordt under dem volcke in der stadt möchte werden, da stunden die vom tale feste nach, und andere rede mehr etc. Und hatten dem bornmeister Claus Polcken befohlen, er solde fronen lassen alle wochen bis uff weynachten etc. Der fronsole wolde niemandt haben, worumb? Es kunde sie niemandt uffs haubtgut bringen, denn die vorlust war sehre und gantz offenbar vor augen, darumb forchte die vorlust ein iederman. Denn es wardt von etzlichen frommen pfennern gesaget, sie hetten stro uff der gassen gekaufft und hetten achtunge und vorzeichunge darauff gehabt, das sie die woche etzliche werck unter 18 schwertgroschen nicht gezeiget hatten, auch etzliche zu 16 schwertgroschen, und die deutzsche sole galt 2 schwertgroschen. Darbey mercke, was das pfanwerck vor ein handel gewest ist, uff die zeit ist es vor gutt gewest, so ist das ie heuer böse etc.

Die woche Kattharina (23.—29. Nov.) bleib die sole stehen uff 1 groschen, das schock holtz galt 9 d., auch 9 ½ d.; sondern uffn freytagk und sonabendt mochte etzlich geringe holtz zu acht d. werden gegeben, Bl. 183[b] || adder[d] gar wenigk, und auch zu 8 ½ d.; etzliche hatten ½ schock werck umb 8 fl. 1 stucke saltz, umb 9, auch umb 10 r. fl. 1 stuck saltz etc.

[a] dem. [b] „frönsole", wie auch öfter. [c] daruon. [d] „oder", vom Abschreiber wahrscheinlich für das ursprüngliche „adder" = „aber" gesetzt.

Uffn sonabent vigilia Andreae (29. Nov.) was Ciliax Berwaltt, der vorschleger, gewesen vor dem rathe und gesagt, das feuerwerck were theuer, die pfenner konten nicht zukommen. Der rath hatte darumb gesprochen, der bornmeister Claus Polcke hatte gebeten den rath, das sie das doch so machen wolten, das die armen pfenner mit ihrem ....[a] könten doch ire narunge an dem handel haben[b], uff das sie nicht gantz verdurben. Aber Burckhart Schuller, der kremer und auch bornmeister, hatte gemeint, die pfenner hetten genug darane. Darauff hatte der oberbornmeister Claus Polcke gesaget, er solte die pfenner helfen vorbitten, so er von ihren wegen dar sesse. Hatte derselbe Schuller gemeinet, er sesse von des raths wegen und nicht von der pfenner wegen. Ach lieber, ewiger gott, welch ein jammer ist, das ein burger, ein freundt und einwoner der stadt, einer den andern ohne noth so solle vorderben! Auch die jhenigen, die zu den heyligen geschworen haben, das sie einen itzlichen burger zu gleiche und rechte wollen vertedigen, auch eines itzlichen bestes werben wollen, wie das geschicht, das ist gotte wol bekant; sondern ich sehe, höre und vorneme, das man die pfenner wil verderben. Aber die brauer und andere handeler, die machens nach alle ihren willen, da sagen weder die obersten noch niemandts nichts uff. Wen man nun einen gemeinen nutz und frommen der stadt und der burger suchte, als man spricht, das man thue, so solte man das ie so machen, das ein itzlicher handel, und die des handels gebrauchen, eine redtliche narunge an ihrem handel hetten, darbey sie ein ausskommen mochten haben. Als ich in diesen leufften vaste jar gesehen und auch gesehen ist, das man an den rath hat lassen bringen und auch || geklaget, das bier sey zu theuer; man hat aber nicht vernommen, das sich iemandt dem armen gemeinen volcke zu frommen beweiset hette. Bl. 184[a]

Auch die kremer, schuster, schmide, ander innunge und handtwercke, die geben das ire, wie sie wollen; das wirdt alles wol gebilliget und hindert niemandt, man gunnet jederman des, das er was erwerben möge und sich bey seinem handel magk gebessern, alleine den pfennern wil man nicht vorgunnen, das sie narunge haben sollen und sich bessern. Darauss ist wol zu mercken, ob das aus liebe oder aus hasse geschicht, das weis der herre im himmel aller beste, der erkennet alle warhaftige und gutte hertzen, und auch die grimmigen, neydischen hertzen kennet er auch, er wil ein itzlichs auch belohnen nach seinem vordinste. Ich habe auch vornommen, die vorschleger haben gesagt, der rath habe die eyde der vorschleger uff sich genommen, also das sie so verschlan, das die pfenner nicht vordienen oder zukommen sollen etc.

Uffn freytag vigilia Nicolai (5. Dec.) wardt ich geheischet in die kemmerey durch den stadtknecht, so gingk ich uff den nachmittagk vor die kemmerer und fragte, worumb sie mich hetten lassen heischen. Sprach Simon Leschkaw: „es ist umb gelt zu thune“; der was

[a] hier scheint ein Wort in der Handschrift zu fehlen. [b] hier findet sich in der Handschrift noch „möchten“.

alleine da, und Hildebrant ginck aus der dörntzen. Also gab ich inen 10 r. fl. an muntze uff die pfande, die ich daroben stehen hatte, und sprach: „nemet das die weyle, bis uff weynachten wil ich besehen, das ich das ander auch gebe.“ Antwortte Leschkaw: „wolan[a] ja etc.“

Die woche Andreae (30. Nov.—6. Dec.) galt die sole 8 d., das feuerwerck was teuer; das schock holtz zu 9 d., es mochte gar leichte ein fuder reyss 18 oder 20 grosse groschen gelten[b], sondern ein fuder, das ichts wol geladen was, galt gerne 1 r. fl. auch $^1/_2$ ort hienuber, so das manch Bl. 184[b] fuder reyss vor 3 oder $3^1/_2$ ‖ alte schock gekauft wardt alder were. Ich sage, solten die vorschleger bey ihren eyden frey ohne iemands forchte sagen, was der pfenner vor gewin an seinem sieden hette und auch zuvor manche woche, die her in diesem jhare hat mussen sieden, darinne ein iederman sich selber wol fulete, das er nicht zukommen könde, ich meine, die sole wurde dann diese obgeschriebene woche Andreae (30. Nov. - 6. Dec.) nicht 8 d. mussen gelten, sondern viel weniger; desgleich ander wochen viel mehr diss jahr vorgangen. Nun, gott vom himmel wirdt das schicken, er siehet und höret, er weis auch wol, aus welchem grunde eines itzlichen hertzen diese dinge geschehen oder vorgenommen werden etc.

Uffn dinstagk post Conceptionis Mariae (9. Dec.) vor mittage warn etzliche des raths uff der burg zum Gybichenstein vor meinem herrn und dem bischoffe von Meyssen und den capittelherrn und hatten gesunnen der ersten lehen. Aber der bornmeister vom Deutzschen Born was nicht mit. Da die nun von der burg wider kamen, beschickten sie den rath und die 30 manne, die sie unter sich selber gemacht und gekohren hatten, und mochten do bericht haben, das sie die erste lehn zu thun gesunnen hetten; hette mein herr von Magdeburg davor geheischet den zehnden pfennigk, doch under andern worten hette her 24 tausent r. fl. wollen haben, Hedrich und die andern hetten im 5000 geboten. Diss hatte der rath uff dem rathause so berichtet, und darnach muste der bornmeister Claus Polcke und die andern vom tale, die im rathe sassen, entwichen, und die von innungen und gemeinheit sprachen und mochten dem bornmeister do so wider sagen, die dingk betreffen die vom tale am meisten, sie hetten auch die meisten gutter, das er die gewercken uff morgen zusammen heischen liesse und hilte ihnen vor, das sie ihrer 3 kiesen wolden, die mit in und dem bornmeister uff die burg zögen und bey diesem handel weren etc.

Bl. 185[a] ‖ Die gewercken hatten mancherley bewegunge, das sie nun kiesen solden bey die dingk. Nun, man muss, wie mein herr wil; und im ersten, do wol wege in diesen dingen zu finden gewest weren, do begerte man der vom tale nirgent zu; doch koren die vom tale ihrer drey, nemlich Matz Begaw, Drewes Fischer, Sander Drackstеden umb den willen, das der rath oder die andern nicht dörften sagen,

[a] wil an. [b] „gelten“ ergänzt.

wir weren stoltz oder ungehorsam, ob das dan zum ergsten keme, das sie die schult alle uff uns legten; und schickten so in dem namen gottes, darbey mit zuzuhören, wie man die dingk wolte vornemen. Etzlicher der pfenner meinunge were wol gewest, das sie zum handel nicht gekoren hetten, wolte aber der rath iemandes darbey gehabt[a] haben, das sie die darzu besandt und selber gekoren hetten. Doch so koren die vom tale umb glimpfs willen und vortrugen sich des guttlich. Hans Seber was uff das mahl nicht einheimisch, er were anders darzu gekoren, er was mit dem stadtschreyber Michel Marschalck geritten von des raths wegen etc.

Uffn freytagk vigilia Luciae (12. Dec.) wurden die von innungen und gemeinheit, ein itzlich teyl zu seines meisters hause, und die vom tale zu ihres bornmeisters hause geheischet[b]; so gingen die meister mit den ihren uff das rathaus, die mochte der rath berichten; und so besandte der rath die pfenner auch und liess den bornmeister bitten, das die vom tale auch auffs rathaus kemen. Es wardt bey den[c] hier und dar bewogen, ob man wolte hienauff gehen, doch name man das vor das beste nach gelegenheit und gingen hienauff; unser bornmeister meinte auch, man wurde uns die brieffe und privilegia lesen etc. Als wir uffs rathaus kamen, do waren die von der gemeinheit noch droben und hilden faste gespreche in dem hoffe; so gingen wir vor den rath in die dörntze. Hub Hans Hedrich an zu reden, do unser gnediger herr zum || ersten ins stift kommen were uff den Gybichenstein, ehe die huldunge geschehen were, wie sie handel umb die erste lehn gehabt hetten, das uns seine gnade umbsonst ane gift und gabe, auch gnediglich wolde beleben, aber sie hetten des uff die zeit nicht mögen erlangen. So hetten sie darnach viel handel auss der ersten lehn zu thun mit dem bischofe von Meyssen und auch mit dem capittel gehabt, sie mochten aber des nicht erlangen, das man die erste lehn umbsonst thun wolde. Bl. 185[b]

„Nun haben wir aber uffn dinstagk post Conceptionis Mariae (9. Dec.) handel gehabt umb die erste lehen, wir vernamen aber, unser gnediger herr ist des umbsonst ane bewilligunge nicht wol geneiget zu thun und meinte, er solte ie nicht geringer[d] sein, den seine vorfahren gewest sein, sondern hette der rath beweysunge, das er die ersten lehn umbsonst verpflichtet were zu thun, wolte er sich auch wol halten." Und auch hatte der bischoff von Meyssen gesaget, es hette einer aus dem rathe zu Magdeburg gesaget, man möchte wol sagen, die erste lehn were denen von Halle umbsonst geschehen, aber man wuste wol, wie es eine weyse drumb hette etc., und andere wort mehr.

Darauff sprach Hedrich zu uns pfennern alle: „sagen sie, die von Magdeburg, so, wurde wir uns dan uff sie erbitten oder zu den dingen anruffen, so wurden wir nicht viel durch sie erlangen, als ich aus den reden des bischoffs von Meyssen vorneme, etc." Worumb die rede so geschahen, das ist gott wol bekant, sondern ich getraue den von

[a] „gehabtt" doppelt [b] „geheischet" ist ergänzt. [c] „bey de" am Ende der Zeile. [d] gäynger?

Magdeburg des wol, das kein entlich oder redlich man die rede so nicht meinet, ob die so gesagt weren. Her sprach auch, sie hetten vor meinem herren von Magdeburg gesaget, der rath von Halle zöge sich des so nicht an, das unser herr von Magdeburg verpflicht were, die erste lehen umbsonst, ane gift und ane gabe, zu thun, || sondern es were unser altherkommen, wir hetten des auch brieffe von andern bischoffen, die die von Halle ohne gift und gabe umbsonst belegen hatten etc. Darauf antwortet der bischoff von Meyssen, die brieffe weren mehr vor meinen herrn von Magdeburg, denn vor die von Halle, und andere wort etc. Doch hatte Hedrich gesagt und die da geschicket waren: „gnediger herr, euer gnade gebe uns zu vorstehen euere meynunge, das auch leidlich möchte sein", und so hatte er geheischet 18 tausent f. und was uff 16 tausent fl. kommen; darauff hatte das stehen blieben. Do mochte Hedrich gesaget haben: „gnediger herr, wen es umb 4 oder 5 tausent f. zu thun were, das der rath die eueren gnaden lege uff die lehnware, als der rath euer gnaden vorfahren auch geligen hat, und ein solchs wolten wir an die unsern bringen und hören, was wir von in des erlangen kunten". Darauff hatte der bischoff von Meyssen geantwortet, ein solchs stunde meinem herrn nicht zu thun etc. So batte Hedrich die pfenner, das sie wider gingen zu des bornmeisters hause und sprechen darumb und liessen dem rathe eine antwort wider sagen bey den bornmeistern etc.

Bl. 186a

Wir pfenner baten, das sie uns wolten lassen lesen die brieffe und privilegia, auff das wir desto bass darumb möchten sprechen, so wir die hörten etc. Es mochte uns nicht widerfahren. Hedrich sprach: „es ist nicht noth, auch sindt sie den andern nicht gelesen. Ich wil euch wol sagen, wie die brieffe inhalten", und sagete etzlicher masse, wie sie solten halten, aber gelesen mochten sie uns nicht werden. Do sprachen etzliche unter den pfennern offenbar: „lieben herren, wir hoffen und getrauen euch des, was ir von brieffen und privilegien habt, die werdet ir ie bey macht erhalten, wir hoffen, unser gnediger herr wirdt uns auch darbey lassen," und gingen || wieder vom rathause zu des bornmeisters hause. Sondern dis brachte der rath auch so an, wurde man sich mit meinem herrn umb die lehnware vortragen, etwas zu leyen, das gelt solten die geben, die da gutter hetten von den pfannen und acker etc. Wir pfenner sprachen uf die berichtunge und anbringen des raths und befohlen den bornmeistern, das sie den rath wolten bitten, das sie die stadt und burger gemeine wolten behalten bey altem herkommen, freyheit, gewonheit, rechte und privilegia, und umb die ersten lehn nichts zu geben, so uns vor der huldunge zugesaget were durch die bornmeister Paull Wittemberck, den alten Brantzen und Hacken von des raths wegen und auch in der huldunge uberal zugesaget wardt durch den obermarschalck Hugoltt von Slinitz, das unser gnediger herr uns auch wolde lassen bey allen alten herkommen etc.; wolde der rath unserm herren aber gelt leyhen uff die lehnware, das der rath das auch von dem gemeinen gutte neme, an-

Bl. 186b

gesehen so solch gelt widergegeben wurde, so neme das der rath, auch were der wegepfennigk mit darein gezogen, und faste ander bitte, die wir thaten etc. Die von innungen und gemeinheit hatten iren meistern auch ein solch wort gegeben, das der rath vor die erste lehn nichts geben solte.

Uffn sonabendt Luciae (13. Dec.) nach mittage war der rath und die sie darzu zogen mitsampt dem bornmeister Claus Polcken und den drey pfennern, von unsern wegen gekorn, und auch Hans Seber, den der rath darzu gebetten, uff der burg etc. Hedrich hatte angehaben uff das themutigste unsern herrn zu bitten umb die erste lehn, das die den burgern umbsonst, ane gift und ane gabe, geschehen möchte, als andere herrn und bischoffe vor im gethan hetten mit viel andern themutigen worten und bitten, es hatte aber nicht mögen helfen; er hatte in ermant der zusage, die dem rathe, der gemeine, den innungen und auch den pfennern in der huldunge geschehen was in gegenwertigkeit der fursten || und herren etc. Do was der bischoff von Meyssen zornigk worden und gesaget, das solde mein gnediger herr wol vertragk haben, und gesaget, hette unser herr von Magdeburg dem rathe zugesaget, die erste lehn umbsonst zu thun, oder hette man des privilegia, so solte sich seine gnade uffrichtigk darinne halden etc. Der stadtschreyber mochte auch gebeten haben, es hatte nicht geholfen etc. Sie hatten gesaget, sie wolden seiner gnade uff die lehnwahre leyhen, als man andern herrn hette gethan. Darzu hatte der bischoff von Meyssen gesaget, er wolde die lehnware hoher nicht beschweren etc. Hier wardt nicht mehr auss, und hatte[1] dem rathe gesaget, sie solten ime uffn montagk (15. Dec.) ein richtige antwort wider sagen, ob sie wolten geben den zehenden pfennigk oder 16 tausent fl. etc. Bl. 187[a]

Uff den sontagk (14. Dec.) under der vesper waren die drey rethe und 30 manne, die sie unter inen gekoren hatten, und auch die vier vorgenanten pfenner uff dem rathause und mochten diese dinge fast bewogen han, und mochten etzliche auch woll mercken, was hiernach folgen wolde, und beschlossen under sich, uff das unser herre etzlicher masse gewilliget möchte werden, wolten sie seiner gnade ein geschencke bitten uff 5 oder 6 tausent fl., so ferne als sie das an den burgern könten erlangen, und so das dem rathe vorschriben wurde, das ein solchs dem rathe und der stadt unschedtlich und ihren alten herkommen, freiheit, gewonheit, privilegien nicht zu nahe sein solte etc.

Uffn montagk (15. Dec.) frue wurden die innungen und gemeinheit verbott zu ihrer meister hause etc. Die vom tale waren zu ihres bornmeisters hauss und gaben den bornmeistern diese antwort, das die den rath noch bitten wolden, das der rath und die stadt gemein bey ihren alten herkommen, freyheit, gewonheit und privilegien möchten bleiben, so unser veter und unser vorfahren grosse muhe, arbeit und viel || aussgebens gehabt han, solche freyheit zu erwerben; sondern wir hetten Bl. 187[b]

[1] Jedenfalls ist von dem Bischofe von Meissen die Rede.

den besorg, das die leute, die itzunt under uns allen in der stadt sein, möchten nun noch nimmermehr solche freyheit oder privilegia erwerben konnen.

Darumb hofften wir, der rath wurde die arme stadt und burger auch dabey erhalten, angesehen wie den von Quedelburg neulich geschehen wer, die ihre stadt und freyheit ohne noth jemmerlich vorgaben etc. Were aber der rath mitsampt den von innungen und gemeinheit eins, das sie unserm herren von Magdeburg wolten bitten 5 oder 6 tausent f. zu geschencke, musten wir pfenner des mit ihnen ein sein, doch nicht umb die ersten lehen zu geben; und wolte er das nicht annehmen, das sich der rath dann beriffe uff hertzogen Ernst und Albrechten und hertzogk Wilhelm von Döringen, die bey der huldunge, uns allen geschehn ist, gewest sindt, hoffen wir ie, ihre furstliche gnade werden unser gleiche erbietunge auch gnediglich und uffrichtig erkennen etc.

Diese erbietunge haben wir pfenner mit befohlen einzugehen und den geschickten und unsern bornmeistern das so befohlen, ists anders sache, das die von innungen und gemeinheit des so mit dem rathe eins sindt und das so haben wollen; sindt aber dieselbigen des mit dem rathe so nicht ein, so sollen unser bornmeister und die geschickten das von unsern wegen auch nicht zustatten. Wenn, gott sey das geklaget, die pfenner wolden mit grosser arbeit der stadt freyheit gerne behalten, so sindt die obersten regierer itzundt, und die von innungen unde gemeinheit ubergeben die dingk also[a] gar jhemmerlich und lichtlich, das es wol zu klagen ist etc. Halten wir pfenner nun alleine hart, so werden wir vor unsern herren gebracht, das wir alle dingk sollen hindern, und so krigen wir pfenner ungnedige herren und die andern schöppen so ihren glimpf.

Bl. 188[a] Nun diss solte ich vorgesatzt haben, die beteitunge || der 5 oder 6 tausent fl. und darnach uff die fursten, wen der rath was des uffn sontagk obgeschrieben (14. Dec.) so eins wurden, in solcher weyse vorzunemen und das so an das volck zu bringen. Darauff haben wir pfenner die dingk so vorgenommen und befohlen in solcher weise, als oben geschrieben stehet etc. und nicht anders etc.

Diese dingk mochten in der gemeinheit in Unser Lieben Frauen pfar und S. Moritz von etzlichen auch betracht werden und[b] wolten nicht, das man keynen pfennigk vor die ersten lehn solde geben noch bitten; und Unser Lieben Frauen pfar schieden von einander und wolten kein wort geben ihrem meister, sie wolden alle uff einen hauffen, und die pfenner solten auch zu ihnen kommen, gingk die rede, und so verbleib das den tagk. Deo laus et beatae Mariae Virgini etc.!

Wisse, diese dingk funden sich von stundt anders. Etzliche des raths und der meister wolten nun nicht, das man das uff die fursten solte bitten, und waren des doch uffn sonabendt (13. Dec.) zuvorn eins wurden, und wolten nun schlechts die 5 oder 6 tausent fl. bietten vor die erste

[a] als. [b] „vndt" doppelt.

leben. Der bornmeister Claus Polcke mit den andern dreyen, die zu im geschickt wurden, wolten des so nicht ubergeben und baten noch, das man die stadt und burger gemeine wolde darbey behalten, da sie ihre vorfahren bey behalten hetten, bey solcher freyheit, gewonheit und privilegien. Es hatte nicht geholfen, sie hatten mussen mit in ein sein, und so war[a] der bornmeister mit den andern dreyen geschickten des so mit eins worden, als von[b] ihrer perschon wegen und nicht von der pfenner wegen alle. Die drey rethe und 30 manne, die alle aus innungen und gemeinheit von iren wegen darzu gegeben und darbey uff dem rathause waren, die woltens so haben. Wie hetten die pfenner nun das mögen erhalten, so sie niemands[c] rath, || hulfe, Bl. 188[b] trost noch beystandt hatten?

Die meister aus Unser Lieben Frauen pfarr, Peter Schaffkopff und seine kumpen, die waren des mit dem rathe auch nicht ein, das sie die bythunge unserm herren von Magdeburg anders solten thun, den als sie uffn sontagk (14. Dec.) uff dem rathause alle eintrechtigk eins wurden[1] und das auch so befohlen den meistern und bornmeistern, das sie das so in solcher weyse und worten an die ihren bringen solten; sie wolten auch anders nicht thun, auch keines nicht vorgeben, sondern wolte unser herre von Magdeburg an der ehre oder an dem geschencke nicht gnuge haben und das so vor willen uffnemen, so wolten sie das bitten an die fursten vorgenant. Aber etzliche wanthen das platt umb und wolden uff die erbietunge nicht, als etzliche aus den rethen; als ich, Marcus Spittendorff, S. D. H. und die parte hatten das ihren meistern und geschickten anders nicht befohlen.

Nach beschach diss, das sie uff die burg zogen und botten unserm herrn von Magdeburg 8000 fl. vor die erste lehn, so hatte sich der bischoff und die[d] thumhern faste hart gehalten und hatten 14 tausent fl. wollen haben. Do mochten unser obersten als Hedrich und seine geselschaft haben gebeten, das sie das wolden lassen beruhen, das sie mit den ihren darum möchten reden, so wardt das uffgezogen uff Trium Regum (6. Jan. 1478). Der bischoff von Meyssen war aus der dörntzen kommen und Baltzer von Sliwen und hatten die beyde rathsmeister Hedrich und Karlen zu ihnen genommen und gingen in die schreyberey, dar waren sie wol eine halbe stunde gewest. Was sie da gerathen han, wissen sie wol.

Ach, lieber gott, ich höre, was 3 oder 4 haben wollen uff dem rathause, es sey der stadt und burger fromme oder grosser schade, so mus ir wille vorgehen, und haben doch alle keine pfannen noch keine || hufe landes, die ir eigen sindt! Darumb bekummern sich die des Bl 189[a] gar wenig, was sie uff andere leute bringen ausszugeben; rathen sie auch das beste vor diese stadt, das werden wir noch alle befinden etc.

Die woche Conceptionis Mariae (7.—13. Dec.) bleib die sole uff 8 d.

[a] hatte. [b] vor. [c] niemande. [d] der Artikel ist eingeschoben.

[1] Vgl. oben S. 269.

stehen, das schock holtz galt 10 d., auch 10 1/2 und 11 d. Wenn nun die weynachten kommen, und ein iedermann seine herren sol bezahlen, so findet er wol, was er vordint hat etc.

Uffn donnerstagk post Luciae (18. Dec.) vor mittage waren die zu Unser Lieben Frauen pfar alle uffs rathauss gegangen mit ihren meistern von befehlunge und bette wegen des raths. Do mochten inen diese vorgeschriebene dingk, die ersten lehn betreffend[a], vorgehalden und vorzalt sein worden, wie sich die begeben haben, und auch darbey gesaget, das der rath des keine sonderliche privilegia nicht hette, das man[b] die erste lehn umbsonst thun solte, und so hette der rath diss vor das beste genommen, das sie unserm herrn in freuntschaft ein solchs geschencke, als oben geschrieben stehet, wolten geben, und faste andere rede mehr, und hatten gebeten, das die auss Unser Lieben Frauen pfar darumb guttlich sprechen wolten und dem rathe ein antwort wieder sagen etc. Des hatten sie gebeten umb ein gespreche, hatte in der rath erleubet, in der vierherren dörntze zu gehen. Aber sie hatten dar nicht sprechen wollen. Man hatte in die wage[1] mussen offenen, da waren sie uffgegangen und ihre gespreche gehalten und gaben ihren meistern dis wort, das der rath vergunnen wolte, das alle burger der stadt zusammen möchten kommen und darumb sprechen möchten, und was die alle eynig wurden, vor antwort dem rathe wider zu geben, das das || eintrechtigk zugienge, uff das niemandt einer dem andern des hiernachmals vorwerfen oder auffrucken dörfte etc. Bl. 189[b]

Uff nachmittagk wurden geheischt die 30 oder 50 manne, die sie unter ihnen gekohren hatten in diesen irthumb uber die pfenner, darzu Drewes Fischer, Mattes Pegaw, Sander Drackstede, und gingen uffs rathaus etc. Uffn freytagk post Luciae (19. Dec.) wurden die pfenner geheischet und vorbott, das sie uffn sonabent frue zu 7 zu ihres bornmeisters hauss sein solten und zu achten mit dem bornmeister uffs rathaus gehen solten; das beschach, und so wurden alle innungen und die gemeinheit von ihrer meister wegen von befehlunge des raths auch so verbott. So kamen wir allzumahl uffs rathauss etc. Zum ersten liess der rath vor sich heischen die von der gemeinheit aus allen vier pfarren in die dörntzen. Do hatte der rathsmeister Heddrichs angehoben zu reden, wiewol es dem andern seinen kumpen Karlen[2] behorte zu reden, jedoch so mochten sie sich des im rathe underlangk haben vortragen, das Hedrich redte, wenn er wuste und kunde wol reden uff sechsisch[3]. Under manichfeltigen reden, die er gethan, wie es ime umb die ersten lehn zu thun begegnete mit dem bischoff von

[a] betreff. [b] „das man" doppelt in der Handschrift.

---

[1] Aus dieser Stelle geht hervor, dass das alte Wagegebäude kein ganz kleines Bauwerk gewesen sein kann, da es alle Bürger des Kirchspiels Unser Lieben Frauen zu fassen vermochte. Vgl. Dreyhaupt II. 359 und oben S. 247.

[2] K. v. Einhausen, der andere Rathsmeister.

[3] Das Oberdeutsche scheint also noch nicht von allen Bürgerklassen mit gleicher Leichtigkeit verstanden worden zu sein.

Meyssen, das unser herr von Magdeburg die burger von Halle mit ihren guttern und pfannen die ersten lehn nicht umbsonst thun welde etc., und andere wort viel mehr. Und doch war Heddrich auch faste unwillig uff etzliche auss Unser Lieben Frauen pfar, das die uffn donnerstagk post Luciae (18. Dec.) ihrem meister nicht macht geben wolten, was der rath im besten vornemen wurde etc.; und das stackte Hedrich und auch andern im kopfe, das etzliche das so geweret hatten, und den meistern auss Unser Lieben Frauen pfar verdross das auch sehre etc. || und stachen faste mit spitzigen worten uff Annyss Boten. Bl. 190[a] Das muste er dulden mit andern; aber er und andere, die das wegerten und uffn donnerstagk obengeschrieben (18. Dec.) nicht volle macht ihren meistern gaben, das sie mit dem rathe eins sein solten, was der rath vor das beste neme, und sich mit unserem herren von Magdeburg umb die ersten lehn vertrugen, der und dieselbigen, die das hinderten, die thaten als fromme leute. Das was Unser Lieben Frauen pfarr und die vom tale, als sichs hiernach bas und mehr finden wird etc.

Ich setze hier viel, das Hedrich nicht gesaget hat, auch so lasse ich viel aussen, das er gerett hat.

Nun uff die körtze bat Heddrich die gemeinheit, sie solten sprechen und ihren meistern eine antwort wider geben, so das der rath volle macht von ihnen möchte haben etc. Sie gingen in den hoff und sprachen.

Der rath liess die innungen heischen und auch die vom tale, wir gingen alle in die dörntzen. Hub Heddrich abermahl einen langen sermon an zu sagen, wie der bischoff von Meyssen und das capittel von unsers herren von Magdeburg wegen faste hart hilden und wolden auch nicht weniger wen 14 tausent gulden vor die erste lehn haben etc. So hetten sie faste höchlich gebeten, das man die von Halle wolde lassen bey alten herkommen, freyheit, gewonheit, privilegia und anderm und wolde den burgern die erste lehn umbsonst thun, als ander seine vorfahren. Es hette nicht wollen helfen, und der bischoff von Meyssen was zornig worden und gesaget, solcher rede solte unser herr von Magdeburg wol vortragk haben, und gemeint, hette uns unse herre von Magdeburg zugesaget, das er uns, den von Halle, die ersten lehn umbsonst thun welde, er solte in das halten, betreffe es auch ein gantzes landt und das ganze stift, und ander wort mehr.

|| Darauff sprach Hedrich, wir hetten keine sonderliche brieffe oder privilegia daruber, so liessen sie sich beduncken, es were das Bl. 190[b] beste, das sich der rath mit unserm gnedigen herrn umb die ersten lehn vortruge, und was man itzundt diesem herrn gebe, das man hiernachmals eime andern herrn und bischoffe halb so viel vor die erste lehen gebe, und das ein solches, so itzundt ufferwecket, vorschryben wurde mit willen des capittels, uff das man hernachmals mit einem andern herrn nicht tedingen dörfte etc. Auch hatte Hedrich wol gemeinet und seine mitkumpen, die ime zufielen, das mans so hette mögen tedingen und machen, das man von 25 r. fl. oder von 20 r. fl. 1 r. fl. hette gegeben vor die ersten lehen etc.

Ach lieber gott, wie gar wunderlich musten diese dingk mit den obersten und regierern von den innungen und gemeinheiten, die sich des regierens so unterwunden hatten, zugehen, wenn sie wol wusten, das die von Halle nie keinem herren noch bischoffe kein gelt noch keine gabe vor die erste lehn nie werlde gegeben hatten, des sie dan gnungsame brieffe von 4 oder 5 ertzbischoffen zu Magdeburg hatten, die gar nahe bey hundert jharen alt waren, als hiernach folgen wirdt etc. Wir solten auch sprechen und giengen auss der dorntzen, die innungen giengen in der vierherren dörntze, die nahmen sie in; wir pfenner gingen in den hoff sonderlich uff einen hauffen.

Unser Lieben Frauen pfarr wurden ein under sich und meinten, in were gross noth, das sie möchten hören lesen, was die stadt vor brieffe hette oder privilegia, die wolten sie gerne hören lesen, uff das sie dester bass darumb kunten sprechen. Sie schickten zwene von sich zu S. Moritz pfarr und gaben in ihre gespreche vor. So wurden Bl. 191[a] die des mit in ein und schickten zwene zu den zweyen und gingen || zu S. Gertrauten pfarr und berichteten sie auch, und die schickten auch zwene zu den und giengen zu den innungen und berichten die auch. So schickten sie[a] 4 zu den alten, nemlich Matz Pegaw, Drewes Fischer, Hans Seber, Sander Drackenstedt, die waren eintrechtig den rath bittende, das sie dem volck die briffe und privilegia und einen huldebrieff wolten lassen lesen. Das beschach. Sondern ein schuster, genant Jacob Weissack, war gar ein grober, thumer, kuhner mensche, der sprach zu etzlichen, nemlich zu Annyss Botten, er were ein wescher, und noch solden die brieffe nicht gelesen werden etc. Darbey was seine weisheit oder thorheit und unvernunft wol zu mercken.

Der stadtschreyber lass uns die brieffe, die da waren gegeben vor 88 jahren von bischoff Ludewig[1], als ich glaube, von bischoff Albrecht[2], von bischoff Gunther[3], von bischoff Friederich[4], von hertzogk Friederich von Sachsen[5], der das betedinget hat, von bischoff Johan von

[a] „sie" ist aus einer Correctur erschlossen.

---

[1] Erzbischof Ludwig, Markgraf zu Meissen (1381 — 1382), versprach am 15. März 1381 durch einen Huldebrief, den Bürgern die erste Belehnung umsonst zu ertheilen, Dr. I. 87.

[2] Erzbischof Albrecht IV. von Querfurt (1382 — 1403) stellte am 25. Juni 1383 den Bürgern einen ähnlichen Revers aus, Dr. I. 90.

[3] Erzbischof Günther II., Graf von Schwarzburg (1403 — 1445), hat nach Dr. I. 97 vor der Huldigung am 2. Nov. 1404 den Bürgern eine Verschreibung eingehändigt wegen der ersten unentgeltlichen Belehnung.

[4] Hiermit kann nur Erzbischof Friedrich III., Graf von Beichlingen (1445—1464), gemeint sein. Ueber die erste Lehnsertheilung desselben vgl. Dr. I. 126—128.

[5] Von der Betheiligung des Kurfürsten Friedrich an den Verhandlungen wegen der dem Erzbischof Friedrich III. von der Stadt Halle zu leistenden Huldigung ist bei Dr. I. 126, 127 die Rede. Die Urkunde über den von dem Kurfürsten mit dem Erzbischof von Magdeburg abgeschlossenen Vertrag findet sich in der hall. Handschr. Bl. 450[a] ff. unserer Denkwürdigkeiten und ebenso in der jüngeren magdeburgischen S. 489 ff. und zwar unter der Ueberschrift „Betheidigungsbrieff". Dieselbe ist vom Sonntag U. L. Fr. Abend Assumptionis Mariae (14. Aug.) 1446.

Munster[1] und ein hertzogk zu Beyern, und wie das die von Magdeburg und der rath von Halle, nemlich Hans Cluge, rathsmeister, und Hans Waltheim, bornmeister, auch betedinget haben. Und die alle haben dem rathe lehnbrieffe gegeben und bekennen, das sie die burger zu Halle mit ihren guttern, pfannen und anderm gutte die erste lehn umbsonst ane gelt und ane gabe belegen han etc. Und dan fortan, wie der rath bischoff Friederich 8 tausent und bischoff Johannes 3 tausent rheinische gulden uff die lehnwar gelegen han, und da der wegepfennig[a] mit eingezogen ist, und das sie nicht mehr zur lehnware nemen solten von der pfan im Deutzschen Bornen wen 9 orte rheinisches goldes und von den || andern bornen, als sich das geburet. Wurden sie oder ihre nachkommenden aber solche 11 tausent rheinische gulden dem rathe wider geben und bezahlen, so solte es umb die lehen bleiben, als das vor alder gewest ist. Dis hat mannich man gehort, wie es nun umb die elf tausendt gulden ist, wiewol sie vormals haben gesaget, die obersten aus den innungen und gemeinheiten, die pfenner hetten die elftausent gulden vom rathause genommen und hetten ihre gutter damit in die lehn gekrigen mit dem gemeinen gutte. Bl. 191[b]

Aber gott sey das gelobet, es kompt hier offenbar vor allem volcke, das das so nicht in der warheit ist; und die das vormals uff die pfenner gesagt haben, die widerruffen das offenberlich mit ihren eygenen vorsiegelten brieffen in kegenwertigkeit alles volcks der gantzen stadt zu Halle. Deo laus et honor!

Nun do diese brieffe offenberlich wurden gelesen vor allem volcke, do hatte derselbige[a] schuster Jacob Weyssack gesaget: „nun pfeift uff, sie sindt nun gelesen!“ Was ime darane belegen was, das die brieffe so wurden gelesen, das weis ich nicht; ob er des nicht gerne sach, das die leute wusten, womit die stadt befreyet were, oder wie die erste lehn von allen bischoffen den burgern in der stadt umbsonst geschehen was, oder was sein feyl was, ist gotte bekant. Darnach wurden des die burger von innungen und gemeinheit und auch die pfenner ein und befahlen den geschickten, das sie an die meister solten bringen und in sagen, das sie den rath wolten bitten und vormahnen, das die stadt bey ihrem altherkommen, gewonheit, freyheit und privilegia mochte bleiben und behalden werden, und vor die erste lehn solten sie nichts geben, sondern uff die lehnware; ob sie die 8000 gulden vorbas darauff legen, || die sie gebotten hetten, das solte ir wille sein, uff das der rath des macht hette; wurde in aber was anders begegnen, das Bl. 192[a]

[a] wege. d.

[1] Nach dem Vergleich vom 9. Juli 1466 und der Verschreibung des Erzbischofs vom 15. Juli 1466 zahlte die Stadt allerdings 3000 rhein. Gulden, und der Erzbischof versprach die erste Belehnung unentgeltlich zu vollziehen. Als Lehnwaare wurde für die Zukunft festgesetzt von einer Pfanne Deutsch 9 Ort eines rhein. Guldens, von einer Pfanne Hackeborn 13 neue Groschen, von der Pfanne Meteritz 8 neue Groschen, von der Pfanne Gutjahr 3 neue Groschen. Dem Rath bewilligte der Erzbischof dagegen von jedem Wagen 3 Pfennige Wegegeld, Dr. I. 154.

solten sie wieder an das volck brengen etc. Auch solte der rath mehr zu ihn kyesen von allen theylen, die nutze und eben weren und die da auch wusten, die privilegia helfen vortedigen; auch wardt angebracht umb die 3 bornmeister, die inne sassen, das die uff die heilige zeit uff die weynachten möchten zu kirchen und zu strassen gehen; auch wart angebracht umb unser narunge, das pfanwerck, das wir jemmerlich darbey musten vorderben; diss wardt an die meister gebracht, die solten das fortan an den rath bringen und auch so werben. Jacob Weissack wardt auch von der gemeinheit und den pfennern umb seiner uberfahrunge vorklaget, und woltens an den rath bringen lassen. So möchten etzliche auss den innungen ime den rucken halten, das uff die zeit bleib anstehen. Die meister brachten diese werbunge an den rath etc.

Uffn montagk nach Thome (22. Dec.) was der heimliche rath und etzliche auss dem alten[a] rathe und Matz Pegaw, Drewes Fischer, Hans Seber, Sander Drackenstedt von der pfenner wegen bey einander[b]. Do hatten sie diese dingk gehandelt. So hatte Hans Selle, Ludicke Pfanschmidt, Jacob Weissack und der heuptman Schlegell darwider gesatzt und gesaget, sie weren des mit dem rathe ein, das sie sich mit unserm herrn von Magdeburg vortrugen umb die ersten lehn. Auch hatte Schlegell vorbass gesaget, die seinen in S. Ulrichs pfarr hetten im das uff montagk post Luciae (15. Dec.) so im befehl gegeben, er solte des mit dem rathe ein sein etc., auch wolde er leip und gutt bey dem rathe lassen. Und so warn die viere vom rathause gegangen in zornigem muthe. Aber der rathsmeister Hans Laub hatte gesaget, ehe || er die freyheit der stadt vergeben wolte, ehe solte man ime sein leben nemen. So mochten andere under in auch wol getröstet han; die vom tale hetten gerne viel guttes darzu gerathen und auch darbey gethan, aber man wolte das nicht guttlich von inen auffnemen, sondern den obersten regierern was es ie nicht wol zu synne etc.

Bl. 192[b]

Uffn dinstagk post Thome (23. Dec.) waren sie aber uff dem rathauss: die drey bornmeister, die in gehorsam sassen, vor die gebeten wardt, als oben geschriben stehet, die hatten ire freunde vor den rath geschicket und meinten auch, der rath wurde ansehen die bitte des volcks und wurde in erleuben, uff die weynachten in die kirche zu gehen; aber da wart nichts auss, sie musten bleiben in ihren heusern. Sie hatten die 30 manne auch daroben gehabt und auch die zu diesen gekoren waren under in, die drey pfenner warn auch droben. Sie waren in der vierherren dörntze alleine unter in gewest, so was J. W. und S.[1] die vorhauer gewest, die hatten ie daran wollen, der rath solde sich vortragen umb die ersten lehn mit unserm herrn. Was die von freyheit oder privilegia hilden, das steht wol zu mercken, oder was sie guttes vor diese stadt rathen solten. Hans Laub auss S. Ger-

[a] „heimlichen“ unterstrichen, darüber „alten“. [b] „bey einander“ ergänzt.

[1] Aus dem vorigen geht hervor, dass Jacob Weissack und Schlegel gemeint sind.

trautten pfarr, der hatte noch harte gehalten und gesaget, er wolde der stadt freyheit nicht vergeben, er hette die nicht erworben, auch kunte er solche freyheit dieser stadt nimmermehr erwerben; und so hatte er noch gesaget mit etzlichen andern, sie wolden Jacob Schaffkopff des gespreches gestehen, das er uff sonabendt vigilia Thome (20. Dec.) uff dem rathause im hoffe von befehlunge innungen und gemeinheit und auch der vom tale in befehl gegeben was, die meister zu berichten, das die meister dan vortan so an den rath solten brengen, uff das der rath wuste die meinunge aller || burger der stadt, das sie alle geneiget wern, das er die[a] freyheit der stadt solde bey macht halden etc. Deo laus omnipotenti! Bl. 193[a]

Wisse, uffn sonabendt vigilia Thome (20. Dec.), do wir alle uff dem rathause waren, und da wir nun alle eins waren, und da[b] berichtete nun Jacob Schaffskopff und Dionisius Bote die meister von unser aller wegen, das sie das so an den rath solden bringen, als vor auch geschrieben stehet, do sprach Peter Schaffkopff, der meister aus Unser Lieben Frauen pfarr: „lieben herrn, hier ist noch nichts vorgeben oder von sich gesagt, ir dörft euch das auch nicht bekummern“; auch sagte er darnach: „lieben herrn, wen wir eine steinerne burg hetten und kunten die nicht behalten, wir musten die wol weck geben etc.“ Der rede wardt gelachet, und ein theil sprachen: „herr meister, es hat noch nicht noth, wils gott etc.“

Uffn freytagk S. Steffans tagk (26. Dec.) anno 78 war der heimliche rath uff dem rathause, die 30 manne ane Hans Laub, darzu Mattes Pegaw, Drewes Fischer, Hans Seber und Sander Trackstedt etc.

Uffn sonabent (27. Dec.) waren die aber uff dem rathause und die drey rethe. Das volck meinte wol, der rath solde mehr zu ihme gekoren haben, die sich auch wes vorwusten, die privilegia und freyheit helfen zu vertedigen, als es uff dem rathause von allem volck verlassen wardt; aber es geschach nicht. Worumb das verbleib, das wissen die obersten wol etc.

Die woche post Conceptionis Mariae (14.—20. Dec.) und fortan die 3 tage biss uff weynachten bleib die sole stehen uff 8 d., das schock holtz galt 10 d., $10^1/_2$ d. Nun die weynachten kommen herzu, ein iederman wirdt gewar, wie er sich gebessert hat. Dis solde stehen daroben vor deme acht und siebenzigsten jare, || wenn es gehorte noch uff das sieben und siebenzigste jhar etc. Bl. 193[b]

Uff das 78. jhar uff den heyligen christabendt (25. Dec.), so man das gutt schreybet uber dem Deutzschen Bornen, was ein brieff kommen von dem bornmeister Hans Waltheim von Leiptzigk, der hielte hier an die bornmeister und an die schöppen des tals, und möchte ihn in seynen schriften zu vorstehen geben, er hette vornommen, sie wolden ihme sein gutt nicht lassen schreyben unde gedechten, ihme seine narunge niederzulegen. So mochte er sie gebeten haben, das sie

[a] das der freyheitt. [b] vndt das.

des nicht theten, uff das er sich des nicht dorfte beclagen vor de
fursten, hertzogen Ernste und hertzogen Albrecht, und andere wo
mehr etc.

Die zwene bornmeister Guntter Wagaw und Burckhardt Schull
trugen den brieff an den rath, so vorvollwortte der rath, man sol
Walttheim sein gutt schreyben etc., wiewol sie zuvorne grosse sag
hatten, der rath were ein, sie wolten ihme das pfanwerck niede
legen. Gleichwol dorsten sie nicht etc., sie furchten, des der hun
furchtet[1] etc.

Uffn montagk Thome Cantelbergensis (29. Dec.) wardt das gu
vorleget uff dem rathause in beywesen des probsts vom Neuenwerck
und Heinrichs von Ammendorff, geschicket von meines herren wege
von Magdeburg, nach der neuen regierunge, die die innungen und ge
meinheit gemacht haben mit bischoffe Johanse von Beyern[2] etc.

Die pfanne Deutzsch . . 9 schock minus 1 d.
" " Metritz . . . 20 " 15 groschen minus 1 d.
" " Guttjar . . . 62 " 45 "
" " Hackenborn 43 " 13 " " 1 d.

Bl. 194[a] || Uffn dinstagk post Nativitatis Christi (30. Dec.) anno 78 vo
mittage waren die von innungen und gemeinheit und auch die pfenne
ein itzlich theil zu seines meisters hause von befehlunge des rath
Der rath liess anbringen durch die meyster, einen itzlichen den seine
und begerten, das man den rath wolte mechtigen und auch die ge
kornen, die der rath zu hulfe hette, auff das sie die dingk möchte
auff ein ende brengen mit unserm herrn von Magdeburg umb die erste
lehn. Unser Lieben Frauen pfarr meynte, sie hetten am nechsten
ein wort uff dem rathause gegeben eintrechtigk, innungen und ge
meinheit und auch die vom tale; das sie ein solches hinder den ander
solten vorendern, das stunde in nicht zu thune, sondern sie beten, da
sie wider zusammen möchten kommen, so wolden sie gerne eintrech
tigk darumb sprechen etc. Sanct Moritz, S. Gerdrautten pfarr und di
pfenner gaben auch ihren meystern ein solch wort; aber S. Ulrichs
pfarr mochten sich haben umbgewant, denn ir meyster Schlegell wust
das woll anzurichten etc. Die kremerinnunge mochten auch nich
wollen vorgeben. Unser Lieben Frauen pfarr wardt zugesaget durch
ire meyster, sie solten alle zusammen kommen uff morgene mittwoche
etc. Wir vom tale giengen von einander, und Unser Lieben Frauen
pfarr was noch bey einander etc. Uff nachmittagk wurden die pfenner
noch einmahl geheischt zu des bornmeisters hauss, aber von des raths
wegen, und der rath begerte noch die macht; wir antwortten unsern
bornmeistern als vor.

[a] vgl. S. 283, 286, 287.

[1] Er fürchtet sich wie der Hund vorm Prügel, Wander I. S. 1280.

[2] Sp. bezieht sich auf die oben S. 129 ff. abgedruckte Thalordnung des Erzbischofs Johannes.

Uff die mittwoche des neuen jhars abendt (31. Dec.) waren die drey pfarren, Unser Lieben Frauen, S. Moritz, S. Gerdrautten, und die vom tale ein itzlicher zu seines meisters haus. Da kam der rath zu uns allen gegangen und brachten aber an mit mancherley reden, und gar sussiglich gaben sie uns vor, wie das sie ungerne der stadt freyheit oder privilegia wolten vorgeben oder brechen lassen; auch das sie meynem herrn von Magdeburg zu geschencke hatte gebotten, da were nichts ane vorsehen noch vorgeben, sondern es were alles uff hindersprache geschehen, und mancherley rede, und begerten noch, vollmacht von uns zu haben; auch hetten sie dem bischoffe von Meyssen nach der huldunge die lehnbrieffe und ander brieffe geweiset uff dem rathause, da hette er gesaget, die brieffe weren mehr vor meynen herrn, denn vor die || stadt, und solche wort etc. Hedrich redete solches alles und batt, das[a] wir dem bornmeister unser antwort widerumb geben, das er das uff den nachmittagk wider an den rath brechte etc. Wir gaben das antwort als gestern, das wir alle zusammen möchten kommen uber all. Und so schiede wir von einander: der bornmeister solde diss antwort von stundt an den rath bringen, dieweyl wir nach bey einander waren. Do was der rath nicht uff dem rathause etc. Bl. 194[b]

Uff nachmittagk wurden die gespreche also an den rath gebracht, so war der rath eins wurden, man solde die pfarren uffn freytagk (2. Jan.) zusammen lassen kommen uffs rathaus und die pfenner zu des bornmeisters hause; wolden sie dan die pfenner ye haben, so lies man die auch zu in kommen. Aber die meister meinten, die pfenner solten zu des bornmeisters hause bleiben etc. Diss vorbleib und wardt nichts auss etc.

[a] „das" ergänzt.

1478 Januar.

Uffn donnerstagk des neuen jhars tagk (1. Januar) zogk Hedricl Karle, rathsmeister, Claus Polcke, bornmeister, Jorge Selle und Schlege uff die burg zu meinem herren von Meyssen und namen furder uf schub acht tage, antwort zu geben. Mochte der bischoff von Meysse gesaget han, worumb sich das volck so harte darwider setzte, gehet den rath doch nichts an, hetten sie erkeine vorschreybungk, das mei gnediger herr ihn die ersten lehn umbsonst solte thun, er solte sich y kegen die frommen leute auffrichtigk halten, unter andern reden et Da hatten die beide rathsmeister nicht ein wort uff geantwortet nocl gesaget etc.

Uffn sonabendt nach des neuen jhars abendt (3. Jan.) satzte de rath || das stucke saltz uff 14 schwertgroschen, wiewol das derselbige groschen wenigk irre giengen, und der rheinische gulden galt der grosche 48; auch gingen grosse oder mittelgroschen, der galten 24 einen rheinische gulden, aber er was wenigk; auch gingen kleine silberne groschen, und die bauern nanten dieselbigen spitze groschen, der galten 20 eine rheinischen gulten, etzliche heissen dieselben groschen auch Schneberge etc., und so was es gantz irre mit der muntze, und der bauer wol eytel neue muntze haben vor seine ware, das es gar schwere narung was.

Bl. 195a

Uffn montagk der drey könige abendt (5. Jan.) vor mittage zu achten waren die von innungen und gemeinheit zu irer meister hause und gingen alle uffs rathauss, die pfenner waren zu des bornmeisters hauss. Die von der gemein auss Unser Lieben Frauen-, Sanct Moritz- und S. Gertrautenpfarr wurden eins, sie wolden ihre freyheit und privilegia vortedigen als fromme leute. Etzliche aus S. Ulrichspfarr tratten vor diese drey obgenanten pfarren und baten, das man sie zu ihn wolde uffnemen und sie auch vortedigen, denn ihre meister Schlegell und Klott machten in viel böses. Die wurden uffgenommen, under[a] manchen reden, die sich dar mochten begeben, traten || die andern auss S. Ulrichspfarr auch zu den dreyen pfarrn obgenant. Sondern die meister in der pfarr[1] waren böse leute, nemlich der heuptman Schlegell und Jacob Klott; die trieben so viel mit etzlichen uff der stedte, das irer vaste widerumb von diesen dreyen pfarrn gingen wider zu den meistern aus S. Ulrichspfarre. Do wurden die drey pfarrn zornigk und wolten Schlegell und Klott in die temnitze haben. So was der rath darzwischen gegangen und mit grosser bitte das volck

Bl. 195b

[a] vndt.

[1] Die Ulrichspfarre ist gemeint.

gebeten, das die beyde nicht wurden gesatzt, sondern Schlegell, der muste von in allen gehen, sie wolten in und auch Klotte nicht bey in haben.

So wurden die vier pfarrn einstimmigk eins, sie wolten ire freyheite helfen erhalten mit leibe und gutte. Nun die vier pfarren wolden die pfenner zu ihnen haben uffs rathauss. Des wolten die innungen nicht zugeben, zwar niemandts anders, den die heupte unter den innungen, die meister, wereten das. Und die gemeine aus den pfarren schickten vor den rath und liessen den rath bitten, das die[a] pfenner möchten zu in kommen. Der rath sach, es wolde nicht anders sein, sie gaben ihren willen darzu, wiewol das es etzliche nicht gerne sahen, und auch die meister von den innungen. Der rath sandte den knecht, er solte den pfennern sagen, das sie uffs rathaus solten kommen. Noch hatte einer von den innungen dem knechte befohlen, her solte die bornmeister und die vier geschickten alleine heischen. So beschach das. Die gingen hinauff und sagten der gemeine, das sie alleine weren geheischet. Das verdross sie faste und schickten wider zu des bornmeisters hauss, das die pfenner alle solten kommen uffs rathaus. Gott weis, wir pfenner waren sehr fro und giengen uffs rathauss in den hoff zu der gemeine, und sie sagten, wie || ihn begegnet hette. Die von den innungen hatten mit der gemein nicht sprechen noch zu thun wollen haben uff den tagk, das machten nun alles die heupte[b] und meister in den innungen, die diese dinge sehr versint hatten. Sie berichteten uns, die gemeine were eins, das sie ihre freyheite, privilegia, gewonheite wolten erhalten, und umb die erste lehn solde man keinen d. noch zu geschencke nichts geben; sondern unserm gnedigen herrn wolden sie allezeit thun, was sie ime von ehren und rechte pflichtig sindt zu thun; hoffen sie, unser herre von Magdeburg wirdt sich desgleichen gegen sie auch halten, mit mehr worten.

Bl. 196[a]

Des wurden wir pfenner mit ihnen[c] eins. Und ob sich unser herre ye uff solche erbittunge[d] hart gegen uns wolte halten, das wir uns dann darnach schickten und besuchten der fursten von Sachsen hoff, uff das wir von unser freyheit so nicht wurden getrungen, nachdeme der fursten obermarschalck uns allen hat zugesaget in gegenwertigkeit der fursten, do wir unserm herren von Magdeburg huldeten, seine gnade wolte uns lassen bey alle unser freyheit, gewonheit, privilegia, handfesten ohne allerley vorruckunge etc. Auch das wir die von Magdeburg auch besuchten und ihren rath daruber nemen, wardt auch wol von den pfennern bewogen; aber darauff ward von der gemeinheit nicht allzu viel uff gesaget. Hierzu kohren die vier pfarren 16 manne under ihnen, und die pfenner kohren vier manne under ihnen. Diesen 20 mannen wardt das befohlen an den rath zu bringen, und dieselbigen solten der dinge zu handeln mitsampt dem rathe macht haben, in der weyse nichts vorgeben, als oben geschriben steht; wurde uns aber

[a] „meister“ in der Handschrift unterstrichen. [b] haupte. [c] ihme. [d] hier findet sich in der Handschrift noch ein „ye“.

ichts begegnen, das die freyheit der stadt anlangen möchte, das solte wir ans volck wider bringen und hinder in keins thun etc.

Bl. 196[b] || Die 20 gekorne giengen und wolten den rath berichten. D fragte Annys Bote den schmidt Hans Sellen uff dem schrancke[1] un sprach: „herr rathsmeister, habt ir gesprochen mit den eueren von de innungen? wolt ir uns was darvon berichten oder wolt ir von ui horen?“ Antwortte er, Selle: „ich weis euch nicht zu berichten“. Sage Annyss Bote: „im namen gottes, wist ir nicht, so wolten wir den ra berichten“, und giengen so vor den rath. Und die innygen liffen vc dem rathause, so wolden wir den rath berichten. Meinten sie, wo d innungen weren? Da antwortte Hans Laub, Annys Bote und au andere und sagten, wie sich die innungen den tagk kegen sie hett gehalten, und das sie kein wort an in nicht hetten mögen erlangen. I nam der rath vor das beste, so es abent were, das wir die berichtun liessen anstehen biss morgen uff nachmittagk, wolten sie lassen leute das wir den hienauff kemen, so wolden sie die von den innungen au besenden.

Uffn dinstagk der drey könige tagk (6. Jan.) nach mittage unt der vesper gingen wir uff. Die aus den innungen gekorn waren da oben. Hub Heddrich an und batt, das die von der gemeinheit u pfennern berichten wolden, was sie vor wort hetten. Do antwortt wir also: „wollen die von den innungen berichten, so wollen wir da nach auch berichten, oder wollen sie mit uns ein werden etc.“

Die innungen wolden nicht berichten, wir wolden auch nic denn sie sageten, sie hetten kein wort von den ihren, und was do nicht allso. Wir wusten, das die kremer wort hatten und wolde doch nicht von sich sagen und sprachen, sie musten die ihren zusa men haben, das sie ein wort kregen. Sie waren auch zornigk u sagten, wen die zu in kemen, die von innungen und gemeinheit hina gekoren weren und das jahr mit ihn hetten gerathen, so wolden s

Bl. 197[a] || wol sprechen, und hatten mancherley rede. Und so wolten wir v der gemeine und pfennern nicht berichten, es were doch nicht nut gewest, so sie die ihren wolten zusammen haben; denn sie wust woll, wes wir eins waren, sie horten das alle im hoffe, es was nic heimlich. Und so gingen wir vom rathause, und der rath mochte d innungen befehlen, das sie[a] uff morgen zusammen kemen und macht auch ein wort etc.

Uff mittwoche (7. Jan.) mochten die innungen beysammen se ein itzlicher zu seines meisters hauss etc.

Uffn donnerstagk (8. Jan.) waren die gekorne von den innung und auch die von der gemeine und vom tale, die gemechtiget war von den ihren uff der drey könige abent, uff dem rathause. Die i nungen waren zwey- oder dreymal in der dörntzen vor dem rathe. W

[a] „sie“ fehlt in der Handschrift.

---

[1] Ein durch ein hölzernes Gitter oder eine Einfriedigung geschlossener Ga an der Aussenseite des Rathauses. Doch ist die Bedeutung nicht ganz sicher.

die sache was, weis ich nicht; doch was zu mercken, das sie Schlegel und die andern, die das jahr zuvor faste mit ihn gerathen hatten, dieselbigen hetten sie gerne wieder bey ihnen gehabt, aber es mochte in nicht geschehen. Wir wurden geheischt in die dörntze von beyden theylen, auch wusten wir nicht, wes die innungen ein waren. Do hub Jorge Selle, der schmiedemeister, an von der innungen wegen und berichte in solchen worten: „herr rathsmeister und lieben herrn, meine herrn von den innungen haben mir befolen, zu sagen, so dieser handel vor unserm herrn von Magdeburg am nechsten vorblieben ist, das man seine gnade noch einmahl uff das freundtlichste und guttlichste ersuchte und bitte, das er die unsern mit der ersten lehn ane gelt und gabe belehen wolte; magk das aber nicht geschehen, das ein iederman die seinen dan zu hoffe (!) haben magk zu seines meisters hause".

Wir geschickten von der gemeine und von den pfennern || baten Bl. 197[b] auch ein gespreche und hischen die bornmeister und gemeinheitmeister auch zu uns und berichten sie, wes wir gemechtiget weren, und Claus Polcke solde das dem rathe in unser gegenwertigkeit berichten in solchen worten: „herr rathsmeister, die unsern haben die geschickten in solcher weyse gemechtiget, den rath zu bitten, so man noch wurde vornemen einen guttlichen handel umb die erste lehn, das ir da keinen pfenning noch gulden oder auch kein geschencke darumb geben solt, sondern noch bitten, das uns unser gnediger herr wolde lassen bey unserm altherkommen, freyheit unde gewonheit, so wir uns auch jhe als unterthenige, gehorsame burger gegen seine gnade halten wollen; auch wolten wir seinen gnaden thun, so viel als wir im von ehre und rechte pflichtigk sein zu thun; möchte das dann so nicht werden erlanget, und das wir folgents in dem handel, das man uns indert an unser freyheit zu nahe gehen wolte, oder einicherley vorsehrunge daran fuleten, das solten wir wider an die unsern bringen; wurde sich unser herr von Magdeburg aber noch harte in der ersten lehen gegen uns halden, das er[a] uns die umbsonst nicht thun wolde, so solte der rath mitsampt den geschickten ohne vorzihen selbst vor die fursten von Sachsen reyten und sie besuchen und sie anruffen, bitten und der zusage, die sie uns in der huldunge von ihres sones, unsers herren von Magdeburg, wegen gethan haben durch den marschalck Hugoltt von Schlinitz, erinnern[b]; wir hofften, so das geschehe sie wurden daran gedencken; und auch das sie den rath von Magdeburg ersuchten, so sie darumb wol wissen, darbey[c] und uber gewest sindt, das auch so betedinget haben mitsampt dem rathe von Halle. Dis ist uns befohlen von den unsern etc." Hans Laub, der sagte auch diss hiernach geschriebene.

|| Im ersten, als die berichtunge von der gemeinheit und den Bl. 198[a] pfennern geschehen solde, die geschickt waren, darumb solte dis vor[d] der berichtunge geschrieben stehen, so habe ichs vorgessen und darnach geschrieben etc.

[a] „das er" ergänzt. [b] „erinnern" fehlt in der Handschrift. [c] „darbey" doppelt. [d] von.

Die geschickten von den innungen ein theil und auch ihre meist
waren stoltz und auch grobes synnes und dauchten sich gantz herli
und wolten nicht berichten, darumb das es nach ihrem heupte n
gehen mochte, und gaben vor, wurde schaden hiervon kommen, d
wolden sie uff diese geschickten schreyben von der gemeine und pfe
nern. Darumb sprach Hans Laub von der berichtunge: „herr rath
meister und lieben herrn, ob was schaden hiervon entstehen möcht
des wollen wir nicht zu thun haben. Darumb wollen wir berichte
so viel als uns die unseren befohlen haben; wollen die von den i
nungen nicht mit uns eins sein, da können wir nicht zu thun etc."

Der rath mitsampt den meistern wurden dieses gespreches ei
mit den geschickten von der gemeine und pfennern. Der rathsmeis
fragete die geschickten von den innungen, ob sie des auch mit ei
wolden sein. Antwortte Jacob Schaffskopff: „wir mercken wol, d
man nach uns nit sehre fraget, darumb mussen wirs eyn sein". I
sprach der rathsmeister Hedrich: „lieben herrn, es muss wille sei
So beschach das. Do sprach Hedrich: „fortan, lieben herrn, es
noth, das jemandt von aller wegen rede vor meinem herrn; denn w
nicht wol reden kan, der magk gar leichte ein wort sagen, das
gar leichte mercken, das hiernach schwerlich zu vorantworten is
So wardt man zufrieden, das der stadtschreyber reden solde etc.

Darnach kose[a] der rath, die mit vor meinen herrn uff die b
Bl. 198[b] zihen solten. Und diese hiernach geschriebene || wurden gekohren v
den geschickten: Hans Laub, Annys Bote von der gemeine, M
Pegaw, Sander Trackstedt von den pfennern, Jacob Schaffskopff, H
Selle, Vester Becker, Jacob Weissack von den innungen etc. I
rath wolden sich under inen wol vertragen, wen sie kohren.

Wisse, sie machten das pfanwerck gantz böse und[b] hart:
weynachten vor dem 78. jhare hatte ich gantz aussgebrant, so das
kein holtz in kothe nicht behilt, und so gabe ich auss vor holtz a
der gassen 38 alte schock alder were. Da brante ich nicht mehr a
den 42 werck, da stunde mich das werck mehr den 18 schwertgrosc
schlecht am holtze. Der zober sole galt 8 d., und $4^1/_2$ zober zu ein
wercke macht die sole 8 schwertgroschen. Das stucke saltz galt
schwertgroschen, vorkauffte ich das saltz umb bereit gelt, so das
nichts dorfte darein geben, so brachte ichs auff das gelt wider,
ich vor die sole und holtz muste geben; muste ich aber scheite
men, so war verlust, das ich die sole und feuerwerck nicht konte
zalet kriegen, sondern dis was schlechts verlohren: kothzinse 15 g
den oder 20, darnach ein itzlicher zu zinse gab, pfannen, körbe, v
ckerlohn und aller schlett, der darauff gehet, das wardt verloh
Solte ein itzlicher essen, trincken, kleider und anders, das einem ie
man in seinem hause wol noth was, haben, da muste er vor gedenck
am pfanwercke wolde man uns das 77. jhar keine narunge noch v
dinst vorgunnen noch zustaten. Hatte iemandt zuvorn was erworb

[a] kiese. [b] „und" fehlt.

das mochte er das jhar mit vorzehren. Doch schickte der allmechtige gott, das die solegutter nichts mehr lieffen, wen das jhar zuvorne, sondern sie lieffen weniger, darumb das die regierunge nicht aus naturlicher liebe und gutter meynunge geschach, sondern, als ich forchte, mehr auss neyde, hasse und zu vertruckunge der pfenner. Darumb hat unser herre gott nicht haben wollen, das die gutter mehr den vor lauffen solden. Wisse, die pfanne || Deutzsch lieff dasselbige 77. jhar 9 schock minus 1 den., aber das jhar zuvorne lieff sie 13 schwertgroschen mehr; Metritz lieff 20 schock 15 groschen minus 1 d., und das jhar zuvorne lief sie 3 schock 9 groschen minus 1 d. mehr; item das Gutjhar lieff 62 schock 45 groschen, und das jhar zuvor lieffs 6 schock 37 groschen minus 1 d. mehr; item Hackenborn lieff 44 schock 13 groschen minus 1 d., und das jhar zuvorne lieffs 3 schock 38 groschen mehr. Hieraus mercke die schickunge des allmechtigen gottes, der uns seine gaben auss grosser uberflussiger mildigkeit giebet und zufuget als ein milder vater seinem lieben sohne und allen[a] seinen lieben kindern, wiewol das sie ofte und viel den vater erzornen, doch so wil er sie darumbe nicht vorderben, sondern das sie sich bekeren, so er sie mit einer kleinen straffunge anruret, und allewege gedencken an seyne göttliche gebott. Bl. 199[a]

Uff dinstagk abent Trium Regum (6. Jan.) anno 78 ging man uff das jahr wider zum bornen. Do kauffte ich auch holtz, das schock vor 1 silbernen groschen. Do merckte ichs auch und liess etzliche fuder sonderlich brennen, so fande ich auch, das mich das holtz zu einem wercke 18 schwertgroschen stundt; dann ich kauffte 2 fuder schockholtz, das was gantz durre, und des was 44 schock, da gabe ich vor das schock 1 silbernen groschen und 1 schwertgroschen in kauff. Da brante mir der wircker 6 werck auss und muste noch bey einem andern wircker $1^1/_2$ schock holtz borgen, uff das er die werck aussbrachte, es was gar nahe acht schock holtz weniger 1 mandel zu 1 wercke. Das wetter was gantz warm, es regente immerdar, gleich als wer es in der fasten, so ein gutt winter was; aber die wege waren böse, das feuerwerck was gantz theuer: das stucke saltz galt 7 grosse groschen, die sole galt 7 d. || die woche, der zober Deutzsch. Was der gewinst ist, wirstu wol fynden. Auch waren mir 5 zober sole die woche abegangen uber funftehalben einzugissen zu 26 wercken. Bl. 199[b]

Wisse, der rath hatte die sole gesatzt uff 7 d. und nicht die vorschleger; wenn die vorschleger hatten gesaget vor dem rathe, solten sie ihren eyden gnungk thun, so das der pfenner auch vordinst solte haben, so muste der zober sole 2 oder 3 d. gelden. Darumb hatten die solch spiel trieben, die sole doselbst gesatzt, uff das das gutt ye lauffen solde; wo aber der pfenner bleiben solte, da fragten sie nicht nach etc.

Uffn sonabendt darnach (10. Jan.) waren die gekornen mitsampt dem rathe uff der burg vor meinem herrn von Magdeburg und dem

[a] alle.

bischoffe von Meyssen und dem capittel etc. Der stadtschreyber ha
das wort gehalten und hatte gebeten noch als vor, das unser he
von Magdeburg den burgern zu Halle die erste lehn ane gift und g
gabe thun wolde, als seine vorfahren gethan haben.

Das ander: were seine gnade ihe geneyget gelt zu haben v
den von Halle, sie wolten seinen gnaden des auch zu willen sein
solcher weyse, als bischoff Friedrich und bischoff Johan[1] uff die le
ware gethan und vorschrieben were, das seinen gnaden in solc
weyse und form auch so geschehe.

Das dritte: das von[a] seinen gnaden mitsampt dem rathe hertz
Ernst von Sachsen von beyden theylen darzu wurde gezogen und
beten als ein[c] mittler, und das man so durch die mittel bey die di
möchte kommen etc.

Anwort des bischoffs von Meyssen von unsers herrn oder des capittels wegen.

Uff das erste stucke: das gnungsam darvon gehandelt w
das unser herre von Magdeburg des nicht vorpflicht oder gene
were, die erste lehn umbsonst zu thun. Hette man aber eyniche
schrift, das er das also zu thune were vorpflichtet, er solde sich dari
Bl. 200[a] uffrichtigk ‖ halten.

Uff das ander: seine gnade were nicht geneiget, das stift v
bass zu[d] beschweren, sondern vielmehr geliebet, abezulösen etc.

Uff das dritte: im were nicht noth, seinen vater oder ieman
zuzuzihen; nachdem so wir im dann vorwant weren, wurden wir
wol wissen zu halten etc.

Uff diese antwort solte ein iederman die seinen bey einan
haben zu seines meisters hause, das vollwortten die innungen. A
die gemein und pfenner wolden wir uff einen hauffen, als das
denen vorlassen was am nechsten. Der rath und auch die gem
heitmeister wolden des nicht gerne zugeben, aber wir wolten d
anders nicht thune. Uffn montagk frue (12. Jan.) wurden die innun
die gemeinheit, die pfenner, ein itzlicher von seime obersten ver
zu seynes meysters hauss. Und die gemeinheit auss den dreyen pf
und die pfenner kamen uffs rathaus nach ihrem nechsten abeschi
Die von S. Ulrich kamen langsam und kaume irer ein drittheil[e];
machte, Schlegell was bey ihnen gewesen und hatte das volck wi
setzigk gemacht, als sie selber sagten. Wir machten ingesambt
gespreche uff die antwort, die den geschickten vor meinem herren
gegnet was, und hischen die gemeinheitmeister und bornmeister
uns in den hoff und fragten sie, ob sie auch unser freyheit, gewon

[a] „von" fehlt. [b] hertzogen. [c] einen. [d] „zu" fehlt in der Handschrift. [e] dritten

[1] Die beiden unmittelbar vorausgehenden Erzbischöfe Friedrich III. v. B
lingen (1445—1464) und Johannes, Pfalzgraf bei Rhein (1464—1475), vgl. I
126, 154.

privilegia und ander ere der stadt uns wolten helfen erhalten, so sie von unsertwegen da sessen.

Da antwortten sie ja zu, wes wir eins weren, des wolden sie auch mit uns eins sein, und wolden bey uns thun als fromme leute. Darnach liessen wir den rath auch zu uns bitten, dem hilden wir dasselbige auch vor. Do sprach der rathsmeister Heddrich: „lieben herren, das geburt uns zu thune, auch sitzen || wir von euer aller wegen da, wir sindt des auch gerne so mit euch eins.“ So baten wir den rath, das sie die innungen auch wolten besenden, das wir mit den auch möchten sprechen. Da machten sie sich etwas schwer und meinten, es were zu spate, doch muste es geschen. Und Schlegel muste man auch heischen, und das volck wolte nicht von einander. Es verzog sich wol zwo stunden und lenger, ehe die innungen kamen; do sie aber kamen, do giengen die geschickten von der gemeine und auch von den pfennern vor den rath und frageten, ob der rath die innungen wolte berichten, wes wir mitsampt dem rathe eins weren. Antwortte der rath: „lieben herren, wir lassen uns beduncken, es ist bequemer, das ir das thut.“ So meinten wir geschickten ja, so es der rath wolte haben, wolden wirs auch gerne thun, und gingen in den hoff zu dem volcke und liessen die innungen zu uns allen bitten, und Anniss Bote hub an und vorzalte die dingk, wes wir alle eins weren und der rath mit uns. Do sprachen sie darumb die innungen und schickten irer zwene von sich vor den rath und mochten vieleichte lassen fragen, ob der rath des so eins were. Do die zwene wider kamen und berichteten, was sie vom rathe horten, da traten die innungen zu uns und sagten, sie wolten des auch mit uns allen ein sein. So gingen do die geschickten von innungen[a], gemeinheit und pfennern vor den rath und berichteten sie eintrechtigk, des wir alle eins waren. Annyss Botte sagte auch dem rathe, als oben geschriben stehet, do der rath bey uns im hoffe was und mit uns ein wart, ehe die innungen noch uberlangk zu uns kamen diese wort hiernach folgende etc: „lieber herr rathsmeister, das werp wir am nechsten an euch brachten, das uns die unsern befohlen hatten, das ir den ersamen rath von Magdeburg besuchen soltet ane verziehen[b] und sie bitten, das sie mit uns vor die fursten von Sachsen wolten zihen und wolten uns helfen vorbitten, das wir bey unserm altherkommen und befreyunge möchten bleyben, so uns doch zugesaget ist worden vor der huldunge viel mahl und auch nach laut unsers huldebrieffes, uns daruber gegeben, und das ist nun nicht geschehen und wirdt faste verzogen, wodurch wissen wir nicht, und die unsern lassen sich beduncken ||, das wirs nicht anbracht haben. So wisset ir, das wir von des volckes wegen an euch haben getragen, und ihr herr rathsmeister Hedrich spracht, „man ist des alle so nicht eins“. Nun sprach Botte vorbass zu dem volcke alle: „lieben herrn und freunde, sagt alle, ob das euer wille, so zu werben an den rath, gewest ist oder nicht.“ Do riffen sie alle ja ja!

Bl. 200[b]

Bl. 201[a]

[a] innunge. [b] verzeichen.

und batten noch vor, das man noch ansuchen muste an die von M
deburg und sie anrufen, mit uns die fursten zu besuchen[a].

Wir wolten Schlegell beschuldigen, so was es zu spatte, und
rath meinte, das wirs bestehen liessen biss uff morgen dinstagk.
gingen zu dem volcke und sagten in da, sie waren ungeduldigk
rieffen alle uber Schlegell. So gingen wir alle vom rathause, und
was woll umb 5 des abents etc. Deo laus et beatae Mariae virgini

Uff dinstagk (13. Jan.) morgen giengen wir, die geschickten von inn
gen[c], gemeinheit und auch pfennern, wider uffs rathaus. So vertrugen
uns do aber gentzlich mit dem rathe und meistern und meinten,
solde die von Magdeburg besuchen und sie von unser aller wegen
ruffen, mit uns vor die fursten zu zihen; wenn es were itzt der
quemste wegk nach gelegen dingen, und das die von Magdeb
mercklich ersuchet wurden von dem rathe von Halle: nachdeme
man wol wuste, wie itzund die dingk zwischen denen von Magdeb
und von Halle stunden, das sie in zweyen jharen nicht zusammen
west sindt, und so die von Halle nun so hinkommen wurden, und
von Magdeburg wurden sich auch schwer gegen sie machen, das
sich den mochte bitten und underweysunge thun, uff das sie wie
möchten gewilliget werden und uns freundlichen beystandt und h
thun möchten, das gab uns der rath vor etc.

Bl. 201[b] Wir geschickten sprachen darumb und waren des so || mit
rathe zufrieden. Jacob Schaffskopff berichtete den rath in solc
worten: „herr rathsmeister und lieben herren, des gesprechs ir
habt vorgegeben, des sey wir wol mit euch ein, so ferne unser h
von Magdeburg der dreyer wege nicht einen annimmet etc.“ Do spr
Annyss Bote von stund darauff: „herr rathsmeister, so viel len
welcher wegk under den dreyen angenommen wirdet von unserm h
von Magdeburg, noch danne solt ir die von Magdeburg besuc
wenn es ist noth, das volck hat uns das auch so befohlen“ etc.

Schlegell ward beschuldiget durch Annyss Botten von gehe
der gantzen gemeyne und der pfenner, die innungen wolten dar
nicht thun etc., in solchen worten: „herr rathsmeister und lieben he
wir schuldigen Schlegell, das er gesprochen hat uff unser freyheit,
wonheit, brieffe, privilegia, die diese ehrliche stadt vor viel und lan
jharen gehabt hat, und durch die brieffe wir unser stadt freyheit
an disen heutigen tagk behalden haben; nun spricht derselbige Sc
gell, die brieffe dienen dem bischoffe mehr denn uns, wir werden u
freyheit damit erhalten, gleicherweise als wir des compters wiese
hilden[1] etc.

Auch mehr, am nechsten do das volck vor diesem mahle alle
dem rathause was, do verbott Schlegell den burgern aus der Ullri

[a] in der Handschrift findet sich: „das man noch ansuchen muste an die von Magd: vnd
die fursten besuchte.“ [b] Virginis. [c] innungk.

[1] Ueber Ansprüche der Stadt an eine Wiese des Deutschordens ist ni
bekannt.

pfarr, sie solten mit den andern pfarren nicht sprechen, auch tratten die auss St. Ulrichs pfarr zu den andern dreyen pfarren und wurden mit in ein, und von stund spricht Schlegell derselben ein theil auss Sanct Ulriche wiederumb abe und mengete so under dem volcke, das dar nicht viel guttes von mochte kommen. Do wolten die drey pfarren und auch die von S. Ulriche Schlegell bey ihnen nicht haben und hiessen in wegk gehen. Nochdan gleichwoll lies er nicht abe, das volck irre || zu machen, doch muste er von in wegk gehen. So er unser aller gesinde ist, lassen wir uns ye beduncken, her sey der stadt und uns allen in deme nicht getreue etc. Auch hat er uff gestern dinstagk (13. Jan.) in seiner pfarre das volck aber gantz widersetzig und irre gemacht, so das die von S. Ulriche irer viel uffs rathaus nicht wolden gehen. Das hat Schlegell damit gemacht, das er weck gingk, hilte etzliche darzu, die im mochten nachfolgen; das solte er doch wol besser haben gewust, so man in uff dem rathause nicht haben wolde in keinem gespreche bey der gemeinheit. Darumb so ist er ein menger und plenger zu zwytracht der burger und der gantzen stadt."

Bl. 202[a]

Antwort Schlegels: er hette in seiner pfarr nicht gemenget oder geplenget oder die burger zu zwytracht gezogen, des[a] zöge er sich uff seine meister, wen er von denen wurde geheischen, so ginge er zu in etc. Die meister aus der pfarr wolden ime des beyfall thun etc., Klott und seine kumpen. Sondern das er uff unser brieffe oder privilegia solte so geredet haben, wer ime nicht wissentlich, auch verstunde er die privilegia nicht, das eine gantze dorntze briffe vol vor ime legen, so er der nicht hörte lesen, so könte er der doch keinen verstehen, darumb hette er des nicht geredt, mit viel andern worten, und sagte nein darzu. So muste er entweichen. Do fragte in der rath, ob er das vornichten wolde; sprache er, wolde man in des nicht vorheben, so wolde er das thun. Do meinte Annys, das er das solte verneinen, das offenbar geschehen were vor allem volcke, das wolden wir nicht zugeben, es were uns auch so nicht befohlen von dem volcke; die innungen wolden nicht helfen, sie lagen Schlegell mehr bey, den der gantzen gemeine und den pfennern, das konten wir uff die zeit nicht bessern, sondern wen gott von himmel will, so wirt das gewandelt. Schlegel sprach auch uff das selbige mahl: || „herr rathsmeister und lieben herrn, ihr verschicktet[b] mich heuer in einem heimlichen werbe, habe ich mich darinne nicht recht kegen euch gehalden, ich wil darumb leyden etc." Do marckte ich wol, das im[c] niemandt wolde abefallen, so verbleib das etc.

Bl. 202[b]

Uff die mittwoche (14. Jan.) umb des segers 9 zoge der rath uff die burg und gaben antwort wieder, nachdem als das uff sonabent post Trium Regum (10. Jan.) vorlassen. Etzliche geschickte waren mit; der stadtschreiber war mitte und hilte das wort. Sie hatten gebeten noch als vor uff das aller themutigste, das der dreyer wege einer vorgenommen

[a] das. [b] ich verschicket. [c] in.

möchte werden, es hatte aber nirgent sich wollen schicken. Was
von Halle uff ihrem altherkommen hatten gestanden, das sie von al
von vielen bischoffen ane gift und gabe belegen weren, da hatte
bischoff von Meyssen uff gesaget, mein herre und auch die von H
solten sich vor solchem altherkommen oder gewonheit hutten, das
mochte kommen, die von Halle funden noch, wie es zugangen h
bey bischoff Guntter[1]; so finde es das stift zu Magdeburg auch n
wie das alte herkommen gewest were, und mancherley rede, das
mercken was, er wolde unser gewonheit und altherkommen nicht
billichen, sondern uns lieber die vornichtigen etc. mit mannichfalti
reden und langem handel, der da[b] geschen was etc. Do hatten
geschickten gesagt zu dem bischoffe von Meyssen und zu den th
herrn, die von Halle weren des anders auch nicht geneiget, das
sich irer altherkommen und gewonheit begeben wolden ane erk
nusse, und hatten gar themutiglich darbey gebeten, das sie un
gnedigen herrn vor sie bitten wolten, das es mit der ersten lehn
auch andern stucken ungefehrlich möchte bleiben anstehen zwisc
ostern, ob der liebe gott seine gnade wolde geben, das in der
Bl. 203[a] irgent ein mittel darinne vorge- || nommen möchte werden. Das h
der bischoff von Meyssen und die thumherren an unsern herrn
Magdeburg bracht und waren wider kommen und hatten dem r
gesaget, mein gnediger herr merckte in diesen dingen anders ni
den verzogk; doch uff das sie seine gnade erkennen möchten als il
gnedigen herrn, so solten die dinge anstehen zwischen hie und
sontage Reminiscere (15. Febr.), das die jhenigen, die gutt von se
gnaden zu lehn haben, sich in der zeit bey seine gnade fugen
sich darumb mit ime vortragen etc.

Diss berichtete der rath von stundt, da sie von der burg ka
wie es ihn begegnet hatte; die geschickten von innungen und gem
heit wurden alle darzu besandt uffs rathaus. Do wardt der rath
und kohren von stundt, die gen Magdeburg solten zihen zu dem r
und solten irer[c] brieffe mittenehmen copien. So wardt gekoren
den alten rethen Jacob Schaffskopff, Hans Laub, Annys Botte
Mattes Pegaw, darzu aus dem rathe der rathsmeister Karle, der b
meister Claus Polcke, der stadtschreyber und Jacob Klott, er mag
Klott heissen etc. Deo laus et beate Mariae!

Uffn donnerstagk (15. Jan.) zogk der rath mitsampt den gekor
als oben geschriben stehet, nach Magdeburg etc.

Uffn freytagk (16. Jan.) was rathsmeister Heddrich, Hans S
Prosius Zelse uff der burg, der bischoff von Meyssen hatte sie
schicket, zu im zu kommen etc. Das werp wirstu hernacher hören

[a] des. [b] das. [c] ire.

[1] In den Streitigkeiten mit dem Erzbischof Günther von Schwarzburg
die Stadt schliesslich doch den Kürzern gezogen und durch Erlegung einer b
tenden Summe (13000 Gulden) ihre Aussöhnung mit dem Erzbischof suchen mü
Hr. I. S. 100 ff.

Uffn sonabendt (17. Jan.) wurden die geschickten von innungen und gemeinheit uffs rathaus gebeten. So berichtete der rathsmeister Hedrich, was inen uff der burg vorgehalden were von dem bischoffe von Meyssen umb des schultzen ampt, das der seine wetten und pflicht nemen solde nach landtleufftiger[a] muntze, darumb were er vom rathe besandt und im befohlen, nach hellischen d. || zu nemen, was im geburete. Darzu mochten die geantwort haben, der rath hette des ein privilegium, das der schulteiss sein gewette nach hellischen d. solte nemen[1]. Mochte der bischoff von Meyssen haben gesaget, es möchte wol kommen, das die hellischen d. in vorigen zeiten wol so gutt und besser gewest sindt, wenn itzundt diese muntze ist etc. Das andere hatte der bischoff von Meyssen auch gesaget, so die graffschaft und muntze dem rathe vorsatzt[2], were meins herrn von Magdeburg beger, das der rath die jhene, die in der muntze hetten, verzeichnet wolde geben, wer sie weren, und was ein iederman hette, das sich seine gnade darnach wuste zu richten[3]. Diese hatten dem bischoffe von Meyssen geantwortet, der rath were itzundt nicht einheymisch, sondern wenn sie zusammen kemen, wolden sie darumb sprechen und alsdann antwort seinen gnaden wider geben etc. Bl. 203[b]

Die schildigten[b] lantzperger und döringsche d. wardt man auch ein, das man der viere solde geben vor 3 neue d., sondern die schlechten d. und meyssnische heller als die fischschuppen und die halb ridigen und gantz ridigen groschen und ander groschen solten gehen nach iren werden als vor. Heddrich sprach auch: „es ist zu besorgen, das mein herr von Magdeburg die graffeschaft wirdt wider lösen[4], und wirdt die 11 tausent gulden dem rathe wider geben vor die lehnware; so wirdt er denne den 10. pfennigk zu lehnware nemen, und das wirdt dem volcke eine grosse beschwerunge bringen, das niemandt das gutt gerne wirdt keuffen, und so wirdt mein herr das gutt auss der stadt verkeuffen“, mit andern worten etc. Und sprach vorbass, hette man sich aber in der gutte mit unserm herren umb die lehn vortragen, so hetts mögen kommen, man hette sich umb die lehnware mit meinem herren mögen vortragen, das es uff || die elftausendt gulden hette mögen ewigk stehen bleyben. Do sprach ein ander drauff: „herr rathsmeister, es were zu besorgen, solten wir die freyheit der ersten Bl. 204[a]

[a] landleifftiger. [b] schuldigten.

[1] Von einem solchen Privilegium findet sich weder bei Dreyhaupt noch im städtischen Archiv eine Spur mehr.

[2] Durch Erzbischof Günther zu Magdeburg am 29. Oct. 1428. Die Urkunde lesen wir bei Dr. II. 427/28.

[3] Der Rath sollte dem Erzbischof alle diejenigen bezeichnen, welche Einkünfte aus der Münze bezogen, Dr. II. 422.

[4] Das ist nicht geschehen; doch wurde die Summe, um welche der Erzbischof Günther die Münze versetzt hatte, durch die Verhandlungen zu Chemnitz (Sept. 1478) auf 5000 Gulden herabgesetzt. Dazu zahlte die Stadt später noch 1000 Gulden, und der Erzbischof Ernst überliess am 2. April 1487 der Stadt die Münze auf Widerkauf von neuem, Dr. II. 428.

[illegible]

[illegible]

[illegible] gerechtigkeiten, [illegible] [illegible] mit [illegible] wurden sie des mit unserm herren von Ma[illegible] [illegible], und er wurde alleine kinder ihnen in den di[illegible] [illegible] die von Halle mit den capittelhern [illegible] [illegible], das man sie des auch verbitten wolte g[illegible] [illegible], das den burgern gemein die so geschehen möchte, [illegible] gewest ist, und viel andere rede mehr, die hie[illegible] [illegible], die man mit dem capittel vor der huldunge geredt [illegible] alles, so vor dem rathe von Magdeburg und den a[illegible] [illegible] gesaget.

Sie hatten auch die copien unser lehn- und huldebrieffe, auch [illegible] Friederiche, auch von hertzogk Friederichen von Sac[illegible] [illegible] bedeidingsbrieff, auch von bischoff Johan und den huldeb[illegible] den postulierten itzundt und hatten die von Magdeburg gebeten, sie inen darzu wolden helfen rathen, was darinne vorzunemen were, [illegible] gutten grundt haben wolte etc. Darauff hatten die von Magdeb[illegible] gesprochen und wider geantwortet ja, der grundt were gutt, und [illegible] ein solches sie betreffe, sie wolden sehen, wie sie im theten. hatten auch mehr bericht die von Halle, wie sie unserm herren

[a] su. [b] flusko. [c] es fehlt offenbar ein Verbum, etwa „gehalten hätten".

Magdeburg dreyerley wege hetten vorgesatzt, sie möchten aber keinen an ihme erlangen etc.

Es wart vor das beste genommen, das die von Halle gehen solten vor das capittel alleine, und die von Magdeburg nicht mit ihnen. Es geschach; sie ermaneten das capittel der mannichfaltigen zusage, die sie in hetten gethan, und auch der ersten lehn, so das capittel ie gesprochen hette, die von Magdeburg hetten faste viel lehngutter von unserm herren und auch vom stifte, wie man das mit denen hylde, so solde man das auch || mit denen von Halle halten. Aber das capittel wolte dar nicht an und meinten, sie hetten ihre brieffe von unserm herrn von Magdeburg, als sie im zugesaget hetten. Darauff hatten die von Halle geantwortet nein, sie hetten nicht, den einen huldebrieff, und so sie umb den andern hetten gebeten, das man sie lassen solte bey sechsischem rechte, da hette her Baltzer von Sliwen das gewert und gesprochen, sie hetten vormals keinen gehabt etc. Sondern umb die erste lehn hatten die capittelherren gesaget, die von Magdeburg weren belegen; wie das beschehen were, wusten sie nicht, sondern es were mit ihrem willen nicht geschehen; wie die von Magdeburg das durch die fursten hetten zu wege bracht, könden sie nicht wissen Jacob Schaffkopff und auch Schlegell hatten in gesagt, wo und wie sie in das hetten zugesaget, es hatte aber wenigk geholfen, doch hatte das capittel gesaget: „ihr seydt wunderliche leute, eine zeit bittet ihr gelt zu geben, darnach wolt ir euer altherkommen vorrucken etc.“ So war am capittel wenigk trost oder hulfe erlanget, und so schieden sie vom capittel und batten sie noch als vor, das sie die von Halle noch vorbitten wolten gegen unsern gnedigen herrn. Da mochten sie wol ja zu gesagt haben, aber[a] es stunde darauff nicht zu hoffen. Und so wardt diss den von Magdeburg so von denen von Halle wider gesaget, und wurden darbey gar höchlich gebeten, das sie zu uns gen Halle wolten kommen und mit uns vor unsern herrn von Magdeburg wolten zihen und uns helfen vorbietten umb die erste lehne, das uns das so wurde zugehalden, als vor alder geschehen ist; und ob sich das denne nicht wolde finden, das sie dann vortan mit uns vor die fursten von Sachsen zihen wolden und uns dar wolden helfen vorbitten; da sagten sie ja zu, wenn man in wurde botschaft thun, so wolden sie kommen. Und auch sagten die von || Magdeburg, das der rath von Halle auch achtunge haben solten uff die protestation etc. Deo laus et honor omnipotenti!

Bl. 205[a]

Bl. 205[b]

Uffn dinstagk nach Fabiani (27. Jan.) wurden die geschickten von innungen und gemeinheit uffs rathauss gebeten etc. Dis hiernach geschriebene wardt inen aber vorgehalten vom rathe: das erste umb die wetten und busse, die der schulteiss nemen wolte nach landtleufftiger muntze; das andere umb die in der muntzye uffzunehmen hetten, die wolte unser herr von Magdeburg in schriften haben. Auch liess man uns lesen den brieff, wie die graffeschaft und muntzie dem

[a] oder.

rath ist vorsatzt gewest[1]. Da stund der artickel innen, was los sturbe, das solde der rath uffnemen, sondern man soll das in vi wochen meinem herrn von Magdeburg verkundigen. Mit der verku digunge meinten etzliche des raths, es were schwerlich und möch vieleichte auch durch die alten zuvorne vor etzlichen jharen nicht ve kundiget sein worden, und meinten, als ich mich verduncken lies, di weil die pfenner das regiment fast gehatt hetten, das es do nicht ve kundiget were, wiewol das die von innungen und gemeinheit mit de pfennern geregieret haben. Doch was zu mercken, was ubels od verseumlichs gefunden were, das musten die pfenner alleine haben g than. Sondern gott der allmechtige erkennet alle hertzen, aber go sey gelobet, sie konden nichts uff die pfenner darinne finden. Hild brandus sagte, es were einer vorstorben, genant Mertten Schmidt, zwey oder dreyen jharen, da were einer gewest, der hette insprach den hette man an meynen herren von Magdeburg geweiset. Das i nun bey den neuen regierern von innungen und gemeinheit geschehe

Laurentius Holtzapffell, der alde kemmerer, wardt auch besan Bl. 206a und gefragt, der sprach: bey 6 oder 27 jharen, dieweil er schreiber gewest were, so were nichts darinne vorlediget, sondern 12 grosche die weren vorlediget von einem, genant Lehmann, dieselbigen het Tile von Trote[2] genommen und behalten, do es verkundiget were wo den etc. Deo laus! Sie konten nicht finden, sie hetten noch gern eine irrunge im volcke gemacht, das diese dingk wieder zuworf weren worden; gott wolte es nicht etc.

Wir geschickten hilten ein gespreche und wurden ein und gab dem rathe diese antwort: wir liessen uns beduncken, die abeschr zu geben unserm herren von Magdeburg, wer[a] in der muntze oder w viel ein iederman darinne hette, das were nicht noth, wir merckte man suchte schulde darinne zu uns vorzunemen; sondern wen sei gnade die lösete, so möchte man denne darumbe sprechen. Umb d schultessen wusten sie woll, das in allen parten rechtspruche were was die von Magdeburg darauff gefunden hetten, was der schultes zu wette oder busse solde nemen. Darumb were itzund nicht gros noth, davon furder zu reden, sondern das der rath die dingk, d itzundert vor augen weren und die ersten lehn betreffen, in betrac tunge nemen wolden; so noth sein welde, das die protestation v

[a] were.

---

[1] Erzbischof Günther versetzte am 29. Oct. 1428 die Salzgrafschaft und Münze auf neun Jahr für 2666 Mark 11 Loth Silber an den Rath. In der Urkun findet sich die Bestimmung: „und was ouch von Lehns wegen bynnen diszer setzun in der Grafeschafft und Munzie vorledigete, das sollen noch willen wir und un nachkommenden nymande lihen noch verkouffen, sundern die vorledigeten Gut mogen sich dy von Halle underwinden und gebruchen, dywile disze Vorsetzun steht, und sy sullen uns adir unsen nachkomenden dy vorledigeten Güter wiszentli thun bynnen den ersten vier wochen, alse dy vorlediget sin“, Dr. II. 427.

[2] Jedenfalls der erzbischöfliche Marschall und Rath, welcher 1460 mit Wett belehnt wurde und 1467 starb. Dr. II. (Gen. Tab.) 218.

unserm herrn von Magdeburg beschen solde, das der rath sich darnach schicken wolde, das wir auch iemandes darbey haben möchten; ob sichs weiter zum rechten begeben wurde, das wir dann itzundt so bloss vor unserm herrn von Magdeburg nicht stunden und auch etzliche hetten, die da wusten, wie man das mit der appellation vornemen möchte, uff das der rath und die gantze stadt gemein an ihrem altherkommen nicht vorkurtzt werde. Weiter wardt geredt durch Annyss Botten, ob man umb || den stadtschreyber von Halberstadt schrebe, das wir den itzundt zu der protestation bey uns haben möchten, und auch ander mehr, wenn man muste sich darnach richten zur wehre. Bl. 206[b]

Heddrich sprach, er wuste sich in die protestation nicht wol zu schicken, wie die gehen solde. Antworte Annyss Botte: „die protestation muss so geschehen, so der rath und die von Magdeburg die lehn noch einmahl an unsern hern sinnen und muthen werden; wirdt dem rathe das den zu thune so gewegert, und die zeit ist dem rathe kurtz gegeben, so muste von noth die protestation von stunde geschehen etc." Hier wolte Jacob Schaffkopff nicht gerne an und sprach, die seinen hetten ime nicht befohlen, das man die protestation thun solde, darumb wolde er das hinder den seynen nicht volworten, sondern das der rath den meistern befele[a], ein itzlicher die seinen zu heischen zu der meyster hause, was ime darinne zu thun dan befohlen, wurde das danne so beschehen. Peter Schlesiger, der futterer meister, sprach dergleichen. Der rath sprach und gabe uns vor, es were ir wille, das ein iederman so verbott wurde etc. Wir andern geschickten sprachen, es were itzundt nicht noth, sondern das sich der rath darnach schickte, das sie iemandts zu ihn kriegen, und wen die von Magdeburg hie sindt, wil man das volck zusammen haben, so geschicht es noch wol etc., und das man die von Magdeburg uffn dinstagk oder uff mittwoche nach Conversionis Pauli (27. 28. Jan.) zu uns gen Halle lasse kommen, ist der abescheidt etc.

Uffn donnerstagk nechst nach diesem abschiede (29. Jan.) hatte der rathsmeister Karle etzliche des raths und meister uffs rathauss lassen bitten und auch etzliche der geschickten auss innungen und gemeinheit und keinen pfenner. So was der rath und die meyster, die darobene warn, eins worden, sie wolten die von Magdeburg uff den tag nicht bescheiden, sondern zu forderst das volck vorbothen . . . .[b] || nicht befohlen, das geschach im meisten, das man diese angehobene dingk gerne vorhindert hette. Aber die geschickten von der gemeine und vom tale meinten, es were uff diss mahl nicht noth, das volck bey einander zu haben, wir wusten noch nicht, wes sich die von Magdeburg berathen möchten haben, wie man diese dingk noch vornemen möchte, sondern wen sie nun quemen[c], und auch der stadt- Bl. 207[a]

[a] befile. [b] die gesperrten Worte sind ergänzt aus der magdeburger Handschrift; in der hallischen steht am Schlusse der einen Seite „Don-", und zu Anfang des andern Blattes „nicht befohlen." Zwischen beiden Blättern der hall. Handschrift fehlt ein wahrscheinlich leeres oder wenig beschriebenes Blatt, welches aber bei der Paginierung nicht gezählt worden ist. [c] „kähmen" magd. Handschr., in der hall. ist das Wort ursprünglich verschrieben.

schreiber von Halberstadt[1], was man denn im allerbesten und be quemesten wurde vornemen, wer es alsdenn noth an das volck zu bren gen, so kunte man das gar schyre thun, und so dörfte man das volcl itzund nicht vormuden, und es bleib auch darbey etc.

Uff die mittwoche post Conversionis Pauli (28. Jan.) kam Han Waltheym gen Halle und hatte gar ehrliche leute bey im, einen ap den techant von Naumburgk[2] und einen doctor, den heuptman Nickel Pflugk, Hans von Schydingen, heuptman zu Delitzsch, Trupitz und an dere mehr, und waren bey seinem kasten im kloster zu den paulern den ime die von Halle auss innungen und gemeinheit mit des rath siegel vorsiegelt hatten. Uff den nachmittagk giengk Hans Waltheir mit seinen herren und freunden in das kloster zu den paulern[3], d der kasten stundt. Der rath, die darmitte zu thun hatten aus innungen und gemeinheit, giengen auch ins closter. Hans Waltheir mit den seinen wolten, das die von des raths wegen dar weren, solte mit bey den kasten gehen und besehen, ob der noch so vorsiegelt un vormachet were, als die von Halle den versiegelt und vormacht hetten Der rath, die diss spiel trieben, wolten nicht zum kasten gehen un Bl. 207[b] schickten Jacob || Weissack und Schlegell darzu, aber Hans Waltheir meinte, mit den beyden bey den kasten nicht zu gehen, und bot da uff meinen herren von Magdeburg zu erkennen. So reit Nickell Pflugl auff die burg und brachte das an meinen herren von Magdeburg. S schickte mein herr von Magdeburg uff donnerstagk frue (29. Jan.) die seine in das closter zun paulern, und Hans Waltheim mit den seinen kam dar, und die von innungen und gemeinheit kamen auch darzu, und s wardt der kasten mit des raths siegel unvorseret gefunden, als sie i selber hatten vorsiegelt, und wardt uffgeschlossen und wardt von all denen, die da waren, offentlich gesehen und gehort, was darinne was Das lies der bischoff von Meyssen beschriben, Hans Waltheim lies da auch beschreyben[a], und wardt wider zugethan etc.

Uff nachmittagk fuhre der rath von innungen und gemeinheit, di der dinge zu thun hatten, uff die burg, und Hans Waltheim mit der

[a] dieser Satz von „Hans" an doppelt.

[1] Als Stadtschreiber kommt nach einer gütigen Mittheilung des Herrn Gymna sialdirectors Schmidt in den Jahren 1477 und 1478 Johann Bodeken in Halber stadt vor.

[2] Hartung Andreae 1468—17. Aug. 1492. Seine Grabschrift bei Schame lius, Beschreibung des Klosters St. Georgen S. 96. Braun, Reihe der Domdechant bey dem h. Stift Naumburg S. 23.

[3] Das Pauler- oder Predigerkloster zum heiligen Kreuz an der Mühlpforte de Neumühle gegenüber. Cardinal Albrecht verpflanzte die Predigermönche in da Morizkloster, um die Gebäude für das von ihm begründete neue Collegiatstift ein zuziehen. Nach dem Jahre 1561 löste sich der Convent auf. Später schenkte de König Friedrich I. den Platz und die Gebäude der reformierten Gemeinde zur Grün dung eines Gymnasiums; in unserm Jahrhundert wurden auf diesem Platze zun Theil die Gebäude der Universitätsklinik und des pharmaceutischen Instituts er richtet. Vgl. Dr. I. 780 ff. II. 205; vom Hagen I. 143. II. 10.

seinen zoch auch hienaus uff die borg etc., und da wolde in mein herre von Magdeburg beschuldigen, und so mochte Hans Waltheim mit seinen freunden so viel zu wege bringen, das er sich uff des stifts graffen hatte erbotten; wen in mein herr von Magdeburg hette zu beschuldigen, des solden sie seiner in freundtschaft mechtigk sein mit wissen. Das wardt so vorrecessiret, wann mein herr des gewarten könte, so solte es drey wochen zuvorne Hanse Walttheim vorkundiget werden, das er sich mit seinen freunden darnach wuste zu schicken. Darauff wardt Hansen Walttheim geleite von meines herrn wegen von Magdeburg gegeben, im stifte zu Magdeburg zu reyten, zu thune, ohne zu Halle nicht etc.

Uff die mitwoche post Conversionis Pauli (28. Jan.) kam der stadtschreiber von Halberstadt gen Halle umb bitte willen des raths von Halle etc.

|| Uffn donnerstagk post Conversionis Pauli (29. Jan.) kam der rath Bl. 208[a] von Magdeburg gen Halle, so alles volck in der gantzen stadt das haben wolten, das man sie solte bitten und sie auch zu rathe zihen in unseren nöthen. Sie kamen spate und wurden auch spate empfangen. Uff den freytagk morgen (30. Jan.) wurden sie uffs rathaus gebeten, da waren die geschickten alle kegenwertigk. Und da wardt vor das beste genommen, das unsere freunde von Magdeburg mit denen von Halle uff die burg zogen und thaten eine bitte vor die von Halle, das mein herre von Magdeburg die von Halle zum ersten mahl wolde belehen mit ihren guttern, als seiner gnaden vorfahren gethan hetten, das wolden sie mit den von Halle allezeit umb seine gnade vordienen etc. Der bischoff von Meyssen wolde dar nicht an; die von Magdeburg baten vorbass, das, so die zeit den von Halle gar kurtz vorgesatzt were zwischen hier und Reminiscere (15. Febr.), das seine gnade die biss uff pfingsten erstrecken wolte, ob der liebe gott indes schicken wolte, das es uff andere wege kommen möchte. Der bischoff von Meyssen hatte gesaget, die dinge weren oftmals verschoben, so könde er dar anders nicht auss mercken, es geschehe unserm herren von Magdeburg uff vorzugk. Auch hette er das hinder dem capittel nicht zu thun, so were den beyden herren vom capittel[1] darane nicht befohlen; sondern dem rathe von Magdeburg zu willen wolte er zwene von meins herrn von Magdeburg rethen uffn donnerstagk nechst kommende (5. Febr.) gen Magdeburg zu dem capittel schicken in vorhoffunge, das die am capittel eine antwort wurden erlangen, das es den von Magdeburg nicht ubel solte behagen. Da uff[a] solche wort liessen das die von Magdeburg und auch die von Halle berugen umb glimpfs willen auff die wort, die der bischoff von Meyssen thate[b] || in Bl. 208[b] gegenwertigkeit der zweyer fursten rethe, hertzogen Ernsts und auch

[a] Daruff. [b] thatte. In.

[1] Den Domherren Balthasar v. Schlieben und Matthaeus v. Plotho.

hertzogen Wilhelms, und etzlicher graffen des stifts, die da gegenwer tigk waren geschickt, zu vorhören, wie sich die dingk zwischen Han Waltheim begeben wurden etc. Wiewol es sehre gutt were gewest das man allso dem bischoffe von Meyssen an stadt unsers herren vor Magdeburg geantwortet hette: „gnediger herr, wir sindt des wol zu frieden. Doch also wurde sichs vor dem capittel nicht finden wollen so bitten wir, eure gnade wolle des ingedenck sein, das wir die lehn an eure gnade so gesonnen haben etc.", und das das so in kegenwertig keit der graffen und meines herren belehnten mannen so gescheen were gutt gewest. Aber sie hatten das alle vor das beste genommen die draussen waren, das sie das uff das mahl wolten lassen anstehen etc. Es were aber besser gethan gewest.

Uffn freytagk (30. Jan.) geschach diese bitte oben geschrieben von rathe von Magdeburg. Do der seger 11 schlugk, zogen sie hienauss Und Hans Walttheim was den vormittagk auch draussen uff der burg Uff den abent, do sie wider von der burg kamen, do funden sich die geschickten alle uffs rathauss. Die von Magdeburg kamen auch und thaten berichtunge, wie oben geschrieben stehet, wie es ihn von dem bischoffe von Meyssen begegnet was etc.

Der rath danckte denen von Magdeburg ihrer muhe und arbeit die von Magdeburg erbotten sich, wes oder womit sie dem rathe und der gantzen stadt von Halle zu willen könten sein, das wolten sie mit allem willen gerne thun und sprachen auch darbey: „lieben freunde ir musset auch ein auffsehen haben uff diese dingk, den es belanget euch nicht ein kleines, denn ir solt vorwar gleuben, diese dinge sindt nicht kurtz berathen, sondern wol vor 30 jharen oder lenger, man hat aber nie darbey können kommen, sondern itzundt etc." mit andern worten. Man wardt zufrieden, das ‖ die von Halle uffn donnerstagk (5. Febr.) wolten gen Magdeburg schicken und die antwort hören uff des bischoffs von Meyssen wort etc. Bl. 209ª

Der rathsmeister lies bringen confectiones, susse weine, und hilden collatien mit denen von Magdeburg, und auch die geschickten alle etc. und darnach gingen die von Magdeburg in die herberge.

Die von Magdeburg hatten auch beyde rathsmeister gebeten, sie wolden uff den morgen noch eins zu ihn kommen. So sprach Hedrich zu den geschickten allen: „lieben herren, wir bitten die jhenigen, die uff der burg mit sindt gewest, das ir uff morgen, wen man die rathsglocke leitet, uffs rathaus wollet kommen, so wollen unsere freunde von Magdeburg auch kommen etc. Diss beschach so. Die von Magdeburg mochten ihnen fast gesagt haben die dingk, die uns und der stadt itzundt so begegneten, das keme alles von der uneinigkeit zu etc. und mancherley viel rede. Da mochten die von Halle auch gesaget haben, Heddrich und seine geselschaft, es were war, sie merckten das nun, sie hoften, sie wolden sich anders schicken, und waren gleichwol auch gar zwetigk gewest mit viel worten und schieden so von dannen etc.

Busse Blume, Paull Meinhartt und die andern alle ausswendigen kamen auch gen Halle und waren auch uff der burg, aber sie wolten sich mit unserm herrn umb die lehn nicht anders vortragen, den wie es den von Halle zugehalden wurde, so wolten sie auch des so geniessen und entgelten.

Uff den nachmittagk wol umb 10 gingk Hans von Lindenaw, Peter von Michell und andere mehr uber den marckt und liessen inen nachfuhren Hans Walttheims kasten uff einem schlitten, der zu den paulern gestanden, und der rath den dar vorsiegelt hatte, und fureten den kasten in Walttheims haus, das hatte ihn || mein herre von Magdeburg erleubet. Deo laus! Bl. 209[b]

Die woche vor fasnacht (25.—31. Jan.) vorsuchten die vorschleger, und es kame doch nicht viel feuerwercks, sondern das saltz samlete sich im tale, so das ein jederman nicht gelt hatte, und so kauften die vorschleger etzlich fuder holtz und vorsuchten und schlugen die woche der sole 1 d. uff, so das der zober Deutzsch 8 d. galt, aber der arme pfenner hatte wenigk vordinst etc.

Uff die aschermittwoche (4. Febr.) wurden diese hernach geschriebene geschickt gen Magdeburg vor das capittel, zu vorhören, nachdeme als der bischoff von Meyssen neulich uff der burg vor dem rathe von Magdeburg gesaget hatte, das es ungefehrlich anstehen möchte mit der ersten lehn: Otto Wagaw von des raths wegen, der stadtschreyber Michell Marschalck, Jacob Schaffskopff, Hans Laub, Hans Seber etc.

Uffn sonabent vor Invocavit (7. Febr.) wardt der neue rath vorkundiget. Under denen wardt Annyss Botte zu einem rathsmeister von der gemeinheit, deme was das volck gutt, und der ander war ein schuster, Jacob Weissack genant, deme was das volck gemeinglich gram, denn er war ein grober, unwissender, unvernunftiger man, ein verwegner und thumkuhner, denn Heddrich und seine geselschaft kohren denselbigen dem volcke zu vordriss, mehr zu unwillen, denn umb weissheit oder bescheidenheit willen. Derselbige Weissack war auch sehre wider die freyheit der stadt, denn als man dem volcke die briffe solte lesen, was der war uber die ersten lehn, do was derselbige Jacob Weissack darwider und meinte, man solde uns die brieffe doch nicht lesen. Do sie uns aber gelesen wurden, sprach er: „nun pfeiffet uff, sie haben die brieffe nun gehort!" Auch hiesse er Annyss Boten einen wescher und sprach auch vor dem rathe, || man solte ihrer drey oder vieren klappen anhengen, uff das sie ein ander mahl stille musten schweygen, und faste viel unnutzer rede, die er that. Auch do man Schlegell uff dem rathause solde beschuldigen, do rieff das volck alle, man solde ihn in die temnitze setzen, da schrien die andern wieder: „Weissack auch, Weissack auch!" Aber sein capthayne Hedrich, der wuste woll, wie er ime thun solde, uff das er die gewalt mit und bey ime behilde. Das werete nun seine zeit, so lange das gotte beheglich ist. Aber gleichwol der rathsmeister Karle solte das wol besser haber Bl. 210[a]

gewust, er vergalt[a] aber seinen schwegern, den Sellen und ander die diss unglücke angehaben und sehre vorfuret hatten, die meinte e bey der regierunge und unvornunft zu behalden etc.

Uffn sontagk Invocavit (8. Febr.) kamen die geschickten wiede von Magdeburg, die der rath von Halle dar geschickt hatte vor da capittel umb die ersten lehen etc.

Uffn montagk (9. Febr.) wurden die geschickten uffs rathaus ge botten, und da wardt berichtunge von denen, die zu Magdeburg ge west waren, gethan, was sie vor dem capittel erlanget hatten. Di von Magdeburg waren mitte vor das capittel gegangen und hatten di bitte gethan fur[b] die von Halle, als zum Gybichenstein auch beschach umb die ersten lehn. Die herrn vom capittel hiessen die von Magde burg sitzen, aber die von Halle hies niemandt sitzen. Do mochte etzliche unter den geschickten von Halle wol mercken den trost un freundtschaft des capittels, darauff sich die von Halle sehre hatten ge lassen, die diesen irthumb fureten etc. Her Mattes von Plote antwort von des capittels wegen nach solchen worten: „lieben freunde, de abescheidt am neulichsten zum Gybichenstein[1] ist gewest, so erleng Bl. 210[b] || wir euch die zeit förder biss uff Quasi modo geniti" (29. März) etc Hier wardt nicht mehr gesaget, und schwegen alle stille, und so stund der rath von Magdeburg uff und danckte inen des, und die von Hall danckten in do auch, und so gingen sie von einander, und nun frage ten die von Halle die von Magdeburg weiter umb rath. Antwortte die von Magdeburg wieder: „lieben herren, es ist nahe bey der mal zeit, thut wol und kommet nach der malzeit zu uns uff die löybe[2], s wollen wir mit euch davon handeln". Dis beschach. Uffn freytag nach mittage vor Invocavit (6. Febr.) giengen sie auff das rathaus da hatten die von Magdeburg faste die mercklichsten und auch di schöppen bey ihn. Unter viel reden was der von Magdeburg rath das die von Halle die fursten und graffen und auch gutten manne des stifts zu Magdeburg vortageten und rieffen die an und brechte diese dingk an, die in itzundt so begegneten, unde theten inen under weysunge, worumb wir die dingk so anzögen, so das die furste unde graffen eygentlich underweyset und in rechte kunde de sachen kommen wurden, und ob sich unser herr von Magdeburg kegen sie beklagen wurde, und so man sie zuvorne so ersuchet hette, hofften sie, wurden unserm herrn von Magdeburg auch darinne sagen, das gleiche were. Auch was der von Magdeburg rath förder, nach deme das die von Halle der fursten hoff von Sachsen nie besuchet hetten, so were noth, das sie das in keinen vorzugk stellten und besuchten auch die fursten; wann sich were zu vormutten, das

[a] vergelte. [b] dar.

---

[1] Vgl. oben S. 295.

[2] Die Laube, der bedeckte Gang um das obere Stockwerk des Rathauses, oder wie hier das Rathaus selbst, vgl. Janicke: Schöppenchronik 415; auch in Nürnberg kommt der Ausdruck vor, Chroniken der fränkischen Städte III. S. 273.

dem fursten möchte vorgeleget werden, das diese dingk, so vorgenommen wurden, weren vor seinen sohn; aber so die von Halle auch ihre weyse sagen wurden, hofften sie, die fursten wurden sich auch uffrichtigk halten etc. Auch were noth, hatten sie vorbass gesaget, so die fursten von Sachsen || den schultessen handthaben solten[1] nach ausweysunge des brieffes, daruber gegeben, und darumb were ihr rath, das sie der fursten hoff besuchten. Darauff wurden die von Magdeburg gebetten, ob sich das so begeben wurde, die fursten zu besuchen, das sie alsdan mit ihn vor die fursten wolden. Darauff hatten sie bekummernuss gehabt und gesaget, sie könten ihnen uff diss mahl darauff nicht wol sagen, so die köhre des neuen raths itzundt were, so es aber furder an sie gelangen wurde, so wolden sie allen vleis daran wenden kegen die ihren, und was sie dem rathe und der gantzen stadt gemein zu willen thun könten, das wolden sie gerne thun etc. Dise antwort von den von Magdeburg und ihre rath behagte dem volcke wol, doch etzlichen obersten auch nicht woll, denen vorgeb es der allmechtige gott etc. Bl. 211[a]

Der rath wolte das in betrachtunge nemen, so die neuen meister gekohren wurden, und wolten daran nicht säumen[a]. Deo laus! Der rathsmeister Annyss Botte bat die meister, so sie neue meister kiesen wurden, das sie bescheidene, fromme leute köhren, die diese stadt bey ihrer freyheit hulfen behalden, und das wir dadurch alle zu friede und eintracht möchten kommen etc. Aber wie die köhre der meyster beschach, wirstu hernach wol finden etc.

Uffn dinstagk post Invocavit (10. Febr.) wurden die neuen meister gekoren nach alter gewonheit. So wurden gleichwol etzliche under den innungen und auch gemeinheit gekoren, die da gar feste und sehre gehalden hatten in den irthumb uber die pfenner. Doch were es zu leyden und dulden gewesen mit den, etzliche hetten sich mögen erkennen, wie die meister in S. Ulrichspfar. Jacob Klott || und seine kumpen kohren den heuptman Schlegell zu einem meister, und der war der stadt heuptman, und doch ane viel frommer leute willen; derselbe vernichtete die freyheit und privilegia der stadt, er machte uneinigkeit und zwytracht unter dem volcke, noch gleichwol hilden ihm etzliche obersten den rucken und wolden in an der gewalt haben, es were dem volcke lieb oder leidt. Die von der gemeine und auch vom tale hatten denselbigen Schlegell in anklage, nochdann wardt er den allen zu verdruss gekohren. Der rathsmeister Annyss Botte hatte in beschuldiget von des volcks wegen, und was von[b] dem volcke nach nicht kommen, nach wart er von dem Klote gekoren. Der rathsmeister Karl sprach wol, er und sein kumpen Hedrich hetten Klotte gesaget, das er Schlegell uff diss mahl nicht kiesen solte, aber es beschach gleichwol. Der rathsmeister Annyss Bote liess uff die mittwoche Bl. 211[b]

[a] sichmen. [b] vor.

[1] Vgl. Dr. I. S. 111 und II. S. 462 ff.

uffleuten und brachte das an den rath, das Schlegell so gekohren was ein theil wolden ihn im rathe nicht haben, und die alten meyster wol ten, er solte bleiben.

Hier wardt viel rede umb von dem rathsmeister Annyss Bottei und denen, die es mit ihme hatten, aber die andern, der mehrer was den seiner, hilten im[a] so sehre enkegen, das ers nyndert mochte[b] bren gen; doch wolde Annyss Botte Schlegel nicht vor einen meister uff nemen noch bey im sitzen ohne volwort der gemeine und auch de vom tale, sondern er wolde das volck zusammen lassen heischen und vorbotten aber die geschickten, die von dem volcke worden gekoren[c] das sie Schlegell solten beschuldigen. Wolte alsden das volck ode Bl. 212[a] die geschickten volwort geben, || das Schlegell solte bleyben vor einer meyster, so wer er des dan wol zufrieden. Aber die meister und auch etzliche rathmanne wolden das in keynerley weyse zugeben, da man das an das volck bringen solte, auch wolten sie nicht, das mar die geschickten solte besenden, und so hatte der rathsmeyster Annys grosse arbeit und hatte auff dem rathause wenigk beyfall, sondern da gemeine volck hirnieden und auch die vom tale waren ihm fast wo gewogen etc. Er liess nicht abe und liss uffn donnerstagk (12. Febr. aber leiten und gab uff dem rathause ihnen seine meynunge aber vor gleicherweyse als uff mittwoche zuvorne geschehen was, mit viel bitte und mancherley reden, es half aber nichts. Die meyster und auch etzliche des raths waren so verstockt, das man sie uff keine gleiche oder redtliche wege nicht weysen konte, sondern sie woltens nach ihrem heupte haben, es were der stadt gedeyen oder vorderb, biss es der liebe gott anders geschickt etc.

Uffn freytagk (13. Febr.) hilt der neue rath mit den alden mey stern die collatio nach alder gewonheit etc.

Uffn sonabendt Valentini (14. Febr.), was vor Reminiscere, gingk der neue rath uff[1], die alden meister brachten die neuen meister an den rath. So konte sich der rath nicht vortragen, das sie Schlegel wolten zulassen, umb den willen, das in die gemeinheit und auch die pfenner in anklage hatten, und was noch nicht entrichtet. Die alten meister und auch die neuen meyster mit wolten Schlegell unvorworfen haben. Der rathsmeister Annyss Bote und etzliche im rathe hilden hart und wolden Schlegell nicht zulassen hinder den geschickten oder hinder dem volcke, aber ihrer ein teyl im rathe von innungen und

[a] in. [b] möchte. [c] hier folgen die Worte „das sie dem volcke wurden gekohren", jedenfalls eine überflüssige Widerholung der betreffenden vorausgehenden und folgenden.

[1] Senatus Hallensis 1478: Jacoff Weissack und Mattes Benne rathsmeistere. Vester Stucke, Nickel Isenberg, Peter Sanderman, Brosius Zschelschen, Glorius Moller, Hans Rule, Burckart Trinckus, Hans Molbeck, Peter Heilligman, Heintze Kunath. || Ludecke Rebening, Drewes Schlegel, Thomas Romer, Jhan Kumpan, Sixtus Rule, Heinrich Richart, Claus Cuntze, Alexius Lyskau, Peter Kober, Merten Buermeister, Bernt Schenckel, Donat Trebickau, Jurge Gotze, Peter Pfeffer, Peter Mebis. — Von diesem Jahre an werden die Bornmeister im Bürgerbuche nicht mehr als Mitglieder des Raths genannt.

gemeinheit, die hilden gleicherweyse bey Annyss || Boten, als sie bey den pfennern hilden vor zweyen oder dreyen jharen. Aber Annyss Botte mochte nicht erlangen, das man die geschickten uffs rathaus hysche oder das man das volck zusammen liesse kommen; und so uberdeberten die alden und neuen ein theil Annyss Boten, das er und die andern Schlegell zuliessen, denn es werete, biss das es[a] ein schlugk nach mittage. Die meister hatten ehre, gleich und recht vor Schlegell gebotten und hatten zum rathe gesaget, das sie des andechtigk weren, ob sich diese dingk anders wurden begeben; er hatte sich auch selber erbotten, wes in die gemeine und pfenner zu beschuldigen hetten, darzu solte sein der rath mechtigk sein, wolde in den der rath, innungen und gemeinheit nicht haben, so wolle er darvon bleiben etc. Bl. 212[b]

O weh, es war viel leuten so sehr bitter, das er so uffgenommen wardt! Er vornichtigte offenberlich der stadt freyheit, gewonheit und privilegia. Auch hatte er gesaget uff etzliche unser privilegia, er wolde nicht meyneydigk werden und meineyde schweren umb unsers gutts willen, das hatte er uff das privilegium gesaget, das die von Halle haben, also lautende: „was sie mitt ihren altsessen erkunden wellen, darbey solten sie bleiben etc.“[1] Darbey ist seine meynunge wol zu mercken.

Auch hatte derselbige Schlegell gesaget offenberlich in seiner pfarr: „wir mussens so machen, das wir auch gutt kriegen etc.“ Nun mercke diss, was derselbige Schlegel sagete, was er auch that, wie gram im das volck was, gleichwol rythen die obersten, die diesen irthumb fureten, darzu, das man Schlegell zu einem meyster solte kysen, und etzliche derselbigen gaben den rath, das die meister ehre, gleich und recht vor ihn solden bitten. Darbey ist alles zu mercken, || was die obersten gutts in diesen dingen haben gethan, oder wie ire meynunge ist gewest. Bl. 213[a]

Hans Laub sprach auch offenberlich uff dem hoffe, da Schlegell das volck abewandte von S. Ulrichs pfarr, von den andern drey pfarren: „wir hoffen, wir haben uns nicht vorschalckt oder vorböst, das Schlegell das volck von uns zeucht, wir haben auch unser eygen blutt und fleisch nicht gehönet noch geschendet, als etzlicher gethan hat, und darumb solten wir des wol vortrack haben“, und andere wort mehr etc. Solche und andere rede wurden Schlegel zugesaget von etzlichen obersten, und er widersprachs auch nicht. Es mochte auch gleichwol war sein, das derselbige Schlegell seiner eygen schwester tochter ein kindt hatte gezeuget. Jedoch frageten die obersten nicht darnach, dann inen was noth, das sie uff einander hilden, ob sie sich underweylen ruckten mit worten, sie wusten sich wol wieder zu schlichten etc.

[a] „es“ ergänzt.

---

[1] Ein derartiges besonderes Privilegium ist jetzt nicht mehr nachzuweisen.

Uffn sontagk Reminiscere (15. Febr.) und montagk (16. Febr waren der rath und auch etzliche vom alten rathe uff dem rathaus und wurden ein, gen Magdeburg zu schicken etc.

Uffn dinstagk post Reminiscere (17. Febr.) reit Matz Pegaw un der stadtschreyber gen Magdeburg und solten sie bitten, das sie sic wolden gen Halle fugen und mit den von Halle vor den[a] in der fursten ho von Sachsen reyten und sie helfen vorbitten umb die ersten lehn etc

Uffn freytagk (20. Febr.) kamen die beyde obgeschrieben wid etc. und uffn sonabendt vormittage (21. Febr.) hatten sie berichtung gethan etc. Der von Magdeburg rath und wolmeynunge was diss, da die von Halle die fursten alleine uff diss mahl besuchten, und liesse die von Magdeburg itzunt darvon umb den willen, so die von Hal die fursten noch nie besucht haben, und darumb ist das bequemest

Bl. 213[b] das sie alleine ihre werbunge und themutige bitte || durch sic alleyne an die fursten lassen gelangen. Wurden aber dann die vo Halle gnediglich nicht erhöret werden, so wollen dann die von Magde burg darnach vor die fursten und allen vleiss umb der von Halle wille ankehren. Auch beriethen die von Magdeburg mercklich, das es u das erste mahl nicht fuglich were, das sie mit denen von Halle vo die fursten zögen. Darumb, so sie itzundt vor sie bitten wurden un neben in stunden und doch nicht nach ihrem willen und ihrer stad notturft dasselbige, das sie von alder haben gehabt, so bekomme möchten, und in vorzogk oder uffschub möchte gestalt werden, so kön den oder möchten die von Magdeburg dann so bequemlich darbey nich kommen, vor uns zu bitten, auch ere, gleich und recht vor uns z bitten, als sie sonst wol thun können, so sie mit denen von Halle vo den fursten nicht gewest sindt. Und diss haben sie gar tieff berathe etc. Die von Magdeburg hatten auch gefraget umb die köhre de neuen raths, des worden sie von den beyden berichtet. Sie möchte auch gefraget haben, ob Hedrich nicht sonderlichs mit dem[b] heimliche rathe geredt hette. Auch hatten die von Magdeburg gesaget, wurde sich die von Halle noch nicht schicken zu eintracht und friede, s wurde ihnen das begegnen, da[c] sie itzundt noch wenigk auff dechte Deo laus! Die von Magdeburg hatten gar mercklichen rath uff dies sachen gehabt, alle drey rethe, darnach die drey heimlichen rethe un die schöppen etc.

Uffn donnerstagk post Reminiscere (19. Febr.) reyt Hans Sebe ghen Erffurtt; uff dinstagk Sanct Matthias tagk (24. Febr.) kam e wider etc.

Uff die mittwoche post Oculi (25. Febr.) zogen die von Halle ge Dresen vor die fursten von Meyssen, so das volck das so haben wolden

Bl. 214[a] und || die von Magdeburg rythen uns das auch getreulichen, uff das di fursten von uns ersuchet wurden und so mit themutiger bitte angezo gen wurden, uff das sie ihren sohn vor uns möchten bitten, und auc das sie der zusage wurden indencken, die sie uns in der huldung

[a] magd. H. vor „den ihren" oder „die ihren." [b] den. [c] das.

durch den obermarschalck Hugoltt von Slynitz thaten, das man uns wolte lassen bey allem altherkommen, freyheit, gewonheit und anderm nach laute des huldebriffs, den uns unser herre von Magdeburg daruber hat gegeben[1], und das wir nun zum ersten mahle nicht mögen belegen werden, als wir von alder yewerlde ane gift und ane gabe belegen sindt worden von andern hern; darumb ist uns noth, die fursten zu besuchen und sie anzuruffen.

Diese zogen und wurden gekohren: der rathsmeyster Annyss Botte, der bornmeister Claus Polcke, Ludicke Pfanschmiedt, von den alten rethen Hans Heddrichs, Hans Laub; Matz Begaw und Sander Drackenstede wardt gebeten, mit zu reyten. Der stadtschreyber wardt auch mit gekohren, der muste das wort halden. Als sie uff mittwoche (25. Febr.) weck wolten, do was Hedrich kranck, als man sprach, und wolde nicht mit. So wardt sein kumpen Karle beschickt, der muste mit. Deo laus!

Uffn dinstagk post Oculi (24. Febr.), was S. Mattestagk, do verkundigten die prediger, das doctor Paulus Busse, der probst zu S. Moritz, was gestorben, und uff mittwoch wardt er begraben[2]. Hans Busse, der bornmeister, des doctors bruder, der in seinem hause lange zeit gesessen hatte, liess den rath bitten, das sie ihme so viel wolten erleuben, das er mit seinem bruder möchte zu grabe gehen, er konde das aber nicht erlangen. Aber der rathsmeister Annyss Botte hette ime das || gerne erleubet und zugegeben, als das dan wol billich gewesen were. Gleichwol woltens seine mitkumpen nicht gestatten. Man sprach auch und war auch also, der alde rath hette den neuen rath neulich gebeten, als sie die rechnunge boten zu thun, das sie gutte verfuger darzu weren, das dieselbigen bornmeister zu kirchen und zu strassen gehen möchten. Der neue rath hatte in auch ja darzu gesaget und beschyden die freunde uff die woche wieder, aber dar wardt nicht auss; dabey was zu mercken, das die bitte und die gutten wort des alten raths nicht auss guttem grunde gingen. Darumb wusten sie woll, ob solche bitte von in so beschach, sie[a] weren ihre mitgesellen in diesen dingen, die wusten wol, wie sie die bitte uffnemen solden, und so musten die armen frommen leute bleyben sitzen.

Bl 214b

Annyss Bote hette es gerne gutt gesehen, aber seine kumpen und andere desgleichen waren zu keinem gleichen noch gutte nicht geneyget, sondern zu allem verdrisse und ungemache etc. Deo laus!

Doctor Paul starb des nachts in seinem bette, das niemandt darbey was oder davon wuste. Er was des abents frisch und gesundt; als er zu bette was gegangen, do hatte er seinen dienern befohlen, das sie uff den morgen zu vieren die dörntzen solten heissen, so wolde er uffstehen und beten. Do die dörntze geheisset wardt, do gingk

[a] so.

[1] Gegeben am Dinstag nach Allerheiligen (4. Nov.) 1477. Dr. I. 167.
[2] Vgl. Dr. I. 745.

der eine diener und klopte vor die kammer, aber niemandt antwort so schlossen sie die kammer uff und sahen[a], das er das bette von d brust gestossen hatte, und hatte einen kleinen schaum vor dem mun und ein klein paternoster in seiner handt, daranne her bette den ps ter ave Maria[b], und wardt todt gefunden. Gott erbarme sich ul seine sehle, er was gar ein ehrlicher, frommer prelat!

Bl. 215[a] || Uffn donnerstagk nach Oculi (26. Febr.) gingk man wider zı bornen, wann dar was kein saltz mehr. Die fuhrleute holtens in (dritthalben woche gar sehr weck, denn es frore die zeit sehr und h in dem kaltleger, mehr denn es den gantzen winter gethan hatte. I leute furen auss mit dem pfluge von stundt nach fassnachten, so g war das wetter. Aber S. Peter[1] war noch nicht kommen, und v stundt die ander woche darnach wardt es so kalt, das die pfluge m ten daheime bleyben etc.

Uffn sonabendt post Oculi (28. Febr.) wardt die sole uff 11 a d. gesatzt, das schock holtz galt 6 neue d. schneberger muntze o 7 alte d. etc. O allmechtiger gott, welch ein leben war diss, wie schwerlichen was das etzlichen leuten, das man die fursten besucl solde! Annyss Botte hatte grosse arbeit damit, ehe dann das ers da brachte, wiewol das das gemeine volck und auch pfenner lengest d umb gebeten hatten. Die von Magdeburg hatten das getreulich ge then, nochdan sagens etzliche obersten ungerne, wiewol sie aber (sageten. Doch stundt das sehre zu mercken, hetten unsere obers vor einem jhare die fursten besucht umb die ersten lehn und het dem bischoffe von Meyssen und dem capittel[c] und, förchte auch, He rich, etzlichen gewaldigen so sehre nicht gefolget, das mochte (armen stadt zu Halle frommen uber etzliche tausent fl. Nun verge es gott denselbigen, die der stadt und den burgern solchen schad zufugeten etc.

Uffn sonabendt vor Letare (28. Febr.) hatten drey vorschleger dem rathause verklaget den bornmeister Claus Polcken und mocht eine zedell gehabt han, darauss sie ihn vorklaget hatten, und der bo meister war nicht daheyme, sondern er was mitte vor || den furst

Bl. 215[b] Herr gott, welch wunderlich dingk ist das! O, der rathsmeister Jac Weissack[d] und sein kumpen Schlegell mit andern lassen nicht abe, sey den, das es gott vom himmel anders schicke. Ist es auch sac das der allmechtige gott, unser ewiger und allerliebster vater, uns men pfennern, seinen unnutzen söhnen und freunden, nicht zu hu kommet und uns gewaldiglichen erlöset, als er bereite ofte gar sche barlich gethan hat in diesem irthumb, so ist unser trost, den wir lebendigen leuten haben, gar umbsonst; wenn diss volck thut and nicht, den als sie haben angehaben, und so blieben sie bey ihren v

[a] sehen. [b] Marie. [c] „auch Heinrichen von Ammendorff und etzlichen" jüngere m Handschrift. Die hallische hat hier „vndt förchte auch Heinrich etzlichen". [d] J. W.

[1] Petri Stuhlfeier, Cathedra Petri, 22. Februar.

nemen. Sondern ich hoffe, der herre versuchet uns hoch, und darnach wirdt er uns erlösen, gleich als ein milder, getreuer vater seinem bösen, ungeratenen sohne vorgiebet, das er ihn gar ofte und mannichmahl hat erzurnet, und wird uns mit aller gutte und mildigkeit trösten und höchlichen wider erfreuen. Deo laus et beatae Mariae virgini! etc.

Uffn dinstagk post Letare (3. März) vor mittage wardt Hans Koch uffs rathauss verbott, der am vischmarckte wonete, und wardt von dem rathsmeyster Jacob Weissack beschuldiget in abwesen seines kumpens und des bornmeisters und auch Ludicken Pfanschmides, die uff diss mahl von den fursten noch nicht wider heim kommen waren. Dis waren die schulde: „Hans Koch, ir habet gesaget, so euch am nechsten ist ein gebott geschehen vom rathe, dasselbige ist mit des raths willen nicht geschehen etc." Darzu antwortet Hans Koch nein, er hette das nicht so gesaget. Zum andern mahle hat Hans Koch gesaget, der rath were nicht voll gewesen etc. Darzu hat Hans Koch geantwortet ja, des bekenne er. Die vor den fursten waren uff das mahl, die waren ye nicht kegenwertigk, darumb was der rath ie nicht voll[a] etc. || „Zum dritten mahle habt ir, Hans Koch, gesaget: ich reppele mit dem zayle hin und her, wen ich die leute beschuldige etc." Darzu antwortte Hans Koch und sprach ja! So wardt ime gebotten, er solte auff den thorm gehen. So beschach das etc. Bl. 216[a]

Uff den obgeschriebenen dinstagk post Letare (3. März) umb 12 kamen die von Halle wieder von den fursten und hatten eine gutte antwort auff die bitte, die sie anbracht und gethan hatten umb die ersten lehen, erlanget. Die fursten hatten die von Halle auch mit allem willen freuntlich und guttlich erhort; was sie zu werben hatten von der von Halle wegen umb die ersten lehn, das hatten sie in guttikeit gehort ane eynicherley vorzogk oder aufschub und erzeigeten sich nicht so gegen die von Halle, do sie zu ihn kamen, als sich die von Halle wol und offte kegen sie erzeiget hatten, do die fursten ihnen manche schrifte thaten; und wie sich die regierer von innungen und gemeinheit hilden gegen der fursten schrifte, ist woll offenbar etc. Die von Halle brachten ihre werp an und thaten ihre bitte umb die erste lehn. Sie sageten auch darbey, worumb sie die fursten nicht ehe hetten besucht, das ihnen die herrn vom capittel hetten zugesagt, sie solten sich des unbekummert lassen, wie mans vormals mit andern herren und bischoffen umb die erste lehn hette gehalden, so solde man das itzundt auch mit ihn halten, und faste andere rede mehr, der ich hier nicht schreybe etc. Darauff baten die von Halle die fursten und zeigeten ihnen die urkunden, brieffe, und was sie der hatten uber die ersten lehn von andern herren und bischoffen. Darinne hatten die fursten ein wolgefallen, die dingk so zu hören und die brieffe zu lesen, und gaben || ihnen diese antwort, sie wolden die von Halle vorbitten gegen meinen herrn von Magdeburg; wolde das nicht helfen, Bl. 216[b]

[a] „voll" ist aus der magdeburgischen Handschrift genommen, die hallische bietet hier „faul".

[illegible]

Am [illegible] März kam ein ritter, genant [illegible] Grensigk[1], der fursten rethe einer von Sachsen, der was gewest zu Kaire bey unserem herrn von Magdeburg und auch bey dem capittel zu Magdeburg, den hatten die fursten von stundt darhin geschickt in der von Halle gewerbe umb die ersten lehn, darumb die von Halle bey den fursten waren zu Dresen gewest etc. Der bei[illegible]

[illegible]

[1] Er ist jedenfalls identisch mit jenem Balthasar Grensig, welcher im Jahr 1476 den Herzog Albrecht auf seiner Reise nach Rom und Jerusalem begleitet hatte, Müller, Annalen 42.

liche rath was zu dem obgenanten ritter gegangen in seine herberge und horten das antwort. Was also, die herren vom capittel mochten nicht sehr freundtlich gewest sein uff das anbringen des ritters und hatten den von Halle nicht mehr den drey wochen erstreckunge der zeit furder gegeben, den als sie vormals zu Magdeburg ihn gethan hatten umb bitte willen der von Magdeburg. Hieraus mercke aber, wie diese dingk stehen und sich fynden etc.

Uffn sonnabendt (7. März) wurden die drey heimlichen rethe uffs rathauss geheischet und wurden der antwort berichtet, was trost sie bey dem capittel funden, darauff sie sich dann sehre vertröst hatten, und worden do zu rathe und kohren Hans Seber und Hans Laub, das sie mit den andern zweyen obgeschrieben gen[a] Magdeburg solten reyten zum rathe daselbst und anbrengen die antwort, die ihn die fursten hatten gegeben und auch die antwort, || die[b] dem ritter vom capittel zu Magdeburg gegeben was, und das sie die von Magdeburg nun furbass umb rath anruffen und bitten solten; aber umb die zwytracht beyzulegen, da wolten sie nirgendt an, das man die von Magdeburg darzu bitten solde etc. Hans Laub hatte auch nicht gerne zihen wollen etc. und antwortet etc. Bl. 217[b]

Uffn montagk post Judica (9. März) solden die gekornen gen Magdeburg. Hans Laub hatte auch angebracht, wie das im etzliche gebott uffgeleget weren, so er uff dem rathause von des gemeinen volcks wegen und auch pfennern hette mussen reden, so er das ihe nicht gerne hette gethan; das er nun in den gebotten so solte sitzen, were im gar schwer. So worden ime die gebott abegenommen etc.

Die woche Letare (1.—7. März) bleib die sole uff 11 alde d. stehen. Die vorschleger sahen uff die zeit nicht viel auff den kauff des feuerwercks. Das schock holtz galt 1 groschen, der 24 1 fl. gelten, es galt auch noch wol eines hellers mehr etc.

Uffn donnerstagk Gregorii (12. März) namen etzliche vom rathe vor uffs rathaus (!), der eine rathsmeister Jacob Weyssack, der schumacher, und Schlegell mit den andern auss innungen und gemeinheit uff dem rathause, und wolten den vorschleger Ciliax Berwaltt zu einem underbornmeister uber dem Deutzschen Borne haben in des verstorbenen stedte. Der rathsmeister Annyss Botte und auch die pfenner und der bornmeister Claus Polcke wolden des mit Weissack[c] und den andern nicht ein sein umb den willen, es langete die bornmeyster und schöppen im tale an, die hetten des von alden herkommen zu thune. Aber Jacob Weissack mit seinem anhange wolde dar nicht wolte Berwalde uffnehmen, Annyss wolde das mitsampt de tale nicht zugeben und berieff sich uffs volck, uff die von und gemeinheit und vom tale, || das man die zusammen liesse wolden die das dann so haben, so wolte er und auch die des so gerne zufrieden sein. Da wolde Weissack und die and gerne eingehen, und doch uffs letzte mochten sie ja sagen, u

[a] gehen. [b] das. [c] W., weiter unten „J. W." und „W."

das volck zusammen haben etc. Claus Polcken wolten sie ane jemandes danck in gehorsam weysen umb Berwalts willen. So mochten etzliche der heyligen zeit furchten und rede, die man darauff thun wurde, und vorbleib etc.

Uff nachmittagk kam Hans Laub, Hans Seber, Ludicke Pfanschmiedt, der stadtschreyber wieder von Magdeburg. Do hatte der rathsmeister Jacob Weissack mit den andern so viel zu wege gebracht, und namen Ciliax Berwalde uff ane Annyss Boten und der pfenner, die uff dem rathause sassen, danck und willen; und Annyss Bote mochte vom rathause gehen und wolde des nicht eins mit ihn sein hinder dem volcke, man solte es an das volck bringen. Aber sie frageten nach dem rathsmeister Annyss Boten nichts und nach den pfennern. Darauss ist zu mercken, das J. W., S. L.[1] das mit etzlichen, die nicht im rathe sitzen, rathen, wie es dieselbigen dann haben wollen, so geschichts. Sie sassen auch uff dem rathause bis das es 7 hatte geschlagen, uff das Berwaltt wardt uffgenommen etc.

Uff den freytagk (13. März) vor mittage was der rath uff dem rathause und etzliche aus den alten rethen. Do mochten die berichten, so sie von Magdeburg kommen waren, und Berwaltt mochte auch sein recht thun, aber nicht als das vor alder gewest was etc.

Die woche Judica (8.—14. März) galt die sole 9 alde d., das was ein grosser groschen oder ein mittelgroschen, der giengen 24 vor 1 r. fl. Das schock holtz galt 1 silb. g. etc.

Bl. 218b || Uff den palmabendt, der war Unser Lieben Frauen tagk (14. März), reit der rathsmeister Annyss Botte, der bornmeister Claus Polcke, Ludicke Pfanschmiedt, der stadtschreyber gen Leiptzigk zu den fursten und meinten, sie wurden hertzogk Wilhelm von Döringen[2] da finden, aber er war nicht da. Sie mochten den fursten dancksagunge thun, das sie umb die erste lehn so bey unseren herrn und das capittel geschicket hatten; wiewol das am capittel uff das mahl nicht viel erlangt wart, so mochten sie doch die fursten vorbass bettlich bitten und ersuchen nach den zusagen, die denen von Halle ye von ihren und ihres sohnes wegen beschagen vor der huldunge. Die fursten hatten sich abermals uffrichtigk gegen sie gehalten in ihren worten, sie wolten ye nicht, das iemande vorkurtzunge solte geschehen,

---

[1] Der erstere ist natürlich Jacob Weissack; unter S. L. scheint der Verfasser auf Simon Lischkau hinzudeuten. Jacob Weissack (Jacoff Wissack) tritt im Bürgerbuche zuerst 1461 als Meister im Rath auf; dieselbe Stellung nimmt er 1464 ein; 1466, 1469, 1472, 1475 sitzt er im engern Rath; 1478 und 1481 erscheint er als Rathsmeister. Noch im 16. Jahrhundert kannte man seine Wohnung, Gregor Ockels Haus, aller Wahrscheinlichkeit nach das Haus an der westlichen Schmerstrassen- und Marktecke (jetzt Markt Nr. 4), und nannte dasselbe domus infelicitatis, „dann aus demselben ist durch Gregor Ockeln die Steuer bei des Cardinals Zeiten auch heraussen kommen".

[2] Wilhelm III. der Tapfere (1425—1482), der jüngste Sohn des Kurfürsten Friedrich I., und Oheim des Kurfürsten Ernst und des Herzogs Albrecht des Beherzten. Er hatte im J. 1440 Thüringen erhalten.

sie wolten der von Halle anbringen uffnemen und das schriftlich in ihren brieff schlissen und schicken an das capittel, und andere rede mehr, der sich die fursten weiter erbotten hatten gegen die von Halle, der ich denn hie nicht geschrieben habe etc. Die von Magdeburg hatten sich gegen die geschickten, als vorgeschrieben stehet, gehalten als uffrichtige, fromme leute und hetten auch alle dingk gerne gutt gethan mit denen von Halle, wiewol das etzliche zu Halle alles argk und ubel von in sageten, uff das sie ie gerne hetten gesehen, das man die von Magdeburg gantz von uns geschieden hette. Aber gott vom himmelreich wolte das so nicht haben und fugte diese dingk so, das die von Halle die von Magdeburg musten anruffen und zu sich zihen, wolden die von Halle anders bleiben bey solchen freyheiten, gewonheiten und gerechtikeiten, als sie von alders waren gewest, || wiewol Bl. 219[a] das irer viel zu Halle unter innungen und gemeinheit, da noch[a] die obersten regierer waren, wol gesehen hetten, das wir etzliche freyheiten[b] hetten verlohren; das hetten sich dieselbigen nicht bekummert, uff das ihre wort, die sie vor dem volcke sageten, hetten mögen bey macht bleiben. Aber der herre ist ein wunderlicher gott, er versuchet sein volck, so er aber mercket, das eine gantze samlunge ewigen, unvorwindtlichen schaden nemen solde umb 10 oder 12 oder nach mehr perschonen willen, und sihet auch, das die perschonen ihren nutz und eygene ehre mehr dann den gemeinen oder irs nechsten nutz suchen, so gedencket der herre, das er solchen obersten steuret, unde schicket underweilen die dingk uff andere wege durch etzliche perschonen, da man gar wenigk uff dencket, und dadurch wirdt dann bissweilen der irthumb der obersten gehindert, das sie einer gantzen gemeine nichts mussen vorgeben. Und so hat sichs hir zu Halle noch geschicket biss uff diesen tagk, der herre wirdt das vorbass wol schicken.

Die von Magdeburg hatten auch vorbass gesaget den geschickten, sie weren gewest vor unserm herren von Magdeburg und hetten von der von Halle wegen seine gnade noch eins gebeten umb die ersten lehen belangend, so hette seine gnade in antwort gegeben, seine gnade hette uff das mahl niemande bey im, sondern nach den ostern, so der bischoff von Meyssen bey seine gnade wurde kommen, so wolte er den von Magdeburg widerumb ein antwort sagen. Deo laus! Diese berichtunge beschach uffn freytagk nach Gregorii (13. März) von denen, die zu Magdeburg waren gewest etc.

Die woche[1] (15.—21. März) galt die sole $9^1/_2$ d., das schock holtz galt 6 neue d., auch 7 neue d. Jacob Weissack war auch uber den Deutzschen Born gegangen, do Berwaltt uffgenomen was || von ime Bl. 219[b] und den andern, und hatte zu dem bornmeister Lorentz Oeltzschen ge-

[a] dannoch. [b] freyheitt.

[1] Der Text bietet hier noch „dñe“, was in Dominice aufzulösen sein wird. Gemeint ist damit wol nur Dominica Competentium oder der Palmsonntag, weil dieser Tag den vorher erzählten Ereignissen zunächst liegt.

saget, er solde Berwalde uffnemen zu einem obersten bornmeister, das wolden sie gehabt haben; wurde er das nicht thun, so solte im nicht viel guttes darauss kommen. So muste Oeltzsche reymen Berwalde seine stette, und Oeltzsche was ein frommer man, sie wusten ime auch keine schult zu geben, aber gleichwol wolden sie das haben, die diese dingk regierten[a]. Der rathsmeister Annyss Bote von der gemeinheit war des nicht ein mit in, er wuste davon auch nicht, das sein kumpen Jacob Weissack das so ausrichtete, aber es bleib gleichwol allso etc.

Uffn donnerstagk nach Quasi modo geniti (2. April) wardt abermals vorgenommen uff dem rathause, Hans Waltthelm das feur auszugissen.

Uffn sonabendt darnach (4. April) waren die von den alten rethen uff dem rathause gewest, und so mochten etzliche unwilligk uff die bornmeister sein, das sie Waltthelme sein gutt uff weynachten lassen schreyben, und so drey rethe von innungen und gemeinheit eins waren wurden vor weinachten, das man Waltthelme sein gutt nicht solte schreiben. Des sich den Claus Polcke entschuldiget hatte im ersten und auch hiernach alzeit, das er des nicht zu thun wolde haben; auch were im Waltthelm so zugewandt, das er solches nicht thun wolte, und schluge sich auch darvon. So kam das uff die andern bornmeister beyde, Gunther Wagaw und Burckhartt Schuller. Die hatten Waltthelms gutt uff den heiligen abent lassen schreiben, wenn Hans Waltthelm hatte einen brieff an bornmeister und schöppen umb sein gutt zu schreiben geschriben, und die beyde obgeschriebene bornmeister antwortten den brieff nach lesunge dem rathsmeister Hans Hedrichs und Karlen[b], und die hatten den beyden bornmeistern erleubet, das sie Waltthelme sein gutt || solten lassen schreiben, als das uff die zeit eine gemeine rede und gerichte was. Aber als uffn sonabent obgeschriben (4. April) do sie uff dem rathause waren, da[c] mochten die rathsmeister den zweyen bornmeistern des vornemens und rede nicht gestehen.

Bl. 220[a]

Hier gingk man wider zum bornen.

Uffn freytagk nach Quasi modo geniti (3. April) wurden die bornmeister und schöppen des tals ein, man solte uff den nachkommenden dinstagk (7. April) uff den abendt wider zum bornen gehen. Aber die zwene bornmeister meineten, so ferne als der rath das so haben wolte. Nun dar was noch uber 70 hundert stucke saltz, 50 zu einem hundert gerechnet; etzliche hatten noch zu zweyen schock, zu 3 schock saltz, und was schwartz. Nun die regierer des neuen regiements, Jacob Weissack und seine kumpen, befohlen, das man uffn sontag (5. April) zu abendt underbussen und auch zum bornen gingk. Darumb sindt die vom tale mit ihrem geheisse, wie mans halten sol, vor nichts, man liesse sie auch so mehr darvon, als das sie des[d] solten zu thun haben, man helt die pfenner itzundt nicht anders, den vor ein gespötte.

Hier hub sich der pfenner sache wieder an, die eine weile gelauscht hatte etc.

[a] ergerten. [b] „Einhausen" setzt die magdeburger Handschrift hinzu. [c] „da" magdeburgische Handschrift, die hallische bietet „die". [d] das.

Uffn dinstagk post Misericordias Domini (7. April) vor mittage kamen uffs rathaus meines herrn von Magdeburg gewaldigen, herr Bernt Becker, der alde cantzler, Heinrich von Ammendorff, Vincentius Newemeister, die waren der pfenner freunde, als das gott wol weiss. Die mochten abermahl gefodert haben abeschrift der lehntaffeln, abeschrift des muntzegeldes. Auch hatten sie angebracht umb den abetragk mit den pfennern, auch hatten sie gefodert die schatzunge, meins herrn geburlichen theil, die die pfenner dem rathe von innungen und gemeinheit geben musten, auch foderten sie die aussleuffte von den verlornen oder von den pfannen, die in der irre gingen etc.

|| Uffn mittwoche (8. April) reit der stattschreiber und Schlegel uff die burg vor mittage etc. Uff den nachmittagk warn die drey rethe uffs rathaus vorbott, ein itzlicher bey einer marck; denen mochten die vier stucke vorgeleget worden sein[a], aber do man das funfte stucke uff den abetragk mit den pfennern berichten solde, do musten die vom tale alle abetreten. Der liebe gott hat das aber in seiner handt, wil er uns verlassen und niemande uffwecken, der uns zu hulfe kompt, so sein wir vorlassen etc. Bl. 220[b]

Uffn freytagk (10. April) waren die innungen, die gemeinheit und auch die vom tale zusamne, ein itzlicher zu seines meisters hauss. So brachten die bornmeister an von des raths wegen diese 5 stucke: das eine umb die abeschrift der lehntaffel; das ander umb die abeschrift der muntze, wer darinne, und wie viel er darinne hette; das dritte umb die pfannen, die meinem herrn von Magdeburg vorlediget weren, die aussleuffte zu reichen; das vierte umb die schatzunge, die man von den pfennern genommen hat, seinen geburlichen theil zu reichen; das funfte umb den abetrack mit den pfennern etc. Hierauff lies der rath bitten, das wir irer viere solten kiesen, und die nicht in des raths geboten sindt, und die vollmechtigk machen; was die mitsampt dem rathe eins wurden und vor das beste wurden nemen, das das unser wille were etc.

Antwort der pfenner: „herr rathsmeister, die stucke sindt merklich und belangen die gantze stadt, reich und arm, darumb steht uns das so nicht wegk zu setzen, sondern wir bitten, das uns vom rathe erleubet werde, das wir zusammen mögen kommen uffs rathaus mit unsern freunden von innungen und gemeinheit; so wir den eintrechtigk eines gesprechs eins werden, so wollen wir dann dem rathe eine guttliche antwort wider sagen.“

Dieses gesprechs was S. Gertrautten, Unser Lieben Frauen und S. Moritz || pfarr mit den pfennern ein ane S. Ulrichspfarr, da wolten die obersten und ihre meister, die dann viel arges in diesen dingen getrieben han und noch thun, die wolten, man solte es bey den rath setzen, wiewol das etzliche darwider warn, fromme leute, sie konden des aber nicht uffhalten. So koren dieselbigen obersten under ihnen, die ihn zu ihren vornemen dieneten. Bl. 221[a]

[a] die magdeburger Handschr. bietet hier die Lesart des Textes; in der hallischen findet sich „vogeg. aber do“.

Die kremer gaben ein wort als die pfenner, und die drey pfarren, die becker und futterer auch also. Aber die schmiede und schuster, fleischhauer, die viel böses in diesen dingen gethan haben und noch thun, die satztens bey den rath und kohren auch, die inen zu ihren vornemen dieneten. Auch gleichwol under den kremern waren etzliche, 4 oder 5, die grösten, wolden den unrechten wegk vornemen und auch gehen. So waren noch etzliche fromme, und das gemeine volck[a] unter ihn, die wolden ihren obersten in ihren unrechten vornemen nicht folgen und satzten sich auch harte wider sie.

Diss wort brachten die bornmeister und meister uffn sonabent (11. April) frue vor mittage an den rath, aber das behagte dem einen rathsmeister Jacob Weissack und seiner companey nicht wol. Und uff den nachmittagk nach 12 worden die drey pfarren, die pfenner, kremer, becker und die nicht unter in gekoren und vollemacht von sich gegeben hatten, wider verbott, ein itzlicher zu seines meisters hauss etc.

Unser bornmeister berichte uns, wie im der rath befohlen hette, uns zu bitten, das wir noch under uns kohren und denen mitsampt dem rathe vollmacht geben wolden, uff das sie den herren vom capittel eine antwort wider möchten sagen und auch meinen herrn; wolten wir hiernachmals zusammen, so man doch umb das schos sprechen wurde, so wolten sie uns das alsdann gern vorgunnen, itzund were die zeit zu kurtz etc.

Bl. 221[b] || Auch wolte der rath Hans Bertolden beschuldiget haben, das er gesaget hette von dem rechtspruche, der zu Erfurt geholt were, das uns der in allen dingen zutruge. Wolten sie wissen, von weme Hans Bertolt das hette, und weren ime gerne auff die haut gewest; so hattens die bornmeister geweret. Antwort der pfenner, gleich als vormals oben geschrieben stehet. Sondern diss wardt den bornmeistern befohlen und an den rath zu bringen, ab iemandt was sagte, so man bey einander were, da die wilkohre offen ist, oder sonst der stadt noth oder bestes oder sein guttduncken, und das der rath den oder die danne heischen oder schuldigen solte und die darumb straffen wolde und sagen, man hette uff den rath gereth; das were von alder so nicht gewonlich, wir wolten des auch so nicht haben, sondern wer umb der stadt noth und das gemeine beste rette, her were aus der gemeinheit, innungen oder pfennern, dem solde man keins nicht ufflegen etc. Die drey pfarren gaben auch ein wort als vor, die kremer auch. Die hatten sich gar harte undersprochen mit ihren obersten, sie merckten auch woll, womitte sie umbgiengen etc.

Uff den obgeschrieben sonabendt (11. April), da dem rathe diese antwort wardt von den bornmeistern und meistern, das das volck zusammen wolde und dechten, anders kein wort von sich zu geben, do wardt der rath ein und befuhlen den meistern, innungen und gemeinheiten, sie solten die ihren uffn montagk (13. April) zusammen haben und uffs rathaus

[a] „volck" ergänzt.

kommen etc., aber dem bornmeister[a] wardt befohlen, er solde die pfenner auch heischen und die in seinem hause haben.

Uffn montagk (13. April) frue umb 7 gingen die gemeinheit und innungen mit ihren meistern ufs rathauss. Wir pfenner warn zu des bornmeisters hause und hoffeten faste, der rath und die andern alle solten uns auch zu ihnen lassen kommen. Aber Hans Laub und seine geselschaft wolden des nicht zustatten || noch vorgunnen, sondern er gedachte sein bestes und gab dem volcke vor, sie wolten erst unter ihnen eine eintracht machen, ehe sie die pfenner heischen wolten, wiewol das volck da nicht hin wolde hinder den pfennern. Aber mit seinen gutten reden brachte er seyne pfarr darbey, denn er daselbst hatte, die ime wol folgeten. Darnach nam er andere pfarren, S. Ulriche auch vor, da wuste er wol, die obersten und ihre geselschaft folgeten ihme auch. Er gingk vor den rath und berichtete sie des, denn er wuste woll, wie er mit solchen dingen solde gebaren[b]. Der rath gingk herabe zu dem volcke und redte faste mit Unser Lieben Frauen pfarre, das sie des auch solden mit eins sein; sie wolten aber hinder den pfennern nicht, und auch die kremer. Aber sie worden alle darbey bracht. Hans Laub was zugetretten und hatte gesprochen zu Jacob Weyssack und auch zu Schlegell und zum volcke: „herr rathsmeister und lieber heuptman und lieben freunde, ich bitte euch allen, habe ich iemande unter euch vorzörnt, das ir mir das umb gottes willen vorgebet." Do das nun geschehen was nach ihrem willen, das sie das volck schwerlich darbey hatten gebracht zu der eintracht —, dann Hans Laub mochte wol mercken, und auch die es mit ihme hatten, das das volck uff etzliche obersten gar grimmich waren, darumb das dieselbigen gar harte und schwerlich uff der stadt freyheit und privilegia gesprochen hatten und die vornichtiget mit ihren bösen, lugenhaftigen worten, und wolten doch die sein, die der stadt ehre, freyheit, altherkommen und privilegia vortedigen solten, und wurden auch wunderlich und seltzam an den rath gekoren, das es dem volcke alle wider was, und hatten auch keinen gutten glauben zu in, das dieselbigen der stadt bestes rathen oder werben solden nach laut des eydes, den sie zu der wölköhre schweren musten etc. —

|| Nun diese eintracht unter ihn gemacht wart, koren sie unter ihn[c] dem rathe zu hulfe auss itzlicher gemeine 4 und auss den innungen 2. Do wurden das thor und auch das rathaus uffgethan, das das volck weck gienge, ehe die pfenner kemen. Do wardt Hans Laub darzu mit gekorn, do war derselbige Hans Laub vor den rath gegangen und hatte gesagt; man hette in zu den dingen gekoren, das wolde er nicht sein, „und hette ich das gewust, soldet ir eine solche antwort von dem volcke nicht erlanget haben", und hatte die handt uffgehoben gleicherweise, ob er die dingk gantz in seiner macht hette, und was weck gegangen.

Und so wurden wir pfenner auch geheischt, ufs rathauss zu kommen. Wir giengen hinauff. Hans Laub hatte sich verlohren zum

Bl. 222[a] Bl. 222[b]

[a] den bornmeistern. [b] gabaren. [c] ime.

weine in das neue haus[1], und ihrer viel warn mit ihme wegk g
gangen und auch von sich selbest, den das volck wart vermudet. I
wir pfenner uffs rathauss kamen, von stundt kame der rath zu u
Hub Anniss Botte an: „ersamen, lieben herrn und freunde, wist, d
sich die gemeineheit, die innungen und der rath vortragen haben u
eine eintracht gemacht, so sich vaste viel unwille zwischen all
theilen mit worten begeben hat, was des von der heiligen drey köni
tage sich bissher gemacht und begeben hat, sol alle abe und ga
beygeleget sein. Sondern euere sache sol so anstehen. Darauff
der rath mit den von innungen und gemeinheit gantz eins, der sta
freyheit, gewonheit, altherkommen, privilegia zu vertedigen und d
bey macht zu behalden etc. Darauff sprach Ludicke Pfanschmie
„so ferne als wir können!"

Annyss Bote sprach vorbass: „lieben herren, thut wol und kie
auch ihrer viere under euch und gebet den macht, das sie mit d
rathe und den geschickten uff diese dingk mögen rathen etc." U
so giengen sie wieder hinwegk etc. Wir pfenner schickten ih
Bl. 223a viere || vor den rath und liessen fragen, ob die wilköhre offen we
und baten darbey, das sie uns wolten vorgunnen, das wir dem volc
von den dingen, die uns itzt so belangten, möchten reden. Dara
sprach der rath und Annyss Botte sprach, es were des raths wi
das wir mit dem volcke sprechen, auch solte uns die wilkohre offen se

Von stundt rieff Jacob Weissack: „das irs recht vorstehet, n
den geschickten solt ir sprechen und nicht mit dem volcke". Nun d
viere brachten diese rede wieder an uns.

Wir pfenner stunden uff und giengen vor die gemeinheit, vor i
liche pfarr und auch vor itzliche innungen, die noch droben wa
denn es waren von den gemeinheiten und auch innungen faste le
zu hause gegangen, doch war noch faste volck droben. Wir hub
an und baten itzlichen teyl sonderlich in solchen worten: „ersam

---

[1] Nach Dreyhaupt II. 360 ist der Rathsweinkeller (Rathskeller am Markt Nr
erst in der Zeit von 1486 — 1506 erbaut worden. Dem scheint diese Stelle zu wid
sprechen. Möglicher Weise war indessen das „Neue Haus" nur ein Theil der je
im Rathskeller vereinigten Gebäude und zwar der zuerst errichtete. Dass
Haus am Markte lag, ergibt sich aus einer späteren Stelle, und dass es ein stä
sches Gebäude war, beweist die Bezeichnung. Freilich wurde wie anderwä
(Lexer M. W. I. 1399, 1400; Schiller u. Lübben MN. W. II. 337; Zeits
d. hist. Ver. f. Niedersachsen J. 1870 S. 141) so auch in Halle (Neue Mitth.
S. 63, 64) früher „Haus" in dem Sinne von „Rathaus" gebraucht. Man könnte da
bei diesem neuen Hause auch an einen Theil des jetzigen Rathauses denken.
einer Aufzeichnung aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts wird von den bauli
Veränderungen des damaligen Rathauses Folgendes berichtet: In demselben 1
und eyn Jare in der woche nach dem Sontage Quasi modo geniti (18.—24. April)
man angefangen die Cappell sancte Crucis under dem Rathausse herauss len
zu bauwen mit einer viereckichten aussladung und zcirlichen Gebille, auch dane
ein neue Mure am Rathausse lang auss biss zum Tritte, und daruber auch
viereckichte ussladunge angelegt und biss under das dach uffgezogen mit zcierli
besserung und desselbigen Sommer[s] also volbracht, Handschrift der magd. Sta
bibliothek F. Nr. 35. Bl. 125a.

lieben herrn, wir haben den rath lassen bitten, das sie uns wolden vergunnen, das wir mit dem volcke von innungen und gemeinheit möchten reden, so das volck itzundt zusammen ist, das ist uns durch Annyss Boten, den rathsmeister, von des raths wegen zugesaget; sondern Jacob Weissack hat gesprochen, wir sollen mit den geschickten reden und nicht mit dem volcke etc. Nun wolden wir uff diss mal gerne mit dem volcke reden, darumb bitten wir euch, ir wolt uns das erwerben etc. Sie giengen zusammen ein itzlich theil und schickten vor den rath. Sie kamen zu uns pfennern, die geschickten. Hedrich hub an: „ersamen, lieben herren und freunde, nach eurem begehr sein wir vor den rath gegangen und haben von euren wegen gebeten. So ist das wider den rath nicht, das ir mit dem volcke handelt auss den dingen; sondern unser bewech wer wol, das irs itzt lisset anstehen, und so uff morgen euere geschickten uffs rathaus zu uns wurden kommen, so wolden wir mit ihn auss den dingen wol handel haben etc.“

|| Darauff antwortten wir pfenner: „lieben herren, nein, wir wolden gerne mit dem volcke reden und nicht mit den geschickten uff diss mahl, wiewol das volck faste vergangen ist, doch ist es eine schlechte bitte und ist kurtz“. Und huben an zu bitten: „ersamen, lieben freunde, wir mercken in den 5 stucken, die von unserm herrn von Magdeburg an den rath, darnach an alle theil gelanget sindt, ist etzlich stucke, betrifft uns pfenner, als wir vormercken. Darumb, ersamen, lieben herrn, bitten wir euch, ir wollet ansehen die dingk und die auch zu hertzen nemen und wolt ein solches nicht gestatten noch vorgunnen, das mein herr von Magdeburg die burger beschatzen solle, oder das der rath das meinem herrn zu gutte thun solte uber ihre burger wieder gott, ehre, gleich und recht, so wir unserm herrn von Magdeburg rechts noch nie gewegert oder ausgangen sindt; sondern wir haben uns allewege und auch noch heute zu tage uff rechts erkentnuss gebotten, was wir seinen gnaden oder iemandts pflichtigk sindt von rechte, das wollen wir in thun, es mack uns aber leider darzu nicht kommen. Hierumb bitten wir euch, ersamen, lieben herren, ihr wollet ansehen die eyde und treue, die ein itzlicher burger einer dem andern vorpflichtet ist, beyzustehen zu rechte und zu allen billichen und gleichen dingen, so ich ie hoffe, das wir kein unrecht, unbillich noch ungleich nicht vorgenommen haben. Und gebet ye das nicht zu, das wir so jemmerlich solten beschatzt werden wider alle recht, und dencket daran, ob das die freyheit der stadt nicht betreffen wolde. Was sindt uns den die grossen mauren und torme nutze umb die stadt, so ir das selber von guttem willen zulassen woltet, das man uns beschatzen solte, und weren mit rechte nicht überwunnen? Und wir bitten uns allewege uff rechts erkentnusse, aber wir mögen darzu nicht kommen. Ich furchte, wurde uns das || itzundt widerfahren, es möchte euch hernach auch begegnen; den es weis niemandt, wie nahe ihm sein glucke oder unglucke sey. Und ubergebet uns so nicht, denn wir bitten noch ehre, gleich und recht, und bitten euch alle, ir wolt des andechtigk

Bl. 223[b]

Bl. 224[a]

sein, das wir ein solchs vor euch allen hier gebeten haben". Hedri antwortte und sprach: „ich hoffe, wen wir nun zusammen komm und handel auss den stucken werden, die dingk sollen sich dann w anders finden". Und so karte sich Hedrich umb und gingk we etc., und wir pfenner kohren unter uns Hans Zölner, Hans Wal Liborius von Delitzsch und Steffen Voigte, und so gingen wir au weck etc.

Wisse, Hans Koch hatte der rath in die gebott gebracht, d treib denn der rathsmeister Jacob Weissack darumb: Hans Koch moc der warheit zu viel sagen, wenn er bey die gemeinheit kame. Aber den obgeschriben montagk (13. April) muste man inen die gebott abesag

Ehe man gen Leiptzigk zogk uff den jharmarkt nach ostern, das volck zusamne uff dem rathause gewest was und sich underlan mit dem rathe vortragen und auch gantz eins waren, sie wolden d stadt freyheit vortedigen, als ferne in leib und gutt werte, und m solde die von Magdeburg und andere ehrliche stette anruffen, ford mehr uns zu vorbitten gegen unsern herrn von Magdeburg und geg den fursten, das wolde das gemeine volck haben, aber etzlichen oberst behagte das nicht. Nun uff dinstagk im leiptzischen marckte (31. Mä gingen die geschickten alle uffs rathauss und worden ein vor mitta das man die von Magdeburg mercklich besuchte und zoge sie zu u bey diese dingk, uff das sie zu handel kommen mochten. De Hedrich hatte selber gesaget uff diss mahl, aber vormals sagete er d nicht, do were sonst kein ander wegk uff, den durch diese wege mus Bl. 224b man unser || freyheit suchen zu vortedigen. Aber uff nachmitta mochte M. M. und S.[1] sich eines andern bedacht haben und hett das gerne umbgekart und gaben vor, hertzogk Ernst von Sachs wurde gen Leipzigk kommen, so were ihr rath, das man in besuch auch wurde der bischoff von Meyssen dar kommen, das sie an d fielen und in zu rathe zögen, hofften sie, die dingk solten sich ande finden.

Dieser zweyer meinunge was, das man die von Magdeburg nic besucht hette, das was wol zu vornemen. Aber der rathsmeister Di nisius Bote wolde den beyden nicht beyfallen und wolde, man sol die von Magdeburg besuchen. Und Ludicke Pfanschmiedt was Anny Boten beygefallen, und so bleib das anstehen etc.

Uffn sontagk, do der leipzische marckt ausgegangen was (19. Apri do mochten die burger von Halle fast wider zu hause kommen. Uf montagk (20. April.) morgen lutte man uffs rathauss; gingk der ra uff, auch die geschickten, und worden do ein und kohren den rath meister Annyss Boten, Hans Hedrich, Claus Polcken, Ludicke Pfa schmiedt, Niclas Zschelsen und den stadtschreyber, das die uff morge dinstagk gen Magdeburg solten. Das beschach.

---

[1] Wenn die Buchstaben richtig überliefert sind, werden sie durch M(ich M(arschalck) und S(chlegel) zu deuten sein.

Lieber gott, welche gar wunderliche dingk sindt diss! Ist es sache, das die stadt Halle itzund förder an ihren freyheiten, gewonheiten, altherkommen und privilegien nicht vorkurtzet noch geschwecht wirdt, so soll man warhaftigk gleuben und anders nicht gedencken noch sagen, denn das gott der allmechtige hat angesehen das gebete der frommen und das ruffen und seuftzen viel frommer leute auss der gemeinheit, auss den innungen, auch auss den pfennern, die faste grosse klage und zu gotte und seiner lieben mutter, der jungfrauen Maria, geruffen han, das sich gott uber sie und die arme stadt wolle erbarmen, denn die obersten regierer itzund auss innungen und gemeinheit haben die stadt und || ihre freyheit in diesem irthumb gantz ubergeben und vorlassen. Bl. 225[a]

Das ist darbey zu mercken: mein herre von Magdeburg und das capittel mit dem bischoffe von Meyssen stehen faste nach der freyheit der stadt; nun solten die obersten in der stadt das nicht dulden noch zugeben, sondern anruffen die von Magdeburg und ander stedte, als die alten vor in haben gethan, darmit sie allezeit und allewege behalten haben, was sie von alder gehabt haben. Des wollen leyder diese regierer auss innungen und gemeinheit mit willen nicht thun, sondern auss grossem gezwange mussen sie zu zeiten was darbey thun, das kompt denn anders nicht, den von schickunge gottes. Hetten auch die gemeinen leute under der gemeinheit und innungen etzliche gethan, die freyheit der stadt were lange vorgeben von den regierern auss innungen und gemeinheit und denen, die sie zu ihnen gezogen und zu ihn gekoren han, mit denen sie diese dingk nach ihrem willen vollenden wollen; denn die pfenner sindt nie darzu geneiget gewest, ichts zu vorgeben. Aber sie konten die freyheit auch nicht erhalten umbe den willen: man wolde der pfenner zu keinem dinge nicht haben; wie es die obersten aus innungen und gemeinheit machten, so war es, da dörften wir pfenner nichts darwider sagen etc.

Under den pfennern wardt gekoren Hans Zölner, Hans Wale, Lyborius von Delitzsch, Steffen Voigt. Diss beschach uffn montagk, als vorgeschriben stehet (13. April), do wir alle uff dem rathause waren etc.

Die woche Misericordias Domini (5.—11. April) blebe die sole stehen uff 11 d., das schock holtz galt 6 neue d., auch 5 1/2 neuen d.

Die woche darnach[1], das was die woche Georgii (19.—25. April), lagk man kalt. Das war das neue regiment! Im kaltleger nach ostern wolde man die pfenner nicht vorkeuffen lassen und uberzogk sie, so etzlicher 1 schock, etzlicher 1 1/2 schock, etzlicher 2 schock, auch etzlicher mehr saltz hatte; und do man nun nicht mehr denn zwo wochen gezogen und gesotten hatte, so samlete sich so viel saltz, das man || das gutt uff die dritte woche muste stehen und rugen lassen etc. Bl. 225[b]

Uffn dinstagk nach Tyburcii (21. April) zogen die viere und der stadtschreyber gen Magdeburg nach der begerunge des volckes, so es

[1] Hier hat sich der Verfasser in der Zeit um eine Woche geirrt.

gemeinglich darzu geneiget was, aber etzlichen gewaltigen war e nicht[a] lieb. Deo laus!

Uffn donnerstagk Georgii (23. April) kamen die geschickten wide von Magdeburg ane den stadtschreyber. Und den abendt liessen si den rath und auch die andern gekornen vorbotten, das sie uffn frey tagk (24. April) zu achten uff dem rathause solten sein. Das g schach. Der rathsmeister Annyss Bote hatte berichtunge gethan als das sie an dem rathe zu Magdeburg wenigk hatten erlanget, sonde die von Magdeburg mochten gesaget han zu den von Halle, wolden si in erwerben an meinen herrn von Magdeburg, das es wider in nicl were, sie wolten gerne mit ihn vor die fursten zihen und vor si bitten. Auch hatten die von Halle vorbass gebeten, ob sich dies dingk weiter begeben wurden, so das sie sie förder wurden anruffe das sie doch alsdan ehre, recht und gleich vor sie bitten wolte Darauff hatten die von Magdeburg gesagt, sie wolten sich geburlic halten etc. Hier mercke! Das die von Magdeburg sich gegen die vo Halle hier mit antwort so gehalten han, ist nicht wunder; denn gle cherweyse als sich die von Halle kegen sie hilden, wan sie zu i kamen und riethen in das allerbeste und wurden darinne veracht und wolden ie[b] nicht hören, sondern ihrem eygen heupte folgeten si nach, darumb ist sich zu vormuten, das die von Magdeburg itzund ine eine solche stumpfe antwort auch gaben; denn die von Magdebur hatten den von Halle das zuvorhin gesaget und sie auch gewarne ihnen wurde was begegnen, wurden sie sich underlangk nicht ande schicken und ‖ zu friede greiffen. Das hilden die regierer zu Hall die diesen irthumb fureten vor gespötte und fragten nach den vo Magdeburg gar nichts und auch nach den andern ehrlichen stette sondern sie mochten sich mit dem capittel von Magdeburg vorwart und vertragen haben, wie oder in welcher weise, wissen sie wol, und mi dem und mit den gewaltigen uff der burg Gybichenstein riethen[d] die regie rer auss innungen und gemeinheit. Aber das ein solches löbelich un ehrlich ist, kan ein iederman wol mercken. Der rath zu Halle solt ie wol wissen, mit was gelöbden sie der stadt und allen einwoner und burgern vorpflicht sindt; darnechst ein burger dem andern, we ein itzlicher nach seinem stande das bedechte, auch zu hertzen nehme so wurden sie wol finden, wie sie sich solden halten. Aber ich furcht das in diesen löfften hiran wenigk gedacht werde, ich vermute micl sie wollens auch nicht wissen, ob inen auch iemandt darvon sage wurde oder wolde, sie möchten des nicht hören etc.

Bl. 226[a]

Uff denselbigen freytagk (24. April) worden sie eins uff dem rat hause, das sie uff nachmittagk nach einmahl uff die burg vor meine herrn von Magdeburg wolten und seine gnade noch bitten, das un seine gnade so gnedigk wolde sein und uns zum ersten mahle belehe wolde mit unsern guttern ohne gelt und ohne gabe, als seine vorfahre haben gethan, und andere rede mehr, die sie anbracht hatten, wie si

[a] nichts. [b] in. [c] vorwort. [d] ritten.

dem bischoffe von Meyssen etzliche wege vorgesatzt hetten, das man die dingk umb die ersten lehn in handel bringen möchte, denn die von Halle und das volck gemein weren ie nicht gemeint, das sie erkeine freyheit, gewonheit oder privilegia vorgeben oder abetretten wolden ohne erkenntnuss etc.

Appell von Tettaw und der alte cantzler und Heinrich von Ammendorff, an die mochte diese rede gelangen. So mochte Appell || von Tettaw einen gleichen wegk vorgenommen haben und gesaget, ob das der wegk were, den mein herr von Magdeburg alle sachen, die seine gnade zu denen von Halle, zu den pfennern, haben möchte, in einen freundtlichen handel mit wissen kommen liesse, möchte alsdenn die freundtligkeit so nicht getroffen werden, das alsdenn das recht gienge. Bl. 226[b]

Do sie nun wider von der burg uffs rathauss kamen und diese antwort so sagten, do waren sie des allesampt, der rath, die meister, auch die geschickten gantz wol geneiget und zufriden gewest, das es also geschehen möchte etc., auch das die fursten zum handel gezogen wurden oder ie ihre rethe.

Diese woche Georgii (19.—25. April) lagk man kalt.

Uff freytagk post Georgii (24. April), do die neuen schöppen erst in hoff gingen und von den bornmeistern geheischt worden, hatten sie das saltz im tale lassen suchen. So hischen die bornmeister die zwene underbornmeister uber dem Deutzschen Borne, nemlich Ciliax Berwalt und Hunersott, und frageten, wie vil sie saltzes im tale hetten funden. „Anderthalbhundert hundert cleine hundert, 50 stucke vor ein hundert gerechnet“ etc.

So wardt vor das beste genommen, man wolde das gutt stehen lassen; wurden sich aber fuhrleute finden, die das saltz redtlich wurden holen, so wolden wir wider zusammen kommen etc.

Uffn dinstagk post Marci (28. April) was der rathsmeister Anniss Bote, Ludicke Pfanschmidt, Hans Hedrichs, Hans Laub und Hans Zölner uff der burg.

Uff mittwoche vigilia Ascensionis Domini (29. April) des morgens umb 7 warn die geschickten uff dem rathause. Do hatte der rath berichtet, was sie uff gestern uff der burg geworben hatten an Appell von Tettaw[1], der das so uffnam von wegen meines herrn von Magdeburg etc. Deo laus!

---

[1] Apel v. Tettau, Sohn Wilhelms v. T. auf Salza, Stammvater der älteren voigtländischen Linie dieses Geschlechts, war geboren um das Jahr 1425 und starb 1481 (?). Er betheiligte sich bereits im Jahr 1450 an der Fehde des Markgrafen Albrecht Achilles von Brandenburg gegen Nürnberg, entzweite sich später mit dem Burggrafen Heinrich III. von Meissen und wurde von den sächsischen Fürsten, nachdem Herzog Albrecht mit Schloss, Stadt und Herschaft Plauen von Böhmen belehnt war, 1466 zum Amtmann von Plauen ernannt. Später wurde der im Voigtlande reich begüterte Herr von den sächsischen Fürsten mehrmals zu diplomatischen Verhandlungen mit den bairischen Fürsten und selbst mit dem Kaiser Friedrich III.

Bl. 227[a] || Uffn freytagk post Ascensionis Domini, das was in die Philip[p] et Jacobi (1. Mai), des morgens umb 7 waren die pfenner zu des bor[n]meisters haus. Zwischen 8 und 9 kam der rath zu uns gegangen un[d] hatten den stattschreiber Michel Marschalck mit in; der that bericl[h]tunge von des raths wegen nach diesen hiernach geschriebenen worte[n]: „Ersamen, lieben herren! Nachdem so mannichfaltiger fleis von mein[e] herren des ersamen raths angekart ist gegen unsern gnedigen her[rn] von Magdeburg die ersten lehn betreffent und darnach vor fasnachte[n] so ir uff dem rathause alle bey einander gewesen seidt und diese din[g] fast mercklich berathen habt[1], das man den ersamen rath von Magd[e]burg besuchen solde und darzu die fursten von Sachsen, das den all[es] so geschehen ist“ etc. mit viel andern und mehr worten, der ich hi[e] nicht schreibe etc., „ist am nechsten geschehen, das mein gnedig[er] herr von Magdeburg eine schrift hat gethan an seinen vater, hertzog[en] Ernst, und auch an seinen vettern Albrecht von Sachsen, der wir ei[n] copien haben, die uns itzundt gar in kurtze uff der burg gelesen u[nd] geantwortet ist, die wollen wir euch auch lesen etc.“ So wardt d[ie] copie des brieffes mit ihrem inhalde gelesen, der dann fast merckli[ch] geschrieben was und uff die erste lehn fast harte gingk und doch g[ar] nahe am ende den beschlus hielt, das mein herr von Magdeburg u[m] die ersten lehn und gebrechen, die seine gnade zu denen von Ha[lle] hette, setzen wolde uff seiner gnaden vater, hertzogen Ernst, und sei[n] gnaden vettern, hertzogk Albrechten, die in freundtschaft zu entsch[ei]digen oder rechte, also das die von Halle das seinen gnaden au[ch] schriftlich zuschicken solten[a] und andere wort mehr etc. Darb[ey] sprach der stadtschreyber: „ersamen, lieben herren, so bescheiden wi[r][b] Bl. 227[b] das || es unser wilkohre nicht zu nahe sey, auch unser freyheit, [ge]wonheit und privilegia etc.“ Doch sprach er ufs letzte: „ersam[en] lieben herrn, ich werde hier erinnert, das es nicht wol abezuschlag[en] wil sein“. Hub der rathsmeister Annyss Botte an: „lieben herrn, [w]ir bitten euch, ir wollet uff diese dingk helfen rathen, was der stadt u[nd] unser aller bestes sey, und wollet uns euere meinungk bey den bo[rn]meistern zu vorstehen geben“.

Antwort der pfenner: das sie den bornmeistern und den vier [ge]schickten sageten, an den rath zu bringen, das unser herre von M[ag]deburg durch seiner gnaden vater und vetter die gebrechen vernem[en] und die in freundtschaft oder rechte uff ihre gnaden stelte zu entsch[ei]digen, des weren wir wol zufrieden, also das die dingk durch Sach[sen] recht geschieden wurden, und das der rath von Halle des ie ni[cht] liesse und welden die ehrlichen stedte darzu nemen, Magdeburg, Bra[un-]

[a] „zugeschickt wurde“ in der Handschr. [b] „wir“ fehlt in der Handschr.

verwendet. Für seine Thätigkeit in dieser hallischen Angelegenheit scheint A[...] v. Tettau 1480 mit der Stelle eines ersten Raths und Hofmeisters des jugendlic[hen] Administrators belohnt worden zu sein. Vgl. Urkundliche Geschichte der Tettau'sc[hen] Familie vom Frh. v. Tettau S. 89—105.

[1] Vgl. oben S. 288 ff.

schweigk, Göttingen, Stendell, Halberstadt; denn das wurde der stadt und uns allen noth sein, das wir die stete darbey haben möchten, so die von Magdeburg doch bey viel und manchen handeln und dedingen gewesen sindt und vieleichte mehr wissen umb unser freyheit, denn wir selber etc." Deo laus!

Die andern parte auss innungen und gemeinet waren auch bey einander zu ihrer meister hause, der rath was auch bey ihn etc.

Uffn freytagk Philippi und Jacobi (1. Mai), do man umb des tals geschefte sprach, do hatten die bornmeister das saltz suchen lassen und 70 hundert gefunden und ein wenigk mehr. So wardt man ein, man solte die 6 tage vor pfingsten im namen gottes sole zihen etc.

Uffn sonabent vigilia Crucis (2. Mai) vor pfingsten uff den morgen umb 7 wurden die schöppen des tals || uff dem kirchoff zu Unser Lieben Frauen geheischet durch die bornmeister, das sie ire recht zu der banck thun solten nach alder gewonheit und solten neue bornmeister kiesen. Der rath hatte den bornmeistern auch gesagt, das sie diese, die in des raths gelöbden weren, zu bornmeistern nicht kiesen solden, nemlich Matz Pegawen, Drewes Fischer, Sander Trackstedt und Marcus Spittendorff; der wolden sie schlechts nicht haben, das sie sonst die ehrlichsten und endtlichsten kiesen wolten, die mitte vor herrn und fursten reyten möchten der stadt zu ehren und uns allen zu nutz und frommen. Nun so wir schöppfen uff dem kirchhoffe stunden, sprach einer zu[a] dem andern: „lieben herren, es ist zumahl schwerlich, sollen wir unser recht thun zu der banck und wissen nicht, ob uns iemandts wurde anfechten, das wir vom rathe auch vortediget möchten werden". So baten wir die bornmeister, das sie uffs rathaus wolden gehen und fragen, ob die schöppen das auch halden solden, als das vor alder gehalden ist, in die banck zu gehen etc.

Bl. 228[a]

Darauff hatte der rath gesprochen und den bornmeistern antwort gegeben, das man neue bornmeister kiesen solde, als man die zu jhare und das jhar zuvorn hette gekoren; sondern umb das ander in die banck, darauff wusten sie nicht zu sagen, sondern was uns zu thun were, das wurden wir wol thun, und das mans hilde als zu jhare etc.

Wir gingen mit dem greffen und mit den bornmeistern in die banck und thaten unser recht zu der banck und ampte, als dis[b] yewerlde oder alzeit ist gewönlich gewesen. Und do trat Peter Kleptzk aus, und Frantz Polcke wolde auch austretten; das wolde Ambrosius Schönbergk Frantze Polcken nicht gestatten, sondern Schönbergk meinte, || ihme geburte auszutretten, er were junger, den Frantz Polcke. So sagten bornmeister und schöppen, Frantz Polcke solte austreten. Do rieff Peter Cleptzk Schönbergc zu ihme, und Polcke rieff Heinrich Greffen zu ime, die kohren do neue bornmeister in der kirche zu S. Gertrautten etc. Etzliche, die diese unter den pfennern, unter der gemeinheit hatten gekohren, das fromme leute waren, die wolte Weissack[c] und Schlegel[d] nicht haben; sondern Schlegel hatte selber

Bl. 228[b]

[a] „zu" fehlt in der Handschrift. [b] die. [c] W. [d] S.

gesagt, das sie Hans Laubes bruder solten kiesen, der were ein eh
licher, frommer man.

Hierbey mercke, welch ein volck das ist! So gingen, die d
köhre zu thun hatten, und kohren Claus Oelman, Hawenssblumche
den kleinschmiedt, Wenzelaus Koch und liessen Laubes bruder nac
Deo laus!

Wie die vom tale dem rathe haben macht gegeben.

Uff denselbigen sonabent (2. Mai) umb die vesperzeit liessen uns d
neuen bornmeister von des raths wegen vorboten unde brachten an, d
der rath begerete, macht zu haben mit den geschickten, das sie in de
dingen handeln möchten unschedtlich der stadt freyheit, gewonhe
altherkommen und privilegien. Antwort der pfenner, die uff die ze
da waren, wenn irer waren kaume bey 30: „herr bornmeister, nac
deme der ersame rath mit den geschickten macht von uns pfenne
begert zu haben, so ist uns uff gestern ein brieff gelesen, darin
unser herre von Magdeburg seinem vater und vettern in den gebreche
die seine gnade zu denen von Halle allenthalben habe, guttlich od
rechtlichen zu handeln geschrieben habe, und des wir pfenner de
auch wol geneiget sindt etc.; uff solche schrift geben wir dem rat
und auch den geschickten macht zu handeln unschetlich unser fre
Bl. 229a heit, gewonheit, altherkommen oder privilegia || so bescheiden, d
man die ehrlichen stedte darzu neme und die von dem handel nic
lasse, und so vor uns kompt, das die innungen und gemeinheit au
macht in solcher weise und nicht anders von sich gegeben han etc."

Wisse, ehe die pfenner diss antwort obgeschrieben von sich wo
ten geben, hatten sie underlangk mancherley bekummernusse und be
sorge, das sie forchten, so sie macht von sich geben wurden, das de
unser widertheil sich in einer gutte mit unserm herren von Magdebu
oder dem capittel mochten vortragen, also das sie uff uns vom ta
etzlich gelt brechten ausszugeben, oder mochten so sprechen, w
hetten gesaget uff dem rathause, wir wolden uns in freundtschaft m
unserem herren und dem rathe vortragen, und ob sie uns darumb w
uflegten, wolden sie sprechen, das were unser freyheit oder gewonhe
nicht zu nahe, oder möchten sich mit unserm herrn von Magdebu
vortragen, und das von den fursten nimmermehr kein handel darin
wurde vorgenommen oder anderweise, des wir uns besorgeten. Un
namen doch uffs letzte vor das beste, uf das niemandt sagen sold
die pfenner weren stoltz unde getraueten dem rathe nicht, und gabe
in macht, als oben geschrieben stehet. Werden sie nun thun, als sic
gutten und frommen herren gezimet und geburet zu thune, so werde
sie grossen lohn haben etc.

Uffn sontagk Crucis (3. Mai), das was der nechste sontagk v
pfingsten, uff den nachmittagk zoch der rath uff die burg und hatte
etzliche aus den alten rethen mit ihn, nemlich Hedrich, Hans Lau
[illegible], und die sie denn gerne bey in hatten. Auch was Hans Zö
d der bornmeister Claus Oelman mitte von der pfenner wegen et

Sie hatten Appell von Tettaw an stadt meines herrn von Magdeburg zusage gethan, nachdeme mein herr von Magdeburg || seinem vatern und vettern geschrieben hette und freundtlichen handel vorgunnen wolde zwischen meinem herrn von Magdeburg und denen von Halle aller sachen, die seine gnade zu den von Halle habe, die in rechte zu entschuldigen, so die freundtschaft nicht gefunden möchte werden, darzu hatten die von Halle uff den tagk ihre jhawort gegeben, doch unschedtlich dem huldebrieffe, den die von Halle haben. Des solten die von Halle auch so schreyben unter ihrem sigell an meinen herrn von Magdeburg, das muste so geschehen; auch solten sie vor die fursten ziehen und sie auch bey den handel bitten zu kommen. Darauff solte die erste lehn ungefehrlich anstehen als die anderen sachen. Bl. 229[b]

Uff den abendt, do sie von der burg kamen, worden die rethe und auch die geschicketen uffs rathaus geheischet und berichteten den abescheit, den sie uff der burg genommen, und auch, wie es vorlassen wardt, und schrieben den abendt noch den brieff, und uff den morgen wardt der brieff meinem herren von Magdeburg uff die burg geschicket. Denselbigen briff mochte mein herr von Magdeburg in seinen brief[a] schlissen und seinem vater schicken etc.

Uffn dinstagk post Crucis (5. Mai) reyt der rathsmeister Dionisius Bote, der bornmeister Claus Olman, Ludike Pfanschmiedt und der stadtschreyber zu den[b] fursten von Sachsen und batten, das sie zu dem handel wolten komen, zu vorsuchen, ob die gebrechen allenthalben möchten beygeleget werden freundtlich oder rechtlich, so die freundtligkeit nicht möchte funden werden. Diss möchten sie gar themutiglich an die fursten geworben han etc.

Uff den pfingstabent (9. Mai) kamen die obgeschriebenen wiederumb von den fursten, und uff dinstagk in pfingsten (12. Mai) wurden die geschickten geheischt uffs rathaus, und da geschach die berichtunge etc.

|| Die fursten hatten sich uffrichtigk gehalden kegen die bitte, die die von Halle thaten, und gesaget, sie wolden allen vleis ankeren, uff das niemande vorkurtzunge geschech. Und meins herrn von Magdeburg brieff war kommen an die fursten, der hatte nicht gleich uberein tragen mit dieser bitte und werbunge, die die von Halle thaten. Mein herr von Magdeburg, oder wer den brieff von seinetwegen hatte lassen machen an die fursten, hatte so geschriben, das die von Halle im umb die erste lehn pflichtigk und schuldigk weren etc., sondern alle andere gebrechen, die er wider die von Halle hette, solten allenthalben guttlichen anstehen, die zu vorsuchen freundtlich zu entscheyden oder rechtlich. Darauff solte es mit der ersten lehn drey wochen vorbass anstehen. Aber der abelass was am nechsten uff der burg so nicht geschehen vor herr Appell von Tettaw, als da vorgeschrieben stehet[1], Bl. 230[a]

[a] „brief" ist ergänzt. [b] dem.

[1] Spittendorff bezieht sich auf die Verhandlungen vom 3. Mai.

der stadtschreyber hatte es den fursten auch nicht[a] eigentlich beric
wie der abescheit vorblieben was, und so mochten die fursten ein v
wundern darinne haben gehabt und gesaget, sie wolden ihre bottsch
bey unsern herrn von Magdeburg haben und wolden denen von Ha
eine antwort wider schicken. Sondern die fursten hatten gesaget,
muste mit der ersten lehn guttlich rugen und anstehen ungefehrlich e
Dieweil die obgeschrieben vom rathe bey den fursten waren, diew
wardt Schlegell geschicket gen Wittembergk, da solde denen von Ha
ein antwort werden von den thumhern, so die von Halle des hand
ingegangen waren. Aber ich weis nicht, wo Schlegell reit, darv[b]
sehe ich mich nicht gutts volgende. Doch der herre hat das in sei
gewalt etc.

Uffn sontagk nechst nach pfingsten (17. Mai) was der fursten v
Bl. 230[b] || Sachsen botte hie in der stadt zu Halle und brachte dem ra
schrifte, das die fursten den handel angenommen hatten, so das
von Halle selber die fursten gebeten hatten, und bescheyden in ei
tagk gen Leiptzigk uff die nechste mittwoche uber drey wochen (10. Ju
etc. Des schreiben die von Halle uff montagk (18. Juni) von st
den fursten eine antwort mit vollwort der gekornen oder geschickt
das sie deme so nachkommen wolten. Und dem fursten botten[c] wa
die antwort und furte das auch zu den fursten etc.

Uff den freytagk nach Corporis Christi (22. Mai) zogk Heddr
der stadtschreyber, Hans Gottschalck gen Magdeburg, da solden
den rath bitten, das sie sich bey den handel auch wolden schick
aber gott weis wol, wie die meinunge der zweyer geschickten
Zum dritten versehe ich mich wol alles gutten, aber die zwene
ihrem anhange, der hertzen weis gott allerbeste etc.

Hans Seber und Ludicke Pfanschmiedt solten uff den tagk
Erffurt und etzliche doctores bitten, das sie bey denen von Halle ste
wolten in dem handel etc. Das stucke saltz 6 mittelgroschen.

Uff den freytagk nechst nach der pfingstwochen (22. Mai),
was der freytagk nach Corporis Christi, wurden bornmeister
schöppen ein mitsampt dem saltzgreffen und satzten das stucke s
wider uff 6 mittelgroschen, uff das die fuhrleute das saltz dester
und lieber holeten, und das sie diese stadt nicht meyden solten u
teurunge willen des saltzes, und so wardt das im allerbesten vo
nommen, denn es galt zuvorne 7 mittelgroschen, und so beclagten
die fuhrleute und wolden nicht herfahren und fuhren zu Stasfordt,
Saltze und uff den weiht[d][1] unde beholfen sich, wie sie konten.

[a] „nicht" fehlt in der Handschrift. [b] darvor. [c] der fursten botte. [d] „uf den Weith"

[1] Eine Erklärung dieses Ausdrucks kann nicht gegeben werden. Wahrsc
lich liegt überdies ein Schreibfehler vor. Der Verfasser scheint ein nicht
weit von Halle gelegenes Salzwerk damit zu bezeichnen. Aus diesem Grund
auch die von sehr beachtenswerther Seite vorgeschlagene Correctur „uff den v
in den Text aufgenommen.

lissen sich bornmeister und schöppen beduncken, das die ehrliche gottesgabe im tale wurde uns von dem allmechtigen gotte gar mildiglich gegeben ||, darumb solten wir dieselbige gabe (!) andern landen und leuten, die unser saltz bey uns musten holen, und denen die gabe von gotte so nicht als uns von Halle gegeben ist, auch guttigkeit am kauffe beweysen, und darumb wardt das so neher gesatzt, wiewol das etzlichen nicht wol behagte in der gemeinheit, die gerne gesehen hetten, das die pfannen viel hetten gelauffen. Ob sich aber fromme leute wenigk oder gar nichts darbey hetten gebessert, da hetten dieselbigen auss der gemeinheit und auss den innungen, die diss spiel trieben, wenigk nach gefraget. Bl. 231[a]

Wisse, dieselbige woche obgeschrieben (17.—23. Mai) was kein abeschlack am feuerwercke, das schock holtz galt 6 neue d., so viel galt das auch zuvorne, do das stucke saltz 7 mittelgroschen galt, und die sole galt doch 11 alde d. oder ein spitzgroschen und 1 heller.

Dieselbige obgeschriebene woche buste man uffn montagk (18. Mai) under uff den abendt und sotten zwey tagewerck umb den willen, man konde die sole nicht bestatten; und uffn donnerstagk Corporis Christi (21. Mai) uff den abendt giengk man zum bornen zwey tagewerck. Wisse, der zober sole wardt uff 10 alde d. vorschlagen oder uff 1 silbern groschen minus 1 alden heller. Nun mercke, wie sie das meinen, die das regiment aus innungen und gemeinheit itzunt haben, ob sie uns mit[a] liebe regieren oder nicht. Wir schlahen dem wercke saltz abe 4 schwertgroschen, und die vorschleger schlagen der sole zu einem wercke nicht mehr denn ein schwertgroschen abe, und das holtz ist ie nicht neher wenn vor gekauft, do das stucke saltz 7 mittelgroschen galt.

Hierauss mercke, wie man der pfenner gedeyen sucht, und wie sie bey solchem vorschlane bey ihrer narunge mögen bleiben, das erkenne unser lieber herre gott, wenn es ihn zeit duncket.

Uffn dinstagk post Urbani (26. Mai), und was noch in den achtagen Corporis Christi (21.—28. Mai), do berichtete Heddrich, der stadtschreyber und Hans Gottschalck, || was in der rath von Magdeburg vor antwort hatte gegeben, also lautende: die von Magdeburg hatten so gesaget zu Hedriche und zum stadtschreyber, sie wolten gerne mit bey den[b] handel kommen, also das die von Braunschweigk, Halberstadt, Stendell auch mitte darbey kommen möchten, sonst hinder den stedten wolden die von Magdeburg nicht alleine darzu kommen. Darauff mochte Hedrich gesaget haben, sie hetten die bewegunge, wurden sie stercker kommen, denn mein herr von Magdeburg, so möchte das seine gnade vordrissen, und die fursten möchten unwilligk drauff werden, und andere rede mehr. Darauff hatten die von Magdeburg wider gesaget: „lieben freunde, es wil euch grosse noth thun, das ir fast leute bey euch habet, und wir lassen uns des duncken, das euch darumb niemandt vordencken kan, und wen uns solchs betreffe, so wolten wirs thun; wes euer bestes darinne sein wirdt, das werdet ir mit den euren wol be- Bl. 231[b]

[a] „mit“ fehlt in der Handschrift. [b] dem.

rathen; wir hoffen auch, die ehrlichen stedte solten euch auch gar nutze bey dem handel sein, sonst wollen wir die burde alleine nicht auff uns nemen“, und andere rede mehr.

Diss wardt uffn dinstagk post Urbani (26. Mai) vor dem rathe und den geschickten uff dem rathause so verzalt. Da wardt uff den vormittagk nicht mehr aus, sondern uff nachmittagk schickten sie uff die burg und wolden meinen herrn von Magdeburg bitten, das seine gnade inen so gnedigk wolte sein und in die stucke vorzeichnet wolde geben, uff das sie darauff rathen möchten etc. Darauff möchte ihn gesagt werden, mein herr konte in itzundt darauff keine antwort geben, sondern uff donnerstagk (28. Mai) möchten sie umb ein antwort fordern. Sie hatten auch gefraget meines herren von Magdeburg gewaltigen, ob sie auch iemande bey sich zihen möchten zu dem handel, das das wider meinen herren von Magdeburg nicht were.

Bl. 232ᵃ Hier mercke, welche fragen unser stadtschreiber, Hedrich || und ihr anhangk vorgaben, ob es aus guttem oder bösem grunde geschach, das wissen die woll, die die frage thun.

Mein herr von Magdeburg zeucht zu sich die gelartesten und die weysesten doctores und darzu ander wertliche, und wir wollen noch fragen, ob wir auch iemandts zu uns mögen zihen, und wir wissen doch selber woll, es ist uns grosse noth! Noch leider sindt die obersten so gar blindt uff uns armen pfenner, das sie selber anhalten bey meines herren gewaltigen, uff das sie das dem volcke mögen vorhalten und sagen, es sey wider meinen herrn, dem rathe und der stadt möchte schade darvon kommen, und hindern selber, wo sie können oder mögen, das wir nicht die ehrlichen stette darzu bringen, uff das die dise ehrliche stadt möchten helfen bey ehren und redtligkeit erhalden etc.

Wisse, uff die frage wardt in von meines herrn wegen wider gesaget, wolte der rath jemandts bey in haben, das were wider meinen herrn nicht, doch die dem stifte gewandt weren, der solten sie nicht zu inen zihen. Hieraus mercke, ob der rath nicht auss der stadt kam, das man die von Magdeburg wolte zu uns brengen, so wusten sie woll, das der andern stedte keine nicht keme. Und so mochtens die obersten, die diss trieben, doch unter ihnen alleine zu thun haben, wiewol das vor diese arme stadt nicht were etc.

Uffn donnerstagk, der achte tagk Corporis Christi (28. Mai), vor mittage wurden die geschickten uffs rathauss geheischt, und das wardt ihnen vorgehalten durch den rathsmeister Annyss Boten, was in mein herr hatte lassen sagen, die jhene, die dem stifte gewandt weren, solten sie nicht zu ihnen zihen etc. Darauff mochten sie mancherley rede underlangk haben gehabt und gemeinet, mein herr solde die von Halle so von denen von Magdeburg nicht scheiden, den sie weren eines Bl. 232ᵇ rechten, und andere viel rede, und meinten, sie zögen die || von Magdeburg billich darzu; wurden die von Halle was unbillichs vornemen, so möchten in die von Magdeburg darin sagen.

Und so wurden sie ein im rathe, die meister und bornmeister und die geschickten, und wolden die stette darbey haben und mochten den tagk brieffe schreyben an die stedte; und darneben schickten sie etzliche des raths, nemlich Ludicke Pfanschmiedt und Hans Gottschalck, die ritten uffn freytagk (29. Mai) nach Magdeburg, und da solden sie den rath bitten, das sie etzliche von ihn wolten mitte zu dem handel schicken, und ihnen mochte, als ich vornommen habe, befohlen sein, nicht mehr denn umb 2 des raths zu bitten; wenn der rath von Halle das aber auss getreuen[a] hertzen wol meinten, so beten sie nicht alleine umb ihrer zwene, sondern umb ihrer mehr. Die beyde solten fortan mit den von Magdeburg gen[b] Helmstedt uff einen tagk, da wurden die stedte zu tage kommen, daselbst solden sie die von Braunschweigk, die von Stendell und die von Halberstadt auch bitten, das dieselbigen stette auch bey den handel wolten kommen, und die von Magdeburg solten mit helfen bitten.

Lieber gott, du weist die hertzen der regierer itzunt in der stadt, wiewol etzlicher ist, der es gerne gutt sehe! Aber die andern, die den uberlegen sindt mit der gewalt, der sie sich underzogen han, schicken und treyben so viel, das die warheit und ehre dieser stadt gar kaume bey dem wesen bleiben wirdt, als das vor alder gewesen ist etc. Dann worumbe das sie die pfenner vornichtigen mögen, darumb lassen sie die freyheit der stadt gantz hin, und das sie mögen gewaltigk bleiben etc. Deo laus!

Uffn sonabendt nach Urbani (30. Mai) rechenten die bornmeister, vorsteher des tals uff dem rathause, darbey warn die gewaltigen meines herren; dann der || rath, die diese dingk trieben, die wolten sie darbey haben nicht anders denn umb den willen, das die pfenner beschimpfert möchten werden etc. Bl. 233[a]

Uff den obgeschrieben sonabent (30. Mai) wurden die pfenner vorbott, do der seger 12 schlugk, das sie zu eime zu des bornmeisters hause sein solden etc. Die bornmeister brachten an von des raths wegen zwey stucke, das eine, das wir den rath und die zu dem tage zu Leiptzigk zihen solten, mechtigen wolden, doch also, sie wolden der stadt freyheit, gewonheit, altherkommen und privilegia nichts vorgeben; das ander, so unser herre von Magdeburg dem rathe die gebrechen uffn montagk (1. Juni) uberantworten wurde, wuste nun yemandt was under uns, erkeine gebrechen, die der rath wider meinen herrn haben möchte, das wir dem rathe das wolten zu vorstehen geben etc. Darauff antwertten die pfenner: „herr bornmeister, uff die gebrechen wissen wir itzundt nicht zu sagen, sondern so der rath sitzet und unsere herren sindt, zweyfeln wir nicht, sie haben wol schrifte, was der stadt freyheit oder altherkommen belanget, unde hoffen, sie werden diese ehrliche stadt auch darbey behalten, das sie billich haben soll; sondern wir haben dem rathe ehe macht gegeben, als die auss innungen und gemeinheit auch gethan haben, also das der rath vor die erste lehn

[a] gethanen. [b] gehen.

nichts geben soll oder die burger, und das sie sonst handeln, das die stadt an ihren alten herkommen, freyheiten und gewonheiten und privilegia nicht vorkurtzt werde, solche macht geben wir dem rathe auch noch. Auch bitten wir noch, das ihr die ehrlichen stedte bey euch bringet und der mit nychte von euch lasset, denn wir besorgen, es wirdt euch noth thun etc.“ || „Auch andere gelarte leute, wo ir die wustet, das ir die auch zu euch zöget; auch das ihr gelarte und endeliche leute auss innungen und gemeinheit zu euch zoget, die euch wusten helfen zu rathen, das ist unser vleissige bitte“.

Bl. 233[b]

Diss hatte viel leute wunderlich und gar seltzam, das der rath meinen herren von Magdeburg baten, das seine gnade in die gebrechen wolte verzeichnet geben, uff das sie darauff möchten rathen, und so das zum handel keme, das sie alsdann desto uffrichtiger antwort darauff thun möchten; weren denn auch etzliche stucke, der sie sich mit meinem herren vor dem tage konten verfugen, das wolden sie auch gerne thun. Ob diese bitte der stadt schaden oder frommen will, das weis ich nicht.

Was der hertze auch gewest ist, die diss so anbracht haben, ist gotte bekant, sondern ich furchte, es ist allermeist umb der pfenner willen geschehen. Deo laus!

Wisse, die woche Corporis (17.—23. Mai) wardt das stucke saltz wider uff 12 schwertgroschen gesatzt, das waren 4 stucke vor 1 r. fl. Das geschach nach laut des neuen regiements durch die bornmeister, schöppen und den saltzgreffen[1]. Das hatte den rathsmeister Jacob Weyssack so sere verdrossen und seine mitgesellen, und gesaget zu den bornmeistern, sie solten keines hinder dem rathe thun, und hette etzlicher nicht im wider gehalten, er hette die bornmeister und schöppen in den gehorsam geweiset. Das wardt uns schöppen von den bornmeistern so gesaget. Da sprachen wir also darzu: „herr bornmeister, ir wist woll, wir haben das im besten so vorgenommen, wils der rath andern, haben sie doch ehemahl das saltz höcher gesatzt, so mögen sie dem itzundert auch thun“. Aber ich vorname, sie tursten sichs nicht unterwinden und liessen das so bleiben etc.

Bl. 234[a] || Uffn sontagk post Urbani (31. Mai) vor mittage kamen Hans Gottschalck und Ludicke Pfanschmiedt wider von Magdeburg. Da hatten etzliche fromme leute faste bekummernuss innen, das sie so balde widerkamen, und besorgeten, es hette ihnen nicht wol zugestanden[a]. Uffn montagk (1. Juni) wurden die geschickten uffs rathaus gebeten, und da hatten die beyde obgeschrieben berichtet, wie das der rath von Magdeburg in zugesaget hetten, sie wolden gerne kommen, nun sie die andern stedte auch darbey wolten haben. Und die von Magdeburg hatten den beyden do gesaget, das sie wider heim ryten solden, so sie von in bericht worden, das der rath von Halle den ehr-

[a] corrigiert aus „zugegangen“, davor steht „zuicht wol“.

---

[1] Nicolaus Bodendorff.

lichen stetten geschriben hette; so wolden sie uff dem tage zu Helmstedt wol so viel vleis ankeren und mit helfen bitten, uff das sie die stedte mit zu dem handel bringen wolten etc.

Wisse, uff den obgeschrieben montagk (1. Juni) nach mittage warn etzliche uff die burg gezogen und hatten die gebrechen gefodert, die worden inen geantwortet. Und doch mochte mein herr hinder sich etzliche behalden etc.

Uffn dinstagk (2. Juni) wurden die geschickten uff das rathaus geheischet, und die gebrechen wurden in gelesen, und der mochten viel und merckliche stucken sein. Auch hatte der rath ihre gebrechen wiederumb meinem herren geantwortet und auch etzliche hinder sich behalten.

Der rechtspruch uber die erste lehn, den die doctores zu Erffurtt gesprochen hatten, der wardt den geschickten auch gelesen. Das kam so zu: der rathsmeister Annyss Botte hatte angehoben und gesagt uff dem rathause vor allen geschickten: „ersamen, lieben herren, es gehet ein geruchte, das etzliche sagen, wir haben[a] den doctoribus zu Erffurtt das susse || vorgeleget mit der ersten lehn, und das saure haben wir hinden behalten. So wissen wir nicht anders, wir haben gethan, als die dingk bey sich selber sindt, und als frommen leuten zu thune geburt, und darumb höret zu, man soll euch den spruch lesen etc."

Bl. 234[b]

Die uffn montagk obgeschrieben (1. Juni) uff der burg waren, hatten meinen herrn von Magdeburg noch eins gefraget und gebeten, ob sie iemandes bey den handel wurden bringen, das seine gnade in das wolde vorgunnen. Darumb was meines herrn antwort als vor, es were wider in nicht, sondern die dem stifte und seinen gnaden gewandt weren, der solten sie darzu nicht nemen. Hierauss steht viel zu mercken.

Wisse, Matz Pegaw wardt mitte zu dem tage gekoren, und sie vorbotten, da man neue bornmeister solte kiesen, darzu wolten sie seiner mit nichte haben. Laurentius Holtzapffel wardt auch gekoren, und des[b] wolten sie auch vor diesem keine gnade haben. Do diese und andere fromme leute wol der stadt bestes hetten gerathen, do wolden die regierer und handthaber dieses spils niemande hören noch zulassen, sondern ihre heupte musten vorgehen; nun zihen sie doch etzliche zu sich, nun das spiel vorfurt ist, doch wil gott, so magk es gutt werden. Sondern die heupte des regiements sindt verstocket gleicherweise als die juden.

Die von Erffurt schickten 2 doctores.

Der rath hatte Laurencium Holtzapffel gen Erffurt geschickt an den rath, zu bitten umb etzliche doctores, die inen möchten helfen rathen, und so sie gen Leiptzigk uff den tagk kemen, das sie dann bey inen stunden. Da hatte der rath zu Erffurtt Laurentium gebeten, das er den rath von Halle wolde bitten und höchlich vermanen, das sie wolden ansehen den nutz und frommen der stadt und ihre eigene ehre und liessen die drey bornmeister auss dem gehorsam und geboten,

[a] habens. [b] das.

Bl. 235ᵃ anders sie besorgten, || der stadt möchte ein unvorwindtlicher schaden darvon kommen unde entstehen. Auch möchten die von Erffurt darbey gesagt haben, das sie ander ehrliche stedte wolden ansehen, also das sie nicht ursachen geben, ander stedte zu vorderben. Die von Erfurdt hatten auch vorbass gesaget, sie wolten ihn rathen und helfen, womit sie könten oder vermöchten, und andere rede fast mehr. Diese rede sagte Laurencius Holtzapffell uff mittwoche vor Bonifacii (3. Juni) uff dem rathause, als im der rath zu Erffurtt befolen hatte. Auch schickte der rath von Erffurtt zwene doctores dem rathe zu Halle, und die von Halle schickten ihren wagen, darauffen sie geholet wurden etc. Deo laus etc.

Uffn donnerstagk vor Bonifacii (4. Juni) was der Römer von Zwickaw[1], Appell von Tettaw, Hans Kotze und Vincenzius, meins herrn von Magdeburg rethe, uff dem rathause. Da sass Jorge Lössebeyn gefangen umb der grubenheinischen muntze willen, der hatte er ausgegeben und gulden darfur gewechselt, dardurch wardt er gesatzt. Nun der Römer von Zwickaw was méchtigk bey den fursten von Meyssen und was gleich uff die zeit, das er hieher kam zur hochzeit mit seinem freunde, Pölners[2] sone von Zwickaw, der Agnisen Fischers[3] nam. Und da brachte der Römer von Zwickaw mit seinen freunden wol hundert pferde und wol 12 oder 13 behangne wagen mit jungfrauen und frauen, und was hubisch volck etc.

Nun der rath hatte das vieleichte an meinen herrn von Magdeburg gebracht, das Lössebein gefangen sesse umb der muntze willen, als sie uff das mahl alle dingk mit meinem herren und seinen gewaltigen berathen wolden.

---

[1] Martin Römer, schon 1467 Rathsherr in Zwickau, war ein durch seinen Reichthum und seine Wolthätigkeit weithin bekannter Mann. Durch den Bergbau in Schneeberg, dessen erster Zehntner er war, zu grossem Vermögen gelangt, erscheint er 1474 (?) — 1482 als Amtmann und Zehntner in Zwickau. Er vermachte dem Rathe von Zwickau 1473 ein Capital von 10,000 rh. fl. und stiftete das reiche Almosen, errichtete 1479 ein Schulhaus, schenkte ein goldnes Kreuz mit angeblich vier Stücken vom Kreuze Christi und begründete die Gezeiten Mariae in der Pfarrkirche, bestimmte 1000 fl. zu einem Hospital, 800 fl. zu einer Klosterbibliothek, 10,000 fl. verwendete er auf Kornhäuser und 72,000 fl. auf die Pfarrkirche von Zwickau und vermehrte eine Stiftung für Hausarme in Leipzig. Man hat ihm die Summe von 101,760 fl. nachgerechnet, welche er auf derartige milde Stiftungen verwendete. Schmidt, Zwickauer Chronik Bd. I. 228, 446; v. Langenn a. a. O. S. 383, 569; Codex R. Sax. II. H. Bd. 8. S. 400.

[2] Ein Mitglied dieses Geschlechts war 1474 Rathsherr in Zwickau, dessen Bruder, Dr. Leonhard Pölner, Professor der Rechte zu Leipzig, bekleidete 1487/88 das Rectorat der Universität. Herzog, Chronik von Zwickau S. 135, 855. Gersdorf, Beitrag zur Gesch. d Univ. Leipzig S. 30. In Halle ist damals eine angesehene Familie gleiches Namens ansässig. Drei Brüder Pölner hatten 1473 vom Kaiser Friedrich III. ein Wappen erhalten; hier findet sich die Familie auch noch später in sehr angesehener Stellung, Dr. II. Gen. Tab. S. 117.

[3] Die Familie Fischer gehörte zu den angesehenen Pfännerfamilien, vgl. oben Der Name findet sich auch in der Liste der bestraften Pfänner.

Und so begab siehs, das die obgeschriebenen uffs rathaus kamen, und Lössebein wardt gefraget, und so möchte er gesagt haben, was || er davon wuste, und hatte vortan bekant uff Lorentz Prelwitz, den kremer, und uff Asmus Widerhacken, den weinschencken des raths[1]. Die wurden beyde uffs rathaus geheischet und daroben behalden und Prelwitz in Strohbarts kemrichen[2] und Widerhacke in das ander kemrichen gesatzt etc. Bl. 235[b]

Der Römer hatte gar fleissiglichen gebeten vor die drey bornmeister, die in den heusern sassen, das der rath denen so gunstigk sein wolde und denen vorgunnen, das die zu wegen und stegen, zur kirchen gehen möchten, wolden sie die auss ihrer vorstrickunge nicht lassen, bis das diese dingk zu ende kemen, das die vorstrickunge gleichwoll blebe, mit andern viel reden und worten; das wolte er kegen die fursten von Sachsen höchlich umb sie vordienen, mit mehr worten. Herr Appell von Tettaw hatte bey dem Römer gesessen etc.

Diss sindt die gebrechen meines herren von Magdeburg, die dem rathe zu Halle geantwortet sindt, also lautende: Umb abeschrift der lehntaffel unde aus- unde einzuschreyben. Umb die graffschaft, muntzie, gleite und zölle in der stadt, umb abetragk und straffe der pfenner.

Umb beschwerunge, uff unser lehngutt mit geschosse und andern geleget etc.

Umb das vorsetzen der gutter uff ander leute, das genant ist die getreue handt etc.[3].

Umb vorbrengunge privilegien und vorschreybunge der gutter, die die beyde spitall[4] in der stadt, und die lehne, die dem rathe zustehen, in gebrauchunge haben etc.

Umb gutter, die uns und unserm stifte vorschlagen und vorlediget sindt, und die ausleuffte derselbigen und sonderlich auch umb die pfannen, die in vorzeiten dem Giebichenstein[a5] gewesen sindt.

Umb die vierherren uff dem rathause.

|| Umb freyheit schultessen, greffen, voigts und fronboten, auch das geweigert wirdet, denselbigen lantleufftige[c] muntze zu geben etc. Bl. 236[a]

[a] die jüngere magd. Handschrift hat „der Gnicken“, die hall. „der gnicken“. [c] lauttleifftige.

---

[1] Der Inhaber und Verwalter der städtischen Weinstube ist gemeint.

[2] Das Gefängnis des ehemaligen Stadthauptmanns Henning Strobart, welcher 1437 auf ewige Zeiten in städtische Dienste genommen worden war, später aber mit seinem Sohne Hermann gefangen gesetzt wurde, Dr. I. 136.

[3] Vgl. weiter unten Bl. 251[b], 265[b], 266[b] und die Erklärung des Ausdrucks in dem Vertrage von Chemnitz bei Dreyhaupt I. 178. Dr. I. (Hondorff) 104, 106. Dazu Zöpfl, Deutsche Reichs- und Rechtsgeschichte 827.

[4] Nach Dreyhaupt II. S. 246, 247 kann nur von dem Hospitale vor dem Geistthore (S. Antonii oder zum Heiligen Geist) und dem Hospitale S. Cyriaci (1341 vom Rath errichtet) die Rede sein. Später wurden beide in das noch bestehende Hospital S. Cyriaci verschmolzen. Vgl. oben S. 197.

[5] Die Lesart der Handschriften ist sinnlos. Der Verfasser kann nur die Pfannen bezeichnen wollen, welche ehemals zum Amt Giebichenstein gehörten, und welche von Hondorff (Dr. I.) S. 53ff. aufgezählt werden.

Umb wölköhre, die uns und unserm lehngutte und gerichte zu nahe sein mögen etc.

Umb zulassunge und bestetigunge des raths unde anmassen straffe, uns zustehende etc.

Umb schencken wein und frembde bier etc.

Umb eynyngen und verbindtnusse etc.

Umb vorkurtzunge an unsern zollen, gleiten und gerichten bussen der stadt etc.

Beheltlich ob wir mehr gebrechen hetten, das wir uns der nicht vorzegen wollen haben.

Uffn freytagk Bonifacii (5. Juni) sindt die pfenner vorbott zu des bornmeisters hauss Claus Oelmans. Da sindt die gebrechen gelesen, die mein herr von Magdeburg wider die von Halle hat, und under den gebrechen ist einer, der belangt die pfenner und lautet also: umb abetragk und straffe der pfenner etc. Den gebrech haben die pfenner faste zu hertzen unde in tieffe betrachtunge genommen unde haben die bornmeister gefraget: „so der rath faste handel in den gebrechen hat vorgenommen, die zu vorantworten, wolten wir gerne wissen, ob der rath uns pfenner in dem stucke auch gedechte zu vorantworten.“ Darauff haben die bornmeister so gesaget, sie wissen uns wenigk darauff zu berichten, sondern des stucks wirdt nimmer gedacht. So ist vor das beste genommen, und haben ihrer 8 under den pfennern gekohren, die sindt uffn sonabendt (6. Juni) vor den rath und vor die geschickten alle gegangen unde haben dis werb von der pfenner wegen angebracht, als hiernach volget etc.

Bl. 236[b] ‖ „Herr rathsmeister und ersamen, lieben freunde und herren. So uns uff gestern die gebrechen, die unser gnediger herr von Magdeburg zu der stadt hat, die dem rathe geantwort sindt und uns auch gelesen, so ist unter den gebrechen einer, der betrift die pfenner (!). Hierumbe ersamen, lieben herren, bitten wir euch, so wir euer burger sindt, das ir uns zu vorstehen geben wollet, ob ir uns in dem stucke auch zu gleiche und rechte vortedingen wolt. Auch lieben herren, so ir itzund unsere herren seit, hoffen wir, ir seit des vorpflicht nach laut der wilköhre, und auch ist ein itzlicher burger dem andern vorpflichtet, beyzustehen zu rechte und zu allen gleichen dingen nach laute des burgerrechts. Darumb ersamen, lieben herren, bitten wir euch, ir wolt uns zu gleiche und rechte handthaben und auch vortedigen. Und so der gebreche mit andern offenbar geschriben und ausgetrucket ist, ob der uff dem tage zu Leiptzigk auch vorgenommen wurde, und so die pfenner darbey stehen wurden, die ihr mit euch zu dem tage nemen werdet, und das so wurden hören und auch so mit in den guttlichen handel gehen wurden, und ob dan die guttlichkeit mit dem stucke nicht möchte gefunden werden, ob ir uns alsdann auch zustatten und vorgunnen wolt, das der[a] gebrech, so es die pfenner alleine belanget, im rechten auch mochte entscheyden werden etc.

[a] da.

Hierauff name der rath und die geschickten auss innungen und gemeinheit ein gespreche, und alle pfenner, die im rathe sitzen, und auch die geschicket sindt, in uff diese dingk helfen zu rathen, musten alle abetretten, und gaben uns pfennern diese antwort etc. „Herr bornmeister und lieben freunde! Das stucke, das euch belanget, sall zu Leiptzigk nicht gehandelt werden; sondern wir wollen so viel beschaffen durch den || bischoff von Meyssen und meines herrn gewaltigen, Bl. 237[a] das der gebrechen vorschoben werde biss uff diesen ort landes". Darauff namen die pfenner auch ein gespreche und antwortten also etc: „herr rathsmeister und ersamen, lieben freunde und herren! So wir vorstehen, der pfenner gebrech sol zu Leiptzigk nicht gehandelt werden, sondern vorschoben biss uff diesen ort, das haben wir zu sinne genommen. Aber wir bitten darumb nicht, die pfenner haben uns des auch nicht befohlen, auch bewilligen sie des nicht, sondern so unser herre von Magdeburg selber gewilliget hat und auch die von Halle, welche stucke der gebrechen in freundtschaft nicht mögen beygeleget werden, das die in rechten entscheiden werden, und ob derselbige gebrechen zu Leiptzigk oder uff diesem orte vorgenommen wurde, und die freundtschaft nicht möchte gefunden werden, wolten wir doch gerne wissen, lieben herren, ob ir uns zu rechtlichem austrage woldet kommen lassen und uns zu gleiche und rechte hulfe und beystandt thun woltet, das wir des ein gewisses von euch möchten haben, so wir anders nicht wissen, ihr habet gar ein herlich privilegium von bischoff Otten, also lautende: „wurde ein herr von Magdeburg zu thun haben mit den von Halle insampt oder sonderheit, so soll er das mit rechte fordern und soll auch einen itzlichen zu rechte kommen lassen"[1]. Lieben herrn, solch privilegium hoffen wir, ir werdet das bey macht halten und das mit uns nicht brechen lassen und werdet uns auch zu rechte vortedigen; angesehen das ir gesprochen habt, ihr habet noch nicht vorgeben, so hoffen wir, ir werdet auch noch nichts vorgeben, das der stadt freyheit und privilegien zu nahe sein magk und uns armen leuten zu grossem, unvorwindlichem[a] schaden kommen möchte etc."

|| Darauff sprach der rath noch eins und gaben uns diese antwort Bl. 237[b] als vor, der gebrech solte zu Leiptzigk nicht gehandelt werden, sondern vorschoben uff diesen ort, so wolten sie gerne allen vleis ankehren, und was inen denn zu thun stunde, das in nicht zu nahe were, das wolten sie gerne thun. Wir baten, das wir das den pfennern wider sagen möchten. Das beschach uff den nachmittagk.

Ein jederman hatte verwundern in dieser antwort, und dar was do woll offenbar zu mercken, das etzliche obersten auss innungen und gemeinheit die pfenner mochten geopfert haben. Nun gott sey gelobet, hie werden leute erkant etc.!

[a] vnvorwircklichen.

[1] Vgl. die Verschreibung des Erzbischofs Otto vom 6. Jan. 1335, Dr. II. 283/4.

Wir gaben den bornmeistern auch ein wort uff die gebrechen, das sie den rath solten bitten und in sagen, das sie innungen und gemeinheit und den pfennern zugesaget haben, sie wolten die stadt behalten bey alten herkommen, freyheiten, gewonheiten und privilegien und da keine vorserunge dran thun noch zustatten ane rechtes erkentnusse. Das wort gaben wir ihn, das sie das auch so halten. Deo laus!

Der rathsmeister Annyss Botte vorbott uns auch von des raths wegen uffn sonabent obgeschrieben (6. Juni), das wir zu den ehrlichen stedten nicht gehen solten und mit ihn von den dingen reden, uff das der unglimpf nicht grosser wurde, sondern wir soltens lassen berugen etc.

Uffn montagk post Bonifacii (8. Juni) waren die geschickten alle uff dem rathause, und da wolten etzliche aus innungen und gemeinheit, das man uff die burg schicken solde zu dem bischoffe von Meyssen und in bitten, das der pfenner gebrechen berugen solte biss nach dem tage zu Leipzigk, und wen mein herr von Magdeburg darnach wider uff diesen ort keme, so wolde sich der rath guttlich mit seinen gnaden vortragen.

Ach lieber gott, sich an, wie gar jemmerlich werden wir armen Bl. 238a pfenner wieder gott, ehre, gleich und recht ubergeben, und das || man uns zu keiner uffrichtigen, volkommenen antwort nicht wil lassen kommen; das muste jhe gott erbarmen, wen wir pfenner sindt von den rethen, die dieses dinges zu thune haben, gantz ubergeben.

Annyss Bote und Ludicke Pfanschmidt rythen uff die burg. Annyss Bote hettes wol gerne gutt gesehen, er konte alleine nicht darzu thun die pfenner musten abetretten, wenn mans haben wolte, so machtens die andern, wie sie wolten, da konte Annyss Bote alleine nicht darwider. Sondern der allmechtigę gott gabe, das sie an dem bischoffe von Meyssen uff ihr anbringen nichts erlangeten. Und do Annyss Botte und Ludicke Pfanschmiedt von der burg kamen und wolten diss gewerb berichten, was in der bischoff von Meyssen vor antwort hette geben, do wurden die geschickten alle uffs rathauss geheischt auss innungen und gemeinheit und auch die pfenner. Aber da sie nun alle uffs rathaus kamen, da musten die pfenner alle abetretten, die im rathe sassen, und auch die geschickten, und so gingen die vom rathause. Deo laus!

Uffn dinstagk (9. Juni) frue lautte man die rathsglocke, und die geschickten wurden des abents alle verbott, ein itzlicher bey einer marck, und die pfenner, die geschicket waren, auch so vorbott uff den morgen. Do sie alle uffs rathaus kamen, wardt den pfennern gesaget, die im rathe sassen und auch geschickt waren, das sie wol möchten heim gehen. Unde das beschach. Und so ryten die andern, ich förchte, sie riethen der pfenner noch der stadt bestes nicht etc.

Uff den nachmittagk rithen und fuhren sie wider uff die burg: ...s Botte muste mit in, Hans Heddrich, Jacob Schaffskopff, Schle-...rosius || Tzelsse, und brachten aber an und baten den bischoff

von Meyssen, das der pfenner gebrech uff dem tage zu Leiptzigk möchte vorschoben werden etc. Sondern sie mochten darane aber nicht erlangen. Deo laus!

Die von Magdeburg, Heine Alman[1], Fricke Walbecke, Mauricius Lamb[2] und Jacob Rode, die von Braunschweigk, 2 aus dem rathe, von[a] Halberstadt der burgemeister, Herman Jarmarckt, die kamen gleich geritten, dieweil diese uff der burg waren. Da sie von der burg kamen, do besandten sie den bornmeister Claus Olman, Matz Pegawen und Hans Seber, die musten do mit ihn zu den stedten gehen, do sie die empfingen. Do were wol noth und gutt gewesen, das sie die stedte von stundt uffs rathauss gebeten hetten und sie berichtet und mit ihnen gerathen uff die stucke, die diese arme stadt belangeten. Es beschach aber nicht. Sondern hette Hedrich und seine geselschaft wolgefallen darinne gehabt, es were wol geschehen. So wurden die von Magdeburg faste zu reden mit in sein komen und gefraget, worauff der handel uff dem tage zu Leiptzigk stehen wurde, mochte Hedrich gesagt haben: „lieben herren, es magk kommen, das ir bitte vor uns thun möget, wil das nicht helfen, so magk es hingehen etc.“

Hier mercke die rede, wie des meinunge gewest ist. Nun die stedte wurden gebeten, das sie uff morgene mittwoche (10. Juni), wenn der seger 7 schluge, bey ihnen uff dem rathause wolten sein und darnach zu 11 mit ihn uffsitzen und zu Leiptzigk reiten etc. Darnach wardt den stetten wider gesaget, das sie zu achten uffs rathaus wolden kommen. Mercke diese dingk, wie man winckele sucht!

Nun die stedte gingen uff den morgen uffs rathauss. Als sie hinauff kamen, was herr Appell von Tettaw und der heuptman Heinrich von Ammendorff, meines herren rethe von Magdeburg, || kommen reytene von der burg und gingen auch uffs rathaus. Was ir gewerb was, weis ich nicht etc. Bl. 239[a]

Diss was ir gewerb gewest: sie hatten den rath gebeten von meines herrn wegen, wie das der marggraffe neulich in die stadt wurde kommen, das der rath in alsdan mit seinem volcke herbergen wolten. Darauff hatte der rath gesprochen, und etzliche wolten das an das volck bringen, so meinten etzliche, es were nicht noth, herberge stunde im nicht zu vorsagen; man wuste wol, wie es in vor zeiten geschehen were, daraus dem rathe und der stadt nicht viel nutze oder frommen kommen were; sondern ob man eine nacht wachen muste, darumb keme es nicht zu etc. So hatte der rath inen das zugesaget etc. Deo laus!

[a] „von“ fehlt.

---

[1] Von Heinrich Alman (Alemann) scheint nicht viel bekannt zu sein. In der Schöppenchronik glauben wir ihm nur einmal im J. 1477 begegnet zu sein (S. 416); über die Familie vgl. Janicke, Schöppenchronik S. 221. Anm.

[2] Ein Mor. Lamb kommt als Schöppe in Magdeburg 1451 und 1464 vor; Schöppenchronik 403, 409. Ueber die Familie Rode vgl. v. Mülverstedt, Geschichtsblätter VII. 256 ff.

Do die stette uff dem rathause weren, do hatte in der rath die gebrechen alle lassen lesen, und hatten darbey gesaget, Hedrich und seine geselschaft, dar were noch nichts vorgeben, und andere rede mehr. Des waren die stedte gantz froh und freueten sich des sehre. Deo laus!

Zwischen 11 und 12 zogen sie gen Leiptzigk und die zwene doctores von Erffurtt und die ehrlichen stedte. Gott der allmechtige helfe der warheit und gerechtigkeit, das alle dingk uff ein gutt ende mussen kommen etc.

Wisse, die woche Bonifacii (31. Mai — 6. Juni) galt das schock holtz 6 neue d., auch 6½ und 7. Die sole wardt vorschlagen uff 9 d. oder einen mittellgroschen, der giengen 24 uff 1 r. fl., do waren die vorschleger wenigk in den gassen.

Nun die woche nechst darnach, und was die woche vor Viti (7.-13. Juni), stund das holtz in demselbigen kauffe und noch herter, und es kam auch wenigk; sondern uffn freytagk und sonnabendt (12. u. 13. Juni) kamen die wagen mehr mit dem holtze, denn zuvorn in der wochen, und was aber gleichwol kein neher kauff, denn zuvorne, und gleichwoll wardt die sole vor- || schlagen uff 10 d. Darbey ist gantz zu mercken, man wil die armen pfenner vorderben, sie sollen zu nichtes kommen und auch gar eine kleine und geringe narunge an dem pfanwercke haben. Daraus mercke ich, es findet sich noch immerdar nach den worten, die Hans Selle der rathsmeister uff eine zeit gesaget ha[a], also lautende: „sie wollen die pfenner in gleich machen, in feyle denn leib oder guth." Der liebe gott behutte die armen frommen leute, das seine wort ye nicht einen vortgangk haben, sondern, allmechtiger gott, wende die meinunge seines hertzen!

Bl. 239b

Uffn donnerstagk vor Bonifacii (4. Juni) wardt der handel zu Leiptzigk vorgenommen, und die fursten von Sachsen hatten 6 doctores bey in sitzen. Mein herre von Magdeburg hatte den thumdechant von Bambergk[1], der war gar ein grosser sprecher. Sie hatten den von Halle auch gar hart angesatzt. Der stadtschreyber Michell Marschalck hielte ihre wort, er kunte geschmuckte wort machen, aber der grundt was nicht dar; und hetten die von Halle die beide doctores und die ehrlichen stedte nicht bey in gehabt, das sie ihn hetten helfen rathen, und das sie durch die stedte wurden verbeten gegen die fursten, das die zeit etwas erstrackt wardt, sie were ein urtel ubergangen, das dieser armen stadt viel zu schwer were gewest. Und so kamen sie uff den sonntagk (7. Juni) heim und hatten drey tage gededinget, und was wenigk nutze. Die doctores sprachen auch, da were zu viel vorsehen in den schriften, die die von Halle an die fursten geschrieben hatten.

Die von Halle, die auss dem rathe dar waren, musten den fursten beyde ein handtgelöbnuss thun, einen vollmachtbrieff inen in vier wochen zu schicken, das die gebrechen in freundtschaft oder in rechte

[a] haben.

[1] Hertnid von Stein 1461—1478.

so beygeleget solten werden. Die capittel- || herren hatten ihren voll- Bl. 204[a] machtbrieff von stundt uberantwortet. Da wardt gar ein harter recess uber gemachet, es war den von Halle gar schwer anzunemen, sie kontens mit gleiche nicht wol abeschlagen, sie hatten zu tieff gewaten und konten nicht wol zurucke kommen.

Die fursten beyde kamen uff den obgeschrieben sontagk (7. Juni) und mein herr von Magdeburg gen Gybichenstein, und etzliche lagen in der stadt, denn die fursten zogen gen Eyssleben uff einen tagk uffn montagk (8. Juni). Uff denselbigen sontagk gingk der rath und die geschickten uffs rathauss und mochten berichtunge thun. Darnach beschickten sie die doctores, und auch die stedte gingen auch uffs rathaus und mochten vaste rathen und doch bewogen haben, konde man die dingk in freundtschaft beylegen, das were nicht böse, also das man daruber eine vorwarunge kriegen möchte von meinem herrn und seinem capittel, das solches vorbass nicht noth hette, und das sie leute dabey hetten, die solches auch verstunden. Sie hatten auch gesagt, wurden sie nicht zu eintracht greiffen underlangk, so wurde diese arme stadt und die burger in grosse fehrligkeit kommen.

Der rath schickten den abendt noch uff die burg Hedriche und Schlegell zu meinem herren von Meyssen, dann die beyde waren dar wol gehort. Die mochten anbringen und bitten, das dem rathe die dingk ungefehrlich sein möchten, so sie das den tagk nicht möchten an das volck bringen, das möchte so berugen. Nun uffn montagk (8. Juni) frue, do der seger 4 schluge, lutte man uffs rathaus; der rath und die geschickten gingen uff und auch die doctores. Darnach zogen sie uff die burg: Jacob Weyssack, Schlegell, Hedrich, Laub, Schaffskopff, Claus Olman, || Matz Pegaw, und die mochten do noch Bl.240[b] erbeten haben 14 tage, also sie hofften, unser gnediger herr wurde sich ye halten also, das die dingk im hertesten nicht dörften vorgenommen werden, so das man einen freundtlichen handel haben solte, ob man sich in freundtschaft vortragen könte; mochte aber das in freundtschaft nicht geschehen, das man denn in sechs wochen schrift einlegen solte, und das dann im rechten gescheiden solte werden. Das ist nun so verwilliget.

Do sie nun von der burg kamen, fuhren sie vor Holtzwirts hauss[1], dar lagen die stedte und waren bey einander. Den hatten sie gesaget, was sie uff der burg erlanget hatten. Darauff hatten die stedte sie ermanet, das sie wolden ansehen, was in vor ansetze itzundt geschehen, das sie das gar in gutte betrachtunge und noch zu hertzen nemen wolden und zu eintracht greyffen, auff das die arme stadt und burgere nicht so jemmerlich von ihren freyheiten kommen möchten, so die alten grosse muhe und arbeit gehabt hetten, das sie die stadt zu solcher ehre und wyrdigkeit gebracht hetten, das sie daran gedechten, das sie

[1] Jedenfalls ist der oben S. 99 und 161 erwähnte Blasius Holzwirth gemeint, welcher zu den reichsten Pfännern gehörte.

so jemmerlich durch die uneinigkeit nicht vorgeben oder vorsehen wurde, und andere wort mehr etc.

Darauff hatten Weyssack und seine kumpen alle gesagt, es were war, sie solden erfinden, sie wolden sich anders schicken in körtze. Die doctores und auch die stedte sageten auch also zu in: „lieben herren, ob ir unser wider bedorfen wurdet, so wisset, ir bedörft nach uns nicht schicken, wir wollen nicht wider zu euch kommen, es sey denn, das ir underlangk eins werdet. Dar wisset euch nach zu richten".

Uffn dinstagk post Viti (16. Juni) waren die von innungen und gemeinheit bey einander in ihrer meister hause; die gingen alle uffs Bl. 241[a] || rathauss, dann sie wurden vom rathe geheischt, man lass in den recess uff dem rathause, und wurden berichtet uff dem rathause. Das werte wol bey drey stunden.

Die pfenner waren zu des bornmeisters hause, da harreten sie lange und meinten, man wurde sie auch besenden. Es geschach nicht. Wir schickten die drey bornmeister uffs rathauss unde liessen fragen, ob sie uns pfenner[a] auch haben wolten. Do mochte ihre berichtunge langk werden, ehe die bornmeister diss anbrachten. Do die berichtunge aber nun geschehen was, do liessen sie das volck alle wegk gehen, und da was ir hertze gantz inne zu mercken, sie wolden uns bey dem volcke nicht haben, sie forchten sich, wir möchten das volck anruffen etc.

Do brachten die bornmeister unser gewerb an und kamen wieder zu uns, wir solten uffs rathaus kommen. Wir bewogens faste hin und her; doch gingen wir uffs rathauss. Wir wurden von stunden geheischet, so wolte man uns den recess lesen und auch berichtunge thun. Darauff antwortten wir pfenner also: „lieben herren, wir meineten, ir wirdet uns auch heischen, das wir allesampt das hetten hören lesen". So aber die unsern sahen, das das volck alle vom rathause gingk, do gingen sie auch faste weck. Darauff sagte der rath, es were wol gutt, das es so beschehen were etc. Sie meintens aber nicht, darumb sagten sie unrecht; hetten sie das haben wollen, es were wol geschehen etc. Da sprachen sie, das wir uff nachmittagk wider uffs rathaus kommen solten. So worden wir pfenner wider vorbott, wenn der seger 2 schluge zu des bornmeisters hause zu sein etc.

Umb des segers 3 waren die pfenner zu des bornmeisters hause und gingen uffs rathauss. Da wardt ihnen von dem stadtschreyber Bl. 241[b] erzalt, wie sichs zu Leiptzigk || uff dem tage begeben hatte, und auch der recess, wie es voranlast was, wart uns gelesen. Und darauff sagte er vorbass, wie das der rath einen guttlichen handel[b] mit wissen mit unsern gnedigen herrn vornemen wolte umb alle gebrechen also, das die nicht von einander solten gesondert werden. Und darauff baten sie, das wir pfenner darumb wolten sprechen und in unser antwort bey den bornmeistern wider sagen etc.

[a] pfennern. [b] „handel" fehlt in der Handschrift.

Darauff antwortte ich Marcus Spittendorff von meinen wegen also, es hies mich niemandt etc.: „herr rathsmeister und lieben herrn, diese dingk weren im ersten, ehe mein herr von Magdeburg ins landt kam, wol verwart, das wir dieser dinge nun so nicht bedorft hetten. Nun gebe gott den alden das lohn, die solches bewart haben etc.“ An den reden möchte ich nicht viel danck vordienen von denen, die diese dingk vorfurt hatten etc.

Diese antwort gaben die pfenner den bornmeistern etc.: „herr bornmeister, nach deme so der rath einen freundtlichen handel mit wissen umb alle gebrechen, die ingesambt, mit unserm gnedigen herrn verhandeln wollen, des vorgunnen wir ihn, doch das sie endtliche leute und nemlich die doctores und die stedte darzu nemen umb den willen, so mein herre von Magdeburg faste merckliche leute bey im hat, die erfahren sindt, darumb ist uns auch noth, das der rath auch leute bey in haben, die was wissen und erfahren haben etc.“

Auch hatte mein herr von Magdeburg durch den bischoff von Meyssen lassen bitten die von Halle, das sie die doctores bey in behilten zu dem handel etc., uff das sie itzlichem teyle mochten einsagen. Wir baten auch, das die bornmeister den rath bitten wolden, das sie den 3 bornmeistern vorgunnen wolten, das sie zu kirchen unde strassen gehen möchten, so || wir vernommen hetten, das die doctores und auch die stedte gar sehre darumb gebeten haben, uff das man anderswo doch nicht sagen dörfte, das die von Halle uneins weren etc. Bl. 242[a]

Hier hat der rath von innungen und gemeinheit den guttlichen handel angehaben; sondern uffs recht wollen sie gar ungerne.

Uff die mittwoche post Viti (17. Juni) nach mittage wurden die geschickten uffs rathaus gebeten, und inen wardt gesaget, das mein herr von Meyssen uff morgen donnerstagk den guttlichen handel vornemen wolde. Sie koren zu dem handel den rathsmeister Jacob Weissack, den hatte der bischoff von Meyssen nicht ungerne. Ach, lieber gott, ich furchte, man magk so sagen: wenn der wolff zu einem hirten wirdt gekoren, so sindt die schaffe gar verloren[1].

Den rathsmeister Dionisius Boten, den wolte man dazu nicht haben, sie wolden auch ungerne, das iemandt von ihren dingen solte wissen, so machtens dieselbigen, die diss spiel angehoben han, wie sie selber wolten. Ich vername, es gingk in, wie sie selber wolten: sie hatten von gote keinen widerstandt, als ich mich verduncken liess, so hatten sie des auch nicht vom volcke, wiewol das es etzlichen leuten sehre wider was und that ihnen gar weh und gingk ihnen auch faste

[1] Freidank's Bescheidenheit herausg. von Sandvoss S. 103:

Swâ der wolf ze hirte wirt,
dâ mite sint diu schâf verirt.

Wenn die Schaf den Wolf zum Schutzherrn erwehlen,
So müssen sie ihre Haut in acht nehmen. Wander IV. 65.

zu hertzen, das man offenberlich sach unde marckte, das es nicht recht zugingk. Noch gleichwol that niemandt darwider. Deo laus!

Uffn donnerstagk (18. Juni) zogen sie uff die burg: Jacob Weissack, der rathsmeister, Hedrichs, Schaffkopff, Karle von Einhausen, Ludicke Pfanschmiedt, Schlegell, die dieneten alle zu diesen dingen und bedachten die ehre und freyheit der stadt, als gott wol weis. Deo laus!

Claus Olman, der bornmeister, und Hans Seber waren auch mit uff der burg, die waren pfenner. Sie waren nicht lange uff der burg und Bl. 242[b] kamen wider, und die hatten || erlanget, das mein herr von Magdeburg den handel zum Neuenwercke wolde lassen vornemen etc.

Uffn freytagk (19. Juni) umb des segers 12 gingk der rathsmeister und der bornmeister und alle die geschickten von innungen und gemeinheit und auch von den pfennern, nämlich der viere: was Hans Zölner, Hans Wale, Liborius von Delitzsch, Steffen Voigt, darzu was Matz Pegaw und Hans Seber gebeten vom rathe mit zu dem handel; aber Matz Pegaw war uff den tagk nicht darbey, sondern die andern waren alle dar etc.

Der freundtliche handel[a] mit wissen wardt vorgenommen durch den bischoff von Meyssen, und die von meines herrn wegen da waren, umb die erste lehn, da wolde mein herre gelt umb haben und hatte geheischet 6 r. fl. von einer pfanne im Deutzschen Borne, und von den andern pfannen nach wirderunge, und was doch under andern worten und gesprechen uff 4 r. fl. kommen von einer pfan im Deutzschen Borne, die wolde mein herr in freundtschaft nemen etc. Der rath hilt ein gespreche mit den geschickten auss innungen und gemeinheit, und mochten gar willigk zu den dingen sein und mochten das alte herkommen und freyheit so nicht erhalden und vertedigen wollen, als die alden vor hundert jahren haben gethan, des wir[b] genunghaftige brieffe, urkunden und auch privilegia haben uber die erste lehn. Wenn der rath und die regierer dieser dinge hatten nicht viel pfannen oder gutt, darumb dorften sie nicht gelt ausgeben und thaten das der armen stadt und den burgern, die gutter hatten, zu mercklichem, unvorwindtlichem schaden und zu vordris. Gott vergeb es in etc.

Nun der rath hatte under andern reden meinem herren geboten Bl. 243[a] 9 orte r. goldes von einer pfan im Deutzschen || Borne, das ist so viel, als man zu lehnware giebet etc.

Der bischoff von Meyssen meinte vieleichte, es were meinem herrn nicht anzunemen, und mochte das den pfennern und etzlichen so zu ernste sagen, uff das sie eine forchte darinne solden fassen; aber er wuste wol, das die obersten, die der stadt freyheit solten vertedigen, die warens mit im eins, sie wolden vorgeben. Nun der rath hilte gespreche mit den geschickten auss innungen und gemeinheit und liessen die pfenner stehen und berichteten sie nicht, wes sie eins waren, und gin-[illegible] vor den bischoff von Meissen, und die pfenner musten mitte gehen, [illegible]ich der bornmeister Claus Olman und Hans Seber. Und so be-

[a] „handel“ fehlt in der Handschrift. [b] man.

richtete Hedrich meinen herrn von Meyssen, was sie darauff gesprochen hatten, und sprach, sie weren des alle ein, und was nicht also, denn sie hatten den pfennern nicht gesaget, wes sie gesprochen hatten, und darumb gingen diese dinge gar seltzam unde wunderlich zu, das die pfenner niemandt vordencken kan oder sprechen möge, sie haben was vergeben. Die pfenner sind mit grosser gewalt und unrechte dahin genöthiget, das sie ihre vollwort haben mussen darzu geben etc. Dann der rath von innungen und gemeinheit, die sindt aller dinge mit meinem herren und dem bischoffe von Meyssen ein gewest und wolten in keinen dingen wider meinen herrn von Magdeburg sein; sie wolten auch uff kein recht gehen, sondern in freundtschaft wolden sie sich mit ihm vortragen. Und so krigte mein herr von Magdeburg, was er wolde etc.

Do der rath und die geschickten vom Neuenwercke kamen wider uffs rathaus, war der rathsmeister Jacob Weissack mit seiner geselschaft zornigk uff die || pfenner, das sie in allen dingen nicht so leichtfertigk sein wolten, von sich zu sagen oder der stadt altherkommen und freyheit zu schwechen und zu vorgeben, und hatte gesprochen, innungk und gemeinheit wern des mit dem rathe so ein, das sie sich in freundtschaft mit unserm herrn von Magdeburg umb die erste lehn solten vortragen, sie wolten darumb nicht rechten, sie hetten gantze macht vom volcke, was sie darinne vor das beste nemen wurden. Das solten die bornmeister an die pfenner bringen etc. Bl. 243[b]

Uffn sonnabendt morgen nach Viti (20. Juni) umb 8 waren die pfenner zu des bornmeisters hause, und wurde berichtet von dem bornmeister Claus Olman und von Hans Seber die meynunge des raths etc.

Darauff gaben wir den bornmeistern allen dreyen und auch den 4 geschickten und den zweyen gekornen dise antwort an den rath zu brengen: „herr bornmeister und lieben herrn, so unsere herrn vom rathe uff gestern meinem herren von Magdeburg zum Neuenwercke 9 ort goldes uff eine pfann in Deutzschen Bornen uff die erste lehn zu geben gebotten han, hatten wir gehoffet, solches solde nicht noth sein gewest, so das wieder unser altherkommen und vormals auch nicht gewönlich gewest ist; und so wir vornehmen, das der rath die altherkommen der stadt wollen fallen lassen, und die von innungen und gemeinheit sindt des mit dem rathe eins, als der rath saget, so ist uns gar schwer, darwider zu sein, unde besorgen uns, das ein solchs vor die stadt nicht sein will. So aber der rath, innunge und gemeinheit der stadt altherkommen und freyheit mit rechte wolten vertedigen, so wir keinen zweyffel hetten, der rath und stadt könte es mit aller billigkeit wol thun, wolde wir zu helfen mit allen dem, das wir vormöchten; so man des aber nicht thun will, und wolden sich ie in freundtschaft || vortragen, so mussen wirs lassen geschehen.“ Deo laus! Bl. 244[a]

Hans Seber, der sprach selber vor den pfennern zu des bornmeisters hause, Claus Olmans, wen der rath $2^1/_2$ r. fl. von der pfanne im Deutzschen Borne geben wolde und die burger, so blebe es woll darbey. Auch hatte der bischoff von Meyssen und Vincentius alleine mit Hans

Seber gerett, und Vincentius hatte gesaget zu dem bischoffe von Meyssen: „gnediger herre, es wil den bornmeister Hanse Seber nicht im wenigsten betreffen.“ Darauff hatte Hans Seber geantwortet: „herr Vincentius, ja!“ und vorbass gesaget: „gnediger herr, so der rath 9 ort goldes gebotten han, duncket mich, es stunde euren gnaden anzunemen, denn euer gnade hat das vormals nicht gehabt.“ Darauff hatte der bischoff von Meyssen gesaget: „herr bornmeister, helft mitte vorfugen.“ Diese rede waren so geschehen uff den freytagk zum Neuenwercke (19. Juni). Das berichtete Hans Seber uffn sonnabendt, als die pfenner den bornmeistern die antwort gaben und auch den geschickten, das obgeschrieben stehet etc.

Hier mercke den beschliess uber die erste lehn, wie gar jemmerlich und bösslich diese stadt und burger von ihren obersten, die sich des regiments underzogen han, werden von ehre, freyheit und privilegien bracht ohne allen krigk und ernst, wider gott, ehre, gleich und recht etc.

Uffn sonnabendt nach Viti (20. Juni) gingen der rath, die meister, bornmeister und alle geschickten, darzu die zwene gekorne vom rathe, Matz Pegaw, Hans Seber, alle zum Neuenwercke und dedigten einen grossen jammer, darzu einen unvorwindtlichen schaden dieser armen stadt, als hiernach folgen wirdt etc.

Do diese zum Neuenwercke kamen, do gingen diese nach dem abescheide, als uffn freytagk (19. Juni) vorlassen was zum Neuenwercke, vor den bischoff || von Meyssen: der rathsmeister Annyss Bote, Jacob Weissack, Hedrich, Hans Seber, Michell Marschalck, stadtschreyber, Schlegell; den hatte der bischoff von Meissen vorgesatzt unde geheischet vor die erste lehn 14 tausendt r. fl., die solde man von denen, die da gutter hetten, nemen nach anzahl etc. Diss brachten die 6 an die geschickten. Die von innungen und gemeinheit stallten sich, ob inen das gar wider were, und wolten auch nicht daran unde sageten, wie es uffm freytagk vorlassen was, das der bischoff von Meyssen 4 r. fl. von einer pfanne in Deutzschen Borne gefodert hette; aber gott erkante ihre hertzen. Diese 6 oder etzliche von ihnen giengen wider vor den bischoff von Meyssen und brachten an, das die geschickten da nicht in wolten gehen, sondern uff die 9 ort goldes von der pfanne zu geben, des wolden sie meinem herrn gerne zu willen sein. Aber ich förchte, sie sagten diese rede den pfennern, die da gegenwertigk waren, zu einem scheine und meinten es doch anders mit dem hertzen. Die pfenner sageten fast zu dem volcke von innungen unde gemeinheit, sie solden diese dingk gar in grosse betrachtunge nemen und der stadt altherkommen bedencken, so das sie darane nicht vorgeben ohne rechts erkentnusse etc.

Bl. 244[b]

Die pfenner wolten auch, das die dingk nach sechsischem rechte solden geschieden werden, aber die diss dingk triben, lissen das sechsische recht nach und gingen in der fursten recht; damit wardt die erste lehn und andere stucke faste verloren, das solde der stadtschreyber verwaret haben. Hans Seber hatte es auch gesaget: „lieben herrn,

ich hoffe, so diss stucke zum rechten solte kommen, es solde uns allen nicht abefallen, auch hoffe ich, es solde der stadt nicht zu schaden kommen" etc. Aber die diss spiel regirten, wolden uffs recht nicht, denn sie flogen das recht, gleich als der teuffel das heylige creutze fleuget[1].

|| Etzliche von diesen gingen wider vor den bischoff von Meyssen unde mochten berichten unde anbringen, was die meynunge oder antwort der geschickten was. Der bischoff von Meyssen wuste vieleichte, das diese faste nicht wider ihn sein wolden und wolten auch nicht uffs recht, und darumb hilt er dester herter, auch möchte er das mit etzlichen obersten beschlossen haben, wie das sein solte nicht mehr, dann das sie den leuten eine prille vor die augen machten etc. Nun diese sageten den geschickten wider die meynunge des bischoffs von Meyssen. Die pfenner hilten das volck mit worten an, als die geschickten, es half nicht etc. Do hatte Lyborius von Delitzsch, der pfenner, gesaget zu dem volcke: „o lieben freunde, von weme haben wir diss grosse leyden, oder wer thut uns das?" Do hatte der rathsmeister Jacob Weissack gesaget: „ich thue es nicht etc.!" Und Lyborius von Delitzsch antwortte ime wider und sprach: „herr rathsmeister, ich thue es auch[a] nicht etc.!" Do kame Vincentius Newmeister und hisch alleine Hedrich und den stadtschreyber. Die beyde gingen zum bischoffe von Meyssen unde bundens und machtens also, das man vor die erste lehn solte geben ye von einer pfanne im Deutzschen Borne 5 r. fl. Undt so hatten sie geschlagen die pfanne vor hundert und 12½ r. fl., und das was von 25 fl. einer etc.

Bl. 245[a]

Nun von kothen, acker, wiesewachs, gerthen, dar solde man von 30 fl. einen geben. Liborius von Delitzsch hatte faste darinne gesaget, da Heddrich und der stadtschreyber diss so gemachet hatten. Da hatte Heddrich so gesaget, welde er das lehngelt nicht geben, das er das gutt alle verlöhre. Solche dingk zu thune und die rede zu sagen, fugete[b] || sich uffrichtigen obersten wol anders; sondern gott weis es im besten, wie diese dingk zugehen oder gehandelt werden etc.

Bl. 245[b]

Hier mercke von der lehnware.

Der bischoff von Meyssen hatte auch gesaget von der lehnware, das der rath die mit inzöge und sich darumbe mit vortrugen, so wolte er an der ersten lehn fellen und die neher lassen kommen. Darauff hatte Hedrich gesaget: „gnediger herr, wo bleyben denn die elf tausent fl.?" Darauff hatte der bischoff von Meyssen saget: „ich meine, der rath hat wol so viel darvon w Diese wort hatte Hans Seber zu hertzen genommen un Heddriche: „herr rathsmeister, ich lasse mich beduncke rathen solde, so zöge ich die lehnware mit ein und hört

[a] auch. [b] fugeten.

[1] Dem Teufel wehrt man mit dem Kreuz, den Leuten mit Teufel kann man vertreiben durch das Kreuz (durch Weihrauch), einen Knüttel, aber wodurch böse Menschen? Wander IV. 1061, 1

herr uns das welde vorsetzen, das wir dann merckten, was dem rathe darinne zu thun stunde etc.

Heddrich antworte wider und sprach, er wolde nicht wider zurucke tedingen etc. Hans Seber sprach: „herr rathsmeister, des dörfet ir nicht, sondern das irs uffrucket, so mein herr von Meyssen das selber anbrenget.“ Da hatte der rathsmeister Jacob Weissack ernstlich hergefahren mit seinen reden und gesaget wider Hans Seber: „innungen und gemeinheit haben uns befohlen, alleine zu handeln umb die erste lehn, wir wollen auch nichts darzu zihen.“ Darauff antwortte Hans Seber und sprach: „herr rathsmeister, so ich vorneme, so ist mein rath wenigk nutze, wenn man das nicht anders haben will etc.“ Hans Seber hatte das auch offte gesaget umb die erste lehn, wenn es in betreffe, er wolde meinem herrn das so leichtlich nicht einreumen, sondern er wolte es uff recht setzen. Hatte Weissack gesaget, ob er den burgern gutt sein wolde vor den schaden etc. Darauff antwortte Hans Seber so: „mein gutt, das || ich habe, wolde ich daran wagen und habe auch keinen zweyffel, mein herr von Magdeburg wurde mich darbey lassen, und das recht wurde uns nicht abefallen etc.“ Aber Weyssack sprach, innungen und gemeinheit wolden nicht, das sie mit meinem herrn rechten solten, sondern sie solten sich in freundtschaft mit ihme vortragen. Die rede was nicht, als Weyssack sprach, er redete nicht schlecht. Die meinunge alles volckes was, das der rath nichts vergeben solte ohne rechtlich erkentnusse. Das volck wolde auch, das die recht zu Magdeburg solden vor den schöppen gesprochen werden, und das ward von den obersten versehen, dadurch hatten wir nicht viel gewinst. Der rath sagtes dem volcke auch zu, sie wolden deme auch anders nicht thun. Und darumb lies sich der rath belernen zu Erffurdt bey den doctoribus uber unser urkunden, brieffe und privilegia, die wir hatten uber die erste lehn, und der rechtspruch fiel dem rathe und der stadt zu.

Bl. 246[a]

Nachdann wolden die obersten, die diss spiel trieben, nicht uffs recht gehen und vorgaben die freyheit umb die erste lehn mit willen, ohne alle ernste wort, schlechts weck wieder des volckes willen; sondern es möchte[a] der geschickten wille von innungen und gemeinheit sein, die sprachen, sie hettens von dem volcke, es was aber nicht also. Die geschickten auss innungen und gemeinheit, die hatten diss spiel sehre mit getrieben, darumb legten die dem volcke abe und den obersten zu unde thaten das darumb, das sie meinen herren von Magdeburg an der handt zum freunde behalten[b] wolten, und das sie so durch die vornemen bey dem regimente möchten bleiben, und darumb vorgaben sie die freyheit der stadt, und das gemeine volck sagete nichts darzu und liessen || das so hingehen. Das machte, es was gewönlich, grob volck und hatten wenigk von guttern, darumb frageten sie wenigk nach der stadt freyheit; ich vermutte mich, sie werdens uff lenger mit bas zu hertzen nemen, so haben sie zu lange gebeyt und geschwigen.

Bl. 246[b]

[a] möchten. [b] bhalten.

Auch waren noch wol etzliche fromme leute in der gemeinheit und auch in den innungen, den diese dingk von gantzen hertzen leidt waren, sie betrubeten sich auch gantz sehre darumb. Sie konden diss aber nicht wenden, wenn dieselbigen etwas redeten in der stadt umb[a] der burger bestes, so waren die beyleger dieser regierer zu der stadt und burger ungemache von stundt da und brachten die frommen vor, die wolte man denne aus der stadt weysen oder in die temnitze setzen oder ander ungemach anlegen, und so forchten sich die leute und liessen die gewalt gottes uberall gehen. Deo laus!

Uffn sonntagk vor Johannis (21. Juni) zoch mein herr von Magdeburg gen Kalbe etc.

Uffn sonnabendt Udalrici (4. Juli) was Cosmus Quetz, Heyne Brackstede, Claus von Jhene uff dem rathause vor dem rathe, und Jacob Weyssack was da kegenwertigk. Do baten diese den rath umb vorder tagk. Mochten die ratherren und meister gesprochen han und den dreyen vorgehalden han, ob sie wolten abetragk mit dem rathe machen. Darauff antwortten diese: „lieben herren, gebet uns zu vorstehen, worumb wir abetragk mit euch machen sollen." Darauff hatte der rathsmeister Weissack gesaget, das sie den gehorsam solten halten und in ihre heuser gehen, und das sie dann uffs rathauss schickten, so wurden sie dann ihre meynunge woll vernemen. Und so hilden sie uff den || sontagk (5. Juli) den gehorsam in ihren heusern etc. Bl. 247[a] Desgleichen geschach Peter Neuman auch gleich in der weyse als den dreyen etc.

Uffn dinstagk post Kiliani (14. Juli) wardt Lorentz Prelwitz und Assmus Widerhacken tagk gegeben, das sie aussgehen mochten etc.

Umb Schlegels sache.

Die zeit Kiliani (8. Juli) kurtz zuvorne wardt ein offenbar geruchte in der stadt, das Schlegell, der im heimlichen rathe was und ein meinheitmeister in S. Ulrichspfarr und war zuvor heuptman zu Halle gewest, der hatte zuvorne vieleichte vor einem vierteljhare eine magt bey im gehabt, und der vormunde was er gewest unde beschlieff die, und das was nun verborgen. Die magt wardt vorgeben dem talvoigte, genant Bastian. Nun nicht lange darnach, do die magt wirtschaft hatte, vernam der voigt, das sie schwanger was, und fragte, wie das zugienge. Sie hatte im gesaget, das sie Schlegell dazu gebracht hette. Der probst zum Neuenwercke erfuhr das und hiesche den voigt und, als ich glaube, auch die fraue und fragete, wie es umb die sachen were. Der voigt oder seine fraue hatten gesaget, wie es zugegangen were, dabey hatte der probst notarien gehabt. Schlegell und seine geselschaft erfuhren das und mochten daruber zu rathe gehen, wie sie deme möchten vorkommen. Schlegell lies den voigt uffs rathaus vorboten, denn er wuste wol, das er hulfe uff dem rathaus hatte. Der talvoigt merckte, keme er uffs rathaus, so muste e

[a] vndt.

vieleichte daroben bleiben, und gingk uff den neuen marckt[1] und giengk darnach mit seiner frauen zu Tacheritz[2]. Der probst lies Schlegell heischen, das er uffn || sonabendt vor Margaretha (11. Juli) zum Neuenwercke vor gerichte solte sein. Der rath schickte den stadtschreyber und Ludicke Pfanschmiedt vor den probst umb Schlegell; was ihre anbringen war, das weis ich nicht. Sondern der probst solde gesaget han, er welde thun, das im von ampts und von gottes wegen geburte zu thun, und hatte Schlegel frist gegeben, glaube ich, acht oder vierzehen tage, das er sich indes mit dem probste vorfugete, wie recht were. Diss mochte denen und ihren mitgesellen nicht wol behagen. Nun uff den abent nimpt derselbige Schlegell 7 diener zu sich und reyt zu Tacheritz und kompt den voigt da an, und der voigt weichet uff einen hoff vor im, und da were er sicher vor dem gewesen, were Schlegell auch selb dreyssigste gewesen. Schlegell margkte, er mochte so bey den talvoigt nicht kommen, und liess etzliche diener, Claus Khasswitz und andere, zu ime, und die solten in sichern leybes und guttes fryligen, das er zu Schlegell ginge und mit im redete. Der voigt glaubete und gehet zu ihm, und Schlegell schlug in mit einem hammer an den kopf und mochte in sehre wunden, und so greiff Schlegell den voigt und befohl den[a] seinen vettern darselbst im dorfe. Solchs verdros die andern diner, und mochten darzu sagen, oder sie musten sich vor Schlegell und seinem anhange vor gewalt forchten. Deo laus etc.

Bl. 247[b]

Uffn dinstagk vor vigilia Divisionis Apostolorum (14. Juli) vor mittage hatte Schlegell dem rathe mussen geloben, was schaden dem rathe oder der stadt davon entstunde, das er den schaden legen solde, und muste dem voigt des gefengknuss loss sagen, und der rath solte dem voigt und seinem weybe ein sicher geleyte zu und abe geben, || das sie uffn donnerstagk (16. Juli) vor den rath solten kommen, und so wolde der rath die sache verhören. Der rath hatte die diener auch gefraget, wie die geschichte zugegangen were[b], da hatten die diener gesagt, als ich uff die zeit vorname; Schlegell hatte inen befohlen, sie solden den voigt vom hause todt oder lebendigk bringen oder solten in todt schissen. Das so zu thune waren die diener nicht geneiget zu thun, und so hatte inen Schlegell gesaget, das sie ihn herabe fryligen solten; das hatten sie so gethan.

Bl. 248[a]

[a] deme. [b] weren.

---

[1] Der damalige Flecken Neumarkt jenseit des Ulrichsthores, welcher erst 1531 Stadtrecht erhielt.

[2] Das Dorf Dachritz liegt am Petersberge bei Halle und war damals im Besitz der Familie v. Schlegel, Dr. II. 890. Stephan Schlegel war 1477 mit den Dörfern Dacheritz und Merckewitz von dem Erzbischof Ernst belehnt worden, Dr. II. (Gen. Tab. S. 144). Zu dieser Familie hat auch der in Rede stehende Drewes Schlegel gehört, dessen Haus nach einer Nachricht aus den ersten Jahren 16. Jahrh. in der kleinen Ulrichsstrasse lag. Nach dem Bürgerbuche war [illegible]egel in den Jahren 1475, 1478, 1481, 1485, 1488, 1491 und 1494 Meister im Rath. [illegible]endorff kommt weiter unten Bl. 320[b] noch einmal auf diese Sache zu sprechen.

Aber Schlegell leugnete des alles, und die diener wurden auch zornigk und sageten ime unter augen vor dem rathe, es were war. Sondern ein diener, Claus Kaschwitz, der legte Schlegell zu und hette im gerne geholfen, und das marckten die andern diener, nemlich Heinrich von Tore, Galle Hartungk, Kleine Heinrich und Hensell Drommeter und sonst noch ihrer zwene, das der eine nicht recht wolde. Do mochten diese sechse anders nicht sagen wellen, denn als die dinge geschehen waren, und so muste Claus Kaschwitz auch sagen, wie die andern sechse, und als das beschehen was. Dies sageten do alle, das sie Schlegel geheissen hette, als oben geschrieben stehet etc.

Uff den vorgeschrieben dinstagk (14. Juli) hatte Schlegell lassen vorbotten vor den rath Hanse Northhausen[1], Tile Königstall, Mattes Olman etc. Schlegell hatte diese dreye zuvorne verklaget vor dem rathe, das dieser itzlicher des talvoigts frauen 1 r. fl. solde gelobet han zu geben, das sie uff Schlegell bekennen solde, und was nicht so etc. Aber die dreye obgeschrieben wurden uff den dinstagk von Schlegell nicht beschuldiget etc.

|| Uffn donnerstagk post Divisionis Apostolorum (16. Juli) kam der talvoigt mit seiner haussfrauen vor mittage uffs rathauss, dann sie waren vom rathe geleitet. Da hatte die fraue gesaget in gegenwertigkeit des sitzenden raths und auch Schlegels, die frucht, die sie truge, die were Schlegels, darauff wolte sie sterben. Schlegell mochte wol geleugnet han und doch zitterlich. Der rath fragte die fraue nicht viel mehr, sondern ir man, der voigt, mochte faste geredt haben, und so mochte der voigt dem rathe zusagen, das er die sache vor diesen gerichten geistlich oder weltlich fördern wolte. Und so muste Schlegell von standt uff den thorm gehen, wiewol das gar schwerlich dahin gebracht wardt, wenn der rathsmeister Weissack mit seinem anhange waren gar sehre uff Schlegels seite und sprachen, noch andere leute fugeten Schlegell, dem ehrlichen manne, das zu, das sie ihn gerne wolten ehrloss machen, und faste andere rede etc.

Bl. 248 b

Die geschickten waren uff den tagk auch droben, aber nicht bey der sachen, sondern sie wurden gefraget, wie sie sich in den gebrechen gegen meinen herrn von Magdeburg mit rechts belerunge halten solten, sie wolden gen Erffurt schicken bey die doctores und andere rede mehr etc. Ach lieber gott, der vorgebe! Der rathsmeister Annyss Botte meinete das gar wol, er sehe das gerne gutt mit denen, die der stadt gerechtigkeit gerne behalten wolten; aber das ander teyl, die mehr gewalt und macht haben, denn Annyss Botte, und die stadt gedencken zu vorderben und die freyheit wollen vergeben

[1] Diese Familie war schon im 13. Jahrhundert in Halle sel scheint aber in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts keine gr in der Stadt mehr besessen zu haben. In einem städtischen Amte dieser Zeit nur Curt v. Nordhausen, welcher 1455 als Mitgli Raths auftritt. Ueber den oben genannten und das Geschlecht Dr. II. (Gen. Tab. 102. 103).

leichte bereit geschehn ist all heimlich, als ich besorge leyder, go sei geklaget, die stellen sich vor den leuten, ob sie gerne fleis wolde bey der stadt thun, und meinen es doch mit dem hertzen nicht, den sie wissen bereit wohl, was sie von sich gesaget haben, und da wisse dann wenigk leute darvon.

Bl. 249[a] || Nun sie wolden den stadtschreyber und Ludicke Pfanschmic gen Erffurtt schicken, die solten vor diese arme stadt rathen. Ac herre gott, der zweyer rath, ich forchte leyder, in den beyden ist kei guttes. Annyss Bote und andere auss dem rathe wolten, das Han Seber gen Erffurtt mit den beyden solde; aber Weissack mit seine anhange wolden des mit nichte zugeben. Darauff steht gantz z mercken, das sie niemandes bey den dingen haben wollen, sonder wie sie die dingk haben angehoben, und was sie von sich gesag haben, das wollen sie bey macht halten, die stadt gedeye daruber ode verderbe, und die burger dazu; do fragen die regierer dieses regimen nicht nach, sie haben sichs erwegen. Gott erbarme sichs, sonst habe ic keinen trost von niemandes, der diese dingk möchte endern. Deo laus et

Uffn sonnabendt post Divisionis Apostolorum (18. Juli) was de stadtschreyber meister Michell Marschalck und Ludicke Pfannschmied der sass im heimlichen rathe, die waren geschicket in einem werbe z dem probste zum Neuenwercke von des raths wegen[a]. Und so si das angebracht hatten, das in vom rathe was befohlen, do hatten si darnach auch gebeten kegen den probst vor Schlegell von des rath wegen, das der probst den eydt 4 wochen wolde lassen berugen m Schlegell umb bitte willen des raths. Der probst sach an die bitte, s die von des raths wegen geworben wardt, und sprach, er wolte de rathe zu willen die sache lassen berugen 8 tage, allso das es au allenthalben guttlich stehen solde. Da sageten die beyde ja zu, un den beyden was vom rathe keins nicht befohlen, das sie vor Schlege bitten solten.

Und von stunden uff den abendt reyt Schlegell und Slett u griffen den voigt. Hier mercke, ob die bitte, die die beide von weg Bl. 249[b] des raths so gethan haben und ihn || nicht befohlen ist, ob inen d auch ehrlich sey, nun ob dem probste und dem rathe auch darinne dulden stehe, denn es ist nicht ein cleines, das da geschehen ist. D solte geschrieben stehen vor Divisionis Apostolorum, so ist das v sehen[b] etc.

Uffn sonnabendt Arnolfi (18. Juli) giengen diese hiernach gesch bene vor den rath: Hans Hedrichs, Hans Selle, Karle von Einhau Jacob Schaffskopff, rathsmeister, Jacob Klott, Brosius Krafftt, Pa Fleischhawer, und baten vor Schlegell, das er möchte vom tho kommen, aber der rath kunte sichs nicht vortragen.

Aber wisse, diese capithanien mit ihrem anhange hilten hiern gar grossen unde mercklichen rath und an manchen enden; sie li

[a] „wegen" fehlt in der Handschrift. [b] diese Bemerkung ist unklar, da die letzte Erzäh einer passenden Reihenfolge steht.

und trieben in der stadt von eime zum andern, uff das sie ihre angehabene dingk bey inen unter sich behalten wollen, uff das niemandt ihre dingk, wie sie die getrieben han, erfahren solte. Wenn ihre forchte was das, wurde Schlegell vornichtiget, so wurde er viel dinges offenbaren, wie die zwytracht und alles, das sich darunder begeben und gemachet hat, denn er wuste wol, wie sichs verlauffen hatte, darumb lage inen grosse macht an ihm etc. Deo laus!

Saltz gemessen.

Uffn montagk post Arnolfi (20. Juli) anno 78 wardt das saltz gemessen im tale an viel enden und besehen und wardt anders nicht den recht gefunden. Der bornmeister vom Deutzschen Borne, Claus Olmann, Heinrich Greffe, Marcus Spittendorff, der bornschreyber, der talvoigt Jorge, der zimmerman Struyne, Claus Wilke, Jorge Rost, die waren darbey etc.; zuvorne hattes der bornmeister von der Metritz Wenzell Koch auch gemessen etc.

|| Uffn dinstagk vigilia Mariae Magdalenae (21. Juli) waren die geschickten uff dem rathause. Da geschach die berichtunge vom stadtschreyber und Ludicke Pfanschmiede, was sie zu Erffurtt bey den doctoribus erlanget hatten etc. Bl. 250ᵃ

Schlegell.

Doselbest hatten vier rathsmeister, Hans Hedrichs, Hans Selle, Jacob Schaffskopff, Karle von Eynhausen, aber vor Schlegell gebeten, aber da wardt nicht auss. Welch wunder ist, das die so grosse bitte vor den thun, und man weiss das offenbar, so weit als die gantze stadt ist, wie es umb ihn gewandt ist etc. Deo laus!

Umb das schos.

Uff die mittwoche Mariae Magdalenae (22. Juli) waren die burger in der stadt zusammen von befehlunge des raths, ein iglicher zu seines meisters hause, und sprachen umb den schos. Aber Unser Lieben Frauen, S. Moritz und S. Gertrauten pfarre und die pfenner gaben ihren meistern diss wort, das der rath inen allen vergunnen wolte, das sie zusamne ufs rathaus möchten kommen, da wolden sie eintrechtigk sprechen und dem rathe eine antwort wider geben. Den meistern auss der gemeinheit, den war befohlen, sie solten vor Schlegel bitten kegen die ihren, das er vom torme loss werden möchte. Darauff hatten etzliche, nemlich Unser Lieben Frauen pfarr, geantwortet und ihren meistern befohlen, sie solten an den rath bringen, das sie Schlegeln bass verwareten, uff das er nicht entrinne oder entkeme. Der eine meister aus Unser Lieben Frauen pfarr, Schiltbach genant, hatte sich auch beklaget, wie das er fast uberfahren wurde uff dem rathause, das were im schwer zu leiden, sondern er wolde lieber vom rathause bleiben. Auch hatte er gesagt, das Sixtus Knyle, sein kumpen, im keine hulfe, trost noch beystandt thete, und daruber wurde er alleine so faste beruffen etc.

|| Darumb hatte das volck denselbigen Sixtus Knylen gar mit ernsten worten angeredet und ime auch befohlen und gefraget, ob er Bl

nicht von ihren wegen da sesse; was ehrlich, billig und recht wer das er das solte helfen vertedigen und seinem kumpen und dem rath meister Annyss Botten darzu hulfe und beystandt thun solte. Dar wolten sie sie mit der hulfe gottes wol vertedigen, als das fromme leuten geburet. Wurde der meister Knyle das aber so nicht thu solte er wissen, es solde im nicht zu gute kommen.

Wisse, die innungen warn nicht zusammen, sondern die weren d wol zufrieden gewest, das man den schoss von stunden ubergebe hette, und das man Schlegel loss gegeben hette. Denn die auss de innungen, die obersten, haben alle das ungemach dieser stadt zugefuge wiewol das ihrer etzliche auch unter ihnen sindt, den das sehre lei und wieder ist, aber die obersten sindt der untreue und schalckheit sehre durchfahren, das sie bey alle ihren vornemen wol bleiben, bi so lange das es gott der allmechtige nicht mehr verhengen will.

Wisse, die auss S. Ulrichs pfarre hatten so gesaget, wenn sie ihre meister Schlegell bey ihn hetten, so wolden sie gerne sprechen. Wiss die obersten in der pfarre warn Schlegels junger, denn die oberste haben sich in allen dingen dieser zwytracht also[a] gehalten, wen d hoypter[b] sindt auch etzliche da, die diss unglucke trieben. Deo lau

Uffn donnerstagk post Mariae Magdalenae (23. Juli) kamen d doctores von Erfurdt wider gen Halle; die treyber dieses ungemache lissen die doctores wider holen, nicht anders den uff beschönung Dann do man die doctores hier hatte, und solten umb die erste leh Bl. 251[a] tedingen, daruber wir genughaftige urkunde und vor- || siegelte brief und auch privilegia hatten, das wir mit gott und allem gleiche w hetten konnen erhalten, da wolden die regierer dieses unglucks ni mandts bey haben noch die doctores oder andere leute. Sonde Weyssack, Hedrich und der stadtschreyber Marschalck, die namen d alleine uff sich, gott gebe inen das lohn nach ihrem vordinste, da ich meine, sie haben zuvorhin zu viel von sich gesagt und der sta freyheit vorgeben, das sie niemandts darbey haben wollen leyde uff das ire untreu ye nicht ruchtig wurde.

Hier wardt der handel wieder vorgenommen zum Neuenwercke dur den bischoff von Meyssen der stadt freyheit belangende und alt herkom etc. Uffn freytagk S. Jacobs abendt des apostels (24. Juli) umb morgen umb 7 gingen der rath, die zwene doctores und die geschick zum Neuenwercke. Die beyde doctores von Erfurtt waren gar licher menner zwene, und do sie nun widerkamen uffn donnerst post Mariae Magdalenae (23. Juli) und vernamen, das die erste l vergeben was, waren sie erschrocken und hatten wider etzliche gu freunde gesaget: „wir haben euern herren gesaget, eh wir weck zog sie solden sich nicht gross besorgen umb die erste lehn, denn ob zum rechten keme, so hetten sie die hoffnunge, sie solten wol dar bleiben, sondern das sie underlangk zufrieden wurden, so behilten wol ihre freyheit, die die stadt haben solte." Die obersten hatten

[a] die Handschrift hat hier noch „han". [b] hoybtsper.

gesaget. Wie das beschach, ist gotte wol bekant. Die doctores hatten auch vorbass gesaget, ob sie ye handeln wurden umb die erste lehn, das sie die stedte darzu zogen; welden sie sie auch darbey haben, sie wolten gerne darzu kommen. Aber mit nichte solten sie die stucke von einander sondern noch teylen lassen, sondern die solten bey einander bleiben, und die so handeln, das were ihr rath. Aber wie diese fuhrer des irthumbs dem rathe der doctores und ander mehr frommer leute haben || gefolget, das findestu zuvorne geschrieben, wie sie das mit der ersten lehn haben gemacht. Gott sey gelobet etc! Bl. 251[b]

Die treue handt hatte der bischoff von Meyssen vorgenommen unde gesaget, das unser herre von Magdeburg die gutter, so ime so versatzt sindt, haben wolde, dann sie weren sein, auch hette er die bereite. Darzu solte man ime die ausleuffte der versatzten pfannen, dieweile die versatzt gewesen sindt, auch reichen, darzu wolde er das vorbusset han von denen, die pfannen zu getreuer handt uff ihn stehende hetten, und wolde darumb keinen handel anders haben etc. Diss beschach vor mittage.

Uff nachmittagk gingen sie wieder zum Neuenwercke. Do kam es uff die helfte der gutter, die uff die treue handt stunden, die wolte mein herre haben etc. Und so wardt vorgenommen, das uffn sonabendt S. Jacobs tagk (25. Juli) solte der rath etzliche uff die burg schicken, dar wolten sie aus den gebrechen vorbass handel haben. Und so wardt darzu gekoren Dionisius Bote, Claus Olman, Hedrich, Hans Seber, der stadtschreyber Michell Marschalck etc. Die doctores waren beyde aber[b] gar irre, das sie die erste lehn weggegeben hatten und hatten die stucke sondern lassen, und das sie nicht leute zu ihn genommen hatten von den stedten; dann sie hatten gesprochen, das sie das uff sich nemen solden, das das volck sprechen solte, sie weren darbey gewest, und hetten das gerathen, das were inen schwer. „Sondern,“ hatten die doctores gesaget zu etzlichen des raths, „ir wisset wol, was wir euch gerathen haben in dem abescheide etc.“, als dar oben geschrieben stehet. Deo laus!

Der bischoff von Meyssen hatte auch vor Schlegeln gebeten, das man den wolte loss geben. Der rathsmeister Weissack mit seinem anhange brachten das zum Neuenwercke gleich an den rathsmeister und geschickten, das man Schlegell solde los geben. Da wardt ein gros gemurmel unter ihn also, etzliche wolten des nicht zugeben. || So bleib er uff dem torme sitzen etc. Bl. 252[a]

Uffn Gybichenstein.

Uffn sonabendt in die Jacobi (25. Juli) zogen die doctores beyde mit den funfen obgeschrieben uff die burg, unde dar möchten sie die gebrechen uberwegen han, und der bischoff von Meyssen mit den thumherren mochten den von Halle dieselbigen gebrechen gar sehre scharf und hart angezogen und angesatzt haben und hatten das talschos und auch das abeschatzte gelt, das von den pfennern genommen was, haben

[a] euch. [b] hier findet sich nach „Aber“ offenbar irrthümlich „die doctores waren“.

wollen, aber[a] sie hildens noch heimlich etc. Sie hatten vor Schlegell auch noch gebeten etc.

Uffn sonntagk (26. Juli) zogen diese obgeschriebene wider uff die burg.

Hier waren alle burger uff dem rathause zusammen.

Uffn dinstagk Panthaleonis (28. Juli) frue umb 7 kamen alle burger, innungen, gemeinheit und pfenner ufs rathaus; wiewol das mit grossen unkreften geschach, das man die pfenner darzu wolte kommen lassen. Doch gab unser lieber herre gott seine gnade, das es so beschach, und alle verbott wurden, ein itzlicher zu seines meisters hause, unde gingen uffs rathauss mit unsern bornmeistern und meistern.

Da wurde abe[b] gelesen vor allem volcke, wie mein herr von Magdeburg mit dem capittel durch den bischoff von Meyssen ansetze that, und was er haben wolte, mancherley stucke, die hie nicht verzeichent sind. In deme kompt Simon Leskaw auss Sanct Gerdrautten pfarre und spricht: „Schlegell ist vom thorme weck auss der stadt!“ Do wardt das volck irre und sprachen, Jacob Weissack hette ihn gewarnet, unde wolten mit ihme in die themnitze und rieffen, in anzugreiffen; und das wardt mit ihn gestillet.

Darnach wolte das volck, man solte die thore zuschlissen und die schlussel uffs[c] rathauss brengen; wiewoll sie || schwer darzu waren, Bl. 252b etzliche des raths, es muste aber so geschehen. Darnach solde das volck sprechen umb die stucke, so wardt aus itzlicher pfarre 4 und aus den pfennern 4 gekoren. Die tratten zusammen und sprachen und wurden ein, an das volck zu bringen, das Jacob Klott und Martinus auss der Ulrichspfarr fast ursachen weren, das Schlegell gekoren were zu einem meister, ime auch vieleichte warnungen gethan haben, und darumb wolden sie kein gespreche halden, man solte die gefangen[d] setzen. Sondern unter den gekornen waren etzliche auss S. Gerdrautten und Sanct Ulrichs pfar, die waren schwer hierinne unde forchten, es möchte uff etzliche mehr kommen, so das es weiter möchte einreissen. Da wardt ihnen uffgesagt, man meinte die zwene alleine, so gaben sie volwort. So wardt das dem volcke vorgegeben, die rieffen alle ja. Dis wardt an die innungen gebracht[e], die waren schwer, die obersten unter ihnen waren Klotz und Schlegels gesellen; aber die andern under den kremern wurdens mit den pfennern und der gemeine ein, und so musten die obersten under ihnen auch etc.

Darnach wardt diss an den rath auch und an die meister gebracht, da war gar ungar leder ye, es was so zehe, das wirs mit grosser macht kaume garmachen konten[1]. Der rath that so mannichfaltigk vielmahl bitte vor den Klott und trösten das volck mit ihren langen gesprechen und meinten, das volck zu vormuden[f], aber gott stunde dem volcke bey, der rath muste die beyde setzen. Der [...]h hette gerne gesehen, das Klott in sein haus oder uff den thorm

[a] oder. [b] wurden aber. [c] vff. [d] gefangenen. [e] „gebracht“ fehlt in der H. [f] vormeiden.

[1] Ein ungegerbt Leder wird nicht wohl verkauft, Wander IV. 1872.

were gegangen, aber das volck wolte, er muste in Strobartz kemrichen etc. Deo laus!

Darnach wolten wir sprechen, do was das volck mude, und schluge 7 uff den abendt. Unde so wardt noch gekoren Laurentzius Holtzapffell, Andreas Schlanlach[a], || der bornschreyber Vester Becker, Bl. 253[a] Marcus Spittendorff, die solten mit den andern nun vorbass uff diese sachen rathen und doch hinder dem volcke nichts von sich sagen noch vorgeben. Ach herre gott, were das im ersten geschehen! Marcus Spittendorff hilt das wort von der gemeine und pfenner wegen und auch von der innungen wegen, den rath zu berichten. Das volck sagete ime auch zu, sie wolten ihnen hulfe und beystandt thun und ihn auch vortedigen mit leibe und gutte. Auch solte der rath niemandts befehren umb die dingk oder rede, die dar so beschehen umb des willen der stadt. Das sagete der rath dem volcke zu etc. Deo laus!

Uff die mittwoch darnach (29. Juli) vor mittage waren die rethe[b], etzliche des heimlichen raths, 2 bornmeister und etzliche geschickten und gekornen uff dem rathause unde vorhandelten die stucke, unde uff nachmittagk liessen sie die doctores zu ihnen bitten uffs rathaus, und so wardt mit den doctoribus aus den stucken fast gereth der zweyer wege, die freundtschaft zu versuchen oder uffs recht zu gehen. Dar sagten die doctores faste ihre bewegunge und meineten, man hette zu viel versehen und auch vorgeben: den recess, den die von Halle eingegangen weren, und da man das recht sprechen solde, und die jhenigen, die das sprechen solten; was das uff sich haben möchte, stunde zu mercken. Sondern ihr rath were, das man die freundtschaft vornemen möchte und nicht das recht, sondern sie besorgten sich des, wurde den von Halle eyn der schweren oder wichtigen stucke im rechten abefallen, das wolde der stadt so grossen schaden thun, als sonst schier die stucke alle thun wurden, so die in freundtschaft beygeleget wurden; und darumb rythen sie nicht uffs recht an dem orte. Aber wen || dies recht zu Magdeburg vor den schöppen gesprochen Bl. 253[b] solte werden, so hettens die doctores woll zugelassen etc.

Uffn donnerstagk (30. Juli) vormittage waren die geschickten und auch gekorne uff dem rathause und solten rathen uff die stucke, wie man die in der stadt besten möchte vornemen, und so man nun uffn sontagk oder montagk (2. 3. Aug.) dem bischoffe von Meyssen eine antwort uff die stucke sagen solde, die er dann nicht vorendern wolde, oder sie solten uffs recht kommen etc.

Der rath, meister, die geschickten waren irre, etzliche unter ihnen; das machte, das die dingk uffn dinstagk zuvor (28. Juli) uff dem rat-

[a] „Schlanach", wie noch öfter. [b] „R.", in der jüngern magd. Handschrift: „die Regierende."

[1] Andreas Schlanlach, ein Seidenkrämer, erlangte 1449 Bürgerrecht und erscheint 1465, 1468, 1471 als Meister im Rath. Sein Haus war „uff dem schuhofe nehist am swarczen bocke gelegen", Schöppenbuch J. 1456. S. 7[a]. Er musste später nebst andern die Stadt räumen und begab sich nach Jüterbock, Dr. I. S. 177. Vgl. unten Bl. 318[b].

hause mit Klott so vorgenommen worden, und wolten nicht sprechen und gaben vor, sie weren nicht mechtigk, biss das ihn underlangk von allen theylen gesaget wardt, wir wolten nun hinder dem volcke nichts thun, sondern unsern guttduncken unter uns berathen und das dann an das volck bringen. Also wardt diss im besten vorgenommen, als hiernach volget: ab man durch die doctores, das die an dem bischoffe von Meyssen hetten mögen erlangen, forder frist eine viertzehen tage, die antwort zu thun, so das volck itzundt irre were; so könte man grundtlich dar umb die stucke nicht wol sprechen, und das man dester myner darauff nicht rythe, ob man durch erkeine gutte freunde bynnen oder bussen der stadt bey fursten oder andere wege finden möchte, uff das bequemere und bessere mittel vorgenommen mochten werden, denn noch zur zeit vorgenommen sindt, was das koste, das mans darane nicht gebrechen liesse etc.

Hier mercke, wie der rath dem volcke zugesaget hat, das sie alle uffs rathaus sollen gehen, wen sie umb der stadt gescheffte oder umb den schoss sprechen sollen etc.

Bl. 254[a] || Uff den vorgeschriebenen dinstagk (28. Juli), do das volck so gemeinlich uff dem rathause was, und uff das ende, das der rath Klott und Martinum setzen solten lassen unde vollworten, do wardt auch angebracht von des volckes wegen, wenne das man umb den schoss oder umb andere sachen sprechen solde, so wolten sie alle uffs rathauss kommen uff einen hauffen. Da sagete das volck ja zu. Der rath sagete den pfennern auch zu, sie welden ihn auch eine zettel geben, als die aus innungen und gemeinheit haben, das sie zusammen solten kommen. Das namen die pfenner und alles volck so an und rieffen: „ja, wir wollens so haben!“ Sondern Alexius Lissaw, der meister einer aus S. Gertrautten pfarr, der fuhre her und sprach: „herr rathsmeister, das bin ich mit euch nicht ein“. Do rieff das volck: „man fuhre den auch hin, furet ihn auch hin!“ So batt der rathsmeister Dionisius Bote das volck, das sie stille weren, und sprach zu dem rathe und den meistern: „lieben herren, sein wirs doch alle so eins gewesen.“ Do sprachen sie alle „ja!“ Do stundt Lissaw alleine und wuste nicht, was er sagen solte, und so wardt ime das noch zu gutte gehalten. Deo laus!

Uffn freytagk nach mittage (31. Juli) waren beyde rathsmeister, der heimliche rath, Jacob Schaffskopff, Pegaw, Seber, Laurencius Holtzapffell, Slanlach, Vester Becker, der bornschreyber, Spittendorff uff dem rathause und hatten mancherley tieffe bewegunge dieser antwort, die der rath von der stadt wegen dem bischoffe von Meissen uff die stucke . . . .[a], als er die gemittelt hatte, und deme auch anders nicht thun welde, oder sie solten zum rechten kommen, so es[b] die

[a] hier fehlt etwas. In der jüngern magd. Handschrift lautet der Satz: „und hatten mancher-‘e Bewegungen dieser Antwort, die der Rath von der Stadt wegen dem Bischofe von Meissen ·olte uf die Stücke, als.“ Die Worte „geben solte“ sind indessen auch hier zwischen „Meissen“ f“ übergeschrieben. [b] in der hall. Handschrift „er“, in der magd. „es“. Am Schluss des ·aben beide „wolde“.

von der stadt gantz so haben wolden. Und so es dem volcke schwere was zu hören, viel schwerer wolten sie darein volworten oder willen geben, und so solte der rath mit den gekornen darauff rathen, was der stadt bestes were, und solten in nichts ‖ vergeben, sondern was wir darinne berathen wurden, das solten wir wider an das volck brengen und solten sie auch so alle lassen zusammen kommen uffs rathaus, das wir allesampt ein eintrechtigk wort von uns geben möchten, so das einer dem andern nichts dorfte vorwerfen. Darauff solte der rath den meistern befehlen, das ein itzlicher uff morgene sonabendt Vincla Petri (1. August) die seinen zusammen wolde haben. Wolte das volck dann alle uffs rathaus kommen, oder solde der rath zu ihn gehen, das weren sie zufrieden. Und der rathsmeister, die geschickten unde gekornen solten alle uffn sonabendt umb 6 zu frue uffs rathauss kommen, uff das sie eins wurden, was der rath ans volck bringen solte. Diss geschach. Das volck wardt vorbott zu ihrer meister hause. Bl. 254b

Der rath, die meister, die geschickten, auch die gekornen kamen nach dem abescheyde uffs rathauss. Der rathsmeister Bote gabe ihnen vor, das sie bewogen hetten, solten sie meinem herrn von Meyssen eine antwort uff die stucke geben, so muste man das volck zusammen uffs rathauss lassen kommen, nachdeme als man des uffn dinstagk zuvorne (28. Juli) auch uff dem rathause alle eins were worden, uff das dem rathe, der gantzen stadt nicht förder schade darauss entstunde etc.

Diss wolten die von innungen und gemeinheit, die im rathe sassen, auch die meister und auch die geschickten nicht ein sein und wolden das volck nicht zusammen uff einen hauffen lassen, und dieselbigen, unter den ihrer viel, tratten hinderrucke und sprachen, sie weren des uffn dinstagk (28. Juli) uff dem rathause mit dem rathsmeister Dionisius Boten so nicht ein gewesen[1], das das volck uff einen hauffen solde kommen, und das der rath den pfennern auch eine zettel daruber geben solte, als die andern alle hetten.

‖ Ach lieber gott, wie kortzer glaube ist in dem volcke! Es was des raths, der meister und bornmeister und alles volckes wille, ich vername niemandt, der zu den stucken nein sprach, sondern Alexius Lissaw, der sprach, er were des nicht mit dem rathe ein, das man den pfennern auch der zeddeln eine solde geben. Aber er wardt von beyden rathsmeistern so unterweiset, das er des ye mit ihnen ein war gewest. Bl. 255a

Hie wurden faste viel reden underlangk. Hans Seber thate viel rede unter den geschickten, andere von den innungen, Laurencius Holtzapffel, Andreas Slanlach, Pegaw und andere mehr, und baten gar guttlich, das sie das volck welden lassen zusammen kommen. Wir suchten nicht anders, denn das wir alle zu friede und liebe kommen möchten, sie solten sich nichts besorgen, das yemandt hinfort mehr

[1] Vgl. S. 354—356.

solte gegriffen oder gesatzt werden; aber unser wolmeinunge und rede half nichts, sondern die meister und die geschickten haben alle irthumb gemacht. Doch gaben die geschickten diss wort, das der rath die meister hienabe schicken solte zu dem volcke; wolten sie danne uffs rathaus gehen, oder das der rath zu ihnen gehen solte, des weren sie wol zufrieden. Der rath schickte die meister mit dem gewerbe zum volcke. Die pfarren und auch innungen und pfenner wolten alle uffs rathaus, aber etzliche meister und geschickten auss den innungen und gemeinheit wereten das und woltens nicht zulassen, etzliche mochten umbgewandt sein. Und so verblebe das etc.

Hier mercke aber, wie hinderlistigk haben die obersten ihre wort gesagt und auch gemeinet!

Uff denselbigen sonnabendt Vincula Petri (1. Aug.) uff nachmittagk Bl. 255[b] waren die beyde rathsmeister, die || bornmeister, Karle, Hedrich, Seber, Pegaw, Spittendorff, Laurentzius Holzapffell, Slanach, Vester Becker, der bornschreyber, uff dem rathause und hatten mancherley vorhandelunge, das man das volck nicht zusammen hette wollen lassen kommen, wann der stadt mochte grosser schade darvon entstehen. Do baten wir pfenner und die gekornen, das der rath uff morgen sonntagk (2. Aug.) nach dem sprengen[1] den rath und meister besenden wolde und mit ihnen eins wurde, das uff montagk frue das volck uffs rathaus zusamne möchten kommen, uff das sie meinem herren von Meyssen eine eintrechtige antwort geben möchten, und das wir liebe und eintracht underlangk machen möchten, uff das sich einer vor dem andern nicht entsetzen dörfte. Es wardt auch von den pfennern mehr gesaget: „lieben herren, ir sollet euch vor uns noch auch niemandes besorgen, das wir darzu geneiget sindt oder willen han, iemant zu greiffen oder zu setzen, das ist unsers hertzen meinunge vorwar nicht, sondern wir suchen anders nichts, den liebe, eintracht und friede mit allem volcke umb der stadt besten willen; darumb dörfet ir euch noch niemandts vor uns oder vor dem volcke nicht entsetzen, wir sagen euch das zu, sey wir (?) fromme leute, so sol niemandes kein leidt widerfahren.

Darauff antwortte der rathsmeister Jacob Weissack, auch Hedderich, so wir ihn das zusagten, so solde das woll geschehen; hetten sie das so uff den morgen gewust, so solde das gantz so geschehen sein; sondern das volck besorgete sich. Do hube der rathsmeister Jacob Weissack an und sprach: „herr rathsmeister Pegaw und Spittendorff und er bornmeister Hans Seber, ir saget uns das doch so zu?“ Wir sprachen: „herr rathsmeister ja!“ Da antwortte Weissack wieder und auch Hedrich: Bl. 256[a] „nun lieben || herren, das soll nun wol geschehn, seidt zufrieden;

[1] Der Ausdruck ist nicht recht deutlich; doch scheint der Verfasser ihn gleich „nach dem Gottesdienste“ zu brauchen. Er würde sich dann auf das Besprengen mit Weihwasser bei dem Verlassen der Kirche beziehen, welches vielleicht damals noch von den Geistlichen geübt wurde. Vgl. Pfannenschmid, Das Weihwasser S. 177, 178, 185.

wir hoffen, so ir uns das zusaget, so wollen wir uffn montagk (3. Aug.) bey einander sein alle und gutte eintracht und friden machen unter uns allen in der stadt etc.“ Das geschach aber nicht, sie thaten ihren gutten reden und worten keine folge. Darane was offenbar zu mercken, das was verborgen darhinder was, das sies vor die leute nicht wolden kommen lassen etc.

Uff dasselbige mahl was der rathsmeister, Jacob Weissacks, Hedrichs bitte, das die gebrechen zwischen allen burgern in der stadt grundtlich beygeleget möchten werden. Darzu sageten die obgeschrieben pfenner ja etc.

Hier mercke und liese die zwo reyen, die hie uber geschrieben sindt und dann, als darnach folget, so findestu, wie die obersten ihre rede und wort gemeint haben. Lieber gott, wer magk sich so bewaren etc.! Sie weren des gantz geliebet, so das es durch mitteler geschehe. Da sprach Hedrich ja, durch mitteler[a] musten die dingk zugehen, da weren die doctores gantz gutt zu, und so weren die alle darzu geneiget etc.

Hier mercke, was etzliche vor ruwe gewunnen hatten!

Uffn sontagk (2. Aug.) that der prediger zu den barfussern[1] einen mercklichen, trefflichen sermon von der zwitracht, was nutz und schadens in den stetten darvon entstunde etc. Do mochten etzliche obersten in das closter gehen und mit dem gardian rede haben, das sie darzu wolten helfen rathen, das die zwitracht gantz auss grunde der pfenner hertzen alle gar abgesaget und beygeleget wurde. Es beschach umb des segers 4, das der gardian und prediger giengen zu Hanse Seber in sein haus. Da wurden hin gebeten Matz Pegaw, Lorentz von Reuden, Heyne Brackstede und Marcus Spittendorff.

Der gardian hube an, was an ihn || gebracht was, und sagte, als oben geschrieben stehet. Hans Seber mit den andern sprachen uff das anbrengen und sagte zum gardian und dem prediger: „wyrdigen, lieben herren und vetter![b] Euer anbringen freuen wir uns und hören das auch gerne, wir sindt darzu auch geneiget auss grunde unsers hertzen, als wir hier sindt, das wir allesampt in der gantzen stadt zu grundtlicher eynunge und söne kommen möchten, und auch haben wir keinen zweyffel, die andern pfenner lassen ihn wol rathen etc. Nun wolten wir gerne verstehen, wie die sönunge solte zugehen etc.“ Bl. 256[b]

Darauff antwortte der gardian und sprach, ihre meynunge were, das wir allen unwillen, der sich in der zwytracht hette begeben, und was darinne so einem jederman widerfahren were, das er das so gantz und

[a] mittel. [b] „vetter“ doppelt in der Handschrift.

[1] Die Kirche des Barfüsserklosters (spätere Schulkirche) stand an der Stelle des jetzigen Universitätsgebäudes. Der Klosterconvent bestand im Jahre 1479 aus dem Guardian „Joh. Keln, dem Viceguardian Henricus Jose, dem Lector Johannes Hagen, dem Presbyter Ludowicus de Anhalt, dem Laien Gisilerus de Disko und der Cleriker Ericus Sever“, Dr. I. 796.

gar abesagen solte, des nimmermehr in argen gedencken mit worten noch mit wercken, und das solte ein teyl dem andern verschreyben, und was die pfenner sonsten meinem herrn thun solten, des wolde uns der rath vorbitten, so viel als sie kunten[a].

Darauff antwortte Hans Seber von der andern wegen so: „herr, das wil also nicht zu thun sein, da muste ein solch mittel vorgenommen werden, das man under den innungen, der gemeinheit und pfennern vornunftige leute, die zu friede und eintracht geneigt weren, darneben die doctores, die hier sindt, kiesete[b], und den leuten muste man die gebrechen von beyden theilen verzeichen und den fullmacht daruber geben, das die also uff das ehrlichste, güttlichste und gleichste erkenneten, was einem itzlichen teyle zu leiden stunde, und auch niemande ungleich geschehe, also das die das so machten, das sie des vor gotte und der Bl. 257[a] welt bekant wolten sein, und darauff muste man allem unwillen || abesagen, und so kemen wir dann zu grundtlicher eintracht etc. Aber das es so schlecht geschehen solde, als sie meinen, das ist nicht zu thune, darumb das man gar mannich böse dingk den pfennern zugesaget und sie gar mit einer groben schrift uberschreben und die gar offenberlich vor allem volcke gelesen hat, das an ihre ehre gehet, darzu leyb, sele, gutt und ehre betrift; und solte das so schlechts todt sein, das were uns und unsern kindern gar eine böse nachsage, viel lieber wolden wir todt sein." Deo laus!

Und so schieden wir von inen, uff das sie an jhenem theyle hörten, wie[c] ir sinn uff das mittel stunde etc.

Hans Selle hatte sich zum Gybichenstein gemacht bey den pfenner, der was seiner hausfrauen bruder, Hans Laub was zu Hulbe gegangen etc., Brosius Krafft was zu den barfussern im closter; dann den obersten, die diss unglucke, ungemach und betrubnusse der stadt und den burgern gemeine gemacht hatten, denselbigen began die gruwe zu kommen, so ire truwe dem volcke in der gantzen stadt[d] offenbar wardt. Und darumb wereten sie mit gantzer macht und wolten das volck zusamne nicht lassen, und darvon geschach der stadt wenigk frommen, sondern die pastores des irthumbs besorgten sich des, so die pfenner mit der gemeinheit, mit den innungen und auch mit dem rathe ein worden waren uff dem rathause, als vor geschrieben stehet, und sie sageten den pfennern auch zu, sie wolten sie vertedigen, handthaben zu allem rechte mit alle ihrem gutte, wiewol die pastores und ihre anhenger diss durch ihre hertzen gingk gar bitter[e]. Aber der meiste hauffe wolte das so haben und merckten auch wol, mit welcher billigkeit der Bl. 257[b] irthumb || durch ire obersten geschehen was, darane sie eygentlich merckten und vorstehen konten, das sie das mit grossem unrechte hatten gethan. Deo laus et beatae Mariae!

[a] hier folgen in der hall. Handschrift die unverständlichen Worte: „sust des Raden teil solte wol nach bleiben etc." In der jüngern magd. Handschrift lauten dieselben: „sust des Radern theil solte wohl nachbleiben". [b] „kiesete" ist entlehnt aus der magd. Handschrift, wo es sich hinter „wären" übergeschrieben findet. In der hall. Handschrift fehlt das Zeitwort. [c] „wir". [d] „stadt" ist ergänzt, findet sich aber in der magdeb. Handschrift. [e] Der Satz lautet in der magdeb. Handschrift ebenso.

Hier mercke, was der rath, meister und bornmeister ein sindt worden, das sie mit allen burgern in der stadt einen grundtlichen friede und eintracht wolten anrichten.

Uffn dinstagk vigilia Dominici (4. Aug.) vor mittage wurden Hedrichs, Jacob Schaffskopff, Prelwitz, Hans Seber, Pegaw, Spittendorff, Laurentzius Schlanlach, Vester Becker, der bornschreyber, ufs rathaus geheischet und worden bericht, der rath mitsampt den meistern und bornmeistern weren eins, das sie alle grundtlich und wol geeynt möchten werden. So könte das durch uns in der stadt nicht geschehen, sondern das man die von Magdeburg, Halberstadt mitsampt den beyden doctoribus darzu neme, und das der rath under allen theilen in der stadt köre oder das volck under sich selbst, die des mit dem rathe und den andern vorgenanten gantz zu thun hetten, uff das so gemacht wurde, das ein solches uff ewigkeit nimmermehr geschehen möchte, und des weren sie so ein. Die hienauff gebeten waren, sprachen, sie wern des auch mit dem rathe und den meistern wol ein etc., sondern man muste das volck alle zusammen haben uff dem rathause. Deo laus!

Uff den nachmittagk was der rath, die meister, bornmeister und auch, die daroben mit namen geschriben stehen, uff dem rathause und wolten da eins werden, wie mans morgen wolde anbringen, das volck zu berichten, so das alle uffs rathauss wurden kommen, uff das der friede, liebe und eintracht nun gantz solde vorgenommen werden nach dem abescheide, so des der || rath, die meister und bornmeister vor mittage eins waren und die andern auch mit dem rathe ein wurden. Bl. 258a

Aber gotte vom himmel sey das geclaget, der böse feindt hatte etzlichen bösen windt den meistern eingeblasen, das die meister das allzumahle uff den nachmittagk zuworfen und wolten des do nicht mit ein sein, das das volck alle uffs rathaus solte kommen, und was ein solcher hader und ruffen uff dem rathause, das es schande und sunde ist zu hören oder noch zu sagen. Und die das thun und solch gutt werck, das zu eintracht dienen magk, weren und stoppen, thun sie wol, sie werden ihren lohn wol befinden. Gott vergebe es ihnen, die diese arme stadt in solchen jammer und noth bringen!

O Dionisius Bote, gott vom himmel stehe euch bey, ir habt ein jemmerlich schwer sitzen bey dem volcke!

Nun gott vom himmel gabe noch seine gnade, das sich der rath mitsampt den meistern und bornmeistern noch vertrugen, also das die meister und bornmeister die ihren lissen vorbotten, das sie uff mittwoche S. Dominicus tagk (5. Aug.) uff den morgen solden bey einander sein, ein itzlicher zu seines meisters hause; und die meister und bornmeister solten das volck also berichten und ihnen sagen: „lieben freunde, so der abescheidt am nechsten gewesen ist, do das volck gemeiniglich bey einander uff dem rathause was, so haben wir etzliche werbunge an das volck zu brengen, dar uns allen und der gantzen stadt grosse macht an gelegen ist. Darumb ist unser meinunge also,

wil das volck uffs rathauss kommen, nach deme als das vorlassen ist so wölle wir sie berichten, wollen sie die berichtunge auch darnider in ihrer meister hause hören, so wil der rath zu in gehen".

Bl. 258[b] Aber der rathsmeister Dionisius Bote und auch || die von tale und bornmeister, die wolten nicht mitte gehen, denn es was den volcke so allzumalen zugesaget vom sitzenden rathe, und wurdens auch alle so ein, innungen, gemeinheit und pfenner. Sondern die regierer und handthaber dieses irthumbs, die lieffen, sie blissen und trieben so viel böses in das volck, das sie ihrer viel umbekarten und widerwendigk machten, das man nicht zusammen uffs rathauss were kommen.

Und ich gleube des, were das volck so uffs rathaus uff den tagk nicht kommen, die eintracht, die am nechsten uff dem rathause so an gehaben und vorgenommen wart, die were durch die meister und die geschickten gantz zurissen worden, denn man vorname eigentlich, das viel leute ungerne sahen, beyde in der gemeinheit und innungen, das das volck so mit den pfennern zufriden wardt, sondern gott vom himmelreich schickte die dingk so wunderlich, das es wundersam zu hören ist, als hiernach folget. Deo laus!

Uff mittwoche S. Dominicus tagk (5. Aug.) anno 78 uff den morgen umb 6 oder 7 war das volck alle zusammen. Sie weren gerne uffs rathauss gegangen, die meister wolten das aber nicht gerne zu geben und werten mit behenden worten, wie sie könten unde mochten. Es waren auch etzliche fast in etzlichen pfarren und innungen, die gar grossen vleis ankereten, das sie das volck hetten mögen zurucke sprechen, uff das sie alle uffs rathaus nicht weren kommen. Denn die bösen menger liessen sich beduncken, ihre lugen wolten sich nicht lenger verbergen, gott vom himmel wolde die zwytracht nicht lenger verhengen, die so mit unwarheit zugingk, und do begunten sie sich zu furchten, den sie hatten viel geredt und auch gethan, das in das volck so nicht gestunde, es was inen so vom volcke nicht befohlen. Deo laus!

Bl. 259[a] || Unser Lieben Frauen pfarr hilt den tagk ebenthurlich. Ihre meister, nemlich Sixtus Knyle unde Schilttbach, die waren böse leute und hatten nicht lust noch liebe zu friede noch eintracht. Dann die beyde meister und die alden und die geschickten, nemlich Peter Baltzer was heuptman uber die andern alle, die zogen andere zu sich ein eben teyl des volckes in der pfarr, und wolten nicht uffs rathaus umb den willen, das sie die eintracht hetten mögen zubrechen, die vorgenommen was. Nun waren die andern, die aller ermsten in der selbigen pfarre, die wolden uffs rathaus und sprachen, sie weren der am nechsten uff dem rathause so alle ein gewest unde der rath mit ihn, darumb wolden sie ihren worten gnungk thun als arme, fromme leute; ihre meister wolten, sie solten nicht uffs recht gehen.

Hier mercke, der arme hauffe steht uff, und Jorge Knysse geht vor, und volgen ime nach uffs rathaus. Die meister, alt und neue, und

die geschickten und andere mehr, die sie zu in zogen uff irthumb, die blieben in des meisters hoffe.

Die pfenner vornamen, das die von Unser Lieben Frauen pfarre uffs rathaus waren gegangen, so machten wir uns auch auff schwerlich mit forchten, dennoch umb den willen: unser bornmeister was nicht wider zu uns vom rathause kommen, und so wusten wir nicht, worane wir wol thaten; sondern es was vor uns pfennern, das wir alle zusammen uffs rathaus möchten kommen, und so namen wir einen trost und gingen uffs rathauss. Indes hatte Peter Baltzer mit den andern in Unser Lieben Frauen pfarre, die uffs rathauss nicht wolden, ihrer zwene geschickt zu denen von S. Moritze und den lassen sagen, Unser Lieben Frauen pfarr wolte uffs rathaus nicht. Hier mercke, welche gesellen das waren!

|| Nun Sanct Moritz pfarr schickte ihrer zwene uffs rathauss zu Bl. 259[b] besehen, ob iemandes droben were, und schickten die pfenner zwene, Unser Lieben Frauen pfarr zwene mit den von Sanct Moritz zu ihn und liessen sie berichten, das die da weren, und so folgeten sie von stundt uffs rathaus, und so kamen do etzliche innungen, und so sagete einer dem andern, das gott do seine gnade gab, das alles volck do zusammen kam.

Dann Lucifers geselschaft, die bösen, untreuen menschen, hettens so gerne geweret. Aber ir geruchte was zu lautbar in das volck kommen, das sie den abefall gewunnen, und das volck wolte inen nicht mehr glauben; sondern gott vom himmel erkante, ire meynunge was nicht gutt. Deo laus!

Do wir nun alle uffs rathaus kamen, do stunden wir wol 2 oder 3 stunden, ehe der rath berichtete. Das machte, der rathsmeister Dionisius Bote kunde die meister und auch andere im rathe nicht bey sich brengen, und das was seinem kumpen Jacob Weissack nicht leydt; der hette wol gesehen, das keiner kommen were, uff das das volck vermudet were worden.

So merckten unser ein theil, das es darauff gingk, und schickten ihrer zwene, die den rath solten bitten, wolten sie dem volcke was berichten, das wolden sie gerne horen. Und so schickte sich der rath in kurtz herabe und that berichtunge, das der rath mitsampt den meistern und bornmeistern eins weren, nach deme so ein itzlicher wol mercken konte die ansetze, die[a] uns von unserm herren von Magdeburg beschehen, das sachte[b] sich gar sehre umb der zwitracht willen. Uff das wir nun vorbass nicht von allem kommen möchten, so were ihre meinunge, das die zwytracht gantz grundtlich gesönet und beygelegt möchte werden; und so wolte sich das anders auch nicht schicken, solte die zwytracht zu grunde gesönet werden, so musten wir mittler darzu haben. So wern der rath, meister und bornmeister der || zufrieden, so ferne als das aller wille were, das sie schicken wol[illegible] zu den von Magdeburg und Halberstadt. Darzu wolten sie die be[illegible]

[a] kondte, die ansetze die. [b] magd. Handschr. „sagte".

doctores auch darbey behalden, uff das der liebe gott uns allen seine gnade so mitteylen wolte mit hulfe der, die darzu kemen, das wir eine solche eintracht und liebe unterlangk machen möchten, das gott vom himmel darvon möchte gelobet werden, und wir alle und andere, die solches hörten, darvon gebessert wurden, und uff das wir dester bas vor diese arme stadt mit liebe und eintracht rathen möchten, so uns faste harte ansetze begegnen. Und ob wir irgendt durch bitte gutter freunde möchten vorbotten kegen meinen herrn von Magdeburg und gegen die fursten, ob das was kosten wurde, das es euer wille sey, und andere wort mehr etc. Deo laus et beatae Mariae!

Hier mercke aber umb die eintracht und umb das zusammenkommen uffs rathauss.

Das volck sprach darumb, und waren alle froh, und es was aller wille, und baten den rath, das man den rath von Braunschweigk mit darzu wolte bitten, und das sie darane auch nicht seumen solten, so die zeit kurtz were. Dar sagte der rath auch ja zu etc.

Das volck liess uffbringen, wie das sie am nechsten uffn rathause alle ein weren worden, wen sie umb den schos oder ander stucke sprechen solten, wolten sie alle zusammen uffs rathaus kommen, und da wolden sie alle eintrechtigk sprechen, uff das die meinunge des volcks recht vernommen und vorbracht wurde; so wars der rath am nechsten mit allem volcke so ein gewest. Auch hette man uff das mahl den pfennern eine zettel gegeben, gleich den andern zugesaget, so was des volcks bitte, das ein solches auch so gehalden wurde, anders wolden sie kein gespreche halden etc. Und sonst wardt mancherley angebracht etc.

Bl. 260[b] || Der rath sprach eintrechtigk ja, alles, was zugesaget were, das wolden sie dem volcke auch gerne zuhalden; wiewol es den meistern und auch den rathmannen auss der gemeine und innungen gar faste bitter was in iren hertzen, aber sie torsten vor dem volcke nicht anders sagen. Were aber ein iderman zu seines meisters hause gebliben, und das die meister solten das so an den rath gebracht haben, das were nimmer mehr geschehen; ich meine, sie hetten ehe die stadt gantz lassen verderben und alle pfenner und auch etzliche andere mit. Nun wardt der rath mit allem volcke auch ein, das die pfenner, die aus der stadt waren, die solten eine sicherunge haben leibes und guttes, das sie in die stadt bey das ihre möchten kommen, und das solde ein itzlicher den seinen so wislich thun.

Auch solde Jacob Klott und Martinus aus den gefengnussen kommen und gehen, wo sie zu thun hetten; und ob die iemandt wolte beschuldigen, sie solten antworten nach laute der wilköhre. Und so koren eine itzliche pfarre 2, eine itzliche innunge 1, die vom tale 2 dem rathe zu hulfe, uff diese dingk mitte helfen zu rathen; und die vorigen geschickten solten abe sein etc.

Uffn donnerstagk (6. Aug.) frue umb 4 reyt Hans Seber und

Ludicke Pfanschmidt nach Magdeburg, als das uff mittwoche zuvore von dem volcke alle verlassen wardt. Deo gratias!

Hier mercke, wiewol der rath und die meister und bornmeister uffn dinstagk (4. Aug.) eins worden; und die frommen leute, die von allem volcke so gekoren und dem rathe zu hulfe mitgegeben wurden, sehr darumbe baten, das der rath das volck uff mittwoche alle zusammen uffs rathaus wolten kommen lassen, so in der rath das allen also zugesaget hatte, uff das man eintrechtigk uff die stadt rathen möchte; und das volck wardt auch alle || uffn dinstagk zu abendt so verbott, Bl. 261[a] das sie uff mittwoche morgen so solten bey einander sein, ein itzlich teyl zu seines meisters hause, und als denne ufs rathaus kommen, — nochdann gleichwol, so das die meister und auch die rathmanne uffn dinstagk (4. Aug.) abendt so vollwortten, die auss innungen und gemeinheit aber gleichwol, es was etzlicher hertze und meinunge aber nicht, das es so geschehen solde. Und es waren auch etzliche rathmanne und meister auss den innungen und gemeinheiten des abendts spate uff dem Berline[1] bey etzlichen ihren anhengern gewest und faste mit denen gerathen, uff das die in Unser Lieben Frauen pfarr und auch in andern, das sie das volck abewenden solten, uff das man alle nicht uffs rathaus kommen solde, so das die einigkeit, die am nechsten mit den pfennern und allem volcke vorgenommen was, das die nicht forder solte befestiget werden. Sondern es war gar viel bösen leuten nicht lieb, und darumb hetten die bösen leute gerne gesehen, das ein iglicher zu seines meisters hause blieben were, und das sie da hetten ihre gespreche gehalden. Und so were die eintracht mit den pfennern und allem volcke gantz zurissen, dann die meister hatten den irthumb angehaben und gemacht, und darumb wolten sie ihrem angehobenen wercke volgen und wolten darvon gar ungerne lassen, dann die weise der meister war also: das meiste teyl des volckes was zum rechten und zu der warheit geneiget, also das niemande verkurtzunge solte geschehen; aber etzliche waren eines andern geneiget, und ich förchte, die meister mit ihn. Und so brachten die meister ihre gespreche zusammene an den rath, das dar nicht viel guttes von kame, und sprachen, es were ihnen so befolen vom volcke, und das began das volck || zu vordriessen, und darumb wolden sie den meistern nicht mehr Bl. 261[b] glauben etc.

Uffn sonnabendt vor Laurencii (8. August) kam Hans Seber und Ludicke Pfanschmiedt wider von Magdeburg und sagten dem rathe also: die von Magdeburg wolten kommen; auch hatten die von Magdeburg geschrieben den von Braunschweigk und Halberstadt, das die auch kommen solten etc.

---

[1] Es ist der sogenannte Kleine Berlin gemeint; der Grosse Berlin führte noch im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts die Bezeichnung „neuer Berlin“, wie aus einem Schreiben des Postmeisters Mateweis an den König Friedrich I. hervorgeht, in welchem er sein neu erbautes grosses Haus (jetzt Nr. 14) „Athenaeum Salomoneum ad forum Neoberolinense“ nennt, vgl. auch Dr. I. 676.

Hier mercke, wie die meister und die geschickten, die diesen irthumb faste erhaben hatten, und wie sie den noch hilden, welche die thaten so mit lauffen von einem teyle zum andern abendts und morgens, frue und spate. Gleichwol gingk inen das alles zu gutte auss. Hetten das aber die pfenner so gethan oder kaum halb oder den dritten theil so viel, als die andern offenberlich thaten, die pfenner weren warhaftigk menger und plenger geheissen worden, man hette sie darumb so harte[a] gestraft, das es inen zu schwer hette mögen kommen. Aber inen gingk das ane wandel und busse, sie wurden des wol vordedinget. Das macht, die warheit was etwas vordruckt, darumb muste das ander seinen gangk haben. Deo laus et beatae Mariae!

Hier mercke aber, welch werck die meister thaten, das sie das volck aber nicht zusammen uffs rathauss wolten lassen.

Hier mercke, uffn sonnabendt vor Laurentzii (8. Aug.) wardt der rath ein unde befahl den meystern und bornmeistern, das ein itzlicher die seinen uffn dinstagk nach Laurencii (11. Aug.) uff den morgen zu 6 bey einander solten haben und in vorgeben umb das schos. Wolten sie aber uffs rathaus zusammen, als es zuvorne vorlassen und dem volcke zugesaget ist, so solden die meister mit dem volcke von stunden uffs rathaus kommen.

Das volck kame zu ihrer meister hause, da mochten die meister dem volcke || vorhalten umb den schos. Das volck wolde uffs rathauss zusammen, das sie eintrechtigk sprechen möchten, denn sie wolten ihren meistern nicht gerne mehr gleuben; aber die meister wolten das volck uffs rathaus nicht haben, wiewol es den meistern doch so befohlen was, und so gingk das volck von einander. Bl. 262[a]

Die meister auss der Moritzpfarre hatten die ihren heischen lassen, wen der seger 11 schluge. Die schmiede wurden zu sechsen geheischet, sie kamen; ihre meister Ludicke Pfanschmidt was nicht zu wege. Sie fragten nach im, sie harreten seiner, er wolde sich nicht finden, so gingen die auch von einander.

Hier mercke, welch ein werck hatten die meister und die alten geschickten zu wege gebracht, dieweile sie am nechsten alle uff dem rathause bey einander gewest waren! Wie gar mit grossem fleisse arbeitten sie, das die eynunge wieder zerstöret were worden!

Ach Hans Laub, der begint wider zu rathen mit seinem anhange! Wil es gott vom himmel im vorbass verhengen, das steht bey gotte; hat er aber der zwytracht genungk gemacht, so wils der herre vom himmel auch wol anders mit im schicken. Er treybe so viel böses, als er magk, idoch erkennet der herre und weis auch die meynunge seines hertzen. Wirdt der herre seine meynunge auch böse erkennen, also das die nicht aus eime gutten grunde geht, so hoffe ich zu dem allerhöchsten herrn Jhesu Christo, der ein stifter, ein handthaber und

[a] hatte.

ein behalter und ein gantz gros liebhaber des warhaftigen friedes ist, der wirdt das so beschaffen und wol fugen, das irgent einer unter dem volcke uffgewackt werde, der mit der hulfe gottes und anderer frommer leute denselbigen vorkommen möge, uff das sie durch etzliche wege gehindert werden, also das sie in ihrem verkarten willen mögen vertruckt || werden, gleicher weise als dem mechtigen, grossen, reichen Bl. 262[b] hertzogen von Burgundien[1] beschach, der auch zu viel unrecht gewalt sich uber das arme volck zu Nuss anzoch, das der herre vom[a] himmel uber sie verhingk. Aber do er des zu viel thun wolde und gedachte sie gantz zu vorderben, do erbarmete sich gott uber die stadt, und der hertzogk verlore sein leben, und die von Nuss wurden erlöset. Darumb weis niemandt, wie das gott vom himmel machen will. Deo laus et beatae Mariae!

Uff denselbigen dinstagk nach Laurencii (11. Aug.) kamen die beyde doctores von Erffurtt wieder gen Halle, die mit den ehrlichen stedten mitteler zwischen den von innungen, gemeinheit uff eime und denen vom tale uff das ander teyl solten sein. Deo laus!

Mercke vorbas, das volck in der Ulrichspfarr, das ist gar wanckellmutigk und lose, und steht gar ubell uff sie zu bauen; sie halten nicht feste, so sie uffs rathaus zu dem volcke kommen. Aber wen die pfarre wieder zusammen kommet zu ihres meisters hauss, und was er in danne saget oder vorgiebet, so folgen sie ihm von stundt und verlassen den gantzen hauffen, mit denen sie vor eins sein worden. Und dabey erkent man sie als leichtfertige, lose leute; denn Schlegell und Klott mit ihrem anhange haben gar viel böses unter dem volcke gethan etc.

Hans Waltthelm.

Uffn freytagk Unser Lieben Frauen abendt himmelfart (14. Aug.) kame Hans Waltthelm wider gen Halle. Und so gingen zu ihme der rathsmeister Dionisius Bote, Jan Ruschenbergk, der bornmeister Claus Olman. Diese wurden vom rathe geschickt und sagten ihm ein sicher und feylich geleite zu biss zu austrage der sachen. Deo laus!

|| Wisse, der rathsmeister Jacob Weissack solte mit seinem kumpen Bl. 263[a] Dionisius Boten sein gegangen zu Hans Waltthelm, und solten ime beyde das geleyte zusagen von des raths wegen, und der rath was des so ein. Und die beyde rathsmeister gehen so vom rathause, und so sie herabe kommen, spricht Jacob Weissack, er wolde zum bade gehen und gehet also weck. Und darnach nam Dionisius Botte die zwene obgeschriebene zu sich etc.

Hier waren die burger aber uff dem rathause.

Uffn montagk post Assumptionis Mariae (17. Aug.) was das volck alle uffn rathause; frue umb 7 kamen wir hienauff. Die gekornen giengen zu denen auss Unser Lieben Frauen pfarre, die am nechsten hinder den andern bleben zu des meisters hause und wolden nicht uffs

[a] „von", wie früher und an späteren Stellen öfter.

[1] Karl der Kühne.

rathauss. Also wurden die gefraget, worumb sie von dem andern volcke blieben weren; ob sie mit innungen, gemeinheit und den pfennern auch ein wolden sein, das sie alle eintrechtigk eins weren. Dieselbigen waren uff die zeit nicht uff einem gutten sinne, und ihrer waren kaume 12 oder 14, und die wolten sich gar schwerlich darein geben. Man hatte grosse muhe mit ihn, so gar feste hatten die meister und Peter Baltzer die vorknupfet. Und do sie aber sich etwas lösslich darzu gaben und doch nicht gar williglich, do meinte das volck, sie wolten wissen, wie sie mit ihnen dran weren, und brachtens an den rath. So hische der rath die alle aus der pfarre zu Unser Lieben Frauen und hielte inen das vor, so musten sie dem rathe zusagen, das sie mit innungen, gemeinheit und den pfennern wolden ein sein, die eintracht, Bl. 263 b || die sie zuvorne underlangk begrieffen und an die ehrlichen stedte geschrieben hatten, mit halden wolten. Sie wurden alle auss der pfarre vor den rath geheischet; wenn die alleine geheischet weren worden, die sich dem volcke so widersetzigk machten, so were ihre ehre so viel dester mehr offenbar worden. Wir konten sonst nichts beginnen, der reyen thate dem volcke verdriss; so wurden die von Unser Lieben Frauen, von Sanct Moritze, die vom tale ein, sie wolten uff morgene wider uffs rathaus kommen, also das alle burger bey verlisunge ihres burgerrechts auch kommen solten, und die thore solten derweile zustehen, uff das wir folgents zu gutter weise kommen möchten.

Als die gekornen des eins wurden und brachtens an das volck, ein iglicher an die seinen sonderlich, so mochten etzliche darane nicht wollen, nemlich die innungen aus S. Gerdrautten und S. Ulrichs pfarre. Diese alle satzten das bey ihre meister und bey die gekornen, wie sie das vor das beste nemen wurden, das were ihr wille; und auch umb die funf stucke mit, das sie mit dem rathe darauff rythen und meinem herren eine antwort darauff geben, zu vorsuchen, was sie in den dingen erlangen könden, und doch an den stucken nichts zu vorgeben. Man solte es an alles volck wider bringen.

Diss brachten die gekornen an den rath. Aber etzliche im rathe und die meister alle, ane die drey bornmeister und die vom tale und Dionisius Bote, weren des wol zufriden gewest, das es so geschehen were; sondern die meister wolden in keinem wegk daran, das sie[a] wider uff morgen uff einen hauffen solden[b] und die thor zuschlissen. Und so muste das auch verbleiben.

Bl. 264 a Und so was das || volck faste wegk gegangen, und die gekornen der pfenner sageten den abescheidt den ihren, die noch da waren, wie es die innungen und die zwo pfarren bey den rath und die gekornen hetten gesaget, als oben geschrieben stehet. Und so satzten die pfenner das auch bey ihre gekornen, und das brachten die an Unser Lieben Frauen pfarre auch, und die sprachen do mit den ihren, der wenigk da was, und die namen das do auch so mit vor das beste und hischen die ihren uffn dinstagk (18. Aug.) frue zu des meisters

[a] „sie" fehlt in beiden Handschriften. [b] „solde" in beiden Handschriften.

haus unde auch andere etzliche mehr, und wurden do auch ein, das man vorsuchte, wie mein herr die dingk dulden wolte, und das man das dann wider an das volck alle bringen solde und nichts mehr hinder in vergeben etc.

Wisse, es geschach auch uff denselbigen tagk, do hische der rath die innungen alle in die dörntze, und thaten da berichtunge umb die 5 stucke, die die mercklichsten under den andern waren, darauff sie meinem herrn antwort thun solten etc. Und darnach hische man die gemeine und die pfenner nicht; lissen sich die pfenner wol beduncken, das beschehe aber uff einen irthumb, das man uns wolde sondern. Und das treben[a] alles die schalckhaftigen meister. Und die pfenner folgeten deme hauffen nach in die dörntze, und so verzalte der rathsmeister Dionisius Bote die funf stucke, das wir darauff wolten sprechen und dem rathe eine antwort sagen etc. Und do sprach Jacob Weissack: „lieben herrn, ir gestehet uns doch von innungen und gemeinheit der ersten lehn, als uns die euren zugesaget han, meister und die geschickten, das wir das meinem herrn zugesaget haben?“ Es sprach keiner ja under allen.

Hier mercke, wie das volck Jacob Weyssack und seinem anhange der ersten lehn gestehen.

|| Sondern uffn dinstagk (18. Aug.) morgen, do Unser Lieben Frauen pfarre bey einander war, die hatten ihren meistern und auch den gekornen so gesaget: sie hetten den ihren des nicht befohlen, das sie die ersten lehn so hinwegk geben solten, auch gestunden sie ihnen des nicht, das solten sie dem rathe wider sagen uff die frage, die der rathsmeister Jacob Weissack uff gestern gethan hette. Bl. 264[b]

Desselbigen gleichen hatten die in Sanct Moritz pfarre auch gesaget zu den alten und neuen meistern und auch zu den geschickten, die die stadt und das volck vaste verfurt hatten, und sprachen zu denen: „ir wisset, wir haben euch solches nie befohlen zu thune, auch gestehen wir euch des nicht mit der ersten lehn, das ir die hinder uns so vergeben habt ohne unser geheisse“! Und hatten do den neuen gekornen vorbas gesaget, das sie in den stucken keine gewalt noch macht zu vergeben oder endtlich zu beschlissen hinder inen allen haben noch thun solten, darnach möchten sie sich richten, anders sie wolten mit ihnen darauss reden etc.

Der stadtschreyber Michell Marschalck wardt auch geschickt zu dem bischoffe von Meyssen vor Unser Lieben Frauen tage Assumptionis (15. Aug.) etc. Es möchte kommen, es were besser gewest, das es nicht geschehen were etc.

Ach herre gott vom himmel, wir hatten wol als die armen seelen gehofft, das die ehrlichen stedte hetten sollen kommen umb den tagk Assumptionis Mariae (15. Aug.), aber sie kamen nicht, und das war unsers besten auch nichts etc.

[a] troben.

Hier sindt die schulde von meinem herren uberantwortet worden.

Uff die mittwoche post Assumptionis Mariae (19. Aug.) kame der cantzellschreyber der fursten von Sachsen und brachte dem rathe die schulde, die mein herr von Magdeburg wider die von Halle gesatzt hatte.

Hier mercke, die diesen irthumb und diss betrubnuss in der stadt hatten gemacht und den auch noch trieben, die waren in grossen freuden und hatten grosse frolockunge, das die schult so hart und Bl. 265ª scharf || gesatzt wurden. Wern dieselbigen regierer oder warhaftige besorger der stadt und des gemeinen besten gewest, sie hetten sicherlich keine freude darinne gehabt, sondern sie hetten sich mit allem volcke gros bekummert. Nun, es erbarme gott vom himmel, es was ein schwerlich dingk in der stadt: was man uff dem rathause handelte in der stadt, es kame alles uff die burg.

Der bischoff von Meissen hatte auch gesaget uff der burg, er wuste alle dinck woll, wie es im rathe und auch in der stadt zuginge, das man nach den stedten geschicket hette, und wolten sich wider meinen herrn von Magdeburg ufflehnen etc.

Darauff hatten die doctores geantwortet: „gnediger herr, nein, wir wissen darumb, das die ehrlichen stedte besandt sindt worden umb den willen, das die burger in der stadt einig gemacht mögen werden, allso das liebe und fride werde, uff das sie sich dester bass mit euer gnaden vortrugen“. Darauff hatte der bischoff von Meissen wider gesaget: solde iemandt friede und eintracht machen, so were ye billich, das ihre erbherren das thun solten etc. und andere rede.

Hier was das volck uff dem rathause aber bey einander.

Uffn freytagk vor Bartholomei (21. Aug.) vor mittage waren die burger, innungen, die gemeine und auch die pfenner uff dem rathause. Dar berichtete der rathsmeister Dionisius Botte, wie harte mein herr von Meissen in den funf stucken hilde, darinne die andern alle solten gemittelt werden etc.

Do hub der stadtschreyber an und vorzalte, wie der bischoff von Meyssen an stadt unsers herren von Magdeburg die funf stucke haben wolte, oder sie solten im rechten gescheiden werden etc.

Das erste stucke was: mein herr von Magdeburg wolde 2 stule im Deutzschen Borne, einen stuel in dem nechsten borne darnach, $1/2$ stuel aber hernacher im dritten borne, 1 virtel darnach im vierten Bl. 265ᵇ borne || vor sich haben: also wen im gutt vorlediget wurde, so wolte er das also vor sich behalten. Was ime darneben sonst vorlediget wurde, das wolde er einem burger in der stadt zu Halle verkeuffen etc.

Das andere stucke was, er wolde haben den dritten pfengk alle jhar von dem talschosse etc.

Das dritte stucke: er wolde haben eine ware abeschrift der lehntaffeln etc.

Das vierte: umb das muntzegelt oder muntze, dar solde er 9 tausent fl. geben, wenn er die lösete, dar wolde er nicht mehr denn 5 tausent fl. widergeben und gab vor, so es in pfandtweyse vorsatzt were, so hette der rath faste darvon uffgenommen, und er were des nicht pflichtigk, das er die summa alle widergeben solte, und mancherley intrack, der da von ime beschach etc.

Das funfte: umb die getreue handt, die solte gantz abe sein; und das [a] die treue handt, uff weme die itzundt stunde, möchte bleiben bey der beyder geschlechte leben, so wolte er das straffegelt, das von den pfennern so genommen ist und bey dem rathe leydt, haben, sondern vorbas solde man die treue handt nicht mehr in ubunge haben etc.

Und vorbas sprach der stadtschreyber, das der bischoff von Meyssen hette gesaget, der eine rath hette bischoff Johansen dasselbige gelt so zugesaget etc.

Die schulde wurden hier offenbar gelesen. Und so wurden die schulde uberall dem volcke gelesen, wiewol Weissack schwer darzu was, aber das volck wolde das so haben. Und der schulde waren 21 oder 22, und den schaden hatte der bischoff gewerdert wol uff dritthalbhundert tausent r. fl. Was die heuptsumma sein solde, weis ich nicht, sondern ich meine, die stadt mit allen saltzbornen etc.

Die pfenner sagen und auch das volck, das ihre obersten nicht wol bey ihnen hatten gethan, und hatten die stadt gantz vorfuret, und ihre untreue war gantz gros unter || den obersten. Ihn wardt auch so viel gesaget, es wolte ohne freyheit zu vorliesen nicht abegehen, oder die pfenner musten die gröste gefahr tragen umb den willen, das sie das meiste gutt haben; und so sie sich harte darwider wurden setzen, und doch wol zu mercken were, die andern obersten regierer aus innungen und gemeinheit hetten das, als sich zu besorgen were, dem bischoffe von Meissen bereit vor langer zeit zugesaget, unde noch heute zu tage vorgeben sie noch wol mehr, uff das sie bey ihren vorgenommenen und gethanen dingen möchten bleyben und darzu vortediget wurden. Und so liessen sich die pfenner auch gantz beduncken, der bischoff von Meissen gedachte sie zu vortedigen, und so musten wir das dem lieben, ewigen gotte befehlen, so lange als ihme das behegelich ist und gutt duncket. Bl. 266[a]

Uffn freytagk vor Bartholomei (21. Aug.) vor mittage waren die doctores beyde uff der burg unde handelten mit dem bischoffe von Meyssen aber umb die stucke und besprachen eine weise daruber; das brachten sie wider an den rath und an die gekornen, und uff nachmittagk zogen etzliche des raths und der gekornen mit den doctoribus uff die burg und wurden do furbas ein, wie die stucke und schulde solten gemittelt sein und auch nicht anders. Und das wardt darnach an das volck gebracht, als hiernach folget.

[a] vndt das man.

Uffn dinstagk nach Bartholomei (25. Aug.) was das volck uff dem rathause. Da wardt der abescheidt gesaget, und auch wurden die geschickten mitsampt dem rathe mechtigk gemacht etc. der sechs stucke, das sie darumb noch vor die fursten solten zihen, uff das die 6 stuck zu ende mochten gebracht werden, und das der recess vernichtiget Bl. 266b wurde alda, so man der 6 stucke zufriden dar wurde etc., || den man sach und merckte, es war gantz verlohren; wo man sich hinwenden oder keren wolde, da was es verkauft unde verrathen. Und was man an den fursten erlangen wurde der 6 stucke, das das alsdan den burgern geoffenbaret wurde, das sie des eine wissenschaft haben möchten.

Hier mercke, das erste stucke war, eine ware abeschrift der lehntaffel etc.

Das ander umb die treue handt, die solde nicht mehr geubet werden ohne willen meines herrn, sondern was itzundt stunde zu getreuer handt, das solde stehen bleiben so lange, das sich das selber ausleschete, oder möcht es uff sich nemen und verkeuffen etc.

Das dritte umb die muntze, da wolde mein herr dem rathe 5 tausent fl. vorschreyben, und die andern 4 tausent solten abe und todt sein etc.

Das vierte, das mein herr wolte haben $1^1/_2$ stuel im Deutzschen Borne, 1 stul im Guttjhar, $^1/_2$ stuel in der Metritz, 1 virtel im Hackenborne[1], wenn ime das so vorlediget wurde, das er so viel guttes vor sich und seine nachkomlinge[a] behalten möchte, und nicht, das es nach seinem oder eines andern herren tode an das capittel solde kommen, sondern bey einem herrn und bischoffe des landes also bleiben, unde uber die zahl soll er nichts behalden; wurde ihm darneben von gutte etwas vorlediget, das soll er verkeuffen innerhalben vier wochen einem besessenen burger zu Halle etc.

Das funfte umb den dritten theil des talschosses, den wolte er auch ye haben. Dar möchte man so viel bitte umb thun, das es doch bey dem vierten teyle bleyben möchte, aber er hatte nicht gewolt. Also hatte der rath und die mit ihnen uff der burg waren meinen herrn von Magdeburg selber angezogen und ihre erste bitte zu ihm gethan und ihn höchlich und themutiglich gebeten, das es bey dem Bl. 267a || vierten teyle bleyben möchte; darauff hatte er gesaget, solches stunde ihm hinder dem capittel und seinem vater nicht zu thun, sondern er wolte das an das capittel lassen tragen, und so wolde er seine vollmacht an seinen vater schicken in vorhoffunge, ob das capittel schwer

[a] nachkomliche.

[1] Der Eingang des weiter unten S. 376 angeführten Rechtsgutachtens lautet: Opidum Hallis magdeburgensis dioc. quatuor habet fontes salinarios sive salinas, quorum fontium quilibet in triginta duas partes divisus est, et una harum partium dictis triginta duabus usitato vocabulo una sedes, vulgari autem „ein stuel“ vocitur. Sedes autem una sive eyn stuel ulterius in quadraginta octo partes subsus est, et quaelibet harum quadraginta octo partium communiter una sartago vulgariter „eyne pfanne“ nuncupatur.

darzu sein wolte, das sie von seinem vater, hertzogen Ernst, dan unterweyset möchten werden etc.

Das sechste: umb die ersten lehn und lehnware solte man von der pfanne im Deutzschen Borne 3 r. fl. geben und von zweyen pfannen im Guttjahr so viel als von einer im Deutzschen Bornen.

Uff diese mittel der 6 stucke solde der rath uffn montagk nechst folgende (24. Aug.) zu Dresen vor dem fursten mit einem vollmachtbrieffe erscheinen, und so das dann volzogen wurde, so solte man das so versiegeln, und der recess, dar die von Halle ingegangen gewest sindt, der sol da vornichtiget und todt sein. Sondern umb die andern stucke wil sich mein herr geburlich halten, also das sie keines rechts nicht bedörfen noch keine scherfe uff sich sollen haben.

Werden wir das nun so befinden, des werden wir wol geware etc.

Hier mercke, Hans Seber und Mattis Pegaw waren mit uff der burg und vornamen, das die 6 obgeschribenen stucke nach solcher weise solten werden abgetragen, und die andern solten noch nicht gantz todt sein, und so wolten sie des nicht mit ein sein, es were denn das die andern stucke alle todt sein solten, und auch der abetragk mit den pfennern; da hatten die doctores faste viel rede mit dem bischoffe von Meyssen umb gehabt und ihme gesaget: „gnediger herr, das stucke umb den abetragk der pfenner habet ir uns vor abegesaget, und wir habens auch nachgesaget“. Der bischoff von Meyssen meinte nein. Aber die doctores sprachen: „gnediger herre bedencken sich, ihr werdet finden, das es so ist“. Do hatte der bischoff von Meyssen so gesaget: || „nun, so der rath des mit meinem herren zu thun haben, Bl. 267[b] und so wir in der regierunge des tals vorbass handeln werden, was notturftigk zu- oder abezusetzen, darzu wir denn den rath, auch die alten und neuen regierer darbey nemen wollen und mit denen darauff rathen, das vor meinen herrn, vor die stadt, vor die burger und auch vor die pfenner sey, und so dann der rath, innungen und gemeinheit vor die pfenner bitten wurden, so solte mein herr das stucke umb den abetragk ane wegerunge gantz redeloss lassen bleiben.

Hans Seber und Pegaw hatten dar nicht ingehen wollen und hatten mit den rathsmeistern und auch den andern geschickten geredet, so sie in[a] vollmacht des volcks dar geschickt waren, und gesprochen: so die andern stucke und der abetragk nicht alle abe solden sein, so wolten sie der 6 stucke auch nicht mitte ein sein, und fragten, wolten sie die bitte so thun, das der abetragk todt solte sein, so wolten sie der andern stucke auch so mit ein sein.

Die rathsmeister und geschickten von innungen und gemeinheit sprachen und wurden ein, sie wolden sie vorbitten, und das wart so an den bischoff von Meyssen geworben durch die doctores.

Der bischoff von Meyssen wolte die bitte noch nicht thun lassen, und die doctores und pfenner weren des auch gerne zu ende gewesen und hilden an. So hatte mein herr von Querffurdt gesaget zu den

[a] ihnen.

doctoribus eins oder zweymahl, sie solten den pfennern rathen und sagen, das sie das so bestehen solten lassen. So beschachs.

Do sie uffs rathaus kamen, do brachten sie das so an den rath in gegenwertigkeit der doctores. Do wardt der rath mitsampt den meistern und allen geschickten des auch ein und sagten den pfennern zu, das sie die vorbitten wolten; und diss wardt ihnen auch uff den dinstag (25. Aug.) uff dem rathause von allem volcke auch so zugesaget, das die bitte so geschehen solde.

Bl. 268[a] Der rathsmeister Weissack || berichtete uffs letzte, wie mein herr von Meyssen eine gutte eintracht in der stadt machen wolde under allen burgern, und was wol die meynunge, das man den stedten widerbotten hette etc. Aber das volck rieff in wunderlich an und wolten, man solte die stedte lassen kommen.

Der bischoff von Meyssen hatte grosse bitte vor Schlegell gethan und darzu getrauet. Nun umb den willen das man die dingk gerne mit dem besten hette mögen uberwinden, gabe man ihm geleite 4 wochen, als das er nicht in den rath noch zu keinen gesprechen gehen solte, er solte auch kein gewernuss machen.

Hierauff wardt der rath und die geschickten gemechtiget. Deo laus!

Gott erbarme sich dieser dinge mit einander! Hans Laub war uff dem neuen marckte und hatte geleite gebeten von dem bischoffe von Meyssen biss uff weynachten. Worumb dieselbigen so wichen, das weis ich nicht, sie musten sich ye worumb schuldigk wissen.

Hier mercke am tage, der zum Schellenberge sein solte.

Uffn donnerstagk nach Bartholomei (27. Aug.), do mochten die fursten von Sachsen dem bischoffe zu Magdeburg oder dem postulirten geschrieben haben und hatten den tagk erstrackt, so unser herre von Magdeburg und das capittel mitsampt dem rathe von Halle in vollmacht etzlicher stucke und gebrechen, so sie sich der verwilkört hatten uff die fursten, freundtlich oder rechtlich zu entscheiden, und so nemlich 6 stucke, die mercklich waren, uff eine weyse vertediget und besprochen waren, als vor geschrieben stehet. Und der tagk zu besuchen wardt do erstrackt biss uffn donnerstagk nach Egidii (3. Sept.), so wolten die fursten des uffn Schellenberge warten etc.

Diese hauptsper- und zwytrachtmecher[a] im rathe und die meister Bl. 268[b] und ihre anhenger wurden des gar || höchlich erfreuet umb den willen, das man den ehrlichen stedten wiederschreyben möchte, denn sie hoffeten das zu wege zu bringen. Sondern ich hoffe, der liebe gott wirdt ihnen das ie nicht vorhengen, das alle ihre böse list und unwarheit, darmit sie teglichen umbgehen und viel frommen leuten, geistlichen und weltlichen[b], denen sie ihre hertzen und gemute gar sehre wechen und auch sehre peinigen, so das gemeine volck gemeinigmit den pfennern und mit den andern gerne wolten, das die ge-

[a] zwytrachtnecher. [b] der Satz erscheint anakoluthisch.

brechen gantz grundtlich unter ihnen verhort und durch die ehrlichen stedte beygelegt möchten werden, und das sich das ie nirgendt finden will, sondern immerdar werden die stedte vorhindert, und das geschicht anders nicht, wann hier von etzlichen aus der stadt, die treyben so viel durch etzliche, das die tage so verschoben und uffgezogen werden, uff das die dinge vor den stedten nicht gehandelt wurden etc.

Umb das geschos.

Uffn freytagk Augustini (28. Aug.) anno 78 wardt Unser Lieben Frauen pfarr, Sanct Moritz, Sanct Gerdrautten und auch die pfenner verbott, ein itzlicher zu seines meisters hause, da solten sie sprechen umb den schos etc.

Die meister in Sanct Gerdrautten pfarre solten gesaget haben, die andern weren des alle ein byss uff sie, und das war böslich gelogen. Und mit solchen unwarhaftigen worten gingen die meister umb und betrogen das volck, aber die leute wurdens innen und wolten ihnen nicht mehr gleuben; sondern die bornmeister hilden sich mit warheit, was in von den pfennern befohlen wardt, das brachten sie so an und nicht anders etc.

Diese drey pfarren und die pfenner gaben ihren meistern diss wort, sie solten den rath bitten, so der rath uff dem rathause mit den innungen, gemeinheit || und auch den pfennern eins were worden, und ihn alle zugesaget hetten und sie dem rathe wiederumb, wenn das die burger umb das schoss oder ander stucke, die die stadt itzundt in diesen gescheften belangeten, sprechen solten, so solten und wolten sie alle zusamne uffs rathaus kommen und da eintrechtiglich sprechen und wort geben, uff das niemandt vorworf durfte haben, und deme wolten wir auch so nachkommen, und man solte uns auch nicht mehr vorboten; sondern wenn der tagk zu diesen (!) gehalten wurde, darnach mochte der rath die burger alle uffs rathaus heischen lassen und dann umb den schos sprechen etc. Bl. 269[a]

Die innungesmeister sprachen, sie hetten wort von den ihren; und da war kein wort nicht ane, es war auch nicht also, wie der tagk den stedten herzukommen erlengert wardt etc.

Uffn sonnabendt nechst darnach vor Egidi (29. Aug.) brachten die meyster und bornmeister das wort an den rath, aber es mochte etzlichen nicht so behagen etc.

Sie hatten die geschickten auch uff[a] dem rathause, und etzliche des raths und die meister hetten gerne zu wegen bracht, das der rath den stedten wieder abegeschrieben hette, sondern die geschickten wolden das nicht volworten hinder dem volcke. Und so wurden sie doch zufrieden, das sie den tagk mit den stedten erlengeten 14 tage, das ist[b] die nechste mittwoche nach Crucis (16. Sept.) Wenn sie schyben und schyben, ob sich indert finden wolde, das die stette, erkört zu dem handel, nicht kommen dörften, denn sie besorgen, das ihre that denn alzu offenbar werde; sondern den bischoff[c] von Meyssen wolten etz-

[a] „vff" doppelt. [b] „es" statt „ist". [c] bischoffe.

liche mit allen willen gerne handeln lassen, der wurde ir ergestes nicht thun. Und wils in gott vom himmel so verhengen, so können wir andern nicht darwieder; soll unser betrubnuss || lenger weren, und sol die unwarheit lenger vorgehen, das stehet bey gott.

Bl. 269[b]

Etzliche rathmanne aus innungen und gemeinheit sprachen offentlich, sie hetten meinen herren von Magdeburg, der solte ihrer mechtigk sein. Daraus ist wol zu mercken, sie wolten der stedte darbey nicht haben. Worumb? Sie wurden ihre unvernunft zu wol gemerckt haben etc.

Hier mercke aber, uff dem sontage vor Egidi (30. Aug.) uff den abendt spate hatten die herren vom capittel, Heinrich von Ammendorff und Vinzencius, einen brieff mit ihnen gebracht von denen fursten von Sachsen, der wardt dem rathe uff der burg gelesen, etzlichen, die darobene waren. Der brieff hilte, das uff dem Schellenberge nicht herbergen weren, und darumb solten die von Halle gen Kemnitz kommen, und da wolten die fursten ihrer warten uff den nechsten donnerstagk (3. Sept.) etc.

Hier volget, wie der beschlyss uff die 6 stucke obengeschrieben zu Kemnitz geschehen ist.

Uffn donnerstagk post Egidii (3. Sept.) umb 10 kamen diese hernach geschriebene gen Kemnitz: doctor Stein von Erffurdt[1] und der rathsmeister Jacob Weyssack, Mattis Benne, ein bierherre, der bornmeister Claus Olman, Jan Cumpen, ein meynheitmeister, und der stadtschreyber. Niclas Zschelsen, Laurentzius Holtzapffell und Marcus Spittendorff wurden mitgeschicket. Der bischoff von Meyssen war daselbest im closter[2] vor Kemnitz, und hertzogk Ernst kam neulichst darnach vom Schellenberge auch ins closter.

---

[1] Conradus Stein von Jena, art. et j. u. dr., war 1467 Rector der Universität Erfurt (Stölzel, Die Entwickelung d. gel. Richterthums S. 90). In dem erfurtischen Verrechtsbuche des Jahres 1493 erscheint nach einer gütigen Mittheilung des Herrn Prof. Weissenborn in Erfurt Dr. Stein als Mitglied der Gemeinde Nostre Domine (B. M. V.) in der Gasse „Sacri Pontis“, nahe dem jetzigen Rossmarkt. Derselbe Name begegnet uns unter einem nicht datierten Rechtsgutachten in einer Salinenangelegenheit der hallischen Pfänner Otto, Bartholomeus und Sander v. Wogau, welches in die letzten Jahre des 15. oder die Anfangsjahre des 16. Jahrhunderts gehört. Das Gutachten haben abgefasst „Conradus Stein, iuridice facultatis studii Erfordensis ordinarius, Henningus Gode, utriusque juris, et Symon Voltzke, decretorum doctores“. Von den 3 Siegeln sind nur die der beiden ersten Rechtsconsulenten erhalten (Handschrift der magd. Stadtbibl. Fol. 35). Möglicher Weise haben wir daher in dem zweiten erfurtischen Doctor den bekannten Henning Gode (Göde) zu suchen, der bereits im J. 1474 in Erfurt Magister geworden war und 1481 als Decan der phil. Facultät erscheint. Ferner steht derselbe später nachweislich auch mit Halle in Verbindung: er gab im Jahr 1513 ein Gutachten darüber ab, ob der Rath das Recht habe, sede vacante das Lehngeld von den Pfannen einzufordern. In Erfurt hatte jedoch auch Hans v. Waltheim sehr nahe Beziehungen: der eine der vier Rathsmeister des Jahres 1478, Gotthalk v. d. Sachsen, war sein Schwager. Vielleicht ist daher auch der gleichfalls J. 1478 als Rathsmeister in Erfurt neben dem vorher genannten erscheinende v. d. Sachsen damals der Begleiter des Dr. Stein gewesen.

[2] Das sogenannte Berg- oder Benedictinerkloster vor Chemnitz.

Von stund nach der malzeit schickten wir doctor Steine in die eptye zu dem bischoffe von Meyssen, das er an seine gnade brengen solde, das wir von wegen des raths von Halle und der gantzen stadt gemeine dar weren, nach deme hertzogk Ernst von Sachsen uns bescheiden hette; also weren || wir warten, nach deme so der abescheidt am nechsten zum Gybichenstein bereth were geworden, das der nun so vollzogen möchte werden etc. Bl. 270[a]

Dem doctor wardt gesaget, er solde die von Halle auch uff die eptye lassen kommen etc. Die obgeschriebenen fuhren in die eptye.

Do wir kamen, hatte der furste hertzogk Ernst sich zu tische gesatzt und asse, aber der undermarschalck [1] lies uns schencken. Als der furste vom tische uffstundt, nicht lange darnach wurden wir vor seine gnaden geheischet. Der furste bote itzlichen die handt. Darnach hub der bischoff von Meyssen an und vorzalte die 6 stucke, wie die zum Gybichenstein gehandelt und beredet weren, und sonderlich das eine stucke umb das geschoss von den lehnguttern, das mein herre von Magdeburg den dritten teyl darvon wolte haben, und die von Halle wolten den vierten teyl geben, und so hetten die von Halle ihre erste bitte gethan an meinen herrn von Magdeburg in vorhoffunge, das seine gnade es bey dem vierten teyle solte lassen, mit fast andern reden mehr etc. Und so sagete der bischoff von Meyssen fortan: „gnediger herr, mein gnediger herr von Magdeburg, euer gnaden sohn, hat uns entpholen, nachdem so euer gnade und euer gnaden bruder, mein gnediger herr hertzogk Albrecht etc., scheydesrichter sindt in den gebrechen zwischen meinem gnedigen herrn von Magdeburg und den von Halle, und so ist euer gnaden meins herrn von Magdeburg[a], euer gnaden sohn, umb das stucke den dritten und den vierten teyl belangende wol mechtigk, und wie es euer gnaden rath ist, des wil mein gnediger herr von Magdeburg so willigk sein etc.“

Der stadtschreyber von Halle, magister Michell Marschalck, hub an zu bitten auch die erste bitte von der von Halle wegen kegen || dem fursten, hertzogen Ernsten von Sachsen, das es bey dem vierten teyle bleiben möchte, mit mancherley erbietunge, die da beschach etc. Bl. 270[b]

Der furste sprach mit seinen rathgebern und lies dem bischoffe von Meyssen und Heinrich von Ammendorff vorhalten, ob sie das auch macht hetten von meinem herren von Magdeburg und dem capittel hetten, mit andern mehr worten etc.

Der bischoff von Meyssen und Heinrich von Ammendorff antwortten, mein gnediger herr von Magdeburg stelte das zu seiner gnaden vater. Aber vom capittel hatte der bischoff von Meyssen und Heinrich von Ammendorff wenig macht etc.

[a] „vndt den von Halle vndt so ist“ folgt in der Handschrift, aber die Stelle ist schon von dem Schreiber ausgestrichen.

---

[1] Georg von Miltitz. Vgl. v. Langenn, H. Albrecht S. 558.

Hertzogk Ernst lies wieder sagen, seine gnade wolde das gerne verfugen und auch so mitteln, das es seinen gnaden auch zu vorantworten were etc. mit mehr reden.

Die von Halle huben wieder an zu bitten uffs themutigste mit mannichfaltiger erbietunge etc.

Der furste sprach aber mit seinen rethen und fragte aber den bischoff von Meyssen und Heinrich von Ammendorff, hetten sie macht oder des in befehl, das sie darumb sprechen solten etc.

Der bischoff von Meyssen und Heinrich sprachen und machten das gespreche langk, und es wardt abendt. Do sprach der obermarschalck Hugoltt von Sleynitz: „herre von Meyssen und Heinrich, mein gnediger herr saget, das ir euch heinte wol berathet, es wirdt abendt, und ist noch weit in die stadt; so wil mein gnediger herr die dingk biss frue vorschieben, und darumb herr burgemeister und lieben freunde, kommet morgen frue zwischen funfen und sechsen, so wil mein gnediger herre förder daraus handeln etc.“

Und so lies uns der furste schencken bey kertzen[a] und furen wider in die stadt etc.

Uff den morgen (4. Sept.) nach funfen kamen wir wieder uff die eptye; do hatte der furste messe gehört etc. Wir worden vorgeheischet. Bl. 271[a] || Der marschalck Hugoltt von Slynitz machte ein lange rede uff den sinn, als der abescheidt des abendts vorbliben was, und bleib doch uff der meynunge, das der dritte teyl des geschos, was von dem lehngutte gefyle, das das meinem herrn von Magdeburg folgen solte; auch wolte das mein herre von Magdeburg so verwilligen, aber das capittel were des noch zur zeit nicht geneyget etc., und andere rede mehr.

Darauff haben wir geschickten[b] gesprochen und aber themutiglich gebeten, mit mancherley erbietunge und auch beclagunge darbey gesaget, das die stadt und das gemeine gutt faste darunder abenemen wurde, so der dritte teyl so meinem herrn von Magdeburg solte gegeben werden, und haben noch vorbass gebeten, das es bey dem vierten teyle bleiben möchte etc.

Der furste hatte abermals gesprochen und lassen sagen, das ein mittel darinne vorgenommen mochte werden, uff das seinen gnaden das auch vor dem capittel zu vorantworten stunde. Die geschickten haben aber gesprochen und wol gemercket, das der furste vieleichte wol zugelassen hette, das wir den vierten teyl des geschosses hetten geminnert, also das es bey dem viertehalben teyle hette mögen bleiben. Und doch wolten wir vorbass uff ewigkeit nicht weiter vorwilligen, dann als der rath zum Gybichenstein bereite gethan und vorwilliget hatten etc. Wir fragten auch vorbass, so etwas weiter uff das mittel, den dritten und vierten teyl, vorhandelt und vorgenommen solte werden, so were uns auch noth zu wissen, so das capittel die dingk nicht bewilligte, und wir solten die zwene brieffe von uns reichen, die die elftausent fl.

[a] hier folgt in der Handschrift „vndt uns auch“. [b] „geschickten“ doppelt.

anlangeten, das were uns gar schwer, mit andern worten mehr. Darauff liesse der furste so sagen, wolte das capittel von Magdeburg diese dingk allso nicht verwilligen zwischen weynachten, so solten die von Halle die brieffe behalten, und so || dieser herre von Magdeburg nicht mehr im stifte regierte, und ein ander herre keme, so solten die brieffe vollmacht haben als zuvor etc. mit mehr worten, des ich alles nicht schreyben kan. Bl. 271[b]

Die geschickten sprachen und liessen sich beduncken, es wolde sich vor dem fursten so nicht wol schicken, und baten Hugoltt von Slynitz und doctor Mellerstadt zu uns, mit denen wardt faste geredet, und wir beclagten unsere noth, die brachten das an die fursten etc.

Do wardt uns vorgesatzt vom marschalcke und vom doctor, ob diss das mittel möchte sein, das der rath einen vorschoss von den burgern nemen, und das meinem herrn von Magdeburg so gegeben wurde, uud das es dann so bey dem vierten teyle blebe etc. Die geschickten sprachen, und das vergeben was uns schwer, und meinten, könten wir erlangen, das wir 3 oder 10 hundert fl. möchten geben, uff das es bey dem vierten teyle bleiben möchte etc.

Und so schickten wir doctor Steine alleine zu dem marschalcke und dem doctor Mellerstadt, und die hatten alleine faste viel rede zusamne, und doctor Stein that gar grossen vleis umb der von Halle willen etc. Und so brachtens die beyde an die fursten und hischen die 2 tausent fl. mit viel anderen worten.

Es wardt zwey- oder dreymahl zu- und abegegangen, und darnach boten wir 500 fl.; es wolde aber nicht, und so liessen wir uns beduncken, solten die dingk abegehen ohne ende, das were der stadt und unser aller bestes nicht, und sagten doctor Steyne, wir welden unserm herren von Magdeburg tausendt r. fl. geben, uff das es bey dem vierten teyle blebe. Und so wardt das von dem fursten, hertzogen Ernst von Sachsen, angenommen und vorfollwortet, und so gingen wir do vor ihn, und er liss || uns sagen, wie er einen begriff machen wolde lassen, den wolde er uns zuschicken, das wir den uberlesen möchten, und worane noth sein wurde, zu oder abe zu schreyben, das möchten wir wol thun etc. So zogen wir in die herberge etc. Bl. 272[a]

Uff den sonabendt (5. Sept.) umb des segers 8 kam doctor Mellerstadt zu uns in die herberge und brachte eine copie des begriffs und las uns den, und so wardt er fast von uns underweyset darzu zu setzen. Des was er willigk, und darnach gingk er wider zum fursten, und balde darnach kamen des bischoffes von Meyssen diener geritten, und der bischoff kame darnach selber gefahren und zoge des zihens gen Ungern etc.

Darnach kurtz schickte der furste nach uns. Wir gingen zu seinen gnaden. Hub der marschalck an: „lieben freunde, so der begriff solt gemachet sein, den ir habet hören lesen, nun wil mein gnediger herr itzundt zum Schellenberge; uff das ir nun förder zerunge, darumb lenger zu beharren, nicht endörfet, so wil mein gnediger herr den

recess zum Schellenberge lassen fertigen und wil euch den von stundt zuschicken. Auch das ir keinen vermercken darinne habet, wil mein gnediger herr, das ir euere handtschrift unten an diese copie schreybet, uff das ir sehet, so euch der recess mit der copie zugeschicket wirdt, das dar nichts vorendert ist worden, und das ir dem doctor befohlen habt, auch mit darzu gesatzet worden sey etc.

Darauff meinten wir geschickten nein, wir wolden nichts darunder schreyben, sondern wir hetten den vorhoffen, seine gnade wurde uns darmitte wol versorgen etc. Und sagten vorbas, es were zum Gybichenstein betedinget, so die 6 stucke vor seiner gnaden wurden vollzogen, so solte der vorige anlass vornichtiget unde gantz todt sein, Bl 272[b] und unser || siegel solte abegeschnitten und uns wider gegeben werden. Nun hetten wir den anlass dar, den wolden wir seiner gnaden reichen, uff das der vornichtiget wurde etc.

Darauff antwortte der obermarschalck: „lieben freunde, es ist billich, das der anlass getödtet werde; jedoch ist meins gnedigen herrn meynunge, so euch seine gnade diesen begriff nicht ubergegeben habe, so lesset sich seine gnade beduncken, das er den von euch nicht nemen möge zu vornichtigen, wiewol er an sich selber todt ist. Aber sobald euch der recess von meinem herrn zugeschicket werde, gibet euch mein herr die macht, das ir den alten anlass oder recess selber vernichtiget und tödtet und deme den wieder gebet, der euch diesen antwortet etc."

Darnach sagete er, so der rath und gemeine stadt gebrechen underlangk hetten, hette seine gnade vernommen, das man sich beworben hette nach auslendischen stedten, Braunschweigk und andern; beduncket meinen gnedigen herrn, das faste kost und aussgeben darauff lauffen möge. Meinet mein gnediger herr, sey nicht gross noth, und hoffet, mein gnediger herr von Magdeburg mit seinen rethen kont das wol beylegen, das ein gemeiner friede werde etc.

Darauff antworten wir: „gnediger herr, wir wollens mit willen gerne an unsere freunde brengen." Darnach fragete er umb Jorge Lössebeyn und bate, das der rath den behalden wolte zwischen michaelis, das wardt auch so anbracht etc.

Hier ist der recess geantwortet.

Uffn donnerstagk post Nativitatis Mariae (10. Sept.) kam der recess, als das vor dem fursten von Sachsen zu Kemnitz vorlassen wardt, und wardt dem rathe von Halle geantwortet, und darbey was ein sende-Bl. 273[a] brieff, das der rath den vorigen anlass untuchtigk machen solte, || und das beschach, und antwortten do dem boten[1]. Do der bote weck gingk, sprach der rath, und Weissack wolte mit seinem anhange, die im rathe von innungen und gemeinheit sassen, und auch die meister alle, sie wolten den stetten abeschreyben. Sondern der rathsmeister Annyss Bote was von der gemeinheit wegen, und die viere vom tale

[1] Die Urkunde vom Sonnabend nach Aegidii abbatis (5. Sept.) ist bei Dr. I. S. ·1 ff. abgedruckt.

und die bornmeister waren des mit dem rathsmeister Weyssacke und den anderen obgeschrieben so zu thune nicht ein hinder dem volcke, und so solten die geschickten auch sprechen etc. Und gaben diss antwortt: „ersamen, lieben herren, wir haben von euch vernommen, das die meyster mit euch ein sindt, das ir den stedten wiederschreyben solt; haben sie das im befehl, das wissen wir nicht uffzusagen. Sondern das wir das mit bewilligen solten hinder dem volcke, des steht uns nicht zu thune, dann ir wisset, mitsampt den meistern und bornmeistern sindt wir[a] des so eins worden und haben das so allem volcke vorgegeben, uff das ein grundtlicher friede wieder unter dem volcke gemacht wurde, so musste das durch mitteler vorgenommen werden, unde nemlich durch die ehrlichen stedte, also das die zwischen uns allen handeln solten, die gebrechen beyzulegen. Das hat das volck so bewilliget und von stunden an die ehrlichen stedte geschrieben, des sein wir auch noch also zufrieden, und wir wollen des hinder dem volcke auch in keine weyse verandern, es sey denn, das alle burger wieder so uffs rathaus zusammen kommen; was sie dan da eins werden, sey wir auch zufrieden.“

Uffn freytagk post Nativitatis Mariae (11. Sept.) kame der marschalck Hans Kotze zu dem rathsmeister Dionisius Botten und bate von wegen meines herren von Magdeburg, das er uff morgen sonabendt den rath zusamne haben || wolde, mein herr von Magdeburg wolde seine Bl. 273[b] rethe uffs rathaus schicken und wolde was lassen werben etc. Darauff wardt im geantwortet, er könte den rath uff morgene sonnabent nicht zusamne brengen itzund im jharmarckte, sundern uffn sontagk (13. Sept.) wolte er das gerne thun. Hier mercke, wie Weissack mit seiner gesellschaft treybet bey den gewaltigen, das er ie die ehrlichen stedte noch wider zurucke treyben will! Sondern es stehet zu gott, wils gott vom himmel haben, so mussen wir noch lenger in der zwytracht und in dem unfriede leben, ist es aber der wille gottes nicht, so hoffe ichs, das Weyssacks vornemen auch zurucke möchte gehen etc.

Uffn sontagk vor Crucis (13. Sept.) im marckte schickte mein herr von Magdeburg und liess werben, das etzliche des raths von innungen und gemeinheit zu seiner gnaden solten kommen und auch etzliche geschickte mit. Der rathsmeister Jacob Weyssack, Mattis Benne, Brosius Zelse und Ludicke Pfanschmiedt und der stadtschreyber zogen uff die burg, nicht uberlangk kamen sie wieder etc. Und kurtz darnach kamen meines herrn von Magdeburg rethe gefahren vor das rathaus, Apell von Tettaw, Heinrich von Ammendorff und Hans Kotze etc. Apell von Tettaw brachte an den rath, so etzliche gebrechen in der stadt weren, so bete sich mein gnediger herr darzu mit seinen rethen, das die dingk beygeleget möchten werden; wolten wir uns auch unterlangk selber vertragen, das were mein gnediger herr auch wol zufrieden etc. Und vorbas hatte er auch gebeten vor Hans Laube und vor Schlegel mit andern mehr worten etc. Darauff sprach der

[a] „wir“ fehlt.

rath und auch die meister. Also wardt Weyssack ein mit den von innungen und gemeinheit, die im rathe sassen, das sie das meinem herren zusagen wolten. Aber Dionissius Bote, der rathsmeister von Bl. 274ᵃ der gemeinheit, und || die viere vom tale und der bornmeister Claus Olman und auch Wenzell Koch und Hans Blumichen, die woltens mit Jacob Weyssack und seiner companey so nicht ein sein hinder dem volcke. Und so muste Jacob Weyssack das so von sich sagen, das sie ein solches an das volck bringen musten, aber er hatte gleichwol weyter bericht, wenne ihme befohlen was. Das lies man so hingehen.

Uffn montagk Crucis (14. Sept.) kame ein bote von Braunschweig und brachte dem rathe einen brieff, das sie uff diesen tagk mit denen von Magdeburg und Halberstadt nicht kommen könten. Da geschach Weyssack und den andern nicht sehre leide ane etc.

Uffn dinstagk (15. Sept.) umb 7 waren die pfenner und auch die andern kurtz zuvorne und darnach bey einander, ein iglicher zu seines meisters hause. Aber da wardt nichts redelichs vorgenommen, auch kein gespreche gehalden, sondern wir wolten alle zusammen ufs rathaus, als das vorlassen ist, und giengen von einander.

Die meister hatten den rathsmeister Dionisius Boten vorclaget, und auch die viere vom tale mitsampt dem bornmeister worden auch so vorclaget vor dem volcke. Das machte, sie wolten mit Jacob Weyssack und mit seiner gesellschaft nicht eins sein hinder dem volcke. Jacob Weissack, die meister und die andern im rathe wolden den stedten wiederschreyben und wolten meines herren von Magdeburg rathgebern vergunnen zu handeln; das wolten die andern mit ihme nicht ein sein, daruber bissen sie sich etc.

Hier mercke, wie alles volck in der gantzen stadt zu harnische gingk.

Uff die mittwoche nach Crucis (16. Sept.) im jharmarckte anno 78 schickte unser herre von Magdeburg 4 brieffe: an den rath[1] einen, Bl. 274ᵇ und einen an alle innungen, einen an || die gemeinheit, einen an die pfenner; und die brieffe waren mercklich gesatzt und hilden uff die irrunge, die in der stadt zwischen allen burgern was.

Uffn donnerstagk (17. Sept.) frue lass der rath seinen brieff[1] und antwortte den meystern von innungen und gemeinheit und auch den

[1] Das Schreiben an den Rath hat sich in den Beilagen zu Sp.'s Erzählung Bl. 369ᵇ u. 370ᵃ erhalten. Da es einen guten Einblick in die städtische Verwaltung gewährt und die Festigkeit der erzbischöflichen Behörde kennzeichnet, theilen wir es mit: Unser gunst zuvor, lieben getreuen. Als wir vormals durch unsere rethe in beywesen der bornmeyster, innungsmeyster und gemeinheitmeister euch sagen und zu erkennen gegeben lassen haben, wie uns ankommen ist, das nach etzlicher irthumb bey euch unter einander in unser stadt sein soll, das wir also nicht gerne hören und auch betrachtet haben, das solcher irthumb die lenge uns und den unsern und einer ganzen gemeine zu schaden erwachsen möchte, und erbietunge gethan als euer herr, wur euch deuchte, das es noth were, handel und wege zunemen, damit solcher irthumb uff gutte wege und formen bracht möchte werden, weren wir geneyget mit vleisse zu thun; ist unsern rethen uff das mahl von

bornmeistern ihre brieffe. Nun die meister auss den innungen und die gemeinheit brachen ihre brieffe uff und gingen in der vierherren dörntze und sprachen. Darnach fragten sie den bornmeister, ob er seinen brieff auch nicht öffnen welde; antwortte er: „er ist mir alleine nicht zugeschrieben etc.“

Der rath mitsampt den meystern und bornmeistern wurden ein, das ein itzlicher die seinen vorbotten solte zu 12, und das sie antworten auff die brieffe meinem herren wiederumb geben möchten, und sie solten auch mitte umb den schos sprechen und umb Hans Laube, das man den geleiten solte etc.

Diesen brieff liessen sich die vom tale beduncken, were noth, das die burger mitsampt dem rathe den eintrechtigk möchten vorantworten, nach deme so sie vormals eintrechtig den ehrlichen stedten zugeschrieben hatten. Desgleichen liessen sich die burger gemeiniglich in allen theylen beduncken, die diese stadt mit treuen meineten, und wolten zusammen uffs rathaus, nach deme so das vorlassen was, und dar wolden sie eintrechtigk umb den brieff zu vorantworten und auch umb das schos sprechen. Und so schickte ein theil zu dem andern und

---

euch zu antwort worden, das ihr uns solcher erbietunge themutiglich dancket, und als ihr die zeit beysammen sesset (sasset), so weret ir des mit eynander zufrieden und eins, unser furnemunge nachzufolgen, ihr mustet aber das an andere und an das gemeine volck auch brengen und woltet uns furder antwort geben. Als beduncket uns, das solche antwort euch nicht noth gewest were, und der billigkeit nach ihr und ander die unsern unser erbittungk erfreuet sein und euch gelieben solt, und ihr aus macht des raths euer und ander halben, die euch in gehorsam sein sollen, uns unser vornemen wol hetten mögen zusagen ane ferner anbringunge, so wir nicht anders gedacht haben zu handeln, denn euch und andern den unsern, die das belanget, zu gutte. Wie deme so ist ferner zu erkennen worden, wie etzlichen den unsern und nemlich euch aus den pfennern solche unsere erbietunge und vornemunge, durch unsere rethe an euch gethan, wieder sein solle, und ob sie gebrechen oder irrunge mit euch oder andern hetten, were ihnen nicht geliebet, uns zu vorgunnen, handel darinne zu haben, und als wir vornemen, so weren dieselbigen geneyget, ;einem rathe ungehorsam zu sein und nach ihrer selbst vornemunge in unser stadt zu regieren. Nun ist wol zu vormercken, das solcher eygener wille, wiederwertigkeit und irrunge uns und der gantzen gemeine zu schaden furgenommen wirdt, haben wir gedacht, solchen eygenen willen den unseren nicht zu gestatten, sondern mit gottes hulfe zu weren, uffs beste wir mogen, und begeren an euch als an einen rath unser stadt Halle, die pfenner und andern in gehorsam zu halten und niemande seines eygen willen zu gestatten, als uns nicht zweyffelt ihr zu thun wol wisset, und ob yemandts irrunge hette oder sich beduncken liesse, von euch des raths halben ungleich oder unbilligkeit vorgehalden wurden, erbieten wir uns abermals darumb vorhörunge zu thun und vorzunemen, das itzlicher bey gleichen bleybe, und ergehe, so viel billich oder recht sey. Wurden wir der vorigen und itzigen unser erbietunge nach von iemandt der unsern uns zu fuche („zuflucht“ m. H.) uber die pflicht uns verwandt voracht (?) nicht gemeinet uns als ihrem herren zu vorgunnen, der irrunge halben eben berurt furnemunge zu thun, die hinzulegen, und durch dieselbigen andere ersuchunge gethan wurde, wollen wir euer und der anderen rath haben, wie wir uns gen dieselbigen eygenwilligen halden sollen. Ob euch auch an euerer regierunge iemandts irrunge oder eintragk thun und an unserer erbietungk nicht gnugigk sein wolte, wollen wir euch uff euer ansuchunge handthaben und beylegunge thun, des besten wir mögen. Geben zu Calbe am mittwochen nach Exaltationis Sanctae Crucis (16. Sept.) anno domini etc. 1478.

und namen die schlussele und auch von den andern thoren uffs rathaus und bestalten die thor. Wir schickten vor die barfussen etzliche, zu besehen, wie sich die hilden. So wardt uns wieder gesaget, sie stunden uff dem kirchhoffe in vollen harnische. [a] Wisse, die von Magdeburg und Halberstadt waren in der stadt unde waren uff die mittwoche (16. Sept.) kommen, den abendt vor diesen geschichten. Und das solde zuvorne geschrieben stehen vor dem donnerstage, so ist das vorsehen.

Nun fortan mercke vorbass: die uff dem rathause wurden ein und schickten 7 oder 8 fromme menner in das closter zu den barfussern, nemlich Laurentzius Holtzapffell, Niclas Tzelse, Bastian Grunheyde, Clemen, Wysbach und andere mehr, und lissen den rathsmeister Jacob Weyssack mit den seinen bitten, das sie wolden so wol thun und wolten zu uns uffs rathaus kommen, wir wolten uns in aller gutte wol mit ihnen vertragen, uff das wir meinem herrn von Magdeburg eintrechtige antwort uff seine schrift thun mochten; auch solten sie sicher und feilich leibes und guttes sein[b] etc.

Hier mercke, Jacob Weyssack mit seinen ratherren sprachen, und sie waren gar frevelich mit worten und sprachen, morgen frue wolten sie uns eine antwort wider sagen. Wir lissens so bestehen und berugen und bestalten die wache gar woll.

Es beschach auch in der nacht, das etzliche leute hatten gehort, das Schlegel aus dem closter hatte geruffen nach dem Petersberge zum gleitzmanne[1] und hatte gefraget, ob mein herre von Magdeburg schier keme. Solte der gleitzman geantwortet haben, her keme noch nicht. Bl. 276[b] Und darnach mochte derselbige Schlegel aber also || gefraget haben und darbey gesaget, er wolte meinem herren das Ulrichsthor[2] wol einantworten[c].

Das geruchte kame uffs rathaus, und so schickten wir noch bey hundert oder mehr mannen uffs Ulrichsthor zu vorwaren.

Uff den morgen nach dreyen schickten wir den marschalck Mackewitze zu dem rathe von Magdeburg und Halberstadt und liessen die bitten, das sie wolden uffstehen, wir wolten etzliche von uns zu ihnen senden, mit ihn zu reden. Ist beschen, und haben zu ihnen geschickt Hans Seber, Niclas Tzelsen, Laurentius Holtzapffell, Andreas Schlanlach und andere mehr. Die haben an den rath von Magdeburg und Halberstadt gebracht, wie die dinck in der stadt stehen, und wie

[a] hier findet sich noch: „Nun fortan". [b] „sein" fehlt. [c] einanttwortt.

[1] Die ehemalige Vorstadt Petersberg umfasste das Gebiet an der Nordseite der alten Promenade von der Petricapelle an nach Westen und war vom Neumarkt durch ein Thor geschieden. Der hier erwähnte Geleitsmann ist der zu diesem Thore gehörige, Dr. I. 670 ff.

[2] Ueber das an der Ausmündung der grossen Ulrichsstrasse nach der alten Promenade und dem Neumarkte zu gelegene Ulrichsthor mit der hinter ihm genden ehemaligen Ulrichskirche zwischen der jetzigen grossen und kleinen Ulsstrasse vgl. Dr. I. 668 u. 1047—1050. Die Kirche wurde im Jahre 1531 aufben und später abgebrochen.

wir am abende in das closter geschickt, und was sie uns vor antwort haben gegeben. Darumb liessen wir die ehrlichen stedte bitten, das sie wol wolten thun und wolten zu ihnen in das closter gehen und besehen, was sie doch an ihnen erlangen möchten. Die von Magdeburg und Halberstadt giengen hin, aber sie waren noch gantz stoltz, nemlich die vorhauer, die sich ehre und gutt erwegen hatten, wiewol etzliche fast unter ihnen warn, die diese dingk gar ungerne sagen so vorzunemen. Sie weren auch viel lieber bey den uff dem rathause gewest, aber jhene wolden sie nicht von ihnen lassen. Und so kamen die von Magdeburg und Halberstadt und berichteten, wie es ihnen begegnet was, und so arbeiteten sie zwischen beyden theylen, das mein herre von Magdeburg die gebrechen so entscheiden solte mit den ehrlichen stedten Magdeburg und Halberstadt, so ferne mein herre von Magdeburg die stedte anders darbey haben und leyden wolte etc.

Hier mercke, die obersten im closter mit ihrem anhange wolten schlechts die stedte || da bey dem handel nicht haben, und alleine meinen Bl. 277[a] herren mit seinen rethen, die wolte Jacob Weyssack haben. Aber das andere teyl hette die stedte gar mit grosser begirde gerne darbey gehabt. Nun unter viel und manchen reden, die die stedte mit beyden theylen hatten, so sagten die im closter, nemlich Jacob Weissack mit seiner gesellschaft, mein herre von Magdeburg mitsampt denen von Magdeburg und Halberstadt, der solte ihrer mechtigk sein, so ferne sie anders seine gnade darbey wolte haben, die gebrechen zu entscheiden, die wir zwischen einander haben, und darauff solde aller unwille, der sich uffn donnerstagk und freytagk (17.18.Sept.) so zwischen allem volcke und einem itzlichen begeben hette, gantz todt und nimmermehr gegen niemandes uffgerucket werden; auch wolten sie des meinem herrn nicht klagen noch sagen, und gelobten sie denen von Magdeburg unde Halberstadt mit hande und munde so zu halten. Darauff solden die uff dem rathause zu hauss gehen und ihren harnisch und gezeugk von sich legen uff solche zusage und betedingk, so die von Magdeburg und Halberstadt von denen im closter angenommen, und ihnen so zu halden gelobet ist worden.

Solchs haben sie dem rathsmeister Dionisius Boten uff dem rathause mit den andern, die darbey gewesen sindt, angetragen und haben darinne auch alle so gevolwort, uff das wir zu gnade, friede und eintracht und liebe kommen mögen, und haben das dem rathe von Magdeburg und Halberstadt zugesaget und gelobet, so zu halten mit hande und munde unvorrugklich. Und darauff sein wir vom rathause wegk gegangen, ein itzlicher in sein haus, und haben den harnisch von uns geleget etc.

|| Uffn sonnabendt (19.Sept.) klagten etzliche auss innungen unde Bl. 277[b] gemeinheit, die uff dem rathause gewesen waren, wie sie von ihren meistern sehr bedrauet und uberfahren wurden, so were ye allen ein solchs abegesaget von den ehrlichen stedten. So wardt das an die von Magdeburg und Halberstadt gebracht, die brachtens von stundt fortan

an den rath. So wardt der rath ....[a], und lissen die stadtknechte von hause zu hause gebitten bey 3 marcken einem itzlichen, das niemandt uff diese dingk nicht reden oder thun solde, uff das mehr irthumb oder zwytracht vorwart wurde. Da meinten wir armen leute, die werck solten den worten folgen, es fandt sich aber leyder viel anders etc.

Uff den sonnabendt (19. Sept.) kam mein herr von Magdeburg wider von Kalbe; auch war die alte furstinne[1] von Sachsen auch uff der burg zum Gybichenstein, die wolte gen Magdeburg uff das ablass etc.

Uff den abendt zogk der rathsmeister Jacob Weissack und etzliche mehr, auch der bornmeister Claus Olman und der stadtschreyber uff die burg. Da mochte Apell von Tettaw gesaget haben, mein herr von Magdeburg wolte uffn montagk S. Mattheus tagk (21. Sept.) in die stadt kommen, das man in erkennen solte als einen fursten und sodann solte man das volck alles zusamne haben etc.

Uffn sontagk (20. Sept.) unter der predigte was der rath zusamne uf dem rathause, und was sie da vorhandelten, wes[b] der eine rathsmeister Jacob Weissack was[c] indechtig, was er vor handen hatte ......[d] und mochte gesaget haben, wens eins schluge uff nachmittagk, wolte er die rathsglocke lassen leiten und dan berichtunge thun, was ime uffn sonnabendt (19. Sept.) uff der burg befohlen were, und stundt uff und ging von dem rathause und war uff die burg gefahren mit Hedriche.

Bl. 278[a] || Hier merke, wie die stadt von meinem herrn wardt eingenommen.

Uff den obgeschrieben sontagk (20. Sept.), als die messen auss waren umb 10 oder kurtz darnach, so das volck sitzet und isset, und wissen anders nicht, es sey in guttem friede, so kompt der rathsmeister Jacob Weyssack gefahren von der burg uff einem wagen und Heinrich von Ammendorff, und so sie in das Ulrichsthor kommen, so halden sie stille, und der rathsmeister Jacob Weyssack springet abe, und nemen das thor ein und antworten das dem heuptman Heinrich von Ammendorffe, und so mochte Hans Laub auch dagewesen sein, und von stunden was der hauffen hinder ihnen, und namen das thor mit gewalt ein. Und Ludicke Pfannschmiedt, der im heimlichen rathe sass und hilte der meyster wort bei Dionisius Boten, derselbige Ludicke war vor dem Ulrichsthore und auch vieleichte andere mehr, unde schickten das volck uff dem neuen marckte und hulfen ihn anweysunge thun, wie das sie das thor innamen und die stadt so bekreftigkten. Trinkauss, der war den gantzen morgen uff dem Ulrichsthore gewest und wartete, wen seine freunde kommen wurden, das sie die stadt einnemen, und

[a] hier fehlt etwas. [b] was. [c] wes. [d] auch hier scheint etwas zu fehlen.

[1] Es kann wol nur die hinterlassene Gemahlin des Kurfürsten Friedrich II. Sanftmüthigen († 7 Sept. 1464), Tochter der Erzherzogs Ernst von Oestreich, gemeint sein. Sie starb 12. Febr. 1486.

der war ein rathman. Peter Baltzer mochte auch nicht ferne darvon sein etc.

Graff Waldemar von Anhalt, mein herre von Querffurtt, graff Gebhartt und graff Albrecht von Mansfeltt und hier faste des stifts guthe leute und erbare mannschaft waren mit ihrem || reysigen zeuge von stundt hinder ihnen, und der meister in der Ulrichspfarre, Hentze Rychartt, und die andern meister auch hatten sich mit den ihren, die ihnen beyfelligk und mit ihnen im closter waren uffn freytagk (18. Sept.) zu nachte gewest, und die hatten sich nun so zur were geschicket und kamen von stundt auff den kirchoff zu Sanct Ulrich und hulfen, das mein herr das thor so mit gewalt mochte innen behalden. Und der haussman[1] stormbte gar sehre, so kamen etzliche fromme leute gelauffen nach dem marckte und sprachen: „ach liebes volck, die feinde haben das Ulrichsthor eingenommen, die stadt ist jemmerlich weck gegeben!" Und so wardt ein geruchte, und etzliche unter dem gemeinen volcke, innungen und auch pfennern kamen zu harnische und samleten sich[a] vor dem rathause, und schnelle lieffen sie in die Ulrichstrasse nach dem thore. Als sie vor den kirchoff daselbest kamen, da war der kirchoff und das Ulrichsthor ungen und oben alle voll geharnschstes volckes, und schossen vom kirchoff zu diesem mit armborsten und handtbuchsen, diese schossen wieder zu den uff den kirchoff, und so wardt fast ein gross gemenge.

Bl. 278[b]

Und so stunden Appell von Tettaw, der von Querffurdt und die andern herrn und graffen uff dem kirchoffe mit den burgern und auch mit dem rathsmeister Jacob Weyssack und seinen anhengern, und so rieff der von Querffurtt, das sie schone fuhren, sie weren da von meins herren wegen von Magdeburg. Und so hilden diese an sich, den sie vernamen, wie es zugingk, auch hatten diese keinen anweyser, denn do die obersten von den pfennern vornamen, das es so zugingk, do gingk ein iglicher, das er so plötzlich nicht uberfallen wurde, und etzliche giengen in die closter. Und so waren die von || Magdeburg und Halberstadt und auch etzliche burger da zu in uff den kirchoff gegangen unde hattens undernommen, das kein weiter schlagen oder mordt wurde. etc.

Bl. 279[a]

Aber es zoge immerdar mehr volcks zu, und sterckten sich vor dem Ulrichsthore, so das sie das mit gewalt wolten behalten. Und so lieff Matz Pegaw, Drewes Fischer, Sander Drackenstedt, Marcus Spittendorff und andere mehr uffs rathaus; da war faste volck droben und auch darvor, die wolten faste mit freuden dran, als sie meinten. Aber etzliche liessen sich beduncken, es stunde nicht zu thun, und so liessen

[a] „sich" fehlt.

[1] Der Thürmer oder Wächter. Ob derselbe sich bereits auf einem der beiden östlichen zur Kirche U. L. Frauen gehörigen Thürme, welche in ihren unteren Theilen noch heute vorhanden sind und den Namen der Hausmannsthürme tragen, befand, bleibt freilich dahin gestellt. Der Ausdruck kommt auch in Magdeburg und in Zeitz vor, vgl. Schöppenchronik S. 210.

die leute auch abe, denn es was offenbare zu mercken, unsere obersten hatten das volck und die stadt gantz ubergeben[1].

So waren sie des thors nun so gewaltigk, das wir wenigk darzu thun kunden, und satzten das zu gotte. Und so hatte der rathsmeister Dionisius Bote etzliche pfenner und auch andere, nemlich Matz Pegauen, Otto von Dieschkaw, Marcus Spittendorff, Laurentzius Holtzapffell, Andreas Schlanlach, der schultze und andere mehr, die gingen vor den kirchoff zu Sanct Ulriche vor die fursten, graffen und herren, und da waren die von Magdeburg und Halberstadt noch, und daselbest wardt faste viel geredet von Apell von Tettaw an stadt meines herren von Magdeburg, wie seine gnade seine erbare rethe uffs rathauss geschickt

[1] Als unmittelbare Fortsetzung der oben (S. 384, 385 Anm.) aus der wernigerodischen Handschrift mitgetheilten Schilderung folgt die Beschreibung der Einnahme der Stadt (Bl. 299^{b} f.): Item uff den suntag dornach, do die von Magdeburg wegk wolden, als sie gegessen hatten, und wolden uffsitzen, umb des seygers zehne ader eilffe quamen meins gnedigen hern von Magdeburg mann, nemelich her Brun, edler herr zu Quernffurdt, und der houbtman von dem Gebichenstein, Heinrich von Amendorff, und andere edelleute, der namen ich nicht weiss, wol mit zcwen hundert trabanten und erliffen das Ulrichsthor. Do quamen die von den innungen unde gemein meins gnedigen hern mannen zu hulfe, unde die pfenner quamen auch. Unde schlugen unde schossen sich zcwu stunden mit einander, das or viel gewundt wart. Doch wart ein meister erschlagen, der ein kemmerer was, der hiess Hans Schiltpach, und das taten die, die uff der pfenner seiten waren, nemelich Hans Schutze von der geheisse wegen der pfenner, und der Schutze vorgenant was des raths diener, und der erstach so seinen hern. Dornach quamen die von Magdeburg und tedingten darzcwuschen bis umme des seigers vier uff den abent, und wart also geteidinget, das die pfenner musten heymgehen und oren harnesch abelegen. Das bleib so die nacht bis uff den montagk, und das was in Sanct Matheus tage (21. Sept.) woll hen zu zehnen. Do quamen woll bey vierhundert trabanten und uff anderthalb hundert reisiges zeuges, und der bischoff mit seiner manschaft und zogk also mit innungen und gemeyne und mit dem rathe von innungen und gemeine vor das rathauss und heischte die schlussel von allen toren, und die worden om gethan. Darnach nam er alle pfenner gefenglich in ore heussere und musten das gefongknisse schweren zu halden und auch alle die, sie weren von innungen ader gemeyne, die den pfennern hatten beystandt gethan. Und gingk uff das rathauss und befal dem rathe von innungen unde gemeyne zuzusehen, ab imant den gehorsam verachten welde, den sulde der rath griffen und einsetzen und alle die jenne, wue sie der rath erfur, die auch dar bey den pfennern wern gewest unde nicht gefengnisse geschworen hetten, die (den) sall der rath greiffen und einsetzen; kan sie der rath nicht bewaren, so sende der rath die zu dem Gebichenstein dem houbtman, der werdt sie woll bewaren; und gab on ore schlussel zu den thoren wedder biss uff das Ulrichthor. — Die Erzählung Dr.'s I. 174. 175 hat aus mehreren Darstellungen geschöpft: nicht nur Spittendorffs Schilderung, sondern auch die eben mitgetheilte sind in derselben zu erkennen. Wenig verständlich lautet die Mittheilung Detmars: 1478. Item in dat iar der bord christi na MCCCCLXXVIII iar in der stat Halle des stichtes von Meydeborch ward grote partie twisschen den pennerd, dat is den sultcheren, unde der menheit. De sake der twedracht was desse: de menheit begherde van de pennerss, dat se dat solt mochten voren in de vromeden lant, dar de her weren, de dat solt van Halle haleden, unde dat ane der pennert schaden. Hir quam so vele unwille van, dat de menheit besteldo, dat de hertege van Sassen unde Markgreve to Mysczen quam in de stat mit weldeger wapender hant, unde nam de yn, unde settede de penners gevangen in de torne. Des hebbe io dank de blinde stefmoder twedracht, de nummer brinkt en sucklich werlt. Grautoff, Chronik des Franziscaner-Lesemeisters Detmar II. S. 403 ff.

hette, auch schrifte an den rath, innungen unde gemeinheit und auch an die pfenner gethan des irthumbs halben, der zwischen den burgern in der stadt were, das der berugen solte, und nun fande mein herre, das wir seinen gnaden ungehorsam weren und machten uffleuffte, trieben den rath vom rathause und underzögen uns meines || herren stadt und nemen die schlussel gewaltiglich von den thoren, darinne erkennete mein gnediger herr dieselbigen als die ungehorsamen und nemlich die pfenner, und darumb wolte meinem herren anders nicht fugen, denn das sich seine gnade auch wiederumb hielte, als sichs seinen gnaden kegen solche ungehorsame tziemthe zu halten. Bl. 279[b]

Auch hatte mein herr am sonnabende (19. Sept.) dem rathsmeister und bornmeister und den anderen geschickten gesaget, seine gnade wolte uffn montagk Sanct Mattheus tagk (21. Sept.) in die stadt kommen, das man ihn erkennen solte als einen fursten. Nun gleichwol wurde itzundt in dem einzoge von uns des nicht gelassen, so wir vor augen sehen meines herrn von Magdeburg und auch des stiefts fursten, herren unde graffen und setzten uns noch gewaltiglich wieder meinen herren und den rath; darumb wurde nunmehr kein pfandt gesetzt, es muste gelöset werden etc. mit manchen viel worten, die er da redete. Her was gehöret etc.

Wir antwortten ihme darauff, wie die geschichte uffn donnerstagk und freitagk (17. 18. Sept.) zugegangen gewesen sindt, und auch wie das alles durch die von Magdeburg und Halberstadt gantz grundtlich und wol entrichtet und entscheiden sey, solches nymmermehr uffzurucken noch zu gedencken, als das im anfange steht zuvor, wie sichs uff den tagk und nacht gemachet habe, mit mehr andern worten etc.

Und so wardt dem volcke gesaget, von beyden theylen keins vorzunemen zu zwytracht vorder, denn Schilttbach war bereit tot. Auch mochten sich etzliche Heinrich von Ammendorff und auch deme von Querffurtt fast nahe gehalten haben, und das verdross den von Querffurtt faste.

Unter viel reden wardt das[a] beschlossen, und gingen wieder vor das rathaus. Der von Querffurtt und Apell von Tettaw kamen uns nach, als wir des mit ihn eins wurden, die ||[b] von Magdeburg und Halberstadt kamen auch. Do hube Apell von Tettaw an zu reden vor dem rathause, gleich als er dort vor dem kirchoffe gethan hatte. Er hette wol uffs rathaus gegangen, wir woltens nicht gerne zugeben und sprachen, es were voll volcks daroben. Under viel worten sprach er auch, ihn verwunderte, das wir uns so ungehorsamlich bilden, und das wir uns noch so widersetzigk machen wolten, wir dörften uns uff unser volck nicht lassen, mein gnediger herr hette auch volck, und darumb hetten sie das thor innen, das wolden sie auch so behalden; sondern uff morgen oder ubermorgen wurde meins herren gnade in die stadt reyten, das man ihn erkennen solde als einen fursten, und dann Bl. 281[a]

[a] „das" ergänzt. [b] Nach Bl. 279 ist gleich mit 281 weiter numeriert, ohne dass eine Unterbrechung im Text vorhanden ist.

wolte seine gnade sehen, wer die jhenigen weren, die seinen gnaden gehorsam oder ungehorsam gewest weren und noch, und darauff mochte wir unser bestes erkennen. Wolden wir unsern harnisch anbehalten, dasstunde zu uns, er hisse noch, vorbote uns keines etc. mit viel andern reden etc.

Wir antwortten aber als vor und sprachen, wir wolten in unsere heuser gehen und den harnisch abelegen, wir welden ungerne wieder unseren herren fechten. Und das beschach auch allso. Da rietten sie wieder an das Ulrichsthor und uff dem kirchoffe und sambten immerdar mehr volckes. Ihrer faste, die bei den pfennern und den andern uff dem rathause uffn donnerstagk zu nachte (17. Sept.) gewesen waren, die giengen zu ihnen uff den kirchoff zu Sanct Ulrich. Etzliche namen sie uff, etzliche stissen sie von sich etc.

Uffn montagk Sanct Mattheus tagk (21. Sept.) kurtz vor 12 oder dar- Bl. 281[b] nach, da zoge mein herre mit macht herein || und name das rathaus ein. Die trabanten giengen ye zwene bey einander in ihrem harnische, und der rathsmeister Jacob Weyssack und Hedrich, die waren die aller fördersten und gingen vor den trabanten und hatten beyde nicht harnisch, als ich mich beduncken liesse, sondern Weyssack hatte ein langk messer an der seite. Die beyden furten die spitze und kamen uber den marckt in eyme geschicke und gehen vor Baltzers[1] ecke vor Jacob Schaffkoffs krame, so an dem rothen wolfe, und vor der weyssen rosen schlugen sie uber den wegk vor das rathauss uff die lange banck an des rathaus steinerne stuffen. Da bleben die beyde erst anstehende, und so was Hans Laub, Jacob Schaffskopff und die anderen ratherren und meister und die burger gemeiniglich, die es mit Jacob Weyssack und mit seiner geselschaft hilten, die giengen den beyden im harnische alle nach vor das rathauss. Und darmit kam mein herre von Magdeburg mit seinen fursten, herren unde graffen und dem capittel vor das rathaus geritten, und so folgeten immer mehr trabanten und zogen immerdar mehr und mehr zu etc.

Wir pfenner und auch etzliche auss innungen und gemeinheit stunden vor Baltzer Aldenburgs hause und sahen gar jemmerlich, wie die dinge zugingen, und meinten, man wurde unser etzlichen die heupte abeschlagen etc. Da mein herr von Magdeburg nun abesasse vor dem rathause mit seinen herren, do hische Appell von Tettaw den rathsmeister, rathern und die burger, die in ihrem harnische bey inen stunden und ihme in disen dingen so guttwillig gewesen waren, denen Bl. 282[a] danckte er von meins herren wegen guttlich, das sie sich gehor- || samlich gegen seine gnade gehalten hetten, und seine gnade wolte ihn hulfe und beystandt mit leybe und gutte thun, mit mehr worten etc. Und so gingk er uffs rathaus und lies den rath hiernieden sitzen etc. Do liessen sich die pfenner und auch die aus innungen und gemeinheit beduncken, sie hetten einen ungnedigen herren, und so worden

---

[1] Spittendorff scheint das Haus des kurz darauf genannten Balzer Aldenburg im Sinne . .

die kurtz ein und schickten Mattes Pegauen, Sander Drackenstedt, Marcus Spittendorff, Laurentzius Holtzapffell, Andreas Schlanlach, Niclas Tzelsen und etzliche mehr uffs rathaus und rieffen an und baten des herren von Mansfeltt marschalck Watzdorff[1], der hische seinen herren graff Albrechten von Mansfeldt, an den fielen wir und baten, das uns seine gnade wolte helfen vorbitten. So was er willigk und sprach, er wolde uns vor meines herren gnade helfen. Das beschach etc.

Da wir vor meinen herren von Magdeburg kamen, hub ich Marcus Spittendorff auch an zu bitten uffs themutigste und sprach: „durchleuchtigster, hochgeborner furste, gnediger, lieber herre! Die pfenner, innungen und gemeinheit haben uns geschicket vor euere furstliche gnade, euer gnade themutiglich zu bitten, das ihr ihr[a] gnediger herre sein welt, sie wollen sich kegen euer gnade als uffrichtige, fromme leute allwege halden etc.“ Darauff lies er uns allso antworten durch Apell von Tettaw: „mein gnediger herre saget, seine gnade will hienabe kommen, und da werdet ihr seine meynunge von seiner gnaden wegen wol vernemen“ etc. nach solcher weyse.

Von stundt kamen 6 prediger, 6 barfusser, 6 neue bruder, die gingen vor meinen herren und baten vor uns und gingen kurtzlich wider hinweck etc.

Do kame mein herr von Magdeburg mit seinen herren herabe vom rathause und hische die pfenner und die mit inen, die meinem herren solten ungehorsam gewest sein, und || lies ihnen vorhalten, das die alle meinem herren von Magdeburg ein gefencknusse geloben solten in Heinrich von Ammendorffs handt, und ob mein herre abeginge, so solten wir solch gefencknusse dem capittel halden und leisten, und wann wir von meinem herren von Magdeburg geheischet wurden 10, 20 oder 30 menner oder mehr, so solten wir uns stellen. Und so thaten wir Heinrich von Ammendorffe solch gelubde und wurden alle geschrieben und musten mit uffgerackten fingern zu den heyligen schweren, solch gelubde zu halten. Bl. 282[b]

Und darauff hische Appell von Tettaw die alle uffn montagk nach michelis (5. Oct.) zum Saltze zum landtage, den mein herre mit seinen fursten, herren und stedten da halden will; und da solten wir umb

[a] ihre.

[1] Die Verhältnisse der grösseren Höfe werden auch in den Haushaltungen der kleineren Dynasten nachgebildet. „An der Spitze der gelehrten Räthe steht der Canzler, an der Spitze der übrigen der Marschall, Hauptmann, Statthalter, Oberst oder wie sonst der höchstgestellte der eigentlichen Hofbeamten heissen mag“. Stölzel, Die Entwickelung des gelehrten Richterthums S. 254. Graf Albrecht III. von Mansfeld-Vorderort 1474—1484, 1456 auf der Universität Erfurt immatriculiert, wurde bereits öfter erwähnt, vgl. S. 94. Die guten Dienste des Marschalls Watzdorff in diesen hallischen Angelegenheiten wuste auch Spangenberg (Mansf. Chron. S. 338) noch zu rühmen; allein auch dieser hat denselben nicht namentlich genannt. In Erdeborn finden wir um diese Zeit Rudolf von Watzdorff, Dr. II. Gen. Tab. 218.

den ungehorsamen zur antwort stehen[1]. Und musten ihrer etzliche von stunt unter uns kiesen und die benennen, die den tagk besuchen solten, dieselbigen solten den tagk auch sicher und feylich zu besuchen ziehen. Auch möchten wir zu uns nemen, wer uns nutzlich ader frömlich darzu sein möchte, sie weren geistlich oder weltlich, das ist meines gnedigen herrn meinunge, und darzu möchten wir 2 tage zusammen gehen in des bornmeisters haus mit einander, und da mochten wir uns besprechen und berathen und vor der sonnen untergange ein itzlicher wiederumb in sein haus gehen. Hetten wir denn da nicht gnungsame zeit an den zweyen tagen zu rathen, so möchten wir 2 oder 3 tage vor dem landtage zum Saltze kommen und möchten uns daselbst gar wol berathen etc. Auch wolde mein herre die uns auch so verzeichent geben, die da gelobet hetten, uff das wir die wusten zu besuchen etc. Das war der abescheidt!

Uff die mittwoche nach Sanct Moritz tagk (23. Sept.) wart Vester Becker geheischet uff die burg zum Gybichenstein, und was || vieleichte durch etzliche böse leute besaget, wie seine fraue uff den doten leichnam Schilttbach solte geredt haben, do man den zu grabe solte getragen haben. Und so muste der arme geselle darumb in den thorm gesatzt werden.

Bl. 283[a]

Uff dieselbige mittwoche war Apell von Tettaw und andere meines herren rethe uff der burg und machten einen andern rathsmeister in Dionisius Boten stedte und einen neuen kemmerer, und die pfenner solden nicht mehr am rathe sein, und die bornmeister solten auch nicht mehr daroben sitzen, und die underbornmeister solten die jharknechte urlauben und uffnemen und sie voreyden. Sie hatten auch alle ledige knechte, die nicht burger sindt[a], in der halle vor sich heischen lassen, die hatten zu den heyligen mussen schweren, meinem herrn von Magdeburg und dem rathe beyzustehen, und hatten ihnen 3 vass bier darauff gegeben etc. Dessgleichen wurden die wircker auch beschicket, mit denen möchte auch faste geredt und ihn auch tagk gegeben werden etc.[2]

[a] „die nicht burger sindt“ doppelt in der Handschrift.

[1] Dr. I. 175. An diesem Tage reichte der Rath die in den Beilagen Nr. V. gedruckte Anklageschrift gegen die Pfänner ein.

[2] Item uff die mittwoche quamen meins gnedigen hern gewaldigen sambt etlichen hern vom capittel und machten eine eynunge zcwuschen dem halvolcke unde den wergkern, bornknechten und ledern, wie sie nu namen haben, und worden gefraget von meins gnedigen hern rathgeben wegen, ab sie dechten zu stehen bey unserm gnedigen hern und bey dem rathe ader bey den pfennern. Do sprachen sie alle, sie wolden bleiben bey unserm gnedigen hern und bey dem rathe unde bey oren meistern, und das musten sie so schweren zu halden. Do wart on wedder geredt, das sie mein herre verteidingen wolle, und wurden fele werden an dem rathe, so sulden sie kommen vor unsern gnedigen hern, er wolde sie vertedingen: und worden des gefengkenisse unde gelobede loss und des (das) frey gesagt, und auch etliche von innungen und gemein, den wart tag gegeben ausszugehen ader ...chwoll meins gnedigen hern gefangene zu sein, biss so lange das er sie manth ...oss lest . . , . . . Item uff dieselbige mittwoche koren sie andere hern in

Hier fallen die pfenner gantz in den pfuell, gott mack ihnen an der sehle helfen, am leibe und an zeitlichen ehren werden sie gar sehr geschwechet etc.

Auch hatte der rath meinem herrn von Magdeburg uffn montagk Sanct Mattheus tagk (21. Sept.) uff dem rathause viel schlussel vorgeleget. Wie es darumb sey, ist dem himlischen gotte wol bekant etc. Uffn donnerstagk (24. Sept.) wardt mir zu wissen, das sie Hans Mollenbeck zu eime oberbornmeister an des Claus Olmans stette solten gemacht haben etc. Uff denselbigen donnerstagk wardt mir Marcus Spittendorff ein brieff von meines hern wegen von Magdeburg geantwort, der hiernach geschrieben steht etc.

|| Ernst, von gottes gnaden postulierter zu ertzbischoffe zu Magdeburg etc., hertzogk zu Sachsen, landtgraffe in Döringen und marggraffe zu Meyssen etc. Marcus Spittendorff, Mattes Pegaw, Andreas Slanlach[a] und ihr andern pfenner und von innungen und gemeinheit in unser stadt Halle, die diese dingk, hiernach berurt, belangent[b]. — Bl. 283[b]

Als ihr am nechsten vergangenen montage (21. Sept.) vor dem rathause der gedachten unser stadt nach gelubden und eyden, die euer iglicher seiner selbst perschon halben uns gethan habt, uns sonderlich gelubde vor Dionisius Boten, so er kranckheit halben, nach dem ir dazumal an uns getragen habet, nicht vor uns hette kommen mögen, gethan, den auch gleich euch vorzeichen und einschreyben lassen habet, verstehen wir, das derselbige Dionisius Botte wieder zu gesundtheit[c] und macht, das er gehen und stehen magk, kommen ist, manen wir euch gegenwertiglich in diesem unseren brife, das ir den genanten Dionisius Boten uff morgene freytagk (25. Sept.) frue zwischen der sechsten und siebenten stunden des segers uff das rathaus in die rathsdörntzen stellet und leiblich den unsern, die wir do haben werden, in ihre hande antwortet; und wir wollen, das ir euer gelubde, vor in gethan, nicht ehe gefreyet noch loss sein sollet, ihr habet denn den gemelten Dionisius Boten, wie oben berurt, gestalt und geantwortet. Geben zum Gybichenstein, unter unserm[d] zu rucke uffgetruckten insiegel, uffn donnerstagk nach Sanct Mauricii (24. Sept.), unsers stiefts haubtherren tagk, anno domini 78.

Wir wurden des brieffes gar sehre erschrecken, und einer schickte ihne dem anderen; sondern Dionisius Boten, dem[e] wolden wir des brieffes nicht schicken umb der schrecknus willen, und schickten einen || zu ihm und liessen ihn fragen, ob er uns auch allen benemen wolde, so wir vor ihn gelobet hetten. Darauff lies er uns wieder sagen, leib und gutt wolde er lieber vorliesen, denn das er uns nicht — Bl. 284[a]

[a] Slanach. [b] belanget. [c] gesundt. [d] „unter unserm" fehlt. [e] den.

den rath in der pfenner stete . . Mattis Benne wart zu rathsmeister gesatzt in Anisius Boten stede, auch wart ein ander meister gekoren in des stete, der erschlagen wart. Item dis waren die gekornen mit namen: Vester Stucke, Glorius Muller, Hans Molbeck, Hentze Konat, Peter Hutter . . Hall. Chronik zu Wernigerode Bl. 300[a b].

benemen wolte. Do lissen wir ihme sagen, wie das wir von seinetwegen gemant weren uffs rathaus. Antwortte er: „ich will mich stellen nach eueren gelubden als ein frommer man etc."

Uffn freytagk (25. Sept.) gingk Dionisius Bote uffs rathaus und stalte sich als ein frommer man. Andreas Schlanlach hatte einen backlauren bey ime, gar ein endlicher geselle, der gingk mit Dionisius Boten uffs rathaus; und so gingk der backlarius in die rathsdörntze vor Apell von Tettaw und die von meines herren wegen dar geschicket waren, und sprach: „gestrenger, lieber herr heuptman, nach begehr meines gnedigen herrn von Magdeburg schrifte, Dionisius Boten zu stellen, so ist er da vor. Wil euer gestrengigkeit ihn lassen heischen, oder wie soll er sich halden?" Antwortte Apell von Tettaw: „wir lassen ihn nicht heischen, sondern wil er was" etc. So gingk der backlarius zu ihm und sprach: „lieber Dionisius, gehet hienein, ich verneme, es ist zu thun umb ein gelubde". Dionisius gingk vor die gewaltigen, so hatten sie solch gelubde von ihme genommen, als die andern vor dem rathause alle gethan hatten etc.

Do sprach Apell von Tettaw: „bittet ihr euch itzundt?" Sprach Annyss: „ja, lieber herr heuptman, ich bitte euch, das ir meinen gnedigen herrn von Magdeburg vor mich bitten wollet, das er mein gnediger herr sein wolde und wolte mich zu gnediger antwort kommen lassen". Darauff antwortte der heuptman wieder: „nun gehet in den gehorsam, als die andern". So ging er in sein haus.

Bl. 284 b || Etzliche gutte freunde hatten mit Karle von Scheydingen rede gehabt, das er unser aller wort uff dem tage zu Saltze solte gehalden und geredt han. Und so lies er vorhörunge thun an meinen herren von Magdeburg, uff das es wider seine gnaden nicht were; so wolde im des mein herr von Magdeburg nicht zustatten noch vergunnen etc.

Uffn sonnabent nach Mauricii (26. Sept.) wardt der schoss verkundigt vom rathause. Uff denselbigen sonnabendt wardt der schultisse Hans Poplitz, Heyne Leyder, Peter Gurteler, Otto Naumborgk, meister Hans, der barbierer in der Kleinschmieden, der holtzschuhmacher Schoup, Thomas Stacius und ihrer vaste mehr uffs rathaus geholet durch die stadtknechte und wurden in die temnitze gesatzt. Auch ward desgleichen eine kemmerinne (?), die Portius Keyserinne genant, gar eine tugentsame, fromme fraue auch uffs rathaus geholet etc.

Uff denselbigen sonnabend mochte hertzogk Ernst etzliche rethe herschicken zu seinem sohne, dem bischoffe von Magdeburg, die hatten bey 16 pferden und lagen in Sander Trackenstedten hause, und uffn sontagk ritten die wieder wegk.

Die obgeschriebene fraue, die Porcius Keyserynne, wardt uffn sontagk (27. Sept.) vom rathause wider in ihr haus gelassen.

Ach himlischer gott, wie gar viel und mancherley rede gingen under dem volcke irre, wie den[a] obersten under den pfennern alle ihr

[a] die.

gutt genommen solte werden, etzlichen der leib, etzliche aus der stadt verdrieben, und mancherley rede etc.

Doch dencke ich, Marcus Spittendorff, die menschen gedencken mancherley, aber der herre ist gewaldiger, und so setze ich meinen höchsten trost zu gotte und zu seiner lieben mutter Marien, die werden uns allen helfen beistehen in unsern grösten nöthen.

|| Uffn montagk Wenzelai (28. Sept.) schreibt mein herre von Magdeburg den pfennern, innungen und gemeinheit einen brieff, der[a] diese dingk belangt, das sie uffn donnerstagk und freytagk nach michelis (1. 2. Oct.) in des bornmeisters Claus Olmans hause zusamne gehen möchten und uff unsere sache rathen nach dem abescheide vor dem rathause etc. Es wardt wider vorendert, uffn freytagk und sonnabent (2. 3. Oct.) solten wir zusammen gehen. Bl. 285[a]

Auch wardt Hanse Waltheim und Paul Meinhartt ihre geleyte uffgeschrieben und auch den andern, die sich zuvorne aus der stadt gehalten hatten etc.

Uff die mittwoche nach michelis (30. Sept.) kame der schultisse aus dem gefengknusse in sein haus, etzliche andere mochten auch daraus kommen und uff die torme in den gehorsam gehen.

Die Kywitzinne, wonhaftigk in der Klausstrassen, wolten sie uff den tagk auch uffs rathaus gefuret haben und schickten die knechte vor ihr haus, die solten sie holen. Also feldt sie hinden zum hofe aus, weil die knechte vor der thure ihrer warten, und gehet ins closter zu Sanct Jorgen und gehet gen Hechstedt.[1]

Uffn donnerstagk nach michelis (1. Oct.) kam Thomas Stacius auss der themnitze etc.

Lieber gott, welcher jammer und leidt ist in dieser stadt! Man furte die burger, ehrliche, fromme leute zu der temnitze, das es jammer was, man stackte etzliche schwerlich, und wurden gar hardt versuchet, das man wissen wolde, wer sie darzu gehalten hette. Das war wunderlich zu hören: ein itzlicher frommer burger that, als in seine witze lernten, und hetten ye gerne die stadt bey alten herkommen behalten, welcher anders ein vernunftiger und frommer man was, darumb dorfte sie niemandt darzu halden. Auch furten sie frauen, megde, schreyber, knechte, alles in die temnitze, wer etwas uff diese dingk redete, der || wart von stunden vorbracht, so wardt er in die temnitze gesatzt; und in die thorme vor dem Galkthore und Moritzthore wurde ir auch faste ingelassen etc. Bl. 285[b]

Uffn donnerstagk vor Galli (15. Oct.) wurden Valten Zatens und Jacob Kamelis fraue, des kremers und pfenners frauen, uffs rathaus durch die stadtknechte geholet; aber der rath weisete sie in ihre heuser, daraus musten sie auch nicht gehen.

[a] die.

[1] Hettstedt im Mansfeldischen gehörte ehemals zum Bisthum Halberstadt. Vgl. Janicke, Schöppenchronik S. 382, Anm. 4.

Das thalschos.

Uff denselbigen donnerstagk (15. Oct.) muste der bornschreiber die register, die er zum thalschosse gemacht hatte, uffs rathaus brengen, und der rath befahl Schlegell, Nickell Eysenberge und Peter Schlesiger, das die uff dem rathause uber dem thalschosse sitzen solden, und die namens ein, und kein bornschreyber noch die bornmeister waren nicht darbey etc. Uff den tagk muste der bornschreyber ihnen auch alle eyde verzeichnet geben, die alle amptknechte thun musten. Der rath hatte auch allen knechten urlaub gegeben, dem voigte auch, und sie hatten alle neue knechte auffgenommen, die hatten die eyde uff dem rathause gethan.

Uffn donnerstagk nach der elftausent jungfrauen tagk (22. Oct.) umb 11 nach mittage kame mein herre von Magdeburg mit zweyen fursten von Anhalt, mein herre von Querffurtt, zwene graffen von Mansfeldt, vier herren vom capittel von Magdeburg, auch etzliche des raths von Magdeburg nemlich Heine Wittkop, Heine Alman und andere zwene, der rath aus der Neustadt und Sudenburg etzliche, der rath von Stasfortt, der rath von Saltze und andere mehr vor das rathaus, und do gingk mein herre und die andern alle uffs rathaus etc. Uber eine weyle kam er wieder vom rat- Bl. 286[a] hause, und satzten sich uff den tritt vor dem rathause, und wir || armen pfenner und etzliche von innungen und gemeinheit stunden dar vor seinen gnaden und in allen und antwortten noch uff die 9 stucke, die uns seine gnade zugeschicket hatte, offenberlich vor allem volcke so viel, als uns bewust was, uff das beste, so wir mochten und auch wusten, das es geschehen was, und sageten auch, were irgendt ein stucke nicht gnungsam vorantwortet, das seine gnade uns das zu verstehen wolte geben, wir woldens noch vorantworten. So wolde er den langen brieff verantwortet haben. Wir beclagten uns des, wir kunten das stucke nicht im sinne haben und huben an und baten: „hochgebornen, edlen, wolgebornen, achtbarn, wirdigen und gnedigen, lieben herren, auch ersamen und weysen, lieben herren und frunde! Ihr wollet[a] unsern gnedigen herrn von Magdeburg vor uns bitten, das uns seine furstliche gnade so gnedigk sein wolle und uns eine abschrift des brieffes oder der stucke darauss verzeichnet geben, uns auch zeit und laube, zusamne zu gehen und darauff rathen mögen, die zu vorantworten, das wollen wir allezeit gerne verdienen.“ Seine gnade hilte ein gespreche und lisse uns sagen, man solde uns den brieff noch eins lesen, und uff morgene umb 12 wolde seine gnade uffs rathaus kommen, dar wolde her uns dann seiner gnaden meinunge zu verstehen geben, und das sich ein itzlicher schickte nach dem betagesbrieffe und gienge[b] wieder in sein haus etc.

Uff den freitagk (23. Oct.) umb 12 kamen die pfenner und etzliche andere wieder vor das rathaus. Mein herre von Magdeburg und die anderen alle kamen auch wider nach dem abescheyde, so der uffn donnerstagk beschach.

[a] „wollet“ doppelt. [b] giengen.

Apell von Tettaw hube an zu vorzelen uff den abescheidt und sagte uff die antwort, die wir ufn || donnerstagk und auch zum Saltze gethan hetten, zum ersten, das wir uff Panthaleonis (28. Juli) die stadt und rathaus versperret hetten umb den willen, als wir sprechen, das Schlegell von dem thorme were gegangen, so weren die burger unwilligk worden und hetten das so haben wollen. Darauff lies er sich beduncken, das were nicht eine bestendige antwort umb den willen, Schlegell hette uff dem thorme gesessen bey 50 marcken, und wen er solch gelt hette wollen wagen, so hette er mögen vom thorme gehen, und auch were er aus der stadt gegangen, darumb were zu mercken, das er weck was, das wir die thore umb seinen willen nicht hetten durfen zuthun; sondern wir pfenner hetten das gethan mit unsern zugezogenen, darumb das wir den rath und die jhenen, die meinem herren von Magdeburg anhengigk weren, drucken und vornichtigen wolten. Bl. 286[b]

Und nach solchem sinne that er das uff alle unsere antwort, das er darauff riethe, das man uns das so nicht stunde, als wir das vorbrachten, und es was doch nicht anders geschehen, wir hatten auch keine andere vornemen in den dingen, wir hatten auch nicht muht noch willen, yemandes erkeine gewalt weder am leibe oder gutte zu thune. Sondern das Klos gesatzt wardt, des muste er Schlegels genissen, und hette der Simon Lischkaw stille geschwiegen, so were des keine noth gewesen etc.

Nun das ich die stucke alle verzeichen und uff ein itzliches schreiben solte, ist nicht noth[a]; denn es sindt drey oder 4 stucke, aus denen hatten sie gezogen mehr, das ihr 9 waren, und dieselbigen sindt uffn montagk nach michelis (5. Oct.) zum Saltze gnuglich vorantwortet, sie sindt auch darnach uffn donnerstagk nach der elftausent jungfrauen tagk (22. Oct.) || zu Halle vor dem rathause auch gnuglich vorantwortet; wiewol das etzliche aus innungen und gemeinheit uns des nicht beyfielen, so geschagen die dingk doch in solcher weyse und forme uff Panthaleonis (28. Juli), uff Dominici (5. Aug.), uffn donnerstagk Lamperti (17. Sept.) und freytagk (18. Sept.) und auch ye mit willen, wissen und geheisse der gemeinheit, innungen und pfenner. Bl. 287[a]

Auch das die pfenner mit ihren zugezogenen sich uff sonnabendt und sonntagk Sanct Mattheus abent (19. 20. Sept.) under der messen mit ihrem harnische sich gerustet und geschicket hatten, und auch das sie solten gewust haben, das mein herr in die stadt zihen welde, das ist uns alles unwisslich, wir habens auch in solcher zeit nicht gethan, man wil uns aber des nicht gleuben.

Auch das Weyssack, Claus Olman, der stadtschreyber und noch einer uffn sonnabendt (19. Sept.) uff der borg gewest waren, und was sie da[b] berichtet wurden, das mein herr von Magdeburg uffn montagk S. Mattheus tagk (21. Sept.) in die stadt kommen wolde, dasselbige hatte Weissack verschwegen in der weyse: sie kamen uff denselbigen sonnabendt

[a] von „vndt" bis „nott" doppelt. [b] das.

(19. Sept.) von der burg gefahren, do man die glocke lutte, ich lage gereth in meinem bette. Nun uff den morgen uffn sontagk unter der predigte waren die ratherren und bornmeister und die andern meister alle uff dem rathause. Do hatte Dionisius Botte gesaget zu seinem kumpen Weyssack, das er ihn und die anderen herren berichten wolte, was das gewerb uff der burg gewesen were, und mochten ihn faste mit worten so haben angehalden, das er ihnen das sagen solde. Do war Bl. 287[b] Weyssack uffgestanden und war zu dem bornmeister Claus || Olman gegangen und hatte mit ihme geredet. Von stundt war Ludicke Pfanschmiedt uffgestanden und hatte gesaget zu Weyssacke: „herr rathsmeister, was stehet ihr hier zu suchen? höret ihr nicht, das mein herre zwene boten zu uns geschicket hat, ihr sollet zu ihme uff die burg kommen?" Do hatte Weissack gesaget: „ja, lieben herren, so thut wol, herr rathsmeister und herr bornmeister, und gehet die weile zum rathe von Magdeburg und Halberstadt und bittet sie, das sie sich nicht lassen verdriessen; wen wir von der burg kommen, so wollen wir umb des segers eins einen puls lassen leyten, so kommet denne herauss, so wollen wir euch berichten."

Da fragte Ludicke Pfanschmiedt den bornmeister Claus Olman, ob es sein wille were, das sie zu meinem herren zögen, so er nach ihn auss innungen und gemeinheit geschicket hette. Darauff hatte der bornmeister gesaget: „so mein herre nach euch geschicket hat, so bin ich des wol zufrieden; ich achte wol, schickte mein herre nach mir oder einem andern, ich muste auch wol zu ihme." Und darauff gehet der bornmeister Olman und Hans Blumichen und Wenzell Koch und die andern 4 pfenner, die im rathe sassen, mit dem rathsmeister Dionisius Botten vom rathause und meinen, es solle also geschehen, und Weyssack mit andern fahren uff die burg; gar schier umb 10 kommen sie wieder, und das thor wardt eingenommen, und der haussman schlecht die sturmglocke.

Nun vortan beschachs uff den vorgenanten freytagk (23. Oct.), das Apell von Tettaw faste in die rede sprach, die wir gethan hatten. Was wir denn darauff sageten, meinte er, es were alles vor sie. So liessen Bl. 288[a] || wir uns beduncken, es wolde uns gelten[a]. Mein herre und der rath waren ein, mein herre zoge sich alles an, do was uns schwer, vor ihme zu antworten, und baten, das wir darauff auch sprechen möchten und zusamne zu gehen. So erleubete er uns, das wir uff den sonnabendt frue umb 4 oder 5, wen wir wolten, zusamne möchten gehen, zu des bornmeisters haus, unde uns underlangk besprechen, also das wir zu zehenen wider da vor dem rathause sein solten etc.

Uffn sonnabendt (24. Oct.) umb 5 kamen wir zu des bornmeisters hause und bewugen die dingk faste hier und dar, die zeit war uns kurtz vorstacket, und wurden ein, wir sahen, es wolde nicht besser werden. Die jenigen, die mit uns bey uns uff dem rathause gewest waren, und alles, was vorgenommen und geredt, was mit ihrem willen

[illegible]hen.

und vollwort, ...[a] die tratten abe von uns, und was uns allen vom rathe zugesagt war, das halfe uns wenigk. So liessen wir uns beduncken, wir musten thun als das verlorne kindt, und gingen vor das rathaus und warteten, wen mein herre kem.

Wir stunden da als arme leute, die von allen menschen gantz verlassen waren, die uns anders hetten können helfen. Viel frommer leute sahen unde merckten, sie wusten auch wol umb die dingk, sie kunten uns nicht helfen. Die es aber verpflichtet waren, die verfolgten uns sehre. Gott erbarme es!

Wir huben an und danckten seinen gnaden, das uns erleubet were, das wir uns hetten zusamne mogen versprechen, mit andern und mehr worten, und liess darnach, als hiernach folget.

Diese erbietunge thaten die alten pfenner und gefangenen vor dem rathause.

|| „Hochgeborner furste, gnediger, lieber herre! Wir armen gefangenen leute bitten eure furstliche gnade mit grossen, unterthenigen, vorpflichten, gehorsamen, willigen dinsten demutiglich, euer furstliche gnade wolle uns so gnedigk sein, unsere antwort gnediglich und gnuglich uffnemen, so wir ye nicht anders geantworten können, denn so viel uns von den sachen bewust ist; euer furstliche gnade wolle uns auch des gefencknisse entledigen, und bitten unsere sachen mechtiglich uff euer furstliche gnade, uff das hochwirdige capittel zu Magdeburg, uff euer gnaden fursten, graffen, herren und erbare manne etc. Und darumb, gnediger herre, wir sindt nicht geneiget, das wir uns mit euern furstlichen gnaden mit worten in einigk gezencke geben wolden, und bitten, euer gnade wolle unsere erbietunge so gnediglich annehmen, gnediger herre". Bl. 288[b]

Wir musten ime die zedel schicken. Mein herre name ein gespreche wol eine stunde und liesse do sagen Apell von Tettaw: „mein gnediger herre hat sich besprochen mit seinen herren und lest sich beduncken, das euch ein solches gar wol zu thun were, so das seinen gnaden geliebet; wie das aber seinen gnaden so anzunemen were, das weiss seine gnade nicht. Und darumb were das euer bestes wol, und wer euch solchs gerathen hat, der hat uff euerm teyle vor euch wol gerathen; und das ir mercken möget, worumb das das wieder meinen gnedigen herrn were etc.

Zum ersten, das ir pfenner und die an euch gezogen seindt, meines gnedigen herrn gefangene, das stehet zu seinen gnaden, wie er das mit euch halden wolte etc.

Zum andern mahle habt ir seinen gnaden gehuldet unde geschworen und habet gutter von seinen gnaden zur lehne, der seidt ihr verfallen etc.

|| Zum dritten nach gewonheit der stadt habet ihr ufflauft gemacht, davon der ehrliche rathmann Schilttbach erschlagen wurden Bl. 289[a]

[a] der Satz ist unvollständig.

ist, und das betreffe euch den leib, und darumb stunde euch das gar wol zu thune, so es meines herren gnade anders geneiget und zu thun stunde, das ir das also uff seine gnade unde die andern bieten möchtet, mit andern viel reden, die er that. Und fragte do, wie mein herre das vorstehen solte, so wirs uff die fursten, graffen, herren und erbare manne böten, die zum stifte gehörten; es weren fursten von Meyssen, der marggraffen, herren und gutten manne am Reyne und noch weyter, die lehn von stifte hetten, solde mein herre die alle darzu brengen, das wolde viel uff sich haben.

Darauff antwortten wir allso: „gnediger herre, das ist unsere meynunge nicht, sondern wen[a] euere gnade darbey haben wil“. Darauff sprach er: „ey, das were ein anders! Nun mein gnediger herre wil sich mit andern fursten und herren des berathen, wes seinen gnaden daran zu thun were“ etc. Ein jederman hilde sich nach seinem betagesbrieffe.

Auch sprache er: „die stedte haben meines herren gnade gebeten umb die, so gefencklich sitzen; hat mein gnediger herre ihre bitte angesehen und wil sie betagen“. Und so wurden die armen leute auss den tormen und aus der temnitze gelassen in ihre heuser.

Und alle die drey tage, die weile wir vor dem rathause dar stunden, was das neue haus und die wage alle voll gewapneter leute, und stunden hinder uns mit ihren spissen und wehren, || gleicherweyse als die jhuden umb Christus. Ob sie uns uff den sonnabendt etwas vorder anlegen wolden, das ist gotte bekant, dan die gewapneten leute stunden gar harte hinder uns. Nun der allmechtige gott magk das alles wieder wenden, ist das anders sein göttlicher wille etc.

Bl. 289[b]

Darnach uff die woche warn etzliche des raths mit stadtknechten uff der schöpfen hauss gegangen und hatten alle bucher[1], und was die schöppen darobene hatten, genommen und liessens uff das rathauss tragen etc.

Uffn sonnabendt vigilia Omnium Sanctorum (31. Oct.) schreib mein herre von Magdeburg einen brieff in die stadt und erleubete den gefangenen allen, das sie uff aller heiligen tagk (1. Nov.) möchten in die kirche zu der messe gehen und darnach wieder in den gehorsam etc.

Uffn dinstagk darnach (3. Nov.) wardt der bornmeister Hans Blumichen vom rathe uff den thorm geweyset bey 50 marcken.

Hier kamen die ehrlichen stedte.

Uffn sonnabendt nach Martini (14. Nov.) umb 10 ungefehrlich waren die ehrlichen stedte Magdeburg, Braunschweigk, Hildessheim,

[a] weme.

[1] Das Schöppenhaus lag nach Dreyhaupt II. 451, 748 und vom Hagen I. 176 immer am Markte in der Nähe des Trödels, da wo jetzt das Gasthaus zur Börse steht. Hier wurden auch die Schöppenbücher aufbewahrt, von denen sich 7 Bände erhalten haben, deren die Kön. Universitätsbibliothek zu Halle 6, die Bibliothek zu Wernigerode einen (aus d. J. 1365—1380) besitzt.

Göttingen, Halberstadt, Stendell, als ich hörte, vor die burg zum Gybichenstein kommen wol mit hundert pferden oder mehr und hatten drey behangene wagen und waren rustigk gewest. So waren sie alda abegesessen und gingen uff die burg zu meinem herren. So schickte mein herre von stundt einen boten herein in die stadt nach deme von Anhaltt[1], Querffurt[2] und Mansfeldt[3], die waren hier in der stadt und mochten underlangk zu thun || haben. Die graffen zogen uff die burg, Bl. 290[a] und da mochten die stedte ihre werb an meinen herren von Magdeburg gebracht haben. Was das nun war, oder wie das lautete, weis ich nicht. Darnach von stund waren sie wieder uffgesessen und zogen neben der stadt hinweck nach Leipzigk zu den fursten und kamen hier nicht in die stadt, denn ich hoffe, das die ehrlichen stedte umb der gefangenen willen sich so ferne her gemuhet haben vor meinen herren und auch vor die fursten, das sie die gerne wolden loss haben. Gott vom himmel gebe inen das lohn etc.!

Uffn sonntagk (8. Nov.) bleben die von den stedten zu Leipzigk stille liegende, denn ihre pferde waren auch mude gewest, und uffn montagk (9. Nov.) zogen sie von Leipzigk nach Dresen vor den fursten. Da mochten sie vor uns armen gefangenen leute bitten und auch sagen, wie sich die dingk uffm donnerstagk Lamperti (17. Sept.) und freytagk (18. Sept.) von allen theylen uffn rathause und in dem closter zu den barfussern begeben hetten, und darnach uffn sonnabendt und sontagk (19. 20. Sept.), do das Ulrichsthor wardt eingenommen, wie das zugegangen was etc., als ich hoffe, das sie gethan haben, sondern vorwar weis ichs nicht. Wir beyten gar schwerlich, wir können aber nichts vernemen noch erfahren, was sie vor trost erlangen bey den fursten. Sondern sie sindt uff die mittwoche vor Elisabet (18. Nov.) nach mittage wider von Dresen gezogen und sindt gar kurtz von den fursten abgeschieden. Der liebe gott helfe uns mit gnaden etc.!

Uff die mittwoche Kattharine (25. Nov.) zogen die capittelherren und gewaltigen von der burg, darzu Graff Waldemar, mein herre von Querffurtt, Graff Ernst von Mansfeltt etc. zu den[a] fursten zu Dresen; denn die fursten mochten ihnen geschrieben haben. Der rath wolde auch mit, ob ihn geschrieben war oder nicht? Der koch was bereit hinweck gewest des abents. || So waren sie uff Catharinen (25. Nov.) Bl. 290[b] umb 10 auffgesessen und wolten zihen, so mochte ihnen bottschaft kommen von der burg, das der rath bleb. Und die anderen zogen, als oben geschrieben stehet, und der stadtschreyber Michell Marschalck reyt mit einem knechte alleine wegk: der weis wol, was er treybet etc.

[a] dem.

[1] Fürst Waldemar von Anhalt.
[2] Brun XI. edler Herr von Querfurt.
[3] Graf Ernst I. von Mansfeld.

Uffn sonntagk vor Andreastagk (29. Nov.) anno 78 assen die bornknechte das essen, das die vorsteher des tals zuvorn allezeit bestalt und gegeben haben; das bestalte der rath und lies das in der wage geben[1], darzu Sanct Niclas licht[2] liesse der rath auch darein tragen unde machen, also das die vorsteher oder bornschreyber des gar nichts zu thun hatten etc.

Uff die mittwoche vor Barbara (2. Dec.) kame der stadtschreiber wieder; wir vernahmen von etzlichen gutten trost, aber es befandt sich nicht also etc.

Uffn freytagk Barbara (4. Dec.) wardt mir dieser brieff, und etzlichen mehr in der stadt wardt der gleich auch etc.

Ernst, von gottes gnaden postulirter zum ertzbischoffe zu Magdeburg etc., hertzogk zu Sachsen, landtgraffe in Döringen und Marggraffe zu Meyssen etc. Marcus Spittendorff, nach deme du uns mit gefencknusse nach gethanen deinen gelöbden und eyden verhaft bist, derselbigen nicht gefreyet noch ledigk zu sein, du werest denn der durch uns oder aus unserem befehl unserer rethe, und wo wir nicht am stiefte weren, durch unser capittel zu Magdeburg mit hande und munde frey und los gesaget und darnach von uns in deine behausunge betaget, dich uff unser erfördern an die ende, dohin wir dich manen Bl. 291[a] wurden, zu stellen, als manen wir dich auss ‖ deinem hause gegenwertiglich mit diesem unseren brieffe, das du dich uff die mittwoche nach Unser Lieben Frauen Conceptionis tage (9. Dec.) schirsten in unser stadt Louburg[a] [3] in Otten von Büten hauss stellest und daraus nicht kommest, du thust es denn mit unserem oder aus unserem befehl unserer rethe, und wo wir nicht am stiefte weren, mit unsers genanten capittels wissen und willen. Und ob es geschehe, da gott vor sey, das du durch feuers noth aus dem genanten Otten von Buten hause gedrungen wurdest, wollest dich alsdenn nach uffhören des feuers zu stundt uff die stedte des verbranten hauses oder in ein ander haus daselbst zu Louburg stellen und dan auch also nach obgerurter masse dich ungefehrlich halten. Geben zum Gybichenstein am don-

[a] Lonburg.

---

[1] Diese Stelle beweist, dass die Wage schon damals wie auch noch später mit einer vollständigen Wirthschaftseinrichtung versehen war. Das spätere Wagegebäude wurde als Hochzeitshaus benutzt, der Wagemeister verfügte daher auch über das zu diesem Behufe nothwendige Inventarium.

[2] „Diese Nicolaus-Sole ist . . . nur von Pfingsten bis Weihnachten gezogen, und St. Nicolaus-Lichte, aus Wachse gemacht, darvor geschaffet worden, derer jährlich an St. Petri-Abend in der Erndte zweene, zusammen 27½ Stein schwer, eins nach Kathau (im Herzogthum Anhalt), und das andere nach Sennewitz, im Ambte Giebichenstein gelegen, in die Kirchen bracht und geopfert werden müssen: Wie auch noch ein gros Wachs-Licht in die Kirchen zu St. Nicolaus in Halle, welches man in der Wage gemachet und von dar an St. Niclas Abende mit Paucken und Pfeiffen nach der Kirchen getragen". Hondorffs Beschreibung des Saltz-Wercks (Dr. I.) S. 20.

[3] Stadt Loburg, östlich von Magdeburg gelegen.

nerstage Sanct Barbara zu abendt (3. Dec.) anno salutis humanae etc. 78 unter unserem zu rucke uffgetrucktem insiegill etc.

Uff die mittwoche post Conceptionis Mariae (19. Sept.) kam ich zu Lawburg, da lage ich acht tage in der herberge. Die weile waren des stiefts von Magdeburg fursten, graffen, herrn und ritterschaft zum Gybichensteine. Uff die mittwoche post Luciae (16. Dec.) kame der heuptman von Plote[1], Casparus von Köstitz genannt, zu Lawburg und ritte uff die burg etc. Uffn donnerstagk, do der morgen anbrach, stunde ich Marcus Spittendorff auff und zoge mich an. So kompt derselbige Köstitz geritten vor meine herberge und klopfte an. Er sass abe und ging in das haus und schickte des wirts magdt zu mir vor das bette, und sagte, ich solde hienabe kommen, da were ein man, der wolde zu mir sprechen. Mein hertze erschrack, ich ginck hienabe. Do gingk Köstitz vor der treppe in seinem harnische, und ihrer 6 hilden || vor der thure. Köstitz sprach von stundt, als ich schier von der treppe kame: „Marx, stehstu uff?“ Ich sagte ja. Er sprach: „komme in die dörntze; wirthin, lasset ein licht langen!“ „Der ist bereit ein licht innen!“ Do that er mir einen brieff von meines herrn wegen von Magdeburg, den hiesse er mich lesen. Als ich den gelesen hatte, gefiel mir der brieff nicht sehr woll, jedoch wolte es nicht anders sein. Er fragete, ob ich den brieff vorstunde, ich antwortte „ja, im namen gottes!“ Do batt ich ihn, das er mir zu gutte hilte, das ich mich anzöge, antwortte er: „ja, mache dich gar wol zu!“ Ich was betrubet, das merckte er wol. Do sprach er: „Marx, lass dich nicht leyde sein, es gilt doch nicht kopf abehauen!“ Antwortte ich: „ich hoffe nicht, das ich das vordienet habe, jedoch wie gott wil“, mit andern mehr reden. Do bezalte ich den wirt, was ich die acht tage verzeret hatte und senete sie. Do sprach Köstitz: „Marx, do ist ein pferdt, da soltu uffsitzen! Nun weistu wol, wie man einen gefangenen man pfleget zu holen; doch wiltu dich recht halten, so bleibet das nach.“ Ich antwortte: „herr heuptman, solches ist nicht noth, ich wil mich halden als ein frommer man, es betreffe auch meinen leib oder gutt, so sollet ir nicht anders an mir befinden.“ So sass ich uff ein pferdt und ritte mit ihnen gen Kalbe.

Bl. 291[b]

Zu Barben[2] fuhren wir uber die Elbe. Do ich zu Kalbe kam, ritten wir uff die burg vor die stube bei der pforten, da sassen wir abe, und hiessen mich in die dörntze gehen. Da satzte ich mich nieder. Er schickte nach dem gleitzmanne, der lies uns essen geben; er schickte nach dem burgemeister, mit deme redete er. Wir assen, gott weis wol, wie mir das essen schmackte! Der voigt Niclas Kleptz kame zu || uns und empfingk mich. Er hies mich faste essen, es schmackte mir nicht; do lies er ein glas mit weyne holen, do tranck ich zwyr. Als wir gessen hatten, sprach ich zu Köstitz: „er heupt-

Bl. 292[a]

[1] Der Hauptmann des Amts Alten-Plato. Die Familie v. Köstitz war im 16. Jahrhundert im Bisthum Merseburg begütert. Gauhe, Adelslexicon I. 799.

[2] Stadt Barby unweit der Elbe.

man, wo ich nun hin soll, bin ich bereitet". Antwortte er: „las uns mit frieden essen!" So sassen wir noch eine kleine weyle. Do sprach er: „Marx, wir wollen nun gehen," antwortte ich „ja!" Kostitz gingk vor, und ich Marx gingk im nach, darnach folgeten drey oder vier knechte. So gingen wir uffs rathaus uff den torm, die thure war offen und auch die lucke. So ich uff die lucke kam, lage der eine knöbel an einem langen seile, den knöbel thaten sie mir zwischen die beyne, ich sach jemmerlich; denn ich hatte meine tage nach solchen dingen nicht gestanden. Und so liessen sie mich hienabe in den thorm. Den tagk kam niemandt zu mir; da war nicht sehre innen, wenn ein wenigk gemulle, da lage ich betrubet etc.

Uffn freytagk (11. Dec.) brachte mir der knecht essen und trincken gnugk, das liesse er mir in einem korbe hinabe, ich konde aber nicht sehen, es schmackte mir auch nichts. Uff die anderen tage wardt mir aber gnungk. Als ich drey tage darinne hatte gelegen, da wardt mir vergunnet, das mir 3 punt sthro wurden gegeben, das was kurtz zuhauen, da behalfe ich mich wol mitte, das mich nicht frore.

Uffn dinstagk Nativitatis Christi (22. Dec.) kamen zwene barfusserbruder zu mir uff die lucken und trösten mich faste wol; sie hofften, ich solte uff die feste heraus kommen zu den anderen in die herberge. Sie karten viel vleis an, es wolde sich nicht schicken.

Die burger von Halle, die da waren in der herberge, schickten mir epfel, zerbester bier lies ich mir brengen, und was ich haben wolte, umb mein gelt etc.

Bl. 292[b] Uff des heyligen || Christs abendt (24. Dec.) kamen die barfusserbruder wieder zu mir und trösteten mich aber sehre wol. So schickten sie und hatten erbeten ein bette, einen pful, 2 leinlach und einen langen rock, das schickten sie mir in den thorm, und do wardt mir vergunst, das ich etwas sach, das bette zu machen, und do satzte ich meinen willen zu gotte und gabe mich gantz darein, wie es der herre mit mir machen wolde. Der knecht, der meiner wartte, der was gantz tröstlich, er kame alle tage do zwir zu mir uff die lucke.

Es wurden mehr als zwey hundert burger aus Halle gemanet, do ich in dem torme kam zu sitzen, etzliche zu Kalbe, etzliche zu Aken, zu Lebejhune[1], zu Cönnern, so wieder und fort.

---

[1] Die Stadt Löbejün ist gemeint.

1479 Januar.

Uffn donnerstagk des neuen jahres tagk[1] anno domini septuagesimo nono, do kame mein herre von Magdeburg, das capittel, die fursten, graffen und herren etzliche zu Kalbe, und do wurden die gefangenen alle hingemant ohne Dionisius Bote, Andreas Slanlach[a] und Claus Olman.

Uff denselbigen donnerstagk umb die vesperzeit kam des Casper Köstitz knecht und Curt von Stöcken, die liessen mich aus dem thorme ziehen. So meinte ich, solte uff die herberge gehen, so satzten sie mich in den stock uff der lucken und begunten mich viel zu fragen, und waren grobe fragen, der ich in meinem hertzen nie bedacht[b] hatte zu thun. Ich hatte das auch nie von keinem endtlichen nie gehöret, wenn ich wuste auch nicht darvon, sondern was ich wuste, wie die dingk warhaftigk geschehen weren, das sagte ich ihnen. Da hatten sie verdriess innen, sie meinten andere dingk zu erfahren, und des kunten sie bey mir noch auch bey den andern mit warheit nicht finden. Denn man ubersagete uns gar schwerlich mit groben stucken, und das wardt alles mit unwarheit || uff uns gedichtet. Sie betraueten mich faste: wolte ich nicht sagen mit willen, sie wolden mir so liebe thun lassen, das ich sagen wurde. Darauff antwortet ich in: „was ich warhaftigk weis, das sage ich euch; das ich sagen solte, das nit war were, ich meine, mein herr von Magdeburg begeret das von mir nicht. Darumb möget ir thun, was euch befohlen ist, sondern ich habe nicht zweyffel, gott der herre weis alle dingk wol." Darauff sprachen die wieder: „nein, mein herre begert des von euch nicht, was nicht war ist", und andere reden faste, die da geschachen, und werte wol bey einer stunden; sie hatten die stucke verzeichnet, darauff sie mich fragten.

Bl. 293[a]

Do lissen sie mich aus dem stocke unde liessen mich wieder in den thorm, da lage ich bis uff den sonnabent (2. Jan. 1479) frue. Do kame Busse Thaus und wackte mich. Ich erschracke sehre, das er so frue zu mir kame, ich was des die zeit nicht gewonet. Busse Thaus rieff: „Spittendorff, weret ihr nicht gerne heraus?" Ich antwortte:

[a] Slanach. [b] bedachtet.

[1] Es kann sich nur um den Donnerstag nach dem Neujahrstage (25. Dec. 1478), also den 31. December 1478, handeln. Die Erneuerung des Raths brachte im Jahre 1479 folgende Personen in die obrigkeitlichen Aemter: Jacoff Schaffkopff und Paul Fleischhauer rathsmeistere. Hans Selle, Nickel Plesse, Claus Hunt, Peter Baltzer, Jurge Isenberg, Hans Schaub, Paul Goring, Glorius Bantzsch, Claus Laub, Hans Rannyss. || Jacoff Vogeler, Merten Bufenleben, Steffan Mittag, Jacoff Zimmerman, Michel Seidenschwantz, Ciriacus Eldiste, Titzel Hynternayl, Paul Zscheschwitz, Mattes Wagk, Burckhart Tichman, Thomas Oswalt, Kilian Burmeister, Simon Schweim, Jurge Zyme.

„wenn gott wolde, das es sein möchte, es were mein wille wol.“ Do sprache er: „ich bin zu euch gesandt von meines herren wegen und sol euch sagen, das seine gnade mit seinen fursten, graffen, herren heute mit den gefangenen allen tedingen werden. So haben die graffen gar sehre vor euch gebeten, das ir zu den anderen in die herberge möchtet gehen. Wolt ir euch nun uffgericht halten, so wil ich euch heraus lassen kommen in solcher weyse, das ir bleibet in solchen eyden und gelöbden, als ir gelobet habet, und möget in der stadt gehen, wo ir wollet, und auch zu dem handel, und doch das ir euch uff den abendt vor der sonnen undergange in die thorbute uff dem schlosse stellet und dar nicht aus gehet ohne meines hern wille.“ Ich antwortte: „ja, ich Bl. 293b wil mich in allen dingen || uffrichtigk halten.“

Do zogen sie mich aus dem thorme. Ich wardt langsam bereit, ich hatte mich gantz ausgezogen. Do fragte er: „habet ihr ein bette darinne?“ Da antworte ich: „ich habe ein klein dinglein, das ich nicht erfriese!“ Und der knecht saget es auch, der meiner wartete. Do was Thaus gar guttwilligk, und ich gelobete Thause, das so feste zu halten. So gingk ich in die kirche, und es war noch unter dem mondeschein, die kirche war voll volckes. Do wir nun messe gehöret hatten, gingk ich, das mich die burger von Halle sahen, die dahin gemant waren; die worden alle sehr froh und liffen zu mir und gunten mir, das ich frisch und gesund were.

Darnach funden sich die gefangenen alle uffs rathaus, do kame graffe Albrechts marschalck, Watzdorff, und sonst noch einer. Hub Watzdorff an zu reden: „lieben freunde, die fursten unde graffen sindt itzundt hier uff diesen tagk kommen in verhoffunge, das die gebrechen zwischen meinem gnedigen herrn und euch allen uff guttliche mittel möchten gestalt und dadurch den auch gantz entfurt möchten werden. So begibet sich eins, das der rath etzliche nicht in der stadt haben wollen, und das capittel hat das dem rathe auch zugesagt. Nun meinen die graffen, das sie so tedigen solden, dadurch sie die leute ehrlos machen solten oder iemandes aus der stadt zu verweysen, darbey wollen sie nicht sein, sondern sie wollen in freundschaft tedingen. Wil sichs dann ye anders nicht finden, wenn das man yemandes verweysen solde, so soll ihre tedinge gantz abe sein, den sie wolden nicht, das man yemandes verweysen solte.“ Wir baten den marschalck Watzdorff und auch den andern, das sie die graffen vor uns allen bitten wolden, denn wir hetten allen unsern trost nechst unserm herren gotte uff sie gesatzt, das sie das beste bey uns theten etc.

Bl. 294a || Nach der malzeit giengen wir alle uff die burg, ich meine, das uber vierhundert manne gefangener von Halle da waren. Es was jammer, zu sehen, das so viel volcks und die redtlichsten auss Halle, der faste viel fromme, ehrliche, uffrichtige leute waren und von frommen eltern, und auch alle ihre tage in einem gutten geruchte gelebet hatten, die waren da gemeiniglich gefangen.

Do wir alle zu Kalbe uff den hoff kamen, da musten wir alle

stehen. Sondern ihrer achte giengen hinauff, die worden von dem volcke gekoren. Die graffen kamen heraus, nemlich graff Waldemar, der von Querffurdt, graff Albrecht von Mansfeldt, her Friederich von Trotte, Bernd[a] von der Assenburgk,[1] Heinrich von Crosigk. Graff Waldemar hube an under andern reden und sprache: mein herr von Magdeburg wolde haben alle unser gutter halb, uff das wir der dinge mit seinen gnaden wiederumb zu gnaden möchten kommen. Wir brachtens an die gefangenen burger alle, es was inen schwer zu hören, idoch wardt man eins, das man den dreissigsten d. seinen gnaden geben welde. Es wardt an die graffen gebracht. Antwortten sie: „lieben freunde, es stehet meinem gnedigen herren nicht vorzuhalden, wir besorgen uns, es kompt euch nicht zu dem zehenden d.“ Wir brachten diese rede wiederumb an die gefangenen. Do gaben sie zur antwort: „lieben herren, ir möget das allerbeste thun, so ir könnet, denn es betrifft die reychen am meysten, bittet den 10. oder 9. d.“ So wardt das so geboten und blebe den abendt darauff stehen. Und ich Marcus erwarb, das ich in die herberge gingk bey die burger von Halle schlaffen.

Uffn sontagk (3. Jan.) nach 9 oder 10 giengen wir alle wider uff die burg und kontens nirgendt bringen, der 8 d. wardt gebotten. Das capittel wolde nicht. So wurde uns gerathen, || das wirs bitten solten Bl. 294[b] uff 3 des stiefts graffen und 3 herren vom capittel und uff 3 erbare manne und uff den bischoff von Meyssen, und das wir des nicht lissen, denn wir weren gefangene leute. So stunde zu mercken, wolden wir nicht, so musten wir, daraus möchten wir das beste pruffen.

So brachten wir das aber an das volck und sageten ihnen, were yemandt, der andere oder bessere wege wuste mit meinem herren vorzunemen, der möchte das wol thun. Es wuste nyemandt andere wege, und so wardt das weck gesatzt, und musten die capittelhern mit den anderen bitten, das sie solches annehmen, und was sie uns wurden heyssen, das wolden wir thun.

Das name mein herre von Magdeburg auch so auff und liesse uns alle wieder gen Halle ziehen, und solten nicht wider von stundt in die stadt. Die mit brieffen aus der stadt gemant waren, die solden sich enthalden uff dem neuen marckte, zu Glauche, in meins herrn lande oder anderswo; sondern die aus der stadt uffs letzte gemant worden, die mochten wiederumbe in die stadt ziehen. Und uffn freytagk (8. Jan.) solten wir alle zum Neuenwercke sein etc.

Uff den freytagk nach der heyligen drey könige tage (8. Jan.) waren wir zum Neuenwercke. Da wardt es so gemacht, das uffn sonnabendt (9. Jan.) die dinge wurden vollzogen, unde musten meinem her-

[a] „Curat.“

[1] Vgl. Dreyhaupt I. 177. König, Adelslexicon III. 10. Doch kommt ein Konrad v. d. Asseburg auch noch später in der Umgebung des Erzbischofs Ernst vor, vgl. Dr. I. 846. König III. 10.

ren geloben, zu geben den vierten teyl aller talgutter und darzu den funften d. aller ander gutter, aussgenommen frauengeschmeyde und bettegewandt. Auch was man schuldigk were, das solte man abeschlagen. Da wardt ein recess uber gemacht[1]. Und noch musten wir in die stadt nicht, sondern uffn dinstagk (12. Jan.) muste ein jederman die seinen uffs rathaus schicken und bitten, das der rath in wolte vergunnen in die stadt. So wardt inen vergunst, doch allso, das sie uffs rathaus solten kommen vor den rath.

Bl. 295a || Die burger gingen alle vor den rath, so wurden 10 oder 12 eingelassen. Hube der eine an und danckte dem rathe, das sie in vergunnet hatten den eingangk, und baten sie vorbass, das sie möchten in ihre heuser gehen; hetten sie den rath wormitte vorzurnt, das sie in das umb gottes willen wolten vergeben. Und so baten sie alle, einer nach dem andern. Wenn die in der dörntze nun alle gebeten hatten, sprach der rathsmeister Jacob Weyssack: „lieben freunde, ihr habt den recess wool gehöret, und ob iemandts unter euch geheischet wurde, das ir euch danne haltet nach laute des recess.“ Da sagten wir ja zu etc.

Es wardt auch zu dem Neuenwercke vorlassen, das ein jederman sein gutt verzeychent uff die burg antworten solte. Das beschach. Darnach drey wochen vor fasnachten wurden die geheischt uff die burg, die talgutter hatten und gefangen waren. Die musten alle vorlassen den vierten teyl pfannen und koth etc.[2]

Uffn donnerstagk post Oculi (18. März) anno 79 uff nachmittagk umb des segers eins giengen die von innungen und gemeinheit uffs rathaus, die die gehorsamen genant wurden, und hatten sich alle schöne geschmuckt in ihre besten cleyder, das wardt inen so von dem rathe gebotten, als die rede gingk. Do kame mein herre von Magdeburg, der bischoff von Meyssen, graff Waldemar, der von Querffurdt, die von Mansfelt, etzliche thumherren und gutte manne, die rietten uff das rathaus. Und da hatte mein herre lassen lesen manche stucke, wie es darumb solte gehalten werden nun forthin mehr mit dem regiement in der stadt, und auch das er das schlos wolte bauen lassen.[3]

Bl. 295b Das hatten || die obgenanten burger, die gehorsamen genant, da alle vorvollwortet. Im beschlus solde Apell von Tettaw gesaget haben,

---

[1] Diese Urkunde ist von dem Bischofe Johannes von Meissen, dem fürsten Waldemar zu Anhalt, Graf Albrecht zu Mansfeld, Brun, edlem Herrn zu Querfurt, ferner von Balthasar von Schlieben, Matthaeus von Plotho, Moriz von Schönau, Friedrich von Trotha, Bernd v. d. Asseburg und Heinrich von Krosigk im Kloster zu Neuwerk unter dem 9. Januar ausgestellt. In derselben werden Claus Olmann, Marcus Spittendorff, Hans Untzen (Untzer?), Claus Schaffstete, Hans Glucke, Hans Seber, Mathes Pegau. Sander Drackenstete, Claus Polcke und andere Pfänner als strafwürdig und ausserdem Dionisius Bothe, Andreas Schlanlach, Laurenz Holtzapffel und andere aus Innungen und Gemeinheit als solche bezeichnet. Dr. I. 175—177.

[2] Ein Verzeichnis der bestraften Pfänner und der mit ihren Gütern neu ausgestatteten Bürger von Halle enthält Beilage VI.

[3] An diesem Tage hat sich der Rath auf die neue Regimentsordnung vom 18. März verpflichtet, welche von Dreyhaupt Bd. II. S. 304 ff. mitgetheilt ist.

die stadt were meinem herren von Magdeburg gantz mechtiglich eingeantwortet und zugesagt, er wolde sie auch so haben, und wurde jemandes darauff reden, dem wolde er zu leybe und gutte greyffen, mit andern viel reden etc.

Uffn sonnabendt vor Letare (20. März) wurden faste viel burger von den gefangenen uff die burg geheischet umb den funften d. von allen ihren guttern, den sie meinem herren auch geben solden. Darzu muste ein itzlicher unter den seine gutter wyrdigen, wie lieb sie inen weren. Des behilt im[a] mein herre die macht zwischen Johannis, ob er die gutter bezalen wolde oder das gelt darvor nemen den funften d., und das gelt solte man uff michaelis von stundt geben.

Ach lieber gott, welch gross betrubnuss ist das, wo wollen die leute so kurtz das gelt nemen!

Die leute wurden auch die gantze woche so immer geheischet; die leute wyrdigten die gutter hoch, uff das ein jederman in den seinen bleiben möchte; aber es thate dem volcke grossen schaden, die gutter hetten ihnen nymmermehr so viel gegolten, als sie die wirdigten etc.

Uff die mittwoche post Letare (24. März) schickten mein herre und die thumherren Vincentius Newemeister und ein cantzelschreiber zu S. Moritz. Da kamen die burger, die man nante die ungehorsamen, und ein jederman sagte dar, was er meinem herren verlassen hatte, und wie viel gutter er noch hatte zu empfangen, und wie sie die kothe wyrdigten, das sie lehngelt darvon solten geben. Die andern waren auch alle da, die da lehngutter || hatten, die gehorsamen genant. Bl. 296[a]

H i e r h a t u n s e r g n e d i g e r h e r r e v o n M a g d e b u r g h e r t z o g k E r n s t, d e r p o s t u l i r t e r, l e h n g e t h a n d e n b u r g e r n z u H a l l e, den jhenigen, so seiner gnaden gefangene waren, so wol als den gehorsamen. Uffn freytagk nach Unser Lieben Frauen tagk (26. März), und was der freytagk vor Judica, vor mittage thate mein herre von Magdeburg lehn zu S. Moritze, wer dar kam, und darnach musten wir ime geloben und zu den heyligen schweren. Uff den mittagk zogk mein herre wider uff die burg, und so giengen etzliche fast uff den nachmittagk und uffn sonnabendt uff die burg und empfingen lehn von meinem herren.

Uff den sonnabendt (27. März) was ich, Marx Spittendorff, uff die burg geheischet umb den funften d. So hatte ich mein dingk verzeichnet und antwortte ihnen das. Mein haus achtete ich vor drey hundert schock, die wandtkammer 70 fl., meine teyl uff dem Schneberge hundert und 10 fl., treuge fleisch vor 5 fl., kannen, becken, kessel vor 6 fl.; des bin ich 100 fl. schuldig, die giengen wieder abe, und so behorte mir darvon zu geben 78 r. fl., die solde ich geben zwischen michaelis. Die vorsole halb in der Metritz, die ich den vierten teyl hatte verlassen, die gingk von meinem herren von Schwartzburg.

[a] im.

Nun, dieselbigen lehn und gutter wolde mein herre nicht berechen, und so muste ich meinem herren geben $1/2$ pfanne und ein virtel von einer pfanne im Deutzschen Borne, und damitte wardt das vergleicht, das ich die fohrsole gantz behilte. Und das beschach durch Vincentius und den heuptman Heinrich von Ammendorff. etc.

Bl. 296[b] || Uffn montagk (29. März) wardt Caspar Beyer und ich Marcus Spittendorff mit Zoberts kindern uff die burg geheischet von den thumherren, und die kinder solten ihre gutter auch verlassen. Wir schutzten sich, solchs stunde uns hinder der kinder mutter und freunden nicht zu thune; wir solten das an die freunde brengen und uff den dinstag (30. März) wieder mit den kindern kommen, ihre gutter zu vorlassen. Der kinder mutter gingk vor den rath und zu den obersten, die diese dingk zu wege gebracht hatten, und batt, das sie ihre unmundlichen wolten vorbitten, so sie die obersten vormunden weren. Sie schickten den stadtschreyber Michell Marschalck und Jacob Vogell, der der meister wort solte halten, uff die burg, vor die kinder zu bitten. Es half nicht, der rath hatte in den sachen nichts zu bitten. Worumb? Sie hattens selber so gemacht und hettens noch lieber erger gesehen, man meinte unser gutt, das wolde man haben. Do baten wir das noch einmahl an die freunde, Jacob Schaffskopff und Paull Fleischhauer, und baten die. Es clapte ihre vorteydungk als ein bast, sie forchten, es muste so sein, denn sie hatten es selber also zu wege gebracht. Auch sprach Jacob Schaffskopff der rathsmeister, man hett es wol verwaret. Darauff antwortte Casparus Beyer: „herr rathsmeister, ich bekenne es."

So gingk der kinder mutter uff die mittwoche vor Palmarum (31. März) uff nachmittagk mitte uff die burg und bate, es halfe nicht; die kinder Hans und Paul musten gleich Lorentze ihrer talgutter den vierten teyl verlassen, und do worden sie von stundt inbesampt belegen. Baltzer von Schliewen sprache auch: „es kompt noch mit von ihrem vater, so bischoff Hans die pfenner in andeydungk name umb die Bl. 297[a] 50 tausendt fl., das haben die pfenner nun verwilligt || und haben sich darein gegeben, und ist betediget durch meinen herren von Meyssen und die graffen". Baltzer von Schliwen, du bist ein arger lugener, du sagest mit deiner gewalt, was du wilt!

Lieber gott, du weist wol, sie liegen und kehren die dinge, wie sie wollen! Wir sindt arme gefangene leute, uns stehet nicht, darwider zu sagen, sondern gott verleye uns geduldt etc.

Das schloss zu bauen.

In der marterwoch (4.—10. April) hub man an, die burg uff dem Mertensberge vor Halle abezumessen, wie gros die werden solte, und die mauer an dem stadtgraben nieder zu brechen, und namens auch gantz harte vor etc.[1]

[1] Die Burg sollte zuerst auf dem Martinsberge, wo sich heute der Stadtgottesacker befindet, erbaut werden. Dr. scheint seine Mittheilungen I. 177 geradezu aus Sp. geschöpft zu haben.

In der osterwoche (11.—17. April) begunten sie brucken und stege zu machen uber den stadtgraben, und der baumeister Hannschke nam viel polacken an sich, die da graben solten und zu der burg arbeyten.

Uffn sonnabend in der osterwochen (17. April) anno 79 nam der rath das alte kleit wieder an und weiseten etzliche burger uff die thorme, nemlich Peter von Jhene, Mussart, Peter Wentze; und Claus Zocken furte man uffn montagk (19. April) darnach in die temnitze.

So wardt zu mercken, das sie noch in dem neyde und hasse waren gleicher weyse als vor fasnacht. Es sey den, das unser gott in steure, sonst ist es umbsonst, von sich selbst thun sie nicht anders, denn als sie vor sich genommen haben; gott erbarme es, wen es in gut duncket etc.!

Hier ist das schos verkundiget.

Uff denselbigen sonnabent (17. April) wardt das schos vom rathause verkundiget, des waren sie mit meinem herren so eins wurden und nicht mit den burgern gemein, als das in vorzeiten geschach nach laut der wölköhre.[1]

|| Uffn sonnabendt nach Georgii (24. April) anno 79 wurden etzliche fast uffs rathaus geheischt bey 3 marcken, nemlich Dionisius Botte, Claus Olman, Hans Koch, Hans Bertolde, Marx Spittendorff und etzliche wircker. So sprach der rathsmeister Schaffskopff zu mir, do ich uffs letzte vorgeheischet wardt: „Spittendorff, am nechsten, so wir uff dem Gybichenstein vor unserm gnedigen herren und seinem wyrdigen capittel gewest sindt, hat uns seine gnade befohlen unde sagen lassen, wie das ir und andere faste zusamne gehet unde haltet heimliche rethe in eueren collatien wieder meinen gnedigen herren, wieder sein capittel und wider den rath, innungen und gemeinheit. Ein solches wollen meine herren nicht haben, und werdet ir das nicht lassen, euere gastereye und zusammengehen, so wil der rath den wirdt mit den gesten uffheben und wollen euch steuren, wir haben den nicht so viel törme und stöcke; darnach wisset euch zu richten.“ Ich durste wenigk darauff antworten, man wolde es nicht hören, es ware umbsonst etc. Bl. 297b

Uff den tagk wardt Peter Görteler wieder in die temnitze gesatzt. Uff den tagk waren die gewaltigen Heinrich von Ammendorff und Vincentius zu S. Moritze und machten das gutt noch gerade und vortrugen sich mit etzlichen umb die kothe. Und ich Marx Spittendorff schluge mein koth vor dreyhundert fl. an, allso liessen sie mirs, und muste meinem herren seinen vierten teyl abelegen unde geben 75 fl. in vier wochen etc.

[1] Vgl. oben S. 1. Anm. 2.

Es wardt mir auch gesaget, wie das ein geruchte zu Magdeburg unter die capittelherrn gebracht was, das die pfenner zu Halle, die gefangen weren, hetten aber eine samlunge gemacht uff den stillen Bl. 298[a] || freytagk und osterabendt nechst vergangen und hetten sich wieder meinen herren von Magdeburg wollen setzen. Ach lieber gott, welche wunderliche[a] rede werden uff die pfenner gesagt! Schlegell mochte in der osterwoche zu Magdeburg gewest sein, und die capittelherren kamen gar neulich nach ihme uff den Gybichenstein. Ob der solche rede angebracht hat oder nicht, das ist gotte bekant. Deo laus!

Hier was das rathaus mit geharnschten leuten bestalt uff S. Marx tagk (25. April) anno 79.

Uffn Sanct Marx tagk (25. April), do man mit den creutzen umb den marck solde gehen, do hatte der rath von innungen und gemeinheit die ihren aus allen parten viel lassen heischen und etzliche meister darzu, die gingen in ihrem harnische uffs rathauss und bewareten vieleichte, das die pfenner dieweile nicht solten eine samlunge machen unde ihnen was arges thun, als sich der rath und ihre helfer sehre besorgeten vor den pfennern. Dann ich meine, ir gewissen haben sie gepreckelt, das sie den pfennern und auch andern nicht wol mit gefahren haben, und darumb haben sie sich sehre vor den pfennern besorget etc.

Aber sie hettens nicht bedorft. Denn die pfenner und auch andere mit ihnen hatten von gottes wegen wol so viel vernunft, das sie sich an niemandts mit gewalt freventlich gedachten zu rechen, sondern sie marckten wol, wie die dingk zugingen; darumb gaben sie das unserm herren gotte, der wirdt das zu seiner zeit wol richten. Deo laus!

Der alte Könige in der schmerstrassen wardt in das gefengknusse gesatzt, was er uff das vornemen solte gesaget haben, das die gewapneten leute so uffn rathause waren etc.

Bl. 298[b] || Hier wardt aber ein geruchte uff Sanct Marx tagk, man solte etzliche aus der stadt verweysen, und das solte gantz durch die capittelherren und den rath zu Halle beschlossen sein etc. Hans Mussart, deme thaten die ratherren und die geschickten gebott uffn sonnabendt nach Georgii obgeschrieben (24. April), das er sein gutt in 4 wochen solte verkeuffen und solte aus der stadt zihen.

Hans Waltheim.

Uffn donnerstagk nach Sanct Marx tage (29. April) wart in der kirchen gebetten[b] vor Hans Waltheim, gottseliger. Der was uff den mittwoche zuvore (28. April) verschieden zu Leipzigk. Gott erbarme sich uber seine sehle, er war ein uffrichtiger, frommer man! Etzliche leute, die freueten sich seines todes gar sehre und sagten ihme viel nach, gott vergeb es ihnen!

Uff den donnerstagk kam Peter Görteler wieder auss dem gefencknuss.

[a] „wunderliche" doppelt. [b] gebotten.

Hans Laub.

Uffn freytagk im leiptziger marckte (30. April) fuhr Hans Laub, der auch ein rathsmeister zu Halle mit Jacob Schaffskopffe was uff die zeit, do mein herre von Magdeburg, bischof Ernst von Sachsen, inritte zu Halle; und derselbige Hans Laub und seine gesellschaft vor der zeit und uff die zeit der stadt und den burgern gemein viel guttes hette mögen erwerben, als ihnen die von Magdeburg getreulich riethen, wie er aber that, das befunden die pfenner gemeinglich, die alten und auch die jungen, und auch etzliche aus innungen und gemeinheit, und die arme stadt findet seinen rath noch teglich, gott vergeb es seiner sehlen! — derselbige Hans Laub fuhr aus Leiptzigk, und sassen, als man sprach, wol ihrer 13 bey im uff dem wagen. Und als sie vor die stadt aus Leibzigk kamen nicht ferne von dem creutze, da man auss dem fussteige nach Golis trecket[a], so kame ein wetter, und der plitz || vom himmel schlecht Hans Laube den hirnschedel ein und hatte Bl. 299[a] in sehre versenget, das er schwartz als ein kole was und sprache kein wort mehr und was todt. Und die andern, die bey im sassen, wurden auch gerurt, aber nicht sehre, und doch einer herter, denn der ander. Eines wirckers fraue, die Zschwyrroffen genant, hatte auch bey ime gesessen, der geschache nichts. Dem fuhrmanne gewar auch nichts, und das sattelpfert blebe todt under ihme, und die zwey pferde, die vorgingen, blieben auch todt, sondern das handtpferdt bleib lebendig. Diss ist ein wunderwerck des allmechtigen gottes, darbey wir seine heimliche, verborgene gerichte wol furchten mögen. Thomas Rymer und sein sohn, Prosius Zelse, Matthis Umischaw, Asmus Widerhacke, meister Bartholomeus der mahler, Simon Schweime und andere, die wurden alle ein wenigk getroffen, und wie sie alle genant waren; und man sprach, es solten etzlichen unter den die langen messer in den scheiden vorbrant und zuschmolzen sein gleicher weyse als bley etc. Die leute sageten auch, do der blitz vom himmel Hanse Laube vor Leiptzigk erschlagen hatte, als oben stehet geschrieben, do solte ein rauch umb den wagen sein gewesen, das einer den andern nicht gesehen hatte, und stanck als schweffel und pech; und darnach vergingk der rauch von inen etc.

Uff den montagk nach dem leiptzischen marckte anno 79 (3. Mai) wardt Karle von Einhausen zu einem greffen gemacht vom rathe mit vollwort meins herren; und der alte greffe Niclas Bodendorff, der ein ehrlicher, alter, frommer man was, den satzte der rath abe[1]. Und derselbige Karle reyt uff den nachmittagk uff die || burg mit Eysen- Bl. 299[b]

[a] treget.

[1] „So wurde auch der Saltzgräfe Nicolaus Bodendorff, ingleichen der Schultheiss Hans Poplitz abgesetzt, und an des erstern Stelle Carl von Einhausen zum Saltzgräfen, an des letztern Stelle aber Hans Gerwich zum Schultheissen bestellet; desgleichen wurden die Schöppen, so Pfänner waren, Claus Schaffstedt, Hans Seber, Bertram Quetz, Lorentz von Ryden und Peter von Mücheln enturlaubet, und andere an deren Stelle gewehlet". Dr. I. 177.

berge, dem schuster, der uff die zeit im rathe sass, und, als ich gleube mit Schlegell und wolte sich mit dem ampte lassen belehen.

Hier wardt Hans Gerbich zu einem schultessen gemacht.

Uff denselbigen obgeschriebenen montagk (3. Mai) wardt das lautbar, und Hans Poplitz muste das schultessenammicht ufflassen, des er brieffe und siegel vom ertzbischoffe Johansen hatte vor sich und seine kinder; wiewol der arme man das ungerne uffliesse, doch muste er. Auch war er faste schuldigk, und die leute drengeten in mit gebotten, inne zu sitzen. Das brachte ihme auch schaden.

Neue schöpfen.

Uff die mittwoche darnach (5. Mai) da giengen die neuen schöpfen uff der schöpfen haus, die der rath mit vollwort meins herren gekoren hatte, das dan heimlich gehalten wardt. Und uff den tagk giengk Prellwitz mit zun neuen schöppen uffs rathaus und holeten die bucher, die der rath zuvorne hatte lassen weck nemen, und die bucher trugen die mit etzlichen stadtknechten und meister Nickell, der schöppen koch, wider ufs schöpfenhaus. Die neuen schöppen, die so gekoren worden, als vorgeschrieben stehet, die waren alle aus den innungen und der gemeinheit, die man nante, die sich gehorsam hatten gehalten kegen meinen herren von Magdeburg etc. Und die alten schöpfen, die pfenner und gefangen waren, als bey namen Claus Schaffstedt, Hans Seber, Pertram Quetz, Lorentz von Reyden, Peter von Michell, dieselbigen wolde der rath, vermutte ich mich, nicht haben. So wurden dieselbigen alden, frommen leute des auch nit sehr betrubet, das sie nicht mehr am schöpfenampte sein solden etc.

Bl. 300[a] || Uff dieselbige vorgeschriebene mittwoche (5. Mai) worden mit brieffen gemanet uff den Gybichenstein Vester Becker, Heinrich Geylingk, Laurentzius Hesseler umb rede willen, das sie uff den rath solten geredt haben, als etzliche sprachen. Man sprache auch, Vester Becker were in den thorm gesatzt und Heinrich Geylingk in den stock.

Hier wardt der neue schultze H. Gerwich und die neuen schöpfen in die banck geweyset und auch der neue greve Karle von Einhausen.

Uffn freytagk vor der creutzwoche (30. April) anno 79 weisete Apell von Tettaw Hans Gerwyge und die neuen schöppen in die banck vor dem Rohlande und den neuen greffen Karlen von Einhausen hinder dem rothen thorme in die banck. Die beyde rathsmeister Jacob Schaffskopff und Paull Fleischhauer, Heddrich und Weyssack, Hans Selle, die gingen mit den gewaldigen vor die gerichte[a]. O lieber gott, welch ein vorfehrlicher eydt ist, den der schultisse thun mus etc.!

Hier that man schrift in die neuen lehntaffeln.

Uffn freytagk post Ascensionis Domini (21. Mai) anno 79 vor mittage sassen die gewaltigen meins herren von Magdeburg, Apell von Tettaw, Heinrich von Ammendorff und Vincentius uff dem rathause

[a] geruchte.

uber der neuen lehntaffeln. Die beyde rathsmeister, Jacob Schaffskopff und Paull Fleischhauer, Hans Selle, Steffanus Mittagk, der neue greffe Karle von Einhausen und Jacob Vogell, die sassen auch darbey und schrieben den burgern ihre gutter, was ein itzlicher der behilt.

Hier wurden neue bornmeister und schöpfen in das tal gekoren.

Uff den pfingstabendt vor mittage (29. Mai) wardt Jorge Selle, der schmidt, zu einem bornmeister gekoren uber || dem Deutzschen Borne, und sein brueder Hans Selle was am rathe. Paull Brun und Galle Heyne wurden uber die andern bornen gekoren und wurden verkundiget, und die schöppen auch, anno 79. Bl. 300[b]

Uff den sonnabendt nach pfingsten (5. Juni) was Hans Lam im roten wolfe, der die zeichen ausgab, frisch und gesundt zu bette gegangen. Uff den sontagk frue findet man in todt im bette. Lieber gott, bis uns armen sundern barmhertzigk und lasse uns jhe nicht so schnelle sterben, wenn es ist ye gar erschrecklich zu hören etc.

Uffn montagk vor Corporis Christi (7. Juni) war ich Marcus Spittendorff uff dem rathause, do foderte der rath von mir die register der vom tale. Darauff antwortte ich: „lieben herren, ich habe nicht register, die mir befohlen sindt, sondern Karle Drackenstedt hatte das register uber Kellners hoff, darane wir lehn und zinse haben, das hat er mir geantwortet; wolt ir das haben, so will ichs euch morgen bringen.“ Darauff sagten sie, ich solte es brengen.

Das register uber Kellners hoff.

Uffn dinstagk vor Corporis Christi (8. Juni) antwortte ich Marx Spittendorff dem rathe das register uber den hoff und die heusere, daran wir lehn und zinse hatten und der pfenner vor langer zeit gewest was, und nun unterzoge sichs der rath etc. Wir mustens dulden. Anno 79.

Uff denselbigen dinstagk brachte Caspar Beyer an den rath, wie Heinrich Geylingk uff dem Gybichenstein vaste schwach in dem gefengknusse were, und batt, das er doch in sein haus mochte kommen, oder das er doch uff der burg gehen möchte und sein brot in der luft möchte essen, uff das er wider zur macht keme, mit andern mehr worten. Geylings fraue und seiner freunde etzliche waren mit darbey, || sie kunten am rathe nichts erlangen, denn es was zu mercken, etzliche hettens gerne auch gesehen. Die freunde mochten an meinen herren von Magdeburg schreyben, meyn herr gabe ihn und auch den andern zweyen Laurencio Hesselern und Vester Becker tagk, das sie von stundt nach angesichte der brieve, die von Kalbe kamen, uff den Gybichenstein aus dem gefengknusse giengen uff der burg. Und dem rathe war auch ein brieff worden, das sie ihren willen darzu geben solten und die gefangenen wider in die stadt in ihre behausunge kommen lassen zu den ihren. Aber der rath wolde des nicht vergunnen, Bl. 301[a]

und die gefangenen blieben uff der burg. Die freunde schrieben wieder an meinen herren etc.

Hedrich, Brune, Prellwitz zogen uffn sonnabendt nach Corporis Christi (12. Juni) uffn aplass zu Magdeburg, als man sprach, uffn dinstagk darnach (15. Juni) kamen sie wieder. Und uff den tagk nach mittage wurden die gefangenen alle dreye loss von den gewaldigen uff der burg und kamen in die stadt. Ob es dem rathe und ihrem anhange lieb oder leidt was, das ist gotte bekant etc.

Uff den tagk starb der probst zu S. Jorgen im closter zu Sanct Moritz, und der hatte auch uff der burg gefangen gesessen.

Uff die mittwoche (16. Juni) gingen die dreye obgeschrieben, die zum Gybichensteine in dem gefencknisse hatten gesessen, in der stadt in die kirche wider und vort, als inen mein herre von Magdeburg zugeschrieben hatte. So besendet sie der rath und lesset sie uffs rathaus heischen. Vester Becker und Geylingk gingen uffs rathaus, denen that der rath allen gebott, das sie in ihre heuser musten gehen und nicht daraus bey 60 marcken. Laurencio Hesseler beschache des gleich etc.

Bl. 301[b] || Uff den sonnabendt nach Johannis (26. Juni) wurden die obgeschriebenen gantz loss gesaget der sachen, darumb sie vorbracht worden. Das capittel und Apell von Tettaw, Vincentius und Heinrich von Ammendorff waren uffn donnerstagk Johannis (24. Juni) zuvor kommen uff den Gybichenstein und wolten von meins herren wegen, die loss zu geben. Hans Schutze kame aus der temnitze, her wardt geburget. Magister Blume krege tagk vom thorme, des seinen zu warten etc.

Wir Ernst, von gottes gnaden postulirter zum ertzbischoffe zu Magdeburg etc. hertzogk zu Sachsen, landtgraffe in Döringen und marggraffe zu Meyssen, entbitten allen und iglichen, geistlichen und weltlichen, die talgutt in unser stadt Halle zu eygen, lehn, pfandtschaft oder in widerkauffs weyse von unseren vorfahren, ertzbischoffen und unserem stiefte rechtlich herbracht haben, halten und beschutzen, und furdir euch pfennern allen, alten und neuen, in der gedachten unserer stadt Halle, und euer iglichen in sonderheit, die solch talgutt sieden und wallen, unsere gunst und gutten willen, wolgebornen, edlen, wyrdigen, ehrhaftigen, gestrengen, tuchtigen, ersamen und vorsichtigen, lieben, andechtigen und getreuen. Wir verkundigen euch allen und euer jeden in sonderheit in diesem unseren brieffe, das, so wir in regierunge[a], handelunge und bestellunge unser und unsers ertzbischofflichen stiefts eygen und lehn der obgenanten talgutter zu Halle, als oberster und rechter herre, dieselbten gutter gesehen, wir funden haben, das die notturft erfordere, sollen die talgutter obgerurt nun uff weynachten schirst kommende und so furder jherlich ordentlich bestalt Bl. 302[a] unde besatzt, das die lehntaffeln || uber dieselbigen gutter verneuert und darinne alle sohlgutter und pfannen vor weynachten schirst mussen

[a] regerunge.

geschrieben werden. Derhalben wir etzliche tage uber die lehntaffeln, als gewehnlich unde herbracht ist, sitzen und etzliche der unsern gutter, die sie von uns und unserem stiefte rechtlich haben, halden und besitzen, inschreyben haben lassen unde, als wir denne vermercken, das noch vieler gutter in die lehntaffeln nicht geschrieben sindt, wollen wir nach S. Jacobstage (25. Juli) schirst kunftigen uff dem orte in unserem lager zum Gybichenstein sein, werden mehr tage nach demselbigen S. Jacobstage nechstfolgenden uber den lehntaffeln furder sitzen und einen itzlichen seine gutter, die er rechtlich herbracht hat, helt und besitzet, einschreyben lassen und dann furder daruber sein, das die gutter kunftiglich ordentlich, bequemlich und, als sich geburet, besatzt, bestalt, regieret, und einem yederman seine aussleuffte und geburliche pflicht davon gegeben werden. Begeren davon an euch allen und euer[a] itzlichen in sonderheit, der oder die diesen unseren offenen vorsiegelten brieff lesen hören oder sonst zu wissen wurdet, euch auch in macht desselbigen unsers brieffes vermanende, das ir die jhenigen, die ungerade und ungleiche gutter im tale in der obgerurten unser stadt Halle habt, vor dem obgerurten Sanct Jacobstage die gerade macht unde vorgleichet, und auch ihr anderen alle, geistlich und weltlich, die talgutter haben, euere gutter in den obgerurten vier tagen || nach Jacobi schirst in die lehntaffeln schreyben lassen, unde ihr die jhenigen pfenner, die itzundt gegenwertiglich das talgutt sieden und wallen, die obgeschriebene unsere meynunge, willen, begerunge, vermanunge, ordenunge und schickunge, die wir nicht alleine in unser und unsers stifts, sondern auch eines gemeinen besten willen furnemen und thun, den jhenigen, deren gutt euer itzlicher innen habet, sendet unde wallet, ohne seumen verkundiget unde zu wissen thut, uff das ein itzlicher, den das betrifft, sich darnach wisse zu richten, dem, wie vorgeschrieben stehet, nach zu gehen; wenn wir uff das nechste zukunftige jhar uff weynachten anstehende von dem talgutte, das in die lehntaffeln nicht geschrieben wirdet, keinerley aussleuffte geben sollen lassen, sondern uns derselbigen uneingeschriebenen gutter als der, die uns und unserem stiefte zustehen, und wie sich rechtlich gebuhren wirdet, halden wollen. Hiernach sich ein jeder, den das betrifft, wisse zu richten. Geben zu Kalbe unter unserem uffgedruckten insigil am mittwochen nach Unser Lieben Frauen tagk (7. Juli) Visitationis anno domini 1479. Bl. 302[b]

Uffn sonnabendt S. Alexii[b] tagk (17. Juli) waren diese brieffe zum Neuenwercke und in der stadt an die pfarkirchen angeschlagen etc.

Lehentaffel.

Uffn montagk, dinstagk, mittwoche, donnerstagk, freitagk nach Jacobi (26.—30. Juli) sassen die gewaldigen Baltzer von Schliwen, Mattheus von Plote, Heinrich von Ammendorff, Vincentius und der

[a] euern. [b] Alexanders.

Bl. 303[a] heimliche rath || von innungen unde gemeinheit, die man die gehorsamen nante, uber der[a] neuen lehntaffeln, und die getreue handt gingk daselbst weck. Viel burger namen die gutter uff sich, und die freyheit wardt do gantz verlohren. Jedoch stunde es noch bis uff Oculi (5. März 1480?) ungefehrlich.

Kakuschke und Bischoff.

Uffn montagk vor Jacobi (19. Juli) bedunckt mich, das die zwene gericht und gehangen wurden: und nemlich Kakuschke, der hatte lenger den acht tage immer mehr am gerichte gebluttet, do er gehangen was, und das blutt was weit und breit in dem grase under dem galgen geflossen. Und viele leute bynnen und ausswendig der stadt sahen das auch, und auch wardt das dem gewaldigen Heinrichen von Ammendorffe uff die burg gesaget, das es so war was, und man lisse sich gar sehre beduncken, das es ein wunderzeichen war. Denn das man ihme schult gabe, und wie er vor gerichte und auch zuvorne bekant hatte, wie er gethan hatte, das sagte er offenbar, das ein jederman das hören möchte; und etzliche leute hatten gros mitleyden und vorwundern, das man in so richtete. Sondern gott weis alle hertzen der menschen.

Die neue burg uff dem Petersberge.

Uff den montagk vigilia Bartholomei (23. Aug.) anno 79 sagte das volck in der stadt zu Halle, das etzliche gewaldigen von meines herren von Magdeburg wegen[b] abemalten uff dem Petersberge[1], wie gros die neue burg dar werden solte, und da wolden sie die burg hinbauen etc., und uff dem Mertensberge wolden sie nicht mehr bauen; der grundt möchte daselbst nicht gutt sein etc.

Die confirmation.

Uffn donnerstagk post Dionisii (14. Oct.) anno 79 kame der bischof Bl. 303[b] von Meyssen zum Gybichenstein, so er uff das mahl lange || in Ungern mit hertzogk Albrechten von Meyssen gewest was[2], und uffn freytagk zogen sie mit meim herren von Magdeburg nach Kalbe, und man sprach, das der bischoff von Meyssen und doctor Mellerstadt die confirmation mit ihnen hatten, die aus dem hofe zu Rom kommen was, die weyl sie in Ungarn gewesen waren, und die confirmation wolden sie nun dem capittel zu Magdeburg verkundigen unde vielleichte auch der manschaft etc.

[a] den. [b] „wegen" fehlt.

---

[1] Zwischen dem Steinthore und dem Ulrichsthore gegenüber dem Barfüsserkloster; der Name hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten; vgl. oben S. 386 Anm. 1.

[2] Ueber den Antheil, welchen die sächsischen Fürsten an den Streitigkeiten und Kämpfen des Kaisers Friedrich III. mit Matthias von Ungarn namen, ist auch von Langenn: Herz. Albrecht S. 122 ff. zu vergleichen. Herzog Albrecht war im Mai 1479 über Breslau nach Olmütz gezogen, wo die Streitigkeiten zwischen Matthias von Ungarn und Wladislaw von Böhmen zum Austrag gebracht wurden; von Langenn a. a. O. S. 126 ff. Flathe, Gesch. des Kurst. u. Königr. Sachsen I. S. 405.

Uffn sonntagk post Egidii (5. Sept.) zogen die von Halle, der rath, gen Magdeburg, nemlich Jacob Schaffskopff rathsmeister, Mertten Bufelebent schmidemeister, uff die zeit etc., Jacob Weyssack, Matz Benne, Hans Hedrich, Jacob Klodt, Schlegell etc., wenn die manschaft und stedte waren alle dahin geheischt etc.

Hier volget, das den alten pfennern, wer gutt hatte, wieder zugesagt wardt und auch den andern, uff weynachten zu sieden oder ihr gutt zu bestellen, mit weme sie wolden.

Uffn montagk vigilia Wenzelai (27. Sept.) war der bischoff von Meyssen, graff Waldemar von Anhaldt, herr Brun von Querffurtt, graff Gebhardt von Mansfeltt, graff Albrecht von Mansfeltt, her Baltzer von Schliwen, her Mattheus von Plote, thumherren, diese waren bey meinem herren von Magdeburg uff dem Gybichensteine, und die von Halle zogen hienaus uff die burg, nemlich Jacob Schaffskopff rathsmeister, Mertten Buffelebent schmiedemeister, uff die zeit etc., Jacob Weyssack, Matz Benne, Hans Hedrichs, Jacob Klos und Schlegell. Wir armen leute etzliche under den gefangenen, die besorgeten sich, mein herre || von Magdeburg wurde nun etzliche in der stadt nicht leiden wollen, Bl. 304[a] so wir wol wusten, das dieselbigen etzliche des raths, Jacob Schaffskopff mit den anderen nachfolgende und ihrem anhange, grosse muhe und arbeit hatten, und alle ihr heyl darauff stundt, das mein herre von Magdeburg etzliche verweysen solde, und das solte nun gleich uff diese zeit michaelis geschehen, und da verliessen sich dieselbigen auch gantz uff, es solde so geschehen. Aber der liebe gott behutte ye die seinen und die gerechtigkeit, also beschach den armen gefangenen auch, das sie der ewige gott behutte, das ihr widertheil ihre muhe, arbeit und grossen vleis umbsonst hatten gethan. So sie nicht anders meinten, denn die vorweysunge solte geschehen uff dinstagk Wenzelai (28. Sept.), so karte sich das umbe, und mein herre von Magdeburg mit seinen herren und mannen, als oben geschrieben steht, kamen uffn dinstagk Wentzelai (28. Sept.) unter der hohmessen zwischen 8 und 9 in die stadt uffs rathaus, und da waren die gefangenen alle geheischt und stunden gegenwertigk.

Do hube Apell von Tettaw an eine lange rede und sagte, das meinem herren faste vorbracht wurde, das sich etzliche mit reden ungebuhrlich hilten, das dann gar schwer were; jedoch wolte mein herr dem anlass und recess genungk thun und umb der geschehen dinge niemandts verweysen, sondern das sich ein jederman vorbas huttete. Wurde sich hinfort jemandes ungeburlich halden wider meinen herrn unde den rath, den wolde seine gnade ernstlich straffen; kunde sich auch jemandt nicht vor ubrigen reden verwaren, darvon er zu schaden kommen möchte, derselbige möchte sich selber schicken unde zihen, wo ihme das eben und bequeme sein möchte, und mit mehr worten. Darauff sagete er den alten pfennern und den gefangenen ins gemeine,

wer pfannen und gutt hette, der möchte uff diese nechstkommenden Bl. 304[b] || weynachten sieden oder das bestellen, mit weme er wolde. Des erschracken die neuen pfenner sere, denn sie sagten offenbar wieder etzliche fromme leute, sie wolten das pfanwerck vor den alden pfennern wol behalden, auch wurden die alten pfenner nimmer mehr zum pfannwercke kommen.

Uff den nachmittagk (28. Sept.) zogen die obgeschriebenen Jacob Schaffskopff und die andern wieder uff die burg vor meinen herren von Magdeburg unde den bischoff von Meyssen. Die graffen waren alle weck.

Uff die mittwoche michaelis (29. Sept.) mochten etzliche leute gesaget haben, es musten noch etzliche von den gefangnen aus der stadt. Und da wurde auch nicht anders aus, wenn der rath und die mit ihn, als vorgeschriben stehet, die wolden das platt so haben, und das capittel, Baltzer von Schliwen, Matthes von Plote, die hattens ihnen zugesaget, und es war kommen uff ihrer 3, als etzliche sprachen etc. Dieselbigen 3 mögen das gott dem allmechtigen befehlen, als sie mehr gethan haben, der hat allen gewalt, die seinen zu vorfechten, als ein milder, getreuer furste unde ein gewaltiger herre seine getreuen freunde pfleget zu schutzen vor einem anderen herren, der nicht so mechtigk ist. So hoffe ich, es möge auch so geschehen etc. Anno 79.

Uff dieselbige mittwoche wardt geheischt der probst zum Neuenwercke und von Sanct Moritz[1] uff die burg, und der[a] zu S. Jorgen[2], die[b] liesse mein herre von Magdeburg bitten, das sie ihre pfannen und thalgutter dem rathe zusagen wolten. Die pröbste hatten meinen herrn und seine gewaltigen wieder gebeten und gesaget, sie hetten ihre gutter frommen leuten bereite zugesaget, darumb beten sie seine Bl. 305[a] gnaden, das sie denselbigen das auch || halten möchten, nach deme sie das von sich gesagt hetten.

Umb die gerente, die wurden den knechten vorbotten, weck zu sagen etc. Uffn donnerstagk Jeronimi (30. Sept.) hatten die bornmeister von befehlunge des raths den bornknechten gesaget, das sie niemandts die gerente zusagen solten; und das beschach umb der alten pfenner willen, die solten, als ich meine, zu den gerenten nicht kommen etc.

Uffn sonnabendt nach Jeronimi (2. Oct.) wurden etzliche von den gehorsamen uffs rathaus geheischet, unde denen wardt gesaget, was sie von pfannen und kothen hetten, das solten sie dem rathe zusagen und keinem alten pfenner. Es beschache, die leute giengen zu den alten pfennern und sagten ihnen die wieder uff etc.

Hier mercke die leibzucht der wittwen.

Uffn nachmittagk wurden die wittwen der alten pfenner auch auffs rathaus geheischet, nemlich die Hans unde Claus von Stendelin,

[a] den. [b] den.

[1] Nach Dreyhaupt I. 746 war es Walter Liningk.
[2] Derselbe ist mir unbekannt.

die Albrechtin von Reyden, die Wenzell Seberin, die Brosius Bechwitinne (?), alle hinder dem rathause wonende, den wardt auch vorgehalden vom rathe, das sie ihre gutter dem rathe zusagen solden, die wolten sie bestellen, das inen die ausleuffte werden solten. Die gutten frauen, nemlichen die Claus Stendelin und die Albrecht Reydin, hatten sich faste verantwortet und gemeinet, sie hetten briffe uber ihre gutter von meinem herren von Magdeburg, darane wolten sie sich halten und wolten ihre gutter ihren freunden thun und hofften, der rath wurde sie darbey lassen mit andern reden; solches mochte den rath verdrissen; und so schrieben sie itzlicher frauen 5 marck an etc.

Desgleichen beschiet den alten pfennern, die zu vormunden gesatzt sindt unmündigen kindern, und dieselbigen kinder meinem herren auch den vierten teyl ihrer talgutter || vorlassen haben, und der kinder gutt wil der rath auch haben, wiewol sie nahe freunde haben unter den alten pfennern, die es billich wol versieden solten, doch gleichwol wils der rath, als mich bedunckt, thun, weme sie wollen etc. Bl 305[b]

Die wittwen giengen uff die burg vor die gewaltigen.

In dem leiptziger jharmarckte umb Burckhardi (14. Oct.) gingen die obgenanten wittwen und etzliche andere mehr gen Gybichenstein vor die gewaltigen und liessen durch ihre gutten freunde anbrengen und vorzelen, wie es der rath mit ihn umb ihre gutter vornemen wolde, als da vor geschrieben stehet. Die gewaltigen kamen in kurtz darnach uffs rathaus, und die wittwen wurden von ihnen auch auffs rathaus beschieden, und da sagten die gewaldigen den wittwen, sie solten ihre gutter thun, weme sie wolten, und niemandt solde ihnen das vorbitten, und darnach wurden sich die anderen wol wissen zu halten; und so thaten sie ihre gutter, die gutten frauen, weme sie im aller besten geneyget waren, und dem rathe blebe von diesem gutte nichts etc. Anno 79.

Uffn donnerstagk Burckhardi (14. Oct.) fuhre ich gen Leipzigk mit A. S. V. D. B. und an andere ende etc.

Uffn . . . . . vor der elftausent jungfrauen tage (21. Oct.) anno 79 wardt der burgemeister zu Merseburg, Hobergk genant,[1] und sein sohn gebrant, und das was ein grosses, das sich der sohn kegen seinem vater so vorgass und stackte im sein haus an, darvon gar manchem manne sein haus abebrante. Und so that der vater noch ubeler, das er darnach ein ander haus oder scheine anstackte und verbrante und wolte den sohn so beschönen, uff das man solde gedencken, das andere leute die stadt angeleget hetten. Und das was noch sehre argk, das der vorgenante burgemeister || vor 8 oder 9 jaren auch etzlichen bur- Bl. 306[a]

---

[1] Vgl. hierüber Brotuff, Chronika Bl. XCIX und Schmekel, Beschreibung des Hochst. Merseburg S. 181 f. Von Schmekel werden die Brandstifter „Hoburgk" genannt, und als Tag des ersten Brandes wird der 18. Sept. angegeben. Nach Brotuff dagegen soll derselbe der Donnerstag oder Sonnabend nach Lamberti (23. oder 25. Sept.) gewesen sein.

gern ihre scheinen oder ihre heusere angelegt und vorbrant hatte umb den willen, so sie garten hatten, die der obgenante Hobergk gerne gehabt hette, und die leute wolten der nicht verkeuffen, und so hatte er einem seine wonunge angestackt und meinte, der man wurde so arm werden, das er den garten muste verkeuffen, und so wolte er darbey kommen. O wehe den obersten, die ihren underthanen so vorstehen, als leider itzundt in kurtzer vergangener zeit in mehr stedten geschehen ist etc.

Uffn sonnabendt vor Omnium Sanctorum (30. Oct.) anno 79 unter der vesper kamen die beide fursten von Sachsen, hertzog Ernst und hertzogk Albrecht gebruder, gen Halle und lagen zu Sander Trackensteden. Der bischoff von Magdeburg was nicht zum Gybichenstein, und die beide fursten waren uff das mahl zu Duderstadt und uff dem Eychsfelde gewest, das hatten sie eingenommen, gingen die rede.[1] Aber etc.

Hier wardt Schilttbachs testament gemachet, gott weis, mit welchem rechte etc.

Uffn freytagk Elisabett (19. Nov.) anno 79, do liesse mein herr von Magdeburg zum ersten anheben zu manen die funfhundert r. fl., die die gefangenen alle geben musten umb des erschlagenen Schilttbachs willen. Denselbigen Schilttbach muste gar mannich from biderman bussen als todschlegere unde wusten wieder rath und that darvon, das er erschlagen wardt. Were aber derselbige Schildtbach ein frommer burger gewest und hette seinen eyden . . . . .[a], die er der stadt und den burgern gemein gethan hatte, zu der stadt willen geschworen, so er ein rathman was, so solte er wol bas bedacht haben, das er die Bl. 306[b] arme stadt und die burger nicht in solchen jammer und noth || hette helfen bringen, und darunder er umb seiner grossen untreue willen, die er uff den tagk mit seinen mithelfern an der stadt bewiesen wolde und auch beweisete, kam er umb sein leben etc.

Marcus Spittendorff muste geben 3 r. fl. und 13 spitzgroschen zu meinem teyle; der reinische gulden galt 21 spitze groschen uff das mahl. Nun gott vergebe ihme seine missethat! etc.

Uff die mittwoche post Andreas (1. Dec.) anno 79 wardt Prosius Meuerer, Buchels freundt, aus seinem hause genommen durch die stadtknechte und wardt in die temnitze gesatzt umb den willen, er solte uff meinen herren von Magdeburg und den rath geredet haben. Das ist gotte wol bekant. Etzliche des raths sageten auch, sie hetten ge-

[a] Hier scheint etwas zu fehlen.

---

[1] Diese Vorgänge auf dem Eichsfeld hat Wolf in der Gesch der Stadt Duderstadt S. 134 ff. erörtert. Erzbischof Diether v. Mainz setzte den jungen Herzog Albrecht v. Sachsen, Ernsts Bruder, als Oberamtmann auf dem Rustenberge ein. Der Kurfürst Ernst reiste am 28 Oct. wider nach Dresden und ertheilte dem Eichsfelde einen Schutzbrief Montag nach Valentini (1. Nov.) 1479. Wolf, Polit. Gesch. des Eichsfeldes II. Urk S. 67.

reit gezeugknisse uber ihn, ob er leugnen wolde. Ach lieber gott, welche obersten sindt das! Wie gar sehre freuen sie sich des, so ihre undersassen betrubet werden etc.! Ewiger gott, erbarme dichs!

Hier gebotte der rath zu Halle, das etzliche burger ihre schuller nicht halten solten.

Uffn donnerstagk post Conceptionis Mariae (9. Dec.) anno 79 des morgens zwischen funfen und sechsen, so die schuller zu Unser Lieben Frauen in der schule waren, und die lukaten[a] waren auch darinne, kamen die stadtknechte alle sechse in die schule gegangen, und der oberste unter ihnen, genant Mylichte Hans, der was frevelich mit worten und hatte sich menlich[b] gestalt und gesaget: „weichet und machet raum, wo ist der schulmeister? Heisset in herein kommen!" Die grossen schuller erschracken unde stunden auff, und die stadtknechte zogen die schwerter aus und ruckten ihre hemmer hervor, als ob sie morden wolden. Der schullmeister Dobiss kam obene von der schulen gelauffen, || der wuste woll, wie er diese dingk mit etzlichen angetragen hatte, und brachte einen arm voll rutten und griffe einen grossen schuller an, und mochte ihm sagen, warumb er ihn hauen wolde. Der schuller wolde sich nicht gerne so balde lassen niederwerfen unde batt den meister, das er seine antwort wider hören wolte. Der schulmeister wolte nicht hören unde verlisse sich auff seine gewalt. Do die schuller das sahen, name ein itzlicher, was er begreyffen mochte, steine, luchter, unde worfen unde schlugen die stadtknechte aus der schule, und hetten die schuller weren bey inen gehabt, es were hart ane verletzunge oder mordt abegangen, und die stadtknechte mochten gleichwool zwene schuller gewundet haben. Der rathsmeister Jacob Schaffskopff und andere stunden uff dem kirchoffe und wusten vieleichte wol, wie es zugehen solte. Do er nun dis vername, das die schuller auffwacheten, do tradt er hinzu und gebott ihnen fride, und traueten, er wolde sie in die stöcke unde thorme werfen. Bl. 307[a]

Mit dem dritt der eine schuller, den der meister hauen wolte, aus der schulen und ruffete die andern schuller an, die volgeten ihme irer ein eben theil, und do wardt Schaffskopff vieleichte zornigk und wolte uff dem kirchoffe, das die schuller von stundt solten aus der stadt ziehen. Die gutten, armen gesellen baten, das sie in der stadt bleiben möchten, sie konten so balde nicht weck zihen. So lisse er ihnen den tagk zu, das sie bleiben möchten, und uff den freytagk frue (10. Dec.) solten sie aus der stadt ziehen. Nun uff denselbigen donnerstagk umbe den mittagk schickte der rath die stadtknechte zu den burgern, bey den die schuller zur herberge waren, und geboten den burgern || bei 5 marcken, das sie ihr nicht lenger denn den tagk behalden solten. Und uffn freytagk umb achte vormittage giengen sie von Sanct Ulriche, da hatten sie messe gehort etzliche, die uff dem neuen marckte gelegen hatten; etzliche wolden vieleichte die nacht in der stadt nicht bleiben, Bl. 307[b]

[a] „lukatern." [b] nemlich.

sie gleubten nicht alzu viel, und so giengen sie do von Sanct Ulriche uff Unser Lieben Frauen kirchoffe ye zwene beynander uber den marckt, die schmerstrasse hinabe und zu dem Moritzthore auss. Und es waren alle gutte, fromme gesellen, das sprachen die lucaten selber, den war es sehre leidt, aber gleichwol beschachs. Der schulmeister Dobias solte es ie wol besser gewust haben, es wil ime nicht ein gutt geruchte bringen und den obersten als wol. Etzliche burger verlissen ihre schuller ungerne, aber sie musten; der schulmeister Dobias hatte sie beschrieben gegeben uffs rathaus, wo ein itzlicher zur herberge was. —

Hier habe ich schatzgelt von dem funften pfennige gegeben.

Uffn mittwoche post Luciae anno 79 (15. Dec.) brachte ich Marcus Spittendorff 50 r. fl. uffs schlos uff den funften d., den ich geben muste, unde so bleib ich noch 28 fl. schuldigk.

Uff die mittwoche unde donnerstagk (15. 16. Dec.) sassen die gewaltigen abermals uber der lehntaffeln uff dem rathause etc.

Uff den donnerstagk (16. Dec.) kame der bischoff von Meyssen und die thumherren von Magdeburg zum Gybichenstein.

Bl. 308[a] ‖

Hier volget, welche die uff weynachten wider pfanwercken mochten.

Diese hirnach geschriebene schrifte meines herren von Magdeburg und des raths von Halle wurden an[a] die kirche Unser Lieben Frauen und an das rathaus geschlagen uffn sonnabendt post Luciae anno 79 (18. Dec.)

Wir Ernst, von gottes gnaden administrator der kirchen zu Magdeburg etc., hertzogk zu Sachsen, landtgraffe in Döringen und marggraffe zu Meyssen, vorkundigen allen und itzlichen unsern burgern in unser stadt Halle, die uff diese nechstkunftige jhar zu pfannwercken und talgutt in der gedachten unser stadt Halle zu sieden unde zu wallen vermeynen unde inen geburet und zustehet, in diesem unseren brieffe, das wir uffn montagk schirst (20. Dec.) uber den lehntaffeln und uff die mittwochen (22. Dec.) und donnerstagk (23. Dec.) darnach uff dem rathause der gemelten unser stadt Halle uber der besetzunge des talguttes, wie das das kunftige jhar gesotten soll werden, sitzen lassen wollen, das talgutt ordentlichen, und so sich geburet, zu schreiben, zu besetzen unde zu bestellen. Davon erstlichen gebittende, das ein itzlicher uff den montagk nechst sein gutt schreiben lasse, und der, so das zukunftige jhar sieden will, die vorgerurte mittwoche uff das rathaus in unser stadt Halle unseren geschickten antworte in einer zedel eygentlich und vorstendlichen verzeichent, was und wie viel guttes ein itzlicher besitzen wolle, und von weme er das habe; und ob was ergernisse oder gebrechen darinne weren oder wurden, davon[b] uff donnerstagk und freytagk (23. 24. Dec.) vor mittage darnach zu haldene

[a] „an" fehlt. [b] davor.

und die zu entscheyden. ‖ Wen wer was hette[a], das vorhalden und uns darinne ungehorsam wurde, dem wollen wir das zukommende jahr kein gutt zu sieden gunnen noch zustadten. Ein itzlicher wisse sich darnach zu richten etc. Bl. 308[b]

Gegeben unter unserem uffgedruckten insiegel uffn freytagk nach Lucie (17. Dec.) anno 79. —

Wissentlich unde kundlich sey jedermenniglich,[1] die do burger und einwoner sindt der stadt Halle, das nun fortmehr unde auch in diesem itzigen jhare ein itzlicher seinen schos fur das itzige und alle jahr[b] vor der heiligen dreyer könige tage (6. Jan.) geben und sein recht darzu thun soll, und wer das nicht thete, den oder die wollen unser herren, der rath, vor keinen burger mehr halten.[2] Auch soll idermenniglich wissen, das der ehrwirdigste, irlauchtigste, hochgeborne furste unde herre, herr Ernst, administrator der kirchen zu Magdeburg etc., hertzogk zu Sachsen, landtgraffe in Döringen, marggraffe zu Meyssen, und der ersame rath seiner gnaden stadt Halle umb das pfannwerck, und wer pfannwercken will, in hiernach geschriebener weise sich[c] vereiniget unde hinfurder also zu halten, in der stadt wilköhre zu setzen, sich[d] vortragen haben, nemlich also: auch soll hinfurder niemandt pfannwercken, er sey denn ein burger zu Halle, beehlicht oder in ehlichem stande gewest, beeygent unde beerbet oder heldet nach seines vaters, der gepfannwerckt hat, tode eygen haus, kuche und rauch etc.[3] —

Hier volget, das etzlichen burgern zu Halle gesagt wardt, sie solten sich beschicken, anderswo zu wonen.

‖ Uffn sonntagk post Luciae (19. Dec.) anno 79 uffn nachmittag zwischen elfen und zwelfen was ich Marcus Spittendorff zu den barfussern zur predigte. Kame Veitt Gerke vom Gybichenstein zu mir unde sprache: „herr rathsmeister, ihr sollet von stunden uff die burg kommen zu den herren!“ Ich antwortte ja. Von stundt gingk ich uff die burg, und Steffen Voigtt kame auch, wir gingen vor die cantzeleye. Apell von Tettaw kame gegangen und gabe uns beyden die handt unde empfingk uns, und so hische er Marcus Spittendorffe in die cantzeleye, da was Vincentius alleine innen. Hub Apell an zu reden: „lieber Spittendorff, ir wisset den recess[e], den mein gnediger herr bey im behalten hat, ob jemandt unter euch meinem gnedigen herren und Bl. 309[a]

[a] thete. [b] fur vndt alle vor. [c] wie sich. [d] „sich“ ergänzt. [e] „ir wisset den recess“ doppelt.

[1] Hiermit beginnt die S. 426 erwähnte Bekanntmachung des Raths. Sie ist zugleich mit dem Anschlag des Erzbischofs ein Beweis dafür, dass ein grosser Theil der Bürger des Lesens von Geschriebenem kundig war.

[2] Vgl. die Willkür vom Jahre 1482, Dr. II. 312.

[3] Auch dieser Punct ist in die Willkür des Jahres 1482 aufgenommen, Dr. II. 314. Die früheren Bestimmungen (Neue Mitth. I.[2] 73) sind also merklich verschärft worden.

dem rathe nicht eben were, in der stadt zu wonen, das seine gnade den sagen möchte in einer zeit, das sie ihre gutter verkeuffen solden und sich anderswohin wenden", mit mehr worten. „Und nun seidt ihr allewege in den zeddeln vom rathe verzeichnet gegeben am ersten, im mittel und auch im ende, das ir der einer sein sollet. Nun haben wir alle vor euch gebeten und haben faste uber euch gehalten, uff das ir in der stadt bleiben mỏget und dörfet nicht ausszihen. Nun ist im besten vorgenommen, das ir itzundt diss jhar nicht pfanwercken sollet, so euch das gemeine volck etwas faste gefehr ist; anderst wurdet ir itzundert euer gutt uffs rathaus beschrieben geben, was ir besetzen Bl. 309[b] weldet, so möchts euch faste gremschaft unde verdriss || bringen, und darumb ist es zum besten vorgenommen."

Ich Marcus Spittendorff antwortte: „lieben herrn, solchs ist mir armen gesellen gar schwere; ihr wisset woll, ich habe in vier oder funf jharen gar grossen schaden an meyner narunge genommen. Soll ich noch furder diss jhar auch nicht pfannwercken, das wil mir gar schedlich sein, und so möchte mir der rath uff das andere jhar aber womit zuwellen, das ich so von meiner narunge aber bleiben muste. Sondern lieben herrn, ich habe mich in den willen gottes gesatzt, wil es gott haben, das ich aus der stadt soll, ich wils gerne thun".

Apell antwortte: „Spittendorff, ihr sollet bleiben unde sollet uff das ander jahr sieden; gott magk euch wol so viel wider geben, als ir dis jahr nun verseumen möget. Es ist im besten vorgenommen, unde bestelt euer koth und gutt itzundt uff diss nechstkommende jhar irgendt mit einem eurem gutten freunde, mit weme ihr wollet", mit andern reden.

Do ich Marcus Spittendorff marckte, das es so sein solte, do gabe ich mein volwort darzu.

Der heuptman Heinrich von Ammendorff kame auch darzu, und deme wardt das auch verzalt, und so hatten wir noch vaste rede underlangk darvon, unde so sageten sie mir alle dreye, ich solte uff das ander jhar sieden und solte mich furder darumb nicht bekummern.

Und so danckte ich ihnen unde gingk wieder weck. Auch solde mirs von niemandes geweret werden.

Steffen Voigt wardt geheischet und deme wardt was[a] gesaget, Bl. 310[a] das er sich in einer zeit anderwohin || fugen solte zu wonen in meines herren lande, oder wo ihme das eben were; mein herre wolde ihn vertedigen gleich anderen seinen mannen, und das gelt, das er gegeben hette, solde man ime wider geben etc. Dionisius Botte, der rathsmeister, unde Gebhardt Bychelingk waren auch daroben gewesen des vormittages, unde den was gesaget als Steffen Voigte. Lieber gott, diss sindt wunderliche dingk. Ich bitte dich, erbarme du dich uber mein volck, denn wir sindt arme, sundige menschen!

Uff denselbigen tagk (19. Dec.) zoge der bischoff von Meyssen weck, und die capittelherren von Magdeburg zogen uff den montagk

[a] wos.

(20. Dec.) auch wieder wegk, und darnach uff mittwoche nach Thome (22. Dec.) wardt Andreas Schlanlach uff die burg geheischet, und deme wardt auch vorgehalten als Dionisius unde den anderen beiden, also das er auch aus der stadt solte; und sein gelt, das er geben solde, das hisse man ihn behalten.

Uff die mittwoche unde donnerstag post Thome (22. 23. Dec.), do waren die gewaldigen uff dem rathause. Unde die alden und neuen pfenner, die da gutt hatten zu besetzen uff das zukunftige jhar, die antwortten das schriftlichen den gewaldigen, und das liessen die gewaldigen offenbehrlich lesen, und wer dann redtliche insage hatte, also das etzliche fromme leute den alten pfennern ihre gutter zugesaget hatten, unde der rath dann die leute darnach mit geboten unde trauungen darhin brachte, das der rath die gutter haben wolde; und so war das mit manchen geschehen, das die alten pfenner insage thaten gegen die neuen, und der rath wolte ye den neuen pfennern beylegen, auff das sie die alten so von gutte möchten brengen.

|| So hilt sich Apell von Tettaw gleichwol recht unde die gewaltigen; welcher alte pfenner einen neuen in sein gutt sprach, so muste der alte pfenner von stunden die leute uffs rathaus holen, unde so fragte Apell die leute, weme sie ihre guth gestehen wollen. So antworten sie: „ich habe es dem alten pfenner zugesagt, ich wils ime auch gestehen"; von stunden sprach Apell zu Vincentius: schreybets ihme zu", und das mochte mit vielen so geschehen. Noch gleichwol hatte J. S. unde die anderen neuen pfenner keine schembde darinne, unde es was sehre vor die alten pfenner, das die dingk von den gewaldigen uff das mahl also vorgenommen wurden, denn man hette die alden pfenner abegestochen, wo man gekunt hette etc. Bl. 310[b]

Uffn freytagk des heiligen christs abendt (24. Dec.) anno 80 waren die gewaltigen aber uff dem rathause, und da wurden neue meister gekoren, nemlich Hans Rule in der galckstrasse, Burckartt Schuller unde Mertten Bauermeister, der gerber, darzu neue schöppen, unde der[a] was Geyseler von Dischkaw einer, und war ein alter pfenner, aber er was nicht ein gefangener. Hans Bölner war auch ein schöppe, sonst waren die andern alle von den neuen pfennern.

Uffn dinstagk der unschuldigen kindlein tagk (28. Dec.) waren die gewaltigen aber uff dem rathause, unde da wardt das gutt uberleget, was es das vergangene jhar gelauffen hatte. Die neuen pfenner hatten das jhar gar köstlich unde gutt pfanwerck gehabt; die wege waren das 79. jhar immer gutt unde treuge, das feuerwerck was sehr wohlfeyle. Das schock werck || kaufften sie umb 8 fl., umb 9 oder umb[b] 10 gemeinglich, es were dann, das es etzlicher bisweilen höher gekaufft hette; das schock holtz galt 4 d. oder 4 1/2, funfe uffs höchste oder selden; das stucke saltz galt 12 schwertgroschen unde gingk Bl. 311[a]

[a] das. [b] „vmdt."

immer wol weck. Darumb gingk es ihnen, wie sie wolden, sie lagen auch gare harte darauffe unde meinten auch, darbey zu bleiben, aber alle kunten sie darbei nicht bleiben. Hetten die neuen pfenner aber redtlichen kothzinse sollen geben, als die alten zuvore gethan hatten, unde das auch böse wege gewurden weren, das sie ein schock werck vor 14, 15 oder 16 fl. hetten mussen keuffen oder theurer, so weren sie des pfannwercks auch wol mude worden; aber do sie so alle ihren willen hatten, unde gingk ihnen, wie sie wolten, do liessen sie gar ungerne abe etc.

Ein virtel in dem Deutzschen Borne hat gelauffen ohne das schos 99 schock 22 groschen 1 d.

Eine pfanne im Deutzschen Borne 8 schock 16 1/2 groschen 1 d.

Eine halbe pfanne Deutzsch 4 schock 13 1/2 groschen 1/2 d. minus 1/2 heller.

Ein ort Deutsch[a] 2 schock 4 groschen 1/2 d.

1/2 Deutzsch 1 schock 2 groschen.

Ein virtel in der Metritz 20 schock 3 groschen 2 d.

1 pfanne in der Metritz 1 schock 10 groschen 2 d.

1/2 pfanne[b] 35 groschen 1 d.

Ein[c] ort 17 1/2 groschen 1/2 d.

1/2 ort 8 1/2 groschen 1/2 d.

Ein virtel im Guttjahr 66 schock 38 groschen.

Eine pfanne 5 schock 33 groschen 1/2 d.

Ein nössel im Hackenborne 45 schock 47 groschen 1 d.

1/2 pfanne 3 1/2 schock 1 groschen 1 1/2 heller.

Der zober Deutzsch 2 schock 9 groschen 1 d.

Bl. 311[b] ‖ Der zober im Guttjhar 2 schock 3 groschen 1 d. Metritz, Hackenborn desgleichen. Die vorsohle hat gelauffen 80 schock 12 groschen.

[a] deuschtz. [b] 1 pfannen. [c] Einen.

1480 Januar.

Uffn sonntagk und donnerstagk nach der drey konige tage (9. und 13. Jan.) anno 80, do waren die gewaldigen von der burg uff dem rathause und mochten da empfangen den vierten teyl des geschosses unde die ausleuffte von den pfannen, das sie den gefangenen burgern abgeschatzt hatten.

Hier wurden noch 6 burger geurleubet, das sie aus der stadt solten zihen.

Uffn freytagk vor Anthonii (14. Jan.) wurden diese burger uff die burg geheischet. Vester Becker, Bortius Keyser, Jacobe Camelis, beide kremer, Martinus Prentin, Hans Teuffell, Valten Ludicke, denen wardt auch gesaget, sie solten ihre gutter verkeuffen unde sich schicken an andere ende zu wonen, wo ihnen das eben were, sondern in der stadt zu Glauche unde uff dem neuen marckte solten sie nicht wonen. Gott erbarme dich uber die armen, verlassenen leute: so sie keinen menschlichen trost nicht gehaben mögen, der sie zu ehre und rechte handthaben wolle, so ziemet dir alleine, das du den deinen zu hulfe kommen solst, und solst sie ye nicht verlassen, denn du bist ye unser aller vater, unde ruffen dich alle an, aber nicht auss eintrechtigen, friedtsamen hertzen; unde zerstraue die unfriedsamen hertzen durch deiner lieben mutter Marien wille!

Hier zogk hertzogk Ernsts sohn gen Mentz, als die leute sagten. Uffn donnerstagk post Purificationis Mariae (3. Febr.) anno 80 sagten die leute, das || hertzogk Albrecht der junge, hertzogen Ernst von Sachsen sohn und des bischoffs von Magdeburgk bruder, were gezogen gen Mentz unde solte da ein thumherre werden; aber etzliche sprachen, er solde bischoff da werden, unde er war auch gar ein junger jungelingk etc. Bl. 312a

Uff dieselbige zeit zoge hertzogk Ernst von Sachsen, churfurst, der hertzogks Albrecht vorgeschrieben unde auch des bischoffs von Magdeburg vater was, gen Rome. Der bischoff von Meyssen, der bischoff von Merseburgk, der von Querfurtt, der von Mansfeltt und andere mehr graven unde herren zogen mit ihme, und das volck hatte vaste verwundern, worauff das ginge, und hatten so mancherley gedancken unde bekummernus. Die fursten waren mit denen von Erffurtt nicht wol zufrieden, und darumb waren mancherley gedancken und bekummernuss unter dem volcke etc.[1]

---

[1] A. D. 1480 Ernestus, dux Saxoniae, adjunctis sibi multis aliis ivit Romam; ubi a Domino Sixto honorifice susceptus fuit. Chron. terrae Misnensis (Mencke II. 366). Und walfahrte diser Furst kein Roma, do yhn pabst Sixtus der IV. mit der gölden rose vorehrte, Exc. Sax. ex monacho Pirnensi (Mencke II. 1465). Viel

Verkundigunge des neuen raths anno 80.

Uffn sonnabendt vor Invocavit (19. Febr.) lasse man abermals vom rathause, was die alten pfenner mit ihrem anhange zum Saltze geantwortet han, — man hisse sie nun die widersetzigen —, und das sie dem bischoffe ihre gutter gegeben haben und sich mit ihm vortragen etc., mit andern mehr worten etc. Ach gott, du weist alle dingk, wie die schrift unde das lesen unde der irthumb zugehet; die das getrieben unde zu wege gebracht han, durch welche weise wissen sie woll, die bleiben auch darbey; sie werden vertediget unde gros gehandthabt, und möchten sie viel und gros uff die alden pfenner tichten, schreyben und vorkundigen, es || wurde in alles vergunt. Aber wehe den alten pfennern und gefangenen, die ichts der warheit sagen, das den andern teyl betrifft, den geschicht nicht viel heils daruber, denn niemandts vortediget sie, nun gott sey gelobet etc.!

Bl. 312[b]

Hans Hedrich unde Jacob Kloss, der gewandtscherer, wurden rathsmeister. Eine neue wilkihre wardt auch gemachet, ob die der bischoff gemachet hatte, weis ich nicht; sondern der stadtschreyber hatte zu den burgern gesaget, sie solten auff das rathaus kommen, da wolte man ihn eine wilkihre lesen, der sie nicht mehr hetten gehort etc.

Uffn sonnabent post Invocavit (26. Febr.) lies der neue rath, Hans Hedrichs unde Jacob Klos, aber die banckglocken uff dem rathause leiten, uff das das volck zuhören solte. Sie verkundigten den neuen rath nach einmahl, als der alte rath vor acht tagen gethan hatte, darzu die meister mit namen. Auch hatten sie eine neue wilköhre mit willen meines gnedigen herrn gemacht, darauff solte ein itzlicher dem rathe gehorsam sein[a] bey verliesunge meines herren unde des raths hulde, auch solte der rath gantze macht haben zu straffen nach laute der wilköhre unde der stadt gewonheit. Es wardt wol zuvorne gesaget, mein herre unde etzliche graffen wolten bey der verkundigunge des neuen raths sein, aber es blebe nach, es war niemandt von den gewaldigen darbey, durch was ursache, wissen sie woll. Auch hatte mein herr den rath durch seinen vorsiegelten brieff bestetiget, gingen die rede. Deo laus!

Schatzgelt.

Bl. 313[a] || Uffn montagk post Reminiscere (28. Febr.) uff den nachmittagk brachte ich Marcus Spittendorff 15 r. fl. uff den Gybichenstein aber uff den 5 d. zur schatzunge, die empfingk Vincentius, unde so blebe ich noch 13 r. fl. schuldigk uber all; Ruperte und Benedicte, cantzelschreyber, unde Veitt Jericke waren in der cantzeleye uff das mahl etc.

[a] „sein" fehlt.

---

ausführlicher äussert sich Dörings Fortsetzung der Chronik des Engelhusius bei Mencke III. 34. Die Reise hängt auch mit den Bestrebungen des wettinischen Hauses, für Herz. Albrecht das Erzbisthum Mainz zu gewinnen, zusammen. Vgl. Gretschel, Gesch. des sächs. Volkes I. 333. Flathe, Gesch. des Kurst. u. Königr. Sachsen I. 405.

Hier sas man aber uber der lehntaffel, und die treue handt wardt gantz vornichtiget etc.

Uff die mittwoche post Reminiscere (1. März) sas der heimliche rath uber der lehntaffeln, nemlich Hans Hedrich, Jacob Klos, rathsmeister, Heinrich von Ammendorff unde Vincentius, die waren vom Gybichenstein, der greve Karle von Einhausen, die drey bornmeister, mit namen Burmeister, der gerber, Burckhardt Schuller, der kremer, Hans Ruhle, Hans Bantzsch, Jorge Selle, Steffen Urbach, Peter Meffer, der alde Nytener, Heinrich Ruhle, der schultesse Hans Gerbich, Ciliax Berwaldt, die sassen alle bey der lehntaffeln.

Ach herre gott, solche leute alle hetten die alten zuvor nicht gerne also uber den lehntaffeln lassen sitzen, den es were der stadt gemeine bestes nicht gewesen. Aber leider nun hattens dieselbigen dahin gebracht, das sie alda sassen und vergaben der stadt freyheit jemmerlich, und hatten die auch zuvorhin bösslich vergeben, als da vor an viel enden geschrieben stehet, das geschehen ist. Hier muste ein itzlicher die pfannen, kothe unde andere lehngutter, die zu getreuer handt stunden, uff sich selbst nemen. Und ich Marcus Spittendorff hatte zwo pfannen in dem Deutzschen Borne uff den Drackensteden und eine pfanne in || dem Deutzschen Borne uff den Ketzendorffen, die muste ich selber uff mich nemen und gab 9 r. fl. zur lehnware unde 3 mittelgroschen zu schreyben. Und so gaben dieselbigen besitzer die freyheit der stadt gantz weck in dem stucke und in andern; dieselbigen waren die obersten in der stadt, sie solden vor die stadt und das gemeine beste der burger rathen. Bl. 313[b]

Ich besorge aber, sie riethen vor meinen herren von Magdeburg und vor sich selbst, also das sie was kriegen mochten, und darumb waren sie auch zu der gewalt gekoren. Deo gratias alle wege! etc.

Uff den tagk (1. März) worden der Brosius Behminne die 6 pfannen im Guttjar zugeschrieben in meins herren register zu einer leibzucht, und nach ihrem tode solte man die verkeuffen nach dem letzten willen und begeren Ambrosius Behmen etc.

Hier wardt Vester Becker ein freygutt zugesagt.

Uffn sonntagk (5. März) wardt Vester Becker zugesaget uff dem Gybichensteine durch den heuptman Heinrich von Ammendorff und Vincentius in gegenwertigkeit des probsts zum Neuenwercke und Gysselers von Dischkaw[1] ein gutt zu Glauche mit einer scheinen zu Sanct Jorgen; sonder ein wonhaus solte Vester uff das gutt bauen, und darzu solte er allerley dinste meinem hern zu thune gantz frey sein, auch

[1] Otto und Gieseler v. Dieskau hatte im Jahre 1465 Herman v. Kotze zu seinen Testamentsvollstreckern ernannt. Gieseler v. Dieskau kommt ferner als Vorsteher des Hospitals S. Cyriaci vor, war 1479 und 1481 Schöppe des Thalgerichts und 1483 Oberbornmeister. Um Michaelis dieses Jahres ist er gestorben. Von Mülverstedt, Urkunden-Regesten der Herrn v. Kotze S. 185.

der gerichte zu Glauche oder zu den nachbarn zu gehen, frey in die stadt zu forne, auch zu backen, zu brauen, unde sich mit allerleye hantierunge behelfen solde, damitte er sich genehren möchte, das solde er thun. Daruff nam er 6 hufen zu ihme, die des gottshauses zu Bl. 314[a] Sanct Jorgen waren, davon || solte er des jhars 2 schock scheffel getreyde geben dem closter und solte den acker vorhegen; unde so solde er und seine erben gantz mit dem gutte befreyet sein.

Getreue handt.

Uffn montagk nach Oculi (6. März) sassen die gewaldigen und die anderen vom rathe, als vorgeschrieben stehet, aber uber den lehntaffeln, unde die treue handt wardt gantz vornichtiget etc.

Brosius Buchell.

Uffn dinstagk nach Oculi (7. März) kame Prosius Buchell aus der temnitze und hatte mussen geloben, das er aus der stadt zihen solte unde solte uff eine meil weges darbey nicht wonen etc.

Wie sich das vorendert hat mit Vester Becker.

Uffn donnerstagk nach Oculi (9. März) wardt Vester Becker vor den rath geheischet etc. Hedrich hatte zu ihme gesaget, er hette sich berumet, das ihme vom heuptman zum Gybichenstein were zugesaget, das er zu Glauche wonen solte. Nun hette der rath dem heuptmanne das vorgehalden, so sagte der heuptman, ihme were noch nichts zugesagt. Darauff hatte Hedrich zu Vester gesaget, er solte wissen, das sie ihn zu Glauche nicht leyden wolten, auch wolde der rath so viel wider ihn gedencken, als sie immer kunten etc.

Uff denselbigen tagk gingk Vester uff die burg zum heuptman Heinrich von Ammendorff und sagte ime, das ime uffn rathause vom rathe widerfahren were, als oben steht, und danckte dem heuptmanne seines gutten willen und förderunge und bate umb einen brieff, der im dinete, wo er sich besetzen wurde, das er dadurch möchte förderunsse krigen. Darzu hatte der heuptman gesaget, so er da zu Glauche nicht Bl. 314[b] wolde || oder kunte bleiben, so welde er ihn von wegen meins herren mit schriften woll versorgen und gnugsam geben etc. Da mercke, wie ihre dingk stehen zusamne.

Her Johannes von Plawen.

Uffn freytagk post Oculi (10. März) was er Johannes von Plauen, prediger ordens[a], beclaget uff dem Gybichenstein vor dem bischoffe unde seinen gewaldigen durch den rath zu Halle umb den willen, das er einen burger nicht hatte wollen absolviren in der beichte, auch darumb, das die veter zu den predigern in dieser vergangenen wochen uff Sanct Thomas tage von Aqwin (7. März) die burger und bruder zu gaste gebeten hatten ins closter[1], darvon sich der rath besorgte,

[a] prediger orden.

[1] Kloster S. Pauli zum heiligen Kreuz.

das ein ufflauft darvon entstehen möchte etc., mit anderen reden. Ach lieber gott, wer bedarf sich zu forchten? Anders niemandts, den die eines bösen gewissen sindt. Her Plawen hatte sich vorantwortet vor den gewaltigen und etzlichen geistlichen prelaten, unde der rath muste nicht zuhören oder bey der antwort sein und meinte auch allso, von der beichte stunde ihme nicht zu sagen, denn er hette solches uff ihme gehabt, das er ihn nicht hette konnen absolviren. Mochten die gewaldigen gefraget haben, ob es von diesen sachen were, die meinen herrn itzundt belangeten, antwortte er Johannes von Plawen[a], es stunde ime nicht zu sagen, er wolde seine seele umb seinen willen nicht vorthammen, mit anderen reden; auch was er geprediget hette, des[b] beriff er sich uff geistliche, gelarte veter, die sich der schrift vorstunden; was sich nun der rath lisse beduncken, das er uff sie geprediget hette, das wolde er die geistligkeit hören || unde auch erkennen lassen Bl. 315 etc. mit andern reden; unde so mochte ihme gesaget sein von den gewaldigen, er solte sein predigen lassen anstehen etc.

Uffn sontagk Letare (12. März) anno 80 wardt verkundiget zu Unser Lieben Frauen eine Romfahrt. Es was in einer stadt, Urach genant, angehaben, eine schöne kirche zu bauen[1]; wer darzu gabe so viel, als er eine woche uff seine perschon in seinem hause verzehren mochte nach bequemligkeit, der sulde darauff beichten, und so solten ihme alle seine sunde werden vergeben.

Erffurdt.

Die von Erffurdt wurden fast nieder geleget von der fursten von Sachsen vorhencknisse wegen, mit welcher billikeit, das weis gott. Und die woche vor Letare (5.-11. März) hatten die Meysner einen burger gefangen bey Stasfortt, der war von Erffurtt, und hatten ihme genommen, was er hatte, und fureten den gefangenen zu Osteraw[2], unde er war des nachts loss zu Osteraw und krech einen, der brachte den burger zum Gybichenstein, unde er hatte deme 2 fl. gelobet, der in bey der nacht dort her brachte etc.

Uffn donnerstagk nach Letare (16. März) zogen die von Halle zu Kalbe, da was ein tagk, und waren diese mit namen: Hans Hedrich, Jacob Weissack, Jacob Schaffskopff, Matz Penne, rathsmeister, Bantzsch, Schlegell unde der stadtschreyber. Uffn sonnabendt (18. März) frue waren sie wider kommen etc.

Uffn sonntagk Judica (19. März) predigte ein Augustiner bruder von Sangerhausen zu Sanct Gertrautten zu Halle und hatte auch gar einen mercklichen sermon gethan || von dem leyden Christi, das die Bl. 315[b] juden uff die zeit mit Christo unserem sehligmacher angehaben hatten;

[a] J. v. p. [b] das.

---

[1] Graf Eberhard von Wirtemberg erweiterte im Jahr 1477 die Kirche zu Urach zu einem Bruderhause für die Brüder des gemeinsamen Lebens, „die Kappenherren". Stälin, Wirtemb. Gesch. III. 739.

[2] Dorf Ostrau in der Nähe des Petersberges bei Halle.

unde darzu mochte er auch vaste hart die menschen itzundt eben umb ihre sunde auch gestraft haben, die da neidt und hass zu ihren ebenchristenmenschen tragen unde die mit unrechte verfolgen, wider alle recht in gewalt thun an ehre, an leibe unde an ihrem gutte, unde mit andern gutten laren, die dar geschehen waren etc. Desgleichen beschach in anderen pfarren unde clöstern auch etc.

Uff den montagk nach Judica (20. März) predigte der prior zu den Paulern vormittage und furte faste die materiae vom nyde, wie die juden Christum geneidet hatten, und wie der neidt und hass noch sere unter den christenmenschen irre gingk in der gantzen welt, unde wie der neydische mensche geschicket were mit seiner eygenschaft, davon predigte er faste mit beschwerunge der schrifte etc. Aber ufn dinstagk (21. März) muste er vor die thumherren und die gewaldigen, die waren in der kirche zu Sanct Ulriche gewest, und er Plauen hatten auch gar harte wider die thumherren geredt und was schwerlich vor die bracht unde auch gantz ernstlich etc.

Uff die mittwoche post Judica (22. März) predigte ein junger herre zu den Paulern und machte es nicht langk und klagte das, wie man sie in ihren worten finge unde brechte sie von stundt vor die rote thure[1], was sie am nechst vergangenen hetten geprediget, unde das sie die warheit sagten der stadt Christi, geschehe inen gar vaste wie- Bl. 316[a] derstandt, || und ihnen wurde auch verbotten von den dingen, die in der stadt irre gingen, darvon solten sie nicht predigen, sondern das evangelium solten sie verkundigen etc. mit anderen reden.

Eine Romfahrt.

Auch uffn sonntagk Judica[a] (19. März) anno 80 wardt aber eine andere Romfahrt angeschlagen zu Unser Lieben Frauen an die kirche, sie wardt aber von niemandt verkundigt und wardt auch schire wider abegenommen.

Uffn sonntagk Judica, do die alde Gerdrautte zu meinem hause gessen hatte unde do wider zu Sanct Moritze wolde gehen, hatte ihr begegnet Jacob Weissack, der rathsmeister, der die stadt weck antworte, unde sprach zu ihr: „seidt ir zu Judas hause gewest?“ mit anderen worten mehr. Die gutte, alte fraue bekummerte sich der rede unde wardt sehre betrubet, das der solche grobe wort sprache, unde war doch gelogen; sondern das er was, das wolte er so von sich schieben uff einen andern, der des gantz unschuldigk war. Uff den palmtagk (26. März) sagte mir Gerdraute, das der obgeschribene zu ir so hatte gesaget. Deo laus!

[a] „Judicare“, so auch weiter unten.

[1] „Roth ist die Farbe des Blutes und der Symbole des Blutgerichtes . ., rothe Thürme heissen die Gefängnisthürme, wo die dem Blutgericht Verfallenen, auf das Blut Angeklagten in Gewahrsam gelegt werden: die rothe Thür öffnet sich und schliesst sich hinter dem Verbrecher“. Zöpfl, Alterthümer des deutschen Reichs und Rechts Bd. III. 107. Ueber die rothe Thür auf dem Neumarkte in Magdeburg vgl. Dr. I. 153.

Das schoss verkundiget, und die erbe sind beschweret worden.

Uffn sonnabendt in ostern (8. April) anno 80 wardt das schos verkundiget vom rathause, als der rath mit meinem herren von Magdeburg des eins sindt: die burger haben darmitte nicht mehr zu thune; von den erben soll man noch eins so viel zu schosse geben, als man vorhin gethan hat, und das ist ie nicht vors gemein best gerathen.

|| Hier wardt der funfte d. aber gefodert, was noch hinderstelligk zu geben was. Bl. 316[b]

Uffn montagk nach Georgii (24. April) kame mein herre von Magdeburg von Kalbe wieder uff den Gybichenstein, unde von stundt wurden die burger, die gefangen waren, uff die burg geheischet umb des hinderstelligen geldes, was ein jederman zu seinem teyle uff den funften d. noch schuldigk was. Unde wen die burger uff die burg vor die gewaldigen kámen und gelt geben wolten, was ein jederman konte geben uff das mahl, unde auch darnach ein itzlicher schuldigk war, und sich ein itzlicher uff das allerbeste geschicket hatte zu geben, das meiste er kunte oder mochte, so war ein neuer cantzler uffgenommen,[1] der was ein doctor, und Vincentius war nicht da. Hub der cantzler an und sprach in gegenwertigkeit Apels von Tettau und Hans Kotzen zu den burgern, die so geheischet waren: „lieben leute, wie heisset ihr?“ Ein itzlicher sagte seinen namen. Sprach er: „ihr seidt meinem gnedigen herren schuldigk?“ Die burger antwortten „ja!“ Sprache der cantzler: „habet irs alle, was ihr noch schuldigk seidt, so wil ichs nemen.“ Darauff antwortten die burger: „herre doctor, herr, nein, ich habe es nicht alle, sondern ein teil will[a] ich geben!“ Sagte der doctor unde cantzler wieder zu den burgern: „nein, ich neme eines ane das andere nicht, ihr habet tagk gehabt von michelis biss hieher, unde gleichwol habt irs in der zeit nicht gegeben; sondern mein gnediger herre wil mit ernste darzu gedencken unde giebet auch forder niemandt lenger tage zeit.“ Die burger baten unde clagten sehre || ihre noth und leiden mit ihrem armute; es half aber nichts uberall; da was nicht barmhertzikeit, sondern gib gelt, ein jedermann thue schaden oder frommen, da bekummert man sich nicht umb etc. Die Tzoberntze bezahlten uff den tagk auch alle abe und gaben alle drey 17 r. fl. zum funften d., sondern 8 r. fl., die wurden ihnen vor etzliche[b] lehn und zinse abegeschlagen etc. Bl. 317[a]

[a] „will“ fehlt in der Handschrift. [b] etzlichen.

[1] Dr. Martin Lindener, welcher nach einer gütigen Mittheilung des Herrn Staatsarchivars Dr. Geisheim in Magdeburg bis 1486 in den Acten erscheint; nach ihm wird Dr. Joh. Auer als Inhaber derselben Würde genannt.

Schatzgelt ist hier alle gegeben.

Uffn sonnabent nach Philippi und Jacobi (6. Mai) des morgens umb 7 kame ich Marcus Spittendorff uff den Gybichenstein und brachte folgents die 13 r. fl., die ich von dem funften d. noch schuldigk war. Rupert, der obercantzelschreyber, empfingk die von mir alleine, es was sonst niemandt bey ihm, er schrebe es auch, das ichs alle gegeben hatte und nicht mehr schuldigk war. Hier wurden viel burger, die gefangen waren, gemanet mit brieffen umb des funften d. willen, einer an diss ende, der ander an andere ende, so dieser brieff vermeldet etc. Uff unseres herren himmelfahrt (11. Mai) gingen diese brieffe aus zum ersten etc.

Ernst, von gottes gnaden administrator der kirchen zu Magdeburg, hertzogk zu Sachsen. Baltzer Beyer, als du unser gefangener und etzlich gelt schuldigk bist, das du vorlangest bezalet soltest haben unde von dir vorhalden ist, begeren wir und manen dich, das du uns solch gelt ane verzihen entrichtest, unde wo das nicht geschiet, dich dan uffn freytagk nach dem sonntage Exaudi (19. Mai) schirst uff unser schlos Kalbe in der hoffstuben unde gefencknis || haldest unde daraus nicht kommest, du seist denn als ein gefangener gnuglich vorwaret oder thetest das mit unserm oder aus unserem befehl mit unser rethe oder amptmans doselbst gutten wissen und willen, dich hiernach haben zu richten. Gegeben zum Gybichenstein am freytage nach Ascensionis Domini (12. Mai) anno 80 etc.

Bl. 317b

Hier mercke, wie Matz Meurer verdetiget wirdt in seinen vornemen wider die gefangenen.

Uffn donnerstagk nach Bonifacii (8. Juni) was Jorge Hedersleve und Rettlich mit andern alten pfennern und auch etzlichen aus der gemeinheit, die uff die zeit gefangen waren, uff dem neuen marckte zum biere in Sixtus Tornauen hause. Da waren auch andere burger, die nicht gefangen waren, und etzliche vom neuen marckte etc. Matz Meurer kam auch dar und war nicht sehr nuchtern, als er stets pflegte zu sein. Er hube an und schalt die obgenanten gefangenen als verreter, schelcke, bösewichte, meyneidige, sie weren niemandts gutt genungk, und mit viel manchen bösen und ubrigen worten, das die armen leute geduldiglich litten, denn sie wusten woll, Matz Meurer was vertediget, was er thun oder sagen thorste, aber sie nicht; darumb besorgten sie sich unde lieden die wort, wiewol es die anderen beisitzenden sehre verdross von der armen gefangenen wegen.

Heintze, der landtknecht vom Gybichenstein, kame auch dar und horte die rede, er strafte Matz Meurer mit worten. Er liss aber seiner unthat nicht, so legten sich die uber Mattheus Meurer und raufften ihn gar wol. Hentze fragte Meurer, ob er der rede auch wolte bekant sein. Meurer sprach ja! Do stunden die gefangenen uff || und riffen die anderen an und baten, das sie in solcher rede bekentlich wolden sein. Die sageten ja. Do nam Heintze Mattheus Meurer und furte

Bl. 318a

ihn uff den Gybichenstein und berichtete da meinen herren oder seine gewaldigen, wie die dingk weren zugegangen; Mattheus Meurer bekant auch. Von stundt erfuhrs der rath, unde schickten balde Schlegeln und andere mit ihm uff die burg und machten so viel, das sie[a] Matthes Meurer 4 wochen borgeten; daraus ist aber wol zu mercken, wie die dingk mögen zugehen. Lieber gott, du sihest unde hörest, du weist und erkennest alle dingk, darumb sindt dir diese wunderlichen dingk unde vernemen auch nicht verborgen, wie sie zugehen.

Dionisius Bote zoge weck gen Gutterbock.

Uffn sonnabendt nach Viti (17. Juni) anno 80 zogk Dionisius Bote mit weib und kindern gen Gutterbock[1]. Anno 80 kurtz vor sanct Johannis tage waren etzliche von den gefangenen burgern, die da weck solten aus der stadt, uffs rathaus vor den rath gegangen und hatten gebeten: „ersamen, lieben herren, so wir denn nach laute des recess unsere gutter verkeuffen sollen unde aus der stadt zihen, so vernemen wir niemandes, der sie uns abekeuffen wil, das uns auch tregelich were, hierumb bitten wir euch, ihr wollet uns forder frist geben, uff das wir das unsere verkeuffen mögen, so wollen wir gerne und frölich hinweck zihen“ etc.

Der rath hatte gesprochen unde eine antwort gegeben, sie wolden es an meinen herrn von Magdeburg || bringen, und darnach wolden sie ihn eine antwort sagen, und so mochten sie Schlegell gen Kalbe schicken. Auch waren etzliche gewaltigen uffn donnerstagk Petri et Pauli (29. Juni) uff dem Gybichenstein, und so zogen Hedrich, Weissack, Schaffskopff unde andere von ihnen uff die burg und holten rath etc. Bl. 318[b]

Uffn sonnabent nach Petri und Pauli, unde was vigilia Visitationis Mariae (1 Juli), besandte der rath diese burger wieder, einen itzlichen bey einer marck, und sagten ihnen, das sie zwischen michelis bleiben möchten in gast weise, sondern keinen handel solten sie nicht treyben. Wusten sie aber, wenn sie weck zihen wolten, so wolde der rath inen die pfeiffer leyhen, das sie vor ihnen pfiffen, uff das sie mit freuden weck zogen; auch solden sie ihre seydenkreme zuschliessen unde nicht mehr feyle haben; und das beschach also. Andreas Schlanlach und Jacob Camelis musten uffn montag (3. Juli) ihre kreme lassen zustehen. Vester Becker, der hatte vaste hellisch bier in seinem keller liegen, so er ein brauer was, der muste sein bier im hause nicht ausschencken, sondern gantz bei vassen mochte ers verkeuffen. Steffen Voigt hatte maltz unde hoppen unde gedachte noch einmahl zu brauen; der rath wolte es ihme nicht zugeben. Allso mochten dieselbigen armen gefangenen leute uffn dinstagk (4. Juli) gen Kalbe zu meinem her-

[a] „sie“ fehlt.

[1] Die Stadt Jüterbock.

ren von Magdeburg zihen, was sie dar erlangen, wird ein jederman wol sehen.

Ach, lieber gott, wie wol weistu alle dingk! Sol ich gott lieben uber alle dingk und meinen ebenchristen als mich selber, ist das dein gebott, wie gar ubel wirdt das itzundt gehalten! Auch lernet das evangelium, das Christus selber geprediget und geleret hat, was ich wil, das mir mein || ebener christenmensche thun soll oder mich verlasse, dessgleichen soll ich ihme wiederumb thun. Lieber gott, die dinge sihestu itzund alle, wie sie geschehen! Erbarme dich unser etc.[1]

Bl. 319a

1478.

Ehrnwyrdigster in gott, durchleuchtigster, hochgeborner furste, gnediger, lieber herre! Es ist beschehen uffn dinstagk Pantaleonis (28. Juli 1478), das der rath zu Halle alle burger aus den innungen, gemeinheit unde auch die[a] pfenner alle uff das rathaus haben lassen heischen. Da hat der rath den burgern die stucke und gebrechen lassen lesen, die in von eueren furstlichen gnaden geantwortet sindt unde die stadt belanget haben. Indes kommet ein burger, mit namen Simon Leschkaw genant, und saget dem rathe, Schlegell sey vom thorme gelauffen. Gnediger herre, die burger unde das volck horten unde vernamens unde wurden unwilligk uff Schlegell unde baten den rath, das sie die thore wolden zuschlissen lassen. Der rath ist schwer darzu gewest, doch es geschach. Die burger sagten auch, es weren etzliche des morgens bey Schlegell uff dem thorme gewest unde hetten ihn vieleichte heissen weck gehen. Unde so wardt ein gemurmele unter den burgern uff Jacob Kloss und Martinen, die solden bey Schlegelle uff dem torme gewest sein, unde so wolden die burger, man solte das rathaus auch zuschlissen, uff das die burger bey einander bleiben solten, unde niemandts weck ginge, unde die gebrechen wurden vorbass gelesen. Die gemeinheit koren unter ihnen aus einer itzlichen pfarre vier manne, und darzu koren die pfenner || auch vier manne unter ihnen, die hilten ihre gespreche zusammen unde wurden zusammen wieder ein biss uff die innungen, also das ein itzlicher mit dem andern ungefehrlich reden, stehen oder gehen mochte, das man vor der zeit kunlich nicht thun

Bl. 319b

[a] der.

[1] Hier schliessen die annalistischen Aufzeichnungen des Verfassers. In dem Folgenden liegen uns anscheinend Zusätze vor, in denen einzelne Ereignisse des Jahres 1478, vor allen die Begebenheiten, welche zur Einnahme der Stadt führten, eingehender geschildert werden. Dies geschieht zunächst in einer Rede, welche offenbar Spittendorff selbst an den Administrator, wenn auch nicht in dieser Form, gehalten hat. Wir halten sie für eine Ueberarbeitung der Verantwortung, welche Spittendorff wahrscheinlich im Namen der Pfänner auf dem Tage zu Salze unternahm. Dieselbe scheint indessen unvollständig mitgetheilt zu sein (Bl. 319a—333b). Daran schliessen sich noch andere Nachrichten über diese Verhandlungen von Salze und über die zu Kalbe, welche gleichfalls den Eindruck machen, als ob sie nur stückweise erhalten wären. Vgl. oben S. 399.

möchte; sondern wo zuvor ein gemeiner oder ein innigsman bey einem pfenner stundt oder bey im in seinem hause war unde mit ihme redte, der wardt gar balde vorbracht, also das man deme ungunstigk wardt. Auch wolte die gemeinheit den pfennern helfen unde rathen zu allen billichen unde gleichen dingen.

Nun sindt dieselbigen von der gemeinheit unde pfennern zu den innungen gegangen unde haben sie berichtet, wes sie eins weren. Darauff haben die innungen gesprochen und sindt mit der gemeinheit und den pfennern auch eins worden, und so haben die innungen etzliche von in mit diesen geschicket und ihre gespreche an den rath lassen tragen, wes sie alle einigk worden sindt. Und darauff hat der rath auch gesprochen und sindt des mit ihnen allen auch eins wurden.

Der rath sagete den burgern auch allen zu, wen sie vorbas mehr umb das schoss oder umb andere stucke, die die stadt belangeten, sprechen solden, als denne solten sie alle zusammen uffs rathaus kommen und da eintrechtigk sprechen und dem rathe so eine einmutige antwort wieder geben, uff das niemandt sagen dörfte, die gespreche wurden so nicht an den rath gebracht, als die burger das befohlen hetten. Unde so liessen die burger gemeiniglich an den rath tragen und auch bitten, das sie Jacob Kloss und Martinen || setzen wolden lassen, da ist der rath schwer zu gewest und hat zu den burgern gesaget, das sie dem rathe des macht geben wolten, das sie Kloss in sein haus oder uff den thorm weysen möchten; des sindt die burger nicht geneiget gewesen und haben den rath gebeten durch Marcus Spittendorffe, das sie Kloss setzen wolden lassen. Do hat der rathsmeister Dionisius Bote gesaget: „lieben freunde, soll der rath den ie so machtloss sein?" Darauff hat Marcus Spittendorff gesaget von der burger wegen: „lieber rathsmeister, sollen die burger[a] alle so viel macht nicht haben? Lassen wir uns doch beduncken, wenn die burger hier alle bey einander sindt, sie solten wol so viel, als der rath sein oder mehr." Und so ward Jacob Klos gesatzt und Martine. Die burger wurden auch ein unde haben under ihnen allen etzliche noch gekoren dem rathe zu hulfe und den andern, die vormals bereite waren, und das ist des raths wille mit gewest. Auch wurden dieselbigen gebeten von der burger gemeine, was sich in diesen sachen furder begeben wurde, das der rath ihn allen das auch offenbaren wolte, uff das sie auch ein wissen davon haben möchten. Und darauff liessen die burger den rath bitten, nach deme so sie alle bey einander weren, so wusten sie nicht anders, die wilköhre wer inen allen offen, nach deme so das von alders ye gewönlich gewest were, das ein jeder ohne gefahr reden möchte, wen sie bey einander weren uff dem rathause oder zu ihres meisters hause. Nun weren etzliche, die sprechen, man hette etzliche angezeichnet ||, was die geredet hetten, die wurden ihren lohn finden; und uff solches wardt der rath gar guttlich gebeten, was die burger geredet hetten oder da geschehen were, das der rath auch niemandes

Bl. 320[a]

Bl. 320[b]

[a] „sollen die burger" doppelt.

itzundt oder hernachmals darumb gefehren wolte. Darauff liesse der rath den burgern wieder sagen durch den rathsmeister Dionisius Botten: „lieben freunde, die wilköhre ist euch allen offen, seidt zufrieden; der ersame rath saget euch allen unwillen gantz und gar abe, es soll auch niemandt keine gefahr noch schaden tragen.“ Das haben die burger dem rathe gedancket und sindt vom rathause gegangen.

Die sache, worumb die burger unwilligk waren uff Pantaleonis (28. Juli), das Schlegell vom thorme gelauffen ware, ist, das die burger schult zu Schlegell hatten. Er machte viel irnisse unter den burgern, und das wardt ime faste zu gutte gehalten mehr denn andern. Darinne hatten die burger faste verdriss: zum ersten, das er den friede uff dem rathause gebrochen hatte, das er Hans Schutzen schluge und verwundete, der dann ein burger und frommer geselle ist. Das ander, do Hans Hedrichs und Karle von Einhausen rathsmeister waren nechst vor diesem rathe,[1] do waren die burger von innungen und gemeinheit uff das rathaus geheischt, und die pfenner waren nicht darbey, daselbst der stadt geschefte von ihnen gehandelt wardt. Do hatte Schlegel und Martine faste, als sich die burger liessen beduncken, zwytracht und irnisse gemacht, derhalben wardt das gemeine volck unwilligk uff die obgenanten. Unde Hans Laub, der rathsmeister aus Sanct Gerdrauten Bl. 321ª || pfarre, wardt zornigk uff Schlegell geworden und gesaget, er wuste nicht, wie er das verstehen solte, oder wofür das man sie hilde, er hoffte nicht, das er so were, als etzlicher, der sein eigen blut gehönet und geschendet hette, das sie mit einander nicht sprechen solden etc.

Schlegell hat das uff die zeit vor dem volcke nicht verantwortet, als das geruchte offenbar uff ihn gesaget war, do wolden in die burger uff die zeit nicht bey ihnen in ihrem gespreche han, und muste von in gehen. Das wardt gesagt in der gantzen stadt, das ein solches uff dem rathause geschehen was mit Schlegelle. Do wardt das volck nach solcher erfahrunge furder uff Schlegeln unwilligk und misseglöbich uff seine beysteher; Schlegell wardt auch durch geheisse des volcks doselbst vor dem ersamen rathe beschuldiget, wie denn die schult inne helt. Do man nun den neuen rath bestetigen solde, do batte der rathsmeister Hans Hedrichs und Karle von Einhausen den alten meister Jacob Klos in Sanct Ulrichs pfarre, das er nicht Schlegell zu einem meister köre, denn sie besorgeten sich vor zwytracht. Aber Klos karte sich nicht darane, unde koren ihn gleichwol zu einem meister. Do Schlegell seinen eidt dem rathe gleich den anderen meistern thun solte, da wolte der rath den eydt von Schlegelle nicht uffnemen, sondern Klos und andere mehr wurden vor Schlegell gutt, er solde sich halden recht als ein uffgerichter, frommer man. In kurtz darnach ward ein geruchte von Schlegelle, wie das er sein ehelich leben solde gebrochen haben mit einer dirnen, die war ihme in ihren jungen Bl. 321ᵇ || jharen befohlen von ihren freunden, das er ihr verweser und ir vor-

---

[1] Im Jahr 1477.

munde sein solte. Die dirne wardt vergeben einem burger in der stadt unde hatten wirtschaft; kurtzlich wardt der man geware, das seine hausfrau, die er kurtz genommen hatte, schwangers leibes war; das gerichte ward offenbar in der stadt uff Schlegel. Der geistliche richter als der official erfuhre die sachen von der frauen unde auch von ihrem ehelichen manne, den sie genommen hatte, wie die dingk geschehen weren. Schlegell erfuhre, das die fraue und ihr mann[a] ein solches dem officiale geoffenbaret hatte, unde so liesse er den man und fraue vor den rath heischen. Besorgten sie sich, er möchte die beyde setzen lassen, unde sie gingen aus der stadt gen Tacheritz, da hatte die dirne eine freundin. Schlegell bate den rath umb globe unde umb diener, er wolde zu der frauen und ihrem manne reyten; der rath erleubete ime, des raths diener mit zu nehmen, und nicht darumbe das er der frauen und ihrem manne einiche gewalt oder unrecht solde thun, sondern das er dem rathe keinen schaden oder nachrede machte. Do Schlegell mit des raths dienern zu Tacheritz sindt kommen, ist die fraue mit ihrem ehelichen manne doselbest uff ein haus gewichen, davon sie ihn vieleichte ohne schaden nicht hetten bringen können. Schlegell schickte die diener zu dem manne uff das haus und liesse in sichern leibes und guttes, das er zu ime kommen solte, er wolte mit ihme reden. Uff solche sicherunge, die ihme des raths von Halle diener von Schlegels wegen zusagten, gingk der man von ‖ dem hause, und so er in den hoff kompt, helt Schlegell vor dem hoffe. Do fragte der man Schlegell selbest, ob es glaube sein solte, Schlegell sprach: ja, es sol glaube sein"! Uff diese wort legte der man seine were von sich und gehet zu ihme, so schlecht Schlegell den armen man mit einem hammer in den kopf durch einen filtzhut, das ihme das blutt uber die backen flos, unde fiele zu der erden. Schlegell griffe und fing den armen man darzu; die diener wurden zornig uff Schlegell, das er ihnen allen so mittefuhr und nicht hilte, was er ihnen zugesaget hatte. Do die burger in der stadt ein solches erfuhren, wurden sie unwilligk uff Schlegell, der durch billigkeit die burger vertedigen solte und schlugk sie selbest in einer sicherheit darnider. Schlegell mochte mercken, das er nicht alzu gros lob erjaget hette, und gedachte sich do mit etzlichen andern burgern zu bedecken, unde so verclagte Schlegell Tile Königstall, Hansen Nortthausen und Matthias Aman vor dem rathe und sagte, das die drey burger die dirne darzu hilden und hetten ir gelt gelobet zu geben, das sie uff ihn bekennen solde, das er sie beschlaffen hette. Der rath meinte, so die burger nicht gegenwertigk weren, kunten sie darauff nicht antworten. Schlegell liesse die obgenanten drey burger vor den rath heischen, sie gingen uffs rathaus unde wolten hören, was Schlegell vor eine sache zu ihnen hette; aber do Schlegell vername, das die burger dar waren und wolden sich verantworten, do liesse er sie vor dem thore stehen und sol die auch noch beschuldigen. Daraus ist zu mercken, wie Schlegell mit den leuten umbgeht.

Bl. 322[a]

[a] ihre manne.

Bl. 322[b] || Solchs kame vor den rath; der man unde seine eheliche fraue wurden von dem rathe geheischet unde auch gesichert, vor sie uffs rathaus zu kommen. Die fraue und auch ihr man klagten unde sageten, wie alle dingk geschehen waren; des raths diener waren gegenwertigk und bekanten, das sie in gesichert hetten. Schlegell wolde faste[a] leucknen, und was ruchtigk im dorffe zu Tacheritz vor[b] den leuten, das es so geschehen was. Dis brachte dem rathe unde der stadt gemeine ein böse geruchte, das die rathsherren den burgern so mittefuhren, und verdrosse das volck gar sehre von Schlegelle, und so hilt man ihme gleichwol zu gutte, unde wardt vom rathe uff den thorm geweyset. Do machte Jacob Klos unde Martine und andere des gehens so viel uff dem thorm, das die leute verdriss darinne hatten. Do lissen die burger von der gemeinheit unde innungen uff eine zeit dem rathe sagen, man solte Schlegell bass verwaren; man hilt ihme das zu gutte, biss das er hinweck lieffe. Do wardt das volck zornigk uff Klosse und Martinen, das sie viel zwytracht unter dem volcke durch Schlegelln gemacht hatten und noch nicht abelissen, Kloss auch vor ihn gelobet hette, das er sich solte recht halten. Darumb wardt Klos unde Martine gesatzt.

Uffn dinstagk Sanct Dominicus abendt (4. Aug.) wurden etzliche geheischet uff das rathaus, nemlich Hans Hedrich, J. S. und andere mehr.

Do hat der rath angehaben und berichtet: „lieben freunde, der Bl. 323[a] ersame rath hat diese zwytracht faste in tieffe betrachtunge || unde zu hertzen genommen unde lassen sich auch beduncken, dass dem rathe unde der stadt nicht viel nutz oder frommen daraus komme, unde so ist das gemeine gebett, das wir teglich thun dem allmechtigen gotte, wenigk bekant noch angeneme, ihr höret auch in allen kirchen sehre predigen, das es wider gott ist. Nun hat der rath im allerbesten vorgenommen unde sindt des auch so ein, uff das die burgere in der stadt zu friede unde eintracht kommen mögen, unde so besorgen wir uns doch, das wir uns underlangk nicht vortragen können. So wolden wir die beide doctores darzu bitten und den ersamen rath von Magdeburg und Halberstadt, die wolden wir auch beschicken und sie bitten, das sie mitteler zwischen uns allen sein wollen, uff das sie mit der hulfe gottes allen unwillen zwischen uns allen grundtlich beylegen mögen, uff das es uff ewigkeit nicht mehr noth haben dörfte“.

Gnediger herre, uff solch anbrengen des erbaren raths haben die ein gespreche gebeten unde dem rathe wider zu antworte gegeben: „ersamen, lieben herren, wir haben gesprochen uff euer berichtunge, die ihr uns gethan habet, und sindt der vorgabe mit euch wol ein, sondern ir musset das auch an die burger brengen“ etc.

Uff die mittwoche Sanct Dominicus tagk (5. Aug.) sindt die burger alle uffs rathaus geheischet nach den zusagen, die ihnen allen uff Pantaleonis (28. Juli) uff dem rathause beschachen vom rathe. Gne-

[a] vasto faste. [b] von.

diger herre, so die burger nun gemeiniglich gegenwertigk gewest sindt, haben sie wol zwo stunden oder lenger gebeten, ehe sie der rath || berichtet hat. Do haben die burger zum rathe geschicket unde guttlichen gebeten, ob sie den burgern wes berichten wolten, sie weren faste bey einander. Kurtzlich darnach ist der rath uffgestanden unde ist herabe in den hoff gegangen vor alle burger, und so hat der rathsmeister Dionisius Bote von befehlunge des raths, die alle neben ihme gestanden haben, angehoben zu reden: „ersamen, lieben herren und freunde, diss ist das gewerb, darumb ihr alle uffs rathaus geheischet seidt: euch ist allen wissentlich, das fast eine lange zeit vordriss und grosser unwille zwischen uns allen in der stadt gewest ist. Nun hat der ersame rath faste zu hertzen und in tieffe betrachtunge genommen, unde sind doch nun durch gnade und eingebunge des heyligen geistes gentzlich eins worden, das wir die doctores hier bey uns behalten wollen; darzu wil der ersame rath schicken an die ersamen, den rath von Magdeburg und auch an den rath zu Halberstadt, und die lassen bitten, das sie uns allen so guttwillig sein wollen und sich der gebrechen zwischen uns allen unterzihen, die zu entscheiden, und so mitteler darin sein, uff das ein grundtlicher friede unter uns allen durch sie gemacht und vorgenommen werde, uff das es ewiglich so musse gehalden werden“. Bl. 323[b]

Gnediger herre, die burger gemeiniglich sindt des sehre erfreuet gewesen unde haben auch von stunden geruffen: „ja, ja!“ Unde so haben die burger uff des raths vorgabe ein gespreche gehalten unde gebetten, das sie den ersamen rath von Braunschwygk auch darzu bitten solten lassen, wiewol ob das || etwas förder were, das sich der rath doch gleichwoll solcher zerunge unde muhe nicht liessen verdriessen. Sie baten den rath auch vorbass, das sie perschönlich herren des raths unde andere zu den ehrlichen stedten Magdeburg, Braunschweik und von stundt ane verzogk schicken welden, darauff der rath den burgern zur antwort gegeben hat, es solle ohne verzugk so geschehen. Furder haben die burger den rath gebeten, so ihnen uff Pantaleonis (28. Juli) allen vom rathe zugesaget were, ...[a] die die stadt belangeten, sprechen solden, so were ihrer aller bitte, das der rath inen das noch so vergunnen und zuhalten welden. Der rath hat den burgern wieder gesaget: „lieben freunde, ir dorfet darumb nicht bitten, alles das euch zugesaget ist, das wil euch der ersame rath gerne halden, uff das wir allesampt dester bass zu friede unde eintracht kommen möchten“. Bl. 324[a]

Gnediger herre, es ist vorbass geschehen, das der rath mit wissen, willen unde volwort der burger gemeine, die uff dem rathause gewest sindt, sich vertragen haben, das der bornmeister Hans Waltheim, Peter von Michell, meister Busse Blume und die anderen alle, die sich ausswendigk der stadt hilten, von stundt wider in die stadt kommen mochten zu den ihren, und sie solten alle sicher sein leybes unde

[a] hier ist etwas ausgefallen.

guttes, unde das solde ein itzlicher den seinen so schreiben oder entbietten. Do baten die burger gemeiniglich, das die drey bornmeister auch des ihren möchten warten, also das sie auch gehen unde stehen möchten, wo sie zu schicken hetten. Darauff hat der rath auch ge-
Bl. 324[b] sprochen unde gesaget ja, sie sindt || des gantz wol zufrieden, das sie gehen und warten ein itzlicher des seinen. Darauff haben die burger gesaget: „herr rathsmeister, ihr mussets ihnen durch die knechte lassen sagen!“ Darauff hat der rath lassen antworten: „lieben herren, das ist nicht noth, ein itzlicher sage es den seinen, das sie gehen mögen, sein wirs doch alle so ein; sonder hat der rath jemandts zu beschuldigen, den sollen sie zu wilköhre unde zu rechte kommen lassen“. Damitte hat der rath den burgern allen unwillen gentzlich abegesaget, wie sich der biss uff die zeit begeben habe. So haben die burger alle Jacob Kloss und Martinen ihrer gefencknusse auch frey gelassen. Darauff ist abermals vom rathe ein gebott gethan bey drey marcken, das einer dem anderen der dinge keines uffrucken solle etc.

Uffn donnerstagk nach[a] Sanct Dominicus tage (6. Aug.) sindt gefertiget vom rathe Ludicke Pfanschmiedt, der schmiedemeister, der in dem heimlichen rathe ist und der meister wort hilte, darzu der bornmeister Hans Seber an den ersamen rath zu Magdeburgk. Darzu hat der rath den ersamen, dem rathe von Braunschweigk und Halberstadt, auch mit geschrieben etc.

Uff die mittwoche nach Crucis (16. Sept.) uff den abendt kamen die von Magdeburg gen Halle nach begerunge des raths von Halle, und uff den donnerstagk kame der burgermeister von Halberstadt etc.

Uffn donnerstagk nach Crucis (17. Sept.) umb 12 waren die burger zusamne, ein itzlicher zu seines meisters hause, von befehlunge des
Bl. 325[a] raths, und dar solten sie || hören lesen die brieffe, die unser gnediger herre von Magdeburg inen zugeschicket hatte, und auch solten sie sprechen umb das schoss, uff das der rath des gemechtigt wurde, von ihnen zu nemen. Do die brieffe gelesen wurden, liessen sich die burger bedunckeu, es were noth, das sie alle zusammen uffs rathaus kommen möchten nach den zusagen, die ihnen der rath allen gethan und zugesaget hatte, das sie dar alle eintrechtiglich sprechen möchten mit unserm gnedigen herren von Magdeburg, uff seiner furstlichen gnaden brieffe eine eintrechtige antwort wieder zu schicken, uff das niemandt dem anderen vorworf thun möchte. Gnediger herre, es ist bescheben; die burger sind uffs rathaus gegangen ausgenommen die in Sanct Ulrichs pfarre, die sindt faste darniden blieben, unde auch etzliche aus den innungen unde gemeinheit. Gnediger herre, so die burger nun uff dem rathause gestanden haben, ist der rathsmeister Jacob Weyssack, als wir vernommen haben, dar oben in der kemmereye oder schreybereye gewesen. Darnach ist der rathsmeister Dionisius Bote auch kommen uffs [illegible] [illegible]r hat zu seinem kumpen Jacob Weissack gesaget

[a] r[illegible]

„lieber rathsmeister, die burger sindt faste heroben unde kommen noch immer mehr; wir mussen hier obene bleiben und die herren des raths unde auch die meister besenden, uff das wir hören ihre antwort, oder was ir begeren ist.“

Darauff hat der rathsmeister Jacob Weissack gesagt: „herr rathsmeister ja, ich wil hinabe gehen, ich habe ein wenigk zu schicken und wil || wieder kommen.“ Die weile hat der rathsmeister Dionisius Bote die knechte lassen heischen, der denn uff die zeit kaum zwene zu wege gewesen sindt, denen hat er befohlen, das ein itzlicher nach seinem herren solde gehen und sie bitten, uffs rathaus zu kommen. Bl. 325[b]

Das haben die knechte gethan, und so der knechte itzlicher wiederkamen unde berichteten, das sie bey ihren herren gewest weren, die hetten gesaget, sie wolden kommen, unde so wurden die knechte fort zu den anderen herren auch geschicket, unde so kamen etzliche rathsherren —, begab sichs furder, das sichs verzogk und wardt langk, ehe die knechte umbliffen nach den herren, unde so kam einer wider. Do wardt gesaget von den burgern zu dem rathsmeister, das man die rathsglocke liesse leiten, uff das die rathsherren dester ehe sich finden. Das ist so beschehen. Die burger haben den rathsmeister Dionisius Boten gebeten, das er nach seinem kumpen Jacob Weyssack, dem rathsmeister, schicken wolde, das er zu ihnen auch uffs rathauss keme, uff das sie eintrechtigk sprechen möchten uff unsers gnedigen herren von Magdeburg brieffe, uff das seinen furstlichen gnaden von ihnen allen eine guttliche antwort wieder gegeben wurde, und dan wider dester ehe von einander gehen möchten, wenn es were schire abendt.

Es ist beschehen: der rathsmeister Dionisius Bote schickte nach seinem kumpen, dem rathsmeister Jacob Weyssack, und liesse in[a] bitten, das er zu ihme kommen wolte: die leute wurden verdrossen, sie welden gerne wider zu || hause gehen. Do kunte ihn der knecht nicht finden, als wir vernamen. Es wardt kurtzlich aber nach ihme geschickt, denn die burger weren gerne von einander gegangen, unde liessen den rathsmeister Weyssack bitten wie vor. Do entbott der rathsmeister Jacob Weyssack seinem kumpen unde denen andern, der abescheidt were heute nicht so gewest. Und so wardt das vaste abendt, und der burger kamen vaste viel uffs rathaus gegangen und hetten gerne ein eintrechtigk gespreche gehalden uff unsers gnedigen herrn von Magdeburg brieffe; und so der eine brieff alle vier pfarren betraffe und die gantze gemeine, darumb hetten sie auch gerne ingesambt ihr gespreche zusammen gehalden, so sie des uff Pantaleonis und darnach uff Sanct Dominicus tagk (5. Aug.) uff dem rathause mit willen und volwort des raths unde der burger gemeine eins worden. Bl. 326[a]

Gnediger herre, es beschach, das etzliche fromme burger von den innungen unde auch gemeinheit uffs rathaus kamen und sagten offenbar vor allen burgern: „herr rathsmeister unde lieben herren, unsere

[a] ime.

meister haben uns lassen heischen bey der stadt höchsten busse, das wir von stundt zu des meisters hause kommen sollen mit unserm besten harnische.“ Solcher rede verwunderten sich die burger und sprachen, worzu ihnen der harnisch solte; wir wusten von keinem harnische, wir sindt auch nicht umb zwytracht willen bey einander, sondern umb Bl. 326[b] frides || und umb eintrachts willen weren wir da bey einander unde wolden gerne eintrechtiglich sprechen. Nun wissen wir nicht, ob der rathsmeister Jacob Weissack und die meister zu uns kommen wollen, nach deme als sie des zuvorne mit uns allen eins worden sindt, oder was ihre meynunge ist. Indes kamen etzliche meister unde auch rathmanne uffs rathaus, und so die Jacob Weissack den rathsmeister da nicht vernamen, do mochten etzliche von denen wieder wegk geben, und so bleben sechs rathmanne und die drey bornmeister uff dem rathause bey den burgern. Darnach kamen abermals burger, die sagten warhaftigk, das die burger in Sanct Ulrichs pfarre zu ihres meisters hause gingen in ihrem harnische. Do schickten der rathsmeister Dionisius Bote und die burger vom rathause noch einmahl zu dem rathsmeister Jacob Weissack unde liessen in bitten, das er zu ihnen uff das rathaus wolde kommen. So kame die bottschaft wieder uffs rathauss, das der rathsmeister Jacob Weissack mit etzlichen zu den barfussern ins closter were gegangen. Do die burger das horten, sprachen sie: „lieben herren, lasset jemandes zum gardian gehen und bitten, das er sie nicht ins closter lasse; wolte der rathsmeister mit andern in das closter gehen, und wir sollen hier stehen, so wollen wir gar langsam Bl. 327[a] eintrechtigklich sprechen“. Ob nun jemandt || zum gardiane gingk, das ist mir nicht eygentlich im sinne. Do sageten die burger, die dingk wolten sich so nicht finden, sondern man solte die thore bestellen und schicken, das die zugeschlossen unde die schlussel uffs rathaus gebracht worden, uff das kein aufflauft in der stadt wurde. Do wardt bewagen, es weren faste leute uff dem felde vor den thoren wieder unde fort, solten die vor der stadt bleiben, das dechte nicht.

So wardt man zufrieden, das man die thor zuschlissen solde, wen sich die leute darvor sambten, solte man sie einlassen. Das ist so beschehen. Es kamen abermals burger uffs rathaus und sagten, sie hetten etzliche gesehen in harnische gehen nach den barfussern, unde auch hetten sie gesehen Hans Schilttbach[1], den meister aus Unser Lieben Frauen pfarre, wol ein zwantzigk in vollem harnische lauffen uber den sandtbergk an der stadtmaure nach den barfussern.

Es kame aber einer ufs rathaus und sprache: „lieben herren, ich weis nicht, was hier werden will, ihr möchtet alle in solcher weyse zu jammer und betrubnuss kommen; die in der Ulrichspfarre haben den kirchhoff zu den barfussern eingenommen unde stehen in alle

---

[1] Nach Dreyhaupt I. 174 wäre derselbe in diesem Jahre 1478 Rathsherr und Kämmerer gewesen, indessen findet sich sein Name in dem Verzeichnisse des Bürgerbuches nicht. [illegible] '85.

ihrem harnische; was sie in willen han, das weis ich nicht". Von stundt wurden etzliche geschickt von dem rathause, zu besehen, ob das so warhaftigk sey. Sindt die wieder kommen unde haben gesaget, es sey warhaftigk allso. Do haben die uff dem || rathause gesaget, sie wolten in der gefahre nicht stehen, unde so sindt etzliche vom rathause gegangen und haben ihren harnisch auch angethan und sindt wieder uffs rathaus kommen. Do sindt andere mehr in ihre heuser gegangen unde haben sich auch angethan, etzliche haben ihren harnisch lassen holen uffs rathaus und sind so zum harnische kommen. Bl. 327[b]

Gnediger herre, es was abendt: so liessen sich die burger uff dem rathause beduncken, nach dem, so sie mercken kunten, das der rathsmeister Jacob Weyssack mit anderen die dingk so vorneme, wusten sie nicht, wes sie sich zu ihme versehen solten; denn der abescheit uff Sanct Dominicus tagk (5. Aug.) nechst vergangen were uff dem rathause ye so nicht gewesen. Solten die burger nun von dem rathause gehen, ein itzlicher in sein haus, das wolte sich nicht woll finden, und darumb wolten sie die nacht bey einander uff dem rathause bleiben unde wurden auch alle ein, man solde das tal und die börnen die nacht rugen und stehen lassen, uff das kein schade von feuers wegen uffstunde. Darzu solten die wircker, die burger weren, uffs rathaus kommen und die frauen in den kothen lassen zusehen, das das feuer darinnen vorwaret wurde. Es wurden auch zwene burger auff den thorm bey die sturmglocke geschicket, zu vorwaren, das niemandts bey der nacht einen ufflaufft machen solte, uff das niemandt schaden darunder || nemen solte, unde auch das die schwangern frauen darunder nicht zu erschrecknisse kemen, dass es denen ungerade gehen möchte. Furder wardt denen uff dem rathause auch zu wissen, das der rathsmeister Jacob Weyssack mit den andern in dem closter alle handtwercksknechte, die sie gehaben mochten, zu ihnen in das closter vorbotten, und welche nicht harnische hatten, den schickten sie und liessen ihnen harnische holen, wo sie der[a] wusten. So die uff dem rathause das also vernamen, do bestalten sie durch die viere in dem tale, das sie die cleine glocke in der kirchen zum heiligen grabe nach alter gewonheit solten leuten unde die ledigen gesellen alle mit ihnen uffs rathaus bringen solten. Das ist geschehen. Dieselbigen gesellen waren blos unde hatten auch keinen harnisch, so haben sie gebeten, das man inen doch auch etwas von harnische thun welde. Darauff ist gesagt: „lieben gesellen, wir hoffen, es sey nicht noth: auch haben wir keinen harnisch mehr." Do sprachen sie und rieffen, „lieben herren, in der pfenner hoffe ist noch wol harnisch, der uns eben ist!" Do haben die burger gemeiniglich gesaget: „ja, lasset ihn holen!" So sindt der gesellen wol zwey hundert oder mehr hingegangen, unde die amptsknechte haben ihn den harnisch so gethan von geheisse der burger. Darnach, gnediger herre, bestalte man die thore unde schiltwache in der stadt, und blieben so bey einander uff Bl. 328[a]

[a] den.

Bl. 328[b] dem rathause, || das niemandt von denen allen, die diese nacht daroben gewest sindt, kein leidt geschehen noch wiederfahren ist.

Gnediger herre, es ist beschehen uff den abendt umb des segers 9 ungefehrlich, das die burger uff dem rathause zu rathe worden sindt und haben geschicket mit namen diese hiernach geschriebene zum rathsmeister Jacob Weyssack in das closter zu den barfussern: Paull Wittenberge, Bastian Grunheide, Heyne Bracksteden, Niclas Zelsen, Clemen Wissbach, Hans Beyenrode und Laurentzius Holtzapffel. Diese haben so geworben: „lieber rathsmeister und ersamen, lieben herren! Unsere herren mit namen Dionisius Bote, der rathsmeister, mit andern seinen ratherren, die bey ihme uff dem rathause sindt, innungen und gemeinheit und die vom tale haben uns zu euer liebe geschicket, nachdem wir verhoffet hatten, das wir euch uff dem rathause und nicht zu den barfussern finden solten, und doch ist ihre und unsere vleissige bitte und begehr, das ir umb gottes willen woldet solch vornemen abestellen unde euch alle semptlich uff das rathaus fuegen, mit gantzer eintracht alda beschlissen, wie man unserm gnedigen hern von Magdeburg die vier geschickte brieffe in gutte und liebe vorantworten möchte, denn sie solden leibes unde guttes gesichert sein." Also kunten sie keine antwort gegeben, sondern sie sprachen, sie wolten des nicht mehr in bereitschaft sitzen, das man also die thore zuschlisse Bl. 329[a] und macht es mit in[a], wie man wolde. || Auch were der rath, innungen und gemeinheit, so alle meister bey ihnen weren, zu den barfussern unde nicht uff dem rathause Man hette sie von ihrem rathstule getrieben mit frevel, darumb wolten sie den worten nicht gleuben. Nun umb mannichfaltiger bitte willen, die wir thaten, als das wir sie bathen, uns eine guttige antwort zu geben, was das ihre antwort, sie kunten uns itzt keine antwort geben, sondern morgen frue wolten sie uns antwort geben. Das verbleib darbey etc.

Uff den morgen frue (18. Sept.), als es viere geschlagen hatte, wardt Hans Magkewitz, der marschalck, zu denen von Magdeburg und Halberstadt geschicket, und wurden also von dem schlaffe uffgewacket, auch gebeten, das sie zusammen in Blesius Holtzwirtts haus kommen wolten, man hette inen was mercklichs zu verzehlen, deme sie dan also thaten. Und darzu wardt geschicket Hans Seber, Paull Wittembergk, Heyne Brackstedt, Niclas Tzelzen, Clemen Wissbach, Hans Beyenrodt und Laurentius Holtzapffel, und die geschichte des ufflauffs und auch die meynunge der uffn rathause wurden den ehrlichen stedten alda durch Hansen Sebern erzalt, unde die ehrlichen stedte undergingen von stundt an solchen unwillen. --

Die von Magdeburg und Halberstadt sindt in das closter gegangen.

„Wir sindt von stundt gegangen zu den barfussern und haben die Bl. 329[b] also gefunden, ein theils in ihrem || harnische uff dem kirchoffe, und

[a] im

haben gefraget nach dem rathsmeister Jacob Weissack und den anderen. Sie sindt zu denen gegangen unde haben ihn das gesaget, also hat Weissack und die anderen, seine parte, uns sagen lassen, das wir zu ihnen kommen solden in das refectorium. Wir haben dem allso gethan unde funden da bey einander Weyssacken, Hedrich, Schaffskopff mit andern und sprachen zu den: „lieben freunde, was hat diss uff sich, das wir euch also finden in euerem harnische mit euer were, wir haben die dingk also nicht verstanden, do ihr zu uns gen Magdeburg geschicket habet? Wenn wir das auch allso verstanden hetten nach diesem vornehmen, wir weren viel lieber zu hause blieben, wenn wir das also gewust hetten." Und baten sie uff das allerfreundlichste, das sie den harnisch abelegeten und nemen die sachen anders in gelimpflicher weyse und mit andern anhangenden guttlichen worten vor. Darauff sprachen sie, man ginge darmit umb, man wolde sie von ehren und wirden legen, da wolden sie beysetzen, so viel sie hetten. Mein gnediger herre hette ihnen geschrieben, das sie ihre sachen uff seine gnaden stellen solten, da welden sie gehorsame inne sein seiner gnaden und wolden die sachen an seine gnade stellen. Seine gnade were ihr oberherre, sie möchten nicht billicher ihre sache entscheiden lassen yemandts, wenn seine gnade viel lieber, den andere leute etc. Wir frageten, ob sie auch mehr sachen hetten, sie sprachen: „ja, es ist ein alt herkommen zu Halle, das man || das geschos uff Sanct Johannis tagk allezeit pfleget zu vorkundigen; nun were Michaelis tagk allhier, und man solde des noch erst eins werden zu vorkundigen; man were den leuten schuldigk ziuse und rente, man muste und wolde die leute bezahlen, darumb were noth, des ein zu werden; sie, die dar legen, die weren des alle ein und wolden das uff den rath zu Halle setzen, und wenn die anderen uff dem rathause auch allso theten etc."

Bl. 330a

Man fragte sie furder, ob sie auch mehr fels hetten, do sprachen sie, man hette Schlegell eine zeit geleitet, die zeit were balde vergangen, deme wolten sie furder geleyte haben biss zu der sachen austrage durch unseren gnedigen herrn. In dem gleichen were auch Hans Laub, der were auch auss der stadt, dem wolten sie auch geleyte haben biss zu austrage der sachen. Man hette geleytet die anderen vom tale, die aus der stadt gewest waren, und die anderen, die in den häusern gewest waren, man solte diesen zweyen auch geleyte geben. Und möchten die drey stucke also ergehen, so wolden sie ihren harnisch abelegen und mit den anderen zufrieden sein, und darauff solde der unwille gantz abe sein, nicht mehr zu gedencken oder uffzurucken gegen andere, auch nicht klagen niemandts darumb zu thune, und sageten uns das also zu mit hande und munde. Sie sprachen, sie wolden denen vom tale und die uff dem rathause weren nicht gleuben, das wir des ein wissen hetten, sondern sie wolten unsern worten gleuben und nicht den anderen. Darauff sagten wir: „lieben freunde, wir können da nicht gutt vor sein, wir thun als die, die diese sachen

Bl. 330[b] gerne gut sehen, || wolde sich jemandts in den dingen anders halden, denn als da beredet wurde, da kunden wir nicht gutt vor sein.“ Dar sagten sie uff, dar zögen sie uns nicht uff etc.

Gnediger herre, mit der antwort sein wir also gegangen zu denen uff das rathaus unde haben inen das also vorgehalden, wie vor verzalt ist. Dar haben uns die uff dem rathause uff geantwortet: zu dem ersten uff das stucke der erkentnisse halben uff unseren gnedigen herrn zu stellen, des weren sie gar wol zufrieden und wolten seiner gnaden derhalben nicht wegeren; sondern, so die von Magdeburg und Halberstadt da weren und von allen parten eintrechtiglich gebeten weren, möchte das denne sein, das seine gnade sie allso darbey wolde leyden, das sehen sie gerne; wolde aber seine gnade sie nicht darbey haben, so weren sie des auch also wol mit in ein etc.

Uff das andere stuck umb das schos, da weren sie auch nicht wieder, des wolden sie sich mit den anderen guttlichen und freundtlichen wol eynen, wenn das zu dem handel keme etc.

Uff das dritte stucke umb Schlegell, der were aus seinem gehorsam von dem thorme gegangen ohne willen des raths zu Halle, das doch gar unbillich were. In dem gleichen were Hans Laub auss der stadt gegangen, niemandt hette ime was gethan, sie wussten auch nicht, wozu ihme geleydes noth were. Jedoch uff das man ye erkennen solte, das die schuldt ihr nicht sein solde, so wolten sie das umb der von Magdeburg und Halberstadt willen gerne darzu lassen kommen unde ihn also geleiten[a] biss zu dem handel unsers gnedigen herrn; und darauff haben die uff dem rathause zugesaget mit handt und munde,

Bl. 331[a] || die dingk festiglich zu halten, in massen die zu den barfussern auch gethan hetten. Nach dem beschlisse sein wir aber zu den barfussern gegangen unde haben den solches auch vorgegeben und sie gebeten, die ihren allso von einander gehen zu lassen.[b] Sie sprachen, das die vom rathause die ihren erstlich solten von einander gehen lassen.

Wir sindt aber uff das rathaus gegangen unde haben sie gebeten, das sie die ihren liessen heimgehen, die im closter wolten so lange harren, das wir wider zu ihnen kemen, und wenn sie von einander gegangen weren, so wolden sie sich auch scheyden. Es ist abermals geschehen, das wir die uff dem rathause baten, das sie sich scheiden liessen, wir wolden so lange bey ihnen harren und alsdenn zu den andern gehen, das sie sich auch scheydeten, und das darumb: sie waren faste von beyden parten in allen strassen, wir besorgten uns des, das sie sich möchten begegnen, das einer dem andern uppich berichten möchte, das ein neuer irthumb daraus entstunde. Also sindt die uff dem rathause duldigk darinnen gewest und haben sich gescheiden; darnach sein wir zu den ins closter gegangen, die haben die ihren auch lassen heim gehen etc.

Darnach am sonnabende (19. Sept.) sein wir zu Unser Lieben

[a] geleite. [b] zu gehen. Sie sprachen.

Frauen und wolden messe hören, so haben wir Weyssack den rathsmeister da funden und haben den gebeten, nach seinem kumpen, dem anderen rathsmeister, zu senden. Das so geschehen ist. So sie bey einander kommen sindt, hat man zu ihnen gesaget: „lieben rathsmeister unde gutten freunde! Wir bitten euch durch gottes willen, durch dieser ehrlichen stadt willen und durch euer selbest ehre, seidt nun under einander eins unde rathet in guttigkeit; hat euer || einer Bl. 331[b] was fehls zu dem andern, bringet das guttlichen unter euch an gegen den andern mit glimpflichen worten unde seidt im rathe eins darumb: von euerer eintracht kommet viel guttes, seydt ihr aber entzwey, so wirdt von euch ein zwytrechtig rath, ein theil fellet dem einen rathsmeister bey, der ander dem andern, also wirdt ein zwytrechtiger rath; von einem zwytrechtigen rathe werden zwytrechtige gemeine. Darumb, lieben freunde, nemet unsere gutte wolmeynunge in das beste, das ist vor die stadt und euch selbest etc."

Da sageten sie drauff, sie wolden das thun, und baten uns[a] furder, das wir mit ihnen uffs rathaus gingen und wolden den handel aussagen, den wir gehabt hetten zwischen beyden parten in ihrer gegenwertigkeit. Dem haben wir also gethan. Darauff haben sie ein gesprech gehalten und haben uns gesaget, sie bekennen des, es sey also geschehen unde nicht anders, und haben[b] uns guttlichen gedancket unser muhe und arbeit, die wir bey ihnen gethan haben. Darauff baten wir sie umb urlaub, des wolten sie uns nicht erleuben und baten, das wir beharren wolten biss uff den abendt, so keme unser gnediger herre, ob seine gnade die sachen vornemen welde, das wir denn bey der handt weren, das die dingk vortzogen wurden etc. —

Uff denselbigen sonnabendt (12. Sept.) hat der rath von Halle gebot lassen thun durch die stadtknechte von hause zu hause einem jederman, das der sachen niemandt gedencken noch uffrucken solde bey drey marcken etc.

So der rath von Magdeburg und Halberstadt uffn freytagk vor Sanct Mattheus tage (18. Sept.) dem rathsmeister Dionisius Boten und den andern allen, die uff dem rat- || hause bey einander gewest sindt, Bl. 332[a] mit hande und munde zugesaget und gelöbe gethan haben, darauff seindt wir alle von dem rathause ein jederman in sein haus gegangen und haben die schlussel von den thoren und pforten wieder antworten lassen den jhenen, die sie vormals gehabt haben, unde haben keine sorge oder bekummernusse von niemandes gehabt und haben des einen gantzen vertrauen gehabt, die rede unde zusage, vom rathe von Magdeburg unde Halberstadt uns beschehen, die habe ihme der rathsmeister Weyssack mit den anderen, die bey ihm in dem closter zu den barfussern gewest sindt, so warhaftigk uff treue unde glauben auch so befohlen, das sie uns allen das so zuhalden wolden. Darauff haben wir die dingk alle dem lieben gotte befolen unde haben auch sonderlich niemande keins argen gedacht zu thune weder an seinem leybe

[a] vndt. [b] „vnde habn" geht noch einmal vorher.

noch an seime gutte; es ist auch unsers hertzen meynunge noch nie gewest, wiewol das man gar viel und mancherley uff uns armen leuten saget, so frawe[a] wir uns des im allerhöchsten, das man uns ye mit warheit und rechte nicht uberkommen sollen, das wir jemandts einiche gewalt oder unrecht an seinen ehren oder an seinem leibe und gutte gethan haben. Sondern gnediger herre, so euer furstliche gnade dem rathsmeister Jacob Weyssack, darzu dem bornmeister und den anderen des raths, so[b] uffn sonnabendt an Sanct Mattheus abende (19. Sept.) vor euer furstliche gnade und euer gnaden erbar rethen uff dem Gybichensteine gewest sindt, denselbigen von euer gnaden wegen gesaget ist worden, das euer gnade uffn montagk (21. Sept.) in die stadt zihen Bl. 332[b] oder kommen wolde als ein furste, und das die burger alsdenn || bey einander solten sein, gnediger herre, solchs ist den burgern vom rathsmeister Jacob Weyssack nicht zu vorstehne wurden; auch habens die im rathe von ihme nicht vernommen, sondern der rathsmeyster Weyssack hat das so bey ihme behalten. Das der rathsmeister solches den pfennern solte nun geoffenbahret haben, des hat er ane befehlunge des raths nicht zu thune, und darumb haben wir des kein wissen gehabt.

Gnediger herre, so ist uff den sonntagk (20. Sept.) ein jederman unter uns zur kirchen gegangen, und haben messe und predigt gehort, als sich das christenleuten ziemet zu thune. Do die hohmessen aus gewest sindt, so sein wir auch in unsre heuser gegangen und haben gessen ein jederman, was ihme der liebe gott bescheret hat. So wir nun uber tische sitzen und essen, so schlecht der hausman an die sturmglocke gar erschrecklich, so leufft ein jederman von dem tische uff die strassen und meinten, es sey feuer. So wirdt ein geruchte, es seindt feinde, die haben ein thor eingenommen. So sind die burger beyde von innungen unde gemeinheit und den pfennern zu harnische kommen unde vor das rathaus gelauffen; aber sie haben den rathsmeister Jacob Weyssack da nirgendt vernommen, das er sie unterrichtet hette, so er von den dingen wuste, und ihme die auch befohlen waren von euer gnaden erbaren rethen, das er das den burgern offenbahren solde. Und darumb ist zu mercken, das der rathsmeister Jacob Weyssack das mit rechter vorsasse vorschwiegen hat und hat die burger mit gutten willen so in fehrligkeit gegeben, unde so haben die burger dem Bl. 333[a] geruchte gefolget und in solchen er- || schrecknisse, so niemandt eygendtlich gewust hat, wie die dingk eygendtlich zugegangen sindt, und die leute von beyden theylen so zusammen gekommen sindt unde haben geschen, das der kirchoff zu Sanct Ulriche und die gasse an das thor voll geharnschter leute gewest ist, die sich denn auch zur were vieleichte gestalt haben. Gnediger herr, so ist zu mercken, ehe die leute zu rechtem erkennen, wer die leute gewest sindt, haben mögen kommen, das einer zum andern geschossen unde geschlagen habe; so die burger aber recht vernommen haben, das es unsers gnedigen herrn

[a] frawe = [b] „so“ fehlt.

von Magdeburg und des stiefts erbare manne und burger gewest sindt, haben sich die burger des auch so lassen unterweysen und haben vorbass nichts mehr keine wehre gethan, niemandts zu vorletzen. Auch, gnediger herr, waren ihrer gar viel pfenner unde auch andere, die zu den dingen nie kamen. Erstlich gingen in die kirchen und in die clöster, so lange das sie erfahren mochten, wie es zuginge, darnach so man das eygentlich erfahren hatte, wie es zuginge, sindt die leute faste an den marckt gegangen. Und so sindt etzliche unter uns, als wir hier vor euer gnaden stehen, gnediger herr, geschicket vor den kirchoff zu Sanct Ulriche von bitte wegen des rathsmeisters Dionisius Boten, und so haben wir den ersamen rath von Magdeburg und Halberstadt alda uff dem kirchoffe bey den herren und erbarn mannen stehen funden, die hatten die dingk undernommen. Do wardt von Apell von Tettau[a] faste rede gesaget mancherley zu denen, die so vor dem kirchoffe geschickt wurden; sie sagten ihme auch faste wieder darauff, als es beschen war. || So ist durch meine herrn[b] von Querffurtt unde Apell von Tettau verzelunge gethan, wie die dingk geschehen sindt, und auch das euer gnade uffn montagk, Sanct Mattheus tagk (21. Sept.), in die stadt kommen wolde mit andern mehr worten. Bl. 333[b]

Uff solchen abescheidt sindt die burger zu hause gegangen unde haben ihren harnisch abegeleget. Sondern wie Hans Schilttpach vom leben zum tode in den geschichten kommen sei, da wissen wir nicht von. Hette aber jemandt, gnediger herre, euer gnaden oder euer gnaden erbaren rethen underrichtunge gethan, das die pfenner mit andern sich understunden unde gedechten das euer gnaden zu wegern, das euer gnade uffn montagk Sanct Mattheus tagk (21. Sept.) so in die stadt als ihre herre und furste nicht kommen solte, und uffn sonnabendt und sonntagk (19. 20. Sept.) under der fruemessen etzliche vornemen mit ihrem harnische oder sich underlangk zusammen gefuget solten haben, gnediger herre, wer ein solches vor euer gnaden gebracht hat, der ist den pfennern und auch den andern nicht gunstigk gewest und hat ein solches uff sie alle erdacht, sondern er magk gott wol bitten, das er ihme seine missethat vorgebe, dann er hat daranc nicht wol gethan. Und auch wirdt euer gnade das in warheit so erfinden, das den pfennern mit solcher ubersagunge unguttlich geschycht, unde sie haben das auch nicht gethan etc.[c]

Nach der weyse als die dingk geschehen sindt und sich auch uff die tage und zeit begeben haben, als da vor geschrieben stehet, so sindt die auch zum Saltze[1] etzlicher masse vorantwortet uff dem land-

[a] „Tetten“ und kurz darauf „Tette“. [b] im Manuscr. „ist Mein herr“. [c] hier scheint diese Vertheidigung zu endigen.

[1] Montag nach Michaelis 5. Oct. 1478; vgl. weiter unten S. 459.

tage, aber doch gleichwol so gar eygentlich nicht, als da geschrieben stehet. Das macht, unser einer muste vor der zeit zu dem andern Bl. 334ᵃ nicht || gehen, so kunte wir einer den andern nicht unterrichten, wir wusten auch nicht, was man uns da vorhalden wolte, unde so gabe uns doch der liebe gott, das es noch zu gutter masse vorantwortet wardt etc.

Des anderen tages uff den morgen (6. Oct. ?) kamen wir gen Kalbe, do brachten wir Appel von Tettaw einen brieff, darinnen wir die stucken verzeichnet hatten, darumb wir zum Saltze baten. Do sprach Apell von Tettaw, es weren noch etzliche stucke unvorantwortet blieben, ob wir die auch wolden vorantworten. Do wolte er, wir solten von stundt antworten. Do sagten wir: „lieber heuptman, wir können so balde nicht antworten; wir musten uns ye mit den unseren besprechen". Allso baten wir noch, das uns die stucke verzeichnet möchten zugeschickt werden. So wurden uns die neun stucke verzeichent zugeschicket, die darnach geschrieben sindt, und wurden darzu bescheyden uffn donnerstagk, freytagk unde sonnabendt (8. 9. 10. Oct. ?) vor oder uffs rathaus, die stucke zu vorantworten. Also wurden die verantwortet in solcher weyse, als dar geschrieben stehet, wir wusten dar auch anders nicht zu vorantworten, denn als es an sich selbest geschehen ist. Aber sie hatten daran nicht wol gnuge, als wir uns beduncken liessen, und so thaten wir uffn sonnabendt (10. Oct.) die erbietunge, als nach dem neunten stucke geschrieben stehet und liessens darbey wenden etc. Wir konten deme auch anders nicht thun etc.

„Das erste das ihr durch euer furnemen dahin bracht habet, das das gemeine volck am tage Pantaleonis (28. Juli) nechst verlauffen Bl. 334ᵇ uff dem rathause zusammen geheischen, || daselbst das rathaus vor euch versperret unde der dinge keines vorgenommen, darumb das gemeine volck gefodert worden ist".

„Gnediger herre, der rath hat uff den tagk Pantaleonis alle burger gemeiniglich uffs rathaus lassen heischen, und da hat der rath den burgern lassen lesen die gebrechen, die euer gnade zu dem rathe und der stadt hatten, uff das die burger auch ein wissen davon haben solten, was die gebrechen wern. Indes so die gelesen werden, kompt ein burger, Symon Leschkaw genant, uffs rathaus unde dringet durch das volck vor die rathsmeister und sagete, Schlegell sey vom thorme gelauffen. Das volck horte es, unde wurden unwilligk uff Schlegell, und die leute sprachen, es weren etzliche uff dem rathause des morgens bey dem Schlegell uff dem thorme gewest und hetten ihn vieleichte heissen hinweck gehen, und so baten die burger den rath, das man die thore zuschlösse unde auch das rathaus, uff das niemandt von dem rathause gehen solde. Der rath ist schwer darzu gewest; doch ist das beschehen, und die gebrechen wurden vorbass gelesen etc."

„Das andere, das euch sehre zuwieder gewest, das die gebrechen,

die wir zu unser gemeine unser stadt Halle hetten, uff unser lieben herren vater unde vetter zu rechtlichen austrage gesatzt und voranlast weren etc.“

„Gnediger herre, wir wissen nicht, das uns wieder gewest were, sondern man hat darumbe gebeten; auch ist das mit willen aller burger geschehen, nach deme so des raths schrifte das clerlich vormelden, die der rath an euer gnaden hern vater und vetter geschriben haben etc.“

Bl. 335ᵃ || „Das dritte, das ihr am tage Pantaleonis (28. Juli) habt reden lassen, ihr woltet gerne wissen, wer doch ein solches gerathen, das man euch von euren ehren, macht unde gewalt ane euren willen entsatzt hette etc.“

„Gnediger herre, solcher rede wissen wir nicht, das die geschehen weren, sondern die burger haben wol underlangk gesaget, do die schulde oder gebrechen gelesen sindt, die dann vaste hart unde mercklich waren, und die burger gemeiniglich der auch vaste erschracken:

Lieben freunde, wie duncket euch nun, wer hat nun gerathen, wie gutt wirdt es nun? Es hat nun niemandt gethan. Hetten aber unsere obersten im ersten, do unser gnediger herre in das stieft gekoren wardt, die durchleuchtigsten und hochgebornen fursten von Sachsen besucht, als wir gerne gesehen und sie darumb auch gebeten haben durch unsere meister unde geschickten, so were uns dieser dinge vieleichte so nicht noth gewest, dann wir hetten im ersten mehr in freundtschaft erworben, denn wir nun im rechten behalten werden. Auch haben die von Magdeburgk dem rathe von Halle gerathen, das sie die fursten von Halle besuchen solten, es were der stadt unde der burger bestes; aber gleichwol haben sie des nicht thun wollen. Gnediger herre, solche rede mögen wol geschehen sein etc.“

„Das vierte, das ir habet reden lassen: so ir von eintracht reden soldet, muste man vor das erste Jacob Weyssack den rathsmeister, Hans Sellen, Jacob Kloss und andere mehr gefencklich setzen.“

„Gnediger herre, das Jacob Weyssack, der rathsmeister, und Hans Selle in solcher weyse benant solten || sein, wissen wir nicht; sondern Klos und Martin sindt benant und gesatzt, das ist von Schlegels wegen zukommen. Were das geruchte uffs rathaus under die burger nicht kommen, so weren die vornemen uff den tagk auch wol nachblieben, denn die burger gemeiniglich uff die zeit waren Schlegell nicht alzu gunstigk umb den willen, das er einem burger zu Halle ein sicherund feyligkeit hatte lassen zusagen durch etzliche des raths diener und auch durch sich selbest unde hilte des nicht unde war ein herre im rathe. Damit machte er dem rathe und der stadt ein böse geruchte, so das offenbar gesaget wardt, und darumb muste der Klos und der andere seiner vieleichte entgelten.“ Bl. 335ᵇ

„Das funfte, das von euch der rath aus ihrem rathsstule geheischen ist und mit gefaster were dahin gedrungen, das sie drey bornmeister, die umb mercklicher sache willen zu handen genommen waren, haben mussen los geben und andere, die do unschuldigk waren, haben sie gefencklich mussen setzen lassen; und keine bitte, von dem rathe unde anderen vor sie an euch gethan, geholfen hat, und reden lassen, ir weldet es also haben, wenn ir zusammen seidt, weret ir uber den rath und auch mehr den der rath etc.“

„Gnediger herr, man hat den rath lassen bitten, das sie zu den burgern gegangen sindt, und wissen nicht, das jemant den rath mit gefaster were dahin gedrungen hette, das sie die drey bornmeister solten lassen ausgehen oder loss geben; denn der rath hatte das zuvorne bey Hedrichs unde Karlen von Einhausen an die gemeinheit und innungen lassen werben, ob es ihr wille were, das sie die drey bornmeister solten lassen ausgehen und des ihren warten. ‖ Do hatten die burger ihren meystern wider gesaget, sie hetten sie nicht gefraget, do sie die in gehorsam genommen hetten, worumb das sie sie denne nun frageten? Unde darumbe so die burger den rath itzundt gemeiniglich gebeten haben unde einen gantzen friede unter ihnen gemacht hatten, do ist der rath gar willigk darzu gewest, das die drey bornmeister des ihren möchten warten, unde sie hat auch niemandt darhin wieder mit were oder gewalt verdrungen, das wir wusten. Sondern der rath hat vor Klosse gebeten, do man den setzen solde, und der rathsmeyster Dionisius Bote sprach: „lieben freunde, soll der rath denne ye so machtloss sein?“ Darauff sagete Marcus Spittendorff von der burger wegen: „lieber rathsmeister, sollen die burger so viel macht nicht haben? Lassen wir uns doch beduncken, so die burger hier bey einander sindt, sie solten wol so viel als der rath sein oder mehr etc.“

Bl. 336[a]

„Das sechste, das ihr die jenigen, die dem rathe von innungen unde gemeinheit zu hulfe gegeben waren, abegesatzt und andere an die stadt gekoren habet, die wieder uns und den rath händeln solten etc.“

„Gnediger herre, die innungen unde gemeinheit haben unter ihnen gekoren, wer ihn eben gewest ist, als das wol mehrmahl geschehen ist. Desgleichen haben die pfenner under ihnen auch gethan, auch haben die alten geschickten gebeten, das man sie abelassen wolte unde andere an ihre stedte köre. Des ist der rath woll zufrieden gewest und hat den burgern gesaget, das sie kiesen solden, wen[a] sie haben welden. Gnediger herre, so hat man die alten geschickten ‖ nachgelassen und etzliche andere gekoren, die da möchten dem rathe helfen rathen unde vorfugen, das wir der gebrechen mit euer gnaden zu friede, liebe unde eintracht kommen möchten, so das, als wir hoffen, geschehen ist etc.“

Bl. 336[b]

[a] weme.

„Das siebende, das im closter verbotten wurden ist, ob jemand hienein wolde lauffen, das man niemandts einlassen solde etc.“

„Gnediger herre[a], es beschach uffn donnerstagk Lamperti (17. Sept.), do der rathsmeister Jacob Weyssack in das closter gegangen war, und die bottschaft uff das rathaus kame, do sagten die burger: „lieben herren, lasset yemandts zum gardian gehen und bitten, das er sie nicht in das closter lasse; wollen sie dahin gehen, so wollen wir langsam eintrechtigk sprechen etc.“

„Das achte, worumb ihr die buchse vor das closter gebracht und geleget habt.“

„Gnediger herre, wir wissen nicht, das jemandt mit unseren wissen und willen eine buchse vor das closter geleget hette, sondern uff dem berge hinder den barfusseren, da hat eine buchse vor langer zeit gelegen, ob es diese ist, wissen wir nicht etc.“

„Das neunte, so wir das thor haben lassen einnemen, habet ihr Otto Bossen knecht in unserem dinste geschlagen unde gefangen und ihm[b] darzu seinen harnisch genommen etc.“

„Gnediger herre, davon wissen wir nicht zu sagen“.

|| Diese erbietunge ist geschehen. Bl. 337[a]

Hochgeborner furste, gnediger, lieber herre! Wir armen gefangen leute bitten euer furstliche gnade mit grossen, unterthenigen, vorpflichten, gehorsam willigen dinsten themutiglich, euer furstliche gnade wolte uns so gnedigk sein, unsere antwort gnediglichen und gnuglich auffnemen, so wir ye nicht anders geantworten können, denn so viel uns von den sachen bewust ist. Euer furstliche gnade wolle uns auch des gefencknusse entledigen, und bitten unsere sache mechtiglichen uff euer furstliche gnade, uff das hochwirdige capittel zu Magdeburg, uff euer gnaden fursten, graven, herren und erbare manne etc.

Gnediger herre, wir sindt nicht geneyget, das wir uns mit euer furstlichen gnaden in eynicherley gezencke geben wolden[c].

|| Zu wissen, wie sich die dingk uff dem lanttage zum Saltze begeben haben uffn montagk nach michelis (5. Oct.) anno 78, und wie die den geschickten unde gefangnen pfennern unde auch innungen unde gemeinheit, die mit den pfennern da waren, gar ernst unde scharf von wegen meines herren von Magdeburg unde des capittels durch Apell von Tettaw vorgehalden unde geredet ist worden etc. Bl. 337[b]

Zum ersten umb die zwytracht, die zwischen den burgern in der stadt ist, wie hertzogk Ernst, unsers gnedigen herrn von Magdeburg herre und vater zu Kemnitz etzlichen des[d] raths von Halle unde

[a] „herre“ fehlt. [b] ihn. [c] hier endigt die Seite 337[a], so dass die Hälfte leer ist. [d] den.

geschickten, die uff die zeit vor seinen gnaden dar gewest sindt, hat lassen sagen seiner gnaden obermarschalck Hugoltt von Schlynitz der zwytracht halben etc.

Darnach hette mein herre von Magdeburg seine rethe auchs uffs rathaus geschicket unde hette an den rath gelangen lassen derselbigen irrunge, das seine gnade fleis darbey haben wolde, die beyzulegen. So weren etzliche von innungen und gemeine des wol geneyget uff dem rathause gewest, aber die pfenner mit etzlichen zu inen gezogen hetten das an andere wollen brengen, mit mehr reden.

Und darnach hette seine gnade uffn donnerstagk Lamperti (17. Sept.) schrifte gethan an den rath, innungen, gemeine unde pfenner unde doch sonderlich den pfennern in den schriften zu erkennen gegeben, das sie mercken möchten, meines herren gnade liesse sich beduncken, das sie die weren, die sich seinen gnaden und dem rathe faste wie-Bl. 338ª dersetzigk machten unde zögen so das volck an sich. || Nun ist mein gnediger herr gen Kalbe gezogen, und die pfenner mit ihrem anhange hetten sich des rathauses unterzogen, und so hette der rath und die meinem herren anhengicht weren gewest, umb sicherheit ihres leibes mussen in das closter zu den barfussern weychen, unde so weren seinen gnaden vaste viel bottschaft, 4 oder 5 brieffe, nach kommen, und so hette seine gnade derwegen wieder mussen umbkehren. Und so seine gnade uffn sonnabent (19. Sept.) zum Gybichenstein kommen were, so weren etzliche des raths, der rathsmeister, der bornmeister und noch ihrer zwene zu seinen gnaden kommen unde gesaget, das der irthumb in der stadt durch die von Magdeburg und Halberstadt uffgenommen sey und uff seine furstliche gnade gestalt und uff die von Magdeburg und Halberstadt, ob seine gnade sie darbey leyden wolde. So hat mein gnediger herr den vieren lassen sagen, seine gnade wolde uffn montagk (21. Sept.) in die stadt ziehen als ein furste unde die jhenigen dann erkennen, die sich gehorsam gegen seine gnade halten, unde auch die jhenigen, die sich ungehorsamlich kegen seine gnade gehalden hetten.

Darauff ist beschehen, das meinem gnedigen herrn der rath, als die sich gehorsamlich kegen seine gnade gehalden haben, zu erkennen ist worden, das die pfenner mit ihrem anhange ufn sontagk (20. Sept.) zu morgen zusamne sein solten in ihrem harnische und gedechten meinem herren zu wegeren, das seine gnade uffn montagk (21. Sept.) in die stadt so nicht komen solte, als das dann seinen furstlichen gnaden als ihrem hern zimete zu thune. Unde so hat meines herren gnade darvor gerathen mit gottes hulfe und anderer seiner herren und freunde Bl. 338ᵇ und hat das Ulrichs- || thor eingenommen. Des hat der rathsmeister Jacob Weyssack seiner gnaden die schlussel zum thore geantwortet, unde sindt auch uffs thor gegangen und haben das so gedacht innen zu behalden, uff das mein gnediger herr sicher darnach uffn montagk (21. Sept.) einzöge. Nun ist das gleichwol nicht gelassen, die pfenner mit ihrem anhange sein in ihrem harnische zugelauffen und haben ge-

schossen unde geschlagen und haben die jhenigen, die das thor von meines herren wegen so eingenomen haben, unde auch die jenigen, als die meinem gnedigen herrn anhengigk sindt gewest, wieder zurucke aus der stadt treyben wollen; doch hat sich seine gnade darnach geschickt unde das thor innen behalden etc.

Uffn montagk Sanct Mattheus tagk (21. Sept.) ist mein gnediger herre in die stadt gezogen. Der rath und die sich gehorsamlich gehalten und erzeiget han, die sindt meinem gnedigen herrn vorgegangen und haben seine gnade vors rathauss bracht. Da hat seine gnade dem rathe und den anderen, die im da so gefolget han, guttlich gedanckt und sie erkant als die gehorsamen. Aber die pfenner mit ihrem anhange, der hat seine gnade so nicht vernommen. So ist seine gnade uffs rathaus gegangen, sindt etzliche pfenner unde andere funfe oder 6 kommen und haben einen graffen von Mansfeltt gloybe lassen heischen und den gebeten, die pfenner weren da, das er meinen gnedigen herrn vor sie bitten wolte, das seine gnade sie hören wolde gnediglich. Mein gnediger herr ist ihnen so gnedigk gewest und hat sie gehort. Do haben dieselbigen pfenner und die anderen meins herren gnaden themutiglich gebeten, das seine gnade ihnen so gnedigk wolte sein und wolte ihr gnediger herre sein, || sie welden sich auch allezeit gehorsamlich gegen seine gnade halten. Darauff hat ihnen meines herren gnade lassen sagen, seine gnade wolte vor das rathaus kommen, unde dar werden sie seiner gnaden meinunge hören unde vernemen. Mein gnediger herre mit seinen herren und freunden ist vom rathause gegangen unde da stehen blieben; da hat seine gnade das volck heissen abetretten; hat er die pfenner geheischet unde ihren anhangk, so sindt sie dar gewest unde gebeten, das mein gnediger herre ihre rede und antwort auch hören wolte. Hat ihn meins herren gnade lassen sagen nein, sondern seine gnade wolle, sie solten seiner gnaden ein gefencknuss geloben. Darauff haben sie ein gespreche gebeten. Meines herren gnade hat inen lassen sagen nein, wer seiner gnaden gleuben wolte, der magk es thun, wer aber nicht wil, das der uff einen ort trete. So sindt sie dar gegangen und haben meinem gnedigen herrn ein gefencknuss gelobet in Heinrichs von Ammendorffs handt. Darzu haben sie das mussen schweren und sindt auch alle verzeichnet, und darnach ist ihnen meines herren gnade so gnedigk gewest und hat inen zu erkennen gegeben, das uffn montagk nach michelis (5. Oct.) zum Saltze ein landtagk beruffen ist, und dar hat er sie hin bescheyden unde gesaget, das sich meins herrn gnade da vorbrengen lassen will, worumb er die pfenner zu gefencknusse genommen habe, und dann auch hören lassen will, ob ihn antwort noth zu thun sey, sol auch vergunst werden. Darauff erleubete ihnen seine gnade, das sie 10 oder 20 oder 30 darzu unter ihnen kiesen solten, den tagk zu besuchen, und dieselbigen || solten sie benennen, man wolte die auch verzeichnen. Auch wolde ihnen meines herren gnade vergunnen und zustatten, das sie zu ihnen nemen möchten, wer ihnen dienen möchte

Bl. 339[a]

Bl. 339[b]

in ihren worten, uff das sie jhe erkennen solten, das sich meines herren gnade gnediglich kegen sie erzeigete. Darauff hat sie mein gnediger herre alle und einen itzlichen in seine wonunge oder herberge heyssen gehen und nicht daraus, sie thun das dann mit meines herren von Magdeburg willen oder durch seinen befehl, und ob seine gnade am stiefte nicht were, mit seines capittels willen. Nun vorbass mehr hat der rath meinem gnedigen herrn einen brieff zugeschicket, den wirdt man euch auch lesen etc.

Vincentius Nawmeister hat angehoben einen brieff zu lesen, der war uff eine gantze haut pergement geschrieben, und uff die andere seite was noch wol mehr, denn einer hande breit geschrieben. Da stunde zumahl viel innen geschrieben unde auch schwerlich uff uns geticht unde gesatzt was, wie es uff Pantaleonis (28. Juli) uff dem rathause zugegangen were, das wir die stadt unde das rathaus hetten lassen zuschlissen unde sonst mancherley, das uber uns armen leuten gedichtet und geschrieben was, und wie Kloss und Martine gesatzt weren, und mancherley stucke, und das alles mit einander der rath zu Halle uff Panthaleonis uff dem rathause abesagte und darnach, was uffn donnerstagk Lamperti (17. Sept.) und uffn freytage (18. Sept.) uffn rathause beschach, da die von Magdeburg und Halberstadt darbey waren unde berichtet hatten von beyden theylen, das hatten die alles in den brieff geschrieben unde brachtens alles vor. Die leute stunden umbher || und horten zu; denn Apell von Tettaw satzte uns mit seinen reden harte zu in dem brieffe, dergleichen etzliche fromme leute, die uns gunstigk waren, die mochten faste vor uns erschrecken. Jedoch wil der allmechtige gott die seinen nicht verlassen, und alles, was dar geschehen was, wiewol das die von innungen unde gemeinheit das so haben wolden, und alle dinck durch sie und von ihnen ye so viel unde mehr beschagen, denn von den pfennern, doch wurden alle dingk uff die pfenner geleget, denn es was zu vermercken, etzliche weren den pfennern gerne bey gewest. Sondern gott vom himmel hatte es so geschicket, das der fursten von Sachsen und der landtgraffen von Döringen rethe mitte darbey waren, die horten und vernamen die dingk. Es verzogk sich vaste an den abendt mit den brieffen zu lesen, das ich mich lisse beduncken, man wolte uns kurtze antwort zulassen. Do die brieffe durch Vincentius gelesen wurden, baten wir umb ein gespreche, das ward uns vergunnet. Wir machten nicht lange tedinge unde tratten fröhlich hinzu in dem nahmen gottes unde antwortten, wie sich die dingk uff Pantaleonis (28. Juli) uff dem rathause mit willen aller burger begeben hatten, wie der rath allen unwillen den burgern abesaget hette uff dem rathause, was des von ihnen allen geschehen was; wie sichs uffn dinstagk vigilia Dominici (4. Aug.) und uff die mittwoche Dominici (5. Aug.) uff dem rathause durch den rath eintrechtiglich mit vollwort aller burger begab, wie sichs darnach uffn donnerstag Lamperti (17. Sept.) und uffn freytagk (18. Sept.) uff dem rathause und in dem closter zu den barfussern || begab, da die von

Bl. 340[a]

Bl. 340[b]

Magdeburg unde Halberstadt bey und uber waren, unde sie das under uns auch wol entrichtet haben, als das forne geschrieben stehet. Nach dem sinne wardt das auch verantwortet, aber nicht so vollkommen, als[a] hievor geschrieben stehet; denn wir hatten wenigk darauff gedacht, wir wusten auch nicht, das sie die sachen, die bericht waren, uffrucken wurden. Auch hatten wir gar wenigk zeit, das wir zusamne von den sachen reden mochten: auch Schlegells sache, worumb die burger unwilligk uff ihn waren, da wardt nicht von gesaget wieder zum Saltze oder hier vor dem rathause. Auch wurden die von Magdeburg gebeten, das die selbest berichteten, wie sie diese dingk gehandelt und auch uff beyde theil guttlich beygeleget hetten, unde wie sie vom rathe und allen burgern darzu gebeten waren[1]: diese dingk und berichtunge horten unde vernamen die rethe der fursten von Sachsen und des landtgraffen von Döringen. Und so blebe es uff die zeit darbey, wir baten auch umb eine abeschrift des langen brieffes. Man wolde sich darauff bedencken, aber sie magk uns nicht werden. Ich meine aber wol, weren der furste rethe nicht da gewest, es hette unser ein teyl nicht wol gegangen.

Darumb sage ich warhaftigk, gott vom himmel hilfet und stehet uns scheinbarlich bey, so wunderlich unde seltzam, als man mit uns armen leuten umbgehet. Hetten etzliche gantze macht, sie hetten uns lange was schwerlichs uffgeleget, aber der herre helt seine milde handt uber uns gleicher weyse, als er uber Hiob thate; so verhenget der herre auch uber uns unde behutt uns doch vor schwerlichen schaden etc.

|| Die sachen sindt anders nicht zugegangen, denn als davor geschrieben stehet, wenn die burger uff dem rathause sindt bey einander gewest, und als[b] das alles so geschehen ist durch das gemeine volck und die innungen gleicher weyse so wol als von den pfennern, denn alle teyl hilden ihre gespreche, und was denne so beschach, das geschach mit willen der burger gemeine, es were[c] dann etzlichen[d] under den geschickten der wille im hertzen, das so nicht gewest were, unde hettens doch sonst mit dem munde gevollwortet; da weis ich nicht von zu sagen, was ein jederman in seinem hertzen hat etc. Bl. 341[a]

Wenn aber die jhenigen, die die pfenner von[e] meins herren gnade gebracht haben und besaget, das sie sich uffn sonntagk (20. Sept.) unter der fruemesse mit ihrem harnische solden geschicket haben, hervor gezogen wurden, wer die sindt, so mochte der rechte grundt etwas gereget werden. Die selbigen, die ein solchs uff die pfenner gesaget haben, die wissen wol vorwar, das es also nicht was, unde haben

[a] die. [b] was. [c] weren. [d] etzliche. [e] vor.

---

[1] Dieser Bericht findet sich S. 450—453.

das doch gleichwol so vor die gewaldigen gebracht, als Apell von Tettaw spricht. Lieber gott, wenn gleich richter weren, so wurde sichs hier wol finden, wer des ufflaufts und der uberfarunge eine ursache were, oder wes die schult were. Sondern wir armen pfenner mögen das gotte befehlen, deme sindt diese dingk unverborgen, wie man uns mitteferet.

A m e n.

Beilage I.

(Hallische Handschrift der Denkwürdigkeiten Spittendorffs.)

Anno domini 1473 uffn donnerstagk || vor Hedwig (30. Sept.) vor mittage waren geheischt uffs rathaus die schöppen und zwene gantze rethe. Wardt vorgegeben von Hans Laube dem rathsmeister, wie sie vernommen hetten, das sich mein herr von Magdeburg gedechte zu wenden in den keyserlichen hof[a] gen Augspurck[b], so were wol ihre meynunge, des raths, so das neue jhar in irrungk und zwytracht mit den fursten von Meyssen und den von Halle stunde, und die herrn von Meyssen und die von Leipzigk eine grosse poena uff die von Halle erstanden hetten, doch gleichwol die von Halle eine commissio vom keyser erworben hetten[c], das mein herre von Magdeburg ein mitteler darzwischen sein solte, und die commissio meinem herrn von Magdeburg von dem rathe von Halle geantwortet worden ist. Sondern mein herre von Magdeburg nicht viel vleis darinne vornam. Auch wardt das neue jhar allezeit gehalden mit willen meines herren von Magdeburg und seynes wyrdigen capittels. Der rath und auch die alten rethe hetten manchmal meinem herren vorgehalden, sie weren in meynunge, das neue jhar nicht zu halten, do sie vernamen, das mein herr keinen vleis that bey der commission. Hatte mein herre und sein capittel gemeinet neyn, das sie das mit nichte theten und die gewere rumpten, er wolde dem rathe beystandt und hulfe thun mit leybe und mit gutte. Bl. 399[b]

Aber uff den obgeschriebenen donnerstagk vor Hedwigk (30. Sept.) vor mittage was der rath vor meinem herren gewest unde etzlichen handel gehalden, das neue jhar betreffent, so hatten sie verstanden, das mein herr in der meynunge nicht war, als er den rethen vor allewege zugesaget hatte, sondern seine meynunge was gewest, die herren von Meyssen liessen das neue jhar mit nichten, sie setzten ir landt daruber; ob der rath einen jharmarckt kriegen möchte vor oder nach, were dem rath das zu willen, wolde er gerne seinen fleis bey thun im keyserlichen || hoffe. Bl. 400[a]

Mein herr hatte dem rathe auch vorgehalten umb Volckmar Partirs sache, das[d] seine gnade und der rath scheidesrichter sein solten[e], und die parthen sich beide des vorwilligt hetten, so wolte mein herr daruber erkennen lassen. Hatte der rath gemeinet, wolde seine gnade

[a] die Handschrift bietet nur „in den key". [b] Auspurck. [c] hatten. [d] „das" fehlt. [e] sollen.

daruber erkennen lassen an den enden vor dem gerichte im tale, da man uber solche gutter pfleget zu richten und zu erkennen, so were das ihr wille wol. Hatte mein gnediger herr gemeint, er gedechte das nicht zu thun, das bynnen der maure zu Halle vor talgerichte uber seine freye lehngutter solte erkant werden. Sondern wolte der rath nicht, so wolde er daruber erkennen, das er des kegen gotte und allen seinen heyligen wolte bekant sein. Der rath hatte geantwortet, sie hetten privilegia, denen were es zu nahe. Hatte mein herr gemeinet, das sie solch privilegium sehen liessen und vorbrechten.

Mein herr hatte auch angebracht umb die gefelle, die dem schultessen gebuhren, die hette der rath von Halle zu sich genommen und sich der underwunden unde hilden die seinen gnaden so vor, und das gerichte were sein, er gestunde inen keines an dem gerichte. Hatte der rath darauff geantwortet, sie underwunden sich des gerichts oder der gefelle, die darvon kommen, nicht, sondern so der schultess das gerichte oder sein ammicht unserem burger Hanse Poplitz verkaufft hette, dieweil er nach gestanden und gegangen hette, und er des seinen versiegelten brieff hat, das das so geschehen ist, und auch fromme leute darbey gewest sindt, uff ein solchs hat der frone[a] dem rathe solche gefelle geantwort. Wenn seine gnade nun den schultessen belehnte, der ein burger zu Halle ist, so wolten[b] sie dem schultessen das antworten. Aber mein herr hatte nit daran wollen, sondern her hatte gesprochen, her wolde in bedacht darauff geben, das sie ime uffn montag nach Galli (18. Oct.) wider antwort geben solten, ob sie im solches gedechten zu geben oder nicht etc.

Bl. 400[b] || Uffn sonnabendt in die Galli (16. Oct.) vor mittage waren abermahl geheischet die schöppen und zwene gantze rethe; wurden die ein mit dem sitzenden rathe, das sie meinen herren von Magdeburg beten, das seine gnade in dem keyserlichen hoffe vleis thun wolde umb das neue jhar so bescheyden: möchte uns ein marckt werden nach dem neuen jhare, wenn das zu Leipzigk gehalten wurde, drey tage nechst darnach, und der marckt 4 tage stunde, so das wir dem keysser darumb geben dorften vor die bestetigunge des marckts, und das wir auch der poena nicht geben dörften den herren von Meyssen, unde auch das die kauffleute frey zihen möchten mit ihrem gutte, so wolten wir das neue jhar so lassen fahren. Es were denn in der cantzleye, ob wir da etwas geben musten, wolten wir uns erbitten etc.

Umb Partirs sache wurde wir des zufrieden, das der rath eine copie des privilegiums mit sich nemen und die meinen herren liessen lesen, wolde er aber das privilegium sehen und der copien nicht gleuben, das sie dann meinen herren beten, das seine gnade in die stadt keme zu sanct Moritz oder seine rethe uffs rathaus schickete, da wolten wir solch privilegium vorlegen etc.

Umb der[c] gefelle willen, die dem schultessen, unserem burger, und seinen gnaden die helften geburen, was unser aller meynunge, der

[a] from.

frone hette dem rathe solchs geantwortet, so uff diese zeit der schultesse Hans Poplitz von meinem gnedigen herrn nicht belent was. Der rath nam sie auch zu sich in der meynunge, das der frone ein loser geselle was; sondern das der rath meinen herren von Magdeburg beten, das seine gnade den schultessen, unsern burger, belehnen welde, das die gerichte wider ganghaftigk wurden, so wolden wir dem schultessen das gefelle antworten, das er darmitte hilde, als das von alder bissher gehalden were. Auch were mein herr aber dahin nicht geneyget, das dann der rath meinem herren die helfte böte zu geben und das ander theil zu halden dem || schultessen, unserem burger, als das von alder gewönlich gewest ist, uff das der rath die gewere nicht entrumpte. Denn mein herr gingk mit der weise umb, als wir uns beduncken liessen, das er die stadt gerne gantz von den gerichten bringen wolte, das er macht hette, einen schultessen zu setzen, wenne er wolde; unde das wolten wir ihm nicht gerne zugeben, sondern wir gedencken das zu behalden, als das von alder gewest ist. Bl. 401[a]

Der cantzler meines herren hatte auch gesprochen, man hette dem schultessen Herman Maschewitze, gottsehliger, das ammicht abegekaufft vor 100 fl., und er hette das wol vor vierhundert fl. gekaufft, auch hette er zwene tage nach dem kauffe gelebet. Und das was nicht, der cantzler herr Bernert vorschnapte sich, Hermann Maschewitz hatte das schultessen ammicht auch verkauffet, dieweile er gegangen unde gestanden hatte wol 14 tage oder lenger vor seinem ende, sondern die verlassunge des ampts was nahe vor seinem ende geschehen; des schultessen sohn Maschewitz was lange zeit in Behmen gewest unde was nicht einheymisch, do sein vater starb. Sondern darnach kam er, do mochte mein herr zu ihm zihen, das der den kauff seines vaters vieleichte nicht solde halden, dadurch wardt viel insperrunge darin. Herman Maschewitz hatte auch Claus Rademachers vater nicht mehr, wen funfzig[a] wörfe vor 1 schock gegeben, und waren doch 60 wurfe gangkhaftig gewest etc.

Bischoff Ruprecht hatte das vorgeschriebene und vorgenante privilegium gegeben, unde ist gar ein schon privilegium, wie uber die talgutter binnen der stadtmauer erkant unde gerichtet werden sol, und wie man die von Halle bynnen einer meyl weges nicht bebauen sol. Und dasselbige privilegium solde man uns uff den vorgeschriebenen tagk (16. Oct.), da die schöppen und die rethe uffs rathaus geheischet waren, lassen lesen, es wardt auch gelesen Geyseler von Dieskaw, das man das solde lesen in der vierherren || dörntze; aber Geysler verhilte das und lass das nicht, besondern ein stucke in den privilegien lass er, das die von Halle gebrauchen solten des sechsischen rechts als die von Magdeburg, und nicht mehr; sondern das uns alle angehet und unser stadt und freyheit, dis wardt verschwiegen unde nicht gelesen. Es wardt auch von den obersten keines nicht gesprochen, d[?] man mehr in den privilegien, oder das man[b] alle lesen solte, wiew Bl. 401[b]

[a] funfftes. [b] „man" fehlt.

ane zweiffel Walttheim, Schaffstedt, die darbey sassen[a], das wol wusten, wie das privilegium innehilt, noch dann verschwegen sie das, wie oder worumb, das ist gotte bekant. Sondern fromme leute[b], die gerne sehen, das die stadt und die alle darinne wol furen, dachten mancherley darauff. Da gingen wir wider vor den sitzenden rath unde liessen berichten, wir weren des mit dem rathe wol ein, das wir des rechten gebrauchen solten, als die von Magdeburg. Do sprache der rath darumb und etzliche im rathe, die wolden, das man das privilegium uberalle lesen solte. Das geschach, aber etzlichen, die uff die zeit sassen, was es nicht alzu lieb, als ich mich verduncken liesse. Do wardt gelesen uberal, was das privilegium innen hielte, etzliche hörten das gerne, etzliche aber nicht etc.

Umb die gefelle, dem schultessen geburend[c], hatte der rath meinem herren zugesaget, sie wolden das dem fronen antworten, das ers damit hilde unde dar antworte, als gewönlich were, so mochte er das Herman Maschwitz sohne antworten, die helfte, dem gestundten meine herren das gerichte, und die ander helfte mochte meinem herren werden etc.

Uffn donnerstagk vigilia Elisabett (18. Nov.) waren die schöppen, zwene alde rethe uffs rathaus geheischet; aber umb das neue jhar was meines herren meynunge gewest, so uns der rath berichte, das der rath das neue jhar nicht fallen liesse und die gewere innen behilde[d]. Bl. 402[a] Darauff war unsere antwort an den rath, wolde inen || mein herre von Magdeburg unde sein capittel zusagen hulfe unde beystandt mit leybe und gutte, ob das dem rathe noth sein wurde, so wolden sie seinen gnaden und seinem wirdigen capittel dis mal das neue jhar noch halten, möchten sie das an den ihren erlangen, sondern furbas mehr kein ausgeben darumb zu thune etc.

Uns wardt auch vorgegeben von Volckmar Parthirs sachen und den jungkfrauen von Egell, so das etzliche verwilliget hatten, das mein herre dem rathe vorgehalden, er wolte daruber lassen erkennen an den enden, die die recht wusten und auch vertedigen kunten, und die niemandt straffen kunde, und wolden das auch vor gott und alle seinen heiligen bekant sein. Und mein herr wolde auch wissen das privilegium, das wir seinen gnaden erzeiget hatten (!?), ob wir das so halden wolden, das wir seinen gnaden das sagen wolden; was unsere antwort an den rath, wir hetten privilegia alde und neue, die wolden wir auch behalten.

Umb des schultessen ammicht und das[e] das gerichte ganckhaftigk wurde, was meines herren meinunge gewest, dem schultessen geschehen fast inhalt und schwechunge des gerichts, das das so nicht gehalden wurde, als bey dem alten schultessen, durch die wege: der rath hette vierherren gesatzt, die weren vor nicht gewest, umb den willen wurde das gerichte geschwecht, das der rath das abethete, wolde mein herre gedencken, das das gerichte wider gangkhaftigk wurde. Was unser

[a] vndt. [b] frommen leuten. [c] „geburend" ist ergänzt. [d] behilden. [e] „das" fehlt.

antwort: die vierherren sitzen in voller macht uber ja und nein zu erleichterunge dem rathe, uff das der rath das volck so viel dester bass gefördern magk; es ist auch niemandt verbunden vor die vierherren oder vor das gerichte, sondern wo das einem itzlichen eben ist, da magk er seines rechten warten etc.

Uff denselbigen donnerstagk vor Elisabett (18. Nov.) frue was Bartel Hobergis mutter zu Glauche in unsern graben gefallen || vor dem Moritzthor kegen Sanct Jorgen und was ertruncken. So was Veitt Poltte kommen und meinte, sie lebete noch, und hatte sie ausgezogen unde geleget in meines herren gerichte zu Glauche, das wuste der rath nicht. Hobergk mochte das vieleichte auch nicht wissen, indes was Hobergk kommen zu dem rathsmeyster unde gebeten im zu erleuben, seine mutter uffzunemen in unserm graben, hatte im der rathsmeyster erleubet etc. Bl. 402[b]

Uffn montagk vigilia Andreae (29. Nov.) vor mittage waren abermals die schöppen und zwene alte rethe uff das rathauss vorbott. So wardt uns vorgehalden, das uffn freytagk nechst vor Andreae (26. Nov.) der rath bey meinem herren uff der burg gewest warn, und das sie[a] antwort meinem herren gethan, so das die rethe obgeschrieben oder vorgeschrieben mehr mahl denn einmal eins worden sind, umb das privilegium, umb ryder unde sack[1], umb den schultessen und umb Arnndt Glennenberge.

An die antwort hatte mein herre nach nicht wollen gehen, sondern gefraget, ob der rath das privilegium halten wolde, das sie ihm das noch zu vorstehen geben wolden: so das der rath verwilliget hette uff meinen herren unde den rath zu erkennen, so wolde mein herr ungezwungen sein, das im der rath das setzen solte, wo[b] daruber erkant werden solte, sondern er wolte nicht, das in unser stadt daruber erkant werden solte nach ausweisunge unser privilegia, sondern mein herr wolte einen andern weck; des waren die vor meinen herren geschickt nicht geneiget. Die rethe wolden das auch so nicht gehat haben, sondern wir wolten das und andere privilegia, alt und neue, behalden. Wiewol das ein artickel in den privilegien meinem herren dienet, so haben wir doch im anderen, das betediget ist, vorschrieben[c] und versiegelt, das mein herr solch gutt, das im verlediget wirdt, verkauffen sol binnen 4 wochen einem burger zu Halle. Auch ob das so nicht betedinget oder verschrieben were, so ist das eine || alte gewonheit und alt herkommen; darbey uns[d] zu lassen, hat mein herr gelobet in seinem huldebrieffe: bey alder freyheit, gewonheit unde gerechtigkeit, als wir bey seinen vorfahren gehabt haben. Bl. 403[a]

Umb ryder und sack meinte mein herr, er gestunde uns an den

[a] „sie“ fehlt. [b] wer? wor? [c] vorgeschrieben. [d] „uns“ fehlt.

---

[1] „Ryder vnde sack“, es scheint sich um Einnahmen aus dem Geleite zu handeln. Das hier und auf den vorhergehenden Seiten genannte Privilegium ist vom 30. Juli 1263 und findet sich bei Hondorff (Dr. I.) S. 146 f.

enden die gerechtigkeit nicht, sondern kunde er uns darvon dringen, das thete er vieleichte; wir wolten das aber nicht geben, wenn worumb? Das eygenthumb ist des raths unde nicht meines herren, doch hatte mein herre gemeinet, wen[a] er geleite in seinem lande, auch zu Magdeburg und in andern stedten, deme[b] wurde geleyte zugehalden; kunte denne das hie nicht sein, so liess er das an dem ende bestehen.

Umb des schultessen sohne Maschwitz, den hatte mein herre belehnt, das er schultesse sein solte, und Carle von Schydingen was uff der burg gewesen und mit Maschwitz vor meinen herren getreten und seinen gnaden höchlichen gedancket, das seine gnade Maschwitze belegen hatte. Hatte mein herre lassen sagen dem rathe, da[c] weren brieffe und register, die des schultessen weren, die möchte der rath haben, das dieselbigen seinem sohne wieder werden möchten, das was dem lehnbrieffe meines herren von Magdeburg und des hertzogen von Sachsen . . .[d], wie er belehnet unde eingeweyset wardt; die hatte er Hanse Poplitze gegeben selber und auch einen kauffbrieff, darinne er ihme den kauff bekante etc.

Unsere herren vom rathe lissen uns lesen einen brieff, den Glennenbergk versiegeln solde, das er aus dem gefencknisse in sein haus gehen solde und daraus nicht, er schickte denne die brieffe wieder, als er gelobet hatte bey seinen eyden, und baten die rethe, das sie darumb sprechen wolden unde in darinne helfen rathen. So waren ein theil des mit dem rathe zufrieden, das er uff solche schrifte aus des

Bl. 403[b] raths bewarsam in sein haus möchte gehen. || Sondern ein rath, der war des so nicht zufrieden, das er ohne burgen solte loss werden, das wardt an den rath wiederumb von uns getragen. So sprach der rath, sie weren des mit Glennenberge so zufrieden, so kunden wir darin nicht gesagen.

Uff die mittwoche post Andreae (1. Dec.) vor mittage waren aber zwene heimliche rethe uff das rathaus verbott, so solte der rath uff nachmittagk bey meinem herren sein unde antwort thun uff die obgeschriebenen stucke, so baten sie, das wir ihnen noch darin wolden helfen rathen; so war unser meynunge noch als vor, das wir das privilegium mitsampt andern alt- und neuen gedechten zu halden mitsampt den scheyden, die da betedinget weren, unde auch unser freyheit und eygenthumb zn behalden. Umb den schultessen was unsere meynunge, das sie meinem herren sagten, wir gestunden Maschwitz des schultessen ammichts nicht, er were auch kein burger nicht; das uns seine gnade darbey liesse, als seine vorfahren gethan hetten, das wolten wir umb seine gnade verdienen etc.

Uffn dinstagk vigilia Conceptionis Mariae (7. Dec.) im 73. jhar uff nachmittagk waren zwene heimliche rethe uffs rathaus gebeten, darzu viele der altsessen: Briccius Hosse, Hans Clugke, Hans Busse, Hans Drackenstedt, Anniss Trepts, Curt Northausen, Hans Kösse,

[a] wenn. [b] denne. [c] [illegible] [d] hier fehlt wol etwas.

Claus Werner, Guntter Wagaw, Thomas Steyn, Peter Winter, Drewes Zocke, Bastian Grunheyde und viel mehr andere fromme, alde burger inwendigk und ausswendigk der stadt, die ich hier nicht alle schreybe unde auch bey namen nicht kenne, Hans Kirsten. Der rath gabe uns allen zu verstehen, wie sie itzundt faste angefochten wurden von meinem herren von Magdeburg und den seinen des gerichte unde freyheit halben vor den thoren umb die stadt; was ihre bitte, ob jemandts were unter uns allen, der da wuste, wie ferne der stadt freyheit gingen vor den || thoren, das wir sie des wolden berichten, denn sie vermuten sich, das wolte ihnen noth sein; so sagte ein jederman seinen guttduncken, die was wusten und sprachen. Bl. 404[a]

Vor dem Ulrichsthore hinder dem neuen marckte, so man hinder dem heyligen geiste[1] weck zihen wil hieherwerts nach der stadt, stehen noch stifte von pfelen, das da ein schlack hat gestanden, und der hatte dem rathe gehort, und meinten auch, das der Grettckenberck auch zu der stadt freyheit gehörete. Auch vor dem Ulrichsthore nach der Salen der schlagk ist der stadt, der uffgeworffene graben bis an die Sale ist auch der stadt. Nach dem Petersberge sindt die schlege der stadt, und ihre eygenthumb ist als ferne die schlege vor dem Petersberge bis in das feldt, ist des raths eygenthumb. Vor dem steinthore uff der leymgrube, dar man die leute rederte, noch ein wenigk vorbass in den acker, dar leidt ein lanck stein, vieleichte zweyer ellen langk zu einem zeichen, das des raths und der stadt eygenthumb dar ist.

Auch berichtete Guntter Wagaw, das bey Claus Ochsen[2] gezeiten, gottsehliger, geschehen was, und Hermann Cotze[3] uff dieselbige zeit heuptman zum Gybichenstein gewest was, so was ein bauer schuldigk gewest einem becker, genant Casius, wonhaftigk vor dem steinthor, so hatte Casius den bauer gemant, das er ihm bezahlen solde. Hatte der bauer geantwortet: komme mit vor die stadt, ich wil dich bezahlen. Casius sprach ja, ich wil kommen, und nimpt steine in den bosem und folgete dem bauer nach biss uff die leymgrube ungeferlich 3 oder 4 schritte neher der stadt. So springet der bauer von dem wege und leuffet zu diesem[a] und hauet ihn darnieder. So mochte der heuptman den mit cleyden antfangen[b] zum Gybichenstein, und der rath hilte

[a] diesen. [b] cleydern anfangen.

[1] Das Hospital S. Antonii mit der Kapelle S. Spiritus vor dem Geistthore.

[2] Dieser einer Pfännerfamilie angehörige Mann war 1450 und 1453 Bornmeister und bekleidete 1452, 1455, 1458, 1461, 1464, 1467 das Amt eines Rathsmeisters. Bald nach 1467 wird er gestorben sein.

[3] Herman v. Kotze, der Vater des öfter erwähnten Hans v. Kotze, war 1456 erzb.-magd. Untermarschall, seit 1458 Hauptmann auf dem Giebichenstein und wurde 1460 Rath. Er starb Montag nach Bonifacii (6. Juni) 1474, wie die Umschrift seines an der Kirche zu Giebichenstein noch befindlichen Leichensteines darthut. Vgl. v. Mülverstedt, Urkunden-Regesten der Herrn v. Kotze S. 201 und Tab. II.

Bl. 404[b] Casius an, das er den bauer vor dem || Rohlande vorfesten solte. So hatte Kotze einsmals vor dem rathe zu schicken, so hatte ihm der rath das vorgehalten, das er in unser freyheit greyffen wolte, des wir ihme nicht vergunnen wurden. Hatte Kotze gesprochen, das der rath zwene darbey schicken wolden, er wolde auch darbey kommen mit etzlichen.

Das geschach so. Was Casius, der geschlagen was, gegenwertigk gewest, den hatten sie gefragt, uff welcher stedte er geschlagen were, das hatte er gethan und gesaget. Do hatte Herman Kotze ein gespreche genommen, als ich gleube, mit Hacken und Judenbergk und mit dem voigte, der uff die zeit was, und hatten gesprochen zu Gunther Wagawen unde zu Ludicke Pfanschmiede: „lieben herren, wir sehen, das uff eurem eygenthumb das geschehen ist, darumb bittet den rath, das die cleyden vor dem Rohlande abegestalt werden, sie sollen zum Gybichenstein auch abegethan werden,“ das berichtete Gunter Wagaw etc.

Hammers garten gehorte in die stadt, auch gehet ein wegk umb den garten, ist auch des raths und der graben umb den garten. Vortan so weit die procession gehet mit den creutzen, wenn man umb die marcke gehet, umb die landtwehren, umb die kirschgarten biss kegen das randische[a] [1] thor, so ferne gehet des raths eygenthumb. Moritz- und Clausthor, so ferne der steinwegk gehet uber Margkwartz[2] brucke, unde noch malsteine stehen, so ferne gehet der stadt eygenthumb etc.

In die Conceptionis Mariae (8. Dec.) nach mittage waren wir abermals uff dem rathause; so sagete mir Hans Walttheim, wie es umb die feyle wische[3] sei, sie gehöret zum Gybichenstein, sondern die burger zu Halle haben die befreyunge, das sie uber das gantze jahr ihr vieh darauff mögen treyben, sondern eine pfandunge || mussen sie des jahrs leyden uff dem Gybichenstein, das ist eine gewöhnliche pfandunge und wirdt nicht gehöget noch geniedert, sondern als sie vor alder genommen ist; das die steine umb die faule wiese gesatzt sindt, ist geschehen umb den willen, die burger hetten zu sehre in die wiese und von der wiese gepfluget, darumb wurden die steine gesatzt[b], Walttheim was mit darbey gewest etc. Bl. 405[a]

Uffn donnerstagk post Conceptionis Mariae (9. Dec.) vor mittage gingk der sitzende rath unde zwene alde heimliche rethe und viel altsessene aus der stadt zum steinthore aus[4] uber den Petersbergk in den wegk, der da gehet vor das Ulrichsthor, dar des raths schlege

[a] Randische. [b] „gesatz,“ hier und anderwärts.

---

[1] So wird das Wort hier geschrieben, später tritt die heutige Schreibung „rannische“ ein.

[2] Noch in diesem Jahrhundert die „Marxbrücke“ genannt; sie lag vor Passendorf.

[3] Jetzt „die faule Wiese“ an der Feldstrasse.

[4] Vgl. hierzu den Vertrag des Erzbischofs Ernst mit den Rathe wegen der Gerichte ausserhalb der Stadt vom 28. Nov. 1499, Dr. I. 671 ff.

stehen an dem orte, da ein töpfer innen pflagk zu wonen. So gingk Hans Laub, Michell Marschalck, stadtschreyber, und andere mit in zu dem heyligen geiste, in dem wege stunden noch stifte, das ein schlack da gewesen was des raths, die leute wusten das auch; so gingen die anderen gleich in dem wege vor den heusern und gingen uff den Grettkenbergk. Sprach Glorius Kober, das sein vater hette gewonet uff dem neuen markte wol 28 jhar und lenger, so hette ein stein gestanden uff dem Grettkenberge, so ferne solde des raths eygenthumb und freyheit gegangen sein. Hans Schmidt hatte den stein auch wol gesehen und, als man sagte, Paul Treyse. Sondern er was ausgegraben und was weck, so konte uns auch niemandt eygentlich berichten, ob die freyheit des raths so weit ginge oder nicht. Wir gingen fortan uff die leymgrube, uff der lincken handt, ins feldt warts leit ein grosser stein, der bezeuget des raths freyheit. Nun ein wenigk vorbass von dem selbigen steine nach Diemetz[1] warts ist ein cleiner alter graben, nicht tieff, und ein grasefleckigen. Sprach Hans Meyster, || das Herman Golttschmidt dar gebrant were. So gingen wir fortan hinder Hammers garten, gehöret an denselbigen acker, und hinder dem acker gingk ein alter wegk, hat vor zeyten geheyssen der magdeburgische wegk, unde da hatte der rath von Halle auch einen schlack vorgehabt, sondern in der ernde hatte der rath das lassen öffnen, aber der schlagk ist nun wegk, sondern ein graben daselbst in dem gemeinen fahrwege an beyden seyten an dem acker nach Dimitz und darhin auswarts[a] in das lant, den magk der rath auch haben lassen uffwerfen im kriege, sondern der rath zeucht sich des nicht an. Bl. 405[b]

Fürbas sein wir gegangen uber den meydborschen wegk hinder Hammers garten das feldt uber nahe dem galckthore bey den wegk, als man mit creutzen gehet nach dem randischen thore. Sondern da wir kamen uff jhene halbe des gerichts, bleben wir an der landtwere biss hinder die kirschgarten und an den kirschgarten zu dem schlage ein in die kirschgarten.[b] Do wir in den schlagk kamen in den kirschgarten, furte uns Hans Busse so balde uff die lincke handt an den garten, der an das feldt stösset, einen ebenen wegk hin, undt do wider nach der stadt hinder den garten hin, die uff den steinwegk stossen vor dem randischen thore, unde kamen an Hans Apoteckers garten hinauss in das gesschin, dar Geyseler von Diesckaw seinen garten hat, und gingen vor das randische thor und darein.

Uff denselbigen nachmittagk (9. Dec.) waren die zwene heimliche rethe wider uffs rathaus geheischt, sondern sie kamen nicht alle. Gabe uns der rath fur, so wir dann heute faste umbgegangen weren unde besehen hetten, so funden sie nicht viel trostes in den altsessen, darauff sie stehen kunden, || sondern ihre meynung were, sie wolden Bl. 406[a]

[a] darhin aus wardt. [b] kirschen garten.

---

[1] Dorf Diemitz in unmittelbarster Nähe östlich von Halle.

meinem herren antworten, möchte das in freundtschaft beygeleget werden, das wir vor dem Ulrichsthore von der Sale hieruff, als der graben und der wegk ist, da der schlagk ist, und fortan den schlagk und den wegk nach dem Petersberge und auch hinder dem töpfer unde vortan die gasse und den wegk hinaus uff die leimgrube und da der stein steht und hinder Hammers garten den meydeborgschen[a] und an dem garten nider[b] an die lantwere nach dem steinthore und fortan in der landtwere nach dem galckthore zu dem creutze und vorbass den wegk, als die creutzen gehen, nach dem randischen thore warts uff die landtwere an dem kirschgarten hienabe bis zu dem schlage in die kirschgarten und die wege nach der stadt, als das vor geschrieben stehet, und vor dem Moritzthore, da die schernen gebauet wurden, und der steinwegk uff Marcqwarts brucke, also ferne die mahlsteine gehen, und uff der grossen wiesen, als ferne die bemalet ist, unde der fleck, dar man den sandt holet, keyn der grossen wiesen, das in das alles von meinem herren und seinem capittel so vermacht wurde, das sie nicht mehr tedynge darumb dörften haben, so wolden sie das in freundtschaft so lassen hingehen, wiewol das sie das doch wol weiter behalden wolden, wen sie die freundtschaft nicht leyden wolden. Wir sprachen darumb unde antwortten, unser were wenigk und were gutt, das die andern auch da weren; idoch von unser perschon wegen weren wir des wol mit ihme zufrieden, sondern in rathsweyse von der andern wegen theten wir nicht. Worumb? Sie weren unsere obersten unde sessen von der gantzen stadt wegen vor sie zu rathen, so sie das vor das beste nemen, so wers unser wille auch, als wir dar weren.

Uff die mittwoche nach Lucie (15. Dec.) im 73. jhar vor mittage waren die schöppen, zwene gantze alte rethe || uff deme rathause, so wardt uns vorgegeben von Hanse Laube und Pegawen, rathsmeister, wie das ein gutter freundt fast gehandelt hette zwischen meinem herren von Magdeburg und dem rathe der gebrechen halben der gerichte vor den thoren umb die stadt. So wer mein herre in meynunge, das seine gnade nicht gerne in unfriede mit uns sitzen wolde, sondern so wir unsere freyheit vor den thoren umbgangen und besehen hetten, were seine gnade wol in meynunge, das das so gemacht wurde uff ewigkeit, das nicht mehr irrunge und unwille darauss kommen dörfte, sondern umb das gerichte wer seine gnade in meynunge, Maschwitz teyl auch von im zu seiner gnaden zu[c] bringen und das dem rathe zu versetzen vor zwey tausendt r. fl., und dieweil das gerichte dem rathe versatzt were und pfandes stunde, solde sein voigt auch nicht in die bangk gehen, sondern hiernachmals, ob das gerichte von seinem capittel oder von seinen nachkomlichen gelöst wurde, so solte das schultessen ammicht einem besessenen burger zu Halle gelegen werden, unde das fortan damitte so halden, als das vor alder biss uff die zeit gehalten were, und mein herre oder seine nachkommende wolden das gerichte denne einem burger leyhen, vor dem der rath bethe etc.

(Bl. 406[b])

[a] meyborschen. [b] den garten wider. [c] „zu" ergänzt. [d] dem.

Wir sprachen umb des raths vorgeben und thaten antwort darauff, unser wille were wol, das der rath meinem herren eine solche summa gulden lege uff seinen theyl, das ihme geburete von dem gerichte, sondern das seine gnade das ander theil des gerichts oder nutzes des[a] gerichts von Maschwitz zu sich bringen welde, das unser burger haben solte unde auch bereit gekaufft hette von Herman Maschwitze, das were dem rathe und uns zu nahe. Sondern das seine gnade Hanse Poplitz belehnte, der das bereit gekauffet hat, und auch der rath vor ihn gebeten hat, und das denne vorbass in den brieffen so vorwaret werde, wenn das gerichte wider gelöset werde, das mein herre oder seine || nachkommenden danne belihen mit dem ammichte einen be- Bl. 407[a] sessenen burger zu Halle ane gift unde gabe, vor weme der rath bittet, weme das noth sein wurde. Auch was unsere meynunge, das der rath den feltkauff auch wieder mit einzihen solden, das unsere burger vor alder ywerlde mochten an dem felde gekaufft haben, und mein herr den seinen das nun verbotten hatte und wolde das nicht zugeben unde that den burgern grossen schaden, auch das die pforte zu Glauche wieder geöffnet wurde, das das itzundt all beygelegt wurde, und auch sachen, die vor meinem herren hingen, Jorge Bussen, Claus von Troten und andere mehr betreffent, das die sachen auch vorgenommen wurden, so das einem jederman gleich vor ungleich geschehe. Und wen man des mit meinem herren zufrieden were, das der rath sich des nicht verdriessen liesse und liessen pfele stossen vor dem Ulrichsthore von der Sale uff, als das alles besehn ist, biss wiederumb uff die Sale vor das Moritzthor, und mein herr darbey schickte, das das alles recht zuginge, und darnach danne meinem herren die summa geldes reichen und nicht mehr.

Uff unsere antwort meinete der rath, umb den feltkauff und porte und andere gebrechen mehr were meinem herren nicht vorzuhalden, denn das möchte alles zuworfen werden, denn der gutte freundt hette ihn gesagt, der anderen gebrechen wurde wol gutt rath. So sprachen wir noch eins, sondern die schöppen wolden nicht sprechen, do gnapten sie sich underlangk in der vierherren dörntze. So meynte Waltheim, er were des mit dem rathe ein; do was Claus Schaffstedt, Hans Seber . . . . .[b], und die schöppen fielen in auch bey, sondern die andern bleben uff dem sinne als vor. So wardt das wieder an den rath gebracht, die meynunge von den rethen und schöppen. So sprach der rath, sie wolten || einen brieff begreyffen, nach deme als sie das Bl. 407[b] haben wolden, und eine abeschrift meinem herren schicken; welde myn herr[c] darin gehen und sein capittel, so solde uns die schrifte nicht vorhalden werden, sondern sie wolden die alle lassen lesen.

[a] nutzes, des gerichts. [b] der Text scheint unvollständig zu sein. [c] „herr" fehlt.

1474 März.

Uff die mittwoche[1] Unser Lieben Frauen abendt (23. März) in der fasten wart der sitzende rath ein vor mittage, das sie Weinmeisters hoff[2] bebauen wolden, und uff beyden seyten heuser zu machen, das mitten ein gasse blebe. 74.

Uff den tagk nach mittage was Veit Gerke, der ein voigt zu Glauche was, uff dem rathause, so wardt er gefraget, ob er die gerechtigkeit uff dem marckte neme, die des schultessen frohne pflegte zu nemen, wer ime das befohlen hette. Antwortte er, der vormals ein frone in der stadt gewest was, der were wegk gelauffen, so hette im befohlen der alde cantzler herr Bernert, das Veyt in der stadt uff dem marckte meyme herren seine gerechtigkeit fodern solte.

Uffn sonnabendt nechst darnach (26. März) was der gantze rath uffs Weinmeysters hoffe etc.

Uff denselbigen tagk nach mittage wardt des fronen fraue geheischet, die nun zu Glauche wonete und vormals in der stadt hatte gewont[a], und ihre man des gerichtes frohne were. Wardt die fraue gefraget, ob ir man noch ein frohne were. Antwortte sie ja, wardt sie vorbass gefraget, wo er were. Antwortte sie, er were zu seinen freunden gezogen. Sie wardt gefraget, ob er auch wieder kommen wurde. Antwortte sie ja, sie hoffte alle tage, das er wieder kommen wurde dar. Uff die rede, das der rath verstundt, das der frone nicht geurlaubet was, wolden die herren uff den nachmittagk nicht mehr darauff sagen und hissen die fraue zu hause gehen und wolden das uffn dinstagk darnach an die bornmeister mit brengen. Als ich verstundt, so nam die fraue die gerechtigkeit uff dem marckte, die dem schultessen und auch meinem herren || behorte, und liesse die uff die burg tragen, das was dem rathe so nicht zu sinne, mein herre weis auch wol, das sichs nicht gebuhret, so kein schultesse was; doch hatte der rath gedult darinne etc.

Bl. 408[a]

Uffn dinstagk nach Judica (29. März) liesse der rath lesen die vortracht, wie[b] bischoff Friederich gottsehliger und sein capittel zu Magdeburg sich des mit dem rathe von Halle vortragen und geeiniget haben, wie man das vorbass umb einen fronen halden soll und den uffnemen soll, und wir die macht haben sollen, einen uffzunemen, welche zeit oder wie viel des noth ist etc.[3]

„Der schultesse zu Halle mitsampt den schöppen haben macht einen fronen uffzunemen, wer ihnen bequeme ist, und wen in des noth ist.

[a] gewandt. [b] die.

[1] Der Verfasser hat sich im Wochentage nicht geirrt, sondern die Praeposition „vor“ ausgelassen.

[2] Nach Olearius, Halygraphia (1679) S. 202 soll dies schon 1469 geschehen sein. Auch Dreyhaupt I. 676 folgt dieser Angabe. Die durch die Bebauung entstehende Gasse führt noch heute den Namen „Die neuen Häuser“.

[3] Vgl. die Urk. vom 28. Dec. 1463 bei Dreyhaupt II. 473 f.

Den sol mein herre von Magdeburg oder sein heuptman zum Gybichenstein belehnen". Sondern die macht hat ime mein herre von Magdeburg behalten, das er einen fronen erleuben magk, wen im der nicht eben ist; so mögen die schöppen und der schultesse einen andern uffnemen.

Anno 74 uffn donnerstagk nach Judica (31. März) nach mittage waren wir uff der burg zum Gybichenstein vor meinem herrn von Magdeburg von des raths wegen, Marcus Spittendorff[a], Benedictus Polcke, Peter Schaffskopff, der stadtschreyber, Matthes Pegaw, Vester Becker. Das erste werp belangete Hans Koch, unseren[b] burger, zu dem meines herren gewaldigen geclaget hatten vor dem gerichte zum Gybichenstein, und uff ihn derstanden hatten c(entum) r. fl., als sie sprachen. Unsere bitte was, das mein gnediger herre unserem burger umb unser vorbitte so gnedigk wolde sein und solche cleyden[c] mit dem erstanden gelde wolde lassen abesein, das wolden wir umb seine gnade verdienen. Antwortte meines herren von Magdeburg: seine gnade wolde gerne seine gewaldigen darzu schicken, das in[d] der sache || mit dem rathe ein guttlicher handel[e] möchte vorgenommen werden, und des gewonnen geldes sich mit ihn zu vertragen, so solde unserem burger Hans Koche umb bitte willen des raths wol wille beweyset werden. Das wolden wir so nicht annehmen von des raths wegen umb solch gelt handel zu haben und uns darin geben; wir baten vorbas, das solcher handel möchte bestehen, und das man unseren burger möchte[f] vorhören vom anheben zum mittel, vom mittel zum ende, so wurde man mercken, wie Hans Koch in solchen schaden kommen were durch welcherley weyse, darinnen konde sich mein herre wol belernen, ob Hans Koch solche busse vorfallen were oder nicht, dar wolde mein herre nicht hin, sondern seine meynunge was, das man Hans Koche nun verhören solte, nun er derfordert were, das stunde seinen gnaden nicht zu thune, auch weren die gerichte meines herren. Das Koch nun verbergen wolde, was inen gutt deuchte, das were seinen gerichten zu nahe, und wolde des nicht zustadten. Viel mehr reden verlieffen sich, des hie nicht geschrieben ist etc.

Bl. 408[b]

Umb den fronen wardt angebracht, so itzundt nicht ein frone were, verstunden wir, das Veitt Gercke zu Glauche und des alden fronen frau auch zu Glauche gingen uff dem marckte und huben uff die gefelle, die meinem herren und dem[g] schultessen von gerichts wegen gebureten, so wir uns beduncken liessen nicht sein schuldigk, angesehen das ertzbischoff Fryederich sehliger gedechtnuss mitsampt seime capittel sich des mit dem rathe zu Halle vortragen haben, auch brieffe und siegel daruber gegeben, wie das vorbas umb einen fronen sol gehalten werden, der die gefelle uff dem marckte uffnemen soll und auch ein burger sein soll. Bate wir, seine gnade wolde bestellen durch die seinen, das ein solches nicht geschehe, || biss so lange ein gekorner frone zu Halle wurde, uff das nicht unwille darauss wurde, wir kunten

Bl. 409[a]

[a] Marcus S. [b] vnserem. [c] cleydern. [d] „in" ergänzt. [e] an einen guttlichen handel. [f] vndt vnserem Burger vorhören. [g] meinen . . . . den.

des auch vor den unsern nicht verantworten. Antwort meines herrn von Magdeburg: so der frone nicht zu wege were, hetten sie das fronen befohlen uff dem marckte, meinem herren seine gerechtigkeit zu fordern, so das seinen gnaden die helfte geburete, und die helfte dem schultessen. So denn itzund nicht ein schultess were, so were mein herre oberschultesse, solte mein herre die gerechtigkeit nicht finden, das were im schedelich, auch möchte das unbequemligkeit bringen, wen die gefelle nicht genommen wurden, das sich die leute hiernachmals darmit behelfen welden, und viel andere wort mehr, der ich nicht schreybe. Sondern des vortracht bekante er und sprach, er hette besandt etzliche schöppen, Benedictus Polcken, Hans Seber, und denen gesagt, das sie einen bequemen, endtlichen gerichtsknecht oder fronen uffnemen wolden, das were seiner gnade wille. Darauff hatten sie nicht vollkömliche antwort gethan, sondern sie wolden das an ihre kumpen, die schöppen, bringen und seiner gnade eine antwort schicken. Darauff diss antwort geschickt was, das der schultesse und die[a] schöppen einen fronen sollen kiesen, und den mein gnediger herr bestetigen soll oder sein heuptman zum Gybichenstein. Darumb geburte inen das alleine nicht zu thun etc. Da meinte der cantzler von meines gnedigen herrn wegen, das die schöppen noch einen kiesen welden. Darauff war unsere antwort: wir wolten das an den rath brengen, uns wer nicht im befehl, darvon zusage[b] zu thun.

Umb Claus Polcken pferdt baten wir, das im das wieder werden möchte, daran konden wir nichts erlangen.

Der cantzler brachte an, wie das die fischer, unsere undersassen, wenn sie vor den Gybichenstein heimwarts fuhren unde gefischet hetten, so hielten sie nicht an und liessen besehen, das meinem herren seine volkommene gerechtigkeit wurde; ein teyl schickten von fischen uff die Bl. 409[b] burg, || die nicht so gut weren, als das bier und brot, das ihnen wurde, auch fuhren etzliche furuber unde geben nichts. So was meins herren bitte, das die fischer darzu gehalten wurden, das sie anhilten und besehen liessen, das meinem herren seine gerechtikeit wurde.

Diss alles brachten wir an den rath.

Uff den palmabendt (2. April) thate wir antwort meinem herren von Magdeburg umb des fronen fraue, derer man vormals ein fronebote in der stadt und ein burger gewest was und uff die zeit geurlaubet und nicht sein burgerrecht gehalden hatte, das dieselbige fraue oder ein[c] ander die gefelle oder die gerechtigkeit uff dem marckte uffheben solte, die meinem herrn und dem schultessen von gerichts wegen gebuhren, so das doch der versiegelte brieff, den bischoff Friederich und sein capittel dem rathe daruber gegeben hat, nicht innehelt, das die fraue oder andere die gerechtigkeit nemen sollen; sondern ein gekorner frone vom schultessen und den schöppen gekoren sein soll, der sich solcher gefelle uff dem marckte underzihen soll, von des gerichts wegen ein burger sein sol. Was unser bitte noch, mein herre wolde uns so

[a] „die“ ergänzt. [b] zu sagen. [c] „ein“ ergänzt.

gnedigk sein und solch nemen uff dem marckte, durch die das beschehen was, lassen anstehen, so lange das ein schultesse wurde, und durch die das zu thun hetten ein frone gekoren wurde, der dann ein burger were und die gerechtigkeit denne uffhiebe, anders künten wir seiner gnaden von der unsern wegen nicht zustattunge thun, die gefelle durch andere zu nemen; wir konden das auch nicht vor den unsern verantworten. Darauff liesse uns mein herr antworten, so ime der rath das nicht vergunnen wolden, durch die fraue die gefelle uffzunemen umb den willen, weil[a] kein frone were, so er das gerichte zu sich bracht hette, so wolte er sich mit den schöppen wol voreinen, das sie einen fronen uffnemen möchten, des wir denne meinten so nicht sein solte; solde er die gerechtigkeit nachlassen, || das brechte im schaden, solde sich aus der gewere setzen; er hoffte ye, das der rath seines schadens nicht begerte. Darumb das in deme beschen were, das er das gerichte zu sich bracht hette, das were beschehen[b] in des raths besten. Der rath solde das auch befinden kurtzlich nach den heyligen tagen, das er in zu vorstehen wolde geben, das sie sehen und mercken wurden, das ein solches in iren besten were vorgenommen; und hette gerne eine antwort von dem rathe gehabt, ob der rath der frauen zu Glauche zustatten welde, das sie die gerechtigkeit uff dem marckte uffnemen solte oder nicht, das er ein gewissen darvon hette etc.

Bl. 410[a]

So sagten wir im, die zeit were fast heyligk, wir wolten das abermals gerne an den rath bringen und seiner gnaden antwort thun nach den heyligen tagen. Liesse sich mein herre beduncken, dies were zu langk; er wolte uffn montagk nach dem palmtage (4. April) gen Magdeburg, darumb wolde er gerne wissen, wie das umb die gefelle bleiben möchte; wurden wir des zufrieden und sagten, seiner gnaden antwort zu thun uff den palmtagk (3. April) nach mittage.

Uff den palmabendt (2. April), do wir von der burg kamen, besandten wir nach dem rathe und brachten das an sie, das mein herr eine antwort haben wolte, ehe er zu Magdeburg zöge, umb die fraue, ob die die gefelle uffnemen solte oder nicht.

Darauff wardt der rath zufrieden und lissen meinem herrn uff den palmtagk (3. April) eine antwort sagen. „Gnediger herre, so die fraue zu Glauche die gerechtigkeit uff deme marckte hebet, die eueren gnaden und dem schultessen oder gerichts wegen geburet, so wir uns beduncken lassen, die fraue oder andere das nicht thun sollen, angesehen den versiegelten brieff, den euerer gnade vorfahren, ertzbischoff Friederich gottsehliger und das capittel zu Magdeburg, dem rathe von Halle gegeben haben, wer solche gerechtigkeit uffnemen soll, oder wie er sein soll etc. || Doch gnediger herre, so ir meinet, so die fraue solche gerechtigkeit nicht uffheben solde, das brechte euern gnaden schaden und hulfe den rath von Halle nicht, darauff, gnediger herr, begeren wir nicht euren schaden, sondern unser altherkommen und unsere frey-

Bl. 410[b]

[a] „weil" ergänzt. [b] beschrieben.

heit, die wolden wir gerne behalden. Darumb, gnediger herre, euern gnaden[a] zu ehren und wolgefallen wil der rath von Halle gedult tragen zwischen Walpurgis so bescheyden, das euer gnade die gefelle uff dem marckte lasse uffheben einen burger zu Halle unschedtlich der verschreybunge, die euer gnade vorvar[b] und sein capittel daruber gege ben haben, uff das euer gnaden gerechtigkeit nicht nachbliebe".

Darauff antwortte mein herr, er bekennete sich mit den burgeren nicht, her wuste keinen darzu zu kriegen. Sprachen wir, Herman Kotze, der kennete wol burger, die das wol theten. Meinte er, er[c] kennete der burger nicht, es thete auch niemandt nicht, wer sich da mit den leuten uff dem marckte hadern welde uff solche kurtze zeit, unde viel andere rede etc. Daruff sprachen wir noch eins und antwortten meinem herren, der rath von Halle hette zwene marckmeister, die doch uff dem marckte zusehen; were das seinen gnaden zu willen, wir wolten das an den rath brengen, möchten wir erlangen, das dieselbigen marckmeister die zeit die gefelle uffhuben und die meinem herren antwortten, wolden wir seiner gnaden heuptmanne zu wissen thun. Das wolde mein herre nicht thun, sondern meinete, könde das anders nicht sein, so muste er sich des schaden die zeit erwegen; und was zornigk und meinete, die dingk geschehen ihme zu verdriesse; meinte auch vorbass, hette ein Unger oder Behme oder ein Pole das gerichte gekaufft, als er das hette bey sich bracht, deme muste man gunnen, ime wolden wir das nicht gönnen.

Uff den montagk nach dem palmtage (4. April) wardt der heimliche rath geheischet uffs rathaus und thaten bericht, was mein || herr uff das vorgeschriebene des raths anbringen gesagt hette. So wardt des der heimliche rath zufrieden und lissen uffn dinstagk (5. April) vor mittage ufs rathauss leuten und berichteten das vor dem gantzen rathe. Do wardt der rath zufriden und wolden die marterwoche und die ostern ein ubersehen thun und wolden der frauen nichts verbitten und erforschunge haben, ob sie die gefelle noch heben lisse oder nicht. Unsere herren von den meistern berichteten wol im rathe, das Veitt Gercke von Glauche bey etzlichen were gewest, so hette er gesprochen, mein gnediger herr von Magdeburg hette im selber befohlen im palmtage, das er die gefelle uff dem marckte uffnemen solde etc.

Bl. 411[a]

Uffn donnerstag Gotthardi (5. Mai) wardt Veitt Gercken gesaget, dass er die gefelle uff dem marckte nicht uffheben solde, der rath wolde es von ihme nicht gehabt haben, so er kein gekorner frone nicht were etc.

In vigilia Corporis Christi (8. Juni) im 74. jhare ruckte mein herr uff, das er am nechsten dem stadtschreyber und Peter Schaffskopff in befehl gegeben hette, an den rath zu bringen, so der rathsmeister eyner Veit Gercken zu Glauche verbotten hette, das er die gefelle nicht uffheben solte uff dem marckte.

[a] „schaden", aber mit alter Rasur im „h". [b] vor war. [c] theten, meinte er kennete.

Was meines herren meynunge gewest, solten die gefelle nicht uffgenommen werden, brechte meinem herren schaden; die leute wolden auch darnach behelf darinnen suchen; solte mein herre nun schaden darvon nemen, hoffte er ye, der rath begerte des nicht; auch neme der rath keinen fronen darvon, das mein herre die gefelle nicht uffheben liesse. Sondern were der rath des geneyget, das mein herre einen besessenen burger darzu neme, der die gefelle uffneme, biss das es mit dem gerichte uff eine weyse keme, unde mein herre an den gefellen nicht schadehaftigk wurde etc.!

Unsere antwort uff mittwoch vigilia Corporis Christi (8. Juni): der rathsmeister hette das Veyt Gercken verbotten, die gefelle uffzuheben von des raths wegen. Sondern wolde mein herre beschaffen, das die || gerichte gangkhaftigk wurden, und ein frone uffgenommen wurde Bl. 411[b] von schultessen und schöppen, dem denn die gefelle gebureten zu nemen; wenn das geschehe, were der rath denne des wol zufrieden und geneiget, doch das seine gnade schaden darane neme, das ist dem rathe nicht lieb, sondern des raths meynunge und bitte ist, das der rath und die stadt bey altem herkommen bleiben möchten. Doch gnediger herre, euren gnaden zu willen wil der rath vier wochen gedult tragen, das ein besessen burger die gefelle uffhebe und die helfte euren gnaden antworte, und die andere helfte in der stadt blebe, biss so lange das ein schultesse bestetiget werde, deme das theil denne werde. Dar wolde mein herre nicht an, sondern er meinte, wir verstunden des nicht; das die helfte des gerichts von Maschwitz mein herr zu sich gebracht hette, das were alles in der stadt besten geschehen; wir wurdens auch befinden, oder (!) wie wir das befinden wurden, weis ich noch nicht etc.

So bleb das darbey. Fragte mein herre, ob der rath zustatten welde einem burger, der die gefelle vier wochen uffhube meinem herren zu gutte. Antwort: wir hetten nicht förder in befehl, wir weldens gerne an den rath brengen und uffn sonnabendt (11. Juni) wider eine anwort thun seinen gnaden.

Uffn sonnabendt (11. Juni) wardt der rath des ein unde schickten den stadtschreiber und Peter Schaffskopff zu meinem herrn und lissen ihme antwort thun, wir welden seinen gnaden abermals zu willen sein und zustatten 4 wochen die gefelle uff dem marckte alle uffzuheben durch einen besessenen burger so bescheiden, das das unschedlich sein solte unseren privilegien unde der vertracht, die bischoff Friederich und sein capittel mit dem rathe und den schöppen gemacht hat. Da sagete mein herre ja zu, es solte dem alles unschedtlich sein etc. Mein herre hatte auch gesaget, er wolte uns schier einen schultessen setzen.

|| Anno domini 1300 im 63. ihare ist diss geschehen. Wir schöppen Bl. 412[a] und rathmanne zu Magdeburg bekennen etc., das unser ehrwyrdiger herr und vater, ertzbischoff Ditterich, ansprache hatte kegen unsere freunde, die

burger von Halle[1]. Der gingen sie an beyden seyten in ihren brieffen an uns, die brieffe lauteten suss. Wir Dieterich, von gottes gnaden ertzbischoff zu Magdeburg, bekennen öffentlich in diesem brieffe, das wir zweyer ansprache, die wir dann haben zu den burgern von Halle umb das gutt im tale und umb 2 d., in den rechten gangen sindt und gehen zu unsern lieben, getrauen schöppen und rathmannen zu Magdeburg, was uns die vor recht sprechen, da sol uns wol an genugen. Zu urkunde haben wir unser insiegel an diesen brieff lassen drucken. Wir rathmanne und meister der innungen zu Halle bekennen etc., das wir zweyer stucke, des einen[a] umb das gutt, das unser ehrwirdiger herre und vater in gott, herre Dietrich, ertzbischoff zu Magdeburg, in dem tale zu Halle anspricht, und des andern umb die 2 d. an dem rechte an unsere lieben freunde, die schöppen und die rathmanne zu Magdeburg, sein gegehen[b], was sie nach aussweysunge unser handtfesten, die beginnet: Rupertus, dei gratia, — und sonderlichen des artickels, der darinne geschrieben stehet: Si vero questiones vel lites super salinis dictorum emerserunt puteorum intra muros Hallis, in valle salinarum coram nobis vel nostro judice, secundum quod jus ejusdem vallis exigit et requirit, concordia vel justicia sopiantur —; und uff das ander stucke nach aussweyssunge und laut unser handtfeste, die[c] Bl. 412[b] begint: In nomine sanctae et individuae trinitatis, || Conradus, dei gratia —, und sonderlichen des artickels: insuper schulteto civitatis pro eo, quod wedde vocatur, solidi tres dabuntur[2] — vor recht sprechen, das wollen wir unserem herren von Magdeburg stete und veste halten bey vier wochen, die nechst volgen nach dem tage, als sie das recht gesprochen haben. Zu dem ersten stucke nach aussweysunge des artickels „Si vero quaestiones etc.“ in der handtfesten „Rupertus, dei gratia —“ sprechen wir schöppen und rathmanne zende lude[d] ein recht: Das gutt in dem tale zu Halle, dar unser erbar herre, herre Dieterich, ertzbischoff zu Magdeburg umbe anspricht unsere freunde zu Halle von seines gotteshaus wegen, das gutt soll er bynnen der maure zu Halle in dem tale fordern vor dem richter, den er da satzt[e] in seyne stedte oder satzt hefft. Were aber, das unser herre darselbest nicht zukommen möchte, wenn er danne ein geistlicher furste ist, und die forderunge des guttes sein gottshaus antritt, so magk er mit rathe und volwort seines capittels eine oder zwene unser[f] herren der thumherren darzu senden, deme oder den er und sein capittel follmacht gebe, das gutt zu fodern zu des gotteshauses handt. Was den darumbe wirdt nach tales rechte, dar soll sich unser herre von Magdeburg und sein capittel ane nögen lassen, als tales recht ausweyset.

Zu dem andern stucke nach aussweysunge des artickels „Insuper schulteto“, der stehet in bischoff Curden handtfesten, sprechen wir schöppen unde rathmanne, das der artickel unseren freunden, den bur-

[a] das eine. [b] gegehen wz sie. [c] de. [d] zendelude, lude = luderende. [e] sath. [f] unsern.

[1] Vgl. Dreyh… …ondorff (Dr. I.) 146.
[2] Vgl. die U… …anuar 1276 bei Dreyhaupt II. 425.

gern von Halle, darzu hulflich ist, das sie darmitte beweysen mögen, das der schultesse zu Halle nicht mehr magk nemen noch eischen[a], wenn drey schillinge zu wedde, allein das er nach magdeburgischem rechte acht schillinge haben solde. Bl. 413[a]

|| Aber sie mögen mit dem artickel nicht beweysen, das der schultesse die d. nicht alleine solte haben, die von dem rechte fallen, und ist das schultesthum zu Halle des schultessen rechte lehn, so stehet das an unsers herren bekentnusse und an des schultessen handlunge, ob unser herre und seine vorfahren dem schultessen ein frey schultesthum und ledigk habe legen oder 2 d. ausgenommen habe, die sie daran behalden haben. Wil unser herre mit dem schultesthum des zu ende gehen, das soll er thun nach lehnrechte, also das er dem schultesthumb sol bestadten[b] und darlegen[c] vor sich und vor seine man und ime stadten seiner manne recht: was unsers herren man vor recht finden, da soll sich unser herre und der schultesse an gnugen lassen.

Diese schrift haben uns geschickt die schöppen von Magdeburg aus ihrem buche geschrieben, und wir sie darumb gar guttlich gebeten haben durch unsere schrifte, die wir an sie gethan hatten, geschrieben fe(ria) sex(ta) in die Johannis Baptiste (24. Juni) im 74. iahre. Heinrich Steyn brachte diese schrift etc.

Beilage II.

(Vgl. Seite 14 Anmerkung 1.)

(Man. Fol. 35 der magd. Stadtbibliothek Bl. 134[a].)

Anno 1509. In diessem jare sindt abegebrochen wurden eine riga gewandbuden, die stunden vom thorme Unser Lieben Frauen ane biss gegen Greger Ockells[d] hauss und warn drey gemach hoch, also nederste, mittel und obirste gewandtkamer[1]. Die hatten unsere hern mit der zceit vhast alle zu sich gekoufft und warn vor den funffzig jarn in hocher wirderunge gestanden, also dass man eyne hocher dann vor hundert flor. gekoufft hat, aber zu dieser zceit wurden sie gemeins kouffs vor 12 flor. gekoufft. Hinder demselbigen hausse warn anelagen gemacht, und in denselbigen warn gemeinlich eytel jarkoche. Und nach oder gegen Greger Ockels[e] hauss warn angeleget lederkrame, dass wart auch alles ussgekoufft, und es was ein gang zwischen denselbigen lederkramen und dem anderm hausse, dass gegen der schmerstrassen ginge[f]; welcher gang dass loch oder vor dem loche genant wart. Wass eine grosse unschicklickeit, und es begaben sich winther und somer, zuvorauss winther zceit vil unlusts an den orthen. Und

[a] esschen. [b] bestedten. [c] daghr legen. [d] Onckels, Ouckels (?). [e] wie oben geschrieben. [f] übergeschrieben über ein ausgestrichenes „gehet".

---

[1] Olearius erwähnt diese Angelegenheit schon zum Jahr 1508, Halygraphia S. 226.

ein erbar rath wart durch die burgere, auch frembde leuthe, die es vormals hatten gesehn, gelobet und gepreysset, dass dieselbige unschicklickeit uffgehaben, und ein schoner platz gemacht wart, kost dennoch den rath vhast vil gelds.

Anno 1505.

(Dieselbe Handschrift Bl. 130ᵃ.)

Es wart auch dass naue hauss ubir dess raths dorntze in deme jare uffgehauen.

Item es wurden zwen rorkasten, eyner uff dem marckte, der ander uff dem alden marckte gesatzt und dass wasser doreyn verordent.

Beilage III.

1.

(Vgl. Seite 181. 206. 216.)

(Original auf Pergament mit Bleibulle.)

(Königl. Staatsarchiv zu Magdeburg. Erzstift Magd. IV. Nr. 18.)

Sixtus episcopus, servus servorum Dei, dilecto filio Ernesto ex ducibus Saxonie, electo Magdeburgensi, salutem et apostolicam benedictionem! Regimini universalis ecclesie quamquam insufficientibus meritis dispositione divina presidentes, de universis orbis ecclesiis presertim metropolitanis et ipsarum pastoribus pro earum statu salubriter dirigendo, solicite, quantum nobis ex alto conceditur, cogitamus, sed illa propensius solicitudo nos urget, ut ecclesiis, que suis sunt destitute pastoribus, ne in spiritualibus et temporalibus detrimenta sustineant, de salubri remedio, prout ipsarum ecclesiarum necessitas et locorum ac temporum qualitas erogant, consulamus. Dudum siquidem ecclesia Magdeburgensis, cui bone memorie Johannes archiepiscopus Magdeburgensis, dum viveret, presidebat, per obitum eiusdem Johannis archiepiscopi, qui extra romanam curiam diem clausit extremam, pastoris solatio destituta, dilecti filii, capitulum ipsius ecclesie Magdeburgensis, ad electionem futuri archiepiscopi procedentes, vocatis omnibus, qui voluerunt, potuerunt et debuerunt electioni huiusmodi commode interesse, die ad eligendum prefixa, ut moris est, convenientes in unum te tunc in minori etate constitutum ac ex ducibus Saxonie de legitimo matrimonio procreatum in archiepiscopum Magdeburgensem concorditer postularunt, tuque postulationis huiusmodi illius tibi tunc presentato decreto consensisti, et deinde tu et prefati capitulum postulationis predicte negocium proponi fecistis in consistorio coram nobis, petentes postulationem ipsam apostolica auctoritate admitti et approbari, in hiis omni[illegible] a iure temporibus observatis. Nos igitur

vacatione huiusmodi fide dignis relatibus intellecta ad provisionem ipsius ecclesie celerem et felicem, ne ecclesia ipsa longe vacationis exponatur incommodis, paternis et solicitis studiis intendentes post deliberationem, quam de preficiendo ecclesie ipsi Magdeburgensi pastorem utilem et etiam fructuosum cum fratribus nostris habuimus diligentem, demum ad te, clericum Misnensis diocesis, cui apud nos de preclari generis nobilitate, vite munditia, honestate morum, spiritualium providentia et temporalium circumspectione aliisque multiplicium virtutum donis fide digna testimonia perhibentur, direximus oculos nostre mentis, quibus omnibus ac predictorum te postulantium concordi voluntate capitulari debita meditatione pensatis, de ipsorum fratrum consilio auctoritate apostolica te, nobis et eisdem fratribus ob dictorum tuorum exigentiam meritorum acceptum, ipsi ecclesie Magdeburgensi in spiritualibus et temporalibus administratorem, donec et quousque vicesimum septimum etatis annum huiusmodi attigeris, facimus, constituimus et etiam deputamus ac exnunc prout extunc et extunc prout exnunc, quamprimum ad dictum vicesimum septimum annum perveneris, de persona tua eidem Magdeburgensi ecclesie providemus teque illi preficimus in archiepiscopum et pastorem, curam, regimen et administrationem ipsius ecclesie Magdeburgensis tibi in eisdem spiritualibus et temporalibus plenarie committendo tibique concedendo, quod etiam interim durante administratione huiusmodi de fructibus, redditibus, proventibus, iuribus et obventionibus universis ad mensam archiepiscopalem Magdeburgensem spectantibus disponere et ordinare illosque in tuos et prefate ecclesie Magdeburgensis ius et utilitatem convertere libere ac licite possis et valeas, sicuti veri ipsius ecclesie archiepiscopi, qui fuerunt, pro tempore de illis disponere et ordinare potuerunt seu etiam debuerunt, alienatione tamen quorumcunque bonorum immobilium et pretiosorum mobilium eiusdem ecclesie tibi penitus interdicta, in illo, qui dat gratias et largitur premia, confidentes, quod dirigente domino actus tuos prefata ecclesia per tue circumspectionis industriam et studium fructuosum regetur utiliter et prospere dirigetur ac grata in eisdem spiritualibus et temporalibus suscipiet incrementa. Volumus autem, quod, antequam possessionem regiminis et administrationis bonorum dicte ecclesie recipias, in manibus venerabilium fratrum nostrorum Misnensis et Merseburgensis episcoporum ratione administrationis huiusmodi prestes fidelitatis debite solitum iuramentum iuxta formam, quam sub bulla nostra mittimus introclusam, quibus et eorum cuilibet per alias nostras litteras dedimus in mandatis, ut a te nostro et eiusdem ecclesie Romane nomine ratione administrationis huiusmodi recipiant, seu alter eorum recipiat iuramentum. Datum Rome apud Sanctum Petrum anno incarnacionis dominice millesimo quadringentesimo septuagesimo octavo, quarto decimo kalendas Aprilis (19. März 1478), pontificatus nostri anno octavo.

2.

(Original auf Pergament mit Bleibulle.)

(Königl. Staatsarchiv zu Magdeburg a. a. O. Nr. 19.)

Sixtus episcopus servus servorum Dei, dilecto filio Ernesto ex ducibus Saxonie, clerico Misnensis diocesis, salutem et apostolicam benedictionem. Divina superveniens largitas nonnunquam sic in multis sue gracie dona diffundit, quod, etsi defectum patientes etatis, per suarum virtutum merita defectum supplentes, eandem ad dignitatem culminis merentur provideri. Cum itaque nos te, in minori etate constitutum, ecclesie Magdeburgensis, pastoris destitute regimine, administratorem, donec et quousque vicesimum septimum dicte etatis annum attigeris, facere, constituere et deputare ac etiam prout extunc de persona tua eidem ecclesie hodie providere intendamus, nos sperantes, quod tu propter grandia virtutum dona, quibus circumfulctus existis, et alia tibi affutura suffragia eidem ecclesie esse poteris multipliciter fructuosus, tecum ut, postquam ad dictum vicesimum septimum etatis huiusmodi annum perveneris, ut prefertur, curam, regimen ac administrationem illius adire et recipere illamque in spiritualibus et temporalibus gerere et exercere libere ac licite valeas, defectu etatis huiusmodi, quem etiam tunc patieris, ac Lateranensis concilii et aliis apostolicis constitutionibus necnon statutis et consuetudinibus dicte ecclesie, etiam iuramento, confirmatione apostolica vel quavis firmitate alia roboratis ceterisque contrariis nequaquam obstantibus, auctoritate apostolica tenore presentium de speciali gratia dispensamus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre dispensationis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum. Datum Rome apud S. Petrum anno incarnationis dominice millesimo quadringentesimo septuagesimo octavo, quarto decimo kal. Aprilis (19. März 1478), pontificatus nostri anno octavo. Sinolfus.

3.

(Original auf Pergament mit Bulle.)

(Königl. Staatsarchiv zu Magdeburg, Erzst. Magd. IV. 25.)

Sixtus episcopus, servus servorum Dei, dilectis filiis, populo civitatis et diocesis Magdeburgensis salutem et apostolicam benedictionem. Hodie dilectum filium Ernestum ex ducibus Saxonie in minori etate constitutum et per dilectos filios, capitulum ecclesie Magdeburgensis, ad dictam ecclesiam, tunc per obitum bone memorie Johannis archiepiscopi Magdeburgensis extra Romanam curiam defuncti pastoris solatio destitutam, concorditer in archiepiscopum Magdeburgensem postulatum de fratrum nostrorum consilio ipsi ecclesie Magdeburgensi in spiritualibus et temporalibus administratorem, donec et quousque vicesimum septimum dicte etatis annum attigerit, fecimus, constituimus et etiam deputavimus ac etiam extunc, quamprimum ad dictum vicesimum septimum

annum perveniret, de persona sua eidem ecclesie providimus ipsumque Ernestum illi prefecimus in archiepiscopum et pastorem, curam, regimen et administrationem ipsius ecclesie sibi in eisdem spiritualibus et temporalibus plenarie committendo, prout in nostris desuper confectis litteris plenius continetur. Quocirca universitatem vestram rogamus, monemus et hortamur, attente per apostolica scripta vobis mandantes, quatinus eundem administratorem et electum tanquam patrem et pastorem animarum vestrarum devote suscipientes ac debita honorificentia prosequentes eius monitis et mandatis salubribus humiliter intendatis, ita quod ipse in vobis devotionis filios et vos in eo per consequens patrem invenisse benivolum gaudeatis. Datum Rome apud Sanctum Petrum anno incarnacionis dominice millesimo quadringentesimo septuagesimo octavo, quartodecimo kalendas Aprilis (19. März), pontificatus nostri anno octavo. Sinolfus.

Beilage IV.

(Vgl. Seite 334 — 340.)
(Original auf Pergament mit Bleibulle ohne Siegel.)
(Königl. Staatsarchiv zu Magdeburg. Erzstift Magd. XXII. Nr. 92.)

Czu wissen, das wir, von gots gnaden Ernst, des heilgen Romischen Reichs ertzmarschalk, kurfurst, und Albrecht, gebrüdere, herczogen zcu Sachsenn, landgraven in Doringen und marggraven zcu Meissen uff huthe, dato ditzs briffes, zcwuschen dem Erwerdigisten in got unde hochgebornen fursten hern Ernsten, postulirten zcu erczbischoffe zcu Magdburg, hertzogen zcu Sachsenn, landgraven in Doringen unnd marggraven zcu Miessen, unserm lieben son unde vettern, von sein, seins stiffts unnd in fullermacht seines capittels eyns unnd den ersamen unnd wieszenn Rathmannen, meistern der Innungen unnd gantzen gemeynheidt der stad Halle anders teils aller schele, sachen und gebrechin halbenn, so beyde teyle iczt gein enander gehaben mogen, unde der ein teil gein dem andern anligende und nottdurft ist, mit yrer beyderseitt vorwillunge unde volwortunge beredt unde besprochenn, das sie die beydersiett, die alle ingesampt unde sunderheyt, mechtiglich uff uns beyden fursten ingesampt unnd eynen iglichen in sunderheid gesetzt unnd gestalt haben, sie der allenthalben nach schrifftlichen yren vorbrengen in der gütte mit wissen adder in rechte zcu entscheiden, unde doruff sal iglich teil syne schulde, spruche und gebrechin dem andern teil in den nehistkommenden zcehen wochen zcuschicken, doruff dann das ander teil von dem selben tage an, als ym die zcugesandt wirden, sein antword in sechs wochen den nehisten thun sal unde dem andern teile zcusenden, unde wurde dann eynichem teyle bedüncken, das im uff seins wedderteils antwort adder schrifft zcu setzenn nott seyn wurde, so mag das teyl, das cleger ist, wedder des andern teils schriffte setzen ye in sechs wochen, so ufft im das nott syn wirtt, unde

dem andern teile zcuschicken. Dar kegen der antwertter auch in sechs wochen, ob er do wedder setzen wil, dem cleger zcuschicken sal, beheltlich dem teyle, das antwertter ist der letzten schrifft, und ab es die thun wolde, unde wann der cleger forder nicht setzen wil, so sal er uns die schriffte, die ergangen sind, unsümelich unde ane vortzihen zcusenden, unnd so die ergangene schriffte uns zcugesandt sind, wollen wir die nach nottdurft ubersehen, mit unsern Reten und rechts gelertten uberwegen unde dann beyden parthien tage vor uns setzen, uns vlisszigen unde mühen, die gebrech, sachen unde scheel in der gute byzculegen, ab aber wir der gute nicht masze treffen mochten, so wollen wir die sachen mit rechte scheiden, unde was wir also vor recht dorynne erkennen, uszsprechen unde scheiden werden, sullen beyde teil, wir werden solliche unser rechtliche erkenntnisse von beyden adder eynem teyle zcu thun gebethen adder nicht, unwedderrufflich also halden, dem nachgehin, folge und genüge thun, ane alle weygerunge, yntragk unde geverde. Unde were, das eynich teil vor uns, so wir yn zcu der gute unde rechte bescheiden, nicht vorkomen, sondern usseblieben worde, nicht desto mynner sollen wir uff erforderunge unde gesynnen des andern teils unser rechtlich erkenntnisse in den sachen thun unde gehin lassenn, dem dann das teil, das nicht vorkomen were, schuldig sein sal nach allem ynhalde nachzcugehin, folge unde genuge zcu thune in rechter zceit by vorlust der sachenn. Were auch, das unser eher genannten kurfursten unde fursten von Sachsen eynem vorhinderunge unde ynfal qweme, das der tag (!) zcu der gute adder rechte, unde was in den sachen die nottdurft heischt, nicht setzen noch vernemen und dor by nicht gesein konde, so sal unser eyner, der geinwertig ist, er hette sollich verhorunge selbst gethan unde angefangen adder were durch eynen adder uns beyden angefengt, glichewol fullemacht haben, tage zcu legen unde in den sachen alleine furzcunemen, zcu volfarn, zcu handeln unde zcu thun alles das, das wir beyder (!) nach gethaner vorwillunge in gesampt thun mochten adder solden bisz zcu ende der sachen ane behelff, yntrag unde geverde; und were, das welchs der teile uff des andern teils saczunge in obgerurter uffgesaczten zceiten nicht setzen nach oberantwertten adder zcu geseczten tagen nicht komen wurde, so sal das selbte teil der nach forder zceit nach macht nicht haben, uff die ubergesannten schrifft zcu setzen, sundern wir sollen alsdann glichewol gantze unde fulle macht haben uff die schriffte, die zcu rechter unde geburlicher zceit als obenberurtt uszgangen sindt unde uns zcugesandt werden, zcu sprechen unde zcu erkennen unde unser sprüche und erkenntnisse, wie offt des die notturfft erfordern wil, zcu ercleren unnd in den sachen zcu sprechen bisz zcu ende. Es were dann, das der gemelttin teyl eyner mit ehafftiger noit vorhindert, das er sollich sein saczunge bynnen obgemeltter zceit nicht hette thun adder zcu gesaczten tagen kommen mogen unde solliche ehafftige noitt vor uns obgemeltten fursten beyden adder unser eynen vorbracht und die selbie durch uns beyden adder unser eynen zcu

entschuldigunge der vorsümeniss genugsam zcu recht erkandt wurde. Alsdann sal es dem selbien teile dassmal unscheddelich gehalden unde glichwol dornach sollich vorsewmen in obgemeltter wisze erstattet unde dissen anlasz in alle wege nachgegangen werden ane geverde, unnd was wir also vor recht dor uber in eynem adder meher stucken erkennen, uszsprechen unde ercleren werden, sal von beyden teiln unwidderrufflich also gehalden, dem nachgegangen und genüg gethann werden ungeweigert und ane yntrag, behelff unde geverde. Dass disz alles wie obgerurtt von uns obgnanten Ernsten, kurfursten, unde Albrechten, gebruderen, hertzogen zcu Sachsen etc. also besprochen unde beteidinget unde durch die gemelten parthien also vorvolbort unde bewilliget ist, Des zcu urkunde haben wir unser iglicher sein Insigel an dissen anlasz thun hengen, und wir Ernst, von gots gnadenn postulirter zcu ercz-bischoffe zcu Magdburg, herczog zcu Sachsen, landgrave in Doringen und marggrave zcu Miessen, bekennen vor uns unde unsern stifft in dissem briffe, das sollicher anlass mit unserm wissen unde willen beteidingt, den wir wol bedechtlich angenommen habenn, unde wellen dem nach allem ynhalde getrewelich unde fulkommenlich nachkomen. Des zcu urkunde haben wyr unser insigel auch an dissen anlaszbrieffe wissentlich hengen lassen unnd wir, techand, eldiste unde cappitel der kirchenn zcu Magdburg, bekennen auch uffinbar hirmitt, das das obingeschrebin compromiss unde vorwilligunge mit unserm willen unde fulbort gescheen ist, des zcu bekentnisse haben wir unser Insigel auch an dissen briff wissentlichen lassen hengen. So bekennen wir Ratismeistere, Rathmanne, meister der Innungen unde gancze gemeyne der stad Halle vor uns unde unsere nachkommenden uffintlich in dissem anlaszbriffe, das wir uns aller unde yglicher obgerurtten stucke, beredunge unde betedunge unde in sollichen anlasz bewilliget haben unde bewilligen der yn in crafft ditz briffs. Gereden unde globen auch, den also wie obingeschrebin volge unde gnuge zcu thuen getruwlich und ane geverde. Des zcu warem bekenntnisse haben wir auch der stat Secret an dissen briff wissentlich thun hengen. Gegeben unde gescheen zcu Liptzk am sonnabende nach Barnabe (13. Juni) nach Cristi unsers herren geburdt 1400 unde dornach ym 78. iaren.

Beilage V.

(Vgl. Seite 381 ff. 440—455. 462.)

(Hallische Handschrift der Denkwürdigkeiten Spittendorffs.)

Dis ist des raths von Halle sendebrieff zum Saltze.

|| Unsern unterthenigen, willigen dinst euer furstlichen gnaden in stetem gehorsam allezeit zuvorn, ehrwirdigster, hochgeborner furste, gnediger, lieber herre. Als euer gnade an uns begeret hat, euren Bl. 388[b]

gnaden zu entdecken, wie die irrenisse sieder dem tage zu Leiptzigk (4. Juni 1478) und Kemnitz (3. Sept. 1478) gehalden sich bynnen euern gnaden und euers stiefts stadt zu Halle, zwischen uns, dem rathe, undt ihrem zugezogenen anhange des andern theils solle begeben haben, gnediger herr, solches zu thun sein wir willigk, so viel wir nun des zur zeit wissen haben. Doch sindt wol mehr grober undt unbillicher vorhandelunge von den pfennern geubet, die wir bis zu grundtlicher erfharunge zu erkleren vorhalten, und doch nach erlangunge der eygentlicher erfahrenheit euern gnaden unvorborgen bleiben sollen.

Und bitten, euer furstlichen gnaden wissen, das in zeiten unsers gnedigen, lieben herrn, ertzbischoff Johansen, euers vorfahrens am stiefte, milder gedechtnisse, derselbig unser gnediger, lieber herre und unser vorfahren am rathe, auch die von innungen und gemeinheit in euer gnaden stadt Halle gemeinlich gemerckt haben, das durch die pfenner die talgutter zu Halle, die eine sonderliche gabe von gott dem allmechtigen und des stifts eygenthumb sindt, nicht gleichlich noch geburlich zu einem gemeinen, sondern zu ihrem sonderlichen nutz geregieret und gehandelt wurden, und hat als ein furste und herre in seines stifts eygenthumb und lehen gesehen[a] und eine löbliche ordenunge, wie dieselbigen talgutter geregiret und gehandelt sollen werden, mit willen und vollwort des raths, uff das mahl gesessen, begriffen und gemacht. Wie die dingk sich begeben und gestalt haben, euern gnaden klerlich wissentlich und nicht noth, die uff dis mal schrifftlich ausszubreiten, so der handel faste langk ist von der wegen, und das wir Bl. 389[a] || den genanten unsern gnedigen, lieben herren, ertzbischoffen Johan gutter gedechtnisse, zu dem handel kommen und ordenunge des regiements der talgutter machen lassen[1]; die vorgenanten pfenner in ihrer gremnisse und widerwertigkeit, gegen uns geschöppet, und stedlich solche ordenunge zu verstören und das volck uns abfelligk zu machen, in dem das solches wieder der stadt privilegia und freyheit und altherkommen sein solte, das doch nicht ist, gearbeitet haben, uff das sie wieder zu ihrer vermeinten alten regierunge, die sie gantz nach ihrem willen gewaltiglich unter sich gebrochen hatten, kommen mochten, einen fursten und herrn des stiefts, als gott lob euer furstliche gnade nun ist, vom[a] handel aus irrenisse und gebrechen in der stadt gedringen[b] und an stedte und auch ausslendische gebringen mochten, als das noch aus nachfolgenden vermeinten durstigen, geweltiglichen furnemen, hendeln und that zu vormercken und offenbar ist. Wann als uff Sanct Panthaleonis (28. Juli) nechst vergangen die burger gemeine aus innungen unde gemeinheit und die pfenner uffs rathaus vorbott und kommen waren, hat Dionisius Bothe, der die zeit am rathe und den pfennern ihrer furnemen zufellig gewest ist, hinder dem andern

[a] geschehen. [b] von. [c] gedrungen.

[1] Die Thalordnung des Erzbischofs Johannes vom 26. Nov. 1475 ist gemeint; vgl. Hondorff (Dr. I.) S. 157 ff.

rathsmeister, seinem kumpen, und auch allen[a] andern des raths gliedemassen das rathaus zuschlissen lassen, und da sindt die geschefte und sachen des raths und der stadt, darumb die burger gemeiniglich vorbott und vorernant wurden, liegende blieben und nicht vorgegeben. Sondern die pfenner haben reden lassen, sie wolden gerne wissen, wer das gerathen, das man sie von ihren ehren, macht und gewalt gesatzt hette wieder ihren willen und || vollwort, wenn man regierete also, das man trefflichen grossen schaden genommen hette an ihrem altherkommen, freyheiten, gerechtigkeiten und privilegien, wann hetten sie regieret, solches solde ihnen auch noth worden sein. Sie haben auch furder reden lassen, man hette sie in stöcke und blöcke gefurt und gesatzt wieder gott, ehre und recht, und haben furder uff das regiement der talgutter durch den genanten euer gnaden vorfahren ertzbischoff[b] Johann sehliger gedechtnisse viel unfuglicher rede gefurt, das ihn das zu schaden gemacht were, als die, die solchem regiement hessigk und wieder, ungeachtet das sie seiner gnaden gelehente, geholdete und geschworne gewest sindt. Bl. 389[b]

Es ist uff demselbigen tage, als etzliche geschefte des raths vorgegeben sindt, darumb zu sprechen, durch die pfenner geredt, man solde die dingk liegen lassen und zum ersten umb eine eintracht sprechen, und haben furder lassen uffbringen, solde man zu der eintracht kommen, so muste man auss dem grunde und anfange reden, und solde die eintracht geschehen, so muste man vor gefengklich zu handen nemen die jhenigen, die der zwytracht eine ursache weren, und hat genant Jacob Weissack, gegenwertigk unsern rathsmeister am rathe, Hansen Sellen, Jacob Kloss und ander mehr, und wir sindt aus unserm rathstule geheischen und mit gewalt und gefeuster wehre gedrungen, das wir drey bornmeister, die um mercklicher sache zu hande genommen und in ihre heuser geleget waren, loss geben, und zwene euer gnaden und unser gehorsam burger unschuldigk gefencklich setzen mussen. Und wiewol wir der rath und auch innungen und gemeinheit wol drey oder vier mahl vor sie gebeten haben, hat es nicht mögen helfen; die pfenner haben auch furder drauff lassen reden, sie wolden es also haben, wolden es auch wol verantworten; wenn sie alle zusamne weren, so weren sie || uber den rath und mehr denn der rath; und uff das die pfenner und ihr zugezogener anhangk ihren vorberathen, conspirerten und bosen willen desto durstiger und ungehindert vollbringen möchten, haben sie[c] die jhenigen, die dem rathe von innungen und gemeinheit zu hulfe gegeben waren, und die sich mitsampt uns allezeit gevlissen haben, mit euren gnaden eynigk und euer gnaden gehorsam zu sein, abegesatzt und ander uffgeworfen, die nicht alleine wieder uns, sondern auch wieder euer gnaden handeln solden. Bl. 390[a]

Hieraus euer gnade vermercket, wie unrechtlich und ungeburlich wir und ander euer gnaden und unser gehorsamen burger vorsessiglich uff dem rathause vorschlossen, was böse, vorfehrliche rethe uber uns

[a] aller. [b] Ertzbischoffe. [c] „sie" fehlt.

gemacht und gefurt sindt, das gemeine volck gegen uns zu ergremen und zu erreissen und uns[a] umb unser leben zu bringen, das wir, gott sei gedanckt, nie verdienet noch verschuldet und uns allezeit und nie anders, denn euer furstlichen gnaden als unsers rechten herren, der unser in allen sachen gegen einem jedermanne zu gleiche und zu rechte mechtigk gewest und ist, gehalden haben.

Furder gnediger, lieber herr, als wir jungst in den gebrechen zwischen euern gnaden und uns gen Kemnitz etzliche des raths und auch von den pfennern, innungen und gemeinheit geschicket, hat der durchleuchtigste, hochgeborne furste und herre, herr Ernst, hertzogk zu Sachsen, churfurste etc., euer gnaden vater, unser gnediger, lieber herre, ihn[b] als geschickten von Halle vorgehalten, seiner gnaden were vorkommen, das noch etzlicher irthumb und zwietracht in der stadt Halle were, den seine gnade nicht gerne hörte; seiner gnaden were auch dabey berichtet worden, das wir frembde stedte, darinne zu handeln, zu uns vorbotten || und heischen lassen wolten: were seiner gnaden begehr, das wir wolden ansehen[c] gelegenheit der sachen und darzu niemants anders zihen noch darinne handeln lassen, denn euer furstliche gnade, als unsern gnedigen hern, angesehen, wie wir euer gnaden gewant sein. So hat eure gnade uffn sontagk nach des heyligen creutzes tagk der erhebunge (20. Sept.) nechst vorschienen euer gnaden rethe zu uns gen Halle uffs rathaus geheischet unde[d] solches an den gantzen sitzenden rath, darunder von den pfennern auch mit gewest sind, auch tragen und begeren lassen. Darnach hat euer furstliche gnade solches uns dem rathe auch, insonderheit den pfennern geschrieben und begeret, niemandts anders darzu zu zihen, sondern eure gnade als unseren herren in unsern scheden und gebrechen handeln zu lassen.

Bl. 390[b]

Solche euer furstlichen gnaden und unsers gnedigen herrn euers vaters[e] meinunge, anbringen und begerunge[f] sind im rathe erzalt, und euer furstlichen gnaden schrifte gelesen; nach lesunge der schrifte sind wir, der rath, mitsampt innungen und gemeinheitmeistern eins worden, wir wolden euern furstlichen gnaden des handels der gebrechen in euer stadt Halle vorgunnen und euer gnaden schrifte gehorsam sein; wir wusten auch nicht yemandes, der billicher in den gebrechen handelte, dann eure furstliche gnade als unser herre.

Des haben die pfenner, die uff die zeit mitte im rathe sassen, mit Dionisius Boten, dazumahl ein rathsmeister aus der gemeinheit, den sie an sich gezogen hetten, mit uns nicht wollen einigk sein und gesprochen, sie wolden es an die ihren brengen und die briefe solten[g] vor allem volcke gelesen werden. Nach hörunge und vornemunge unsers gnedigen lieben herrn, euer gnaden vaters, und euer gnaden meynunge und begerunge, auch lesunge euer gnaden schrifte haben die pfenner ihren heimlichen rath und conspiration, wieder euer gnaden und uns gehabt und beschlossen, lenger nicht können noch wollen vor-

[a] „uns“ fehlt. [b] „ihn“ fehlt. [c] anssehen. [d] vndt ensolches. [e] „vaters“ fehlt. [f] berunge. [g] sollen.

bergen, sondern || mit worten und der that durstiglich, frevelich, erschrecklichen und gestrenglich[a] aussfuhren und zum ersten die wort und der gleich ausfliesen lassen, euer gnade hette schrifte in die stadt gethan, da solden sie umb zusammen kommen. Doch so hetten sie sich bereit wol berathen, das sie in die schriefte nicht gehen wolden, denn der schrifte mochten wol also viel kommen, das euer gnade ihnen auch gebothe, das haue zum Gybichenstein zusammen zu brengen[b]. Bl. 391[a]

Gnediger herr, als vermerckten wir vom rathe, die meister von[c] innungen und gemeinheit, das das fuhrnemen der pfenner und das das zusammen kommen des volcks nichts gutts in sich truge, und nahmen, argk und schaden zu verwaren und dem vorzukommen, im besten, das ein iglicher meister von innungen und gemeinheit euer gnaden schriefte an die ihren brengen, lesen lassen und guttige unterweisunge thun solte, euer furstliche gnade nicht zu vorschlane, sondern euern gnaden gehorsam zu sein. Und nun die burger von innungen unde gemeinheit vor ihrer meister heuser, der meiste theil, weren gegangen, sindt die pfenner mit ihrem zu sich gezogenen anhange, ihre furnemen wieder euer gnaden und uns, den rath, zu verdringene und zu erhaltene und ihren heimlichen beschlossenen rath, voreinigunge und conspiration mit der that zu volfuhrende und zu volbreugende, mit eygener durstigkeit und gewalt ane unser des raths willen und wider[d] gewönliche weyse, bissher in euer gnaden stadt Halle gehalden, uffs rathaus gegangen; den[e] dann Dionisius Bote, die zeit rathsmeister von der gemeinheit, von stundt nachgefolget hat, auch im[f] furnemen mit ihnen eynigk was, und die rathsglocke ane wissen und willen des andern rathsmeisters von innungen, der auch uff die zeit und nach der oberste und worthelder ist, lassen leuten, und alle rathsherren und meister lassen heischen, das ihm, als euer gnaden merckt, nicht zugestanden || noch geburet hat, die dann auch also zu ihnen nicht han kommen wollen. Bl. 391[b]

Als sie nun mit ihrem vermeinten, ungebuhrlichen und ungewönlichen heischen den rathsmeister, die oberste stedte und worthaltende, und auch die meister von innungen und gemeinheit mit solcher ihrer listikeit und gescheydigkeit nicht haben zu sich brengen können, haben sie mit grosser ungestimmigkeit aussgeschicket und etzliche gehorsame[g] euer gnaden und unser burger in ihres meisters hause lassen suchen, in meinunge sie[h] uff das rathaus geweltlich zu holen und gefencklich setzen zu lassen; haben auch in dem tale zu Halle geschicket, das feuer in allen kothen unter den pfannen ausgiessen und das gantze saltzwerck und gemeine gutt des tales niederlegen lassen, in der capelle des heyligen grabes im tale die glocke, die man umb zusammen heischens und kommens der saltzknechte und aller knechte, die im tale und saltzwercke arbeiten, pfleget zu leiten, anziehen und leiten lassen. Und als sie die also zusammene bracht, han sie im scheine und laute eines raths,

[a] gestenglich. [b] zusammeln, zubrengen [c] „von" fehlt. [d] „wider" fehlt. [e] denn. [f] ihr. [g] gehorsam. [h] „sie" fehlt.

als sie doch warlich han kein[a] rath gesein können noch mögen, den selbten arbeitern und knechten bey leybe und bey guthe gebothen, uffs rathauss zum rathe zu kommen, so doch uff das mahl kein rath, sondern funfe von den pfennern mit Dionisius Bothen, ihrem angezogenen rathsmeyster, aus dem rathe gewest sindt. Als wir nun solches furnemen der pfenner geschehen gehort und vornamen, sind wir, die meister von innungen und gemeinheit, in des rathsmeisters haus Jacob Weissack zusammene kommen und haben alle die jhenigen, die euer gnaden und uns dem rathe gehorsam waren, zu uns heischen lassen, haben betracht das geweltliche und erschreckliche furnemen, gedrengknisse und unrecht, uns und den andern euern gnaden gehorsamen burgern am tage Pantaleonis (28. Juli), || wie oben berurt, geweiset und gethan, und das sie nach grober und gestrenclicker, als alle ihre furnemen scheinbarlich ausswеysete, und darnach klar leider und[b] offenbar wardt, mit uns handeln und gebahren, und die, die euern gnaden und uns dem rathe gehorsam weren, gantz von euern gnaden und uns dringen möchten.

Bl. 392[a]

Und sindt also von rechter forchte, und als wir das rathaus von unsern verfolgern und wiederwertigen eingenommen sahen, zu dem closter zu den barfussern gewichen und haben darnach nach unsern wehren und harnischen gesandt, wiewol wir des wenigk kriegen kunten, uns unser leibes und lebens zu entsetzen und uff der gotte geweiheten und geheiligten stedte, so wir der wertlichen stedte des rathauses, uns zustendigk, beraubet waren, friede und gemach zu haben. Als wir nun vor das kloster kamen, verstunden wir, das bereit zuvor von unsern verfolgern, Dionisius Bothen, zu gunst und zu gefallen der pfenner, auch im scheine und laute als von einem gemeinen sitzenden rathe geschehen und befohlen sein solte, bestalt und geworben was, uns nicht einzulassen. Was auch uff die zeit bei den paulern und neuen bruedern geschehen ist, lassen wir uff diss mal bey sich umb kurtze der schrift beschehen.

Die gemelten pfenner mit ihrem zu sich gezogenen rathsmeister Dionisius Bothen haben auch desselbigen tages bey lichtem tage alle thor der stadt zuschliessen und die schlussel im laute und worte eines raths, als sie doch warlich nicht gewest sindt, von den verwahrern der schlussel lichtlichen nemen und zu sich bringen lassen. Was unfuge und ungeburligkeit geyn den schlussel vorwahrern[c] von denen, die ihn die schlussel namen, geubet ist, hernach berurt wirdet.

Bl. 392[b]

|| Als es nun in die nacht kommen ist, haben sie zu uns ins kloster geschickt und an uns brengen lassen, das wir zu dem rathe auffs rathaus kommen wolden. Darauff haben wir antwort geben, wir wusten keinen rath in der gestalt, und die das uns hetten zu heischen, und gedechten auch zu ihnen nicht zu kommen; uns were vorkommen und merckten auch, was ihr vornemen gegen uns were. Darauff haben dieselbigen geschickten von den pfennern und ihrem an

[a] keinen. [b] „und" fehlt. [c] schlusseln vorwahren.

sich gezogenen anhange gescheidenlich und listiglich geredet, sie dechten nicht anders vorzunemen, denn das zu einigkeit und friede gedienen möchte.

Deme haben wir nicht glauben geben wollen, so uns nach in frischer gedechtnuss was der unrechtlichen und ungeburlichen furnemen und gedrengknisse, am tage Pantaleonis zuvor gegen uns und andern euern gnaden getreuen und gehorsamen burgern geubet. Wann so ihre hertzen und gemute zu gutter eynigkeit und rechtem friede geneiget gewest weren, so weren sie wol zuvorn mit uns einigk gewest, niemandes anders denn euer gnaden als unsern beyderseits rechten herren zu vorgunnen, in unser beiderseit gebrechen zu handeln. Wir erkanten und marckten auch, das ihr furnemen nicht zu friede und einigkeit, sondern zu durste unsers blutes und uns zu vorweldigen angestalt waren, wann sie hetten zwene uff Unser Lieben Frauen thorme unter die sturmglocke, an die man pfleget zu schlagen, so man hoffewerck baussen der stadt vornimmet, geschicket, die vorwaren solden, ob geruchte in der stadt wurde, das der hausman nicht sturmen solde, und ob sich irgent reuter vor der stadt entblösten, das die der haussman mundtlich zu wissen thun solte, uff das sie ihr böse furnemen desto ungehindert möchten volbringen.

Sie haben auch eine grosse steinbuchse uff einem berge bey dem || barfussercloster eingenommen, leute darauff bestalt und sich geschickt, das closter mit gewalt zu sturmen und uns[a] daraus zu gewinnen; sie hatten auch etzliche unter uns ernant, die man vom leben zum tode bringen solde; mit den andern vormeinten sie auszukommen. Es ist auch zuvorn in etzlichen parten der innungen und pfarren von etzlichen geredt worden, man muste etzlichen die heupte abeschlagen. Darauff ist von etzlichen, die sich euren gnaden gehorsamlich gehalten, geredt, man muste ie den leuten nicht gewalt thun. Darauff ist gesaget: man hat vor jharen zu Halle bischoff Gunthers greffen gebrant, ob er nicht mit gerichte und gerechte uberwonnen, wan dann, nach ist es bericht, dis wirdet auch wol entschicket. Bl. 393[a]

Auch gnediger, lieber herre, ob die pfenner mit ihrem an sich gezogenen anhange uffbringen, das sie uff das rathaus zusammen kommen weren, solde keine andere sache gewest sein, denn das sie uff euer furstlichen gnaden anbringen und schrifte ein eintrechtigk gespreche hetten machen wollen, mit euer gnaden und dem rathe einigk zu sein, solches hat nicht warhaftiges grundes in sich der ursache halben, wann als mit denen von den pfennern, die mit im rathe gesessen haben, davon geredt unde gehandelt ist, haben sie mit dem rathe einigk sein wollen, der gebreche bey euer gnaden zu bleiben.

Ihnen were auch nicht noth gewesen, im tale das gemeine gutt niederzulegen[b] und das feuer ausgissen zu lassen und die knechte und arbeiter aus dem tale uffs rathaus zu vorboten, so die solches gespreches

[a] aus. [b] hinderzulegen feuer.

nicht zu thun haben, es were denn, ob etzliche burger weren, denen geburte ihren meistern gehorsam zu sein.

Es were auch, umb eintrechtigk gespreche zu machen, nicht noth gewest, hinder dem rathe und ohne sein[a] wissen || und willen die Bl. 393[b] schlussel von den thoren von den jhenen, denen sie uff ihr burgerrecht befohlen sindt, zu nemen, denn die pfenner mit ihrem zu sich gezogenen[b] anhange haben am donnerstage Lamperti (17. Sept.), als sie das rathaus eingenommen haben, Andreas Kentzendorff, Paull Ochsen, Herman Kaschwitz, Hansen Forwercke, Silbersacke, Ultzen von Rebeningen, Drewes Zogken, Michell Weittkorn und Paul Bruder, Waltheims knecht, nach mittage zwischen vieren und funfen vor das galgthor geschicket und die schlussel von dem schlusser mit frevel und gewalt und auch unfuge genommen. So sindt Wentzelaw Koch, Ambrosius Buchell, Heinrich vom Thore, Thomas Mewschaue mit andern ihren zugeschickten helfern, Heinrichen Schirmeister, schlisser vor dem Moritzthor in sein haus frevelich gefallen und haben ihn geschlagen, das nach beweislich ist, seinen hausfriede gebrochen und die schlussel auch genommen. Auch sindt Claus von Renden, Paull Koytz, Jorge Nagell, Peter Kleptzt, Johannes Apotecker, Wentzelaus Koch mit ihren helfern Marcusse Hentzell, dem thorschlisser des radewellischen thors, in sein haus gelauffen und haben ihme die schlussel mit gewalt genommen, seine hausfraue gescholten und gelestert und viel unfuge getrieben. Desgleichen sind die schlussel von dem steinthore, Ulrichsthore und Clausthore auch mit viel unfuge genommen, die theter man wol zu nennen weis.

Furder gnediger herre, als sich die dingk, wie obengerurt, allso begeben, haben sich die geschickten von Magdeburg unterstanden, zwischen uns beiderseit zu tedingen, denen[c] haben wir nach erlichen gehaltenen hendeln zu erkennen gegeben, euer gnade hette schrifte an den rath, auch innungen und gemeinheit gelangen lassen, denen gedechten wir gehorsam zu sein. Wolten die pfenner mit ihrem anhange auch also thun, liessen wir geschehen; weren sie des aber nicht gemeinet, das sich danne die von Magdeburg von beider theile wegen Bl. 394[a] vor euer gnaden fugen und gelegenheit der dinge || an euer gnaden trugen. Mochten sie danne an euer gnaden erlangen, das euer gnaden des handels denen von Magdeburg oder andern stedten vorgunnen wolden sunderlich alleine oder neben euer gnaden, das were unser wille, wo sie aber das an euer gnaden nicht erlangen mochten, so wolden wir darzu furder unverbunden sein. Und darauff ist der unwille abegesaget, so viel der uns belanget, und sindt darauf von beiden theilen von einander gegangen.

Uff den sonnabent nach Lamperti (19. Sept.) ist uns vorkommen, das die pfenner mit ihrem anhange viel heimlicher vornemen vorhanden hetten, die wider uns weren, das wir den geschickten von Magdeburg also zu vorstehen gaben, und wiewol sich etzliche unsers wiederparts ent-

[a] seinen. [b] angezogenen. [c] danne.

schuldiget haben, so ist doch uff den sonntagk, Sanct Mattheus abendt (20. Sept.), der pfenner und ihres zu sich gezogenen anhangs böser wille zu grausamen wercke gesatzt, wann sie sindt desselben sonntages unter messezeit geharnischt zusammen gelauffen und haben einen, unsers raths gliedemassen, Hansen Schilttbach genant, vor dem rathause und der capelle des heiligen creutzes, ungehort seine bitte, das man ihn doch vor seinem tode nicht dann beichten liesse, jemmerlich ermordet, wiewol ein prister unvorsehelich bey die geschichte kommen ist und wol geneiget was, ihn beichte zu hören, deme das nicht vorgunst, sondern weck geweiset wardt, und von solcher böser that viel geschries und geruchte gemacht, das man uns andern allen auch also thun solde, dann die stedte were da viel zu kleine, dar die andern auch ligen solden.

Es haben auch dieselben pfenner und ihr anhangk einen aus sich in ihrem ausslauffte uff dem marckte und in der kleinschmieden zu den saltz- und anderen knechten lassen sprechen: lieben gesellen, schlaget todt alle, die ihr bekommen könnet; ich rede und gelobe euch, wir wollen euch denne die frauen freyen unde euch zu gedegenen leuten machen, und ob die frauen nicht wolden, so mussen sie wol.

Die gemelten pfenner haben auch uff die zeit in der kirchen zu Sanct Moritze || viel saltzknechte aus dem tale lassen vorsammen und unter ihnen einen heuptman gemacht und ihnen furder gesaget: nun wolan, lieben gesellen, gehet gerade durch die stadt, und wem ihr bekommet von unserm wiedertheile, da schlaget freylich uff und schonet niemandes. Sie haben auch den knechten aus dem tale gelobde gethan durch einen auss sich, das sie ihnen manlich beystunden, wen es an die noth ginge, denn sie gedechten mit dem ernste hindurch zu gehen. Es hat auch einer unter ihnen uff dem rathause zu Dionisius Bothen, der uff die zeit ein rathsmeister was, geredet, kunte man uber uns ander keinen streffer gehaben, so wolde er selber hencker sein.

Bl. 394[b]

Und als euer gnade uff dem obgerurten sonntage das Ulrichsthor einnemen lassen, haben sie offenbehrlich in den gassen geruffen: „zceter, zceter und mordion, das wir nicht vollenbracht haben, das wir am freytage willen hatten“. Es haben auch etzliche aus ihnen Burckhartt Trinckhausen, gliedmassen des raths, uff der strassen angefallen und gefraget, mit wem er es halden wolde, do hat er geantwortet: mit euern gnaden und innungen und gemeinheit. Do sprachen die: „du solt tausent fallent ubel haben, du stadtvorrether und bösewicht“. Und als das volck, die mennige, war zugelauffen, waren dieselbigen eylende zu dem Ulrichsthore gelauffen und hatten ihn so verlassen. Sie haben Heintzen Reichartte, meister in Sanct Ulrichs pfarren, frevelichen im steinthore[a] mit einer axt gehauen und gesprochen: „gehe erfur, du alder, meineydiger, verreterischer schalck und stadtvorrether“.

Gnediger herre, sie haben fast mehr unfuge und ungeburligkeit

[a] steine thore.

kegen uns mit worten und wercken geubet, die wir umb kurtze der zeit uff diss mal nicht schreyben konnen, auch etzlicher noch nicht grundtlich erfahrenheit haben, die wir euern gnaden hernachmals nicht wollen vorhalden, und alles, das uns auch innungen und gemeinheit, also wie obgerurt, zugemessen und gethan, alles darumb geschehen ist, das wir euern furstlichen gnaden als unsern rechten herren und landesfursten und unser treue pflicht und gehorsam gegen euer furstliche gnade gehalten haben, als wir mit gottes hulfe auch furder uffrichtigk als fromme leute thun wollen.

Wir sind auch unzweiffelich, als euer gnade das Ulrichsthor durch Bl. 395ª || unsern gnedigen herrn von Querffurt und anderer euer amptleute manne und diener einnemen und von uns die schlussel zu dem selbigen thore heischen und fordern lassen habt, das wir euern gnaden als unserm rechten herren und landesfursten die billich mit ehren und rechte haben geantwortet und wieder alle billigkeit von unsern wiederwertigen und abgönnern derhalben beredet werden.

Doch hoffen wir, euer furstliche gnade werde davor sein, schaffen und thun, das wir des vortragk gewinnen, und umb obgeschriebene grobe that und misshandelunge geschehe, so viel notturfft erfordert und billich ist.

Wie sich uff den obgerurten sonntagk die pfenner mit ihrem an sich gezogenen anhange mit gewaffneter handt, schissene, werfene und schlane unterstanden haben, den obgenanten herren zu Querffurtt und andere euer gnaden heuptleute, manne und unterthanen mit macht aus euer gnaden und des stiefts zu Magdeburg eygen stadt zu treyben, ist uns nicht noth zu schreibene, wenn euer gnade und die euren des ein gutt wissen und des der handthaftigen that offenbar erfunden haben, darbey wir es uff dis mahl beruhen lassen. Dan womit wir euern furstlichen gnaden zu dienste gesein können, thun wir in aller unterthenigkeit alle zeit gerne. Geschrieben unter unserem secret am freytage nach michelis (2. Oct.) anno domini etc. septuagesimo octavo.

Dem ehrwirdigsten, hochgebornen fursten und herren, herren Ernsten, postulirten zum ertzbischoffe zu Magdeburg etc., herzogen zu Sachsen, landtgraffen in Döringen und marggraffen zu Meissen, unserm gnedigen, lieben herren[1]. —

Item alle die furbringunge, wie wir die stuckweyse haben reden und gegen den pfennern und ihrem anhange setzen lassen, sein von ihnen also gehandelt, geredet und mit der that geschehen, und wie und an welchem stucke uns noth sein und wir das bedurffen wurden, so kunden wir da es genungsam kuntlich und wissentlich gemachen.

Uff unsere gethane rede und furbringunge am freytage nach der elftausent jungkfrauen tagk (23. Oct.) haben uns die pfenner und ihr

[1] Auf den vorstehenden Brief folgt unmittelbar ein Zusatz, welcher aus einer Aufzeichnung der Räthe des Erzbischofs herzustammen scheint.

anhangk gebeten, ihn eins gesprechs zu vorgunnen bis uff morgen sonnabendt zu mittage, und was ihn uff unser furbrengunge noth sein wurde, sie darinnen gnediglichen wider zu hören, das haben wir ihnen zu thun zusagen lassen.

Item uff den sonnabendt (24. Oct.) sein die pfenner und ihr anhangk wider zu uns kommen und haben erzalt, sie hetten ihre rede uff einen zedel lassen schreyben und uns gebeten, das wir die wolden gnediglichen hören und aufnemen. Der zedel hat also gelautet: || „gnediger herre, hochgeborner furste, wir armen gefangenen leute bitten euer furstliche gnade mit grossem, unterthenigem, vorpflichtigem gehorsam, unsere antwort gnediglichen und genuglich uffnemen, so wir ye nicht anders geantworten können, denn so viel uns von den sachen bewust ist. Euer furstliche gnade wolle uns auch des gefengknuss entledigen, und bitten unsere sachen mechtiglichen uff euer furstliche gnade, uff das hochwürdige capittel zu Magdeburg, uff euer gnaden fursten, graven, herrn und erbare manne" etc. Bl. 395[b]

Nach verlesunge der zedel haben wir den pfennern und ihrem anhange wider sagen lassen, wir hetten gehort ihre bitte und erbittunge, an und uff uns gethan; were wol zu mercken, das solche ihre erbittunge fur sie wol zu thun, ader uns uffzunemen were wir noch nicht berathen, denn nach dem ihre rede, handel und that, darumb sie unsere gefangene weren gewest, [a] geschehen sey, so hetten wir macht, mit ihnen nach unserem willen zu handeln als mit unseren gefangenen. So liessen wir uns auch beduncken, welche unter ihnen lehn unter uns hetten, die weren durch solche ihre vornemen der lehn uns vorfallen; das dritte der uffruhr halben, die sie gemacht haben, darmit todtschlagk, bluttvergiessen ergangen sey, weren sie ihren leib vorfallen.

Wie dem so hetten wir bisher gnedigliche furnemen gegen ihn gethan und wolten nun zu dieser zeit ihre bitte und erbittunge nicht abeschlagen und auch nicht uffnemen, sondern wir wolden darumb ferner unserer[b] herren unde freunde rath haben, was uns darinne zu thun were, und so wir zu rathe wurden und ihre erbietunge uffnemen wolden, were doch ihre erbietunge, zu ihrer furgebrachten zedel bestimpt, etwas weitleufftigk, nemlich uff unsere fursten, graffen, herren und erbare manne, also weren fast fursten, graffen und erbare manne, die da lehn von uns hetten, und were etwas schwer und ferne zusamne zu bringen. Darauff haben sie uns zugesagt, wir mögen zu uns nemen nach unserem gefallen, wen wir wollen, allso ist der abscheidt uff das mahl gewest.

[a] hier „vndt" [b] unsere.

Beilage VI.

Wir fügen die Liste der durch theilweise oder gänzliche Entziehung ihrer Güter bestraften Pfänner so wie der in den Genuss oder die Verwaltung derselben eingesetzten Personen hinzu, wie sie die Handschrift der magdeburgischen Rathsbibliothek Fol. 70, S. 478—485 enthält.

Wir verdanken dieselbe der Güte des Herrn Dr. Hertel in Magdeburg. Da die Namen sehr verunstaltet sind und immer in der Genetivform auftreten, so schien es zweckmässig, bei gesicherter Schreibung die übliche Form im Nominativ in Anwendung zu bringen.

Diese hiernach geschriebene seind in der Pfänner Kothe und Güter geweiset ohne Gericht und Recht. Anno 1479.

1) Jacob Weissack, ein Schuster, die Zeit Rathsmeister.
2) Mattes Benne[1], ein Bötticher, die Zeit Rathsmeister.
3) Vester Stücke.
4) Nikel Eisenberg der Kahle.
5) Brosius Zelsche[2], ein Fleischhauer.
6) Hans Molbeck, ein Bauer und Einkömmling.
7) Glorius Müller.
8) Hentz Kunath, ein Fleischer.
9) Drewes Schlegell, Einkömmling des Adels aus dem Veltheimischen Lande[3].
10) Ludewig Rebell, gemein Mann.
11) Thomas Römer, ein gemein Mann, ward darnach Schultheiss.
12) Johann Kumpan, ein Grobschmied.
13) Alexius Liskau[4].
14) Peter Kober.
15) Bernd Schenckel.
16) Kilian Baurmeister.
17) Donath Drewicke.

Diese nach geschriebene seind die Pfänner, die ihrer Güter und Kothe des 1479. Jahres entsatzt, und die vorgeschriebenen darein geweiset.

1) Liborius von Delitzsch.
2) Glorius Kober[5].
3) Cosmus Nagel.
4) Levin von Waltheim.
5) Drewes Fischer der Alte.
6) Heinrich Greffe.
7) Klaus Olman.
8) Hans Seber der Jüngere.
9) Klaus Schaffstedt.
10) Ulrich Schaffstedt.
11) Sander Wogau.
12) Hans Molle[6].
13) Berthold Hinnern.
14) Franz Parthier.
15) Hans Ochse.
16) Franz Polcke.
17) Marx Spittendorff[7].

---

[1] Martin Bamer. [2] Zeelstein. [3] Kottheinschen Lande. [4] Liszawe. [5] Kabers. [6] Mollenn. [7] Spickendorffs.

Neue Pfänner.	Alte Pfänner.
18) George Gotzschke.	18) George Nagel.
19) Peter Melbiss.	19) Heine Brachstedt.
20) Magist. Michael Marschalck, war Stadtschreiber, ein Verräther.	20) Drewes Frantz[4] (Frantze?).
21) Hans Hederssen[1], ein Verräther, zu Zeiten auch Rathsmeister.	21) Klaus Maltitz.
22) Jacob Schoffcopp.	22) Kaspar Beyer.
23) Hans Selle, ein Grobschmied, zu Zeiten Rathsmeister.	23) Peter Schenke, der Aeltere.
24) Lorenz Prelwitz, ein Kramer, ist des gehlingen Todes gestorben.	24) Tile Königstal.
25) Jacob Kloth, ein einkommender Bauer, Rathsmeister, war ein Verräther und ist des gehlingen Todes gestorben und hatte müssen die Bettelstücken fressen.	25) Hans Zölner.
26) Peter Meffer.	26) Brosius Brantze.
27) Hans Pantzsch.	27) Peter von Mücheln.
28) Bartholomäus Meyger.	28) Bartholomäus Wogaw.
29) Glorius Krolwitz[2], ein gemein Mann, ward hernach Schulze.	29) Hans Schaff.
30) Jacob Zinman.	30) Simon Bötticher.
31) Glorius Wunsch.	31) Klaus Klepzigk.
32) Peter Baltzer, ein Goldschmied und Gastgeber zum Gülden Ringe am Markte.	32) N. Herfordes (?).
33) Paul Fleischhauer, ein Kramer.	33) Benedictus Holzwirth.
34) Heinrich Küle[3].	34) Bertram Schencke.
35) Simon Lesskau.	35) Sander Drachstedt.
36) Ludewig Schutz.	36) Klaus von Rüden.
37) Thomas Osswaldt.	37) Hans Böttiger.
38) Hans Osswaldt.	38) Thomas Dugaw[5].
39) Bartholomäus Heinemann, ein einkommender Bauer.	39) Lorenz Tzoberitz.
40) Valtin Pottewitz.	40) George Hedersleben.

[1] Hans Hindersheim. [2] Klolwitz. [3] Kule, Küle (?). [4] Frantzenn. [5] Duawgen.

Neue Pfänner.	Alte Pfänner.
41) Kaspar Müller.	41) Otto Wogaw.
42) Burkhard Schuler, ein Filzhüter.	42) Blasius Holtzwirth.
43) Klaus Nawertt.	43) Klaus Bodendorff.
44) Lucas Keylhey, ein einkommender Bauer.	44) Braun Lutze.
45) Martin Oltzsche,[1] ein Fleischer.	45) Valtin Zcatten.
46) Peter Nayll.	46) Otto von Dieskau.
47) Burkhardt Knoke.	47) Jacob Kitzendorff.
48) Glorius Bantz.	48) Michael Weytkorn.
49) Hans Kloth, ein einkommender Bauer.	49) Johan Rauschenberg.
50) Glorius Tgscheye (Zeye?), ein Fleischer und Verräther.	50) Kilian Heineman.
51) Klaus Scheyb.	51) Hans und Kaspar von Nordhausen, Gebrüder.
52) Matthes Pfoll.	52) Klaus Polcke.
53) Ludewig Osswaldt.	53) Peter Kleptzk.
54) Hans Kaleyss.	54) Hans Seber der Aeltere.
55) Hans Ode.	55) Drewes Seber.
56) Hans Rathenaw.	56) Erich Seber.
57) Titze Hindernayll.	57) Kaspar Koptzk.
58) Burkhard Teichman.	58) Ambrosius Schoneberg.
59) Martin Tzanneler (?).	59) Jacob Benne[2].
60) Clemen(s) Poyderwain.	60) George Busse.
61) Georg Eisenberg, Schuster.	61) Hinrich Drackstedt.
62) Ciliax Eckhart, Gastgeber zur Gulden Rose in der Ranischen Strasse.	62) Lorenz Benne.
63) Jacob Fogeler.	63) Nicol. Katzsch[3].
64) Kurt Kritz.	64) Ulrich Tzok.
65) Nikel Heylhey, ein einkommender Bauer.	65) Matthes Olman.
66) Jacob Fuchs.	66) N. Gruneheyde.
67) Michael Schuman, ein Wagener.	67) Hans Tzoch.
68) Hans Sanderman, ein Kramer.	68) Balthasar Moritz.
69) Lule (?) Hacke.	69) Hans Kasskens (?).
70) Hans Appelman.	70) Heinrich Geiling.
71) Matthias Brendell.	71) Gissler von Dieskau.
72) Hans Dobis.	72) Veit Altenberges.

[1] Mertin Oltzschen. [2] Bennentz. [3] Katzschenn.

Neue Pfänner.

73) Urban Wiederdorff.
74) Lamprecht Kortz.
75) Klaus Kuntzmann, ein Filzhütter, ward hernach Rathsmeister.
76) Matthes Preysse.
77) Vincentius Komerer.
78) Johann Meister.
79) Kurt Zwentzigk.
80) Drewes Titze.
81) Thomas Stoygen.
82) Hans Kannengiesser.
83) Ciliax Roseke.
84) Benedictus Paris.
85) Asmus Wiederhacke, ein Leder.
86) Martin Faust.
87) Klaus Klemer (?).
88) Simon Schweyme.
89) Nikel Pentzsch.
90) George Heller (Keller?), ein Schuster.
91) Titze Mertin.
92) Brosius Krafft.
93) Peter Meffer[1].
94) Hans Lawp, ein Seiler und Verräther, den schlug der Donner nach seinem eignen Wunsch.
95) Hans Kule.
96) Martin Bufenleben.
97) Hans Pauell, ein Gastgeber auf dem Schlamm.
98) Martin Bauermeister.
99) Stephan Urbach.
100) Klaus Telcke.
101) Klaus Raniss (?).
102) Peter Sander.

Alte Pfänner.

73) Peter Schencke der Jüngere.
74) Martin Schneider.
75) Michael Bodendorff.
76) Stephan Voigt.
77) Georg Picht.
78) Peter (?) von Jhene.
79) Hans von Waltheimb.
80) Hans Popelitz.
81) Hans Quetz.
82) Matthes Pegaw.
83) N. Bichelingen.
84) Tile Grosskopff.
85) Michael Meinhardt.
86) Paul Koitzsch.
87) N. Gottschalck.
88) Bertram Quetz.
89) Ambrosius Bausze.
90) Klaus von Jhene.
91) Drewes Leiche.
92) Hans Wale[2].
93) Sander Meinhardt.
94) Thomas Brendes.
95) Cosmus Quetz.
96) Klaus Zoberitz.
97) Kaspar Theurkorn.
98) Lorenz von Ruden.
99) Benedictus Polcke.
100) Klaus Rudolff.
101) Baltzer Aldenberg.
102) Drewes Zcacke.

---

[1] Peffer. [2] Walern.

Beilage VII.

Senatus Hallensis.

(Vgl. die Einleitung.)

1401. 1) Hans Gysike. 2) Hans Barath. 3) Drebes Seber. 4) Hans Zimmerman. 5) Sander Glibitz. 6) Dietrich Witterstorff. 7) Albrecht Messerschmidt. 8) Hans Locheraw. 9) Bendel Schmaltz. 10) Claus Bunge. 11) Hans Czey. 12) Peter Müel.

1402. 1) Marquard Holtzwirth. 2) Claus Stacius. 3) Jacob von Studen (?). 4) Götze Keseling. 5) Hans Trost. 6) Hans Aldenburgk. 7) Kerstėn Mülwert. 8) Drebes Trepz. 9) Hans Gust. 10) Busso Hartting. 11) Hans Herburg. 12) Hans Rupsch.

1403. 1) Rathmar von Stein. 2) Hennigke Heydersleben. 3) Claus Berner. 4) Hans Seywitz. 5) Friedrich Huffe. 6) Drewes Schmidt (?). 7) Kersten Usterwaldt. 8) Thilo Kelle. 9) Günther Wogau. 10) Andreas Schenck. 11) Martin Hodantz. 12) vacat.

1404. 1) Hans Gysecke. 2) Herman Scheikendorff (! Spittendorff?). 3) Sander von Steine. 4) Hans Zimmerman. 5) Heinrich Schechmeister. 6) Matthias Keyser. 7) Hans Molle. 8) Dietrich Wiedersdorff. 9) Claus Bunge. 10) Hans Spitzing. 11) Jordan uffn Berlin. 12) Hans Thomas.

1405.[1] 1) Er Heise Pawils. 2) Drewes Seber. 3) Claus Stacius. 4) Heinrich vom Saltze. 5) Hans Kamburg. 6) Koppe Kraptzk. 7) Herman Pegaw. 8) Hans Locherow. 9) Drewes Treptzk. 10) Peter Muel. 11) Herman Gutenberg. 12) Nickel Kalaw.

1406. 1) Er Radmar vom Steine. 2) Ciriacus Hedirsleben. 3) Claus Werner. 4) Kune Bornecker. 5) Hans Serewitz. 6) Albrecht Messersmed. 7) Hans Isleiben. 8) Busse Hartung. 9) Tyle Kelle. 10) Hans Zeye. 11) Petir Dorle. 12) Friderich Kolne.

1407. 1) Hans Gyske. 2) Hans Belger. 3) Wentze Wenige. 4) Herman Spitendorff. 5) Heinrich Holtzhusen. 6) Peter Amendorff. 7) Heinrich Bysdorff. 8) Dieterich Widirstorff.[2] 9) Conrad Cuntze. 10) Heintze Krym. 11) Jordan von Ruden. 12) Claus Bunge.

1408. 1) Drewes Seber. 2) Hans Barath. 3) Borchart Lindow.[3] 4) Frantze Schadewange.[4] 5) Hans Kamburg. 6) Kerstan Userwalt. 7) Heinrich Smekebier. 8) Herman Baweritz.[5] 9) Hans Thomas. 10) Ditterich Benne.[6] 11) Conrad Strusz. 12) Nickel Becker.

1409. 1) Er Heise Pawils. 2) Ciriacus Hedirslebe. 3) Jacoff von Studen. 4) Cune Borneker. 5) Cune Goltsmet. 6) Hans von Dresden. 7) Hans Isleben. 8) Hans Doring. 9) Drewes Treptzk. 10) Hans Zeye. 11) Jurge Baldeken. 12) Hans Spitzing.

1410. 1) Er Rademar vom Steine. 2) Augstin Hedersleben. 3) Petzolt Belger. 4) Wentze Weniger. 5) Ditterich Widerstorff.

---

[1] Von diesem Jahre beginnt das zweite Verzeichnis. [2] Widerstadt. Allein aus dem Verzeichnis der Jahre 1401 u. 1410 so wie aus der andern Handschrift ergibt sich der richtige Name. [3] Lundow. [4] schabewange. [5] waweritz. [6] Kenne.

6) Tilomanus Riche. 7) Nickel Rudiger. 8) Hans Locherow. 9) Conrad Cuntzen. 10) Hans Hildebrand. 11) Hardman Golmar.[1] 12) Hans Forwerg.

1411. 1) Hans Gyske und 2) Heinrich Holtzhusenn rathsmeistere. 3) Paul Hedirsleben. 4) Clemen Erich. 5) Borchard von Lindow. 6) Albrecht von Ileburg. 7) Laurentz Smed. 8) Herman[2] Baweritz. 9) Hans Thomas. 10) Paul Meinhart. 11) Hans Tuckorn. 12) Hans Seber.

1412. 1) Andreas[3] Barath und 2) Andreas Treptz rathsmeistere.[4] 3) Kune Bornecker. 4) Hans Holtzwert. 5) Ulrich Flach.[5] 6) Hans Kamburg. 7) Heinrich Schmeckebier. 8) Kerstan Usirwalt. 9) Peter Amendorff. 10) Hans Werner. 11) Hans Meye. 12) Friderich Kolle.

1413. 1) Drewes Seber. 2) Hans Raspe. 3) Cosmus Quetz. 4) Hans Endeman. 5) Ditterich Widersdorff. 6) Hans Locherow. 7) Nickel Rudiger. 8) Hans Voyt. 9) Hans Zeye. 10) Nickel Kolaw.[6] 11) Hans Hildebrandt. 12) Nickel Becker.

1414. 1) Hentze Raytz und 2) Hans Thomas rathsmeistere[7]. 3) Cune Northusen. 4) Heinrich Greue. 5) Claus Serewitz 6) Cune Goltsmed. 7) Jan Kale. 8) Hermann Huffe. 9) Albrecht von Ileburg. 10) Hensil Schroter. 11) Jan Nagil. 12) Jurge Baldekyn.

1415. 1) Hans Holtzwert. 2) Ulrich Flachs. 3) Mertin Hodantz. 4) Hans Röse[8]. 5) Heinrich Holtzhusen. 6) Hans Doring. 7) Herman Baueritz. 8) Laurentz Smed. 9) Drewes Treptzk. 10) Hans Tuckhorn. 11) Mertin Hogil. 12) Hans Seber.

1416. 1) Cune Northusen. 2) Burchart von Lindow. 3) Claus Söne (?)[9]. 4) Laurentz Greue. 5) Petir Subach. 6) Hans von Dresden. 7) Herman Schade. 8) Steffan Bysdorff. 9) Claus Bunge. 10) Cune Zocke. 11) Hans Spitzing. 12) Hans Meye.

1417. 1) Koppe Pisker und 2) Nickel Kalou rathsmeistere[10]. 3) Koppe Gyske. 4) Petir Seber. 5) Ludecke Greuendorff. 6) Ditterich Widirsdorff. 7) Tiloman Riche. 8) Kerstan Usirwalt. 9) Petir Amendorff. 10) Hans Forwerg. 11) Hans Ketz. 12) Ewalt Kelle.

1418. 1) Johannes Hedirsleben und 2) Heinrich Holtzhusen rathsmeistere[11]. 3) Jurge Holtzwert. 4) Petzolt Belger. 5) Claus Tytze. 6) Locheraw. 7) Herman Baweritz. 8) Jan Kale. 9) Drewes Treptz. 10) Bertolt Schroter. 11) Nickel Muel. 12) Hans Brunsdorff.

---

[1] volmar. [2] In der andern Rolle heisst es: Hanns Gyscke. Pawell Hederszleben. Clemens rich (erich?). Borchard von Lindaw. Heinrich Holtzhusen. Albrecht von Ileburg ff. [3] Hans. [4] Diese Bezeichnung fehlt. Drewes treptzk nimmt hier überhaupt erst die viertletzte Stelle ein. Auf „Baratt" folgt „bornnecker". [5] Flachs. [6] Kolow. [7] Auch hier fehlt die Bezeichnung Rathsmeister. Thomas steht erst in viertletzter Stelle. [8] Rose. [9] Sone (Sene?). [10] Die Bezeichnung fehlt; „kalow" erst in vorletzter Stelle. [11] Die Bezeichnung fehlt hier wie in den folgenden Jahren; die Ordnung ist: hedersleue, holtzwerdt, belger, Tytze, holtzhuesen, Locherow.

1419. 1) Augustin Hedirsleben und 2) Conrad Goltsmed[1] rathsmeistere. 3) Hans Belger. 4) Hans Rose. 5) Ulrich Flachs. 6) Herman Huffe. 7) Marcus Schmed. 8) Steffan Bisdorff. 9) Mertin Nasseberg. 10) Jurge Baldekyn. 11) Hans Hildebrand. 12) Jan Nayl.

1420. 1) Cune Northusen und 2) Hans Voyt[2] rathsmeistere. 3) Koppe Gyske. 4) Hans vom Steine. 5) Ludecke Greuendorff. 6) Kerstan Usirwalt. 7) Laurentz Smed. 8) Steffan Moyffe (?). 9) Hans Seuer. 10) Bertolt Kilian. 11) Claus Lenhart. 12) Mattis Glesin.

1421. 1) Koppe Pisker und 2) Heinrich Holtzhusen[3] rathsmeistere. 3) Jurge Holtzwert. 4) Cosmus Quetz. 5) Peter Seber. 6) Ditterich Widersdorff. 7) Albrecht Ileburg. 8) Heinrich Vester. 9) Bertolt Schroter. 10) Drewes Treptzk. 11) Hans Mittag. 12) Hans uff dem strohoffe.

1422. 1) Claus Serewitz und 2) Johannes von Stendal[4] rathsmeistere. 3) Borchart von Landau[5]. 4) Koppe Gyske. 5) Hans Rose. 6) Rudiger Smed. 7) Herman Huffe. 8) Steffan Bysdorff. 9) Mertin Naseberg. 10) Jan Nagil. 11) Nickel Kalau. 12) Friderich Schutze.

1423. 1) Augustin Hedirsleue und 2) Ditterich Nyemann[6] rathsmeistere. 3) Drebes Seber junior. 4) Hans vom Steine. 5) Mertin Hodantz. 6) Hans Voyt. 7) Nickel Osmunde. 8) Hans Beyer[7]. 9) Claus Clucke. 10) Nickel Muel. 11) Ewalt Kelle. 12) Grunsdorff (?)[8].

1424. 1) Heinrich Holtzhusen[9] und 2) Hans Belger rathsmeistere. 3) Peter Seber. 4) Hans Gyske. 5) Ludeke Greuendorff. 6) Tiloman Riche[10]. 7) Locheraw. 8) Herman Baueritz. 9) Cuntze Rodenberg von Walwitz. 10) Hans Mittag. 11) Valentin Zoke. 12) Hans Mockewitz[11].

1425. 1) Johannes von Stendal und 2) Hans Schriber rathsmeistere. 3) Drewes Seber junior. 4) Heintze Schene. 5) Leuin von Quernfurt. 6) Augstin Treise. 7) Steffan Bisdorff. 8) Nickel von Nuenburg. 9) Mertin Nasseberg. 10) Tile Drackenstet. 11) Johannes Walwan. 12) Heinricus Greue.

1426. 1) Claus Titze und 2) Hans Voyt[12] rathsmeistere. 3) Cuntz Zoke. 4) Paul Gyske. 5) Caspar von Ruden. 6) Ditterich Witirsdorff. 7) Albrecht von Ileburg. 8) Jan Gutenberg. 9) Hans Forwerck. 10) Jan Kogilman. 11) Hans Wittenberg. 12) Hans Schmeckebir[13].

---

[1] In fünfter Stelle. [2] In siebenter Stelle. [3] In viertletzter Stelle. [4] In fünfter Stelle. [5] Lindaw. [6] In sechster Stelle. [7] weyerr. [8] Brunssdorff. [9] In viertletzter Stelle. [10] vrche. [11] Merkewitz. [12] An fünfter Stelle. [13] Das zweite Verzeichnis enthält hier noch unter der Ueberschrift „Magistri fontium“ die Namen „Er Radmar vom Steyne, Hans schreiber. Hans greuendorff“.

und die bornmeister waren des mit dem rathsmeister Weyssacke und den anderen obgeschrieben so zu thune nicht ein hinder dem volcke, und so solten die geschickten auch sprechen etc. Und gaben diss antwortt: „ersamen, lieben herren, wir haben von euch vernommen, das die meyster mit euch ein sindt, das ir den stedten wiederschreyben solt; haben sie das im befehl, das wissen wir nicht uffzusagen. Sondern das wir das mit bewilligen solten hinder dem volcke, des steht uns nicht zu thune, dann ir wisset, mitsampt den meistern und bornmeistern sindt wir[a] des so eins worden und haben das so allem volcke vorgegeben, uff das ein grundtlicher friede wieder unter dem volcke gemacht wurde, so musste das durch mitteler vorgenommen werden, unde nemlich durch die ehrlichen stedte, also das die zwischen uns allen handeln solten, die gebrechen beyzulegen. Das hat das volck so bewilliget und von stunden an die ehrlichen stedte geschrieben, des sein wir auch noch also zufrieden, und wir wollen des hinder dem volcke auch in keine weyse verandern, es sey denn, das alle burger wieder so uffs rathaus zusammen kommen; was sie dan da eins werden, sey wir auch zufrieden."

Uffn freytagk post Nativitatis Mariae (11. Sept.) kame der marschalck Hans Kotze zu dem rathsmeister Dionisius Botten und bate von wegen meines herren von Magdeburg, das er uff morgen sonabendt den rath zusamne haben ‖ wolde, mein herr von Magdeburg wolde seine rethe uffs rathaus schicken und wolde was lassen werben etc. Darauff wardt im geantwortet, er könte den rath uff morgene sonnabent nicht zusamne brengen itzund im jharmarckte, sundern uffn sontagk (13. Sept.) wolte er das gerne thun. Hier mercke, wie Weissack mit seiner gesellschaft treybet bey den gewaltigen, das er ie die ehrlichen stedte noch wider zurucke treyben will! Sondern es stehet zu gott, wils gott vom himmel haben, so mussen wir noch lenger in der zwytracht und in dem unfriede leben, ist es aber der wille gottes nicht, so hoffe ichs, das Weyssacks vornemen auch zurucke möchte gehen etc. Bl. 273[b]

Uffn sontagk vor Crucis (13. Sept.) im marckte schickte mein herr von Magdeburg und liess werben, das etzliche des raths von innungen und gemeinheit zu seiner gnaden solten kommen und auch etzliche geschickte mit. Der rathsmeister Jacob Weyssack, Mattis Benne, Brosius Zelse und Ludicke Pfanschmiedt und der stadtschreyber zogen uff die burg, nicht uberlangk kamen sie wieder etc. Und kurtz darnach kamen meines herrn von Magdeburg rethe gefahren vor das rathaus, Apell von Tettaw, Heinrich von Ammendorff und Hans Kotze etc. Apell von Tettaw brachte an den rath, so etzliche gebrechen in der stadt weren, so bete sich mein gnediger herr darzu mit seinen rethen, das die dingk beygeleget möchten werden; wolten wir uns auch unterlangk selber vertragen, das were mein gnediger herr auch wol zufrieden etc. Und vorbas hatte er auch gebeten vor Hans Laube und vor Schlegel mit andern mehr worten etc. Darauff sprach der

[a] „wir" fehlt.

6) Claus Pfunt. 7) Hans Weger. 8) Herman Huffe. 9) Hans Seber. 10) Jan Nayl. 11) Heinrich Vester. 12) Drewes Mochelwitz[1]. || 13) Ditterich Nueman. 14) Tile Drackenstedt. 15) Hans Widdersdorff. 16) Mertin Botznn[2]. 17) Hans Schmeckebir. 18) Peter Frolich. 19) Heinrich Wolbrun. 20) Hans Hawenschilt. 21) Peter Selle. 22) Nickel Merseburg. 23) Prusze. 24) Colkelaw. 25) Luchtenberg. 26) Hans Kogil. 27) Hans Werdier (?).

1431. 1) Mattis Glesin und 2) Hentze vom Ende rathsmeistere. 3) Coppe Holtzwert. 4) Curt Northusen. 5) Johan Stendal[3]. 6) Hans Brunsdorff. 7) Spalborn[4]. 8) Zwochaw. 9) Drewes Weger. 10) Steffan Moiffe. 11) Nickel Muwel[5]. 12) Rudiger Schmed. || 13) Simon. 14) Valentin[6]. 15) Nickel Kalau. 16) Reinhart[7]. 17) Cune Brun. 18) Hans Hildebrand. 19) Hans Ketz. 20) Hans Heinrich. 21) Ditterich Widdersdorff. 22) Hans von Casla. 23) Steffan Bischdorff. 24) Mattis Schuman. 25) Ditterich Benne. 26) Cleine Peter. 27) Tile Clist[8].

1432. 1) Augstin Hedirsleben und 2) Tile Drackenstedt rathsmeistere. 3) Paul Giseke. 4) Volrath Rogitz. 5) Ludeke Greuendorff. 6) Hans Mittag[9]. 7) Bertolt Schroter. 8) Nicolaus von Jhene. 9) Hans Schmeckebier. 10) Nickel Wele. 11) Nickel Luchtenberg. 12) Augstin Treise. || 13) Heinrich Vester[10]. 14) Hans Sebir. 15) Jhan Nail. 16) Hempil Begaw. 17) Ewalt Kelle. 18) Peter Subach. 19) Hans Guldenfus. 20) Hentze Silbersack. 21) Thomas Schamer[11]. 22) Tylo Stim. 23) Kerstan Baumgart. 24) Hans Smed. 25) Otto Stoyan[12]. 26) Herman Dorla (?). 27) Claus Ditze. Magistri fontium: 28) Hans Holtzberg[13]. 29) Hentze vom Ende. 30) Merten Hotantz.

1433. 1) Hans Rose und 2) Claus Romantz rathsmeistere. 3) Hans Giseke. 4) Abil Nyeman. 5) Lorentz Zoberitz. 6) Ditterich Widersdorff. 7) Nickel Kolau. 8) Hans von Cassel. 9) Hans Wegir. 10) Hans Schmedt. 11) Valentin Zoke. 12) Drewes Mocherwitz. || 13) Hans Brunstorff. 14) Ditterich Nyeman. 15) Herman Hufe. 16) Nickel Mul. 17) Hans Lehman. 18) Bastian Motzlig. 19) Peter Selle. 20) Paul Rypou. 21) Oswalt Stelmecher. 22) Heinrich Richart[14]. 23) Claus Greue. 24) Jan Brantze. 25) Hans Prusse. 26) Rudeger Smed. 27) Peter Subach. Magistri fontium: 28) Her Radmar vom Steine. 29) Augstin Hedirsleue. 30) Hans Greuendorff.

1434. 1) Mattias Glesin und 2) Coppe Holtzwert rathsmeistere. 3) Coppe Holtzwert[15]. 4) Hentze vom Ende. 5) Nickel Rudiger. 6) Johan Stendal. 7) Steffan Mauffe. 8) Hans Zeber[16].

---

[1] Mocherwitz. [2] botzim. [3] Hinter diesem Namen in dem zweiten Verzeichnis „Camerarii". [4] Palbornn. [5] muell. [6] Meyster Simon nvnd Valentin. [7] Reynhartt. [8] Die Bornmeister fehlen auch in dem zweiten Verzeichnis. [9] Hinter diesem und dem vorigen Namen: Camerarii. [10] bestett. [11] thaman, Thyle stym, Kerstan Bomgarte, Hans smed. [12] stoynn. [13] holtzwertt. [14] richair. [15] An dritter Stelle steht in dem zweiten Verzeichnis „Hentze vom ende", an zwölfter der in dem ersten fehlende „Andreas wegele". [16] Zober.

9) Nickel Palborn. 10) Hans Zwochau. 11) Jan Nagil. 12) Nickel Luchtenberg. || 13) Steffan Bistorff. 14) Valtin Zwochaw. 15) Hans Ketz. 16) Cordt Walwitz. 17) Mertin Batzschim (?)[1]. 18) Hans Schmeckebier. 19) Reinhart Rese. 20) Caspar Gellewitz. 21) Kune Brun. 22) Hans Meister. 23) Hans Heinrich. 24) Anis Troptz[2]. 25) Heinrich Wedemeker. 26) Hans Schwemmeler[3] (?). 27) Tile Stym. Magistri fontium: 28) Hans Leiche. 29) Peter Hebir (?). 30) Lorentz Zoberitz.

1435. 1) Herman Waltbach und 2) Hans Mittagk rathsmeistere. 3) Jurge Stacius. 4) Claus Ochse. 5) Cune Olman. 6) Peter Subach. 7) Ditterich Nieman. 8) Augstin Treise. 9) Rule Maschwitz. 10) Nickel Mul. 11) Herman Doncke[4]. 12) Mertin Puchel. || 13) Ewalt Kelle. 14) Antonius Blaurouch. 15) Reinart Goltsmet. 16) Hempil Pegaw. 17) Heinrich Kalle. 18) Joan Kogilman. 19) Hentze Silbersack. 20) Nickel von Nuenborg. 21) Heinrich Greue. 22) Hans Hauenschilt. 23) Heinrich Koch. 24) Lucas Hentzendorffer. 25) Glorius Kober. 26) Hans Stelmecher. 27) Tyle Stim (?). Magistri fontium: 28) Hans von Schaffstete. 29) Caspar von Ruden. 30) Mertin Hotantz.

1436. 1) Tilomanus Riche und 2) Johannes Forwerg rathsmeistere[5].

1437. 1) Volckmar Coyen und 2) Ewalt Kelle rathsmeistere.

1438. 1) Herman Waltpach und 2) Rule Maschwitz rathsmeistere. 3) Claus Ochse. 4) Caspar Wedirsad (?) 5) Cune Olman. 6) Peter Subach. 7) Curt Musschart. 8) Hans Boserne. 9) Heinrich Richart. 10) Nickel von Nuemborg. 11) Claus Kopitz. 12) Peter Steiger. || 13) Gerhardus Paschleue 14) Thomas Thamar. 15) Heinrich Greue. 16) Merten Kruger. 17) Lodewich Hake. 18) Claus Titze. 19) Peter Frolich. 20) Paul Ripaw. 21) Hans Hauenschilt. 22) Mattis Schuman. 23) Lucas Hentzendorffer. 24) Hans Becker. 25) Heinrich Prawenitz. 26) Hans Leskau. 27) Claus Hoppener. Magistri fontium: 28) Caspar von Ruden[6]. 29) Merten Hotantz[6a]. 30) Hans Forwerck.

1439. 1) Sander Brachstete und 2) Peter Hertzog rathsmeistere. 3) Abel Nyeman. 4) Peter Spis. 5) Claus Schaffstete. 6) Claus Pfunt. 7) Bastian Kleinsmet. 8) Brixius Hoze. 9) Hans Guldenfus. 10) Hentze Silbersack. 11) Hans Treise. 12) Casper Triskau[7]. || 13) Tilomannus Riche. 14) Ewalt Kelle. 15) Sixtus vom Rode. 16) Glorius Smed. 17) Herman Trutman[8]. 18) Hennenberg. 19) Heinrich Wolbrun. 20) Claus Rogeman[9]. 21) Baltasar Molow. 22) Simon Duckorn[10]. 23) Hans Prusze[11]. 24) Hans Lelitz. 25) Drewes

---

[1] rotzschim (?) [2] Treptz. [3] An dieser Stelle findet sich in dem zweiten Verzeichnis: „hans silbermoler". [4] dorcke. [5] Das für die Jahre 1436 und 1437 bestimmte Blatt des zweiten Verzeichnisses ist leer. [6] buden. [6a] von hodantz. [7] tirsskaw. [8] Trieman. [9] bogeman. [10] durkornn. [11] prasze.

Schenckel. 26) Claus Bauweritz. 27) Lucas Kumpan. Magistri fontium: 28) Hans Schriber. 29) Albrecht von Ruden. 30) Hans Schmed.

1440. 1) Hans Schmedt und 2) Hans Forwerg rathsmeistere. 3) Arnt Wisscheffel. 4) Hans Mellewitz. 5) Hans Busse 6) Ditterich Kuchenswin. 7) Jan Kogelman. 8) Mertin Puchil[1]. 9) Hans Bunge. 10) Hans Bobbaw. 11) Jacoff Portener. 12) Steffan Spulsborn. || 13) Curdt Musshart. 14) Nickel von Nuemburg. 15) Reinhart Goltschmet. 16) Ciriacus Tusscher. 17) Nickel Mül. 18) Claus Rule. 19) Hans Widersdorff. 20) Peter Steyer. 21) Oswalt Fischer. 22) Curdt Lantze[2]. 23) Hans Pardeman. 24) Wentze Dugaw. 25) Valentin Grost. 26) Fritze Schaff. 27) Hans Didolt. Magistri fontium: 28) Hans[3] Camermeister. 29) Claus Schaffstete. 30) Peter Spis.

1441. 1) Ewalt Kelle und 2) Heinrich Strich rathsmeistere. 3) Cleman(!) Wedemar. 4) Thomas Eckart. 5) Heinrich Krippe. 6) Rule Maschwitz. 7) Peter Frolich. 8) Heinrich Richart. 9) Jan Konnig. 10) Casper Fleisch[h]auer. 11) Hans Selle. 12) Friderich Kale. || 13) Claus Put (?)[4]. 14) Brictius Hose. 15) Hentze Silbersack. 16) Bertolt Hynne[5]. 17) Heinrich Wolbrun. 18) Peter Selle. 19) Nickel Belberg. 20) Hans Hersfelt. 21) Heinrich Praunitz[6]. 22) Herman Dugow. 23) Laurentz Grunheide. 24) Vester Wybolt. 25) Hans Benne. 26) Curt Mantz. 27) Glorius Mebis[7]. Magistri fontium: 28) Mertin Hotantz. 29) Sander Brachstede. 30) Heinrich Maltz.

1442. 1) Hermann Cammermeister und 2) Peter Hertzogk rathsmeistere. 3) Herman[8] Schop. 4) Claus Benne. 5) Claus Schaffstet. 6) Curt Mushart. 7) Augstin Treise. 8) Sixtus vom Rode. 9) Bastian Kleinsmet. 10) Nickel Schwarm. 11) Heideke Pöl[9]. 12) Hans[10] Kumpan. || 13) Hans Bunge. 14) Sander Zoch. 15) Hans[11] Guldenfus. 16) Claus Bauweritz. 17) Herman Trutman. 18) Hans Boserne. 19) Paul Gerber. 20) Simon Duckorn[12]. 21) Nickel Duncker[13]. 22) Jhan Schoff. 23) Hans Stelmecher. 24) Claus Stoyen. 25) Meister Albrecht. 26) Curt Herwich. 27) Peter Flogel. Magistri fontium: 28) Hans Schuber[14]. 29) Heine Herfart. 30) Hans Poplitz.

1443. 1) Hans Forwerg und 2) Ditterich Kuchenswin. rathsmeistere. 3) Alvix (Albix) von Ruden. 4) Hans Queitz. 5) Hans Busse[15]. 6) Steffan Mittag. 7) Lorentz Grunheide. 8) Mertin Puchel. 9) Hans Bobbouw. 10) Wentze Dugow. 11) Drewes Nehusen. 12) Jacoff Portener. || 13) Ewalt Kelle. 14) Hans Zelle. 15) Ciriax Tuscher. 16) Fritze Schaff. 17) Heinrich Wolbrun. 18) Jhan Konnig. 19) Claus Koptzk. 20) Caspar Triskow. 21) Hans Prusze.

---

[1] Merten püchel. [2] Lange. [3] Herman. [4] punt. [5] hynne. [6] prauuitz. [7] meluis. [8] Bernndt. [9] Heydecke Poll. [10] Lucas. [11] N. [12] durkorn. [13] dunckel. [14] schriber. [15] susse.

22) Claus Hopphener. 23) Wentze Zelle. 24) Hans Lelitz. 25) Hentze Ule. 26) Hans Rodenstein. 27) Peter Steiger. **Magistri fontium:** 28) Hermanus[1] Kammermeister. 29) Hans Schaffstete. 30) Hans Drachenstete.

1444. 1) **Bastian Melwitz und** 2) **Hans Bunge rathsmeistere.** 3) Heine Herfart. 4) Bertolt Wisscheffel. 5) Heinrich Krippe. 6) Claus Pfunt. 7) Hans Guldenfus. 8) Heinrich Richart. 9) Johannes Torgouw. 10) Hans Benne. 11) Friderich Kale. 12) Michel Baldecke. || 13) Ullerich Prellewitz. 14) Brixius Hoze. 15) Lucas Kumpan. 16) Steffan Spulsborn. 17) Claus Rule. 18) Hans Widersdorff. 19) Heideke Pöl[2]. 20) Herman Dugaw. 21) Bertolt Hynne. 22) Caspar Fleis[ch]houer. [3]23) Jacoff Jap. 24) Peter Flogil. 25) N. Finsterwalt. 26) Leuin Holtzwerth. 27) Peter Seiler. **Magistri fontium:** 28) Mertin Hotantz. 29) Benedictus Polcke. 30) Claus Molle.

1445. 1) **Hermannus Waltpach und** 2) **Peter Hertzog rathsmeistere.** 3) Bernt Stzkop (?). 4) Claus Benne. 5) Claus Schaffstedt. 6) Claus Koptzk. 7) Rule Maschwitz. 8) Augstin Treise. 9) Hentze Silbersack. 10) Claus Stoyen[3]. 11) Valtin Grost. 12) Claus Kleinsmet. || 13) Hans Smed. 14) Curt Mushart. 15) Reinhart Goltschmet. 16) Claus Sauwritz. 17) Hans Boserne. 18) Curt Lantze. 19) Nickel Duncker. 20) Heinrich Prawenitz[4]. 21) Johan Schouff. 22) Jacoff Portener. 23) Curdt Herwich. 24) N. Hennenberg. 25) Merten Koselitz. 26) Lucas Hintze. 27) Vit Kostewitz. **Magistri fontium:** 28) Hans Schuber[4a]. 29) Bastian Melwitz. 30) Hans Busse.

1446. 1) **Hans Forwerg und** 2) **Ditterich Kuchenschwin rathsmeistere.** 3) Thomas Eckart. 4) Mattis Polke. 5) Caspar Wedersaeth. 6) Steffan Mittag. 7) Lorentz Grunheide. 8) Bastian Appelman. 9) Wentze Dugaw. 10) Vester Wibolt. 11) Matteus Jenick. 12) Claus Bodendorff. || 13) Ewalt Kolbe[5]. 14) Hans Selle. 15) Sander Zoch. 16) Fritze Schaff. 17) Hans Guldenfus. 18) Hans Bobbouw[6]. 19) Hans Benne. 20) Hans Rotenstein. 21) Hans Stelmecher. 22) Wentze Steube. 23) Gunter Wagau. 24) Sixtus Schutze. 25) Claus Glocke. 26) Peter Peitz. 27) Claus Barth[7]. **Magistri fontium:** 28) Hermannus Cammermeister. 29) Claus Schaffstet. 30) Claus Benne.

1447. 1) **Bastian Melwitz und** 2) **Hans Bunge rathsmeistere.** 3) Hans Drackenstedt. 4) Bertolt Wisscheffel. 5) Heinrich Krippe. 6) Herman Stoppel[8]. 7) Claus Pfunt. 8) Paul Werner. 9) Heideke Pöl. 10) Jacoff Portener. 11) Michel Baldeke. 12) Claus Hoppener. || 13) Lucas Kumpan. 14) Steffan Spulsborn. 15) Ciriax Tuscher. 16) Herman Dugaw. 17) Hans Widersdorff. 18) Thomas

---

[1] „Germanus" im erst. Verz. [2] Poll. [3] stoien, obiit, Andres nebüge (?). [4] Dahinter in dem zweiten Verzeichnis „pawel ripow". [4a] Schriber. [5] kelle. [6] wowonb. [7] Zusatz des zweiten Verzeichnisses „linifex". [8] Der Zuname fehlt im zweiten Verzeichnis.

Finsterwalt. 19) Claus Hintze. 20) Hans Fischer. 21) Hentze Ule. 22) Hans Dam. 23) Hans von Borne. 24) Rule Hacke. 25) Peter Flogil. 26) Hans Plan. 27) Peter Rule. Magistri fontium: 28) Mertin Hotantz. 29) Hans Forwerg. 30) Hans Molle.

1448. 1) Hermannus Waltpach und 2) Peter Hertzog rathsmeistere. 3) Albrecht von Ruden. 4) Claus Benne. 5) Heine Herfart. 6) Rule Maschwitz. 7) Augstin Treise. 8) Caspar Fleisch[h]auer. 9) Nickel Duncker. 10) Sixtus vom Rade. 11) Hentze Silbersack. 12) Martin Koselitz. || 13) Hans Smed. 14) Brixius Hotze. 15) Hans Mittag. 16) Claus Bauwritz. 17) Curt Muschart. 18) Reinart Goltsmed. 19) Baltzar Molaw. 20) Paul Ripow. 21) Drewes Botcher. 22) Johan Gudenberg. 23) Michel Palsleuen[1]. 24) Claus Kleinschmet. 25) Peter Zeiler. 26) Kilian Kolbe. 27) Claus Barth. Magistri fontium: 28) Benedictus Polcke. 29) Hans Busse. 30) Heine Maltitz.

1449. 1) Claus Schaffstedt und 2) Claus Bodendorff rathsmeistere. 3) Caspar Wedersaeth. 4) Andres Herfart. 5) Sander Brachstedt. 6) Ditterich Kuchenswein. 7) Sewalt[2] Kelle. 8) Fritze Schaff. 9) Heinrich Vogel. 10) Matheus Jenecke. 11) Hans Selle. 12) Wentze Steube. || 13) Hans Boserne[3]. 14) Steffan Mittag. 15) Curdt Herwig. 16) Bartolomeus Zoch. 17) Simon Duckorn. 18) Hans Stelmecher. 19) Andres Nehusen. 20) Gunter Wogau[4]. 21) Claus Glocke. 22) Hans Bufenleuen. 23) Peter Peitz. 24) Hans vom Berge[5]. 25) Seuerin Griffe. 26) Glorius Widersdorff. 27) Clemen Heide. Magistri fontium: 28) Hans Leiche. 29) Claus Stendal. 30) Hans Drackenstedt[6].

1450. 1) Bastian Melwitz und 2) Lucas Kumpan rathsmeistere. 3) Mertin Puchel. 4) Glorius Kober. 5) Hans Waltheim. 6) Paul Trebis. 7) Peter Frolich. 8) Claus Hintze. 9) Johann Brantze. 10) Claus Hoppener. 11) Heine Ludecke. 12) Peter Winter. || 13) Mattis Glesin. 14) Steffan Spulsborn. 15) Ciriax (Cirias) Tusch. 16) Hans Fischer. 17) Claus Palborn. 18) Lorentz Grunheide. 19) Hentze Silbersack. 20) Albrecht Francke. 21) Merten Koselitz. 22) Hentze Ulde (?!). 23) Kerstan Dobbrim[7]. 24) Hans Baltzer. 25) Alexius Dipolt. 26) Hans Eldiste. 27) Claus Barth. Magistri fontium: 28) Claus Ochse. 29) Sander Brachstet. 30) Claus Benne.

1451. 1) Hans Busse und 2) Henningius Hacke rathsmeistere. 3) Kune Olman. 4) Claus Stendel. 5) Mattis Polcke. 6) Brixius Hozo[8]. 7) Antonius Goltsmet. 8) Augstin Treise. 9) Nickel Dunckel. 10) Valtin Zwochow[9]. 11) Thomas Finsterwalt. 12) Hans

---

[1] paszleven. [2] Ewald Kelle. Hans Selle. Fritze schaff. Heinrich segil. Mattheus jenicke. Wentze staube. [3] Zusatz des zweiten Verzeichnisses: hans bunge obiit. [4] wotzow. [5] Somberge. [6] Die beiden letzten Namen sind im zweiten Verzeichnis umgestellt. [7] dobrun. [8] hoze. [9] Der letzte Name ist ergänzt aus dem zweiten Verzeichnis.

Hatzke. || 13) Sander von der Heide. 14) Curdt Mushart. 15) Reinhart Goltschmet. 16) Heinrich Richart. 17) Hans Heinrich. 18) Claus Bauweritz[1]. 19) Fritze Schaff. 20) Caspar Fleischauer. 21) Bastian Motzelitz (?). 22) Claus Kleinsmet. 23) Peter Zeiler. 24) Peter Flogel. 25) Hans Botcher. 26) Matteus Gouben[2]. 27) Thomas Ulman. Magistri fontium: 28) Bastian Melbitz. 29) Claus Koptzk. 30) Hans Seuer.

1452. 1) Claus Ochse und 2) Ditterich Kuchenschwein[3] rathsmeistere. 3) Andres Herfart. 4) Claus Benne. 5) Caspar Widersaeth. 6) Steffan Mittag. 7) Herman Stoppel. 8) Hans Boserne. 9) Andres Nehusen. 10) Matteus Jeneck. 11) Michel Baldecke. 12) Wentze Steube. || 13) Hans Selle. 14) Nicolae Bodendorff. 15) Gunter Wagau. 16) Hans Kuntze. 17) Heine Ludecke. 18) Curdt Herwig. 19) Hans Stelmecher. 20) Hans Meister. 21) Claus Glocke. 22) Claus Stein. 23) Hans Görsner. 24) Burckhart Ziel[4]. 25) Hans Prusse[4a]. 26) Tile Sthim. 27) Drewes Gumprecht. Magistri fontium: 28) Hans Leiche. 29) Hans Blume. 30) Hermann Busse.

1453. 1) Bastian Melbitz und 2) Mattis Glesin rathsmeistere. 3) Hans Drackenstet. 4) Bartolomeus Zogk. 5) Hans Waltheim. 6) Lucas Kumpan. 7) Sander von der Heide. 8) Hintze Richart. 9) Jan Brantze. 10) Claus Kleinsmet. 11) Claus Hoppener. 12) Kerstan Brunsdorff. || 13) Hans Mittag. 14) Steffan Spulsborn. 15) Hans Richter[5]. 16) Johan Yman. 17) Claus Balborn. 18) Valtin Schaffkopff. 19) Lorentz Grunheide. 20) Hintze Ulen. 21) Hans Dham. 22) Hans Eldeste. 23) Peter Winter. 24) Seuerin Griffe. 25) Hans Horwich[5a]. 26) Steffan Urbach. 27) Clemen Heide. Magistri fontium: 27) Claus Ochse. 28) Benedictus Polcken. 29) Drewes Herfart.

1454. 1) Hans Buse und 2) Hennig Hacke rathsmeistere. 3) Cone Olman. 4) Claus von Stendel. 5) Claus Koptzk. 6) Mushart. 7) Paul Werner. 8) Antonius Blaurock. 9) Hans Zelle. 10) Gunter Wogaw. 11) Glorius Wedersdorff. 12) Peter Greffe. || 13) Fritze Schaff. 14) Heinrich Vogel. 14) Reinhart Goltsmet. 15) Bauwritz. 17) Paul Ripaw[6]. 18) Andre Nehusen. 19) Sixtus vom Rode. 20) Hans Bouelouen. 21) Breslaw. 22) Degenhart Drackenstet. 23) Petir Flogel. 24) Thomas Ulman. 25) Lucas Hintzen. 26) Hans Botticher. 27) Tomas Rannis[6a]. Magistri fontium: 28) Claus Schaffstet. 29) Sander Braxstet. 30) Hans Popelitz.

1455. 1) Claus Ochse und 2) Hans Mittag rathsmeistere. 3) Mertin Puchil. 4) Cordt Northusen. 5) Ditterich Kuchenswein. 6) Johannes Yman. 7) Lorentz Gronheide. 8) Heinrich Silbersack. 9) Steffan Spulsborn[7]. 10) Mertin Koselitz. 11) Claus Glocke. 12) Matteus Gaube[7a]. || 13) Lucas Kumpan. 14) Augstin Treise. 15) Sander

[1] hauwitz. [2] gorben. [3] Kuchenschein. [4] ztiel. [4a] preusse. [5] vischer. [5a] herbich. [6] Im erst. Verz. „Risaw". [6a] Ramuss. [7] „Spohsborn" im erst. Verz. [7a] Der Zuname fehlt im zweit. Verz.

von der Heide. 16) Peter Kybus. 17) Bastian[1] Motzlick. 18) Cordt Horwig[1a]. 19) Vester Murer. 20) Kerstan Brunsdorff. 21) Johan Prutze. 22) Hans Swemmord[2]. (?) 23) Mertin Bule. 24) Paul Behme. 25) Hans Grosse. 26) Tilo Stim[3]. 27) Petir Wege. Magistri fontium: 28) Hans Buse. 29) Hans Blome. 30) Claus Benne.

1456. 1) Bastian Melwitz und 2) Mattis Glesin rathsmeistere[4]. 3) Drewes Fischer. 4) Drewes Winscheffel. 5) Hans Waltheim. 6) Jhan Brantzin. 7) Heintz Richart. 8) Hans Fischer. 9) Claus Kleinschmet. 10) Hans Contze. 11) Claus Stein. 12) Peter Meffir. || 13) Gunter Wagaw. 14) Claus Hoppener. 15) Cordt Mushert[5]. 16) Steffan Mittag[6]. 17) Nickel Duncker[7]. 18) Heine Ludecke. 19) Hans Dam. 20) Hans Eldisten. 21) Nickel Fischer. 22) Bernt Jacoff. 23) Claus Zelsin. 24) Hans Nitener. 25) Clemen Heide. 26) Caspar Fleischauer. 27) Hans usz der Möl. Magistri fontium: 28) Benedictus Polcke. 29) Jacoff Contz. 30) Claus von Stendil.

1457. 1) Hans Busse und 2) Brixius[8] Hose rathsmeistere[9]. 3) Alexius Herffart. 4) Hans Klucke. 5) Claus Koptzk. 6) Fritz Schaff. 7) Hans Nopel. 8) Heinrich Vogel. 9) Paul Werner. 10) Hans Selle. 11) Wentz[e] Steube. 12) Sixtus Schutze. || 13) Antonius Blaurouch. 14) Claus Glocke. 15) Reinhard Goltsmet. 16) Glorius Wedirsdorff. 17) Sixtus vom Rode. 18) Hans Stelmecher. 19) Hans Botticher. 20) Seuerin Griffe[10]. 21) Hans Koppersmet. 22) Lexius Dypolt. 23) Drewes Gumprecht. 24) Herman Herwag[11]. 25) Burckart Schermeiste[r]. 26) Petir Kochir. 27) Jurge Pfeffir. Magistri fontium: 28) Claus Schaffstett. 29) Hans Waltheim. 30) Bartolomeus Zog.

1458. 1) Claus Ochse und 2) Lucas Kumpan rathsmeistere[12]. 3) Hans Blume. 4) Mertin Puchel. 5) Mattes Polcke. 6) Herman[13] Nopel. 7) Steffan Mittag. 8) Hans Rotenstein. 9) Jacoff Werbeck. 10) Hans Meister. 11) Steffan Thamer[14]. 12) Peter Furer. || 13) Hans Fischer. 14) Jhan Yman. 15) Augstin Treise. 16) Peter Kybitz. 17) Valten Zwochaw. 18) Vester Murer. 19) Albrecht Francke. 20) Merten Koselitz. 21) Glorius Mewis. 22) Johan Prusse. 23) Busse Tuderstat. 24) Nickel Drenshil. 25) Claus Rademechir. 26) Claus Bart[15]. 27) Nickel Bertolt. Magistri fontium: 28) Hans Busse. 29) Drewes Winscheffel. 30) Hans Zolner.

1459. 1) Hans Waltheim und 2) Hans Brantzen rathsmeistere[16]. 3) Drewes Fischer. 4) Caspar Becker. 5) Ditterich Kuchenswein. 6) Hans Cuntzman. 7) Hentz Richart. 8) Gunther Wogaw. 9) Caspar Fleischauer. 10) Seuerin Griffe. 11) Michel Baldicke. 12) Petir Meffer. || 13) Fritze Schoff. 14) Hans Selle. 15)

---

[1] Kerstian (1.). Bestiann (2.). [1a] herwig. [2] Swemmen. [3] „Stein" im erst. Verz. [4] „proconsules" im zweiten Verzeichnis. [5] mushart. [6] Nr. 15 u. 16 sind in dem zweiten Verzeichnis verstellt. [7] „Dinckel" im erst. Verz. [8] Britius im ersten Verz. [9] „proconsules" im zweit. Verz. [10] gaffe. [11] Herwig. [12] „proconsules" wie oben. [13] Herman Stoppel (2. Verz.). Gorman N. (1. Verz.). [14] thomer. [15] bortt. [16] Jhan brantzen proconsules.

Claus Balborn. 16) Sander von der Heide. 17) Claus Hoppener. 18) Nickel Tunckel. 19) Cordt Herwig. 20) Degenhart Drachinstedt. 21) Nicolaus Zelsen. 22) Hans Kersten. 23) Hans Schantze. 24) Ciiacus Eldiste. 25) Steffan Urbach. 26) Hentze Richart. 27) Thile Stim[1]. Magistri fontium: 28) Hans Blume. 29) Jacoff Contze. 30) Cosmus Queis (?)[2].

1460. 1) Hans Busze und 2) Brixius Hose rathsmeistere[3]. 3) Hans Klucke. 4) Heinrich Fischer. 5) Drewes Wisscheffel. 6) Pauel Treptz. 7) Heinrich Vogel. 8) Valtin Schaffkopff. 9) Hans Kuppersmet. 10) Wentze Steube. 11) Sixtus Schutz. 12) Laurentz Rothe. || 13) Claus Glocke. 14) Steffan Mittag. 15) Hans Botger. 16) Glorius Wedirsdorff. 17) Steffan Thamar. 18) Sixtus vom Rode. 19) Kerstan Brunsdorff. 20) Hans Strusberg. 21) Hans Herwich. 22) Thomas Ulman. 23) Marcus Bundorff. 24) Peter Gerne[4]. 25) Hans Rule. 26) Mertin Burmeister. 27) Burckhart Fueste. Magistri fontium: 28) Hans Waltheim. 29) Benedictus Polcke. 30) Hans Seber.

1461. 1) Claus Ochse und 2) Lucas Kumpan rathsmeistere[5]. 3) Hans Zely (Zölner?)[6]. 4) Lodewig Molle. 5) Claus Koptzigk. 6) Jacobus Werbigk. 7) Claus Hoppener. 8) Claus Kleinschmet. 9) Lorentz Prellewitz. 10) Peter Fure. 11) Steffan Urbach. 12) Thomas Stoyen. || 13) Hans Fischer. 14) Johan Iman. 15) Gunter Wogaw. 16) Hans Meister. 17) Peter Kibitz. 18) Vester Murer. 19) Hans Stellemecher. 20) Glorius Mebes. 21) Peter Winter. 22) Hans Bruse. 23) Claus Rademecher. 24) Buse Duderstadt. 25) Jacoff Wissack. 26) Clemen Heide. 27) Thomas Tugaw. Magistri fontium: 28) Claus Schaffstedt. 29) Hans Klucke. 30) Drewes Fischer.

1462. 1) Hans Waltheim und 2) Hans Nopel rathsmeistere[7]. 3) Hans Drackenstedt. 4) Mattis Bolcke. 5) Theodericus Kuchenschwein. 6) Jhan Brantze. 7) Heinrich Richart. 8) Fritze Schoff. 9) Hans Selle. 10) Peter Meffer. 11) Niclaus Zelsin. 12) Johan Hedersen[8]. || 13) Valentin Schaffkopff. 14) Ciliacus Schonenberg. 15) Claus Palborn. 16) Claus Balberk[9]. 17) Nickel Dunckel[10]. 18) Hans Rotenstein. 19) Cordt Herwich. 20) Albrecht Francke. 21) Hintze Richart. 22) Clemen Wisbach. 23) Chilian Schobel. 24) Heinrich Nayl. 25) Jacoff Brun[11]. 26) Tyle Stim[12]. 27) Ludecke Rebeling. Magistri fontium: 28) Sander Drackstedt[13]. 29) Jacoff Cuntze. 30) Bartelmeus Zoch. Nota: In diesem jhare wurden den nuwen burgern buchsen zu gebene uffgesatzt, nach deme die wilkoer das uswieset klerlichen.

1463. 1) Hans Busze und 2) Brixius Hose rathsmeistere[14]. 3) Cosmus Quetz. 4) Heinrich Fischer. 5) Hans Kluke. 6) Paul Werner. 7) Peter Sanderman[15]. 8) Wentze Steube. 9) Steffan

[1] „Galle Stein“ im ersten Verzeichnis. [2] nach dem zweiten Verz.; das erste hat „Cosmas Gneisz“. [3] proconsules. [4] greue. [5] proconsules. [6] Zeley. [7] proconsules. [8] Hederszhem. [9] balbitz. [10] dunckell. [11] korn. [12] „Stein“. im ersten Verz. [13] Brachstett. [14] proconsules. [15] Zanderman.

Thamar. 10) Gunther Wogaw. 11) Claus Glocke. 12) Martin Koselitz. || 13) Steffan Mittag. 14) Hans Botcher. 15) Glorius Widersdorf. 16) Sixtus vom Rode. 17) Hans Eldeste. 18) Bastian Motzelitz (?). 19) Peter Fure. 20) Hans usz der Mohl. 21) Mertin Burmeister. 22) Peter Flogel. 23) Rule Hacke. 24) Lorentz Zeyler. 25) Burckart Schermeister. 26) Lodewig Sultze. 27) Mattis Pfol. Magistri fontium: 28) Benedictus Polcke. 29) Claus Schaffstedt in locum Hans Blumen. 30) Curth Northausen in locum Bennen [1].

1464. 1) Claus Ochse [2] und 2) Fritze Schaff rathsmeistere. 3) Caspar Becker. 4) Mattis Begau. 5) Drewes Fischer. 6) Hans Yman [3]. 7) Claus Hoppener. 8) Steffan Urbach. 9) Hans Beyenrath [4]. 10) Heinrich Mettener. 11) Hans Loub. 12) Thomas Tugaw. || 13) Hans Fischer. 14) Hans Selle. 15) Vester Meurer. 16) Hans Meister. 17) Lorentz Prellewitz. 18) Mattis Gauw (Gaulb?) [5]. 19) Thomas Stoyan. 20) Hans Herwich. 21) Jacoff Wissack. 22) Drewes Gumprecht. 23) Jacoff Nering. 24) Carl von Einhusen. 25) Paul Fleischauer. 26) Michel Kolditz. 27) Mattes Schuffener. Magistri fontium: 28) Hans Busse [7]. 29) Hans Seber. 30) Ludowig Molle.

1465. 1) Hans von Waltheim und 2) Hans Nopel [7a] rathsmeistere. 3) Gyseler von Diskau. 4) Hans Wale. 5) Ditterich Kochenswin. 6) Steffan Mittag [6]. 7) Peter Meffer. 8) Ludecke Rebeling. 9) Nickel Isenberg. 10) Simon Stalbouwm. 11) Nicklaus Schelschin. 12) Heintze Reichart. || 13) Claus Glocke. 14) Hintze Zaulich. 15) Gunter Wagaw. 16) Andres Schlanlach. 17) Hans Stellemecher. 18) Martin Koselitz. 19) Peter Winter. 20) Clemen Wispach. 21) Jurge Wedemar. 22) Alexius Lissau. 23) Jacoff Zimmermann. 24) Caspar Beyer. 25) Mattis Kost. 26) Jan Kumpan. 27) Steffan Pfeffer. Magistri fontium: 28) Claus Schaffstete. 29) Drewes Fischer. 30) Mattis Pegaw.

1466. 1) Hans Klucke und 2) Thomas Stoyan rathsmeistere. 3) Cosmas Quetz. 4) Lorentz von Ruden. 5) Mertin Puchel. 6) Brixius Hose. 7) Ciliax Eldiste. 8) Jacoff Wissack. 9) Peter Sanderman. 10) Paul Treise. 11) Nickel Kuetz [8]. 12) Mertin Lauchstete || 13) Peter Nueman. 14) Johan Heddersen [8a]. 15) Wentze Steube. 16) Hans Botger. 17) Valtin Schaffkopff. 18) Cordt Herwich. 19) Hans Kupperschmit. 20) Albrecht Francke. 21) Claus Stein. 22) Hans Kritzin. 23) Heinrich Mettener. 24) Peter Flogel. 25) Paul Doring. 26) Mattis Benne. 27) Asmus Bindoff [9]. Magistri fontium: 28) Hans von Waltheim. 29) Benedictus Polcke. 30) Hans Zolner.

---

[1] beymen. [2] der alde. [3] hinter Nr. 5 und 6 in dem zweiten Verzeichnis „kemerer“. [4] „Berenrath“ im erst. Verz. [5] gauw. [6] hinter Nr. 5 u. 6 des zweit. Verz. „kemerer“. [7] „Reuse“ erst. Verz. [7a] der alde. [8] Kattz. [8a] hederssem. [9] „Hans Bindorff“ erst. Verz.

1467. 1) Claus Ochse[1] und 2) Steffan Mittag rathsmeistere. 3) Mattes Pegau. 4) Caspar Becker. 5) Drewes Fischer. 6) Fritze Schaff[1a]. 7) Claus Hoppener. 8) Steffan Urbach[2]. 9) Thomas Dugaw. 10) Hans Beyenrath[3]. 11) Jacoff Brun. 12) Jhan Kumpan. || 13) Hans Zelle. 14) Hans Loub[4]. 15) Vester Meuwerer. 16) Lorentz Prellewitz. 17) Heinrich Nail. 18) Hans Meister. 19) Mattis Gauw. 20) Paul Ochse. 21) Mattes Wigant. 22) Hans usz der Mole. 23) Ludewig Sultze. 24) Drewis Koch. 25) Burckart Schermeister. 26) Nickel Isenberg. 27) Matteus Schuffener. Magistri fontium: 28) Hans Klucke. 29) Hans Seuer. 30) Hans Stoltze.

1468. 1) Hans von Waltheim und 2) Hans von Hedersen rathsmeistere. 3) Marcus Spitendorff. 4) Hans Wale. 5) Hans Buse. 6) Niklaus Zelsin[5]. 7) Claus Glocke. 8) Gunter Wogaw. 9) Martin Koselitz. 10) Hintze Zawlich[6]. 11) Glorius Widdersdorff. 12) Peter Kocher. || 13) Brictius Hose. 14) Ludeke Rebeling. 15) Thomas Stoyan. 16) Andreas Schlanlach. 17) Ciriacus Eldiste. 18) Peter Meffer. 19) Hans Herwich. 20) Hans Nithener. 21) Drewes Gumprecht. 22) Niclaus Kaitz. 23) Michel Kolditz. 24) Mattes Pfoel. 25) Claus vom Rode. 26) Heinrich Bule[6a]. 27) Borckart Fust. Magistri fontium: 28) Claus Schaffstete. 29) Mattes Pegaw. 30) Ludowig Molle.

1469. 1) Hans Klucke und 2) Hans Kritzin rathsmeistere. 3) Cosmus Quetz. 4) Sander Drackenstete. 5) Martin Puchel. 6) Hans Selle. 7) Peter Sanderman. 8) Jacoff Wissack. 9) Paul Treise. 10) Dionisius Bothe. 11) Heinrich Metzener (?). 12) Clemen Wisbach. || 13) Peter Nueman. 14) Cordt Habich[7]. 15) Wentzel Steube. 16) Hans Botger. 17) Jan Brantze. 18) Hans Stelmecher. 19) Kilian Schobel. 20) Herman Herwig. 21) Mertin Burmeister. 22) Jan Kumpan. 23) Peter Flogel. 24) Hans Lissau. 25) Mattes Benne. 26) Asmus Binduff. 27) Hans Lauchstete. Magistri fontium: 28) Hans von Waltheim. 29) Benedictus Polcke. 30) Drewes Fischer.

1470. 1) Mattis Begau und 2) Brixius Hase rathsmeistere. 3) Ludowig Molle[8]. 4) Caspar Becker. 5) Glorius Kober. 6) Fritz Schaff[9]. 7) Claus Hoppener. 8) Steffan Urbach. 9) Ciliax Eldiste. 10) Nicklaus Katzsch. 11) Mattes Wigantt[9a]. 12) Claus Cuntzman. || 13) Nicklaus Zelschein. 14) Valentin Ketz. 15) Gunter Wagaw. 16) Hans Meister. 17) Hans Laub. 18) Ludowig Sultze. 19) Jacoff Zimmerman. 20) Burckart Schermeist[er]. 21) Paul Fleischauer. 22) Hans Haneman. 23) Michel Schuman. 24) Mattis Brandis. 25) Bernt Schenckel. 26) Mertin Bufenleben. 27) Michel Schuffener[10]. Magistri fontium: 28) Hans Klucke. 29) Hans Buse. 30) Lorentz von Ruden.

---

[1] Zusatz des zweiten Verz. „der elder". [1a] hinter Nr. 5 und 6 „kemerer". [2] vrbann. [3] „Beidenrath" im erst. Verz. [4] bouff. [5] hinter Nr. 5 und 6 „kemerer". [6] czawlitz. [6a] Rule. [7] alias becherer. [8] obiit Claus polcke. [9] hinter Nr. 5 u. 6 „kemerer". [9a] „Wyant" im erst. Verz. [10] „Schaffner" im erst. Verz.

1471. 1) Marcus Spittendorff und 2) Hans von Hedersen rathsmeistere. 3) Bastian Grunheide. 4) Claus von Jhene. 5) Ditterich Kuchenschwin[1]. 6) Carl von Einhusen[2]. 7) Thomas Stoyan. 8) Ludeke Rebeling. 9) Peter Meffer. 10) Peter Kocher. 11) Heinrich Rule. 12) Peter Peitz. || 13) Peter Schaffskopff. 14) Andreas Schlanlach. 15) Andres Gumprecht. 16) Hans Herbig. 17) Heinrich Nagil. 18) Hans Rotenstein. 19) Glorius Widdersdorff. 20) Peter Fure. 21) Hans usz der Mole. 22) Sixtus Rule. 23) Glorius Muller. 24) Jurge Selle. 25) Simon Leskau. 26) Burckart Fust. 27) Hans Oswalt. Magistri fontium: 28) Claus Schaffstete. 29) Claus Ochse der junger. 30) Hans Stoltze.

1472. 1) Gyseler von Diskau und 2) Dionisius Bothe rathsmeistere. 3) Cosmus Quetz[3]. 4) Hans Gottschalck. 5) Paul Wittemberg. 6) Peter Nyeman[4]. 7) Hans Selle. 8) Hans Botticher. 9) Jacoff Weissack. 10) Peter Sanderman. 11) Mattis Benne. 12) Ambrosius Zelschen. || 13) Heinrich Mettener[5]. 14) Paul Treise. 15) Steffan Mittag. 16) Heintz Richart. 17) Peter Winter. 18) Heintze Zawlich. 19) Alexius Lissau. 20) Jurge Busse. 21) Jhan Meister. 22) Jhan Kumpan. 23) Mattes Pfoel. 24) Paul Doring. 25) Gunter Zelle. 26) Claus Barth. 27) Merten Schnider. Magistri fontium: 28) Hans von Waltheim. 29) Hans Zolner. 30) Heine Maltitz.

---

[1] „Kuchenleben“ erst. Verz. [2] hinter Nr. 5 und 6 „kemerer“. [3] Queitz. [4] kemerer. [5] et post mortem ejus Curd mewis.

die kurtz ein und schickten Mattes Pegauen, Sander Drackenstedt, Marcus Spittendorff, Laurentzius Holtzapffell, Andreas Schlaulach, Niclas Tzelsen und etzliche mehr uffs rathaus und rieffen an und baten des herren von Mansfeltt marschalck Watzdorff[1], der hische seinen herren graff Albrechten von Mansfeldt, an den fielen wir und baten, das uns seine gnade wolte helfen vorbitten. So was er willigk und sprach, er wolde uns vor meines herren gnade helfen. Das beschach etc.

Da wir vor meinen herren von Magdeburg kamen, hub ich Marcus Spittendorff auch an zu bitten uffs themutigste und sprach: „durchleuchtigster, hochgeborner furste, gnediger, lieber herre! Die pfenner, innungen und gemeinheit haben uns geschicket vor euere furstliche gnade, euer gnade themutiglich zu bitten, das ihr ihr[a] gnediger herre sein welt, sie wollen sich kegen euer gnade als uffrichtige, fromme leute allwege halden etc.“ Darauff lies er uns allso antworten durch Apell von Tettaw: „mein gnediger herre saget, seine gnade will hienabe kommen, und da werdet ihr seine meynunge von seiner gnaden wegen wol vernemen“ etc. nach solcher weyse.

Von stundt kamen 6 prediger, 6 barfusser, 6 neue bruder, die gingen vor meinen herren und baten vor uns und gingen kurtzlich wider hinweck etc.

Do kame mein herr von Magdeburg mit seinen herren herabe vom rathause und hische die pfenner und die mit inen, die meinem herren solten ungehorsam gewest sein, und || lies ihnen vorhalten, das die alle meinem herren von Magdeburg ein gefencknusse geloben solten in Heinrich von Ammendorffs handt, und ob mein herre abeginge, so solten wir solch gefencknusse dem capittel halden und leisten, und wann wir von meinem herren von Magdeburg geheischet wurden 10, 20 oder 30 menner oder mehr, so solten wir uns stellen. Und so thaten wir Heinrich von Ammendorffe solch gelubde und wurden alle geschrieben und musten mit uffgerackten fingern zu den heyligen schweren, solch gelubde zu halten. Bl. 282[b]

Und darauff hische Appell von Tettaw die alle uffn montagk nach michelis (5. Oct.) zum Saltze zum landtage, den mein herre mit seinen fursten, herren und stedten da halden will; und da solten wir umb

[a] ihre.

---

[1] Die Verhältnisse der grösseren Höfe werden auch in den Haushaltungen der kleineren Dynasten nachgebildet. „An der Spitze der gelehrten Räthe steht der Canzler, an der Spitze der übrigen der Marschall, Hauptmann, Statthalter, Oberst oder wie sonst der höchstgestellte der eigentlichen Hofbeamten heissen mag“. Stölzel, Die Entwickelung des gelehrten Richterthums S. 254. Graf Albrecht III. von Mansfeld-Vorderort 1474—1484, 1456 auf der Universität Erfurt immatriculiert, wurde bereits öfter erwähnt, vgl. S. 94. Die guten Dienste des Marschalls Watzdorff in diesen hallischen Angelegenheiten wuste auch Spangenberg (Mansf. Chron. S. 338) noch zu rühmen; allein auch dieser hat denselben nicht namentlich genannt. In Erdeborn finden wir um diese Zeit Rudolf von Watzdorff, Dr. II. Gen. Tab. 218.

v. u. — *die stûle uff die bengke steigen,* sprichw., 100, 5 u. Anm., vgl. Konr. v. Megenberg 238, 16, Muscatblüt 65, 58.
banckglocke, f, die Bann- od. Bürgerglocke auf dem Rathause, 73, 21. 432, 22; Laurent Aach. Zust. 226, 30. 340, 34. *banckclocke, campana bannalis sive ultima.*
bast, m. vgl. *klappen.*
basz, adv., besser, mehr; *b. feyler,* wohlfeiler, 127, 12 v. u.
baussen = *bûszen.*
bearbeiten; sich b., sich bemühen, 12, 13. 15, 17. 48, 1 v. u.
bebauen, m. Gebäuden versehen 476, 4. 467, 11 v. u.; *castrum aliquod vel munitionem construere* bei Hf. 146.
bedacht, m Bedenkzeit, 145, 26. 149, 12. 466, 23
bedêdigungk, f. Bethätigung, Erweisung, 52, 19; vgl. *beteidigunge.*
bedeidingen, = *beteidingen.*
bedecken; sich b., sich verdecken, die Sache bemänteln, 443, 12.
bedeckunge, f. Bemäntelung, 118, 3 v. u.
bedenck? n., Bedenken, 87, 1; vgl. Lb. I, 171.
bedrauen = *betrauen.*
bedingen; sich des b., sich das ausbedingen, 55, 26 u. 29.
beehlicht, ptc., verehlicht, 457, 20.
beeigent, ptc., mit Eigenthum versehen, 30. 83. 427.
beerbet, ptc., mit *erbe* d. h. Grundbesitz versehen, 30. 178. 187 = *beseszen.*
befehlen, stv. praet. *befuhl,* 227, 21 u. *befohlen* 145, 8 v. u.
befehlnus, f. Befehl, 70, 12 v. u.
befehren, gefährden, *insidiari,* 355, 13.
befinden, stv., conj. praet., *befinden* = *befünden,* 20, 7 v. u.
befreiunge, f., privilegium, 472, 12 v. u.
begên, angreifen, überfallen, 214, 7 v. u.
beglauben, mit Credit versehen, verbürgen, 187, 18 v. u.
begreifen, stv. schriftl. aufsetzen, abfassen, 20, 6. 37, 15. 475, 4.
begriff, m., Entwurf, 85. 86, 2. 379, 11 v. u.
begrüssen, ersuchen, angehen, 40 Anm.
begunst, ptc. von *begunnen,* begonnen, 229, 15.
behalten, stv., aufrecht halten, befolgen, 169, 8; *zu b.* (zur Aufbewahrung) *tûn* oder *geben,* 147, 8. 164, 7 v. u.
behalter, m. Erhalter, 367, 1.
beharren, warten, 379, 2 v. u.
behelf, m. Vorwand, Einwendung, 81, 16. 481, 3.
beheltenisz, n. Gewahrsam, Gefängnis, 102, 15.
beheltlich, vorbehaltlich, 488, 3.
behoeren, gehören, gebühren, 272, 4 u. 276, 12 v. u.
behr, m. Bär, 217 Anm.
behûf, behuff, m. Bedürfnis, 149.
behûten, bewahren, praet. *behutte,* 421, 19 v. u.
bei, by, praep.; *by dêm râthe,* so lange der R. regiert, 178, 11 187, 22; *beieiden* (beeidigt) *sitzen,* 285, 25; *bei sich beschehen lassen,* auf sich beruhen lassen, 494, 30; *sich bei die ding fügen,* sich der Sache annehmen, 94; *bei wâren worten,* wahrhaftig, 25; *bei* = durch, 77. 125 Anm. 214, 5 und 233, 4 v. u. — *bey nach so vil,* fast noch einmal so viel, 41, 7, cfr. 44, 16 v. u.
beide; beide hier und dar, so wol hier als dort, hin wie her, 267, 16 (nach der Hs.).
beifall, m. Zustimmung, Anhang, 2.
beifallen, stv., zustimmen, 56, 2. 148.
beifellig, adj., zustimmend, 34.
beigen, die hand über einem b., beugen, 204, 3; mhd. *böugen.*
beilant, n. Nachbarland, 136, 10 v. u.
beilegen, bielegen, schlichten, beseitigen, 88, 21. 90; — c. dat. beistehen, Vorschub leisten, 8. 170. 429, 15; — c. acc. beiseit legen, abweisen, 196, 6. 162 Anm *bilegen.*
beileger, m Helfer, 8. 347; mnd. *bîligger.*
beisetzen, nicht in die Hauptrechnung, die Summe bringen, 42, 7. 195, 23; — wagen, auf's Spiel setzen, 451, 15.
beisorge, f. Besorgnis, 324, 26; vgl. *besorg.*
beiten, warten, 403. 306, 4 u. 346, 1 v. u.
bekennen; des bekant sein, geständig sein, 466, 7. 438, 4 u. 468, 13 v. u. — *sich nicht b. mit,* nicht bekannt sein mit, 480, 7.
bekentlich, adj. geständig, 111, 18. 438, 2 v. u.
bekommen, c. dat. begegnen, 497, 23.
bekreftigen, vergewaltigen, *potiri,* 388, 3 v. u.
belangen, betreffen, 22, 22. 435, 9.
bekummern, mit Arrest belegen, 204.
belegen, ptc. von *beleihen* u. *beligen.*
belêhen, belehnen, 226, 25. 416, 2. 242, 10 u. 320, 3 v. u.
beleihen, belîhen, stv., belehnen, 226, 17; ptc. *belegen,* 201, 24. 228, 6. 244. 268. 293; — praet. conj. *belihen,* 475, 11.
belernen; sich b., sich belehren, unterrichten, 171. 346. 477.
belernung, f., Belehrung; *rechts b.,* 80, 20.
beliben, mnd. *belêven,* belieben, gutheissen, 1, 6.
beligen, stv. *mir ist daran belegen,* gelegen, 275, 13 v. u.
bemâlen, mit *mâlsteinen* i. e. Grenzsteinen versehen, 474, 14.
benemen, stv. befreien, 36, 13 v. u.; c. dat. von der Verpflichtung befreien, 396, 1. 395, 3 v. u.
benötigen, in Strafe nehmen, 17, 8.
bequêmlich, zuvorkommend, 226, 4 v. u.

berâmen, anberaumen, bestimmen, 138. 235. 238.
berâten, stv., rathen, überlegen, 304, 18 u. 27. — *des berâten sein,* dazu gewillt, entschlossen sein, 187, 20.
berechen (= *berechenen*), berechnen, 412, 1.
bereden, verabreden, bestimmen, 77, 9. 82, 1 v. u.; — verleumden, 498, 16. 151, 6. v. u.
bereit, adj., *b. gelt,* baar Geld, 114, 8. 284.
bereite, bereit, adv., bereits, schon, 169, 9. 353, 18. 54, 14 und 371, 15 v. u.
bergk, m. *uff dem berge,* Name eines Schöppenstuhles, 82, 22.
berichtunge, f., Bericht, 339, 10. 369, 6.
beruchtigen, in Ruf bringen, 110.
berûen, bereuen, 165, 1 v. u.
berûgen, beruhen, 56. 171. 191. 210.
berunge? = *begerunge?* 492 Var., vgl. *beringe* bei Lb.
besambt, ptc. von *besamenen*; *an der besamten lehn,* Gesamtbelehnung, 253, 4.
beschatzen, mit Geldbusse belegen, 317, 25. 179, 14 v. u.
beschehen, beschên, stv., geschehen, zu Theil werden, 184, 3. 455, 16; praet. *beschâgen,* 310.
bescheiden, beschêden, red. v., 76, 8, bestimmen; praet. *bescheyden* (?), 326, 16; — *also bescheiden,* unter der Bedingung, in der Weise, 252. 322, 26. 324, 21. 466, 30.
bescheidenheit, f. das Bescheid — wissen, die Klugheit, 293, 15 v. u.
beschimpfêren, beschimpfen, 329, 18 v. u.
beschlâfen; die dinge b., 24, 9. 23, 5 v. u., eine Nacht darüber hingehen lassen.
beschlisz, m., Beschluss, 208, 12. 344, 12. 452, 18 v. u.
beschliszlich, adj. beschlossen, bestimmt, 218, 11. 212, 11 v. u.
beschönen, beschönigen, 423, 3 v. u.
beschönunge, f. 352, 22 *uff b.,* zum Schein.
beschwerunge, f., Belästigung, 36, 14 v. u. — 436, 12 statt *bewêrunge,* Beweisung?
besehen, stv., untersuchen, prüfen, darauf achten, 16, 4. 104, 26.
besetzen; talgût b., die zu versiedende Sole verzeichnen u. übergeben, 429, 7. 426, 8 v. u. vgl. Hf. 108; — *b. u. bekummern,* mit Arrest belegen, 204, 23.
besorg, m. Besorgnis, Befürchtung, 65, 10. 228. 270, 1.
bessern, höher bringen, vergüten, 38, 4 u. 18. 39, 13. 151, 7. 132, 4 v. u.
bestaten, einsetzen; austhun, vertheilen, unterbringen; verwenden, besorgen; 54, 1. 89. 102. 106. 114. 129, 7. 135, 6. 154. 327.
beste, best; in allen besten, in aller Freundlichkeit, 76, 3 u. 68, 1 v. u. — *im aller besten,* am aller b., 423, 28.
bestedten = *bestaten,* überweisen, 483, 13.
bestellen; *messe b.,* Messe besorgen oder abhalten lassen, 38.
bestentlich, adj. dauernd, gut, 118.
bestetigen, genehmigen, 67, 21.
bestrecken, ptc. *bestrackt,* bestimmt, 80, 5 = *gestrackt.*
bête, f. mnd. = *biete,* das Erbieten, die Berufung, 92, 8.
betagen, vorladen, 402, 18. 404, 20.
betagesbrief, m. Vorladung, 402. 398, 6 v. u.
beteglocke, f. Betglocke, 182, 23. 184, 10.
beteidingen, bedeidingen, beteidigen, bedêdigen, verhandeln, 412, 11 v. u. und öfter = *betagedingen.*
beteidigunge, beteitunge, betêdunge, betêdingk, f. Verhandlung, Abmachung, Besprechung, 110. 489, 15. 270, 17 u. 487, 16 v. u.
beteidingsbrief, m. Vertragsurkunde, 292, 7 v. u.
beteweise, f. die Bittweise, Form d. Bitte, 163.
betrauen, bedrauen, bedrohen, 407, 17. 373, 3 v. u.
betrengen, betrangen, angariare, schatzen, 3. 17.
bettelstücke, n. *die b. fressen,* 501 [a].
bettlich = *bittlich.*
beurisch, adj. = *beirisch,* aus Baiern, 146, 2, vgl. 139, 18.
beutel, m. vgl. *bûtel.*
beuten, als Beute vertheilen, confiscieren, 256, 6 v. u.
bewarsam, m. Gewahrsam, 470, 25
bewech, m. Erwägung, Meinung, Vorstellung, 317, 13; Lb. I, 315.
bewegen, stv. praet. *wir bewûgen* 400, 4 v. u., ptc. *bewagen* u. *bewogen* 448, 13 v. u. 355; erwegen, überlegen; 37. 267. 269; *hier u. dar* od. *her u. dar b.,* 60, 9. 400, 4. v. u.
bewegunge, f. Erwägung, 37, 6; Betrachtung, Meinung, 355 356; Absicht, 25, 21.
beweilen, adv., = *bî wîlen,* bisweilen, 128.
beweisen; sich b., darauf eingehen, 33, 1. 40 Anm.
bewerbunge, f. das Ansuchen, 191.
bewilkürn, bewilkiren, durch Beschluss festsetzen, 168, 16.
bewust, f., Bewustsein, Mitwissen, 108.
bierherre, m. 210, 14 u. 10 v. u. 376, 6 v. u., dasjenige Mitglied des engern Raths, welcher den städtischen Bierkeller und wahrscheinlich auch die Einfuhr fremder Biere zu überwachen hat.
bîewesen, n. Beisein, 90, 27.
billichen, billigen, billig, für gut befinden; nach Billigkeit u. Recht entscheiden; 239. 241, 8 v. u. 243, 9. 245. 248, 7 und 265, 16 v. u. — vgl. *abe-, zû-billigen.*

binden, stv., *es b.,* festsetzen, 345,21; *es hôch b.,* hervortreten lassen, vernehml. machen, an die grosse Glocke schlagen, 152, 11; *es harte b.,* ernst nehmen, 167, 12.
bîstal, m., mnd. Beistand, 162 Anm.
bîten, meist *bitten* geschrieben, stv., = mhd. *bieten,* bieten, 270, 8. 269, 11 v. u. — *seine sachen* oder *sich uff einen b.,* sich auf einen berufen, ihn um Vermittlung angehen, 4. 9. 401, 21. 402, 6. 499, 14; *ehre, gleich u. recht uff einen b.,* 181; conj. praet. *böten* 227, 6. 402, 6, daneben *bêten,* 61, 12 u. 13.
bythunge, f. Anerbieten, 271, 15.
bitten, stv., *petere*; nach der Hs. auch mit dat. wie im Nd., 422, 24. 447, 28. 6, 9 v. u.
bittlich, bettlich, adj. adv. *uffs aller bittlichst,* 228; *b. bitten,* 310, 5 v. u. bittend, demütig.
blâs, n. Kerze, Fackel, 171, 13.
blâsen, stv. *als die bösen geister bl.,* 2, 26; *es ins volck in bl.,* 12, 29. 362, 8.
bleiben, stv., mnd. *bliven,* bleiben; praet. *blêb,* 481, 18 v. u. und *bleben* 72, 2 v. u., conj. praet. *blebe* 481, 21. 379, 15; — *nâch bl.,* unterbleiben, 127. 210, 6. 432, 31. 505, 30.
boben, adv., aus *bî-oben,* mnd. *boven, baven,* oben, über, 147, 12 v. u. — *dâ boben,* 141; *darhin boben,* darüber, 292, 13.
borchfride, m. Verbot gegen Störung des Hausfriedens, 209 Anm.
borgen, burgen; einen b., sich für einen verbürgen, 418, 24. 439, 5.
börglich, burglich, adj., *civilis; b. clage,* 175, 20. 257 (entg. *peinlich*).
borne, born, m., pl. *die bornen, börnen,* 130. 449, 19; *zum bornen gên,* 182, 25. 184, 10; *zum heiligen borne faren,* 123. 124; die vier *borne* in der Stadt (*fontes salinarii sive salinae*) u. ihre Namen 372, 21 und Anm.
bornfahrt, f., *b. zum heiligen bornen,* 135, 8.
bornknecht, m. 63 usw., trägt dem Wirker die Sole zu u. giesst sie ins Fass, Hf. 63.
bornmeister, m. *magister fontium;* Hf. 45.
bornmeisterschaft, f., 90. 133 u. s. w.
bornschreiber, -schriber, m. 77. 106. 124, 4; er ist den Salzgrafen u. Oberbornmeistern zugeordnet, Hf. 118.
börunge, pörunge, f., mnd. *boringe* (Lb. I, 379; Dr. II, 286), eigentl. die Hebung, Einnahme, Gebühr, von *burn, born,* erheben; dann die Busse, das Strafgeld (so genannt von Spitt. 371, 11), das misliebigen, renitenten Bürgern von Seiten des Rathes auferlegt wurde, 16, 3 v. u. 17, 10; *die b. zû sprechen,* 30, 9; *b. nemen,* 31, 4. 44, 10. 75, 33; *die b. widergeben,* 46, 15; *die b. geben,* 178, 6; den Pfännern war Sache wie Name verhasst, Spitt. nannte es lieber eine *schatzunge,* 178, 8. 186, 14. 197, 1—2.
bôsem, m. Brusttasche, 471, 5 v. u.
brechen, stv. *an einem br.,* sich vergehen, vergreifen an, 63, 7 v. u. — *ez im êrsten br.,* zuerst abschaffen, aufhören lassen, 234, 5. — *under sich br.,* sich gewaltsam unterwerfen.
bringen; ptc. *bracht,* 77, 7. 79, 9 v. u. und 91, 4; *auffbracht,* 53, 18 v. u. — *einen darbei br.,* dazu bewegen, 315; *einen umb etwas br.,* 186, 9.
brûderkôr, m. in der Kirche, 220.
bûberei, f., Unzucht, 67, 19 v. u.
buhre, bure, f. Hebung, Aufhebung, 26, 11 v. u.
bunt, punt, n. *punt strô,* 406, 16.
burg, m. das Borgen, 114, 6 u. 9.
burding, n. Zusammenkunft der Bürger, 27 Anm.
burglich = *börglich.*
bûszen, adv. (*bî-ûszen*), ausserhalb, c. dat. 237, 30; c. acc. 102, 3 v. u. 114. 107, 12; *baussen,* 495, 16.
bûtel, m. *in bûtel frônen, das bûtelfrônen,* in seinen Säckel, auf seinen Nutzen Sole entnehmen, 120. 121. 128; vgl. *schoszbutel.*

Daboben, adv. darüber, 147, vgl. *boben.*
dagk, m. = *tagk.*
dan, adv., *nicht dan, nihil nisi,* nur, 497, 7; *dann* = *nochdann?* 442, 13.
danck, m. *zu d.,* zu Gefallen, 28, 10. 30; *âne iemandes d.,* ohne Jem. Willen, 310, 2.
dar, praep., = *dor, dorch,* 300, 11; vgl. Lb. I, 545.
daran, adv., *es war was daran,* es war nicht unbegründet, 15, 7; — *daran sein,* im Begriff sein, sich darüber machen, 134, 3 v. u.
darbei, adv. *d. bringen,* dahin, dazu br., 60, 18. 315, 18.
darein, darin, adv., *d. geben,* dazu g., 284; *d. sagen,* darein, dawider reden, 328, 1 v. u. 345, 26. 470, 29.
darniden, adv. da unten, 361, 2.
darnidder, adv. *d. im lande,* im Unterlande, 88, 3 v. u.
das, gesetzt dass, ob, 15, 12.
dechte, vgl. *dogen.*
dêding, dêdingen, vgl. unter *têding, têdingen.*
den = *denn, dann,* denn, weil. 1. 71, 11. 413, 11.
der, adv. *dar,* da, 185, 5 v. u. 405, 17. 406, 6. 470, 12 nach Hs.
derfordern, er-, vor-fordern, gerichtl. belangen, 477, 17 v. u.
derselbte, vgl. *selb.*
derstehen, erstehen, erklagen, 477, 11 = *erstên.*

des, deshalb, 399, 21. 460, 6 v. u. und öfter.
dester, desto; *so vil dester bass,* um so viel mehr, 151,1; *so vil desto bass,* 199. 200,7 v.u.
dichter, m Urheber, Erdichter, 176.
dingk, n. *mein d.,* meine Habe, 411, 8 v. u. — *die dinge nâmen sie an,* es überfiel sie, 65, 4 v. u.; — *unerkanter dinge,* ohne vorheriges Erkenntnis, 62 Anm. — *nâch gewanten, gelegen dingen,* nach Lage der D., 80. 288, 13; *nâch glîchen, billigen d.,* nach Gleichheit, Billigkeit, 131, 2.
dingkbank, f. Gerichtsbank, 64 Anm.
dinglein, n. kleine Habe, 408, 15.
dingetag, m. Gerichtstag, 65, 5.
doch, adv., eigentlich, zwar, nämlich, 226, 15 (Var.); 228,7. 233,18; u. zwar, 221,16.
dogen, v. anom., mhd. *tugen,* tüchtig, angemessen, passend sein; conj. praet. *dechte* = *döchte* 448, 11 v. u.
dorfer, m. Dorfbewohner, 186, 1 u. 3.
dornstag, m. Donnerstag, 88, 10. 100, 10.
dorntze, dörntze, dörntzen, f., Zimmer, Stube im Rathhause, Sitzungszimmer, 6, 1 v. u. 7,7, vgl. *râthausdörntze, vierherrendörntze;* — *der kemmerer d.,* 183; — in der Burg 139; — in des Bornmeisters Hause *die grosse d.,* 175, 8. 184, 10 v. u. — ebenda *die kleine d.,* 175, 11. 182, 30. 194, 13. —
dörntzigen, n. *das kleine d.,* Zimmer in des Bornmeisters Wohnung, 194, 10 v. u.
dram, m. Getümmel, 9,8 v. u. vgl. Lb. I, 565.
drauen, drauwunge, drauwort, vgl. unter *trauen* u. s. w.
dreyens, adv., dreimal, 9. 182.
drên, dat. pl. von *drei,* 130, 25.
dritthalb, adj. *in der dritthalben woche,* 306, 9.
durchfaren, ptc. c. gen. ausgelernt, erfahren, 352, 13.
durstig, turstig, törstig, adj. adv. wagehalsig, kühn, 105, 16. 490, 6 und 491, 9 v. u.
durstigkeit, f. Dreistigkeit, 493.
durstiglich, adv., kühnlich, 493, 1.

Ebene, eben, adj. bequem, gelegen, 119. 263, 10; *e. weg,* angemessene Strecke, 51, 13; — adv. *eben als,* ebenso wie, 55, 18.
ebenteil, m. und n., entsprechender Theil oder Zahl, 425, 12 v. u.
ebenteuer, n. Gefahr, Risiko, 34. 161. 199.
ebentûrlich, adv. wunderlich, ungewöhnlich, 362, 14 v. u.
êhe, adv. ehemals, 329, 2 v. u. = *êr,* 277, 5.
ehre, f. Verehrung, Geschenk, 271, 20.
ehrlich, adj. ehrenwerth; stehendes Attribut der Städte z. B. 19. 20; *ein e. man* 157,17, ein angesehener, vornehmer M.; — *eine e. messe,* 174, 13, eine herrliche, schöne M.
eidhaftig, adj. eidlich verpflichtet 22. 89. 81, 9 v. u.
eigentlich, adj. und adv., genau, 120, 15. 129, 2. 130, 7. 199.
eigengewalt, Eigenmächtigkeit, 195, 1.
ein, vor Zahlen wie heute noch im Dialekt: *ein 14 tage,* etwa, gegen, beinahe 14 Tage, 20,24; *eine 14 tage* 356, 7; *wol ein zwanzig* 448, 5 v. u., vgl. Gesammtabenteuer II, 412, 152 u. D.W. III, 137; — *ein* = *einen* 36, 24; — *ein werden,* überein kommen, beschliessen, 318. 476, 2; — *zu eine,* um 1 Uhr, 329, 16 v. u. — *es schlûgk ein,* 1 Uhr, 303, 6.
einblâsen, stv., *einen boesen wint* (bösen Geist) *e.,* 361, 27; cfr. 2,26.
eindechtigk, indechtig, adj., eingedenk, 213. 228. 388, 19; vgl. *andechtigk.*
einfall, m. Einspruch, 208, 14.
eingieszen = *ingiszen.*
einkommend = mhd. *inkomen,* eingewandert, 501[a] u. 502[a].
eins, adv., einmal, bereits, 59, 10.
einsagen, erwidern, antworten, 341, 18.
eintrucken, einstampfen, 199, 5.
einvorboten, einberufen, 138, 32.
einweisen, ins Amt einführen oder setzen, 175,27. 470,16; in Arrest schicken, 11,7 v.u.
êman, êmanne, m. Ehemann, 476, 16 (?). 478, 11 v. u.
empfhel, m. Empfehlung, 212, 8 v. u.
ende, n. Ort, Punkt, Gegend; *an dem e.,* dort, 176, 18 u. 21; *an den enden,* 214, 20. 466, 1; *an vielen enden,* 145, 1; *an die e. dâ,* dahin wo, 24, 5 v. u. *an andere e.,* anderswohin, 67, 20; *fehrlich e.,* 35, 27; — *ône ende,* ohne Erfolg, 85; — Bescheid, 163, 8 und 192, 1 v. u.
endelich, adj. *nicht e. sein,* nichts ausrichten, 2,7 v.u. — entscheidend, bestimmt; tüchtig, zuverlässig, ehrlich; 92. 209. 254. 268.
endelût (?), m. der letzte, entscheidende Ausspruch, 482, 18 v. u. oder lude = luderende declarantes?
enden, ausrichten, ptc. *geant* 221, 3.
endlichkeit, f. Zuverlässigkeit, Ehrlichkeit, Vernünftigkeit, 216, 9 v. u.
endtlichen, adv. wahrhaftig, *e. nie,* 407, 11.
enhinder, adv., vgl. *erhinder.*
entbitten = *entbieten,* 33. 418, 28, entbieten.
entfallen, stv. *einem e.,* sich von einem abwenden, 55, 21; *einem des e.,* das nicht halten, 182, 3.
entfüren, beseitigen, 408, 28.
entgelten, stv. *eines e.,* für etwas büssen, leiden, 74.
enthalden, stv. halten, verwahren, 246.
enthaldung, f. Er-, Unterhaltung, 133, 2 v. u.

entheben, stv. *dem rathe er die börunge nicht enthebe* (= *enthöbe*, conj. praet.), 196, 2 v. u.; sich einer Sache entledigen, sie entrichten.
enthören; darinne e., gehorchen, sich damit begnügen? 194, 25; cfr. Lb. I. 677.
entlîchtigen, levare, befreien, 97, 1.
entlîchtunge, f. Erleichterung, 160, 1.
entrichten, entscheiden, beilegen, 23, 26; 302, 5 v. u.
entrûmen, räumen; *die gewere e.*, sein Besitzrecht fahren lassen, 467, 11.
entschicken, zuwege bringen, 495, 13 v. u.
entschuldigen; die gebrechen e., die Anklagen aus gleichen, 322, 8 u. 4 v. u. 325, 6.
entsetzen, retten, sichern, 494; *sich e.*, sich fürchten, 358, 10 v. u. — *sich eines e.*, sich einem widersetzen, 209, 12.
entsetzunge, f. Abhilfe, 204, 14.
entwerden, stv. *einem e.*, verloren gehen, 213, 11.
eptye, f. Abtei, 377, 2. 378, 20.
eptischyn, f. Aebtissin, 97. 98.
er, ern vor Namen = *her, hern*, Herr, 105, 24. 128, 12 v. u. 154, 4.
êr, adv. = *êhe*.
erbe, n. Grundbesitz, 437.
erbêdinge mnd. = *erbîtunge*, 162 Anm.
erbîten, erbieten, erbitten, stv. *sich des e.*, sich dazu erbieten, 14; *sich e. uff einen*, sich berufen auf, 180, 9.
erbîtunge, erbittunge, erbietunge, f. Anerbietung, Ehrerbietung, Berufung, Appellation; 4. 5. 6. 45. 52. 53. 249. 270. 401, 5; *gleiche e.*, 62, 11 v. u. 235, 8 v. u. vgl. *gleich erbietunge*.
erdorch, adv., = *herdurch* (D.W.IV, 1082), hindurch 50, 10.
erfahrenheit, f. Erfahrung, Gewissheit, 498, 3.
erfriesen, stv., erfrieren, 408.
erfur, adv., hervor, 497, 2 v. u.
erglich, adj., böswillig. 134.
ergremen, in Zorn bringen, aufregen, 492, 1.
erhalten, stv., *es zu den heiligen e.*, vor den Heiligen d.h. eidlich aufrecht erhalten oder bekräftigen. 159, 11 v. u.
erhinder, adv. = *herhinder*, hinter, weiter zurück ins Innere, im Dialekt *ringer, renger*, 6, 1 v. u. Var.
erholen; sich des e., sich dafür schadlos halten, 198, 11. 242, 6 v. u.
erholunge, f. Abhilfe, Nachweisung, 176.
erkein, irgend ein, 151. 157. 171. 280. 329, 9 v. u.; *er, ir* = *irgen* bei Lb. II, 390.
erkennen; im ist zu erkennen worden, zu erkennen gegeben, 460, 13 v. u.
erkörn, erwählen, 375, 3 v. u.
erkrigen, stv., erlangen, gewinnen, 199.
erkunden, durch *kuntschaft*, Zeugen beweisen? 308, 18.
erkundigen; den rât e. u. kîren, 39, 5.
erlengen, verlängern, weiter hinausschieben, 139. 300; dasselbe *erlengern*, 375.
erleube, Erlaubnis, 74, 21.
erlouben, erleuben, beurlauben, verabschieden, 93. 146; = *orlouben* u. *urlauben*.
erreissen, aufreizen, 492, 2, mhd. *erreizen*.
erschrecknisse, n. des Erschrecken, 449. 454, 9 v. u.
êrst; im êrsten, im Anfang, zuerst, zunächst, 76. 250, 8 v. u. 266, 5 v. u.
erstên, vor Gericht, auf dem Wege des Prozesses etwas erringen, gewinnen, 465, 12. 477, 14; vgl. *derstehen*.
erstrecken, ptc. *erstrackt*, verlängert, verschoben, 338, 8 v. u. 375.
erstreckunge, f. Verlängerung, Frist, 309, 4.
erûbrigen, erübrigen, 147. 150.
erwegen, stv. *sichs e.*, es sich selbst zuziehen, 37, 6; es sich gefallen lassen, 480, 19.
erzeigen, mnd. *ertogen*, zeigen, vorlegen, 468, 11 v. u.
êschen, eischen, fordern, 483, 2.
etzlich; die etzliche, gewisse Leute die, 170, 12.

Fahren, faren, stv. *her f.*, auffahren vor innerer Aufregung, 30, 3. 346, 6. 356, 28.
vahren, vâhern, swv., alts. *fâran fârôn*, mhd. *vâren*, untersuchen, prüfen, 89, 5 v. u. 132, 17 v. u.
vahrlos, adv. plötzlich, mir nichts dir nichts, 187, 6 v. u. vgl. Lb. V, 205.
valete trinken, Abschiedstrunk, 157, 11.
fallent übel, Epilepsie, 497, 7 v. u.
farwe, farbe, f., 147, 10 v. u. = *rindern geblüte* Hd. 59 u. 63, beim Sieden der Sole beigemischt.
fass, n. die Knechte gehen *den junkern zu fasse*, stehen bei ihren Herren im Brote u. sind deshalb von ihnen abhängig, 171, 14; *fass* = Schüssel, aus der man ist, mnd. *vat* Lb. V, 213[b], Ernst von Kirchb. 814 *ûz einem vazze sî dâ âzen*.
faste, adv. gehörig, stark, energisch, unerschrocken, 2. 28. 29. 25, 3 v. u. 164. 167, 12; — viel, 88. 90. 28. 92. 94. 499, 5 v. u. — c. gen. 68, 13. 227. 392, 9. 280, 4 v. u.
faste, multi, 149, 4.
fehl, feil, m. der Fehler, das Fehlerhafte; das was man zu tadeln, zu klagen hat gegen jemand; der Gegenstand der Beschwerde, die Beschwerde selbst (= *gebreche*); 46. 87, 8 v. u. 101, 25. 151. 157. 192, 6 v. u. 275. 364 Anm. 451, 16 v. u. 453, 8.
fehrlich, adj. gefährlich, 35, 16 v. u. — *fehrlichkeit*, f. gefahrvolle Lage, 35, 15 v. u.

feilich, adj. sicher, 367, 13 v. u. 386, 17. 394, 3; — in *frölich* verderbt? 202, 2. 206, 2. 229, 10 v. u. cfr. Lb. V, 225.
feiligen, vgl. *frîligen.*
feiligkeit, f. Sicherheit, 457, 5 (v. u.).
fêlen, feilen, fehlen? *in feilte denn leibes oder gutts,* es fehlte ihnen denn an, kostete ihnen Leben u. Eigenthum, 199, 2 v. u.; ebenso 338, 23; 185, 4 v.u. *der feilin hûtt oder haar* u. Anm. vergl. auch 37, 5 *es betreffe haut und hâr.*
feindebrief, m. 215, 17 v.u. 214, 21; = *veidebrief?* d. i. Fehdebrief.
fellen; das salz f., es im Preise herabsetzen, 238, 2. — 345, 7 v. u. = weniger fordern.
felligk, adj. hinfällig, 219, 5.
feltkauf, m. Kauf der Felder, 475, 14.
fenglichen, adv. in der Weise eines Gefangenen, 246 = *gefencklich.*
ver- = *vor-.*
vergalt? 300, 1, Hs. *vergelte* = *volgete?*
ferie? f. 71, 14 = *heiliger tag* 71, 10 u. 18; sonst *feire* wie 71, 17. 72, 7.
fertigen, zur Reise bestimmen, absenden, 195, 19. 446, 18; *sich fert.,* 215, 4.
feuer, n. vgl. *auszgîszen.*
vierherre, m. 189, 14. 194, 5 v. u. 468. 469, 1. Die Vierherren waren 4 Mitglieder des weiteren Raths, Dr. I. 110. II. 351. — *vierherrendörntze,* f. 22. 42. 215, 1. — *vierherrenstube,* f. 17, 1 v u.
filzhüter, m. Filzhutmacher, 502[a]. 503[b].
vinden, stv. praet. *funden,* conj. praet. *funde funden* neben *finde finden* (= *fünde fünden*) 33, 9. 121, 10 v. u. 242, 23. 245, 29. 270, 4 v. u. 290, 6.
vinger, m. *durch die v. sehen* 187, 1 v. u. 188, 2 v. u.
vischschuppe, f. eine Münzsorte, 291, 22.
vleiss? adj. fleissig, 227, 11 v. u. Var.; vgl. Demantin 109 u. 306.
fliegen, stv. = *fliehen,* 236, 5. 345, 4.
floichen, flüchten, 114, 7 v. u.
flosse, flösse, f. nd. *vlote,* Fahrzeug, 124 u. 125 Anm.
flossmeister, m. Führer des Flosses, 124 Anm.
flugk, m. *zu flucke weck,* im Fluge weg. 292, 7.
voigt, m. der vom Landesherren bestellte Gerichtsherr, 476, 6.
volbort = *volwort.*
volge, f. Beitritt, Zustimmung, Verabfolgung, 94, 18. 108, 8 v. u.
folgents, adv. völlig, schliesslich, 368, 22; vgl. *fullent.*
volwort, volbort, n. Zustimmung, 12, 8. 302, 8. 415, 3 v. u.
volworten, zustimmen, 38. — *volwortunge,* f. Zustimmung, 487, 13 v. u.
volzîhen, stv. ausführen, 37, 15.
von, praep. im Sinne, im Auftrage von, 43, 21. 58, 7. 50 Anm. 62, 21; *von sich,* für sich, in seinem Auftrage, 34, 3 v. u. 38, 1. 42, 10. 99, 1 v. u. 382, 7; — im Interesse, zum Vortheile von, 200, 6 v.u. 182, 24; vgl. Zeitschr. für deut. Phil. VII, 189; aus, 494, 18; — vgl. *gên* und *haben.*
vor, praep. *vor die stat sein,* zum Vorteil der St., 3. 268, 9; — *das wêre vor sich* (angemessen? selbstverständig?) 34; — *vor sein* c. gen., verhüten, abwehren, 95, 5.
vor, adv. vormals, früher, 264, 8. v. u.
vor-, veranlaszen, vereinbaren (durch Vergleich), 68. 340.
vórberâthen, ptc. beabsichtigt, 491, 9 v. u.
vor-, verbessern; den lôn v., erhöhen, 131, 28.
vor-, verbeuten, nd. *vorbûten,* vertauschen, wechseln, 38. 20. 39. 252.
vor-, verbieten, vorbitten, stv. verbieten, conj. praet. *vorbote, vorbotten,* 364, 8. 392, 4.
vórbitte, f. Fürbitte, 477.
vor-, verbitten, stv. in Schutz nehmen; los bitten, gegen Bürgschaft erbitten; 53. 61. 96. 142. 157. 360, 4. 293, 15 v. u.
vor-, verbleiben, stv. bleiben, unterbleiben, conj. praet. *verblebe,* ptc. *vorblebben;* 90, 6 v. u. 92, 5. 358, 10.
vórborg, f. *v. der hellen,* Vorhölle, 211, 15 v. u.
vorbösen; sich v., depravari, 71, 7.
vor-, verboten, vorladen, 47. 469, 16; *verbôt tûn,* vorladen lassen, 5, 17.
vor-, verbotschafften, melden, 209, 2.
vor-, verbrechen, stv. *sich v.,* sich vergehen, 63.
vórbringen, arguere, verklagen, beschuldigen, 148, 10. 170. 347, 6. 418, 19. 441, 3.
vor-, verbüren, verwürken, verbüssen, 17. 42. 43. 187, 27.
vorburgen dieding, Sicherheit dafür leisten, 201, 6 v. u.
vorbûssen, entschädigen, bezahlen, 353; *sich v.,* sich einer Busse schuldig machen, sich vergehen, 180.
vor-, verdecken, ptc. *verdackt,* 50, 6 v. u.
vor-, verdenken, argwöhnisch, übel denken, 19, 2 v. u. beargwöhnen, beschuldigen, 343, 5.
forder, adj. u. adv. dienlicher, 445, 26; weiter, ferner, *f. handel, f. frist,* 189. 356, 7; *förder den,* mehr als, 22.
fördernisse, Förderung, 434, 13 v. u.
vor-, verdunken; sich v. lassen, meinen, 17. 29. 468, 10.
vor-, verendern; die kire v., 55, 8 v. u. *sich v.,* abgehen, neu gewählt werden, 30.
vor-, verfahrenheit, f. Erfahrung, Kunde, 120, 15.
vor-, verfallen, stv. *vorfallen sein,* c. acc., verloren, eingebüsst haben, 17, 7. 133,

14. 236. 499; *vorfallen werden,* bussfällig werden, 177.
vorfehrlich, adj. schrecklich, 416, 5.
vorfesten, zum Festnehmen verurtheilen, ächten, 472, 1.
vorfolgen, nachkommen, befolgen, 19, 1 v.u. 92, 19.
vorfûgen, ausrichten, betreiben, ins Gleiche bringen, 45, 6. 62, 9 (hiernach auch 61, 5 v.u. statt *verfolgen?*). 81, 27; — *sich des v. mit einem,* sich vergleichen, 330, 15.
vorfûger, m Ausrichter, Verwalter, 96, 4. 305; Vergleicher, 163, 15 v. u.
vorfûren; das spil ist vorfûrt, die Sache verfahren 331, 11.
vórgabe,, f. Antrag, 445, 24. 444, 5 v. u.
vórgeben, stv. vortragen, vorbringen, beantragen, bestimmen, 64 Anm. 1; 190, 17. 288, 25. 474, 18. 475, 1 (?). 491, 19.
vorgên, vergên; das volck ist vergangen, verirrt, 317, 18.
vórgên, weiter gehen, fortdauern, 376, 4.
vorgewaltigen, 53, 13, gewaltsam unterdrücken.
vorgleiten, verzollen, versteuern, 262, 7.
vor-, vergunnen, vorgonnen, vorgönnen, ptc. *vergunt* u. *vergunst,* 21. 22. 23, 8. 15, 18. 96, 8. 406, 8 v. u. gönnen.
vor-, verhalden, stv., zurückhalten, versäumen, nicht halten, 9. 62, 13. 438, 15; zu Hause bleiben, 185, 15; *sich v.,* nicht kommen, 185.
vórhalden, stv., Vorhaltungen machen, 154, 9. 201, 15; auflauern, 214, 11—12 v. u.
vorhalt, verhalt, m. Lage der Sache, 138. 139. — *vórhalt,* Vorhaltung, 128, 6 v. u. 250, 6
vórhauer, m. der beim *hauen* vorangeht, Urheber, Rädelsführer, 276, 4 v. u. 387, 6.
vorheben, stv. c. acc. et gen, einen einer S. überheben, 289, 17 v. u. 489.
vor-, verhegen, verwalten, betreiben, versorgen, 32. 83. 95. 130. 212. 434, 6.
vorhegunge, f. Besorgung, Pflege, 131.
vor-, verhengen, zulassen, praet. *vorhîngen,* 187. 362, 29.
vor-, verhoffunge, f. Hoffnung, Erwartung, 24. 297. 372. 408.
vorhören, vernehmen, 185.
vorclêrung, f. Erläuterung, 101.
vorknupfen, binden, fesseln, 368.
vor-, verkurtzunge, f. Benachtheiligung, 43, 11 v. u. 110, 20.
vórlangest, adv. schon längst, 212, 15 v. u. 438.
vor-, verlaszen, stv. überlassen, auflassen (vgl. *ufflaszen),* 38, 19. 423, 13; bestimmen, abmachen, beschliessen, 20. 9. 380, 8 v. u. 382, 18. 410, 18; belehnen lassen (den 4. Theil an den Herren geben), 411, 22. 412, 8. 423, 13.
vor-, verlâszunge, f. Auflassung, Aufgebung des Amtes, 467, 24.
vorledigen, frei machen, frei werden, 333. 370, 6 v. u.
vor-, verlegen; einen v., abweisen, verweigern, 30, 9 v. u. — Vorschuss gewähren, 131, 6, vgl. Lb.V, 390[b]; — *das gût v.,* veranschlagen, verrechnen, 229, 3 v. u. 230, 2. 278, 11 (= *schreiben,* 278, 6); *verleyt* = *verleget,* 132, 3.
vor-, verliesen, stv. *als das verlorne kindt,* 401, 3, der verlorne Sohn im Evangelio? vgl. Lucas 15; — *verlorne pfannen,* = Pfannen, die *in der irre gên,* 313, 10; — *sich v.,* verschwinden, sich weg drücken, 315, 1 v.u.
vorliesunge, f. Verlierung, 432, 14 v. u.
vorlust, stf. 177. 264.
vor-, verlûten, verlauten, verkündigen, 91. 136, 3.
vor-, vermergken, übel ansehen, auffällig finden, rügen, tadeln, ptc. *vermargkt* 76, 3 v. u. 77. 120. 121. 122.
vor-, vermerglich, adj. vermerkenswerth, auffallend, 114.
vormogen, vermögen, bewegen, 127, 3.
vormûden, ermüden, incommodieren, 2. 96, 4. 316. 354, 3 v. u. 296. 363.
vor-, vermûten, praet. *ich vermutte mich,* 301, 14 v. u. 416; vermuten.
vornemen, stv. ersehen, wahrnehmen, 8, 9 v. u.
vór-, vúrnemen, n. Anschlag, Unternehmung, Massnahme, Handlung, 31. 167. 182, 7. 185. 236. 352. 414, 6 v. u. 457, 8 v. u. 495, 5; verschrieben scheint *vernemen* 439, 8 u. 36, 26 (?).
vornichten, verneinen, 289, 29.
vornichtigen, 132. 290; — *vornichtigunge,* f. 103. —
vor-, vernutzen, abnutzen, 26, 5.
vornûwen; sich v., neu besetzt werden, in andere Hände übergehen, 130, 1.
vor-, verpflichtig, adj. schuldig, 499, 10.
vórrât, m. Bevormundung, Schutz, 84, 21.
vorrecessîren, vergleichen, 297, 6.
vorrechten, ausfechten, verantworten vor Gericht, 17, 28.
vor-, verreisen, zurecht machen, einrichten? 191, 23.
vor-, verrichten, beilegen, 66, 3.
vorruckunge, f. Aenderung, 281, 8 v. u.
vórsâsze, f. Vorsatz, Absicht, *dolus,* 454, 11 v.u. nd. *die vorsâte,* md. *die vorsâze;* vgl. *vorsessiglich.*
vorscheinen, stv. verfliessen, vergehen: ptc. *nêchst vorschienen* 492, 21.

vorschelcken, zumSchalke machen 303,10v.u.
vor-, verschieben, stv. *vorschûb*, conj. *vorschöbe*, 65, 11; 182, 4.
vorschumpfêren, *vorschumpern*, *verschimpfiren*, beschimpfen, 106, 4 u. 7.
vorschlâgelt, n. Geld zum Beschlagen, Ausbessern derPfannen, 169, 8 v.u.vgl. *usterlôn*.
vor-, verschlagen, *vorschlân*, stv. beschlagen, ausbessern, 170, 1 (vgl. *vorschlâgelt*); — von der Hand weisen, verachten, 493, 14; — überschlagen, messen, berechnen, bestimmen, *die sôle v.*, 49 Anm. 89. 101. 103. 130. 131. 146; *uff einem fass v.*, 150, 4—5.
vor-, verschleger, m. der da prüft und den Werth u. Preis des Thalgutes bestimmt, Taxator, 70. 89. 115. 130 (Eid derVerschläger). 177. 263, 8; Hf. 22 u. 78. *vorschlegeramt*, n. 152. *vorschlegerzettel*, f. u. m., 19, 14. 21. 29.
vorschlieszen, stv. ausschliessen, beiseite thun, 491, 1 v. u.
vorschnappen; *sich v.*, sich versprechen, 467, 21.
vórschosz, m. Vorschuss, 379, 13.
vorschrîbunge, *-schreibunge*, f. Bundesbrief, 24, 4 v. u. — Niederschreibung, Schriftform, 128, 2 v. u.
vor-, versehen, stv. übersehen, unbeachtet lassen, nachlassen, 43, 16. 346, 25. 355, 22; *sich des v.*, es erwarten, 68, 4.
vórsêssiglich, adv. in böser Absicht, *dolose*, 491, 2, vgl. *vorsâsze*.
vorsehrunge, f. Schädigung, 283.
vorsetzen, verpfänden, 333, 22; veranschlagen, 346, 1.
vor-, verseumligkeit, f. 117.
vor-, versieden, stv. zum Sieden verbrauchen, 122. 423, 15.
vorsinnen, durch Sinnen verderben, verwirren, 281, 23.
vórsole, f. die Sole, aus der Salz in dieKüche oder die Kammer des Landesherren geliefert wurde, 430, 1 v. u. vgl. Hf. 26 u. 146; = *vorwater*, Lb. V, 498.
vor-, versönen; *die fasse v.*, wider ausbessern? 263, 12 v. u.; vgl. Schmeller-Fromm. II, 295.
vorsorgen, berücksichtigen, 243, 7. 244, 6. 253, 11 v. u.
vorsprechen, stv. verleumden, tadeln, 152, 9.
vorstêhen, besorgen, verwalten, 130; *sich v.*, verstehen, 435, 12.
vorstêhunge, f. Verwaltung, 113, 20.
vorstrickunge, f. = *gelöbde*, *gebot*, Haft, 333, 12.
vorsûchen, untersuchen, probieren, 51, 6 v. u. 260.
fort, m. Furt, 208, 2 v. u.
vortagen, zumTermin vorladen, citieren, 212. 213. 300, 11 v. u.
vortêdigen, *vordêdingen*, verteidigen, 366, 9. 374. 432, 14.
vortracht, f. Vertrag, 145, 22. 476, 7.
vortragen, stv. *sich des v.*, darüber einig werden, 174, 7.
vortragk, m. *des* oder *das v. haben*, damit verschont bleiben, 219, 2. 269, 18. 303, 7 v. u.
vortrauen, masc., 243, 6. 453, 7 v. u. mnd. *der vortrûwen*.
vorurfryden; *etwas v.*, über etwas Urfehde schwören, 201, 6. v. u.
vorvarenheit, f. Erfahrung, 89.
vorvolborten, *-worten*, zustimmen, einräumen, 37. 41. 278. 410, 1 v. u. 489, 11.
vorwaldigen, *-weldigen*, Gewalt anthun, unterdrücken, 182. 203. 495, 13.
vor-, verwandeln; *den frevel v.*, Bussgeld für Fr. erlegen, 64, 18.
vor-, verwandt, ptc. verbunden, verpflichtet, ergeben, 20, 14 v. u. 22, 4 v. u. (= *verpflicht*, 23, 13). 92, 21. 249. *freuntschaft einem v.*, zu Freundschaft verpflichtet, 44, 17 v. u.
vorwâren, verhüten, 228. 493, 11; *sich darinne v.*, sich sichern, 17.
vorwâren, adv. fürwahr, 182.
vorweysunge, f. Ausweisung, 421.
vorwilkörn; *sich v.*, einig u. schlüssig werden, 374, 15 v. u.
vorwilligen, *sich des v.*, eins werden, 182. 465, 2 v. u.
vorwillunge, f. Einwilligung, 488, 16 v. u
vor-, verwysszen, stv. vorenthalten, verhehlen, 102, 5 v. u. 120.
vorworf, *-wurf*, m. Tadel, 41, 14. 375, 25.
vorworten; *sich v. mit einem*, sich verabreden, verhandeln, 320, 18 v. u. nach Hs.
vor-, verwundern; *sich v.*, suspicari? 143, 19. 186, 19.
vórzeit, f. *in vórzeiten*, ehemals, 85, 2. 99. 333, 4 v. u.
vorziehen, stv. in die Länge ziehen, 182, 4, praet. *vorzûg*.
vórziehen, stv. vorhalten, 126, 13 v. u. *unwissenheit, die sie* (hs. *szo*) *on vorzcogen*.
frauenkemmerichen, n. ein Arrestlocal, urspr. Hurengefängnis, 142. 144.
freyen, verheirathen, 497, 18.
freundtschafft, f. Verwandtschaft, 44, 17 v. u. 84, 2 *angeborne u. gemachte fr.*
fride, m. *zu. fr. sein*, zufrieden, 128; *fr. wirken bei leibe*, Schutz u. Sicherheit auswirken bei Todesstrafe, 63, 8 v. u. 74, 12 v. u.
friligen? 348, 17. 338, 2 v. u. wol in *feiligen* zu ändern d. h. sicher geleiten, sicher fortschaffen, Lb. V, 226ᵃ.

frîtagsgelt, n. wurde den Knechten gegeben, 123 Anm. 125, 1. 157, 1.
frölich? vgl. *feilich.*
frömlich, adj erspriesslich, 78.
frône, m. (= *frônebote* 478,11 v.u.) Gerichtsdiener, der welcher die *gefelle* auf dem Markte erhebt, 466, 19. 467, 1 u. 3. 476. 477, 3.
frône, f. 19, 9 v. u.. das Fronen, das Entnehmen von Sole im Namen des Herrn, zur Besoldung der Beamten und Diener wie zur Unterhaltung der Kothe.
frônen, froenen. für den Herrn, im Namen des Herrn arbeiten oder sonst etwas vornehmen, Beschlag auf etwas legen, zumal Sole entnehmen, 151, 13. 172, 6 v. u. 264, 16; *zu vil aus den bornen fr. lassen,* 102 u. 106; *in den beutel* (für seinen eigen Nutzen) *fr. lassen,* 156; — die *gefelle* und *gerechtigkeit* auf dem Markte einfordern, 478, 2.
frônesôle, frônsôle, f. die Sole, welche für das *frônen* gezogen wird, 15. 20. 29. 102. 133, 1–3. 151, 12. 264. Hf. 22.
frônunge, frònunge, f. 146. 180, 24, 24; vgl. *frône* u. *frônesôle;* Hf. 19.
fügen, fügen; *sich bei, darbei f.,* sich herbei lassen, 92, 7 u. 4 v. u. 183, 12; *sich bei die ding f.,* sich der Sache annehmen, 94.
fullent, adv. vollends, schliesslich, 99.
furder, adv. weiter, ferner, 67, 9. 445; vgl. *forder.*
füren, fahren, anfahren lassen, 119, 19. 132, 13. 261, 6.
vurnemen, n. = *vornemen.*
furuber, adv. vorüber, 478.
futterer, m. der das Futter besorgt, damit u. mit gewissen kleinen Waaren handelt, 85, 2. 295; über die Innung der Futterer vgl. Dr. II, 556–58.

Galcktor, n. 473, Galgenthor.
ganckhafftig, adj., gültig, 204, 17 v. u. 268, 7 v. u.
gantz und gantz, adv. ganz u. gar, 30, 14 nach Hs., vgl. D.W. IV, 1303.
gantzridig, adj. *halbridige und g. groschen,* 291, 22, eine meissnische Münzsorte, die vielleicht mit einem *rûdenkranz* wie die Hildesheimer Groschen der Zeit (Urkdbch. v. Göttingen I, 370. 34) versehen war; oder ist *ridig* = mhd. *riudec, rûdec,* räudig, abgeschabt? offenbar nicht hierher gehört *halbruetig* oder *halbriehtig* in Weist. V, 475. 470. 540.
gast, m. Kunde, Fremder als Käufer des Salzes, 104.
gasterei, f. Schmaus, 413, 12 v. u.
gastfart, f. Fremdenzufuhr, 89, 3 v. u.

geant, ptc. von *enden.*
geantworten = *antworten* 499, 12 nach *kunnen.*
gebâren, gebehrden, umgehen, 164.
gebeue, n. mnd. *gebûwe,* Gebäude, 261, 13 v.u.
gebille = *gebil,* m. der Giebel 316 Anm., 5 v. u.
gebitten i. e. *gebieten,* stv. 426, 8 u. öfter.
gebot, n. vorzugsweise die Strafverfügung, die Androhung eines Arrests oder einer Geldstrafe, dann die Geldstrafe selbst oder der Arrest (= *börunge, gehôrsam*); so *gebot einem tûn* oder *ufflegen,* 5. 17. 42; *einen in die g. nemen,* 9. 41; *einem die g. abnemen,* 19. 20; *üsz den g. lassen,* 96, 1 331; *die g. absagen,* den Arrest aufkündigen, 318, 11; *ûz den g. komen,* 18; *in den g. sein, sitzen,* im Arrest, 17, 22. 309; — *gebot* = *erbietunge,* 5, 1. 58 Anm. 23 v. u. 62 Anm. 11 v. u.
gebrauchen; sich g., c. gen., sich bedienen, 67, 1.
gebrech, gebreche, schw. m., Beschwerde, Ausstellung, Anklagepunkt, Klagepunkt, Klageartikel, 85. 86. 87; — *stm.* 90. 91. 106. 331, 5. 333. 334. 335.
gebrechlich, adj. adv. mangelhaft, beklagenswerth, 89, 13. 113 Anm.
gebroch, m. Mangel, 127, 12.
geburn, gebörn; sich g. = mnd. *sich geboren,* sich ereignen, sich zeigen, 87, 5 v.u. = 101, 13, v. u. gebühren, 160, 13.
gedeihen, stv. *zum rechten g.,* rechtskräftig werden, 57, 1 v. u. — praet. *gedegen,* geriethen, 80, 12; ptc. *gedegen,* tüchtig, 497, 18.
gedempfen, unterdrücken, nicht aufkommen lassen, 104, 1 v. u.
gedichte, n. Schriftwerk, 176.
gedrange, adv. enge, 224.
gedrengknisse, n. Bedrängnis, 494.
gefallen, stv. als Gewinn fallen, abfallen, 108, 10 v. u. 378, 24.
gefeust? adj *mit gefauster wehre* 491, 19 v. u. = *mit gefasster w.* 458, 2 u. 11.
gefehr, adj. feindlich, *infestus,* 428, 9.
gefehren, c. gen. einem Gefahr bringen, nachstellen, 442, 1.
gefelle, n. Einkünfte, Abgaben, 466. 468. 477.
gefrundt, ptc.. *der gefrundte,* Geschlechtsverwandte, Patricier, 102, 12 v. u. 104. 147, 17.
gegeben = *geben* nach *kunnen,* 213, 7. 450, 20.
gehaben = *haben* nach *kunnen,* 497, 15.
gehling, adv. jäh, schnell, 501[a].
geholdet, geholt, gehuldet, ptc. dienst-, lehnspflichtig, unterthänig, 120, 3. 210, 9. 242, 24. 491, 17.

gehöre, n. *des gehörs nicht haben,* kein Gehör finden, 190, 13. 196, 27.
gehorsam, adj. c. gen. 491, 16 u. 2 v. u. — stm. Arrest, Arrestlokal, 19. 95, 2 v. u. 96. 153. 163, 188, 18.
gein, praep. = *gegen,* 128, 11 v. u. 135, 1.
geinz = *keinz,* vgl. *kein.*
gelangen; gelanget werden an einen, einem hinterbracht werden, 79, 29.
gelegen, ptc. vou *ligen* u. *leihen.*
geleite, n. = *gleithe.*
geleiten, mit *geleite,* Schutzbrief versehen, 237, 17 v. u. 451, 16 v. u. 470, 4.
gelencke, n. Glied, 86, 14.
geleuffte, n. hin- und herlaufen, das Rennen und Jagen, 14.
geliebet, ptc. geneigt, zufrieden, 240. 359, 14; c. gen. 286, 22. 359.
gelimpflich, adv. bescheiden, gelinde, 121. 105, 4 v. u.
gellersch, adj. aus Geldern, 99, 14.
gelöbde, n. *in des râths gelöbden sein,* dem R. Arrest angelobt haben, 323, 17.
geloben in die herberge, Einlager, Arrest geloben, 204, 25.
geluttet, ptc. von *leiten.*
gemach, n. Zimmer; Stockwerk, 483, 13 v. u.
gemachen = *machen* nach *kunnen* 498, 3 v. u.
gemeinet = *gemeinheit,* 323, 6.
gemeinheitmeister, Meister der Bürger, welche nicht Zunftgenossen u. nicht Pfänner sind, 216. 283.
gemenge, n. Handgemenge, Streit, 389, 22.
gemercke, n. Siegel, *signetum,* 58 Anm.
gemulle, n. Staub, Schutt, Schmutz, 406, 11.
gemût, n. Willensmeinung, 20, 6 v. u.
gên, gêhen, v. an. *in die schrifte, in die zettel g.,* darauf eingehen, 205. 493, 5, vgl. *revers;* — *von einem g.,* einen zum Lehensherrn haben, vgl. Michelsen RD. 221; — *eines d. an einen g.,* sich in etwas an einen wenden, 482, 2 u. 10—14; ptc. *gegehen.*
genîszen, stv. c. gen. Vortheil ziehen, sich zu Nutze machen, einem zu danken haben, 43, 6. 130, 11. 399.
genunghaftig, adj. hinreichend, 127, 14.
gerade, adv. schnell, gleich, 497, 23; — adj. *das gût g. machen,* in Ordnung bringen, 413, 15; vgl. *ungerade.*
gerechtigkeit, f. = *gefelle,* Abgabe, 478, 3.
gereite, gerêth, adv. bereits, schon, 101. 17. 400, 2.
gerente, n. *proventus, reditus,* Ertrag, Einkommen, Lohn, Antheil; 15. 20. 30, 8. 65. 90. 107. 117. 132. 237, 11 v. u. 157, 1; Hf. 19 u. 152—153.
gerichte, n. 1) der Galgen, 420, 9. — 2) = *geruchte.*
geringe, adj. klein, 29, 23. 199, 8.
geruchte, gerichte, n. Lärm; Gerücht, Hörensagen; 8. 15, 5. 136. 443, 4. 497, 11.
geschehen, stv. praet. conj. *geschêgen* 107, 7; vgl. *schehen.*
gescheydigkeit, f. Klugheit, 493, 11 v. u.
geschicke, n. Einrichtung, Anordnung, Massnahme, 162, 20; *in éinem g. und gehen,* in gleichem Aufzuge u. ohne still zu stehen, 392, 20.
geschickt, ptc. *die geschickten,* Bevollmächtigten, Vertreter, 90 u. öfter. 135 Anm. 137.
geschlacht? ptc. 183, 15 v. u. geopfert?
geschosz, n. u. m. Steuer, 85, 14. 211, 10 v. u.
geschrîe, n. Geschrei, 497, 10.
geschwinde, adv. hart, streng, heftig, 155, 14 v. u.
gesegenen, beim Abschied Lebewol wünschen, 25, 4.
gesein = *sein, esse,* nach *mugen* u. *kunnen,* 5, 3 v. u. 134, 2. 134, 7 v. u.
gesetzen = *setzen* nach *kunnen* 127, 11 v. u.
gespenste, n. Verlockung, 62, 4.
gesprôchen, gesprôche? n. Unterredung, 6.
gestalt, ptc. von *stellen.*
gestalt, f. Bewandtnis, 107. 108.
gestehen, zugestehen, mit einstimmen, mit betreiben, 5. 9. 10. 86. 466, 13; c. gen. dafür einstehen, 184.
gestrackt, ptc. von *strecken; g. tag,* Termin, 32; *das g. recht,* das stricte, unbeugsame Recht, 67, 6 v. u.
gestrengigkeit, f. in der Anrede 396.
gestrenglich, adv. gestrenge, gewaltsam 136, 5. 494, 13.
getreue hant, 1) Derjenige besass sie, welcher sich nomin. mit Thalgütern hatte belehnen lassen, in Wirklichkeit aber kein Eigenthumsrecht an denselben erworben, sondern vorher schon einem Andern die Einkünfte davon zu überlassen sich verpflichtet hatte; 2) die Tragung u. Verwaltung solcher Solgüter, von denen das Besitzrecht wie die Nutzniessung Andern als dem nominellen Inhaber zustand, nach 333, 2 = *das vorsetzen der gutter uff ander leute;* 353, 10 folg. 372, 13. 371—372. 420, 2. 433, 17; Dr. I, 173; vgl. *treu.*
gewant, ptc. verpflichtet, gehörig, 492, 20.
gewandbûde, f. eine Bude zum Tuchverkauf, 483.
gewandtscherer, m. 432, 15, Tuchscherer.
gewehre, f. Besitzrecht, rechtl. Besitz; *die g. innen behalden* 468, 22; *die g. rûmen, entrûmen,* sein Besitzrecht aufgeben, 465, 15. 467, 11; *sich ausz der g. setzen,* 54. 25. 479, 13.
geweide, n. *pascua, Weide,* 254, 13.

geweltlich, adj. gewaltsam, 494, 10.
gewercke, m. Handwerksgenosse; der zur Pfännerschaft gehört; 91. 131. 138,15. 132. 133, 14 v. u.
gewernuss, Störung, Unruhe, 374, 18.
gewerren, stv. *im gewar nichts,* schadete, störte nichts, 415, 20.
gewette, n. Geldbusse, in die man gegen den Richter verfällt, 291, 8; vgl. *wette.*
gewinnen, stv. *einen daraus g.,* zur Uebergabe zwingen, erobern 495, 23.
gezencke, n. Streit, 240.
gezeugk, n. Rüstung, Bewaffnung, 387, 17 v. u.
geziehen, stv. *an einen g.,* sich einem anschliessen, 401, 8 v. u.
gezweigen, c. dat. u. gen. = *gezwêdigen,* willfahren 207, 1 v. u. Mitteld. Schachbuch ed. Sievers 340, 25 *der em gezcwigite* u. Vilmar Id. 474—75; vgl. *zwêtigk.*
*geswencknis*s, f. 191. 192, Zwang.
gifft, f. Gabe; *g. u. gabe,* 130. 133. 290. 475.
gîszebier, n. 140, 20, dasselbe was *schwengkebier.*
gîszen, stv. giessen, conj. praet. *gusszen* 127, 4 neben *gössen* 147, 16.
gîsz-zuber, m. Zuber z. Angiessen, 139, 6 v. u.
glaube, f. Sicherheit, 443, 24.
gledemasz, n. u. m. pl. *gledemasse,* Mitglieder, 58 Anm. 18 v. u. und *einen glidemassen,* 497; vgl. *ledemate* u. *litmate* bei Lb.
gleich, adj. = *glîch.*
gleiche, gleich, n. Gleichmässigkeit, Billigkeit, Recht; 475, 21; *mitgleiche,* billig, 17, 5. 29, 31. 197, 2 (Hs. *gleicher*); *zu gleiche,* nach Billigkeit, 69. 492, 5; *ins gl. reden,* zur Vergleichung, Sühne reden, 170, 4 v.u. *in einem gleichen,* 32, 12.
gleicherbietung, f. Ansuchen um billigen Ausgleich, Berufung auf eine Person wegen gütlichen Ausgleichs, 53, 5. 62, 11 v. u. vgl. Haltaus s. v. *gleichbietung;* dasselbe meint *gleiche gebote* 58 Anm. 23 v. u.
gleithe, gleith, n. Abgabe für das *geleite,* Zoll, 119. 136; *geleite,* 262, 4.
gleitzman, m. Zolleinnehmer, 262, 1. 405, 6 v. u. 386.
glîch, gleich, adj. u. adv. gleichmässig, billig, *die glîchst,* so billig als möglich, 133, 19; *gl. sieden,* gleich grosse Stücke, immer gleich viel sieden, 89. 104.
glîchkeit, f. Gleichmässigkeit, Billigkeit, 130.
glîchlich, adj. adv. gleichmässig, gerecht, 89. 95. 129. 130. 244, 2 (?).
glimpf, m. gut Einvernehmen, 14, 3. 267. 297.
glôbe, f. Erlaubnis, 433, 11; *gloybe,* 461, 14; Lb. II, 46ª *gelove.*
gnâdelêhen, n. 227, 10, ein aus Gnaden, ohne *lêhenware* erhaltenes Lehen; Haltaus 657.
gnappen; sich gn., wackeln, hinken, 475, 10 v. u.
gnungsam, genungsam, adj. adv. 52, 3. 82, 11 v. u. 178.
gosse, f. Gosse, mnd. *gote;* 26, 4.
got; durch gotes willen, durch got, propter deum, aus Barmherzigkeit, aus Gnade (in kirchlichem Interesse) 38, 6 u. 9; 121, 8; = umsonst, 210, 4 v. u.
gram, m. Ingrimm, Zorn, 53, 27. 75, 18.
grasefleckigen, n. kleiner Grasflecken 473.
grasehoff, m. *viridarium,* Grasgarten, Rasenplatz, 38, 2; Dr. II, 480. 486; Name eines Hauses; vgl. *under.*
greifen, stv. *zu sinne gr.,* verständig werden, 263, 1 v. u.
gremenisse, Grimm, 134. 490. Dr. I, 159.
gremschafft, f. Feindschaft, 428, 11.
greve, greffe, m. der Salzgraf, Vorsitzer des Thalgerichts, 109, 1 u. s. w.
grosche, groschen, m. *der grôsse gr.* = 2 *schwertgroschen* 29, 17. 147, 26. 150. 200, 8; — *hôge gr.* 141, 22, vgl. Frisch I, 365.
grôsz, grôs, adj. adv. viel, sehr, 14, 3. 26, 28. 67, 2 v. u. 208, 20. 370, 13; — vornehm, stolz, nicht herablassend, 186, 6 v. u.
grôszliche, adv. ungemein, sehr, 105.
grûwe, f. Grauen, 360, 29.
gût, adj. *g. manne,* Edle, Vornehme, 181, 1; — *es gerne gût sehen,* abgethan, geschlichtet, 66, 5.
gût, gutt, n. so die Sole, das Salz genannt, 74. 76 u. s w., vgl. *talgût;* — Vortheil, Gewinn? 147, 2 u. 3; pl. *gutte* 26, 24 (?).
gûtduncke, m. Meinung, 471, 11.
gûte, gûtte, f. *sich in die g. geben,* sich nachgiebig zeigen, 250, 2 v. u. 251, 18.
gûtjahr, n. Namen eines Salzbornes, 30. 372; ehemals *wendische borne* Hf. 146.

Haben; ind. praet. *hetten* 51, 4; ptc. *gehabt, gehat,* 67, 16 v. u. 77, 9 v. u. 100, 14; — *in der münze h.,* mit der Münze belehnt sein, Einkünfte daraus haben, 291, 15 u. Anm. 3; 294, 9 v. u. = 293, 3; — *von einem h.,* von einem beauftragt sein, 346, 11 v. u.; — *mich hat wunderlich, seltzam,* es dünkt mich wunderlich, 330, 10.
hackenbüchse, f. 385; eine Handfeuerwaffe, die mittelst eines Hakens auf einem Gestelle befestigt wurde.
hader, m. 12, 13 v. u. 361, 17 v. u. Streit.
hadern; sich h. mit einem, zanken, 480, 11.
halbe, f mnd. *halve,* Seite, 473, 14 v. u.
halbridig, adj. 291, 22; vgl. *gantzridig.*
haldunge, f. Unterhaltung, 89, 18. 129, 8 v. u.
hallbûbe, m. Bube aus der *halle,* 236.
halle, f. Name des Platzes, auf welchem sich

die Salzquellen und die Kothe befinden, 394; benannt nach *halle* = statio, casa, domuncula? Pott, Die Pers.- u. Familiennamen S. 501 A. Hehn, Das Salz S. 40—54.
halten, stv. praet. *hêlt* 73, 7 v. u. *inne hêlt*, 71, 27. 214, 15; neben *hîlt, hîlten*, 215, 1 u. 8; — *eines wort h.* in jemandes Namen, Auftrage reden, ihn vertreten. 1, 7. 18. 27. 95; — *die noit h.*, die Bedürfnisse bestreiten, 106, 5 v. u.; die *wirker h.*, unterhalten, 141, 14; *hart h.*, hartnäckig beharren, 370, 15 v. u. — *einem inne h.*, vorhalten, einreden, 20. 8,
halvolck, n. die Salzarbeiter in der *halle*, 394 Anm.
hammer, m. als Waffe der Stadtknechte, 209, 17. 425, 14. 447, 27; vgl. *strîthammer*, Deut. Chron. 13, 585, 38.
hand, f. *umb h. einen haben*, nach Gefallen mit einem verfahren, 209; *für handen hân*, vor haben 88, 3. v. u. *zu handen nemen*, 142. 143; — *ins râths hand* (Gewalt) 144, 4 v. u.
handel, m. Verhandlung, Process, Vergleich, 21, 19. 27.
handeler, m. Händler, 265, 19.
hanthaber, m. Leiter, 331, 13 v. u. 366.
handthafftig, adj. *h. tât*, handgreifliche, frische That, 145 Anm. 498.
harnischen, refl. sich mit Harnisch versehen 385 Anm. 14 v. u.
harte, hart, adv. hartnäckig, 270. 314; *es h. machen*, streng nehmen, 39, 25; theuer, 338, 14; unmittelbar, 284, 28; kaum, schwerlich, 425, 24.
hartz, n. Pech als Beleuchtungsmaterial, 156, 6 v. u.
hartzsôle, f. Sole f. d. Harz (die Pechfackeln), mit welchem *uber den bornen geleuchtet* wird, 121, 7. 155, 14. 156. 6 v. u. Hf. 151—52.
hau, n. Heu, 254.
hauffe, m. *uff einen* (u. *einem*) *hauffen*, zusammen, 36, 24. 37, 15. 44, 12 v. u. 85, 13; vgl. *hôf*; — *hueffe, huffe*, das niedere Volk, 90, 5. 122, 6.
haupt, n. pl. *heupte*, Häupter, Rädelsführer, 281, 7. 331, 12.
haubtgût, n. Capital, 264.
hauptsperrer, m. Hauptstörer, Widerspenstiger, 63, 5 v. u. *hauptsper*, 374, 9 v. u. *hoyptsper*, 352, 19; vgl. *sich sperren*, sich widersetzen, Lx. II, 1083.
hausmann, m. Thürmer, 389 u. Anm. *hausleute*, 205, 11; *custodes turrium, hûslûde*, Dr. II, 805 (a. 1288).
heber, m. Urheber, 201, 2 v. u.
heft, haft, m. n. Naht der Wunde, 217, 2 v. u.
heinte, adv. = *heinacht, hac nocte*, nächstkommende [illegible] 12.

heischen, v. red., fordern, begehren, praet. *hîsch, hîschen*, 17. 18, 1. 244, 4 neben *heischen* (so im mnd.) 107, 9.
heissen, heitzen, 305, 2 v. u.
heisser, m. 216, 13 v. u.
helfe, m. Helfer, 75, 11.
heller, m. 139, 5. 140, 9 v. u.
herfartsleute, pl Reisige, 253.
herlich, adj. stolz, eingebildet, 223, 1 v. u.
herniden, adv. hier unten, 232, 14 v. u.
hernmesse, f. 94 u. Anm. 3.
hersider, adv. seitdem dass, 115, 4 v. u.
hin, adv. *so hin sein*, so vergangen, nicht viel werth sein, 221, 9. 262, 16; *es wolde nergent hin*, wurde nichts daraus, 50, 2; *es hin lassen*, vergehen lassen, 329, 22.
hinder, praep. *hinder sich*, zurück, 138; *h. einem*, ohne sein Wissen u. Wollen, 37. 50. 58. 60. 166.
hinderkommen einen eines d., einen auf etwas ertappen, 197, 19.
hinderlegen? zurück halten, den Gebrauch sistieren, 495, 2 v. u. vgl. D. W. IV, 1510.
hindersprâche, f. Rücksprache, Widerruf 219. 279, 9.
hinderstelligk, adj. rückständig, 191. 437.
hinneforder, adv. hinfort, 128, 7 v. u.
hinüber, hienüber, hinuber, adv. über die Summe hinaus, darüber, 230, 2 v. u. 261, 10. 266, 9.
hoffemann, m. Krieger, Soldat, 209, 15.
hôf, hôfe, hoffe, m. Haufe; *zu hoffe* = nd. *to hope*, zusammen, 283, 13; vgl. *hauffe*.
hoffleute, pl. Kriegsdienst thuende Mannschaften, 49. 66, 2. 180, 3.
hoffstube, f. das fürstl. Zimmer, 438, 18.
hoffewergk, n. Kriegsvolk, Miliz, 209, 3. 214. 257. 495.
hôgen, erhöhen, 132. 472, 9 v. u.
högern, höher setzen, 180, 12 v. u.
holtzlender, m. 235. 259.
hôn, m. Rechtskränkung, 237, 8 v u.
hulden, n. Huldigung, 62, 11; — *huldebrief*, m. Huldigungsurkunde, 292. 325.
hulffrede, f. Ausrede, Entschuldigung, 145 Anm.
hüthe, adv. *hüthe acht tage*, heute vor 8 Tagen, 94.
hund, m. im Sprichwort 278 u. Anm.
hûszung, f. Behausung 97, 21.

Ichtz, mhd. *ihtes*, etwas der Art, 249, 7 Var.
ie, ye, ihe, iehe, adv. jemals, immer, durchaus, 34. 35. 462, 1. 227, 5. 374, 24.
iemants, jemand, 43, 3. 84, 9.
iewerlde, ywerlde, adv. jemals in der Welt 475, 15; immer, 155. 235, 3.
in, praep. an, während; *im iârmarckt*, 15,

20; *in mittage,* 58; *in gesammet,* insgesammt, 11.
indechtig = *eindechtig.*
inforderunge, f. Einforderung der Schulden, 132.
ingieszen, stv. conj. praet. *ingissen* = *ingüssen* 28, 8 v. u. *eingieszen* 171.
inhalt, m. Einhalt, *cohibitio,* 468, 5 v. u.
inmâszen, adv. gleichwie 97. 98; in der Weise als, 130.
inne sitzen, gefangen, in Arrest sitzen, 41, 5 v. u.
innyge, f. = *innunge* 282, 9.
innungsman, innigsman, m. Innungsmitglied, 169, 7. 441, 1.
inrede, f. Einrede, 20.
inregistrîren, in das Register bringen, 39, 16.
insage, f. Gegenrede, Gegenbemerkung, 45, 17 v. u. 119, 7.
insetzen, gefangen, in Arrest setzen, 161, 16.
insperrunge, f. Einsprache, Sperrung 467, 18 v. u.
intragk, m. Eintrag, Einrede, 371, 8.
inval, m Einfall, Eingriff, Hinderung, 488, 24.
irnisse, f. Aufregung, Streit, Zank, 90, 11 v. u. 442, 9.
irre, adj. aufgebracht. zornig, 68, 17. 353. 354. 356; *irre gên,* umgehen, im Umlauf, im Schwange sein, 162, 1 v. u. 182, 5 v. u. 280, 14 (von Münzen).
irre, f. *in der i. gên,* herrenlos *(vorledigt)* sein? 313, 10.
irren; sich i., sich erzürnen, 81, 5.
irrung, f. Zwist, 100, 1. 102, 3.
irthumb, m. Zwist, Streit, 22, 11. 212. 320.
itz, itzundt, adv. *itz als dan, dan als itzundt* formelhaft: ein für alle mal, 46, 4; Dr. II, 500 u. Wülcker, Neujahrsbl. v. Frankf. a. 1877, S. 88.

Jhâ, ja, 20, 5. 21, 17 v. u. 61, 13 v. u.
jhâr, n. *das neue j. halden,* 465. 466, 17 (eine Messe damit verbunden); *uber j.,* das Jahr über, lang, 141, 8; *zu jhâre* voriges Jahr, 47, 2. 70, 20. 323, 30.
jhârknecht, m. 74. 180. 394; vgl. *wochenknecht.*
jarkoch, m. 483, 7 v. u.
jhener; plur. *die jhennen,* die welche, 97.
jô, adv. *vero,* wirklich, 17.
junger, m. Schüler, Lehrling, 211, 5 v. u.
jungker, m. Dienstherr, 27, 20. 117, 31.

Kalkrôse, f. Kalkbrennerei, 213 Anm. vgl. Lb. II, 420.
kalt, adj. adv. *kalt (= ungesoten) ligen,* 147, 18; 150, 21 – 23. 178, 14 v. u. 336 Anm. 259.
kaltleger, n. mnd. *koltleger,* die Zeit, wo Heerd u. Pfanne kalt liegen, nicht gesotten wird, 104. 108. 118, 3. 119. 147; vgl. Hf. 61 u. 152; Lb. II, 521[a].
camp-schlagen, stv. so schlagen, dass darum ein *kamp,* Zweikampf, gefordert werden kann = *kamper* i. e. *kampfbêre* oder *kampfwirdig (nagels tif und geledes lang) einen schlagen,* 209, 17 Var. vergl. *kampslac* im Mhd. W. II[2], 383; *kampfwunde* = *kamphbar wunde* im Rechtsb. nach Distinctionen ed. Ortloff S. 489; *er kampfirwunte mich vorseczlichen* in einem Zeitz. Mscr. a. 1429; D. W. V, 149 s. v. *kampfer.*
kantzelschreiber, m. cancellarius, Sekretär des Fürsten, 370, 4. 411, 20.
kaphan, m. 263, 15, *capitanus,* wol spöttisch = *capthayne* 299, 4 v. u.
capitanie, m. Capitän, 350, 2 v. u.
kâre, kahre, f. Widererstattung, Busse, 147, 9. 248, 26. 249, 7 v. u.
kauf = *kouf.*
kein, adj. *keines,* nichts, 23, 4. 466, 13. 467, 2 v. u. *geins?* 29, 4 = *keins* (Hs. *gantz),* vgl. Lb. s. v. *gên, gein* II, 55.
kemmerinne, f. Frau eines städt. Kämmerers? 396, 10 v. u.
kemrichen, kemmerlîn, n. kleine Kammer, Gefängniszelle, 143, 7 v. u. *Strobarts k.* 142, 26. 144, 13. 160. 355. 333 Anm. 2.
kiesen (kîsen, kieren, kihren, kîren), stv. wählen; *man keust* 124, 14; praet. conj. *kören* 205, 23 neben *kiren* = *küren* 53, 19; — *bei sonnenschein k.,* 59, 2 v. u. 60, 4; — *beide* (Hs. *bey die) dingk k.,* 266, 5 v. u. (?).
kihre = *köre.*
kindtlein, n. *der unschuldigen k. tagk,* 429, 9 v. u.
kintlich, adj. = *küntlich,* bekannt, 182, 8 v. u.
kirschgarte, m. Kirschanpflanzung, 472. 473, 13; vgl. Kehrein, Samml. 44[a].
klappe, f. *klappen einem anhengen,* 299, 8 v. u., bildlich: einem einen Denkzettel geben, etwas auswischen? vgl. D. W. V, 954 s. v. *klapf.*
klappen, als ein bast kl., wie nichts klingen, erfolglos sein, 42, 21; vgl. D. W. V, 960, 1, b.
kleyde f. *(= klagede)* Klage, 471, 1 v. u. 472, 14. 477, 13.
klein, adj. *das kl. hundert,* 50 Stück, 321, 25.
kleinsmide, f. eine jetzt „die Kleinschmieden“ genannte Strasse, 205, 12 v. u. 497, 15; vgl. Germania 20, 46.
knöbel, m. dickes Querholz an ein. Seile, 406, 6.
knochenhauerbrâten, m. Fleischerbraten, 157, 10 Anm. 174, 16; Dr. II, 319.
kohr, m. Kirchenchor, 47, 5 v. u.; — *kohrthure,* f. 224, 10 v. u.

köhrung, f. Wahl, 81, 14.
collatie, f. Schmaus, 40, 12. 107, 7. 124, 14. 188, 4. 413, 15 = *gasterei.*
kommen; magk kommen, möglicherweise, vielleicht, 196, 26; vgl. *schehen; von einem k.,* verschuldet sein von, 412, 14 v. u. — conj. praet. *quême,* 108, 4 v. u.
compter, m. 288, 4, Compthur d. Deutschordens? od. = *komater kumter* Kummtmach.?
können, kunnen, v. an. *wir konnen* = *könten, possemus,* 69, 2; *si konnen* = sie könnten, 28, 16.
conspirêren, 491, 9 v. u.
kopf, m. *seinen k. behalden,* auf seinem Sinne beharren, 55, vgl. *eigenkoppisch* bei Dr. II, 311; *in ire augen vor den koppen ûszstechen,* 116, 17.
köre (kure, kihre, kîre), f. Wahl, Entscheidung; 40, 1.
koth, m. *die kothe, dâ man inne seut u. wallet,* 132. 232; Salzhütte.
körtze, f. *in k.,* 340, 4, bald; *uff die k.,* der Kürze halber, um es kurz zu machen, 273, 19.
kothzins, m. Zins, Miethe für das Salzkoth, 89. 103. 130.
kouf, kauf, m. Kauf, Werth, Preis, 132, 10 v. u.; *koufs geben,* zu kaufen geben, 109, 2; *gûts kouffs,* wolfeil, 110, 2. 139, 6; *gemeines k.,* zu dem gemeinen Preise, im Durchschnittspreis? 403, 9; *redelichs kouffs,* von annehmbarem Preise, 119, 18.
krebis, m. Brustharnisch, 254.
credenz, m. Beglaubigungsschreiben, Vollmacht, 73, 5.
krege, praet. von *krîgen.*
krengel, m. ein ringförmiges Gebäck, Kringel, 236, 15; vgl. D. W. V, 231, 6.
krîgen, stv. erlangen, bekommen; praet. *krege* 163, 9 v. u. neben *krigte* 343, 12; ptc. *gekrîgen* 275 und *wider kregen* 345, 4 v. u.; *tage kr.,* Frist, Zeit bekommen, 418, 24.
krûger, m. Schankwirth, 195, 5.
kuchenschreiber, m. Privatsekretär, 204.
kumpan, kumpen, m. Genosse, 95. 183. 289.
kunde, f. *eines d. in wâre k. komen,* die Wahrheit von etwas erfahren, 227, 10.
kundtschafft, f. Zeugnis, 207, 17.
kûnlich, adv. kühnlich, getrost, 440, 1 v. u. mnd. *kônlike.*
kurtz, adv. eben erst, kurz zuvor, 442, 3; — *in kurtze, in kurtz,* bald, 322, 16. 442, 4 v. u. 423, 22.

Lade, f. Sarg, 195, 10.
ladestrô, n. Stroh zum Einwickeln der verladenen Salzstücke durch die *stöpper,* 133; Hf. 67.
landleuftig, landlêftig, adj. 291, 5. 333, 1 v. u.
landwehre, f. Vertheidigungswerke im Süden der Stadt, 472, 20. 473, 14 v. u.
lange, adv. längst, schon längst, 463, 22; *so l. das,* bis dass, 152, 3. 195, 21. 235. 455, 6; — *so vil lenger,* um so mehr, mag es drum sein (?), 288, 27.
langk; uffs lengste, spätestens 134, 6 v. u.
langksam, adv. schwerlich? 459, 8,
lâre, f. Lehre, 436, 5.
laszen, stv. *werg l.,* zu *wirken* aufhören, mit dem Sieden inne halten, 133, 26; *das pfanwerck l.,* 151, 6: Hf. 64; vgl. *nâch.*
laube, f. Erlaubnis, 67, 23. 398, 12 v. u.
laufen, stv. Ausbeute geben, 198, 3 v. u. 233, 21. 236, 2 v. u.; durch Laufen einbringen, 430, 10; sich belaufen 103, 25. 139, 12 v. u.
lauschen, altd. *lûzen,* sich verborgen halten, ruhen, 312, 1 v. u.
laut, m. *im laute u. worte eines,* im Tone, im Namen, 494, 12 v. u. *im scheine u. laute eines,* 494, 27. 493, 1 v. u. *ein schein u. lût,* blosser Schein u. leeres Wort, 102, 1.
leben? er lebete in der dörntse mit zornigen worten, 7, 4; *sie hatten wunderlich u. übel gelebet mit dem bornmeister,* 74, 29; vergl. 50, 13; dazu Konr. Stolle, Chron. fol. 226[a]: *da hattes also grûsam gelebet des nachtes in der kirchen;* an diesen Stellen hat *leben* wol die Bedeutung von: sich zeigen, sich geberden, sich benehmen, sich regen.
leder, m. der Auflader, der das Salz in die Karren oder Wagen, auch in die Fässer oder Tonnen schüttet, 26, 10 v. u. 27, 11. 394 Anm. Hf. 66.
leder, n. Leder; bild. = Sorte, Art; *ungar l.,* 354, 6 v. u. vgl. Alemannia III, 295.
lederkrâm, m. Lederbude, 483, 6 v. u.
ledigk, adj. unbeschäftigt, 183, 12.
legen, 1) = *ligen;* — 2) ptc. von *leihen;* — 3) legen; *in die heuser legen,* Hausarrest geben, 491, 17 v. u. — *einem abe l.,* einen benachtheiligen, 346, 9 v. u.
lehn, n. das Lehngeld, 38, 4.
lehne, f. Belehnung, Beleihung, 226. 227: *l. thûn einem,* belehnen, 411, 28; *die êrste l.,* 268, 5. 269, 10. 275, 10. 369.
lehntaffel, sw. u. st. f. Blätter oder Tafeln aus Lindenholz, mit schwarzem Wachs überzogen auf beiden Seiten u. von einem ahornen Rahmen eingefasst, darin die Thalgüter u. ihre damit belehnten Besitzer verzeichnet stehen, Hf. 98. Spittend. 371, 2. 372, 12. 433, 1 u. 12. 434, 10. Dr. I, 173.
lehnwâre, f. das dem Lehnherrn für die Belehnung oder bei Veränderung des Lehngutes zu zahlende Geld, der 30. Pfennig bei Dr. I, 170, *relevium, laudemium;* Spittend. 268, 16. 275. 342. 433, 21.

leibzucht, f. nd. *liftucht,* Lebensunterhalt; das einer Witwe zu ihrem Lebensunterhalte belassene Einkommen.
leichtfertich, adj. schnell bereit, 343, 15.
leydt = *legit,* vgl. *ligen.*
leihen, leyen, stv. alts. *lîhan,* leihen; praet. ind. *lêg* 38, 12, *legen* 308, 13 v. u. praet. conj. *lege* 268, 16. 475, 3; ptc. *gelegen* 474, 4 v. u. und *geligen* 268, 17. 208, 2.
leimgrûbe, f. Lehmgrube, 471.
leinlach, n. Bettuch 406, 9 v. u.
leiten, leuten, läuten, lauten, 73. 68, 10 v. u. 388. 493, 2 v. u. 449, 10 v. u. praet. *lutte* 259, 25. 400. neben *lautte* 204, 7; ptc. *geluttet* 115. 117.
lengher, m. Lenker, 201, 2 v. u.
lesen, stv. ptc. *gelesen,* erwähnt, in Rede stehend, 96, 3; praet. ind. *lêsen* 141, 2 v.u. 214, 15.
letzt, adj. adv. *in letzt,* zuletzt, 128, 6 v. u. vgl. *zuletz; — letst,* jüngst, neulich, 135, 2. 138, 9.
letzlichen, adv. schliesslich, 39, 10 v. u.
lichtlich, lichtlichen, adv. leichtfertig, ohne Weiteres, 89, 24. 494, 10.
lichtzîher, m. 264, 15.
licke f. = *lücke,* Oeffnung, Loch in dem Thurme, in welches die Gefangenen hinabgelassen wurden, das Verlies (?) 145, 7 v. u. vgl. *lucke.*
lieben, c. dat. lieb sein, 90, 11 v. u.
ligen, stv. *legen* = *ligen* 118, 7, ungesucht, ohne Absatz bleiben; *legen laszen* 66, 22. 131, 11 v. u. *legene* (= *ligende*) *bleiben,* 235, 9; *dar legen* (= *ligende*) *haben,* 174. 2.
linde, adj. *l. eide* 113. 154 (entg. *harte eide* 108, 8).
lynen, adj. linnen, 99, 10.
loben, geloben, versprechen, 177, 4 v. u.
loch, n. eine Localität in der Stadt, 483, 3 v.u.
lösen; aus der herberge l., die Zeche bezahlen, 25, 5.
lösslich, adv. nd. *lôsliken,* unentschlossen, 368, 7.
lôs-sterben, stv. durch Todesfall frei werden, 294, 1.
loube, f. bedeckter Gang um das obere Stock des Rathauses, 300, 25 u. Anm.
Lucifer, npr. *Lucifers geselleschafft* = *die bösen, untreuen menschen,* 363, 21.
luht, = mhd. *luot,* praet. von *laden,* 232.
lucke f. = *licke;* 406, 6. 407, 10.
lukâte, m. *hypodidascalus, vicarius,* Adjunkt, 425, 8. 426, 4; vgl. Lb. II, 711, Corn. Kil. ed. Hasselt 850.
lûsung, f. Erlôsung, 143, 10.
lût, m. = *laut.*
lutter, adv. bloss, ganz, 95, 6.

Mâcht, f. *m. ist uns daran gelegen,* die Sache ist für uns von Wichtigkeit, 22, 4.
machtbrieff, m. Vollmacht, 221.
mâgeschafft, f. Verwandtschaft, 207, 15.
mahlstein, m. Grenzstein, 473. 474.
malmesyr, malmesey, Malvasier, ital. Wein, 124, 6.
mangelunge, f. Handgemenge, Gefecht, 251, 25.
mantel, m. *mit einem m. dazû beholfen sein,* bildl. 84, 17.
marckmeister, m. Marktvorsteher, — aufseher, 480, 16.
mâsze, f. *umb die m., bei der m.,* ungefähr, 138. 147.
mechtigen, c. acc. et gen. zu etwas bevollmächtigen 1. 2. 47. 282.
mechtigk, adj. *es m. haben,* dazu ermächtigt sein 244, 10 v. u. — c. gen. an einen angewiesen, auf einen sich zu berufen berechtigt 4. 9; — adv. sehr, 172, 13.
mechtiglich, adv. mit Vollmacht; zum Behufe der Entscheidung; 58 Anm. 487.
mêdichen, n. Mädchen, 217, 4 v. u.
mehr, adv. ferner, weiter, 145, 18; *nicht m.,* noch nicht, 176, 18. 432, 19; *nie mehr,* noch nie, 74.
meie, meye, m. 125 Anm. 154; Meienzweige.
meineidtmeister, m. 217, 11. 221, 6, = *gemeinheitsmeister.*
meist, adj. *uffs meiste,* höchstens, 157, 16.
mendtlichen, n. *ein m. dem dinge umbhengen,* 226.
mengen, turbare, Unruhe stiften, 198, 2 Anm. 289, 4; vgl. *mengern.*
menger, m. *turbator,* Aufrührer, Hetzer, 289, 17—19. 362, 27. 366, 7; Lb. III, 69.
mengern, hetzen, verleumden, 197, 9 v. u. 198, 2; *mengerey,* Dr. II, 313.
mercken, ptc. *gemarckt* 22; *sich zu sêre m. laszen* 204, 12 v. u.
mercklich, adj. angesehen, hochgestellt, wichtig, dringend, dringlich, eifrig; 182, 7. 300, 14 v. u. 301, 12 v. u. 369, 7. 450, 10 v. u.
mercklichen, adv. deutlich, unverkennbar, unzweideutig, dringend, auffallend; 81, 6. 200, 12. 213, 8. 288, 14. 382, 4 v. u.
mieten, stv. praet. *mitten,* 89, 14 v. u. — borgen, 172, 23.
milde, adv. *zu m. berichten,* zu reichlich, zu viel sagen, 108, 20.
mylicht, adj. = *mülicht,* mäulicht, mit einem *grôssen maule* versehen, 425, 10; vgl. 192, 7; Stieler 1256.
minder-, minnerzal, f. die Zählung innerhalb des Jahrhunderts, 111, 5 v. u. 112, 14. 200, 3 v. u.
misseglôbich, adj. argwöhnisch, 442, 15 v. u.

miströstig, adj. 229, 11, entmuthigt.
mitefahren, stv. c dat. mit einem umgehen, ihn behandeln, 464, 4.
mitegewergke, m. Handwerksgenosse, 104. 113. 120. — Ebenso gebildet: *mitejârknecht,* m 131. — *mitekumpen,* m. Mitkumpan, 216 273. — *mitescheppe,* m 133. — *miteverschleger,* m 119. 131, 9 v. u. — *mitevorsteher,* 39, 5 —
mitte, f. der Durchschnitt, Durchschnittspreis, 132, 15.
mittel, n. die Mitte, 477, 23; — Durchschnitt, Vermittelung, Ausgleich; 373, 6. 378, 4 v. u. 379, 13 408, 27.
mittelgroschen, m. = $^1/_{24}$ rhein. Gulden, 280. 326. 327. 338.
mittelkauf, m. Mittelpreis, Durchschnittswerth, 130, 13 v. u.
mitteln, vermitteln, ausgleichen, 371, 2 v. u. verhindern 5. 87
möllenhof, m. Mühlengehöfte, 212, 9.
möllenvoigt, m. Mühlenvogt, 212, 1.
morgenbrôten, frühstücken, 125 Anm.
Moritzpfer, f. Moritzpfarre, 203.
mugen, mügen, mogen, v. an. neben *mochte* lautet das praet. ind. auch *möchte,* so 18, 11 v. u. 51, 2 54, 1. 155, 6. 160, 4 u. s. w. — *möchte (mochte)* mit dem inf. perf. nähert sich der Bedeutung von: es sollte, es schien, es hiess, so 56, 1 v u. 145, 1. 152, 9 v. u. 153, 8 u. s. w. oder umschreibt das plusquamperf. conj. — *magk komen, schehen, geschehen* = leicht möglich, vielleicht, 178, 8. 196. 26. 224, 1; daraus scheint sich das im Dialekt so häufige Flickwort *mêch,* (= möglicher Weise, wie es scheint) gebildet zu haben; — *das möchte u. magk uns schwêr kommen* 235, 2 v. u.
muhesam, adj. beschwerlich 224, 10.
muntzie, -ye, f. Münzstätte, Münzrecht, 293, 3—1 v. u. *münzey* bei Dr. I, 173. II, 335.
murmelung, f. 6, 16, das Murren.
muszen, v. an. dürfen, erlaubt sein, brauchen, 311. 397, 1 v. u. 410, 4. 435, 4. 456, 3.
mûszig sein, Zeit zu etwas haben, 20, 12. 28, 7 v. u.
mûten, swv. begehren, beanspruchen, 295; vgl. *sinnen.*

Nach, conj noch, 43, 12. 92. 133, 23. 279, 19. 495, 4.
nâch, adv. *nâch bleiben,* unterbleiben, vgl. *bleiben; n. stêhen,* 466, 17; *n. lâszen,* weg- oder auslassen, nicht beachten, entlassen, 324, 6. 344, 3 v. u. 458, 5 v. u.
nachdan = *nochdanne.*
nâchgên, entsprechen, befolgen, 134, 2 v. u. 137, 5 v. u.
nâchsage, f. 360.
nâchwort, n. 213, 11.
nâhe, adj. adv im Wege, unbequem, iniquus, zum Schaden; 183. 146, 11. 475, 7. 477, 14 v. u.
nau, nauwe, adv. genau, 104, 7; Vilmar, Id. 281.
nau, nûwe, neu, adj. neu, 40 Anm. 132, 16. 133, 4; vgl. *jhâr.*
nêchst, adj. adv. unlängst, 103. 111; *am nêchsten,* neulich, 167. 252. 278 283, 9. 308. 362.
nedergen, herabsetzen 132, 4 v. u.
nêher, adv. billiger; *n. setzen,* herabsetzen, 236. 237. 327; *n. geben* 150, 13 v. u (entg. *herter,* theurer, 338).
nemen = *nemmen,* nennen, benennen, 197, 2 (?).
nemen, stv. conj. praet. *innime* 239 Anm. *num* = *nim,* imperat.
neulich; neulichst, zuletzt, 376, 2 v. u. *am neulichsten, nuperrime,* 300.
niclaws sôle, f. 114 Anm. u. 121.
niderlegen, unterdrücken, 435; aufgeben, unterlassen, 28, 9.
niemandes, niemand, 43, 2. 210, 5 v. u. 214, 17.
niewerlde, niemals in der Welt, 155.
nobel, m. englische Münze, 99 Anm. 3.
noch, conj. dennoch, 10, 20. 48, 12; doch (bittend) 22, 17. 32, 14 v. u. *noch wol* 449, 4 v. u. *noch gleichwol,* dennoch, 5, 24; *auch noch,* heute noch 443, 2; *noch êrst,* erst noch 451, 24; *noch so viel,* noch einmal so viel 41, 7. 44, 17 v. u.
noch danne, nachdann, dennoch, 288, 14 v. u. 346, 15 v. u.
nögen, genügen, 486, 6 v. u.
nôtding, n. Nothgericht, ausserordentl. Gerichtssitzung 64, 11.
nôtdorfftigen, adv. nach Bedürfnis 133, 6 v. u.
num, vgl. *nemen.*
nûn, nû, conj. seitdem, als, da 85, 12. 92, 11. 266, 5 (?). 281, 5. 330, 3 v. u. 331, 11.
nûwekeit, f. Neuerung, 91, 14 v. u.
nûwelichst, -list, adv. neulich, jüngst, 91, 26 100. 102.

Ob, conj. ob; in der Erwartung dass, bis, 201, 3 v. u.
öberacht, f. *proscriptio superior;* widerholte Acht; *acht u. öberacht,* 46, 2.
oberbornmeister, öberb-, m. 74. 123. 133.
öbersagen, mnd. *oversagen,* 75, 21 (Var. *öbsagen)* = *übersagen.*
oberschultesse, m. 478, 6.
oder, conj. 1) wo nicht, so u. s. w. 187, 17; *wider - oder, nec - nec,* weder - noch, 210, 5 v. u. 463, 8 458, 22; — 2) = *ader,* **aber,**

19, 3 v. u. 293, 27 Var. 348, 21. 354, 1 Var. 429, 1 v. u.

offen, adj. geöffnet, unverwahrt, erlaubt, vgl. *wilkure*.

oleyen, die letzte Oelung ertheilen, 163, 4.

omnes; herr omnes, das gemeine Volk, Janhagel, 205, 1 v. u.

on = *in*, ihnen, 100, 5 v. u 126, 13 v. u. 127, 2.

orde, schwm. Orden, 434, 6 (Hs.).

orlouben, beurlauben, 103.

ort, m. u. n. *uff ein ort*, beiseit, 461, 15; *uff dem orte sein*, zur Stelle, 419, 6; 2) Viertel eines Gulden 266, 9; Viertel einer Pfanne, 430, 15 u. 20. —

osel, ossel, össel, f. *favilla*, glimmende Asche, 103. 139. 140; Hf. 64; Lx. II, 2017 s. v. *üsele*.

Part, parte, Gemeindetheil, Genossenschaft, Partei, 15 Anm. 81. 85; *die parten, die part*, die verschiedenen Gruppen, zumal die Innungen und Gemeinheiten der Bürgerschaft ausser den Pfännern.

Participia praesentis mit syncopiertem *d*. (u *de*): *legene* 235, 9 (= *ligende* 491, 4); *reytene* 337, 12 v. u. *schilene* 82, 5 v. u. *stêhene* 107, 6. 113, 13. 119, 10; *wartene* 377, 5; *anlangen* 93, 16 v. u. *betreffen* 106, 13 (hall. hs.).

partisch, adj. parteiisch, 250.

pastores des irthumbs 360, 10 v. u. = *regirer u. hanthaber des i.*, 362

pationêren = *patronêren*.

patrônenbretter, pl. 211, 3 v. u. schablonierte, mit Mustern versehene Bretter?

patronêren (Hs. *ge-pationert*), 211, 5 v. u. nach Cornelius Kil ed. Hasselt 484[b] *adumbrare*; bemalen, mit Mustern versehen, schablonieren.

pauweler, pauler, pl. 93, 5 v. u. 296, 12. 494, 29; Dr. I, 784 *der prediger orden, dy da hêten dy peweler*.

pêne, f. Strafgeld 130, 17.

permutîren, vertauschen 39, 12.

pfandunge, f. Schatzung für Benutzung der Weide 472, 11 v. u.

pfanne, f. als Mass: 48 *pfannen* = 1 *stuel*, 372 u. Anm.

pfannenhugke(n), 103. 139. 140; die an den *hackscheiten* befindlichen eisernen Haken, in denen die Siedepfanne über dem Heerde hieng, nach Hf. 59.

pfannenslet, -schlet, m. Abnutzung der Pfanne u. Kosten zu deren Instandhaltung, 103, 9 v u. 139, 2 v. u.

pfanschmied, m. 168. 169. 171, 18.

pfanwerck, n. 1) das Salzsieden 29. 30. 151; — 2) das Material zum Sieden, Feuerwerk, (?) 199, 18 v. u.

pfanwercken, Salz sieden, 20. 30. 56. 201. 426.

pfeiffen, stv. *uff-pfeiffen*, aufspielen, 275.

pfenner, pfänner, m. der im Besitz einer Siedepfanne u. Mitglied der Pfännerschaft ist; vgl. w. u.

pfennerhoff, m. 51. 85.

pfer, f. Pfarre, vgl. *Moritzpher*.

pferner, m. Pfarrer, 166, 9 v. u. = *pfarher* 67, 22, *pfarrer* 67, 25; vgl. *schoszherre*.

pflicht, f. Abgabe, Einnahmegebühr für den Schultheiss 291, 5 (= *gerente*); vgl. *wette*.

pfuell, m. Pfuhl; *in den pf. fallen*, bildl. 395, 1

platt, n. Blatt; *das pl. umbwenden*, bildl. sich auf die andere Seite wenden, 271, 22.

platt, adv. geradezu, schlechterdings, durchaus; *platt nicht* 59, 25; *platt sô*, 422, 14.

plengen, mischen, rühren, (Bruder Hans Marienl. 4925), dann: Hetzerei erregen, *iurgia seminare*, 198, 2. 289, 20; Lb. III, 345[b]; Lx. II, 277, 8. v. plangen.

plenger, m. Aufrührer, Hetzer, Verleumder, 289, 17. 366, 7; Lb. II, 345[b].

plengern, den *plenger* spielen, 197, 9 v. u.

Plural des Zeitwortes öfter nach *râth* z. B. 293, 9 v. u. 339, 18. 394, 3 v. u. 440, 12; nach *pfar*, 270, 8 v. u. 278, 9 v. u.; nach *volck* 297, 16.

polacke, m. 413, 3; der Pole zu Bauarbeiten verwendet in Halle.

poltern, strepere, lärmen, losstürmen, 7, 4.

postulîrte, m. heisst der noch nicht bestätigte Bischof, 374, 28.

prallen; zurucke pr. zurückfahren, 71, 20.

preckeln, prickeln, 414, 19; Lb. III, 373.

predigstûl, m. Kanzel, 208, 7.

prille, f. *einem eine pr. vor die augen machen*, einem etwas vormachen, 345, 11.

processionwein, m. Wein, der am Tage der Procession an Geistliche, Klöster u. Beamte gespendet wird, 125 Anm.

puls, m. *pulsus*, Glockenschlag, 400.

punt, n. *ein p. strô*, 406, 15.

Quartîr, n. ein Gemäss, ein Viertel, 124.

quême praet. von *kommen*.

Rabe, adv. = *erabe, herabe*, herab, 13, 18; *herabe* 163, 8. 172, 16.

rachsal, f. Rachsucht, 134, 14.

rade, sm. *zizania*, das Unkraut unter dem Weizen; *des raden teil*, bildl. der böse Bestandtheil der Gemeinde? 360, 4 Var.

râth, m. der Magistrat, aus 12 *mannen* bestehend, 54, 18 folg. — die Berathung 142, 6 v. u. — pl. *die râth* (?), die Räthe, 308, 5 v. u. – *des übel r. hân*, das nicht entbehren, nichts dagegen einwend., 47, 10; s. Einleit.

râthen, stv. praet. *si ritden* 75; *über einen r.*, 76. 78, 4; *uff einen* (in eines Interesse) *r.*, 365, 8.
râthausdörnze, f. 23, vgl. *dorntze*.
râthsfreunde, befreundete Rathsherren, Rathsgenossen, 80.
râthstûl, m. 17.
râthsweyse, f. *in r.*, als Rathspersonen u. in deren Namen, 474, 22.
raus, adv. = *erausz, herausz*, 167, 23; Konr. Stolle 66 u. 67 *erûz*.
recess, m. Vertrag, Vergleich 373, 9. 380, 1; = *anlasz* 380, 21. 79, 15.
recht, n. *sechsisch r. und fursten r.*, 344, 3 v. u. *ze r.* (z. richterl. Entscheidung) *kommen lassen* 177, 7; das Gericht 483, 4; Schuldigkeit, Pflicht, Amt 34, 6. 35, 24. 39, 6. 70; Eid 130, 10 152, 28.
rechtstûl, m. Richterstuhl, 82, 8.
rechtvertig, adj. rechtschaffen, 133. 202.
rede, f. Sache, 24, 6 v. u. 59 pl. *die rede;* 87, 11; *ze reden setzen*, zurecht weisen, 120.
redelich, adj. verhältnismässig, zweckentsprechend, begründet, vernünftig, 42, 10. 131. 268.
redelicheit, f. Vernunft, verständige Weise 24, 15; *nâch r.*, nach Verhältnis 130, 9 v. u.
redelôs, adj. unberücksichtigt 373, 14 v. u.
redern, rädern, 471.
regen; den rechten grund r., aufdecken, vorbringen, 463, 2 v. u.
regêren, regieren; das spil r., 312, 6. 345, 3; — *regierer des spils*, Leiter, 263, 10; — *regêrunge*, f. 418, 7.
register, n. *r. des verslahens u. frônens* 132; — *registirchen*, n. 122.
reichen, rîchen, reich machen, 88, 2. 101, 8 v. u. 104, 4. 147, 5.
reie, f. die Zeile, 359, 11; vgl. *riga*. — 2) *reye, reyen*, m. Tanz, 368; *ein gemachter r.*, abgekartete Sache, 44, 9 v. u.
reynfall, m. ein kostbarer Wein, 124.
reis, n. Reisichholz 366.
Relativpronomen ausgelassen: 97, 15 u. 18. 180, 16. 190, 13 (?). 270, 13. 454, 8 u. s. w.
rempter, rembter, m. und n. = *reventer, refectorium*, Speisezimmer im Kloster, 55, 1. 67, 3 v. u. 68, 16 v. u.
reppeln, rühren, bewegen; *r. mit dem zayle* 307, 19; im Dialekt noch *sich rippeln*.
revers, m. Gegenschein 192, 16 v. u.; *in den r. gehen*, dem R. beitreten, 194, 9.
reversal, n. Gegenschein 134.
rîchen = *reichen*.
richtig = *rüchtig*.
rîchtûm, m. pl. *rîchtümer* 129, 19.
ricken = *rucken*.
ryder unde sack? 469, 21 u. Anm.; 469, 1 v. u.
riga, f. Reihe, 483, 14 v. u. mnd. *rege, rige*.
risch, adv. rasch, bald 178, 16.
roben, adv. = *heroben*, hier oben, 245, 20.
rômfahrt, f. Pilgerung nach Rom, 435, 18. 436, 25.
rôrkaste, m. Brunnenbehälter, 484, 9.
rôt, adj. *die r. tür*, 436 u. Anm. *der r. torm*, 64 Anm.
rüchtigk, richtig, adj. ruchbar 11. 20, 17 v. u. 34, 10. 352. 444, 6.
rucke, rucken, m. *einem den r. halten*, einem beistehen, 276, 11.
rucken, ricken,; uff r., vorwerfen, 25. 27. 76, 2 v. u. erheben, ernennen 216; *sich r.*, sich necken, schelten, 303, 2 v. u.
rûge, f. Ruhe, 180. 185, 25.
rûren, berühren, durchnehmen, 170, 26.
ruste? Ruhe 191, 1 (Hs. *russe)*.
rûsz, m. Russ, 126, 15.

Sache, f. *unverschulter sachen*, unverschuldeter Weise, unverschuldet, 29, 28.
sachen, schwv. mnd. *saken; sich s.*, sich machen, entstehen, 363, 8 v. u.
sacristîe, sacristê, f. Sakristei 93.
sage, f. *grôsse s. haben*, grosse Reden haben, *gloriari*, 278, 6.
sagen; die gerente weck s., absagen, weggeben, 422, 13 (entg. *zû s.*, 422, 10 v. u); *in etew. sagen*, gegen etwas sagen, tadeln, Einhalt thun 115, 22. 116, 15. 132, 5 v. u.
sâle, f. Sole, 49 Anm. vgl. *sole*.
saltz, n. in Stücken gegossen u. verkauft 118 Anm. 127; *hundert s.*, 100 Stück Salz, 236, 9 v. u. *kleine saltz*, kleine Stücke S. 147.
saltzgast, m. Salzkäufer, 236 = *die geste, die das saltz hir zu Halle holen* 104, 12; D. W. IV, 1461; vgl. *waidgäste* bei Stieler 2417.
saltzgreve, m. 130. 132; der Vorsitzende im Thalgericht.
saltzkorb, m. 103, ein oben weit und unten spitz geflochtener Korb von Salweide, Hf. 59; vgl. *sockboume*.
saltzscheffel, m. 118, 17.
samlung, f. Rottierung, Verschwörung, 61, 14. 145, 12.
sanckmesse, f. 230, 17; Kreysig, Dipl. Nachl. 9, 6.
schâffhoff, m. Schäferei, 254.
schalckhafftig, adj. bösgesinnt, arglistig, 369, 11.
schatzen, mit Geld strafen 167, 13 v. u. 180, 7.
schatzgelt, n. Strafgeld, Geldbusse, 177, 9. 426. 438.
schatzunge, f. Geldstrafe, 128, 9. 179, 2. 182, 13; vgl. *börunge*.
schauelbrôt, n. 157, 10 u. Anm.
schêden, scheiden, v. red. 67, 4. 68, 3. 69, 2 v. u.

schehen, stv. geschehen; *magk schehen, geschehen*, leicht möglich, vielleicht, 224, 1. 178, 8; Lb. III, 2[b].
scheid, m. Entscheidung, 470, 10.
scheiden, schw. v. trennen, 452, 8 v. u.
scheidesrichter, m. Schiedsrichter, 166, 21.
schein, vgl. *schîn*.
scheinbârlich, adj. sichtbar, offenbar, 463, 20.
scheine, f. Scheune, 67, 18 v. u.
schêl, schêle, scheel, Streit, Zwist, 101. 194. 487, 16.
schembde, f. Scham, 429, 24.
schencken, ausgeben, verkaufen, zu trinken ben, 71. 72. 377, 11.
scherff, m. und n. 115 Anm. 139, 14.
scherfe, f. Strenge, Härte, 373, 12.
scherflich, adv. scharf, hart, 115, 22. 121, 13.
scherne, schern, f. Bank 474, 11.
schîben, stv. *schyben u. schyben*, immer weiter hinaus schieben 375, 4 v. u.
schicht, f. Abtheilung der Bornknechte, Ordnung, Gang, Tour des Siedens, 156, 23; Hf. 30.
schicken; einen dazû sch., anweisen, anhalten, 477, 16; *geschickt sein*, geeignet, im Stande sein, 107, 19; *salz uff die wagen sch. (schitten?)*, besorgen, schaffen, 26, 3. 27, 19; — *sich sch.*, ausfallen, 177, 21; *sich des sch.*, sich darein fügen, 192, 13.
schildicht, adj. mit Schild versehen, 291, 10; Urkundenbuch v. Meissen II, 815 *friber-[g]ische grosschen, die man itzund nennit schildechte gr.*
schiltwachen, schw. v. in voller Rüstung Wache halten 261, 13 v. u.
schimpen; einem nâhe sch., in ehrenrühriger Weise einen schelten, 146, 11.
schîn, schein, m. *in schîne, im scheine*, zum Schein, 101. 102, 1. 493, 1 v. u.
schîren, das feuer s., schüren, 26, 3.
schîrst, schîrsten, adv. sehr bald, 134, 7. 404, 23.
schlag, schlagk, m. 1) Schlag der Uhr 11. 55, 6 v. u. 57. 139, 13; 2) Verschlag von Brettern, Schlagbaum 176, 17. 179, 24. 471, 14.
schlagen, stv. *das Ave-marîa schl.*, läuten, 29, 1. 133.
schlecht, adj. gewöhnlich, billig, *schl. kothe* 140, 13 u. 141, 11 (entg. *teure kothe* 147, 1); — adv. gerade u. offen, *schl. reden* 346, 22; *schlecht-nicht, schlechtes nicht*, durchaus nicht, 2. 211. 12, 26. 81. 92.
slet, schlet, schlett, m. Verschleiss, Unkosten, 131. 161, 9. 147, 12 v. u. 150, 2. 202. 210.
schlusser, m. nd. *sluter*, Schliesser, 469, 12.
schnêberger, m. = *1 spitzgroschen* = $1/20$ rhein. Gulden, 280.
schnê-ich, adj. 232, schneeig.
schock, schog, n. Schock; *ein sch. werg* oder *werck* 138. 429, 4 v. u. 430, 5; *ein alt sch.* 29, 21.
schockholtz, n. 170, 8. 232, 16. 285.
schône, adv. *sch. fahren*, sich ruhig, geziemend verhalten 389, 26.
schöppen; gegen einen sch., nachstellen, 490, 15 v. u.
schöppen-, scheppenbanc, f. 81. 133. — *schöppenhaus*, n. 81. 82.
schöpsenbûch, m. 124 Anm. = Schöpsenkeule.
schoss, m. u. n. Steuer, 410. 413.
schossbuttel, m. Beutel, in welchen die Steuern gethan werden, 123, 9. 124, 1 (?); vgl. *beutelherre* bei Hf. 93.
schossherre, m. der mit d. Steuerwesen betraute Rathsherr, der *schosser*, Schösser.
schoss-zeit, f. Zeit, in der die Steuer gefällig ist, 33.
schrammenturm, m. = *schrannenturm*, Thurm, wo die *schrannen* stehen? 49. 60.
schrangk, m. eine Lokalität ausserhalb der Rathsbänke; Gitter, Geländer, Gallerie, 223, 10. 225, 23. 282, 4 u. Anm. 174, 11; vgl. Pass. H. 265, 19 u. 51. 264, 19. Opel, Chron. des St. Clarenklosters zu Weissenfels S. 404.
schreiberei, f. Schreibstube, 271.
schuffel, f. Schaufel, 103, 10 v. u.
schult, f. Klage, Beschuldigung, Beschwerde, 4. 8. 15, 8 v. u. 53, 3. 67; *in schulden einen hân*, wider einen zu klagen haben, 80, 23.
schultisse, -esse, -eiss, m. der Civilrichter, 29, 396. 481. 483. — *schultestûm*, n. 483, 7.
schultweise, f. Klageform, 79.
schusszele, f. Schüssel, im Sprichw. 83, 4 v. u.
schutzen, vorschützen, vorgeben, 412, 18; *sich sch.* wehren, 152. 5.
schûwen, scheuen, 134, 20.
swechen, schwechen, 88, 5. 89, 1 v. u.
schwenckebier, n. Bier, das man unter die wallende Sole sprengt, damit sie sich körnt, 103, 10 v. u. 147, 10 v. u. Hf. 59; vgl. *gîssebier*.
schwêr, adj. *schw. dazû sein*, abgeneigt, 354. 356, 3 v. u. *sich sch. machen*, sich streuben, 59, 8. 64, 19. 287, 5.
schwêrlich, adj. beschwerlich 463, 22.
schwertgrosche[n], m. = *silberner groschen* = $1/47$ rhein. Gulden 26, 15. 101. 116 Anm.; = $1/48$ rhein. Gulden 280.
sechsisch, adv. *uff sechs. reden*, 272, 2 v. u., niederdeutsch.
sechswochenfrau, f. Wöchnerin, 65, 8 v. u.
secrêt, n. Geheimsiegel, 134.
seder, adv. = *sider*, seit, 118, 5 v. u.
sêger, m. Seiger, 7. 24.
seykelyn, n. kleiner Sack, Beutel, 97. 99.

sehen, stv. *es gerne gutt s.,* es gern abgemacht sehen, zum Guten geneigt sein, 66. 336, 25, 349, 4 v. u.
sehre, adv. *nicht sehre wenn,* nichts mehr als, 406, 10.
selb, pron. adj. selbst; *selbt, der selbt,* 89. 90. 97. 122. 129 u. s. w. *dieselbten,* 418, 5 v. u. *selbert* 192, 2 v. u.
selbgewalt, f. Eigenmächtigkeit 156.
selbstvermessenheit, f. 120.
sêler, m. Seiler, 264.
sendebrief, m. Sendschreiben, 380, 6 v. u
sênen, segnen, 405, 27.
sermôn, m. *einen langen s. anheben* 242.
setzen, praet. *setczet* 115, 6; ptc. *gesatz* 54 472 Anm. und *satzt* 482, 13 v. u. — *das saltz s.,* den Kaufpreis des Salzes bestimmen 2. 26. 49 Anm. *den kouf s.,* Preis festsetzen, 132. 10 v. u. — *pferde s.,* Pf. auflegen, 258, 4 u. 7; *einen ze reden, ze rede s.,* 110, 19. 120, 2. 151, 10 v. u. — einsperren 441, 20; *es uff einen s.,* es auf einen ankommen lassen, ihm übertragen, 451, 19 v. u. 457, 2; — *einem uffs.,* zulegen, Lohn erhöhen, 32, 16 v. u. — *es darüber s.,* wagen, 465, 8 v. u.
setzunge, f. *setz. des salzes,* Preisbestimmung, 89. 104.
sich, pron., *bei sich beschehen lassen,* auf sich beruhen lassen, 494, 16 v.u. — = *uns,* 166, 16 v. u. — oft beim Passiv, z. B. *so wêre sich gehalden* 100, 2 v. u. 101, 2. 137, 16 v. u. *es solde sich gehalden werden,* 96, 4. 300, 1 v. u. 113, 11. 114, 1. 122, 4 v. u.
sichern; einen s. leibes u. gûtes, über Leib u. Gut Sicherheit verheissen, 348
sie, sei, 159, 12.
sieden, stv. praes. *seudet, seut* 132. 419, 26; praet. conj. *sotte* u. *sötten,* 28. 141, 1. 147.
siegeln, segeln, 206, 6 v. u.
silbern, adj. *der s. groschen* = *schwertgroschen,* 26, 20. 29, 18. 327, 20; *kleine s. groschen* = *spitzgroschen* 280, 15.
simpel, adj. *s. leute,* gewöhnliche (entg. *gefreundt)* 40, 6.
sinnen, stv. begehren, nachsuchen; *sinnen u. mûten an einen die lehen,* 295, 14. 266, 24.
sitzen; uffs meer s., zu Schiffe gehen 206, 6 v. u. (= Konrads Alexius 253); — *der sitzende râth* = der regierende; *bei eurem sitzen,* so lange ihr am Ruder seid, 41, 7.
slinc, m. *foramen,* eine Lokalität in der Stadt, 64 Anm. auch im alten Quedlinburg: *oppeme slinge*; Homeyer, Die Stadtb. des Mittelalters S. 61.
sluppe, f. Durchgang, 64 Anm.
sô; auch so, auch ohne das, von selbst, 17. 107, 18. 165, 4 v. u. 193, 10. 455, 2; — *so als,* insofern als, 110, 3 v. u. — *gleichwol so,* obgleich, 365, 12; — *dem so tûn,* dem nachkommen, 138, 1.
soben, sieben, 96, 16. 103.
sock-, sogboume, viereckige Stangen über der Salzpfanne, auf denen die Salzkörbe ruhen, damit die Sole abtropfen kann; benannt von *sogen, soggen, socken,* sich aus der verdampfenden Sole krystallisierend zu Boden setzen, vergl. Weigand s. v. *sogen,* Vilmar, Idiot, 387 s. v. *sockern,* Lb. IV, 5[a] s. v. *sacken;* im Dialekt noch: *sich sacken,* sich senken, setzen.
sôdân, so gethan, solch, 222, 13 (= *sodane).*
sôle, f. Arten der Sole 133, 3 folg. vgl. *sale.*
sôlgût, n. 87. 119. 132.
sollen = *solten* 46, 6 v. u. 465, 3 v. u.
sondern, adv. jedoch, indessen, vielmehr, ausgenommen.
spende, f. *sp. geben,* Almosen austheil., 187, 8.
spil, n. *das sp. regêren,* den Gang der Verhandlung nach seinem Willen leiten, 21, 16; *das sp. treiben,* 46, 10. 50, 20. 68, 10 v. u; vgl. *vorfûren.*
spitzgrosche[n], m. = $^1/_{20}$ rhein. Gulden 280, 15. 327, 15; = $^1/_{21}$ rhein. Gulden 424, 8; vgl. *silbern.*
sprechen, stv. *einen zurücke spr.,* durch Sprechen abwendig machen, 362.
sprengen, subst. *nâch dem sprengen,* nach dem Besprengen, dem Gottesdienste 358 Anm.
stagke, f. Stange, Pfahl 171, 2.
stand, m. Stelle, 168, 3 v. u. *in éinem stande stehen bleiben,* unverändert bleiben, 155, 17.
stât, m. Stand, Rang, 89, 23. 120, 7.
statknecht, m. 37, 17 v. u. 51, 4. 425, 14; geht mit *schwert* und *hammer* (Streitkolbe) bewaffnet (χορυνηφόρος).
stecken; in sich st., sich in den Kopf setzen, erdenken, 2. 12.
stedte, f. = *stat,* Stand, Würde 493, 13 v. u.
stegkysen, -eysen, n. 103, 10. 139. 140; vgl. *stecheisen* bei Frisch II, 324[a].
steigen, stv. *uffst.,* im Preise steigen, in die Höhe gehen 138, 6 v. u. 139, 3.
steinbuchse, f. Geschütz, Steinkugeln zu schiessen, 385.
stellen, ptc. *gestalt* 454, 4 v. u. *mechtiglich uff einen gestalt,* einem als Bevollmächtigten zur Entscheidung überwiesen, 58 Anm.
stên, v. an. *uff einen st.,* einem zur Entscheidung überlassen sein 58, 3. 185, 5; *darnâch st.,* sich darum kümmern 474, 7 v. u. *ebenteuer st.,* riskieren, 199, 9 v. u. *pfandes st.* 474, 4 v. u. *herter st.,* mehr kosten, 338, 14; *es stêt mich,* kostet mich, 150, 25. 262, 5 v. u. *mir stêt zu thûn, licet mihi facere*

7. 10. 17. 66; *ein gûtlich stên,* friedlicher Anstand, freundliche Auseinandersetzung 190, 7 — = *gestên,* zugestehen 399, 17; — *kein wörtlein sie stunden?* 165, 4 v. u.

steppen = *stoppen.*

stête, f. Glaubwürdigkeit, 117, 2.

stilmesse, f. 230, 18, ein Theil der Messe, Lx.II, 1198.

stobichen, n. mnd. *stoveken,* 1 Mass für Flüssigkeiten, Stübchen, 124 Anm.

stock, m. Folterblock, Folter, Gefängnis, 153. 407, 10 u. 28.

stoppen, stöppen, steppen, hindern, lähmen, 36, 1. 47, 11. 72, 11 v. u. 96. 235 u. Var.

stöpper, stopfer, m. 26, 9 v. u. 27, 11, der, welcher die Salzwaaren auf dem Wagen mit Stroh u. Haselruthen verwahrt, Hf. 66.

stôszen, stv. *mit trauworten uffst.,* auffahren, 34, 12 v. u. *es hart ins volk st.,* 12, 14 v. u.

strack, adv. sofort, ohne weiteres, 65, 3 v. u. 66, 22.

strâfen; die recht str., anfechten, 468, 13 v. u.

strêffer, m. Bestrafer, 497, 15 v. u.

stroustrô, n. Stroh zum Streuen, 133, 16 v. u.

stuel, m. im Sprichw. 200 u. Anm. — 2) = $^1/_{32}$ *born* = 48 *pfannen,* 372 Anm. u 370, 8 v. u. vgl. Dr. I, 172; II, 31.

stump, adj. *st. antwort,* nichtssagende Antwort, 68, 14 v. u. *st. im laute,* wortkarg, 210, 10; — adv. geradezu, rundweg, 23, 15.

sûchen; das saltz s., besehen, untersuchen und notieren, 74, 23. 262, 14. 321, 22. 323, 9.

Tagk, dagk, m. 74, 22; *t. krîgen,* Zeit, Frist bekommen 418, 24; *tage legen,* Gerichtstermine ansetzen, 488, 29 und *daghe legen* statt *darlegen* wahrscheinlich auch 483, 13, vgl. Lb. II, 654[b].

tal, stmasc. *vallis salinarum,* 94. 95. 102, 8. 118, 6.

talgût, n. die im Thale gewonnene Sole, 71 u. s. w. — *talrecht,* n. 118. — *talschosz,* n. die im Thal zu erhebende Steuer 156. 164. 398.

talvoigt, m. 65. 123. 171; vgl. *voigt.*

têding, dêding, n. Verhandlung, Rederei, Ding; 54, 5. 66, 3.

têdingen, dêdingen, têdigen, dêdigen, verhandeln, 69, 22 u. 28. 338, 6 v. u. 344, 18 408, 16 v. u.

temnitze, tymenitze, f. böhmisch *temnice,* russisch *temniza,* Gefängnis, 98. 99. 142; *t. uff dem râthause* 179.

theurde, f. Theurung, Preis, 119. 132.

thorbûte, f Thorhaus, 438, 16.

thor-legen = *tor-ligen,* im Thore liegen, Thorwache thun 261, 13 v. u. vgl. *torliger,* Thorwache, bei Dr. II, 254 (a. 1390).

thumkuhne, adj. dummdreist, 299, 30.

thûn, v. an. *einem etewas th.,* geben, reichen 39, 4 v. u. 49, 10. 78, 10 v. u. 221, 7. 411, 28; *einem wissen t.,* 36, 18; — *der kühre zu thûn hân,* mit der Wahl zu thun haben, 68, 2 v. u. 81, 17 v. u.

tigen, praep. gegen, 162 Anm.

tôdt, adj. abgethan, ungültig 374.

tödten; den recess t., vernichten den Rec. 380.

torren, v. an. wagen, 117, 17; praet. *turste, torste, törste,* 146, 3. 152, 13. 224, 7. 330, 12.

törstig, adj. = *durstig,* dreist.

totsen, schwv *mit einander t.* 385 Anm.

töufelbate, m. Taufpathe, 207, 6 v. u.

trabant, m. 125, 3 Fusssoldat, Leibwächter.

tragen, stv *die sole tr.* ist Sache der *bornknechte,* 122, 16 v. u. 129 5 v. u. 131, 9; *grôsz uff sich tr.,* viel Schuld auf sich haben, 136; *es trûg im busse,* verursachte ihm Schaden, 209.

tranggelt, n Trinkgeld, 123, 2 v. u.

trauen, drauen, drohen, 50. 374. 425

trauunge, drauung, Drohung 12, 10. v. u. 429, 12.

trauwort, n. Drohwort, 348.

trecken, ziehen, sich begeben 415, 14.

trefflich, adj. wichtig 46. 1.,

tregelich, adj. zuträglich? 439, 16.

treiber, m. Veranlasser, Urheber, 352.

treu, adj. *die treue hand,* 253, 3. 353. 433, 1. 434, 11; vgl. *getreu.*

treuge, adj. trocken 199. 232. 429; geräuchert 411, 5.

tunczerie? 64 Anm. Verdeutschung von *tonsorium?* oder verschrieben für *tûmerie,* Wohnung der Domherren? vgl. *bagardîe, munzîe.*

turgkenbrûder, m. der die Türkensteuer eintreibende Mönch? 125, 17.

turknecht, m. Portier, 77, 2 v. u.

turstigkeit, f. 120 = *durstigkeit.*

Über, über, praep. adv. *über alle gleich gebot,* gegen oder wider alles Erbieten auf billigen Ausgleich, 50 Anm. — *darüber, drüber,* dabei, in Folge dessen, 143, 18. 156, 2; — vgl. *jhâr.*

uberdêbern, übertäuben 303, 5.

überfahren, stv. hart anlassen, sich an einem vergreifen, 12, 10 v. u. 63. 351, 7. — *uberfahrunge,* f. das Anfahren 116; das Vergehen 275 464, 3.

uberfundig, adj. c. gen. bei etwas ertappt, 131, 1; Hf. 153. 173.

ubergeben, stv. auf-, preisgeben, 12, 7 v. u. 164. 224.

ubergên, v. an. c. acc. betreffen 69, 1. 338, 9 v. u.
uberhômûtigen, beleidigen 209, 20.
uberig, adj. übertrieben, unmässig, unverständig 421, 4 v. u. — *eines d. uberig bleiben,* von etwas verschont bleiben 120. 121.
uberkomen, superare, beweisen 454, 4.
uberlangk, inzwischen 287.
uberlegen, überrechnen, praet. *uberleit* 169, 3 u. 20. 429, 7.
uberloufft, m. das Plus beim Vergleichen zweier Summen, der Ueberschuss 112, 1 u. 8. 131.
übermergken, berechnen 131, 11.
übernemen, stv. überbürden, übervortheilen, 26, 4 v. u.
überrede, f. überflüssigeRede, Nachrede,110, 4 v. u.
übersagen, mündlich beschuldigen 407, 16 = *öbersagen; — übersagunge,* f. Beschuldigung 455, 4 v. u.
uberschreiben, stv. schriftl. anklagen 360, 18; — *überschreibunge,* f. schriftl. Anklage 80, 1; schriftl. Mittheilung, Auftrag 212, 4.
ubersehen, stv. durchsehen 53, 23; als subst. = Rücksicht, Nachsicht 480; — *ubersehunge,* f. Durchmusterung 110, 13.
ubersetzen, überbürden, zu hoch ansetzen, übertheuern 90. 105, 7.
ubersieden, stv. praes. *überseut,* im Sieden überbieten, übervortheilen, 89. 132.
uberwegen, stv. erwägen, überlegen, 353, 4 v. u.
ubersiehen, stv. zu viel Sole ziehen 319, 7.
uff, uf, auf, praep. vgl. *hauffe; uff ein hûs weichen,* in ein Haus, 443, 17; *uff gestern,* 321, 3 v. u. *uff die stadt,* im Interesse der Stadt 365; *uff den leuten schult hân,* bei od. v. den Leuten Geld zu ford. haben 179, 5.
uffbringen, vorbringen, vorgeben 495, 11 v. u.
uffburer, m. der das Salz *uffburt,* auf den Wagen hebt 26, 11 v. u.
uffgêhen, auf das Rathaus gehen, das Amt eines Rathmanns antreten 30, 17 v. u. 263, 7 v. u. 282, 19.
uffgericht, ptc. gerade, ordentlich, fromm u. treu, aufrichtig 408, 6. 442, 4 v. u.
uffhabe, f. das Aufheben, die Einnahme 112 Anm. 1.
uffheben, stv. einnehmen 478; conj. praet. *uffhiebe,* 479, 4; ptc. *uffgehauen,* errichtet 484, 8.
ufflâszen, stv. aufgeben 416, 5.
uffname, f. An-, Einnahme 103. 111. 120. 121.
uffnemen, stv. einnehmen 113, 8; Lohn empfangen 49; zunehmen, Vortheil ziehen 371, 6.
uff-, auffrechnen, zusammenrechnen 199, 25.
uffrichtigk, adj. 155, 5. 408, 12.
uffrücken, vgl. *rucken.*
uffsâsse, f. Verordnung 169, 7 v. u.
uffsatz, m. Auflage, Abgabe 83. 169, 2 v. u. 180.
uffschreiben, stv. schriftl. aufkündigen 397, 15.
uffsehen, stv. durchsehen 112; subst. *dar ein u. haben* 22, 21.
uffslagen, stv. im Preise steigen 116.
uffthûn, auffthûn, aufgeben, *tradere,* überweisen 32, 7 v. u.
uffwachen, sich zum Kampfe erheben 425, 16 v. u.
uffweger, m. Aufwieger 26, 10 v. u.
uffwerfen, stv. aufstellen, aufbringen, 101, 2 v. u.
uffziehen, stv. verzögern, verschieben 375, 5.
umbe, umb, praep. vgl. *handt* u. *mâsze; dar was im nicht umbe,* das achtete er nicht, 237, 8 v. u.
umbekommen; wol mit einem u., fertig werden, hinkommen 66, 1 v. u.
umbesprochen, ohne sich mit den Seinigen besprochen zu haben, auf eigene Faust 92, 23.
umbfahren, stv. beim Fahren nicht berühren, umgehen, 89, 2 v. u. 104. 132.
umbhalten, stv. *mit einem u.,* verfahren, umspringen 251, 4.
umbslagen, stv. andern Sinnes werden, 76.
un, on, dat. pron. *iis,* ihnen 85, 19.
unbedranget, ptc. ungezwungen 226, 20.
unberichtigt = *unberüchtigt,* nicht verleumdet 48, 18.
unbillich, n. Unrecht, 317, 12 v. u.
unde, und, conj. *da wider unde,* anders als, 119, 5; *als unde,* alles wie? 87, 5 = *als und,* als, wie, 101, 29; *unde* = als, während 74, 11 v. u. 470, 17 und zwar.
under, praep. vgl. *langk; — under dem grasehoffe* 38, 2, d. h. für die untern Räume des Grasehofes, vgl. *sub mercatorio, under dem kouffhûse,* Cod. dipl. Silesiae VIII, S. 6 u. 51.
underbornmeister, m. 26. 65. 70, 23.
underbussen, Feuer darunter machen 27. 28. 29. 150. 171. 182. 263; ags. *fyr bêtan,* Feuer anschlagen, mnd. *boten, buten,* Feuer machen.
undergên, verhindern durch Dazwischentreten 450, 4 v. u.
underlangk, adv. dazwischen, *invicem,* unter einander, 5. 15, 5 (?). 17. 21. 22. 218, 4.
underlegen, Feuer anlegen, 27, 9 v. u. 133, 26.
underlouffer, m. Hilfsarbeiter, stellvertretender Arbeiter, 131, 14 v. u. Hf. 39
undernemen, stv. Einhalt thun, 186. 195. 455, 13.
undersasse, m. Untergebener, Unterthan 478, 21 v. u.

undersprechen, stv. *sich u.*, mit einander verhandeln 198, 15.
unduldigk, adj. ungeduldig 50.
unendlich, adj. unbegründet, unbeweisbar, unverständig 53, 8 v. u. 218.
unentsatzt, ptc. unabsetzbar 115, 20; Lx. II, 1820.
unerkant, ohne gerichtl. Erkenntnis, 188.
ungar, adj. ungegerbt, 354, 6 v. u.
ungefehrlich, adv. ohne böse Absicht; sicher; zufällig; 168, 8 v. u. 189, 12. 404, 1.
ungefrundt, nicht zu den *gefrundten* gehörig (entg. *rîche u. gefrundte)* 104, 14.
ungehôet, nicht im Preise erhöht 105, 1.
ungehôrt seine bitte, ohne seine Bitte zu hören, 497, 6.
ungen, adv. = *unden*, 389, 19 (noch heute im Dialect).
ungerade, adj. unvollständig, unvollzählig, ungehörig; *ungerade gûter gerade machen* 419, 17 (u. 413, 5), seine Thalgüter in Ordnung bringen, so dass das Quantum des zu versiedenden Thalgutes mit dem in der Lehentafel verzeichneten übereinstimmt; Hf. 108 u. 111.
unglîch, *ungleich*, n. Unbilligkeit, Unrecht, 44. 317, 12 v. u. — adv. *u. sieden*, bald grosse bald kleine Stücke sieden 104. — *unglîchkeit*, f. Ungleichheit, unrecht Mass 132, 13. — *unglîchlich*, *ungliechlich*, adv. 87. 100. 104, 10 v. u. ungleichmässig. —
unglucke, n. *u. haben*, verloren sein, 152, 15.
unleszlich, adv. unnachlässlich 132, 1 v. u. 133, 8.
unlust, m. Ekel, Unrath 483, 1 v. u.
unpflichtig, adj. ungehörig 159, 12.
unrâth, m. Nachtheil 35, 14 v. u.
unrecht, adj. (persönlich) im Unrecht befindlich 44, 17 u. 15 v. u. 183, 13 v. u.
unschetlich, unbeschadet 63, 3. 324, 20
unschult, f. *sîn unschult bieten*, sich für unschuldig erklären 161, 13.
untuchtigk, adj. = *tôt*, ungültig 380, 6 v. u.
unverzîhenlichen, adv. unweigerlich, ohne weiteres 90, 13.
unvorbott, unaufgefordert, 178. 182; vgl. *vorboten*.
unvorbruchlich, adv. unverbrüchlich 134, 23.
unvorbunden, unbedingt, unbeschränkt 229, 4.
unvorhalden, unweigerlich 130, 19.
unvorrugklich, adv. unverrückt 387, 8 v. u.
unvorsehelich, adv. unvermuthet, zufällig 497, 8.
unvorwandelt, unverbüsst 159.
unvorworfen, nicht verworfen 302, 4 v. u.
unwille, m. Uebelwollen, Groll, Uneinigkeit, Zwietracht 87, 12. 442, 4. 450, 5 v. u. 462, 6 v. u.
uppich, adj. leichtsinnig, übermüthig 452, 6 v. u.
unwillig, adv. 17, 1 (lies: *unbillig*, vgl. 35, 3 v. u.).
urfride, m. Urfehde, 167, 17. 195, 24. 198, 8; vgl. *vorurfriden*.
urlouben, verabschieden 169, 14 v. u.
usterlôn, Lohn, Geschenk das gegen Ostern verabreicht wird? 171, 19; *vgl. vorschlâgelt*.

Wage, f. Name eines Hauses u. Hofes am Markte 144. 172 Anm. 1.
wahrleichnamstagk, m. *festum corporis Christi*, 124 Anm. — *wârleichnamsabend*, der Tag zuvor, 53, 7 v. u.
wallen, stv. *talgût sieden u. wallen* 419, 23. 426, 14 v. u.
wann, *wan*; *wenne*, *wenn*, *wen*, conj. 1) nach Comparativen: als, denn, 17. 285. 382. 408, 13 v. u. 467; *anders nicht wann*, nur, 375, 4 v. u. — 2) weil, denn, 137, 16 v. u. 227, 9. 228, 5 v. u. 414, 28 (statt *was?*).
wandel, m. Schadenersatz, Busse, Strafgeld 147. 163.
wandtkamer, f. Tuchladen 262, 12. 411, 6 v. u.
warten; *uff einen w.*, schauen, Acht haben, aufpassen 35, 15 v. u.
warts, adv. *ins felt warts*, nach dem Felde hin, 473, 13 u. 15.
waten, stv. *si hatten zu tief gewaten*, bildl. sie waren zu tief hineingerathen 339, 4.
wegk, m. *nicht zu wege sein*, nicht vorhanden, nicht zu finden sein 366, 31. 478, 2; *andere wege* (Mittel) *finden* 164; — adv. *weck*, vgl. *sagen* u. *antworten*.
wegepfennigk, m. 269, 2, nach Dr. I, 173. II, 421 für Unterhaltung der Wege u. Stege gegeben.
wêgern, weigern 17, 4 v. u.
weiht? die fuhrleute — fuhren zu Stasfordt zum Saltze und uff den weiht unde beholfen sich wie sie konten, 326; an Waid, *sandix* od. *isatis*, mag man nicht denken (doch vgl. *saltzgast)*; eher an eine Lokalität „den *Bethmann*“ Dr. I (Hf. 126); vielleicht = *uff den walt*—eine sehr verbreitete Ausdrucksweise — so dass anzunehmen wäre, die Fahrgäste hätten, um nicht leer wider heim zu fahren, unter anderm auch Holz geladen.
weinmeister, m. der über den Weinkauf u. Weinschank gesetzte Rathsherr, 148. 189; vgl. Urkundenb. v. Leipzig I, S. 170.
weinschrîber, m. der die Fässer und Sorten des Weines aufschreibt, darüber Verzeichnisse führt, 124, 4; Walch, Beitr. II, 43 u. 58.
weyse, f. *der w. u. form*, in der Weise, 77, 8; Einigung, Ausgleich, Verständigung 48,

8. 368, 22. 371, 6 v. u. 374, 13 v. u. — Methode, Metier 146, 2 v. u.
welch, pron. indef. aliquis, 488, 14 v. u. *welche die*, einige welche, 117, 28. 163, 17 v. u. 366, 2. 426, 20 v. u.
welschwein, m. ausländischer Wein 125 Anm.
wênigk, adj. *uffs wênigste*, zum wenigsten 141, 5.
wepner, m. Gewappneter, Offizier (?) 209, 9.
werp, *werb*, n. Werbung, Botschaft, Verhandlung 186. 247. 287. 290. 334. 403, 8.
werben, stv. conj. praet. *wirben* = *würben* 12, 2, sonst *beworbe* 180, 27.
werck, *werg*, n. so viel auf einmal zu sieden oder zu wirken ist, eine Siedung 29. 132, 20. 140, 5; *ein werck* = *zwei stück* Hf. 61; — 2) Feuerwerk, Holz oder Stroh, 138, 5 v. u. 161, 2 u. 4. 262; 24. 429, 4 v. u.
werden, stv. praet. conj. *wirde* = *würde* 38, 15; *dazû w.*, bestimmt werden 46, 25 (?).
werdern, schätzen 371, 20.
were, f. 1) Schutz, Unterhaltung 133, 1; — 2) Geldwährung 266, 10. 284, 15.
weren, 1) verwehren, sich wehren, 241, 5; — 2) währen, dauern 299.
wergkeltagk, m. der Tag nach dem Feiertage, an dem das *wirken* beginnt, 133, 28.
werker = *wirker*.
wertlich, adj. = *werltlich*, weltlich 92.
wescher, m. Schwätzer 274. 299.
wesen, stv. praet. *was* u. *war*, plur. *wêren* (107, 11) neben *wâren*; — subst. *bei wesen behalden*, im Stande erhalten 261, 13 v. u. *bei wesen bleiben* 329, 20; vgl. *wîr*.
wette, f. Strafgeld, das an den Richter gezahlt wird 291. 293, 4 v. u. 483, 3; vgl. *gewette*.
wider, praep. in Vergleich zu (nach Comparativen), *wider vormals* 68, 13 v. u. *anders uff einen ort wider uff den andern*, anders da als dort, 84, 8—9; *zumâle sêre wider fur alder*, weit schlimmer oder mehr als vor Alters 119, 5; — 2) adv. *wider u. fort*, hin u. wider, 236, 19. 408, 13; — 3) *neque*, weder, 130. 133. 458, 22. 463, 8. *wider — unde* 424, 22.
widerbieten, stv. *renuntiare*, absagen 374, 12.
widerhalten, stv. widerstreben, entgegentreten, 330, 27.
widerkomen, c. gen. von etwas zurücktreten, 208, 22.
widersagen, absagen 139.
widerschreiben, stv. abschreiben, brieflich absagen 374, 7 v. u. 381, 5. 382.
widersetzigk, adj. widerwillig 29, 3. 158, 15.
widerteil, m. Gegenpartei, Gegner 68. 69, 18. 421, 19 v. u.
widerwendigk, adj. abwendig, zum Abfall geneigt 362, 10.
wie, adv. *wie dem allen*, *utcunque res est*, 80, 4 u. 31. 82, 15. 87, 16 trotz alledem; *wie dem* 499, 12 v. u.
wille, m. guter Wille, Geneigtheit, Gnade 117, 1 v. u. 35, 14 v. u. 477, 19; — *umb den willen das*, 17. 26. 27 u. s. w.
willekür, *wilkihr*, *wilkire*, *wölköre*, f. 1) die freie Willensmeinung, Redefreiheit, *die w. ist offen* 314, 15 v. u. 316, 18—22. 442, 3; — 2) das städtische Verfassungsstatut, die Städteordnung 2, 22. 3, 20. 156, 21. 441, 7.
willigen, willig machen 269, 12 v. u. 288, 20.
winckel, m. *winckele sûchen*, Ausflüchte machen 337, 24.
wîr = *wêre*, wäre, 223, 10; vgl. *wiere*, esset bei Dr. II, 482. 483.
wircker, *wercker*, m. Salzwirker, Salzsieder 26, 29. 61. 62. 394; *wirgkerlôn*, m. 103.
wirderunge, f. Abschätzung 342. 483.
wirdigen, abschätzen 411, 8 u. 15.
wis-che, f. Wiese 472 Anm. sonst *wiese* 472, 8 v. u.
wisewachs, m. Wiesen 345, 25.
wissen, n. formelhaft *mit wissen*, mit Zustimmung, auf dem Wege der Vereinbarung, auf gütlichem Wege, in Güte, im Gegensatz zu *im rechten* oder *rechtlich*, 51, 6 v. u. 67, 2. 69, 6. 55, 23. 182, 1; vgl. *wissenschaft*.
wissenheit, f. Kenntnis; *w. davon haben* 17.
wissenschaft, f. Uebereinstimmung, Genehmigung; Abkommen, Vermittelung; *mit w.* 15; *freuntliche w. treffen* 67. 68; *in freundlicher w.* 68, 19; vgl. *wissen*.
wisslich, adj. *in w. freundschaft*, auf gütliche Weise, gegenseitig zustimmend, 63, 4. 68, 2. 78.
wochenknecht, m. ein Knecht, der nur auf 1 Woche angenommen, um Wochenlohn arbeitet 117, 4 v. u. 155, 5 v. u. vgl. *jhârknecht*.
wochlich, adv. *hebdomatim*, jede Woche, wöchentlich 117, 27.
wollen, *wellen*, v. an. *wollet*, *wollen* = *woltet*, *wolten* 44, 2 u. 20. 15, 6. 54, 24. 77, 26. 351, 2. 466, 23; — *wil* umschreibt das Futurum 161, 12; *wolte*, *wolde* umschreibt den conj. imperf. (= *solte*, würde) 39, 24. 103, 25. 116. 118, 22; — c. acc. et inf. (?) 95, 16; — *uff niemant w.*, niemand als Vermittler w., an niemand appellieren wollen, 45, 3 v. u.
wolmeinung, f. freundliche Gesinnung, Gewogenheit 15.
worf, *wurf*, m. so viel als man auf ein Mal beim Zählen wirft, ein Stück; *50 oder 60 w. vor ein schock*, 467, 16 v. u.
wort, n. *bei wâren worten!* wahrhaftig. 25. 7; — Auftrag, Vollmacht; *eines wort halten*, für einen sprechen, in eines Namen

reden, ihn vertreten, 27, 4 v. u. 148. 282, 21 — 26. 314, 1; *in eines wort gêhen*, jemand vertreten 55; *ins wort gêhen*, als Bevollmächtigter reden, 61. 62. 375, 15.
worthaltend, vertretend, 493.
worthalder, Beauftragter, Vertreter 93. 493.
worumb, um eine Sache, irgend um etwas 374, 24.
wunder, n. *viel wunders*, viel Neuerung 1, 10.
wunderlich, adj. närrisch 18, 12. 17, 1. 67, 26; unerwartet 374, 12; vgl. *haben*.
wunderkopf, m. Neuerer, Umstürzler 2, 1.
wûr, *wû*, *wûe*, wo, 89, 7 v. u. 99, 3. 203, 7. 247; *wur-umb* 92, 10; im Fall dass, wenn, 93, 3. 103, 10; — 106, 26.
wust, ptc. = *gewust* 212, 11 v. u.

Zayl, m. = *zagel*, Schwanz 307, 19.
zeche, f. Gelage 71, 18.
zedel, *zettel*, schw. st. f. u. m. ein Schreiben, Schriftstück, schriftl. Verordnung, Vorhaltung, Erlass, Beschluss (verschieden von *brief*, *urkunde*, *privilegium*); 15. 53. 38. 40. 83, 5. 90, 3. 91, 1. 110, 10. 489, 6 u. 8; *aus der z. gêhen*, nicht dabei bleiben 78; *die z. in die wölkühr setzen* 84, 2 v. u.
zeichenen, eichen 26, 14. 28, 16.
zeichen, n. Marke, Stempelmarke 417, 13.
zerbester bier 406.
zeug, n. Rüstung, coll. Gerüstete; *reisig z.*, berittene Mannschaft 389, 5. 390 Anm.
ziehen, *zîhen*, stv. *er zoge des zîhens gen Ungarn*, er war begriffen auf dem Zuge nach Ungarn, 379, 7; *sole z.*, schöpfen, 236. 141, 1; — *das gesinde über einen z.*, wider einen aufhetzen, 62, 5; *dar zögen sie uns nicht uff*, daraus machten sie uns keinen Vorwurf 452, 4; — es *zîhet* sich *zu ungemach*, es entsteht daraus Unheil, 33, 14.
zingel, f. Verschlag 179, 24.
zîtlich, bei Zeiten, angemessen 263, 21 u. 29.
zitterlich, adv. unter, mit Zittern 349, 23.
zober = *zuber*.
zu, praep. vgl. *ein* und *jhar*; *zu dem hause*, in das Haus 163, 10. 180, 21. 210, 26. 436, 10 v. u. — *zu frue*, am Morgen 357, 13.
zuber, *zober*, m. Gefäss mit zwei Handhaben (*zwei-bar* entg. dem *ein-bar*, Eimer), als Mass; *ein z. sohle* 18. 106 u. s. w.; in Lüneburg hiess es *ôsammer*, Eimer mit *ôsen*, Handhaben, Urkundenbuch v. Walkenried 299.
zûbilligen, zusagen, zuerkennen 249, 18.
zûbûssen, zugeben (als Schaden), zusetzen 199, 17.
zucht, f. *zu zuchten*, zur Bildung, Erziehung, 84, 4.
zufallen, stv. zerfallen 53, 9 v. u.
zûfallen, stv. zustimmen, zu Gunsten ausfallen 346, 16 v. u.
zûfellig, adj. zugethan, geneigt 490, 1. v. u. vgl. *abfellich*.
zûgang, m. Privatvortheil, Abfall von etwas, 116. 126. 131. 135.
zûgezogene, plur. Anhänger 299, 4. 399.
zûhalten, stv. gestatten 445, 11 v. u.
zuhauen, zerhauen 406, 17.
zûkomen, auskommen, ausreichen 27; herrühren 108, 3 v. u. *darum komt es nicht zû*, das hat nichts auf sich 337, 2 v. u.
zûlegen, zurechnen, zuschieben 117, 2.
zuletz, zuletzt, zu Ende 54, 13. 61, 19.
zumahl vil, ziemlich oder sehr viel 206, 4 v. u.
zurinnen, stv, *zur. lassen*, vergehen lassen, aufgeben 95, 11.
zûsagen, erlauben 192; vorwerfen 182, 13 v. u.
zûschlag, m. Zulauf, Zudrang 124, 10; cfr. *zuoslahen* bei Lx. III, 1187.
zûschlagen, stv. *sich z.*, sich zueignen, sammeln 102, 5 v. u. 107, 2.
zûschlieszen, stv. conj. praet. *zûschlisse* = *zûschlüsse* 450, 23.
zûsprechen, stv. anreden 180, 17.
zûstatten, gestatten, zulassen 87. 166. 477; — *zûstattunge*, f. Gewährung 479.
zûstêhen; *einem z.*, ergehen 164, 20. 190, 23; zugehen 145, 9 v. u.
zûtragen, stv. zuträglich, zu Gunsten sein 314, 26; *gleich z.*, übereinstimmen, 152, 27.
zuvoran, adv. zuvor 223; zuvörderst, besonders 201, 13; *zuvorn*, 139, 6; *zuvorhin*, 352, 1; *zuvort*, zuvor 38, 7.
zuwerfen, stv. zerstören, vernichten 294, 23. 361, 28; dagegen 475, 12 v. u. lies: *zû worfen* d. h. hinzu erworben.
zweifeln, *zwîveln*; *uns zweifelt*, *zwîvelt nicht*, wir zweifeln nicht 102, 2. 119, 18.
zwêtigk, adj. mnd. *twîdelik*, mhd. *getwêdic*, willfährig, 298, 2 v. u. Vilmar, Idiot. 474—75; vgl. *gezweigen*.
zwingen, stv. conj. praet. *zwenge* 265, 19 v. u.
zwir, adv. zweimal 56. 86.
zwîspeltig, adj. uneinig 61, 4.
zwîtrachtmecher, m. 474, 9 v. u.

Personen- und Ortsnamen.

I.

Die auf Halle und seine nächste Umgebung bezüglichen Ortsnamen befinden sich am Schlusse unter No. II.

Abkürzungen: **A.** = Anmerkung; **D.** = Dorf; **Fl.** = Fluss. **Kr.** = Kreis; **J.** = Jahr; **Lddr.** = Landdrostei; **St.** = Stadt; **Bm.** = Bornmeister; **M. i. R.** = Meister im Rath; **Rm.** = Rathsmeister.

II. Hallische Ortsbezeichnungen.

III. Sachregister.

Druckfehler und Verbesserungen.

Auch von diesen Verbesserungen verdankt der Herausgeber eine Anzahl der Güte des Herrn Prof. Bech in Zeitz.

S. 11. Z. 2 v. u. l. kantzler, Otto. — S. 17. Z. 22 v. o. l. in geboten. — S. 17. Z. 6 v. u. l. verburet, sie. — S. 18. Z. 8 l. viel. — S. 23. Z. 9 v. u. l. sprachen zu uns. — S. 29. Z. 1 v. o. l. da. — S. 34. Z. 16 v. o. l. anders. — S. 53. Z. 2 v. u. l. 8 von innungen. — S. 60. Z. 19 v. u. l. Gerdrauten. — S. 64. Anm. 1. Z. 21 v. u. ist vielleicht „mittelnisz“ (vgl. Neue Mittheil. Bd. XV. S. 86.) zu lesen. — S. 66. Z. 13 v. o. l. cantzler, Heinrich. — S. 67. Z. 2 l. freundschaft. — S. 67. Z. 10 v. u. l. nach mittage. — S. 70. Z. 9 v. o. und S. 255. Z. 8 v. o. wurde „nach“ eingeschoben, da die Angabe Weidenbachs (Calendarium S. 126), nach welcher der Tag des h. Dominicus der 4. August sein soll, glaublich erschien. Allein aus S. 361. Z. 4 v. o. ergibt sich mit Sicherheit, dass in Halle der Tag des Dominicus am 5. August gefeiert wurde, vgl. auch Grotefend, Handbuch der hist. Chronol. S. 107; „nach“ ist daher zu tilgen. — S. 72. Z. 16 v. o. l. ritten. — S. 81. Z. 2 v. o. l. irrung. — S. 92. Z. 22 v. o. l. auch. — S. 100. Z. 20 v. o. l. lasszen. — S. 104. Z. 2 v. u. l. uffslahen. — S. 123. A. 2. Z. 5. v. u. l. worden. — S. 146. Z. 5 v. o. l. cantzler, Heinrich. — S. 147. Z. 8 l. gethan ist von. — S. 157. Z. 1 v. o. l. freytagesgelt. — S. 161. Anm. „a durch“ bezieht sich auf S. 160. letzte Zeile v. u. — S. 162. Z. 7 v. o l. haben, umb. — S. 169. Z. 8 v. u. statt „pfennern“ (Handschr.) dürfte „pfannen“ zu lesen sein. — S. 184. Z. 18 v. u. l. stehen. — S. 189. Z. 13 v. o. nach „pötticher“ l. „Johan Meister und Paul Fleischauer“ (vgl. S. 188. A. Z. 11 v. u.), obgleich die gesperrten Worte in der Handschrift fehlen. — S. 205. Z. 16 v. o. l. 25. Mai. — S. 224. Z. 1 v. o. l. schehen. — S. 226. A. l. ausführlicher. — S. 235. Anm. 1. Z. 6 v. u. l. Heinrich Mellerstadt. – S. 244. Z. 5 v. u. l. Quedelburgk [1]. — S. 251. A. 2. Z. 6 v. u. l. 562. – S. 263. Z. 10 v. u. l. ½ (ein halb) schock werck, obwol in der Handschrift „1 schock“ steht. — S. 264. Z. 8 v. u. l. ist uff die Zeit, ist. — S. 273. Z. 15 v. u. l. unser. — S. 287. Z. 15 v. u. l. kamen, diese — S. 303. Z. 18. v. o Spittendorff scheint die Verschreibung des Erzbischofs Burchard vom 18. Oct. 1324 (Dreyhaupt I. S. 59) im Sinne zu haben, wo sich wenigstens eine ähnliche Stelle findet. — S. 314. Z. 2 v. u. nach „meistern“ fehlt auch in der Handschrift „von“. — S. 336. Z. 22 v. u. l. thun,. — S. 337. Z. 12 v. u. l. vorzeiten. — S. 353. letzte Zeile tilge „a euch“. — S. 364. Z. 23 v. o. l. zu geben gleich (H. gegeben). — S. 373. Z. 7 v. o. l. 31. August. — S. 386. Z. 12 v. o. l. Clemen Wysbach. — S. 388. Z. 15 v. o. l. fursten,. — S. 392. Z. 4. v. o. l. noch vorbote. – S. 405. Z. 3 v. o. l. 9. Dec. — S. 430. Z. 14 v. u. l. st. ½ Deutzsch (Handschr.) „½ ort D.“ — S. 436 Z. 14 v. o. l. hatte. — S. 453 Z. 20 v. u. l. 19. September. — S. 456. Z. 19 v. u. l. von. — S. 457. Z. 18 v. u. ist statt „Halle“ (Handschr.) „Sachsen“ zu lesen. — S. 460. Z. 4 v. o. l. auch. — S. 466. Z. 13 v. u. ist richtig nach der Handschrift; doch scheint vor „darumb“ — „nichts“ ausgefallen zu sein. — S. 477. Z. 15 v. u. l. ime. — S. 493. Z. 18 v. o. l. gnaden. — S. 503. a l. statt „Meffer“ — „Pfeffer.“ — S. 511. Z. 19 v. u. l. Hintze.

Bis jetzt sind folgende Bände der Geschichtsquellen der Provinz Sachsen erschienen:

I. Band. Erfurter Denkmäler. Herausgegeben von dem Thüringisch-Sächsischen Alterthumsvereine zu Halle. I. Chronicon Sampetrinum ed. Bruno Stübel; Annales Reinhardsbrunnenses ed. Ottokar Lorenz. II. Nicolai de Bibera Carmen satiricum ed. Theobald Fischer. 1870. gr. 8. (VII, 231 u. 174 S.) geh. M. 6.

II. Band. Urkundenbuch der Stadt Quedlinburg. Bearbeitet von Karl Janicke, herausgegeben unter Mitwirkung des Harzvereins für Geschichte und Alterthumskunde, Ortsvereins Quedlinburg, vom Magistrate der Stadt Quedlinburg. Erste Abtheilung. 1873. gr. 8. (VIII u. 598 S.) geh. M. 8.

III. Band. Urkundenbuch der ehemals freien Reichsstadt Mühlhausen in Thüringen. Bearbeitet von Karl Herquet unter Mitwirkung von Dr. juris W. Schweineberg, Stadtrath zu Mühlhausen. Herausgegeben vom Magistrate der Stadt Mühlhausen. Mit zehn Siegeltafeln. 1874. gr. 8. (VIII u. 639 S.) geh. M. 12.

IV. Band. Die Urkunden des Klosters Stötterlingenburg. Im Auftrage des Harzvereins für Geschichte und Alterthumskunde bearbeitet von C. v. Schmidt-Phiseldeck, Archivssecretair am Herzoglich Braunschweig-Lüneburgischen Landeshauptarchive zu Wolfenbüttel. Mit neun Siegeltafeln. 1874. gr. 8. (X X u. 280 S.) geh. M. 6.

V. Band. Urkundenbuch des in der Grafschaft Wernigerode belegenen Klosters Drübeck. Vom Jahre 1577—1594. Bearbeitet im Auftrage Sr. Erlaucht des regierenden Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode von Dr. Ed. Jacobs, Gräflichem Archivar und Bibliothekar. Mit vier Siegeltafeln und drei in Lichtsteindruck facsimilirten Urkundenanlagen. 1874. gr. 8 (XXXVIII u. 344 S.) geh. M. 7,50.

VI. Band. 1. Urkundenbuch des in der Grafschaft Wernigerode belegenen Klosters Ilsenburg. I. Hälfte. Die Urkunden v. J. 1003—1460. Bearbeitet im Auftrage Sr. Erlaucht des regierenden Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode von Dr. Ed. Jacobs, Gräflichem Archivar und Bibliothekar. Mit fünf in Lichtsteindruck facsimilirten Urkundenanlagen. 1875. gr. 8. (VI u. 274 S.) geh. M. 6.

VI. Band. 2. Urkundenbuch des in der Grafschaft Wernigerode belegenen Klosters Ilsenburg. II. Hälfte. Die Urkunden v. J. 1461—1597 nebst verschiedenen Auszügen, Einleitung, Siegeltafeltext und Registern. Bearbeitet im Auftrage Sr. Erlaucht des regierenden Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode von Dr. Ed. Jacobs, Gräflichem Archivar und Bibliothekar. Mit sieben Siegeltafeln. 1877. gr. 8. (CXII u. 708 S.) geh. M. 16.

VII. Band. 1. Urkundenbuch der Stadt Halberstadt. I. Theil. Herausgegeben von der Historischen Commission der Provinz Sachsen. Bearbeitet von Dr. Gustav Schmidt, Director des K. Dom-Gymnasiums zu Halberstadt. Mit einem Siegel. 1878. gr. 8. (XVI u. 594 S.) geh. M. 12.

VII. Band. 2. Urkundenbuch der Stadt Halberstadt. II. Theil. Mit sechs Tafeln. 1879. (XIII u. 548 S.) geh. M. 14.

VIII. Band. Die Erfurter Studenten- und Baccalaureen-Matrikel von 1392 bis 1500, bearbeitet von Prof. Weissenborn in Erfurt. (Unter der Presse.)



„Das siebende, das im closter verbotten wurden ist, ob jemand hienein wolde lauffen, das man niemandts einlassen solde etc.“

„Gnediger herre[a], es beschach uffn donnerstagk Lamperti (17. Sept.), do der rathsmeister Jacob Weyssack in das closter gegangen war, und die bottschaft uff das rathaus kame, do sagten die burger: „lieben herren, lasset yemandts zum gardian gehen und bitten, das er sie nicht in das closter lasse; wollen sie dahin gehen, so wollen wir langsam eintrechtigk sprechen etc.“

„Das achte, worumb ihr die buchse vor das closter gebracht und geleget habt.“

„Gnediger herre, wir wissen nicht, das jemandt mit unseren wissen und willen eine buchse vor das closter geleget hette, sondern uff dem berge hinder den barfusseren, da hat eine buchse vor langer zeit gelegen, ob es diese ist, wissen wir nicht etc.“

„Das neunte, so wir das thor haben lassen einnemen, habet ihr Otto Bossen knecht in unserem dinste geschlagen unde gefangen und ihm[b] darzu seinen harnisch genommen etc.“

„Gnediger herre, davon wissen wir nicht zu sagen“.

|| Diese erbietunge ist geschehen. Bl. 337[a]

Hochgeborner furste, gnediger, lieber herre! Wir armen gefangen leute bitten euer furstliche gnade mit grossen, unterthenigen, vorpflichten, gehorsam willigen dinsten themutiglich, euer furstliche gnade wolte uns so gnedigk sein, unsere antwort gnediglichen und gnuglich auffnemen, so wir ye nicht anders geantworten können, denn so viel uns von den sachen bewust ist. Euer furstliche gnade wolle uns auch des gefencknusse entledigen, und bitten unsere sache mechtiglichen uff euer furstliche gnade, uff das hochwirdige capittel zu Magdeburg, uff euer gnaden fursten, graven, herren und erbare manne etc.

Gnediger herre, wir sindt nicht geneyget, das wir uns mit euer furstlichen gnaden in eynicherley gezencke geben wolden[c].

|| Zu wissen, wie sich die dingk uff dem lanttage zum Saltze begeben haben uffn montagk nach michelis (5. Oct.) anno 78, und wie die den geschickten unde gefangnen pfennern unde auch innungen unde gemeinheit, die mit den pfennern da waren, gar ernst unde scharf von wegen meines herren von Magdeburg unde des capittels durch Apell von Tettaw vorgehalden unde geredet ist worden etc. Bl. 337[b]

Zum ersten umb die zwytracht, die zwischen den burgern in der stadt ist, wie hertzogk Ernst, unsers gnedigen herrn von Magdeburg herre und vater zu Kemnitz etzlichen des[d] raths von Halle unde

[a] „herre“ fehlt. [b] ihn. [c] hier endigt die Seite 337[a], so dass die Hälfte leer ist. [d] den.

geschickten, die uff die zeit vor seinen gnaden dar gewest sundt [illegible] lassen sagen seiner gnaden obermarschalck Hagoldt von Schlynitz der zwytracht halben etc

Darnach hette mein herre von Magdeburg seine rethe auch uffs rathaus geschicket unde hette an den rath gelangen lassen der [illegible] irrunge, das seine gnade fleis darbey haben wolde, die beyzulegen. So weren etliche von innungen und gemeine des [illegible] uff dem rathause gewest, aber die pfenner mit etlichen zu inen gezogen hetten das an andere wollen brengen, mit mehr reden

Und darnach hette seine gnade uffn donnerstagk Lamperti [illegible] Sept. schriffte gethan an den rath, innungen, gemeine unde pfenner [illegible] doch sonderlich den pfennern in den schriften zu erkennen gegeben, das sie mercken mochten, meines herren gnade [illegible]

das sie die weren, die sich seinen gnaden und dem rathe [illegible] dernetzigk machten unde zogen so das volck an sich. Nun ist mein gnediger herr gen Kalbe gezogen, und die pfenner mit ihrem anhange hetten sich des rathauses unterzogen, und so hette der rath und [illegible] meinem herren anhengicht weren gewest, umb sicherheit ihres leibes mussen in das closter zu den barfussern weychen unde [illegible] seinen gnaden vaste viel botschaft, [illegible] brieffe, nach [illegible] und so hette seine gnade derwegen wieder mussen umbkehren. Und [illegible] seine gnade uffn sonnabent 19. Sept. zum Gybichenstein kommen were, so weren etliche des raths, der rathsmeister, der [illegible] und noch ihrer zwene zu seinen gnaden kommen unde [illegible] der irthumb in der stadt durch die von Magdeberg und Halberstadt uffgenommen sey und uff seine furstliche gnade gestalt und uff die von Magdeburg und Halberstadt, ob seine gnade sie darbey [illegible] So hat mein gnediger herr den [illegible] lassen sagen, seine gnade [illegible] uffn montagk 21. Sept. in die stadt [illegible] als ein furste unde die jhenigen dann erkennen, die sich gehorsam gegen seine gnade halten unde auch die jhenigen die sich ungehorsam [illegible] kegen seine gnade gehalden hetten

Darauff ist beschehen, das [illegible] gnedigen herrn der rath [illegible] die sich gehorsam [illegible] kegen [illegible] gehalten haben, zu erkennen ist worden, das die pfenner [illegible] montagk [illegible] Sept. zu [illegible] [illegible] herren zu [illegible], das [illegible] 21. Sept. [illegible] der stadt [illegible] gnaden [illegible]

[illegible]

[illegible] hat das [illegible]

Ja [illegible] Weissen [illegible]

[illegible]

[illegible] uff das [illegible] montagk 21. Sept. [illegible] die pfenner [illegible] und haben ge

schossen unde geschlagen und haben die jhenigen, die das thor von meines herren wegen so eingenomen haben, unde auch die jenigen, als die meinem gnedigen herrn anhengigk sindt gewest, wieder zurucke aus der stadt treyben wollen; doch hat sich seine gnade darnach geschickt unde das thor innen behalden etc.

Uffn montagk Sanct Mattheus tagk (21. Sept.) ist mein gnediger herre in die stadt gezogen. Der rath und die sich gehorsamlich gehalten und erzeiget han, die sindt meinem gnedigen herrn vorgegangen und haben seine gnade vors rathauss bracht. Da hat seine gnade dem rathe und den anderen, die im da so gefolget han, guttlich gedanckt und sie erkant als die gehorsamen. Aber die pfenner mit ihrem anhange, der hat seine gnade so nicht vernommen. So ist seine gnade uffs rathaus gegangen, sindt etzliche pfenner unde andere funfe oder 6 kommen und haben einen graffen von Mansfeltt gloybe lassen heischen und den gebeten, die pfenner weren da, das er meinen gnedigen herrn vor sie bitten wolte, das seine gnade sie hören wolde gnediglich. Mein gnediger herr ist ihnen so gnedigk gewest und hat sie gehort. Do haben dieselbigen pfenner und die anderen meins herren gnaden themutiglich gebeten, das seine gnade ihnen so gnedigk wolte sein und wolte ihr gnediger herre sein, || sie welden sich auch allezeit gehorsamlich gegen seine gnade halten. Darauff hat ihnen meines herren gnade lassen sagen, seine gnade wolte vor das rathaus kommen, unde dar werden sie seiner gnaden meinunge hören unde vernemen. Mein gnediger herre mit seinen herren und freunden ist vom rathause gegangen unde da stehen blieben; da hat seine gnade das volck heissen abetretten; hat er die pfenner geheischet unde ihren anhangk, so sindt sie dar gewest unde gebeten, das mein gnediger herre ihre rede und antwort auch hören wolte. Hat ihn meins herren gnade lassen sagen nein, sondern seine gnade wolle, sie solten seiner gnaden ein gefencknuss geloben. Darauff haben sie ein gespreche gebeten. Meines herren gnade hat inen lassen sagen nein, wer seiner gnaden gleuben wolte, der magk es thun, wer aber nicht wil, das der uff einen ort trete. So sindt sie dar gegangen und haben meinem gnedigen herrn ein gefencknuss gelobet in Heinrichs von Ammendorffs handt. Darzu haben sie das mussen schweren und sindt auch alle verzeichnet, und darnach ist ihnen meines herren gnade so gnedigk gewest und hat inen zu erkennen gegeben, das uffn montagk nach michelis (5. Oct.) zum Saltze ein landtagk beruffen ist, und dar hat er sie hin bescheyden unde gesaget, das sich meins herrn gnade da vorbrengen lassen will, worumb er die pfenner zu gefencknusse genommen habe, und dann auch hören lassen will, ob ihn antwort noth zu thun sey, sol auch vergunst werden. Darauff erleubete ihnen seine gnade, das sie 10 oder 20 oder 30 darzu unter ihnen kiesen solten, den tagk zu besuchen, und dieselbigen || solten sie benennen, man wolte die auch verzeichnen. Auch wolde ihnen meines herren gnade vergunnen und zustatten, das sie zu ihnen nemen möchten, wer ihnen dienen möchte

Bl. 339[a]

Bl. 339[b]

in ihren worten, uff das sie yhe erkennen solten, das auch unsers herren gnade gnediglich kegen sie ereigete. Darauff hat der mein gnediger herre alle und einen itzlichen in seine wonunge oder herberge heyssen gehen und nicht daraus, sie thun das dann mit meines herren von Magdeburg willen oder durch seinen befehl, und ob seine gnade am stiefte nicht were, mit seines capittels willen. Nun vorgangen hat der rath meinem gnedigen herrn einen brieff ingeantwortet, den wirdt man euch auch lesen etc.

Vincentius Nawmeister hat angehoben einen brieff zu lesen, der war uff eine gantze haut pergement geschrieben, und uff der andern seite was noch wol mehr, denn einer hande breit geschrieben. Do stunde zumahl viel innen geschrieben unde auch schwerlich uff uns getieht unde gesatzt was, wie es uff Pantaleonis [illegible] uff dem rathause zugegangen were, das wir die stadt unde das rathaus hetten lassen zuschliessen unde sonst mancherley, das uber uns armen erdichtet und geschrieben was, und wie Klaus und Martine gewest weren, und mancherley stucke, und das alles mit einander der rath zu Halle uff Panthaleonis uff dem rathause absagte und darnach, am uffn donnerstagk Lamperti (17. Sept.) und uffn freytage (18. Sept.) uffm rathause beschach, da die von Magdeburg und Halberstadt dabey waren unde berichtet hatten von beyden theylen, das hatten die alle in den brieff geschrieben unde brachten alles vor. Die leute stunden [illegible] umbher und horten zu, denn Apell von Ictaw satzte uns mit ernsten reden harte zu in dem bruffe, dergleichen etzliche frommer leute, die uns gunstigk waren, die mochten faste vor uns erschrecken. Jedoch wil der allmechtige gott die seinen nicht verlassen, und alles was dar geschrieben was, wiewol das die von innungen unde gemeinheit das so haben wolden, und [illegible] durch sie und von ihnen [illegible] unde mehr [illegible], denn von den pfennern, doch wurden [illegible] uff die pfenner gelegt, denn es was zu vermercken, etzliche weren den pfennern gerne bey gewest. [illegible] gott vom himmel hatte es so gemachet, das der [illegible] von Sachsen und der landtgraffen von [illegible] [illegible] waren, [illegible] [illegible] verzogk sich vaste an den abendt mit dem [illegible] [illegible] [illegible] man [illegible] kurtz [illegible] [illegible] [illegible], hatten wir [illegible] [illegible], das ward [illegible] [illegible] lange [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] rathaus [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] den [illegible] absagel [illegible] [illegible] [illegible] was [illegible] [illegible] was [illegible] [illegible] und uff [illegible] mittwoch [illegible] [illegible] den rath [illegible] [illegible] darnach uffn donnerstagk [illegible] [illegible] Sept. uff dem rathause und in dem [illegible] an den [illegible], begab da der von

Magdeburg unde Halberstadt bey und uber waren, unde sie das under uns auch wol entrichtet haben, als das forne geschrieben stehet. Nach dem sinne wardt das auch verantwortet, aber nicht so vollkommen, als[a] hievor geschrieben stehet; denn wir hatten wenigk darauff gedacht, wir wusten auch nicht, das sie die sachen, die bericht waren, uffrucken wurden. Auch hatten wir gar wenigk zeit, das wir zusamne von den sachen reden mochten: auch Schlegells sache, worumb die burger unwilligk uff ihn waren, da wardt nicht von gesaget wieder zum Saltze oder hier vor dem rathause. Auch wurden die von Magdeburg gebeten, das die selbest berichteten, wie sie diese dingk gehandelt und auch uff beyde theil guttlich beygeleget hetten, unde wie sie vom rathe und allen burgern darzu gebeten waren[1]: diese dingk und berichtunge horten unde vernamen die rethe der fursten von Sachsen und des landtgraffen von Döringen. Und so blebe es uff die zeit darbey, wir baten auch umb eine abeschrift des langen brieffes. Man wolde sich darauff bedencken, aber sie magk uns nicht werden. Ich meine aber wol, weren der furste rethe nicht da gewest, es hette unser ein teyl nicht wol gegangen.

Darumb sage ich warhaftigk, gott vom himmel hilfet und stehet uns scheinbarlich bey, so wunderlich unde seltzam, als man mit uns armen leuten umbgehet. Hetten etzliche gantze macht, sie hetten uns lange was schwerlichs uffgeleget, aber der herre helt seine milde handt uber uns gleicher weyse, als er uber Hiob thate; so verhenget der herre auch uber uns unde behutt uns doch vor schwerlichen schaden etc.

|| Die sachen sindt anders nicht zugegangen, denn als davor geschrieben stehet, wenn die burger uff dem rathause sindt bey einander gewest, und als[b] das alles so geschehen ist durch das gemeine volck und die innungen gleicher weyse so wol als von den pfennern, denn alle teyl hilden ihre gespreche, und was denne so beschach, das geschach mit willen der burger gemeine, es were[c] dann etzlichen[d] under den geschickten der wille im hertzen, das so nicht gewest were, unde hettens doch sonst mit dem munde gevollwortet; da weis ich nicht von zu sagen, was ein jederman in seinem hertzen hat etc. Bl. 341[a]

Wenn aber die jhenigen, die die pfenner von[e] meins herren gnade gebracht haben und besaget, das sie sich uffn sonntagk (20. Sept.) unter der fruemesse mit ihrem harnische solden geschicket haben, hervor gezogen wurden, wer die sindt, so mochte der rechte grundt etwas gereget werden. Die selbigen, die ein solchs uff die pfenner gesaget haben, die wissen wol vorwar, das es also nicht was, unde haben

[a] die. [b] was. [c] weren. [d] etzliche. [e] vor.

[1] Dieser Bericht findet sich S. 450—453.

das doch gleichwol so vor die gewaldigen gebracht, als Apel von Tettaw spricht Lieber gott, wenn gleich richter weren [illegible] sichs hier wol finden, wer des uflauffs und der ubertarunge eine ursache were, oder wes die schult were. Sondern wir armen [illegible] mogen das gotte befehlen, deme sindt diese dingk unverborgen [illegible] man uns mitteleret.

Amen

Beilage I.

(Hallische Handschrift der Denkwürdigkeiten Spittendorffs.)

Anno domini 1473 uffn donnerstagk || vor Hedwig (30. Sept.) vor mittage waren geheischt uffs rathaus die schöppen und zwene gantze rethe. Wardt vorgegeben von Hans Laube dem rathsmeister, wie sie vernommen hetten, das sich mein herr von Magdeburg gedechte zu wenden in den keyserlichen hof[a] gen Augspurck[b], so were wol ihre meynunge, des raths, so das neue jhar in irrungk und zwytracht mit den fursten von Meyssen und den von Halle stunde, und die herrn von Meyssen und die von Leipzigk eine grosse poena uff die von Halle erstanden hetten, doch gleichwol die von Halle eine commissio vom keyser erworben hetten[c], das mein herre von Magdeburg ein mitteler darzwischen sein solte, und die commissio meinem herrn von Magdeburg von dem rathe von Halle geantwortet worden ist. Sondern mein herre von Magdeburg nicht viel vleis darinne vornam. Auch wardt das neue jhar allezeit gehalden mit willen meines herren von Magdeburg und seynes wyrdigen capittels. Der rath und auch die alten rethe hetten manchmal meinem herren vorgehalden, sie weren in meynunge, das neue jhar nicht zu halten, do sie vernamen, das mein herr keinen vleis that bey der commission. Hatte mein herre und sein capittel gemeinet neyn, das sie das mit nichte theten und die gewere rumpten, er wolde dem rathe beystandt und hulfe thun mit leybe und mit gutte.

Bl. 399[b]

Aber uff den obgeschriebenen donnerstagk vor Hedwigk (30. Sept.) vor mittage was der rath vor meinem herren gewest unde etzlichen handel gehalden, das neue jhar betreffent, so hatten sie verstanden, das mein herr in der meynunge nicht war, als er den rethen vor allewege zugesaget hatte, sondern seine meynunge was gewest, die herren von Meyssen liessen das neue jhar mit nichten, sie setzten ir landt daruber; ob der rath einen jharmarckt kriegen möchte vor oder nach, were dem rath das zu willen, wolde er gerne seinen fleis bey thun im keyserlichen || hoffe.

Bl. 400[a]

Mein herr hatte dem rathe auch vorgehalten umb Volckmar Partirs sache, das[d] seine gnade und der rath scheidesrichter sein solten[e], und die parthen sich beide des vorwilligt hetten, so wolte mein herr daruber erkennen lassen. Hatte der rath gemeinet, wolde seine gnade

[a] die Handschrift bietet nur „in den key". [b] Auspurck. [c] hatten. [d] „das" fehlt. [e] sollen.

daruber erkennen lassen an den enden vor dem gerichte im tale, da man uber solche gutter pfleget zu richten und zu erkennen, so were das ihr wille wol. Hatte mein gnediger herr gemeint, er gedechte das nicht zu thun, das bynnen der maure zu Halle vor talgerichte uber seine freye lehngutter solte erkant werden. Sondern wolte der rath nicht, so wolde er daruber erkennen, das er den kegen gotte und allen seinen heyligen wolte bekant sein. Der rath hatte geantwortet, sie hetten privilegia, denen were es zu nahe. Hatte mein herr gemeinet, das sie solch privilegium selben liessen und verbrechen.

Mein herr hatte auch angebracht umb die gefelle, die dem erbschenken gebuhren, die hette der rath von Halle zu sich genommen und sich der underwunden unde hilden die seinen gnaden so vor, und das gerichte were sein, er gestunde inen keines an dem gerichte. Hatte der rath darauff geantwortet, sie underwunden sich des gerichts oder der gefelle, die davon kommen, nicht, sondern so der erbschenke das gerichte oder sein ammicht unserem burger Hanse Lupitz verkaufft hette, dieweil er nach gestanden und gegangen hette, und er des einen versiegelten brieff hat, das das so geschehen ist, und auch fromme leute darbey gewest sindt, uff ein solchs hat der [illegible] dem rathe solche gefelle geantwort. Wenn seine gnade nun den erbschenken belehnte, der ein burger zu Halle ist, so wolten sie dem erbschenken das antworten. Aber mein herr hatte nit daran wollen, sondern her hatte gesprochen, her wolde in bedacht darauff geben, das sie ime uffn montag nach Galli (18. Oct.) wider antwort geben solten, ob sie im solchen gedechtnis zu geben oder nicht etc.

Uffn sonnabendt in die Galli (16. Oct.) vor mittage waren aber mahl geheischet die schoppen und zwene gantze rethe, wurden die eins mit dem sitzenden rathe, das sie meinen herren von Magdeburg beten, das seine gnade in dem keyserlichen hoffe vleis thun wolde umb das neue jhar zu bestetigen, mochte uns ein marckt werden nach dem neuen jhare, wenn das zu Leipzigk gehalten wurde, drey tage zuvor darnach, und der marckt 4 tage stunde, so das wir dem keyser darumb geben durften vor die bestetigunge des marckts, und das wir auch der [illegible] nicht geben dorften den herren von Meyssen, unde auch das die kauffleute frey sicher [illegible] mit ihrem gutte so wolten wir das neue jhar so lassen fahren. Es were denn in der [illegible], ob wir da etwas geben musten, wolten wir uns erhalten etc.

Umb Partirs sache wurde wir dess zu frieden, das der rath einen copie des [illegible] [illegible] die meinen herren [illegible], wolde er aber das privilegium [illegible] der copien nicht geben, das sie dann meinem herren beten, das seine gnade [illegible] heime zu sanct Moritz oder einer rethe alls rathhaus schickte, da wolten wir [illegible] privilegium [illegible] etc.

[illegible] der [illegible], die dem erbschenken unserem burger und [illegible] gnaden der [illegible] gehoren, was unser aller meynunge, der

[illegible]

frone hette dem rathe solchs geantwortet, so uff diese zeit der schultesse Hans Poplitz von meinem gnedigen herrn nicht belent was. Der rath nam sie auch zu sich in der meynunge, das der frone ein loser geselle was; sondern das der rath meinen herren von Magdeburg beten, das seine gnade den schultessen, unsern burger, belehnen welde, das die gerichte wider ganghaftigk wurden, so wolden wir dem schultessen das gefelle antworten, das er darmitte hilde, als das von alder bissher gehalden were. Auch were mein herr aber dahin nicht geneyget, das dann der rath meinem herren die helfte böte zu geben und das ander theil zu halden dem || schultessen, unserem burger, als das von alder gewönlich gewest ist, uff das der rath die gewere nicht entrumpte. Denn mein herr gingk mit der weise umb, als wir uns beduncken liessen, das er die stadt gerne gantz von den gerichten bringen wolte, das er macht hette, einen schultessen zu setzen, wenne er wolde; unde das wolten wir ihm nicht gerne zugeben, sondern wir gedencken das zu behalden, als das von alder gewest ist. Bl. 401[a]

Der cantzler meines herren hatte auch gesprochen, man hette dem schultessen Herman Maschewitze, gottsehliger, das ammicht abegekaufft vor 100 fl., und er hette das wol vor vierhundert fl. gekaufft, auch hette er zwene tage nach dem kauffe gelebet. Und das was nicht, der cantzler herr Bernert vorschnapte sich, Hermann Maschewitz hatte das schultessen ammicht auch verkauffet, dieweile er gegangen unde gestanden hatte wol 14 tage oder lenger vor seinem ende, sondern die verlassunge des ampts was nahe vor seinem ende geschehen; des schultessen sohn Maschewitz was lange zeit in Behmen gewest unde was nicht einheymisch, do sein vater starb. Sondern darnach kam er, do mochte mein herr zu ihm zihen, das der den kauff seines vaters vieleichte nicht solde halden, dadurch wardt viel insperrunge darin. Herman Maschewitz hatte auch Claus Rademachers vater nicht mehr, wen funfzig[a] wörfe vor 1 schock gegeben, und waren doch 60 wurfe gangkhaftig gewest etc.

Bischoff Ruprecht hatte das vorgeschriebene und vorgenante privilegium gegeben, unde ist gar ein schon privilegium, wie uber die talgutter binnen der stadtmauer erkant unde gerichtet werden sol, und wie man die von Halle bynnen einer meyl weges nicht bebauen sol. Und dasselbige privilegium solde man uns uff den vorgeschriebenen tagk (16. Oct.), da die schöppen und die rethe uffs rathaus geheischet waren, lassen lesen, es wardt auch gelesen Geyseler von Dieskaw, das man das solde lesen in der vierherren || dörntze; aber Geysler verhilte das und lass das nicht, besondern ein stucke in den privilegien lass er, das die von Halle gebrauchen solten des sechsischen rechts als die von Magdeburg, und nicht mehr; sondern das uns alle angehet und unser stadt und freyheit, dis wardt verschwiegen unde nicht gelesen. Es wardt auch von den obersten keines nicht gesprochen, das man mehr in den privilegien, oder das man[b] alle lesen solte, wiewol Bl. 401[b]

[a] funfftes. [b] „man" fehlt.

ane zweiffel Waltheim, Schaffstedt, die darbey [illegible]*, das [illegible] wusten, wie das privilegium innehilt, noch dann [illegible] [illegible] [illegible] wie oder worumb, das ist gotte bekant. Sondern [illegible] [illegible] [illegible] gerne sehen, das die stadt und die alle darinne [illegible] [illegible], [illegible] mancherley darauff. Da gingen wir wider vor den [illegible] rath unde liessen berichten, wir weren des mit dem rathe wol ein, das wir des rechten gebrauchen solten, als die von Magdeburg. Do [illegible] der rath darumb und etzliche im rathe, die wolden, das man das privilegium uberalle lesen solte. Das geschach, aber etzlichen [illegible] uff die zeit [illegible], was es nicht alzu lieb, als ich mich [illegible] liesse. Do wardt gelesen uberal, was das privilegium [illegible] [illegible] etzliche horten das gerne, etzliche aber nicht etc.

Umb die gefelle, dem schultessen geborend*, hatte der rath [illegible]nem herren zugesaget, sie wolden das dem [illegible] antworten, das er damit hilde unde dar antworte, als gewonlich were, so mochte er das Herman Maschwitz [illegible] antworten, die helfte, dem [illegible] [illegible] herren das gerichte, und die ander helfte mochte meinem herren [illegible]den etc.

Uffn donnerstagk vigilia Elisabeth (18. Nov.) waren die [illegible] zwene alde rethe uffs rathaus geheischet, aber umb das neue jhar von meinen herren [illegible] [illegible] gewest, so [illegible] der rath [illegible]. [illegible] rath das neue jhar nicht [illegible] [illegible] und die gewere [illegible] [illegible]*.

Darauff war unsere antwort an den rath, wolde [illegible] [illegible] herre von Magdeburg unde sein capittel [illegible] [illegible] unde [illegible] [illegible] [illegible] und gutte, ob das dem rathe [illegible] [illegible] wurde, so wolden [illegible] [illegible] gnaden und seinem wirdigen capittel die mal das neue jhar [illegible] halten, mochten sie das an den [illegible] erlangen, sondern [illegible] [illegible] kein [illegible] darumb zu thune etc.

[illegible] wardt auch vorgegeben von Volckmar Parth[illegible] [illegible] [illegible] den jungkfrauen von [illegible] [illegible] das [illegible] verwilliget hatten, das [illegible] herre dem rathe [illegible], er [illegible] daruber lassen erkennen an den enden, die die recht wusten und auch verteidigen konten, und [illegible] [illegible] straffen [illegible], und [illegible] das auch vor gott und [illegible] seinen [illegible] bekant sein. Und mein herr wolde auch wissen das privilegium, das wir seinen gnaden [illegible] hatten [illegible], ob wir [illegible] [illegible] worden, das wir seinen gnaden das [illegible] [illegible]. [illegible] unsere antwort an den rath, wir hetten [illegible] [illegible] und [illegible], die wolden wir auch behalten.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und das* das gerichte [illegible] wurde [illegible] [illegible] herren [illegible] [illegible] gewest, dem schultessen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], das das [illegible] [illegible] wurde, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] die wege der rath [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] gewest, [illegible] [illegible] wurde das [illegible] [illegible], das der rath das [illegible], wolde [illegible] herre gedencken, das das [illegible] [illegible] [illegible] wurde. Was unser

[illegible]

antwort: die vierherren sitzen in voller macht uber ja und nein zu erleichterunge dem rathe, uff das der rath das volck so viel dester bass gefördern magk; es ist auch niemandt verbunden vor die vierherren oder vor das gerichte, sondern wo das einem itzlichen eben ist, da magk er seines rechten warten etc.

Uff denselbigen donnerstagk vor Elisabett (18. Nov.) frue was Bartel Hobergis mutter zu Glauche in unsern graben gefallen || vor dem Moritzthor kegen Sanct Jorgen und was ertruncken. So was Veitt Poltte kommen und meinte, sie lebete noch, und hatte sie ausgezogen unde geleget in meines herren gerichte zu Glauche, das wuste der rath nicht. Hobergk mochte das vieleichte auch nicht wissen, indes was Hobergk kommen zu dem rathsmeyster unde gebeten im zu erleuben, seine mutter uffzunemen in unserm graben, hatte im der rathsmeyster erleubet etc. Bl. 402[b]

Uffn montagk vigilia Andreae (29. Nov.) vor mittage waren abermals die schöppen und zwene alte rethe uff das rathauss vorbott. So wardt uns vorgehalden, das uffn freytagk nechst vor Andreae (26. Nov.) der rath bey meinem herren uff der burg gewest warn, und das sie[a] antwort meinem herren gethan, so das die rethe obgeschrieben oder vorgeschrieben mehr mahl denn einmal eins worden sind, umb das privilegium, umb ryder unde sack[1], umb den schultessen und umb Arnndt Glennenberge.

An die antwort hatte mein herre nach nicht wollen gehen, sondern gefraget, ob der rath das privilegium halten wolde, das sie ihm das noch zu vorstehen geben wolden: so das der rath verwilliget hette uff meinen herren unde den rath zu erkennen, so wolde mein herr ungezwungen sein, das im der rath das setzen solte, wo[b] daruber erkant werden solte, sondern er wolte nicht, das in unser stadt daruber erkant werden solte nach aussweisunge unser privilegia, sondern mein herr wolte einen andern weck; des waren die vor meinen herren geschickt nicht geneiget. Die rethe wolden das auch so nicht gehat haben, sondern wir wolten das und andere privilegia, alt und neue, behalden. Wiewol das ein artickel in den privilegien meinem herren dienet, so haben wir doch im anderen, das betediget ist, vorschrieben[c] und versiegelt, das mein herr solch gutt, das im verlediget wirdt, verkauffen sol binnen 4 wochen einem burger zu Halle. Auch ob das so nicht betedinget oder verschrieben were, so ist das eine || alte gewonheit und alt herkommen; darbey uns[d] zu lassen, hat mein herr gelobet in seinem huldebrieffe: bey alder freyheit, gewonheit unde gerechtigkeit, als wir bey seinen vorfahren gehabt haben. Bl. 403[a]

Umb ryder und sack meinte mein herr, er gestunde uns an den

[a] „sie" fehlt. [b] wer? wor? [c] vorgeschrieben. [d] „uns" fehlt.

[1] „Ryder vnde sack", es scheint sich um Einnahmen aus dem Geleite zu handeln. Das hier und auf den vorhergehenden Seiten genannte Privilegium ist vom 30. Juli 1263 und findet sich bei Hondorff (Dr. I.) S. 146 f.

enden die gerechtigkeit nicht, sondern kunde er uns darvon drengen, das thete er vieleichte; wir wolten das aber nicht geben wenn warumb? Das eygenthumb ist des raths unde nicht meines herren. Dan hatte mein herre gemeinet, wen [a] er geleite in seinem lande, auch zu Magdeburg und in andern stedten, denne [b] wurde geleyte angetragen; kunte denne das hie nicht sein, so liess er das an dem ende bestehen.

Umb des schultessen sohne Maschwitz, den hatte mein herre belehnt, das er schultesse sein solte, und Carle von Schydingen was uff der burg gewesen und mit Maschwitz vor meinen herren getreten und seinen gnaden hochlichen gedancket, das seine gnade Maschwitze belegen hatte. Hatte mein herre lassen sagen dem rathe, es weren brieffe und register, die des schultessen weren, die mochte der rath haben, das dieselbigen seinem sohne wieder werden mochten, das was dem lehnbrieffe meines herren von Magdeburg und des herzogen von Sachsen . . .[4], wie er belehnet unde eingeweyset wardt; die hatte er Hanse Poplitze gegeben selber und auch einen kauffbrieff, darinne er ihme den kauff bekante etc.

Unsere herren vom rathe liessen uns lesen einen brieff, den [illegible]nenbergk versiegeln solde, das er aus dem gefengknisse in sein haus geben solde und daraus nicht, er schickte denne die brieffe wieder als er gelobet hatte bey seinen eyden, und baten die rethe, das sie darumb sprechen wolden unde in darinne helfen rathen. So waren ein theil des mit dem rathe zufrieden, das er uff solche schrifte aus des rathes bewarsam in sein haus mochte geben. Sondern ein rath der war des so nicht zufrieden, das er ohne burgen solte loss werden. Das wardt an den rath wiederumb von uns getragen. So sprach der rath, sie weren des mit Gleunenberge so zufrieden, so kunden wir darein nicht gesagen.

[illegible] de mittwoche post Andreae [illegible] vor mittage waren aber [illegible] uff das rathaus verladt, so solte der rath uff [illegible] antwort thun uff die [illegible] stucke, so baten sie, das wir [illegible] darin [illegible] das wir das ge[illegible] andern [illegible] zu halden mit [illegible] dem [illegible], die da [illegible] weren, [illegible] an [illegible] unser [illegible] was unsere [illegible] wir [illegible] Marcus [illegible] ein burger [illegible] das [illegible] gethan hetten, das [illegible]

[illegible] Marcus [illegible] uff [illegible] Hans [illegible] Hans [illegible] Hans [illegible]

[illegible]

Claus Werner, Guntter Wagaw, Thomas Steyn, Peter Winter, Drewes Zocke, Bastian Grunheyde und viel mehr andere fromme, alde burger inwendigk und ausswendigk der stadt, die ich hier nicht alle schreybe unde auch bey namen nicht kenne, Hans Kirsten. Der rath gabe uns allen zu verstehen, wie sie itzundt faste angefochten wurden von meinem herren von Magdeburg und den seinen des gerichte unde freyheit halben vor den thoren umb die stadt; was ihre bitte, ob jemandts were unter uns allen, der da wuste, wie ferne der stadt freyheit gingen vor den || thoren, das wir sie des wolden berichten, denn sie vermuten sich, das wolte ihnen noth sein; so sagte ein jederman seinen guttduncken, die was wusten und sprachen. Bl. 404[a]

Vor dem Ulrichsthore hinder dem neuen marckte, so man hinder dem heyligen geiste[1] weck zihen wil hieherwerts nach der stadt, stehen noch stifte von pfelen, das da ein schlack hat gestanden, und der hatte dem rathe gehort, und meinten auch, das der Grettckenberck auch zu der stadt freyheit gehörete. Auch vor dem Ulrichsthore nach der Salen der schlagk ist der stadt, der uffgeworffene graben bis an die Sale ist auch der stadt. Nach dem Petersberge sindt die schlege der stadt, und ihre eygenthumb ist als ferne die schlege vor dem Petersberge bis in das feldt, ist des raths eygenthumb. Vor dem steinthore uff der leymgrube, dar man die leute rederte, noch ein wenigk vorbass in den acker, dar leidt ein lanck stein, vieleichte zweyer ellen langk zu einem zeichen, das des raths und der stadt eygenthumb dar ist.

Auch berichtete Guntter Wagaw, das bey Claus Ochsen[2] gezeiten, gottsehliger, geschehen was, und Hermann Cotze[3] uff dieselbige zeit heuptman zum Gybichenstein gewest was, so was ein bauer schuldigk gewest einem becker, genant Casius, wonhaftigk vor dem steinthor, so hatte Casius den bauer gemant, das er ihm bezahlen solde. Hatte der bauer geantwortet: komme mit vor die stadt, ich wil dich bezahlen. Casius sprach ja, ich wil kommen, und nimpt steine in den bosem und folgete dem bauer nach biss uff die leymgrube ungeferlich 3 oder 4 schritte neher der stadt. So springet der bauer von dem wege und leuffet zu diesem[a] und hauet ihn darnieder. So mochte der heuptman den mit cleyden antfangen[b] zum Gybichenstein, und der rath hilte

[a] diesen. [b] cleydern anfangen.

[1] Das Hospital S. Antonii mit der Kapelle S. Spiritus vor dem Geistthore.

[2] Dieser einer Pfännerfamilie angehörige Mann war 1450 und 1453 Bornmeister und bekleidete 1452, 1455, 1458, 1461, 1464, 1467 das Amt eines Rathsmeisters. Bald nach 1467 wird er gestorben sein.

[3] Herman v. Kotze, der Vater des öfter erwähnten Hans v. Kotze, war 1456 erzb.-magd. Untermarschall, seit 1458 Hauptmann auf dem Giebichenstein und wurde 1460 Rath. Er starb Montag nach Bonifacii (6. Juni) 1474, wie die Umschrift seines an der Kirche zu Giebichenstein noch befindlichen Leichensteines darthut. Vgl. v. Mülverstedt, Urkunden-Regesten der Herrn v. Kotze S. 201 und Tab. II.

III 404[b] Casius an, das er den bauer vor dem Rohlande [illegible] [illegible] hatte Kotze einsmals vor dem rathe zu schicken, so hatte [illegible] der rath das vorgehalten, das er in unser freyheit greyffen wolde, [illegible] ihme nicht vergunnen wurden. Hatte Kotze gesprochen, das der rath zwene darbey schicken wolden, er wolde auch darbey kommen [illegible] etzlichen.

Das geschach so. Was Casius, der geschlagen was, gegenwertigk gewest, den hatten sie gefragt, uff welcher stelle er geschlagen were, das hatte er gethan und gesaget. Do hatte Herman Kotze ein gesprche genommen, als ich gleube, mit Hacken und Judenbergk [illegible] mit dem voigte, der uff die zeit was, und hatten gesprochen zu [illegible] ther Wagawen unde zu Ludicke Planschmiede: „lieben herren, wir erfaren das uff eurem eygenthumb das geschehen ist, darumb bittet der rath das die cleyden vor dem Rohlande abgestalt werden, [illegible] zum Gybichenstein auch abegethan werden," das berichte [illegible] Wagaw etc.

Hammers garten geborte in die stadt, auch gehet ein wegk [illegible] den garten, ist auch des raths und der graben umb den garten. [illegible] an so weit die procession gehet mit den creutzen, wenn man [illegible] marcke gehet, umb die landtwehren, umb die kirschgarten [illegible] das randischeь[1] thor, so ferne gehet des raths eygenthumb. [illegible] und Clausthor, so ferne der steinwegk gehet uber Margkwartz[2] [illegible] unde noch marksteine stehen, so ferne gehet der stadt eygenthumb [illegible]

In die Conceptionis Mariae (8 Dec.) nach mittage waren [illegible] alsemals uff dem rathause, so sagete mir Hans Waltheim, [illegible] die [illegible], sie [illegible] zum Gybichenstein, sondern [illegible] [illegible] Halle haben die [illegible], das sie uber das gantze jahr [illegible]

I [illegible] [illegible] [illegible] pferde [illegible] [illegible] [illegible] Gybichenstein, das ist [illegible] [illegible] [illegible] sondern als sie [illegible] [illegible] gesatzt [illegible] [illegible] die burger hetten zu [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

stehen an dem orte, da ein töpfer innen pflagk zu wonen. So gingk Hans Laub, Michell Marschalck, stadtschreyber, und andere mit in zu dem heyligen geiste, in dem wege stunden noch stifte, das ein schlack da gewesen was des raths, die leute wusten das auch; so gingen die anderen gleich in dem wege vor den heusern und gingen uff den Grettkenbergk. Sprach Glorius Kober, das sein vater hette gewonet uff dem neuen markte wol 28 jhar und lenger, so hette ein stein gestanden uff dem Grettkenberge, so ferne solde des raths eygenthumb und freyheit gegangen sein. Hans Schmidt hatte den stein auch wol gesehen und, als man sagte, Paul Treyse. Sondern er was ausgegraben und was weck, so konte uns auch niemandt eygentlich berichten, ob die freyheit des raths so weit ginge oder nicht. Wir gingen fortan uff die leymgrube, uff der lincken handt, ins feldt warts leit ein grosser stein, der bezeuget des raths freyheit. Nun ein wenigk vorbass von dem selbigen steine nach Diemetz[1] warts ist ein cleiner alter graben, nicht tieff, und ein grasefleckigen. Sprach Hans Meyster, || das Herman Golttschmidt Bl. 405[b] dar gebrant were. So gingen wir fortan hinder Hammers garten, gehöret an denselbigen acker, und hinder dem acker gingk ein alter wegk, hat vor zeyten geheyssen der magdeburgische wegk, unde da hatte der rath von Halle auch einen schlack vorgehabt, sondern in der ernde hatte der rath das lassen öffnen, aber der schlagk ist nun wegk, sondern ein graben daselbst in dem gemeinen fahrwege an beyden seyten an dem acker nach Dimitz und darhin auswarts[a] in das lant, den magk der rath auch haben lassen uffwerfen im kriege, sondern der rath zeucht sich des nicht an.

Fürbas sein wir gegangen uber den meydborschen wegk hinder Hammers garten das feldt uber nahe dem galckthore bey den wegk, als man mit creutzen gehet nach dem randischen thore. Sondern da wir kamen uff jhene halbe des gerichts, bleben wir an der landtwere biss hinder die kirschgarten und an den kirschgarten zu dem schlage ein in die kirschgarten.[b] Do wir in den schlagk kamen in den kirschgarten, furte uns Hans Busse so balde uff die lincke handt an den garten, der an das feldt stösset, einen ebenen wegk hin, undt do wider nach der stadt hinder den garten hin, die uff den steinwegk stossen vor dem randischen thore, unde kamen an Hans Apoteckers garten hinauss in das gesschin, dar Geyseler von Diesckaw seinen garten hat, und gingen vor das randische thor und darein.

Uff denselbigen nachmittagk (9. Dec.) waren die zwene heimliche rethe wider uffs rathaus geheischt, sondern sie kamen nicht alle. Gabe uns der rath fur, so wir dann heute faste umbgegangen weren unde besehen hetten, so funden sie nicht viel trostes in den altsessen, darauff sie stehen kunden, || sondern ihre meynung were, sie wolden Bl. 406[a]

[a] darhin aus wardt. [b] kirschen garten.

---

[1] Dorf Diemitz in unmittelbarster Nähe östlich von Halle.

meinem herren antworten, möchte das in freundtschaft beygeleget werden, das wir vor dem Ulrichsthore von der Sale herauff, als der graben und der wegk ist, da der schlagk ist, und fortan den schlagk aus den wegk nach dem Petersberge und auch hinder dem [illegible] vortan die gasse und den wegk hinaus uff die leimgrube und da der stein steht und hinder Hammers garten den meydeburgschen[a] und an dem garten nider[b] an die lantwere nach dem steinthore und fortan an der landtwere nach dem galckthore zu dem creutze und vorthan den wegk, als die creutzen gehen, nach dem randischen thore warts uff die landtwere an dem kirchgarten bienahe bis zu dem schlage [illegible] kirchgarten und die wege nach der stadt, als das vor [illegible] stehet, und vor dem Moritzthore, da die scheunen gebauet wurden, [illegible] der steinwegk uff Marcqwarts brucke, also ferne die [illegible] und uff der grunen wiesen, als ferne die bemalet ist, [illegible] dar man den sandt holet, keyn der grunen wiesen, das [illegible] von meinem herren und seinem capittel so vermacht wurde, das [illegible] nicht mehr teidinge darumb dorffen haben, so wolden sie das [illegible] freundtschaft so lassen hingeben, wiewol das sie das [illegible] behalden wolden, wen sie die freundtschaft nicht leyden [illegible]. Wir sprachen darumb [illegible] antwortten, unser were wenigk und [illegible], das die andern auch da weren, [illegible] von unser personen wegen weren wir des wol mit ihme zufrieden, sondern in rathesweyse von der andern wegen theten wir nicht. Worumb? Sie weren unsere obersten [illegible] von der gantzen stadt wegen vor sie zu rathen, so sie das vor das beste nemen, so were unser wille auch, als wir dar weren.

Uff die mittwoche nach [illegible] im [illegible] jhar vor mittage [illegible] waren die schoppen, zweye gantze alte rethe uff deme rathause [illegible] wardt uns vorgegeben von Hanse Laube und [illegible], rathesmeister, wie das ein gutter freundt fast gehandelt hette zwuschen meinem herren von Magdeburg und dem rathe der gebrechen halben der gerichte vor den thoren umb die stadt. So wer mein herre [illegible], das [illegible] gnade nicht gerne in unfriede mit uns sitzen wolde, sondern so wir unsere freiheit vor den thoren [illegible] und [illegible] hetten [illegible] gnade wol [illegible], das [illegible] gemacht wurde [illegible], das [illegible] darauss komen [illegible], sondern [illegible] das gerichte wer [illegible], Manchwitz [illegible] zu bringen und das dem rathe zu verordnen [illegible], und [illegible] das gerichte dem rathe versatzt were und [illegible] in der hangk [illegible] gehalten [illegible] werden, [illegible] uff die [illegible] das gerichte [illegible] der rath [illegible].

[illegible]

Wir sprachen umb des raths vorgeben und thaten antwort darauff, unser wille were wol, das der rath meinem herren eine solche summa gulden lege uff seinen theyl, das ihme geburete von dem gerichte, sondern das seine gnade das ander theil des gerichts oder nutzes des[a] gerichts von Maschwitz zu sich bringen welde, das unser burger haben solte unde auch bereit gekaufft hette von Herman Maschwitze, das were dem rathe und uns zu nahe. Sondern das seine gnade Hanse Poplitz belehnte, der das bereit gekauffet hat, und auch der rath vor ihn gebeten hat, und das denne vorbass in den brieffen so vorwaret werde, wenn das gerichte wider gelöset werde, das mein herre oder seine || nachkommenden danne belihen mit dem ammichte einen besessenen burger zu Halle ane gift unde gabe, vor weme der rath bittet, weme das noth sein wurde. Auch was unsere meynunge, das der rath den feltkauff auch wieder mit einzihen solden, das unsere burger vor alder ywerlde mochten an dem felde gekaufft haben, und mein herr den seinen das nun verbotten hatte und wolde das nicht zugeben unde that den burgern grossen schaden, auch das die pforte zu Glauche wieder geöffnet wurde, das das itzundt all beygelegt wurde, und auch sachen, die vor meinem herren hingen, Jorge Bussen, Claus von Troten und andere mehr betreffent, das die sachen auch vorgenommen wurden, so das einem jederman gleich vor ungleich geschehe. Und wen man des mit meinem herren zufrieden were, das der rath sich des nicht verdriessen liesse und liessen pfele stossen vor dem Ulrichsthore von der Sale uff, als das alles besehn ist, biss wiederumb uff die Sale vor das Moritzthor, und mein herr darbey schickte, das das alles recht zuginge, und darnach danne meinem herren die summa geldes reichen und nicht mehr. Bl. 407[a]

Uff unsere antwort meinete der rath, umb den feltkauff und porte und andere gebrechen mehr were meinem herren nicht vorzuhalden, denn das möchte alles zuworfen werden, denn der gutte freundt hette ihn gesagt, der anderen gebrechen wurde wol gutt rath. So sprachen wir noch eins, sondern die schöppen wolden nicht sprechen, do gnapten sie sich underlangk in der vierherren dörntze. So meynte Walttheim, er were des mit dem rathe ein; do was Claus Schaffstedt, Hans Seber . . . . .[b], und die schöppen fielen in auch bey, sondern die andern bleben uff dem sinne als vor. So wardt das wieder an den rath gebracht, die meynunge von den rethen und schöppen. So sprach der rath, sie wolten || einen brieff begreyffen, nach deme als sie das haben wolden, und eine abeschrift meinem herren schicken; welde myn herr[c] darin gehen und sein capittel, so solde uns die schrifte nicht vorhalden werden, sondern sie wolden die alle lassen lesen. Bl. 407[b]

[a] nutzes, des gerichts. [b] der Text scheint unvollständig zu sein. [c] „herr" fehlt.

1474 März

Uff die mittwoche[1] Unser Lieben Frauen abendt (23 März) [illegible] der fasten wart der sitzende rath ein vor mittage, das sie Weinmeysters hoff[2] behauen wolden, und uff beyden seyten heuser zu machen [illegible] mitten ein gasse blebe 74.

Uff den tagk nach mittage was Veit Gerke, der ein voigt zu Glauche was, uff dem rathause, so wardt er gefraget, ob er die gerechtigkeit uff dem marckte neme, die des schultessen frohne pflegte zu nemen, wer ime das befohlen hette. Antwortte er, der [illegible] frone in der stadt gewest was, der were wegk gelauffen, so hette im befohlen der alde cantzler herr Bernert, das Veyt in der stadt uff dem marckte meyme herren seine gerechtigkeit fodern solte.

Uffn sonnabendt nechst darnach (26 März) was der gantze rath uffs Weinmeysters hoffe etc.

Uff denselbigen tagk nach mittage wardt des fronen frawe geheischet, die nun zu Glauche wonete und vormals in der stadt hatte gewont[a], und itzt ire man des gerichtes frohne were. Wardt die frawe gefraget, ob ir man noch ein frohne were. Antwortte sie ja. Wardt sie vorbass gefraget, wo er were. Antwortte sie, er were zu seinen freunden gegangen. Sie wardt gefraget, ob er auch wieder komen wurde. Antwortte sie ja, sie hoffte alle tage, das er wieder komen wurde dar. Uff die rede, das der rath verstundt, das der frone [illegible] geurlaubet was, wolden die herren uff den nachmittagk [illegible] darauff sagen und liessen die frawe zu hause gehen und [illegible] das uffn dinstagk darnach an die burmeister mit bringen. Als [illegible] stundt, so nam die frawe die gerechtigkeit uff dem marckte, die dem schultessen und auch meinem herren [illegible] behorte, und liesse die uff die burg tragen, das was dem rathe so nicht zu sinne, mein herre were auch wol, das es [illegible] nicht [illegible], so [illegible] was, doch hatte der rath geduldt darinne etc.

Uffn dinstagk nach Judica (29 März) liesse der rath [illegible] vortragen, wie [illegible] Friedrich [illegible] und [illegible] zu Magdeburg [illegible] dem rathe [illegible] und [illegible] haben, wie [illegible] das [illegible] und den [illegible] einen [illegible] oder [illegible] etc.[3]

[illegible] haben macht [illegible] wer [illegible] ist, und [illegible] in den [illegible]

[a] [illegible]

[1] [illegible]

[2] [illegible]

[3] [illegible]

Den sol mein herre von Magdeburg oder sein heuptman zum Gybichenstein belehnen". Sondern die macht hat ime mein herre von Magdeburg behalten, das er einen fronen erleuben magk, wen im der nicht eben ist; so mögen die schöppen und der schultesse einen andern uffnemen.

Anno 74 uffn donnerstagk nach Judica (31. März) nach mittage waren wir uff der burg zum Gybichenstein vor meinem herrn von Magdeburg von des raths wegen, Marcus Spittendorff[a], Benedictus Polcke, Peter Schaffskopff, der stadtschreyber, Matthes Pegaw, Vester Becker. Das erste werp belangete Hans Koch, unseren[b] burger, zu dem meines herren gewaldigen geclaget hatten vor dem gerichte zum Gybichenstein, und uff ihn derstanden hatten c(entum) r. fl., als sie sprachen. Unsere bitte was, das mein gnediger herre unserem burger umb unser vorbitte so gnedigk wolde sein und solche cleyden[c] mit dem erstanden gelde wolde lassen abesein, das wolden wir umb seine gnade verdienen. Antwortte meines herren von Magdeburg: seine gnade wolde gerne seine gewaldigen darzu schicken, das in[d] der sache || mit dem rathe ein guttlicher handel[e] möchte vorgenommen werden, und des gewonnen geldes sich mit ihn zu vertragen, so solde unserem burger Hans Koche umb bitte willen des raths wol wille beweyset werden. Das wolden wir so nicht annehmen von des raths wegen umb solch gelt handel zu haben und uns darin geben; wir baten vorbas, das solcher handel möchte bestehen, und das man unseren burger möchte[f] vorhören vom anheben zum mittel, vom mittel zum ende, so wurde man mercken, wie Hans Koch in solchen schaden kommen were durch welcherley weyse, darinnen konde sich mein herre wol belernen, ob Hans Koch solche busse vorfallen were oder nicht, dar wolde mein herre nicht hin, sondern seine meynunge was, das man Hans Koche nun verhören solte, nun er derfordert were, das stunde seinen gnaden nicht zu thune, auch weren die gerichte meines herren. Das Koch nun verbergen wolde, was inen gutt deuchte, das were seinen gerichten zu nahe, und wolde des nicht zustadten. Viel mehr reden verlieffen sich, des hie nicht geschrieben ist etc. Bl. 408[b]

Umb den fronen wardt angebracht, so itzundt nicht ein frone were, verstunden wir, das Veitt Gercke zu Glauche und des alden fronen frau auch zu Glauche gingen uff dem marckte und huben uff die gefelle, die meinem herren und dem[g] schultessen von gerichts wegen gebureten, so wir uns beduncken liessen nicht sein schuldigk, angesehen das ertzbischoff Fryederich sehliger gedechtnuss mitsampt seime capittel sich des mit dem rathe zu Halle vortragen haben, auch brieffe und siegel daruber gegeben, wie das vorbas umb einen fronen sol gehalten werden, der die gefelle uff dem marckte uffnemen soll und auch ein burger sein soll. Bate wir, seine gnade wolde bestellen durch die seinen, das ein solches nicht geschehe, || biss so lange ein gekorner frone zu Halle wurde, uff das nicht unwille darauss wurde, wir kunten Bl. 409[a]

[a] Marcus S. [b] vnserem. [c] cleydern. [d] „in" ergänzt. [e] an einen guttlichen handel. [f] vndt vnserem Burger vorhören. [g] meinen . . . . den.

des auch vor den unsern nicht verantworten. Antwort meines herrn von Magdeburg: so der frone nicht zu wege were, hetten sie das [illegible] befohlen uff dem marckte, meinem herren seine gerechtigkeit zu fordern, so das seinen gnaden die helfte geburete, und die helfte dem schultessen. So denn itzund nicht ein schultess were, so were mein herre oberschultesse, solte mein herre die gerechtigkeit nicht [illegible], das were im schedelich, auch mochte das unbequemigkeit bringen, wen die gefelle nicht genommen wurden, das sich die leute [illegible] mals darmit behelfen wolden, und viel andere wort mehr, der ich nicht schreybe. Sondern den vortracht behaubte er und sprach, er hette besandt etzliche schoppen, Benedictus Polcken, Hans [illegible] und denen gesagt, das sie einen bequemen, endtlichen [illegible] oder fronen uffnemen wolden, das were seiner gnade wille. Darauff hetten sie nicht volkomliche antwort gethan, sondern sie wolden das an ihre kumpen, die schoppen, bringen und seiner gnade eine antwort [illegible]. Darauff diss antwort geschickt was, das der schultesse und die* schoppen einen fronen sollen kiesen, und den mein gnediger herr bestetigen soll oder sein heuptman zum Gybichenstein. Darumb geborte uns das alleine nicht zu thun etc. Da meinte der cantzler von meines gnedigen herrn wegen, das die schoppen noch einen kiesen wolden. Darauff war unsere antwort, wir wolten das an den rath bringen, uns were nicht im befehl, darvon zusage zu thun.

Umb Claus Polcken pferdt baten wir, das im das wieder werden mochte, daran konden wir nichts erlangen.

Der cantzler brachte an, wie das die fischer, unsere [illegible], wenn sie vor den Gybichenstein heimwarts fahren unde gefischet hetten, so hielten sie nicht an und liessen besehen, das meinem herren seine volkommene gerechtigkeit wurde, ein teyl schickten vom fischen uff die burg, die nicht so gut weren, als das hier und bevd, das ihnen wurde auch fahren etzliche [illegible] unde geben nichts. So was meines herren bitte, das die fischer darzu gehalten wurden, das sie anhilten und besehen liessen, das meinem herren seine gerechtikeit wurde.

Diss alles brachten wir an den rath.

[illegible] den palmabendt 2 April thate wir antwort meinem herren von Magdeburg umb den fronen [illegible] derer man [illegible] ein [illegible] in der stadt und ein burger gewest was und uff die zeit [illegible] und [illegible] sein burgerrecht gehalden hatte, das dieselbige [illegible] oder ein ander die gefelle oder die gerechtigkeit uff dem marckte uffheben solte, die [illegible] herrn und dem [illegible] von gerichts wegen gehoren, so das doch der versiegelte brieff, den [illegible] und ein capittel dem rathe daruber gegeben hat, nicht [illegible] das der frone oder andere die gerechtigkeit [illegible] sondern ein [illegible] [illegible] und den [illegible] der [illegible] [illegible] uff dem marckte [illegible] soll von des gerichts wegen [illegible]. Was er [illegible] hatte [illegible] herre [illegible]

* [illegible]

gnedigk sein und solch nemen uff dem marckte, durch die das beschehen was, lassen anstehen, so lange das ein schultesse wurde, und durch die das zu thun hetten ein frone gekoren wurde, der dann ein burger were und die gerechtigkeit denne uffhiebe, anders künten wir seiner gnaden von der unsern wegen nicht zustattunge thun, die gefelle durch andere zu nemen; wir konden das auch nicht vor den unsern verantworten. Darauff liesse uns mein herr antworten, so ime der rath das nicht vergunnen wolden, durch die fraue die gefelle uffzunemen umb den willen, weil[a] kein frone were, so er das gerichte zu sich bracht hette, so wolte er sich mit den schöppen wol voreinen, das sie einen fronen uffnemen möchten, des wir denne meinten so nicht sein solte; solde er die gerechtigkeit nachlassen, || das brechte im schaden, solde sich aus der gewere setzen; er hoffte ye, das der rath seines schadens nicht begerte. Darumb das in deme beschen were, das er das gerichte zu sich bracht hette, das were beschehen[b] in des raths besten. Der rath solde das auch befinden kurtzlich nach den heyligen tagen, das er in zu vorstehen wolde geben, das sie sehen und mercken wurden, das ein solches in iren besten were vorgenommen; und hette gerne eine antwort von dem rathe gehabt, ob der rath der frauen zu Glauche zustatten welde, das sie die gerechtigkeit uff dem marckte uffnemen solte oder nicht, das er ein gewissen darvon hette etc.

Bl. 410[a]

So sagten wir im, die zeit were fast heyligk, wir wolten das abermals gerne an den rath bringen und seiner gnaden antwort thun nach den heyligen tagen. Liesse sich mein herre beduncken, dies were zu langk; er wolte uffn montagk nach dem palmtage (4. April) gen Magdeburg, darumb wolde er gerne wissen, wie das umb die gefelle bleiben möchte; wurden wir des zufrieden und sagten, seiner gnaden antwort zu thun uff den palmtagk (3. April) nach mittage.

Uff den palmabendt (2. April), do wir von der burg kamen, besandten wir nach dem rathe und brachten das an sie, das mein herr eine antwort haben wolte, ehe er zu Magdeburg zöge, umb die fraue, ob die die gefelle uffnemen solte oder nicht.

Darauff wardt der rath zufrieden und lissen meinem herrn uff den palmtagk (3. April) eine antwort sagen. „Gnediger herre, so die fraue zu Glauche die gerechtigkeit uff deme marckte hebet, die eueren gnaden und dem schultessen oder gerichts wegen geburet, so wir uns beduncken lassen, die fraue oder andere das nicht thun sollen, angesehen den versiegelten brieff, den euerer gnade vorfahren, ertzbischoff Friederich gottsehliger und das capittel zu Magdeburg, dem rathe von Halle gegeben haben, wer solche gerechtigkeit uffnemen soll, oder wie er sein soll etc. || Doch gnediger herre, so ir meinet, so die fraue solche gerechtigkeit nicht uffheben solde, das brechte euern gnaden schaden und hulfe den rath von Halle nicht, darauff, gnediger herr, begeren wir nicht euren schaden, sondern unser altherkommen und unsere frey-

Bl. 410[b]

[a] „weil" ergänzt. [b] beschrieben.

heit, die wolden wir gerne behalden. Darumb, gnediger herre, euern gnaden* zu ehren und wolgefallen wil der rath von Halle gedult tragen zwischen Walpurgis so bescheyden, das euer gnade die getreide uff dem marckte lasse uffheben einen burger zu Halle unschedtlich der vorschreybunge, die euer gnade vorvar* und sein capittel daruber gegeben haben, uff das euer gnaden gerechtigkeit nicht nachbliebe.*

Darauff antwortte mein herr, er bekennete sich mit den burgern nicht, her wuste keinen darzu zu kriegen. Sprachen wir Hermann Kotze, der kennete wol burger, die das wol theten. Meinte er, er kennete der burger nicht, es thete auch niemandt nicht, wer sich da mit den leuten uff dem marckte hadern wolde uff solche kurtze zeit, unde viel andere rede etc. Daruff sprachen wir noch eins unnd antwortten meinem herren, der rath von Halle hette zwene marckmeister, die doch uff dem marckte zuschen, were das seinen gnaden zu wissen, wir wolten das an den rath brengen, mochten wir erlangen, das die selbigen marckmeister die zeit die getreide uffhuben und die meinem herren antwortten, wolden wir seiner gnaden heuptmanne zu wissen thun. Das wolde mein herre nicht thun, sondern meinte, kunde das anders nicht sein, so muste er sich den schaden die zeit erwegen, und was zornigk und meinete, die dingk geschehen ihme zu vordriesse, meinte auch vorhaus, hette ein burger oder Behme oder ein [illegible] das gerichte gekaufft, als er das hette bey sich bracht, deme [illegible] gunnen, ime wolden wir das nicht gunnen.

Uff den montagk nach dem palmtage (4 April) wardt der [illegible]liche rath geheischet uffs rathaus und thaten bericht, was [illegible] uff das vorgeschriebene des raths abfertigen gesagt hette. So [illegible] des der [illegible] rath zufrieden und hiessen uffn dinstagk [illegible] April [illegible] mittage [illegible] rathaus [illegible] und [illegible] das vor dem gantzen rathe. Da wardt der rath [illegible] und [illegible] die marckmeister und [illegible] [illegible] der frauen [illegible] verhalten [illegible] [illegible] ob sie die [illegible] lieber [illegible] oder nicht. Unsere herren von den [illegible] im rathe. das [illegible] von [illegible] wenig [illegible], so hette er [illegible] [illegible] gnediger herr von Magdeburg hette [illegible] im palmtage, das er die [illegible] uff dem marckte [illegible] etc.

Uff den [illegible]tag [illegible] Ma[illegible] was [illegible] gesaget, dass er die [illegible] uff dem marckte [illegible] uffheben [illegible] der rath [illegible] er [illegible] frau [illegible] were etc.

In [illegible] mein herr [illegible] das er [illegible] [illegible] hette [illegible] rathsmeister [illegible] [illegible] er die getreide nicht uffheben [illegible] uff dem marckte

[illegible]

Was meines herren meynunge gewest, solten die gefelle nicht uffgenommen werden, brechte meinem herren schaden; die leute wolden auch darnach behelf darinnen suchen; solte mein herre nun schaden darvon nemen, hoffte er ye, der rath begerte des nicht; auch neme der rath keinen fronen darvon, das mein herre die gefelle nicht uffheben liesse. Sondern were der rath des geneyget, das mein herre einen besessenen burger darzu neme, der die gefelle uffneme, biss das es mit dem gerichte uff eine weyse keme, unde mein herre an den gefellen nicht schadehaftigk wurde etc.!

Unsere antwort uff mittwoch vigilia Corporis Christi (8. Juni): der rathsmeister hette das Veyt Gercken verbotten, die gefelle uffzuheben von des raths wegen. Sondern wolde mein herre beschaffen, das die || gerichte gangkhaftigk wurden, und ein frone uffgenommen wurde (Bl. 411[b]) von schultessen und schöppen, dem denn die gefelle gebureten zu nemen; wenn das geschehe, were der rath denne des wol zufrieden und geneiget, doch das seine gnade schaden darane neme, das ist dem rathe nicht lieb, sondern des raths meynunge und bitte ist, das der rath und die stadt bey altem herkommen bleiben möchten. Doch gnediger herre, euren gnaden zu willen wil der rath vier wochen gedult tragen, das ein besessen burger die gefelle uffhebe und die helfte euren gnaden antworte, und die andere helfte in der stadt blebe, biss so lange das ein schultesse bestetiget werde, deme das theil denne werde. Dar wolde mein herre nicht an, sondern er meinte, wir verstunden des nicht; das die helfte des gerichts von Maschwitz mein herr zu sich gebracht hette, das were alles in der stadt besten geschehen; wir wurdens auch befinden, oder (!) wie wir das befinden wurden, weis ich noch nicht etc.

So bleb das darbey. Fragte mein herre, ob der rath zustatten welde einem burger, der die gefelle vier wochen uffhube meinem herren zu gutte. Antwort: wir hetten nicht förder in befehl, wir weldens gerne an den rath brengen und uffn sonnabendt (11. Juni) wider eine anwort thun seinen gnaden.

Uffn sonnabendt (11. Juni) wardt der rath des ein unde schickten den stadtschreiber und Peter Schaffskopff zu meinem herrn und lissen ihme antwort thun, wir welden seinen gnaden abermals zu willen sein und zustatten 4 wochen die gefelle uff dem marckte alle uffzuheben durch einen besessenen burger so bescheiden, das das unschedlich sein solte unseren privilegien unde der vertracht, die bischoff Friederich und sein capittel mit dem rathe und den schöppen gemacht hat. Da sagete mein herre ja zu, es solte dem alles unschedtlich sein etc. Mein herre hatte auch gesaget, er wolte uns schier einen schultessen setzen.

|| Anno domini 1300 im 63. ihare ist diss geschehen. Wir schöppen (Bl. 412[a]) und rathmanne zu Magdeburg bekennen etc., das unser ehrwyrdiger herr und vater, ertzbischoff Ditterich, ansprache hatte kegen unsere freunde, die

burger von Halle[1]. Der gingen sie an beyden seyten in irem brieffen an uns, die brieffe lauteten also Wir Dieterich, von gottes gnaden ertzbischoff zu Magdeburg, bekennen öffentlich in diesem brieffe, das wir zweyer ansprache, die wir dann haben zu den burgern von Halle umb das gutt im tale und umb [illegible], in den rechten gangen sindt und geben zu unsern lieben, getrauen schöppen und rathmannen zu Magdeburg, was uns die vor recht sprechen, da [illegible] gnugen Zu urkunde haben wir unser insiegel an diesen brieff lassen drucken Wir rathmanne und meister der innungen zu Halle bekennen etc., das wir zweyer stucke, des einen[a] umb das gutt, das unser [illegible] wirdiger herre und vater in gott, herre Dietrich, ertzbischoff zu Magdeburg, in dem tale zu Halle anspricht, und des andern umb [illegible] an dem rechte an unsere lieben freunde, die schöppen und die rathmanne zu Magdeburg, sein gegeben[b], was sie nach auswevsunge unser handtvesten, die beginnet Rupertus, dei gratia, — und sunderlichen des artickels, der darinne geschrieben stehet Si vero questiones vel [illegible] super salinis dictorum emerserunt puteorum intra muros Hallis, in valle salinarum coram nobis vel nostro judice, secundum quod jus [illegible] vallis exigit et requirit, concordia vel justicia sopiantur [illegible], und uff das ander stucke nach auswevsunge und laut unser handtveste, [illegible]
[illegible] begint. In nomine sanctae et individuae trinitatis, [illegible], [illegible] gratia [illegible], und sunderlichen des artickels [illegible] [illegible] quod wedde vocatur, [illegible] dabuntur[2] vor recht sprechen, das wollen wir unserem herren von Magdeburg stete und veste halten bey vier wochen, die nechst volgen nach dem tage, als sie das recht gesprochen haben Zu dem ersten stucke nach auswevsunge des artickels „Si vero questiones etc." in der handtvesten „Rupertus, dei gratia" sprechen wir schöppen und rathmanne [illegible] [illegible] Das gutt in dem tale zu Halle, das unser erbar herre herre Dieterich, ertzbischoff zu Magdeburg [illegible] anspricht unsere freunde zu Halle von [illegible] wegen, das gutt soll er [illegible] der [illegible] zu Halle in dem tale [illegible] vor dem richter, den er da [illegible] in [illegible] stelle oder satzt hefft Were aber, das unser herre darumbe [illegible], wenn er dann ein geistlicher furste ist, und [illegible] des gutts [illegible] gotteshaus antritt, so magk er mit rathe [illegible] capittels eine oder zwene unser' herren des thum herren darzu [illegible], denne oder den er und sein capittel [illegible], das gutt zu [illegible] zu des gotteshauses handt Was den der [illegible] nach [illegible], das [illegible] unser herre von Magdeburg [illegible] capittel [illegible] lassen, als [illegible] recht answeyset.

Zu dem andern stucke nach auswevsunge des artickels „Insuper [illegible], der [illegible] in [illegible] handtvesten, sprechen wir [illegible] und die rathmanne, das der artickel unseren freunden, den bur

[a] [illegible] [b] [illegible]

[1] [illegible]
[2] [illegible]

gern von Halle, darzu hulflich ist, das sie darmitte beweysen mögen, das der schultesse zu Halle nicht mehr magk nemen noch eischen[a], wenn drey schillinge zu wedde, allein das er nach magdeburgischem rechte acht schillinge haben solde. Bl. 413[a]

|| Aber sie mögen mit dem artickel nicht beweysen, das der schultesse die d. nicht alleine solte haben, die von dem rechte fallen, und ist das schultesthum zu Halle des schultessen rechte lehn, so stehet das an unsers herren bekentnusse und an des schultessen handlunge, ob unser herre und seine vorfahren dem schultessen ein frey schultesthum und ledigk habe legen oder 2 d. ausgenommen habe, die sie daran behalden haben. Wil unser herre mit dem schultesthum des zu ende gehen, das soll er thun nach lehnrechte, also das er dem schultesthumb sol bestadten[b] und darlegen[c] vor sich und vor seine man und ime stadten seiner manne recht: was unsers herren man vor recht finden, da soll sich unser herre und der schultesse an gnugen lassen.

Diese schrift haben uns geschickt die schöppen von Magdeburg aus ihrem buche geschrieben, und wir sie darumb gar guttlich gebeten haben durch unsere schrifte, die wir an sie gethan hatten, geschrieben fe(ria) sex(ta) in die Johannis Baptiste (24. Juni) im 74. iahre. Heinrich Steyn brachte diese schrift etc.

Beilage II.

(Vgl. Seite 14 Anmerkung 1.)

(Man. Fol. 35 der magd. Stadtbibliothek Bl. 134[a].)

Anno 1509. In diessem jare sindt abegebrochen wurden eine riga gewandbuden, die stunden vom thorme Unser Lieben Frauen ane biss gegen Greger Ockells[d] hauss und warn drey gemach hoch, also nederste, mittel und obirste gewandtkamer[1]. Die hatten unsere hern mit der zceit vhast alle zu sich gekoufft und warn vor den funffzig jarn in hocher wirderunge gestanden, also dass man eyne hocher dann vor hundert flor. gekoufft hat, aber zu dieser zceit wurden sie gemeins kouffs vor 12 flor. gekoufft. Hinder demselbigen hausse warn anelagen gemacht, und in denselbigen warn gemeinlich eytel jarkoche. Und nach oder gegen Greger Ockels[e] hauss warn angeleget lederkrame, dass wart auch alles ussgekoufft, und es was ein gang zwischen denselbigen lederkramen und dem anderm hausse, dass gegen der schmerstrassen ginge[f]; welcher gang dass loch oder vor dem loche genant wart. Wass eine grosse unschicklickeit, und es begaben sich winther und somer, zuvorauss winther zceit vil unlusts an den orthen. Und

[a] essehen. [b] bestedten. [c] daghr legen. [d] Onckels, Ouckels (?). [e] wie oben geschrieben. [f] übergeschrieben über ein ausgestrichenes „gehet".

[1] Olearius erwähnt diese Angelegenheit schon zum Jahr 1508, Halygraphia S. 226.

ein erbar rath wart durch die burgere, auch fremdde leuthe, [illegible] vormals hatten gesehn, gelobet und gepry[illegible], dass dieselbige un-schicklicheit uffgehaben, und ein schoner platz gemacht wart. [illegible] dennoch den rath vhast vil gelds.

Anno 15[illegible]

([illegible])

Es wart auch dass naue hauss ubir dem rathe [illegible] in [illegible] jare uffgehauen.

Item es wurden zwen rorkasten, eyner uff dem marckte, der ander uff dem alden marckte gesatzt und dass wasser dareyn verordent.

Beilage III.

1

[illegible]

[illegible]

[illegible] Magd. IV [illegible]

[illegible] episcopus, servus servorum Dei, dilecto fi[illegible] [illegible] et [illegible] Magdeburgensi, salutem et apostolicam [illegible] [illegible] [illegible] universalis ecclesie quamquam [illegible] [illegible] [illegible] presidentes, de [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] et ipsarum pastoribus pro earum [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ex alto conceditur cogitamus [illegible] [illegible] urget, ut ecclesie [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] et temporalibus detrimentis [illegible] ipsarum [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Dudum [illegible] [illegible] Magd[illegible] [illegible] Johannes archiepiscopus Ma[illegible] [illegible] [illegible], per [illegible] eundem Johannem ar[illegible] [illegible] extra [illegible] [illegible] diem clausit extremum, [illegible] destituta, [illegible] capitulum ipsius ecclesie Magde[illegible] ad [illegible] futuri archiepiscopi procedentes, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] et deliberarunt [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] prefixa, ut [illegible] est, [illegible] [illegible] etate [illegible] ac ex [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] in archiepiscopum Magdeburgensem [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] et [illegible] [illegible] et [illegible] capitulum [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] auctoritate admittis et appro-[illegible] [illegible] [illegible] statuta [illegible] [illegible] [illegible]

vacatione huiusmodi fide dignis relatibus intellecta ad provisionem ipsius ecclesie celerem et felicem, ne ecclesia ipsa longe vacationis exponatur incommodis, paternis et solicitis studiis intendentes post deliberationem, quam de preficiendo ecclesie ipsi Magdeburgensi pastorem utilem et etiam fructuosum cum fratribus nostris habuimus diligentem, demum ad te, clericum Misnensis diocesis, cui apud nos de preclari generis nobilitate, vite munditia, honestate morum, spiritualium providentia et temporalium circumspectione aliisque multiplicium virtutum donis fide digna testimonia perhibentur, direximus oculos nostre mentis, quibus omnibus ac predictorum te postulantium concordi voluntate capitulari debita meditatione pensatis, de ipsorum fratrum consilio auctoritate apostolica te, nobis et eisdem fratribus ob dictorum tuorum exigentiam meritorum acceptum, ipsi ecclesie Magdeburgensi in spiritualibus et temporalibus administratorem, donec et quousque vicesimum septimum etatis annum huiusmodi attigeris, facimus, constituimus et etiam deputamus ac exnunc prout extunc et extunc prout exnunc, quamprimum ad dictum vicesimum septimum annum perveneris, de persona tua eidem Magdeburgensi ecclesie providemus teque illi preficimus in archiepiscopum et pastorem, curam, regimen et administrationem ipsius ecclesie Magdeburgensis tibi in eisdem spiritualibus et temporalibus plenarie committendo tibique concedendo, quod etiam interim durante administratione huiusmodi de fructibus, redditibus, proventibus, iuribus et obventionibus universis ad mensam archiepiscopalem Magdeburgensem spectantibus disponere et ordinare illosque in tuos et prefate ecclesie Magdeburgensis ius et utilitatem convertere libere ac licite possis et valeas, sicuti veri ipsius ecclesie archiepiscopi, qui fuerunt, pro tempore de illis disponere et ordinare potuerunt seu etiam debuerunt, alienatione tamen quorumcunque bonorum immobilium et pretiosorum mobilium eiusdem ecclesie tibi penitus interdicta, in illo, qui dat gratias et largitur premia, confidentes, quod dirigente domino actus tuos prefata ecclesia per tue circumspectionis industriam et studium fructuosum regetur utiliter et prospere dirigetur ac grata in eisdem spiritualibus et temporalibus suscipiet incrementa. Volumus autem, quod, antequam possessionem regiminis et administrationis bonorum dicte ecclesie recipias, in manibus venerabilium fratrum nostrorum Misnensis et Merseburgensis episcoporum ratione administrationis huiusmodi prestes fidelitatis debite solitum iuramentum iuxta formam, quam sub bulla nostra mittimus introclusam, quibus et eorum cuilibet per alias nostras litteras dedimus in mandatis, ut a te nostro et eiusdem ecclesie Romane nomine ratione administrationis huiusmodi recipiant, seu alter eorum recipiat iuramentum. Datum Rome apud Sanctum Petrum anno incarnacionis dominice millesimo quadringentesimo septuagesimo octavo, quarto decimo kalendas Aprilis (19. März 1478), pontificatus nostri anno octavo.

2.

(Original auf Pergament mit Bleibulle.)
(Königl. Staatsarchiv zu Magdeburg a. a. O. Nr. 19.)

Sixtus episcopus servus servorum Dei, dilecto filio Ernesto ex ducibus Saxonie, clerico Misnensis diocesis, salutem et apostolicam benedictionem. Divina superveniens largitas nonnunquam [illegible] in aliquibus sue gracie dona diffundit, quod, etsi defectum patiantur etatis, per suarum virtutum merita defectum supplentes, eandem ad dignitatum culminis mereantur provideri. Cum itaque nos te, in minori etate constitutum, ecclesie Magdeburgensis, pastoris destitute regimine, administratorem, donec et quousque vicesimum septimum dicte etatis annum attigeris, facere, constituere et deputare ac etiam [illegible] de persona tua eidem ecclesie hodie providere intendamus, nos sperantes, quod tu propter grandia virtutum dona, quibus circumfulctus existis, et alia tibi affutura suffragia eidem ecclesie esse poteris multipliciter fructuosus, tecum ut, postquam ad dictum vicesimum septimum etatis huiusmodi annum perveneris, ut prefertur, curam, regimen et administrationem illius adire et recipere illamque in spiritualibus et temporalibus gerere et exercere libere ac licite valeas, defectu etatis huiusmodi, quem etiam tunc patieris, ac Lateranensis concilii et aliis apostolicis constitutionibus necnon statutis et consuetudinibus dicte ecclesie etiam iuramento, confirmatione apostolica vel quavis firmitate alia roboratis ceterisque contrariis nequaquam obstantibus, auctoritate apostolica tenore presentium de speciali gratia dispensamus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre dispensationis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum. Datum Rome apud S. Petrum anno incarnationis dominice millesimo quadringentesimo septuagesimo [illegible], quarto decimo kal. Aprilis (19. Marz 147[illegible]), pontificatus nostri anno octavo. [illegible]

3.

[illegible]
[illegible]

Sixtus episcopus, servus servorum Dei, [illegible] Magdeburgensis [illegible] salutem et apostolicam benedictionem [illegible] Saxonie [illegible] Magdeburgensis [illegible] Magdeburgensis [illegible] Magdeburgensis [illegible] postulationem de [illegible] ecclesie Magdeburgensis in spiritualibus et temporalibus [illegible] vicesimum septimum dicte etatis annum [illegible] et etiam deputavimus ac etiam etatis [illegible] ad dictum vicesimum septimum

annum perveniret, de persona sua eidem ecclesie providimus ipsumque Ernestum illi prefecimus in archiepiscopum et pastorem, curam, regimen et administrationem ipsius ecclesie sibi in eisdem spiritualibus et temporalibus plenarie committendo, prout in nostris desuper confectis litteris plenius continetur. Quocirca universitatem vestram rogamus, monemus et hortamur, attente per apostolica scripta vobis mandantes, quatinus eundem administratorem et electum tanquam patrem et pastorem animarum vestrarum devote suscipientes ac debita honorificentia prosequentes eius monitis et mandatis salubribus humiliter intendatis, ita quod ipse in vobis devotionis filios et vos in eo per consequens patrem invenisse benivolum gaudeatis. Datum Rome apud Sanctum Petrum anno incarnacionis dominice millesimo quadringentesimo septuagesimo octavo, quartodecimo kalendas Aprilis (19. März), pontificatus nostri anno octavo. Sinolfus.

Beilage IV.

(Vgl. Seite 334 — 340.)

(Original auf Pergament mit Bleibulle ohne Siegel.)

(Königl. Staatsarchiv zu Magdeburg. Erzstift Magd. XXII. Nr. 92.)

Czu wissen, das wir, von gots gnaden Ernst, des heilgen Romischen Reichs ertzmarschalk, kurfurst, und Albrecht, gebrüdere, herczogen zcu Sachsenn, landgraven in Doringen und marggraven zcu Meissen uff huthe, dato ditzs briffes, zcwuschen dem Erwerdigisten in got unde hochgebornen fursten hern Ernsten, postulirten zcu erczbischoffe zcu Magdburg, hertzogen zcu Sachsenn, landgraven in Doringen unnd marggraven zcu Miessen, unserm lieben son unde vettern, von sein, seins stiffts unnd in fullermacht seines capittels eyns unnd den ersamen unnd wieszenn Rathmannen, meistern der Innungen unnd gantzen gemeynheidt der stad Halle anders teils aller schele, sachen und gebrechin halbenn, so beyde teyle iczt gein enander gehaben mogen, unde der ein teil gein dem andern anligende und nottdurft ist, mit yrer beyderseitt vorwillunge unde volwortunge beredt unde besprochenn, das sie die beydersiett, die alle ingesampt unde sunderheyt, mechtiglich uff uns beyden fursten ingesampt unnd eynen iglichen in sunderheid gesetzt unnd gestalt haben, sie der allenthalben nach schrifftlichen yren vorbrengen in der güte mit wissen adder in rechte zcu entscheiden, unde doruff sal iglich teil syne schulde, spruche und gebrechin dem andern teil in den nehistkommenden zcehen wochen zcuschicken, doruff dann das ander teil von dem selben tage an, als ym die zcugesandt wirden, sein antword in sechs wochen den nehisten thun sal unde dem andern teile zcusenden, unde wurde dann eynichem teyle bedüncken, das im uff seins wedderteils antwort adder schrifft zcu setzenn nott seyn wurde, so mag das teyl, das cleger ist, wedder des andern teils schriffte setzen ye in sechs wochen, so ufft im das nott syn wirtt, unde

dem andern teile zcuschicken. Dar kegen der antwertter auch in sechs wochen, ob er do wedder setzen wil, dem cleger zcuschicken [illegible] behelflich dem teyle, das antwertter ist der letzten schrift, und ab er die thun wolde, unde wann der cleger forder nicht setzen wil, [illegible] er uns die schriffte, die ergangen sind, [illegible] unde [illegible] zcusenden, unnd so die ergangene schriffte uns zcugesandt [illegible] wollen wir die nach notdurft ubersehen, mit unsern [illegible] und [illegible] gelertten uberwegen unde dann beyden parthien tage vor uns [illegible] uns vlissigen unde muhen, die gebrech, sachen unde schelde [illegible] der gute byzculegen, ab aber wir der gute nicht mochten treffen [illegible] so wollen wir die sachen mit rechte scheiden, unde was wir also [illegible] recht dorynne erkennen, [illegible] unde scheiden werden [illegible] beyde teil, wir werden solliche unser rechtliche erkentnisse [illegible] beyden adder eynem teyle zcu thun gebethen adder nicht, [illegible] [illegible] also halden, dem nachgehin, folge und genuge thun, [illegible] weygerunge, yntragk unde geverde. Unde were, das [illegible] uns, so wir yn zcu der gute unde rechte bescheiden, nicht [illegible] sondern ussbliben worde, nicht desto mynner wollen wir uff [illegible] derunge unde gesynnen des andern teils unser rechtlich erkentnisse in den sachen thun unde gehen lassen, dem dann das teil, das [illegible] vorkomen were, schuldig sein sal nach allem ynhalde [illegible] folge unde genuge zcu thune in rechter zceit by [illegible] der [illegible]. Were auch, das unser eher [illegible] kurfursten unde fursten [illegible] nachbern eynem vorhinderunge unde [illegible], das der tag [illegible] zcu der gute adder rechte, unde was in den sachen die notdurft [illegible] nicht setzen noch vornemen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] unser eyner, der gegenwertig ist, er hette [illegible] vorbotunge [illegible] gethan unde angefangen adder were durch eynen adder [illegible] beyden angetragt, [illegible] [illegible] macht haben, tage zcu legen unde in den sachen [illegible] furzcunemen, zcu [illegible], zcu handeln unde zcu thun [illegible] das wir beyde [illegible] nach gethaner vorwillunge in gesampt thun mochten adder [illegible] [illegible] [illegible] der sachen [illegible] [illegible], yntrag unde geverde. Und were, das [illegible] der [illegible] uff den andern [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zceit [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] antwertten adder zcu [illegible] tagen nicht [illegible] wurde, so sal das [illegible] teil der [illegible] [illegible] [illegible] nach macht [illegible] haben, uff die [illegible] schrifft zcu setzen, sondern wir [illegible] alsdann [illegible] [illegible] unde [illegible] macht haben uff die [illegible], die [illegible] unde [illegible] [illegible] als [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] werden, zcu sprechen unde zcu erkennen [illegible] unser sproche und erkentnisse, wie [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] wil, [illegible] [illegible] in den sachen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] were dann, das der [illegible] [illegible] eyner [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], das er [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] hette thun adder [illegible] [illegible] tagen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] adder unser eynem [illegible] [illegible] und die [illegible] durch uns beyden adder unser eynem zcu

entschuldigunge der vorstimeniss genugsam zcu recht erkandt wurde. Alsdann sal es dem selbien teile dassmal unscheddelich gehalden unde glichwol dornach sollich vorsewmen in obgemeltter wisze erstattet unde dissen anlasz in alle wege nachgegangen werden ane geverde, unnd was wir also vor recht dor uber in eynem adder meher stucken erkennen, uszsprechen unde ercleren werden, sal von beyden teiln unwidderrufflich also gehalden, dem nachgegangen und genüg gethann werden ungeweigert und ane yntrag, behelff unde geverde. Dass disz alles wie obgerurtt von uns obgnanten Ernsten, kurfursten, unde Albrechten, gebruderen, hertzogen zcu Sachsen etc. also besprochen unde beteidinget unde durch die gemelten parthien also vorvolbort unde bewilliget ist, Des zcu urkunde haben wir unser iglicher sein Insigel an dissen anlasz thun hengen, und wir Ernst, von gots gnadenn postulirter zcu ercz-bischoffe zcu Magdburg, herczog zcu Sachsen, landgrave in Doringen und marggrave zcu Miessen, bekennen vor uns unde unsern stifft in dissem briffe, das sollicher anlass mit unserm wissen unde willen beteidingt, den wir wol bedechtlich angenommen habenn, unde wellen dem nach allem ynhalde getrewelich unde fulkommenlich nachkomen. Des zcu urkunde haben wyr unser insigel auch an dissen anlaszbrieffe wissentlich hengen lassen unnd wir, techand, eldiste unde cappitel der kirchenn zcu Magdburg, bekennen auch uffinbar hirmitt, das das obingeschrebin compromiss unde vorwilligunge mit unserm willen unde fulbort gescheen ist, des zcu bekentnisse haben wir unser Insigel auch an dissen briff wissentlichen lassen hengen. So bekennen wir Ratismeistere, Rathmanne, meister der Innungen unde gancze gemeyne der stad Halle vor uns unde unsere nachkommenden uffintlich in dissem anlaszbriffe, das wir uns aller unde yglicher obgerurtten stucke, beredunge unde betedunge unde in sollichen anlasz bewilliget haben unde bewilligen der yn in crafft ditz briffs. Gereden unde globen auch, den also wie obingeschrebin volge unde gnuge zcu thuen getruwlich und ane geverde. Des zcu warem bekenntnisse haben wir auch der stat Secret an dissen briff wissentlich thun hengen. Gegeben unde gescheen zcu Liptzk am sonnabende nach Barnabe (13. Juni) nach Cristi unsers herren geburdt 1400 unde dornach ym 78. iaren.

Beilage V.

(Vgl. Seite 381 ff. 440—455. 462.)

(Hallische Handschrift der Denkwürdigkeiten Spittendorffs.)

Dis ist des raths von Halle sendebrieff zum Saltze.

|| Unsern unterthenigen, willigen dinst euer furstlichen gnaden in stetem gehorsam allezeit zuvorn, ehrwirdigster, hochgeborner furste, gnediger, lieber herre. Als euer gnade an uns begeret hat, euren Bl. 388[b]

gnaden zu entdecken, wie die irrenisse sieder dem tage zu Leyptzigk (4 Juni 1478) und Kemnitz (3. Sept. 1478) gehalden sich bynnen euern gnaden und euers stiefts stadt zu Halle, zwischen uns, dem rathe, mit ihrem zugezogenen anhange des andern theils solle begeben haben. gnediger herr, solches zu thun sein wir willigk, so viel wir uns des zur zeit wissen haben. Doch sindt wol mehr grober undt unbillicher vorhandelunge von den pfennern geubet, die wir bis zu grundlicher erfharunge zu erkleren vorhalten, und doch nach erlangunge der eygentlicher erfahrenheit euern gnaden unvorborgen bleiben sollen.

Und bitten, euer furstlichen gnaden wissen, das zu ersten unser gnedigen, lieben herrn, ertzbischoff Johansen, euers vorfahrens im stiefte, milder gedechtnisse, derselbig unser gnediger, lieber herre und unser vorfahren am rathe, auch die von innungen und gemeinheit in euer gnaden stadt Halle gemeinlich gemerckt haben, das durch die pfenner die talgutter zu Halle, die eine sonderliche gabe von got dem allmechtigen und des stifts eygenthumb sindt, nicht gleichlich und geburlich zu einem gemeinen, sondern zu ihrem sonderlichen nutz geregieret und gehandelt wurden, und hat als ein furste und herre seines stifts eygenthumb und leben gesehen[a] und eine [illegible] ordnunge, wie dieselbigen talgutter geregiret und gehandelt sollen werden, mit willen und vollwort des raths, uff das mahl gesessen, begriffen und gemacht. Wie die dingk sich begeben und gestalt haben, euern gnaden [illegible] wissentlich und nicht noth, die uff dis mal schrifftlich anzubreiten, so der handel faste langk ist von der wegen, und das wir [illegible], den genanten unsern gnedigen, lieben herren, ertzbischoffen [illegible] gutter gedechtnisse, zu dem handel kommen und ordenunge des regiments der talgutter machen lassen[b], die vorgenanten pfenner zu [illegible] [illegible] und widerwertigkeit gegen uns gezehoppet, und [illegible] [illegible] zu [illegible] und das volk uns [illegible] zu machen in dem das [illegible] wider der stadt privilegia und freyheit und [illegible] [illegible] sein solte, das doch nicht ist, gearbeitet haben, uff das sie wieder zu ihrer [illegible] alten regierunge, die sie gantz nach ihrem willen gewaltiglich unter sich [illegible] hatten, kommen mochten. [illegible] fursten und herrn des stiffts, als got lob euer furstliche gnade [illegible] ist, [illegible] [illegible] und gebrechen in der stadt ge[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] gewelltigt [illegible] [illegible] [illegible] Wann [illegible] [illegible] [illegible] vergangen die burger gemeine [illegible] [illegible] die pfenner uffs rathaus [illegible] [illegible] waren, hat [illegible], der die zeit am rathe und [illegible] gewest ist, binder dem andern

[a] [illegible]

[b] [illegible] 1475 [illegible]

rathsmeister, seinem kumpen, und auch allen[a] andern des raths gliedemassen das rathaus zuschlissen lassen, und da sindt die geschefte und sachen des raths und der stadt, darumb die burger gemeiniglich vorbott und vorernant wurden, liegende blieben und nicht vorgegeben. Sondern die pfenner haben reden lassen, sie wolden gerne wissen, wer das gerathen, das man sie von ihren ehren, macht und gewalt gesatzt hette wieder ihren willen und || vollwort, wenn man regierete also, Bl. 389[b] das man trefflichen grossen schaden genommen hette an ihrem altherkommen, freyheiten, gerechtigkeiten und privilegien, wann hetten sie regieret, solches solde ihnen auch noth worden sein. Sie haben auch furder reden lassen, man hette sie in stöcke und blöcke gefurt und gesatzt wieder gott, ehre und recht, und haben furder uff das regiement der talgutter durch den genanten euer gnaden vorfahren ertzbischoff[b] Johann sehliger gedechtnisse viel unfuglicher rede gefurt, das ihn das zu schaden gemacht were, als die, die solchem regiement hessigk und wieder, ungeachtet das sie seiner gnaden gelehente, geholdete und geschworne gewest sindt.

Es ist uff demselbigen tage, als etzliche geschefte des raths vorgegeben sindt, darumb zu sprechen, durch die pfenner geredt, man solde die dingk liegen lassen und zum ersten umb eine eintracht sprechen, und haben furder lassen uffbringen, solde man zu der eintracht kommen, so muste man auss dem grunde und anfange reden, und solde die eintracht geschehen, so muste man vor gefengklich zu handen nemen die jhenigen, die der zwytracht eine ursache weren, und hat genant Jacob Weissack, gegenwertigk unsern rathsmeister am rathe, Hansen Sellen, Jacob Kloss und ander mehr, und wir sindt aus unserm rathstule geheischen und mit gewalt und gefeuster wehre gedrungen, das wir drey bornmeister, die um mercklicher sache zu hande genommen und in ihre heuser geleget waren, loss geben, und zwene euer gnaden und unser gehorsam burger unschuldigk gefencklich setzen mussen. Und wiewol wir der rath und auch innungen und gemeinheit wol drey oder vier mahl vor sie gebeten haben, hat es nicht mögen helfen; die pfenner haben auch furder drauff lassen reden, sie wolden es also haben, wolden es auch wol verantworten; wenn sie alle zusamne weren, so weren sie || uber den rath und mehr denn der rath; Bl. 390[a] und uff das die pfenner und ihr zugezogener anhangk ihren vorberathen, conspirerten und bosen willen desto durstiger und ungehindert vollbringen möchten, haben sie[c] die jhenigen, die dem rathe von innungen und gemeinheit zu hulfe gegeben waren, und die sich mitsampt uns allezeit gevlissen haben, mit euren gnaden eynigk und euer gnaden gehorsam zu sein, abegesatzt und ander uffgeworfen, die nicht alleine wieder uns, sondern auch wieder euer gnaden handeln solden.

Hieraus euer gnade vermercket, wie unrechtlich und ungeburlich wir und ander euer gnaden und unser gehorsamen burger vorsessiglich uff dem rathause vorschlossen, was böse, vorfehrliche rethe uber uns

[a] aller. [b] Ertzbischoffe. [c] „sie" fehlt.

gemacht und gefurt sindt, das gemeine volck gegen uns zu erregen und zu erreissen und uns[a] umb unser leben zu bringen, das wir, gott sei gedanckt, nie verdienet noch verschuldet und uns allezeit und nie anders, denn euer furstlichen gnaden als unserm rechten herren der unser in allen sachen gegen einem jedermanne zu gleiche und zu rechte mechtigk gewest und ist, gehalden haben.

Furder gnediger, lieber herr, als wir jungst in den gebrechen zwischen euern gnaden und uns gen Kemnitz etliche des raths und auch von den pfennern, innungen und gemeinheit geschicket, hat der durchleuchtigste, hochgeborne furste und herre, herr Ernst, hertzogk zu Sachsen, churfurste etc., euer gnaden vater, unser gnediger, lieber herre, ihn[b] als geschickten von Halle vorgehalten, seiner gnaden were vorkommen, das noch etlicher irthumb und zwietracht in der stadt Halle were, den seine gnade nicht gerne horte, seiner gnaden were auch dabey berichtet worden, das wir fremde stedte, darinne zu handeln, zu uns vorbotten und beschreiben lassen wolten, were seiner gnaden begehr, das wir wolden ansehen[c] gelegenheit der sachen und darin niemants anders ziehen noch darinne handeln lassen, denn euer furstliche gnade, als unsern gnedigen hern, angesehen, wie wir euer gnaden gewant sein. So hat eure gnade uffn sontagk nach des heyligen creutzes tagk der erhebunge (21. Sept.) nechst vorschienen euer gnaden rethe zu uns gen Halle uffs rathaus geschicket unde[d] solches an den gantzen sitzenden rath, darunder von den pfennern auch mit gewest sind, antragen und begeren lassen. Darnach hat euer furstliche gnade schrifften uns dem rathe auch, insonderheit den pfennern geschrieben und begert, niemandts anders darzu zu ziehen, sondern eure gnade als unsern herren in unsern schelden und gebrechen handeln zu lassen.

Solche euer furstlichen gnaden und unsers gnedigen herrn euers vaters[e] [illegible], anbringen und begerunge sind im rathe erzalt, und euer furstlichen gnaden schriffte gelesen, nach [illegible] der schriffte sind wir, der rath, [illegible] [illegible] worden, wir wolden euern furstlichen gnaden das handeln der gebrechen in euer stadt Halle vorgunnen und euer gnaden schriffte [illegible] wir wusten auch nicht jemandes, der [illegible] in den gebrechen handelte, dann eure furstliche gnade als unser herre.

Des haben die pfenner, die uff die zeit mitte im rathe sassen, mit [illegible] dazumahl ein rathsmeister aus der gemeinheit, den sie an sich gezogen hetten, mit uns nicht wollen einigk sein und gesprochen, sie wolden es an die ihren bringen und die briefe [illegible] [illegible] werden. Nach [illegible] und vormanunge unsers gnedigen lieben herrn, euer gnaden vaters, und euer gnaden [illegible] begerunge, auch [illegible] euer gnaden schriffte haben die pfenner [illegible] rath [illegible], wieder euer gnaden und uns [illegible] [illegible] noch wolden vor

[illegible]

bergen, sondern || mit worten und der that durstiglich, frevelich, Bl. 391[a] erschrecklichen und gestrenglich[a] aussfuhren und zum ersten die wort und der gleich ausfliesen lassen, euer gnade hette schrifte in die stadt gethan, da solden sie umb zusammen kommen. Doch so hetten sie sich bereit wol berathen, das sie in die schriefte nicht gehen wolden, denn der schrifte mochten wol also viel kommen, das euer gnade ihnen auch gebothe, das haue zum Gybichenstein zusammen zu brengen[b].

Gnediger herr, als vermerckten wir vom rathe, die meister von[c] innungen und gemeinheit, das das fuhrnemen der pfenner und das das zusammen kommen des volcks nichts gutts in sich truge, und nahmen, argk und schaden zu verwaren und dem vorzukommen, im besten, das ein iglicher meister von innungen und gemeinheit euer gnaden schriefte an die ihren brengen, lesen lassen und guttige unterweisunge thun solte, euer furstliche gnade nicht zu vorschlane, sondern euern gnaden gehorsam zu sein. Und nun die burger von innungen unde gemeinheit vor ihrer meister heuser, der meiste theil, weren gegangen, sindt die pfenner mit ihrem zu sich gezogenen anhange, ihre furnemen wieder euer gnaden und uns, den rath, zu verdringene und zu erhaltene und ihren heimlichen beschlossenen rath, voreinigunge und conspiration mit der that zu volfuhrende und zu volbrengende, mit eygener durstigkeit und gewalt ane unser des raths willen und wider[d] gewönliche weyse, bissher in euer gnaden stadt Halle gehalden, uffs rathaus gegangen; den[e] dann Dionisius Bote, die zeit rathsmeister von der gemeinheit, von stundt nachgefolget hat, auch im[f] furnemen mit ihnen eynigk was, und die rathsglocke ane wissen und willen des andern rathsmeisters von innungen, der auch uff die zeit und nach der oberste und worthelder ist, lassen leuten, und alle rathsherren und meister lassen heischen, das ihm, als euer gnaden merckt, nicht zugestanden || noch geburet hat, die dann auch also zu ihnen nicht han kommen Bl. 391[b] wollen.

Als sie nun mit ihrem vermeinten, ungebuhrlichen und ungewönlichen heischen den rathsmeister, die oberste stedte und worthaltende, und auch die meister von innungen und gemeinheit mit solcher ihrer listikeit und gescheydigkeit nicht haben zu sich brengen können, haben sie mit grosser ungestimmigkeit aussgeschicket und etzliche gehorsame[g] euer gnaden und unser burger in ihres meisters hause lassen suchen, in meinunge sie[h] uff das rathaus geweltlich zu holen und gefencklich setzen zu lassen; haben auch in dem tale zu Halle geschicket, das feuer in allen kothen unter den pfannen ausgiessen und das gantze saltzwerck und gemeine gutt des tales niederlegen lassen, in der capelle des heyligen grabes im tale die glocke, die man umb zusammen heischens und kommens der saltzknechte und aller knechte, die im tale und saltzwercke arbeiten, pfleget zu leiten, anziehen und leiten lassen. Und als sie die also zusammene bracht, han sie im scheine und laute eines raths,

[a] gestenglich. [b] zusammeln. zubrengen [c] „von“ fehlt. [d] „wider“ fehlt. [e] denn. [f] ihr. [g] gehorsam. [h] „sie“ fehlt.

als sie doch warlich kan kein[a] rath gesein können noch mögen, den selbten arbeitern und knechten bey leybe und bey guthe geboten uffs rathauss zum rathe zu kommen, so doch uff das mahl kein rath, sondern funfe von den pfennern mit Dionisius Bothen, ihrem angenomenen rathameyster, aus dem rathe gewest sindt. Als wir nun [illegible] furnemen der pfenner geschehen gehort und vornamen, sind wir, die meister von innungen und gemeinheit, in des rathsmeisters haus Jacob Weisaach zusammene kommen und haben alle die ihenigen, die euer gnaden und uns dem rathe gehorsam waren, zu uns beschiden [illegible], haben betracht das gewelthche und erschreckliche furnemen, gewalt, [illegible] und unrecht, uns und den andern euern gnaden gehorsamen burgern

[illegible] am tage Pantaleonis (28. Julii), wie oben berurt, geweiset und gethan, und das sie nach grober und gestrenglicher, als alle ihre furnemen scheinbarlich ausweysete, und darnach klar lender und[b] offenbar wardt, mit uns handeln und gebahren, und die, die euern gnaden und uns dem rathe gehorsam weren, gantz von euern gnaden und uns dringen mochten.

Und sindt also von rechter forchte, und als wir das rathaus von unsern verfolgern und wiederwertigen eingenommen sahen, in dem closter zu den barfussern gewichen und haben darnach nach unsern wehren und harnischen gesandt, wiewol wir des wenigk kriegen hatten, uns unser leibes und lebens zu entsetzen und uff der gotte geweihten und geheiligten stelle, so wir der wertlichen stelle des rathauses, uns zustendigk, beraubet waren, friede und gemach zu haben. Als wir nun vor das kloster kamen, verstunden wir, das [illegible] zuvor von unsern verfolgern, Dionisius Bothen, zu gunst und zu gefallen der pfenner, auch [illegible] und laute als von einem gemeinen sitzenden rathe geschrieben und [illegible], bestalt und geworben was, uns nicht einzulassen. Was auch uff die zeit bei den [illegible] und [illegible] bruedern geschehen ist, lassen wir uff dis mal bey [illegible] umb kurtze der schrift bescheiden.

Die gemelten pfenner mit ihrem zu sich gezogenen rathsmeister Dionisio Bothen haben auch [illegible] tage bey [illegible] tage [illegible] der stadt [illegible] und die [illegible] im laute und worte eines rathes, als sie doch [illegible] gewest sindt, von den verwahrern der [illegible] nemen und zu sich bringen lassen. Was zu fuge und ungebuhrlichkeit gegen den [illegible] verwahrern[c] von denen, die [illegible] die [illegible] namen, gescheen ist, hernach berurt wirdet.

[illegible] Als es nun in die nacht kommen ist, haben sie zu uns ins kloster geschickt und an uns begeren lassen, das wir zu dem rathe aufs rathaus kommen wolden. Darauff haben wir antwort geben, wir wusten keinen rath in der gestalt, und die das uns beten zu [illegible] und [illegible] auch zu [illegible] zu kommen, uns were [illegible] und [illegible] auch, was ihr [illegible] gegen uns were. Darauff haben dieselbigen geschickten von den pfennern und ihrem an

[a] [illegible] [b] [illegible] [c] [illegible]

sich gezogenen anhange gescheidenlich und listiglich geredet, sie dechten nicht anders vorzunemen, denn das zu einigkeit und friede gedienen möchte.

Deme haben wir nicht glauben geben wollen, so uns nach in frischer gedechtnuss was der unrechtlichen und ungeburlichen furnemen und gedrengknisse, am tage Pantaleonis zuvor gegen uns und andern euern gnaden getreuen und gehorsamen burgern geubet. Wann so ihre hertzen und gemute zu gutter eynigkeit und rechtem friede geneiget gewest weren, so weren sie wol zuvorn mit uns einigk gewest, niemandes anders denn euer gnaden als unsern beyderseits rechten herren zu vorgunnen, in unser beiderseit gebrechen zu handeln. Wir erkanten und marckten auch, das ihr furnemen nicht zu friede und einigkeit, sondern zu durste unsers blutes und uns zu vorweldigen angestalt waren, wann sie hetten zwene uff Unser Lieben Frauen thorme unter die sturmglocke, an die man pfleget zu schlagen, so man hoffewerck baussen der stadt vornimmet, geschicket, die vorwaren solden, ob geruchte in der stadt wurde, das der hausman nicht sturmen solde, und ob sich irgent reuter vor der stadt entblösten, das die der haussman mundtlich zu wissen thun solte, uff das sie ihr böse furnemen desto ungehindert möchten volbringen.

Sie haben auch eine grosse steinbuchse uff einem berge bey dem ‖ barfussercloster eingenommen, leute darauff bestalt und sich geschickt, das closter mit gewalt zu sturmen und uns[a] daraus zu gewinnen; sie hatten auch etzliche unter uns ernant, die man vom leben zum tode bringen solde; mit den andern vormeinten sie auszukommen. Es ist auch zuvorn in etzlichen parten der innungen und pfarren von etzlichen geredt worden, man muste etzlichen die heupte abeschlagen. Darauff ist von etzlichen, die sich euren gnaden gehorsamlich gehalten, geredt, man muste ie den leuten nicht gewalt thun. Darauff ist gesaget: man hat vor jharen zu Halle bischoff Gunthers greffen gebrant, ob er nicht mit gerichte und gerechte uberwonnen, wan dann, nach ist es bericht, dis wirdet auch wol entschicket.

Bl. 393[a]

Auch gnediger, lieber herre, ob die pfenner mit ihrem an sich gezogenen anhange uffbringen, das sie uff das rathaus zusammen kommen weren, solde keine andere sache gewest sein, denn das sie uff euer furstlichen gnaden anbringen und schrifte ein eintrechtigk gespreche hetten machen wollen, mit euer gnaden und dem rathe einigk zu sein, solches hat nicht warhaftiges grundes in sich der ursache halben, wann als mit denen von den pfennern, die mit im rathe gesessen haben, davon geredt unde gehandelt ist, haben sie mit dem rathe einigk sein wollen, der gebreche bey euer gnaden zu bleiben.

Ihnen were auch nicht noth gewesen, im tale das gemeine gutt niederzulegen[b] und das feuer ausgissen zu lassen und die knechte und arbeiter aus dem tale uffs rathaus zu vorboten, so die solches gespreches

[a] aus. [b] hinderzulegen feuer.

nicht zu thun haben, es were denn, ob etzliche burger weren, denen geburte ihren meistern gehorsam zu sein.

Es were auch, umb eintrechtigk gesprechs zu machen, nicht [illegible] gewest, hinder dem rathe und ohne sein* wissen und willen die schlussel von den thoren von den jhenen, denen sie uff ihr burgereide befohlen sindt, zu nemen, denn die pfenner mit ihrem zu sich gezogenen[b] anhange haben am donnerstage Lamperti 17 Sept als sie das rathaus eingenommen haben, Andreas Kentzendorff, Paull [illegible] [illegible] Kaschwitz, Hansen Forwercke, Suberacke, [illegible] von [illegible], Drewes Zogken, Michell Weittkorn und Paul Bruder, Walthers [illegible] nach mittage zwischen vieren und funfen vor das galgthor geschicket und die schlussel von dem schlusser mit frevel und gewalt und [illegible] unfuge genommen. So sindt Wentzelaw Koch, Ambrosius [illegible], Heinrich vom Thore, Thomas Mewschane mit andern ihren ungewarnten helfern, Heinrichen Schirmeister, schlusser vor dem [illegible] in sein haus freventlich gefallen und haben ihn geschlagen, das noch [illegible] weislich ist, seinen hausfriede gebrochen und die schlussel [illegible] genommen. Auch sindt Claus von Rheden, Paull [illegible], Jorge Nagel, Peter Klopstat, Johannes Apotecker, Wentzelaus Koch mit ihren helfern Marcuse [illegible], dem thorschlusser des rudewellischen thors, in sein haus gelauffen und haben ihme die schlussel mit gewalt genommen, seine hausfraue gescholden und gelestert und viel unfuge getrieben. Desgleichen sindt die schlussel von dem steinthore, [illegible] und Clausthore auch mit viel unfuge genommen, die theter man wol zu nennen weis.

Furder gnediger herre, als sich die dingk, wie obengerurt, also begeben, haben sich die geschickten von Magdeburg unterstanden zwischen uns beiderseit zu teidingen, denen[c] haben wir nach erlittenem gehaltenen [illegible] zu erkennen gegeben, euer gnade hette erlaubt zu den rath, auch innungen und gemeinheit gelangen lassen, denen gedechten wir gehorsam zu sein. Wolten die pfenner mit ihrem anhange auch also thun, [illegible] wir geschehen. Weren sie des aber nicht gemeinet, das [illegible] dann die von Magdeburg von beider theile wegen vor euer gnaden fugen und gelegenheit der dinge an euer gnaden tragen. Mochten sie danne an euer gnaden erlangen, das euer gnaden des handels denen von Magdeburg oder andern stedten vergunnen wolden sunderlich alleine oder neben euer gnaden, das were unser wille, wo sie aber das an euer gnaden nicht erlangen mochten, so wolden wir darzu furder [illegible] sein. Und darauff ist der [illegible] wille abgeredet, so viel der uns belanget, und sindt darauff von beiden theilen von einander gegangen.

Uff den sonnabent nach Lamperti 19 Sept [illegible] uns vorkommen, das die pfenner mit ihrem anhange viel [illegible] vorhanden hetten, die wider uns weren, das wir den geschickten von Magdeburg also zu [illegible] [illegible] unsere widerparte und

* [illegible] [b] [illegible] [illegible]

schuldiget haben, so ist doch uff den sonntagk, Sanct Mattheus abendt (20. Sept.), der pfenner und ihres zu sich gezogenen anhangs böser wille zu grausamen wercke gesatzt, wann sie sindt desselben sonntages unter messezeit geharnischt zusammen gelauffen und haben einen, unsers raths gliedemassen, Hansen Schilttbach genant, vor dem rathause und der capelle des heiligen creutzes, ungehort seine bitte, das man ihn doch vor seinem tode nicht dann beichten liesse, jemmerlich ermordet, wiewol ein prister unvorsehelich bey die geschichte kommen ist und wol geneiget was, ihn beichte zu hören, deme das nicht vorgunst, sondern weck geweiset wardt, und von solcher böser that viel geschries und geruchte gemacht, das man uns andern allen auch also thun solde, dann die stedte were da viel zu kleine, dar die andern auch ligen solden.

Es haben auch dieselben pfenner und ihr anhangk einen aus sich in ihrem ausslauffte uff dem marckte und in der kleinschmieden zu den saltz- und anderen knechten lassen sprechen: lieben gesellen, schlaget todt alle, die ihr bekommen könnet; ich rede und gelobe euch, wir wollen euch denne die frauen freyen unde euch zu gedegenen leuten machen, und ob die frauen nicht wolden, so mussen sie wol.

Die gemelten pfenner haben auch uff die zeit in der kirchen zu Sanct Moritze || viel saltzknechte aus dem tale lassen vorsammen und unter ihnen einen heuptman gemacht und ihnen furder gesaget: nun wolan, lieben gesellen, gehet gerade durch die stadt, und wem ihr bekommet von unserm wiedertheile, da schlaget freylich uff und schonet niemandes. Sie haben auch den knechten aus dem tale gelobde gethan durch einen auss sich, das sie ihnen manlich beystunden, wen es an die noth ginge, denn sie gedechten mit dem ernste hindurch zu gehen. Es hat auch einer unter ihnen uff dem rathause zu Dionisius Bothen, der uff die zeit ein rathsmeister was, geredet, kunte man uber uns ander keinen streffer gehaben, so wolde er selber hencker sein.

Bl. 394[b]

Und als euer gnade uff dem obgerurten sonntage das Ulrichsthor einnemen lassen, haben sie offenbehrlich in den gassen geruffen: „zceter, zceter und mordion, das wir nicht vollenbracht haben, das wir am freytage willen hatten". Es haben auch etzliche aus ihnen Burckhartt Trinckhausen, gliedmassen des raths, uff der strassen angefallen und gefraget, mit wem er es halden wolde, do hat er geantwortet: mit euern gnaden und innungen und gemeinheit. Do sprachen die: „du solt tausent fallent ubel haben, du stadtvorrether und bösewicht". Und als das volck, die mennige, war zugelauffen, waren dieselbigen eylende zu dem Ulrichsthore gelauffen und hatten ihn so verlassen. Sie haben Heintzen Reichartte, meister in Sanct Ulrichs pfarren, frevelichen im steinthore[a] mit einer axt gehauen und gesprochen: „gehe erfur, du alder, meineydiger, verreterischer schalck und stadtvorrether".

Gnediger herre, sie haben fast mehr unfuge und ungeburligkeit

[a] steine thore.

kegen uns mit worten und werckén geubet, die wir umb kurtze [illegible]zeit uff diss mal nicht schreyben konnen, auch etzlicher mer [illegible] grundtlich erfahrenheit haben, die wir euern gnaden hernachmals [illegible] wollen vorhalden, und alles, das uns auch innungen und [illegible] also wie obgerurt, zugemessen und gethan, alles darumb [illegible] ist, das wir euern furstlichen gnaden als unsern rechten herren [illegible] landesfursten und unser treue pflicht und gehorsam gegen euer [illegible] liebe gnade gehalten haben, als wir mit gottes hulfe auch [illegible] richtigk als fromme leute thun wollen.

Wir sind auch unzweifflich, als euer gnade das [illegible] unsern gnedigen herrn von Querffurt und anderer euer [illegible] manne und diener einnemen und von uns die schlussel zu dem [illegible] thore beischen und fordern lassen habt, das wir euern gnaden als unserm rechten herren und landesfursten die bilich mit ehren und rechte haben geantwortet und wieder alle billigkeit von unsern [illegible]derwertigen und abgonnern derhalben beredet werden.

Doch hoffen wir, euer furstliche gnade werde davor sein [illegible] und thun, das wir des vortragk geniessen, und umb [illegible] [illegible] that und misshandelunge geschehe, so viel notturfft [illegible] und billich ist.

Wie sich uff den obgerurten sontagk die pfenner mit ihrem [illegible] [illegible] anhange mit gewaffneter handt [illegible], [illegible] den obgenanten herren zu Querffurt und andere euer [illegible] manne und unterthanen mit [illegible] aus euer gnaden und des stiffts zu Magdeburg eygen stadt zu treiben, ist [illegible] wenn euer gnade und die euren [illegible] [illegible] gutt wissen und des der handthaftigen that offenbar erfunden haben, darumb wir es uff dis mahl berugen lassen. [illegible] euern furstlichen gnaden zu dienste gesein konnen thun wir [illegible] [illegible] unter unserm secret am [illegible] tage [illegible] anno [illegible] [illegible]

Dem erwirdigsten, hochgebornen fursten und herren herren [illegible], postulirten zum ertzbischoffe zu Magdeburg etc. hertzogen zu Sachsen, landtgraffen zu Doringen und marggraffen zu Meissen, unserm gnedigsten, lieben herren.

Item als die furbringunge, wie wir die starkweyse haben [illegible] [illegible] den pfennern und ihrem anhange [illegible] lassen, [illegible] [illegible] handelt, geredet und mit der that geschehen, und wie [illegible] [illegible] und wir das bedurffen wurden, [illegible] [illegible] gemachen.

[illegible] am freytage nach der [illegible] tagk [illegible] haben uns die pfenner und ihr

[illegible]

anhangk gebeten, ihn eins gesprechs zu vorgunnen bis uff morgen sonnabendt zu mittage, und was ihn uff unser furbrengunge noth sein wurde, sie darinnen gnediglichen wider zu hören, das haben wir ihnen zu thun zusagen lassen.

Item uff den sonnabendt (24. Oct.) sein die pfenner und ihr anhangk wider zu uns kommen und haben erzalt, sie hetten ihre rede uff einen zedel lassen schreyben und uns gebeten, das wir die wolden gnediglichen hören und aufnemen. Der zedel hat also gelautet: || „gnediger herre, hochgeborner furste, wir armen gefangenen leute bitten euer furstliche gnade mit grossem, unterthenigem, vorpflichtigem gehorsam, unsere antwort gnediglichen und genuglich uffnemen, so wir ye nicht anders geantworten können, denn so viel uns von den sachen bewust ist. Euer furstliche gnade wolle uns auch des gefengknuss entledigen, und bitten unsere sachen mechtiglichen uff euer furstliche gnade, uff das hochwürdige capittel zu Magdeburg, uff euer gnaden fursten, graven, herrn und erbare manne“ etc. Bl. 395[b]

Nach verlesunge der zedel haben wir den pfennern und ihrem anhange wider sagen lassen, wir hetten gehort ihre bitte und erbittunge, an und uff uns gethan; were wol zu mercken, das solche ihre erbittunge fur sie wol zu thun, ader uns uffzunemen were wir noch nicht berathen, denn nach dem ihre rede, handel und that, darumb sie unsere gefangene weren gewest, [a] geschehen sey, so hetten wir macht, mit ihnen nach unserem willen zu handeln als mit unseren gefangenen. So liessen wir uns auch beduncken, welche unter ihnen lehn unter uns hetten, die weren durch solche ihre vornemen der lehn uns vorfallen; das dritte der uffruhr halben, die sie gemacht haben, darmit todtschlagk, bluttvergiessen ergangen sey, weren sie ihren leib vorfallen.

Wie dem so hetten wir bisher gnedigliche furnemen gegen ihn gethan und wolten nun zu dieser zeit ihre bitte und erbittunge nicht abeschlagen und auch nicht uffnemen, sondern wir wolden darumb ferner unserer[b] herren unde freunde rath haben, was uns darinne zu thun were, und so wir zu rathe wurden und ihre erbietunge uffnemen wolden, were doch ihre erbietunge, zu ihrer furgebrachten zedel bestimpt, etwas weitleufftigk, nemlich uff unsere fursten, graffen, herren und erbare manne, also weren fast fursten, graffen und erbare manne, die da lehn von uns hetten, und were etwas schwer und ferne zusamne zu bringen. Darauff haben sie uns zugesagt, wir mögen zu uns nemen nach unserem gefallen, wen wir wollen, allso ist der abscheidt uff das mahl gewest.

[a] hier „vndt“ [b] unsere.

Beilage VI.

Wir fügen die Liste der durch theilweise oder gänzliche Entsetzung ihrer Güter bestraften Männer so wie der in den Genuss oder die Verwaltung derselben eingesetzten Personen hinzu, wie sie die Handschrift der magdeburgischen Rathsbibliothek Fol. [illegible], S. [illegible] enthält.

Wir verdanken dieselbe der Güte des Herrn Dr. Hertel zu Magdeburg. Da die Namen sehr verunstaltet sind und immer in der Genetivform auftreten, so schien es zweckmässig, bei genauerer Schreibung die übliche Form im Nominativ in Anwendung zu bringen.

[illegible]	[illegible]
1) Jacob Weissack, ein Schuster, die Zeit Rathsmeister	1) Liborius von Delitzsch
2) Mattes Bennet[1], ein Böttcher, die Zeit Rathsmeister	2) Glorius Kober[5]
3) Vester Stücke	3) Cosmus Nagel
4) Nikel Eisenberg der Kahle	4) Levin von Waltheim
5) Brosius Zelsche[2], ein Fleischhauer	5) Drewes Fischer der Alte
6) Hans Molbeck, ein Bauer und Einkömmling	6) Heinrich Grefte
7) Glorius Müller	7) Klaus Olman
8) Heintz Kunath, ein Fischer	8) Hans Scher der Jüngere
9) Drewes Schlegell, Einkömmling des Adels aus dem Voitländischen Lande[3]	9) Klaus Schaffstedt
10) Ludewig Rebell, gemein Mann	10) Ulrich Schaffstedt
11) Blasius Römer, ein gemein Mann, ward darnach Schultheiss	11) Sander Wogau
12) Johann Kumpan, ein Grobschmied	12) Hans Molle[6]
13) Alexius Lickau[4]	13) Berthold Hinnern
14) Peter Kober	14) Franz Parthier
15) Bernd Schenckel	15) Hans Ochse
16) Klaus Baurmeister	16) Franz Pelche
17) Donath Drewicke	17) Marx Spittendorff[7]

[1] [illegible] [2] [illegible] [3] [illegible] Lande. [4] [illegible]
[5] [illegible] [6] [illegible] [7] [illegible]

Neue Pfänner.	Alte Pfänner.
18) George Gotzschke.	18) George Nagel.
19) Peter Melbiss.	19) Heine Brachstedt.
20) Magist. Michael Marschalck, war Stadtschreiber, ein Verräther.	20) Drewes Frantz[4] (Frantze?).
21) Hans Hederssen[1], ein Verräther, zu Zeiten auch Rathsmeister.	21) Klaus Maltitz.
22) Jacob Schoffcopp.	22) Kaspar Beyer.
23) Hans Selle, ein Grobschmied, zu Zeiten Rathsmeister.	23) Peter Schenke, der Aeltere.
24) Lorenz Prelwitz, ein Kramer, ist des gehlingen Todes gestorben.	24) Tile Königstal.
25) Jacob Kloth, ein einkommender Bauer, Rathsmeister, war ein Verräther und ist des gehlingen Todes gestorben und hatte müssen die Bettelstücken fressen.	25) Hans Zölner.
26) Peter Meffer.	26) Brosius Brantze.
27) Hans Pantzsch.	27) Peter von Mücheln.
28) Bartholomäus Meyger.	28) Bartholomäus Wogaw.
29) Glorius Krolwitz[2], ein gemein Mann, ward hernach Schulze.	29) Hans Schaff.
30) Jacob Zinman.	30) Simon Bötticher.
31) Glorius Wunsch.	31) Klaus Klepzigk.
32) Peter Baltzer, ein Goldschmied und Gastgeber zum Gülden Ringe am Markte.	32) N. Herfordes (?).
33) Paul Fleischhauer, ein Kramer.	33) Benedictus Holzwirth.
34) Heinrich Küle[3].	34) Bertram Schencke.
35) Simon Lesskau.	35) Sander Drachstedt.
36) Ludewig Schutz.	36) Klaus von Rüden.
37) Thomas Osswaldt.	37) Hans Böttiger.
38) Hans Osswaldt.	38) Thomas Dugaw[5].
39) Bartholomäus Heinemann, ein einkommender Bauer.	39) Lorenz Tzoberitz.
40) Valtin Pottewitz.	40) George Hedersleben.

[1] Hans Hindersheim. [2] Klolwitz. [3] Kule, Küle (?). [4] Frantzenn. [5] Duawgen.

Neue Bauer	Alte Bauer
41) Kaspar Müller	41) Otto Wogaw.
42) Burkhard Schuler, ein Filzhüter.	42) Blasius Holtzwartk
43) Klaus Nawertt	43) Klaus Bodendorff
44) Lucas Keylhey, ein einkommender Bauer	44) Braun Lutze
45) Martin Oltzsche,[1] ein Fleischer	45) Valtin Zeatten
46) Peter Nayll.	46) Otto von Dieskau
47) Burkhardt Knoke.	47) Jacob Kitzendorff
48) Glorius Bantz	48) Michael Weythorn
49) Hans Kloth, ein einkommender Bauer	49) Johan Rauschenberg
50) Glorius Tgachey Zeve[illegible], ein Fleischer und Verräther	50) Kilian Heineman
51) Klaus Scheyb	51) Hans und Kaspar von N[illegible]hausen, Gebrüder
52) Matthes Proll	52) Klaus Polcke
53) Ludewig Oswaldt	53) Peter Kleptzk
54) Hans Kaleyan	54) Hans Seber der Aeltere
55) Hans Ode	55) Drewes Seber
56) Hans Rathenaw.	56) Frich Seber
57) Litze Hindernayll	57) Kaspar Koptzk
58) Burkhard Teichman	58) Antonius Schoneberg
59) Martin Tranneler [illegible]	59) Jacob Benne[2]
60) [illegible] Poydermann	60) George Bause
61) Georg Frienberg, Schuster	61) Hans Drachstedt
62) [illegible]ckhart Gastgeber zur [illegible] in der [illegible] Strasse	62) Lorenz Benne.
63) Jacob Fegeler	63) N[illegible] Katzsch[3]
64) K[illegible]	64) [illegible] Tzeck
65) N[illegible] Heylley, ein einkommender Bauer	65) Mat[illegible] Ottman
66) Ja[illegible]	66) N[illegible] Grunehayde
67) M[illegible], ein Wa[illegible]	67) Hans Lau[illegible]
68) Hans Sanderman ein Krauer	68) Balthasar Moritz
69) [illegible] Hacke	69) Hans Kaackens
70) Hans A[illegible]	70) Heinrich Geiling
71) Mat[illegible]	71) [illegible] von Dieskau
72) Hans [illegible]	72) [illegible] Altenberger

[illegible]

Neue Pfänner.

73) Urban Wiederdorff.
74) Lamprecht Kortz.
75) Klaus Kuntzmann, ein Filzhütter, ward hernach Rathsmeister.
76) Matthes Preysse.
77) Vincentius Komerer.
78) Johann Meister.
79) Kurt Zwentzigk.
80) Drewes Titze.
81) Thomas Stoygen.
82) Hans Kannengiesser.
83) Ciliax Roseke.
84) Benedictus Paris.
85) Asmus Wiederhacke, ein Leder.
86) Martin Faust.
87) Klaus Klemer (?).
88) Simon Schweyme.
89) Nikel Pentzsch.
90) George Heller (Keller?), ein Schuster.
91) Titze Mertin.
92) Brosius Krafft.
93) Peter Meffer[1].
94) Hans Lawp, ein Seiler und Verräther, den schlug der Donner nach seinem eignen Wunsch.
95) Hans Kule.
96) Martin Bufenleben.
97) Hans Pauell, ein Gastgeber auf dem Schlamm.
98) Martin Bauermeister.
99) Stephan Urbach.
100) Klaus Telcke.
101) Klaus Raniss (?).
102) Peter Sander.

Alte Pfänner.

73) Peter Schencke der Jüngere.
74) Martin Schneider.
75) Michael Bodendorff.
76) Stephan Voigt.
77) Georg Picht.
78) Peter (?) von Jhene.
79) Hans von Waltheimb.
80) Hans Popelitz.
81) Hans Quetz.
82) Matthes Pegaw.
83) N. Bichelingen.
84) Tile Grosskopff.
85) Michael Meinhardt.
86) Paul Koitzsch.
87) N. Gottschalck.
88) Bertram Quetz.
89) Ambrosius Bausze.
90) Klaus von Jhene.
91) Drewes Leiche.
92) Hans Wale[2].
93) Sander Meinhardt.
94) Thomas Brendes.
95) Cosmus Quetz.
96) Klaus Zoberitz.
97) Kaspar Theurkorn.
98) Lorenz von Ruden.
99) Benedictus Polcke.
100) Klaus Rudolff.
101) Baltzer Aldenberg.
102) Drewes Zcacke.

---

[1] Peffer. [2] Walern.

Beilage VII.

Schöffen zu Halle [illegible]

(Vgl. die Einleitung.)

1401. 1) Hans Gysike 2) Hans Barath. 3) Drebes Seber 4) Hans Zimmerman. 5) Sander Glibitz 6) Dietrich Witterstorff 7) [illegible] Messerschmidt 8) Hans Locheraw 9) Bendel Schmaltz 10) Claus Bunge. 11) Hans Czey. 12) Peter Muel.

1402. 1) Marquard Holtzwirth 2) Claus Stacius 3) Jacob von Studen [illegible] 4) Gotze Kesling 5) Hans Trost 6) Hans [illegible] 7) Kersten Mulwert. 8) Drebes Trepis 9) Hans Gast 10) [illegible] Hartung 11) Hans Herburg 12) Hans Rupsch

1403. 1) Rathmar von Stein 2) Henningke Heydersleben 3) Claus Berner. 4) Hans Seywitz 5) Friedrich Hufle 6) Drewes [illegible] 7) Kersten [illegible]wardt. 8) Thilo Kelle 9) Günther Wegan 10) Andreas Schenck 11) Martin Hoslantz. 12) vacat

1404. 1) Hans Gysecke 2) Herman Schenkendorff [illegible] 5) Sander von Stein 4) Hans Zimmerman 5) Heinrich [illegible] 6) Matthias Keyser 7) Hans M[illegible] 8) Dietrich Welderstorff 9) Claus Bunge 10) Hans Spittberg 11) Jordan uffm Berge 12) Hans Thomas

1405.[1] 1) Er Heise Pawel 2) Drewes Seber 3) Claus [illegible] 4) Heinrich vom Steine 5) Hans Kumberg 6) [illegible] 7) Herman Pegaw 8) Hans [illegible] 9) Drewes Trepick 10) [illegible] Muel 11) Herman [illegible] 12) Nickel Kalaw

1406. 1) Er Rathmar von Steine 2) [illegible] Heydersleben 3) Claus Werner 4) [illegible] 5) Hans Seywitz 6) Albrecht [illegible] 7) Hans [illegible] 8) [illegible] Hartung 9) Tyle Kelle 10) Hans Zeye 11) Peter [illegible] 12) Friedrich [illegible]

1407. 1) Hans Gysike 2) Hans [illegible] 3) Wentze [illegible] 4) Herman [illegible] 5) [illegible] 6) [illegible] 7) [illegible] 8) Dietrich [illegible] 9) [illegible] 10) [illegible] 11) Jordan von [illegible] 12) Claus Bunge

1408. 1) Drewes Seber 2) Hans Barath 3) [illegible] 4) [illegible] 5) Hans [illegible] 6) [illegible] 7) [illegible] 8) Herman [illegible] 9) Hans Thomas 10) [illegible] 11) Conrad [illegible] 12) [illegible]

1409. 1) Er Heise Pawel 2) [illegible] 3) Jacob von Studen 4) [illegible] 5) [illegible] 6) Hans von [illegible] 7) [illegible] 8) [illegible] 9) Drewes Trepick 10) Hans Zeye 11) Jorge [illegible] 12) Hans Spittberg.

1410. 1) Er [illegible] 2) [illegible] 3) [illegible] 4) [illegible] 5) Dietrich [illegible]

[1] [illegible]

6) Tilomanus Riche. 7) Nickel Rudiger. 8) Hans Locherow. 9) Conrad Cuntzen. 10) Hans Hildebrand. 11) Hardman Golmar.[1] 12) Hans Forwerg.

1411. 1) Hans Gyske und 2) Heinrich Holtzhusenn rathsmeistere. 3) Paul Hedirsleben. 4) Clemen Erich. 5) Borchard von Lindow. 6) Albrecht von Ileburg. 7) Laurentz Smed. 8) Herman[2] Baweritz. 9) Hans Thomas. 10) Paul Meinhart. 11) Hans Tuckorn. 12) Hans Seber.

1412. 1) Andreas[3] Barath und 2) Andreas Treptz rathsmeistere.[4] 3) Kune Bornecker. 4) Hans Holtzwert. 5) Ulrich Flach.[5] 6) Hans Kamburg. 7) Heinrich Schmeckebier. 8) Kerstan Usirwalt. 9) Peter Amendorff. 10) Hans Werner. 11) Hans Meye. 12) Friderich Kolle.

1413. 1) Drewes Seber. 2) Hans Raspe. 3) Cosmus Quetz. 4) Hans Endeman. 5) Ditterich Widersdorff. 6) Hans Locherow. 7) Nickel Rudiger. 8) Hans Voyt. 9) Hans Zeye. 10) Nickel Kolaw.[6] 11) Hans Hildebrandt. 12) Nickel Becker.

1414. 1) Hentze Raytz und 2) Hans Thomas rathsmeistere[7]. 3) Cune Northusen. 4) Heinrich Greue. 5) Claus Serewitz 6) Cune Goltsmed. 7) Jan Kale. 8) Hermann Huffe. 9) Albrecht von Ileburg. 10) Hensil Schroter. 11) Jan Nagil. 12) Jurge Baldekyn.

1415. 1) Hans Holtzwert. 2) Ulrich Flachs. 3) Mertin Hodantz. 4) Hans Röse[8]. 5) Heinrich Holtzhusen. 6) Hans Doring. 7) Herman Baueritz. 8) Laurentz Smed. 9) Drewes Treptzk. 10) Hans Tuckhorn. 11) Mertin Hogil. 12) Hans Seber.

1416. 1) Cune Northusen. 2) Burchart von Lindow. 3) Claus Söne (?)[9]. 4) Laurentz Greue. 5) Petir Subach. 6) Hans von Dresden. 7) Herman Schade. 8) Steffan Bysdorff. 9) Claus Bunge. 10) Cune Zocke. 11) Hans Spitzing. 12) Hans Meye.

1417. 1) Koppe Pisker und 2) Nickel Kalou rathsmeistere[10]. 3) Koppe Gyske. 4) Petir Seber. 5) Ludecke Greuendorff. 6) Ditterich Widirsdorff. 7) Tiloman Riche. 8) Kerstan Usirwalt. 9) Petir Amendorff. 10) Hans Forwerg. 11) Hans Ketz. 12) Ewalt Kelle.

1418. 1) Johannes Hedirsleben und 2) Heinrich Holtzhusen rathsmeistere[11]. 3) Jurge Holtzwert. 4) Petzolt Belger. 5) Claus Tytze. 6) Locheraw. 7) Herman Baweritz. 8) Jan Kale. 9) Drewes Treptz. 10) Bertolt Schroter. 11) Nickel Muel. 12) Hans Brunsdorff.

---

[1] volmar. [2] In der andern Rolle heisst es: Hanns Gyscke. Pawell Hederszleben. Clemens rich (erich?). Borchard von Lindaw. Heinrich Holtzhusen. Albrecht von Ileburg ff. [3] Hans. [4] Diese Bezeichnung fehlt. Drewes treptzk nimmt hier überhaupt erst die viertletzte Stelle ein. Auf „Baratt“ folgt „bornnecker“. [5] Flachs. [6] Kolow. [7] Auch hier fehlt die Bezeichnung Rathsmeister. Thomas steht erst in viertletzter Stelle. [8] Rose. [9] Sone (Sene?). [10] Die Bezeichnung fehlt; „kalow“ erst in vorletzter Stelle. [11] Die Bezeichnung fehlt hier wie in den folgenden Jahren; die Ordnung ist: hedersleue, holtzwerdt, belger, Tytze, holtzhuesen, Locherow.

1419. 1) Augustin Hedirsleben und 2) Conrad G[illegible] smed[1] rathsmeistere. 3) Hans Belger. 4) Hans Rose. 5) [illegible] Flache. 6) Herman Huffe. 7) Marcus Schmed. 8) Steffan [illegible]dorff. 9) Mertin Nasseberg. 10) Jurge Baldekyn. 11) Hans H[illegible]. 12) Jan Nayl.

1420. 1) Cune Northusen und 2) Hans Voyt[2] rathsmeistere. 3) Koppe Gyske. 4) Hans vom Steine. 5) [illegible] Greuendorff. 6) Kerstan Curwalt. 7) Laurentz Smed. 8) [illegible] Moyffe [illegible]. 9) Hans Seuer. 10) Bertolt Kilian. 11) Claus [illegible]. 12) Mattis Glesin.

1421. 1) Koppe Pisker und 2) Heinrich H[illegible] rathsmeistere. 3) Jurge Holtzwert. 4) Cosmus Queta. [illegible] Seber. 6) Ditterich Widersdorff. 7) Albrecht Heberg. 8) Herman Vester. 9) Bertolt Schroder. 10) Drewes Treptzk. 11) Hans Mittag. 12) Hans uff dem strohoffe.

1422. 1) Claus Serewitz und 2) Johannes von Stenda[l] rathsmeistere. 3) Borchart von Landan[?]. 4) Koppe Gyske. [illegible] Hans Rose. 6) Rudiger Smed. 7) Herman Huffe. 8) Steffan [illegible]dorff. 9) Mertin Nasseberg. 10) Jan Nagil. 11) Nickel Kalan. 12) [illegible]rich Schutze.

1423. 1) Augustin Hedirsleue und 2) Ditterich N[illegible] rathsmeistere. 3) Drewes Seber [illegible]. 4) Hans vom Steine. [illegible] Mertin Holantz. 6) Hans Voyt. 7) Nickel Osmande. 8) Hans [illegible]. 9) Claus C[illegible]ke. 10) Nickel Muel. 11) Ewalt Keile. 12) [illegible]dorff [illegible].

1424. 1) Heinrich Holtzhusen und 2) Hans Belger rathsmeistere. [illegible] Peter Seber. 4) Hans Gyske. [illegible] Ludeke [illegible] [illegible] [illegible] 7) [illegible] 8) Herman [illegible] [illegible] [illegible] von Walwitz. [illegible] Hans Mittag. 11) Valentin Z[illegible]ke. [illegible] Hans M[illegible]kewitz[illegible].

1425. 1) Johannes von Stendal und 2) Hans Seb[illegible] rathsmeistere. [illegible] Drewes Seber [illegible]. 4) He[illegible] Steine. [illegible] von Q[illegible] [illegible] 7) Steffan [illegible]dorff. [illegible] Nickel von N[illegible]. 9) Mertin Nasseberg. [illegible] [illegible]. 11) J[illegible] Wasman. 12) He[illegible].

1426. 1) Claus Titze und [illegible] Hans Voyt[illegible] rathsmeistere. [illegible] [illegible]. 4) Pa[illegible] Gyske. [illegible] [illegible] von R[illegible]. [illegible] Ditterich W[illegible]dorff. [illegible] [illegible] [illegible] 8) Jan [illegible]berg. [illegible] Hans [illegible]. [illegible] Jan K[illegible]. [illegible] Hans Witt[illegible]berg. [illegible] Hans S[illegible].

[illegible]

1427. [1] 1) Tilomannus Riche und 2) Herman Waltpach rathsmeistere. 3) Ulrich Flachs. 4) Hans Leiche. 5) Heinrich Hodantz. 6) Hermann Huffe. 7) Nickel Osmunde. 8) Hans Weger. 9) Mattias Glesin. 10) Valentin Zocke. 11) Ewalt Kelle. 12) Hans Seber. || 13) Nickel Schutze, 14) Romanus: Beate Virginis. 15) Tile Drackenstede, 16) Kockelaw: Sancti Mauritii. 17) Johannes Walwan, 18) Erhardus Zoberitz: Sancti Ulrici. 19) Cuntze Norenberg, 20) Loberg: Sancti Gertrudis. 21) Johannes Dorre. 22) Herman Baberitz. 23) Hans Kogil. 24) Nickel Nuenburg. 25) Hellewig. 26) Cuntze Willewitz. 27) Balthasar Gerber. Magistri fontium: 28) Augstin Hedirsleben. 29) Heinrich Maschewitz. 30) Hans Gyske. — Hoc anno fuit initium mutationis de personis magistratus.

1428. 1) Johannes Stendel und 2) Johannes Schriber rathsmeistere. 3) Drewes Seber. 4) Hentze Schene. 5) Heinrich Buchener. 6) Rudolff Benne. 7) Augstin Treise. 8) Nicolaus von Jhene. 9) Hans Werner. 10) Claus Paleborn. 11) Hans Heinrich. 12) Ditterich Nueman. || 13) Claus Pfunt[2]. 14) Claus Cluge. 15) Rule Masewitz. 16) Steffan Bisdorff. 17) Ditterich Benne. 18) Hentze Moyge. 19) Heinrich Wolbruwer[3]. 20) Hempil Pegau. 21) Tyle Clist. 22) Simon Kirstans. 23) Hans Ketzt (?)[4]. 24) Jan Nagil. 25) Heinrich Greue. 26) Claus Lenhart. 27) Wentze Trote.

1429. Augstin Hedersloue und 2) Peter Subach rathsmeistere. 3) Peter Seber. 4) Ludeck Greuendorff. 5) Hans Forwerg. 6) Ditterich Widdersdorff. 7) Albrecht von Ileburg. 8) Hans von Casla. 9) Mertin Nasiubergk. 10) Jan Kogilman. 11) Bernhart[5] Goltsmedt. 12) Hans Hildebrant. || 13) Mattes Glesin. 14) Drewes Weger. 15) Bertolt Bote. 16) Hans Brunsdorff. 17) Nickel Mul. 18) Steffan Mofe. 19) Heinrich Colle. 20) Ewalt Kelle. 21) Holboig[6]. 22) Bastian Kleinsmedt. 23) Hans Wittenberg. 24) Hans Mittag. 25) Valentin Zoke[7]. 26) Claus Tietze[8]. 27) Hans Mockewitz[9]. Magistri fontium: 28) Hans Holtzwert. 29) Hentze vom Ende. 30) Mertin Hotantz[10].

1430. 1) Paul Hedirsleue und 2) Claus Romantz rathsmeistere. 3) Hans Rose. 4) Hans Northause[n]. 5) Hans Leiche.

---

[1] Zum Vergleich fügen wir hier das ganze Verzeichnis bei: 1) Herman kammermeyster (!). 2) Tilomannus riche (Rat.). 3) Ulrich flachs (kemerer). 4) Hans leiche. 5) Heinrich hodantz. 6) Hermannus hueffe (?). 7) Nickel oszmunde. 8) Hans weger. 9) Matthias glesin. 10) Valentin tzoke. 11) Ewald kelle (kemmerer). 12) Hans Seber. Magistri communitatum: 13) Nickel schutze. 14) Romanus. 15) Tile drackenstede. 16) Kockelow. 17) Johannes walwan. 18) Erhardus tzoberitz. 19) Cuntze Norenbergk. 20) Lobergk. Magistri unionum: 21) Johannes dorre. 22) Herman baweritz. 23) Hans kogell. 24) Nickel von Nuenburg. 25) Hellewig. 26) Kuntze wallewitz. 27) Balthasar gerwer. Magistri fontium: 28) Augustin hedderszleben. 29) Heinrich maschelwitz. 30) Hans gyscke. — [2] Von diesem Namen an beginnt die Reihe der Meister, wie es in dem zweiten Verzeichnis ausdrücklich bezeichnet ist: Nomina magistrorum. [3] walbruen. [4] Frotzt. [5] Reinhardt. [6] Helwig. [7] rocke. [8] Titzke. [9] Mackewitz. [10] hodanter.

6) Claus Plunt. 7) Hans Weger. 8) Herman Hesse. 9) Hans [illegible] 10) Jan Nayl. 11) Heinrich Vester. 12) Drewes Merkerman [illegible] Ditterich Nueman. 14) Tile Drackenstedt. 15) Hans [illegible] 16) Mertin Botann[3]. 17) Hans Schmeckebir. 18) Peter [illegible] Heinrich Wolbrun. 20) Hans Hawenschilt. 21) Peter [illegible] Merseburg. 23) Prusze. 24) Colkelaw. 25) Lachtenberg [illegible] Kogil. 27) Hans Werder [illegible]

1431. 1) Mattis Glesin und 2) Hentze vom Ende [illegible] meistere. 3) Coppe Holtzwert. 4) Curt N[illegible] [illegible] Hans B[illegible] 7) Spa[illegible] [illegible] Wes[illegible] Stefan M[illegible] [illegible] Mewes [illegible]

[illegible]

1432. [illegible]

1433. [illegible]

9) Nickel Palborn. 10) Hans Zwochau. 11) Jan Nagil. 12) Nickel Luchtenberg. ‖ 13) Steffan Bistorff. 14) Valtin Zwochaw. 15) Hans Ketz. 16) Cordt Walwitz. 17) Mertin Batzschim (?)[1]. 18) Hans Schmeckebier. 19) Reinhart Rese. 20) Caspar Gellewitz. 21) Kune Brun. 22) Hans Meister. 23) Hans Heinrich. 24) Anis Troptz[2]. 25) Heinrich Wedemeker. 26) Hans Schwemmeler[3] (?). 27) Tile Stym. Magistri fontium: 28) Hans Leiche. 29) Peter Hebir (?). 30) Lorentz Zoberitz.

1435. 1) Herman Waltbach und 2) Hans Mittagk rathsmeistere. 3) Jurge Stacius. 4) Claus Ochse. 5) Cune Olman. 6) Peter Subach. 7) Ditterich Nieman. 8) Augstin Treise. 9) Rule Maschwitz. 10) Nickel Mul. 11) Herman Doncke[4]. 12) Mertin Puchel. ‖ 13) Ewalt Kelle. 14) Antonius Blaurouch. 15) Reinart Goltsmet. 16) Hempil Pegaw. 17) Heinrich Kalle. 18) Joan Kogilman. 19) Hentze Silbersack. 20) Nickel von Nuenborg. 21) Heinrich Greue. 22) Hans Hauenschilt. 23) Heinrich Koch. 24) Lucas Hentzendorffer. 25) Glorius Kober. 26) Hans Stelmecher. 27) Tyle Stim (?). Magistri fontium: 28) Hans von Schaffstete. 29) Caspar von Ruden. 30) Mertin Hotantz.

1436. 1) Tilomanus Riche und 2) Johannes Forwerg rathsmeistere[5].

1437. 1) Volckmar Coyen und 2) Ewalt Kelle rathsmeistere.

1438. 1) Herman Waltpach und 2) Rule Maschwitz rathsmeistere. 3) Claus Ochse. 4) Caspar Wedirsad (?) 5) Cune Olman. 6) Peter Subach. 7) Curt Musschart. 8) Hans Boserne. 9) Heinrich Richart. 10) Nickel von Nuemborg. 11) Claus Kopitz. 12) Peter Steiger. ‖ 13) Gerhardus Paschleue 14) Thomas Thamar. 15) Heinrich Greue. 16) Merten Kruger. 17) Lodewich Hake. 18) Claus Titze. 19) Peter Frolich. 20) Paul Ripaw. 21) Hans Hauenschilt. 22) Mattis Schuman. 23) Lucas Hentzendorffer. 24) Hans Becker. 25) Heinrich Prawenitz. 26) Hans Leskau. 27) Claus Hoppener. Magistri fontium: 28) Caspar von Ruden[6]. 29) Merten Hotantz[6a]. 30) Hans Forwerck.

1439. 1) Sander Brachstete und 2) Peter Hertzog rathsmeistere. 3) Abel Nyeman. 4) Peter Spis. 5) Claus Schaffstete. 6) Claus Pfunt. 7) Bastian Kleinsmet. 8) Brixius Hoze. 9) Hans Guldenfus. 10) Hentze Silbersack. 11) Hans Treise. 12) Casper Triskau[7]. ‖ 13) Tilomannus Riche. 14) Ewalt Kelle. 15) Sixtus vom Rode. 16) Glorius Smed. 17) Herman Trutman[8]. 18) Hennenberg. 19) Heinrich Wolbrun. 20) Claus Rogeman[9]. 21) Baltasar Molow. 22) Simon Duckorn[10]. 23) Hans Prusze[11]. 24) Hans Lelitz. 25) Drewes

[1] rotzschim (?) [2] Treptz. [3] An dieser Stelle findet sich in dem zweiten Verzeichnis: „hans silbermoler“. [4] dorcke. [5] Das für die Jahre 1436 und 1437 bestimmte Blatt des zweiten Verzeichnisses ist leer. [6] buden. [6a] von hodantz. [7] tirsskaw. [8] Trieman. [9] bogeman. [10] durkornn. [11] prasze.

Schenckel. 26) Claus Bauweritz 27) Lucas Kumpan. Mag[illegible] fontium. 28) Hans Schriber 29) Albrecht von Ruden [illegible] Hans Schmed.

1440. 1) Hans Schmedt und 2) Hans Forwerg rathsmeistere 3) Arnt Wisscheffel 4) Hans Mellewitz [illegible] Hans [illegible] 6) Ditterich Kuchenswin. 7) Jan Kogelman [illegible] Mertin [illegible] Hans Bunge. 10) Hans Bobbaw 11) Jacoff Portener [illegible] Spulsborn [illegible] 13) Curdt Musshart 14) Nickel von [illegible] Reinhart Goltschmet 16) Ciriacus [illegible] 17) Nickel [illegible] Rule 19) Hans Widersdorff 20) Peter Stever [illegible] 22) Curdt Lantze[2] 23) Hans Parsten an [illegible] Wentze Dugaw [illegible] Valentin Grost. 26) Fritze Schaff 27) Hans [illegible] Mag[illegible] fontium: 28) Hans[3] Cammermeister 29) Claus Schaffstete [illegible] Spis

1441. 1) Ewalt Kelle und 2) Heinrich Strich rathsmeistere 3) Cleman[1] Wedemar 4) Thomas Eckart [illegible] Kruppe 6) Rule Maschwitz 7) Peter Fr[illegible] 8) He[illegible] 9) Jan Koenig 10) Casper [illegible] 11) Hans [illegible] Diderich Kale [illegible] 13) Claus Pat[illegible] 14) [illegible] Silberstack 16) Bert[illegible] 17) Heinrich W[illegible] Seile 19) Nickel Bellberg 20) Hans Herstedt 21) Heinrich Pramm[illegible] 22) Herman Dugow [illegible] 24) Vester W[illegible] 25) Hans Benne [illegible] Curt Mantz [illegible] Mag[illegible] fontium 28) Mertin Hetantz 29) Sander Brackstede [illegible] Herman Maltz

1442. 1) Hermann Cammermeister und 2) Peter Hertz g[illegible] rathsmeistere 3) Herman[4] [illegible] 4) Claus Benne [illegible] Schaffstet [illegible] Curt Mushart [illegible] Sander vom [illegible] 9) Bastian Kn[illegible] 10) Nickel Swartz 11) He[illegible] Hans [illegible] Kumpan [illegible] Hans B[illegible] 14) Sander Z[illegible] Hans Gaudelitz [illegible] Claus Bauweritz 17) Herman [illegible] Hans Boerne 19) Paul Gerber [illegible] Dick[illegible] Dicker[13] 22) Jan Sch[illegible] [illegible] Meister Albrecht. 26) Curt Herwich 27) Peter [illegible] Mag[illegible] fontium 28) Hans Schuber[14] 29) [illegible] Hertart [illegible] Hans [illegible]

1443. 1) Hans Forwerg und 2) Ditterich Kuchenswin rathsmeistere 3) Alvis [illegible] 4) Hans Qu[illegible] Hans [illegible] Steffan Mittag 7) [illegible] Mertin P[illegible] 9) Hans Bobbaw 10) Wentze Dugow 11) [illegible] born 12) Jacoff [illegible] Ewalt Kelle 14) Hans [illegible] 15) Claus Lantze [illegible] Fritze Schaff [illegible] Heinrich W[illegible] 18) Jan Koenig 19) Claus Kuptsch 20) Caspar [illegible] 21) Hans [illegible]

[illegible]

22) Claus Hopphener. 23) Wentze Zelle. 24) Hans Lelitz. 25) Hentze Ule. 26) Hans Rodenstein. 27) Peter Steiger. Magistri fontium: 28) Hermanus[1] Kammermeister. 29) Hans Schaffstete. 30) Hans Drachenstete.

1444. 1) Bastian Melwitz und 2) Hans Bunge rathsmeistere. 3) Heine Herfart. 4) Bertolt Wisscheffel. 5) Heinrich Krippe. 6) Claus Pfunt. 7) Hans Guldenfus. 8) Heinrich Richart. 9) Johannes Torgouw. 10) Hans Benne. 11) Friderich Kale. 12) Michel Baldecke. || 13) Ullerich Prellewitz. 14) Brixius Hoze. 15) Lucas Kumpan. 16) Steffan Spulsborn. 17) Claus Rule. 18) Hans Widersdorff. 19) Heideke Pöl[2]. 20) Herman Dugaw. 21) Bertolt Hynne. 22) Caspar Fleis[ch]houer. 23) Jacoff Jap. 24) Peter Flogil. 25) N. Finsterwalt. 26) Leuin Holtzwerth. 27) Peter Seiler. Magistri fontium: 28) Mertin Hotantz. 29) Benedictus Polcke. 30) Claus Molle.

1445. 1) Hermannus Waltpach und 2) Peter Hertzog rathsmeistere. 3) Bernt Stzkop (?). 4) Claus Benne. 5) Claus Schaffstedt. 6) Claus Koptzk. 7) Rule Maschwitz. 8) Augstin Treise. 9) Hentze Silbersack. 10) Claus Stoyen[3]. 11) Valtin Grost. 12) Claus Kleinsmet. || 13) Hans Smed. 14) Curt Mushart. 15) Reinhart Goltschmet. 16) Claus Sauwritz. 17) Hans Boserne. 18) Curt Lantze. 19) Nickel Duncker. 20) Heinrich Prawenitz[4]. 21) Johan Schouff. 22) Jacoff Portener. 23) Curdt Herwich. 24) N. Hennenberg. 25) Merten Koselitz. 26) Lucas Hintzc. 27) Vit Kostewitz. Magistri fontium: 28) Hans Schuber[4a]. 29) Bastian Melwitz 30) Hans Busse.

1446. 1) Hans Forwerg und 2) Ditterich Kuchenschwin rathsmeistere. 3) Thomas Eckart. 4) Mattis Polke. 5) Caspar Wedersaeth. 6) Steffan Mittag. 7) Lorentz Grunheide. 8) Bastian Appelman. 9) Wentze Dugaw. 10) Vester Wibolt. 11) Matteus Jenick. 12) Claus Bodendorff. || 13) Ewalt Kolbe[5]. 14) Hans Selle. 15) Sander Zoch. 16) Fritze Schaff. 17) Hans Guldenfus. 18) Hans Bobbouw[6]. 19) Hans Benne. 20) Hans Rotenstein. 21) Hans Stelmecher. 22) Wentze Steube. 23) Gunter Wagau. 24) Sixtus Schutze. 25) Claus Glocke. 26) Peter Peitz. 27) Claus Barth[7]. Magistri fontium: 28) Hermannus Cammermeister. 29) Claus Schaffstet. 30) Claus Benne.

1447. 1) Bastian Melwitz und 2) Hans Bunge rathsmeistere. 3) Hans Drackenstedt. 4) Bertolt Wisscheffel. 5) Heinrich Krippe. 6) Herman Stoppel[8]. 7) Claus Pfunt. 8) Paul Werner. 9) Heideke Pöl. 10) Jacoff Portener. 11) Michel Baldeke. 12) Claus Hoppener. || 13) Lucas Kumpan. 14) Steffan Spulsborn. 15) Ciriax Tuscher. 16) Herman Dugaw. 17) Hans Widersdorff. 18) Thomas

[1] „Germanus" im erst. Verz. [2] Poll. [3] stoien, obiit, Andres nehūge (?). [4] Dahinter in dem zweiten Verzeichnis „pawel ripow". [4a] Schriber. [5] kelle. [6] wowoub. [7] Zusatz des zweiten Verzeichnisses „linifex". [8] Der Zuname fehlt im zweiten Verzeichnis.

Finsterwalt. 19) Claus Hintze. 20) Hans Fischer 21) [illegible] 22) Hans Dam 23) Hans von Borne. 24 Rule Hacke 25 [illegible] Flogil 26) Hans Plan 27) Peter Rule. Magistri fontium 28 Mertin Hotantz 29) Hans Forwerg. 30) Hans Molle.

1448. 1) Hermannus Waltpach und 2 Peter Hertzog rathsmeistere. 3 Albrecht von Roden. 4 Claus Benne [illegible] Herfart. 6) Rule Maschwitz 7) Augstin Treise [illegible] Caspar [illegible] [illegible] 9 Nickel Duncker. 10 Sixtus vom Rade 11 [illegible] bersack. 12 Martin Koselitz 13 Hans Smed. 14 [illegible] 15) Hans Mittag 16) Claus Bauwritz 17 Curt Mascharts [illegible] nart Goltsmed. 19) Baltzar Molaw 20) Paul Rupow 21 [illegible] Botcher. 22 Johan Gudenberg 23 Michel Pahlenorn[1] 24 Claus Kleinschmet. 25) Peter Zeiler. 26) Kilian Kolbe 27. Claus [illegible] Magistri fontium: 28 Benedictus Polcke. 29) Hans [illegible] 30) Heine Maltitz

1449. 1) Claus Schaffstedt und 2 Claus Bodend[illegible] rathsmeistere 3) Caspar Wedersaeth 4) Andres Herfart [illegible] Sander Brachstedt. 6) Ditterich Kuchenswein 7 Sewalt[2] [illegible] [illegible] Fritze Schaff 9 Heinrich Vogel 10) Matheus Jenecke 11 Hans Selle 12) Wentze Steube 13) Hans [illegible][3] 14 Steffan [illegible] 15 Curdt Herwig 16) Bart[illegible]meus Zoch 17 [illegible] [illegible] Hans Steinmecher. 19) Andres Schusen 20) Gunter Wogan[4] 21 Claus Glocke 22) Hans Butenkesen 23) Peter Peitz 24) Hans vom Berge[5] 25) Severin Gritle. 26) Glorius Wideradorff 27 [illegible] Heide Magistri fontium. 28) Hans Lacke 29) Claus [illegible] 30) Hans Drackenstedt[6].

1450. 1) Bastian Melwitz und 2) Lucas Kumpan rathsmeistere 3) Mertin P[illegible] 4 [illegible] 5) Hans W[illegible] [illegible] Paul Treiss 7 Peter [illegible] 8) Claus Hintze 9 J[illegible] [illegible] 10) Claus Heppener 11) Heine Ludecke 12 Peter Winter [illegible] Mattis [illegible] 14 Steffan Spulsborn 15 [illegible] [illegible] Hans Fischer 17 Claus Pa[illegible] 18 Lorentz Grunbende 19 [illegible] [illegible] 20) Albrecht Francke 21. Merten K[illegible] 22 [illegible] [illegible] 23 Kerstan [illegible] 24 Hans Baltzer 25 [illegible] 26) Hans [illegible] 27) Claus Barth Magistri fontium 28 Claus [illegible] 29 Sander Brachstedt 30 Claus Benne

1451. 1) Hans Buese und 2 Henningius Hacke rathsmeistere 3) Kune Omann 4) Claus Strendel 5 Mattis P[illegible] [illegible] [illegible] 7 Antonius Goltsmed 8 Augustin Treise 9 Nickel Duncker 10 Valtin Zuntzkow[7] 11 Thomas Finsterwalt 12) Hans

[illegible]

Hatzke. || 13) Sander von der Heide. 14) Curdt Mushart. 15) Reinhart Goltschmet. 16) Heinrich Richart. 17) Hans Heinrich. 18) Claus Bauweritz[1]. 19) Fritze Schaff. 20) Caspar Fleischauer. 21) Bastian Motzelitz (?). 22) Claus Kleinsmet. 23) Peter Zeiler. 24) Peter Flogel. 25) Hans Botcher. 26) Matteus Gouben[2]. 27) Thomas Ulman. Magistri fontium: 28) Bastian Melbitz. 29) Claus Koptzk. 30) Hans Seuer.

1452. 1) Claus Ochse und 2) Ditterich Kuchenschwein[3] rathsmeistere. 3) Andres Herfart. 4) Claus Benne. 5) Caspar Widersaeth. 6) Steffan Mittag. 7) Herman Stoppel. 8) Hans Boserne. 9) Andres Nehusen. 10) Matteus Jeneck. 11) Michel Baldecke. 12) Wentze Steube. || 13) Hans Selle. 14) Nicolae Bodendorff. 15) Gunter Wagau. 16) Hans Kuntze. 17) Heine Ludecke. 18) Curdt Herwig. 19) Hans Stelmecher. 20) Hans Meister. 21) Claus Glocke. 22) Claus Stein. 23) Hans Görsner. 24) Burckhart Ziel[4]. 25) Hans Prusse[4a]. 26) Tile Sthim. 27) Drewes Gumprecht. Magistri fontium: 28) Hans Leiche. 29) Hans Blume. 30) Hermann Busse.

1453. 1) Bastian Melbitz und 2) Mattis Glesin rathsmeistere. 3) Hans Drackenstet. 4) Bartolomeus Zogk. 5) Hans Waltheim. 6) Lucas Kumpan. 7) Sander von der Heide. 8) Hintze Richart. 9) Jan Brantze. 10) Claus Kleinsmet. 11) Claus Hoppener. 12) Kerstan Brunsdorff. || 13) Hans Mittag. 14) Steffan Spulsborn. 15) Hans Richter[5]. 16) Johan Yman. 17) Claus Balborn. 18) Valtin Schaffkopff. 19) Lorentz Grunheide. 20) Hintze Ulen. 21) Hans Dham. 22) Hans Eldeste. 23) Peter Winter. 24) Seuerin Griffe. 25) Hans Horwich[5a]. 26) Steffan Urbach. 27) Clemen Heide. Magistri fontium: 27) Claus Ochse. 28) Benedictus Polcken. 29) Drewes Herfart.

1454. 1) Hans Buse und 2) Hennig Hacke rathsmeistere. 3) Cone Olman. 4) Claus von Stendel. 5) Claus Koptzk. 6) Mushart. 7) Paul Werner. 8) Antonius Blaurock. 9) Hans Zelle. 10) Gunter Wogaw. 11) Glorius Wedersdorff. 12) Peter Greffe. || 13) Fritze Schaff. 14) Heinrich Vogel. 14) Reinhart Goltsmet. 15) Bauwritz. 17) Paul Ripaw[6]. 18) Andre Nehusen. 19) Sixtus vom Rode. 20) Hans Bouelouen. 21) Breslaw. 22) Degenhart Drackenstet. 23) Petir Flogel. 24) Thomas Ulman. 25) Lucas Hintzen. 26) Hans Botticher. 27) Tomas Rannis[6a]. Magistri fontium: 28) Claus Schaffstet. 29) Sander Braxstet. 30) Hans Popelitz.

1455. 1) Claus Ochse und 2) Hans Mittag rathsmeistere. 3) Mertin Puchil. 4) Cordt Northusen. 5) Ditterich Kuchenswein. 6) Johannes Yman. 7) Lorentz Gronheide. 8) Heinrich Silbersack. 9) Steffan Spulsborn[7]. 10) Mertin Koselitz. 11) Claus Glocke. 12) Matteus Gaube[7a]. || 13) Lucas Kumpan. 14) Augstin Treise. 15) Sander

[1] hauwitz. [2] gorben. [3] Kuchenschein. [4] ztiel. [4a] preusse. [5] vischer. [5a] herbich. [6] Im erst. Verz. „Risaw". [6a] Ramuss. [7] „Spohsborn" im erst. Verz. [7a] Der Zuname fehlt im zweit. Verz.

von der Heide. 16) Peter Kytan 17) Bastian Melzlich 18) Curt Horwig[10]. 19) Vester Murer 20) Kerstan Brunsdorff 21) Johan Prusse 22) Hans Swemmord[2] 23) Mertin Bule 24) Paul Behme 25) Hans Grosse 26) Tilo Stum[3] 27) Petir Wege Magistri fant am 28) Hans Buse 29) Hans Blome 30) Claus Benne

1456. 1) Bastian Melwitz und 2) Mattis Gleczin rathemeistere[4]. 3) Drewes Fischer 4) Drewes Winterbeffel Hans Waltheim 6) Jhan Brantzen 7) Heintz Richart 8) Hans Dumter 9) Claus Kleinschmet 10) Hans Contze 11) Claus Stein 12) Peter Meffir 13) Gunter Wagaw. 14) Claus Heppener 15) Curd Mamborn 16) Steffan Mittag[6]. 17) Nickel Dencker 18) Heine Lamprecht 19) Hans Dam 20) Hans Eldestein 21) Nickel Fischer 22) Peter Jacoff 23) Claus Zelem 24) Hans Nitener 25) Carsten Heide 26) Caspar Fleischauer 27) Hans uss der Mol Magistri fant am 28) Benedictus Polcke 29) Jacoff Contz 30) Claus von Steinde.

1457. 1 Hans Busse und 2 Brixius[7] Hose rathemeistere[8] 3) Alexius Herffart 4) Hans Klucke 5) Claus Kopzik 6) Fritz Wendt 7) Hans Nopel 8) Heinrich Vogel 9) Paul Werner 10) Hans Stue 11) Wentz Steube 12) Sixtus Schutze 13) Antonius Rinderwerk 14) Claus Glucke 15) Reinhard Gottmet 16) Gherme Wedersdorff 17) Sixtus vom Rode 18) Hans Stelmecker 19) Hans Bettscher 20) Severin Greffe 21) Hans Koppermet 22) Lexius Deppolt 23) Drewes Gumprecht 24) Herman Herwag[11] 25) Borchart Wesemeister 26) Petir Koster 27) Jurge Piehr Magistri fant am 28) Claus Schaffstett 29) Hans Waltheim 30) Bartholomeus Zag

1458. 1) Claus Ochse und 2 Lucas Kumpan rathemeistere[12] 3 Hans Busse 4) Mertin Puchel 5) Matteus Preche 6) Herman[13] Nopel 7) Steffan Mittag 8) Hans Redemeister 9) Jacoff Werlwick 10) Hans Meister 11) Steffan Thamer[14] 12) Peter Korer 13) Hans Fischer 14) Jhan Brant 15) Augustin Tresse 16) Peter Kunitz 17 Valten Zwenhaw 18) Vester Murer 19) Albrecht Kracke 20) Merten Kunitz 21) Gerius Mewin 22) Johan Prusse 23) Busse Understat 24) Nickel Dermohil 25) Claus Kuhmeister 26) Claus Bart 27) Nickel Berndt Magistri fant am 28) Hans Busse 29) Drewes Winterbeffel 30) Hans Lehmer

1459. 1) Hans Waltheim und 2 Hans Brantzen rathemeistere[4] 3) Drewes Fischer 4) Caspar Becker 5) Dittersch Kowe 6) Hans Cantzan 7) Heintz Richart 8) Gunther Wagaw 9) Caspar Kleinlauer 10) Severin Greffe 11) Merten Klucke 12) Peter Meffer 13) Fritze S... 14) Hans Selle

Claus Balborn. 16) Sander von der Heide. 17) Claus Hoppener. 18) Nickel Tunckel. 19) Cordt Herwig. 20) Degenhart Drachinstedt. 21) Nicolaus Zelsen. 22) Hans Kersten. 23) Hans Schantze. 24) Ciiacus Eldiste. 25) Steffan Urbach. 26) Hentze Richart. 27) Thile Stim[1]. Magistri fontium: 28) Hans Blume. 29) Jacoff Contze. 30) Cosmus Queis (?)[2].

1460. 1) Hans Busze und 2) Brixius Hose rathsmeistere[3]. 3) Hans Klucke. 4) Heinrich Fischer. 5) Drewes Wisscheffel. 6) Pauel Treptz. 7) Heinrich Vogel. 8) Valtin Schaffkopff. 9) Hans Kuppersmet. 10) Wentze Steube. 11) Sixtus Schutz. 12) Laurentz Rothe. || 13) Claus Glocke. 14) Steffan Mittag. 15) Hans Botger. 16) Glorius Wedirsdorff. 17) Steffan Thamar. 18) Sixtus vom Rode. 19) Kerstan Brunsdorff. 20) Hans Strusberg. 21) Hans Herwich. 22) Thomas Ulman. 23) Marcus Bundorff. 24) Peter Gerne[4]. 25) Hans Rule. 26) Mertin Burmeister. 27) Burckhart Fueste. Magistri fontium: 28) Hans Waltheim. 29) Benedictus Polcke. 30) Hans Seber.

1461. 1) Claus Ochse und 2) Lucas Kumpan rathsmeistere[5]. 3) Hans Zely (Zölner?)[6]. 4) Lodewig Molle. 5) Claus Koptzigk. 6) Jacobus Werbigk. 7) Claus Hoppener. 8) Claus Kleinschmet. 9) Lorentz Prellewitz. 10) Peter Fure. 11) Steffan Urbach. 12) Thomas Stoyen. || 13) Hans Fischer. 14) Johan Iman. 15) Gunter Wogaw. 16) Hans Meister. 17) Peter Kibitz. 18) Vester Murer. 19) Hans Stellemecher. 20) Glorius Mebes. 21) Peter Winter. 22) Hans Bruse. 23) Claus Rademecher. 24) Buse Duderstadt. 25) Jacoff Wissack. 26) Clemen Heide. 27) Thomas Tugaw. Magistri fontium: 28) Claus Schaffstedt. 29) Hans Klucke. 30) Drewes Fischer.

1462. 1) Hans Waltheim und 2) Hans Nopel rathsmeistere[7]. 3) Hans Drackenstedt. 4) Mattis Bolcke. 5) Theodericus Kuchenschwein. 6) Jhan Brantze. 7) Heinrich Richart. 8) Fritze Schoff. 9) Hans Selle. 10) Peter Meffer. 11) Niclaus Zelsin. 12) Johan Hedersen[8]. || 13) Valentin Schaffkopff. 14) Ciliacus Schonenberg. 15) Claus Palborn. 16) Claus Balberk[9]. 17) Nickel Dunckel[10]. 18) Hans Rotenstein. 19) Cordt Herwich. 20) Albrecht Francke. 21) Hintze Richart. 22) Clemen Wisbach. 23) Chilian Schobel. 24) Heinrich Nayl. 25) Jacoff Brun[11]. 26) Tyle Stim[12]. 27) Ludecke Rebeling. Magistri fontium: 28) Sander Drackstedt[13]. 29) Jacoff Cuntze. 30) Bartelmeus Zoch. Nota: In diesem jhare wurden den nuwen burgern buchsen zu gebene uffgesatzt, nach deme die wilkoer das uswieset klerlichen.

1463. 1) Hans Busze und 2) Brixius Hose rathsmeistere[14]. 3) Cosmus Quetz. 4) Heinrich Fischer. 5) Hans Kluke. 6) Paul Werner. 7) Peter Sanderman[15]. 8) Wentze Steube. 9) Steffan

---

[1] „Galle Stein“ im ersten Verzeichnis. [2] nach dem zweiten Verz.; das erste hat „Cosmas Gneisz“. [3] proconsules. [4] greue. [5] proconsules. [6] Zeley. [7] proconsules. [8] Hederszhem. [9] balbitz. [10] dunckell. [11] korn. [12] „Stein“. im ersten Verz. [13] Brachstett. [14] proconsules. [15] Zanderman.

Thamar 10) Gunther Wogaw 11) Claus Gebicke 12) Mertin K[illegible]litz 13) Steffan Mittag 14) Hans Botcher 15) Gh[illegible] W[illegible] 16) Sixtus vom Rode 17) Hans Eldeste 18) Bastian M[illegible] [illegible] Peter Fure 20) Hans uss der Mohl 21) Mertin Borme[illegible] 22) Peter Flogel. 23) Rule Hacke. 24) Lorentz Zesler 25) Burchart [illegible]meister 26) Ludewig Sultze 27) Mattis Pi[illegible] Magistri fontium 28) Benedictus Polcke 29) Claus Schaffstedt in locum Hans [illegible] 30) Curth Northausen in locum Bennen[1]

1464. 1) Claus Ochse[2] und 2) Fritze Schaff rathsmeistere. 3) Caspar Becker 4) Mattis Begau 5) Drewes [illegible] 6) Hans Yman[3]. 7) Claus Hoppener 8) Steffan [illegible] 9) Hans Beyenrath[4] 10) Heinrich Metterer 11) Hans Loch 12) Thomas Tugaw 13) Hans Fischer 14) Hans Selle 15) Vester [illegible] 16) Hans Meister. 17) Lorentz Prellewitz 18) Mattis Gauw [illegible] 19) Thomas Stoyan 20) Hans Herwich 21) Jacoff W[illegible] 22) Drewes Gumprecht 23) Jacoff Nering 24) Carl von E[illegible] 25) Paul Fleischauer 26) Michel Kolditz 27) Mattes Sch[illegible] Magistri fontium. 28) Hans Busse[5] 29) Hans Seler 30) Ludewig Molle

1465. 1) Hans von Waltheim und 2) Hans Nopel[6] rathsmeistere 3) Gveler von Dyskau 4) Hans Wale 5) [illegible] Kothenowiz 6) Steffan Mittag[6] 7) Peter Meffer 8) L[illegible] [illegible] 9) Nickel Isenberg 10) Simon Stailbaum 11) Nickel [illegible] 12) Heintze Reichart 13) Claus Gbicke 14) Hentze [illegible] 15) Gunter Wagaw 16) Andres Schlanlach 17) Hans [illegible] 18) Martin Koschitz 19) Peter Winter 20) Clemen W[illegible] 21) Jurge Weidemar 22) Alexius Lamau 23) Jacoff [illegible] 24) Caspar Bever 25) Mattis Kost 26) Jan Kumpan 27) [illegible] Pfeffer Magistri fontium 28) Claus Schaffstete 29) Drewes [illegible]cher 30) Mattis Begaw

1466. 1) Hans Klacke und 2) Thomas Stoyan rathsmeistere 3) Cosmas Quetz 4) Lorentz von Kinden 5) Mertin Paschel 6) Brixius H[illegible] 7) Claus Lamste 8) Jacoff W[illegible] 9) Peter Sanderman 10) Paul Irese 11) Nickel Kurtz[8] 12) Mertin Lan[illegible] 13) Peter Nueman 14) Johan Hedderum[9] [illegible] Wester Steuber 16) Hans Botger 17) Valtin Schaffkopff 18) [illegible] Herwich 19) Hans Kippenbeil 20) Albrecht Franke 21) Claus [illegible] 22) Hans Kr[illegible] 23) Heinrich Mettener 24) Peter Flager 25) Paul [illegible] 26) Mattis Lewe 27) Asmus Bomb[illegible][10] Magistri fontium 28) Hans von Waltheim 29) Benedictus Polcke 30) Hans Z[illegible]er

[illegible footnotes]

1467. 1) Claus Ochse[1] und 2) Steffan Mittag rathsmeistere. 3) Mattes Pegau. 4) Caspar Becker. 5) Drewes Fischer. 6) Fritze Schaff[1a]. 7) Claus Hoppener. 8) Steffan Urbach[2]. 9) Thomas Dugaw. 10) Hans Beyenrath[3]. 11) Jacoff Brun. 12) Jhan Kumpan. || 13) Hans Zelle. 14) Hans Loub[4]. 15) Vester Menwerer. 16) Lorentz Prellewitz. 17) Heinrich Nail. 18) Hans Meister. 19) Mattis Gauw. 20) Paul Ochse. 21) Mattes Wigant. 22) Hans usz der Mole. 23) Ludewig Sultze. 24) Drewis Koch. 25) Burckart Schermeister. 26) Nickel Isenberg. 27) Matteus Schuffener. Magistri fontium: 28) Hans Klucke. 29) Hans Seuer. 30) Hans Stoltze.

1468. 1) Hans von Waltheim und 2) Hans von Hedersen rathsmeistere. 3) Marcus Spitendorff. 4) Hans Wale. 5) Hans Buse. 6) Niklaus Zelsin[5]. 7) Claus Glocke. 8) Gunter Wogaw. 9) Martin Koselitz. 10) Hintze Zawlich[6]. 11) Glorius Widdersdorff. 12) Peter Kocher. || 13) Brictius Hose. 14) Ludeke Rebeling. 15) Thomas Stoyan. 16) Andreas Schlanlach. 17) Ciriacus Eldiste. 18) Peter Meffer. 19) Hans Herwich. 20) Hans Nithener. 21) Drewes Gumprecht. 22) Niclaus Kaitz. 23) Michel Kolditz. 24) Mattes Pfoel. 25) Claus vom Rode. 26) Heinrich Bule[6a]. 27) Borckart Fust. Magistri fontium: 28) Claus Schaffstete. 29) Mattes Pegaw. 30) Ludowig Molle.

1469. 1) Hans Klucke und 2) Hans Kritzin rathsmeistere. 3) Cosmus Quetz. 4) Sander Drackenstete. 5) Martin Puchel. 6) Hans Selle. 7) Peter Sanderman. 8) Jacoff Wissack. 9) Paul Treise. 10) Dionisius Bothe. 11) Heinrich Metzener (?). 12) Clemen Wisbach. || 13) Peter Nueman. 14) Cordt Habich[7]. 15) Wentzel Steube. 16) Hans Botger. 17) Jan Brantze. 18) Hans Stelmecher. 19) Kilian Schobel. 20) Herman Herwig. 21) Mertin Burmeister. 22) Jan Kumpan. 23) Peter Flogel. 24) Hans Lissau. 25) Mattes Benne. 26) Asmus Binduff. 27) Hans Lauchstete. Magistri fontium: 28) Hans von Waltheim. 29) Benedictus Polcke. 30) Drewes Fischer.

1470. 1) Mattis Begau und 2) Brixius Hase rathsmeistere. 3) Ludowig Molle[8]. 4) Caspar Becker. 5) Glorius Kober. 6) Fritz Schaff[9]. 7) Claus Hoppener. 8) Steffan Urbach. 9) Ciliax Eldiste. 10) Nicklaus Katzsch. 11) Mattes Wigantt[9a]. 12) Claus Cuntzman. || 13) Nicklaus Zelschein. 14) Valentin Ketz. 15) Gunter Wagaw. 16) Hans Meister. 17) Hans Laub. 18) Ludowig Sultze. 19) Jacoff Zimmerman. 20) Burckart Schermeist[er]. 21) Paul Fleischauer. 22) Hans Haneman. 23) Michel Schuman. 24) Mattis Brandis. 25) Bernt Schenckel. 26) Mertin Bufenleben. 27) Michel Schuffener[10]. Magistri fontium: 28) Hans Klucke. 29) Hans Buse. 30) Lorentz von Ruden.

---

[1] Zusatz des zweiten Verz. „der eldor". [1a] hinter Nr. 5 und 6 „kemerer". [2] vrbann. [3] „Beidenrath" im erst. Verz. [4] bouff. [5] hinter Nr. 5 und 6 „kemerer". [6] czawlitz. [6a] Ru'e. [7] alia becherer. [8] obiit Claus polcke. [9] hinter Nr. 5 u. 6 „kemerer". [9a] „Wyant" im erst. Verz. [10] „Schaffner" im erst. Verz.

1471. 1 Marcus Spittendorff und 2 Hans von [illegible] rathsmeistere 3 Bastian Grunheide 4 Claus von [illegible] Ditterich Kuchenschwin[1] 6 Carl von [illegible]hausen[2] 7 Thomas [illegible] 8 Ludeke Rebeling 9 Peter Meffer 10 Peter [illegible] 11 [illegible] Rule. 12 Peter Peitz 13 Peter Schaffskopff 14 Andreas [illegible] lach 15 Andreas Gumprecht. 16 Hans Herbig 17 Heinrich Nag[illegible] 18 Hans Rotenstein 19 Glorius Wohlersdorff 20 Peter [illegible] 21 Hans aus der Mole 22 Sixtus Rule 23 Glorius Muller 24 Jorge Selle 25 Simon Leskau 26 Burckart Fust 27 Hans [illegible]. Magistri fontium. 28 Claus Schaffstete 29 Claus [illegible] der junger 30 Hans Stoltze.

1472. 1 Gysseler von Dieskau und 2 D[illegible] Ratbe rathsmeistere 3 Cosmus Q[illegible][3] 4 Hans [illegible] [illegible] Wittemberg 6 Peter Nyeman[4] 7 Hans Selle 8 Hans [illegible] 9 Jacoff Weissack 10 Peter Sandermau 11 Mattis [illegible] [illegible] Ambrosius Zelschen 13 Heinrich Metteners[5] 14 [illegible] [illegible] 15 Steffan Mittag 16 Heintz Richart 17 Peter Winter 18 [illegible] Zawlich 19 Alexius Lasaan 20 Jorge Busse 21 Jhan [illegible] 22 Jhan Kumpan 23 Mattes [illegible] 24 Paul [illegible] 25 [illegible] Z[illegible] 26 Claus Barth 27 Merten Schinder Magistri [illegible] 28 Hans von Waltheim 29 Hans Zeiner 30 Heine Maltitz

[1] [illegible] [2] [illegible] [3] [illegible]
[4] [illegible] [5] [illegible]

Wortverzeichnis

von

FEDOR BECH.

Abkürzungen: **Dr.** = Dreyhaupt, Beschreibung des Saal-Kreyses; **D. W.** Deutsches Wörterbuch; **Hf.** = Hondorff, Beschreibung des Saltz-Werkes in Halle; **Lb.** Schiller-Lübben, Mitteln. Wörterbuch; **Lx.** = Lexer, Mittelhochd. Handwörterbuch; **ptc.** = participium; **v. u.** von unten auf gezählt.

Âbe, ab, conj. ob, 134, 16. 314, 30. 356, 60.
abe, adv. ab, weg; *a. sein,* nichts mehr zu thun oder zu sagen haben, aufhören, 51, 5. 364, 2. 371, 9. 372, 18.
abebilligen, absprechen, aberkennen, 249, 18.
abegang, m. Schaden, 103, 20.
âbegên, ptc. *abegegangen,* abgebrochen, 90 91.
abekomen, n. Abtreten, Abgang, 90, 12.
abelâsz, m. der Erlass, 325, 2 v. u.
abelâszen, los-, entlassen, 458, 8 v. u.
abemâlen, mit Mahl- oder Grenzzeichen versehen, abstecken, 420, 14 v. u.
aber, abermals, wider, 58. 447, 15 v. u. 365, 14 *a. gleichwol;* 370 *a. hernâcher.*
abesagen, verbieten, 462, 6 v. u.
abeschatzen, ptc. *abeschatzt,* durch Geldstrafe abgenommen, 353, 1 v. u.
abeschlagen, stv. im Preise heruntergehen (entg. *uffschlagen)* 116.
abesetzen, c. dat., im Preise herabsetzen, 26. 136. 137.
abetragen, stv. ausgleichen, 373, 16. 68, 2; c. dat. Abtrag thun, schaden, 237.
abetragk, m. Abkommen, Vertrag, Ausgleich, 316, 6. 347, 16. 373, 19; Verlust, 103; Entschädigung, 138, 27.
abetretunge, das Ab-, Zurücktreten, 82.
abfellich, adj. nd. *afrellich,* abgewandt, abgeneigt, 490; cfr. *zûfellich.*
abgonner, m. Feind, 498, 18.
ab-, ap-lâsz, m. und n., Tag der Indulgenzertheilung, 388, 9; 418, 4; stf (?) 210, 5.
abrichten, mit Bescheid versehen, Bescheid ertheilen, 20, 9 v. u.
abscheid, abescheit, m. entscheidende Antwort, Endurtheil, 63. 90. 137. 499.
abschied, m. Beschluss, 81.
abschlagk, m. Fallen des Preises, 327.
abschlahung, Abrechnung, 131, 9.
abschleger, m. 26, 9. der, welcher durch Klopfen die Pfanne vom Salzniederschlag reinigt? vgl. Hf. 60.
abstechen, stv., bildlich: *prosternere,* beseitigen, 429, 27.
abtreten, stv., *der kihre a.,* der Wahl entsagen, 68, 9. 69, 26.
achtunge, Obacht, 104, 7 v. u.
ader, adir, adder, conj., oder, 110, 23. 294 Anm.; = *aber,* 302, 10?
al, alle, adj. adv., *der rât war nicht alle,* nicht vollständig, 61, 8 v. u.; — *uber all,* im Ganzen, überhaupt, ganz, 432, 2 v. u. 468, 9 u. 11; — *alle,* adv., ganz, 177, 15; — ganz verbraucht, 238, 11.
allein das, obgleich, 483, 3.
als, adv., als wie, z. B., nämlich; *als heut, als hûte,* 67, 15 v. u. 105, 14 v. u.; *als gestern,* 279, 11 v. u.; *als wie uff hûte,* 138, 12; *als das,* nämlich dass, 171, 25 und: unter der Bedingung dass, 374, 17; *als uff die zeit,* z. B. damals als, 210, 11 v. u. — *als ich lebe,* so wahr ich lebe, 9. 20.
also, adv., *deme a. thûn,* dem entsprechend handeln, 450, 10 v. u. 451, 5.
altariste, m. Altarist, Vicar, 207, 20.
alterman, Kirchenvorsteher, Kirchenältester, 207, 22. 207, 7 v. u. — *alterleute,* 208, 24.
altsesse, m. alter Einwohner, 303, 18. 470, 2 v. u. 473, 2 v. u.
ammicht, n. Amt, 467, 18. 468, 7 v. u. daneben **ampt.**
amptpfanne, f. 129, Pfanne, aus der die Besoldung der Beamten bestritten wird, vgl. Hf. 19—20.
amptsôle, f. 89. 102. 121. 122, Sole zur Besoldung der Beamten.
anbringen, ptc. *anbracht,* 50, 6 v. u., beiläufig bemerkt.
andacht, f. Ansicht, Absicht, Streben, 30, 15. 194, 5. 216, 13.
andechtigk, adj. c. gen. eingedenk, darauf bedacht, 303, 8. 317, 1 v. u. vgl. *eindechtigk.*
andeydingk, (= *antagedinge*), gerichtl. Angriff, Anfechtung, 412, 13 v. u.
anders, adv. *anders — wider,* anders — als, 84, 8—9, cfr. *wider.*
âne, ohne, 136; ausser, 154.
anelage, f. Hintergebäude, 483, 8 v. u.
anfangen, swv., angreifen, zu Leibe gehen, 471, 1 v. u.

[illegible]

[illegible] dazu [illegible] gericht [illegible]

[illegible]

[illegible] Anklage [illegible]

[illegible] Hausdurchsuchung [illegible]

[illegible]

v. u. — *die stûle uff die bengke steigen,* sprichw., 100, 5 u. Anm., vgl. Konr. v. Megenberg 238, 16, Muscatblüt 65, 58.
banckglocke, f., die Bann- od. Bürgerglocke auf dem Rathause, 73, 21. 432, 22; Laurent Aach. Zust. 226, 30. 340, 34. *banckclocke, campana bannalis sive ultima.*
bast, m. vgl. *klappen.*
basz, adv., besser, mehr; *b. feyler,* wohlfeiler, 127, 12 v. u.
baussen = *bûszen.*
bearbeiten; sich b., sich bemühen, 12, 13. 15, 17. 48, 1 v. u.
bebauen, m. Gebäuden versehen 476, 4. 467, 11 v. u.; *castrum aliquod vel munitionem construere* bei Hf. 146.
bedacht, m Bedenkzeit, 145, 26. 149, 12. 466, 23.
bedêdigungk, f. Bethätigung, Erweisung, 52, 19; vgl. *beteidigunge.*
bedeidingen, = *beteidingen.*
bedecken; sich b., sich verdecken, die Sache bemänteln, 443, 12.
bedeckunge, f. Bemäntelung, 118, 3 v. u.
bedenck? n., Bedenken, 87, 1; vgl. Lb. I, 171.
bedrauen = *betrauen.*
bedingen; sich des b., sich das ausbedingen, 55, 26 u. 29.
beehlicht, ptc., verehlicht, 457, 20.
beeigent, ptc., mit Eigenthum versehen, 30. 83. 427.
beerbet, ptc., mit *erbe* d. h. Grundbesitz versehen, 30. 178. 187 = *beseszen.*
befehlen, stv. praet. *befuhl,* 227, 21 u. *befohlen* 145, 8 v. u.
befehlnus, f. Befehl, 70, 12 v. u.
befehren, gefährden, *insidiari,* 355, 13.
befinden, stv., conj. praet., *befinden* = *befünden,* 20, 7 v. u.
befreiunge, f., privilegium, 472, 12 v. u.
begên, angreifen, überfallen, 214, 7 v. u.
beglauben, mit Credit versehen, verbürgen, 187, 18 v. u.
begreifen, stv. schriftl. aufsetzen, abfassen, 20, 6. 37, 15. 475, 4.
begriff, m., Entwurf, 85. 86, 2. 379, 11 v. u.
begrüssen, ersuchen, angehen, 40 Anm.
begunst, ptc. von *begunnen,* begonnen, 229, 15.
behalten, stv., aufrecht halten, befolgen, 169, 8; *zu b.* (zur Aufbewahrung) *tûn* oder *geben,* 147, 8. 164, 7 v. u.
behalter, m. Erhalter, 367, 1.
beharren, warten, 379, 2 v. u.
behelf, m. Vorwand, Einwendung, 81, 16. 481, 3.
beheltenisz, n. Gewahrsam, Gefängnis, 102, 15.
beheltlich, vorbehaltlich, 488, 3.
behoeren, gehören, gebühren, 272, 4 u. 276, 12 v. u.
behr, m. Bär, 217 Anm.
behûf, behuff, m. Bedürfnis, 149.
behûten, bewahren, praet. *behutte,* 421, 19 v. u.
bei, by, praep.; *by dem râthe,* so lange der R. regiert, 178, 11 187, 22; *bei eiden* (beeidigt) *sitzen,* 235, 25; *bei sich beschehen lassen,* auf sich beruhen lassen, 494, 30; *sich bei die ding fügen,* sich der Sache annehmen, 94; *bei wâren worten,* wahrhaftig, 25; *bei* = durch, 77. 125 Anm. 214, 5 und 233, 4 v. u. — *bey nach so vil,* fast noch einmal so viel, 41, 7, cfr. 44, 16 v. u.
beide; beide hier und dar, so wol hier als dort, hin wie her, 267, 16 (nach der Hs.).
beifall, m. Zustimmung, Anhang, 2.
beifallen, stv., zustimmen, 56, 2. 148.
beifellig, adj., zustimmend, 34.
beigen, die hand über einem b., beugen, 204, 3; mhd. *böugen.*
beilant, n. Nachbarland, 136, 10 v. u.
beilegen, bielegen, schlichten, beseitigen, 88, 21. 90; — c. dat. beistehen, Vorschub leisten, 8. 170. 429, 15; — c. acc. beiseit legen, abweisen, 196, 6. 162 Anm *bîlegen.*
beileger, m Helfer, 8. 347; mnd. *bîligger.*
beisetzen, nicht in die Hauptrechnung, die Summe bringen, 42, 7. 195, 23; — wagen, auf's Spiel setzen, 451, 15.
beisorge, f. Besorgnis, 324, 26; vgl. *besorg.*
beiten, warten, 403. 306, 4 u. 346, 1 v. u.
bekennen; des bekant sein, geständig sein, 466, 7. 438, 4 u. 468, 13 v. u. — *sich nicht b. mit,* nicht bekannt sein mit, 480, 7.
bekentlich, adj. geständig, 111, 18. 438, 2 v. u.
bekommen, c. dat. begegnen, 497, 23.
bekreftigen, vergewaltigen, *potiri,* 388, 3 v. u.
belangen, betreffen, 22, 22. 435, 9.
bekummern, mit Arrest belegen, 204.
belegen, ptc. von *beleihen* u. *beligen.*
belêhen, belehnen, 226, 25. 416, 2. 242, 10 u. 320, 3 v. u.
beleihen, belihen, stv., belehnen, 226, 17; ptc. *belegen,* 201, 24. 228, 6. 244. 268. 293; — praet. conj. *belihen,* 475, 11.
belernen; sich b., sich belehren, unterrichten, 171. 346. 477.
belernung, f., Belehrung; *rechts b.,* 80, 20.
belîben, mnd. *belêven,* belieben, gutheissen, 1, 6.
beligen, stv. *mir ist daran belegen,* gelegen, 275, 13 v. u.
bemâlen, mit *mâlsteinen* i. e. Grenzsteinen versehen, 474, 14.
benemen, stv. befreien, 36, 13 v. u.; c. dat. von der Verpflichtung befreien, 396, 1. 395, 3 v. u.
benötigen, in Strafe nehmen, 17, 8.
bequêmlich, zuvorkommend, 226, 4 v. u.

binden, stv., *es b.*, festsetzen, 345,21; *es hôch b.*, hervortreten lassen, vernehml. machen, an die grosse Glocke schlagen, 152, 11; *es harte b.*, ernst nehmen, 167, 12.
bîstal, m., mnd. Beistand, 162 Anm.
bîten, meist *bitten* geschrieben, stv., = mhd. *bieten*, bieten, 270, 8. 269, 11 v. u. — *seine sachen* oder *sich uff einen b.*, sich auf einen berufen, ihn um Vermittlung angehen, 4. 9. 401, 21. 402, 6. 499, 14; *ehre, gleich u. recht uff einen b.*, 181; conj. praet. *böten* 227, 6. 402, 6, daneben *bêten*, 61, 12 u. 13.
bythunge, f. Anerbieten, 271, 15.
bitten, stv., *petere*; nach der Hs. auch mit dat. wie im Nd., 422, 24. 447, 28. 6, 9 v. u.
bittlich, bettlich, adj. adv. *uffs aller bittlichst*, 228; *b. bitten*, 310, 5 v. u. bittend, demütig.
blâs, n. Kerze, Fackel, 171, 13.
blâsen, stv. *als die bösen geister bl.*, 2, 26; *es ins volck in bl.*, 12, 29. 362, 8.
bleiben, stv., mnd. *bliven*, bleiben; praet. *blêb*, 481, 18 v. u. und *bleben* 72, 2 v. u., conj. praet. *blebe* 481, 21. 379, 15; — *nâch bl.*, unterbleiben, 127. 210, 6. 432, 31. 505, 30.
boben, adv., aus *bî-oben*, mnd. *boven, baven*, oben, über, 147, 12 v. u. — *dâ boben*, 141; *darhin boben*, darüber, 292, 13.
borchfride, m. Verbot gegen Störung des Hausfriedens, 209 Anm.
borgen, burgen; *einen b.*, sich für einen verbürgen, 418, 24. 439, 5.
börglich, burglich, adj., *civilis*; *b. clage*, 175, 20. 257 (entg. *peinlich*).
borne, born, m., pl. *die bornen, börnen*, 130. 449, 19; *zum bornen gên*, 182, 25. 184, 10; *zum heiligen borne faren*, 123. 124; die vier *borne* in der Stadt (*fontes salinarii sive salinae*) u. ihre Namen 372, 21 und Anm.
bornfahrt, f., *b. zum heiligen bornen*, 135, 8.
bornknecht, m. 63 usw., trägt dem Wirker die Sole zu u. giesst sie ins Fass, Hf. 63.
bornmeister, m. *magister fontium*; Hf. 45.
bornmeisterschaft, f., 90. 133 u. s. w.
bornschreiber, -schriber, m. 77. 106. 124, 4; er ist den Salzgrafen u. Oberbornmeistern zugeordnet, Hf. 118.
börunge, pörunge, f., mnd. *boringe* (Lb. I, 379; Dr. II, 286), eigentl. die Hebung, Einnahme, Gebühr, von *burn, born*, erheben; dann die Busse, das Strafgeld (so genannt von Spitt. 371, 11), das misliebigen, renitenten Bürgern von Seiten des Rathes auferlegt wurde, 16, 3 v. u. 17, 10; *die b. zû sprechen*, 30, 9; *b. nemen*, 31, 4. 44, 10. 75, 33; *die b. widergeben*, 46, 15; *die b. geben*, 178, 6; den Pfännern war Sache wie Name verhasst, Spitt. nannte es lieber eine *schatzunge*, 178, 8. 186, 14. 197, 1—2.
bôsem, m. Brusttasche, 471, 5 v. u.
brechen, stv. *an einem br.*, sich vergehen, vergreifen an, 63, 7 v. u. — *es im êrsten br.*, zuerst abschaffen, aufhören lassen, 234, 5. — *under sich br.*, sich gewaltsam unterwerfen.
bringen; ptc. *bracht*, 77, 7. 79, 9 v. u. und 91, 4; *auffbracht*, 53, 18 v. u. — *einen darbei br.*, dazu bewegen, 315; *einen umb etwas br.*, 186, 9.
brûderkôr, m. in der Kirche, 220.
bûberei, f., Unzucht, 67, 19 v. u.
buhre, bure, f. Hebung, Aufhebung, 26, 11 v. u.
bunt, punt, n. *punt strô*, 406, 16.
burg, m. das Borgen, 114, 6 u. 9
burding, n. Zusammenkunft der Bürger, 27 Anm.
burglich = *börglich*.
bûszen, adv. (*bî-ûszen*), ausserhalb, c. dat. 237, 30; c. acc. 102, 3 v. u. 114. 107, 12; *baussen*, 495, 16.
bûtel, m. *in bûtel frônen, das bûtelfrônen*, in seinen Säckel, auf seinen Nutzen Sole entnehmen, 120. 121. 128; vgl. *schoszbutel*.

Daboben, adv. darüber, 147, vgl. *boben*.
dagk, m. = *tagk*.
dan, adv., *nicht dan, nihil nisi*, nur, 497, 7; *dann* = *nochdann?* 442, 13.
danck, m. *zu d.*, zu Gefallen, 28, 10. 30; *âne iemandes d.*, ohne Jem. Willen, 310, 2.
dar, praep., = *dor, dorch*, 300, 11; vgl. Lb. I, 545.
daran, adv., *es war was daran*, es war nicht unbegründet, 15, 7; — *daran sein*, im Begriff sein, sich darüber machen, 134, 3 v. u.
darbei, adv. *d. bringen*, dahin, dazu br., 60, 18. 315, 18.
darein, darin, adv., *d. geben*, dazu g., 284; *d. sagen*, darein, dawider reden, 328, 1 v. u. 345, 26. 470, 29.
darniden, adv. da unten, 361, 2.
darnidder, adv. *d. im lande*, im Unterlande, 88, 3 v. u.
das, gesetzt dass, ob, 15, 12.
dechte, vgl. *dogen*.
dêding, dêdingen, vgl. unter *têding, têdingen*.
den = *denn, dann*, denn, weil. 1. 71, 11. 413, 11.
der, adv. *dar*, da, 185, 5 v. u. 405, 17. 406, 6. 470, 12 nach Hs.
derfordern, er-, vor-fordern, gerichtl. belangen, 477, 17 v. u.
derselbte, vgl. *selb*.
derstehen, erstehen, erklagen, 477, 11 = *erstên*.

den deshalb [illegible] und öfter
[illegible]
[illegible]
[illegible] Feldachter 174
[illegible] Halbe 411 [illegible]
der dinge [illegible]
[illegible] dinge, ohne ver-
[illegible] Anm. [illegible]
[illegible] nach Lage der [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Halbe 448 15
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] und [illegible]
[illegible]
[illegible] Jahr [illegible]
[illegible] 14 tage etwa [illegible]
[illegible]

[illegible]

entheben, stv. *dem rathe er die börunge nicht enthebe (= enthöbe,* conj. praet.), 196, 2 v. u.; sich einer Sache entledigen, sie entrichten.
enthören; darinne e., gehorchen, sich damit begnügen? 194, 25; cfr. Lb. I, 677.
entlichtigen, levare, befreien, 97, 1.
entlichtunge, f. Erleichterung, 160, 1.
entrichten, entscheiden, beilegen, 23, 26; 302, 5 v. u.
entrûmen, räumen; *die gewere e.,* sein Besitzrecht fahren lassen, 467, 11.
entschicken, zuwege bringen, 495, 13 v. u.
entschuldigen; die gebrechen e., die Anklagen aus gleichen, 322, 8 u. 4 v. u. 325, 6.
entsetzen, retten, sichern, 494; *sich e.,* sich fürchten, 358, 10 v. u. — *sich eines e.,* sich einem widersetzen, 209, 12.
entsetzunge, f. Abhilfe, 204, 14.
entwerden, stv. *einem e.,* verloren gehen, 213, 11.
eptye, f. Abtei, 377, 2. 378, 20.
eptischyn, f. Aebtissin, 97. 98.
er, ern vor Namen = *her, hern,* Herr, 105, 24. 128, 12 v. u. 154, 4.
êr, adv. = *êhe.*
erbe, n. Grundbesitz, 437.
erbêdinge mnd. = *erbîtunge,* 162 Anm.
erbîten, erbieten, erbitten, stv. *sich des e.,* sich dazu erbieten, 14; *sich e. uff einen,* sich berufen auf, 180, 9.
erbîtunge, erbittunge, erbietunge, f. Anerbietung, Ehrerbietung, Berufung, Appellation; 4. 5. 6. 45. 52. 53. 249. 270. 401, 5; *gleiche e.,* 62, 11 v. u. 235, 8 v. u. vgl. *gleich erbietunge.*
erdorch, adv., = *herdurch* (D.W. IV, 1082), hindurch 50, 10.
erfahrenheit, f. Erfahrung, Gewissheit, 498, 3.
erfriesen, stv., erfrieren, 408.
erfur, adv., hervor, 497, 2 v. u.
erglich, adj., böswillig. 134.
ergremen, in Zorn bringen, aufregen, 492, 1.
erhalten, stv., *es zu den heiligen e.,* vor den Heiligen d.h. eidlich aufrecht erhalten oder bekräftigen, 159, 11 v. u.
erhinder, adv. = *herhinder,* hinter, weiter zurück ins Innere, im Dialekt *ringer, renger,* 6, 1 v. u. Var.
erholen; sich des e., sich dafür schadlos halten, 198, 11. 242, 6 v. u.
erholunge, f. Abhilfe, Nachweisung, 176.
erkein, irgend ein, 151. 157. 171. 280. 329, 9 v. u.; *er, ir = irgen* bei Lb. II, 390.
erkennen; im ist zu erkennen worden, zu erkennen gegeben, 460, 13 v. u.
erkörn, erwählen, 375, 3 v. u.
erkrîgen, stv., erlangen, gewinnen, 199.
erkunden, durch *kuntschaft,* Zeugen beweisen? 308, 18.
erkundigen; den rât e. u. kiren, 39, 5.
erlengen, verlängern, weiter hinausschieben, 139. 300; dasselbe *erlengern,* 375.
erleube, Erlaubnis, 74, 21.
erlouben, erleuben, beurlauben, verabschieden, 93. 146; = *orlouben* u. *urlauben.*
erreissen, aufreizen, 492, 2, mhd. *erreizen.*
erschrecknisse, n. des Erschrecken, 449. 454, 9 v. u.
êrst; im êrsten, im Anfang, zuerst, zunächst, 76. 250, 8 v. u. 266, 5 v. u.
erstên, vor Gericht, auf dem Wege des Prozesses etwas erringen, gewinnen, 465, 12. 477, 14; vgl. *derstehen.*
erstrecken, ptc. *erstrackt,* verlängert, verschoben, 338, 8 v. u. 375.
erstreckunge, f. Verlängerung, Frist, 309, 4.
erûbrigen, erübrigen, 147. 150.
erwegen, stv. *sichs e.,* es sich selbst zuziehen, 37, 6; es sich gefallen lassen, 480, 19.
erzeigen, mnd. *ertogen,* zeigen, vorlegen, 468, 11 v. u.
êschen, eischen, fordern, 483, 2.
etzlich; die etzliche, gewisse Leute die, 170, 12.

Fahren, faren, stv. *her f.,* auffahren vor innerer Aufregung, 30, 3. 346, 6. 356, 28.
vahren, vâhern, swv., alts. *fâran fârôn,* mhd. *vâren,* untersuchen, prüfen, 89, 5 v. u. 132, 17 v. u.
vahrlos, adv. plötzlich, mir nichts dir nichts, 187, 6 v. u. vgl. Lb. V, 205.
valete trinken, Abschiedstrunk, 157, 11.
fallent übel, Epilepsie, 497, 7 v. u.
farwe, farbe, f., 147, 10 v. u. = *rindern geblüte* Hd. 59 u. 63, beim Sieden der Sole beigemischt.
fass, n. die Knechte gehen *den junkern zu fasse,* stehen bei ihren Herren im Brote u. sind deshalb von ihnen abhängig, 171, 14; *fass* = Schüssel, aus der man ist, mnd. *vat* Lb. V, 213[b], Ernst von Kirchb. 814 *ûz einem vazze sî dâ âzen.*
faste, adv. gehörig, stark, energisch, unerschrocken, 2. 28. 29. 25, 3 v. u. 164. 167, 12; — viel, 88. 90, 28. 92. 94. 499, 5 v. u. — c. gen. 68, 13. 227. 392, 9. 280, 4 v. u. *faste, multi,* 149, 4.
fehl, feil, m. der Fehler, das Fehlerhafte; das was man zu tadeln, zu klagen hat gegen jemand; der Gegenstand der Beschwerde, die Beschwerde selbst (= *gebreche*); 46. 87, 8 v. u. 101, 25. 151. 157. 192, 6 v. u. 275. 364 Anm. 451, 16 v. u. 453, 8.
fehrlich, adj. gefährlich, 35, 16 v. u. — *fehrlichkeit,* f. gefahrvolle Lage, 35, 15 v. u.

orfallen werden, bussfällig

schrecklich, 416, 5.
Festnehmen verurtheilen,

ukommen, befolgen, 19, 1 v.u.

ichten, betreiben, ins Gleiche
6. 62, 9 (hiernach auch 61, 5
folgen?). 81, 27; — *sich des v.*
ich vergleichen, 330, 15.
Ausrichter, Verwalter, 96, 4.
icher, 163, 15 v. u.
s spil ist vorfûrt, die Sache ver-
l, 11.
Antrag, 445, 24. 444, 5 v. u.
stv. vortragen, vorbringen, bean-
estimmen, 64 Anm. 1; 190, 17.
474, 18. 475, 1 (?). 491, 19.
rgên; das volck ist vergangen, ver-
7, 18.
veiter gehen, fortdauern, 376, 4.
ltigen, 53, 13, gewaltsam unter-
n.
ten, verzollen, versteuern, 262, 7.
rgunnen, vorgonnen, vorgönnen, ptc.
nt u. *vergunst,* 21. 22. 23, 8. 15, 18.
. 406, 8 v. u. gönnen.
verhalden, stv., zurückhalten, versäu-
, nicht halten, 9. 62, 13. 438, 15; zu
use bleiben, 185, 15; *sich v.,* nicht kom-
n, 185.
halden, stv., Vorhaltungen machen, 154,
201, 15; auflauern, 214, 11—12 v. u.
halt, verhalt, m. Lage der Sache, 138. 139.
— *vórhalt,* Vorhaltung, 128, 6 v. u. 250, 6
rhauer, m. der beim *hauen* vorangeht, Ur-
heber, Rädelsführer, 276, 4 v. u. 387, 6.
rheben, stv. c. acc. et gen., einen einer S.
überheben, 289, 17 v. u. 489.
or-, verhegen, verwalten, betreiben, versor-
gen, 32. 83. 95. 130. 212. 434, 6.
vorhegunge, f. Besorgung, Pflege, 131.
vor-, verhengen, zulassen, praet. *vorhîngen,*
187. 362, 29.
vor-, verhoffunge, f. Hoffnung, Erwartung,
24. 297. 372. 408.
vorhören, vernehmen, 185.
vorclêrung, f. Erläuterung, 101.
vorknupfen, binden, fesseln, 368.
vor-, verkurtzunge, f. Benachtheiligung, 43,
11 v. u. 110, 20.
vórlangest, adv. schon längst, 212, 15 v. u.
438.
vor-, verlaszen, stv. überlassen, auflassen
(vgl. *ufflaszen),* 38, 19. 423, 13; bestimmen,
abmachen, beschliessen, 20. 9. 380, 8 v. u.
382, 18. 410, 18; belehnen lassen (den 4.
Theil an den Herren geben), 411, 22. 412, 8.
423, 13.
vor-, verlâszunge, f. Auflassung, Aufgebung
des Amtes, 467, 24.
vorledigen, frei machen, frei werden, 333.
370, 6 v. u.
vor-, verlegen; einen v., abweisen, verweigern,
30, 9 v. u. — Vorschuss gewähren, 131, 6,
vgl. Lb.V, 390[b]; — *das gût v.,* veranschla-
gen, verrechnen, 229, 3 v. u. 230, 2. 278, 11
(= *schreiben,* 278, 6); *verleyt = verleget,*
132, 3.
vor-, verliesen, stv. *als das verlorne kindt,*
401, 3, der verlorne Sohn im Evangelio?
vgl. Lucas 15; — *verlorne pfannen,* = Pfan-
nen, die *in der irre gên,* 313, 10; — *sich v.,*
verschwinden, sich weg drücken, 315, 1 v. u.
vorliesunge, f. Verlierung, 432, 14 v. u.
vorlust, stf. 177. 264.
vor-, verlûten, verlauten, verkündigen, 91.
136, 3.
vor-, vermergken, übel ansehen, auffällig fin-
den, rügen, tadeln, ptc. *vermargkt* 76, 3 v.
u. 77. 120. 121. 122.
vor-, vermerglich, adj. vermerkenswerth, auf-
fallend, 114.
vormogen, vermögen, bewegen, 127, 3.
vormûden, ermüden, incommodieren, 2. 96,
4. 316. 354, 3 v. u. 296. 363.
vor-, vermûten, praet. *ich vermutte mich,*
301, 14 v. u. 416; vermuten.
vornemen, stv. ersehen, wahrnehmen, 8,
9 v. u.
vór-, vúrnemen, n. Anschlag, Unternehmung,
Massnahme, Handlung, 31. 167. 182, 7. 185.
236. 352. 414, 6 v. u. 457, 8 v. u. 495, 5;
verschrieben scheint *vernemen* 439, 8 u. 36,
26 (?).
vornichten, verneinen, 289, 29.
vornichtigen, 132. 290; — *vornichtigunge,* f.
103. —
vor-, vernutzen, abnutzen, 26, 5.
vornûwen; sich v., neu besetzt werden, in
andere Hände übergehen, 130, 1.
vor-, verpflichtig, adj. schuldig, 499, 10.
vórrât, m. Bevormundung, Schutz, 84, 21.
vorrecessîren, vergleichen, 297, 6.
vorrechten, ausfechten, verantworten vor
Gericht, 17, 28.
vor-, verreisen, zurecht machen, einrichten?
191, 23.
vor-, verrichten, beilegen, 66, 3.
vorruckunge, f. Aenderung, 281, 8 v. u.
vórsâsze, f. Vorsatz, Absicht, *dolus,* 454, 11
v. u. nd. *die vorsâte,* md. *die vorsâze;* vgl. *vor-
sessiglich.*
vorscheinen, stv. verfliessen, vergehen: ptc.
nêchst vorschienen 492, 21.

[illegible]

14. 235. 4[illegible] [illegible] werden. [illegible]
vorfähtlich, adj. [illegible] [illegible]
vorjaten. [illegible] [illegible] ichen. 4[illegible]
vorfolgen, nacht[illegible] [illegible] 92, 19.
vorfügen, einrichten, [illegible] bringen. 45, 6. 6[illegible] [illegible] v. u. statt *vorfolgen* [illegible] mit einem, sich vertragen [illegible]
vorfüger, [illegible] 305; Vergleicher. 16[illegible]
vorfüren: *das spil ist vorfüert*, [illegible] fahren 331, 11
vórgabe, f. Antrag. 445, 24 [illegible]
vórgeben, stv. vortragen, [illegible] tragen, bestimmen. 64 Anm [illegible] 238, 25. 474, 18. 475. 1[illegible] 4[illegible]
vorgên, *vergên*; *das volck ist vorgangen*, verirrt. 317, 18.
vórgên, weiter gehen, fortdauern. 376. 4.
vorgewaltigen, 53. 13. gewaltsam unterdrücken.
vorgleiten, verzollen, versteuern. 262. 7.
vor-, *vergunnen*, *vorgonnen*, *vorgönnen*, ptc. *vorgunst* u. *vergunst*, 21. 22. 23, 8. 15. 18. 96. 8. 406, 8 v. u. gönnen.
vor-, *verhalden*, stv., zurückhalten, versäumen, nicht halten, 9. 62, 13. 438, 15: zu Hause bleiben, 185, 15; *sich v.*, nicht kommen, 185.
vórhalden, stv. Vorhaltungen machen. 154. 9. 201, 15; auflauern. 214. 11—12 v. u.
vorhalt, *verhalt*, m. Lage der Sache. 129. 129. — *vórhalt*, Vorhaltung. 12[illegible] 4 v. u. 25[illegible]
vorheuer, m. der beim [illegible] Urheber, Rädelsführer. 276. 4 v. u. 3[illegible]
vorheben, stv. [illegible] überheben. 25[illegible]. 17 v. u. 4[illegible]
vor-, *verhegen*, verwahren, [illegible] gen. 32. 52. 8[illegible]. 1[illegible] 12[illegible] 4[illegible]
vorhegunge, f. Bewegung, [illegible]
vor-, *verhengen*, [illegible] verhängen. 187. 382. 2[illegible]
vor-, *verhoffnunge*, f. Hoffnung, [illegible] 34. 2[illegible]. 27[illegible] 4[illegible]
vorhören, vernehmen. [illegible]
vorhörung, f. [illegible] [illegible]
vorhouptern, [illegible]

[illegible]
fallen
vormög[illegible]
4. 316
301. 1
9 v. u.
236. 3
188.

[illegible]

frîtagsgelt, n. wurde den Knechten gegeben, 123 Anm. 125, 1. 157, 1.
frölich? vgl. *feilich*.
frömlich, adj erspriesslich, 78.
frône, m. (= *frônebote* 478,11 v.u.) Gerichtsdiener, der welcher die *gefelle* auf dem Markte erhebt, 466, 19. 467, 1 u. 3. 476. 477, 3.
frône, f. 19, 9 v. u.. das Fronen, das Entnehmen von Sole im Namen des Herrn, zur Besoldung der Beamten und Diener wie zur Unterhaltung der Kothe.
frônen, froenen. für den Herrn, im Namen des Herrn arbeiten oder sonst etwas vornehmen, Beschlag auf etwas legen, zumal Sole entnehmen, 151, 13 172, 6 v. u. 264, 16; *zu vil aus den bornen fr. lassen*, 102 u. 106; *in den beutel* (für seinen eigen Nutzen) *fr. lassen*, 156; — die *gefelle* und *gerechtigkeit* auf dem Markte einfordern, 478, 2.
frônesôle, frönsôle, f. die Sole, welche für das *frônen* gezogen wird, 15. 20. 29. 102. 133, 1 – 3. 151, 12. 264. Hf. 22.
frônunge, frönunge, f. 146. 180, 24, 24; vgl. *frône* u. *frônesôle;* Hf. 19.
fügen, fügen; *sich bei, darbei f.*, sich herbei lassen, 92, 7 u. 4 v. u. 183, 12; *sich bei die ding f.*, sich der Sache annehmen, 94.
fullent, adv. vollends, schliesslich, 99.
furder, adv. weiter, ferner, 67, 9. 445; vgl. *forder*.
füren, fahren, anfahren lassen, 119, 19. 132, 13. 261, 6.
vurnemen, n. = *vornemen*.
furuber, adv. vorüber, 478.
futterer, m. der das Futter besorgt, damit u. mit gewissen kleinen Waaren handelt, 85, 2. 295; über die Innung der Futterer vgl. Dr. II, 556 – 58.

Galcktor, n. 473, Galgenthor.
ganckhafftig, adj., gültig, 204, 17 v. u. 268, 7 v. u.
gantz und gantz, adv. ganz u. gar, 30, 14 nach Hs., vgl. D.W. IV, 1303.
gantzridig, adj. *halbridige und g. groschen*, 291, 22, eine meissnische Münzsorte, die vielleicht mit einem *rûdenkranz* wie die Hildesheimer Groschen der Zeit (Urkdbch. v. Göttingen I, 370, 34) versehen war; oder ist *ridig* = mhd. *riudec, rûdec*, räudig, abgeschabt? offenbar nicht hierher gehört *halbruetig* oder *halbriehtig* in Weist. V, 475. 470. 540.
gast, m. Kunde, Fremder als Käufer des Salzes, 104.
gasterei, f. Schmaus, 413, 12 v. u.
gastfart, f. Fremdenzufuhr, 89, 3 v. u.
geant, ptc. von *enden*.
geantworten = *antworten* 499, 12 nach *kunnen*.
gebâren, gebehrden, umgehen, 164.
gebeue, n. mnd. *gebûwe*, Gebäude, 261, 13 v.u.
gebille = *gebil*, m. der Giebel 316 Anm., 5 v. u.
gebitten i. e. *gebieten*, stv. 426, 8 u. öfter.
gebot, n. vorzugsweise die Strafverfügung, die Androhung eines Arrests oder einer Geldstrafe, dann die Geldstrafe selbst oder der Arrest (= *börunge, gehôrsam*); so *gebot einem tûn* oder *ufflegen*, 5. 17. 42; *einen in die g. nemen*, 9. 41; *einem die g. abnemen*, 19. 20; *ûsz den g. lassen*, 96, 1 331; *die g. absagen*, den Arrest aufkündigen, 318, 11; *ûz den g. komen*, 18; *in den g. sein, sitzen*, im Arrest, 17, 22. 309; — *gebot* = *erbietunge*, 5, 1. 58 Anm. 23 v. u. 62 Anm. 11 v. u.
gebrauchen; sich g., c. gen., sich bedienen, 67, 1.
gebrech, gebreche, schw. m., Beschwerde, Ausstellung, Anklagepunkt, Klagepunkt, Klageartikel, 85. 86. 87; — *stm.* 90. 91. 106. 331, 5. 333. 334. 335.
gebrechlich, adj. adv. mangelhaft, beklagenswerth, 89, 13. 113 Anm.
gebroch, m. Mangel, 127, 12.
geburn, gebörn; sich g. = mnd. *sich geboren*, sich ereignen, sich zeigen, 87, 5 v.u. = 101, 13, v. u. gebühren, 160, 13.
gedeihen, stv. *zum rechten g.*, rechtskräftig werden, 57, 1 v. u. — praet. *gedegen*, geriethen, 80, 12; ptc. *gedegen*, tüchtig, 497, 18.
gedempfen, unterdrücken, nicht aufkommen lassen, 104, 1 v. u.
gedichte, n. Schriftwerk, 176.
gedrange, adv. enge, 224.
gedrengknisse, n. Bedrängnis, 494.
gefallen, stv. als Gewinn fallen, abfallen, 108, 10 v. u. 378, 24.
gefeust? adj *mit gefauster wehre* 491, 19 v. u. = *mit gefasster w.* 458, 2 u. 11.
gefehr, adj. feindlich, *infestus*, 428, 9.
gefehren, c. gen. einem Gefahr bringen, nachstellen, 442, 1.
gefelle, n. Einkünfte, Abgaben, 466. 468. 477.
gefrundt, ptc.. *der gefrundte*, Geschlechtsverwandte, Patricier, 102, 12 v. u. 104. 147, 17.
gegeben = *geben* nach *kunnen*, 213, 7. 450, 20.
gehaben = *haben* nach *kunnen*, 497, 15.
gehling, adv. jäh, schnell, 501[a].
geholdet, geholt, gehuldet, ptc. dienst-, lehnspflichtig, unterthänig, 120, 3. 210, 9. 242, 24. 491, 17.

[illegible] Arrest [illegible]

[illegible] werden an einem [illegible]

[illegible] und Jagen. 14

[illegible]

[illegible] Verbindung [illegible]

[illegible]

geweltlich, adj. gewaltsam, 494, 10.
gewercke, m. Handwerksgenosse; der zur Pfännerschaft gehört; 91. 131. 138,15. 132. 133, 14 v. u.
gewernuss, Störung, Unruhe, 374, 18.
gewerren, stv. *im gewar nichts*, schadete, störte nichts, 415, 20.
gewette, n. Geldbusse, in die man gegen den Richter verfällt, 291, 8; vgl. *wette*.
gewinnen, stv. *einen daraus g.*, zur Uebergabe zwingen, erobern 495, 23.
gezencke, n. Streit, 240.
gezeugk, n. Rüstung, Bewaffnung, 387, 17 v. u.
geziehen, stv. *an einen g.*, sich einem anschliessen, 401, 8 v. u.
gezweigen, c. dat. u. gen. = *gezwêdigen*, willfahren 207, 1 v. u. Mitteld. Schachbuch ed. Sievers 340, 25 *der em gezcwigite* u. Vilmar Id. 474—75; vgl. *zwêtigk*.
geswenckniss, f. 191. 192, Zwang.
gifft, f. Gabe; *g. u. gabe*, 130. 133. 290. 475.
gîszebier, n. 140, 20, dasselbe was *schwengkebier*.
gîszen, stv. giessen, conj. praet. *gusszen* 127, 4 neben *gössen* 147, 16.
gîsz-zuber, m. Zuber z. Angiessen, 139, 6 v. u.
glaube, f. Sicherheit, 443, 24.
gledemasz, n. u. m. pl. *gledemasse*, Mitglieder, 58 Anm. 18 v. u. und *einen glidemassen*, 497; vgl. *ledemate* u. *litmate* bei Lb.
gleich, adj. = *glîch*.
gleiche, gleich, n. Gleichmässigkeit, Billigkeit, Recht; 475, 21; *mit gleiche*, billig, 17, 5. 29, 31. 197, 2 (Hs. *gleicher*); *zu gleiche*, nach Billigkeit, 69. 492, 5; *ins gl. reden*, zur Vergleichung, Sühne reden, 170, 4 v. u. *in einem gleichen*, 32, 12.
gleicherbietung, f. Ansuchen um billigen Ausgleich, Berufung auf eine Person wegen gütlichen Ausgleichs, 53, 5. 62, 11 v. u. vgl. Haltaus s. v. *gleichbietung*; dasselbe meint *gleiche gebote* 58 Anm. 23 v. u.
gleithe, gleith, n. Abgabe für das *geleite*, Zoll, 119. 136; *geleite*, 262, 4.
gleitzman, m. Zolleinnehmer, 262, 1. 405, 6 v. u. 386.
glîch, gleich, adj. u. adv. gleichmässig, billig, *die glîchst*, so billig als möglich, 133, 19; *gl. sieden*, gleich grosse Stücke, immer gleich viel sieden, 89. 104.
glîchkeit, f. Gleichmässigkeit, Billigkeit, 130.
glîchlich, adj. adv. gleichmässig, gerecht, 89. 95. 129. 130. 244, 2 (?).
glimpf, m. gut Einvernehmen, 14, 3. 267. 297.
glôbe, f. Erlaubnis, 433, 11; *gloybe*, 461, 14; Lb. II, 46ᵃ *gelove*.
gnâdelêhen, n. 227, 10, ein aus Gnaden, ohne *lêhenware* erhaltenes Lehen; Haltaus 657.
gnappen; *sich gn.*, wackeln, hinken, 475, 10 v. u.
gnungsam, genungsam, adj. adv. 52, 3. 82, 11 v. u. 178.
gosse, f. Gosse, mnd. *gote*; 26, 4.
got; *durch gotes willen, durch got, propter deum*, aus Barmherzigkeit, aus Gnade (in kirchlichem Interesse) 38, 6 u. 9; 121, 8; = umsonst, 210, 4 v. u.
gram, m. Ingrimm, Zorn, 53, 27. 75, 18.
grasefleckigen, n. kleiner Grasflecken 473.
grasehoff, m. *viridarium*, Grasgarten, Rasenplatz, 38, 2; Dr. II, 480. 486; Name eines Hauses; vgl. *under*.
greifen, stv. *zu sinne gr.*, verständig werden, 263, 1 v. u.
gremenisse, Grimm, 134. 490. Dr. I, 159.
gremschafft, f. Feindschaft, 428, 11.
greve, greffe, m. der Salzgraf, Vorsitzer des Thalgerichts, 109, 1 u. s. w.
grosche, groschen, m. *der grôsse gr.* = 2 *schwertgroschen* 29, 17. 147, 26. 150. 200, 8; — *hôge gr.* 141, 22, vgl. Frisch I, 365.
grôsz, grôs, adj. adv. viel, sehr, 14, 3. 26, 28. 67, 2 v. u. 208, 20. 370, 13; — vornehm, stolz, nicht herablassend, 186, 6 v. u.
grôszliche, adv. ungemein, sehr, 105.
grûwe, f. Grauen, 360, 29.
gût, adj. *g. manne*, Edle, Vornehme, 181, 1; — *es gerne gût sehen*, abgethan, geschlichtet, 66, 5.
gût, gutt, n. so die Sole, das Salz genannt, 74. 76 u. s w., vgl. *talgût*; — Vortheil, Gewinn? 147, 2 u. 3; pl. *gutte* 26, 24 (?).
gûtduncke, m. Meinung, 471, 11.
gûte, gûtte, f. *sich in die g. geben*, sich nachgiebig zeigen, 250, 2 v. u. 251, 18.
gûtjahr, n. Namen eines Salzbornes, 30. 372; ehemals *wendische borne* Hf. 146.

Haben; ind. praet. *hetten* 51, 4; ptc. *gehabt, gehat*, 67, 16 v. u. 77, 9 v. u. 100, 14; — *in der münze h.*, mit der Münze belehnt sein, Einkünfte daraus haben, 291, 15 u. Anm. 3; 294, 9 v. u. = 293, 3; — *von einem h.*, von einem beauftragt sein, 346, 11 v. u.; — *mich hat wunderlich, seltzam*, es dünkt mich wunderlich, 330, 10.
hackenbüchse, f. 385; eine Handfeuerwaffe, die mittelst eines Hakens auf einem Gestelle befestigt wurde.
hader, m. 12, 13 v. u. 361, 17 v. u. Streit.
hadern; *sich h. mit einem*, zanken, 480, 11.
halbe, f. mnd. *halve*, Seite, 473, 14 v. u.
halbridig, adj. 291, 22; vgl. *gantzridig*.
haldunge, f. Unterhaltung, 89, 18. 129, 8 v. u.
hallbûbe, m. Bube aus der *halle*, 236.
halle, f. Name des Platzes, auf welchem sich

die Salz, [illegible] und die Kathe betreten. [illegible]

[illegible] *zeit* [illegible] *zeit.* [illegible] *hat hatten.* [illegible]

[illegible]

[illegible] in der [illegible]

Kammer, m. a. Waffe [illegible]

[illegible]

Kamerier, m. [illegible]

[illegible]

[illegible] Arnsern, h. [illegible]

Arnserv, m. [illegible]

[illegible]

20; *in mittage*, 58; *in gesammet*, insgesammt, 11.
indechtig = *eindechtig*.
inforderunge, f. Einforderung der Schulden, 132.
ingieszen, stv. conj. praet. *ingissen* = *ingüssen* 28, 8 v. u. *eingieszen* 171.
inhalt, m. Einhalt, *cohibitio*, 468, 5 v. u.
inmâszen, adv. gleichwie 97. 98; in der Weise als, 130.
inne sitzen, gefangen, in Arrest sitzen, 41, 5 v. u.
innyge, f. = *innunge* 282, 9.
innungsman, *innigsman*, m. Innungsmitglied, 169, 7. 441, 1.
inrede, f. Einrede, 20.
inregistrîren, in das Register bringen, 39, 16.
insage, f. Gegenrede, Gegenbemerkung, 45, 17 v. u. 119, 7.
insetzen, gefangen, in Arrest setzen, 161, 16.
insperrunge, f. Einsprache, Sperrung 467, 18 v. u.
intragk, m. Eintrag, Einrede, 371, 8.
inval, m Einfall, Eingriff, Hinderung, 488, 24.
irnisse, f. Aufregung, Streit, Zank, 90, 11 v. u. 442, 9.
irre, adj. aufgebracht. zornig, 68, 17. 353. 354. 356; *irre gên*, umgehen, im Umlauf, im Schwange sein, 162, 1 v. u. 182, 5 v. u. 280, 14 (von Münzen).
irre, f. *in der i. gên*, herrenlos *(vorledigt)* sein? 313, 10.
irren; sich i., sich erzürnen, 81, 5.
irrung, f. Zwist, 100, 1. 102, 3.
irthumb, m. Zwist, Streit, 22, 11. 212. 320.
itz, *itzundt*, adv. *itz als dan, dan als itzundt* formelhaft: ein für alle mal, 46, 4; Dr. II, 500 u. Wülcker, Neujahrsbl. v. Frankf. a. 1877, S. 88.

Jhâ, ja, 20, 5. 21, 17 v. u. 61, 13 v. u.
jhâr, n. *das neue j. halden*, 465. 466, 17 (eine Messe damit verbunden); *uber j.*, das Jahr über, lang, 141, 8; *zu jhâre* voriges Jahr, 47, 2. 70, 20. 323, 30.
jhârknecht, m. 74. 180. 394; vgl. *wochenknecht*.
jarkoch, m. 483, 7 v. u.
jhener; plur. *die jhennen*, die welche, 97.
jô, adv. *vero*, wirklich, 17.
junger, m. Schüler, Lehrling, 211, 5 v. u.
jungker, m. Dienstherr, 27, 20. 117, 31.

Kalkrôse, f. Kalkbrennerei, 213 Anm. vgl. Lb. II, 420.
kalt, adj. adv. *kalt (= ungesoten) ligen*, 147, 18; 150, 21 – 23. 178, 14 v. u. 336 Anm. 259.
kaltleger, n. mnd. *koltleger*, die Zeit, wo Heerd u. Pfanne kalt liegen, nicht gesotten wird, 104. 108. 118, 3. 119. 147; vgl. Hf. 61 u. 152; Lb. II, 521[a].
camp-schlagen, stv. so schlagen, dass darum ein *kamp*, Zweikampf, gefordert werden kann = *kamper* i. e. *kampfbêre* oder *kampfwirdig* (*nagels tif und geledes lang) einen schlagen*, 209, 17 Var. vergl. *kampslac* im Mhd. W. II[2], 383; *kampfwunde* = *kamphbar wunde* im Rechtsb. nach Distinctionen ed. Ortloff S. 489; *er kampfirwunte mich vorseczlichen* in einem Zeitz. Mscr. a. 1429; D. W. V, 149 s. v. *kampfer*.
kantzelschreiber, m. cancellarius, Sekretär des Fürsten, 370, 4. 411, 20.
kaphan, m. 263, 15, *capitanus*, wol spöttisch = *capthayne* 299, 4 v. u.
capitanie, m. Capitän, 350, 2 v. u.
kâre, *kahre*, f. Widererstattung, Busse, 147, 9. 248, 26. 249, 7 v. u.
kauf = *kouf*.
kein, adj. *keines*, nichts, 23, 4. 466, 13. 467, 2 v. u. *geinz?* 29, 4 = *keinz* (Hs. *gantz)*, vgl. Lb. s. v. *gên*, *gein* II, 55.
kemmerinne, f. Frau eines städt. Kämmerers? 396, 10 v. u.
kemrichen, *kemmerlîn*, n. kleine Kammer, Gefängniszelle, 143, 7 v. u. *Strobarts k.* 142, 26. 144, 13. 160. 355. 333 Anm. 2.
kiesen (*kîsen, kieren, kihren, kîren)*, stv. wählen; *man keust* 124, 14; praet. conj. *kören* 205, 23 neben *kiren* = *küren* 53, 19; — *bei sonnenschein k.*, 59, 2 v. u. 60, 4; — *beide* (Hs. *bey die) dingk k.*, 266, 5 v. u. (?).
kihre = *köre*.
kindtlein, n. *der unschuldigen k. tagk*, 429, 9 v. u.
kintlich, adj. = *küntlich*, bekannt, 182, 8 v. u.
kirschgarte, m. Kirschanpflanzung, 472. 473, 13; vgl. Kehrein, Samml. 44[a].
klappe, f. *klappen einem anhengen*, 299, 8 v. u., bildlich: einem einen Denkzettel geben, etwas auswischen? vgl. D. W. V, 954 s. v. *klapf*.
klappen, *als ein bast kl.*, wie nichts klingen, erfolglos sein, 42, 21; vgl. D. W. V, 960, 1, b.
kleyde f. (= *klagede*) Klage, 471, 1 v. u. 472, 14. 477, 13.
klein, adj. *das kl. hundert*, 50 Stück, 321, 25.
kleinsmide, f. eine jetzt „die Kleinschmieden" genannte Strasse, 205, 12 v. u. 497, 15; vgl. Germania 20, 46.
knöbel, m. dickes Querholz an ein. Seile, 406, 6.
knochenhauerbrâten, m. Fleischerbraten, 157, 10 Anm. 174, 16; Dr. II, 319.
kohr, m. Kirchenchor, 47, 5 v. u.; — *kohrthure*, f. 224, 10 v. u.

koberung, f. Wahl, 81, 14
collator, f. Schmaus, 40, 12. 107, 7. 124, 14. 188, 4. 413, 15 — *quatern*.
kommen, *mögk kommen*, möglicherweise, vielleicht, 198, 20; vgl. [illegible], von einem k., verschuldet sein von, 412, 14 v. u.
conj. praet. [illegible], 108, 4 v. u.
compter, m. 298, 4, Compthur d. Deutschordens; vgl. — [illegible] Kummtmark?
kunnen, *kennen*, v. an. [illegible] — [illegible], [illegible], 60, 2, [illegible] — sie könnten, 28, 16.
conspereren, 491, 9 v. u.
kopf, m. [illegible] behalden, auf seinem Sinne beharren, 33, vgl. [illegible] bei Ib. II, 311, [illegible] vor dem koppern [illegible], 116, 17
kore (*kure*, *kuhre*, *kire*), f. Wahl, [illegible] 40, 1
koth, m. [illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
kouf, *kauf*, m. Kauf, Werth, Preis, 151, 10 [illegible]
[illegible]
[illegible]

landesdere, f. Vertheidigungswerke an den der Stadt, [illegible]
lange, adv. langst [illegible] 152, 9 [illegible]
langk, adv. [illegible]
langsam, adv. [illegible]
lare, f. Lehre, 434, 5
lassen, adv. [illegible] den [illegible] halten [illegible] 131, 6. 111, 44 vgl. [illegible]
laube, f. Erlaubnis [illegible]
laufen, adv. [illegible]
lauschen, altd. *lusen*, sich verborgen halten, [illegible] 312, 1 v. u.
laut, m. [illegible] Namen 404, 12 v. u. [illegible] 404, 27 [illegible]
leben? [illegible]
[illegible]
leder, m. der [illegible]
leder, f. Leder, [illegible]
[illegible]

leibzucht, f. nd. *lîftucht,* Lebensunterhalt; das einer Witwe zu ihrem Lebensunterhalte belassene Einkommen.
leichtfertich, adj. schnell bereit, 343, 15.
leydt = *legit,* vgl. *ligen.*
leihen, leyen, stv. alts. *lîhan,* leihen; praet. ind. *lêg* 38, 12, *legen* 308, 13 v. u. praet. conj. *lege* 268, 16. 475, 3; ptc. *gelegen* 474, 4 v. u. und *geligen* 268, 17. 208, 2.
leimgrûbe, f. Lehmgrube, 471.
leinlach, n. Bettuch 406, 9 v. u.
leiten, leuten, läuten, lauten, 73. 68, 10 v. u. 388. 493, 2 v. u. 449, 10 v. u. praet. *lutte* 259, 25. 400. neben *lautte* 204, 7; ptc. *geluttet* 115. 117.
lengher, m. Lenker, 201, 2 v. u.
lesen, stv. ptc. *gelesen,* erwähnt, in Rede stehend, 96, 3; praet. ind. *lêsen* 141, 2 v.u. 214, 15.
letst, adj. adv. *in letst,* zuletzt, 128, 6 v. u. vgl. *zuletz;* — *letst,* jüngst, neulich, 135, 2. 138, 9.
letzlichen, adv. schliesslich, 39, 10 v. u.
lichtlich, lichtlichen, adv. leichtfertig, ohne Weiteres, 89, 24. 494, 10.
lichtziher, m. 264, 15.
licke f. = *lücke,* Oeffnung, Loch in dem Thurme, in welches die Gefangenen hinabgelassen wurden, das Verlies (?) 145, 7 v. u. vgl. *lucke.*
lieben, c. dat. lieb sein, 90, 11 v. u.
ligen, stv. *legen* = *ligen* 118, 7, ungesucht, ohne Absatz bleiben; *legen laszen* 66, 22. 131, 11 v. u. *legene* (= *ligende*) *bleiben,* 235, 9; *dar legen* (= *ligende*) *haben,* 174. 2.
linde, adj. *l. eide* 113. 154 (entg. *harte eide* 108, 8).
lynen, adj. linnen, 99, 10.
loben, geloben, versprechen, 177, 4 v. u.
loch, n. eine Localität in der Stadt, 483, 3 v.u.
lösen; aus der herberge l., die Zeche bezahlen, 25, 5.
lösslich, adv. nd. *lôsliken,* unentschlossen, 368, 7.
lôs-sterben, stv. durch Todesfall frei werden, 294, 1.
loube, f. bedeckter Gang um das obere Stock des Rathauses, 300, 25 u. Anm.
Lucifer, npr. *Lucifers gesselleschafft* = *die bösen, untreuen menschen,* 363, 21.
luht, = mhd. *luot,* praet. von *laden,* 232.
lucke f. = *licke;* 406, 6. 407, 10.
lukâte, m. *hypodidascalus, vicarius,* Adjunkt, 425, 8. 426, 4; vgl. Lb. II, 711, Corn. Kil. ed. Hasselt 850.
lûsung, f. Erlösung, 143, 10.
lût, m. = *laut.*
lutter, adv. bloss, ganz, 95, 6.

Mâcht, f. *m. ist uns daran gelegen,* die Sache ist für uns von Wichtigkeit, 22, 4.
machtbrieff, m. Vollmacht, 221.
mâgeschafft, f. Verwandtschaft, 207, 15.
mahlstein, m. Grenzstein, 473. 474.
malmesyr, malmesey, Malvasier, ital. Wein, 124, 6.
mangelunge, f. Handgemenge, Gefecht, 251, 25.
mantel, m. *mit einem m. dazû beholfen sein,* bildl. 84, 17.
marckmeister, m. Marktvorsteher, — aufseher, 480, 16.
mâsze, f. *umb die m., bei der m.,* ungefähr, 138. 147.
mechtigen, c. acc. et gen. zu etwas bevollmächtigen 1. 2. 47. 282.
mechtigk, adj. *es m. haben,* dazu ermächtigt sein 244, 10 v. u. — c. gen. an einen angewiesen, auf einen sich zu berufen berechtigt 4. 9; — adv. sehr, 172, 13.
mechtiglich, adv. mit Vollmacht; zum Behufe der Entscheidung; 58 Anm. 487.
mêdichen, n. Mädchen, 217, 4 v. u.
mehr, adv. ferner, weiter, 145, 18; *nicht m.,* noch nicht, 176, 18. 432, 19; *nie mehr,* noch nie, 74.
meie, meye, m. 125 Anm. 154; Meienzweige.
meineidtmeister, m. 217, 11. 221, 6, = *gemeinheitsmeister.*
meist, adj. *uffs meiste,* höchstens, 157, 16.
mendtlichen, n. *ein m. dem dinge umbhengen,* 226.
mengen, turbare, Unruhe stiften, 198, 2 Anm. 289, 4; vgl. *mengern.*
menger, m. *turbator,* Aufrührer, Hetzer, 289, 17—19. 362, 27. 366, 7; Lb. III, 69.
mengern, hetzen, verleumden, 197, 9 v. u. 198, 2; *mengerey,* Dr. II, 313.
mercken, ptc. *gemarckt* 22; *sich zu sêre m. laszen* 204, 12 v. u.
mercklich, adj. angesehen, hochgestellt, wichtig, dringend, dringlich, eifrig; 182, 7. 300, 14 v. u. 301, 12 v. u. 369, 7. 450, 10 v. u.
mercklichen, adv. deutlich, unverkennbar, unzweideutig, dringend, auffallend; 81, 6. 200, 12. 213, 8. 288, 14. 382, 4 v. u.
mieten, stv. praet. *mitten,* 89, 14 v. u. — borgen, 172, 23.
milde, adv. *zu m. berichten,* zu reichlich, zu viel sagen, 108, 20.
mylicht, adj. = *mülicht,* mäulicht, mit einem *grôssen maule* versehen, 425, 10; vgl. 192, 7; Stieler 1256.
minder-, minnerzal, f. die Zählung innerhalb des Jahrhunderts, 111, 5 v. u. 112, 14. 200, 3 v. u.
misseglôbich, adj. argwöhnisch, 442, 15 v. u.

miterschren, [illegible] dat [illegible] um umgeben, [illegible] 464 4

meisterwerkplatz, m Handwerk [illegible] 104 11. 124 [illegible] *meisterknecht*, m 131 [illegible] *meisterkumpan*, m Mitkumpan 218 [illegible]

mitte, f [illegible] Durchschnitt, Durchschnittspreis 1 2 1[illegible]

mittel [illegible] die Mitte 477 [illegible] Durchschnitt [illegible] Ausgleich [illegible]

mittelpunkt, m Mittelpunkt Durchschnittswert [illegible]

[illegible]

19, 3 v. u. 293, 27 Var. 348, 21. 354, 1 Var. 429, 1 v. u.
offen, adj. geöffnet, unverwahrt, erlaubt, vgl. *wilkure*.
oleyen, die letzte Oelung ertheilen, 163, 4.
omnes; herr omnes, das gemeine Volk, Janhagel, 205, 1 v. u.
on = *in*, ihnen, 100, 5 v. u 126, 13 v. u. 127, 2.
orde, schwm. Orden, 434, 6 (Hs).
orlouben, beurlauben, 103.
ort, m. u. n. *uff ein ort*, beiseit, 461, 15; *uff dem orte sein*, zur Stelle, 419, 6; 2) Viertel eines Gulden 266, 9; Viertel einer Pfanne, 430, 15 u. 20. —
osel, ossel, össel, f. *favilla*, glimmende Asche, 103. 139. 140; Hf. 64; Lx. II, 2017 s. v. *üsele*.

Part, parte, Gemeindetheil, Genossenschaft, Partei. 15 Anm. 81. 85; *die parten, die part*, die verschiedenen Gruppen, zumal die Innungen und Gemeinheiten der Bürgerschaft ausser den Pfännern.
Participia praesentis mit syncopiertem *d*. (u *de*): *legene* 235, 9 (= *ligende* 491, 4); *reytene* 337, 12 v. u. *schilene* 82, 5 v. u. *stêhene* 107, 6. 113, 13. 119, 10; *wartene* 377, 5; *anlangen* 93, 16 v. u. *betreffen* 106, 13 (hall. hs.).
partisch, adj. parteiisch, 250.
pastores des irthumbs 360, 10 v. u. = *regirer u. hanthaber des i.*, 362
pationêren = *patronêren*.
patrônenbretter, pl. 211, 3 v. u. schablonierte, mit Mustern versehene Bretter?
patronêren (Hs. *ge-pationert*), 211, 5 v. u. nach Cornelius Kil ed. Hasselt 484[b] *adumbrare;* bemalen, mit Mustern versehen, schablonieren.
pauweler, pauler, pl. 93, 5 v. u. 296, 12. 494, 29; Dr. I, 784 *der prediger orden, dy da hêten dy peweler*.
pêne, f. Strafgeld 130, 17.
permutiren, vertauschen 39, 12.
pfandunge, f. Schatzung für Benutzung der Weide 472, 11 v. u.
pfanne, f. als Mass: 48 *pfannen* = 1 *stuel*, 372 u. Anm.
pfannenhugke(n), 103. 139. 140; die an den *hackscheiten* befindlichen eisernen Haken, in denen die Siedepfanne über dem Heerde hieng, nach Hf. 59.
pfannenslet, -schlet, m. Abnutzung der Pfanne u. Kosten zu deren Instandhaltung, 103, 9 v. u. 139, 2 v. u.
pfanschmied, m. 168. 169. 171, 18.
pfanwerck, n. 1) das Salzsieden 29. 30. 151; — 2) das Material zum Sieden, Feuerwerk, (?) 199, 18 v. u.
pfanwercken, Salz sieden, 20. 30. 56. 201. 426.
pfeiffen, stv. *uff-pfeiffen*, aufspielen, 275.
pfenner, pfänner, m. der im Besitz einer Siedepfanne u. Mitglied der Pfännerschaft ist; vgl. w. u.
pfennerhoff, m. 51. 85.
pfer, f. Pfarre, vgl. *Moritzpher*.
pferner, m. Pfarrer, 166, 9 v. u. = *pfarher* 67, 22, *pfarrer* 67, 25; vgl. *schoszherre*.
pflicht, f. Abgabe, Einnahmegebühr für den Schultheiss 291, 5 (= *gerente*); vgl. *wette*.
pfuell, m. Pfuhl; *in den pf. fallen*, bildl. 395, 1
platt, n. Blatt; *das pl. umbwenden*, bildl. sich auf die andere Seite wenden, 271, 22.
platt, adv. geradezu, schlechterdings, durchaus; *platt nicht* 59, 25; *platt sô*, 422, 14.
plengen, mischen, rühren, (Bruder Hans Marienl. 4925), dann: Hetzerei erregen, *iurgia seminare*, 198, 2. 289, 20; Lb. III, 345[b]; Lx. II, 277, 8. v. plangen.
plenger, m. Aufrührer, Hetzer, Verleumder, 289, 17. 366, 7; Lb. II, 345[b].
plengern, den *plenger* spielen, 197, 9 v. u.
Plural des Zeitwortes öfter nach *râth* z. B. 293, 9 v. u. 339, 18. 394, 3 v. u. 440, 12; nach *pfar*, 270, 8 v. u. 278, 9 v. u.; nach *volck* 297, 16.
polacke, m. 413, 3; der Pole zu Bauarbeiten verwendet in Halle.
poltern, strepere, lärmen, losstürmen, 7, 4.
postulirte, m. heisst der noch nicht bestätigte Bischof, 374, 28.
prallen; zurucke pr. zurückfahren, 71, 20.
preckeln, prickeln, 414, 19; Lb. III, 373.
predigstûl, m. Kanzel, 208, 7.
prille, f. *einem eine pr. vor die augen machen*, einem etwas vormachen, 345, 11.
processionwein, m. Wein, der am Tage der Procession an Geistliche, Klöster u. Beamte gespendet wird, 125 Anm.
puls, m. *pulsus*, Glockenschlag, 400.
punt, n. *ein p. strô*, 406, 15.

Quartîr, n. ein Gemäss, ein Viertel, 124.
quême praet. von *kommen*.

Rabe, adv. = *erabe, herabe*, herab, 13, 18; *herabe* 163, 8. 172, 16.
rachsal, f. Rachsucht, 134, 14.
rade, sm. *zizania*, das Unkraut unter dem Weizen; *des raden teil*, bildl. der böse Bestandtheil der Gemeinde? 360, 4 Var.
râth, m. der Magistrat, aus 12 *mannen* bestehend, 54, 18 folg. — die Berathung 142, 6 v. u. — pl. *die râth* (?), die Räthe, 308, 5 v. u. — *des übel r. hân*, das nicht entbehren, nichts dagegen einwend., 47, 10; s. Einleit.

rathen etc. [illegible] 75 [illegible] ...

rathmannewusz, f. [illegible] vgl. darunter

ratherrunde, befreundete Rathsherren, Rathsherren [illegible]

rathstul, m. 17

rathsverwandte, f. m. r., als Rathspersonen u. in deren Namen, 474 22

raus, adv. — eraus, heraus, 167, 21. Kein Stelle 66 u. 67 eraus

recess, m. Vertrag, Vergleich 577, 9 [illegible] 1, — [illegible] 21 [illegible] 15

recht, n. [illegible] und [illegible] 144, 1 [illegible] u. [illegible] [illegible] kommen 177 [illegible] [illegible] Rechtlichkeit, [illegible] 36, 6 [illegible] 24 [illegible] 6 [illegible]

rechtstuel, m. Richterstuhl [illegible]

rechtfertig adj. rechtmässig [illegible]

rede, f. [illegible] 24 [illegible] die rede [illegible] 11 [illegible]

rede [illegible] adj. [illegible] [illegible] begründet [illegible]

reformacie [illegible] Verwaltung [illegible] Wesen 24 [illegible] Verhalt[illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] 14 [illegible]

[illegible] 4, 1

regen [illegible]

regieren [illegible]

regierung [illegible]

[illegible]

[illegible]

reye, f. Reihe, 685, 14 [illegible] und [illegible]

rich, adj. reich, bald [illegible] 16

rideu, adv. — [illegible] 161 28

romfahrt, f. Pilgerung nach Rom, 655 [illegible] 467 25

rorkaste, m. Brunnenbehälter 494 [illegible]

rot adj. [illegible] 676 u. Anm. [illegible] 64 Anm.

ruchtbar, ruchtig, adj. ruchtbar [illegible] 34, 10 [illegible] 444 6

ruczke, rucken m. [illegible] [illegible] 11

rucken, ruckeu, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

ruge, f. Ruhe, 1[illegible] 25

ruwen [illegible] 25

[illegible] Ruhe [illegible]

rues, m. Ross, 128, 15

Sache f. [illegible] [illegible] Wesen [illegible] 29

[illegible] und [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] gegen [illegible]

[illegible]

[illegible] Verwahrung [illegible] 14 [illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible] lange und [illegible]

[illegible]

[illegible] Anm.

[illegible] 6 [illegible] 2 [illegible]

schehen, stv. geschehen; *magk schehen, geschehen,* leicht möglich, vielleicht, 224, 1. 178, 8; Lb. III, 2[b].
scheid, m. Entscheidung, 470, 10.
scheiden, schw. v. trennen, 452, 8 v. u.
scheidesrichter, m. Schiedsrichter, 166, 21.
schein, vgl. *schîn.*
scheinbârlich, adj. sichtbar, offenbar, 463, 20.
scheine, f. Scheune, 67, 18 v. u.
schêl, schêle, scheel, Streit, Zwist, 101. 194. 487, 16.
schembde, f. Scham, 429, 24.
schencken, ausgeben, verkaufen, zu trinken ben, 71. 72. 377, 11.
scherff, m. und n. 115 Anm. 139, 14.
scherfe, f. Strenge, Härte, 373, 12.
scherflich, adv. scharf, hart, 115, 22. 121, 13.
scherne, schern, f. Bank 474, 11.
schîben, stv. *schyben u. schyben,* immer weiter hinaus schieben 375, 4 v. u.
schicht, f. Abtheilung der Bornknechte, Ordnung, Gang, Tour des Siedens, 156, 23; Hf. 30.
schicken; einen dazû sch., anweisen, anhalten, 477, 16; *geschickt sein,* geeignet, im Stande sein, 107, 19; *salz uff die wagen sch. (schitten?),* besorgen, schaffen, 26, 3. 27, 19; — *sich sch.,* ausfallen, 177, 21; *sich des sch.,* sich darein fügen, 192, 13.
schildicht, adj. mit Schild versehen, 291, 10; Urkundenbuch v. Meissen II, 815 *friber-[g]ische grosschen, die man itzund nennit schildechte gr.*
schiltwachen, schw. v. in voller Rüstung Wache halten 261, 13 v. u.
schimpen; einem nâhe sch., in ehrenrühriger Weise einen schelten, 146, 11.
schîn, schein, m. *in schîne, im scheine,* zum Schein, 101. 102, 1. 493, 1 v. u.
schîren, das feuer s., schüren, 26, 3.
schîrst, schîrsten, adv. sehr bald, 134, 7. 404, 23.
schlag, schlagk, m. 1) Schlag der Uhr 11. 55, 6 v. u. 57. 139, 13; 2) Verschlag von Brettern, Schlagbaum 176, 17. 179, 24. 471, 14.
schlagen, stv. *das Ave-maria schl.,* läuten, 29, 1. 133.
schlecht, adj. gewöhnlich, billig, *schl. kothe* 140, 13 u. 141, 11 (entg. *teure kothe* 147, 1); — adv. gerade u. offen, *schl. reden* 346, 22; *schlecht-nicht, schlechtes nicht,* durchaus nicht, 2. 211. 12, 26. 81. 92.
slet, schlet, schlett, m. Verschleiss, Unkosten, 131. 161, 9. 147, 12 v. u. 150, 2. 202. 210.
schlusser, m. nd. *sluter,* Schliesser, 469, 12.
schnêberger, m. = *1 spitzgroschen* = $^1/_{20}$ rhein. Gulden, 280.
schnê-ich, adj. 232, schneeig.

schock, schog, n. Schock; *ein sch. werg* oder *werck* 138. 429, 4 v. u. 430, 5; *ein alt sch.* 29, 21.
schockholtz, n. 170, 8. 232, 16. 285.
schône, adv. *sch. fahren,* sich ruhig, geziemend verhalten 389, 26.
schöppen; gegen einen sch., nachstellen, 490, 15 v. u.
schöppen-, scheppenbanc, f. 81. 133. — *schöppenhaus,* n. 81. 82.
schöpsenbûch, m. 124 Anm. = Schöpsenkeule.
schosz, m. u. n. Steuer, 410. 413.
schoszbuttel, m. Beutel, in welchen die Steuern gethan werden, 123, 9. 124, 1 (?); vgl. *beutelherre* bei Hf. 93.
schoszherre, m. der mit d. Steuerwesen betraute Rathsherr, der *schozzer,* Schösser.
schosz-zeit, f. Zeit, in der die Steuer gefällig ist, 33.
schrammenturm, m. = *schrannenturm,* Thurm, wo die *schrannen* stehen? 49. 60.
schrangk, m. eine Lokalität ausserhalb der Rathsbänke; Gitter, Geländer, Gallerie, 223, 10. 225, 23. 282, 4 u. Anm. 174, 11; vgl. Pass. H. 265, 19 u. 51. 264, 19. Opel, Chron. des St. Clarenklosters zu Weissenfels S. 404.
schreiberei, f. Schreibstube, 271.
schuffel, f. Schaufel, 103, 10 v. u.
schult, f. Klage, Beschuldigung, Beschwerde, 4. 8. 15, 8 v. u. 53, 3. 67; *in schulden einen hân,* wider einen zu klagen haben, 80, 23.
schultisse, -esse, -eiss, m. der Civilrichter, 29, 396. 481. 483. — *schultestûm,* n. 483, 7.
schultweise, f. Klageform, 79.
schuszele, f. Schüssel, im Sprichw. 83, 4 v. u.
schutzen, vorschützen, vorgeben, 412, 18; *sich sch.* wehren, 152. 5.
schûwen, scheuen, 134, 20.
swechen, schwechen, 88, 5. 89, 1 v. u.
schwenckebier, n. Bier, das man unter die wallende Sole sprengt, damit sie sich körnt, 103, 10 v. u. 147, 10 v. u. Hf. 59; vgl. *gîszebier.*
schwêr, adj. *schw. dazû sein,* abgeneigt, 354. 356, 3 v. u. *sich sch. machen,* sich streuben, 59, 8. 64, 19. 287, 5.
schwêrlich, adj. beschwerlich 463, 22.
schwertgrosche[n], m. = *silberner groschen* = $^1/_{47}$ rhein. Gulden 26, 15. 101. 116 Anm.; = $^1/_{48}$ rhein. Gulden 280.
sechsisch, adv. *uff sechs. reden,* 272, 2 v. u., niederdeutsch.
sechswochenfrau, f. Wöchnerin, 65, 8 v. u.
secrêt, n. Geheimsiegel, 134.
seder, adv. = *sider,* seit, 118, 5 v. u.
sêger, m. Seiger, 7. 24.
seykelyn, n. kleiner Sack, Beutel, 97. 99.

[illegible]

[illegible] nicht mehr wenn, [illegible] mehr als [illegible]

[illegible]

[illegible]

wieder als [illegible]

[illegible]

der verdampfende [illegible]

[illegible]

7. 10. 17. 66; *ein gûtlich stên,* friedlicher Anstand, freundliche Auseinandersetzung 190, 7 — = *gestên,* zugestehen 399, 17; — *kein wörtlein sie stunden?* 165, 4 v. u.
steppen = *stoppen.*
stête, f. Glaubwürdigkeit, 117, 2.
stilmesse, f. 230, 18, ein Theil der Messe, Lx. II, 1198.
stobichen, n. mnd. *storeken,* 1 Mass für Flüssigkeiten, Stübchen, 124 Anm.
stock, m. Folterblock, Folter, Gefängnis, 153. 407, 10 u. 28.
stoppen, stöppen, steppen, hindern, lähmen, 36, 1. 47, 11. 72, 11 v. u. 96. 235 u. Var.
stöpper, stopfer, m. 26, 9 v. u. 27, 11, der, welcher die Salzwaaren auf dem Wagen mit Stroh u. Haselruthen verwahrt, Hf. 66.
stôszen, stv. *mit trauworten uffst.,* auffahren, 34, 12 v. u. *es hart ins volk st.,* 12, 14 v. u.
strack, adv. sofort, ohne weiteres, 65, 3 v. u. 66, 22.
strâfen; die recht str., anfechten, 468, 13 v. u.
strêffer, m. Bestrafer, 497, 15 v. u.
stroustrô, n. Stroh zum Streuen, 133, 16 v. u.
stuel, m. im Sprichw. 200 u. Anm. — 2) = $^1/_{32}$ *born* = 48 *pfannen,* 372 Anm. u 370, 8 v. u. vgl. Dr. I, 172; II, 31.
stump, adj. *st. antwort,* nichtssagende Antwort, 68, 14 v. u. *st. im laute,* wortkarg, 210, 10; — adv. geradezu, rundweg, 23, 15.
sûchen; das saltz s., besehen, untersuchen und notieren, 74, 23. 262, 14. 321, 22. 323, 9.

Tagk, dagk, m. 74, 22; *t. krîgen,* Zeit, Frist bekommen 418, 24; *tage legen,* Gerichtstermine ansetzen, 488, 29 und *daghe legen* statt *darlegen* wahrscheinlich auch 483, 13, vgl. Lb. II, 654[b].
tal, stmasc. *vallis salinarum,* 94. 95. 102, 8. 118, 6.
talgût, n. die im Thale gewonnene Sole, 71 u. s. w. — *talrecht,* n. 118. — *talschosz,* n. die im Thal zu erhebende Steuer 156. 164. 398.
talvoigt, m. 65. 123. 171; vgl. *voigt.*
têding, dêding, n. Verhandlung, Rederei, Ding; 54, 5. 66, 3.
têdingen, dêdingen, têdigen, dêdigen, verhandeln, 69, 22 u. 28. 338, 6 v. u. 344, 18 408, 16 v. u.
temnitze, tymenitze, f. böhmisch *temnice,* russisch *temniza,* Gefängnis, 98. 99. 142; *t. uff dem râthause* 179.
theurde, f. Theurung, Preis, 119. 132.
thorbûte, f Thorhaus, 438, 16.
thor-legen = *tor-ligen,* im Thore liegen, Thorwache thun 261, 13 v. u. vgl. *torliger,* Thorwache, bei Dr. II, 254 (a. 1390).
thumkuhne, adj. dummdreist, 299, 30.
thûn, v. an. *einem etewas th.,* geben, reichen 39, 4 v. u. 49, 10. 78, 10 v. u. 221, 7. 411, 28; *einem wissen t.,* 36, 18; — *der kühre zu thûn hân,* mit der Wahl zu thun haben, 68, 2 v. u. 81, 17 v. u.
tigen, praep. gegen, 162 Anm.
tôdt, adj. abgethan, ungültig 374.
tödten; den recess t., vernichten den Rec. 380.
torren, v. an. wagen, 117, 17; praet. *turste, torste, törste,* 146, 3. 152, 13. 224, 7. 330, 12.
törstig, adj. = *durstig,* dreist.
totsen, schwv *mit einander t.* 385 Anm.
töufelbate, m. Taufpathe, 207, 6 v. u.
trabant, m. 125, 3 Fusssoldat, Leibwächter.
tragen, stv *die sole tr.* ist Sache der *bornknechte,* 122, 16 v. u. 129 5 v. u. 131, 9; *grôsz uff sich tr.,* viel Schuld auf sich haben, 136; *es trûg im busse,* verursachte ihm Schaden, 209.
tranggelt, n Trinkgeld, 123, 2 v. u.
trauen, drauen, drohen, 50. 374. 425
trauunge, drauung, Drohung 12, 10. v. u. 429, 12.
trauwort, n. Drohwort, 348.
trecken, ziehen, sich begeben 415, 14.
trefflich, adj. wichtig 46, 1.,
tregelich, adj. zuträglich? 439, 16.
treiber, m. Veranlasser, Urheber, 352.
treu, adj. *die treue hand,* 253, 3. 353. 433, 1. 434, 11; vgl. *getreu.*
treuge, adj. trocken 199. 232. 429; geräuchert 411, 5.
tunczerie? 64 Anm. Verdeutschung von *tonsorium?* oder verschrieben für *tûmerie,* Wohnung der Domherren? vgl. *bagardîe, munzîe.*
turgkenbrûder, m. der die Türkensteuer eintreibende Mönch? 125, 17.
turknecht, m. Portier, 77, 2 v. u.
turstigkeit, f. 120 = *durstigkeit.*

Über, über, praep. adv. *über alle gleich gebot,* gegen oder wider alles Erbieten auf billigen Ausgleich, 50 Anm. — *darüber, drüber,* dabei, in Folge dessen, 143, 18. 156, 2; — vgl. *jhâr.*
uberdêbern, übertäuben 303, 5.
überfahren, stv. hart anlassen, sich an einem vergreifen, 12, 10 v. u. 63. 351, 7. — *uberfahrunge,* f. das Anfahren 116; das Vergehen 275 464, 3.
uberfundig, adj. c. gen. bei etwas ertappt, 131, 1; Hf. 153. 173.
ubergeben, stv. auf-, preisgeben, 12, 7 v. u. 164. 224.

überghen, v. an c. acc. betreffen 60, 1 [illegible], 9 v. u.
überhuldigen, beleidigen 209, 30
überig, adj. [illegible], unmässig [illegible] 421, 4 v. u. — [illegible] überig [illegible], von etwas [illegible] 131, 121
überkomen, superare, [illegible] 424, 4.
[illegible], [illegible] 257
überlegen, überrechnen, praet. [illegible] 169, 3 u. 31 420, 7
überlauft, m. das [illegible] beim Vergleichen zweier Summen, der Ueberschuss 114, 1 u. [illegible]
[illegible], berechnen 131, 11.
übernemen, stv. [illegible], übervortheilen, 98, 4 v. u.
überrede, f. [illegible] Rede, Nachrede 110, 4 v. u.
übersagen, mündlich beschuldigen 407, 16 — übersagen, übersagunge, f. Beschuldigung [illegible] 4 v. u.
überschreiben, stv. schriftl. anklagen [illegible] — überschreibunge, f. schriftl. Anklage [illegible] schriftl. Mittheilung Auftrag [illegible] 4
[illegible]
[illegible]

ufrucken, vgl. rucken
ufnamen, f. Verordnung 160 [illegible] v. u.
ufsatz, m. Auflage, Abgabe [illegible] 1[illegible]
ufschreiben, stv. schriftl. aufkündigen [illegible] 13
ufsehen, stv. [illegible] 22, 21
ufsingen, stv. im Presse singen [illegible] 4
ufthun, aufthun, aufgeben [illegible] v. u.
ufwachen, sich zum Kampfe erheben 42[illegible] 16 v. u.
[illegible], m. [illegible] 26, [illegible] v. u.
ufwerfen, stv. aufstellen, aufbringen [illegible] 2 v. u.
[illegible], stv. verzögern, verschieben [illegible]
umb, conj. praep. vgl. [illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] 1 [illegible]

[illegible]

reden, ihn vertreten, 27, 4 v. u. 148. 282, 21—26. 314, 1; *in eines wort gêhen*, jemand vertreten 55; *ins wort gêhen*, als Bevollmächtigter reden, 61. 62. 375, 15.
worthaltend, vertretend, 493.
worthalder, Beauftragter, Vertreter 93. 493.
worumb, um eine Sache, irgend um etwas 374, 24.
wunder, n. *viel wunders*, viel Neuerung 1, 10.
wunderlich, adj. närrisch 18, 12. 17, 1. 67, 26; unerwartet 374, 12; vgl. *haben*.
wunderkopf, m. Neuerer, Umstürzler 2, 1.
wûr, *wû*, *wûe*, wo, 89, 7 v. u. 99, 3. 203, 7. 247; *wur-umb* 92, 10; im Fall dass, wenn, 93, 3. 103, 10; — 106, 26.
wust, ptc. = *gewust* 212, 11 v. u.

Zayl, m. = *zagel*, Schwanz 307, 19.
zeche, f. Gelage 71, 18.
zedel, *zettel*, schw. st. f. u. m. ein Schreiben, Schriftstück, schriftl. Verordnung, Vorhaltung, Erlass, Beschluss (verschieden von *brief*, *urkunde*, *privilegium*); 15. 53. 38. 40. 83, 5. 90, 3. 91, 1. 110, 10. 489, 6 u. 8; *aus der z. gêhen*, nicht dabei bleiben 78; *die z. in die wölkilır setzen* 84, 2 v. u.
zeichenen, eichen 26, 14. 28, 16.
zeichen, n. Marke, Stempelmarke 417, 13.
zerbester bier 406.
zeug, n. Rüstung, coll. Gerüstete; *reisig z.*, berittene Mannschaft 389, 5. 390 Anm.
ziehen, *zîhen*, stv. *er zoge des zîhens gen Ungarn*, er war begriffen auf dem Zuge nach Ungarn, 379, 7; *sole z.*, schöpfen, 236. 141, 1; — *das gesinde über einen z.*, wider einen aufhetzen, 62, 5; *dar zögen sie uns nicht uff*, daraus machten sie uns keinen Vorwurf 452, 4; — es *zîhet* sich *zu ungemach*, es entsteht daraus Unheil, 33, 14.
zingel, f. Verschlag 179, 24.
zîtlich, bei Zeiten, angemessen 263, 21 u. 29.
zitterlich, adv. unter, mit Zittern 349, 23.
zober = *zuber*.
zu, praep. vgl. *ein* und *jhar*; *zu dem hause*, in das Haus 163, 10. 180, 21. 210, 26. 436, 10 v. u. — *zu frue*, am Morgen 357, 13.
zuber, *zober*, m. Gefäss mit zwei Handhaben (*zwei-bar* entg. dem *ein-bar*, Eimer), als Mass; *ein z. sohle* 18. 106 u. s. w.; in Lüneburg hiess es *ôsammer*, Eimer mit *ôsen*, Handhaben, Urkundenbuch v. Walkenried 299.
zûbilligen, zusagen, zuerkennen 249, 18.
zûbûssen, zugeben (als Schaden), zusetzen 199, 17.
zucht, f. *zu zuchten*, zur Bildung, Erziehung, 84, 4.
zufallen, stv. zerfallen 53, 9 v. u.
zûfallen, stv. zustimmen, zu Gunsten ausfallen 346, 16 v. u.
zûfellig, adj. zugethan, geneigt 490, 1. v. u. vgl. *abfellich*.
zûgang, m. Privatvortheil, Abfall von etwas, 116. 126. 131. 135.
zûgezogene, plur. Anhänger 299, 4. 399.
zûhalten, stv. gestatten 445, 11 v. u.
zuhauen, zerhauen 406, 17.
zûkomen, auskommen, ausreichen 27; herrühren 108, 3 v. u. *darum komt es nicht zû*, das hat nichts auf sich 337, 2 v. u.
zûlegen, zurechnen, zuschieben 117, 2.
zuletz, zuletzt, zu Ende 54, 13. 61, 19.
zumahl vil, ziemlich oder sehr viel 206, 4 v. u.
zurinnen, stv, *zur. lassen*, vergehen lassen, aufgeben 95, 11.
zûsagen, erlauben 192; vorwerfen 182, 13 v. u.
zûschlag, m. Zulauf, Zudrang 124, 10; cfr. *zuoslahen* bei Lx. III, 1187.
zûschlagen, stv. *sich z.*, sich zueignen, sammeln 102, 5 v. u. 107, 2.
zûschlieszen, stv. conj. praet. *zûschlisse* = *zûschlüsse* 450, 23.
zûsprechen, stv. anreden 180, 17.
zûstatten, gestatten, zulassen 87. 166. 477; — *zûstattunge*, f. Gewährung 479.
zûstêhen; *einem z.*, ergehen 164, 20. 190, 23; zugehen 145, 9 v. u.
zûtragen, stv. zuträglich, zu Gunsten sein 314, 26; *gleich z.*, übereinstimmen, 152, 27.
zuvoran, adv. zuvor 223; zuvörderst, besonders 201, 13; *zuvorn*, 139, 6; *zuvorhin*, 352, 1; *zuvort*, zuvor 38, 7.
zuwerfen, stv. zerstören, vernichten 294, 23. 361, 28; dagegen 475, 12 v. u. lies: *zû worfen* d. h. hinzu erworben.
zweifeln, *zwîveln*; *uns zweifelt*, *zwîvelt nicht*, wir zweifeln nicht 102, 2. 119, 18.
zwêtigk, adj. mnd. *twîdelik*, mhd. *getwêdic*, willfährig, 298, 2 v. u. Vilmar, Idiot. 474—75; vgl. *gezweigen*.
zwingen, stv. conj. praet. *zwenge* 265, 19 v. u.
zwir, adv. zweimal 56. 86.
zwispeltig, adj. uneinig 61, 4.
zwîtrachtmecher, m. 474, 9 v. u.

Personen- und Ortsnamen.

I.

Die auf Halle und seine nächste Umgebung bezüglichen Ortsnamen befinden sich am Schlusse unter No. II.

Abkürzungen: A. = Anmerkung. D. = Dorf. [illegible]

[illegible] Hans der [illegible]

[illegible] J 1444

[illegible]

[illegible] J 1444 1447 [illegible] J 14[illegible]

[illegible]

[illegible] Thomas [illegible]

[illegible]

[illegible] Rathmann [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Zedner [illegible] Hans, Bornmeister über der Metritz und dem Hacketurme und Schenke auf dem Berge [illegible] 101 104 [illegible] 143 145 [illegible] 161 A [illegible] 514 J 1458 516 (J 1460) 518 (J 1462) [illegible] Peter [illegible] 161 A Vgl. [illegible] 501

Die *Zi*[illegible] 415

Z[illegible], Kurt [illegible] 256 A 505.

Zeuhner – *Zeuhner*, Hans [illegible]

[illegible]

Zymer [illegible]

[illegible] 515 J 1460 [illegible]

II. Hallische Ortsbezeichnungen.

Alter Markt 241 484

Die *Bank der Schöppen auf dem Berge* [illegible] 410

Die *Bank der Schöppen am Thal* 410

[illegible]

[illegible]

III. Sachregister.

261 269 271 277 [illegible] 313 die drei rethe [illegible] die [illegible] 245 [illegible] drei rethe [illegible] gantze rath mit [illegible] meistern [illegible] meistern [illegible] die ratherren [illegible] andern meister [illegible] rathes [illegible]

[illegible]

274 Rathsmeister aus den Innungen [illegible]

[illegible]

[illegible] oder auch von m[illegible] [illegible]

[illegible] Versammlung des [illegible]

[illegible] dem [illegible] Schreiber der [illegible]

[illegible]

[illegible]

Druckfehler und Verbesserungen

Auch von diesen Verbesserungen verdankt der Herausgeber eine Anzahl der Güte des Herrn Prof. Bech in Zeitz

S. 11 Z. 2 v. u. l. kantzler, Otto. – S. 17 Z. 22 v. o. l. [illegible] – S. [illegible] Z. 6 v. u. l. verbuwet, sie – S. 18 Z. 8 l. [illegible] – S. 21 Z. 9 v. o. [illegible] zu uns – S. 29 Z. 1 v. o. l. da – S. 34 Z. 16 v. o. l. andern. – S. [illegible] Z. [illegible] von [illegible] – S. 60 Z. 19 v. u. l. Gerdrauten. – S. 64 Anm. 1 Z. 21 v. o. [illegible] „mittelnius" (vgl. Neue Mittheil. Bd. XV S. [illegible]) zu lesen. – S. 66 Z. 13 v. o. [illegible] cantzler, Heinrich – S. 67 Z. 2 l. freundschaft – S. 67 Z. [illegible] v. o. [illegible] mittage – S. 70 Z. 9 v. o. und S. 255 Z. 9 v. o. wurde „nach" eingeschoben, da die Angabe Weidenbachs (Calendarium S. 126), nach welcher der Tag des h. Dominicus der 4. August sein soll, glaublich erschien. Allein aus S. 161 Z. 4 v. o. ergibt sich mit Sicherheit, dass in Halle der Tag des Dominicus am 5. August gefeiert wurde (vgl. auch Grotefend, Handbuch der hist. Chronol. S. 107); „nach" ist daher zu tilgen. – S. 72 Z. 16 v. o. l. ritten – S. 81 Z. 2 v. o. l. [illegible] – S. [illegible] Z. 22 v. o. l. auch. – S. 100 Z. 30 v. u. l. [illegible] – S. 104 Z. 2 v. u. [illegible] – S. 125 [illegible] Z. 3 v. u. l. werden – S. 144 Z. 3 v. o. l. cantzler Heinrich – S. 147 Z. 8 l. gethan ist von – S. 157 Z. 1 v. o. l. [illegible]

[illegible]

Bis jetzt sind folgende Bände der Geschichtsquellen der Provinz Sachsen erschienen:

I. Band. Erfurter Denkmäler. Herausgegeben von dem Thüringisch-Sächsischen Alterthumsvereine zu Halle. I. Chronicon Sampetrinum ed. Bruno Stübel; Annales Reinhardsbrunnenses ed. Ottokar Lorenz. II. Nicolai de Bibera Carmen satiricum ed. Theobald Fischer. 1870. gr. 8. (VII, 231 u. 174 S.) geh. M. 6.

II. Band. Urkundenbuch der Stadt Quedlinburg. Bearbeitet von Karl Janicke, herausgegeben unter Mitwirkung des Harzvereins für Geschichte und Alterthumskunde, Ortsvereins Quedlinburg, vom Magistrate der Stadt Quedlinburg. Erste Abtheilung. 1873. gr. 8. (VIII u. 598 S.) geh. M. 8.

III. Band. Urkundenbuch der ehemals freien Reichsstadt Mühlhausen in Thüringen. Bearbeitet von Karl Herquet unter Mitwirkung von Dr. juris W. Schweineberg, Stadtrath zu Mühlhausen. Herausgegeben vom Magistrate der Stadt Mühlhausen. Mit zehn Siegeltafeln. 1874. gr. 8. (VIII u. 639 S.) geh. M. 12.

IV. Band. Die Urkunden des Klosters Stötterlingenburg. Im Auftrage des Harzvereins für Geschichte und Alterthumskunde bearbeitet von C. v. Schmidt-Phiseldeck, Archivssecretair am Herzoglich Braunschweig-Lüneburgischen Landeshauptarchive zu Wolfenbüttel. Mit neun Siegeltafeln. 1874. gr. 8. (X X u. 280 S.) geh. M. 6.

V. Band. Urkundenbuch des in der Grafschaft Wernigerode belegenen Klosters Drübeck. Vom Jahre 1577—1594. Bearbeitet im Auftrage Sr. Erlaucht des regierenden Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode von Dr. Ed. Jacobs, Gräflichem Archivar und Bibliothekar. Mit vier Siegeltafeln und drei in Lichtsteindruck facsimilirten Urkundenanlagen. 1874. gr. 8 (XXXVIII u. 344 S.) geh. M. 7,50.

VI. Band. 1. Urkundenbuch des in der Grafschaft Wernigerode belegenen Klosters Ilsenburg. I. Hälfte. Die Urkunden v. J. 1003—1460. Bearbeitet im Auftrage Sr. Erlaucht des regierenden Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode von Dr. Ed. Jacobs, Gräflichem Archivar und Bibliothekar. Mit fünf in Lichtsteindruck facsimilirten Urkundenanlagen. 1875. gr. 8. (VI u. 274 S.) geh. M. 6.

VI. Band. 2. Urkundenbuch des in der Grafschaft Wernigerode belegenen Klosters Ilsenburg. II. Hälfte. Die Urkunden v. J. 1461—1597 nebst verschiedenen Auszügen, Einleitung, Siegeltafeltext und Registern. Bearbeitet im Auftrage Sr. Erlaucht des regierenden Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode von Dr. Ed. Jacobs, Gräflichem Archivar und Bibliothekar. Mit sieben Siegeltafeln. 1877. gr. 8. (CXII u. 708 S.) geh. M. 16.

VII. Band. 1. Urkundenbuch der Stadt Halberstadt. I. Theil. Herausgegeben von der Historischen Commission der Provinz Sachsen. Bearbeitet von Dr. Gustav Schmidt, Director des K. Dom-Gymnasiums zu Halberstadt. Mit einem Siegel. 1878. gr. 8. (XVI u. 594 S.) geh. M. 12.

VII. Band. 2. Urkundenbuch der Stadt Halberstadt. II. Theil. Mit sechs Tafeln. 1879. (XIII u. 548 S.) geh. M. 14.

VIII. Band. Die Erfurter Studenten- und Baccalaureen-Matrikel von 1392 bis 1500, bearbeitet von Prof. Weissenborn in Erfurt. (Unter der Presse.)

IX. Band. [illegible] Magdeburg. [illegible]

X. Band. [illegible] Magdeburg. [illegible]

XII. Band. [illegible]

[illegible] Magdeburg [illegible]

Die Vereinigung des Herzogthums Magdeburg mit Kurbrandenburg.

[illegible]

von **Professor Dr. Julius Opel**

[illegible]

[illegible]

Beschreibende Darstellung

[illegible]

Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen.

[illegible]

Dr. th. Heinrich Otto, [illegible]

[illegible]

Gustav Sommer,

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Otto Hendel,

[illegible]